https://publications.dainst.org
iDAI.publications
ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist eine digitale Reproduktion von / This is a digital reproduction of

Andreas Schachner (Hrsg.)
Ausgrabungen und Forschungen in der westlichen Oberstadt von Ḫattuša II

Mit Beiträgen von Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan, Rémi Berthon, Derya Gizem Çoban, Martin Gruber, Joseph W. Lehner, Kyrill Radezky, Gernot Wilhelm

der Reihe / of the series

Boğazköy-Ḫattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen

Band / Volume **25**

DOI: https://doi.org/10.34780/2y6r-bn28 • URN: https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-2y6r-bn28.3

Zenon-ID: https://zenon.dainst.org/Record/002024864

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor
Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut
Weitere Informationen unter / For further information see **https://publications.dainst.org/books/index.php/dai/catalog/series/boghattusa**
ISBN der gedruckten Ausgabe / ISBN of the printed edition **978 – 3 –11 – 056007 – 7**
Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH | Berlin**

©2021 Deutsches Archäologisches Institut
Redaktion der Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Deutschland
Email: redaktion.zentrale@dainst.de / Web: https://www.dainst.org/standort/-/organization-display/ZI9STUj61zKB/18650

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (https://publications.dainst.org/terms-of-use) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizensierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (https://publications.dainst.org/terms-of-use) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA
Ergebnisse der Ausgrabungen 25



Andreas Schachner (Hrsg.)

AUSGRABUNGEN UND FORSCHUNGEN IN DER WESTLICHEN OBERSTADT VON ḪATTUŠA II

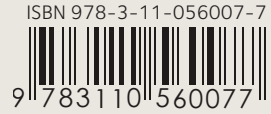
Andreas Schachner

Ausgrabungen auf dem Mittleren Plateau zwischen Sarıkale und Yenicekale (2006–2009)

mit Beiträgen von Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan, Remi Berthon, Derya Gizem Çoban, Martin Gruber, Joseph W. Lehner, Kyrill Radezky, Gernot Wilhelm

Im Verlauf der Ausgrabungen in der Oberstadt von Ḫattuša wurde in zentraler topographischer Lage ein großes hethitisches Gebäude freigelegt. Dieses kann aufgrund von Textfunden mit großer Wahrscheinlichkeit als Residenz des Kommandanten der königlichen Leibgarde (GAL MEŠEDI) identifiziert werden. Die Vorlage aller Befunde und Funde in einem Band ermöglicht umfassende Einblicke in die sozialen Verhaltensweisen der Elite der hethitischen Gesellschaft. Dabei wird deutlich, wie festliche Zusammenkünfte und wahrscheinlich ritualisierter Konsum von Speisen und Getränken zur Schaffung und Festigung sozialer Beziehungen genutzt wurden. Von besonderer Bedeutung ist ein vollständig erhaltenes Gefäßensemble, das für diese Zusammenkünfte genutzt wurde. Naturwissenschaftliche Datierungen und eine detaillierte Analyse der Keramik ermöglichen es, die Nutzungsgeschichte des Gebäudes nachzuzeichnen und in den größeren Zusammenhang der Oberstadt einzubinden. Neben den hethitischen Bauresten wurden durch die Grabungen auch weitere Einblicke in die rurale mittelbyzantinische Besiedlung Zentralanatoliens möglich. Diese ergänzen die bekannten Befunde und zeigen, daß das Dorf dieser Zeit deutlich größer war, als bisher vermutet. Gleichzeitig offenbaren einzelne Funde überregionale Kontakte und die Existenz einer hierarchischen Sozialstruktur.

ISBN 978-3-11-056007-7



www.degruyter.com

Andreas Schachner (Hrsg.)

AUSGRABUNGEN UND FORSCHUNGEN IN DER WESTLICHEN OBERSTADT VON ḪATTUŠA II

Boğazköy-Ḫattuša
Ergebnisse der Ausgrabungen 25

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA
Ergebnisse der Ausgrabungen 25

Herausgegeben im Auftrag des Instituts
von Andreas Schachner

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

Andreas Schachner (Hrsg.)

AUSGRABUNGEN UND FORSCHUNGEN IN DER WESTLICHEN OBERSTADT VON ḪATTUŠA II

Andreas Schachner

Ausgrabungen auf dem Mittleren Plateau zwischen Sarıkale und Yenicekale (2006–2009)

mit Beiträgen von Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan,
Remi Berthon, Derya Gizem Çoban, Martin Gruber,
Joseph W. Lehner, Kyrill Radezky, Gernot Wilhelm

DE GRUYTER

XII, 402 Seiten mit 305 Textabbildungen und 2 Beilagen

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Verantwortliche Redaktion: Redaktion der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin

Umschlagfoto: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (A. Schachner)

Buchgestaltung und Coverkonzeption: hawemannundmosch, Berlin
Prepress: LVD GmbH, Berlin

© 2017 Deutsches Archäologisches Institut und
Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston · www.degruyter.com

ISBN 978-3-11-056007-7

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... XI

Ausgrabungen auf dem Mittleren Plateau zwischen Sarıkale und Yenicekale (2006–2009) ... 1

Einleitung *(Andreas Schachner)* ... 1

Ausgangspunkt und Ablauf der Arbeiten ... 1

Lage im Stadtgebiet ... 7

Die topographische Beschaffenheit des Mittleren Plateaus ... 9

Geophysikalische Prospektionen und Begehungen ... 12

Die Stratigraphie ... 13

Zur Taphonomie der Befunde auf dem Mittleren Plateau ... 13

Die hethitische Nutzung ... 17

Befunde und Architektur *(Andreas Schachner)* ... 17

Die Bebauung in den westlichen Planquadraten 295–297/287–290: das GAL *MEŠEDI*-Haus ... 17

Sekundäre Eingriffe in die hethitische Bausubstanz (Schicht 1) ... 17

Struktur und Aufbau des GAL *MEŠEDI*-Hauses (Schicht 2) ... 22

Die Raumgliederung des GAL *MEŠEDI*-Hauses ... 40

Zur Bauabfolge und den Bauphasen des GAL *MEŠEDI*-Hauses ... 46

Überlegungen zur Funktion des Gebäudes und zur Nutzung einzelner Räume ... 48

Die Bebauung in den östlichen Planquadraten 298–299/289–290 ... 52

Baumaterialien und technische Merkmale der hethitischen Bebauung auf dem Mittleren Plateau ... 54

Die Steinkonstruktion der Fundamente ... 54

Die Lehmziegel- und Holzkonstruktion des aufgehenden Mauerwerkes ... 56

Hethitische Keramik vom Mittleren Plateau *(Martin Gruber)* ... 63

Einleitung ... 63

Materialaufnahme und Materialumfang ... 63

Die stratigraphischen und taphonomischen Rahmenbedingungen ... 64

Beschreibung der ausgewählten Kontexte in einzelnen Räumen ... 69

Fundsituation der Inventarkeramik ... 76

Vorbemerkungen zur Methode der Auswertung der Keramik ... 78

Zur Keramik aus dem zentralen Tempelviertel ... 80

Die Quantifizierung ... 81

Technologie 82
Waren 82
Magerungsbestandteile 83
Warengruppen 83
Farbe 90
Brennatmosphäre 91
Oberflächenbehandlung 94
Bemerkungen zur Herstellung 96
Typologie 96
Krüge und Flaschen 97
Töpfe 99
Schalen und Schüsseln 104
Teller 108
Pithoi 112
Linsenflaschen 112
Deckel 112
Böden 113
Libationsarme 114
Spindelflaschen 114
Ständergefäße 115
Herdgefäße 115
Reliefkeramik 116
Gefäßmarken 116
Varia 117
Henkel 118
Die Inventarkeramik 118
Raum 1/2 118
Raum 6 122
Auswertung 124
Abgleich der statistischen Daten mit der Boğazköy-Keramiksequenz 124
Häufigkeit einzelner Gefäßtypen 124
Verhältnis einzelner Gefäßtypen zur Gefäßform oder zueinander 127
Veränderungen der Gefäßparameter 131
Datierung 136
Katalog der hethitischen Keramik 146
Technologie und Herstellungsprozeß zweier hethitischer Sondergefäße *(Martin Gruber, Kyrill Radezky)* 217
Die Zinnenvase 217
Ware 217
Überzug 217
Herstellungstechnik 219
Erhaltungszustand und technische Details 221
Das Stierkopfgefäß 223
Ware 223
Überzug 223
Herstellungstechnik 223
Erhaltungszustand und technische Details 228

Die Herstellung im Kontext des hethitischen Töpferhandwerkes 228
Der Herstellungsprozeß im Vergleich 228
Technische Einrichtungen – die Töpferöfen 230
Naturwissenschaftliche Untersuchungen zum Ton der beiden Sondergefäße 232
Röntgenfluoreszenzanalyse (XRF) 233
Röntgendiffraktometrie (XRD) und FT-Infrarotspektroskopie (FT-IR) 233
Die Hethitischen Kleinfunde *(Andreas Schachner)* 234
Bronze 235
Knochen 237
Stein 237
Gebrannter Ton 239
Compositional Analysis of Copper Alloys from the Middle Plateau Excavations at Boğazköy *(Joseph W. Lehner)* 250
Introduction 250
Methods 250
Results 251
Late Bronze Age 251
Unalloyed Copper 251
Tin Bronze 251
Arsenical Copper 251
Other Alloy Types 251
Byzantine Period 254
Tin Bronze and Leaded Tin Bronze 254
Unalloyed Copper 254
Discussion and Conclusion 254
Faunal Remains of the Hittite and Byzantine Periods from the Middle Plateau *(Remi Berthon)* 255
Material and Methods 255
Results 255
Domestic Mammals 255
Wild Mammals and Other Taxa 257
Worked Bones 258
Discussion and Conclusion 258
Die Textfunde aus dem Haus des GAL *MEŠEDI (Gernot Wilhelm)* 268
Die Siegelabdrücke aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus in Boğazköy *(Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan)* 281
Die Stellung und die Bedeutung des GAL *MEŠEDI* innerhalb des hethitischen Staates *(Metin Alparslan)* 287
Der Titel »*MEŠEDI*« 287
Die Rolle des GAL *MEŠEDI* und die Organisation der *MEŠEDI*-Leute 287

Die bekannten GAL *MEŠEDI* des hethitischen Reiches 292
Kizzu/Kizzuwa 293
Zuru 293
Ḫaššuwaššinar 293
Ḫaššuili 293
Lariya 293
Muwatalli (I.) 294
Muwa 294
Kantuzili 294
Zita 295
Ḫattušili (III.) 296
Tutḫaliya (IV.) 296
Ḫuzziya 297
Offenbleibende Fragen und Belege 297
Resümee 298
Die Nutzungsgeschichte und Datierung des GAL *MEŠEDI*-Hauses *(Andreas Schachner)* 299
Die Stellung des GAL *MEŠEDI*-Hauses in der hethitischen Architektur- und Kulturgeschichte *(Andreas Schachner)* 302
Architekturgeschichtliche Aspekte des GAL *MEŠEDI*-Hauses 302
Zur Symmetrie des Gebäudes 302
Die Stellung des GAL *MEŠEDI*-Hauses in der hethitischen Architektur 305
Kultur- und sozialgeschichtliche Aspekte des GAL *MEŠEDI*-Hauses 306
Die byzantinische Nutzung 315
Befunde und Architektur (Schicht 1) *(Andreas Schachner)* 315
Die Steinlage (Schicht 1b) 315
Die Gebäude der Schicht 1a 316
Byzantinische Keramik vom Mittleren Plateau *(Martin Gruber)* 327
Einleitung 327
Typologie 327
Geschlossene Formen 327
Böden 329
Henkel 330
Deckel 330
Verzierte Scherben 330
Pithoi 333
Die byzantinischen und undatierten Kleinfunde *(Andreas Schachner)* 334
Byzantinische Kleinfunde 334
Bronze 334
Eisen 335
Glas 335
Stein 336

Undatierte Kleinfunde 336
Blei 336
Bronze 336
Eisen 337
Stein 337

Nutzungsgeschichte und Funktion des Mittleren Plateaus in byzantinischer Zeit *(Andreas Schachner)* 343

Die Nutzungsgeschichte des Mittleren Plateaus in byzantinischer Zeit 343

Die Gebäude auf dem Mittleren Plateau als Teil der byzantinischen Siedlung 344

Özet: Sarıkale ve Yenicekale arasındaki Orta Plato'daki Kazılar (2006–2009) 347

Giriş *(Andreas Schachner)* 347

Orta Plato'daki buluntu durumunun oluşumuna dair 348

Hitit Dönemi Bulguları 350

Mimari Bulguları *(Andreas Schachner)* 350

Orta Plato'daki Hitit Yapılarının Teknik Özellikleri 352

Orta Plato'daki Hitit Keramiği *(Martin Gruber)* 353

Keramiğin teknik özellikleri 353

Keramiğin tipolojik özellikleri 354

Değerlendirme ve tarihlendirme 354

Orta Plato'da Bulunan Hitit Dönemi'ne ait Özel Kapların Teknik ve Yapım Özellikleri *(Martin Gruber, Kyrill Radezky)* 354

Mazgallı vazo 355

Boğa başlı vazo 355

Orta Plato'da bulunan özel kapların kil analizi 355

Hitit Dönemi Küçük Buluntuları *(Andreas Schachner)* 356

Metal buluntular 356

Kemik buluntular 356

Taş buluntular 356

Pişmiş toprak buluntular 356

Orta Plato'da Bulunan Metal Aletlerin Bakır Alaşımlarının Jeokimyasının Analizi *(Joseph W. Lehner)* 357

Orta Plato'daki Hitit ve Bizans Dönemlerine ait Arkeozoolojik Buluntular *(Remi Berthon)* 358
Evcil hayvan türleri 358
Yabani hayvan türleri 358
İşlenmiş kemikler 358
Tartışma ve sonuçlar 358
GAL *MEŠEDI* Evinde Bulunan Çivi Yazılı Tabletler *(Gernot Wilhelm)* 359
GAL *MEŠEDI* Evinde Bulunan Mühür Baskılı Bullalar *(Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan)* 360
Hitit Devleti için GAL *MEŠEDI*'nin Statüsü ve Önemi *(Metin Alparslan)* 361
Orta Plato'daki GAL *MEŠEDI* Evinin Kullanım Tarihi *(Andreas Schachner)* 361
Orta Plato'da Hitit Dönemi'deki Buluntuların Genel Değerlendirmesi *(Andreas Schachner)* 363
GAL *MEŠEDI* evinin Hitit mimari tarihindeki yeri 363
GAL *MEŠEDI* evinin kültürel ve sosyal kullanım açısından değerlendirilmesi 364

Bizans Dönemi Bulguları 366
Orta Plato'daki Bizans Dönemi Yapılaşması *(Andreas Schachner)* 366
Mimari bulgular 366
Bizans Dönemi Keramikleri *(Martin Gruber)* 367
Bizans Dönemi ve Tarihi Belli Olmayan Küçük Buluntular *(Andreas Schachner)* 369
Orta Plato'daki Bizans Dönemi Yerleşiminin Fonksiyonu ve Tarihsel Gelişimi *(Andreas Schachner)* 369

Abbildungsnachweis 371

Abkürzungsverzeichnis 372

Literaturverzeichnis 373

Anhänge 388
Liste der Kontexte *(Derya Gizem Çoban, Martin Gruber)* 388
Konkordanzliste der Fundnummern *(Derya Gizem Çoban)* 398

Anschriften der Autorinnen und Autoren 402

Vorwort

Mit diesem Bericht liegt der zweite Band zu den Ergebnissen der neueren Forschungen in der westlichen Oberstadt von Ḫattuša vor. Die Ausgrabungen konzentrierten sich von 2001 bis 2009 auf das Tal westlich von Sarıkale sowie auf das zwischen Yenicekale und Sarıkale gelegene und folgerichtig so genannte ›Mittlere Plateau‹.

Hier konnten in den Jahren von 2006 bis 2009 – parallel zu den im Tal westlich vor Sarıkale laufenden Ausgrabungen – Schichten der hethitischen und der byzantinischen Epoche untersucht werden. Diese stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Buchs. Von besonderer Bedeutung sind die aufgedeckten Befunde deshalb, da aufgrund eines Textfundes mit hoher Wahrscheinlichkeit hier erstmals die Residenz eines der wichtigsten, militärischen Würdenträger des hethitischen Staates, des GAL *MEŠEDI*, lokalisiert werden kann. Durch diese Zuweisung werden weiterführende sozial-historische Interpretationen möglich, die einen neuen Blick auf die Elite des hethitischen Staates erlauben.

Die vorliegende Publikation ist so angelegt, daß sämtliche Befunde und Funde in einem Band zusammen vorgelegt werden. Auf diese Weise wird angestrebt, die Beiträge der jeweiligen Fundgruppen für die Interpretation des Gesamtbefundes zu einem, alle Indizien und Belege nutzenden Ergebnis zusammenzuführen.

Als Vertreter des T. C. Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü haben A. Atilla (Museum Antalya, 2006), M. Ateş (Museum Şanlıurfa, 2007), K. Yeğin (Museum Bursa, 2008), H. Şahin (Museum Boğazköy, 2008) sowie K. Sürül (Museum Samsun, 2009) und C. Aslantaş (Museum İzmir, 2009) die Arbeiten begleitet. Unter Leitung des Verfassers wurden die Arbeiten 2006 und 2007 durch K. Kaniuth betreut, der 2007 von D. Lau unterstützt wurde. 2008 haben M. Gruber, B. Öğüt und S. Erdil die Schnitte im Bereich des Mittleren Plateaus fortgeführt, während die Verantwortung 2009 bei A. Chrzanowska, S. Erdil und U. Hilby lag. A. Atilla, J. Eger, M. Gruber, S. Küçük, G. Özel, H. Özel, E. Rayner und C. Wolff fertigten auf der Grundlage der Dokumentation die druckfertigen Pläne, Ansichten, Profilzeichnungen, Rekonstruktionen und Umzeichnungen der Keramik und Kleinfunde an. Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an den Arbeiten im Gelände, während der Aufarbeitung und an der Publikation mitgewirkt haben, ebenso wie unseren Arbeitern vor Ort. Durch ihrer aller Einsatz ist diese Untersuchung und die Publikation möglich geworden. Die Curtiss T. & Mary G. Brennan Foundation sowie der DS-Concept Factoring haben in einer damals schwierigen Situation durch ihre kurzfristig gewährte, großzügige Unterstützung dieses Projekt, zusätzlich zu den laufenden Arbeiten, ermöglicht, wofür ich beiden Institutionen herzlich danken möchte.

Im Verlauf der Auswertung haben B. Böhlendorf-Arslan und J. Fildhuth wichtige Hinweise für die Beurteilung byzantinischer Kontexte und Funde gegeben, wofür ich mich ebenso herzlich bedanken möchte wie für zahlreiche Hinweise von A. und J. Seeher. U.-D. Schoop stellte Daten seiner noch unpublizierten Arbeit zur hethitischen Keramik zur Verfügung, so daß es möglich ist, die Keramik vom Mittleren Plateau in dieses neue System einzubinden. Für diese Unterstützung möchte ich U.-D. Schoop ausdrücklich danken. Mein herzlicher Dank gilt darüber hinaus I. Reiche – Leiterin des Rathgen-Forschungslabors der Staatlichen Museen zu Berlin – für die Durchführung der naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu den Tonen von zwei herausragenden Gefäßen sowie für die Erlaubnis, diese hier vorzulegen. Der Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, hier vor allem C. Beier, möchte ich für die intensive Betreuung dieses Bandes danken, die dessen Qualität in wesentlichen Punkten positiv beeinflußt hat. Das Manuskript wurde im Sommer 2014 abgeschlossen.

Istanbul/Boğazköy, Juli 2015
Andreas Schachner

Ausgrabungen auf dem Mittleren Plateau zwischen Sarıkale und Yenicekale (2006–2009)

Andreas Schachner

mit Beiträgen von *Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan, Remi Berthon, Derya Gizem Çoban, Martin Gruber, Joseph W. Lehner, Kyrill Radezky, Gernot Wilhelm*

Einleitung

Andreas Schachner

Ausgangspunkt und Ablauf der Arbeiten[1]

Zwischen 2000 und 2009 bildete die Erforschung der westlichen Oberstadt von Ḫattuša den Schwerpunkt der Ausgrabungen in der hethitischen Hauptstadt (Abb. 1). Ziel dieser Arbeiten war es, die strukturelle und chronologische Entwicklung dieses bis dato unerforschten Stadtbereichs zu erhellen, und darüber hinaus nach Möglichkeit Rückschlüsse auf den gestalterischen und chronologischen Ausbau der gesamten Oberstadt zu gewinnen[2].

Ausgangspunkt der Forschungen in der westlichen Oberstadt waren in den Jahren 2000 und 2001 Grabungen an den Südteichen durch J. Seeher, die erstmals Belege dafür lieferten, daß dieser Teil der Stadt wesentlich früher besiedelt wurde, als zunächst vermutet[3]. Zwischen 2001 und 2008 konzentrierten sich die Ausgrabungen auf eine bis zu 70 × 70 m große Fläche, die zentral im Tal westlich von Sarıkale angelegt wurde (Abb. 2). Hier gelang es, die Siedlungsentwicklung über mehrere Bauschichten und einen Zeitraum von mehr als 500 Jahren während des 2. Jts. v. Chr. nachzuzeichnen[4].

Um mehr über die Einbindung der dort gewonnenen Erkenntnisse in den Stadtorganismus als Ganzes zu erfahren, wurden begleitend geophysikalische Untersuchungen in den Bereichen der westlichen Oberstadt durchgeführt, in denen dies aufgrund der topographischen und geologischen Gegebenheiten sinnvoll erschien[5]. Jedoch überlagern in den meisten Flächen der Talebene eingeschwemmte Sedimente die archäologischen Befunde so stark, daß die geophysikalischen Prospektionen kaum Ergebnisse im Hinblick auf die hethitische Epoche liefern[6]. Aus diesem Grund wurden die Untersuchungen mit verschiedenen Methoden seit 2006 auf das erweiterte Umfeld der Talebene von Sarıkale ausgedehnt.

Die Senke westlich von Sarıkale wird durch hoch aufragende Felsmassive begrenzt: im Westen Taanıkkaya, im

1 Für Vorberichte zu diesem Areal und den Textfunden s. Schachner 2007, 76–79; Schachner 2008a, 129–133; Schachner 2009a, 31–40; Schachner 2010, 162–164; Schachner 2015; Wilhelm 2013.

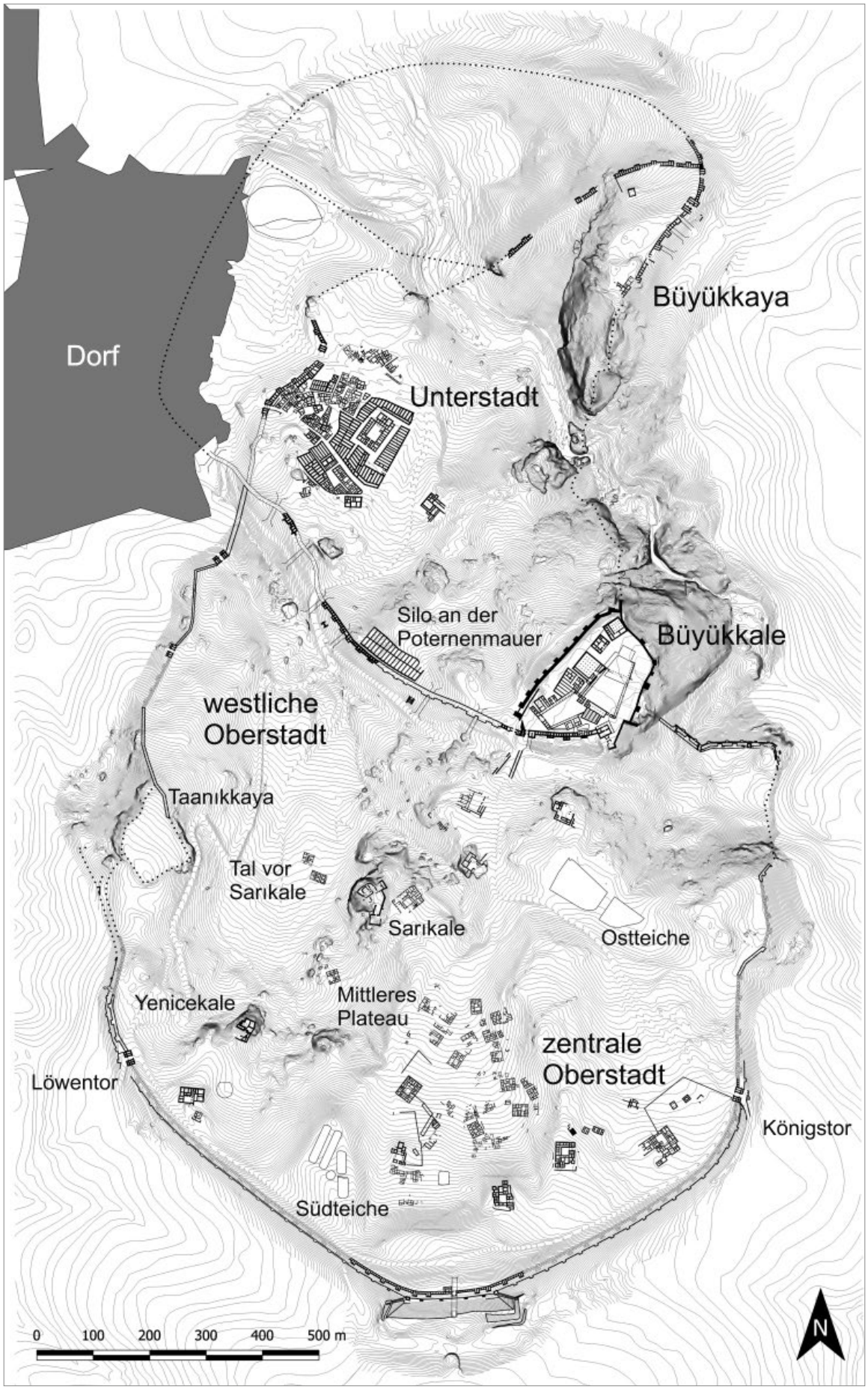
2 Seeher 2002, 70 f.

3 Seeher 2001b, 341–362; Seeher 2002, 59–70; Seeher 2006a, 197–213; Seeher 2006b; Seeher 2006c; Schachner 2009b; Schachner 2011a, 82–94.

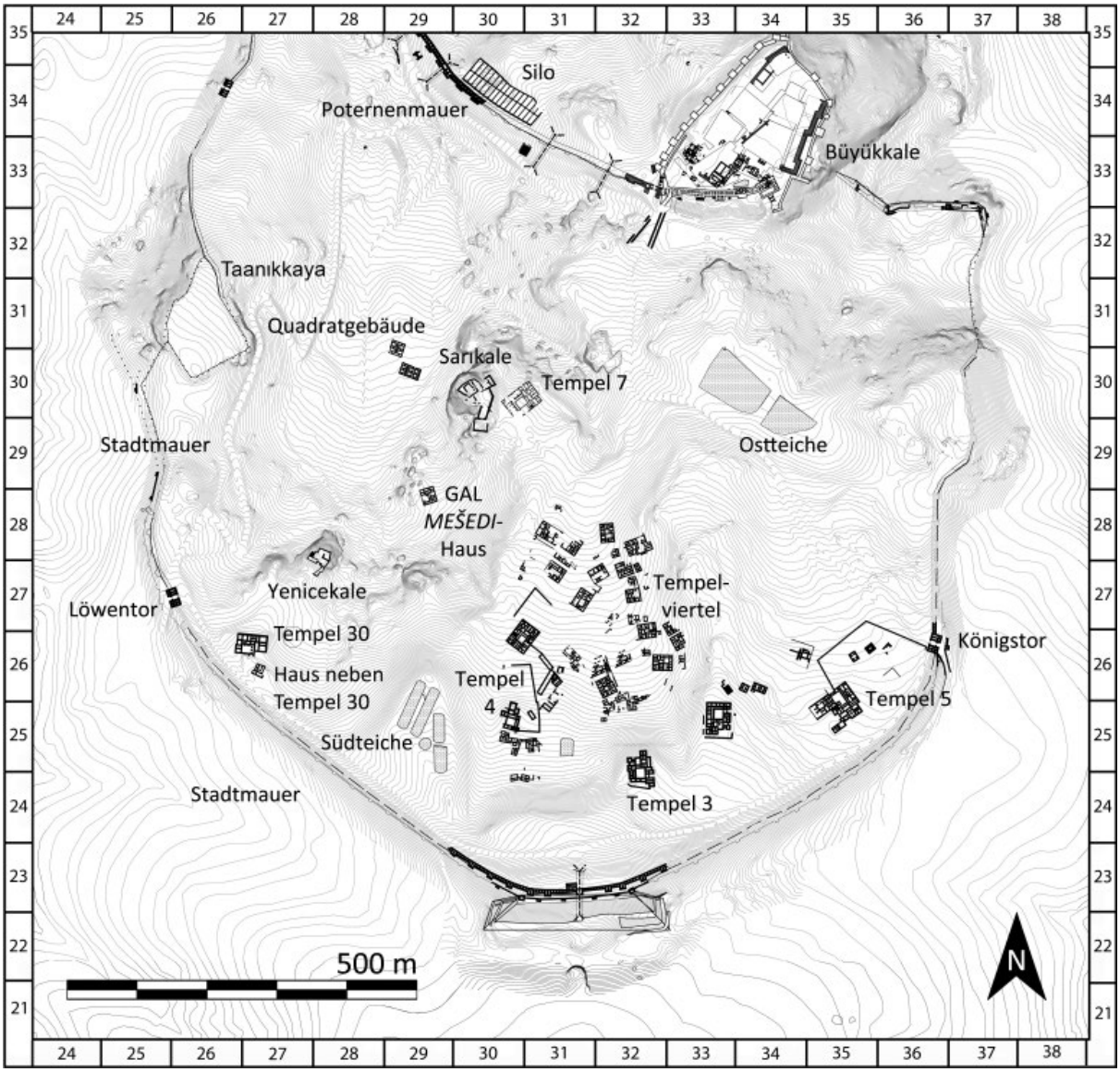
4 Seeher 2002; Seeher 2003; Seeher 2004; Seeher 2005; Seeher 2006c, 176–178; Schachner 2007, 72–76; Schachner 2008a, 121–129; Schachner 2009a, 23–30.

5 Seeher 2005, 64 f.; Schachner 2007, 80 Abb. 81.

6 Jansen 2002, 71 f. Abb. 14; Seeher 2003, 1–7 Abb. 2.



1 Gesamtplan der hethitischen Hauptstadt Ḫattuša im 15.–13. Jh. v. Chr. (Stand der Grabungen 06/2012)



2 Gesamtplan der Oberstadt von Ḫattuša im 15.–14. Jh. v. Chr. (Stand der Grabungen 06/2012)

Osten Sarıkale sowie im Süden Yenicekale und mehrere anschließende kleinere Felsen (Abb. 1–3). R. Naumann hatte bereits in den 1960er Jahren die obertägig sichtbaren Reste auf Sarıkale dokumentiert[7]; die geophysikalischen Untersuchungen auf Taanıkkaya lieferten 2006 aufgrund der oberflächennahen geologischen Strukturen nur ein eingeschränkt interpretierbares Bild[8]; 2006–2007 konzentrierten sich die Forschungen deshalb zunächst auf Yenicekale. Hier ermöglichte die Aufmessung der erhaltenen Architektur – begleitet von begrenzten Grabungen – weiterführende Aussagen zur Datierung und Funktion des Gebäudes[9]. Gleichzeitig erbrachten im Laufe der Kampagne 2006 Begehungen und anschließende geophysikalische Prospektionen im Süden des Tals von Sarıkale, auf einer etwas erhöht liegenden Terrasse zwischen Sarıkale und Yenicekale – dem sogenannten Mittleren Plateau – Hinweise auf Architektur der hethitischen Epoche. Hier konzentrierten sich zwischen 2006 und 2009 die weiteren Ausgrabungen.

Durch diesen kombinierten Ansatz von Ausgrabungen, Begehungen, Bauaufnahmen und geophysikalischen Prospektionen sollte, soweit möglich, ein facettenreiches

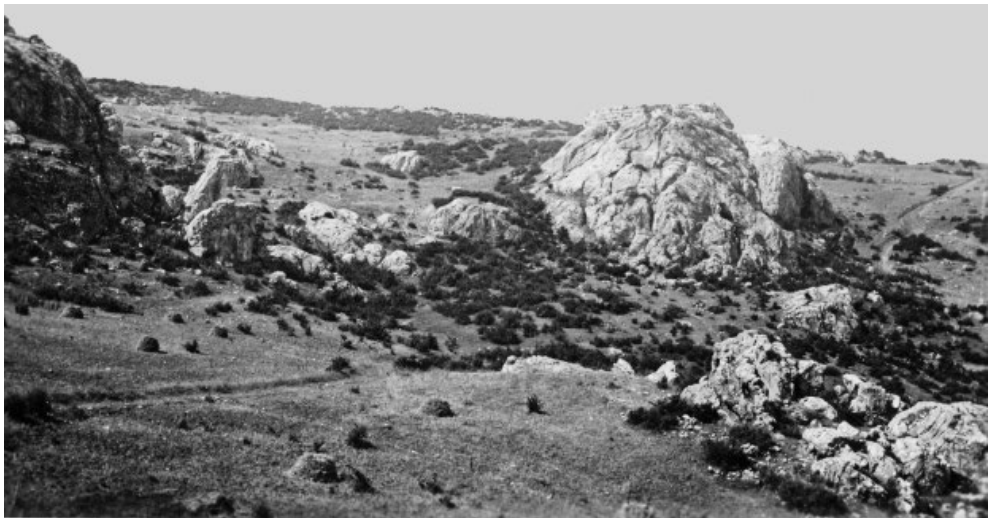
7 Naumann 1983.
8 Schachner 2007, 80 Abb. 15.
9 Schachner 2016.



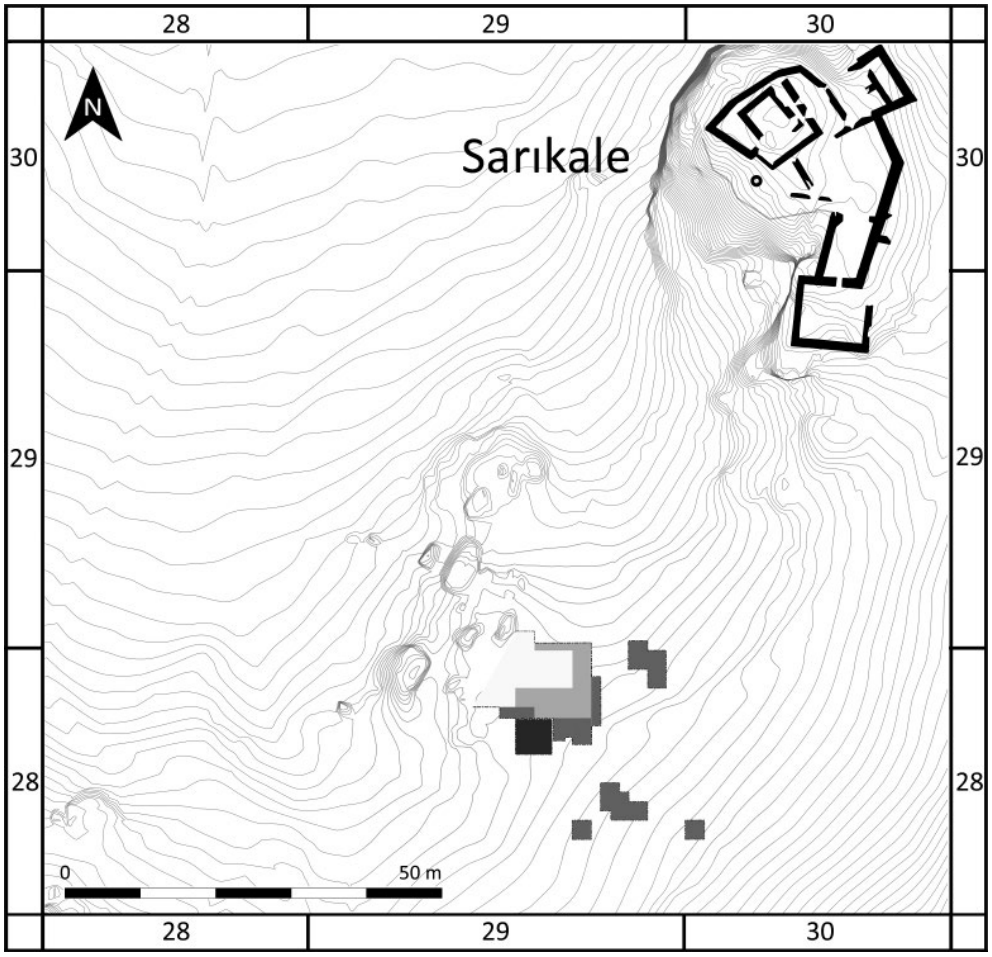
3 Überblick über die gesamte Oberstadt von Süden. Die Senke vor Sarıkale erstreckt sich links, d. h. östlich der Straße (08/2008).



4 Das Mittlere Plateau von Norden gesehen. Im Hintergrund liegt die zentrale Oberstadt (1907).



5 Das Mittlere Plateau von Osten gesehen. Im Hintergrund liegt Yenicekale (1911).



6 Der Fortgang der Grabungen auf dem Mittleren Plateau dargestellt in Graustufen: von weiß (2006) bis dunkelgrau (2009)

Bild der Siedlungsstruktur der westlichen Oberstadt erarbeitet werden. Dabei spielen die Ergebnisse der Arbeiten auf dem Mittleren Plateau besonders für eine funktionale und sozialhistorische Interpretation des gesamten Stadtbereichs eine wichtige Rolle.

Das von uns so genannte Mittlere Plateau ist einer der wenigen Bereiche von Ḫattuša, der bisher in der Erforschung der hethitischen Stadt überhaupt keine Rolle spielte (Abb. 4. 5). Ausschlaggebend für die Entscheidung, dieses strategisch günstig zwischen Yenicekale und Sarıkale gelegene Areal näher zu untersuchen (Abb. 6. 7), waren neben dessen Lage und den teilweise positiven Hinweisen der geophysikalischen Untersuchungen[10] auch die an der Oberfläche auftretenden, sekundär verbrannten Lehmziegelbrocken; diese ließen angesichts der Erfahrungen an anderen Stellen der Stadt und an verschiedenen hethitischen Fundorten eine vergleichsweise gute Erhaltung der Befunde erwarten. Darüber hinaus deuteten verschiedene bemerkenswerte Einzelfunde in den meterdicken Erosionsschichten in der nördlich anschließenden Talsenke darauf hin[11], daß oberhalb – d. h. südlich – der dortigen hethitischen Bebauung mit wichtigen Befunden dieser Epoche zu rechnen sei.

Diese Beobachtungen schufen 2006 die Voraussetzung, hier zunächst mit kleinräumigen geoelektrischen, im weiteren Laufe der Kampagne auch mit geomagnetischen Prospektionen und noch im gleichen Jahr mit ersten Ausgrabungen zu beginnen (Abb. 6. 7). Diese wurden parallel zu den Arbeiten in anderen Bereichen der Stadt 2007, 2008 und 2009 weitergeführt, wobei lediglich in der Kampagne 2008 das Hauptgewicht der Ausgrabungen in Ḫattuša in diesem Bereich lag.

10 s. u. S. 12 f. Abb. 16. 17.

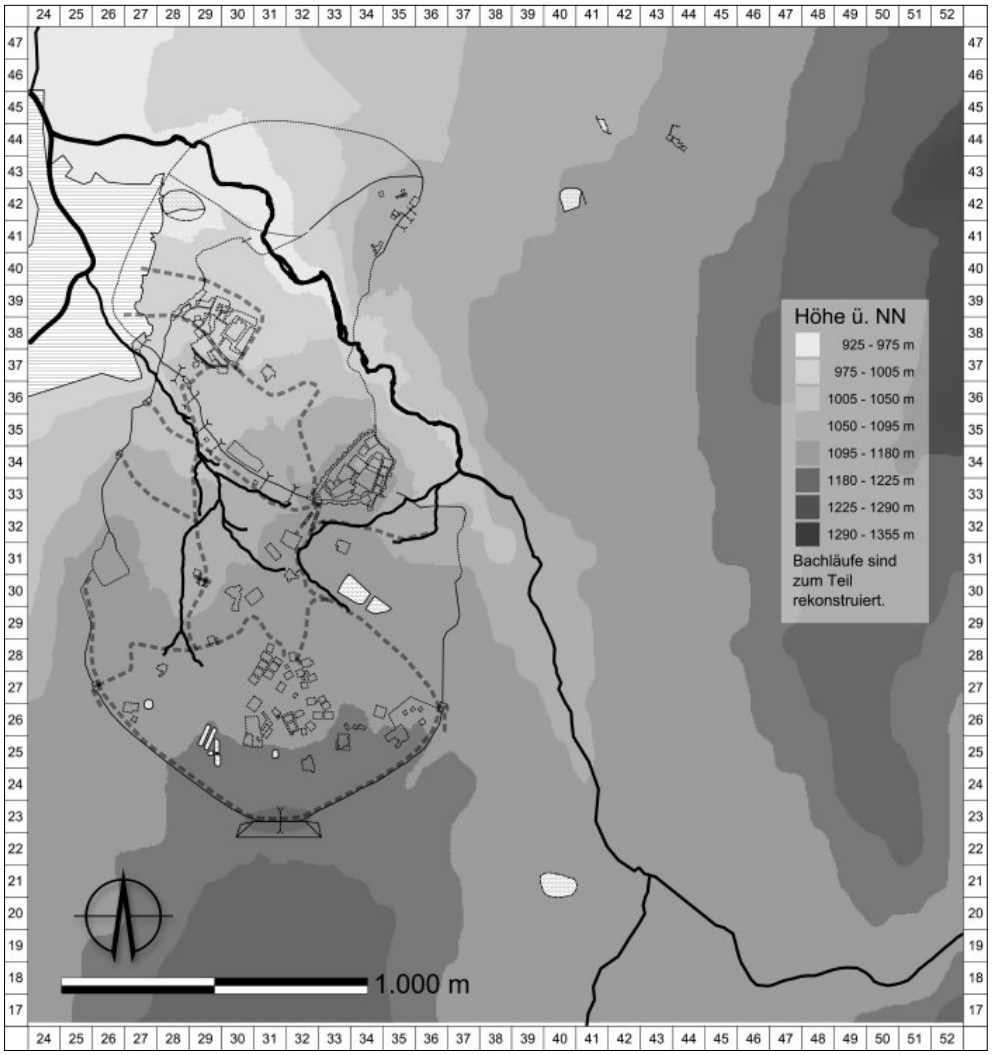
11 Seeher 2004, 70–73; Seeher 2005, 67 f.



7 Das Mittlere Plateau mit allen Grabungsschnitten von Westen gesehen, im Hintergrund links Sarıkale (Stand der Grabung 09/2008)



8 Luftbild der westlichen Oberstadt (ca. 1960er Jahre, Norden ist oben)



9 Schematische Übersicht über das potentielle Wegesystem in der hethitischen Hauptstadt. Die wichtigsten Verbindungswege sind mittels durchbrochener Linien dargestellt.

Lage im Stadtgebiet

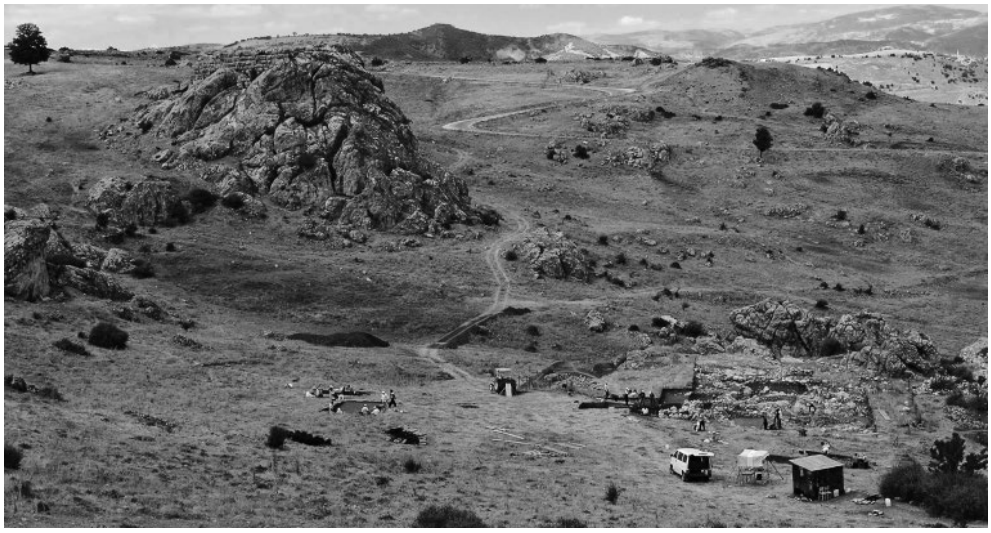
Die von Norden nach Süden kontinuierlich leicht ansteigende Ebene zwischen Taanıkkaya im Westen und Sarıkale im Osten wird nach Süden durch eine sich von Westen nach Osten erstreckende Kette steil ansteigender Felskegel begrenzt (Abb. 8). Diese Topographie führt dazu, daß der bis in die frühe Neuzeit von Norden nach Süden etwa in der Mitte des Tals verlaufende Karrenweg, der die natürliche Verkehrsachse darstellt und der angesichts der Befunde im Tal von Sarıkale möglicherweise auch die hethitische Wegführung widerspiegelt, sich vor der Steilwand von Yenicekale T-förmig teilt; von hier führt er entweder nach Westen – in einer scharfen S-Kurve den Hang zum Löwentor hinauf – oder nach Osten über ein mittig zwischen Sarıkale im Osten und Yenicekale im Westen gelegenes kleines Plateau zur zentralen Oberstadt (Abb. 7. 9–11)[12]. Der Weg nach Osten führt über das Mittlere Plateau, dessen Nord- und Westseite durch kleinere Felsen abgeschirmt werden, am südwestlichen Fuß von Sarıkale vorbei den Hang hinauf zum Tempel 7 und von hier weiter nach Südosten bis in das zentrale Tempelviertel (Abb. 9). Nach Westen hingegen windet sich die potentielle Straße in einer scharfen S-Kurve zum Löwentor (Abb. 9. 11).

Mithin hat diese Geländeterrasse – gelegen etwa in der Mitte zwischen den beiden weit über Ḫattuša hinaus prominent sichtbaren Felskegeln von Sarıkale und Ye-

12 Schachner 2011a, 128 Abb. 55; die moderne Straße entlang der westlichen Begrenzung des Tals vor Sarıkale wurde erst in den frühen 1980er Jahren errichtet und folgt nicht dem traditionellen Wegesystem.



10 Das Tal westlich vor Sarıkale (links im Bild) von Norden. Der potentielle Verkehrsweg verlief etwa in der Mitte der Senke (08/2008).



11 Das Mittlere Plateau von Osten (Stand der Grabung 07/2008). Die antiken Wege folgten wahrscheinlich der Topographie, ähnlich wie die im Bild erkennbaren Feldwege. Das Löwentor wird durch Yenicekale verdeckt, doch zeigt der Verlauf der modernen Straße die Lage an.



12 Von Westen ist das Mittlere Plateau nicht einsehbar, da eine Gruppe von Felsen (Bildmitte) es nach Norden abschirmt (08/2008).



13 Blick über das Mittlere Plateau von Süden (Bildmitte) in das Tal des Budaközü (Stand der Grabung 09/2007)

nicekale – eine besondere strategische Bedeutung im Gesamtkonzept der Stadt; gleichzeitig ist diese Terrasse vom nördlichen Talboden und der gesamten Westflanke des Tals vor Sarıkale, wo auch die moderne Straße verläuft, kaum einsehbar (Abb. 12). Das Mittlere Plateau zeichnet sich so als Stadtteil durch die für die hethitische Planung typische topographische Abgeschlossenheit aus.

Gleichzeitig überblickt man aber vom Mittleren Plateau das Tal westlich von Sarıkale mit dem dortigen Stadtviertel und darüber hinaus große Teile des nördlichen Stadtgebiets sowie die Ebene des Budaközü nördlich außerhalb der Stadt (Abb. 13); für die ideologische Bedeutung dieses Stadtareals dürfte auch wichtig gewesen sein, daß die dortigen Bauten in hethitischer Zeit ähnlich wie Sarıkale oder Yenicekale von weit nördlich der Stadt aus der Ebene sichtbar gewesen sein müssen[13]. Diese strategische Lage an verschiedenen Schnittpunkten der realen und der rekonstruierten ideologischen Stadttopographie bot die Veranlassung einer Untersuchung zur Ergänzung der Befunde in der Talsenke westlich von Sarıkale.

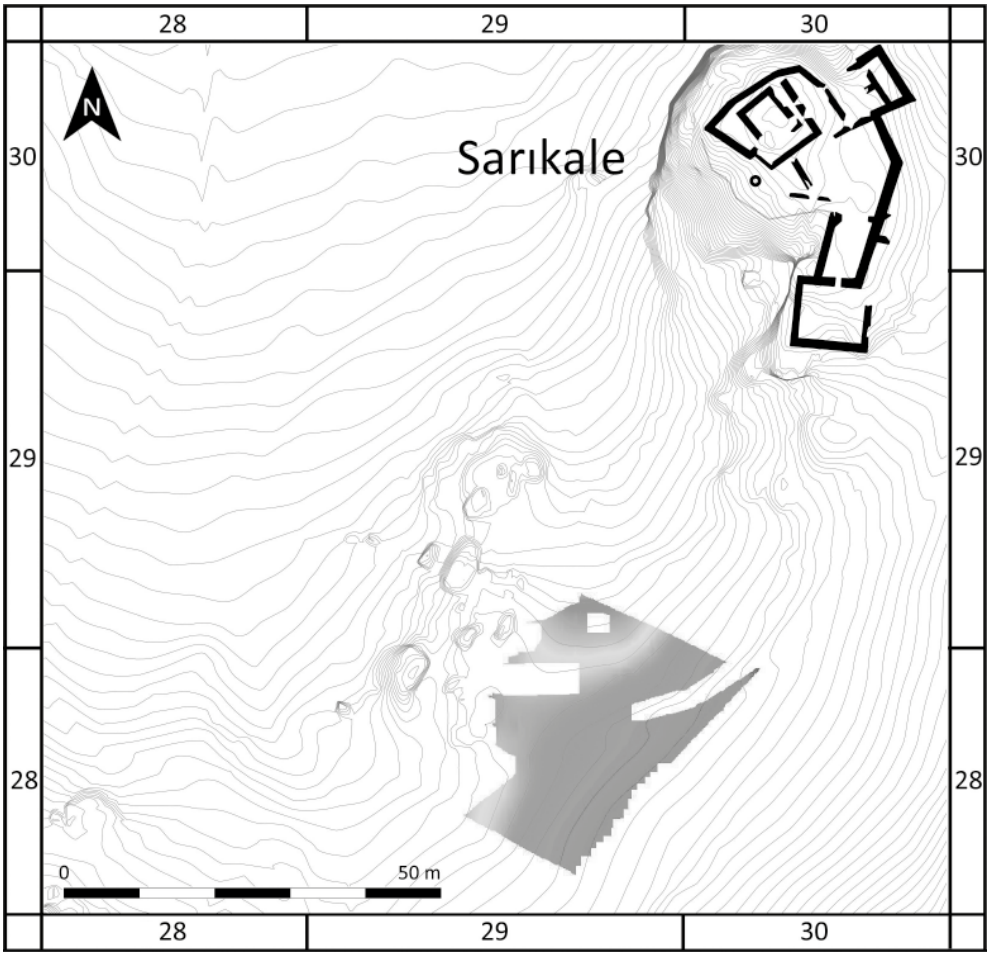
Die topographische Beschaffenheit des Mittleren Plateaus

Das Mittlere Plateau fällt unterschiedlich stark von den Felsen im Süden und der Geländekante am Übergang zur zentralen Oberstadt (Tempelviertel) im Südosten nach Norden ab (Abb. 14). Dabei ist der Osten der Terrasse am Fuß von Sarıkale durch die Erosion und eine hier auch im Sommer Wasser führende Quelle stärker ausgewaschen als der westliche und vor allem der durch Felsen begrenzte, nordwestliche Teil[14]. Denn hier verhindern eine Felsrippe und aufragende Felsen die Erosion, so daß sich vor allem auf dieser Seite der Geländeterrasse in den Planquadraten 295–297/287–290 die architektonischen Befunde gut erhalten haben. Dagegen sind sie weiter östlich in den Planquadraten 298–299/289–290 durch die Erosion erheblich gestört.

Nach Süden steigt das Gelände kontinuierlich an, wobei die Grabungen in den Arealen 297–298/285–286 und 300/285 gezeigt haben, daß sich hier über den byzantini-

13 Schachner im Druck.

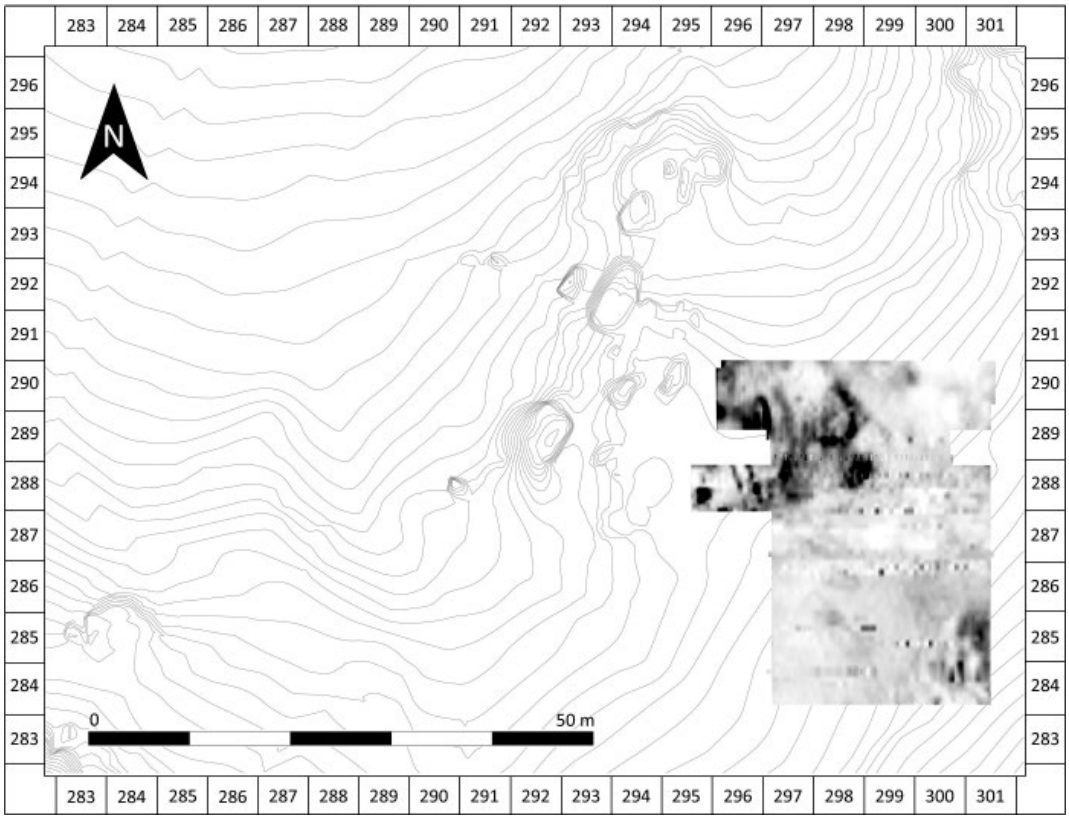
14 Weitere Quellen befinden sich im Süden des Plateaus, am Fuß der hier aufragenden Felsmassive.



14 Die Feintopographie des Mittleren Plateaus



15 Das Mittlere Plateau von Norden (08/2013). Im Hintergrund verdeutlicht ein Erdrutsch oberhalb des Mittleren Plateaus die Fragilität der Landschaft. Die Erosionsrinne verläuft links (d. h. östlich) der zentralen Felsgruppe.



16 Geomagnetische Prospektionen auf dem Mittleren Plateau (Stand 10/2006)

schen Befunden durch die Erosion eine dicke Schuttschicht natürlich abgelagert hat; an mehreren Stellen sind in den Profilen ehemalige Oberflächen durch feine Materialunterschiede erkennbar, so daß man vermuten kann, daß das Areal seit dem 11. Jh. n. Chr. nach und nach durch die von den südlich anschließenden Hängen eingeschwemmte Erde aufgefüllt wurde. Ein Luftbild, das in den 1960er Jahren aufgenommen wurde und die ursprüngliche Topographie vor der Ablagerung von Schutt aus dem zentralen Tempelviertel zeigt (Abb. 8), sowie ein Erdrutsch im Frühjahr 2012, der sich im Winter 2013 fortsetzte, verdeutlichen eindrücklich diese bis heute fragile Topographie (Abb. 15). Ein Blick von Süden nach Norden vermittelt hingegen einen Eindruck von den Erosionsrinnen im weiteren Verlauf des östlichen Teils des Tals unterhalb von Sarıkale (s. o. Abb. 13)[15].

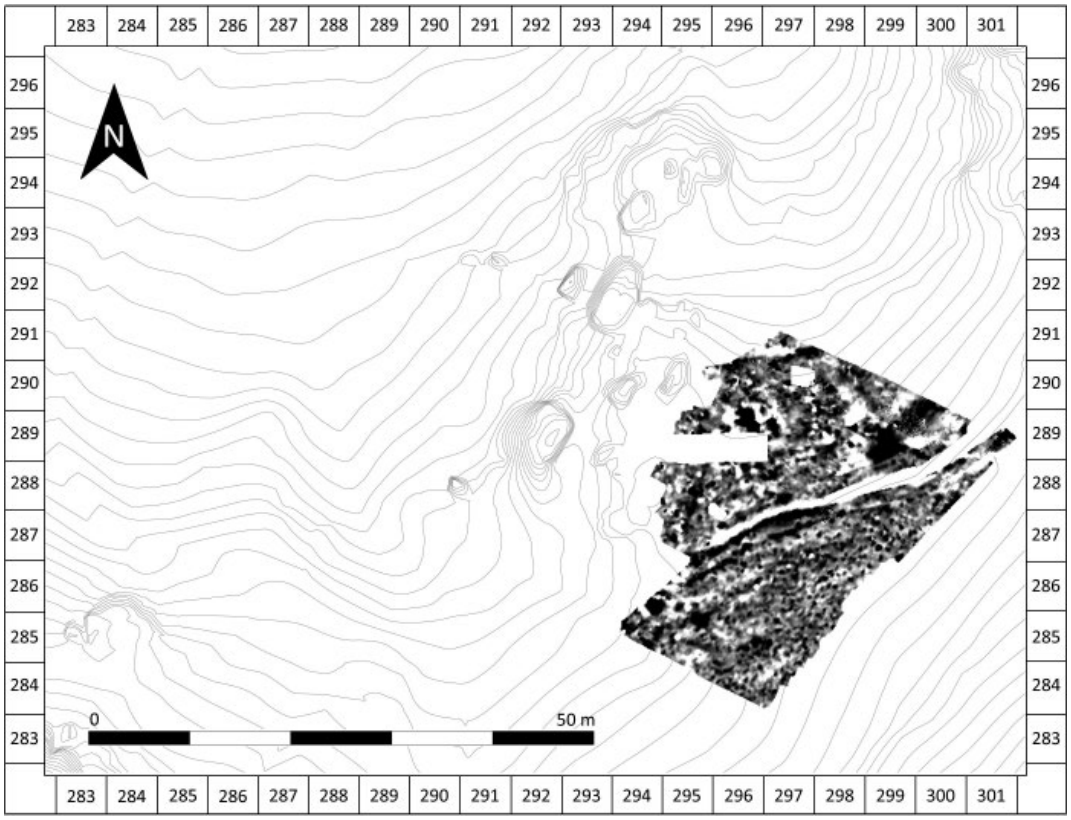
Die starken Überlagerungen der Befunde im südlichen Teil des Areals durch eingeschwemmtes Erdmaterial erklären auch, warum durch die geophysikalischen Prospektionen kaum verwertbare Strukturen dargestellt (Abb. 16. 17) und an der Oberfläche – abgesehen von dem an der nördlichen Hangseite durch die Erosion freigelegten Ziegelbruch – keine Spuren von Bebauung oder Artefakten festgestellt werden konnten. Vor allem im Osten der ausgegrabenen Flächen ist die Wirkung der Erosion an der Oberfläche und an den Schäden an der hethitischen Bebauung deutlich sichtbar[16].

Die teilweise starke Überlagerung der hethitischen Befunde im Süden der Areale 295–297/287–290 hat nicht nur relativ gute Erhaltungsbedingungen zur Folge, sondern ermöglichte zudem die Rekonstruktion des Geländeverlaufs in hethitischer Zeit. Demnach wurde das Gebäude gegen den nach Norden und Nordosten leicht abfallenden Hang gebaut[17]; auf der Hangseite, d. h. auf der Nordostseite des Gebäudes befindet sich der tiefer liegende Keller, während die südlichen und westlichen Teile ebenerdig angelegt wurden.

15 Für die potentiellen Erosionsverläufe s. Seeher 2004, 59–62 Abb. 1.

16 s. u. S. 52 f. Abb. 71–73.

17 s. u. Abb. 64.



17 Geoelektrische Prospektionen auf dem Mittleren Plateau (Stand 10/2006)

Geophysikalische Prospektionen und Begehungen

Vor Beginn der Grabungen wurden auf dem Mittleren Plateau auf einer Fläche von insgesamt ca. 3500 m² geoelektrische und in weit größerem Maßstab auch geomagnetische Prospektionen durchgeführt (Abb. 16. 17)[18]. Gemessen an den Ergebnissen an anderen Fundorten in Zentralanatolien (z. B. Kuşaklı oder Kerkenes Dağı) sind die Befunde geophysikalischer Anwendungen in Boğazköy allerdings in den allermeisten Fällen ernüchternd[19]; dies gilt grundsätzlich auch für das Mittlere Plateau. Dennoch konnte die regelmäßige Struktur und die Ausdehnung der verbrannten Bereiche im Norden des GAL *MEŠEDI*-Hauses durch die geomagnetischen Prospektionen nachgewiesen werden (Abb. 16). Dagegen weisen die unmittelbar östlich und südlich liegenden Areale, in denen ein weiteres Gebäude der hethitischen Zeit und ein Bauwerk der byzantinischen Epoche freigelegt wurden, in der geomagnetischen Prospektion keine sicher interpretierbaren Strukturen auf (Abb. 16)[20]. Die geoelektrischen Arbeiten zeigen grundsätzlich ähnliche Resultate, wobei auch in diesem Fall in erster Linie die verbrannten Strukturen im Nordteil des Gebäudes dargestellt werden konnten (Abb. 17).

Während der frühneuzeitliche Fahrweg etwa in der Mitte der Fläche gut erkennbar ist, weisen weder die geomagnetischen noch die geoelektrischen Untersuchungen südlich des Weges interpretierbare Strukturen auf (Abb. 16. 17). Aus diesem Grund wurde 2008 versucht, durch Sondagen Aufschluß über eine eventuelle Bebauung in diesem Bereich zu erlangen (s. o. Abb. 6). Da in den Planquadraten 297–298/285–286 in der Kampagne 2008 ein byzantinisches Gebäude freigelegt wurde[21], ist der negative Befund der geophysikalischen Prospektions-

18 Die geophysikalischen Prospektionen wurden von H. Stümpel und Chr. Klein (Universität Kiel) durchgeführt.

19 Die Gründe für die in Boğazköy generell nicht besonders guten Bedingungen für geophysikalische Untersuchungen sind vielfältig. Die komplexe und sehr uneinheitliche Geologie, die teilweise sehr oberflächennah mit magnetischem Gestein ansteht, stellt die Messungen ebenso vor Probleme wie die häufig sehr hohe Überdeckung durch Schutt, in welchem zudem Gesteine unterschiedlichster Arten vorkommen und die Messungen teilweise überlagern.

20 Mit Kenntnis des hethitischen Ausgrabungsbefunds (s. u. Abb. 30 Beil. 1) könnten im östlichen Areal nachträglich vielleicht einige kleinteilige Anomalien zu Teilen dieses Bauwerkes ergänzt werden.

21 s. u. S. 321–326.

Bauschicht und -phasen[22]		Historische Bezeichnung	Nördliche Schnitte 295–297/287–290	298–299/289–290	Südliche Schnitte 297–298/285–286
1		Byzantinische Periode (ca. 9. – Mitte 11. Jh. n. Chr.)	Kleines Gebäude Steinlage	Keine Nutzung	Kleines Gebäude
2	a b	Hethitische Periode (ca. spätes 16. oder frühes 15. Jh. – spätes 14. Jh. v. Chr.	Umbau und Errichtung eines großen Gebäudes (GAL *MEŠEDI*-Haus)	Zwei Bauphasen eines kleinen Gebäudes	

Tab. 1 Schematische Zusammenfassung der Stratigraphie im Bereich des Mittleren Plateaus (die dicken Balken markieren den gewachsenen Boden)

bilder kein sicheres Argument gegen eine Nutzung des südlichen Teils des Plateaus[23].

Deutliche Anomalien in der Südostecke der geoelektrischen Prospektionsflächen könnten ein Zeichen für Bebauung sein, oder aber auf den hier oberflächennah anstehenden Fels hinweisen (Abb. 17).

Die Stratigraphie

Die Grabungen konzentrierten sich auf fünf unterschiedlich große Areale, von denen zwei in den südlichen Planquadraten 297/285 und 300/285 mit einer Größe von jeweils 5 × 5 m lediglich den Charakter von Sondagen hatten (Abb. 6). Drei größere Flächen in den Planquadraten 295–297/287–290, 298–299/289–290 und 297–298/285–286 ermöglichen es hingegen, die Besiedlungsgeschichte dieses Stadtbereichs in zwei klar getrennten zeitlichen Epochen zu rekonstruieren (Tab. 1)[24]. Dabei konnte eine stratigraphische Abfolge von Bauschichten und deren Entwicklungsstadien nur in einem der nördlichen Areale festgestellt werden[25].

Besonders in den Planquadraten 295–297/287–290 ist die Schichtenabfolge der hethitischen (Schicht 2a. b) und byzantinischen (Schicht 1) Bebauung eindeutig, da hier in weiten Teilen der Fläche eine bis zu 80 cm dicke Steinlage freigelegt wurde (Beil. 1. 2). Diese überlagert in großen Bereichen die hethitischen Befunde (Schicht 2) und kann somit, unabhängig von der Frage, wie sie entstanden ist[26], als klarer Trenner zwischen den beiden genannten Epochen gelten; zumal nur über und selten in dieser Steinlage Funde und Keramik der byzantinischen Epoche angetroffen wurden[27].

In zwei der südlichen Areale (Planquadrate 297/285 bzw. 300/285) wurden keine architektonischen Befunde angetroffen. In einem dritten Areal (Planquadrate 297–298/285–286) wurde nur eine Bauschicht der byzantinischen Epoche nachgewiesen. Das dortige Gebäude war nach Ausweis der Grabungen auf dem gewachsenen Boden gegründet, so daß es trotz fehlender direkter stratigraphischer Verbindung den nördlichen Arealen der dortigen Schicht 1 zugeordnet werden kann (Tab. 1).

Zur Taphonomie der Befunde auf dem Mittleren Plateau

Der Zustand von ausgegrabenen archäologischen Befunden entspricht in aller Regel nicht der Form, in der man diese zum Zeitpunkt ihrer ursprünglichen Nutzung, ihrer Zerstörung oder Auflassung in ihrer eigenen historischen Epoche angetroffen hätte[28]. Dies gilt natürlich auch für die Befunde in Boğazköy, die nicht nur durch die komplexe

22 Gemeint sind Bauschichten anthropogenen Ursprungs, die als Ganzes die Errichtung, die Nutzung und die Auflassung/Zerstörung umfassen (Eichmann 1991, 5). Können Entwicklungsschritte, z. B. bauliche Veränderungen, stratigraphisch nachgewiesen werden, werden diese als Phasen dargestellt.

23 Da das byzantinische Gebäude auf dem gewachsenen Boden errichtet wurde, gab es hier aber wahrscheinlich keine hethitische Bebauung.

24 Im ersten Vorbericht zu diesem Areal war ich noch davon ausgegangen, daß die im Nordwesten des Areals in den Planquadraten 295/289–290 an den Felsen anschließende Bebauung der hethitischen Zeit zuzuweisen sei (Schachner 2007, 79). Dies ist angesichts der abschließenden Ergebnisse nicht mehr haltbar; s. u. S. 315–321.

25 Die hier festgestellte »Stratigraphie« belegt eindrücklich das Problem, in Boğazköy übergreifende Zusammenhänge zwischen einzelnen Bauten oder Siedlungsteilen mittels der traditionellen Methoden der Stratigraphie, die für die im Vorderen Orient ansonsten typischen, aber deutlich kleineren Tell-Siedlungen entwickelt wurde, zu rekonstruieren. Es können lediglich wie in diesem Fall lokale Abfolgen nachgewiesen werden, die in sich abgeschlossen und auf topographisch definierte Bereiche beschränkt sind. Es ist nur durch historische Datierungen, die im Idealfall durch naturwissenschaftliche Methoden gewonnen werden, möglich, diese zu verbinden und so ein übergreifendes Bild der gesamten Siedlung zu erarbeiten (Mielke u. a. 2006; Schoop – Seeher 2006, 53–55; Schoop 2006, 216–219).

26 s. u. S. 315 f.

27 s. u. S. 315 f. 327.

28 Für allgemeine Überlegungen bezüglich der unterschiedlichsten Einwirkungen auf archäologische Kontexte vgl. Blum 2003; Pfälzner 2001, 38–56; Schiffer 1996.



18 Der südliche Abschnitt des östlichen Profils im Planquadrat 297/288 von Westen. Die Steinlage liegt unmittelbar auf dem Brandschutt des hethitischen Gebäudes auf. Über der Steinlage befindet sich humose Erde ohne weitere Strukturen (Stand 09/2007).

Topographie und die harschen klimatischen Bedingungen erheblich beeinflußt werden, sondern auch durch eine jahrhundertelange anthropogene Nutzung des Areals als Siedlungsraum, als Steinbruch zur Beschaffung von Baumaterialien sowie als Acker- und Weideflächen[29]. Diese Vielzahl an Faktoren und deren kaum rekonstruierbares Wirken auf die ursprünglichen Befunde machen es in Boğazköy besonders schwierig, die Entstehung der angetroffenen Befundsituationen und deren sekundäre Veränderungen zu rekonstruieren. Beides ist jedoch für die Beurteilung der verschiedenen Fundmaterialien hinsichtlich ihrer Aussagekraft für kulturhistorische und sozialgeschichtliche Interpretationen von entscheidender Bedeutung.

Deshalb möchte ich hier kurz beschreiben, wie die Befundsituation auf dem Mittleren Plateau entstanden sein könnte und wie sie meiner Meinung nach zu beurteilen ist. Diese Überlegungen bilden die Grundlage für weiterführende Aussagen, die auf der Interpretation der einzelnen Fundgattungen – Keramik, Kleinfunde, Tontafeln und gesiegelte Bullae, Tierknochen etc. – beruhen. Ich möchte mich dabei auf das hethitische Gebäude in den Planquadraten 295–297/287–290 – das GAL *MEŠEDI*-Haus – konzentrieren, da hier die kulturhistorisch wichtigsten Befunde freigelegt wurden.

Grundsätzlich unterscheidet sich die Befundsituation auf dem Mittleren Plateau nicht wesentlich von anderen Bereichen Ḫattušas; nach der Auflassung des hethitischen Gebäudes haben zunächst die Erosion, dann die byzantinische Nutzung und danach erneut die Erosion auf die Befunde eingewirkt. Die Tatsache, daß die Steinlage der Schicht 1 an vielen Stellen unmittelbar auf dem hethitischen Brandschutt aufliegt (Abb. 18), ist ein Indiz dafür, daß nach der Auflassung und Zerstörung des Gebäudes kein wesentlicher Eintrag von neuem Erdmaterial aus höher gelegenen Bereichen stattgefunden hat.

Da hangaufwärts – d. h. im Süden des Mittleren Plateaus und auf dem Hang, der dieses vom zentralen Tempelviertel trennt – aufgrund der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektionen mit hoher Wahrscheinlichkeit keine hethitische Bebauung bestand[30], konnte von hier trotz der wahrscheinlich massiven Erosionskräfte keine wesentliche Menge an hethitischem Material in die aufgelassenen Ruinen eingeschwemmt werden. In der Erde über der Schicht 1 fand sich in allen Arealen nur relativ wenig hethitisches Material; dies deutet darauf hin, daß sowohl nach dem Ende der hethitischen als auch nach der byzantinischen Nutzung hauptsächlich die »leere« Erde des Hanges durch die Erosion von Süden/Südosten nach Norden/Nordwesten auf das Mittlere Plateau verlagert wurde (Abb. 18).

Gleichzeitig liegen die Tempel 13–16 und 25 im Westen des zentralen Tempelviertels etwas tiefer als die westlich von ihnen anschließende Geländekante, an der

29 Für Boğazköy wurde diese Problematik bisher noch nicht im Detail untersucht; allgemein Schoop 2006, 216–219.

30 s. o. S. 12 f.

die Topographie nach Norden zum Mittleren Plateau abfällt (s. o. Abb. 2). Da sich das Gelände zudem von dieser Kante leicht nach Osten und Nordosten senkt, konnte das Material der Tempel nicht nach Westen/Nordwesten in Richtung des Mittleren Plateaus erodieren. Der Schutt dieser Großbauten wurde vielmehr entlang der Kante in einer in der Topographie leicht sichtbaren Rinne nach Norden und Nordosten verschoben.

Aufgrund der Lage des GAL *MEŠEDI*-Hauses am nördlichen Rand des Plateaus ist davon auszugehen, daß nach dessen Auflassung hethitisches Material in großen Mengen aus dem Gebäude nach Norden hangabwärts erodierte (Abb. 13), bevor die Ruine durch die byzantinische Bebauung überlagert und versiegelt wurde. Mithin dürfte sich zu Beginn der byzantinischen Nutzung nur noch ein Teil des ursprünglichen Auflassungsinventars der jüngsten Nutzungsphase in der Gebäuderuine befunden haben, ohne daß zu klären wäre, wieviel dies vom ursprünglichen Nutzung- bzw. Auflassungsinventar ausmachte[31]. Zwar wurden durch die Aktivitäten in byzantinischer Zeit weite Bereiche des hethitischen Gebäudes erheblich in Mitleidenschaft gezogen[32], doch ist aufgrund der beschriebenen Erosionswege zu vermuten, daß dadurch kein oder allenfalls nur sehr wenig hethitisches Material, das ursprünglich nicht in irgendeiner Form zum Auflassungsinventar des Bauwerkes gehörte, in die hethitische Ruine gelangte. Dies gilt vor allem auch deshalb, da die byzantinischen Baumeister das anstehende Material nutzten.

Ungeklärt muß jedoch bleiben, ob das hethitische Gebäude nach seiner Auflassung eventuell noch – in hethitischer Zeit[33] – zur Ablagerung von Abfall genutzt wurde. Archäologisch war ein solcher Befund nicht erkennbar[34], kann aber letztlich nicht ausgeschlossen werden, obwohl die weitgehend fundleeren Räume gegen die Annahme der nachträglichen Deponierung von Müll und für eine systematische Räumung sprechen.

Die byzantinische Nutzungszeit hat ohne Zweifel wesentlich dazu beigetragen, daß das bis dahin noch vor Ort befindliche hethitische Material bis zu seiner Entdeckung an Ort und Stelle blieb. Gleichzeitig haben die massiven Eingriffe in nahezu alle Bereiche des Gebäudes während dieser Zeit jedoch auch zu einer potentiellen und zumindest im Westteil auch realen Umlagerung und starken Durchmischung des hethitischen Materials geführt, ohne daß jedoch wesentliche Mengen ›neuen‹ hethitischen Materials eingetragen worden sein können. Deshalb können die hethitischen Funde – abgesehen von zwei Gefäßinventaren in den südöstlichen Räumen 1/2 und 6 – oder deren Verteilung im Haus zwar nicht als Hinweise auf die ursprüngliche Nutzung einzelner Räume herangezogen werden; aber wir können sie aufgrund der genannten Voraussetzungen in einem allgemeinen Sinne als den verbliebenen Teil des Auflassungsinventars ansehen.

Folgerichtig stellt sich die Frage, inwieweit die in dem Haus verbliebenen und durch die Grabungen freigelegten Funde – u. a. auch die Tontafelfragmente und sämtliche Kleinfunde – überhaupt einen Aussagewert für die kulturgeschichtliche Interpretation des Bauwerkes haben können. Grundsätzlich könnte man dies mit dem Hinweis auf die unsicheren Fundumstände verneinen, was jedoch zur Folge hätte, daß wir – abgesehen von der Architektur und den Gefäßinventaren in den südöstlichen Räumen 1/2 und 6 – keine Ansätze für eine kulturelle Auswertung des Hauses hätten. Sämtliche Funde – inklusive der Tontafeln und gesiegelten Tonbullae – wären lediglich als Objekte ohne Kontext zu interpretieren. Dieser Ansatz, der alle nicht in situ gefundenen Stücke allenfalls bedingt in weiterführende sozialhistorische Interpretationen einbezieht, ist für viele Befunde in Boğazköy der Normalfall, um stratifiziertes Material von unsicheren Kontexten zu trennen.

Im Falle des GAL *MEŠEDI*-Hauses erlauben die topographische Lage, aufgrund derer – wie beschrieben – mit großer Wahrscheinlichkeit kein oder allenfalls sehr wenig hethitisches Material eingeschwemmt worden sein kann[35], und die Befundsituation, bei der die hethitischen Nutzungsreste spätestens durch die byzantinische Überbauung vor weiterer Erosion geschützt wurde, meiner Meinung nach jedoch einen interpretativen Mittelweg: Zwar können die Funde, die im Schutt der Räume des hethitischen Gebäudes angetroffen wurden, aufgrund der genannten späteren Eingriffe keine Hinweise auf die Nutzung des jeweiligen Raums geben, aber ich möchte dennoch alle Funde, die in den Füllungen der Räume des Gebäudes – d. h. unter dem Niveau der Steinlage der Schicht 1 – ausgegraben wurden, als Teil des ursprünglichen Auflassungsinventars ansprechen; auch wenn diese erheblich umgelagert worden sein könnten. Das Keramikinventar aus den Räumen 1/2 und 6 kann hingegen als Nutzungsinventar interpretiert werden[36].

Ich gehe deshalb im folgenden davon aus, daß die Funde als der verbliebene Teil des Auflassungsinventars allgemein für Rückschlüsse auf die generell im Bereich des Hauses ausgeführten Aktivitäten herangezogen werden können. Dies gilt meiner Meinung nach in diesem

31 Zum Begriff des Auflassungsinventars vgl. Pfälzner 2001, 45 f. 49.

32 s. u. S. 315–326.

33 Für die Eisenzeit kann eine Nutzung der Gebäuderuine als Abfallplatz ausgeschlossen werden, da entsprechende Keramik völlig fehlt.

34 Pfälzner 2001, 49 f.

35 s. o. S. 9–11. 14; s. u. S. 64–69.

36 s. u. S. 69–74. 76–78.

Fall auch dann, wenn sie in Ermangelung einer datierenden Stratigraphie oder anderer chronologischer Kriterien nur allgemein als Hinweis darauf gelten können, daß die identifizierten Aktivitäten zu einem nicht festlegbaren Zeitpunkt während der über 250 jährigen, hethitischen Nutzungsgeschichte des Hauses belegt werden können[37]. Vor diesem Hintergrund werden auch die Funde mehrerer Keilschrifttexte als Teil des ursprünglichen Inventars des Gebäudes angesehen, so daß meiner Meinung nach das Gebäude ausgehend von dem Text Bo 2009/2 + 2007/1 als Haus des GAL *MEŠEDI* angesprochen werden kann[38].

Diese grundsätzliche Interpretation der Entstehungsgeschichte der Befunde gilt nicht nur für die hethitische Epoche, sondern ganz ähnlich auch für die Funde und Befunde der byzantinischen Zeit im Süden des Areals, da auch deren Befunde nicht durch den Schutt höher gelegener, erodierender Bauten überlagert werden konnten.

37 s. u. S. 299–301.

38 Für eine Diskussion des Textes s. u. S. 268–272.

Die hethitische Nutzung

Befunde und Architektur

Andreas Schachner

Das Gelände im Bereich des Mittleren Plateaus ist zweigeteilt. Während es nach Süden erst nur leicht, dann immer stärker ansteigt, geht es nach Norden in eine steil zum Tal vor Sarıkale abfallende Erosionsrinne über, die bis in die Ebene und weiter bis in die Abflußrinne südlich der Poternenmauer reicht (Abb. 13. 14). Im Westen der Terrasse – im Bereich eines kleineren Felsenkegels und einer sich nach Süden fortsetzenden Felsrippe – fällt das Terrain zunächst leicht nach Westen ab, ist dann relativ waagerecht, um zur Mitte des Plateaus hin – d. h. nach Osten – in die genannte Erosionsrinne überzugehen. Die Ostseite des Mittleren Plateaus senkt sich hingegen bis zu der genannten Erosionsrinne mit einem leichten Gefälle nach Westen. Im Nordosten des Plateaus, unmittelbar unterhalb des Felsens von Sarıkale befindet sich eine auch im Sommer noch stark Wasser führende Quelle, weitere liegen etwas hangaufwärts im Süden des Plateaus[39].

Um die Bebauung des Areals möglichst vollständig zu erfassen, wurden im Laufe der Ausgrabungen fünf Schnitte angelegt (Abb. 6. 7), wobei Befunde der hethitischen Epoche nur in den beiden nördlichen Arealen freigelegt wurden: im Westen in den Planquadraten 295–297/287–290, im Osten in 298–299/289–290. Da das byzantinische Gebäude im Süden des Plateaus auf dem gewachsenen Boden steht[40], könnte die Verteilung der nachgewiesenen hethitischen Bauten – auch vor dem Hintergrund der geophysikalischen Ergebnisse[41] – ein Indiz dafür sein, daß in dieser Zeit nur die nördliche Seite des Plateaus bebaut gewesen ist[42].

Die Bebauung in den westlichen Planquadraten 295–297/287–290: das GAL *MEŠEDI*-Haus

In den westlichen Planquadraten konnte ein ca. 20,40 × 22,40 m (= 457 m²) großes hethitisches Gebäude vollständig ausgegrabenen werden, das sich durch seine symmetrische Anlage und regelmäßige Planung auszeichnet (Beil. 1). Im Raum 8, in der östlichen Hälfte des Bauwerkes, wurde ein Brief in hethitischer Keilschrift gefunden, der an den Kommandierenden (GAL) der *MEŠEDI*-Truppen – der Leibgarde des Königs – adressiert war[43]. Dieser Fund macht es wahrscheinlich, daß das freigelegte Gebäude diesem Offiziellen als Residenz diente.

Sekundäre Eingriffe in die hethitische Bausubstanz (Schicht 1)

Vor allem in den Planquadraten 295–297/287–290 markiert eine in großen Teilen des Areals nachgewiesene Steinlage den stratigraphischen Unterschied zwischen der hethitischen und der byzantinischen Epoche (Abb. 18–21 Beil. 2)[44]. Durch diese wird die hethitische Nutzungsperiode, die sich vor allem in den nördlichen und südlichen Bereichen des Areals durch den Brandschutt deutlich abhebt, stratigraphisch eindeutig abgegrenzt. Die Steinlage,

39 Zum geologischen Hintergrund dieser Quellen und ihrer allgemeinen Bedeutung für die Wasserversorgung der Stadt: Schachner – Wittenberg 2012, 249–251; Wittenberg – Schachner 2012, 487 Abb. 4.

40 s. u. S. 321–326.

41 s. o. S. 12 f.

42 s. u. S. 54 c Abb. 74.

43 Für die Fundumstände s. u. S. 48; für den Inhalt des Briefs s. u. S. 268–272 Abb. 232. 233; vgl. auch Wilhelm 2010, 188 f. Abb. 46; Wilhelm 2013, 344 f.; Schachner 2010, 162 f.; für die Funktionen des GAL *MEŠEDI* in der hethitischen Gesellschaft s. allgemein Bin-Nun 1973, und s. u. S. 287–298.

44 Zur Struktur und möglichen Entstehung dieser Steinlage s. u. S. 315 f.; im folgenden Abschnitt stehen nur die Auswirkungen dieser Steinlage auf die hethitischen Befunde im Mittelpunkt der Betrachtung.



19 Die Steinlage im Planquadrat 297/287–288 (Stand 07/2008). In der linken Bildhälfte sind die bereits in der Kampagne 2007 freigelegte Architektur und im Hintergrund im Profil die sich fortsetzende Steinlage erkennbar.



21 Die Steinlage in den westlichen Planquadraten 294–295/289 (Stand 08/2006)



20 Die Steinlage im Planquadrat 297/288 (Stand 08/2008)

die mit hoher Wahrscheinlichkeit in byzantinischer Zeit entstanden ist, liegt in den meisten Bereichen direkt auf dem hethitischen Brandschutt, ohne daß eine Humusbildung oder Akkumulation von eingeschwemmter Erde zu beobachten wäre (Abb. 18. 19). Es ist deshalb wahrscheinlich[45], daß die Oberkante des hethitischen Brandschutts nach der Zerstörung des Gebäudes und vor dem Entstehen der Steinlage über längere Zeit auch die Geländeoberkante bildete.

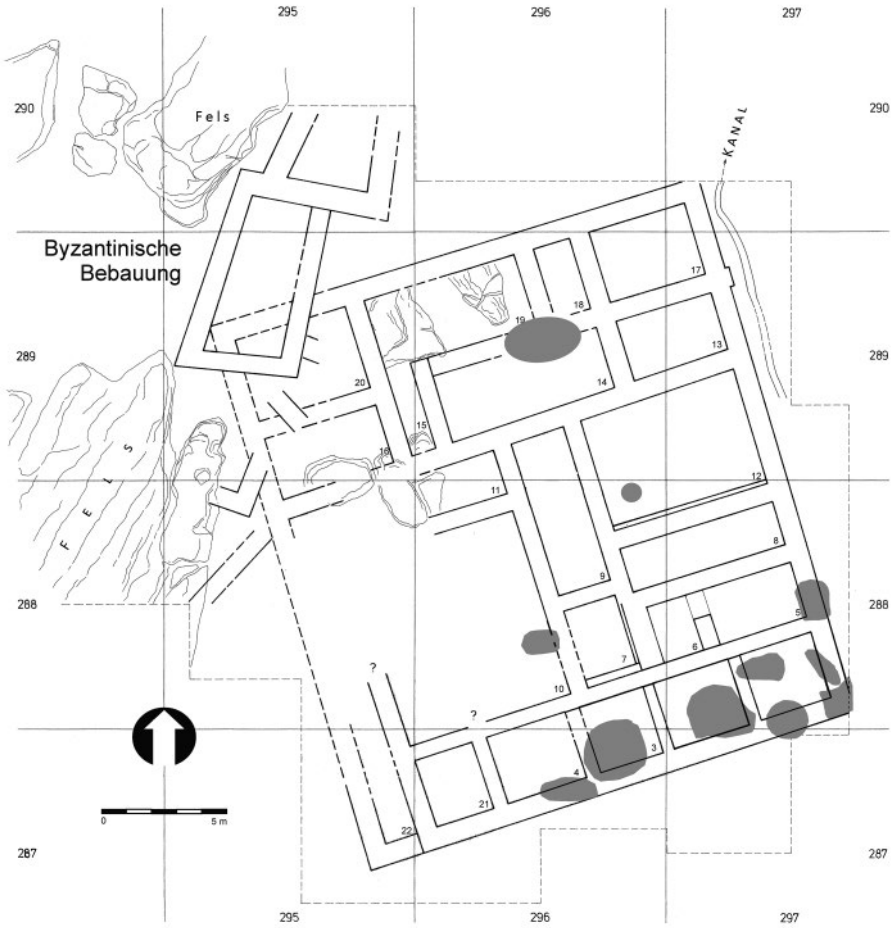
Die hethitischen Befunde dürften nach ihrer Auflassung und Zerstörung für einen langen Zeitraum nur mit dem Schutt des Gebäudes überdeckt gewesen sein, der langsam nach Norden erodierte[46]. Dies ist einer der Gründe dafür, daß abgesehen von dem tiefer liegenden Keller auf der Talseite nur an wenigen Stellen Fragmente von Fußböden und Reste des aufgehenden Mauerwerkes beobachtet werden konnten. Mithin ist der angetroffene hethitische Befund trotz der Zerstörung und der Abdeckung durch die Steinlage nicht unmittelbar als unberührt zu interpretieren[47].

Darüber hinaus belegen zahlreiche Eingriffe in die hethitische Substanz, die vor allem im Westen und Südosten des Gebäudes in den Planquadraten 296–297/287–288 festgestellt wurden, daß die Ruine wahrscheinlich kurz bevor die Steinlage entstand, sekundär gestört wurde. Im Gegensatz zu den zentralen und nördlichen Teilen des Gebäudes, die kaum oder gar keinen Abstand zu der sie überlagernden Steinschicht hatten, weist diese

45 Dies gilt besonders auch vor dem Hintergrund der Topographie und des oben beschriebenen Verlaufs der Erosion (s. o. S. 9–11).

46 Hinweise auf einen schnellen Zerfall des Gebäudes – wie z. B. umgefallene Mauern – konnten nicht festgestellt werden.

47 s. o. S. 13–16.



22 Schematischer Plan des GAL *MEŠEDI*-Hauses mit der Lage der erkannten Gruben, die in grau dargestellt sind.

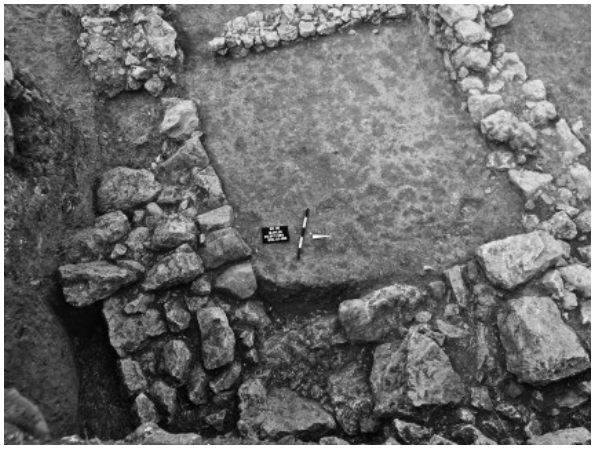
im Süden einen kleinen Abstand zur hethitischen Bebauung auf (Abb. 18); denn hier steigt der Hang nach Süden leicht an, während die Höhe des Gebäudes in etwa gleich bleibt. Dieser Umstand ermöglichte es, die Gruben hier trotz des homogenen Brandschutts, in den sie eingetieft waren, und mit dem sie in der Regel auch wieder verfüllt wurden, zu erkennen (Abb. 22)[48].

Die erkannten Störungen konzentrieren sich auffällig auf die Südostecke und den mittleren Teil der Westseite des Gebäudes (Abb. 22); auf mehr oder weniger der gesamten Länge der Südmauer war während der Freilegung, noch bevor deren Oberkante sichtbar wurde, ein linearer Materialunterschied zu erkennen, der sich parallel zur Oberkante der Mauer erstreckte. Es ist mithin zu vermuten, daß auf der gesamten Länge der Mauer gezielt die großen Bruchsteine aus dem Fundament gebrochen wurden.

Zumindest einige Gruben wurden offenbar direkt wieder mit dem Aushub gefüllt, wie das Beispiel der Grube 08-835 zeigt, die so massiv in die Außenmauer und den nördlichen Fußboden der Räume (1 und 2) eingreift, daß an dieser Stelle etwa ein Meter der Mauer fehlt (Abb. 23. 24). Diese wurde mit alternierenden Lagen von *çorak*[49] und Brandlehmschutt aufgefüllt und schließlich durch die Steinlage überdeckt. Im zentralen Teil des Gebäudes wurden hingegen lediglich zwei deutlich kleinere Gruben erkannt, die mit Sand gefüllt waren, was möglicherweise auf eine natürliche Füllung durch die Erosion

48 Die Konsistenz des Erdmaterials, die stellenweise Oberflächennähe der Baubefunde und die teilweise starke Durchmischung aufgrund von sekundären Eingriffen, aber auch Tierbauen etc. legt die Vermutung nahe, daß möglicherweise nicht alle Gruben erkannt wurden. Insbesondere im Westen des Gebäudes deutet der schlechte Erhaltungszustand darauf hin, daß hier ähnliche Gruben angelegt wurden.

49 *Çorak* ist die lokale türkische Bezeichnung für den natürlich entstandenen Serpentinit-Sand, der aufgrund seiner wasserabweisenden Eigenschaften in Verbindung mit einer sehr hohen Kompaktheit bis heute zu Abdichtung und Auffüllung bei Baumaßnahmen genutzt wird (Seeher 2007b, 95–99).



23 Gestörter Verlauf der Mauern 07-1515 und 08-820 in der Südostecke des Gebäudes (Stand 09/2008)



24 Gestörter Verlauf der Mauer 07-1510 im zentralen Teil des Bauwerkes (Stand 09/2008)

schließen läßt[50]. Bemerkenswert ist, daß in keiner der Gruben byzantinische Keramik erkannt wurde. Dies ist ein zusätzliches Indiz dafür, daß diese nicht als Abfallgruben, sondern zur Gewinnung von Baumaterial im Verlauf der Errichtung der byzantinischen Siedlungsschicht dienten, d. h. bevor Abfall zur Verfüllung der Gruben anfallen konnte.

Eine weitere, massive Störung des hethitischen Befundes stellt die fast vollständige Abtragung der Westhälfte des Gebäudes dar (Abb. 25). Während der südöstliche Teil aufgrund des hier nach Süden ansteigenden Geländes wesentlich tiefer verschüttet war, lagen die Befunde im Westen – z. B. im Planquadrat 295/289 – unmittelbar unter der Grasnarbe. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß auf dieser Seite große Teile des Bauwerkes durch die byzantinischen Aktivitäten komplett zerstört wurden[51].

Der hangseitige Bereich in den Planquadraten 296–297/289 war indes höher verschüttet und damit besser erhalten. Lediglich ein stationär eingetiefter Pithos (06-523) und dessen Grube (06-531) im Planquadrat 296/289 markieren eine Störung, die die hethitischen Mauern 06-541/07-1536 und 06-544 teilweise zerstört hat (s. u. Abb. 48. 51. 275–281)[52].

Während der zuletzt genannte Eingriff sicher in die byzantinische Zeit zu datieren ist, ist es zunächst schwieriger zu klären, wann die übrigen im Südosten und Westen des Gebäudes erfolgten, denn in diesen wurde kein datierendes Keramikmaterial gefunden. Stratigraphisch sind die Gruben in jedem Fall älter als die Steinlage, da alle Oberkanten unter dieser – teilweise auch von dieser überlagert – dokumentiert wurden.

Die Gruben orientieren sich an den breiten Außenmauern des Gebäudes (Abb. 22). Daß in den Gruben keine humose Erde, sondern nur Brandschutt gefunden wurde, ist ein Indiz dafür, daß das Umfeld der Gebäuderuine noch nicht mit allzuviel Erosionsschutt bedeckt gewesen sein kann, als die Gruben angelegt wurden, zumal zwischen dem Brandschutt und der Unterkante der Steinlage keine Humusbildung zu beobachten war. Die erodierten Lehmziegelmauern waren zur Zeit des Steinraubs womöglich noch als flache, wallartige Erhöhungen sichtbar und wiesen so den Weg zu leicht erreichbarem Baumaterial[53]. Einige byzantinische Kleinfunde, die in

50 Diese Gruben sind deshalb vielleicht bereits vor der Errichtung der byzantinischen Schicht entstanden.

51 Die Eingriffe waren so tief, daß sich stellenweise von den hethitischen Fundamenten nichts erhalten hat.

52 s. u. S. 319 Abb. 275–281.

53 Ähnliche Situationen sind in hethitischen Ruinen häufig beobachtet worden; in Boğazköy war u. a. der Grundrißplan des Großen Tempels in der Unterstadt bereits vor den Ausgrabungen weitgehend erkennbar (vgl. Texier 1839, Taf. 80 mit Schachner 2011a, 182 Abb. 84); Ähnliche Befunde liegen u. a. auch aus Kuşaklı vor, wo z. B. der Tempel auf der Nordterrasse und das Gebäude C bereits vor den Ausgrabungen großflächig obertägig erkennbar waren (Beobachtungen durch Verf.; Müller-Karpe 1995, 6; Müller-Karpe u. a. 1996, 86).



25 Luftbild der Ausgrabungen des GAL *MEŠEDI*-Hauses (Stand 09/2008). In der linken Bildhälfte ist die vollständige Zerstörung der hethitischen Befunde durch die jüngeren Eingriffe deutlich erkennbar.

den oberen Lagen von Raumverfüllungen des hethitischen Gebäudes gefunden wurden (besonders eine tauschierte Kleinriemenzunge Bo 07-1583-2747, s. u. Tab. 3 Abb. 299 b. c), sind ein wichtiger Hinweis darauf, daß diese Eingriffe wahrscheinlich im 9. – eventuell auch im frühen 10. – Jh. n. Chr. stattfanden[54].

Die byzantinischen Bauten im Norden des Areals wurden unter Verwendung grob bearbeiteter, großer hethitischer Bruchsteine errichtet (s. u. Abb. 271)[55], wie sie auch in den Fundamenten des hethitischen Gebäudes zu beobachten sind (s. Abb. 23. 24. 47. 63. 69). Die Steinlage endet im Süden etwa in der Flucht der südlichen Außenmauer des hethitischen Gebäudes. Deshalb spricht auch unter Berücksichtigung der genannten byzantinischen Kleinfunde meiner Meinung nach vieles dafür, daß die Beraubung der hethitischen Mauern im Süden und Westen des Gebäudes, wo sie sicher deutlich näher an der Oberfläche lagen, in byzantinischer Zeit stattgefunden hat, um 1. Baumaterial zu gewinnen, und um 2. einen relativ ebenen und gegen die Erosion befestigten Platz vor dem Haus zu schaffen, d. h. die große Steinlage.

Gegen die Annahme, man habe noch in hethitischer Zeit, kurz nach der Zerstörung des Gebäudes wertvolle Gegenstände des Inventars gesucht, sprechen neben den bereits genannten Details folgende Beobachtungen:

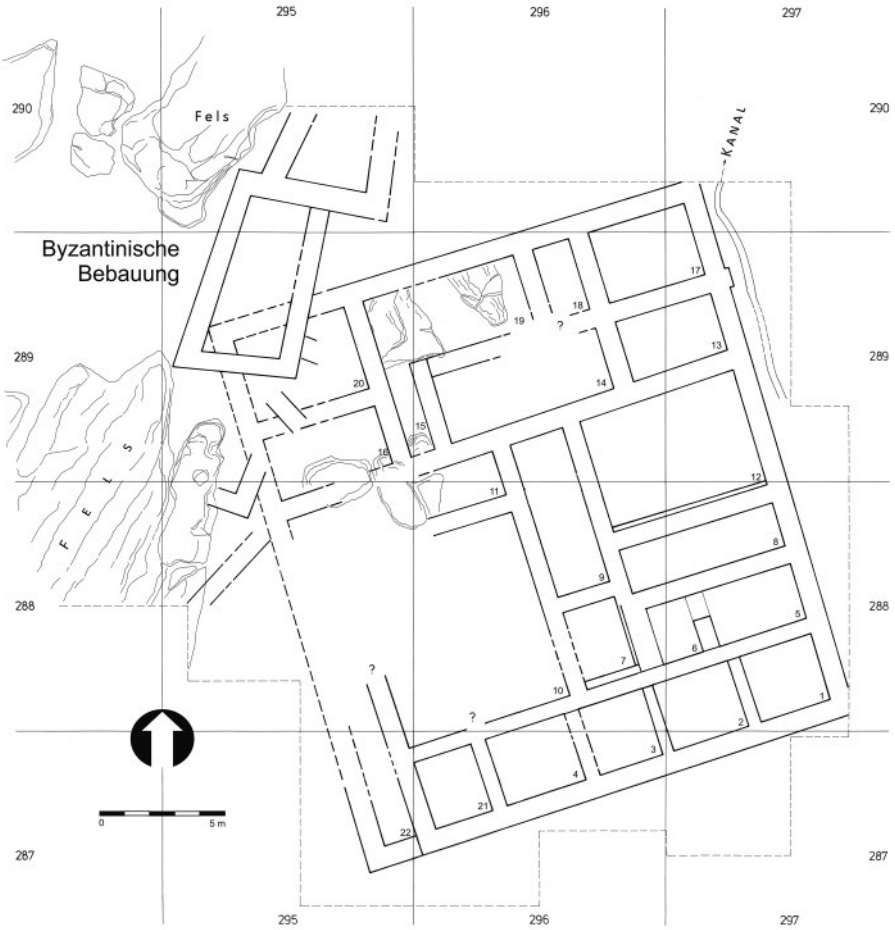
1. Die Gruben und Störungen wurden mit dem Material verfüllt, das in der Umgebung ansteht. In den Gruben fand sich nur hethitische Keramik.
2. Eisenzeitliche Keramik, egal welcher Zeitstellung, wurde im gesamten Bereich nicht gefunden.
3. Auch in den ungestörten Räumen und vor allem im talseitigen Kellergeschoß, in dem die Fußböden erhalten waren, fanden sich praktisch keine hethitischen Funde in situ. Dieser Umstand belegt, daß das Gebäude – wie so oft in Ḫattuša – bereits vor seiner Auflassung und Zerstörung systematisch leer geräumt wurde[56].

Eine Ausnahme bilden lediglich zwei Gefäßinventare, die in den südöstlichen Räumen (1/2 und 6) in situ gefunden wurden und stratigraphisch der jüngeren Nutzungsphase

54 Hieraus ergäbe sich auch ein zeitlicher Ansatz für die Errichtung der byzantinischen Häuser auf dem Mittleren Plateau (s. u. S. 343 f.).

55 s. u. S. 316–321.

56 Seeher 2001a, 625–634; für die Nutzungsgeschichte des Gebäudes s. u. S. 299–301.



26 Schematischer Plan der Befunde in den westlichen Planquadraten des Mittleren Plateaus

des hethitischen Gebäudes zu zuweisen sind[57]. Dieser Befund erklärt sich wahrscheinlich dadurch, daß man die Gefäße bei der Auflassung des Bauwerkes zurückließ, da sie nicht transportabel waren und/oder wahrscheinlich nicht mehr benötigt wurden.

In jedem Fall kann die Bergung von Inventar nicht der Zweck der jüngeren Gruben gewesen sein, da eine der südlichen Störungen in die Gefäße und das sie umgebende Inventar einschneidet und diese so in Mitleidenschaft gezogen hat; so wurden Teile der großen Zinnenvase bis zu 3,5 m östlich des Gefäßkörpers gefunden[58]. Des weiteren fehlt ein auffällig symmetrischer Teil der Oberseite der Zinnenvase, so daß man vermuten kann, daß diese bei der Anlage der Gruben gestört wurde. An diesen und ähnlichen Beobachtungen in diesen Räumen wird aber auch deutlich, daß die Lage der Gefäße in den Räumen 1/2 und 6 seit der hethitischen Zeit nicht verändert wurde.

Struktur und Aufbau des GAL *MEŠEDI*-Hauses (Schicht 2)

Trotz der teilweise massiven Eingriffe in die hethitische Bausubstanz konnten im Osten, Norden und Süden des Ausgrabungsareals große Teile eines Gebäudes freigelegt werden. Diese erlauben eine weitgehend gesicherte Rekonstruktion des Grundrisses und seiner architektonischen Besonderheiten. Die nahezu vollständige Zerstörung des zentralen Teils der Westseite des Gebäudes in byzantinischer Zeit ermöglichte es zudem, hier etwas tiefer als in den gut erhaltenen Bereichen zu graben[59] und so den Nachweis zu führen, daß das Gebäude auf dem gewachsenen Boden errichtet wurde (Abb. 25 Beil. 1).

Das wichtigste Merkmal, das dieses Gebäudes auszeichnet, ist seine Symmetrie (Abb. 26. 27). Diese ist

57 s. u. S. 65–69 Abb. 91–99; 72 f.; 74; 76–78; 118–124.
58 s. u. S. 77.
59 Bis auf ▼ 1113,32 m.



27 Luftbild der Befunde nach Abschluß der Ausgrabungen (Stand 07/2009)

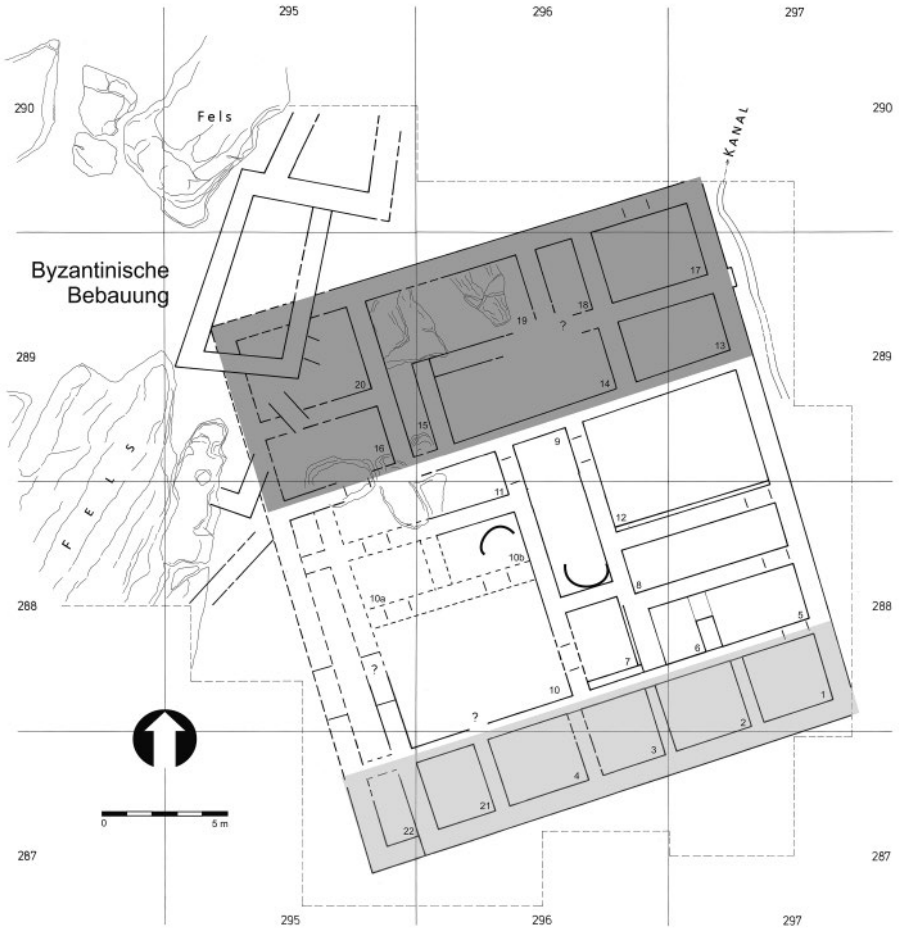
nicht nur in der Anlage und Kombination einzelner Räume erkennbar, sondern betrifft auch dessen allgemeinen Charakter[60]. Möglich wird die ungewöhnlich regelmäßige Anlage neben anderen Faktoren dadurch, daß das Bauwerk freistehend auf dem gewachsenen Boden errichtet wurde, so daß man ohne Rücksicht auf ältere Gebäude oder die Einbindung in ein bestehendes Stadtviertel planen konnte.

Grundlage des Plans ist ein etwa 20,40 × 22,40 m (= 457 m²) großes Rechteck[61], das trotz der Zerstörungen auf der Westseite mit großer Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden kann (Abb. 26. 27 Beil. 1). Dabei belegt vor allem die Tatsache, daß das Ende der westlichen Fortsetzung der Mauer 06-507/07-1528 und die Verlängerung der im Südwesten angebauten Ecke 09-23 auf der Westseite des Gebäudes in einer Flucht liegen (Abb. 26), daß dieser regelmäßige Grundriß mit großer Wahrscheinlichkeit von vornherein geplant war.

Eine denkbare, alternative Rekonstruktion, bei der zunächst das nördliche Drittel mit den Räumen 16 und 20 etwa 2 m nach Westen über die Westmauer im Süden (Ecke 08-820/09-10) vorgestanden hätte und die Symmetrie des Bauwerkes erst durch einen sekundären Anbau der Räume auf der Westseite (Raum 22) erzielt worden wäre, erscheint mir aufgrund folgender Überlegungen unwahrscheinlich (Abb. 26): Während die westliche Fortsetzung der Mauer 06-507/07-1528 durch die Grabungsbefunde gesichert ist, ebenso wie wahrscheinlich die westliche Verlängerung der nördlichen Außenmauer 06-534/07-1575, ist der Befund am westlichen Ende der Mauer 07-1586 unsicher. Da jedoch die nach Norden verlaufende Mauer 09-10 exakt an der Stelle, an der 07-1586 sich nach Westen fortsetzen sollte, stark beschädigt ist (Abb. 26 Beil. 1), während südlich und nördlich dieser Stelle die Kanten intakt sind, spricht meiner Meinung nach alles dafür, daß sich diese Mauer hier auch nach

60 Trotz offensichtlicher Unterschiede in der Struktur und Gruppierung der Räume ähnelt die umfassende, regelmäßige, symmetrische Ausrichtung des Gebäudes grundsätzlich den Tempeln in der Oberstadt von Ḫattuša (Neve 1999, 148–151 Abb. 72. 73); s. u. S. 302–305.

61 Vor dem Hintergrund der Parallelen im Tal vor Sarıkale ist es nicht auszuschließen, daß die hethitischen Baumeister eigentlich ein quadratisches Gebäude errichten wollten; s. u. S. 302–305.



28 Schematischer Plan des in drei parallel angeordnete Teile untergliederten Gebäudes

Westen fortsetzte. Meiner Meinung nach ist deshalb trotz der Fuge, mit der die Mauerecke 09-23 gegen die Ecke 09-10/08-820 gebaut wurde (s. u. Abb. 46. 47 Beil. 1), von einer Bauausführung der Südwestecke zusammen mit dem Rest des Gebäudes ohne wesentlichen zeitlichen Unterschied auszugehen[62]. Das Gebäude wurde mithin aller Wahrscheinlichkeit nach als regelmäßiges Rechteck, vielleicht intentionell sogar als Quadrat geplant[63].

Die Grundform des Bauwerks wird durch zwei parallele, südwest-nordöstlich quer durch das gesamte Gebäude verlaufende Mauern (06-507/07-1528 und 07-1586) in drei Abschnitte unterteilt, die west-östlich parallel angeordnet und jeder für sich langrechteckig sind (Abb. 28). Während alle drei Gebäudeteile gleich lang sind, variiert ihre Breite zwischen 2,8 m im Süden, 10,2 m in der Mitte und 7,2 m im Norden.

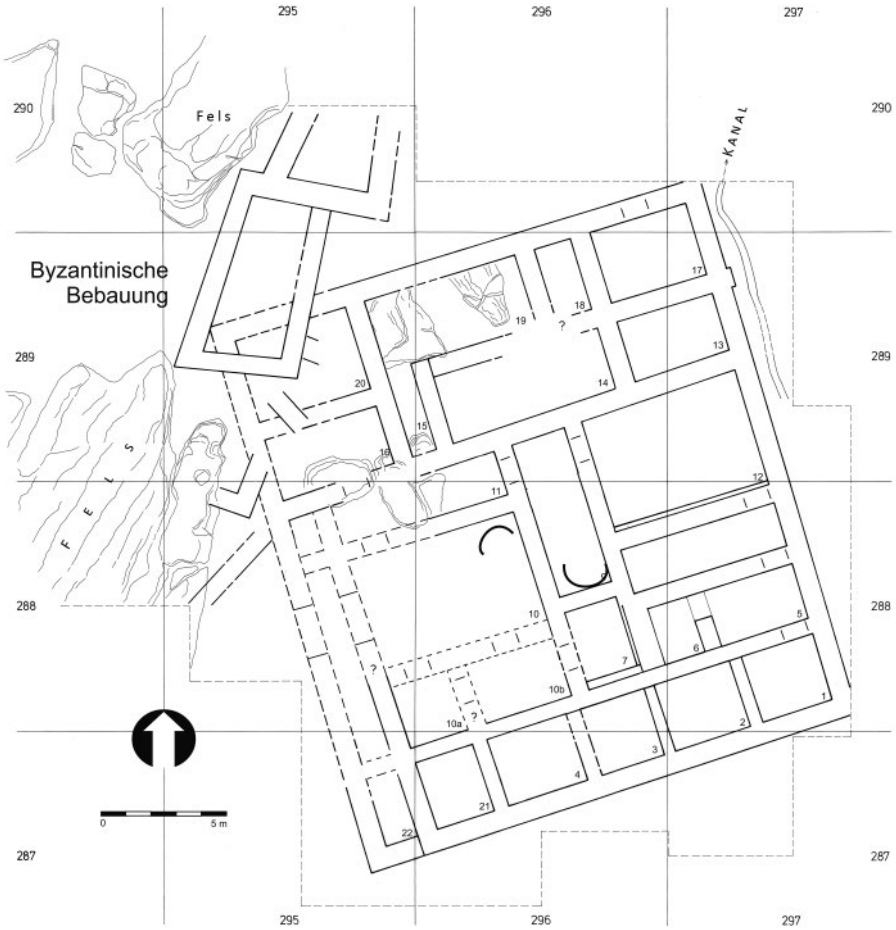
In keinem der Abschnitte der vollständig ergrabenen Außenseiten des Gebäudes wurden Hinweise auf einen – vermutlich repräsentativen – Eingang gefunden[64]. Deshalb ist zu vermuten, daß sich der Haupteingang auf der Westseite – im Bereich des heute zerstörten Areals – befand (Abb. 29. 30)[65]. Die durch die Mauerecke 09-23 erreichte Erweiterung des Gebäudes nach Westen um ca. 1,20 m schafft den notwendigen Raum und die Tiefe für einen Eingang, der mittig zum Raum 10 gelegen haben dürfte. Nehmen wir einen 2 m breiten Durchgang mit einer zweiflügeligen Tür mit jeweils 90–100 cm breiten Flügeln an, wäre im Bereich 22 noch

62 Denkbar wäre ein individueller Fehler beim Auslegen des Baugrundes oder der Bauausführung.

63 s. u. S. 302–305.

64 Auf der nördlichen Hangseite könnten Spuren in der Außenmauer 06-534 im nordöstlichen Raum 17 auf die Existenz eines einfachen Aus- bzw. Eingangs hinweisen, der jedoch nicht als Haupteingang gedient haben kann (s. auch S. 36 Abb. 51).

65 Die im Gegensatz zur Osthälfte des Gebäudes nahezu vollständige Zerstörung dieses Teils belegt, daß man hier über das Maß einer normalen Planierung hinaus in die Bausubstanz eingegriffen hatte. Wäre es denkbar, daß man in byzantinischer Zeit – durch Zufall – auf die im Fundament und besonders im Bereich der Türen abgelegten, wertvollen Opfergaben gestoßen ist (Boysan-Dietrich 1987, 59) und auf der Suche nach diesen große Bereiche der Westhälfte umgegraben hat?



29 Schematischer Plan der Variante 1 einer möglichen Aufteilung des Westteils

genügend Platz um durch einen Korridor oder einen eventuell abgetrennten Durchgangsraum in den Korridor 11 zu gelangen, der den nördlichen Teil des Gebäudes erschließt. Für die Vermutung des Haupteingangs auf dieser Seite des Hauses spricht auch, daß hier der im Westen anstehende Fels eine natürliche und bei jedem Wetter stabile Verkehrsfläche vor dem Gebäude bildete[66].

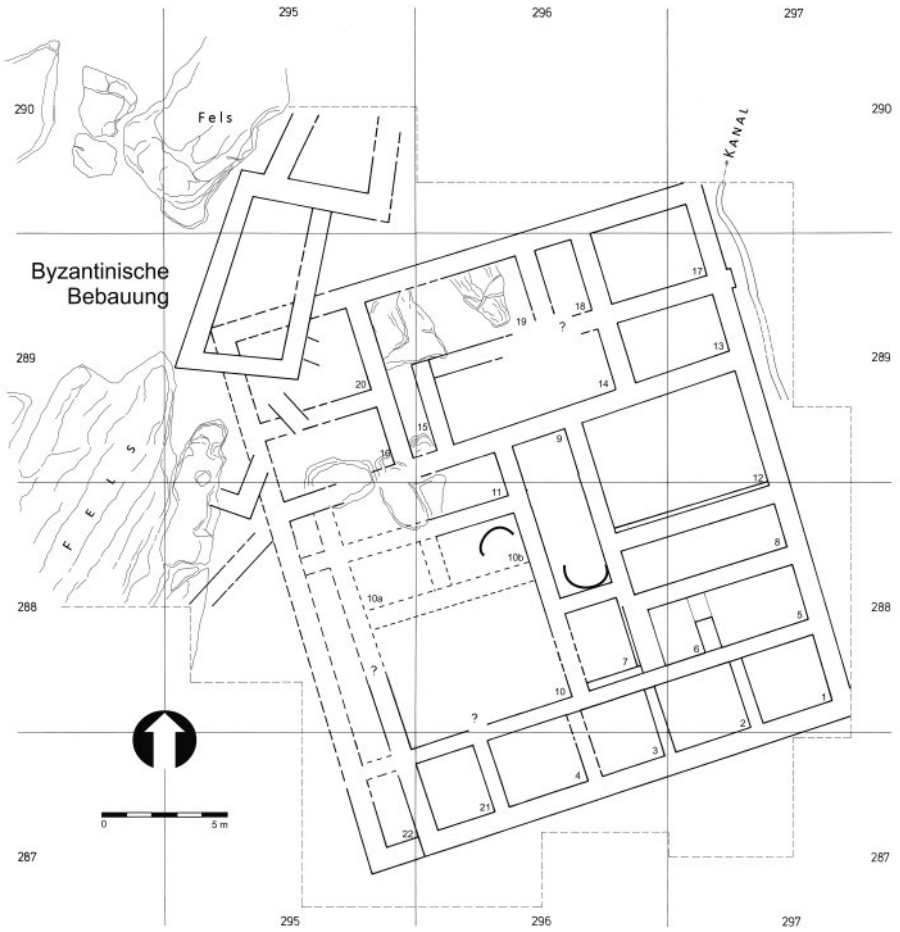
Durch den postulierten Eingang betritt man den zentralen Teil des Gebäudes, der durch die nord-südlich verlaufende Mauer 07-510 in zwei nahezu gleich große Hälften unterteilt wurde (Abb. 29. 30). Im Westen bildet der Bereich 10 den Mittelpunkt, der im Norden durch einen Korridor (11) flankiert wird. Da dieser Teil des Gebäudes durch die sekundären Eingriffe am stärksten in Mitleidenschaft gezogen und die Mauern weitgehend abgetragen wurden, kann er nur hypothetisch rekonstruiert werden. Dabei bieten jedoch die allgemeine Symmetrie und das Vorhandensein bzw. Fehlen von Mauern Ansätze zur Ergänzung.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob es sich bei dem Bereich 10 um einen großen Raum handelt oder ob dieses Areal unterteilt war. Einen offenen Hof dieser Größe halte ich aufgrund der klimatischen Gegebenheiten und der rekonstruierbaren Nutzungsweisen hethitischer Wohnhäuser grundsätzlich für unwahrscheinlich[67]; deshalb spreche ich diesen Teil des Gebäudes a priori als gedeckten Raum an. Auch wenn in der hethitischen Architektur bei einigen Monumentalbauten überdeckte Raumbreiten von bis zu 8 m belegt sind[68], spricht die west-östliche Breite des Areals 10 von min. 6,80 m ebenfalls eher für eine Aufteilung mit Mauern in Räume, zumal es sich bei diesem

66 Mit Blick auf den Gesamtplan kann ein Zugang von Osten in den Raum 12 auch aufgrund des Niveauunterschiedes zwischen der von Süden nach Norden abfallenden Gasse (bei ▼ 1113,24–1112,19 m) und der Mauerkrone (bei ▼ 1113,40–1112,58 m), der einen ebenerdigen Zugang unmöglich macht, ausgeschlossen werden; für die Gasse s. u. S. 38–40.

67 Schachner 2011a, 244–250; Naumann 1971, 368; dagegen interpretiert P. Neve vergleichbar große Räume ohne weitere Begründung als offene Innenhöfe (1979, 54–56 Abb. 6. 7; Neve 1996).

68 Naumann 1971, 134.



30 Schematischer Plan der Variante 2 einer möglichen Aufteilung des Westteils

Bauwerk nicht um ein Monumentalgebäude handelte[69]. Da die Flachdächer hethitischer Wohnbauten regelmäßig für unterschiedlichste wirtschaftliche, aber auch religiöse Aktivitäten genutzt wurden, mußten diese tragfähig sein[70], was ebenfalls für eine Aufteilung mit tragenden Mauern spricht. Setzt man also eine Aufteilung in verschiedene Räume voraus, erscheinen zwei Varianten möglich (Abb. 29. 30):

1. Da im Süden des Raums 10 in der Verlängerung der Mauer 09-12 die nördliche Kante der Mauer 07-1586 nicht erhalten ist, wäre eine Aufteilung der Südseite in zwei Räume durch eine nord-südliche Mauer in Verlängerung von 09-12 denkbar (Räume 10a und 10b) (Abb. 29).
2. Interpretiert man die spärlichen, halbrund gemauerten Reste im Nordosten des Areals 10 als Beleg für einen Ofen (Abb. 31) – wie im Raum 9 (Abb. 32) – gewinnt eine alternative Rekonstruktion an Wahrscheinlichkeit (Abb. 30). Ein langrechteckiger Raum – parallel zu 11 – oder zwei kleinere, quadratische Räume (10a und 10b), in deren östlichem der Ofen läge, würden bei dieser Variante den großen Raum 10 nördlich flankieren.

Im Falle der zweiten Variante entspräche die westliche Gruppe der Räume 11, 10a, 10b, 10 und 7 der Gruppe 5, 6, 8, 12 und 9 im Osten des mittleren Teils des Gebäudes, lediglich mit dem Unterschied, daß sie um 180° gedreht wäre (s. u. Abb. 65). Deshalb erscheint mir die zweite Variante aufgrund der allgemeinen Symmetrie zwischen den beiden Gebäudeteilen die wahrscheinlichere zu sein (Abb. 30). Die in diesem Fall in beiden Gebäudeteilen ähnliche Kombination eines großen Raums – 10 im Westen bzw. 12 im Osten – mit einem kleineren, in dem sich ein Ofen befindet – 10b im Westen bzw. 9 im Osten – spricht ebenfalls für diese Variante. Es ergäben sich so auf beiden Seiten des zentralen Gebäudeteils identische

69 s. u. S. 305 f.

70 Für die Nutzung der Flachdächer: Boysan-Dietrich 1987, 85–89.



31 Luftbild des erhaltenen zentralen Teils des Gebäudes (Stand 08/2008). Klar erkennbar sind die halbrund gemauerten Steinsetzungen in den Räumen 9 und 10b.

Raum	F.-Nr. Bo	Objekt	Stratigraphische Bewertung	Datierung	Abb.
10	07-1543-2668	Nadel	Gestört	Heth.	219 e
10	07-1560-2707	Scheibe	Gestört	Unklar	303 f
10	08-859-957	Scheibe mit Bohrung	Gestört	Heth.	226 c
10	08-859-958	Scheibe mit Bohrung	Gestört	Heth.	226 d
10	08-859-960	Wirtel	Gestört	Heth.	225 c
10	08-859-962	Tontafel	Gestört	Heth.	235 a–c
10	08-859-962	Reliefkeramik	Gestört	Heth.	224 b

Tab. 2 Kleinfunde aus dem stark gestörten Bereich des Raumes 10

Nutzungsmöglichkeiten[71], weshalb ich diese Rekonstruktion als die wahrscheinlichere ansehe und im folgenden als Grundlage für weitere Interpretationen verwende (Abb. 30).

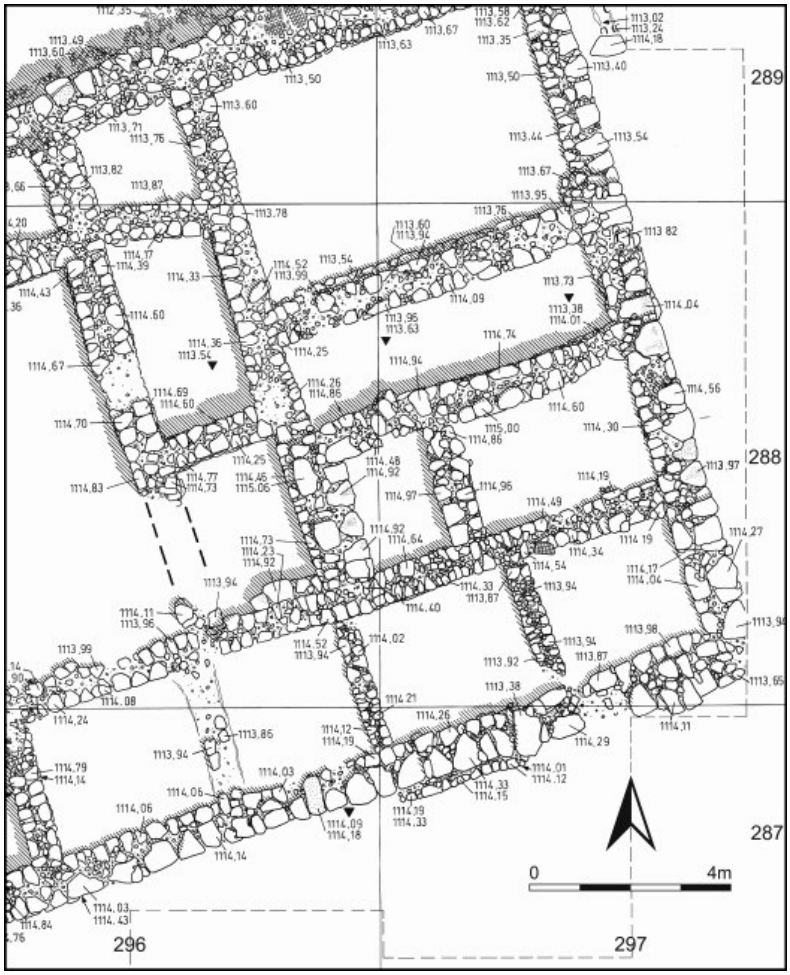
Aufgrund der starken sekundären Störungen in diesem Bereich (10) können die Kleinfunde keine Hinweise auf die Nutzung des Areals oder der ursprünglichen Räume geben (Tab. 2).

Der östliche Teil des mittleren Abschnitts des Gebäudes besteht aus fünf Räumen (5, 6, 8, 9 und 12), von denen 5, 6, 8 und 12 west-östlich ausgerichtet an der Ostseite des Gebäudes liegend ein Rechteck bilden (Abb. 30. 33). In dem kleinen, sekundär zugemauerten Raum 6 wurden



32 Gemauerter Kuppelofen im Raum 9, von Norden (Stand 09/2007)

71 s. u. S. 43 f. 45 f. Abb. 65.



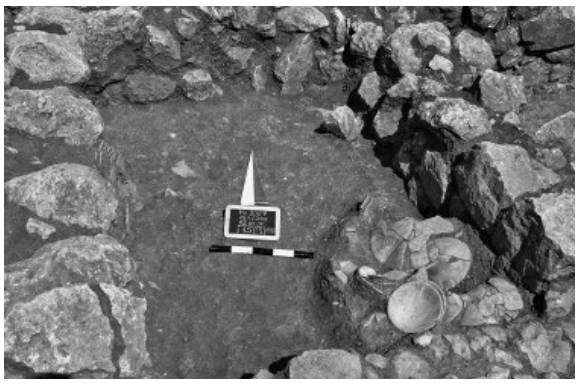
33 Ausschnitt des Steinplans der südöstlichen Räume des GAL *MEŠEDI*-Gebäudes



34



35

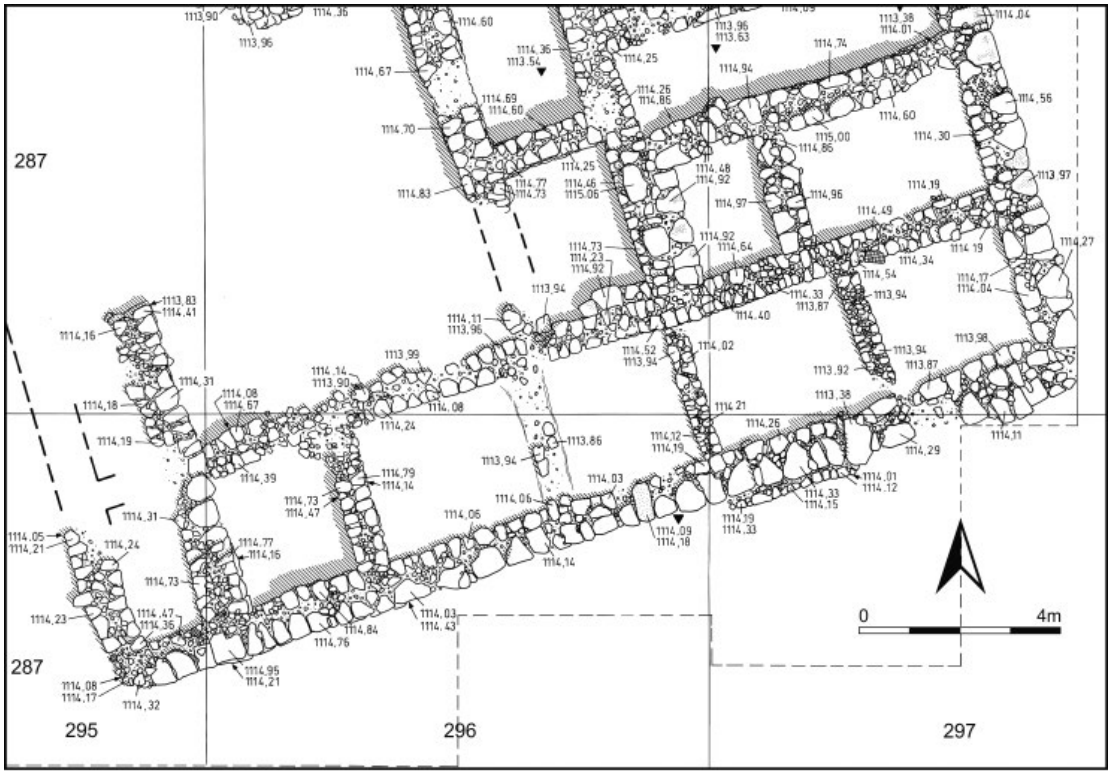


36

34 Die oberste Lage der gestapelten Teller, von Süden (Stand 09/2007)

35 Eine mittlere Lage der gestapelten Teller, von Süden (Stand 09/2007)

36 Die unterste Lage der gestapelten Teller, von Süden (Stand 09/2007)



37 Ausschnitt des Steinplans der südlichen Räume

Raum	F.-Nr. Bo	Objekt	Stratigraphische Bewertung	Datierung	Abb.
7	07-1578-2742	Nadel	Unsicher	Heth.	220 d
8	07-1582-2748	Nadel	Raumfüllung	Heth.	220 a
9	07-1583-2747	Tauschierte Kleinriemenzunge	Gestört	Byz.	300 b. c
12	07-1526-2648	Röhrchen	Raumfüllung	Heth.?	303 d

Tab. 3 Kleinfunde aus den Räumen 7–9 sowie 12

mindestens 158 unterschiedlich große Schalen und Teller entlang der südlichen Wand gestapelt gefunden (Abb. 34–36)[72]. Da die Gefäße von Osten nach Westen verstürzt waren (Abb. 34. 35), ist jedoch nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, wie viele Stapel – mindestens jedoch zwei oder drei – sich entlang der Süd- und Südostseite des Raums befanden und wie viele Gefäße jeweils übereinander standen. Zusammen mit den im folgenden beschriebenen Funden im Raum 1/2 der vom Raum 6 über den Raum 5 zugänglich war, stellen die Gefäße in Raum 6 die einzigen Funde in situ in dem gesamten Bauwerk dar. Darüber hinaus wurden im Bereich dieser Raumgruppe nur wenige Kleinfunde angetroffen (Tab. 3).

In den Räumen 5–9 sowie 11 und 12 wurden keine Funde gesichert in situ angetroffen (Tab. 3). Da in den besser erhaltenen Räumen (z. B. 5 und 6) jedoch auch Teile der Fußböden festzustellen waren, spricht diese Fundleere für eine systematische Leerung des Gebäudes im Zusammenhang seiner Auflassung[73].

Im Süden bildet eine Reihe von fünf etwa gleich großen, nahezu quadratischen Räumen (1–4, 21) sowie einem angesetzten, deutlich schmaleren, sechsten Raum (22) den Abschluß des Gebäudes (Abb. 30. 37–39). Der Niveauunterschied zwischen den Fußböden im Raum 1/2 (08-815 bei ▼ 1114,25 m) und in den nördlich anschließenden Räumen 5 und 6 bei ▼ 1114,01 m deutet auf eine Stufe oder flache Rampe am Übergang hin.

Während in der ursprünglichen Form des Gebäudes im Süden sechs Räume parallel lagen, wurde diese Aufteilung zu einem nicht festlegbaren Zeitpunkt – wahrschein-

72 s. u. S. 74 Abb. 91. 97–102.

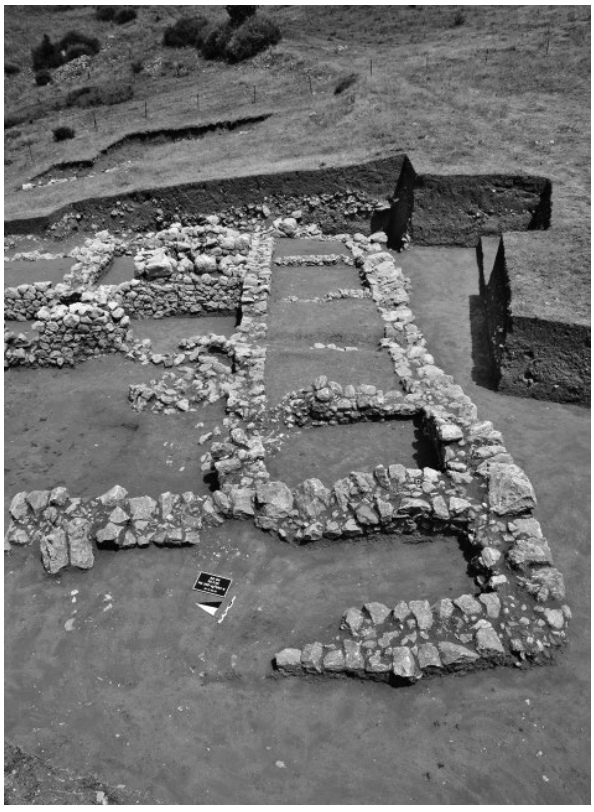
73 s. u. S. 299 f.



38



40



39



41

38 Die südliche Raumkette von Osten (Stand 06/2009)

39 Die südliche Raumkette von Westen (Stand 06/2009)

40 Die Zinnenvase und die Stierkopfvase in situ, von Osten (Stand 09/2007). Der obere Rand der Zinnenvase ist unmittelbar vor der Schnittgrenze erkennbar. Rechts vor der Mauer liegen die Reste der Stierkopfvase.

41 Gefäße im Raum 1/2 in situ von Norden (Stand 08/2008). Nördlich dieser Gruppe wurden im Jahr zuvor die Stierkopfvase und die Zinnenvase im gleichen Raum ausgegraben.

lich im Zuge der Erneuerung größere Teile des südöstlichen Viertels des Gebäudes[74] – verändert. Erkennbar wird diese Umgestaltung der Raumaufteilung in der jüngeren Phase daran, daß der Fußboden 08-815, auf dem mehrere Gefäße angetroffen wurden, über die Mauer 08-823 hinweggezogen wurde (s. u. Abb. 91–93). Einige der in diesem Raum auf eben diesem Fußboden festgestellten Gefäße lagen über der älteren Mauer.

Ob die westlichen Raumteiler – besonders aber Mauer 08-851 – in der jüngeren Bauphase ebenfalls nicht mehr genutzt wurden, konnte durch die Grabungen nicht zweifelsfrei geklärt werden, da die Ausdehnung des genannten Fußbodens nach Westen im Raum 2 durch eine Grube gestört wurde (Abb. 22)[75]. Deshalb wurde im Steinplan der jüngeren Bauphase die Mauer 08-851 als weiterhin existierend eingezeichnet (Abb. 33. 37 Beil. 1).

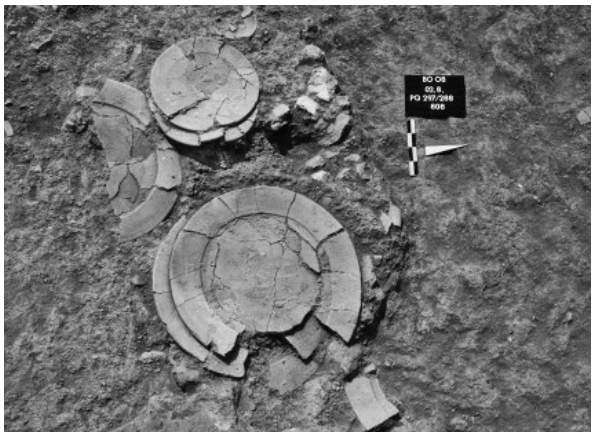
Im Raum 1/2 der jüngeren Bauphase wurden mehrere Gefäße eines zweiten Inventars gefunden, das aufgrund der stratigraphischen Situation als gleichzeitig mit dem im Raum 6 anzusehen ist (Abb. 40. 41; s. u. Abb. 97–99)[76]. Trotz sekundärer Eingriffe in diese Gefäße, die jeweils deren oben liegenden Hälften beschädigten, ist an ihrer Sturzlage erkennbar, daß sie ursprünglich unmittelbar vor der nördlichen Wand (07-1586) – vermutlich in Ständern – aufgestellt oder eventuell auch gegen die Wand gelehnt waren. Die Stierkopfvase stand östlich, die Zinnenvase im Westen. Im Zuge der Zerstörung des Gebäudes ist der Lehmziegelaufbau der nördlichen Mauer des Raums nach Süden über die Gefäße gestürzt, was an der Lage des Brandschutts und des Lehmziegelbruchs über den Gefäßen erkennbar war (s. u. Abb. 96).

Die Größe der beiden Gefäße, ihr Leergewicht und vor allem die Tatsache, daß sie über Rund- (Zinnenvase, s. u. Abb. 179, 1) bzw. Spitzböden (Stierkopfvase, s. u. Abb. 178) verfügten, legen die Vermutung nahe, daß sie in irgendeiner Form von Ständer oder ähnlichem aufgestellt waren[77]; ansonsten wäre die Gefahr, daß die Böden durch den Druck und eventuelle Bewegungen beschädigt werden, zu groß gewesen.

Im Umfeld der Gefäße wurden keine Spuren entsprechender Einrichtungen gefunden, so daß hierüber lediglich Hypothesen möglich sind. Im zweiten und vierten Register der Vase von İnandıktepe sind Gefäße vergleichbar der Zinnenvase dargestellt, die sich in zwei Arten von Ständern befinden[78]; demnach handelte es sich entweder



42 Die Gefäße in situ von Süden (Stand 08/2008). Der halbe Teller in der linken Bildhälfte deutet die Grenze der jüngeren sekundären Eingriffe in den Befund an.



43 Die Gefäßgruppe nach Abnahme des von Norden nach Süden umgekippten Fußpokals, von Osten (Stand 08/2008)

um Ständer aus gebranntem Ton[79] oder eine Holzkonstruktion. Daß die Stierkopfvase in einem der Darstellung von İnandıktepe vergleichbaren Ständer nicht zum Ausgießen von Flüssigkeiten genutzt werden konnte, ist neben dem Fund von gestapelten Gefäßen ein wesentliches Argument dafür, daß diese in den Räumen 1/2 und 6 nur gelagert, jedoch nicht genutzt wurden.

Südlich der Zinnenvase, etwa in der Mitte des Raums 1/2 wurden sechs, zum Teil gestapelte Teller[80] zusammen mit einem großen Topf mit asymmetrischem Hohlfuß (08-808-832) in situ gefunden (Abb. 41. 42; s. u. Abb. 179, 2); letzterer war durch die umgestürzte Mauer

74 s. u. S. 299.

75 s. o. S. 19 Abb. 22.

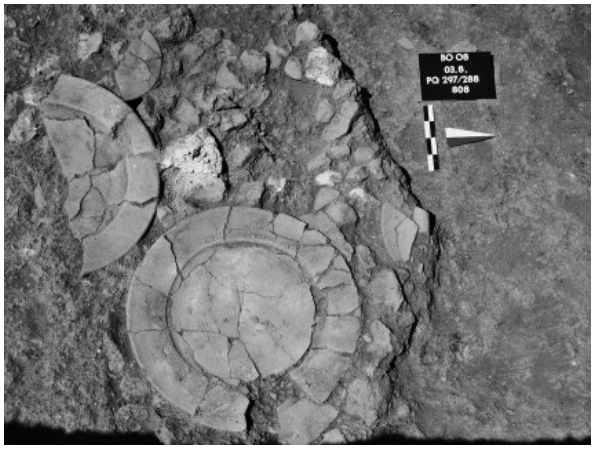
76 s. u. S. 66 f. 72 f. 76–78 Abb. 91–94.

77 Für eine detaillierte Beschreibung und Einordnung der Gefäße s. u. S. 118–122 Abb. 177–179.

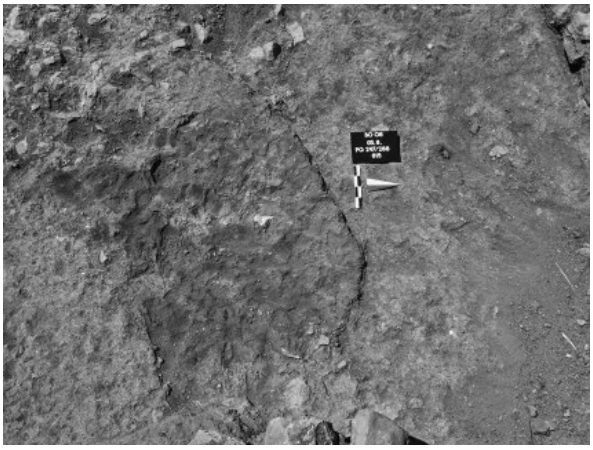
78 Anhand der schematischen Darstellungen dieser Gefäßständer in İnandıktepe ist eine Identifizierung des Materials oder der Form nicht möglich (Özgüç 1988, Beil.).

79 Fragmente eines Ständergefäßes wurden im Raum 1/2 gefunden (s. u. S. 78 Abb. 195,3).

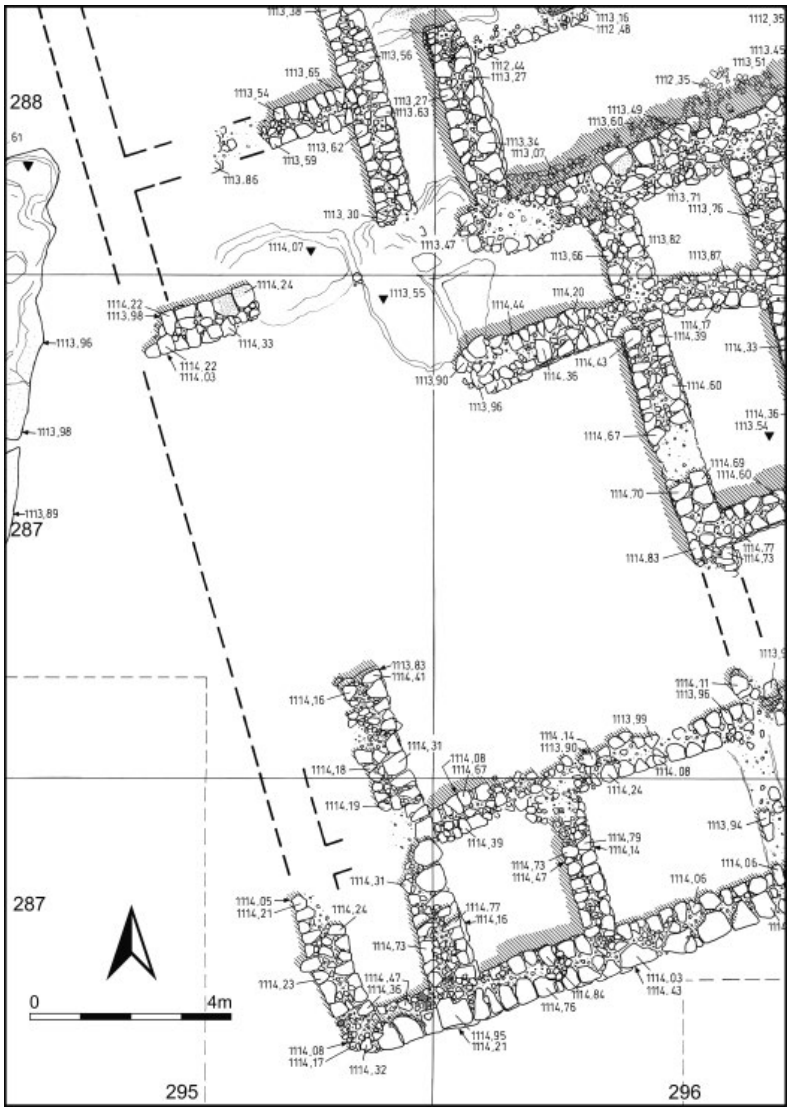
80 Die kleinen Teller Bo 08-808-834 und Bo 08-808-835 lagen aufeinander, westlich davon befanden sich die Reste der Teller Bo 08-808-833 und Bo 08-808-860, während südlich des Hohlfußgefäßes der halbe Teller Bo 08-808-845 erhalten war, der durch die nahe Störung 08-835 angeschnitten wurde. Das Hohlfußgefäß (Bo 08-808-832) war auf zwei große Teller (Bo 08-808-846 und Bo 08-808-857) gestürzt (Abb. 41).



44 Die unterste Lage der Teller, von Osten. Zwischen den Tellern wird der Fußboden sichtbar (Stand 08/2008).



45 Der Fußboden unter den Gefäßen (Stand 08/2008)



46 Ausschnitt aus dem Steinplan der südwestlichen Räume

Raum	F.-Nr. Bo	Objekt	Stratigraphische Bewertung	Datierung	Abb.
1/2 (jünger)	08-813-851	Tragbarer Herd	Sicher	Heth.	224 a
1 (älter)	08-822-884	Blech	Sicher, unter Fußboden 08-815	Heth.?	303 b
4	09-14-55	Amorphes Bronzeobjekt	Unsicher, Schutt	?	Ohne
4	09-14-56	Amorphes Bronzeobjekt	Unsicher, Schutt	?	Ohne

Tab. 4 Kleinfunde aus dem Bereich der südlichen Räume 1–4

nach Südosten auf zwei große Teller verkippt (Abb. 42–44)[81]. Da sich zwischen den einzelnen Gefäßen kein Brandschutt fand, wurden diese durch die Zerstörung des Gebäudes offenbar nicht wesentlich in ihrer Position verändert[82].

Unter den Gefäßen konnten bei ▼ 1114,25 m der Fußboden (08-815) und sein Aufbau beobachtet werden (Abb. 45). Dieser bestand aus zwei Lagen: 1. dem eigentlichen Laufhorizont aus feinem lehmigen Material, das mit Asche und Holzkohlepartikeln versetzt war, auf dem 2. eine dichte Lage kleiner Steinchen ausgelegt war, auf der das Inventar ruhte[83].

Die Lage der Gefäße in der Nordhälfte sowie in der Mitte des Raums ist ein Indiz dafür, daß die Verbindung zwischen den Räumen 5 und 1/2 im Osten des Raums 1 und die nach Westen zu den Räumen 3, 4 und 21 entlang der Südseite der Raumkette gelegen haben muß, da die Nordseite der Raumkette durch die Gefäße zugestellt war.

Im Bereich der südlichen Räume wurden kaum nennenswerte Kleinfunde gemacht, was im Bereich der Räume 3, 4 und 21 auf die massiven sekundären Eingriffe zurückzuführen ist (Tab. 4). Der Fund eines tragbaren Herdes im Bereich der Räume 1 und 2 widerspricht nicht deren Funktion als Lagerräume.

In der Südwestecke des Gebäudes kann die Größe von Raum 22 nur rekonstruiert werden (Abb. 37. 46. 47)[84]. Die relativ hohe Erhaltung der Mauerecke 09-23 und die im Vergleich zu den Räumen 1–4 und 21 erheblich geringere Raumbreite sind Indizien dafür, daß der wahrscheinlich rechteckige Raum 22 auch funktional nicht zu der Einheit der Räume 1–4 und 21 gehörte. Er ist als Ergänzung des Eingangstraktes zu werten.

Im Norden begrenzt die Mauer 06-507/07-1528 den mittleren Teil des Gebäudes. Diese ist breiter als die übrigen Quermauern, die durch das Gebäude ziehen, und wurde so errichtet, daß sie gleichzeitig als Stützmauer gegen den nach Norden abfallenden Hang fungierte (Abb. 48)[85].



47 Die südwestliche Ecke des Gebäudes von Süden (Stand 06/2009)

Im Gegensatz zum mittleren und südlichen Teil des Gebäudes erstreckt sich der nördliche über zwei Höhenstufen (Abb. 48. 49): Die beiden westlichen Räume 16 und 20, von denen nur Teile der Fundamente erhalten sind, liegen auf den sich nach Norden fortsetzenden Ausläufern des westlichen Felsplateaus. Die Räume befinden sich mithin auf der gleichen Ebene wie die südlichen Teile des Bauwerkes, von wo aus sie auch erschlossen wurden. Dagegen nutzen die Räume 13, 14 und 17–19 den abfallenden Hang und liegen etwa 1,80 m tiefer. Da von den Räumen 16 und 20 keine Raumfüllung oder der Fußboden erhalten waren, können diesem Bereich – abgesehen von einem Pfriem (Bo 06-549-1133) – keine Funde zugewiesen werden.

Die Anlage eines Teils eines Gebäudes auf einer tiefer liegenden Geländestufe ist ein in Boğazköy und anderen hethitischen Fundorten häufig zu beobachtendes Phänomen hethitischer Monumentalarchitektur; bei Wohnbauten wurde dieses charakteristische Merkmal bisher jedoch noch nicht beobachtet. Die am Mittleren Plateau vorliegende Gestaltung stellt über die allgemeine

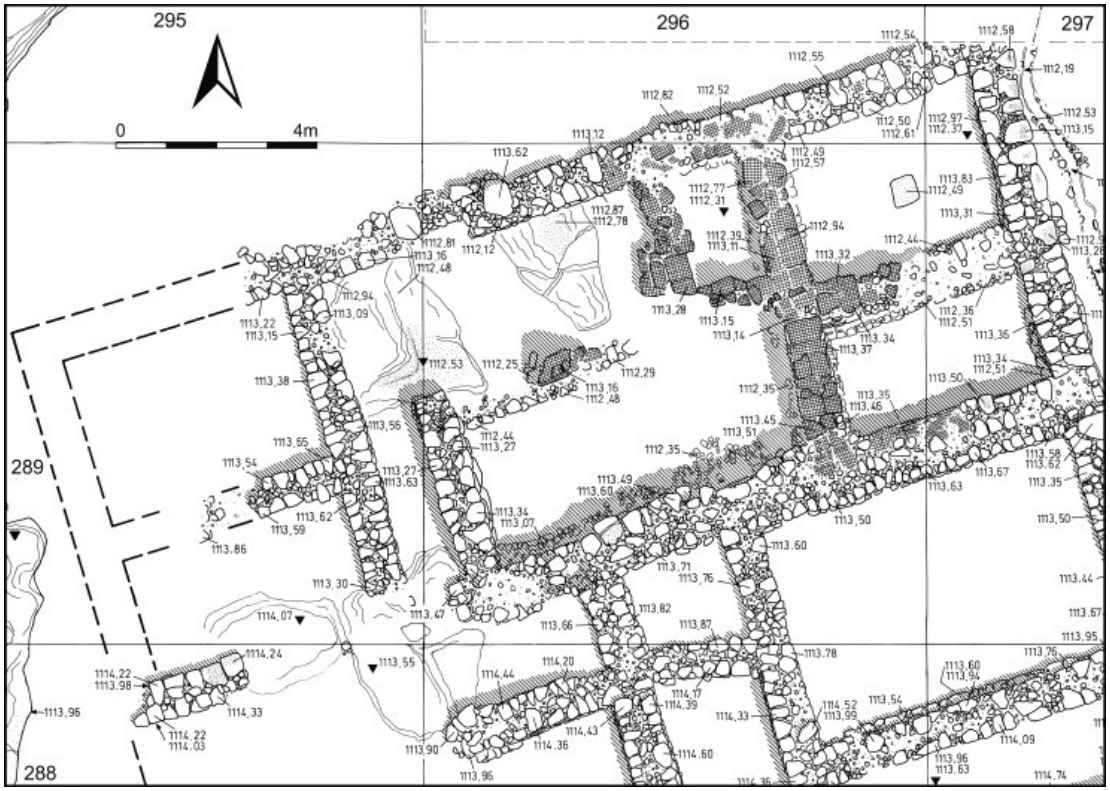
81 Da sich auch in dem Hohlfußgefäß (Bo 08-808-832) Lehmziegelbruch fand, stand dieses bis kurz vor dem Zusammenbruch der Wand aufrecht.

82 Teilweise waren die Hohlräume unter den Tellern noch vorhanden.

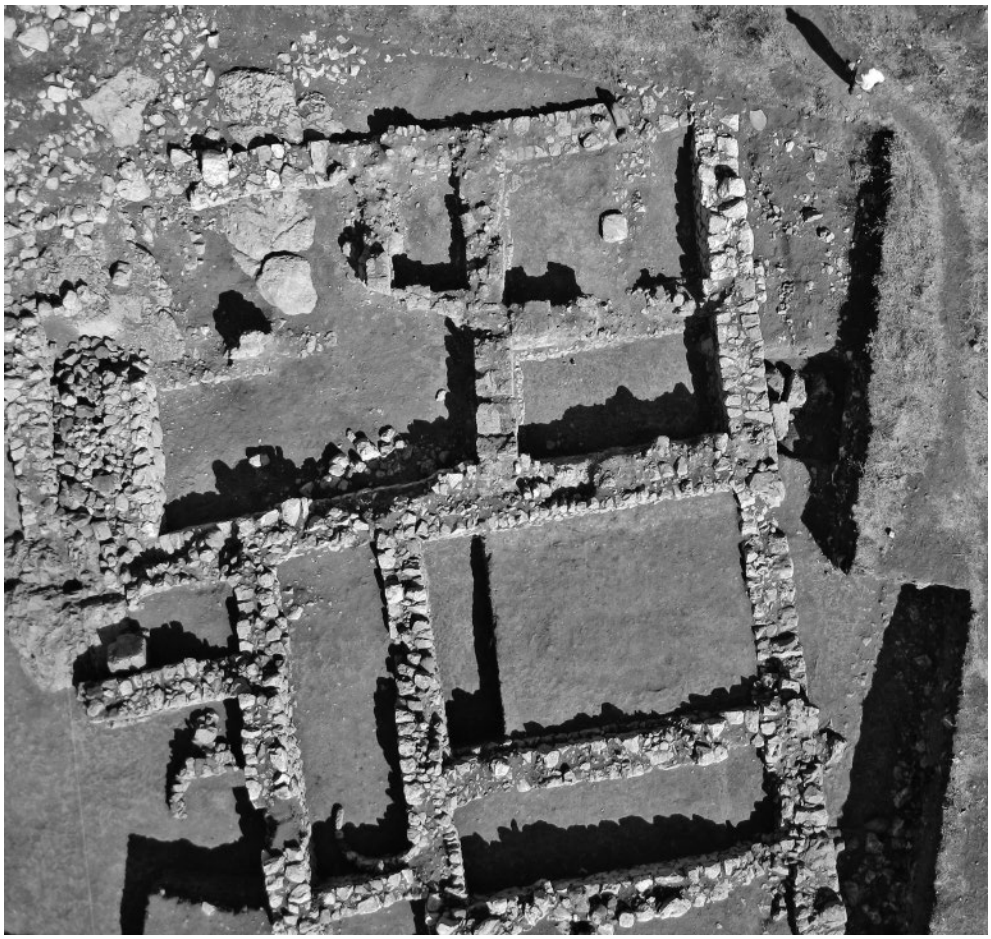
83 s. u. S. 73. Diese Steinlage ist nicht durch den Brand entstanden, da sie unter allen Gefäßen gleichermaßen nachgewiesen werden konnte. Der Hohlfuß des Topfes stand in einer Lücke zwischen den Steinen.

84 s. S. 23 f. 47.

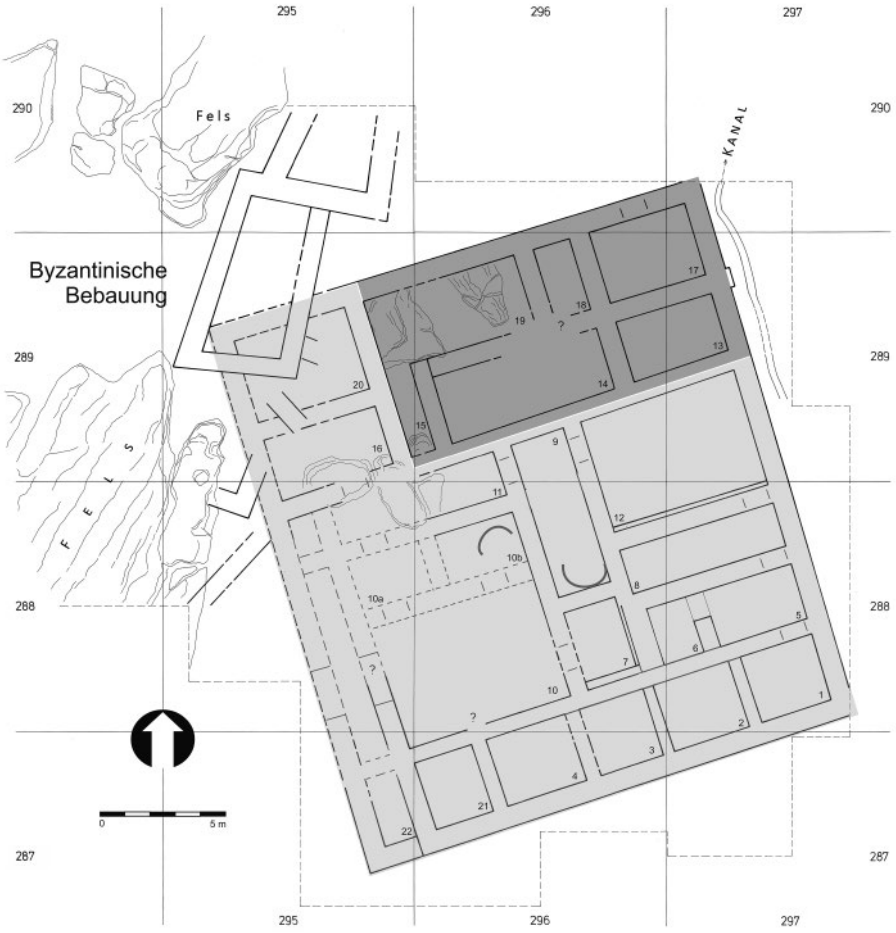
85 s. u. S. 23 f. 47. 55. 57–59.



48 Ausschnitt aus dem Steinplan der nördlichen Teile des Gebäudes



49 Luftbild des nördlichen Teils des Gebäudes. Deutlich sind die durch den Brand rötlich gefärbten Lehmziegel erkennbar (Stand 09/2008).



50 Schematischer Plan mit Darstellung der unterschiedlichen Niveaus. Der tieferliegende Teil des Gebäudes ist dunkelgrau markiert, während der höher liegende L-förmige Bereich hellgrau ist.

Nutzung des Hanggefälles hinaus jedoch eine bisher einmalige Variante dieses Vorgehens dar; denn im vorliegenden Fall nahm der Keller nicht, wie sonst üblich die gesamte Breite des Gebäudes ein, sondern nur dessen mittlerer und östlicher Teil – d. h. die Räume 13–15 und 17–19 – lagen tiefer. Betrachtet man die Gesamtanlage, wird deutlich, daß durch diese Gestaltung die Räume des Erdgeschosses den tiefer liegenden Keller im Westen und Süden L-förmig einfassen (Abb. 50). Diese Variante des bekannten Schemas ist wahrscheinlich durch das nach Westen zu den dortigen Felsen hin ansteigende Terrain begründet. Die tiefere Hanglage des Kellers hatte zur Folge, daß die Mauern im mittleren Bereich gut erhalten waren, sofern sie nicht durch einen byzantinischen Pithos (06-523) und dessen Grube (06-531) in Mitleidenschaft gezogen wurden (s. u. Abb. 90. 275–281)[86]. Die teilweise hochanstehenden und durch den Brand des Gebäudes sekundär gebrannten Lehmziegelmauern (06-534/07-1575, 06-513, 06-541/07-1536, 07-1515) erlauben die Rekonstruktion der Raumaufteilung (Abb. 26. 48. 49. 51. 52) und liefern Einblicke in die Konstruktionsweise des Maueraufbaus[87].

Zugänglich war der Keller im Süden über ein Treppenhaus (15), das vom Korridor 11 aus die Verbindung zwischen dem Erdgeschoß und dem hangseitigen Untergeschoß ermöglichte (Abb. 52)[88]. Insbesondere die Breite des Raums 15 von nur einem Meter entspricht vergleichbaren Treppen in öffentlichen Gebäuden in Boğazköy[89] oder Kuşaklı[90].

86 s. u. S. 316–321 Abb. 275–281. Die talseitige nordöstliche Ecke des Gebäudes wurde durch die Erosion jedoch bereits so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß hier der Lehmziegelaufbau abgesehen von wenigen erodierten Resten nicht mehr erhalten war.

87 s. u. S. 60-62 Abb. 86. 89.

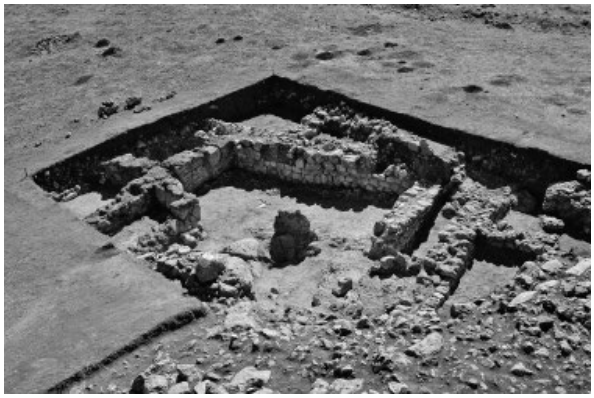
88 Ein alternativer Zugang zum Keller von den südlichen Räumen aus ist nicht möglich, da der Höhenunterschied auf der Nordseite der Mauer 06-507/07-1528 durchweg etwa 80–100 cm beträgt (Abb. 51).

89 z. B. Tempel 7 und 17: Neve 1999, 43 Abb. 22. 86. 87 Abb. 46 a. b; vgl. auch Naumann 1971, 179.

90 Müller-Karpe 1995, 13 f. Abb. 9.



51 Übersicht über den nördlichen Teil des Gebäudes nach Abschluß der Arbeiten (06/2009). Das Treppenhaus ist mit Steinen angefüllt, damit die Mauern nicht einstürzen.



52 Übersicht über den nördlichen Teil des Gebäudes (10/2006). In der rechten Bildhälfte sind die beiden parallelen Mauern des Treppenhauses erkennbar.

Die Treppe reichte vom Raum 11 bis auf einen teilweise abgearbeiteten Absatz im Fels im nördlichen Teil von Raum 15, wo sie für zumindest ein oder zwei weitere Stufen um 90° nach Osten abbog (Abb. 48. 49. 52). Obwohl der Fußboden im Raum 11 nicht erhalten war, ergibt sich der Höhenunterschied des ersten Treppenteils aus dem Niveau der Mauer 06-507/07-1528 (bei mindestens ▼ 1113,47 m) und dem Niveau des abgearbeiteten Felsens (bei ▼ 1112,53–1112,48 m), so daß bei einer Auftrittbreite von 25 cm und einer Höhe von 15 cm mindestens sechs Stufen zu rekonstruieren sind[91]. Wie die Treppe nach Osten weiter verlaufen sein könnte, ist aufgrund der stark gestörten Befunde kaum nachvollziehbar. Ein zweiter, unmittelbar östlich anschließender Felssporn könnte jedoch ein Hinweis dafür sein, daß das Niveau des gesamten Raums auf die Höhe dieser beiden Felssockel angehoben war und erst am Übergang zum Raum 14 eine oder zwei weitere Stufen eingebaut waren.

Die Seitenmauern des Treppenhauses weisen keine seitlichen Auflager oder Vertiefung für die Verankerung der Stufen auf. Deshalb kann man annehmen, daß die hölzernen oder steinernen Stufen auf einer nach Norden abfallenden Erdpackung lagen, ohne in die seitlichen Mauern einzubinden[92].

Obgleich die Verbindung zwischen den Räumen 19 und 14 durch den Einbau eines Pithos (06-523) in byzantinischer Zeit gestört wurde, ist eine Verbindungstür in der Mitte oder im Osten des Raums 19 zu vermuten (Abb. 26). In den nicht gestörten Bereichen des Raums 14 hat sich im Süden und Westen der mit kleinen Kieseln belegte Fußboden erhalten. Raum 14 ist aufgrund seiner Größe als zentraler Raum des Kellers charakterisiert; dagegen bleibt die Funktion von Raum 18 wegen seiner geringen Größe unklar.

Die Räume 13 und 17 bilden parallel zu 16 und 20 im Osten den Abschluß des nördlichen Teils des Gebäudes

91 Diese Werte entsprechen der Rekonstruktion von Tempel 17; vgl. Neve 1999, 86 Abb. 46 a. b.

92 Neve 1999, 43 Abb. 22 Taf. 19 a; 24 a (Tempel 7); 86 Taf. 71 b; 73 a. b (Tempel 17); Seeher 2007b, 186–190; vgl. auch Kuşaklı: Müller-Karpe 1995, 14 Abb. 9.

Raum	F.-Nr. Bo	Objekt	Stratigraphische Bewertung	Datierung	Abb.
13	07-1523-2637	Scheibe	Raumfüllung über Fußboden	Unklar	303 g
13	06-522-1062	Pfeilglätter?	Raumverfüllung	Heth.?	221 g
13	06-522-1064	Hufeisen	Oberfläche	Neuzeitlich	Ohne
14	06-524-1081	Blech	Unsicher, aus Bereich der byz. Störung (06-531)	Byz.?	300 i
15	06-543-1138	Armreif (Glas)	Durchmischte Raumfüllung	Byz.	301 j
15	06-543-1140	Armreif (Glas)	Durchmischte Raumfüllung	Byz.	302 a
15	06-543-1141	Pfeilspitze	Durchmischte Raumfüllung	Heth.	219 b
17	06-529-1093	Tontafel	Unsicher, Raumfüllung über Fußboden	Heth.	238
18	06-528-1080	Steinhammer	Unsicher, Raumfüllung über Fußboden	Heth.	220 c
18	06-528-1114	Gefäß ›spindle bottle‹	Auf Fußboden in der Südwestecke	Heth.	53. 121
19	06-517-1059	Tontafel	Unsicher, eventuell Grube des byz. Pithos	Heth.	234 a–c

Tab. 5 Kleinfunde im Bereich der Kellerräume 13–15 und 17–19

(Abb. 26. 48. 49)[93]. Da die Lehmziegelmauer 06-513 gut erhalten ist und keine Tür aufweist (s. u. Abb. 79), bestand keine Verbindung zwischen den zentralen Räumen 14, 15, 18 und 19 des Kellers und der östlichen Raumgruppe (13 und 17). Letztere war möglicherweise durch eine Tür in der Mauer 06-534/07-1575 von Norden zugänglich, die aufgrund eines großen, senkrecht stehenden Steins – wahrscheinlich die westliche Türlaibung – vermutet werden kann[94]. Mithin wären diese beiden Räume im Zusammenhang des nördlichen Gebäudeteils ähnlich separat angelegt wie die westlichen Zimmer 16 und 20 im Erdgeschoß (s. u. Abb. 65), wobei jedoch der separate Zugang auf eine bewußt abgegrenzte Funktion hindeutet. Dies ist ein Hinweis darauf, daß der architektonischen Gesamtplanung des Bauwerkes zwar eine umfassende Symmetrie zugrunde lag, daß aber die funktionale Raumaufteilung, die sich aus den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten ergab, anderen Kriterien folgen konnte.

Im Bereich der tiefer liegenden Kellerräume wurden trotz der starken Störung eine Reihe von Kleinfunden angetroffen (Tab. 5), darunter auch mehrere Tontafelfragmente und Bullae (s. u. Abb. 231. 245)[95].

Die Aufstellung der Funde und deren Datierung zeigen, daß die große Mehrheit entweder mit Sicherheit oder aber zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zum Inventar der Räume zu zählen ist (Tab. 5). Vielmehr sind diese durch die byzantinische Störung oder die Hanglage in diesen Bereich gelangt. Lediglich das Gefäß 06-528-1114 in Raum 18 (Abb. 53; s. auch unten Abb. 121) sowie eventuell die Tonscheibe Bo 07-1523-2637 im Raum 13 könnten zum ursprünglichen Inventar gehören.

Die Verteilung der in diesem Bereich relativ zahlreichen Tontafeln (s. u. Abb. 231), die sämtlich im Raum-

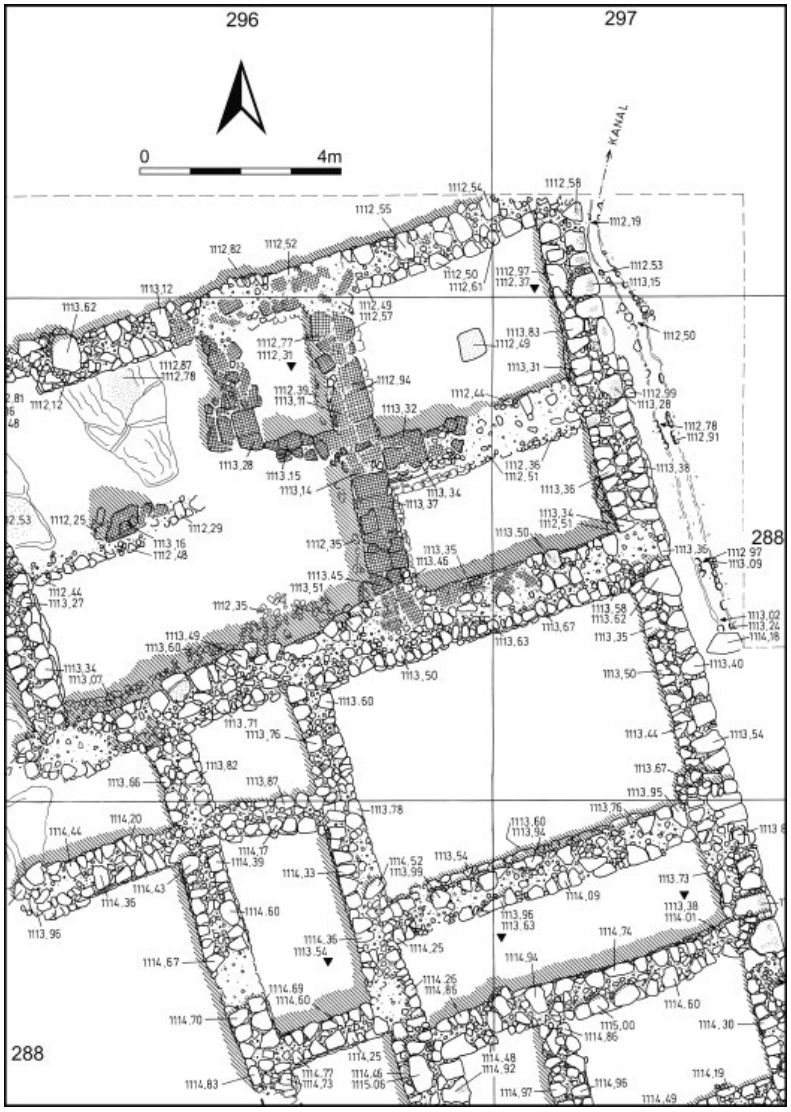


53 Der Raum 18 mit dem Gefäß Bo 06-528-1114 in situ, von Norden (Stand 09/2006)

93 Beide Raumgruppen sind nahezu gleich breit: ca. 4,60 m im Westen (16/20) bzw. 4,20 m im Osten (13/17).

94 Alternativ wären diese Räume nur über eine Leiter vom Erdgeschoß aus zugänglich gewesen.

95 Für die Tontafeln und Bullae s. u. S. 269 Abb. 231 bzw. S. 281 Abb. 245 mit Tab. 64. 65.



54 Ausschnitt aus dem Steinplan des nordöstlichen Teils des Gebäudes und der östlich des Bauwerkes verlaufenden Gasse

schutt oder oberflächennah gefunden wurden[96], deutet darauf hin, daß diese wahrscheinlich aus dem über den Räumen 13–15 und 17–19 gelegenen Erdgeschoß herabgestürzt sind. Trägt man der Häufung von Bullae und Tontafelfragmenten auch im Süden des Gebäudes Rechnung (s. u. Abb. 231. 245), könnte man vermuten, daß die im Norden gefundenen Tafelfragmente mit der Erosion von Süden hangabwärts verschoben wurden. Allerdings würde sich bei dieser Interpretation die Frage stellen, warum im Bereich der Räume 12, 13 und 14 keine Schriftdokumente angetroffen wurden (s. u. Abb. 231); deshalb ist nicht auszuschließen, daß man einst in dem Gebäude in zwei Bereichen Tontafeln aufbewahrt hat[97]. Bemerkenswert ist jedoch, daß alle Bullae abgesehen von zwei Ausnahmen nur im Süden gefunden wurden (s. u. Abb. 245).

Im Osten und Westen wurden größere Flächen unmittelbar außerhalb des Hauses ausgegraben, die darüber Aufschluß geben, wie dessen Umfeld genutzt wurde[98]. Im Osten wurde der westliche Teil einer von Süden nach Norden abfallenden Freifläche freigelegt. Diese verfügt zwar nicht über einen besonderen Belag, sondern zeichnet sich lediglich durch eine erhöhte Dichte an Keramik und Knochen aus (Abb. 54. 55), dennoch konnten an-

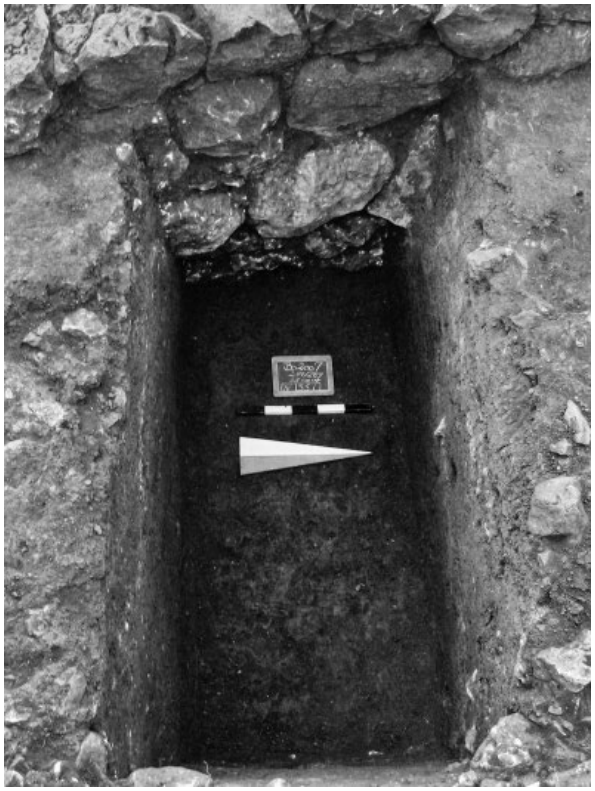
96 s. o. Anm. 95.

97 Ein inhaltlicher Unterschied in der Verteilung der wenigen Tontafeln läßt sich nicht belegen (vgl. Tab. 64 Abb. 231).

98 Im Süden des Gebäudes konnten aufgrund der starken sekundären Eingriffe keine Begehungshorizonte erkannt werden. Im Norden ist die Situation ähnlich, da hier die Befunde sehr oberflächennah lagen.



55 Die Gasse entlang der Ostseite des Gebäudes. Die von Süden nach Norden linienförmige Häufung von Keramikscherben in der Bildmitte markiert den Kanal (Stand 08/2007).



56 Fundament des Gebäudes auf der Ostseite (08/2007)

hand der Auflagen aus Keramik und Knochen drei Begehungshorizonte unterschieden werden. Auf dem jüngsten wurde zwischen der Keramik das linke Bein einer Stierfigur (Bo 07-1546-2679) gefunden (s. u. Abb. 223 b)[99]. Etwa 50–60 cm vor der östlichen Außenmauer des Gebäudes (07-1515) verläuft parallel zu dieser ein etwa 20–30 cm breiter und ca. 25 cm tiefer Kanal (Abb. 54. 55). Die geringe Entfernung zur Mauer spricht meiner Meinung nach dafür, daß dieser Kanal das Wassers aufnehmen sollte, das über das überstehende Dach auf die Gasse ablief, damit die Fundamente des Hauses nicht feucht, die Gasse nicht unnötig aufgeweicht und einer unregulierten Erosion preisgegeben wurde[100].

Das in den östlich anschließenden Planquadraten 298–299/289–290 freigelegte hethitische Gebäude stellt wahrscheinlich die östliche Begrenzung dieser Freifläche dar, wobei dessen im Vergleich zur Ostmauer des GAL *MEŠEDI*-Hauses deutlich abweichende Ausrichtung darauf schließen läßt, daß es sich nicht um eine planvoll angelegte Gasse mit regelmäßiger Breite handelte[101]; vielmehr verjüngt sich die Freifläche zwischen den beiden Gebäuden von Süden nach Norden (s. u. Abb. 74). Da dieser Freiraum zwischen den Häusern ungefähr der in der Mitte des Plateaus verlaufenden, natürlichen Abflußrinne entspricht, wird deutlich, wie man sich trotz der regelmäßigen Anlage des GAL *MEŠEDI*-Hauses bei der allgemeinen Siedlungsplanung nach den topographischen Gegebenheiten richten mußte, um Schäden durch die Erosion möglichst zu vermeiden. Folgerichtig weist das Gebäude auf dieser Seite einen leicht erhöhten Fundamentsockel auf (Abb. 56) und der Eingang befand sich auf der Westseite, da hier der gewachsene Fels ansteht (Abb. 26). Dieser bietet die Möglichkeit einer in allen Wetterlagen stabilen Freifläche vor dem Gebäude, die ganzjährig ohne Einschränkungen nutzbar war.

Während in den westlichen Planquadraten 294/288–289 keine Strukturen erkennbar sind und hier wahr-

99 Schachner 2008a, 133 Abb. 31; s. u. S. 239.

100 Für vergleichbare Kanäle am Fuß der Außenmauer monumentaler Gebäude vgl. Neve 1999, 47 Abb. 25 (Tempel 9); 77 Abb. 40 (Tempel 8); allgemein Hemker 1993.

101 Aufgrund der Topographie und der Abflußwege des Wassers ist es unwahrscheinlich, daß dieser Freiraum zwischen den Häusern der Beginn eines durch die Erosionsrinne nach Norden ins Tal vor Sarıkale laufenden regulären und geplanten Verkehrswegs gewesen ist. Für die Erschließung des Mittleren Plateaus s. o. S. 9–11.

Außenareal	F.-Nr. Bo	Objekt	Stratigraphische Bewertung	Datierung	Abb.
Östlich	07-1546-2679	Bein einer Stierfigur	Unsicher	Heth.	223 b
Westlich	06-525-1100	Tontafel	Unsicher	Heth.	237
Westlich	06-525-1089	Stift aus Eisen	Unsicher	Neuzeitlich	Ohne
Westlich	08-00-970	Flache Perle (?) mit Verzierung	Unsicher	Heth.?	221 e

Tab. 6 Kleinfunde in den Außenbereichen des Gebäudes

scheinlich keine Bebauung bestand (Abb. 57. 58), zeichnen sich nördlich im Planquadrat 294/290 zwischen zwei hoch anstehenden Felsen sowie auf der dem GAL *MEŠEDI*-Haus zugewandten Seite des östlichen Felsens Abarbeitungen ab. Diese lassen zwar auf eine Einbindung der Felsgruppe in eine wie auch immer geartete Bebauung schließen, doch ist eine funktionale Interpretation kaum möglich (Abb. 59. 60); die in eine sorgfältig geglättete Felsplatte zwischen den beiden hoch aufragenden Felsen geschlagene Rinne könnte die Verwendung von Flüssigkeiten in diesem Bereich andeuten. Die technischen Besonderheiten der Bearbeitungsspuren entsprechen den Abarbeitungen an Felsen und Werksteinen in hethitischer Zeit[102] und können deshalb parallel zu dem östlich errichteten GAL *MEŠEDI*-Haus datiert werden.

Auf beiden Seiten wurden außerhalb des Gebäudes nur wenige Kleinfunde angetroffen. Da jedoch in den südlich anschließenden Bereichen mit großer Wahrscheinlichkeit keine Bebauung der hethitischen Epoche zu erwarten ist[103], deren Material in das Areal des GAL *MEŠEDI*-Hauses erodiert sein könnte, ist zu vermuten, daß diese Fundstücke wahrscheinlich vom Inventar des Hauses stammen (Tab. 6). Neben einem Tontafelfragment auf der Westseite[104] kommt dabei dem Fund eines Beins einer Stierfigur auf der östlichen Freifläche erhebliche Bedeutung zu, da deren Nutzung in dem Gebäude vermutet werden kann.

Die Raumgliederung des GAL *MEŠEDI*-Hauses

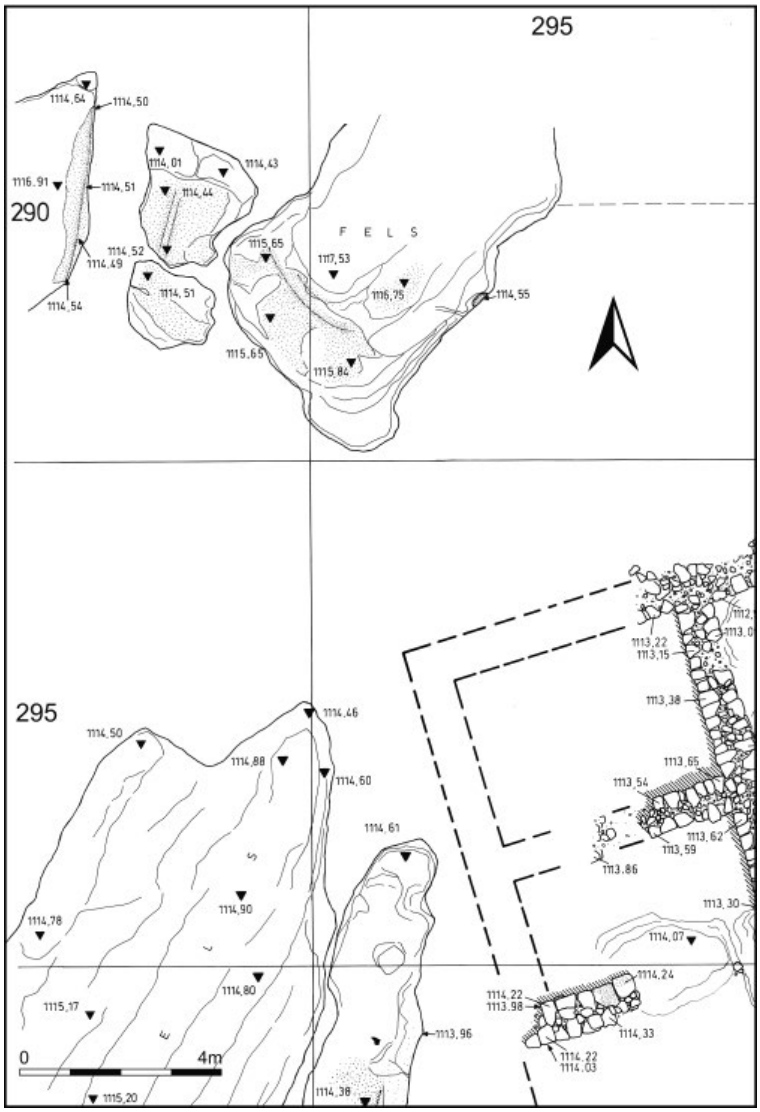
Die Grabungen haben in den meisten Bereichen unterhalb der ursprünglichen Begehungsflächen begonnen, so daß nur in sehr wenigen Räumen Türen und/oder Fußböden festgestellt werden konnten. Die Verbindungen der Räume untereinander lassen sich deshalb nur ansatzweise und in den meisten Fällen hypothetisch rekonstruieren. Da diese jedoch Auswirkungen auf die Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes haben, möchte ich eine Annäherung an diese Problematik versuchen (Abb. 61).

Ausgehend von vergleichbaren Befunden in der Unterstadt und anderen Bereichen von Ḫattuša kann man von einer durchschnittlichen Durchgangsbreite einflügeliger Türen von etwa 90–100 cm ausgehen[105]. Hinzukommen noch etwa 10 cm auf jeder Seite für den Holzrahmen[106], so daß man von 100–110 cm Platzbedarf für eine Tür ausgehen kann; dieser verdoppelt sich, wenn man zweiflügelige Türen rekonstruiert. Die einzige in dem Gebäude auf dem Mittleren Plateau sicher nachgewiesene Tür zwischen den Räumen 5 und 6, die am Ende der jüngeren Nutzungsphase bewußt zugesetzt wurde, ist ebenfalls ca. einen Meter breit (Abb. 62). Da die Verbindungstüren zwischen Räumen aus statischen Gründen häufig in einer der Raumecken liegen, werden sie im vorliegenden Fall auch an diesen Stellen rekonstruiert.

Da mit Ausnahme einer kleinen Tür in der Nordostecke des Gebäudes in keinem Abschnitt der vollständig ergrabenen Außenseiten des Gebäudes Hinweise auf einen Eingang gefunden wurden (Abb. 61), ist – wie bereits ausgeführt[107] – zu vermuten, daß sich dieser auf der Westseite befand. Die zu rekonstruierende Lage eines etwa zwei Meter breiten Durchgangs mit einer zweiflügeligen Tür und Türflügen von je einem Meter Breite ergibt sich durch deren mittige Lage zum Raum 10 (Abb. 61)[108].

Wie beschrieben ist anhand der Befunde letztlich nicht zu klären, wie der Bereich des Raums 10 ursprünglich durch weitere Mauern unterteilt war (Abb. 30. 61)[109]. Die beiden Räume (10a und 10b) in der Nordhälfte des Bereichs 10 dürften von Süden aus zugänglich gewesen sein. Der Raum 7 war hingegen nur von Westen, d. h. vom Raum 10 her zu betreten, da im Norden wahrscheinlich

102 Seeher 2007c; Seeher 2009; Schachner 2016.
103 s. u. S. 54 Abb. 74.
104 s. u. S. 269 Abb. 231.
105 Naumann 1971, 161–164.
106 Diese sind ebenso wie die hölzernen Türschwellen im Bereich des Mittleren Plateaus nicht erhalten; allgemein: Naumann 1971, 160–171.
107 s. o. S. 24 f.
108 Die Tür wäre in diesem Fall jedoch nicht zentral in der westlichen Außenmauer gelegen. Nähme man jedoch eine mittige Lage in der Außenmauer an, wäre der Eintretende gezwungen, sich in dem engen Korridor 22 zu wenden. Da dies sehr unpraktisch erscheint, ist diese Möglichkeit zu vernachlässigen.
109 s. o. S. 25 f. Abb. 29. 30.



57 Ausschnitt aus dem Steinplan des westlichen und nordwestlichen Teils des Gebäudes und des nordwestlich gelegenen, teilweise bearbeiteten Felsens



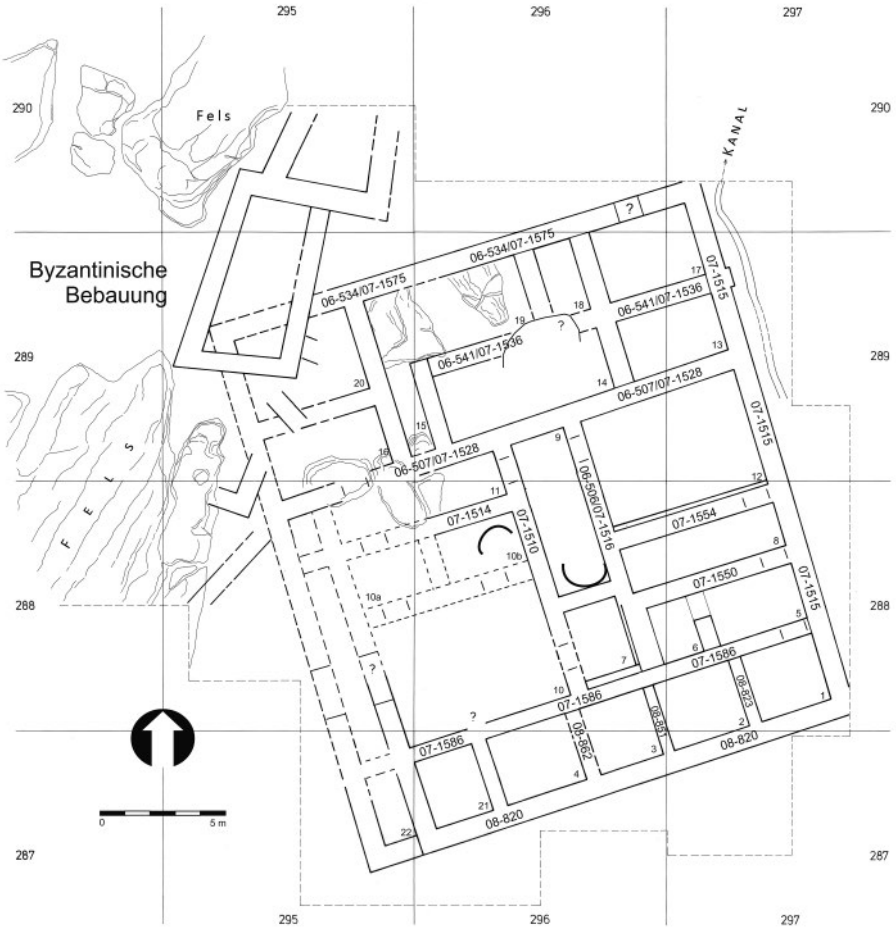
58 Das Felsplateau westlich des Gebäudes (Stand 09/2006)



59 Gesamtansicht des Felsens im Nordwesten des Gebäudes (Stand 09/2006)



60 Die Abarbeitungen auf den Felsen im Nordwesten des Gebäudes (Stand 09/2006)



61 Schematischer Grundriß des GAL *MEŠEDI*-Hauses mit den vermuteten Türdurchgängen

ein stationärer Ofen das südliche Ende von Raum 9 einnimmt, während im Osten die Mauer 07-1516 gut erhalten ist und keinen Durchgang aufweist[110].

Vom westlichen Korridor 22 aus, an dessen Südende wahrscheinlich ein kleiner Raum abgetrennt gewesen sein könnte, gelangt man in dessen Nordostecke in den Korridor 11, der den Zugang zum Treppenhaus 15 ermöglichte (Abb. 61). Der Zugang zu den Räumen 16/20 in der Nordwestecke des Gebäudes könnte entweder über den Korridor 22 oder auch von 11 aus erfolgt sein. Sicher ist jedoch, daß der Zugang zum Raum 9 vom Korridor 11 aus erfolgt sein muß, da die Lage der stationären und teilweise erhaltenen Öfen eine Verbindung zwischen 10/10b und 9 unwahrscheinlich macht. Denkbar wäre hingegen eine direkte Verbindung zwischen 10a, 11 und 16, die dann jedoch in der Nordwestecke des Areals 10, westlich des Felsens gelegen haben dürfte, der etwa in der Mitte des Raums 11 hervortritt[111].



62 Zugesetzte Tür (in der rechten oberen Bildecke) zwischen den Räumen 5 und 6 (09/2007)

Von dem durch einen stationären Ofen wohl als Küche gekennzeichneten Raum 9 erreichte man mit großer Wahrscheinlichkeit Raum 12 durch eine Tür, die in der

110 Das im Raum 6 gefundene, hoch anstehende Inventar hat einen Zugang von dieser Seite ebenfalls verhindert.

111 Gegen eine mittige Lage der Tür sprechen der Felsen und die östlich davon erhaltene Mauer (07-1514) ebenso wie der in der Nordostecke von Raum 10b nachgewiesene Ofen (Abb. 31).



63 Der östliche Teil des Gebäudes von Süden (06/2009)

Flucht des Zugangs von Raum 11 gelegen haben könnte (Abb. 61). Obwohl der nördliche Teil des Raums 9 als Durchgang diente, erscheint sein Verhältnis zum Raum 12 – vor allem seiner südlichen Hälfte – der Verbindung zwischen den Räumen 10 und 7 vergleichbar.

Ob vom Raum 12 aus ein Durchgang nach Süden in den Raum 8 bestand, ist nicht ganz klar, da der westliche Teil der Mauer 07-1554 relativ hoch erhalten ist (Abb. 63). Deren östliches Ende ist jedoch ebenso wie die Ostseiten der südlichen Parallelwände 07-1550 und 1586 stark erodiert, so daß hier in einer Flucht drei Türen entlang der Außenmauer (07-1515) die Verbindung zwischen den Räumen 12, 8, 5 und 1 ermöglicht haben könnten.

Da die Mauern der südlichen Raumkette 1–4 und 21 nur sehr schlecht erhalten sind und zudem in der jüngeren Bauphase zumindest die Mauer 08-823 durch den Fußboden 08-815 überlagert wurde, konnte die Lage eventuell vorhandener Türen – entweder entlang der nördlichen oder der südlichen Mauer – nicht festgelegt werden (Abb. 61). Wenn man eine Flucht von Türen ergänzt, dann lag diese wahrscheinlich vor der Südmauer, da – wie oben beschrieben – im Norden und in der Mitte von Raum 1/2 Gefäße standen und einen Durchgang entlang der Nordmauer versperrt hätten. Die Lage der Türen entlang der Südseite erlaubt die bestmögliche Nutzung dieser Räume.

Der Norden des Gebäudes ist durch die Ausnutzung der Topographie in zwei Teile gegliedert: zum einen die auf den Felsen gründenden Räume 16 und 20 im Westen, zum anderen die Räume 13 und 14 sowie 17–19 in der Mitte und im Osten des Gebäudes, die hangseitig tiefer liegen (Abb. 50). Der Raum 15 scheint zwar auf den ersten Blick die Bereiche zu trennen, doch diente er als Treppenhaus der Verbindung der verschiedenen Bereiche. Aufgrund der starken Störungen durch spätere Eingriffe und die Erosion im Bereich der Räume 13, 14 und 17–19 ist hier eine Rekonstruktion der Raumverbindungen nur bedingt möglich.

Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit läßt sich jedoch die ursprüngliche Deckenhöhe in diesen Kellerräumen rekonstruieren (Abb. 64): In den südlichen Räumen wurden die Fußböden bei ▼ 1112,30 m (Raum 13) bzw. ▼ 1112,19–1112,26 m (Raum 14) erfaßt; in den Räumen 17 und 18 liegen sie bei ▼ 1112,29 m bzw. bei ▼ 1112,28 m. Das Niveau des ursprünglich über diesen Räumen liegenden Erdgeschosses kann anhand der Fußböden in den südlich anschließenden Räume mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit erschlossen werden: Im Raum 6 liegt der Fußboden bei ▼ 1114,18 m während im Raum 9 die Unterkante des Kuppelofens bei ▼ 1113,84 m erfaßt wurde.

Unter der Voraussetzung, daß der Fußboden in den über dem Keller liegenden Räumen etwa das gleiche Niveau der Begehungshorizonte im Süden des Gebäudes (Raum 6) hatte (Abb. 64), ergibt sich eine Raumhöhe für den Keller von mindestens 1,60 m[112]. Selbst wenn man einen Übergang vom Raum 9 und/oder 12 in die nach Norden anschließenden Räume des Erdgeschosses mit einer oder maximal zwei Stufen annimmt, kann die Höhe der Kellerräume maximal ca. 1,80 m bei einer, bzw. ca. 2,00 m bei zwei Stufen betragen haben[113]. Diese vergleichsweise geringe Höhe unterscheidet das GAL *MEŠEDI*-Haus von öffentlich genutzten Gebäuden im zentralen Tempelviertel, bei denen P. Neve ohne Begründung bei vergleichbar angelegten Kellern regelmäßig eine Deckenhöhe der Keller von 2,50 m oder mehr rekonstru-

112 Der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 64) liegt die Annahme zugrunde, daß der Übergang von Süden nach Norden ohne zusätzliche Stufe erfolgte, so daß die Raumhöhe etwa 1,65 m beträgt.

113 Vergleichbar tiefer liegende Gebäudeteile gibt es bei vielen hethitischen Bauten; jedoch wurden die Höhen dieser Keller in den bisherigen Rekonstruktionen und Publikationen ohne Diskussion oder Begründung stets mit den normalen Raumhöhen von 2,50–2,80 m rekonstruiert (Neve 1999). Das vorliegende Beispiel eröffnet nun die Möglichkeit einer alternativen Interpretation, die das potentielle Nutzungsspektrum der Gebäude erweitert.



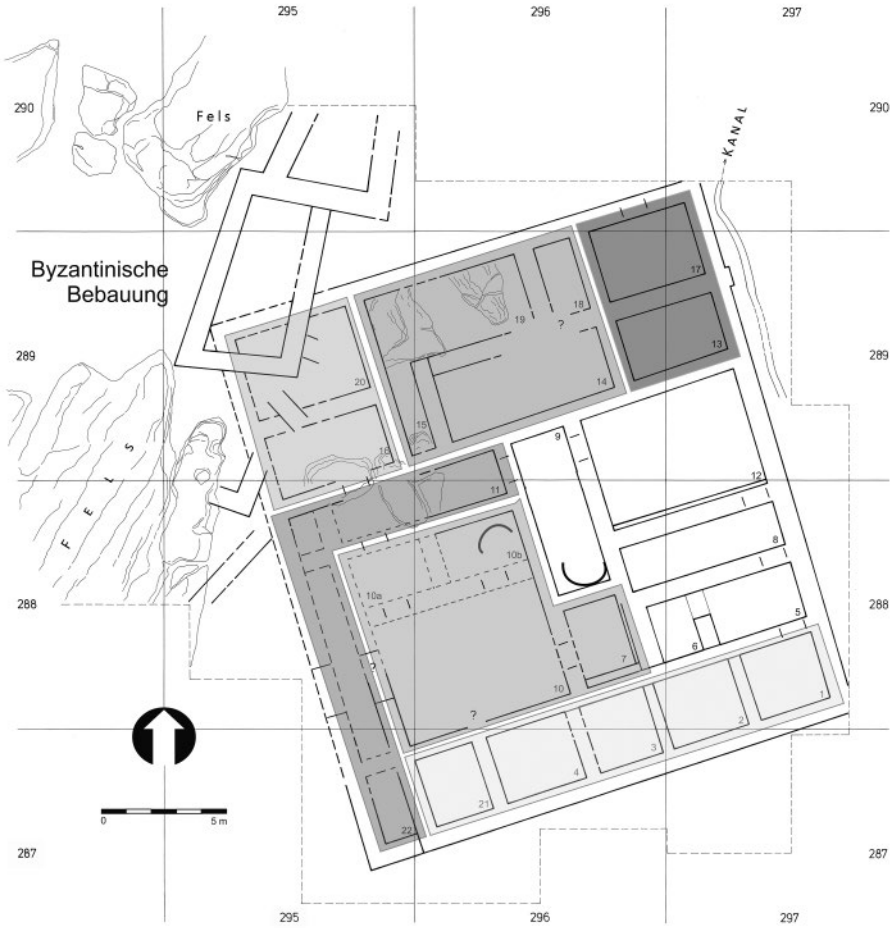
64 Schnitte durch das GAL *MEŠEDI*-Haus

iert[114]; diese Höhe ist im Falle des GAL *MEŠEDI*-Hauses aufgrund der baulichen Befunde sicher nicht möglich.

Durch die Rekonstruktion der Eingänge und damit der Raumverbindungen ergeben sich innerhalb des Gebäudes Raumgruppen, die architektonisch gegeneinander abgegrenzt wurden (Abb. 65). Besonders auffällig sind die beiden L-förmigen Raumgruppen[115], die den zentralen Teil des Bauwerkes darstellen. Die nahezu identischen Grundrisse dieser Raumgruppe unterscheiden sich lediglich durch verschiedene Zugänge und eine Drehung von 180° gegeneinander. Jedoch entspricht die bauliche Gruppierung nicht exakt der Nutzung, denn der Korridor 11, der aufgrund der planerischen Merkmale der Gruppe um Raum 10 zugewiesen werden kann (Abb. 65), diente als Verkehrsweg und bildet so im Hinblick auf seine Nutzung eher eine Einheit mit dem Korridor 22 und diente als Überleitung zum Raum 12 (Abb. 65). Dieser Umstand belegt, daß die funktionale Gruppierung von der planerischen Gliederung abweichen kann; einer der Gründe für diese Unterschiede ist, daß in der hethitischen Architektur ältere Bauschemata, die seit der Frühbronzezeit in Zentralanatolien verankert waren, als fertige Module zu neuen Formen kombiniert und in einer neuen Art und Weise genutzt wurden[116].

Wie beschrieben ist das Gebäude in der typischen hethitischen Art gegen den nach Norden abfallenden Hang gebaut, so daß der nördliche Teil als Keller fungierte (Abb. 50. 65). An dieser Stelle befanden sich über den Räumen 13–15 und 17–19 weitere, von Süden her – eventuell von den Räumen 9 oder 12 aus – zugängliche Räume. Die Raumaufteilung des Erdgeschosses über dem hangseitigen Keller ist jedoch letztlich nicht zu rekonstruieren; eine dem Keller identische Gliederung ist aus statischen Gründen wahrscheinlich, aber eine völlig an-

114 Neve 1999.
115 Die Räume 7, 10, 10a, 10b und 11 versus 5, 6, 8, 9 und 12.
116 s. u. S. 302–305.



65 Schematischer Plan mit der Aufteilung der Raumgruppen, dargestellt in unterschiedlichen Graustufen

dere Ausrichtung kann nicht ausgeschlossen werden, da die Räume relativ klein sind und so die Spannweite der Decken gering bleiben. Die symmetrische Planung des nördlichen Teils des Hauses legt abgesehen von statischen Argumenten die Vermutung nahe, daß die Raumaufteilung im Erdgeschoß der des Kellers nahe kam.

Vergleichbare Bauten werden in der hethitischen Architektur in der Regel mit einem Stockwerk rekonstruiert (Abb. 64)[117]; für diese Rekonstruktion spricht im vorliegenden Fall die Breite der Mauern, die zwischen ca. 100 cm – das entspricht zwei Lehmziegelbreiten – im Falle der Außenmauern und ca. 50 cm – d. h. einer Lehmziegelbreite – im Falle der Binnenmauern schwankt. Angesichts der Raumgliederung, der Planung und Anlage der einzelnen Räume und der durch deren Gruppierung sowie die Funde angedeuteten Nutzungsweisen ist zudem abgesehen vom Raum 15, in dem die Treppe in den Keller führte, kein weiterer Raum als Treppenhaus identifizierbar[118]. Aus diesen Gründen besaß das Gebäude meiner Meinung nach kein zweites Stockwerk.

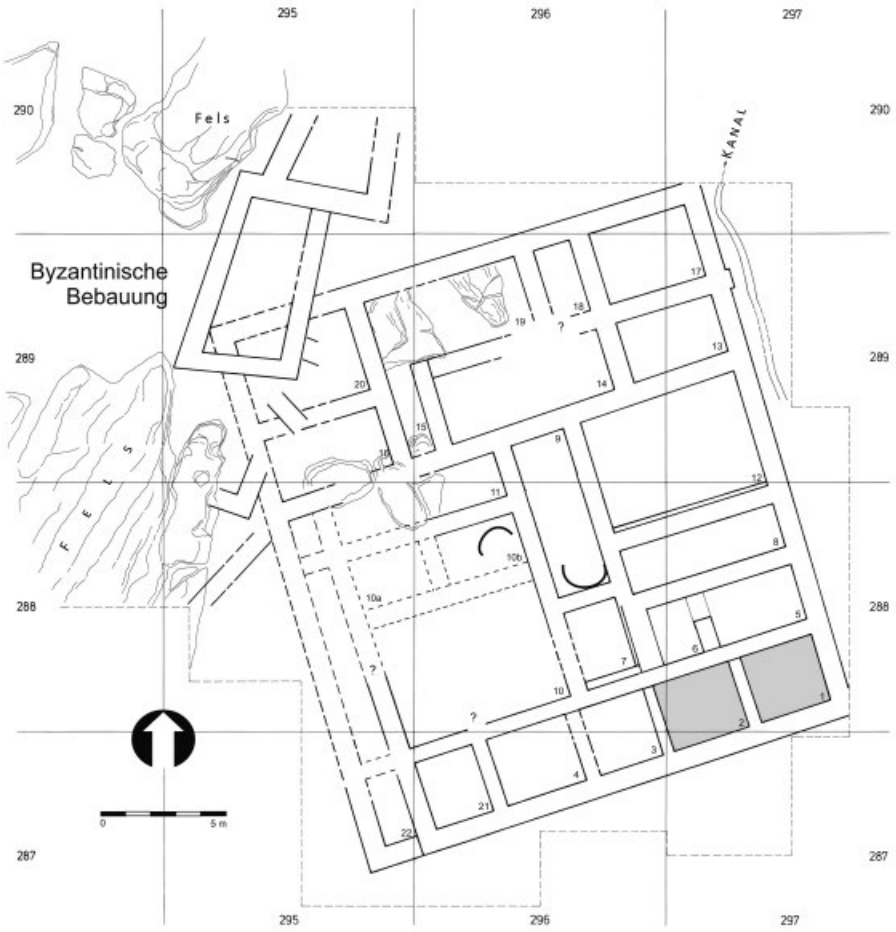
Zur Bauabfolge und den Bauphasen des GAL *MEŠEDI*-Hauses

Anhand der dokumentierten Mauerfugen und einiger anderer Befunde des Steinplans – Reparaturen von Mauern und zugesetzte Türen – läßt sich rekonstruieren, in welcher Abfolge das Gebäude errichtet wurde (Abb. 66 Beil. 1); dagegen sind Reparaturen und Umbauten, die auf eine Veränderung der Nutzung hindeuten, nur im südöstlichen Teil des Gebäudes erkennbar.

Der fugenlose Verlauf der äußeren Umfassungsmauer (06-534/07-1575, 07-1515 und 08-820), in die die durch

117 Neve 1979; Naumann 1971, 377 Abb. 509. 510.

118 Raum 8 hat zwar in etwa die gleich Länge wie 15, jedoch sprechen die in diesem Bereich gefundenen Tontafeln und gesiegelten Bullae ebenso wie die Tatsache, daß dieser Raum als Durchgang zwischen dem Depotbereichen 1/2 sowie 6 diente, gegen eine Nutzung als Treppenaufgang. Darüber hinaus wurden in den relativ hoch erhaltenen Mauern 07-1550 und 07-1554 keine Auflager für Treppenstufen beobachtet.



66 Schematischer Plan des GAL *MEŠEDI*-Hauses. In der älteren Phase war die grau markierte Fläche der Räume 1 und 2 durch eine Mauer getrennt, die in der jüngeren Phase nicht mehr bestand.

das gesamte Gebäude laufenden Quermauern (07-1586, 06-507/07-1528) ebenfalls jeweils ohne Fugen einbinden, zeigt, daß das Gebäude in seiner ursprünglichen Form wahrscheinlich aus einem Guß errichtet und im Laufe seiner Nutzung nicht verändert wurde. Die symmetrische und durch zahlreiche rechte Winkel geprägte Ausführung setzt zudem meiner Meinung nach voraus, daß die Funktionen der einzelnen Räume des Gebäudes bereits vor Baubeginn durchdacht und dessen Architektur entsprechend geplant wurden.

Lediglich in der Südwestecke (Raum 22) stößt die Verlängerung der südlichen Außenmauer (09-23) mit einer Fuge gegen die Ecke der Mauern 08-820 und 09-10. Da im nördlichen Teil des Gebäudes die Mauern 06-507/07-1528 bzw. 06-534/07-1575 über diese südwestliche Ecke hinaus nach Westen verlaufen (Räume 16 und 20), ist es jedoch mehr als wahrscheinlich, daß auch die Mauerecke 09-23 bereits im ursprünglichen Bauplan angelegt war[119]; die Baufuge an der südwestlichen Ecke des Gebäudes könnte eventuell als Hinweis auf einen individuellen Fehler im Baugeschehen interpretiert werden[120].

Die Lage der wenigen erkennbaren Baufugen, die sich immer an den nach innen gerichteten Mauern finden, spricht dafür, daß zunächst die äußere Umfassungsmauern (06-534/07-1575, 07-1515 und 08-820) und die parallel, west-östlich angeordneten Quermauern (06-507/07-1528 und 07-1586) errichtet wurden (Abb. 26). Die Raumtrenner (08-823, 08-851, 08-862 und 09-12) und die nord-südlich verlaufenden Mauern (07-1510, 06-506/07-1516) wurden hingegen mit Fugen ›später‹ eingebaut[121]. Dabei kann der zeitliche Unterschied jedoch nicht groß gewesen sein, da alle Mauern einer offensichtlich vorgeplanten, klar erkennbaren und im Laufe der Nutzung des Gebäudes nicht veränderten Struktur und Symmetrie folgen.

119 s. o. S. 24–26.

120 Denkbar wäre z. B. , daß die südliche Außenmauer zunächst zu kurz errichtet wurde.

121 Durch diesen Ablauf des Baugeschehens sind die Abweichungen in den Fluchten erklärbar, z. B. 08-823 zu Raum 6, 08-851 zu 07-1516 oder 08-852 zu 07-1510.



67 Reparaturen im südlichen Abschnitt der Mauer 07-1516, die an der unterschiedlichen Struktur im oberen Teil der Mauer erkennbar sind (Stand 07/2009).



68 Der Unterschied zwischen einem kleinteiligen Mauerwerk im unteren Bereich der Mauer und deutlich größeren Steinen in den oberen Lagen belegt Reparaturen an der Mauer 06-1518 zwischen Raum 7 und 9 (Stand 07/2009).

Nur im südöstlichen Viertel des Bauwerkes sind an mehreren Mauern (07-1554, im mittleren Abschnitt von 07-1586, am südlichen Ende von 06-506/07-1516 und 08-823) Veränderungen der Mauern erkennbar. Dabei handelt es sich um Erneuerungen der Mauern, die in einer jüngeren Phase durch Aufsetzen unterschiedlich vieler Lagen von Steinen erhöht und repariert wurden (z. B. 07-1516, 07-1586) (Abb. 67. 68). In den Räumen 5 (?), 6, 8 und 12 wurden im Zuge dieser Maßnahmen auch die Fußböden durch die Einbringung einer grobkörnigen Raumfüllung leicht erhöht, ohne daß jedoch abgesehen von Raum 6 die ursprünglichen Fußböden festzustellen gewesen wären[122]. Dort, wo Reparaturen der Mauern sichtbar sind, ruhen die aufgesetzten jüngeren Steinlagen stets auf der gesamten Länge der Mauer zu einer Seite leicht versetzt auf dem älteren Mauersockel. Sie sind so zu einer Seite verschoben (Abb. 69), daß die aufgesetzten jüngeren Mauern auf der Seite, zu der sie verschoben sind, auf der genannten grobkörnigen Erdpackung aufsitzen.

Durch diese Renovierungen einzelner Mauern wurden die Raumaufteilung und die Nutzungsmöglichkeiten in diesem Teil des Gebäudes nur im Bereich der Räume 1 und 2 leicht verändert (Abb. 66). Die Zusammenlegung dieser beiden Zimmer zu einem Raum ist daran erkennbar, daß der Fußboden (08-815), auf dem mehrere Gefäße in situ angetroffen wurden[123], in der jüngeren Phase über die Mauer 08-823 hinweggeht. Die Gefäße gehören deshalb aufgrund stratigraphischer Kriterien eindeutig zur zweiten, jüngeren Nutzungsphase in diesem Bereich. Der Grund und auch der Zeitpunkt dieser Erneuerungen, die auf die Südostecke des Gebäudes beschränkt blieben, sind unklar.

Überlegungen zur Funktion des Gebäudes und zur Nutzung einzelner Räume

Die Identifizierung des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau als (repräsentatives) Wohngebäude ist allgemein aufgrund der planerischen Details und der von P. Neve definierten Typologie möglich[124]. Bereits in den Vorberichten habe ich aber auch auf die ungewöhnlichen Merkmale dieses Gebäudes – besonders dessen strenge Symmetrie, seine Größe und die besonderen Gefäße – hingewiesen. Diese Umstände waren erste Hinweise auf eine im Vergleich zu anderen Bauten in der Unterstadt herausgehobene Stellung des Bauwerkes, die nun zusätzlich durch technische und planerische Besonderheiten betont wird. Diese konnte letztendlich durch den Fund einer fragmentarischen Keilschrifttafel (Bo 09-0–65 = 2009/2) am Fuß der Südmauer (07-1550) des Raums 8 bestätigt werden (s. u. Abb. 69. 232. 233)[125]. Denn die Nennung des GAL *MEŠEDI* – des Kommandanten der königlichen Leibgarde – als Empfänger dieses Briefs ist ein deutliches Indiz dafür, daß es sich bei dem ausgegrabenen Gebäude wahrscheinlich um die Residenz dieses hochrangigen Offiziellen handelte.

122 Es konnten weder die Fußböden der älteren noch solche der jüngeren Bauphase erkannt werden. Bei dem grob körnigen Füllmaterial, das sich von dem darunter liegenden, eher humosen Erdmaterial unterscheidet, handelt es sich um ein auch in der Ruine von Boğazköy an vielen Stellen anstehendes, von den Einheimischen *kis* genanntes Mergelmaterial.

123 s. o. S. 31 Abb. 37–38. 40–43.

124 Schachner 2011a, 244–250 Abb. 117; Schachner 2009a, 34; Neve 1996, 99–116; Neve 1979, 56 f. Abb. 7.

125 Schachner 2010, 162 f.; Wilhelm 2010, 188 f.; Wilhelm 2013, 344 f.; s. auch unten S. 268–272.



69 Die Räume 5, 6, 8 und 12. An der Südmauer des Raumes 12 ist die Erneuerung durch eine etwas schmalere aufgesetzte Mauer deutlich erkennbar (Stand 07/2009).

Läßt sich die allgemeine Funktion des Gebäudes mithin festlegen, ist eine Annäherung an die Frage, wie einzelne Räume genutzt wurden – mit dem Ziel, die Lebens- und Verhaltensweisen der Nutzer besser zu verstehen – aufgrund der massiven Störungen und der nur bedingt rekonstruierbaren Nutzungsgeschichte nur eingeschränkt möglich. Die architektonischen und typologischen Besonderheiten, die Kombination bestimmter Räume und die Verteilung einzelner Fundgruppen bieten dennoch Ansätze für entsprechende Interpretationen.

Im gesamten Bauwerk wurden abgesehen von den Öfen in den Räumen 9 und 10b (?) keine festen Installationen und außer den Keramikinventaren in den Räumen 1/2 und 5 auch keine Funde des Nutzungs- oder Auflassungsinventars in situ angetroffen (Abb. 31). Deshalb ist man zur Definition der eventuellen Funktion einzelner Räume oder Raumgruppen auf architektur-typologische Überlegungen angewiesen.

Das Bauwerk ist wie beschrieben aus mehreren separaten Teilen zusammengesetzt. Seinen Kern bilden zwei L-förmig gegeneinander gestellte Raumgruppen (Abb. 65); in beiden Fällen gruppieren sich jeweils kleinere Räume[126] und eine Küche[127] um einen deutlich größeren zentralen Raum[128]; hinzu kommen weitere Nebenräume: 10a und 7 im Westen bzw. 5, 6 und 8 im Osten[129]. Während der Raum 6 nachweislich als Depot genutzt wurde, könnte die bereits erwähnte Konzentration von Keilschrifttexten und gesiegelten Bullae im Bereich des Raums 8 ein Hinweis darauf sein, daß hier eine administrative Funktion angesiedelt war (s. u. Abb. 231. 245). Diese Konzentration der gesiegelten Bullae mit einer Ausnahme südlich des Raums 12 könnte ein Hinweis auf

126 Deren Funktion kann in beiden Teilen nicht nachgewiesen werden; es handelt sich um Raum 7 und 10a im Westen und den Raum 5 im Osten.

127 Die im Raum 9 in der östlichen bzw. 10b in der westlichen Gruppe erhaltenen, halbkreisförmigen Steinsetzungen können als Kuppelöfen angesprochen werden, so daß diese Räume als Küchen charakterisiert sind.

128 Raum 10 im Westen bzw. Raum 12 im Osten.

129 Die vergleichbare Anordnung der Räume und die reichhaltigen Keramikfunde im Raum 6 deuten in diesem Zusammenhang an, daß vermutlich auch in der westlichen Hälfte einige der kleinen Nebenräume als Depots genutzt werden konnten.

deren Verbindung zu den weiter südlich anschließenden Vorratsräumen (1–4) sein.

Der mit einer Fläche von min. 29,44 m² größte Raum (12) der erhaltenen östlichen Gruppe war hingegen fundleer (Abb. 26. 69). Dieser Umstand mag der Erhaltung geschuldet sein, könnte aber auch als Hinweis darauf gewertet werden, daß dieser als Zentralraum des Hauses diente. Vor dem Hintergrund der reichhaltigen Funde in den Räumen 1/2 und 6 wäre es denkbar, diesen Raum als Versammlungsraum anzusehen, in dem die in den genannten Räumen gelagerten Gefäße im Verlauf von entsprechenden Zusammenkünften oder Festen genutzt worden sein könnten[130].

Die verzahnte Anordnung in ihrem Aufbau wahrscheinlich weitgehend identischer Raumgruppen zeigt unter der Voraussetzung der vermuteten Rekonstruktion der Westhälfte, daß man ähnliche Raumschemata nutzte, um verschiedene Funktionen unterzubringen; diese Situation könnte strukturell der Trennung in *haremlik* (Frauenteil eines Hauses) und *selamlik* (Männerteil und öffentlicher Bereich eines Hauses) im Falle islamischer Wohnbauten vergleichbar sein[131].

Die Anordnung der Räume der zentralen Raumgruppen des GAL *MEŠEDI*-Hauses ähnelt darüber hinaus der Struktur der einzelnen Module der Bauten im Tal vor Sarıkale (Abb. 70)[132]. Es gilt deshalb zumindest zu fragen, ob dieser Umstand auf eine ähnliche Nutzung oder auf vergleichbare, in den Räumen verortete Sozialstrukturen hinweisen könnte[133].

Der Kern des Gebäudes wird im Falle des GAL *MEŠEDI*-Hauses im Norden und Süden durch zwei weitere Raumgruppen ergänzt (Abb. 65). Da in den nördlichen Räumen (16 und 20 bzw. 13 und 14 / 17–19) kaum Funde in situ angetroffen wurden (Tab. 5)[134], ist eine funktionale Interpretation problematisch. Die Ansprache dieses Bereichs als Keller erscheint aufgrund der im Vergleich zum Südteil des Gebäudes tieferen Lage am Hang gerechtfertigt, wobei der Mangel an Funden[135] und die vergleichsweise geringe Deckenhöhe eine Zuweisung von Tätigkeiten erschwert.

Wenn man der oben vorgeschlagenen Rekonstruktion der Deckenhöhen folgt[136], hätten die Kellerräume eine Höhe von wahrscheinlich nicht mehr als 1,60–1,80 m gehabt, so daß sie für einen normalen Aufenthalt zu niedrig erscheinen (Abb. 64). In Ermangelung von Funden auf den weitgehend gut erhaltenen Fußböden wäre zu erwägen, ob zumindest die Räume des nordöstlichen Kellers (17, 18) nicht als Stallung für Schafe oder Ziegen genutzt worden sein könnten, zumal diese beiden nicht mit den westlichen Kellerräumen verbunden gewesen zu sein scheinen[137]. Ein separater Zugang wäre von Norden durch die in der Mauer 06-534/07-1575 wahrscheinlich nachgewiesene Tür zu rekonstruieren[138]. Die Unterbringung von Mensch und Tier in einem Gebäude ist ein auch in Anatolien ethnographisch häufig belegtes Phänomen, wobei vor allem die Nutzung der Wärme der Tiere angesichts des harten Klimas in Ḫattuša attraktiv erscheint.

Die Gliederung der Räume des Erdgeschosses über den Kellerräumen im Norden ist unklar. Obwohl ich vor allem aufgrund statischer Argumente eine den Kellerräumen entsprechende Gliederung des Erdgeschosses für wahrscheinlich halte, könnten die engen Abstände zwischen den Mauern auch eine von der Struktur des Kellers gänzlich abweichende Raumaufteilung gestützt haben[139]. Ähnlich wie im Raum 8 konzentrieren sich im Füllschutt der Kellerräume Tontafelfragmente (s. u. Abb. 231). Dies könnte dafür sprechen, daß einer oder mehrere Räume des Erdgeschosses über dem Keller als administrative Teile des Gebäudes genutzt wurden[140].

Die südliche Reihe der fünf etwa gleich großen Räume 1–4 und 21 findet Vergleiche bei zahlreichen Wohnbauten vom ausgehenden 3. Jt. v. Chr. bis in die hethitische Zeit in Boğazköy[141]. Die in situ Funde im Raum 1/2 ermöglichen ebenso wie die genannten Parallelen die Ansprache dieser Raumreihe als Vorratsräume. Der Unterschied im Niveau der Laufhorizonte zwischen den Räumen 1/2 und 5 bzw. 6 könnte ein Indiz dafür sein, daß die funktionale Trennung durch dieses bauliche Mittel betont werden sollte[142].

130 s. u. S. 310–312.

131 An dieser Stelle soll keinesfalls postuliert werden, daß dieser architektonischen Gliederung des hethitischen GAL *MEŠEDI*-Hauses eine geschlechterspezifische Ordnung zugrunde gelegen haben könnte. Mir geht es lediglich darum, die strukturelle Gliederung des Gebäudes zu verdeutlichen.

132 Da sich hier keinerlei Türdurchgänge erhalten haben, ist die Rekonstruktion der Raumgruppen ebenfalls hypothetisch.

133 s. u. S. 303. 306 Abb. 266; Seeher 2006a, 177.

134 s. o. S. 36–38.

135 s. o. S. 37 Tab. 5.

136 s. o. S. 44 f.

137 s. o. S. 36 f.

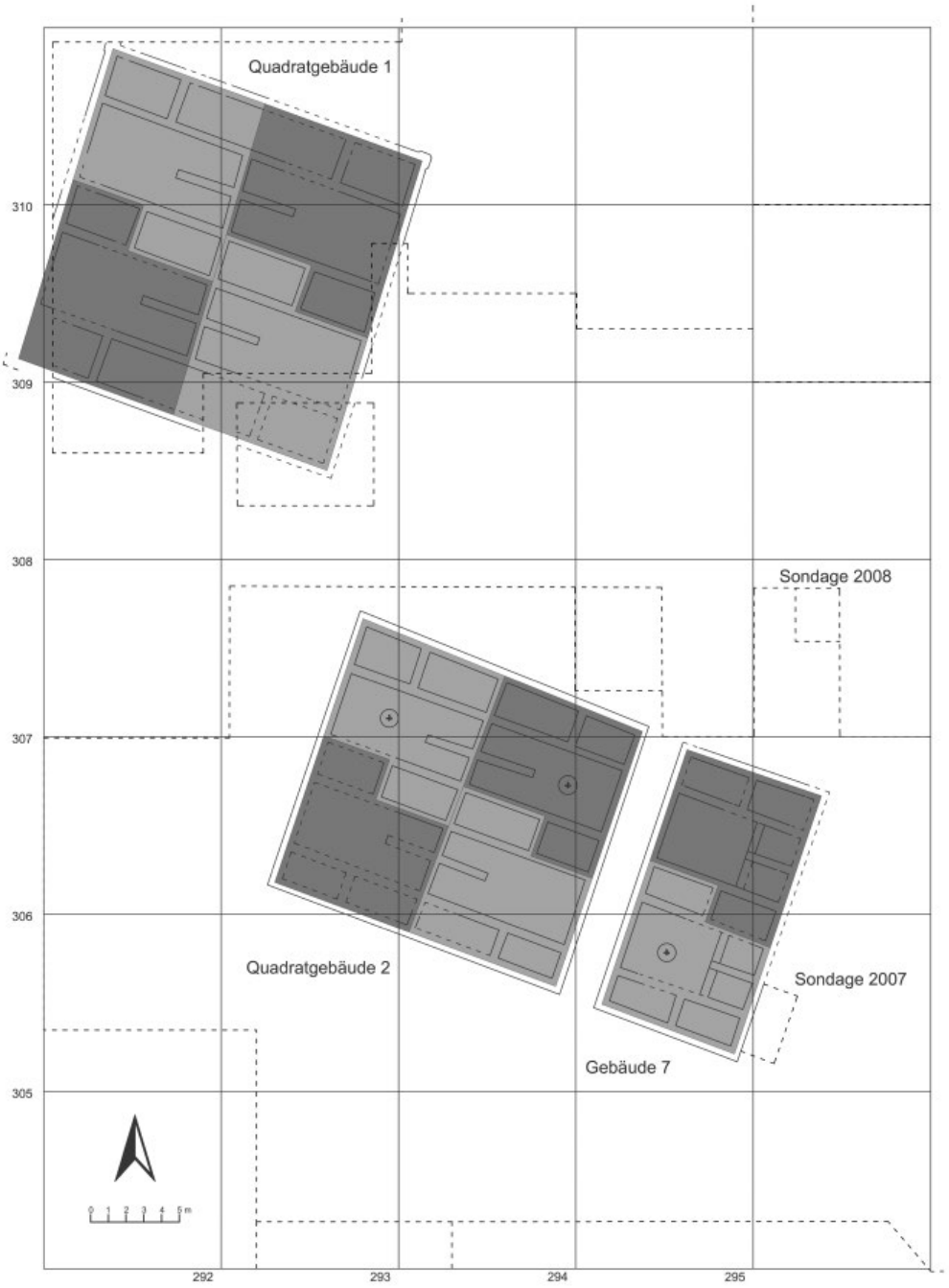
138 Denkbar wäre aber auch die in vergleichbaren Bauten häufig belegte Nutzung der Kellerräume als Vorratslager; hierfür spräche die Lage auf der in den Sommermonaten kühleren Nordseite des Hauses und der Fund einer sogenannten ›spindle bottle‹ im Raum 18 (Abb. 53. 171, 16), die als Rest eines Gefäßinventars gelten kann, vergleichbar dem Haus 4 in der Unterstadt (Neve 1984).

139 s. o. S. 37 f.

140 s. auch oben S. 38.

141 Vgl. das Haus 2 in der Unterstadt 2 oder die Gebäude 1/Bk IVd und 2/Bk Vc auf Büyükkale (Neve 1979, Abb. 6. 7).

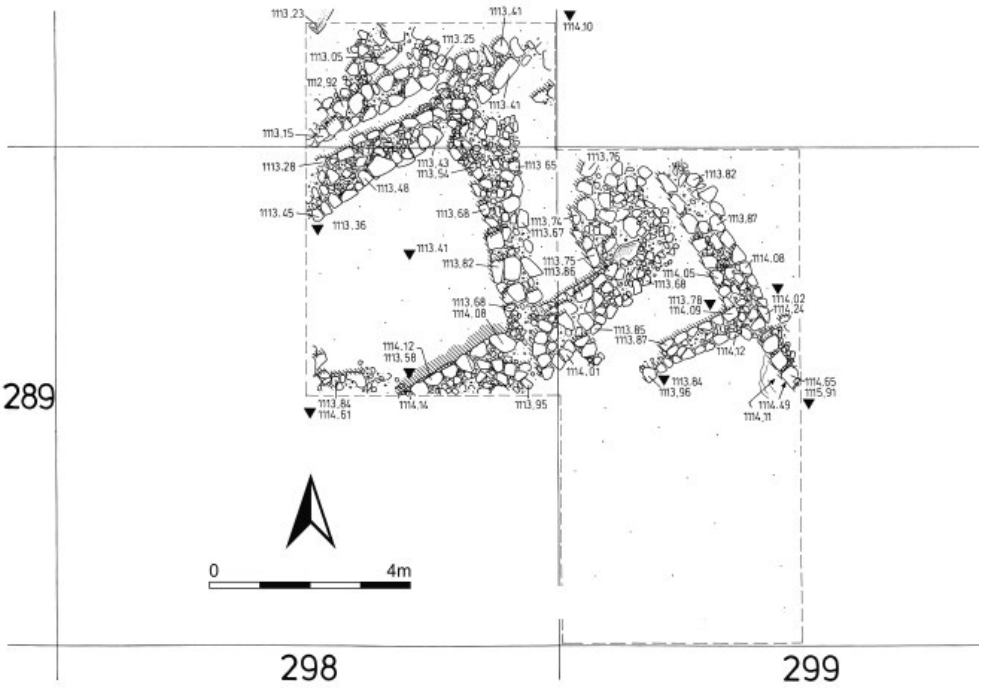
142 Ähnliche Vorgehensweisen in wesentlich umfangreicherem Maßstab können an vielen Stellen der hethitischen Stadt beobachtet werden, besonders aber im Bereich des königlichen Palastes, in dem die einzelnen Funktions- und Aktionsareale durch Höhenunterschiede separiert wurden (Schachner 2012a, 89).



70 Schematische Darstellung der Raumgliederung der Bauten der ältesten hethitischen Bauschicht im Tal westlich von Sarıkale

Obwohl die beiden zentralen Raumgruppen strukturelle Parallelen zu den Modulen der Gebäude im Tal vor Sarıkale aufweisen[143], ist das Gebäude auf dem Mittleren Plateau von deutlich anderer Qualität; denn der Keller im Norden und die Vorratsräume im Süden ergänzen nicht nur den zentralen Teil, sondern sie erweitern die Nutzungsmöglichkeiten des gesamten Gebäudes erheblich. Im Gegensatz zu den Gebäuden im Tal vor Sarıkale, bei denen

143 s. u. S. 305 f.



71 Steinplan der hethitischen Bebauung in den Planquadraten 298–299/289–290

die fehlenden Vorratseinrichtungen eine Versorgung von außen nahelegen, erscheint das GAL *MEŠEDI*-Haus funktional und wirtschaftlich als (weitgehend) autark[144].

Gleichzeitig unterscheidet sich die Raumanordnung und Gliederung des GAL *MEŠEDI*-Hauses deutlich von den meisten Häusern in der Unterstadt. Obwohl das Gebäude allgemein der Gruppe der Zentralraumhäuser zuzuordnen ist[145], deuten die abweichende innere Organisation der beiden zentralen Raumgruppen auf eigenständige Nutzungsweisen und damit auch einen abweichenden sozialen Hintergrund der Nutzer des Bauwerkes hin. Ein weiteres Mal wird deutlich, daß die hethitischen Baumeister zwar auf definierte Raumgruppen zurückgriffen, die seit der Früh- und Mittelbronzezeit in Anatolien verankert waren, aber diese zu neuen Gebäudeformen kombinierten und ihnen auch neue Nutzungen zuwiesen.

Die Bebauung in den östlichen Planquadraten 298–299/289–290

Da die geomagnetischen Untersuchungen im Bereich des Mittleren Plateaus kaum interpretierbare Befunde erbrachten (s. o. Abb. 16. 17), war es nur durch eine Erweiterung der Ausgrabungen nach Osten möglich, im Jahr 2008 begrenzte Aufschlüsse über die Bebauung im Umfeld des GAL *MEŠEDI*-Hauses zu erhalten. Es wurde insgesamt eine Fläche von 85 m^2 untersucht. Dabei zeigte sich jedoch, daß die Befunde in den östlichen Planquadraten im Gegensatz zum Westen des Plateaus durch die Erosion erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden waren[146]. Die Erosion verläuft von Südosten kommend talwärts nach Nordwesten. Sie erreicht durch eine enge

144 Obwohl auch im GAL *MEŠEDI*-Haus keine stationären Vorratseinrichtungen gefunden wurden, erlaubt m. E. die Architektur (z. B. die Räume 1–4 oder die geringe Deckenhöhe im Bereich des Kellers, die eine Nutzung unter Umständen als Stall nahelegt) diese Interpretation. Die Befunde der Tierknochen (s. u. S. 255–267) zeigen, daß im GAL *MEŠEDI*-Haus im Gegensatz zu den Bauten im Tal vor Sarıkale alle Teile der zum Verzehr bestimmten Tiere vorhanden waren. Dies legt meiner Meinung nach den Schluß nahe, daß die Nutzer des Gebäudes in unterschiedliche Subsistenz relevante Tätigkeiten involviert waren.

145 Schachner 2011a, 244–250 Abb. 117. 118; Neve (1979, 54–56 Abb. 6. 7) spricht diesen Typus als Hofhaus an.

146 Aus diesem Grund wurden die Arbeiten in diesem Bereich nicht weitergeführt.

Rinne zwischen dem Fuß des Felsmassivs von Sarikale im Osten und kleineren Felsen im Westen letztlich die Ebene westlich von Sarıkale[147].

Sämtliche Bereiche des Schnitts waren in den ersten Abhüben durch unregelmäßige und unzusammenhängende Steinhäufungen charakterisiert, die eingebettet in humose, teilweise mit Lehmziegelbruch durchmischte Schutterde als Erosionslage erkennbar waren. Im hangseitigen Süden des Areals alternieren humose Erdlagen mit dicken Lagen von *çorak*, was daraufhin deutet, daß diese zur Sicherung des Hanges künstlich eingebracht wurden, da dieses Material im Stadtgebiet von Ḫattuša nur an den Stellen vorkommt, an denen die hethitischen Baumeister Auffüllungen vorgenommen haben[148]. Im Planquadrat 299/289 zeichnet sich in einem Querprofil eine Erosionsrinne ab, die in diese *çorak*-Anschüttung einschneidet und mit dunkelbrauner Erde und Keramik gefüllt war. Die Erosionsrinne setzt sich nach Norden fort und war sicher ein Grund für die umfassenden Zerstörungen.

In einer Erweiterung des Schnitts nach Westen (Planquadrat 298/299) entsprechen die oberflächennahen Befunde den beschriebenen, mit dem graduellen Unterschied, daß hier deutlich mehr Steine eingeschwemmt worden waren. Die starke und in allen Bereichen festzustellende Erosion hat zur Folge, daß in den Planquadraten 298–299/289–290 keine Funde in situ angetroffen wurden.

Trotz der starken Störungen durch die Erosion und die Hanglage konnten in den Planquadraten 298–299/289–290 nach Abtragung des Stein- und Erosionsschutts die Reste von zwei Bauschichten unterschieden werden, deren ältere auf dem gewachsenen Boden gegründet war (Abb. 71–73). Eine Mauerecke (08-169 und 08-170) im Südosten des Areals könnte aufgrund der Ausrichtung eine Fortsetzung in der Mauer 08-186 im Norden finden[149]. Im Norden des Schnitts, im Planquadrat 298/290 wurde eine weitere Mauer (08-186) erfaßt, die aufgrund ihrer parallelen Ausrichtung wahrscheinlich ebenfalls zu diesem Gebäude zu rechnen ist. Aufgrund der Störungen und des nach Norden stark abfallenden Geländes bleibt jedoch unklar, ob diese Mauer tatsächlich in die Mauer 08-169 einbindet (Abb. 71). Da diese Mauer (08-169) mit ca. 80 cm breiter ist als die beiden anderen, die jeweils etwa 50–60 cm messen, ist zu vermuten, daß es sich bei der östlichen Mauer 08-169 um die Außenmauer des Gebäudes handelte. Ungeachtet dieser Problematik kann es sich angesichts dieser vergleichsweise geringen Mauerstärken nur um ein Gebäude ohne Obergeschoß gehandelt haben.



72 Luftbild der hethitischen Bebauung in den Planquadraten 298–299/289–290 (Stand 10/2008)



73 Die hethitische Bebauung in den Planquadraten 298–299/289–290 (Stand 08/2008)

Zwei weitere Mauern – 08-174 im Süden und 08-182 nördlich von dieser – stellen Reste eines zweiten vermutlich jüngeren Bauwerkes dar (Abb. 71), da sie etwas höher gegründet sind; möglicherweise können unzusammenhängende Flecken etwa in der Mitte zwischen den Mauern als zugehöriger Fußboden identifiziert werden. Unklar ist, wie weit sich die Mauer 08-186 nach Osten fortsetzte.

Im gesamten Schnitt wurde – abgesehen von geringen Mengen in den Oberflächenabhüben – unter den Steinschuttlagen keine byzantinische Keramik oder Kleinfunde

147 Seeher 2004, 59–62 Abb. 1; s. o. S. 9–11.

148 Zu *çorak* und seiner Verwendung s. o. S. 19 Anm. 49.

149 Aufgrund der Störungen ist unklar, ob die Mauer 08-186 in die Mauer 08-169 einbindet. Jedoch würden diese in ihrer jeweiligen Fortsetzung eine Ecke im 90° Winkel bilden.



74 Schematischer Plan der beiden hethitischen Gebäude im Norden des Mittleren Plateaus. Die grau schattierten Mauern im östlichen Gebäude stellen die jüngere Bauphase dar.

angetroffen. Dies und die allgemeine regelmäßige Ausrichtung der Bauten der beiden Bauschichten sprechen dafür, diese allgemein parallel zu den Befunden des westlich liegenden Gebäudes in die hethitische Großreichszeit zu datieren. Eine genauere Einordnung ist ebenso wenig möglich wie eine Korrelierung mit den Bauphasen des westlich gelegenen GAL *MEŠEDI*-Hauses.

Eine Bestimmung der Funktion dieser Bauten ist angesichts des schlechten Erhaltungszustandes und gänzlich fehlender Funde, Fußböden oder Installationen ebenfalls nicht möglich. Die identische Ausrichtung, die ähnliche Planung und die vergleichbaren Größen der Bauten beider Bauschichten könnten jedoch daraufhin deuten, daß beide dem gleichen Zweck dienten; wahrscheinlich ersetzte der jüngere den älteren nach dessen Beschädigung oder Auflassung (Abb. 71–73). Aufgrund der Nähe zu dem Haus des GAL *MEŠEDI* wäre es denkbar, daß diese Bauten als Nebengebäude Teil dieses Anwesens waren.

Bemerkenswert ist, daß die Ausrichtung der östlichen Gebäude von der des GAL *MEŠEDI*-Hauses leicht abweicht, indem sie etwas stärker nach Osten gedreht sind (Abb. 74); es scheint als ob der Siedlungsplanung im Gegensatz zur Gestalt des GAL *MEŠEDI*-Hauses keine übergreifende Symmetrie zugrunde lag. Möglicherweise wollte man den Verlauf der Erosionsrinne meiden, die in den Zwischenräumen zwischen den Gebäuden den Hang nach Norden hinunter abgeleitet werden mußte.

Baumaterialien und technische Merkmale der hethitischen Bebauung auf dem Mittleren Plateau

Die Steinkonstruktion der Fundamente

Bei beiden hethitischen Gebäuden auf dem Mittleren Plateau wurden, abgesehen vom Nordteil des westlichen Hauses, lediglich die Bruchsteinmauerwerke der Fundamente freigelegt. Zwar wurde ausschließlich Kalkstein verwendet, dennoch werden anhand der Größe der ver-

wendeten Steine und der Art, wie sie verbaut wurden, qualitative Unterschiede zwischen den Gebäuden deutlich: Das westliche GAL *MEŠEDI*-Haus zeichnet sich im Vergleich zu dem östlich gelegenen Gebäude durch eine deutlich hochwertigere Ausführung und Verwendung größerer, teilweise zumindest auch grob zugehauener Steine aus (Abb. 73. 75). Dies mag als Indiz für die Bedeutung des GAL *MEŠEDI*-Hauses gelten, während für das östliche hethitische Gebäude ausschließlich deutlich kleinteiligere Kalkbruchsteine genutzt wurden.

Trotz dieser Unterschiede entspricht die ausschließliche Nutzung von Kalkstein und die Bauweise der Fundamente den Gebäuden des Quadratgebäude-Horizonts im Tal westlich von Sarıkale, die in der 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. errichtet wurden. Im Gegensatz dazu wurde für die Fundamente der Gebäude der jüngeren Schichten im Tal westlich von Sarıkale[150] neben Kalkbruchsteinen auch eine erhebliche Menge an Lesesteinen unterschiedlichster Gesteinsarten verbaut[151].

Ausgehend von der stratigraphischen Abfolge im Tal vor Sarıkale könnte es sich bei der ausschließlichen Verwendung von Kalksteinen – in diesem Bereich der Stadt – um ein chronologisches Phänomen handeln. Gleichzeitig ist die einheitliche Nutzung von Kalkstein ein Hinweis auf eine größere Sorgfalt bei der Auswahl des Baumaterials im Falle der Quadratgebäude und des GAL *MEŠEDI*-Hauses. Die ausschließliche Nutzung von gebrochenem Kalkstein, der zwar mühsamer zu beschaffen ist, aber aufgrund seiner Kanten und Ecken im Gegensatz zu den abgerundeten Lesesteinen und Flußkieseln leichter zu einem stabilen Trockenmauerwerk verbaut und verkeilt werden kann, belegt eine gezielte und wohl organisierte Beschaffung des Baumaterials[152].

Obwohl bearbeitete hethitische Werksteine in beiden hethitischen Bauwerken auf dem Mittleren Plateau fehlen[153], ist bemerkenswert, daß die Größe der verwendeten Steine und die Qualität ihrer Bearbeitung auch innerhalb des westlichen Gebäudes variieren. Im Vergleich zwischen den Außenmauern des GAL *MEŠEDI*-Hauses im Süden und Osten, der west-östlichen Terrassierungsmauer 06-507/07-1528 und den flankierenden Wänden der Treppe in Raum 15 und den übrigen Zwischenmauern wird deutlich, daß unterschiedliche Steingrößen gezielt verwendet wurden (Abb. 67. 68. 75). Während die zuerst genannten aus deutlich größerem Buchsteinmaterial bestehen, das in einigen Fällen – besonders im Bereich der



75 Ansicht der Mauern des Treppenhauses von Westen (Stand 09/2006)

Treppe (Abb. 75) – grob zugehauen war, wurde für die Mehrzahl der Raumtrenner deutlich kleiner gebrochenes Material verwendet (Abb. 67. 68). Das östliche Gebäude besteht hingegen ausschließlich aus kleinteiligem Material (Abb. 73). Offenbar nutzte man für die sichtbaren Mauersockel der Außenmauern des westlichen Bauwerkes bewußt größere Steine, die neben einer größeren Stabilität auch eine repräsentativere Wirkung gehabt haben dürften[154].

Nur an wenigen Stellen – z. B. an dem teilweise geglätteten gewachsenen Fels, der den Treppenabsatz im Raum 15 bildet, – kann man grobe Spuren der typischen hethitischen Steinbearbeitung durch Hämmern beobachten (Abb. 76)[155]. Dieser Befund wird durch die relativ geringe Anzahl an Steinhämmern aus Basalt begleitet[156], die in anderen Bereichen der Stadt sehr häufig insbesondere an den Stellen belegt sind, an denen große Mengen Stein und Werksteine bearbeitet wurden.

Die Mauern 06-546 und 06-505/07-1528 ziehen sich nicht nur von Westen nach Osten durch das gesamte Gebäude, sondern sie fungierten auch als Hangterrassierungen zum Ausgleich der Höhenunterschiede. Sie weisen jeweils eine aufgrund der unterschiedlichen Konsistenz des Materials klar erkennbare Füllung von *kis* (Deutsch: Mergel) auf der Seite auf, die gegen den Hang stößt; zudem wurden beide Mauern im Gegensatz zu vergleichbaren Terrassierungen zweischalig errichtet (Abb. 48. 49 Beil. 1). Diese Merkmale sind Hinweise darauf, daß man zuerst den leicht nach Norden abfallenden Hang terrassiert hat, dann die Mauern freistehend errichtete, um

150 Schachner 2008a, 124 Abb. 11. 12.

151 Es handelt sich dabei vor allem um unterschiedlich große, abgerundete Flußkiesel.

152 Yılmaz – Altıner 2016; Akçar u. a. 2016; Schachner 2016.

153 Zur hethitischen Steinbearbeitung vgl. Seeher 2009.

154 Aufgrund der in Boğazköy angewandten Restaurierungstechniken (Neve 1998; Seeher – Schachner 2014), ist es in vielen Fällen im nachhinein schwierig zu prüfen, inwieweit entsprechende Unterschiede eventuell auch bei anderen Bauten vorlagen. Zumindest im Falle des Hauses 90 in der südlichen Unterstadt (Schachner 2010, 167 Abb. 8) wurden nur kleinteilige Kalkbruchsteine verwendet. Eine ähnliche Bauweise scheint bei den meisten (Wohn-) Gebäuden in der Unterstadt westlich des Tempels nach Durchsicht der Grabungsdokumentation vorzuliegen.

155 Seeher 2009.

156 s. u. S. 245 Abb. 222.



76 Bruchsteinmauerwerk, das über eine natürliche Felsrippe verläuft (links im Bild), die in der typischen hethitischen Art geglättet wurde (Stand 09/2006)

schließlich den hangseitig zwischen der Mauer und dem originalen Erdreich verbliebenen Freiraum mit extra eingebrachtem Material (*kis*) anzufüllen. Der Grund für dieses Vorgehen dürfte in der erhöhten Stabilität einer solchen Mauer im Vergleich zu einer einschalig gegen den Hang gebauten liegen. Diese Bauweise war nötig, da die Mauern gleichzeitig das aufgehende Mauerwerk tragen und zur Stabilisierung des Hanges dienen mußten. Sie waren für die Statik des Gebäudes die wichtigsten Glieder.

Im Nordwesten wurden Teile des Gebäudes auf dem dort anstehenden Fels gegründet, so daß man an diesen Stellen beobachten kann, wie die hethitischen Baumeister vorgingen (Abb. 57. 76). Im Gegensatz zu den Werksteinmauern, die häufig auf in die Felsen geschlagenen Bettungen gegründet wurden[157], passen sich hier die Mauern aus Bruchsteinen dem Gelände an (Abb. 76). Geschickt nutzte man die Falten des natürlich anstehenden Kalksteinsockels, um die kantigen Bausteine hier zu verkeilen.

Die Oberkanten der Fundamentsockel sind an den Stellen, an denen man mit Sicherheit sagen kann, daß die oberste Steinlage erhalten ist, waagerecht – sprich ohne den bisweilen bei hethitischen Mauern belegten Mittelgrad zur Fixierung einer Balkenlage. Die horizontalen Balken der aufgehenden Mauerkonstruktion lagen wahrscheinlich parallel zueinander plan auf dem Fundament auf.

Die Lehmziegel- und Holzkonstruktion des aufgehenden Mauerwerkes

Die hethitischen Baumeister nutzten den nach Norden abfallenden Hang, um hier ein tiefer gegründetes Kellergeschoß anzulegen (Abb. 49. 51. 53. 77). Während an den allermeisten anderen Stellen keine Reste des aufgehenden Mauerwerkes beobachtet werden konnten, haben sich in den tiefer liegenden Bereichen Reste des Mauerwerkes der Mauern des Kellers – teilweise leicht nach Norden verkippt – erhalten. Darüber hinaus wurden im Süden des Gebäudes an wenigen Stellen meist stark erodierte Reste von verbrannten Lehmziegeln gefunden (Abb. 78).

An den hoch erhaltenen Mauern im Bereich des nördlichen Kellergeschosses sind die durch den Brand des Gebäudes sekundär verziegelten, ursprünglich jedoch luftgetrockneten Lehmziegel erhalten. Die waagerechten und senkrechten Lücken zwischen den Ziegeln weisen auf die durch den Brand zerstörte Holzkonstruktion hin (Abb. 79–81). Das Mauerwerk besteht wie bei vielen anderen hethitischen Bauten in Boğazköy aus einer die Wand tragenden horizontalen und vertikalen Holzkonstruktion, die mit Lehmziegeln ausgefacht war (Abb. 82. 83)[158].

Durch Brand sekundär gehärtete Reste der ursprünglichen Lehmziegelfüllung der Mauern finden sich zwar in verschiedenen Bereichen des GAL *MEŠEDI*-Hauses (Abb. 78), jedoch sind nur im Norden die Ziegel soweit erhalten, daß deren Größe und die Art und Weise, wie sie verbaut wurden, erkennbar sind. Im GAL *MEŠEDI*-Haus sind zwei Formate von standardisierten Ziegeln belegt[159]: quadratische und rechteckige, wobei ein rechteckiger Ziegel einem halben Quadratischen entspricht. Die Größen stimmen mit den bereits häufig in Boğazköy und anderen hethitischen Fundorten belegten Maßen überein (Tab. 7)[160].

Mauer	Länge × Breite × Höhe in cm
06-513	47–48 × 47–48 × 10–12
06-530	47–48 × 47–48 × 10–12
06-541	47–48 × 47–48 × 10–12
06-541	47–48 × 22–25 × 10–12

Tab. 7 Ziegelformate im GAL *MEŠEDI*-Haus auf dem Mittleren Plateau

157 Schachner 2016.

158 Zusammenfassend: Mielke 2009, 84–90; Naumann 1971, 91–108. Diagonale Balken, wie sie in Europa oder im osmanischen Anatolien üblich sind, können für das vorklassische Anatolien nicht nachgewiesen werden.

159 Diese wurden mit entsprechend großen Holzrahmen hergestellt (Seeher 2007b, 44–47).

160 Naumann 1971, 43–51; Neve 1999 Tab. 2–10.



77 Überblick über das Kellergeschoß von Norden mit den verbrannten Lehmziegelmauern (Stand 10/2007)

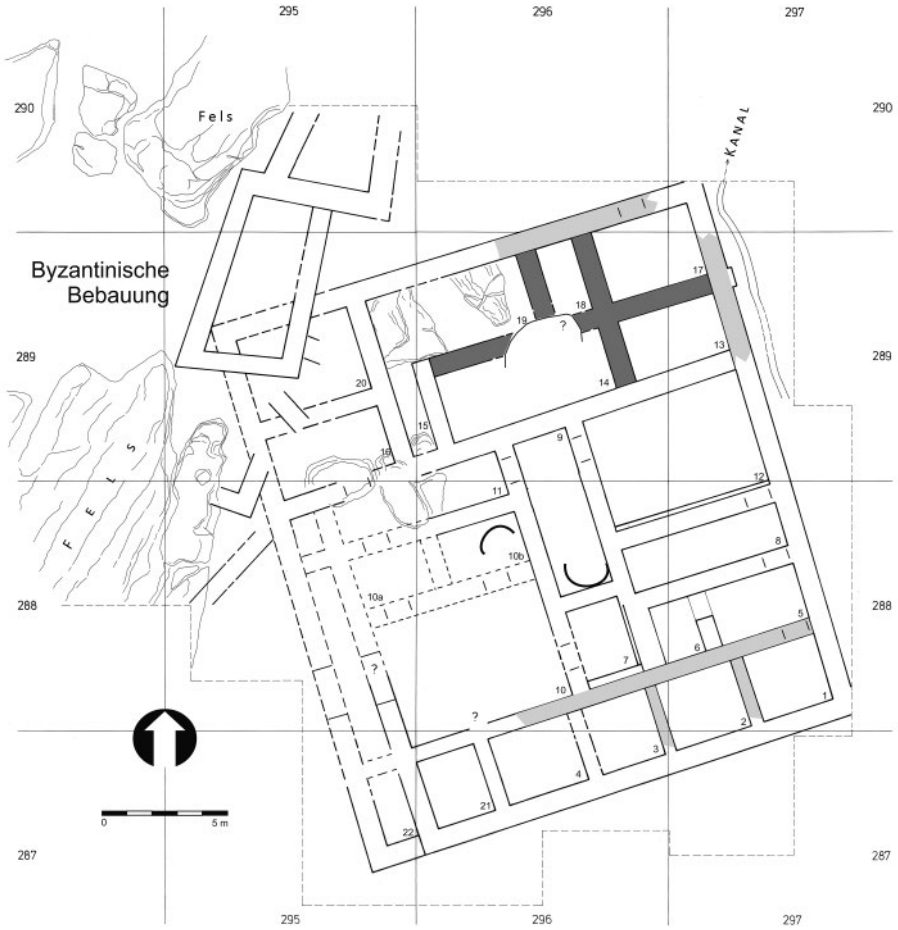
Die Höhe der Steinfundamente der Kellermauern orientiert sich an der Höhe der talseitigen, nördlichen Außenmauer (Abb. 48 Beil. 1). Dieser Unterschied zur Höhe der hangseitigen Terrassierungen zeigt, daß die hethitischen Baumeister sich der begrenzten Höhe bewußt waren, die mit Kalksteinen in Trockenbauweise stabil erreicht werden konnte[161]. Da an den entscheidenden Verbindungsstellen zwischen den Mauern das Lehmziegelmauerwerk erhalten ist, kann nicht beurteilt werden, ob die Fundamente der Mauern, die die Innengliederung des Kellerteils bilden (06-513), direkt in die umgebenden Mauern (06-507/07-1528) einbinden oder mit einer Fuge gegen diese gebaut sind (Abb. 84). Erkennbar ist jedoch, daß die aufgehenden Lehmziegelkonstruktionen mit einer Fuge gegen den unteren Teil der höher anstehenden Steinsockel der den Keller umfassenden Mauern (07-1516, 06-507/07-1518) stoßen[162]. Während im Osten die Verbindung zwischen den Mauern 07-1515 und der Mauer 06-541/07-1536 durch eine Überlappung der Lehmziegel erreicht wurde, war dies im Süden nicht möglich, da der Steinsockel der Mauer 06-507/07-1528 deutlich höher anstand.

Die Mauer 06-513 bindet heute noch direkt in 06-507/07-1528 ein, so daß an dieser Stelle nicht erkennbar ist, wie deren Verbindung technisch gestaltet war (Abb. 84. 85). Etwa 1,5–1,7 m westlich – genau in der Flucht der durch eine byzantinische Grube gestörten Mauer 06-530 – befindet sich jedoch eine ca. 100 cm breite und ca. 70 cm tiefe Aussparung in der nördlichen Hälfte der Mauer 06-507/07-1528 (Abb. 85). Aufgrund dieser Aussparung im Mauersockel, die nicht bis zu dessen Unterkante reicht, sondern etwa in ca. 50 cm Höhe über dem Fußboden beginnt, wird eine bisher in der hethitischen Architektur nur hier beobachtete Art der Verbindung[163] zwischen dem Steinfundament der Mauer (06-507/07-1528) und der ursprünglich im 90° Winkel

161 Vgl. auch eine entsprechende textliche Anweisung: Boysan-Dietrich 1987, 41.

162 Im Norden ist der Befund nicht eindeutig, da die Ziegel aufgrund der Nähe zur Oberfläche stark zerstört waren.

163 Naumann (1971, 91 Abb. 83) beschreibt eine wahrscheinlich entsprechende Verbindung zweier Mauern im Süden des Gebäudes A auf Büyükkale, ohne jedoch eine detaillierte Dokumentation vorzulegen (s. auch Bittel – Naumann 1952 Taf. 25 b).



78 Schematischer Plan mit den Stellen, an denen sekundär gebrannte Lehmziegel gefunden wurden. In den dunkelgrauen Bereichen sind die Lehmziegelmauern gut erhalten, während in den hellgrau hinterlegten Mauerabschnitten nur Spuren der Ziegel nachgewiesen werden konnten.

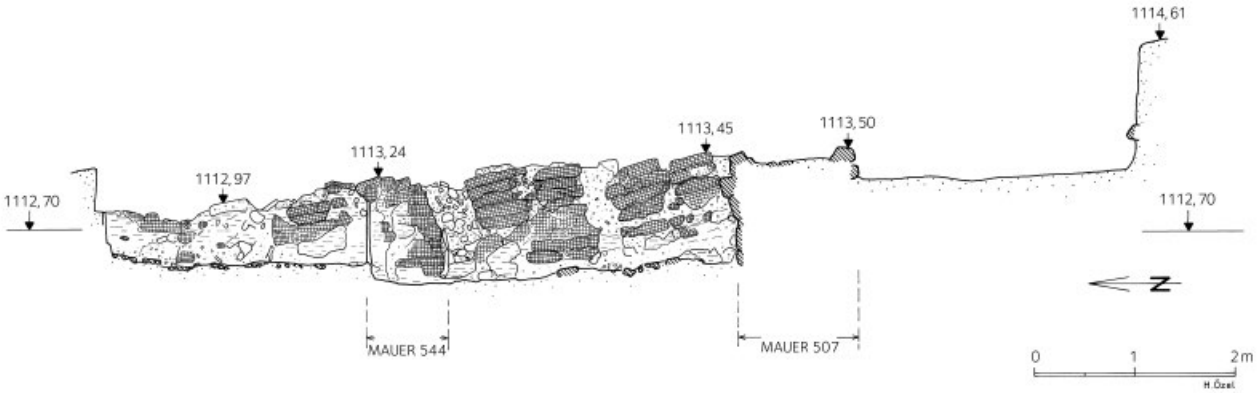


79 Ansicht der Mauer 06-513 von Westen (Stand 09/2006)

gegen diese gebauten, mit Lehmziegeln ausgefüllten Holzkonstruktion der Mauern 06-530 bzw. 06-513 erkennbar (Abb. 86)[164]. Die Höhe der Unterkante der Lücke im Steinsockel der Mauer 06-507/07-1528 vom Boden mit ca. 50 cm entspricht etwa der Dicke von vier Ziegeln – d. h. 4 × 10–12 cm zuzüglich Fugenmaterial – und damit der Höhe von einem Lehmziegelblock[165]. Folgerichtig kann diese Lücke nur so interpretiert werden, daß an dieser Stelle die horizontalen Balken der zweiten horizontalen Lage der Holzkonstruktion, die über dem ersten Lehmziegelblock verliefen, bis in die Mauer 06-507/07-1528 hinein verlängert wurden, so daß eine stabile Verbindung der beiden Mauern entstand (Abb. 86).

164 Die Mauer 06-530 wurde durch den Einbau eines byzantinischen Pithos in wesentlichen Teilen abgetragen (Abb. 49. 52; s. u. Abb. 275–281).

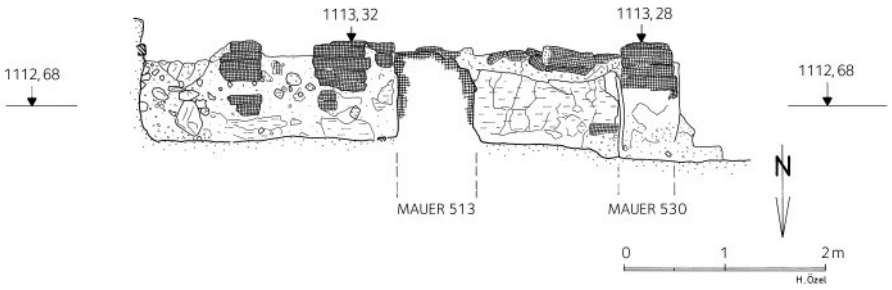
165 Vgl. den Aufbau der Mauern 06-530 oder 06-513 (Abb. 80); ähnliche Dicken eines Lehmziegelblockes wurden in Boğazköy (Naumann 1971, 96) und in Kuşaklı beobachtet (Mielke 2009, 93 Abb. 7).



80 Zeichnerische Ansicht der Mauer 06-513 von Westen



81 Ansicht des östlichen Teils der Lehmziegelmauer 06-541 (Stand 08/2006)



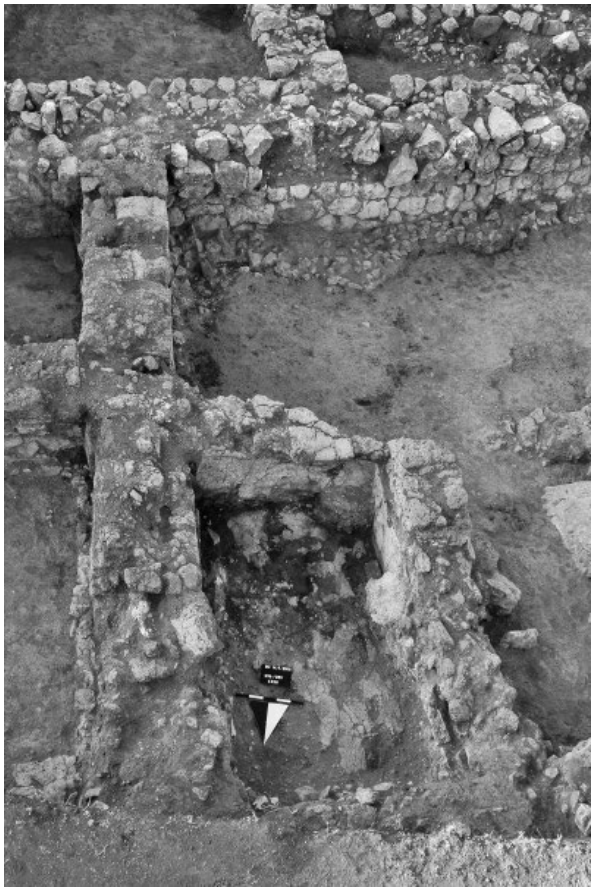
82 Zeichnerische Ansicht der Mauer 06-541



83 Ansicht der Mauer 06-541 von Norden. Die Balkenlücke ist in der Mitte der Mauer gut sichtbar (Stand 09/2006).



84 Die Verbindung zwischen den Mauern 06-513 und 06-507 (Stand 09/2006)



85 Übersicht über den Raum 18 von Norden. Im Raum ist der durch den Brand leicht verklinkerte Estrich des Fußbodens ebenso erkennbar wie im Hintergrund, in der Verlängerung der rechten Mauer des Raums 18, die Aussparung in der Mauer 06-507 zur Verbindung mit der verlorenen Mauer (Stand 09/2006).

Während die Mauern in dem Gebäude regelmäßig entweder 50 cm oder 100 cm breit sind und damit auf eine Breite von einem bzw. zwei quadratischen Lehmziegeln hindeuten, sind die ohne Einbindung in die nördlichen und südlichen Hauptmauern (07-1586 bzw. 08-820), sekundär eingefügten Mauern (08-823, 08-851 und 08-862) der südlichen Raumkette (1–4 und 21) mit ca. 25–30 cm Breite deutlich schmaler (Abb. 37–39 Beil. 1). Diese ungewöhnliche Mauerdicke, die einer halben Ziegelbreite entspricht (Tab. 7), deutet daraufhin, daß hier halbe, rechteckige Ziegel längs verbaut wurden. Die Errichtung einer Mauer mit ausschließlich halben Ziegeln ist zwar technisch möglich, wurde aber bisher aus dem hethitischen Boğazköy nicht berichtet. Aufgrund der geringen Mauerstärke stellt sich die Frage, ob diese Mauern – im Gegensatz zu den Mauern in dem nördlichen Kellergeschoß – eine Holzkonstruktion aufgewiesen haben. Obwohl dies anhand der erhaltenen Befunde nicht abschließend zu klären ist, wäre es meiner Meinung nach möglich, daß diese Mauern, die in der jüngeren Nutzungsphase keine tragende Funktion gehabt zu haben scheinen, nur aus Lehmziegeln gebaut waren. Denn eine Holzkonstruktion wäre in den schmalen Mauern kaum unterzubringen.

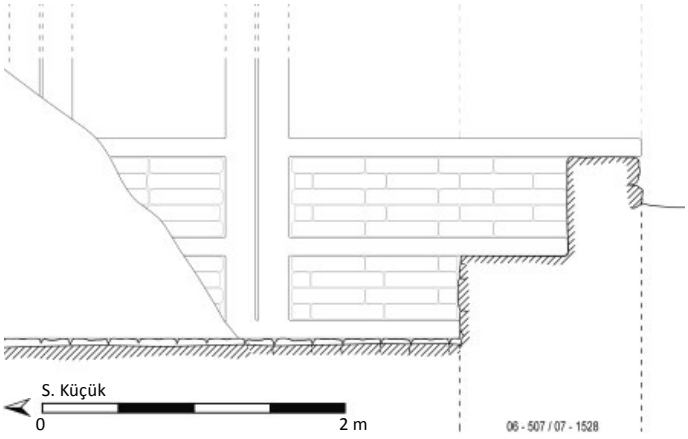
Der Befund der Mauern 06-513, 06-530 und 06-541/07-1536 erlaubt dagegen die Rekonstruktion des Aufbaus der verbrannten Holzkonstruktion (Abb. 79–83). Die Mauern 06-513, 06-530 und 06-541 sind etwa 50 cm, d. h. jeweils nur einen quadratischen Ziegel breit. Die Mauer 06-513 ist zwar stark nach Norden verkippt, aber die Konstruktionsweise ist dennoch erkennbar (Abb. 80). Die Abstände zwischen den Ziegelblöcken betragen etwa 40 cm; im Falle der besser erhaltenen Mauer 06-541 mißt man eine Breite der senkrechten Lücke zwischen den Lehmziegelblöcken von etwa 50 cm (Abb. 82)[166]. Die quadratische Lücke zwischen den Ziegelblöcken entspricht mithin etwa einem quadratischen Ziegel und würde es ermöglichen, vier wahrscheinlich runde Hölzer, deren Rinde vor der Nutzung als Bauholz entfernt wurde[167], mit je ca. 20–25 cm Durchmesser senkrecht stehend aufzunehmen. Alternativ würde der Platz auch ausreichen, um eine Konstruktion in Blockbauweise waagerecht verlegter Hölzer aufzunehmen, wie sie D. P. Mielke rekonstruierte. Die Freiräume zwischen den Balken wurden durch Lehm und kleine Steine ausgefüllt, wie Bespiele an anderen Fundstellen und -orten zeigen[168].

Die Länge der jeweiligen Ziegelblöcke könnte variieren. Im Westen der Mauer 06-513 sind die beiden Ziegelblöcke bis zur Quermauer 06-541 jeweils zwei Ziegel lang, was in etwa einem Meter entspricht. Der Osten der Mauer ist schlechter erhalten, jedoch sind die Ziegelblöcke hier wahrscheinlich ähnlich lang. Der Aufbau der Mauer 06-541 weicht hingegen wahrscheinlich ab. Während der ca. 150 cm breite Abstand zwischen den Mauern 06-530 und 06-513 möglicherweise nur aus einem Ziegelblock bestand, schließt östlich der Mauer 06-513 ein nur 80 cm langer Block an, der nur aus einem ganzen und einem halben Ziegel errichtet wurde.

166 Dies entspricht in etwa den Werten anderer Bauten der zentralen Oberstadt, z. B. Tempel 7, Tempel 8 oder Tempel 17 (Neve 1999, 39 Abb. 21; 78 Tab. 8; 79 Abb. 41 b; 86 Abb. 45), bei denen die Breite der Balkenlücke in der Regel zwischen 40 und 50 cm (Tempel 7) bzw. 70 cm (im Falle des Steinsockels des Tempels 17) schwanken.

167 Mielke 2009, 92; Schachner 1999b, 73.

168 Wenn die Balken bei einem Feuer verbrennen bleibt eine amorphe Schuttmasse aus sekundär gehärtetem Lehmmaterial, kleinen Steinen und gegebenenfalls Lehmziegelbruch zurück.



86 Schematische Rekonstruktion der Verbindung zwischen der Mauer 06-513 und 06-507 (Stand 09/2006)

Während die Abstände der Balkenlücken relativ eindeutig sind, ist die Rekonstruktion der horizontalen Balkenlagen aufgrund der ungünstigen Erhaltungsbedingungen der Mauern schwieriger[169]. Waagerechte Lücken unmittelbar über den leicht vorstehenden Fundamenten belegen, daß hier die unterste Ziegellage auf einer Balkenlage ruhte, was vergleichbaren Befunden entspricht[170]. Weniger eindeutig zu klären ist die Frage nach der Höhe der Ziegelblöcke, da an vielen Stellen mehrere Zentimeter starke Putzschichten die Mauerstruktur überlagern (Abb. 87. 88). Im Falle der Mauer 06-513 legen waagerechte Lücken einen horizontalen Balken zumindest auf der Maueraußenseite zwischen der vierten und fünften Ziegellage nahe (Abb. 80). Die Höhe dieser waagerechten Balkenlage entspricht in etwa der Höhe der Unterkante einer Aussparung in der Mauer 06-507, so daß die beiden Mauern wahrscheinlich durch eine Verlängerung der horizontalen Querbalken miteinander verbunden waren. Gleichzeitig läßt sich so erschließen, daß der Lehmziegelblock zwischen den horizontalen Balken jeweils vier Lagen dick gewesen ist.

Aufgrund der erkennbaren Lücken zwischen den Lehmziegeln können für das GAL *MEŠEDI*-Haus wahrscheinlich horizontale und vertikale Balkenlagen erschlossen werden (Abb. 89), wobei die Art der Verzahnung zwischen den Balken nicht rekonstruierbar ist. Der Befund fügt sich damit exakt in das Bild ein, das in Ḫattuša in der zentralen Oberstadt und auf Büyükkale gewonnen wurde[171]. Ein Befund, wie D. P. Mielke ihn am Nordwest-Tor von Kuşaklı rekonstruiert, bei dem in den senkrechten Balkenlücken sorgfältig übereinander gesetzte Ziegel der halben Größe verbaut waren, und der so auf eine grundsätzlich andersartige Holzkonstruktion – wahrscheinlich in Blockbauweise – hinweist[172], läßt sich an den erhaltenen Teilen des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau meiner Meinung nach nicht nachweisen[173].

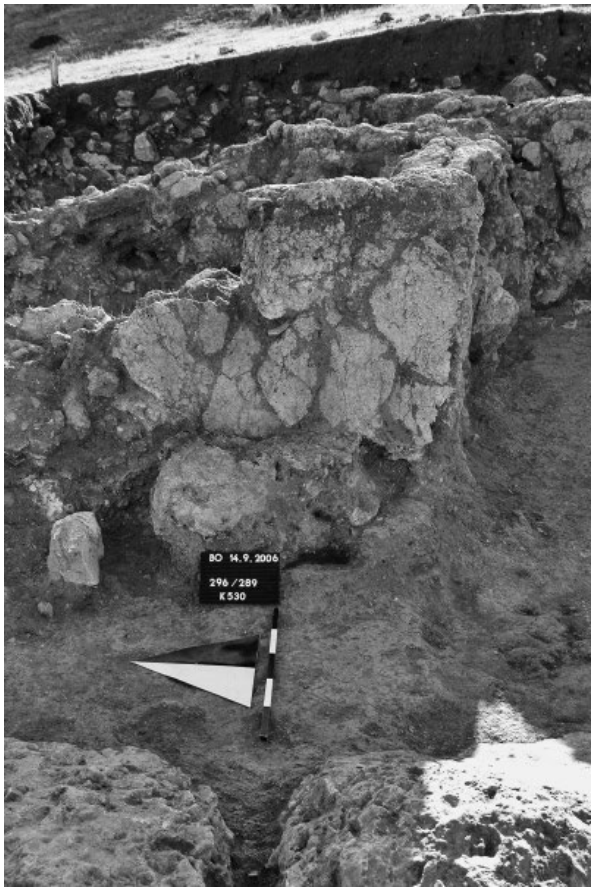
169 Die waagerechten Balkenlücken gehen im Verlauf des Verbrennens der Balken und des anschließenden Setzungsprozesses des Lehmziegelmauerwerkes weitgehend verloren.

170 Naumann 1971 Abb. 90. 92.

171 Naumann 1971, 94–98; Neve 1999.

172 Mielke 2009, 90–94 Abb. 7 a–c.

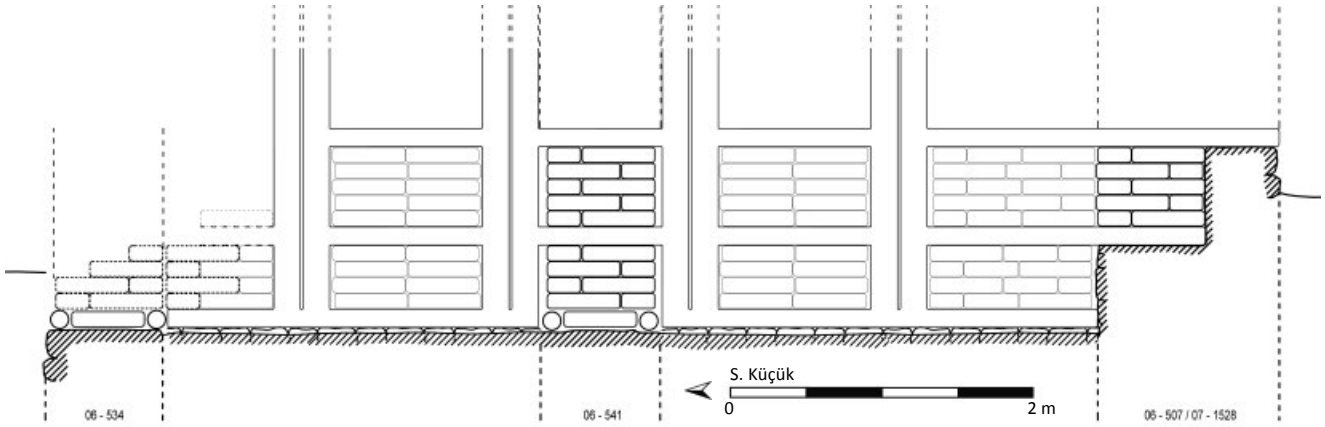
173 Möglicherweise erklärt sich dieser Unterschied in der Mauerkonstruktion durch die erheblich größere Breite der Mauern des Tores in Kuşaklı, die durchweg drei Ziegel breit (= ca. 1,50 m) sind (Mielke 2009, 98 Abb. 10). In Boğazköy findet sich eine möglicherweise entsprechende Konstruktionsweise – jedoch ausgeführt in Stein – nur bei den massiven Außenmauern öffentlicher Gebäude in der zentralen Oberstadt (Neve 1999, 79 Abb. 41 b [Tempel 8]; 86 Abb. 45 [Tempel 17]). Dieser Unterschied wäre mithin ein technisches Phänomen, das von der jeweils errichteten Mauer bzw. deren Stärke und Funktion abhängt.



87 Die Putzschicht auf der Mauer 06-530 (Stand 09/2006)



88 Die Putzschicht auf der Mauer 06-530 im Schnitt von Süden (Stand 09/2006)



89 Rekonstruktion der möglichen Lehmziegelbauweise im Kellergeschoß des GAL *MEŠEDI*-Hauses auf Grundlage der Mauer 06-513

Hethitische Keramik vom Mittleren Plateau

Martin Gruber

Die vierjährigen Ausgrabungen zwischen 2006 und 2009 auf dem Mittleren Plateau brachten in allen Grabungsarealen größere Mengen an hethitischem Keramikmaterial hervor. Der Fokus der Grabungsarbeiten lag im Bereich des sogenannten GAL *MEŠEDI*-Hauses in den Planquadraten 295–297/287–290. Das dort umfassend freigelegte Gebäude enthielt die stratigraphisch und damit chronologisch aussagekräftigsten Fund- und Keramikkomplexe und bildet daher den Schwerpunkt der im folgenden vorgelegten Auswertung und chronologischen Einordnung der hethitischen Keramik vom Mittleren Plateau (Abb. 90).

Einleitung

Materialaufnahme und Materialumfang

Die Aufnahme und Numerierung der Keramik folgte dem übergeordneten Kontextsystem der Grabung, wonach jeder Fundstelle (Kontext) eine für das jeweilige Jahr der Kampagne geltende fortlaufende Nummer zugeordnet wurde. Das Jahr der Kampagne wurde als Präfix der Kontextnummer vorangestellt und durch einen Bindestrich von dieser abgesetzt. Die der Kontextnummer folgende Fundnummer benennt die Fundobjekte, vollständige Keramikgefäße sowie größere Scherbenkollektionen. Die einzelnen Scherben einer Kollektion erhielten zusätzlich fortlaufende Individualnummern, die der Fundnummer nachgestellt wurden[174].

Die in der Grabung geborgenen Scherben wurden gewaschen, gezählt und gewogen. Gleichzeitig erfolgte eine vorläufige und vereinfachte Formbestimmung nach übergeordneten Formkategorien (z. B. Topf, Teller usw.). Als weniger zuverlässig erwies sich die Zuordnung von Warengattungen, da die keramischen Funde auf dem Mittleren Plateau vergleichsweise stark versintert waren und dadurch eine sichere Bestimmung einzelner Merkmale am Scherben nur durch genauere Untersuchungen am frischen Bruch möglich waren. Der Sinter verhinderte außerdem in der Regel eine unmittelbare Ansprache der Oberflächenmerkmale, da die kalkigen Ablagerungen teilweise sehr aggressiv auf die Oberfläche der Scherben eingewirkt und meist jegliche töpferhandwerklichen Spuren zerstört hatten[175].

Für die weitere Bearbeitung der Scherbenkollektionen wurden nur diagnostische Rand- und Bodenstücke, Henkel und aussagekräftige Wandungsscherben herangezogen und im lokalen Grabungsdepot gelagert. Nicht aussagekräftige Scherbenkollektionen (hauptsächlich oberflächennahes Fundmaterial) wurden zuvor vollständig aussortiert.

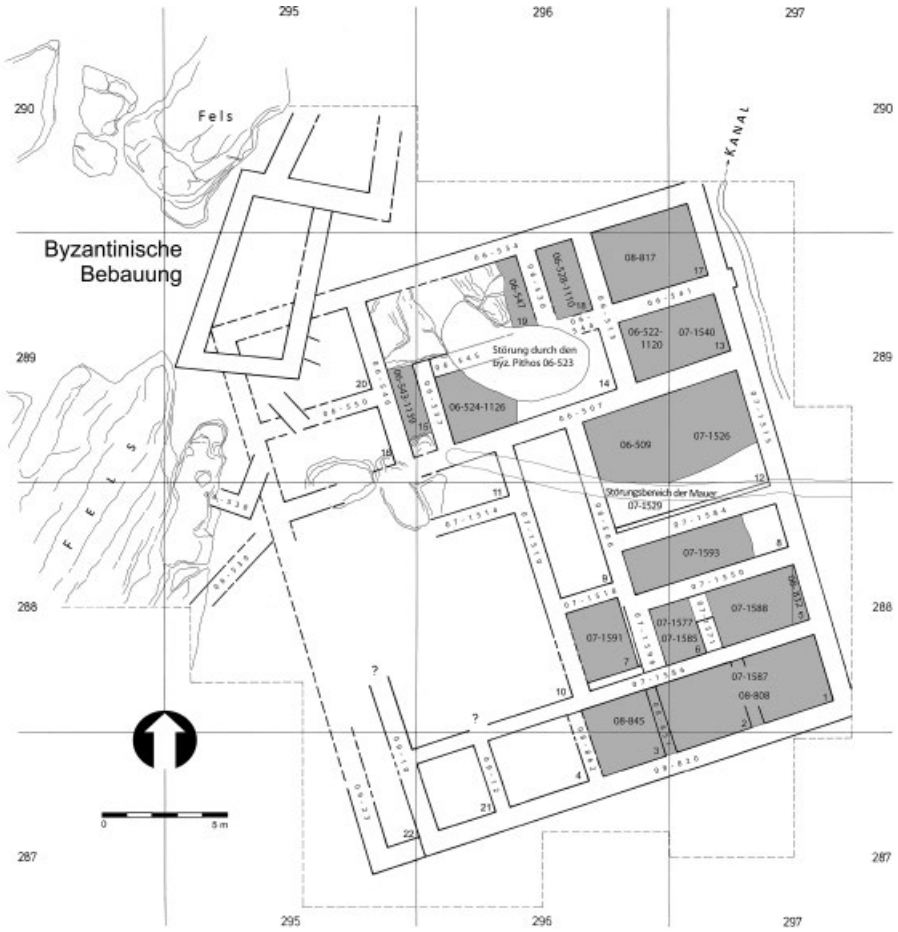
Die endgültige Auswertung der Keramik erfolgte – mit Ausnahme einiger Vorarbeiten zur Inventarkeramik – nach dem Ende der Ausgrabungen auf dem Mittleren Plateau in den Kampagnen 2010 bis 2012[176]. Der Beginn der Bearbeitung ging einher mit dem Bau eines neuen Depotgebäudes auf dem Gelände des Grabungshauses in Boğazköy, in dem zuvor teilweise getrennt aufbewahrte Fundkomplexe erstmals in ihrer Gesamtheit zugänglich waren[177]. Für das Mittlere Plateau, einschließlich der byzantinischen Bebauung und der undatierten Fundkomplexe, konnten in der Summe 224 Kontexte herangezogen

174 s. die vollständige Liste der Kontexte und Fundnummern im Anhang (S. 388–397). Hingewiesen sei auf ein leicht abweichendes Vorgehen in der Numerierung während der ersten Kampagne im Jahr 2006. Innerhalb großer Fundkomplexe (z. B. die Raumverfüllung 06-524) wurden die unterschiedlichen Kontexte nicht durch eigenständige Kontextnummern ausgedrückt, sondern durch mehrere Fundnummern. In den entsprechenden Fällen erfolgt die vollständige Ansprache eines Kontextes unter Angabe der dazugehörigen Scherbenkollektion (z. B. Bo 06-524-1103).

175 s. u. S. 94.

176 Mein Dank gilt zu allererst dem Grabungsleiter A. Schachner, der mir die Teilnahme an der Grabung auf dem Mittleren Plateau ermöglichte und mir dankenswerterweise die Bearbeitung der hethitischen Keramik überließ; außerdem bedanke ich mich besonders bei dem langjährigen Keramikbearbeiter der Ausgrabung in Boğazköy, U.-D. Schoop, der mir Einblick in seine bisherige, zum Teil noch nicht publizierte Forschungsarbeit zur hethitischen Keramik gewährte und mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand. K. Kaniuth bin ich für wertvolle Hinweise und Korrekturen zu großem Dank verpflichtet. Für die Hilfe bei den Datenbankeingaben, dem Anfertigen von Zeichnungen und Erstellen von Listen möchte ich mich bei D. G. Çoban bedanken.

177 Schachner 2011b, 31. Bedauerlicherweise waren einige wenige, aber für die Auswertung relevante Kontexte im Zuge der Umbaumaßnahmen und der neu organisierten Lagerung der Funde verlorengegangen bzw. waren nicht mehr sicher zuzuordnen. Sie schieden somit für die abschließende Untersuchung aus. Verworfene und vermißte Kontexte sind in der Gesamtliste der Kontexte im Anhang entsprechend gekennzeichnet; s. u. S. 388–397.



90 Schematische Übersicht der aussagekräftigsten Kontexte im hethitischen Gebäude einschließlich der Mauernummern. Für eine detailliertere Aufnahme der südlichen Räume 1–3, 5 und 6 s. Abb. 91–93.

werden und insgesamt rund 3700 (ca. 500 kg) diagnostische Scherben gesichtet werden (Abb. 90).

Die für die Auswertung der hethitischen Keramik aussagekräftigsten Fundkomplexe befanden sich in den Raumverfüllungen des hethitischen Hauses, unterhalb der Steinlage (Schicht 1b), die nahezu überall die hethitischen Befunde bedeckte. Für die Auswertung der hethitischen Keramik wurde nur auf stratigraphisch sicher bestimmte und – soweit erkennbar – ungestörte Kontexte zurückgegriffen (Abb. 90). Auf diese Weise wurde zwar der möglichen Durchmischung der Fundkomplexe Rechnung getragen, jedoch reduzierte sich die Menge des Untersuchungsmaterials insbesondere in Hinblick auf statistische Verfahren auf ein kritisches Maß. Die nach den beschriebenen Kriterien verbliebenen 25 Kontexte, sowie eine Auswahl erwähnenswerter Einzelstücke aus zehn weiteren Kontexten (s. u. Tab. 45), umfassen insgesamt eine Materialgrundlage von 591 Scherben und vollständigen Gefäßen.

Die stratigraphischen und taphonomischen Rahmenbedingungen

Die stratigraphische Gliederung des hethitischen Gebäudes sowie die den Kontexten inhärenten formativen und transformativen Prozesse beeinflussen die Aussagekraft des Analysematerials[178]. Wie bereits eingangs erwähnt[179], beeinflussen verschiedene naturräumliche Faktoren und anthropogene Eingriffe (namentlich die Steinlage der Schicht 1b) den Erhaltungszustand des hethitischen Gebäudes. Letztere führten in Form von Gruben jedoch

178 s. Schiffer 1996; Sommer 1991; Pfälzner 2001, 38–56; Blum 2003 (mit einer anschaulichen ethnoarchäologischen Fallstudie der taphonomischen Prozesse im neuzeitlichen, westanatolischen Dorf Işıklar); Seeher 2001a, 624 f. sowie vor allem die kritische Diskussion der Methodik in der hethitischen Archäologie in Schoop 2006, 216–218; Schoop 2008, 41–44; Schoop 2009, 146.

179 s. o. S. 9–11.

gleichermaßen zu einer nicht immer unmittelbar evidenten Störung des Befundzusammenhangs.

Als vorteilhaft erwies sich die topographische Lage des Gebäudes nahe an der felsigen Nordwestkante des Plateaus. Sie schützte das südlich anschließende Areal vor dem allmählichen Abrutschen nach Norden. Die Lage des Gebäudes im westlichen Teil des Plateaus, nahe am und teilweise auf dem felsigen Untergrund, bewirkte außerdem, daß es kaum der primären Erosionsrinne ausgesetzt war. Sie zeichnet sich noch heute an der zum Tempelviertel hin markant ansteigenden Geländekante deutlich ab und setzt sich über die östliche Hälfte des Mittleren Plateaus nach Norden bis in das Tal vor Sarıkale fort (s. o. Abb. 10. 13. 15. 74)[180].

Die von Süden und Südosten unmittelbar auf das hethitische Gebäude einwirkenden Erosionskräfte waren deutlich schwächer, was sich unter anderem daran erkennen läßt, daß keine der Mauern nach Norden oder Nordwesten verschoben oder gar verstürzt war. Die Ruine war schon vor der byzantinischen Bebauung allmählich von Süden her teilweise unter Erosionsschutt begraben worden, wobei die nördlichen und nordöstlichen Teile des Gebäudes hangabwärts näher an der Oberfläche lagen und damit stärker der Erosion nach Norden ins Tal vor Sarıkale ausgesetzt waren. Da sich am südlich anschließenden Hang wahrscheinlich keine hethitische Bebauung befand[181], dürfte durch die Erosion nach dem Verlassen und Verfall des Gebäudes nur wenig ortsfremde hethitische Keramik in die Räume eingeschwemmt worden sein.

Für die anthropogenen Störungen und Umlagerungen im archäologischen Befund bieten sich an mehreren Stellen verschiedene theoretische Argumentationsstränge an, die zwar zu abweichenden Szenarien formativer Prozesse führen, sich aber letztlich mit Blick auf die hier verfolgte Fragestellung im Ergebnis entsprechen[182]. Ein entscheidender Aspekt der taphonomischen Beurteilung liegt in der Unterscheidung der Keramikfunde aus den Räumen 1/2 und 6 (Inventarkeramik) und den verschiedenen Scherbenkollektionen aus einzelnen Fragmenten. Hierbei sind hauptsächlich die Ablagerungsprozesse während der Auflassungsphase bzw. der Zerstörung des Gebäudes in Schicht 2a von Bedeutung.

Der weitgehend fundleere Zustand der Räume, der auch andernorts in Boğazköy-Ḫattuša immer wieder beobachtet wurde[183], spricht dafür, daß das Gebäude der Schicht 2a planmäßig verlassen und erst anschließend durch einen Brand zerstört worden war. Insbesondere in den nördlichen, stark verbrannten Kellerräumen wären infolge eines plötzlichen Brandereignisses deutlich mehr archäologisch vollständige Funde zu erwarten. Zusätzlich zu den in den Räumen gelagerten Gegenständen hätte sich in diesem Fall auch das Material der darüber liegenden Räume dort ablagern müssen[184]. Obwohl in den Kellerräumen tatsächlich ein erhöhtes Fundaufkommen zu verzeichnen war, handelte es sich mit Ausnahme einer beschädigten Spindelflasche in Raum 18 (s. o. Abb. 53 bzw. s. u. Abb. 121) durchweg um Einzelscherben. D. h. das Keramikmaterial war nicht erst durch den Brand, sondern offenbar schon vorher zerbrochen und als Abfall in den archäologischen Befund gelangt[185].

In klarer Diskrepanz dazu stehen die vollständigen Gefäße in den Räumen 1/2 und 6, die allem Anschein nach durch den Brand zerstört worden waren (Abb. 91–102)[186]. Einerseits mag ihre Fundsituation für ein plötzliches Ende der Nutzung sprechen[187], andererseits erscheint der Befund mit Blick auf das gesamte Gebäude dafür zu punktuell und bedarf daher einer anderen Erklärung. Es fällt vor allem auf, daß es sich um die einzigen vollständig erhaltenen und daher potentiell funktionsfähigen Gefäße aus dem Gebäude handelt. Die Scherbenkollektionen aus allen anderen Räumen setzen sich regelhaft aus Einzelscherben zusammen. Darüber hinaus ist das Formenspektrum der vollständigen Gefäße deutlich geringer als jenes der Scherbenkollektionen. Abgesehen von den zwei Sondergefäßen und dem großen Topf mit Hohlfuß umfaßt die Inventarkeramik fast ausschließlich einfache Gebrauchskeramik in Form von Schalen und Tellern. Es können folglich zwei Kategorien von Fundmaterial unterschieden werden: zum einen die Inventarkeramik, die bis zum Zeitpunkt der Zerstörung theoretisch

180 s. auch Seeher 2003, 3 Abb. 1 und Seeher 2004, 59 Abb. 1.
181 s. o. S. 12 f. Abb. 16. 17; 54 Abb. 74.
182 s. u. S. 68.
183 Seeher 2001a.
184 Seeher 2001a, 630. Selbst wenn ein Brandereignis während der aktiven Nutzung des Gebäudes nicht gänzlich auszuschließen ist, gibt es keine archäologischen Hinweise hierfür. Sekundäre Eingriffe, um wertvolle oder nach wie vor brauchbare Gegenstände aus dem Brandschutt zu bergen, konnten weder im nördlichen Kellerbereich noch im südlichen Gebäudetrakt nachgewiesen werden. Alle dort festgestellten Eingriffe datieren wahrscheinlich in die byzantinische Zeit und hatten offenbar nur das Baumaterial der Mauern zum Ziel (vgl. Raum 1/2, s. u. S. 76 f.).
185 Zu den Kleinfunden s. u. S. 234–249.
186 Die Fundsituation im Raum 1/2 (s. dazu unten S. 76 f.) spricht dafür, daß der Brand zu einem Zeitpunkt stattgefunden hat, als das Gebäude noch nicht oder noch nicht vollständig in Ruinen stand, da sich der Brandschutt in Raum 1/2 unmittelbar über der Inventarkeramik und auf dem Fußboden abgelagert hatte, ohne daß sich zuvor Abfall angesammelt hätte, d. h. das Dach war zumindest in diesem Bereich des Hauses wahrscheinlich noch intakt gewesen.
187 In diesem Fall wären die vollständigen Gefäße der Terminologie von Pfälzner 2001, 46 folgend und in Abgrenzung von Schiffers »de facto refuse« als »Inventar« zu bezeichnen, d. h. ihr Nutzungszyklus war zum Zeitpunkt der Zerstörung eigentlich noch nicht abgeschlossenen.



91 Übersicht des südöstlichen Raumtrakts im hethitischen Gebäude mit den Räumen 1, 2, 5 und 6. Die unterbrochenen Linien markieren Störungen.

gebrauchsfähig war, zum anderen um Abfall[188], der bereits vor oder während der Zerstörung in den archäologischen Befund gelangt war[189].

Richten wir das Augenmerk zunächst auf die Inventarkeramik, so ergeben sich abhängig von ihrer Deutung – entweder als zurückgelassenes oder als deponiertes Gut – im Rahmen der Befundsituation mindestens zwei mögliche Interpretationsansätze[190].

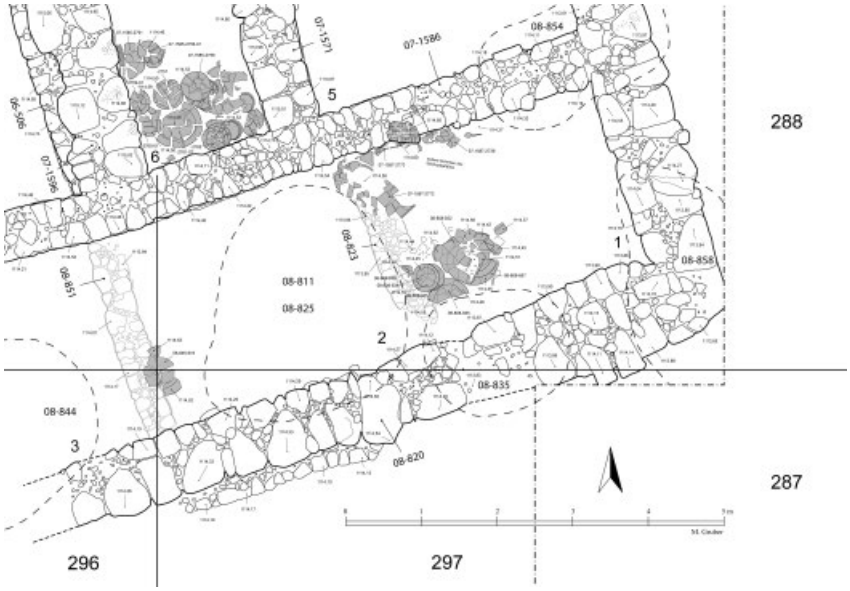
Nach der ersten Möglichkeit könnten die noch funktionsfähigen Gefäße an ihrem wahrscheinlich ursprünglichen Lagerungsort zurückgelassen worden sein, da ihre Größe (Stierkopfgefäß und Zinnenvase) sowie ihr mutmaßlich geringer Gebrauchswert (Schalen und Teller) den Transport schwierig oder nicht rentabel machten. Sie wären dementsprechend nach Schiffer als »de facto refuse«[191] oder nach P. Pfälzner als »Auflassungsinven-

188 Die hier verwendete Definition von Abfall stützt sich auf die Ausführungen von Pfälzner 2001, 46, wonach »Abfall« Gegenstände bezeichnet, die unbrauchbar und – entgegen Sommer 1991, 64 f. – nicht mehr für eine weitere Verwendung oder Umarbeitung vorgesehen waren, zumal eine Unterscheidung im archäologischen Zusammenhang kaum möglich ist.

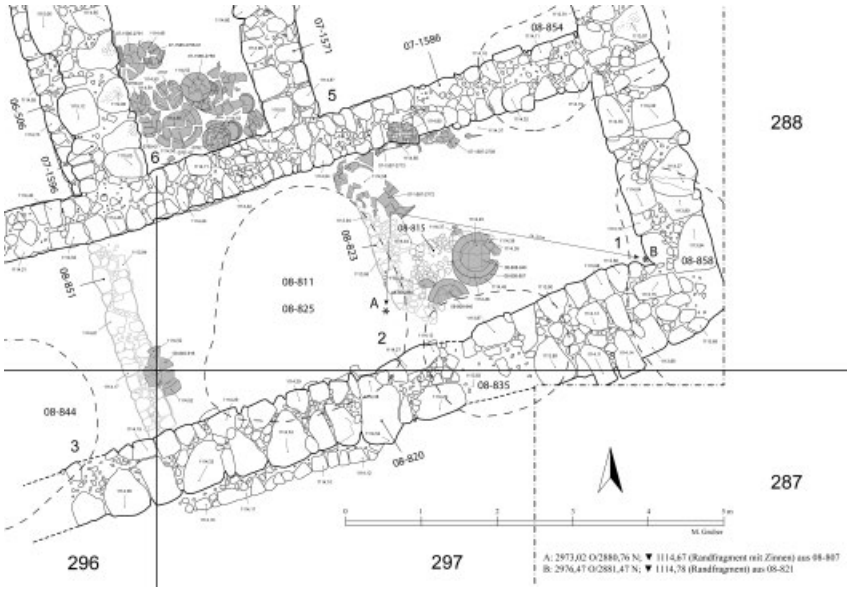
189 LaMotta – Schiffer 1999 unterscheiden drei, nach Art der Nutzung zeitlich differenzierte Stufen der Ablagerung: während der Nutzung (»use/habitation«), während der Auflassungsphase (»abandonment«) und nach der Auflassungsphase (»post-abandonment«); s. auch Blum 2003, 9.

190 Für eine historische Einordnung in den Gesamtzusammenhang der Stadtentwicklung s. u. S. 299–301. 305–314.

191 Schiffer 1996, 89–98; s. auch Blum 2003, 218–221. Nach der Definition von Blum (2003, 223 f.) würde das in den Räumen 1/2 und 6 zurückgelassene Keramikinventar der Gruppe 3 angehören, die neben Gruppe 1 (hauptsächlich nicht mehr funktionsfähige Objekte sowie akkumulierter Unrat) und 2 (Mobiliar) noch funktions-



92 Räume 1 und 2 mit Inventarkeramik (Planum 1) sowie Störungseinwirkungen



93 Räume 1 und 2 mit Inventarkeramik (Planum 2) sowie Störungseinwirkungen und den Fundorten (A. B) verlagerter Bruchstücke der Zinnenvase

tar«[192] anzusprechen. Der anschließende Brand zerstörte das verlassene Haus, und die darin verbliebenen Gefäße wurden vom verbrannten Lehmziegelbruch der umliegenden Mauern überlagert.

Eine zweite Deutungsmöglichkeit bietet die Annahme einer nur temporären Abwesenheit der Bewohner. Die nicht benötigten Gefäße waren in der Zwischenzeit eingelagert worden, um für eine geplante Rückkehr wieder bereit zu stehen. Derartige »abandonment caches«[193] oder »passive Nutzungsinventare«[194] besitzen Merkmale, die durchaus mit der Befundsituation im hethitischen Gebäude vergleichbar sind. Hierzu gehören die Konzentration gebrauchsfähiger Gegenstände in einzelnen Räumen sowie die Vermauerung von Türen, um unbefugten Zutritt zu verhindern[195]. Letzteres scheint zumindest auf Raum 6 zuzutreffen. Der Zugang von Raum 5 war vor dem Brand zugesetzt worden, so daß keine Möglichkeit mehr bestand, an die Keramik im Raum heranzukom-

fähige Gebrauchsgegenstände zusammenfaßt. Zur Angliederung funktionsfähiger Gegenstände an den Begriff »de facto refuse« s. ferner Pfälzner 2001, 46. 49.

192 Pfälzner 2001, 49.

193 Schiffer 1996, 92 f.; Blum 2003, 228–231.

194 Pfälzner 2001, 47–49.

195 Stevenson 1982, 252 f.; Pfälzner 2001, 52 f.



94 Räume 1 und 2. Zinnenvase (Bo 07-1587-2772) und Stierkopfgefäß (Bo 07-1587-2739) in Fundlage südlich der Mauer 07-1586 (Stand 09/2007)

men. Ähnliches wäre für Raum 1/2 denkbar, jedoch fehlen weitere Belege für Türen innerhalb des Gebäudes.

Welcher Ablauf im Einzelnen den ursprünglichen Geschehnissen am nächsten kommt, ist letztlich anhand der zur Verfügung stehenden archäologischen Evidenz nicht sicher zu entscheiden. Beiden Interpretationsmöglichkeiten zufolge war das Haus planmäßig verlassen worden, weshalb mit ähnlichen formativen Prozessen hin zum freigelegten Fundzustand zu rechnen ist. In jeder Hinsicht bedeutsam ist die unterschiedliche Beschaffenheit der Keramik in den Räumen 1/2 und 6 einerseits und in den restlichen Räumen andererseits. Die isolierte Lagerung zahlreicher gebrauchsfähiger und formal ähnlicher Gefäße auf kleinster Fläche machen klar, daß die Inventarkeramik nicht nur in der Auflassung des Hauses, sondern wahrscheinlich schon während seiner Nutzungsphase eine gesonderte Rolle gespielt hatte. Die schiere Menge an Tellern und Schalen in Raum 6 und die Dimensionen der Sondergefäße in Raum 1/2 legen nahe, daß sie nicht zum alltäglichen Gebrauch gedacht waren. Die hohe Konzentration formal ähnlicher Gefäße in den Räumen 1/2 und 6 ist in dieser Hinsicht wohl aus dem Bedürfnis zu erklären, nicht ständig genutzte und sperrige Teile des aktiven Nutzungsinventars bereits während der Nutzungsphase des Hauses möglichst störungsfrei abseits der Aktivitätszonen zu lagern (»provisional discard«)[196]. Darüber hinaus erscheint es plausibel, daß sich Auflassungsinventare oder passive Nutzungsinventare in der Regel gerade aus diesen ohnehin gelagerten und nicht ständig benutzten Gegenständen zusammensetzen.

Obwohl die Zeitspanne der Lagerung unbekannt ist, kann die Keramik der Räume 1/2 und 6 aus stratigraphischen Gründen der jüngeren und letzten Nutzungsphase des Gebäudes (Schicht 2a) zugerechnet werden. Hingegen ist eine Zuordnung der Scherbenkollektionen aus den übrigen Räumen zur Bauphase a oder b der Schicht 2 nicht möglich. Zum einen sind ihre formativen Prozesse hierfür im einzelnen unzureichend bekannt und zum anderen zeichnete sich die Trennung in zwei Bauphasen ausschließlich im südlichen Gebäudetrakt ab. Allgemein lassen sich die einzelnen Scherbenkollektionen nicht sicher einem bestimmten Nutzungszeitraum des Hauses zuordnen. Sie werden daher im folgenden als ›Abfall der Nutzungsphase‹ zusammengefaßt[197]. Die unmittelbare Überlagerung des Scherbenmaterials mit Brandschutt deutet einen Brand kurz nach der Auflassung des Gebäudes an. Hinweise, daß das leerstehende Gebäude vor dem Brand als Ablagerungsort für ortsfremden Abfall genutzt worden war, konnten im archäologischen Befund an keiner Stelle nachgewiesen werden[198]. In den Räumen im mittleren Bereich des Gebäudes hatten Erosion und sekundäre Eingriffe die Ablagerungen teilweise bis unter

196 LaMotta – Schiffer 1999, 21 f.; Blum 2003, 204 f.

197 Da sich im archäologischen Befund die Unterscheidung zwischen Abfall, der während der aktiven Nutzung des Gebäudes oder während der Auflassungsphase in den archäologischen Zusammenhang gelangt war, nur im Einzelfall durchführen ließ und beide Gruppen ursprünglich höchstwahrscheinlich zum Nutzungsinventar des Gebäudes gehörten, wird im folgenden auf eine entsprechende Unterscheidung verzichtet und vom Fundmaterial (ausgenommen Nutzungsinventare) allgemein als »Abfall der Nutzungsphase« gesprochen. Dazu sei angemerkt, daß auf diese Weise nicht zwischen Aktivitätszone und möglichen sekundären Ablagerungsorten des Fundmaterials unterschieden wird und daher die ausgewählten Scherbenkollektionen keine Rückschlüsse auf die Nutzungsart des Raums erlauben.

198 Hinweise dafür, daß das Verlassen und der Brand des Gebäudes zeitnah stattfanden, gehen insbesondere aus dem Befund in Raum 1/2 hervor (s. u. S. 76 f.). Der Zeitraum des »post-abandonment«-Prozesses (Anm. 189) bis zum Brand wäre folglich sehr kurz anzusetzen und dürfte kaum Veränderungen im archäologischen Befund verursacht haben. Erst die späteren, wahrscheinlich byzantinisch zu datierenden Eingriffe, die in gleicher Weise noch dem »post-abandonment«-Prozeß angehören, führten zu größeren Verlagerungen und Zerstörungen, die sich aber in der Regel klar von den hethitischen Ablagerungen unterscheiden lassen.



95 Räume 1 und 2. Fundlage der Halspartie des Stierkopfgefäßes. An der nördlich angrenzenden Mauer 07-1586 ist nach Osten hin bereits die Störungseinwirkung der Grube 08-854 zu erkennen (der Asteriskus markiert die Fundstelle des bereits geborgenen stierkopfförmigen Ausgusses) (Stand 09/2007).



96 Räume 1 und 2. Topf mit Hohlfuß (Bo 08-808-832) und Teller in Fundlage (Stand 08/2008)

das ursprüngliche Nutzungsniveau gestört – dort ist folglich mit Funddurchmischung zu rechnen. In der Regel wurde bei der Auswahl der aussagekräftigen Kontexte in diesen Bereichen daher auch auf die Zusammensetzung des Kontextes und auf Charakteristika der Scherben (geringe Anzahl, hohe Fragmentierung) zurückgegriffen, die am ehesten auf eine Ablagerung während der Nutzungsphase oder der Auflassungsphase des Gebäudes hindeuten[199].

Soweit erkennbar waren die tiefer liegenden Kellerräume im Norden (Raum 13, 14, 17–19) und die südliche, gegen den Hang gebaute Raumgruppe (Raum 1–4, 21) zunächst mit Brandschutt und anschließend auf natürliche Weise verfüllt worden. Insgesamt hatte sich bis in die byzantinische Zeit vergleichsweise wenig Schutt innerhalb der Ruine abgelagert. Die wahrscheinlich in byzantinischer Zeit eingebrachte Steinlage überlagerte stellenweise unmittelbar die hethitischen Mauerkanten und den Brandschutt in den Räumen[200]. Die Ruine lag wahrscheinlich lange Zeit offen und die Konturen der Mauern waren im Gelände noch gut sichtbar, wie die zahlreichen gezielten jüngeren Eingriffe und Gruben zur Materialgewinnung in den hethitischen Baubefund nahelegen (s. o. Abb. 22). Aus stratigraphischer Sicht waren die Gruben entweder vor oder spätestens mit der Steinlage angelegt worden, wobei die Fundsituation in Raum 1/2 und insbesondere die sekundär verlagerten Teile der Zinnenvase (Abb. 40. 93–95) auf eine unmittelbare zeitliche Nähe zwischen einigen Gruben und der Steinlage hindeuten. Die byzantinische Steinlage bedeckte nahezu die gesamte Fläche des hethitischen Gebäudes und schützte dadurch die hethitischen Befunde vor späteren Störungen.

Beschreibung der ausgewählten Kontexte in einzelnen Räumen

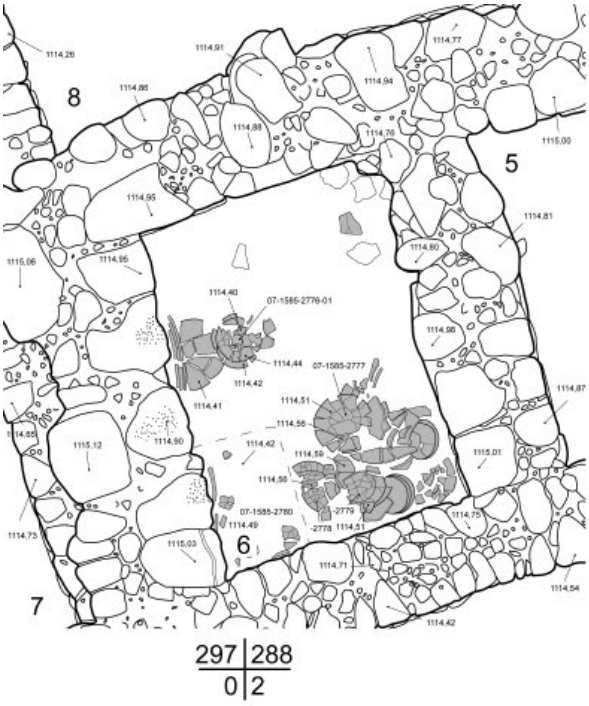
Die stratigraphische Auswertung und die Beurteilung der taphonomischen Prozesse innerhalb des hethitischen Gebäudes haben gezeigt, daß es sich in den einzelnen Räumen um zwei unterschiedliche Kategorien von Keramik handelt: zum einen dem ursprünglichen Nutzungsinventar der Schicht 2a und zum anderen dem zerscherbten Abfall der gesamten Nutzungsphase. Im folgenden soll ein Überblick mit kurzen Beschreibungen der für die Bearbeitung der Keramik ausgewählten 25 Kontexte und der dazugehörigen Gefäße oder Scherbenkollektionen vorgelegt werden, um die Fundsituation im Einzelnen vor

199 Eine geringe Anzahl von Scherben und ein hoher Grad an Fragmentierung sind in der Regel ein Kennzeichen für sogenannten »primary refuse/deposition« oder primären Abfall. Er setzt sich aus unbrauchbar gewordenen Gegenständen oder Materialresten aus dem Nutzungsinventar zusammen, die an Ort und Stelle abgelagert wurden (Schiffer 1996, 58 f.; LaMotta – Schiffer 1999, 21; Pfälzner 2001, 49 f. 54; Blum 2003, 223). Ethnoarchäologischen Studien zufolge werden die ansonsten von primärem Abfall freigehaltenen Aktivitätszonen nach der geplanten Aufgabe des Hauses zunehmend seltener gereinigt, wodurch sich vor allem in der Auflassungsphase (neben dem »Auflassungsinventar«/»de facto refuse«) vermehrt primärer Abfall ablagert (Schiffer 1996, 97 f.; Pfälzner 2001, 54; Blum 2003, 215–218).

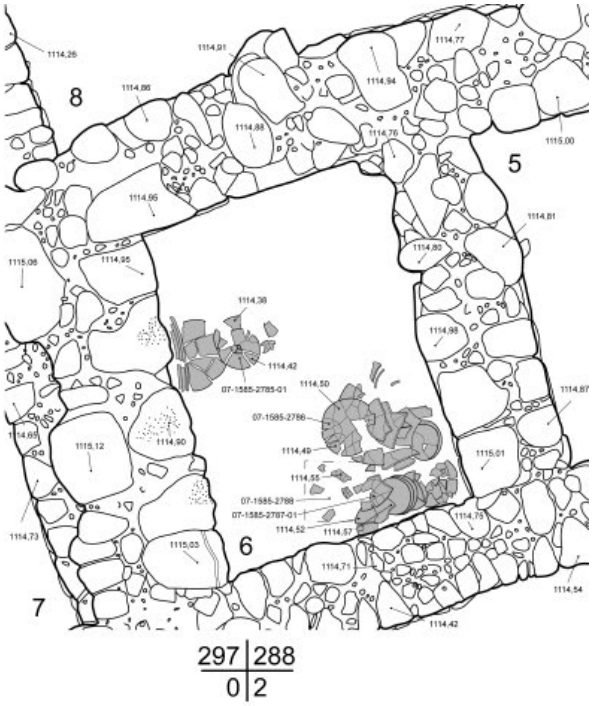
200 Nach dem Ende des hethitischen Gebäudes und vor dem Einbringen der byzantinischen Steinlage war außerdem die Mauer 07-1529 errichtet worden.



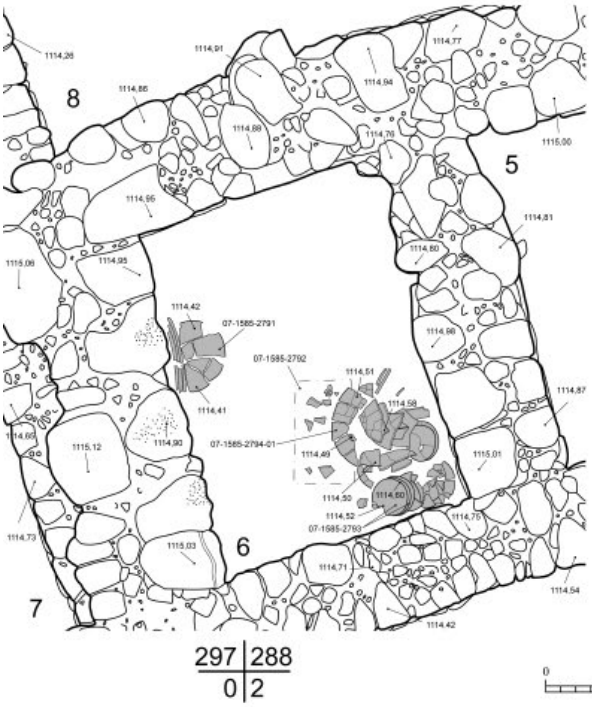
97 Raum 6. Inventarkeramik in Fundlage (Planum 1–4)



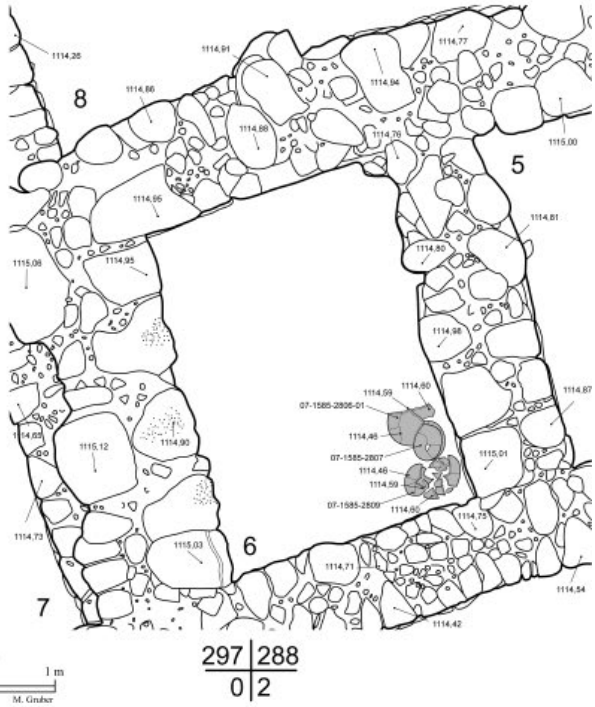
Planum 5



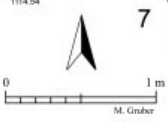
Planum 6



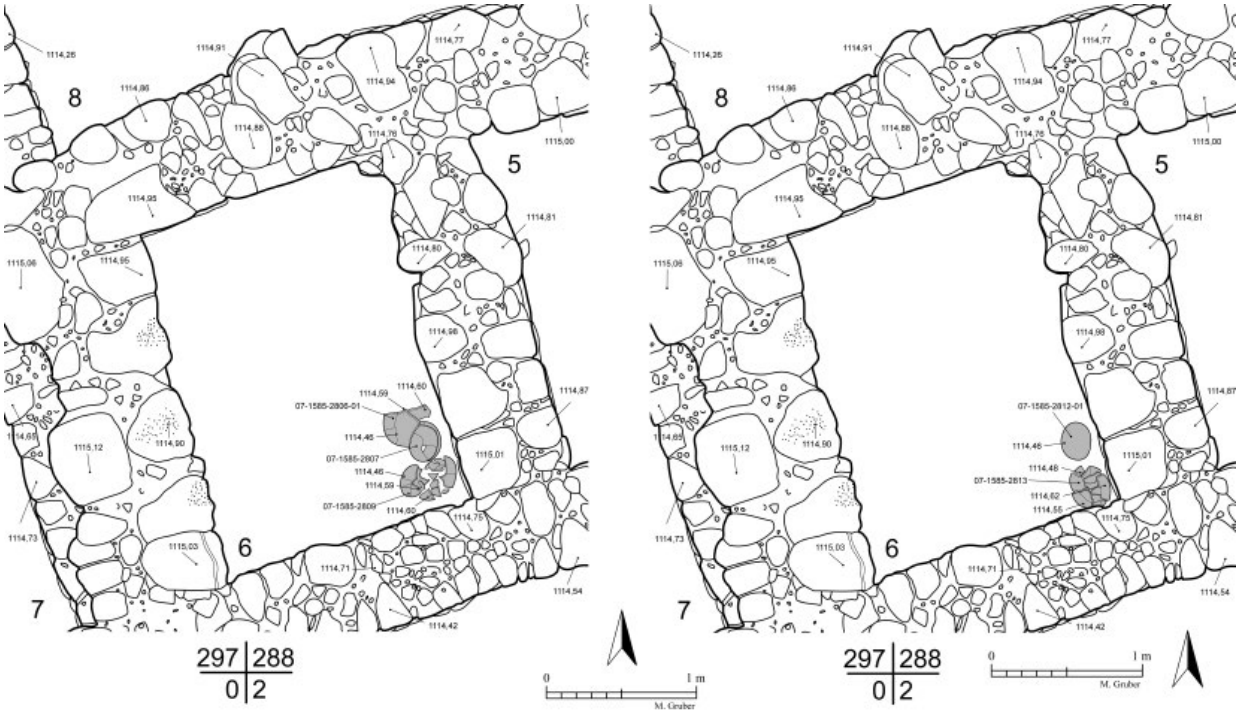
Planum 7



Planum 8



98 Raum 6. Inventarkeramik in Fundlage (Planum 5–8)



99 Raum 6. Inventarkeramik in Fundlage (Planum 9–10)

Augen zu führen. Die Kontexte sind der besseren Übersichtlichkeit wegen nach Räumen sortiert (Abb. 90). Eine vollständige Liste der Kontexte ist im Anhang zu finden.

Raum 1/2 (Abb. 40–45. 91–96)

Kontextnummer: 07-1587
Fundnummern/Kollektion: 2772–2774
▼ ca. 1114,54–62 m; ▲ 1114,39 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über eine Fläche südlich der Mauer 07-1586 bis 2882,00 N und entsprach in seiner Zusammensetzung der des südlich angrenzenden Kontextes 08-808 sowie der des östlich anschließenden Kontextes 08-837 (ab 2975,00 O). Es handelte sich gemeinsam mit 08-808 und 08-837 um die ursprüngliche Verfüllung des Raums 1/2. Sie war im Westen durch die Grube 08-811/08-825 und im Osten durch tiefer liegende Teile der Steinlage (07-1566) gestört worden. Das rötliche Material bestand hauptsächlich aus stark verbranntem Lehmziegelbruch, der von den umliegenden Mauern auf Teile der Inventarkeramik verstürzt war.

Kontextnummer: 08-808
Fundnummern/Kollektion: 823. 832. 834–836. 845. 846. 857
▼ 1114,88 m; ▲ 1114,47 m
Beschreibung: Der Kontext gehörte zusammen mit dem nördlich bei 2882,00 N angrenzenden Brandschutt 07-1587 sowie mit dem östlich von 2975,00 O gelegenen Kontext 08-837 zum ungestörten Rest der Raumverfüllung in Raum 1/2. Das rot verbrannte Lehmziegelmaterial reichte im Süden bis ca. 40 cm an die Mauer 08-820 heran. Dort war es jedoch durch die jüngere Grube 08-835 gestört, der auch Teile der Mauer 08-820 und der Inventarkeramik zum Opfer gefallen waren (Abb. 91–95). Die westliche Befundgrenze bildete die Grube 08-811/08-825, die nahezu die gesamte Fläche zwischen den Mauern 08-820 und 07-1586 im Raum 2 einnahm und Teile der Inventarkeramik beschädigt hatte. Der Lehmziegelschutt war durch das Schadensfeuer zu einer einheitlichen Masse verbacken und teilweise sogar verschlackt. Holzkohle und kalzinierte Knochen waren nur selten zu beobachten. Der Brandschutt hatte sich ohne Zwischenschicht auf das Nutzungsinventar des Raums und auf den Fußboden 08-815 gelegt. Im Schutt über dem Fußboden befanden sich außerdem einzelne Scherben (08-808-823), die nicht als unmittelbares Nutzungsinventar, sondern als Abfall der Nutzungsphase anzusprechen sind.

Kontextnummer: 08-813
Fundnummern/Kollektion: 848. 851
▼ 1114,39 m; ▲ 1114,28 m

Beschreibung: Der Fußboden lag unterhalb des Brandschutts 07-1587 und damit unterhalb des Stierkopfgefäßes und der Zinnenvase. Er erstreckte sich südlich der Mauer 07-1586 bis 2882,00 N und entsprach dem unmittelbar südlich anschließenden, besser erhaltenen Teil des Fußbodens 08-815. Im Westen war er ab ca. 2972,00 O durch die Grube 08-811/08-825 gestört. Im Osten wurde er bis 2975,00 O erfaßt. Der Fußboden war durch eine unebene Schicht aus Kieselsteinen gekennzeichnet. Die Zwischenräume waren mit feinen Ascheablagerungen, Holzkohlepartikeln sowie kalzinierten Knochen verfüllt. Dem Befund 08-815 nach zu urteilen, handelte es sich dabei um Ablagerungen der Nutzungsphase (s. dort). Einzelne Scherben der Inventarkeramik, darunter eine Wandungsscherbe des Stierkopfgefäßes und ein Henkelfragment der Zinnenvase waren in tiefere Bereiche des Fußbodens eingesunken (Kontext 08-818-873; ▼ 1114,28 m; ▲ 1114,21 m).

Kontextnummer: 08-815
Fundnummern/Kollektion: 862
▼ 1114,47 m; ▲ 1114,25 m
Beschreibung: Der Fußboden konnte auf der Fläche unmittelbar unterhalb der Inventarkeramik 08-808 zwischen 2973,00–2974,50 O und 2880,75–2882,00 N nachgewiesen werden. Es handelte sich um die besser erhaltene Fortsetzung des Fußbodens 08-813 nach Süden. Kennzeichnend für die Begehungsfläche war eine dichte Lage aus größeren Kieselsteinen. Die Zwischenräume zwischen den Kieseln waren mit feiner Asche, Holzkohlestückchen und lockerer, mittel- bis dunkelbrauner Erde verfüllt. Da sich die Asche- und Holzkohleablagerung auch unterhalb der flach auf dem Boden gelagerten Teller fanden, d. h. außerhalb der unmittelbaren Brandeinwirkung, ist davon auszugehen, daß es sich hauptsächlich um Ablagerungen der Nutzungsphase handelte.

Kontextnummer: 08-822
Fundnummern/Kollektion: 881
▼ 1114,25 m; ▲ 1113,99 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die Fläche zwischen den Mauern 08-820 und 07-1586 und lief im Norden an der Mauer 07-1586 entlang über die Mauer 08-823 hinweg weiter nach Westen bis ca. 2972,00 O. Im südwestlichen Bereich war er durch die bis an die Mauer 08-823 heranreichende Grube 08-811/08-825 gestört. Im Osten war der Kontext ab 2975,40 O durch die Störung 08-838 entlang der Mauer 07-1515 (s. 08-837) weitgehend abgetragen worden. Das lockere, heterogene Lehmmaterial enthielt Holzkohlepartikel sowie vereinzelt *çorak*. Es handelte sich offenbar um die Unterfütterung des Fußbodens in Raum 1/2 (08-815 und 08-813), ähnlich jener im Raum 5 (07-1588). Die darin enthaltenen Scherben dürften folglich als Abfall während der Nutzung in Schicht 2a in den archäologischen Befund gelangt sein. Eine Ausnahme stellt eine einzelne Scherbe der Zinnenvase aus dem westlichen Teil der Kontextfläche dar, die nach der Zerstörung des Gefäßes tiefer in den Untergrund eingesunken sein muß.

Kontextnummer: 08-837
Fundnummern/Kollektion: 910
▼ 1114,59 m; ▲ 1114,40 m
Beschreibung: Der Kontext war Teil des westlich bei 2975,00 O anschließenden Brandschutts aus rötlichem Lehmziegelbruch und gehört zusammen mit 07-1587 und 08-808 zum ungestörten Teil der Raumverfüllung. Im Osten war er bereits ab ca. 2975,40 O durch eine den gesamten östlichen Teil von Raum 1/2 betreffende Störung abgetragen worden (08-838 bzw. 08-852), die sich mit steigender Tiefe klarer in die Gruben 08-854 und 08-858 entlang der Mauer 07-1515 aufteilte (Abb. 91–95). Das keramische Material entsprach taphonomisch gesehen demjenigen der Scherbenkollektion 08-808-823 und ist als Abfall der Nutzungsphase anzusprechen.

Kontextnummer: 08-846:
Fundnummern/Kollektion: 928
▼ 1114,00 m; ▲ 1113,76 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die gesamte Fläche von Raum 1. Im südlichen und östlichen Bereich entlang der Mauern 08-820 und 07-1515 störten die Gruben 08-835, 08-858 und 08-854 den Befund. Das feste Lehmmaterial enthielt wenig Keramik und wies keine Brandspuren auf. Stratigraphisch lag es unterhalb des Fußbodens der Schicht 2a (08-813/08-815) bzw. dessen Substruktion 08-822 und enthielt somit Scherbenmaterial der älteren Schicht 2b.

Raum 3 (Abb. 90)

Kontextnummer: 08-845
Fundnummern/Kollektion: 927
▼ 1114,25 m; ▲ 1113,85–91 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die Fläche zwischen den Mauern 08-820 und 07-1586. Er reichte im Osten bis an die Grube 08-811/08-825, im Westen bis an die Mauer 08-862. Das rötlich verbrannte Lehmziegelmaterial entsprach dem des weiter östlich in Raum 1/2 gelegenen Brandschutts (07-1587, 08-808, 08-837). Leicht nach Süden zur Mauer 08-820 hin versetzt war mitten durch die Raumverfüllung die kreisrunde, im Durchmesser ca. 2 m messende und mit grobem Steinschutt verfüllte Grube 08-844 eingetieft worden (Abb. 91).

Raum 5 (Abb. 91)

Kontextnummer: 07-1588
Fundnummern/Kollektion: 2755
▼ 1114,24 m; ▲ 1114,03 m
Beschreibung: Die *çorak*-Schicht erstreckte sich über die gesamte Fläche von Raum 5. Die südöstliche Ecke des Raums, östlich von 2975,00 O und unterhalb von 08-832, entsprach dem im Material identischen Kontext 08-857 (keine Keramik). Sie lief unter Mauer 07-1571 hindurch weiter nach Westen in den Raum 6 bis an die Mauer 07-1596 und womöglich unter dieser hindurch bis an die Mauer 06-506. Sie diente offenbar sowohl den Mauern als auch dem Nutzungsniveau der Schicht 2a in den Räumen 5 und 6 als Unterfütterung. Das darin enthaltene Scherbenmaterial war entweder bei der Errichtung der Mauern der Schicht 2a oder während der Nutzung in den archäologischen Befund gelangt.

Kontextnummer: 08-832
Fundnummern/Kollektion: 896
▼ 1114,35 m; ▲ 1114,11 m
Beschreibung: Der Kontext nahm ab 2975,00 O die südöstliche Ecke von Raum 5 ein und überlagerte die darin eingebrachte *çorak*-Schicht 07-1588. Es handelte sich um Reste des rötlich verbrannten Lehmziegelbruchs, der nach dem Brand den gesamten Raum verfüllt hatte. Taphonomisch entsprach das Scherbenmaterial demjenigen aus dem Brandschutt 07-1587, 08-808 und 08-837 des südlich anschließenden Raums 1/2.

Raum 6 (Abb. 34–36. 91. 97–102)

Kontextnummer: 07-1577
Fundnummern/Kollektion: 2731. 2741. 2744
▼ 1114,67 m; ▲ 1114,63 m
Beschreibung: Der Kontext nahm die gesamte Fläche von Raum 6 ein und umfaßte den obersten Bereich der Raumverfülllung (über 07-1585) unmittelbar unter der Steinlage. Das dunkle und lockere Erdreich enthielt mit Ausnahme des vollständigen Tellers (07-1577-2741), der dem darunter liegenden Nutzungsinventar zuzurechnen ist, hauptsächlich kleinteilig zerscherbte Keramik.

Kontextnummer: 07-1585
Fundnummern/Kollektion: 2749–2751. 2753. 2754. 2756–2762. 2764–2767. 2769. 2776–2780. 2785–2788. 2791–2794. 2798–2802. 2806. 2807. 2809–2813. 2816. 2817. 2821
▼ 1114,63 m; ▲ 1114,35 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die gesamte Verfüllung von Raum 6 oberhalb der *çorak*-Schicht 07-1588. Im südlichen Bereich der Verfüllung sowie entlang der Mauer 07-1596 befand sich das ungestörte Nutzungsinventar des Raums. Die dunkelbraune, homogene Verfüllung enthielt ungebrannten Lehmziegelbruch. Insgesamt wies sie deutlich geringere Brandspuren auf als die Verfüllung im benachbarten Raum 1/2. Die im Raum gelagerten Gefäße wurden entweder während oder unlängst nach dem Brand verschüttet. Einzelne Scherben nicht mehr vollständiger Gefäße (z. B. 07-1585-2792-01–02 und wahrscheinlich 07-1585-2751-01) waren offenbar bereits vor dem Ende der Schicht 2a als Abfall in den archäologischen Befund gelangt.

Raum 7 (Abb. 90)

Kontextnummer: 07-1591
Fundnummern/Kollektion: 2775
▼ 1114,05–08 m; ▲ 1113,74–80 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die gesamte Fläche von Raum 7. Der oberhalb in den Raum verstürzte Steinschutt der umliegenden Mauern (07-1578) sowie die geringe Anzahl geborgener Scherben deuten einen weitgehend ungestörten Bereich der ursprünglichen Nutzungsphase des Gebäudes an.

Raum 8 (Abb. 90)

Kontextnummer: 07-1593
Fundnummern/Kollektion: 2782
▼ 1113,79–85 m; ▲ 1113,46–65 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die westliche Hälfte von Raum 8 bis ca. 2973,00 O, wo er durch Teile der dort tiefer reichenden Steinlage 07-1579 gestört war. Spuren von Brandschutt fehlten. Es handelte sich wahrscheinlich um weitgehend ungestörte Ablagerungen der Nutzungsphase des Gebäudes.

Raum 12 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-509
Fundnummern/Kollektion: 1087
▼ 1113,45 m; ▲ 1113,25 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die im Areal 296/289 gelegene Fläche von Raum 12 und war im Süden bei 2880,00 N durch die jüngere Mauer 07-1529 gestört. Im Osten ging er ab 2970,00 O in den identischen

Kontext 07-1526 über. Innerhalb des Raums war kein Nutzungsniveau erhalten geblieben. Es handelte sich wahrscheinlich um den Unterbau des Fußbodens, wofür auch die fehlenden Hinweise auf Brandspuren und die geringe Scherbenanzahl sprechen.

Kontextnummer: 07-1526
Fundnummern/Kollektion: 2642
▼ 1113,64 m; ▲ 1113,26–29 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die im Areal 297/289 gelegene Fläche von Raum 12 und entsprach dem westlich anschließenden Kontext 06-509. Im Süden grenzte er an den Steinversturz 07-1532, der im Abstand von ca. 2 m parallel zur Mauer 07-1584 einsetzte, seinerseits aber durch die Mauer 07-1529 gestört war.

Raum 13 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-522
Fundnummern/Kollektion: 1120
▼ 1112,45–50 m; ▲ 1112,35 m
Beschreibung: Der Kontext erstreckte sich über die westliche Hälfte von Raum 13 im Areal 296/289 und grenzte im Osten an den identischen Befund 07-1540. Material und Zusammensetzung entsprechen dem des Kontextes 07-1540 (s. dort).

Kontextnummer: 07-1540
Fundnummern/Kollektion: 2664
▼ 1112,45–50 m; ▲ 1112,36–39 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die östliche Hälfte von Raum 13 im Areal 297/289 und war identisch mit dem westlich anschließenden Kontext 06-522-1120. Das rötlich-orangefarben verbrannte Material enthielt Putzfragmente sowie kleine Steine und sehr wenig Keramik. Es handelte sich um Brandschutt, der unmittelbar auf dem Fußboden 08-816 lag und von stark verbranntem Lehmziegelversturz (07-1523) bedeckt war. Die Lehmziegel waren von der Mauer 07-1515 nach Westen in den Raum gestürzt. Die enthaltenen Scherben waren demnach bereits vor dem Brand im Gebäude und sind als Abfall der Nutzungsphase anzusprechen.

Kontextnummer: 08-816
Fundnummern/Kollektion: 871
▼ 1112,36–39 m; ▲ 1112,30 m
Beschreibung: Der Fußboden lag unterhalb der Kontexte 06-522-1120 und 07-1540 und nahm die gesamte Fläche von Raum 13 ein (er entsprach der Kontextnummer 07-1544). Die Lehmschicht wies rötliche, orangefarbene und schwarze Brandspuren auf. Sie enthielt nur einige wenige Keramikscherben, die wahrscheinlich als primärer Abfall abgelagert wurden.

Raum 14 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-524
Fundnummern/Kollektion: 1126
▼ 1112,90 m; ▲ 1112,28 m
Beschreibung: Der Kontext nahm die westliche Hälfte des Raums ein und stieß bei 2964,00 O an den identischen, allerdings durch den in byzantinischer Zeit dort eingetieften Pithos 06-523 gestörten Kontext 06-524-1086. Der Kontext 06-524-1126 hingegen lag weitestgehend außerhalb der Störungseinwirkung des Pithos. Er enthielt kleinteiligen Steinversturz sowie pulverige Reste der rötlich verbrannten und in den Raum gestürzten Lehmziegelmauern. Entlang der Mauer 06-507 zeigte sich eine erhöhte Konzentration von Versturzmaterial, darunter bearbeitete Steinblöcke, die wahrscheinlich aus der Mauer 06-507 herausgebrochen waren. Der Brandschutt und Steinversturz lag unmittelbar auf dem Fußboden des Raums auf. Die geborgene Scherbenkollektion setzte sich ausschließlich aus Fragmenten zusammen und war als Abfall der Nutzungsphase vor dem Brand in den archäologischen Befund gelangt.

Raum 15 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-543
Fundnummern/Kollektion: 1139
▼ 1113,00 m; ▲ 1112,39–48 m
Beschreibung: Der Kontext reichte von einem höher anstehenden Felsvorsprung im südlichen Teil des Raums 5 (ab ca. 2892,00 N) bis an das nördliche Ende der Mauer 06-537 bei ca. 2895,00 N. Er enthielt sehr viel Steinversturz sowie kleinteilige Keramik, die ursprünglich der Nutzungsphase des Gebäudes angehörte.

Raum 17 (Abb. 90)

Kontextnummer: 07-1539
Fundnummern/Kollektion: 2662
▼ 1112,63 m; ▲ 1112,39–41 m
Beschreibung: Der Kontext nahm die im Areal 297/289 gelegene Fläche von Raum 17 ein. Der Brandschutt lag unmittelbar auf dem Fußboden 08-817 auf und enthielt Asche, kleine Steine, Lehmziegelstückchen sowie verstürzten Lehmverputz. Oberhalb (07-1535) nahm die Dichte an verbranntem Lehmziegelbruch zu. Die Fundsituation und die wenigen Keramikscherben deuten auf primären Abfall hin.

Kontextnummer: 08-817
Fundnummern/Kollektion: 875
▼ 1112,39–41 m; ▲ 1112,30 m

Beschreibung: Der lehmige Fußboden erstreckte sich über die gesamte Fläche von Raum 17 (er entsprach der Kontextnummer 07-1541). Die ursprüngliche Fußbodenfläche war vor allem im Ostbereich an der Mauer 07-1515 und im Norden entlang der Mauer 06-534 flächig erhalten geblieben und wies mehrfach rötlich verfärbte und schwarz verbrannte Stellen auf. Die geringe Keramikmenge und die Überlagerung durch Brandschutt (07-1539) sprechen für eine Ablagerung als primärer Abfall während der Nutzungsphase des Fußbodens.

Raum 18 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-528
Fundnummern/Kollektion: 1110
▼ 1112,75 m; ▲ 1112,27 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die gesamte Fläche des Raums und enthielt bis in eine Tiefe von 1112,40 m rötlich-braunes, von Stein- und Lehmziegelversturz durchsetztes Erdreich. Das Material unterhalb des Versturzes war bis auf die Höhe des darunter liegenden Fußbodens von rötlichem, pulverig zerfallenem Lehmziegelbruch durchsetzt. Der Lehmfußboden war durch Hitzeeinwirkung rötlich-orange verfärbt und wies vor allem im Süden an der Mauer 06-544 schwarz verfärbte Brandspuren auf. In der südöstlichen Ecke des Raums lag der Rumpf einer schlanken, mindestens 52 cm hohen Spindelflasche (Bo 06-528-1114 + 06-528-1110-01). Teile des Halses, der Rand sowie der Henkel waren offenbar bereits vor dem Brand abgebrochen. Die geringe Anzahl und der Brandschutt sprechen dafür, daß der Raum bis auf die beschädigte Flasche vor dem Brand leer war oder ausgeräumt worden war.

Raum 19 (Abb. 90)

Kontextnummer: 06-547
Fundnummern/Kollektion: 1124
▼ 1112,70–80 m; ▲ 1112,20 m
Beschreibung: Der Kontext umfaßte die Fläche westlich der Mauer 06-530 bis an den höher anstehenden Felsuntergrund bei 2963,50 O. Im Norden reichte er bis an die Mauer 06-534 und im Süden bis an die Flucht der Mauer 06-545. Es handelte sich um das ungestörte Restmaterial der Verfüllung von Raum 19, außerhalb der Störungseinwirkung der südwestlich angrenzenden Grube 06-531 für den Pithos 06-523. Die wenigen gefundenen Keramikscherben weisen darauf hin, daß der Bereich schon vor der Zerstörung freigeräumt worden war und es sich um Abfall der Nutzungsphase handelte.

Fundsituation der Inventarkeramik

Abb. 92 zeigt den südöstlichen Raumtrakt mit den in situ gefundenen Gefäßen. Die unterbrochenen Linien markieren jüngere Gruben, die vor allem im Bereich des Raums 1/2 und entlang der Mauern angelegt worden waren. Sie dienten offenbar dazu, später Baumaterial zu gewinnen, störten aber auch Teile der Inventarkeramik im Rauminneren. Vor allem die westliche Hälfte von Raum 1/2, westlich der in Schicht 2a nicht mehr genutzten Mauer 08-823, war durch eine annähernd kreisrunde Grube gestört (08-811/08-825). Sie reichte bis unter das Nutzungsniveau des Raums und hatte im Osten Teile der Inventarkeramik, darunter auch die Zinnenvase, beschädigt. Reste der ursprünglichen Raumverfüllung mit Brandschutt (08-845) konnten lediglich in einem schmalen Streifen westlich der Grube bis an die Flucht der Mauer 08-851 heran erfaßt werden[201]. Weitere Störungen waren entlang der Mauern 08-820 im Süden und 07-1515 im Osten zu beobachten. Vor allem die Gruben 08-854 und 08-858 in den östlichen Raumecken, deren Störungseinwirkung auf einem höheren Niveau bis nahe an die Inventarkeramik weit in den Raum 1/2 hinein heranreichte (08-838 und 08-852)[202], richteten in der östlichen Raumhälfte beträchtlichen Schaden an.

Das Scherbenmaterial aus den Gruben unterschied sich nicht von jenem der ursprünglichen Raumverfüllung. Es handelte sich demnach im wesentlichen wohl um das wieder rückverfüllte Material des Aushubs. Eine relative chronologische Datierung der Gruben ermöglichten die Fundstellen mehrerer verlagerter und über das Areal verstreuter Fragmente der Zinnenvase. Sie wurden sowohl in den Gruben als auch in Schichten unmittelbar unterhalb der Steinlage gefunden (s. u.). Demzufolge waren die Gruben vor oder spätestens mit dem Einbringen der Steinlage (Schicht 1b) angelegt worden.

Das in der Kampagne 2007 freigelegte Areal umfaßte neben der vollständigen Fläche von Raum 6 auch den nördlich von 2882,00 N gelegenen Teil von Raum 1/2[203]. Der aus Stein gemauerte Sockel der Mauer 07-1586 war

201 Der große Teller des Typs Te-B (Bo 08-845-916; ohne Zeichnung) war von rötlichem Brandschutt umgeben, der identisch mit jenem in Kontext 08-808 war. Dies könnte dafür sprechen, den Teller als Teil des ursprünglichen Rauminventars anzusehen. Seine Lage rund 30 cm oberhalb der Mauer 08-851 könnte außerdem Indiz dafür sein, daß jene Mauer ähnlich der Mauer 08-823 in der jüngeren Bauphase 2a nicht mehr in Gebrauch war. Eine Verlagerung des Tellers aus anderen Bereichen des Gebäudes durch die beim Brand eingestürzten Lehmziegelmauern ist allerdings nicht auszuschließen.

202 s. dazu oben die Beschreibung von Kontext 08-837.

203 Schachner 2008a, 131–133; Schachner 2008b, 481 f.

auf einer Länge von 7 m bis zu seiner ursprünglichen Höhe erhalten geblieben. Der östlichste Abschnitt an Mauer 07-1515 war durch die Grube 08-854 stärker zerstört worden[204]. Stellenweise waren auf dem Mauersockel noch stark verbrannte Reste des Lehmziegelmauerwerkes zu erkennen (s. o. Abb. 78). Die große Menge an verbrannter Lehmziegelmasse über der Inventarkeramik in Raum 1/2 (07-1587, 08-808, 08-837) sowie die Fallrichtung der Gefäße nach Südosten läßt vermuten, daß die Mauer während des Brandes nach Süden in den Raum verstürzt war und die Inventarkeramik unter sich begraben hatte. Unmittelbar südlich an der Mauer 07-1586 lagen die Trümmer einer nach Südosten gekippten Zinnenvase (Abb. 40. 92–94; s. auch unten Abb. 179, 1) sowie eines großen krugartigen Gefäßes mit Ausguß in Form eines Stierkopfes (s. u. Abb. 177). Das Stierkopfgefäß war längs der Mauer nach Osten verstürzt (Abb. 40. 92–95)[205]. Hinzu kommt ein an die Mauer gelehnter Teller. Ursprünglich waren wohl auch die Zinnenvase und das Stierkopfgefäß an die Mauer gelehnt oder sie standen in nicht erhaltenen Vorrichtungen (z. B. Gefäßständern) nahe der Mauer. Beide Gefäße waren durch angrenzende Gruben gestört worden. Der in die nordöstliche Raumecke eingetieften Grube 08-854 waren offenbar die fehlenden Teile des Ausgusses und der Halspartie des Stierkopfgefäßes zum Opfer gefallen (Abb. 92. 93). Die Zinnenvase war von Westen her durch die Grube 08-811/08-825 beschädigt worden. Bruchstücke des Gefäßes fanden sich auf unterschiedlichen Niveaus verstreut über die Grabungsfläche (Abb. 93. 95). Ein anpassendes Randfragment mit Zinnen wurde etwa 1,2 m weiter südlich der Zinnenvase im Störungsbereich der Grube 08-811/08-825 gefunden (Abb. 93 A). Ein weiteres Bruchstück des Randes lag ca. 3,4 m weiter südöstlich (Abb. 93 B) zusammen mit weiteren Wandungsscherben, die verstreut im unteren Bereich der Steinlage (08-821) oberhalb der südöstlichen Gebäudeecke und entlang der Mauer 07-1515 gefunden wurden. Offenbar waren Teile des Aushubs der Grube 08-811/08-825 mitsamt den Bruchstücken der Zinnenvase nach Osten verlagert und schließlich mit dem aufgeschütteten Material der Steinlage vermischt worden. Demgemäß ist zwischen der Grube 08-811/08-825 im Einzelfall und wahrscheinlich weiterer Gruben im Areal eine zeitliche Nähe zur Steinlage der Schicht 1b anzunehmen. Es ist denkbar, daß sich die Steinlage zu einem gewissen Teil aus den Aushüben jener Gruben zusammensetzte.

Unweit südöstlich der Zinnenvase konnten in der Kampagne 2008 weitere Teile des Rauminventars freigelegt werden (Abb. 41–45. 92. 93. 96)[206]. Hierzu gehört ein großer Topf mit Hohlfuß (s. u. Abb. 179, 2), der auf zwei übereinander gestapelte große Teller des Typs Te-B gestürzt war (s. u. Abb. 180, 5. 6)[207]. Ein weiterer von der Grube 08-835 zur Hälfte abgetragener Teller (Abb. 42. 92. 93; s. u. Abb. 180, 7) lag südlich des Topfes, gemeinsam mit zwei übereinander gestapelten Tellern des Typs Te-B (s. u. Abb. 180, 2. 3). Unterhalb der Teller lag ein Teller des Typs Te-A (ohne Zeichnung), der scheinbar bereits vor dem Brand des Gebäudes unvollständig war[208]. An der nordwestlichen Seite der großen Teller lag außerdem eine Schale des Typs S-B2, von der die Hälfte bei der Anlage der Grube 08-811/08-825 abgetragen worden war (s. u. Abb. 180, 4). Die Gefäße lagen sämtlich auf einem Fußboden aus kleinen Steinen (08-815), deren Zwischenräume mit feiner Asche und Holzkohlematerial aufgefüllt waren. Einzig für den Topf mit Hohlfuß war zwischen den Steinen eine Aussparung freigelassen, so daß er leicht eingetieft aufrecht stehen konnte (s. die steinfreie Fläche mit dem Abdruck des Fußes des Gefäßes in Abb. 42–44. 93).

Raum 6 war im Gegensatz zu Raum 1/2 nur mit leicht verbranntem Lehmziegelbruch verfüllt, was auf eine geringere Brandeinwirkung schließen läßt. Die gesamte südliche Hälfte des Raums war mit Tellern aufgefüllt (Abb. 100). Nur die Fläche entlang der nördlichen Begrenzungsmauer 07-1550 und im Bereich der zugesetzten Verbindungstür zu Raum 5 war frei von Scherbenmaterial[209]. Die Freilegung der Inventarkeramik erfolgte in zehn Arbeitsschritten während der Kampagne 2007. Sie werden hier vereinfacht Plana genannt, ohne daß damit zwangsläufig eine horizontale Überlagerung der einzelnen Fundbereiche gemeint ist (Abb. 34–36. 97–99). Es handelte sich mit nur wenigen Ausnahmen fast ausschließlich um Teller der Typen Te-A und Te-B (s. u. Abb. 125).

204 Wobei nicht auszuschließen ist, daß möglicherweise ein Durchgang im Mauerwerk die schlechte Erhaltung dieses Mauerabschnittes begünstigt hatte.

205 In der Kampagne 2008 konnten weitere Bruchstücke der Zinnenvase und des Stierkopfgefäßes geborgen werden, die tiefer in den Fußbodenbereich unter 08-813 eingedrungen waren. Hierzu gehörten ein Henkelfragment der Zinnenvase, ein Wandungsfragment des Stierkopfgefäßes (aus 08-818) sowie ein Wandungsfragment der Zinnenvase aus dem Kontext 08-822.

206 Schachner 2009a, 35–38; Schachner 2009c, 289–294.

207 Der Topf mit Hohlfuß war allem Anschein nach erst im Laufe des Brandes umgestürzt. Der Topf war zunächst in aufrechter Position mit verbranntem Lehmziegelmaterial aufgefüllt worden, bevor er zur Seite gekippt und zersprungen war. Der im Innenraum angesammelte Brandschutt hatte dabei die oben liegende Gefäßwandung soweit gestützt, daß der Topf weit weniger stark verformt oder gar zerscherbt war als beispielsweise die Zinnenvase oder das Stierkopfgefäß.

208 Das Tellerfragment Bo 08-808-860 (s. u. Abb. 183) war zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht auffindbar und konnte daher nicht weiter berücksichtigt werden.

209 Die ursprüngliche Türöffnung durch die Mauer 07-1571 ist in den Plänen an der unregelmäßigen Mauerkante an der östlichen Innenwand von Raum 6 gut zu erkennen.



100 Fundlage der Inventarkeramik in Raum 6 (Stand 09/2007)

Fragmente anderer Gefäßformen beschränkten sich auf einige Schalen und Schüsseln (s. u. Abb. 181, 1–6), zwei einzelne Henkelfragmente (s. u. Abb. 194, 17. 18), Bruchstücke eines Topfes des Typs T-D3 (s. u. Abb. 195, 1. 2) sowie auf das Randfragment eines Ständergefäßes (s. u. Abb. 195, 3). Letzteres war wohl kein ursprünglicher Bestandteil der Inventarkeramik, sondern war wahrscheinlich auf anderem Wege in den archäologischen Befund gelangt[210]. Ein fragmentarischer Topf des Typs T-D3 hingegen war von mehreren Tellern der Inventarkeramik überlagert (Abb. 98 Planum 5 Areal 07-1585-2792) und dürfte demnach bereits vor der endgültigen Aufgabe des Inventars als nicht funktionsfähiger Gefäßrest in den Raum gelangt sein. Es mögen darüber hinaus noch weitere Bruchstücke von Tellern als Bruch oder Abfallablagerung anzusprechen sein, die nicht der eigentlichen Inventarkeramik angehörten. Ihre Formgleichheit macht es aber unmöglich, sie im einzelnen von Bruchstücken der Inventarkeramik zu unterscheiden.

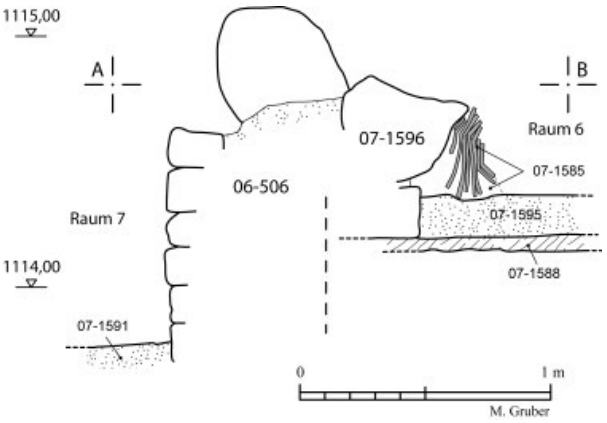
Die ursprüngliche Anordnung und Lagerung der Teller im Raum ist nur ausschnittsweise nachvollziehbar. Besonders klar stellt sich die Situation an der westlichen Innenwand dar (Abb. 101. 102). Mehrere ineinander gestapelte Teller lehnten in mindestens drei Reihen gegen die Mauer 07-1596 (s. u. Abb. 190–192). Eine vergleichbare Art der Lagerung war auch in der südöstlichen Raumecke (Abb. 99 Planum 9. 10) zu beobachten, wo mehrere Teller kopfüber schräg an die Mauer 07-1571 gelehnt vorgefunden wurden (s. u. Abb. 192). In der gegenüberliegenden südwestlichen Raumecke wurden größere Teller gelagert, die entsprechend dem Befund in Raum 1/2 flach auf dem Fußboden auflagen (Abb. 97 Planum 3). Etwas aus der Reihe fällt der große Teller 07-1577-2741 (Abb. 97 Planum 1), der nicht auf dem Fußboden auflag, sondern eine Reihe weiterer Teller überlagerte. Insgesamt ist kein durchgreifendes Muster oder eine bestimmte Vorgehensweise der Lagerung mehr zu erkennen. Einige Teller lagen mit der Innenseite nach oben (z. B. 07-1585-2794-01 in Abb. 98 Planum 7), andere wiederum lagen kopfüber (z. B. 07-1585-2777 und 07-1585-2786 in Abb. 98 Planum 5. 6). Allem Anschein nach spiegelt die Fundsituation nicht den ursprünglichen Lagerungszustand wider. Sicherlich zogen Zerstörung und Verfall – z. B. durch herabfallende Architekturteile der umliegenden Mauern – maßgebliche Verlagerungen der ursprünglichen Position einiger Teller nach sich. Nicht auszuschließen ist außerdem, daß einige Teller in festen Einrichtungen aus vergänglichen Materialien gelagert waren und entsprechend verstürzt sind.

Vorbemerkungen zur Methode der Auswertung der Keramik

In der nunmehr bereits über einhundert Jahre währenden Grabungs- und Forschungsgeschichte der Hethiter war es erst in den vergangenen Jahren zu einer eingehenden Diskussion und Reflektion der eigenen Methoden und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den vorhandenen Quellen gekommen[211]. In der Folge erfuhren auch die vielfach in ihrer Aussagekraft unterschätzten materiellen Hinterlassenschaften der Hethiter eine stärkere Wertschätzung. Die neuen Herangehensweisen hinterfragen die bisherigen, in der Literatur festgesetzten, mitunter

210 s. u. S. 115.

211 s. vor allem den wegweisenden Beitrag von U.-D. Schoop im Tagungsband des 6. Internationalen Colloquiums der Deutschen Orient-Gesellschaft zum hundertjährigen Jubiläum der deutschen Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša (Schoop 2008; Schoop 2003a, 167–171) sowie die Beiträge des 2004 durchgeführten Workshops zur Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie (Mielke u. a. 2006).



101 Schnitt durch die westliche Begrenzungsmauer von Raum 6 mit den an sie angelehnten Tellern der Inventarkeramik (die Ausrichtung des Schnitts ist im Plan Abb. 91 verzeichnet)



102 Gegen die Mauer 07-1596 gelehnte Teller der Inventarkeramik in Raum 6 (Stand 08/2007)

argumentativ aber nur schwer nachvollziehbaren oder sogar nicht tragfähigen Aussagen kritisch und versuchen unter Einbindung weiterer bislang nicht oder nur eingeschränkt genutzter Methoden (z. B. naturwissenschaftliche Datierungsmöglichkeiten) ein unabhängiges und belastbareres Gerüst zu erstellen. Die Problematik zeigt sich anschaulich am unzureichend ausgeschöpften Potential der hethitischen Keramik, deren Forschungsstand nach der ersten umfassenden und nach wie vor bedeutenden Bearbeitung von F. Fischer im Jahre 1963 trotz mehrerer Materialbearbeitungen im Hinblick auf die Chronologie nur wenige Fortschritte zu verzeichnen hatte[212]. Ein nicht unwesentlicher Faktor war das mangelhafte stratigraphische Gerüst der Ausgrabungen in Boğazköy, das sich stark an den historischen Quellen orientierte, ohne der eigentlichen archäologischen Fundsituation ausreichend Gewicht zuzusprechen und damit dem eigenständigen Erkenntnispotenzial des Fundmaterials[213]. Erst die in jüngster Zeit angewandten quantitativen Analysemethoden, kombiniert mit einer qualitativen Beurteilung des stratifizierten Befundes sowie möglichst mit einer externen Datierungsmöglichkeit scheinen einen erfolgversprechenden Ansatz aufzuzeigen, der über die rein chronologische Aussagekraft der hethitischen Keramik hinausgeht[214].

Die Gründe für den langen Weg hin zum heutigen in der Grabung von Boğazköy angewandten methodischen Modell lagen neben der unreflektierten Akzeptanz vorangegangener Studien hauptsächlich in der indifferenten Erscheinung und dem hohen Grad an Standardisierung der Formen. So sprach bereits K. Bittel von der »außerordentlichen Einheitlichkeit« hethitischer Keramik[215]. Die klassische typologische Methode entbehrt ihrer Grundlage, da in einer Zeitspanne von mehreren Jahrhunderten keine formale Entwicklung erkennbar wird. Leittypen oder Merkmale an Formen, die typisch für einen bestimmten Zeitabschnitt sein könnten, fehlen weitgehend bzw. sind am Einzelfund nicht erkennbar. Dies führte dazu, daß die einfachen und in ihrer Formentwicklung scheinbar indifferenten Keramiktypen – obwohl deutlich in der Überzahl – zunächst weitgehend unberücksichtigt blieben und das allgemeine Interesse auf vollständige oder exzeptionelle Stücke gerichtet war[216].

Diese schwierige Ausgangslage war schon früh bewußt geworden und es gab mehrfach Bestrebungen, sowohl in Boğazköy[217] als auch andernorts[218], der Menge an Keramik auf statistischem Wege Herr zu werden; so war die Häufigkeit eines Typs als relevantes chronologisches Merkmal bereits von A. Müller-Karpe wie auch von H. Parzinger und R. Sanz in ihren Bearbeitungen der Ke-

212 Zur Forschungsgeschichte hethitischer Keramik s. Müller-Karpe 1988, 1–3 sowie ausführlicher Mielke 2006b, 13–23.

213 s. auch Schoop 2003a, 167–171.

214 Schoop 2006; Schoop 2008; Schoop 2009; Schoop 2013; Strupler 2013; Katsuno 2006; Mielke 2010, 202–204.

215 Bittel – Güterbock 1935, 37.

216 Vgl. Fischer 1963.

217 Einen ersten Versuch, die Waren hethitischer Keramik mengenmäßig gegenüberzustellen, unternahm bereits K. Bittel (1937a, 35–40 Abb. 21), indem er die Scherben aus einem Tiefschnitt auf der Büyükkale nach den dort erfaßten Schichten gliederte und die Häufigkeit der Waren untersuchte. Orthmann (1963, 46) wandte dasselbe Prinzip an der *kārum*-zeitlichen Keramik vom Nordwesthang von Büyükkale an. Die ersten umfassenden Aufnahmen von Keramik und deren statistische Auswertung erfolgten durch A. Müller-Karpe (1988; 2002) und Parzinger – Sanz (1992) anhand der Keramik aus der Oberstadt von Ḫattuša.

218 Beispielsweise in Korucutepe (Griffin 1980) oder in Norşuntepe (Korbel 1985).

ramik aus dem zentralen Tempelviertel von Ḫattuša erkannt und untersucht worden[219]. Problematisch in der Interpretation dieser Daten ist neben dem inzwischen revidierten Chronologiesystem der Oberstadt[220] auch die teilweise sehr fragwürdige Beurteilung des Fundmaterials, so daß die Arbeiten hinter ihrem Potential zurückbleiben[221]. Dies soll jedoch nicht darüber hinweg täuschen, daß die Keramik aus dem Tempelviertel allein durch die detailliert vorgelegte Materialmenge wesentlich zur heutigen Kenntnis hethitischer Keramik und des hethitischen Töpferhandwerkes beigetragen hat. Neben den jüngsten Arbeiten zur hethitischen Keramik in Kuşaklı[222] zählt sie zu den wichtigsten typologischen Vergleichsmöglichkeiten für die Keramik vom Mittleren Plateau.

Weitere Gründe für das kaum ausgeschöpfte Potential der Keramik liegen außerdem in den vergleichsweise kurzen Zeitspannen der Keramikchronologie, auf die sich viele Abhandlungen meist zwangsläufig beschränken müssen – eine Einschränkung, die auch der vorliegenden Arbeit anhaftet[223]. Ein übergreifender diachroner Ansatz war seit F. Fischer 1963 nicht mehr verfolgt worden, was um so mehr die Qualität seiner Arbeit nachdrücklich unterstreicht. Es fehlte lange Zeit eine möglichst absolut chronologisch fixierte Referenzkurve der gesamten Keramiksequenz, in der die Ergebnisse aus kürzeren Zeitabschnitten verankert werden könnten. Als vergleichsweise stabiler Baustein einer solchen Referenzkurve erwies sich in der jüngsten Forschung vor allem die quantitative Auswertung bestimmter Merkmale der Keramik. Wichtig ist hierbei außerdem eine übergreifende und eindeutige Auswahl der signifikanten Merkmale. Beide Faktoren, Zeitspanne und Merkmal, sind eng miteinander verknüpft und bedingen die chronologische Aussagekraft, da die chronologisch signifikanten Merkmale erst durch eine ausreichend lange Keramiksequenz sichtbar werden. Für die Erarbeitung einer solchen Sequenz bietet sich angesichts der kontinuierlichen Siedlungsgeschichte zwangsläufig Boğazköy an. Die dort seit 1994 von U.-D. Schoop durchgeführten Bemühungen, eine Referenzkurve für die hethitische Keramik aus Boğazköy zu erstellen, bieten inzwischen für die hethitische Hauptstadt eine belastbare Datengrundlage, die sich aus mehreren Grabungsbereichen innerhalb der Stadt speist und eine Zeitspanne von der späteren *kārum*-Zeit bis in die 2. Hälfte des 13. Jh. v. Chr. abdeckt (s. u. Tab. 41)[224]. Die bisherigen Ergebnisse bestätigen die Konsequenz der dargelegten Problematik, wonach die Anwesenheit oder Abwesenheit einer Form nur bedingt relevant ist. Chronologisch sensible Merkmale sind vielmehr im Anteil eines Typs an der Gesamtassemblage und dessen Häufigkeit im Verhältnis zu anderen Typen zu suchen. Hinzu kommen bestimmte metrische Gefäßparameter, die sich im Laufe der Zeit allem Anschein nach auf spezifische Weise verändert hatten.

Es wird sich in zukünftigen Forschungsarbeiten noch zeigen müssen, ob diese lokalen Ergebnisse auch auf die hethitische Keramik anderer Fundorte anwendbar sind. Für die vorliegende Arbeit bieten sie einen wertvollen Orientierungspunkt, zumal die Keramik aus dem hethitischen Gebäude auf dem Mittleren Plateau eine vergleichsweise kurze Zeitspanne abdeckt und daher kaum eine sichtbare Entwicklung im Material zu erwarten ist. Mit Hilfe der für Boğazköy erstellten, wenn auch bislang erst vorläufigen Referenzkurve, wird der Versuch unternommen, den »chronologischen Fingerabdruck«[225] der Gesamtassemblage vom Mittleren Plateau mit den bisher publizierten Daten zu vergleichen[226].

Zur Keramik aus dem zentralen Tempelviertel

Das weiter südöstlich, oberhalb des Mittleren Plateaus gelegene zentrale Tempelviertel von Boğazköy stellt eine wichtige Vergleichsgröße zum keramischen Material aus dem hethitischen Gebäude dar. Die Aufarbeitung der Keramik erfolgte in zwei Schritten. Zunächst durch eine 1988 von A. Müller-Karpe verfaßte Arbeit mit Schwerpunkt auf dem Werkstattareal und Tempel 6 im südwestlichen Teil des Tempelviertels. Ergänzend dazu erschien 1992 eine Bearbeitung der Keramik aus den restlichen Baubefunden von H. Parzinger und R. Sanz. Beide Arbeiten folgen der von P. Neve vorgeschlagenen Gliederung der Oberstadt in drei hethitische Perioden: Oberstadt

219 Müller-Karpe 1988; Parzinger – Sanz 1992.

220 s. u. S. 81.

221 Hierzu gehört die Einbindung von Oberflächenkontexten; als Beispiel sei die Fundstelle 365 südöstlich außerhalb von Haus 7 im Areal der Töpferöfen genannt, die nach der Beschreibung die 15 cm tiefe Ackerkrume des Areals umfaßte und trotzdem Eingang in die Auswertung der Keramik fand (Müller-Karpe 1988, 179). Auch in der Arbeit von H. Parzinger und R. Sanz erscheint die Auswahl des Fundmaterials mitunter fragwürdig, wenn z. B. für den Fundkomplex 45 (Tempel 10) die Beschreibung »aus jüngeren, nachträglich eingeschwemmten Schuttschichten über dem Südostkeller und der byzantinischen Bebauung« zu lesen ist (Parzinger – Sanz 1992, 7).

222 Mielke 2006b; ferner sind die vorläufigen Ergebnisse zum Gebäude C in Kuşaklı (Müller-Karpe, V. 1998) zu nennen sowie die Keramik aus Gebäude E (Arnhold 2009).

223 Ein Gegenbeispiel wäre ironischerweise die Keramik aus dem Tempelviertel, deren zeitliche Tiefe während der Bearbeitung aber noch nicht bekannt war.

224 Allgemein Schoop 2006.

225 Schoop 2008, 46.

226 s. u. S. 124–138.

(O.St.) 4–2[227]. Die älteste Periode O.St. 4 wurde demnach mit der Errichtung der ersten Stadtmauer sowie der Tempel 2–4 und 30 in Zusammenhang gebracht. O.St. 3 bezeichnete die Hauptbauphase, in der das Areal um die weiteren Tempelbauten erweitert und der Stadtmauer eine weitere Mauer vorgesetzt worden war. In Periode O.St. 2 schließlich verfielen zahlreiche Tempelbauten, gleichzeitig zeigten neu errichtete Werkstätten und Wohnhäuser eine Nutzungsänderung an. Der Beginn der Bautätigkeit in der Oberstadt wurde seinerzeit frühestens in der 2. Hälfte des 13. Jhs. v. Chr. angesetzt, so daß sich für die O.St. 3 und 2 bis zum Ende des hethitischen Reiches insgesamt nur eine Dauer von vier bis fünf Jahrzehnten errechnen würde.

Die neuen Grabungsergebnisse in Kuşaklı[228] wie auch in der Oberstadt von Boğazköy selbst entzündeten eine eingehende quellenkritische Auseinandersetzung mit der postulierten Oberstadtchronologie, die letztlich zu einer Revision und Entzerrung derselben führte. Demnach setzte die Besiedlung der Oberstadt deutlich früher, vermutlich schon im 16. Jh. v. Chr. ein. Entsprechend länger ist die Lebensspanne vieler Bauwerke im zentralen Tempelviertel anzusetzen. Im Ergebnis umfaßten die Oberstadtperioden wahrscheinlich einen weit längeren Zeitraum als von den Ausgräbern ursprünglich angenommen[229]. Da die Problematik ausführlich von J. Seeher dargestellt wurde[230], seien nur die für die Keramikchronologie relevanten Punkte kurz umrissen.

Insbesondere die Grabungen im Areal der Südteiche und im Tal vor Sarıkale zeugen von einer Nutzung des südlichen Stadtgebietes spätestens in der 1. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. (Getreidespeicher) bzw. von einer Besiedlung am Ende desselben Jahrhunderts (Quadratgebäude)[231]. Offen bleibt, ob die Oberstadt zu diesem Zeitpunkt bereits mit einer Mauer umgeben war. J. Seeher vermutete eine Errichtung spätestens im 14. Jh. v. Chr. oder sogar früher[232]. Ebenso unklar ist das Alter der Tempelbauten in der Oberstadt; Hinweise, wie etwa die Scherbenlage aus dem Südteich 1, die möglicherweise aus einem abgebrannten Tempel stammt, könnten allerdings für deren Existenz bereits am Ende des 15. Jhs. v. Chr. sprechen[233].

Unabhängig davon ist fraglich, wieviel Aussagekraft der synchronistischen Auffassung des Bebauungsplans im Tempelviertel überhaupt noch zugemessen werden kann. Eine Gleichzeitigkeit der Sakralbauten ist meist weder stratigraphisch noch über das Fundmaterial zu belegen. Es ist folglich für jedes einzelne Gebäude mit unterschiedlichen Entstehungs-, Nutzungs- und Auflassungszeiträumen zu rechnen[234]. Der von den Ausgräbern postulierte, in drei zeitlich eng gefaßten Schritten durchgeführte Bebauungsplan ist demnach in Frage zu stellen. Beginn und Ende der Perioden sind nicht mehr an ein bestimmtes übergeordnetes (archäologisches oder historisches) Ereignis gebunden und lassen sich chronologisch nicht mehr fixieren. Letztlich wird dadurch der für das gesamte Tempelviertel angenommene synchrone Übergang von O.St. 3 zu O.St. 2 hinfällig. Sprechen wir also im folgenden von den ›Perioden‹ O.St. 3 und 2, so sind die Bezeichnungen allenfalls als zweckdienliche Überbegriffe für einen tendenziell jüngeren und einen tendenziell älteren Abschnitt einer chronologisch langlebigen und in sich weit differenzierteren Befundlandschaft zu verstehen[235]. Eine Anbindung der Keramik aus der Oberstadt an die nunmehr im Aufbau befindliche Keramiksequenz ist daher nur schwer zu bewerkstelligen. Die unbestimmte zeitliche Ausdehnung des Fundmaterials und die unzureichende Differenzierung der einzelnen Fundstellen verhindern eindeutige Anknüpfungspunkte. Es bedürfte einer eingehenden Neuevaluierung der Keramik aus dem zentralen Tempelviertel, um die Gebäude bzw. deren Fundkomplexe unabhängig von ihrer derzeitigen Periodisierung einzeln zugänglich zu machen[236]. Es ist aber auch hierbei davon auszugehen, daß eine belastbare Verbindung zur neuen Keramikchronologie nur mit Hilfe weiterer (im Idealfall absolut-chronologischer) Datierungskriterien möglich ist.

Die Quantifizierung

Dem methodischen Modell folgend, das maßgeblich von U.-D. Schoop für die Keramik in Boğazköy ausgearbeitet wurde, sind die Anzahl eines Typs im Ensemble sowie sein Verhältnis zu anderen Typen ein wesentliches chronologisches Charakteristikum hethitischer Keramik[237]; es stellt sich daher zwangsläufig die Frage nach den Möglichkeiten der Quantifizierung. Die einfachste Methode ist das Auszählen der einzelnen Diagnostika nach Scherbeneinheiten (SE), d. h. jede einzelne Scherbe repräsentiert ein Gefäß. Die Gefahr einer Über- oder Unterrepräs-

227 Neve 1983, 433–436; Neve 1999, 9–13. Der besseren Übersichtlichkeit wegen wird die 1988 von A. Müller-Karpe verwendete, schon seinerzeit überholte Numerierung in die gebräuchliche Form übertragen, wonach die Perioden O.St. 4 und O.St. 3 (nach Müller-Karpe) den Perioden O.St. 3 und O.St. 2 (nach P. Neve bzw. H. Parzinger und R. Sanz) entsprechen.

228 Müller-Karpe 2003; ferner auch Mielke 2006b, 16–18.

229 Müller-Karpe 2003, 391 f.; Schoop 2003a, 171 f.

230 Seeher 2006b; Seeher 2006c.

231 Zu den Datierungen s. Schoop – Seeher 2006; zusammenfassend Schachner 2009b, 12–16 (mit Verweisen).

232 Seeher 2006b, 209; ferner Zsolt 2011.

233 Seeher 2006b, 209.

234 Seeher 2006c, 136.

235 s. ferner Schoop 2003a, 171.

236 s. dazu etwa den Versuch in Arnhold 2009, 131.

237 s. o. S. 80.

sentation verschiedener Typen liegt auf der Hand. Form und Größe der Gefäße sowie der Ort und die Art und Weise der Ablagerungen, in denen sich das Gefäß befindet, können das Bruchverhalten bzw. den Erhaltungszustand beeinflussen. Gefäße mit weitem Randdurchmesser zerbrechen tendenziell in mehr Teile als Gefäße mit kleinen Randdurchmessern – letztere wären nach Scherbeneinheit wahrscheinlich unterrepräsentiert. Als probates Werkzeug, um dieser Verschiebung entgegenzuwirken, hat sich das Randäquivalent (Räq) hervorgetan[238]. Die Berechnung des Räq erfolgt über den Prozentanteil an der vollständigen Erhaltung eines Randes, wobei eine Erhaltung von 100 % genau 1 Räq entspricht. Die Summe aller Randprozente bzw. Randäquivalente eines Typs ergibt schließlich die theoretische Mindestanzahl der Gefäße. Die tatsächliche Anzahl an Gefäßen ist wahrscheinlich irgendwo zwischen SE und Räq zu suchen. In der Auswertung werden sowohl SE als auch Räq berücksichtigt (s. u. Tab. 42. 43).

Gleiches gilt für Bodenscherben, die getrennt vom Räq als Bodenäquivalent (Bäq) berechnet werden. Da Ränder und Böden je nach bestimmten Gefäßeigenschaften (z. B. Rand- und Bodendurchmesser) ein unterschiedliches Bruchverhalten an den Tag legen, kann ihr Grad der Fragmentierung stark variieren[239]. Weitmundige Gefäße zerbrechen beispielsweise in der Regel am Rand durchschnittlich in mehr Fragmente als am Boden. Eine Zählung nach Scherbeneinheiten würde folglich zu einer Überrepräsentation der Ränder führen. Hingegen käme es in einer Gegenüberstellung von Räq und Bäq im Regelfall zu einer Überrepräsentation der Böden[240]. Für die hethitische Keramik kommt erschwerend hinzu, daß ein großer Teil der Keramikformen Rund-, Flach- oder Spitzböden besitzt. Die Bodenfragmente lassen sich oft nur schwer von Wandungsscherben unterscheiden, was zur Folge hat, daß die eigentlich häufigste Bodenform in der Statistik deutlich unterrepräsentiert ist[241].

Ein weiterer Faktor, der die Quantifizierung der Keramik negativ beeinflussen kann, ist die heterogene Materialgrundlage im hethitischen Gebäude. Die taphonomische Beurteilung der Fundsituation hat gezeigt, daß die Keramik auf zwei Wegen abgelagert wurde. Während die Inventarkeramik in Raum 1/2 und Raum 6 – unabhängig von den möglichen Szenarien der Auflassungsphase – sicher als ursprünglicher Teil der letzten Nutzungsphase (Schicht 2a) gelten kann, läßt sich für die restlichen Scherbenkollektionen einzig behaupten, daß sie irgendwann innerhalb der gesamten Nutzungszeit des Hauses als Abfall in den archäologischen Befund gelangt waren[242]. Der Unterschied zwischen Inventarkeramik und Abfall der Nutzungsphase wird auch durch den Erhaltungszustand beider Gruppen evident. Die Gefäße in den Räumen 1/2 und 6 waren abgesehen von den Schäden durch die sekundären Eingriffe weitgehend vollständig und damit potentiell gebrauchsfähig. Der Abfall hingegen setzt sich aus wenigen Fragmenten eines Gefäßes zusammen. Daraus ergeben sich für die statistische Auswertung einige Probleme, da es angesichts der kleinen Datengrundlage zu einer Überrepräsentation der Formen aus der Inventarkeramik führt[243]. Deren Häufigkeit ist aber nicht unmittelbar chronologisch zu interpretieren, sondern sie ist in erster Linie kontextbezogen, d. h. sie ist durch die gezielte Lagerung der Gefäße zu erklären. Der potentiell verzerrende Einfluß der Inventarkeramik macht sich jedoch nicht überall bemerkbar. Beispielsweise verschieben sich die Mengenanteile der Warengruppen nur geringfügig (s. u. Abb. 107). Sobald aber der direkte Bezug zu den in der Inventarkeramik hauptsächlich vertretenen Typen Te-A und Te-B hergestellt wird, verursacht deren guter Erhaltungszustand einen sehr hohen Räq-Wert (92,4 % der Teller stammen aus der Inventarkeramik). In der Folge verändert sich der Prozentanteil an der Gesamtassemblage drastisch und führt zu einer klar kontextbezogenen Verzerrung (s. u. Abb. 126). Um den möglichen Einfluß der Inventarkeramik auf die Datengrundlage kenntlich zu machen, werden Scherbenkollektionen und Inventarkeramik getrennt voneinander behandelt. Die Daten zur Inventarkeramik sind hierzu jeweils mit dem Zusatz (Inv) gekennzeichnet.

Technologie

Waren

Die Bestimmung der Waren und die Beschreibung der Magerungsbestandteile des Scherbens erfolgten auf makroskopischer Ebene am frischen Bruch. Die Keramik

238 Egloff 1973; Orton 1980, 164–167 führte den Begriff »rim estimated vessels equivalent (rim-eve)« ein. s. ferner Rice 1987, 292 f.; Orton u. a. 1993, 171–173; Mielke 2006b, 45 f. (Gefäßeinheit); Bader 2010.

239 Orton 1980, 166; Mielke 2006b, 145 f.; Bader 2010, 215.

240 Gleiches gilt für enghalsige Gefäße (z. B. Krüge oder Flaschen), deren geringer Randdurchmesser zu einer besseren Erhaltung beiträgt.

241 s. u. S. 113 f.

242 Zur tendenziell ansteigenden Menge an Abfall unmittelbar vor der Auflassung s. o. S. 69 Anm. 199.

243 Der Anteil der Inventarkeramik an der Datenbasis liegt nach Scherbeneinheiten bei etwa einem Drittel, nach Räq sogar bei 70 % an der Gesamtmenge.

vom Mittleren Plateau enthielt hauptsächlich nichtplastische Gemengteile. Deren unterschiedliche Dichte und Korngröße ermöglichte eine feinere Gliederung des Scherbenmaterials[244]. Die Beschreibung der Magerungsbestandteile wurde deskriptiv gehalten, da eine exakte mineralogische Ansprache der Bestandteile ohne entsprechende Analysen nicht möglich ist[245]. Die Korngröße wurde nach dem in der Geologie gebräuchlichen System bestimmt, wonach Gemengteile, die kleiner als 0,2 mm waren, als fein bezeichnet wurden, Einschlüsse mit einer Korngröße zwischen 0,2 mm und 0,63 mm als mittelfein und solche von einer Größe von 0,63 mm bis 2,00 mm als grob[246]. Die Dichte der Magerung wurde mit Hilfe einer Lupe und einer Vergleichsgrafik[247] auf einem etwa 1 cm^2 großen Bereich des frischen Bruches bestimmt. Die Farbe des Scherbens diente als Anhaltspunkt für die Brennatmosphäre[248].

Magerungsbestandteile

Die Keramik des hethitischen Hauses war durchweg mineralisch gemagert. Bei den wenigen nachgewiesenen organischen Magerungsbestandteilen handelte es sich wahrscheinlich um zufällige oder singuläre Beimengungen[249]. Allgemein kann Sand und Steingrus als Hauptmagerung gelten. Diese Hauptbestandteile wurden unter dem Begriff grauer Steingrus (grSt) zusammengefaßt, der in nahezu allen Scherben nachzuweisen war (Abb. 103). Es dürfte sich dabei hauptsächlich um Quarze und Feldspäte gehandelt haben[250]. Die Farbe des Steingruses schwankte zwischen hell- und dunkelgrau, konnte sich in grob gemagerter Keramik aber bis ins bräunliche und leicht rötliche verschieben. Bei letzterer handelte es sich meist um reduzierend gebrannte bzw. sekundär reduzierend gebrannte Scherben (durch die Verwendung am Feuer oder durch das Schadensfeuer). Vom grauen Steingrus setzte sich ein auffallend dunkelroter Steingrus (rtSt) ab (Munsell 10R 3/6 dark red), der zwar weniger häufig anzutreffen war, jedoch in allen anderen Eigenschaften dem grauen Steingrus entsprach. Ein dritter sehr häufiger Bestandteil der Magerung waren weiße Einschlüsse, deren meist geringe Größe zur Bezeichnung weiße Partikel (wPrt) geführt hat. Es handelte sich hierbei wahrscheinlich um sehr feinkörnigen Kalkgrus. Zu den selteneren Gemengteilen gehörten Schamotte (Smtt) und Glimmer (Glm). Schamotte erschien in nur etwa 5–6 % der Scherben, was aber auch daran liegen könnte, daß das wiederverwendete Scherbenmaterial im erneut gebrannten Gefüge makroskopisch nur schwer zu erkennen ist[251]. Silberglänzender oder goldglänzender Glimmer war hingegen leicht zu erkennen. Er konnte als meist sehr feiner Bestandteil in rund 7–8 % der Scherben nachgewiesen werden. Bis auf Schamotte waren nach eigenen Beobachtungen in verschiedenen Grabungsstellen innerhalb des Stadtgebietes von Ḫattuša alle Bestandteile in der natürlichen Zusammensetzung des Bodens vorhanden, wonach einzig die Schamotte als nachweislich separate Beimengung gelten kann[252].

Warengruppen

Die Gliederung der Waren hat sich in Boğazköy mit den neueren Ausgrabungen auf Büyükkaya und in der Ober- und Unterstadt gegenüber der differenzierten Systematik

244 Die sichtbaren Magerungsbestandteile wurden mit einem Meß-Fadenzähler (8fache Vergrößerung) bestimmt und mittels einer Meßskala (0,1 mm Intervall) vermessen.

245 s. dazu die in Boğazköy bisher an Keramik verschiedener Zeitstufen durchgeführten naturwissenschaftlichen Analysen (vor allem Neutronenaktivierungsanalysen) von Knappett u. a. 2005, 33–40 (neben einigen lokalen Waren hauptsächlich RLWm-Ware aus den Südteichen), Kealhofer u. a. 2009 (eisenzeitliche Keramik) sowie die mineralogischen Analysen von Hashimoto u. a. 2013 (diachrone Studie).

246 Eine Unterscheidung zwischen grob 1 (0,63–1,00 mm) und grob 2 (1,00–2,00 mm) wurde nicht vorgenommen (so unter anderem vorgeschlagen von Kunow u. a. 1986, 15); s. ferner Schneider u. a. 1989, 12 und Orton u. a. 1993, 240.

247 Orton u. a. 1993, 238 Abb. A 4.

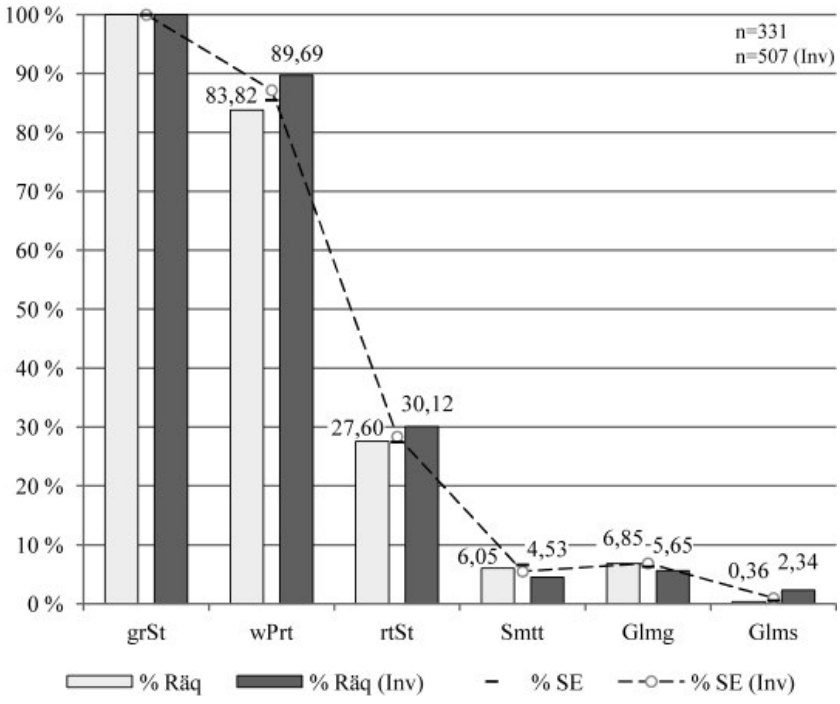
248 Auf die Bestimmung der Härte nach der Mohschen Ritzhärteskala (s. Schneider u. a. 1989, 11) wurde verzichtet, da der hohe Grad an Versinterung und die teilweise damit verbundene Auflösung der Oberflächenstruktur (vor allem bei grober Keramik) keine sicheren Messungen erlaubte.

249 Folgenden Scherben enthielten wahrscheinlich organische Magerungsbestandteile (ausgebrannte Häckselbeimengung): Abb. 146, 11; 162, 21; 176, 4. 28. Allgemein scheint die organische Magerung nur in Ausnahmefällen Einzug in das hethitische Töpferhandwerk gefunden zu haben. Weder Fischer (1963, 31) noch Müller-Karpe (1988, 16) konnten Häckselmagerung nachweisen. Mielke (2006b, 32. 36) listet vier Belege der Ware A 10 auf, die hauptsächlich organisch gemagert war. Sie wurde jedoch nicht für Gefäßkeramik, sondern für technische Installationen verwendet.

250 Quarz, Feldspäte und Glimmer gehören nach Noll (1991, 32) zu den allgegenwärtigen Komponenten antiker Keramik. s. auch Ertem u. a. 1998, 214 f.; Ertem – Demirci 1999, 1018, die in hethitischen Scherben hauptsächlich Quarz, Calcit, Glimmer und Hämatit nachweisen konnten.

251 Kull 1988, 104.

252 Rice 1987, 409–411; s. auch Noll 1991, 75–79, der als hauptsächlichen Einflußfaktor für die Zusammensetzung der Magerung antiker Keramik eher die Vermischung verschiedener Tongattungen sieht (durch Schlämmen oder mechanische Bearbeitung), nicht aber durch gezielte Beigabe von Magerungsbestandteilen.



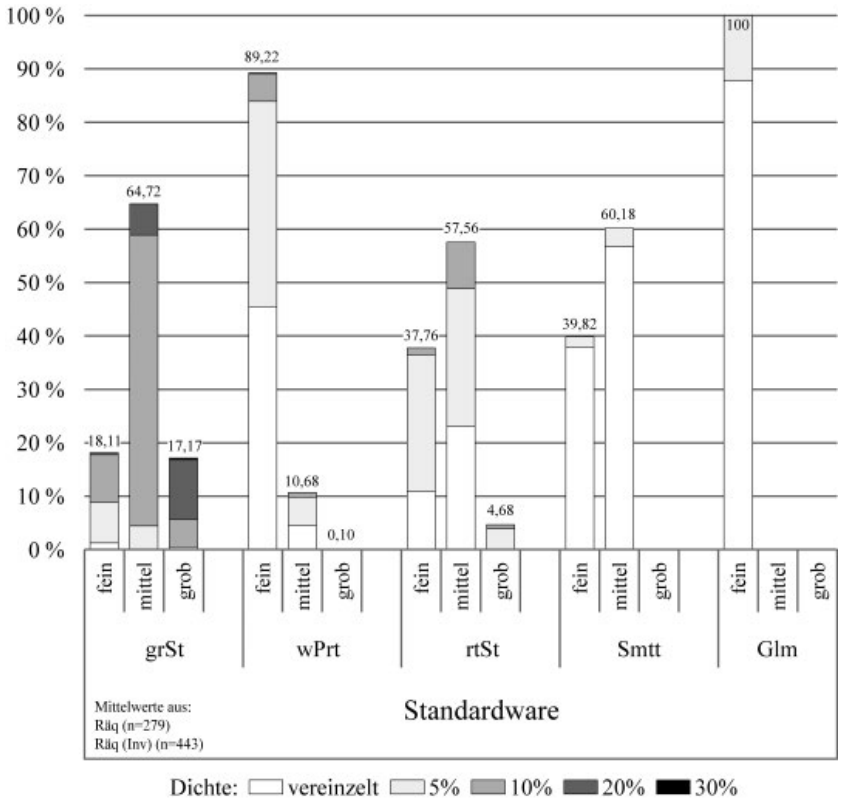
103 Prozentanteile der einzelnen Magerungsbestandteile an Gefäßen und Scherben mit Randerhaltung

der Keramikarbeiten zur Oberstadt merklich vereinfacht[253]. Die Warengliederung der Oberstadtkeramik war ihrerseits noch durch eine von K. Bittel formulierte Systematik geprägt[254], die auch von F. Fischer adaptiert worden war[255]. Sie unterschieden zwischen »tongrundigen Waren«, d. h. letztlich Keramik ohne Überzug, und Keramik mit rotem, braunem oder weißem Überzug[256]. Das wichtigste Unterscheidungskriterium bildete demnach die Oberflächenbeschaffenheit der Scherben. Da sich die eigentliche Zusammensetzung des gebrannten Scherbens von »Waren« mit Überzug nicht zwangsläufig von solchen ohne Überzug unterscheidet, erscheint es sinnvoll, die Oberflächenbehandlung als eigenständiges Merkmal zu behandeln[257]. D. h. die Oberflächenbeschaffenheit tritt gemeinsam mit einer Ware – im Sinne der Zusammensetzung des Scherbens – auf, definiert diese jedoch nicht.

Im einzelnen konnten auf dem Mittleren Plateau folgende Waren beobachtet werden:

Standardware:
Die Ware zeichnet sich durch eine durchweg dichte Magerung aus grauem Steingrus aus. Er schwankt in seiner Korngröße zwischen fein (ca. 18 %), mittel (ca. 65 %) und grob (ca. 17 %) (Abb. 104. 106)[258]. Der graue Steingrus ist in allen Scherben häufigster Magerungsbestandteil, gefolgt von vorwiegend feinen, weißen Partikeln (in 90 % der Scherben der Standardware festgestellt), die sich meist in geringer Dichte im Scherben finden. Roter Steingrus ist in rund 31 % der Scherben der Standardware vorhanden. Seine Korngröße liegt hauptsächlich im feinen und mittelfeinen Bereich, wobei seine Konzentration etwas höher ist als jene der weißen Partikel. Feine bis mittelfeine Schamotteteile sind mit einem Anteil von etwa 7 % seltener zu beobachten als Glimmer, der in knapp 9 % der Scherben vorkommt. Beide Magerungsbestandteile sind im Gemenge nur mit sehr geringer Dichte vorhanden. Die Färbung der meist oxidierend gebrannten

253 Sowohl Müller-Karpe 1988, 15 als auch Parzinger – Sanz 1992, 65 betonten dahingehend den subjektiven Charakter einer auf makroskopischer Ebene durchgeführten Warengliederung.
254 Bittel – Güterbock 1935, 33–38; Bittel 1937a, Abb. 21; s. auch Mielke 2006b, 29–35.
255 Fischer 1963, 31 f.
256 Zum hier nicht weiter verwendeten Begriff »tongrundig« s. Schneider u. a. 1989, 13.
257 Schoop 2011, 243.
258 Die angegebenen Prozentzahlen zu Körnung und Dichte wurden aus dem Mittelwert des Räq der Scherbenkollektionen und des Räq (Inv) errechnet. Als Bezugsgröße diente der in allen Scherben festgestellte graue Steingrus.



104 Verteilung der Korngröße und Dichte der Magerungsbestandteile auf die Standardware. Die Prozentwerte geben den arithmetischen Mittelwert aus Räq und Räq (Inv) an.

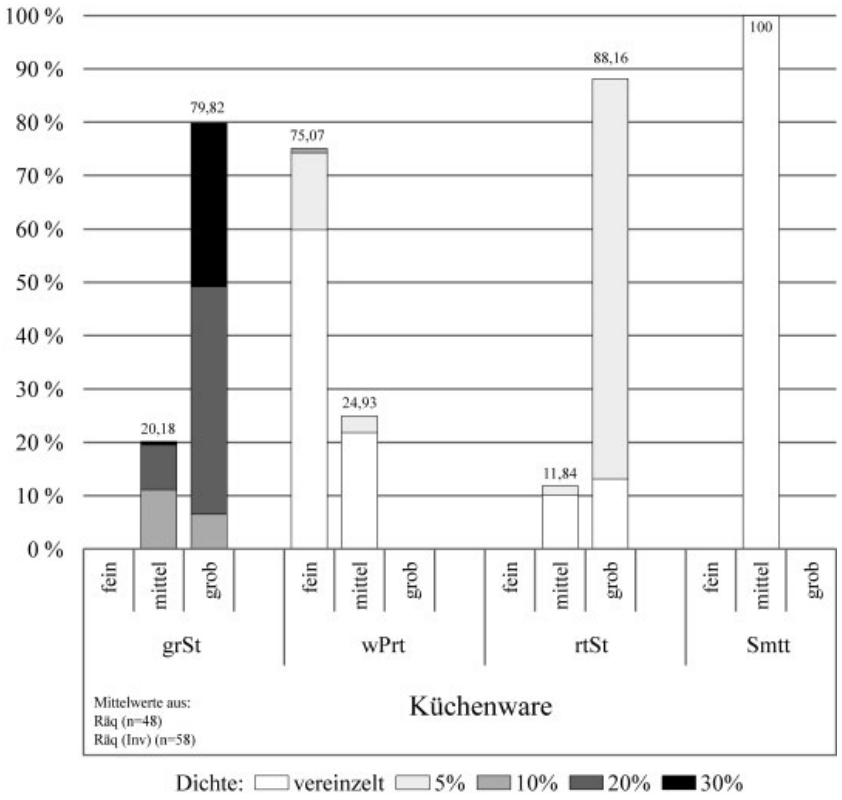
Scherben reicht von hellbraun bis rötlich; unter Einfluß einer reduzierenden Brennatmosphäre können sie auch eine bräunlich-graue Farbe annehmen.

Küchenware:
Im Vergleich zur Standardware ist die Küchenware deutlich gröber und dichter gemagert. Rund 20 % der Scherben weisen eine mittlere und ca. 80 % eine grobe Körnung auf. Sie sind entsprechend porös und im Bruch sehr unregelmäßig. Durchweg fein gemagerte Scherben fehlen (Abb. 105. 106). Auffallend ist ein mitunter zu beobachtendes schieferartiges Gefüge. Roter Steingrus kommt in nur ca. 16 % der Scherben vor und damit seltener als in der Standardware. Die oft dunkle bräunlich-graue Färbung des Scherbens, die auf eine mehr oder weniger stark reduzierende Brennatmosphäre hindeutet, erschwert im Einzelfall eine Unterscheidung zwischen rotem und grauem Steingrus. Weiße Partikel kommen in 77 % der Scherben vor, allerdings nur vereinzelt und mit geringer Korngröße. Mittelgroße Schamottepartikel sind nur in einem Scherben nachgewiesen (knapp unter 2 % des Scherbenmaterials), was aber wenig über dessen tatsächlichen Einsatz in der Tonaufbereitung aussagen mag (s. o.). Glimmer ist nicht nachzuweisen.

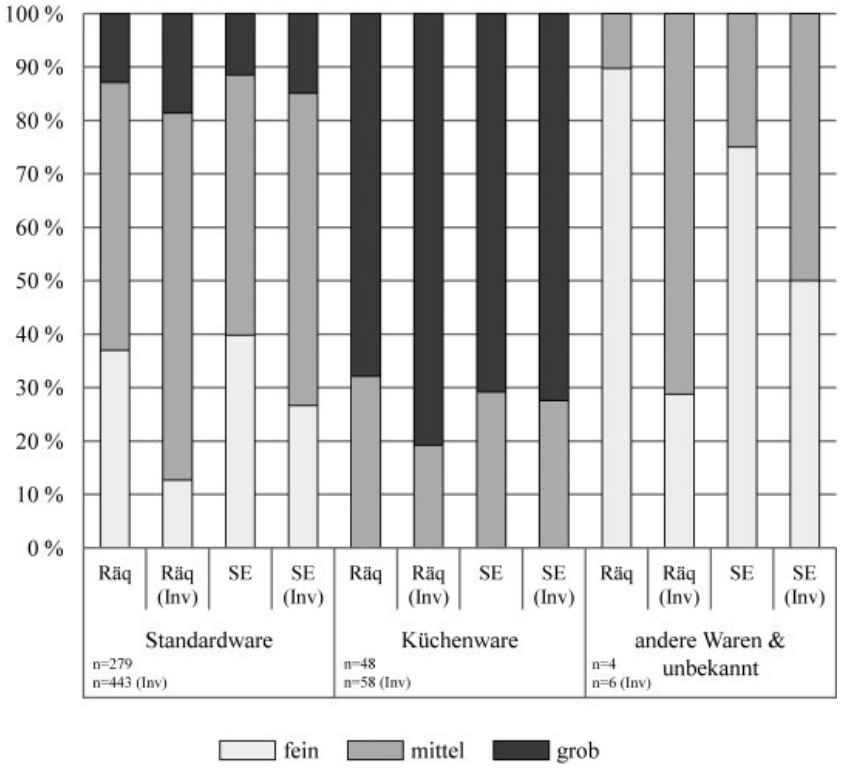
Weiße Ware:
Die weiße Ware ist in den ausgewählten Scherbenkollektionen nur mit einer Scherbe (s. u. Abb. 148, 8) vertreten, hinzu kommen die Zinnenvase und das Stierkopfgefäß[259]. Insgesamt nimmt sie nur rund 1 % der Scherben ein (Abb. 107). Der geringe Anteil der weißen Ware korreliert mit den Daten, die sich aus der Mengenverteilung der gesamten Keramik vom Mittleren Plateau ergaben. Aus ihnen geht hervor, daß es sich bei der weißen Ware mit nur 19 Scherben (0,7 %) um eine Ausnahmeerscheinung handelt (Abb. 108).

RLWm-Ware:
Die so genannte RLWm-Ware (Red Lustrous Wheelmade Ware) ist vergleichsweise selten vertreten (unter 0,5 %). Ihr gehören eine Randscherbe – vermutlich einer Linsenflasche (s. u. Abb. 145, 19) – sowie ein Halsstück mit Henkelansatz einer Spindelflasche an (s. u. Abb. 176, 23). Letzteres weist an der Oberfläche dunkle Schmauch-

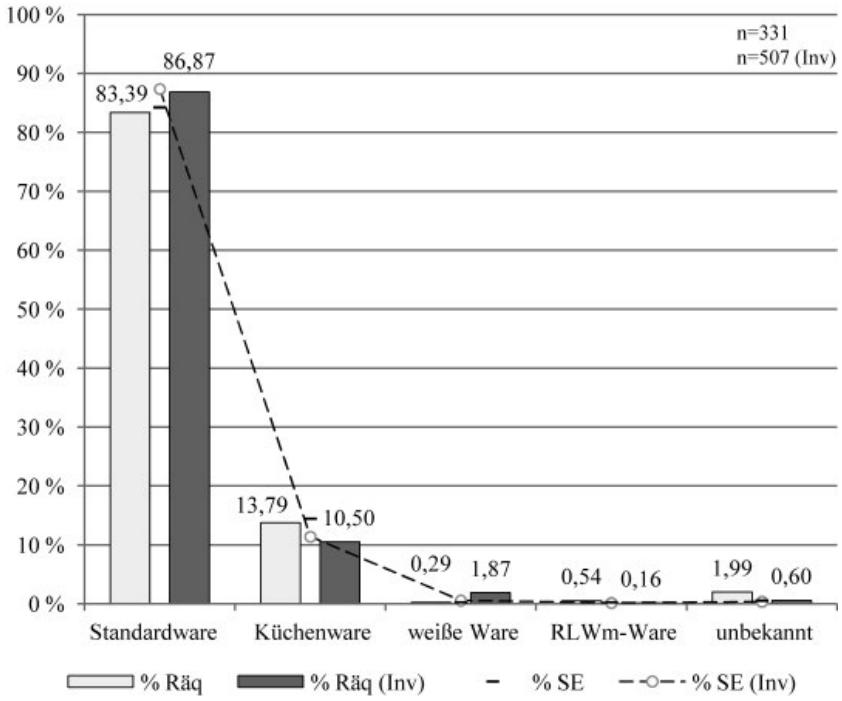
259 Die Zusammensetzung der Ware beider Sondergefäße wird ausführlich im Kapitel über deren Herstellung behandelt (s. u. S. 217–233).



105 Verteilung der Korngröße und Dichte auf die Küchenware



106 Prozentuelle Verteilung der Korngrößen (fein, mittel, grob) auf die Waren. Als Bezugsgröße diente der graue Steingrus.



107 Prozentanteile der Waren an Gefäßen und Scherben mit Randerhaltung

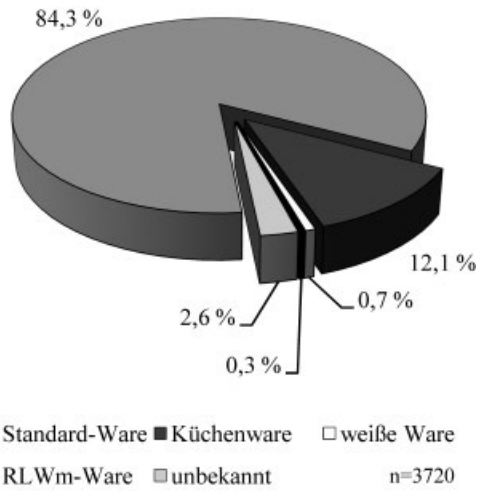
spuren auf und der Scherben hatte sich durch sekundären Kontakt mit Feuer stark grau verfärbt. Die übrigen Fundstücke der RLWm-Ware besitzen den charakteristischen rot-orangenen Farbton und sind mit sehr feinem, kaum sichtbarem Steingrus in geringer Konzentration gemagert. Hervorzuheben ist der Rumpf einer Spindelflache aus Raum 18 (s. u. Abb. 121. 171, 16). Der Rand und obere Teil des Halses einschließlich des Vertikalhenkels auf der Schulter waren bereits antik zerbrochen. Auffallend sind die vergleichsweise dichte Magerung mit feinem Steingrus und weißen Partikeln sowie sehr grobe Einschlüsse im Scherben, die durch die Oberfläche gut sichtbar sind[260]. Zuletzt ist das Fragment eines Libationsarmes anzuführen (s. u. Abb. 174, 7), das allerdings aus einem nicht sicher stratifizierten Kontext stammt und daher nicht in die Statistik mit einbezogen wird.

Mit Blick auf die Unterteilung der Warengruppen nach ihrer Korngröße ergibt sich folgendes Verteilungsmuster (Abb. 106)[261]: Unter Vernachlässigung der weißen Ware, RLWm-Ware und der Scherben unbekannter Ware lassen sich für die Standardware drei Kategorien (feine, mittlere und grobe Standardware) und für die Küchenware zwei Kategorien (mittlere und grobe Küchenware) herausstellen. Die Trennung soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Übergänge zwischen den Kategorien prinzipiell fließend sind. Das gilt in gleichem Maße für die Unterscheidung zwischen der groben Standardware und der groben Küchenware, die auf makroskopischer Ebene oft kaum zu treffen ist. Dieser Umstand macht sich vor allem in der Verteilung der großen, grobgemagerten Teller (Te-B) bemerkbar, die sich auf beide Kategorien verteilen (s. u. Abb. 112).

Die quantitative Verteilung der Waren auf dem Mittleren Plateau zeigt eine deutliche Dominanz der Standardware (Abb. 107). Ihr hoher Anteil von rund 85 % stimmt mit dem Wert überein, der sich aus der versuchsweise herangezogenen Gesamtmenge an warenbestimmten Scherben aus stratifizierten und nicht stratifizierten

260 Zu unterschiedlich groben Varianten der RLWm-Ware s. Knappett 2000, Kapitel 4. Auffallend waren außerdem zwei Randfragmente von Spindelflaschen (s. u. Abb. 145, 14. 15), deren Ware zwar fein gemagert war, jedoch nicht sicher der RLWm-Ware zugeordnet werden konnte.

261 Als Bezugsgröße für die Zuordnung der einzelnen Scherben diente die Größe des allgegenwärtigen grauen Steingruses.



108 Verteilung der Waren (nach Scherbeneinheit) auf die Gesamtanzahl der hethitischen Keramik vom Mittleren Plateau (einschließlich der nicht stratifizierten Scherben)

Befunden zusammensetzt (Abb. 108)[262]. Gleiches gilt in auffallendem Maße für die Verteilung der restlichen Waren[263].

Ein Vergleich mit den Grabungen im Tempelviertel kann nicht unterbleiben, wenn auch die Ergebnisse der Grabungen auf dem Mittleren Plateau durch die abweichende Warensystematik nicht unmittelbar mit den Daten aus der Oberstadt in Einklang zu bringen sind.

A. Müller-Karpe bezeichnete die Ware A1 als Standardware und unterschied an ihr fünf unterschiedliche Brennatmosphären (A1a–e). Die Ware A1c identifizierte er aufgrund des überwiegend reduzierenden Brandes als Küchenware (»cooking ware«)[264]. Zu einer eigenständigen Definition einer Küchenware war es jedoch nicht gekommen. Dies unterstreicht einerseits die Nähe der groben Standardware zur Küchenware, andererseits waren am Keramikmaterial vom Mittleren Plateau durchaus einige Unterscheidungsmerkmale zu beobachten. Dabei scheint der reduzierende Brand als Merkmal kein zwingendes Kriterium zu sein, zumal ein nicht unerheblicher Teil der Küchenware offenbar oxidierend gebrannt war (s. u.). Besonders deutlich setzte sich die Küchenware durch die gröbere Körnung und höhere Dichte der Magerung von den restlichen Waren ab (Abb. 104. 105)[265]. In dieser Hinsicht erweist sich die für die Oberstadtkeramik nicht durchgeführte Unterscheidung zwischen groben und mittleren Waren als nachteilig[266], da eine nachträgliche Definition einer Küchenware dadurch nicht mehr möglich ist. Mangels weiterer Differenzierungskriterien werden die restlichen groben tongrundigen Waren aus dem Tempelviertel[267] der Standardware hinzugerechnet – das gilt vor allem für die Ware A8, die sich offenbar nur in ihrer Farbgebung von A1a unterscheidet[268].

Weit problematischer zu beurteilen sind die Waren mit Überzug und die feinen tongrundigen Waren. Auch unter ihnen ist mit einem unbekannten Anteil an Standardware zu rechnen. Dies gilt insbesondere für die feine Ware E7, die in O.St. 3 mit 11,8 % und in Tempel VI mit 10,8 % einen maßgeblichen Anteil der Scherbenmenge ausmachte.

Der Versuch eines Abgleichs der Standardware vom Mittleren Plateau mit den tongrundigen Waren aus dem Tempelviertel gewinnt letztlich dadurch Gewicht, daß die Häufigkeit der groben tongrundigen Warengruppe einen vergleichbar hohen Anteil an der Gesamtkeramik erreicht. Unter Ausschluß der Ware A1c ist für die Periode O.St. 3 ein Anteil von rund 50 % und für die Periode O.St. 2 ein Anteil von etwa 85 % zu erkennen[269], womit etwa der Wert der Standardware vom Mittleren Plateau erreicht wäre[270]. Der im Vergleich zu O.St. 3 und zum Mittleren Plateau niedrigere Prozentwert in O.St. 2 ist vermutlich durch das erhöhte Aufkommen der feinen Ware (insgesamt über 36 %) zu erklären. Damit wäre ein Wert von etwa 85 % erreicht und im Umkehrschluß kann eine Anbindung der feinen Waren an die Standardware wahrscheinlich gemacht werden.

Aus den oben genannten Gründen ist es ebenso problematisch, Vergleichsgrößen für die Küchenware anzuführen. Die Anteile der Ware A1c im Bereich des Töpferviertels, liegen bei 6,6 % (O.St. 3) und 8,5 % (O.St. 2)[271]. Außerhalb von Boğazköy bietet sich als Vergleich vor al-

262 Die Zählung erfolgte im Unterschied zu den ausgewählten Kontexten nach Scherbeneinheit.

263 Die gleichmäßige Zusammensetzung des Warenrepertoires durch alle hethitischen Ablagerungen hindurch könnte ein Indiz dafür sein, daß auf dem Mittleren Plateaus bzw. im speziellen im Areal des hethitischen GAL *MEŠEDI*-Gebäudes (auch nach dessen Zerstörung) keine Nutzungsänderungen oder Eingriffe stattgefunden haben, die das ursprüngliche Repertoire durch intrusives oder ortsfremdes Material verändern hätten können.

264 Müller-Karpe 1988, 16 f.

265 s. dazu auch die Ergebnisse von Mielke 2006b, 38 f.

266 Müller-Karpe (1988, 16–24) unterschied grobe tongrundige Waren (A1–10, B1–3, B8), rotpolierte Waren (B10, C1–4), braunpolierte Waren (C5–C9), Waren mit weißen Überzug (D) sowie feine tongrundige Waren (E). Parzinger – Sanz (1992, 36–39) adaptierten das System, faßten jedoch die groben tongrundigen Waren in der Warengruppe A zusammen und die rot- und braunpolierten in der Warengruppe C, außerdem fügten sie Waren handgemachter Keramik (F) hinzu. Zu einer Diskussion der von A. Müller-Karpe (1988, 16) erwähnten »cooking ware« (A1c) kommt es nicht.

267 s. Anm. 266.

268 Müller-Karpe 1988, 18.

269 Müller-Karpe 1988, Taf. 56. Nach Parzinger – Sanz 1992, 47 liegt der Anteil der Ware A1 in O.St. 3 bei 16,4 % (mit A1 [geglättet] bei ca. 30 %) und in O.St. 2 bei 82 %.

270 Vgl. auch den in Gordion angegebenen Wert von 87–90 % für die »common ware«, Henrickson 1995, 84.

271 Müller-Karpe 1988, 16.

lem die Keramik vom Westhang in Kuşaklı-Sarissa an. Die ermittelten Werte für die Küchenware, die dort den groben, tongrundigen Waren entspricht, liegen bei etwa 27 %[272] und damit höher als auf dem Mittleren Plateau. Darüber hinaus ist ein für Gordion ermittelter Wert von nur 5 % anzuführen[273].

Die Entsprechungen der weißen Ware im Material aus dem Tempelviertel sind in der Warengruppe D (Waren mit weißem Überzug) zu suchen. Unter Ausschluß der rottonigen Waren mit weißem Überzug, die wohl der Standardware angehören, sind es hauptsächlich die Waren mit beige-cremefarbenem Scherben, die als Vergleich in Frage kommen[274]. Ihr Wert schwankt zwischen 0,8 % (O.St. 3) und 0,21 % (O.St. 2) und bewegt sich damit im Rahmen der weißen Ware vom Mittleren Plateau[275]. Die oft nicht erfolgte Unterscheidung zwischen Überzug und Ware macht es schwierig, weiteres Vergleichsmaterial heranzuziehen[276]. Allgemein ist festzuhalten, daß die weiße Ware eine exzeptionelle Rolle im hethitischen Warenrepertoire einnimmt, nicht nur durch ihre äußere Erscheinung und die geringen Mengen, sondern vor allem durch die Nutzung möglicherweise nicht lokaler Tonlagerstätten[277].

Die RLWm-Ware begegnet fast ausschließlich in Form von Spindelflaschen und Libationsarmen. Naturwissenschaftliche Analysen an einer Reihe von Gefäßen aus Boğazköy zeigen klare Affinitäten zu Vergleichstücken aus Zypern und Südanatolien[278], d. h. aus jener Region, in der nach den jüngsten Forschungsergebnissen der Herkunftsort der RLWm-Ware zu suchen ist[279]. Von dort gelangten die Gefäße wahrscheinlich nach Zentralanatolien. Dies geschah entgegen früherer Annahmen nicht erst in der Mitte des 13. Jhs. v. Chr., sondern wohl bereits im 15. Jh. v. Chr., wenn auch zunächst scheinbar nur in geringen Mengen[280]. Spätestens um 1400 v. Chr. gibt uns der Fund zahlreicher zerbrochener und in den Südteichen oberhalb des Tempelviertels entsorgter Gefäße aus RLWm-Ware den Beleg für einen umfangreichen Import der Ware[281]. Die Möglichkeit lokaler Produktion von RLWm-Ware kann dennoch nicht ausgeschlossen werden, ist aber gemäß den bisherigen naturwissenschaftlichen Analysen von geringer Wahrscheinlichkeit[282]. Um so mehr überrascht die Verbreitung der Formen aus RLWm-Ware, vor allem die für Zentralanatolien (insbesondere für Boğazköy) so typischen und andernorts so selten gefundenen Libationsarme werfen eine Reihe bislang noch unbeantworteter Fragen hinsichtlich Herkunft, aber auch hinsichtlich kultureller und funktionaler Aspekte auf[283].

Auf dem Mittleren Plateau ist die RLWm-Ware mit nur etwa 0,4 % selten vertreten (Abb. 108). Der Wert ist vergleichbar mit den von A. Müller-Karpe ermittelten Anteilen im Areal der Töpferöfen und im Tempel VI[284]. Etwas höher liegt der Wert für die RLWm-Ware aus dem gesamten Tempelviertel, der von 3 % in der O.St. 3 auf unter 1 % in der O.St. 2 fiel[285]. Der Vergleich mit Kuşaklı zeigt einen Anteil von nur 0,16 %[286]. Inwieweit der Anteil an der RLWm-Ware relevant für keramikchronologische Aussagen ist, bleibt offen, insbesondere da es sich vorwiegend um Importgut handeln dürfte, das sicherlich anderen distributiven Prozessen unterlag, als die in Ḫattuša oder Kuşaklı lokal hergestellten Waren[287]. Auch die mögliche Nutzung der Gefäße als Kultgeräte in Tempeln kann zu einer hauptsächlich kontextbezogenen Funddichte führen, wie dies etwa die Funde in den Südteichen ver-

272 Mielke 2006b, 36 Abb. 11. 12.

273 Henrickson 1995, 84.

274 Nach Müller-Karpe kämen die Waren D2 und D4 sowie wahrscheinlich D5 und D6 in Frage (Müller-Karpe 1988, 21) bzw. die Waren D1a, D2 und D4 (nach Parzinger – Sanz 1992, 38).

275 Der hohe Wert der Ware D4 von 2,7 % im Tempel 6 wird scheinbar durch einen vollständig erhaltenen Rand eines Kruges oder einer Flasche hervorgerufen. Müller-Karpe 1988, 49 (K 11a, 1). Einen ähnlichen Effekt erzielten die fast vollständig erhaltenen Sondergefäße in Raum 1/2 in der Berechnung des Räq (Inv) der weißen Ware (Abb. 107).

276 Aus Kuşaklı-Sarissa beispielsweise sind mir keine Belege bekannt.

277 s. u. S. 217. 223; nach weiteren vorläufigen mineralogischen Untersuchungen an der Keramik, unter anderem vom Mittleren Plateau, von Hashimoto u. a. 2013, 186 deuten sich für die weiße Ware andere Rohstoffquellen an als für die offenbar lokale Standardware, ohne jedoch bislang die Herkunft der weißen Ware näher bestimmen zu können. s. auch Seeher 2007a, 708; Schoop 2011, 243; ferner Kealhofer u. a. 2009, 292. 296 für die eisenzeitliche weiße Ware aus Boğazköy.

278 Knappett u. a. 2005, 33–40; die Proben stammen allesamt aus der Scherbenlage in den Südteichen (Komplex F15c), bestehend aus Spindelflaschen und Libationsarmen sowie einem bislang einzigartigen, röhrenförmigen Gefäß (s. dazu Seeher 2001b, 65 f.).

279 Eriksson 1993; Eriksson 2007, 159 f.; Knappett 2000; Knappett u. a. 2005.

280 Mielke 2006b, 41–43. 141; Mielke 2007; ferner Schoop 2009, 152 f.; Schoop 2011, 261 f.

281 Seeher 2001b, 341–362; Seeher 2002, 59–70.

282 Knappett u. a. 2005, 40 identifizierten neben einer feinen Gruppe (»canonical RLWm ware«) eine weitere Gruppe mit schluffigem Scherben (»silty group«), die einerseits eine lokale Variante der RLWm-Ware darstellen, andererseits in ihrer Zusammensetzung doch sehr eng mit der feinen Gruppe verbunden ist.

283 s. dazu ausführlicher Mielke 2007.

284 Die RLWm-Ware entspricht dort der Ware C3 (O.St. 3: 0,07 %; O.St. 2: 0,4 %) und wohl auch der Ware C8/9 (O.St. 3: 1 %; O.St. 2: 0,1 %), die sowohl an Libationsarmen als auch an Spindelflaschen (Typ K9) beobachtet wurde (Müller-Karpe 1988, 19 f.). Unklar ist die Bedeutung der anscheinend etwas gröberen Ware C1 einiger Libationsarme (Müller-Karpe 1988, 145 f.).

285 Parzinger – Sanz 1992, 47 (die Warengliederung folgt Müller-Karpe 1988). Zum vergleichsweise hohen Anteil s. den Kommentar in Mielke 2007, 156 Anm. 8.

286 Die RLWm-Ware ist dort mit den Waren C10 und C29 in Verbindung zu bringen (Mielke 2006b, 35. 41–43 mit Abb. 11).

287 s. auch Mielke 2007, 156.

muten lassen, die ursprünglich zum Kultinventar eines zerstörten Tempels gehört haben könnten[288].

Der Vergleich mit den älteren Oberstadtgrabungen hat gezeigt, daß die quantitative Verteilung der Warengruppen auf dem Mittleren Plateau in etwa mit den dort gewonnenen Ergebnissen übereinstimmt. Die Standardware dominiert in beiden Fällen das Warenspektrum deutlich vor der Küchenware und den restlichen Warengruppen, deren Anteil auf dem Mittleren Plateau jeweils unter 2 % liegt.

Den Ergebnissen im Tempelviertel nach zu urteilen, war innerhalb der Waren vor allem der Anstieg an Grobkeramik und der allmähliche Rückgang an Feinkeramik im jüngeren Abschnitt der Besiedlung von chronologischer Bedeutung[289]. Demnach lasse sich an dem Anteil von Grob- und Feinkeramik mehr noch als anhand der Gefäßform ein Unterschied zwischen O.St. 3 und 2 erkennen. Vor dem Hintergrund der übergreifenden Oberstadtentwicklung bleibt es m. E. allerdings fraglich, inwieweit der Rückgang der Feinkeramik tatsächlich ein chronologisches Merkmal darstellt. Es ist nicht auszuschließen, daß der Unterschied in den Oberstadtperioden durch andere, nicht chronologische Faktoren verursacht wurde[290]. Man denke dabei an den Wandel in der funktionalen Nutzung des Tempelviertels im jüngeren Abschnitt der Oberstadtgeschichte (O.St. 2) hin zu einem zunehmend handwerklich geprägten Stadtteil. Die neu errichteten Häuser und Töpfereibetriebe beeinflußten zweifellos in erheblichem Maße die Zusammensetzung des Fundmaterials. So sind zwischen Tempel und Töpfereiwerkstätten sowohl in ihrer aktiven Nutzung als auch in den taphonomischen Prozessen Unterschiede anzunehmen. Derartige Veränderungen hätten durchaus zu einem entsprechenden Verteilungsmuster führen können[291].

Farbe

Die Farbe wurde am frischen Bruch nach der Munsell Soil Color Chart (2000) bestimmt. Zeigten sich im Scherben unterschiedlich gefärbte Kernzonen, wurden diese getrennt aufgenommen und im Katalog mit der Kernfarbe sowie mit der Färbung der inneren und äußeren Randzone vermerkt. Um die Ansprache der Farbbezeichnungen zu erleichtern, wurden die Angaben nach Munsell in übergeordnete Farbgruppen zusammengefaßt.

Beige:
5YR 7/4 (pink); 5YR 7/6 (reddish yellow); 5YR 7/8 (reddish yellow); 7.5YR 7/3 (pink); 7.5YR 7/6 (reddish yellow); 7.5YR 8/6 (reddish yellow); 10YR 7/3 (very pale brown); 10YR 7/4 (very pale brown); 2.5Y 8/1 (white)

Rötlich:
2.5YR 5/6 (red); 2.5YR 5/8 (red); 2.5YR 6/4 (light reddish brown); 2.5YR 6/6 (light red); 2.5YR 6/8 (light red); 10R 5/8 (red); 10R 6/6 (light red)

Hellbraun:
5YR 5/6 (yellowish red); 5YR 5/8 (yellowish red); 5YR 6/4 (light reddish brown); 5YR 6/6 (reddish yellow); 5YR 6/8 (reddish yellow); 7.5YR 5/6 (strong brown); 7.5YR 6/3 (light brown); 7.5YR 6/4 (light brown); 7.5YR 6/6 (reddish yellow); 10YR 6/4 (light yellowish brown)

Rötlich-braun:
2.5YR 4/4 (reddish brown); 2.5YR 4/6 (red); 2.5YR 4/8 (red)

Braun:
5YR 4/6 (yellowish red); 5YR 5/4 (reddish brown); 7.5YR 4/4 (brown); 7.5YR 4/6 (strong brown); 7.5YR 5/3 (brown); 7.5YR 5/4 (brown); 10YR 4/4 (dark yellowish brown); 10YR 5/6 (yellowish brown)

Dunkelbraun:
7.5YR 4/3 (brown); 10YR 3/3 (dark brown); 10YR 4/3 (brown); 10YR 5/3 (brown)

Graubraun:
5YR 6/3 (light reddish brown); 7.5YR 3/2 (dark brown); 7.5YR 4/2 (brown); 7.5YR 5/2 (brown); 7.5YR 6/2 (pinkish gray); 10YR 4/2 (dark grayish brown); 10YR 5/2 (grayish brown); 10YR 5/4 (yellowish brown); 10YR 6/2 (light brownish gray); 10YR 6/3 (pale brown); 2.5Y 5/2 (grayish brown); 2.5Y 4/2 (dark grayish brown); 2.5Y 6/2 (light brownish gray)

Grau:
5YR 5/2 (reddish gray); 5YR 6/2 (pinkish gray); 7.5YR 5/1 (gray); 7.5YR 6/1 (gray); 10YR 5/1 (gray); 10YR 6/1 (gray); 10YR 7/2 (light gray); 2.5Y 5/1 (gray); 5Y 5/1

288 Seeher 2002, 66.

289 Müller-Karpe 1988, 161 f. Taf. 56; Parzinger – Sanz 1992, 47. 65 Abb. 28. Versuchsweise auf das Mittlere Plateau umgemünzt errechnet sich durch alle Warengattungen hindurch ein Anteil von 16,5 % feiner Waren, 59 % mittlerer Waren und 24,5 % grober Waren. Da in den Oberstadtgrabungen keine mittleren Waren unterschieden wurden, werden die mittleren und groben Waren zusammengefaßt. Die »Grobkeramik« würde gegenüber der Feinkeramik entsprechend einen Anteil von 83,5 % einnehmen. Damit stünde die Warenverteilung des Mittleren Plateaus derjenigen der Periode O.St. 2 (mit 85–90 % Grobkeramik) näher.

290 s. auch die Kritik von Schoop 2008, 46.

291 Parzinger – Sanz 1992, 69 f. vermerkten selbst, daß es offenbar qualitativ und wohl auch funktional bedingte Unterschiede im Keramikmaterial zwischen Tempeln und Werkstätten gab.

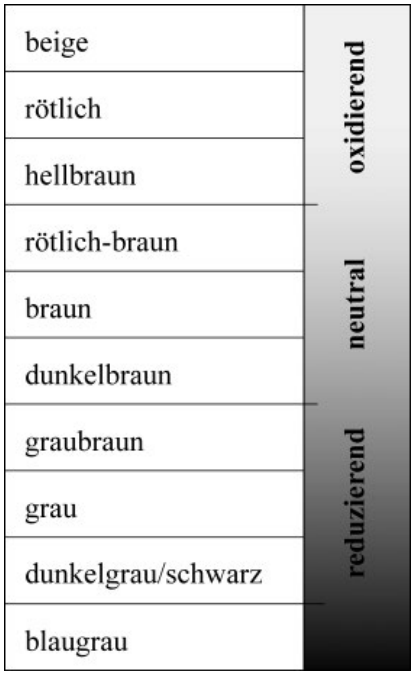
(gray); GLEY 1 4/ (dark gray); GLEY 1 5/ (gray); GLEY 1 6/ (gray)

Dunkelgrau, schwarz:
5YR 3/1 (very dark gray); 5YR 4/4 (reddish brown); 7.5YR 3/1 (very dark gray); 10YR 2/1 (black); 10YR 3/1 (very dark gray); 10YR 3/2 (very dark grayish brown); 10YR 4/1 (dark gray); 2.5Y 4/1 (dark gray)

Blaugrau:
GLEY 2 3/1 (very dark bluish gray); GLEY 2 4/1 (dark bluish gray); GLEY 2 5/1 (bluish gray)

Brennatmosphäre

Der Scherben kann während des Brandes, aber auch in der Zeit seiner Nutzung zahlreichen thermischen Einflüssen ausgesetzt sein, die sich je nach seiner Zusammensetzung und der Art der Einflüsse unterschiedlich auf das Erscheinungsbild der Keramik auswirken. Eine der augenscheinlichsten Veränderungen ist die Farbe des Scherbens. Je nach Brennatmosphäre und Zusammensetzung des Tons kann sie zwischen rötlich-braunen und schwarz-grauen Farbtönen schwanken. Hauptverantwortlich für die Färbung sind das enthaltene Eisen, das in einer oxidierenden Brennatmosphäre zu einer rötlichen bis bräunlichen Färbung führt, und Kohlenstoff, der in sauerstoffarmer Atmosphäre eine dunklere Färbung verursachen kann[292]. Die Anreicherung von Kohlenstoff im Scherben kann aber auch erst durch sekundäre Verwendung mit Feuer oder durch einen Brand erfolgt sein, wie sich dies beispielsweise an den Sondergefäßen aus Raum 1/2 beobachten ließ[293]. Obwohl genauere Aussagen über die Brennatmosphäre lediglich durch Laboranalysen und Nachbrennversuche gemacht werden können, erweist sich die Farbgebung in begrenztem Rahmen als brauchbarer Anhaltspunkt[294]. Abb. 109 zeigt die zu diesem Zweck für die Keramik vom Mittleren Plateau erstellte Zuordnung der Farbgruppen zur angenommenen Brennatmosphäre. Oxidierend gebrannte Keramik umfaßt demnach Scherben mit einer beigen, rötlichen und hellbraunen Färbung. Rötlich-braune bis dunkelbraune Scherben werden als leicht reduzierend oder neutral bezeichnet. Scherben mit grauer oder schwarzer Farbe werden als reduzierend gebrannt, blaugrau verfärbte Scherben als leicht überfeuert angesprochen[295].

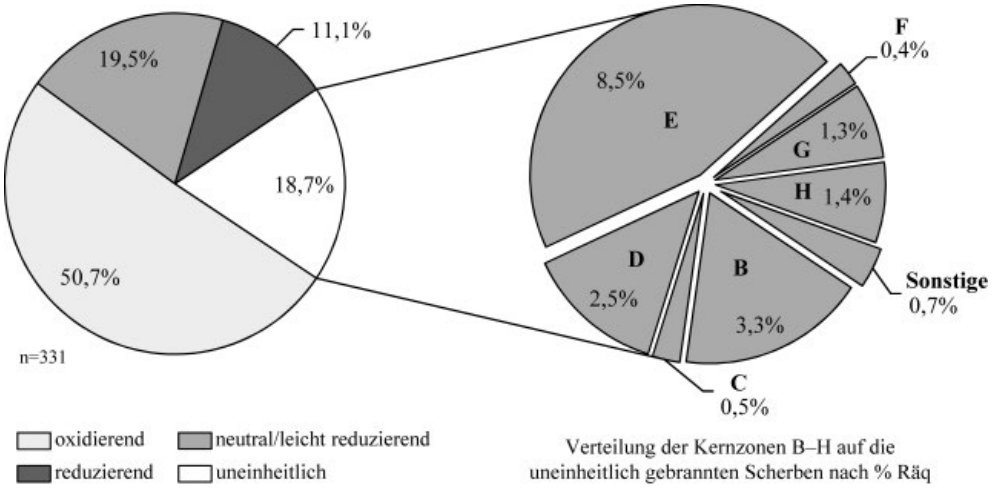


109 Zuordnung der Färbung der Scherben zur vermuteten Brennatmosphäre

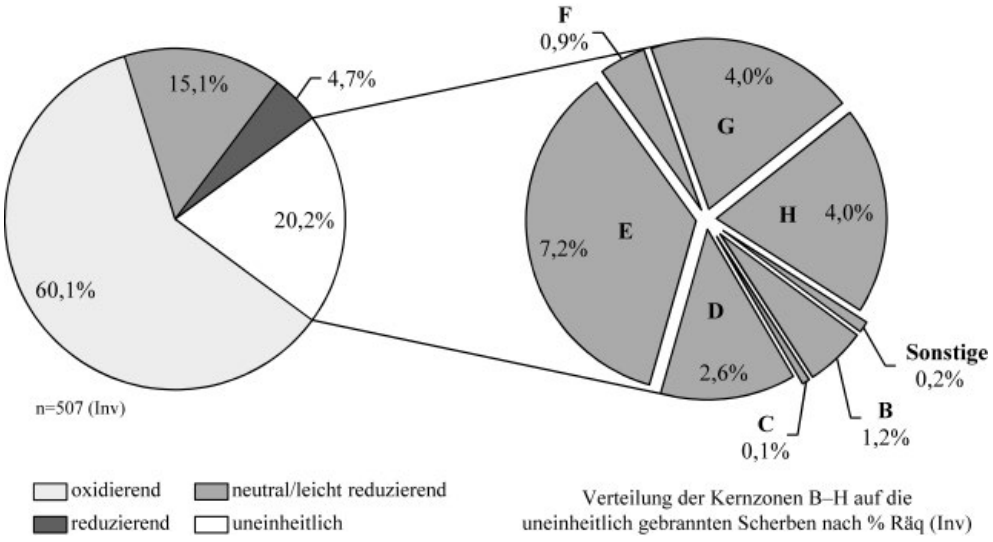
Die Brenntemperatur läßt sich nur mit entsprechenden Analyseverfahren sicher bestimmen[296], anzunehmen sind aber Temperaturen um die 900 °C[297]. Für die Zinnenvase und das Stierkopfgefäß kann dank der chemischen Analysen eine Temperatur von 850 °C bis 1100 °C angenommen werden, da sich in den Überzügen beider Gefäße Diopsid fand[298]. Diopsid erweist sich aufgrund seiner thermisch begrenzten, aber stabilen Erscheinung in der Phasenbildung der Keramik zwischen 850 °C (oxidierend) bzw. 950 °C (reduzierend) und 1100 °C als guter Indikator für die Brenntemperatur kalkreicher Tone[299]. Außerdem ist Diopsid unempfindlich gegenüber sekundären Einflüssen etwa durch die Bodenlagerung.

50–60 % der Keramik vom Mittleren Plateau wurden unter sauerstoffreichen Bedingungen gebrannt und besitzen einen vollständig durchoxidierten Kern (Abb. 110 a. b). Der oxidierende Brand kann daher als die gängige Form in der Herstellung der Gefäße gelten. Zwischen

292 Rice 1987, 334–336; Noll 1991, 50–54.
293 s. u. S. 217. 223.
294 Rice 1987, 343–345 mit Tab. 11, 3.
295 z. B. das wahrscheinlich durch das Schadensfeuer überfeuerte Tellerfragment s. u. Abb. 167, 5.
296 Rice 1987, 426–429.
297 Müller-Karpe 1988, 16 schätzt eine Brenntemperatur von 900 °C, für die Keramik mit Politur oder Überzug kaum über 750 °C. Ertem – Demirci 1999, 1018 gehen von einer Brenntemperatur zwischen 700 °C und 900 °C aus (s. ferner Ertem u. a. 1998, 200).
298 s. u. S. 217. 223.
299 Noll 1991, 114; s. auch die dort angeführten Vergleiche aus den eisenzeitlichen Schichten in Boğazköy. Noll 1991, 255 f. 327.



110 a Verteilung der Brennatmosphären und der Kernzonen auf Gefäße und Scherben mit ausreichender Randerhaltung unter Ausschluß der Inventarkeramik



110 b Verteilung der Brennatmosphären und der Kernzonen auf Gefäße und Scherben mit ausreichender Randerhaltung unter Berücksichtigung der Inventarkeramik

15 % und 19 % der Scherben lassen aufgrund ihrer dunkleren Braunfärbung einen leicht reduzierenden Brand vermuten und nur 5–11 % sind als reduzierend bzw. sekundär reduzierend gebrannt anzusprechen.

Rund ein Fünftel der Scherben vom Mittleren Plateau zeigt im Bruch keine einheitliche Färbung, sondern einzelne Zonen unterschiedlicher Farbgebung. Sie wurden entsprechenden Kernzonen zugeordnet (Abb. 111)[300]. Scherben die nicht der Kernzone A oder I (vollständig oxidiert/reduziert) zugeordnet werden konnten, werden als ›uneinheitlich gebrannt‹ bezeichnet. Die Kernzonen B–E sind wahrscheinlich das Resultat eines ursprünglich oxidierenden Brandes, der allerdings nicht ausreichend war, um den Kern vollständig durchzubrennen. Mit etwa 10 % sind die Kernzonen D und E zusammen am häufigsten vertreten. Scherben mit den Kernzonen F–H waren entweder schon während des Brandes oder erst in ihrem Gebrauch einer reduzierenden Brennatmosphäre ausgesetzt gewesen.

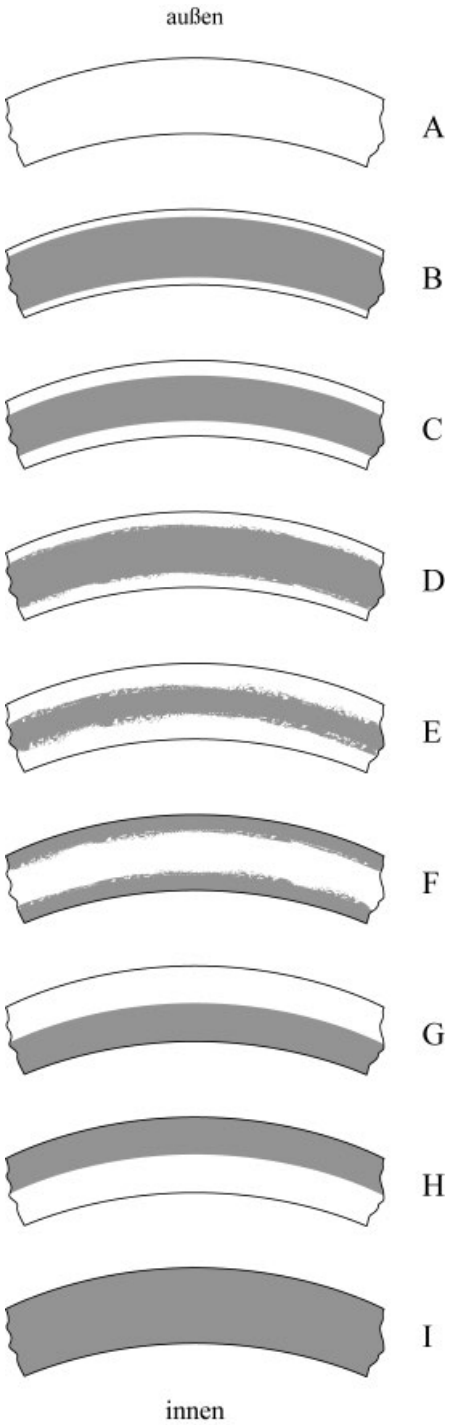
Die hohe Anzahl an uneinheitlich gebrannten, insbesondere an unvollständig durchoxidierten Scherben deutet auf eine mangelnde Kontrolle der Brennatmosphäre

300 Die Systematik orientiert sich an Orton u. a. 1993, 68 f. 133–135 Abb. 11, 1.

hin. D. P. Mielke sieht den reduzierenden Brand allgemein lediglich als Resultat zufälliger Temperatur- und Sauerstoffschwankungen im Brennofen oder sekundärer Temperatureinwirkungen, ohne daß dahinter ein bewußt gesteuerter Brennvorgang zu suchen sei[301]. Unabhängig von der Frage nach der Herstellungsweise ist in der Spätzeit des hethitischen Reiches allgemein ein merklich ansteigender Anteil unvollständig durchgebrannter Scherben zu konstatieren, d. h. möglicherweise verbirgt sich auch in der Mengenverteilung unterschiedlicher Brennatmosphären ein chronologischer Indikator[302].

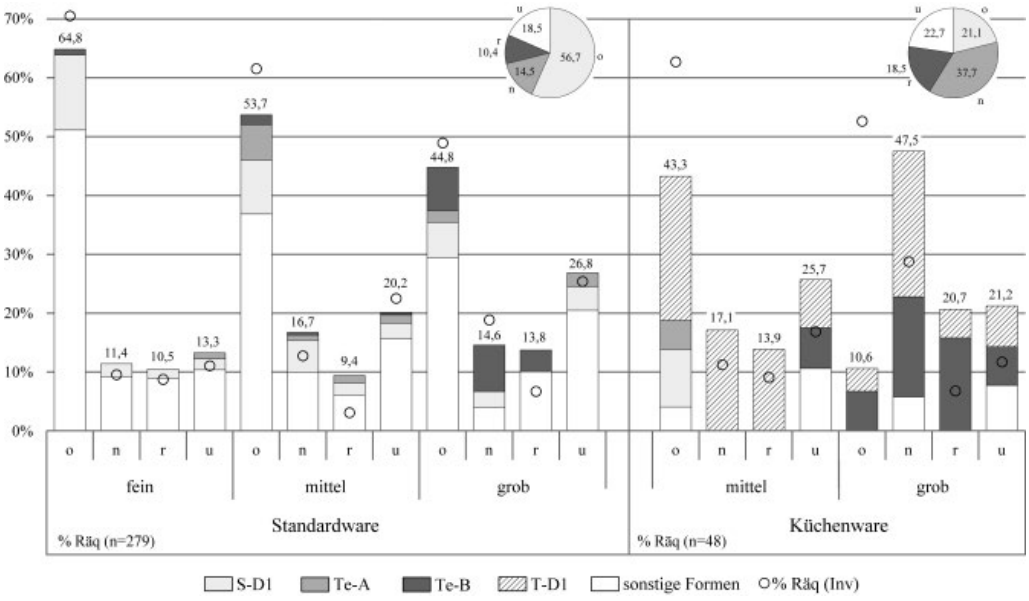
Die Verteilung der Brennatmosphäre auf die Warengruppen der Standardware und Küchenware (Abb. 112) veranschaulicht den bereits an der Korngröße und an der Dichte erkennbaren Unterschied beider Waren. Über die Hälfte der Standardware ist oxidierend gebrannt. Etwa denselben Anteil nehmen innerhalb der Küchenware die leicht reduzierend und reduzierend gebrannten Scherben ein (s. die eingefügten Kreisdiagramme in Abb. 112). In der Standardware überwiegt in allen Korngrößen der oxidierende Brand, wenngleich sich bei den gröberen Waren ein Rückgang zugunsten des neutralen und reduzierenden sowie vor allem des uneinheitlichen Brandes bemerkbar macht. Dies mag unter anderem an den meist dickeren Scherben der groben Waren liegen, die eine vollständige Oxidation erschweren.

Auffallend ist der hohe Anteil oxidierend gebrannter Keramik innerhalb der Küchenware (s. u. Tab. 33). Neutral oder reduzierend gebrannte Küchenware begegnet vornehmlich an Gefäßtypen, die wahrscheinlich in Koch- oder Backvorgängen am Feuer verwendet wurden (Te-B und T-D1)[303]. Ein nicht unwesentlicher Anteil dieser Typen ist jedoch oxidierend gebrannt, so daß auch für das Kochgeschirr ein ursprünglich oxidierender Brand zu vermuten ist[304]. Noch deutlicher präsentiert sich das Bild unter Einbindung der Inventarkeramik (Abb. 112, Kreisdiagramme). Die gute Erhaltung vor allem der Teller Te-B bewirkt zwar einen wohl unverhältnismäßig hohen Räq-Wert für oxidierend gebrannte Küchenware, aber allein die Existenz offenbar mehrerer vollständiger Teller aus oxidierend gebrannter Küchenware spricht für eine Reduktion des Scherben erst durch den späteren Gebrauch. Möglicherweise war die Keramik nach ihrer Herstellung zunächst unbenutzt gelagert worden und war erst nach Bedarf am Feuer zum Einsatz gekommen. Am Beispiel der großformatigen Teller des Typs Te-B fällt in dieser



111 Schematisierte Darstellung der Kernzonen A–I. A: Kern vollständig durchoxidiert. B: dicker Kern mit sehr schmalen, oxidierten Randzonen. C: dicker Kern mit scharf abgesetzten, oxidierten Randzonen. D: dicker Kern mit diffus abgesetzten, oxidierten Randzonen. E: schmaler Kern mit diffus abgesetzten, oxidierten Randzonen. F: dicker Kern mit diffus abgesetzten, (sekundär) reduzierten Randzonen. G: (sekundär) reduzierte innere Randzone. H: (sekundär) reduzierte äußere Randzone. I: Kern vollständig (sekundär) reduziert

301 Mielke 2006b, 27 f.
302 Schoop 2003a, 173; Schoop 2009, 155; Schoop 2011, 243 Anm. 3. 265.
303 Vgl. den Fund eines Tellers (Te-B) in Gates 2006, 306 Anm. 19; ferner Schoop 2011, 246 f.
304 Auch Mielke 2006b, 36 Abb. 12 verzeichnet für die groben tongrundigen Waren (Küchenware) einen Anteil von über einem Drittel an oxidierend gebrannten Scherben.



112 Verteilung der Brennatmosphären auf die Standardware und Küchenware sowie auf die jeweils vier häufigsten Gefäßtypen (nach Räq). Die Kreise geben die Prozentanteile des Räq (Inv) wieder. Die Kreisdiagramme zeigen den jeweiligen Gesamtanteil der Brennatmosphäre an den Waren (nach % Räq).

Hinsicht zusätzlich auf, daß die oxidierend gebrannten Exemplare im Durchschnitt noch zur Hälfte erhalten waren (51 % Erhaltung), während der Wert hin zum reduzierenden Brand auf 14 % sinkt[305]. Eine reduzierende Brennatmosphäre könnte demzufolge für einen längeren aktiven Gebrauch dieser Teller sprechen, während der oxidierende Brand kennzeichnend für kaum benutzte Gefäße sein könnte.

Die Verteilung der weißen Ware und der RLWm-Ware sind aufgrund ihrer geringen Anzahl wenig aussagekräftig. Für die RLWm-Ware ist allgemein ein oxidierender Brand anzunehmen[306]. Die beige, leicht rötlich-braune Farbe der weißen Ware wird wahrscheinlich durch den geringen Anteil an eisenhaltigen Mineralien und eine oxidierende Brennatmosphäre verursacht[307].

Oberflächenbehandlung

Die starke Versinterung der Scherben auf dem Mittleren Plateau verhindert in vielen Fällen eine sichere Ansprache der Oberflächenbeschaffenheit. Teilweise hat sich die Oberfläche der Scherben nur als pulvriger Abrieb erhalten. Handwerkliche Spuren sind somit nur an sehr hartgebrannten Scherben sichtbar. Im allgemeinen sind Scherben ohne Überzug außen nur leicht verstrichen. Nur an zwei Scherben (s. u. Abb. 157, 13 und Abb. 162, 5) sowie einem Henkel (s. u. Abb. 176, 13) war eine verdichtete bzw. geglättete Oberfläche zu beobachten, die einer leichten Politur nahekommt. Geglättete oder polierte Oberflächen sind hingegen ausschließlich an Scherben mit Überzügen vorhanden. Anhand der Farbe lassen sich braune, rote und weiße Überzüge unterscheiden, wobei die roten und braunen Überzüge ineinander übergehen und eine gemeinsame Gruppe bilden[308].

Die folgende Tabelle (Tab. 8) gibt eine Auflistung der Farbüberzüge und des dazugehörigen Gefäßtyps.

Farbe	Typ	Bo-Ker.-Nr.	Abb.
Braun	S-E1	06-524-1126-05	Abb. 73, 12
Braun	S-E1	06-524-1126-11	Abb. 74, 5
Braun	S-E1	06-524-1126-21	Abb. 72, 1
Braun	S-B2	06-524-1126-54	Abb. 66, 10
Braun	S-B2	06-543-1139-13	Abb. 66, 6
Braun	S-E1	07-1591-2775-18	Abb. 73, 18
Braun	Henkel	06-524-1126-79	Abb. 86, 17
Rot	T-A1	06-524-1126-102	Abb. 56, 5
Rot	K-A	06-524-1126-110	Abb. 55, 8

305 Durchschnittliche Erhaltung des Typs Te-B (mit Inv) getrennt nach Brennatmosphäre: oxidierend (51 %); uneinheitlich (33 %); neutral/leicht reduzierend (21 %); reduzierend (14 %).

306 Beispielsweise Knappett u. a. 2005, 27.

307 Matsumura 2000, 124.

308 Scherben mit einem Goldglimmerüberzug, die sogenannte Goldware (s. Mielke 2006b, 27. 39–41 mit Verweisen), waren auf dem Mittleren Plateau nicht nachweisbar.

Farbe	Typ	Bo-Ker.-Nr.	Abb.
Rot	S-E1	06-524-1126-14	Abb. 74, 3
Rot	S-E2	06-524-1126-17	Abb. 71, 8
Rot	S-B3	06-524-1126-29	Abb. 67, 8
Rot	T-B2	06-524-1126-96	Abb. 57, 4
Rot	K-A	06-543-1139-08	Abb. 55, 7
Rot	Spindelflasche	06-543-1139-14	Abb. 55, 15
Rot	Vexiergefäß	07-1579-2736-01	Abb. 84, 6
Rot	S-E2	07-1588-2755-24	Abb. 71, 5
Rot	S-E1	07-1591-2775-05	Abb. 73, 1
Rot	S-E2	07-1591-2775-16	Abb. 71, 6
Rot	S-E1	08-808-823-23	Abb. 73, 20
Rot	Spindelflasche	08-816-871-06	Abb. 55, 14
Rot	T-F	08-822-881-12	Abb. 59, 7
Rot	K-A	08-845-927-05	Abb. 55, 5
Rot	Sonderform	08-815-862-12	Abb. 83, 7
Rot	Sonderform	06-524-1126-94	Abb. 83, 6
Rot	Henkel	06-543-1139-22	Abb. 86, 8
Rot	Henkel	08-846-928-10	Abb. 86, 26
Rot	Henkel	06-524-1126-71	Abb. 86, 7
Weiß	S-B2	07-1591-2775-12	Abb. 66, 8
Weiß	S-B2	07-1593-2782-03	Abb. 66, 9
Weiß	K-A	08-846-928-13	Abb. 55, 6
Weiß	Pilgerflasche	08-813-848-07	Abb. 82, 5
Weiß	Henkel	07-1591-2775-21	Abb. 86, 26
Weiß	Henkel	06-524-1126-77	Abb. 86, 2
Rot	Ständergefäß	07-1585-2751-01	Abb. 105, 3
Weiß	Stierkopfgefäß	07-1587-2739	Abb. 87–88, 1
Weiß	Zinnenvase	07-1587-2772	Abb. 89, 1
Braun	Henkel	07-1585-2754-03	Abb. 104, 18

Tab. 8 Scherben und Gefäße mit rotem, braunem und weißem Überzug

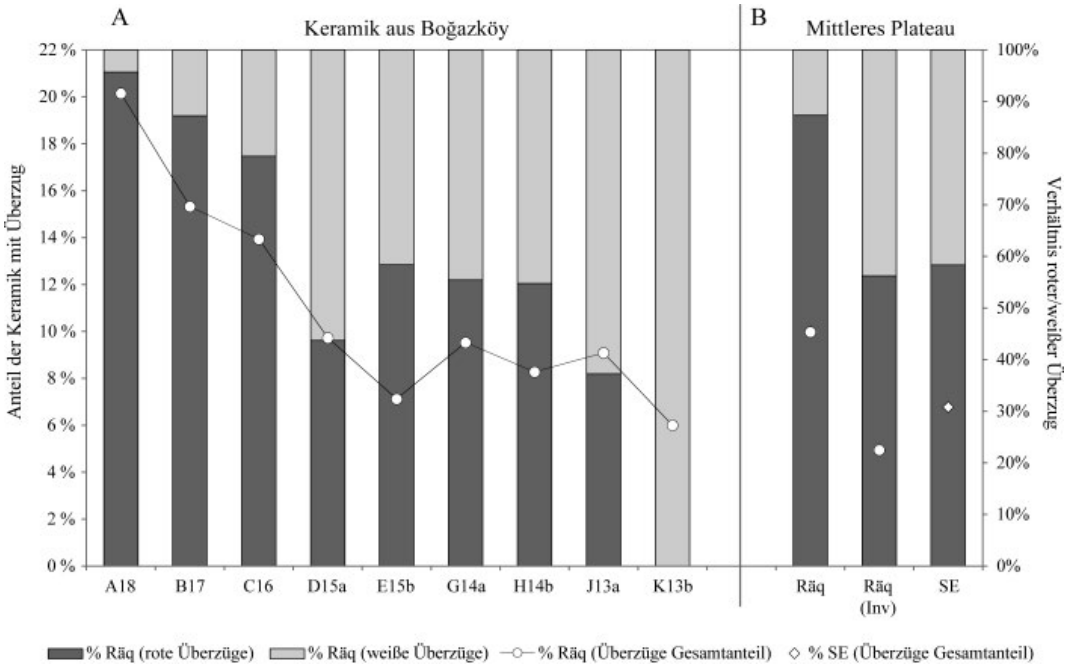
Schalen und Schüsseln sowie Krüge und Flaschen sind die häufigsten Gefäßformen mit Überzug. Letzteren kann auch die Mehrheit der Henkel mit Überzug zugerechnet werden. In den meisten Fällen trägt nur die Außenseite einen Überzug, der bis zum Rand reicht oder knapp über den Rand geführt wird. Der rote Überzug scheint sich außerdem im Laufe der Zeit zunehmend auf den Rand zu beschränken[309]. U.-D. Schoop erkannte, daß nicht nur die Häufigkeit von Überzügen, sondern auch das Verhältnis der roten zur weißen Variante keramikchronologisch relevant ist[310]. Ab dem 16. Jh. v. Chr. zeichnete sich bis an das Ende des hethitischen Großreiches ein allgemeiner Rückgang der Überzüge ab; gleichzeitig wurden die zu Beginn des 2. Jts. v. Chr. noch weiter verbreiteten roten Überzüge allmählich von der weißen Variante abgelöst.

In der Gesamtheit sind unter Einbindung der Inventarkeramik rund 5 %, unter Ausschluß der Inventarkeramik 10 %[311] der Keramiken vom Mittleren Plateau mit einem Überzug versehen (Abb. 113 B). Da die Materialmenge insgesamt sehr gering ist und sich vor allem für die Gruppe ohne Inventarkeramik eine leichte Verzerrung andeutet, wird als Vergleichsgröße zusätzlich der Anteil der Überzüge an der Gesamtmenge ausgewerteter Keramik (nach Scherbeneinheit) hinzugezogen. Dieser pendelt sich mit 6,8 % zwischen den beiden zuvor genannten Prozentwerten ein und dürfte einen realistischen Mittelwert wiedergeben. Das Verhältnis der weißen zu den roten Überzügen liegt unter Berücksichtigung der Inventarkeramik und der Gesamtscherbenanzahl bei etwa 1 : 1,3. Betrachten wir im Vergleich dazu die bislang publizierten Werte für die roten und weißen Überzüge aus Boğazköy (Abb. 113 A), zeigt sich in den Daten eine recht gute Übereinstimmung mit den Keramikkomplexen E15b, G14b und H14b, die eine Zeitspanne von der Mitte des 15. Jhs. bis ins 14. Jh. v. Chr. abdecken (s. u. Tab. 41).

Weitere Vergleichswerte liefern die Grabungen im Tempelviertel der Oberstadt. A. Müller-Karpe beobachtete ebenfalls einen Rückgang der Scherben mit Überzug zwischen den Oberstadtperioden und ermittelte im Areal der Töpferöfen einen Anteil von 10,7 % in O.St. 3 gegenüber 4,1 % in O.St. 2[312]. In beiden Perioden überwog der Anteil an weißen Überzügen mit 78,5 % in O.St. 3 und 65,9 % in O.St. 2. Ein ähnliches, aber in den Maßstäben stärker ausgeprägtes Bild präsentierte sich im gesamten Tempelviertel. Die Anteile für Überzüge in O.St. 2 lagen regelhaft unter 1 % (Waren C und D), während in O.St. 3 über ein Drittel der Scherben mit einem Überzug versehen waren[313]. Der Wert liegt erstaunlich hoch und es stellt sich die Frage, ob sich dahinter nicht vielmehr kontextbezogene oder funktionale Faktoren verbergen, da es sich um Keramikinventare von Tempeln handelte und diese im Vergleich zu Keramikensembles von Wohnhäusern regelhaft mehr Gefäße mit Überzug miteinschlossen[314].

Ergänzend können die Ergebnisse aus Kuşaklı angeführt werden. Nur etwa 3,2 % der Scherben trugen einen Überzug, wobei auch dort die weiße Farbgebung mit 58,8 % leicht überwog[315].

309 Schoop 2009, 151.
310 Schoop 2009, 151 Abb. 8; Schoop 2011, 243.
311 Die in Tab. 8 gelisteten Henkel und Wandungsscherben wurden nicht berücksichtigt.
312 Müller-Karpe 1988, 19 f.
313 Parzinger – Sanz 1992, 47.
314 Parzinger – Sanz 1992, 69 f.
315 Mielke 2006b, 37 f. Abb. 11.



113 A: Häufigkeit von Überzügen in der hethitischen Keramik sowie das Verhältnis von roten und weißen Überzügen. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2009, 163 Abb. 8; n = 538. B: Vergleichsmaterial vom Mittleren Plateau (n = 25 Räq; n = 28 Räq [Inv]; n = 252 SE)

Bemerkungen zur Herstellung

Die Keramik vom Mittleren Plateau ist mit Ausnahme der großen Teller, einiger Baukeramiken und Sonderformen (s. u. Abb. 174, 1–5) in aller Regel scheibengedreht. Die an den Gefäßen und Scherben sichtbaren Herstellungsspuren gehören zum bekannten Repertoire des hethitischen Töpferhandwerkes[316].

Die detailliert nachvollziehbaren Herstellungsschritte der Zinnenvase und des Stierkopfgefäßes aus dem Inventar von Raum 1/2 werden in einem eigenen Kapitel ausführlich vorgestellt[317]. Ergänzend dazu kann an dieser Stelle auf einige Herstellungsspuren an dem großen Topf mit Hohlfuß aus demselben Inventar hingewiesen werden (s. u. Abb. 179, 2). Besonders deutlich sind an ihm die tiefen Einkerbungen am Gefäßboden sichtbar, um den nachträglich angesetzten Hohlfuß ausreichend gut daran zu befestigen (Abb. 114 a. b)[318]. An einigen Wandungsscherben des Topfes sind darüber hinaus die gut sichtbar eingeritzten Verbindungsstellen der überlappend angebrachten Tonzylinder zu erkennen (Abb. 114 b).

Typologie

»Es kann keine ›richtige‹ oder ›falsche‹ Typologie geben; zwar sollte ihr Aufbau mit dem Bemühen nach Objektivität verbunden sein, doch letztlich bleibt sie subjektiv«, schreiben H. Parzinger und R. Sanz in ihrer Arbeit über die Keramik aus dem Tempelviertel der Oberstadt von Ḫattuša[319]. Diese Aussage trifft auch auf die vorliegende Typologie zu, deren Aufbau sich gezielt auf die an die Keramik herangetragene Fragestellung ausrichtet, namentlich deren chronologische Aussagekraft. Die im folgenden verwendete formenkundliche Gliederung basiert auf einem von U.-D. Schoop für die Grabung in Boğazköy entwickelten System, das vorrangig die formale Randgestaltung berücksichtigt. Dadurch wird nicht nur dem Charakter des in der Regel hochgradig fragmentierten Fundmaterials Rechnung getragen, sondern gleichzeitig wird davon Abstand genommen, Randformen auf vollständige Gefäßformen zurückzuführen, da in vielen Fällen eine solche Zuordnung nicht eindeutig möglich ist. Auf funktional konnotierte Bezeichnungen soll zugun-

316 s. dazu im einzelnen Müller-Karpe 1988 und Mielke 2006b.
317 s. u. S. 219–228.
318 Ein ähnliches Verfahren war offenbar an einem Parallelfund aus Kuşaklı (»Braustube« Gebäude C) angewandt worden (Müller-Karpe, V. 2000, 331).
319 Parzinger – Sanz 1992, 65.

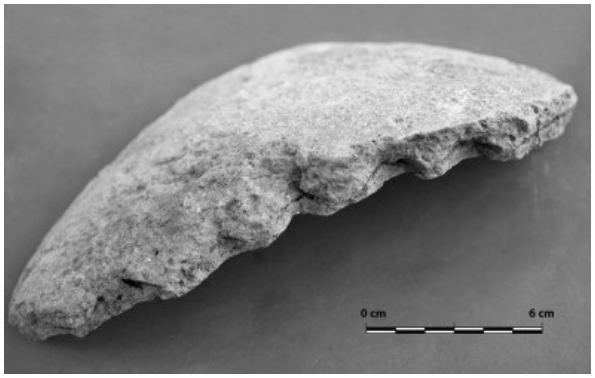




Abb. 114 a. b Herstellungsspuren am Topf mit Hohlfuß (Bo 08-808-832). Keramikinventar Räume 1 und 2 (vgl. Abb. 179, 2)

sten deskriptiver Begriffe weitgehend verzichtet werden[320]. Ausnahmen bilden Formbezeichnungen, die in der Forschung soweit etabliert sind, daß eine Änderung nicht sinnvoll erscheint. Da jede Typologie letztlich auf Vergleichbarkeit abzielt, wird das für die älteren Oberstadtgrabungen entwickelte System soweit als möglich aufgegriffen bzw. mit den neu geordneten Typen abgeglichen; weiterführende Vergleichsfunde, die bereits in den Arbeiten zur Oberstadtkeramik erwähnt wurden, sind auf diesem Wege leicht auffindbar[321]. Abweichungen zum bisher gebräuchlichen System sind indes unvermeidlich, wie beispielweise die geänderte Gliederung der Topfränder zeigt. Entgegen dem bisherigen System wird außerdem versucht, eine allzu weitläufige Ausbildung von Varianten zu vermeiden[322]. Die relevanten feinteiligen Formveränderungen werden metrisch erfaßt.

Die typologisch ansprechbaren Randstücke sind in vier allgemeine Gefäßformen, Krüge/Flaschen (K), Töpfe (T), Schalen/Schüsseln (S) und Teller (Te) unterteilt. Die ihnen folgenden Buchstaben und Zahlen kennzeichnen die einzelnen Randtypen, wobei gleiche Buchstaben eine formale Nähe der Ränder anzeigen.

Da die vorliegende Arbeit der endgültigen Publikation zur hethitischen Keramikchronologie von U.-D. Schoop vorgreift, ist mit zukünftigen Änderungen und Ergänzungen in der Gruppierung der Typen und in deren Terminologie zu rechnen; auch umfaßt die Keramik vom Mittleren Plateau nur einen kurzen Zeitabschnitt der hethitischen Geschichte, so daß nicht alle bekannten Typen des hethitischen Formrepertoires berücksichtigt werden. Um die in der Einleitung angesprochene und methodisch maßgebliche Adaptierbarkeit mit den zukünftigen Keramikarbeiten dennoch zu gewährleisten, werden die verwendeten Typenbezeichnungen mit den in der Grabung verwendeten vorläufigen Siglen korreliert (s. u. Tab. 46). Sie bilden den Angelpunkt der in Boğazköy seit Mitte der 1990er Jahre aufgenommenen Keramik.

Die metrischen Gefäßparameter wurden nach den in Abb. 115 zusammengefaßten Meßpunkten ermittelt. Die den jeweiligen Gefäßtypen beigegebenen Tabellen geben die arithmetischen Mittelwerte nach SE und Räq wieder[323]; für Gefäßtypen, die auch in der Inventarkeramik vorkommen, werden zusätzlich separate Mittelwerte berechnet.

Krüge und Flaschen

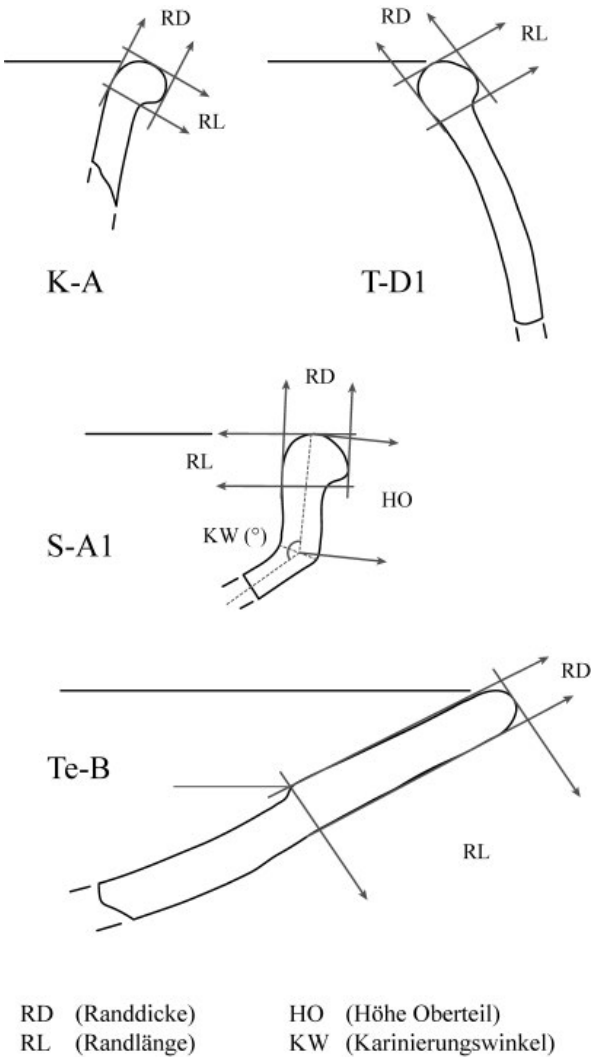
Hethitische Krüge besitzen einen bauchigen bis schlanken Gefäßkörper unterschiedlicher Höhe. Der Boden kann abgerundet oder spitz zulaufend sein. Der schmale Hals ist mehr oder weniger stark von der Schulter abgesetzt. Der Rand biegt vielfach leicht nach außen und ist

320 Rice 1987, 211 f.

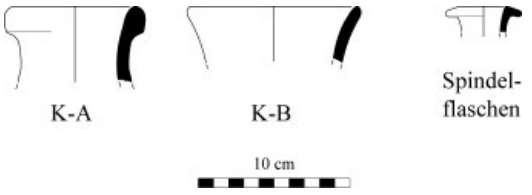
321 s. darüber hinaus auch die anhand der Typologie von Müller-Karpe leicht zu erschließenden Angaben zu Vergleichsfunden in Arnhold 2009.

322 Müller-Karpe 1988 unterscheidet 111 Typen und 221 Varianten, Parzinger – Sanz 1992 sogar 146 Typen und 294 Varianten. Die Verfasser versuchten offenbar der Schwierigkeit, aus der Menge an nahezu gleichförmiger Keramik eine aussagekräftige typologische Reihe zu destillieren, mit einer zunehmend feinteiligen Gliederung der Formen und Waren entgegen zu wirken. Dies führte zu einer kaum mehr überschaubaren Variantenbildung, deren typologische und chronologische Signifikanz in Frage zu stellen ist. s. dazu beispielsweise die Feldstudie von Miller (1985) in einem modernen zentralindischen Dorf. Er konnte unter anderem beobachten, daß die Randgestaltung eines bestimmten Gefäßtyps in der Herstellung durch einen einzelnen Töpfer stärker variieren kann, als es die meisten Archäologen für einen einzelnen Typ erwarten würden. Ferner Mielke 2006b, 63.

323 Die in den Tabellen angegebene Gesamtanzahl (n) umfaßt nur die auswertbaren Scherben. Von der Gesamtzahl abweichende Mengen werden dem jeweiligen Gefäßparameter in Klammern beigefügt. Werte, die die Inventarkeramik miteinschließen, sind mit (Inv) gekennzeichnet.



115 Meßpunkte an den verschiedenen Gefäßen. Die Daten stammen von Schoop 2006, 229 Abb. 10.



116 Krüge und Flaschen

meist verdickt. Auf der Schulter steht ein Vertikalhenkel, der bis an den Hals führt.

Hinsichtlich der typologischen Gliederung lassen sich in beiden Keramikarbeiten zur Oberstadt leicht abweichende Herangehensweisen erkennen. In der Definition der Krüge und Flaschen finden sich bei A. Müller-Karpe immer wieder Bezüge zur Gesamtform. Zwar spielen auch die Randformen eine wichtige Rolle, dennoch ist mehrfach von kleinen oder großen Krügen und ihrer Bodenform die Rede[324]. Es zeigen sich darin anscheinend Reminiszenzen der Arbeit von F. Fischer, die hauptsächlich auf gut erhaltene Fundstücke aufbaut. Dieses Vorgehen ist einerseits sinnvoll, da sich in der Körperform hethitischer Krüge tatsächlich eine Entwicklung von gedrungenen Formen mit einfachem Rand und kurzem Hals (*kārum*-Zeit) hin zu schlankeren und höheren Exemplaren mit langem Hals und zunehmender Randlänge abzeichnet[325]. Andererseits überwiegen im Fundmaterial kleinteilige Randfragmente, Henkel, Henkelansätze oder Bodenstücke, die im einzelnen unzureichend Aufschluß über die Gesamtform geben. H. Parzinger und R. Sanz erkannten somit zu Recht, daß abhängig vom Erhaltungszustand eine typologische Gliederung über die Randstücke sinnvoller erscheint – auch im Bewußtsein, daß dadurch zwangsläufig verschiedene Gefäßformen zusammengefaßt werden[326]. Hierzu gehören beispielsweise Linsenflaschen oder Kannen, deren Randstücke sich von Krugrändern nicht oder nur bei ausreichender Erhaltung unterscheiden lassen[327].

Die Anzahl der Krüge und Flaschen im hethitischen Gebäude auf dem Mittleren Plateau liegt bei 10,43 % nach Räq (s. u. Tab. 42) und damit merklich niedriger als im Tempelviertel. Dort stellten sie in beiden Oberstadtperioden rund ein Viertel der Gefäße[328]. Der hohe Anteil der Krüge an den Randtypen, trotz der vergleichsweise geringen Anzahl an Scherben, wird durch den meist besseren Erhaltungszustand der dickwandigen und enghalsigen Mündung begünstigt[329].

Im einzelnen werden zwei Randtypen unterschieden (Abb. 116). Die aufgrund des sehr engen Halses wohl als Spindelflaschen anzusprechenden Ränder in Abb. 145, 14. 15 werden separat unter den Sonderformen besprochen.

324 Müller-Karpe 1988, 31–50. s. auch die Typologie von Mielke 2006b, 57–67, dessen Zuordnung zu großen oder mittelgroßen Krügen nach eigenen Angaben nur auf dem Randdurchmesser, der Wandstärke und der Länge des Randes beruht.

325 Müller-Karpe 1988, 31; Mielke 2006b, 58 f.; Schoop 2011, 253.

326 Parzinger – Sanz 1992, 22.

327 So auch Müller-Karpe 1988, 31 und Mielke 2006b, 68–70 (besonders Typ K6–7). Angesichts der schlechten Erhaltung ist es unter anderem nicht auszuschließen, daß es sich beispielsweise bei dem Stück auf Abb. 145, 7 um das Fragment eines Standfußes handelt (s. Typ B26 bei Müller-Karpe 1988, Taf. 46).

328 Müller-Karpe 1988, 31 Taf. 50.

329 Mit durchschnittlich über 17 % Randerhaltung lagen die Krüge und Flaschen weit vor den Werten anderer Gefäßtypen, die regelhaft unter 10 % lagen (die Inventarkeramik nicht mit berücksichtigt).

K-A

Die Randlippe ist außen verdickt. Die Variationsbreite der Randformen ist hoch und reicht von ausgeprägten Randwulsten (s. u. Abb. 145, 1–4) bis hin zu schwach verdickten (s. u. Abb. 145, 9) oder spitz ausgezogenen Rändern (s. u. Abb. 145, 13)[330]. Die Dicke des Randwulstes kann zwischen 11 und 17 mm variieren; die Länge liegt zwischen 8 und 23 mm. Der Randdurchmesser beträgt 7–12 cm (Tab. 9). Die Herstellung erfolgte durchweg aus mittlerer oder feiner Standardware. Auffallend häufig erscheint ein roter oder weißer Überzug (s. o. Tab. 8).

n = 13	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	97,7	93,1
RD	14,5	11,1
RL	13,3	13,4

Tab. 9 K-A; Mittelwerte (in mm)

Keines der Stücke vom Mittleren Plateau ist bis zum Henkelansatz erhalten geblieben. Entsprechende Henkel fanden sich jedoch zahlreich im Gebäude, darunter einige Vertreter, die vermutlich auf größere Exemplare schließen lassen (s. u. Abb. 175, 6–8).

K-B

Krüge und Flaschen mit einfachen Rändern ohne Randverstärkung (Abb. 116) sind im Fundmaterial des Mittleren Plateaus selten anzutreffen (unter 1–2 %) und daher wenig repräsentativ. Aus dem Vergleich mit der Oberstadtkeramik aus dem Tempelviertel geht hervor, daß einfach abgerundete Ränder vornehmlich an enghalsigen Krügen und Flaschen zu finden sind[331]. Auf dem Mittleren Plateau hingegen überwiegen Ränder mit weitem Durchmesser (Tab. 10; s. u. Abb. 145, 16–18). Das einzige enghalsige Randstück (s. u. Abb. 145, 19) unterscheidet sich nicht nur in seiner Form von den anderen Scherben, sondern auch in seiner Herstellung aus RLWm-Ware. Es könnte sich um das Fragment einer Linsenflasche handeln, womit ein für Zentralanatolien seltener Beleg für die Herstellung von Linsenflaschen aus RLWm-Ware vorläge[332].

n = 4	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	102,5	100,5

Tab. 10 K-B; Mittelwerte (in mm)

Einzelstücke

Zu den Krügen oder Flaschen ist außerdem das rot engobierte Bruchstück eines Halsansatzes (s. u. Abb. 173, 6) zu zählen, das durch eine vom Gefäßkörper klar abgesetzte Leiste gekennzeichnet ist. Ein vergleichbares, allerdings weiß engobiertes Stück stammt aus den Grabungen im Tal vor Sarıkale und wird dort mit großen Linsenflaschen aus Osmankayası in Verbindung gebracht[333]. Darüber hinaus sind zwei Krüge mit rotem Überzug von Büyükkale zu nennen, deren Halsdurchmesser und Wandstärke den zwei genannten Fragmenten aus der Oberstadt sehr nahe stehen[334]. Ähnliche Zierleisten sind außerdem an althethitischen Krügen und Flaschen aus Hüseyindede[335] und İnandıktepe[336] belegt. Insgesamt zeichnet sich für derartige Zierleisten am Halsansatz eine Laufzeit von der alt- bis in die mittelhethitische Zeit ab, während sie in der jüngeren Großreichszeit seltener erscheinen[337].

Töpfe

Ähnlich den Krügen und Flaschen läßt sich bei den Töpfen nur bedingt von der Randform auf die Gefäßform schließen. Dies gilt vor allem für weitmundige Töpfe. Die typologische Gliederung erfolgte anhand einer Merk-

330 Typ K-A entspricht im wesentlichen den Typen K1–6 nach Müller-Karpe 1988 (Mielke 2006a, Typ K2–6) sowie dem Typ E2 nach Parzinger – Sanz 1992.

331 s. den entsprechenden Typ K7 bei Müller-Karpe 1988 und Mielke 2006b sowie Typ E1 (ohne E1.4) bei Parzinger – Sanz 1992.

332 s. zuletzt Mielke 2006b, 54 f. sowie Mielke 2007, 158 mit Verweisen auf die bisherigen Fundstücke aus Boğazköy und anderen Fundorten.

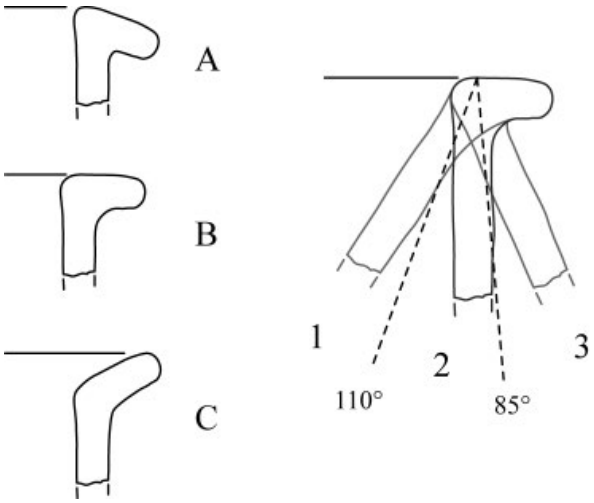
333 Schoop 2003b, 18 Abb. 21, 8. Dem dort angeführten Vergleich (Bittel u. a. 1958, 7 f. [VI] Abb. 4, 6 mit Taf. 18, 6; neu umgezeichnet in Fischer 1963, 494 Taf. 48) kann auch das bis auf den Henkelansatz nahezu identische Gefäß in Bittel u. a. 1958, 7 f. (VIII) Abb. 4, 7 mit Taf. 19, 1. 2 angeschlossen werden, dessen Zierleiste am Hals in der Fotografie und in der neuen Umzeichnung von Fischer 1963, 493 Taf. 48 gut zu erkennen ist. Beide Gefäße stammen aus der Gruppe der jüngeren Brandbestattungen aus Osmankayası. Eine dritte, etwas kleinere Linsenflasche mit Halsleiste stammt aus gestörten jüngeren Brandgräbern (Bittel u. a. 1958, 9 Nr. 2 Abb. 5, 5 Taf. 18, 4. 5).

334 Fischer 1963, 411 Taf. 42 (Schicht IVb); 410 Taf. 45 (unter Schicht II). Außerdem kämen sogenannte Amphoren (zu deren Ähnlichkeit mit den Trichterrandtöpfen s. Mielke 2006b, 78) aus Osmankayası (Gruppe der älteren und jüngeren Brandbestattungen) in Frage, wenn auch dort der Hals weniger deutlich abgesetzt ist. Bittel u. a. 1958, 9–11 (Nr. 4 und XXXIVa) Abb. 5, 15. 18; Fischer 1963, 588. 589 Taf. 64.

335 Yıldırım 2000, 52 f. Abb. 8 sowie 55 f. Abb. 9 c und 10, 1.

336 Bei dem Stück aus İnandıktepe (Özgüç 1988, 79 Abb. 13 Taf. 26, 4) handelt es sich im eigentlichen Sinne nicht um eine Zierleiste (vgl. Mielke 2006b, 59), sondern um eine Einkehlung rings um den Schulterumbruch.

337 Vgl. die Entwicklung bei Mielke 2006b, 58. 59.

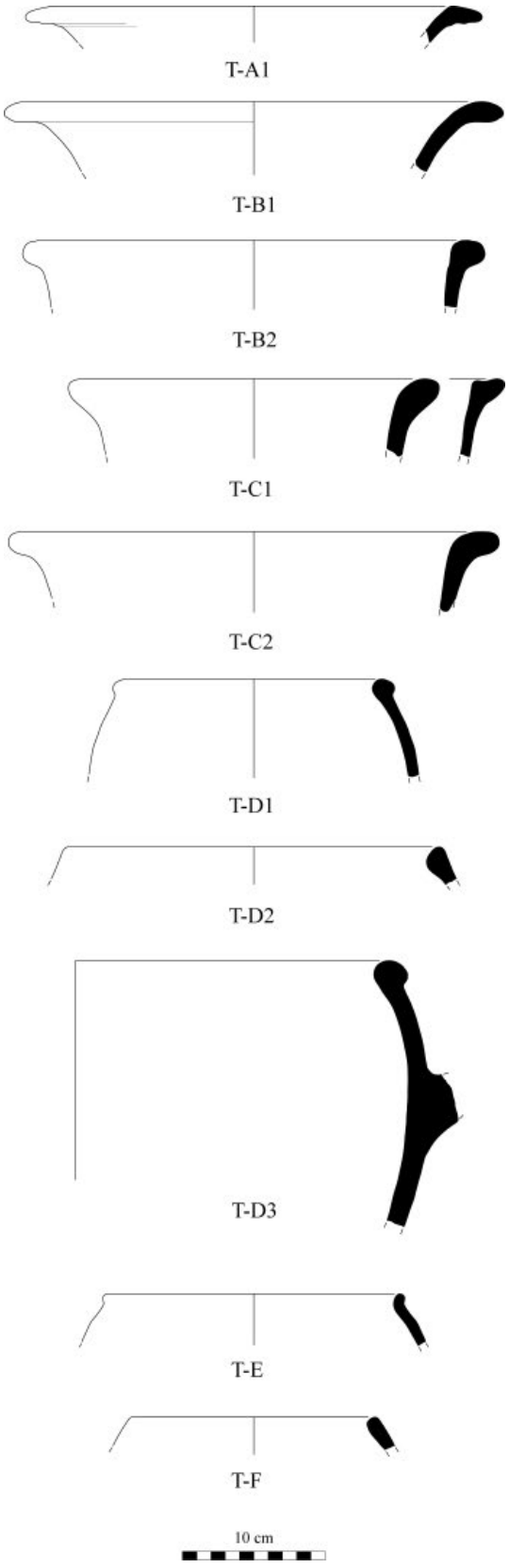


117 Gliederung der Töpfe nach der Ausrichtung der Ränder (A–C) und dem Winkel der Wandung (1–3)

malskombination, zum einen aus der Ausrichtung des Randes, zum anderen aus dem Winkel zwischen Gefäßkörper und Rand. Obwohl die Form der Ränder im einzelnen variieren kann, erlaubt ihre Ausrichtung eine Unterteilung in fallende (A), horizontale (B) oder steigende (C) Randlippen (Abb. 117. 118). Zur Bestimmung des Winkels, in dem die Gefäßwandung auf den Rand trifft, wurden ausgehend von der horizontalen Tangente der Randöffnung drei Felder festgelegt, die durch die Winkellinien bei 85° und 110° getrennt werden. Biegt die Wandung unterhalb des Randes stark ein, liegt sie demzufolge im linken bzw. ersten Feld (> 110°); läuft sie annähernd senkrecht nach unten, liegt sie zwischen 85° und 110°, d. h. im zweiten Feld. Die dritte Variante mit einer nach außen biegenden Wandung ins rechte Feld (< 85°) ist am Mittleren Plateau nicht belegt. Auch Typ T-A2, d. h. eine fallende Randlippe mit einer Wandung zwischen 85° und 110°, fehlt im Formenrepertoire. Insgesamt ergeben sich somit aus der Kombination der Merkmale fünf Typen: T-A1, T-B1. 2 und T-C1. 2.

Die als Kochtöpfe anzusprechenden Typen T-D1 und T-D2 heben sich nicht nur durch ihre Form, sondern insbesondere durch ihre Herstellung aus Küchenware von den anderen Topfformen ab. Einzig der Typ T-D3, der den Kochtöpfen formal ähnlich ist, ist aus Standardware gefertigt. Seltener belegte Töpfchen mit S-förmigem Profil (Typ T-E) sowie geschlossene Töpfe ohne Hals oder Randverstärkung (Typ T-F) ergänzen das Bild.

Der Anteil der Töpfe am Fundmaterial vom Mittleren Plateau (Tab. 42. 43) liegt unter Ausschluß der Inventarkeramik bei rund 20 % (SE/Räq), womit sie häufiger ver-



118 Töpfe

treten sind als in den älteren Oberstadtgrabungen (13,2 % in O.St. 3 und 11,3 % in O.St. 2)[338]. Auch für die Töpfe vom Westhang in Kuşaklı ist ein etwas geringerer Anteil von 15,6 % belegt[339].

T-A1

Töpfe mit abfallender Randlippe und stark einbiegendem Hals sind am Mittleren Plateau selten belegt (Abb. 118; s. u. Abb. 146, 1–5 Tab. 11)[340]. Die markante Verjüngung des Halsdurchmessers (s. u. Abb. 146, 1. 2) läßt an sogenannte Trichterrandtöpfe denken, ein bauchiges, bisweilen eiförmiges Gefäß mit hohem, stark ausladendem Hals[341]. Dies gilt für alle Topfränder mit einem Wandungswinkel > 110° (s. auch T-B1 und T-C1). Die Scherbe in Abb. 146, 2 besitzt an der Innenseite einen leichten Absatz, der wohl als Deckelfalz zu deuten ist (s. dazu auch T-C1).

n = 2	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	280

Tab. 11 T-A1; Mittelwerte (in mm)

T-B1

Typ T-B1 unterscheidet sich von T-A1 lediglich durch den horizontalen Verlauf der Randlippe (Abb. 118)[342]. Der Randdurchmesser schwankt zwischen 22 und 32 cm (Tab. 12).

n = 7	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	283,3	251,1

Tab. 12 T-B1; Mittelwerte (in mm)

T-B2

Töpfe mit horizontaler Randlippe und fast senkrechter Wandung gehören mit rund 19 % (Räq) nach den Kochtöpfen (T-D1) zu den häufigsten Topfformen auf dem Mittleren Plateau (Abb. 118; s. u. Abb. 147. 148, 1–5 Tab. 13). Würde das Randäquivalent des vollständigen Topfes aus Raum 1/2 (s. u. Abb. 179, 2) hinzugerechnet, stiege der Anteil an den Töpfen sogar auf fast ein Drittel (s. u. Tab. 43).

n = 11	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	313,2	305,6
n = 12 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	330,3	410,5

Tab. 13 T-B2; Mittelwerte (in mm)

Der Blick in die bisher in Boğazköy gewonnenen Daten sowie nach Kuşaklı unterstreicht die Häufigkeit dieses Typs, wenn auch die Zahlen aufgrund der abweichenden Typologien nur bedingt herangezogen werden können. Unter Ausschluß einiger Varianten lassen sich Töpfe des Typs T-B2 hauptsächlich mit den von A. Müller-Karpe festgelegten Typen T1 und T8 vergleichen[343]. Ersterer hat nach seiner Definition einen größeren Randdurchmesser und eine dickere Wandung. Formal gehen die Typen ineinander über[344]. Da Typ T1 in O.St. 3 mit 6,8 % vertreten war, aber in O.St. 2 mit über 30 %, Typ T8 hingegen ein konträres Verteilungsmuster zeigte (O.St. 3 mit 29,3 % und O.St. 2 mit 8,3 %), nahm A. Müller-Karpe eine Entwicklung von dünnwandigen Töpfen zu immer größeren Exemplaren mit dicker Wandung und ausgeprägter Randlippe an[345]. Der Übergang von T8 zu T1 wäre nach den gesammelten Daten etwa bei einem Randdurchmesser von 40 cm anzusetzen[346]. Übertragen auf das Scherbenmaterial vom Mittleren Plateau, würde dies angesichts des durchschnittlichen Randdurchmessers von unter 40 cm bedeuten, daß es der tendenziell älteren Topfform T8 zuzurechnen wäre. Aus dem Rahmen fällt zweifellos der große Topf mit Hohlfuß aus Raum 1/2, der mit einem Randdurchmesser von fast 52 cm und einer deutlich dickeren Wandung sicherlich dem Typ T1 angehören würde.

Zusätzliche Schwierigkeiten in der formalen Gliederung der Töpfe bereitet die Abgrenzung kleiner Randfragmente von tiefen karinierten Schüsseln (S-A1; S-A2)[347]. Unterscheidungskriterium war im Zweifelsfall die meist spitzer zulaufende, im Querschnitt keilförmige Randlippe

338 Müller-Karpe 1988, 61 (Typ T).
339 Mielke 2006b, 84.
340 Vergleichbare Formen mit fallender Randlippe sind in Müller-Karpe 1988 unter Typ T12 f. zusammengefaßt; s. auch Parzinger – Sanz 1992, A4 und Mielke 2006b, 96–98.
341 s. beispielsweise die vollständig erhaltenen Gefäße aus der Unterstadt (Haus 4); Seidl 1975, vor allem Typ 12 f.
342 Vgl. aus dem Tempelviertel sind unter Typ T12 zusammengefaßt (hauptsächlich die Varianten T12a und c–e). Müller-Karpe 1988, 82–85 und ferner Mielke 2006b, 96–98.
343 Müller-Karpe 1988, 61–67. 75–77; Mielke 2006b, 85–87. 91–93.
344 s. dazu auch Mielke 2006b, 91.
345 Müller-Karpe 1988, 61. 75. 162.
346 Müller-Karpe 1988, Taf. 53. Parzinger – Sanz 1992, 56 Abb. 34 stellten für die Töpfe mit senkrechter Wandung (Typ A3) keinen Unterschied zwischen den Oberstadtperioden fest, wobei der Randdurchmesser in ihrer Definition der Typen offenbar keine Rolle spielte.
347 Mielke 2006b, 91 (dort Typ S11).

der Schüsseln, letztlich ist aber eine gewisse Vermischung der Typen unvermeidlich.

Besondere Beachtung verdient der bereits angesprochene vollständig erhaltene Topf mit Hohlfuß aus Raum 1/2 (s. u. Abb. 123. 179, 2). Er gehört zur in situ Inventarkeramik des Raums. Unterhalb des Randes sind auf gegenüberliegenden Seiten zwei Vertikalhenkel angebracht, wie sie mitunter an weitmundigen Töpfen erscheinen können. Bemerkenswert ist der angesetzte Hohlfuß (s. o. Abb. 114 b), dessen Verwendung an großen Töpfen bisher selten beobachtet werden konnte[348].

T-C1

Formen mit steigender Randlippe und einbiegender Wandung sind im gesamten Fundmaterial des Mittleren Plateaus selten anzutreffen (unter 1,5 %; s. u. Tab. 42). Sie setzen sich hauptsächlich aus einer kleinen Gruppe formal sehr ähnlicher Ränder zusammen (Abb. 118; s. u. Abb. 148, 6–8 Tab. 14), die an der Innenseite durch einen Deckelfalz gekennzeichnet sind. Es handelt sich dabei wohl um Trichterrandtöpfe (vgl. T-A1). Parallelfunde stammen aus dem Tempelviertel[349] sowie aus Kuşaklı mit einigen nahezu formidentischen Stücken[350]. Die Verteilung auf die Oberstadtperioden (O.St. 3: 9,5 %; O.St. 2: 1,1 %) deutet einen Rückgang des Typs Trichterrandtopf mit Deckelfalz in der jüngeren Großreichszeit an[351].

n = 4	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	237,5	236,1

Tab. 14 T-C1; Mittelwerte (in mm)

T-C2

Von den Töpfen mit aufsteigender Randlippe und senkrechter Wandung (Typ T-C2) sind drei Exemplare belegt (Abb. 118; s. u. Abb. 149, 1–3). Die Randlippen biegen nur leicht nach oben und lassen sich dadurch kaum vom Typ T-B2 unterscheiden. Der Randdurchmesser liegt bei rund 29 cm (Tab. 15).

n = 3	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	293,3	287,0

Tab. 15 T-C2; Mittelwerte (in mm)

T-D1

Unter Typ T-D1 sind Töpfe mit bauchigem Körper, verdicktem Rand und zumeist zwei gegenüber liegenden Vertikalhenkeln zusammengefaßt (Abb. 118; s. u. Abb. 150. 151, 1–4). Die Herstellung aus mittlerer und grober Küchenware ist kennzeichnend für die Töpfe. Die grobe Magerung macht den Scherben widerstandsfähig gegenüber thermischen Belastungen am Feuer. Sie waren überwiegend einer leicht reduzierenden (46,6 %) oder (sekundär) reduzierenden (16,2 %) Brennatmosphäre ausgesetzt (s. o. Abb. 112)[352]. In Kombination mit der Ware macht dies eine Funktion als Kochtopf sehr wahrscheinlich[353]. Unter den Töpfen ist T-D1 mit 33 % nach Räq der am häufigsten belegte Typ. Die Häufigkeit der Kochtöpfe unterstreicht deren Charakter als Gebrauchskeramik sowie die durch die ständige Beanspruchung wohl kürzere Lebensdauer[354].

Chronologisch zeigt sich eine Tendenz von kleineren zu größeren Randdurchmessern. Parallel dazu wird die Randverdickung im Laufe der Zeit ausgeprägter[355]; auch die zunächst dominanten Kochtöpfe mit innerer Randverstärkung (T-D2) verlieren ab dem 16. Jh. v. Chr. zunehmend an Bedeutung[356]. Der Randdurchmesser der Exemplare vom Mittleren Plateau schwankt zwischen 15 und 27 cm, ist aber im Durchschnitt (Tab. 16) deutlich kleiner als derjenige der Exemplare aus den bisher ausgewerteten Fundkomplexen im Stadtgebiet[357].

n = 16	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	193,1	183,4
RD (n = 22)	16,5	15,6
RL (n = 22)	19,5	19,0

Tab. 16 T-D1; Mittelwerte (in mm)

348 s. S. 121 f.

349 Müller-Karpe 1988, 86 Taf. 25 (Typ T15a); s. auch Parzinger – Sanz 1992, etwa Typ A4.2–4.

350 Mielke 2006b, 98 f. vor allem Variante a (wenn auch mit einem durchschnittlich größeren Randdurchmesser), s. beispielsweise Taf. 38, 19.

351 Müller-Karpe 1988, 86. 162; s. auch Mielke 2006a, 98.

352 Mit 21,9 % liegt der oxidierende Brand unter den Kochtöpfen vergleichsweise hoch, was auf eine ursprüngliche Herstellung in einer sauerstoffreichen Brennatmosphäre hindeuten könnte. Die Reduktion des Scherbens erfolgte vermutlich erst durch den Gebrauch der Gefäße (s. S. 93 f.).

353 Müller-Karpe 1988, 52 (Typ KT2); Parzinger – Sanz 1992, 19 f. (Typ B3–4); Mielke 2006b, 78 f.; Schoop 2011, 249.

354 Müller-Karpe 1988, 148.

355 Schoop 2006, 228–231; Schoop 2011, 249.

356 Müller-Karpe 1988, 52 zufolge sind 95,6 % (O.St. 3) und 97,9 % (O.St. 2) aller Kochtöpfe dem Typ KT2 zuzurechnen. Schoop 2006, 227 Abb. 7 a (Typ D); Schoop 2009, 151; Mielke 2006b, 82.

357 s. S. 131.

T-D2

Nur ein Exemplar (s. u. Abb. 151, 7 Tab. 17) ist den Kochtöpfen mit innerer Randverstärkung zuzuordnen (unter 0,3 % Gesamtanteil) (Abb. 118). Die Form ist typisch für die *kārum*-Zeit und verschwindet in den darauffolgenden Jahrhunderten fast gänzlich aus dem Formenrepertoire. Entsprechend gering war auch die Anzahl des Typs in den Oberstadtgrabungen[358].

n = 1	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	260

Tab. 17 T-D2; Mittelwerte (in mm)

T-D3

Hierunter sind Töpfe zusammengefaßt, die zwar formal dem Typ T-D1 entsprechen, jedoch aus Standardware gefertigt waren (unter 0,60 % Gesamtanteil) (Abb. 118)[359]. In dieser Hinsicht wäre zunächst eine Funktion abseits von Kochvorgängen anzunehmen. Die wenigen Belege vom Mittleren Plateau (s. u. Abb. 151, 5. 6; Tab. 18) weisen dennoch eine reduzierende Brennatmosphäre auf. Für das in Raum 6 gefundene Bruchstück (s. u. Abb. 195, 1) ist hingegen eine Verwendung als Kochtopf auszuschließen. Der hartgebrannte und vollständig durchoxidierte Scherben aus mittelfeiner Standardware zeigt keinerlei Spuren einer Verwendung in Zusammenhang mit Feuer. Der Randdurchmesser von 44 cm liegt weit über dem Durchschnitt eines Kochtopfes. Ein nicht anpassender, aber sicher zum Gefäß gehörender Henkelansatz (s. u. Abb. 195, 2) veranschaulicht zusätzlich die formale Ähnlichkeit mit den Töpfen des Typs T-D1.

n = 2	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	280	273,1
RD	19	18,5
RL	25	23,6
n = 3 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	333,3	345,1
RD	20	20
RL	24,3	23,4

Tab. 18 T-D3; Mittelwerte (in mm)

T-E

Dünnwandige Töpfe des Typs T-E sind durch einen kurzen Rand und eine leicht S-förmig ausschwingende Wandung gekennzeichnet (Abb. 118; s. u. Abb. 149, 7–9 Tab. 19). Mit unter 1 % Gesamtanteil sind sie am Mittleren Plateau selten. Vergleichsstücke aus dem Tempelviertel erscheinen in nicht nennenswerter Anzahl[360], was für eine tendenziell ältere Form sprechen könnte. Vollständige Vergleichsstücke aus den älteren Grabungen in Boğazköy (überwiegend *kārum*-Zeit) belegen, daß die Gefäße mit einem über den Rand ausschwingenden Henkel versehen sein konnten (für die Henkel s. u. Abb. 176, 12–16)[361].

n = 2	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	137,5	121,3

Tab. 19 T-E; Mittelwerte (in mm)

T-F

Töpfe ohne jegliche Randausprägung sind auf dem Mittleren Plateau selten (Abb. 118; unter 1 % Gesamtanteil). Formal ähneln sie den Kochtöpfen des Typs T-D2, sind jedoch nicht aus Küchenware gefertigt und an der Innenseite des Randes nicht verdickt (s. u. Abb. 149, 4–6 Tab. 20)[362].

n = 3	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	203,3	197,4

Tab. 20 T-F; Mittelwerte (in mm)

Sonderformen und Einzelstücke

In dieser Kategorie sind Randfragmente zusammengefaßt, die sich nicht sicher einem der Typen zuordnen lassen, allgemein aber als Töpfe anzusprechen sind.

Das dünnwandige Bruchstück in Abb. 151, 8 deutet einen leicht eingeschnürten Hals an. Der Rand schwingt nach außen und ist nicht weiter verdickt. Die nach außen biegende Wandung deutet einen bauchigen Gefäßkörper an. Es könnte sich um das Fragment eines kleinen Topfes

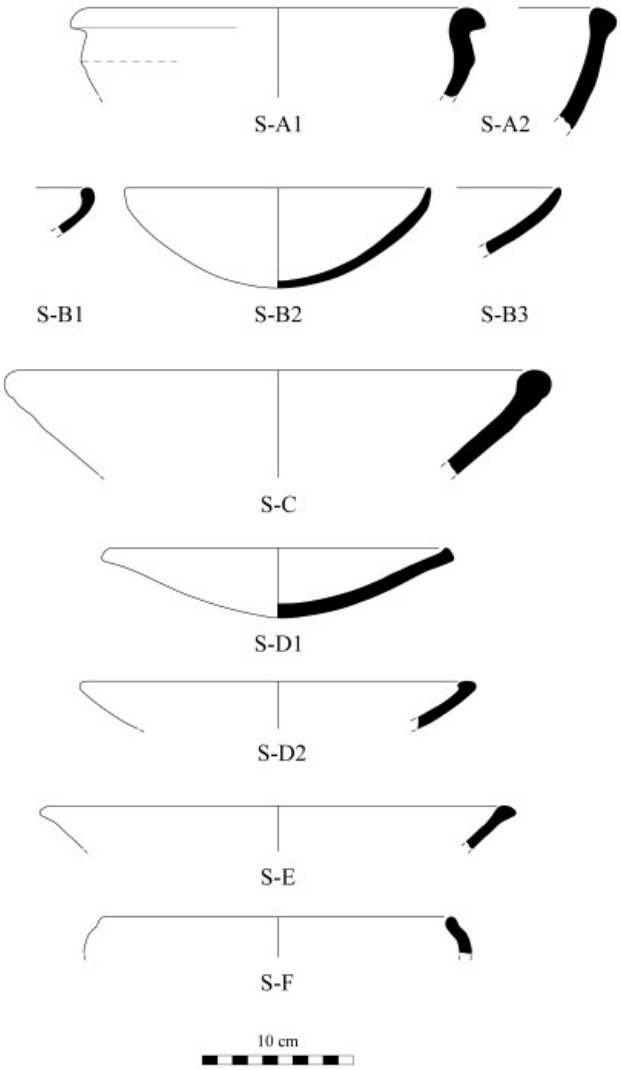
358 Müller-Karpe 1988, Taf. 51 (Typ KT1); Parzinger – Sanz 1992, 20. 56 (Typ B1).

359 s. auch einige Exemplare des Typs KT2 aus Kuşaklı, die aus mittleren tongrundigen Waren gefertigt waren; Mielke 2006b, 83.

360 s. vor allem Müller-Karpe 1988, 59 Typ T20 e. f. So auch in Kuşaklı mit unter 1 % Gesamtanteil. Gute Übereinstimmung ist dort vor allem mit der Variante H des Typs T20 zu beobachten (Mielke 2006b, 101).

361 Fischer 1963, 53 (einhenklige Töpfe) Taf. 51, 498. 499. 525. Ähnliche Randprofile finden sich auch an den formal sehr ähnlichen sogenannten Tassen (Fischer 1963, 63 Taf. 82, 680).

362 Vergleichsfunde aus der Oberstadt und aus Kuşaklı sind mitunter bei Kochtöpfen aus Standardware zu finden. Beispielsweise Parzinger – Sanz 1992, Taf. 2, 4 und Mielke 2006b, 79 Taf. 12. 13. 22–23 (KT1a).



119 Schalen und Schüsseln

mit S-förmiger Wandung handeln (Typ T-E). Gleiches gilt für ein Gefäß (s. u. Abb. 151, 9), dessen Rand nach oben stärker abknickt[363].

Das Topffragment aus feiner Standardware in Abb. 151, 10 ist durch eine nach oben gezogene Randverdickung gekennzeichnet und erinnert an einen aus der Form geratenen Kochtopf.

Das Randfragment in Abb. 151, 11 besitzt eine horizontal ausgestellte Randlippe und stark ausbiegende Wandung. Vergleichsfunde können ohne engere zeitliche Eingrenzung aus beiden Oberstadtperioden[364] sowie aus der Unterstadt (Schicht 4)[365] angeführt werden.

Der Topf Abb. 151, 12 weist allgemein Affinitäten zu Typ T-E auf. Der Rand knickt jedoch stärker nach außen ab und ist dadurch klarer von der steil abfallenden Wandung abgesetzt. Eine Verdickung an der Randinnenseite gibt dem Wandungsverlauf eine S-förmige Erscheinung[366].

Schalen und Schüsseln

Offene Formen mit großem Randdurchmesser sind unter den Schalen und Schüsseln zusammengefaßt (Abb. 119). Eine Unterscheidung zwischen flachen Schalen und tiefen Schüsseln erschien nicht sinnvoll, da der partielle Erhaltungszustand der meisten Fundstücke keinen Aufschluß über den weiteren Wandungsverlauf und damit über die Höhe der Gefäße gab[367].

Mit einem Anteil von 45 % (nach Räq ohne Inventarkeramik) gehören Schalen und Schüsseln zu den häufigsten Gefäßformen auf dem Mittleren Plateau. Würde die Inventarkeramik mit einbezogen, verschöbe sich der Hauptanteil zugunsten der dort enthaltenen Teller und die Schalen und Schüsseln wären nur mit 16 % vertreten (s. Tab. 42. 43)[368].

Mit Ausnahme von drei weitgehend erhaltenen Schalen, die der Inventarkeramik in den Räumen 1/2 und 6 angehören (s. u. Abb. 180, 4; 181, 1. 3), sind alle Schalen fragmentarisch. Die vollständigen Beispiele besitzen Rundböden, wie sie für die Mehrzahl der flachen Schalen anzunehmen sind. Die typologische Gliederung richtet sich wiederum nach der Randgestaltung und unterscheidet elf Typen.

S-A1

Der Typ S-A1 gehört mit 17 % nach Räq zu den häufigeren Formen innerhalb der Schalen und Schüsseln (Abb. 119; s. u. Tab. 42). Es handelt sich um zumeist tiefe,

363 Parzinger – Sanz 1992, 18 Taf. 42, 17 (Typ A6.2a).

364 Nach Müller-Karpe 1988, 89 (Typ T19 Taf. 25) beschränkt sich das Vorkommen auf O.St. 2, Parzinger und Sanz verzeichnen in beiden Oberstadtperioden jedoch einen etwa gleichen Anteil. Parzinger – Sanz 1992, 16. 56 z. B. Taf. 1, 5; 41, 20 (Typ A1.2).

365 Fischer 1963, 569 Taf. 62.

366 Vgl. ein ähnliches Stück bei Fischer 1963, 572 Taf. 62 (Unterstadt Schicht 4). Vergleichbare Formen mit kleinerem Randdurchmesser sind aus dem Tempelviertel der Oberstadt von Ḫattuša anzuführen; Müller-Karpe 1988, 90 Taf. 26 Typ T20c, ferner Parzinger – Sanz 1992, 18 Typ A6.2.

367 s. auch Parzinger – Sanz 1992, 25; Mielke 2006b, 107.

368 Der Vergleich mit den Prozentanteilen der Schalen und Schüsseln aus den Grabungen im Tempelviertel sind nur bedingt aussagekräftig, da der unter den Schalen häufig vertretene Typ S2 (nach Müller-Karpe) in der vorliegenden Arbeit zu den Tellern gezählt wird und sich dadurch maßgebliche Verschiebungen in den Prozentzahlen ergeben.

karinierte Schüsseln mit ausgeprägten, im Querschnitt leicht keilförmigen Rändern (s. u. Abb. 152–155, 5 Tab. 21). Die Wandung verläuft vom Rand ausgehend meist senkrecht oder mitunter leicht konkav einziehend nach unten (als ›Höhe Oberteil‹ bezeichnet), biegt dann nach innen und bildet das leicht konisch geformte Unterteil. Vollständige Vergleichsstücke zeigen, daß die Gefäße mit einem Standring sowie mit Vertikalhenkeln ausgestattet sein konnten, die vom Rand oder unterhalb des Randes an die Gefäßseite führen[369].

n = 31	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	356,3	348,7
RD	20,9	20,6
RL	17,7	17,5
HO (n = 14)	34,8	34,6
KW (n = 13)	152,5	151,4

Tab. 21 S-A1; Mittelwerte (in mm); KW in °

Problematisch hinsichtlich ihrer typologischen Zuordnung sind Randstücke, die oberhalb der Karinierung abgebrochen sind. Sie lassen sich kaum von Topfrändern (vor allem Typ T-B2) oder den nur leicht karinierten Schüsseln (S-A2) unterscheiden. In den fraglichen Fällen diente die Randlippe als Unterscheidungskriterium, die an den Schüsseln meist stärker keilförmig ausgebildet war als bei den eher wulstartig geformten Topfrändern. Eine sichere Trennung zwischen S-A1 und S-A2 ist nur bei ausreichender Erhaltung möglich. Im allgemeinen ist der Übergang fließend. Die Unterschiede in der Gefäßform sollen mit Hilfe des Karinierungswinkels (KW) erfaßt und dadurch zukünftig anhand metrischer Werte vergleichbar gemacht werden.

Obwohl karinierte Schüsseln seit der *kārum*-Zeit zum Formenrepertoire hethitischer Keramik gehören, zeigt sich ein erhöhtes Aufkommen im 16. Jh. v. Chr., gefolgt von einem allmählichen Rückgang am Ende der Großreichszeit[370].

S-A2

Es handelt sich um eine dem Typ S-A1 sehr nahestehende Form (Abb. 119; s. u. Abb. 155, 6 Tab. 22). Die geringe Anzahl von Schüsseln des Typs S-A2 hängt wohl letztlich auch mit den unter S-A1 angesprochenen Schwierigkeiten in der typologischen Differenzierung beider Typen zusammen. Die kennzeichnende, nur leicht ausgeprägte Karnierung ist nur an Bruchstücken mit ausreichender Erhaltung erkennbar; Fragmente, die nur einen kurzen Wandungsverlauf aufweisen, wurden dem Typ S-A1 zugerechnet[371]. Allgemein ist von einem fließenden Übergang zwischen S-A1 und S-A2 auszugehen. Auch in der Typologie der älteren Oberstadtgrabungen zeigen sich dahingehend Überschneidungen zwischen den Knickwandschüsseln des Typs S10, die dem Typ S-A1 entsprechen, und den tiefen Schüsseln mit steiler Wandung (Typ S11), die mit S-A2 in Verbindung zu bringen sind[372].

n = 1	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	520

Tab. 22 S-A2; Mittelwerte (in mm)

S-B1

Die dünnwandigen Schalen des Typs S-B1 nehmen 1,22 % (nach Räq) der Schalen und Schüsseln ein (Abb. 119). Der Gesamtanteil am Fundmaterial vom Mittleren Plateau liegt unter 1 %. Sie gehören gemeinsam mit den Typen S-B2 und S-B3 zu einer Gruppe von Schalen mit kalottenförmigem oder leicht spitz zulaufendem Boden. Die Ränder sind leicht einbiegend und gleichmäßig rund verdickt (s. u. Abb. 155, 7–9 Tab. 23)[373]. H. Parzinger und R. Sanz beobachteten ein leichtes Übergewicht der Form in der Oberstadtperiode 2[374], allerdings erlauben die wenigen Funde kaum sichere Aussagen, so könnte die geringe Anzahl an sich bereits Symptom für den allgemeinen Rück-

369 Fischer 1963, 973 Taf. 115 (Büyükkale Schicht III); Seidl 1975, 96 f. Nr. 8–14. Nur an einem Stück vom Mittleren Plateau (s. u. Abb. 155, 1) waren Reste eines Henkelansatzes zu beobachten, der unterhalb des Randes einsetzte.

370 Schoop 2006, 225 f. Abb. 6 b. Ein Rückgang der karinierten Schüsseln am Ende der Großreichszeit (der Schwerpunkt der Form liegt in O.St. 3) wurde auch in der Auswertung der Oberstadtkeramik vorsichtig angedeutet (Parzinger – Sanz 1992, 61 Typ I8). Müller-Karpe 1988, 115 (Typ S10) beobachtete jedoch in beiden Oberstadtperioden keinen Unterschied.

371 Es handelt sich um die Bruchstücke in Abb. 153, 2. 4–6; 154; 65, 1–3. 5.

372 Beispielsweise finden sich Schüsseln mit leichter Karinierung innerhalb des Typs S11, die aber durchaus vergleichbar mit Stücken des Typs S10 sind. Müller-Karpe 1988, Taf. 38 S10b Nr. 2 und Taf. 39 S11a Nr. 5; auch bei Mielke 2006b, 113 finden sich karinierte Formen unter Typ S11 (vor allem Variante i), s. dort Taf. 64, 16–18; 65, 1. 4. 6; Parzinger – Sanz 1992, 27 (Typ 9,1 vor allem Variante b) führen unter den Schüsseln mit einbiegender Wandung auch Stücke mit Karinierung an (z. B. dort Taf. 6, 4).

373 Fischer 1963, Taf. 91, 801; Parzinger – Sanz 1992, 26 (Typ I2.1) mit guten Beispielen auf Taf. 5, 7; 14, 17; 18, 15; 53, 19; Schoop 2006, 223 Abb. 5 (Typ F). In der Typologie von Müller-Karpe ist die Form nicht sicher zu identifizieren; sie scheint am ehesten mit der Variante p des Typs S5 übereinzustimmen, obschon die abgebildeten Ränder innen deutlich stärker abgesetzt sind. Müller-Karpe 1988, 113 Taf. 37; s. auch Mielke 2006b, 118. 119 Taf. 55, 1–6.

374 Parzinger – Sanz 1992, 60.

gang der Form zugunsten anderer Schalenformen im jüngeren Abschnitt der Keramikentwicklung sein[375].

n = 1	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	240

Tab. 23 S-B1; Mittelwerte (in mm)

S-B2

Die zweite Form innerhalb der kalottenförmigen Schalen zeigt im Unterschied zu S-B1 einen spitz ausgezogenen Rand (Abb. 119; s. u. Abb. 156; 180, 4; 181, 5. 6 Tab. 24). Die Wandung der Schalen verläuft flach, kann aber einen Umbruch aufweisen. Der Randdurchmesser schwankt abhängig vom Verlauf der Wandung zwischen 120 mm und 240 mm.

n = 14	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	171,4	164
n = 16 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	172,5	172,8

Tab. 24 S-B2; Mittelwerte (in mm)

Insgesamt ist der Typ mit 10 % nach Räq aller Schalen vergleichsweise häufig vertreten. In den älteren Oberstadtgrabungen zeichnete sich ein Schwerpunkt des Typs in der Periode O.St. 3 ab (19,6 % entgegen nur 3 % in O.St. 2)[376]. Wie schon bei Typ S-B1 scheint dieser Rückgang in Zusammenhang mit dem vermehrten Erscheinen von Schalen mit prononcierteren Randlippen zu stehen[377]. Gleichzeitig macht sich ab etwa dem 16. Jh. v. Chr. innerhalb der Gruppe der kalottenförmigen Schalen eine zunehmende Präferenz des Typs S-B2 gegenüber dem verdickten Rand des Typs S-B1 bemerkbar[378].

S-B3

Hierunter fallen kalottenförmige Schalen mit einfach abgerundetem Rand und ohne Verdickung (Abb. 119; s. u. Abb. 157, 1–11 Tab. 25). Der Übergang zu den spitz ausgezogenen Rändern des Typs S-B2 ist fließend. Der durchschnittliche Durchmesser ist etwas höher als bei S-B2, was daran liegt, daß der Rand – zumindest im Fundmaterial vom Mittleren Plateau – seltener einbiegt. Die keramikchronologische Entwicklung der Schalen läuft parallel zu den anderen Vertretern dieser Gruppe (S-B1 und S-B2) und ist ab der Mitte des 2. Jts. v. Chr. durch einen allmählichen Rückgang zugunsten anderer Schalenformen gekennzeichnet[379].

n = 9	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	200	203,8

Tab. 25 S-B3; Mittelwerte (in mm)

S-C

Dickwandige Schalen des Typs S-C besitzen einen Anteil von 16,5 % an den Schalen und Schüsseln und sind in der gesamten Assemblage mit rund 7 % vertreten (nach Räq) (Abb. 119). Der Rand ist an der Schaleninnenseite stets massiv verdickt (s. u. Abb. 158–160 Tab. 26). Der Randdurchmesser beträgt regelhaft über 30 cm. Je nach Schräge des Wandungsverlaufs ist wohl von flachen Schalen mit Rundboden oder von tieferen Exemplaren mit Flachboden oder Standring auszugehen[380]. Mengenmäßig war der Typ unter den Schalen der O.St. 3 etwas häufiger belegt als in O.St. 2[381]. Grundsätzlich sind dickwandigen Schalen ein fortwährender Bestandteil des hethitischen Keramikrepertoires von der *kārum*-Zeit bis zum Ende der Großreichszeit. In ihrem Anteil an der Gesamtkeramik zeigen sich im Laufe der Zeit allerdings markante Veränderungen, mit einem sprunghaften Anstieg im 16. Jh. v. Chr., gefolgt von einem schleichenden Rückgang bis ans Ende der Großreichszeit (s. u. Abb. 127)[382].

n = 23	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	347	345,3

Tab. 26 S-C; Mittelwerte (in mm)

375 Vgl. hierzu die aufgezeigte Entwicklung verschiedener Schalenformen hinsichtlich ihrer Mengenverteilung zueinander bei Schoop 2006, 226–228 Abb. 7 b und 8 (Typ F).
376 Müller-Karpe 1988, 118 (Typ S12).
377 s. Schoop 2006, 228 Abb. 8 (Typ G) und in der Auswertung.
378 Schoop 2006, 226 f. Abb. 7 b.
379 Schoop 2009, 151 Abb. 6.
380 Müller-Karpe 1988, 95 (Typ S1); Müller–Karpe, V. 1998, 115 Abb. 16, 11 (Rundboden); 16, 6 (Standring?); Mielke 2006b, 107.
381 Müller-Karpe 1988, 95 (Typ S1). H. Parzinger und R. Sanz (1992, 61) verzeichneten ebenfalls ein leicht erhöhtes Aufkommen des Typs (dort Typ I3.1c) in der älteren Oberstadtperiode.
382 Schoop 2006, 225 f. Abb. 6 a; ferner Mielke 2006b, 105.

S-D1

Unter Typ S-D1 sind Schalen mittlerer Größe mit leicht keilförmig zugespitzter Randverstärkung an der Innenseite zusammengefaßt (Abb. 119; s. u. Abb. 161, 14–19; 162. 163. 164, 1–10; 181, 1–4 Tab. 27).

n = 48	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	260	247,2
n = 52 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	258	246,4

Tab. 27 S-D1; Mittelwerte (in mm)

Im Unterschied zu dem verwandten Typ S-D2 (s. u.) bildet der Scheitelpunkt der inneren Randverstärkung gleichzeitig die höchste Stelle der Schale bzw. gibt den maximalen Durchmesser der Mündung an. Schalen mit derartigen Schwapprändern gehören zu den am häufigsten vertretenen Schalen am Mittleren Plateau (35,5 % nach Räq); darunter ein vollständiges und ein zumindest zeichnerisch rekonstruierbares Exemplar aus der Inventarkeramik, beide mit Rundboden (s. u. Abb. 181, 1. 3). Die zunehmende Dominanz der Schalen erweist sich als charakteristisches Merkmal der Keramikentwicklung, da ihr Anteil ab dem Ende des 15. Jhs. v. Chr. innerhalb der offenen Schalen auf 40–80 % ansteigt[383].

S-D2

Die Schalen des Typs S-D2 stehen dem Typ S-D1 sehr nahe (Abb. 119). Als Unterscheidungskriterium diente die Ausrichtung des Randes, der stärker nach innen gedreht ist. Der Scheitelpunkt des Randwulstes liegt dadurch unterhalb des maximalen Mündungsdurchmessers (s. u. Abb. 161, 1–13 Tab. 28). Ähnlich den anderen offenen Schalenformen scheint auch dieser Typ allmählich durch den Typ S-D1 abgelöst worden zu sein[384].

n = 13	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	274,6	273,5

Tab. 28 S-D2; Mittelwerte (in mm)

S-E

Schalen des Typs S-E gleichen in ihrer Grundform den Schalen des Typs S-B1 und S-B2, besitzen aber eine nach außen gezogene Randlippe (Abb. 119; s. u. Abb. 157, 14–17 Tab. 29). Dem Vergleichsmaterial aus Boğazköy nach zu urteilen handelt es sich um einen tendenziell jüngeren Typ, da die Schalen dort als regelrechter Leitfund der Oberstadtperiode 2 herangezogen wurden[385]. Auf dem Mittleren Plateau liegt der Anteil an allen Schalen bei 2 % nach Räq[386].

n = 3	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	187,3	140,1

Tab. 29 S-E; Mittelwerte (in mm)

S-F

Die bauchigen Schalen sind durch einen einbiegenden kurzen Rand gekennzeichnet, der dem Wandungsprofil einen S-förmigen Verlauf verleiht (Abb. 119; s. u. Abb. 157, 12. 13 Tab. 30)[387]. Die am Mittleren Plateau belegten Bruchstücke haben einen Anteil von 0,8 % an den Schalen und Schüsseln und liegen in der gesamten Assemblage unter 0,4 % (nach Räq). Die Schalen sind auch in den älteren Oberstadtgrabungen sehr selten belegt und erlauben kaum sichere Aussagen über eine mögliche chronologische Verteilung[388].

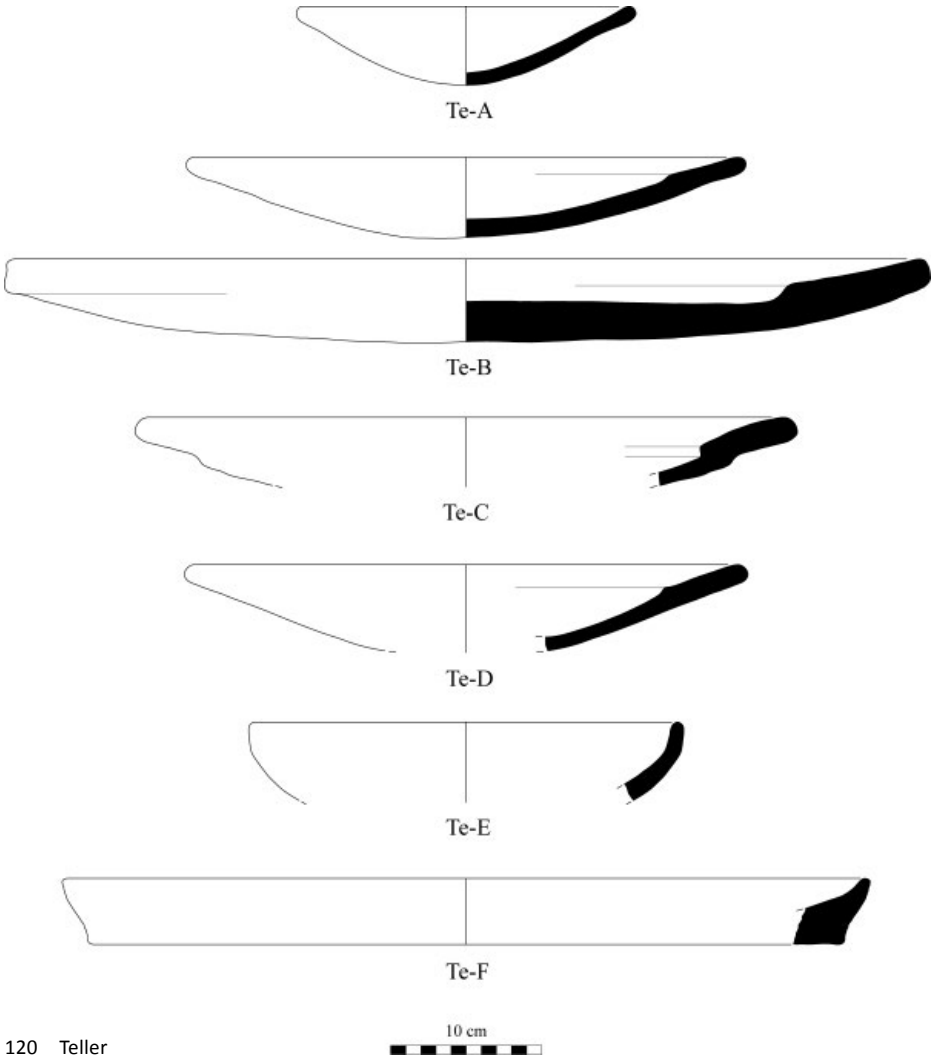
n = 2	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	215

Tab. 30 S-F; Mittelwerte (in mm)

Sonderformen und Einzelstücke

Das Bruchstück in der unten folgenden Abb. 164, 11 entzieht sich einer schlüssigen Zuordnung. Es wurde aufgrund des großen Randdurchmessers von 32 cm den Schalen und Schüsseln angeschlossen[389]. Die besten Vergleiche gelingen mit einigen tiefen konischen Schüsseln aus Kuşaklı[390].

383 Schoop 2006, 227 f. Abb. 8 (Typ J); Schoop 2009, 154 Abb. 14.
384 Schoop 2006, 227 f. Abb. 8 (Typ H).
385 Müller-Karpe 1988, 104. 162 (Typ S4); Parzinger – Sanz 1992, 26. 61 (Typ I5.1a); Mielke 2006b, 117.
386 Müller-Karpe 1988, 104 (in O.St. 2 mit 12,2 % vertreten).
387 Müller-Karpe 1988, 114 (Typ S7); Parzinger – Sanz 1992, (Typ I9.1c) mit Taf. 46, 22–24; Mielke 2006b, 120.
388 In der Grabung im Areal des Töpferviertels kamen nur sieben Stücke zum Vorschein (Anteil an den Schalen: O.St. 3 0,2 % und O.St. 2 0,04 %; Müller-Karpe 1988, 114).
389 Alternativ böte sich die Möglichkeit an, das Bruchstück als Rand eines Topfes mit einbiegendem Hals (Trichterrandtopf) und einer leicht horizontal ausgezogenen Randlippe zu bestimmen (T-B1), allerdings biegt der erhaltene Wandungsverlauf nicht nach außen, wodurch der Hals vergleichsweise eng ausfallen würde.
390 Mielke 2006b, 113 f. Taf. 66, 4–7 (Typ S16d).



120 Teller

Abb. 164, 12. 13 und 164, 1. 16. 17 zeigen eine kleine Gruppe von Schalen ohne ausreichend signifikante Randausbildung. Die Stücke Abb. 164, 12 und 164, 16. 17 ließen sich am ehesten mit dem Typ S-E vergleichen, da sie eine unmerklich nach außen gezogene oder verdickte Randlippe aufweisen[391]. Das Randfragment Abb. 164, 13 ist ausgesprochen dünnwandig und verjüngt sich leicht zum flach abgeschnittenen Rand hin.

Das Einzelstück Abb. 164, 14 weist einen nach innen gebogenen Wandungsverlauf auf. Der Rand ist nach innen schräg abgeflacht und an der Innenseite keilförmig verdickt.

Das kleine dünnwandige Bruchstück in Abb. 164, 15 erlaubt keine sichere Ansprache. Es könnte sich möglicherweise um den senkrechten Oberteil einer Knickwandschale handeln[392].

Das Stück in Abb. 164, 18 ist womöglich als Fragment eines kleinen Napfes anzusprechen[393].

Teller

Flache Gefäße mit weitem Randdurchmesser werden als Teller bezeichnet. Anhand der Randgestaltung wurden sechs Typen unterschieden (Abb. 120). Zwei Typen setzen sich klar als dominante Formen vom restlichen Fundmaterial ab. Zum einen handelt es sich um kleine Teller ohne Randakzentuierung (Te-A), zum anderen um große Teller mit Randabsatz an der Innenseite (Te-B). Im Unterschied zur vorliegenden Typologie waren Teller ohne Randakzentuierung in den älteren Oberstadtgrabungen den großen Schalen (Typ S2) zugeordnet worden, trotz-

391 Müller-Karpe 1988, 104 sowie Mielke 2006b, 117 (Typ S4 Variante a).

392 Vgl. z. B. Parzinger – Sanz 1992, 26 Taf. 14, 18. 19 (Typ I1.3) oder Fischer 1963, 889 Taf. 98.

393 Müller-Karpe 1988, 125 Taf. 41 (N3); Mielke 2006b, 124.

dem betonte A. Müller-Karpe mehrfach den engen Zusammenhang mit den Tellern[394].

Die ausführlichen Beobachtungen von D. P. Mielke zu den hethitischen Tellern in Kuşaklı unterstreichen die inhärente Beziehung der großen Schalen zu den Tellern, die sich seiner Ansicht nach auch in ihrer Herstellungsweise niederschlägt[395]. Demnach seien die Teller des Typs T-B aus den älteren handgeformten Platten mit senkrechtem Randwulst (Te-F) hervorgegangen, indem der Rand allmählich immer stärker nach außen gebogen wurde. Von den großen Tellern mit Randverstärkung seien schließlich die etwas kleineren Teller ohne Randkrempe (Te-A) abzuleiten. D. P. Mielke betont zu Recht, daß die vorgeschlagenen Entwicklungsstadien nicht zwangsläufig chronologisch zu deuten sind, da – wie die Funde vom Mittleren Plateau belegen – alle Formen gleichzeitig erscheinen können. Es bleibt abzuwarten, ob sich vielleicht in den Mengenverhältnissen der einzelnen Tellerformen zueinander chronologisch relevante Veränderung abzeichnen.

Wie keine andere Gefäßform auf dem Mittleren Plateau wird der Anteil an Tellern in der Gesamtassemblage durch die Inventarkeramik beeinflußt (s. u. Tab. 42. 43). Über 92 % (nach Räq) der Teller gehörte der Inventarkeramik aus den Räumen 1/2 und 6 an. Daraus ergibt sich für die Teller ein Unterschied von 17,64 % nach Räq und 69,72 % nach Räq (Inv) an der Gesamtassemblage.

Zu den bereits genannten Typen von Tellern (Te-A, Te-B und Te-F) kommen noch einige selten belegte Formvarianten (Te-C, Te-D und Te-E) sowie die als Te-X gekennzeichnete Kategorie, in der Bruchstücke von Tellern zusammengefaßt sind, die aufgrund des Erhaltungszustandes keine sichere typologische Klassifizierung erlauben.

Te-A

Wie bereits einleitend angemerkt, bezeichnet der Typ Te-A Teller mit einfach abgerundetem Rand ohne jegliche Randverstärkung. Der Boden ist, soweit nachvollziehbar, in allen Fällen abgerundet (Abb. 120; s. u. Abb. 186, 3–9 Tab. 31). Der Randdurchmesser schwankt zwischen 21 und 44 cm und kommt damit bis an die größeren Teller des Typs Te-B heran[396].

n = 16 (93)	**$\bar{x}$ SE**	**$\bar{x}$ Räq**
RDm	321,3	319,6
n = 93 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	268,8	255,2

Tab. 31 Te-A; Mittelwerte (in mm)

Erneut zeigen sich hierin die fließenden Übergänge zwischen den einzelnen Typen von Tellern. Der Vergleich mit der Oberstadtkeramik zeigt ein deutliches Übergewicht des Typs Te-A in der Oberstadtperiode 2[397]. Auf dem Mittleren Plateau ist die Form innerhalb der Scherbenkollektionen mit 5 % Gesamtanteil und 28 % Anteil an den Tellern vertreten. Hinsichtlich der Waren dominiert die mittlere Standardware sowie der oxidierende Brand (s. u. Tab. 42. 43).

Te-B

Die Teller des Typs Te-B sind durch eine an der Innenseite abgesetzte Randkrempe gekennzeichnet (Abb. 120). Sie sind eine genuin hethitische Erscheinung und kommen von der althethitischen Zeit bis ans Ende der Großreichszeit vor[398]. Mit einem Anteil von 45 % nach Räq und 42 % nach Räq (Inv) gehören sie neben dem Typ Te-A zu den häufigsten Tellerformen[399]. Der durchschnittliche Randdurchmesser liegt bei über 40 cm (Tab. 32), wobei die Minimal- und Maximalwerte eine Varianz zwischen 30 cm und 64 cm anzeigen.

n = 22	**$\bar{x}$ SE**	**$\bar{x}$ Räq**
RDm	464,1	462,7
RD (n = 25/79)	17,7	17,6
RL (n = 25/79)	69,8	72,4
n = 73 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	419,5	418,8
RD (n = 79)	16	16,4
RL (n = 79)	66,2	66,9

Tab. 32 Te-B; Mittelwerte (in mm)

Die Teller verfügen in der Regel über einen Rundboden (s. u. Abb. 180, 1–3; 187, 3–7), größere Exemplare haben

394 Müller-Karpe 1988, 95. 100. 127 (Typ S2); Parzinger – Sanz 1992, 25 (Typ I1.1a).

395 Mielke 2006b, 109 f. 126–136 (mit Verweisen).

396 Aus dem Tempelviertel in der Oberstadt sind noch größere Exemplare des Typs Te-A mit deutlich über 50 cm belegt. Müller-Karpe 1988 Taf. 54 (S2).

397 Müller-Karpe 1988 Taf. 51; Parzinger – Sanz 1992, 60 Abb. 35.

398 Mielke 2006b, 134.

399 Müller-Karpe 1988, 127 Taf. 51 verzeichnete einen Rückgang der Teller (Typ Te1) in O.St. 2 und vermutete darin einen Zusammenhang mit dem Anstieg der Teller ohne Randverstärkung (Typ S2 bzw. hier Te-A). Ein ähnlicher Trend ist auch der allgemeinen Verteilung der Teller in Parzinger – Sanz 1992, 61 zu entnehmen.

Gruppe	RDm	Σ Räq (Inv)	Standardware			Küchenware		Brennatmosphäre			
			Fein	Mittel	Grob	Mittel	Grob	o	n	r	u
1 (n = 53)	< 50 cm	19,500	0,280 (1,4 %)	10,810 (55,4 %)	6,240 (32 %)	0,645 (3,3 %)	1,525 (7,8 %)	10,36 (53,1 %)	3,650 (18,7 %)	0,190 (1 %)	5,300 (27,2 %)
2 (n = 20)	> 50 cm	7,165	–	–	2,475 (34,5 %)	–	4,690 (65,5 %)	3,875 (54,1 %)	0,840 (11,7 %)	0,960 (13,4 %)	1,490 (20,8 %)

Tab. 33 Verteilung der Waren und Brennatmosphäre auf die Teller des Typs Te-B

zum Teil eine stärker abgeflachten Standfläche (s. u. Abb. 186, 10; 188, 2). Der gewölbte Boden ist ein durchgreifendes Phänomen unter allen Tellern und wurde von D. P. Mielke unter anderem mit den im Vergleich zu flachen Tonplatten günstigeren Trocknungsbedingungen im Herstellungsprozeß in Zusammenhang gebracht[400]. Abgesehen davon kann durch eine Wölbung trotz des geringeren Randdurchmessers dieselbe Fläche erreicht werden und zusätzlich die Stabilität des Gefäßes erhöht werden. Ab einem Durchmesser von 50 cm wird die Wölbung zunehmend flacher, gleichzeitig nimmt die Wandungsdicke zu. Beide Merkmale lassen sich wohl auf die erhöhten Anforderungen an die Gefäßstabilität derart ausladender Formen zurückführen. Das Gewicht einiger vollständig erhaltener Exemplare dieser Größenordnung lag immerhin bei durchschnittlich 11 kg[401]. Außerdem finden sich bevorzugt an den großen Exemplaren Abdrücke von Schnüren entlang der Außenkante der Ränder (s. u. Abb. 140)[402]. Sie spielten offenbar eine wichtige Rolle im Herstellungsprozeß derartiger Teller (zur Häufigkeit s. u. Abb. 140)[403]. Doppelte Schnurabdrücke waren nur an drei Tellern zu beobachten (s. u. Abb. 168, 3; 169, 11. 17); an einem Exemplar waren drei Abdrücke zu beobachten (s. u. Abb. 192, 3).

Angesichts der großen Varianz in den Dimensionen der Teller bietet sich eine weitere Untergliederung in eine Gruppe kleiner Teller (Gruppe 1) und eine Gruppe mit größeren Exemplare an (Gruppe 2). Zu letzterer gehören die handgemachten Teller mit einem Randdurchmesser von über 50 cm[404], die sich in mehrfacher Hinsicht von den etwas kleineren, scheibengedrehten oder zumindest nachgedrehten Exemplaren unterscheiden. Die in Tab. 33 zusammengefaßten Daten veranschaulichen überdies einige Unterschiede in der Zusammensetzung der Waren[405].

Auffallend in der zweiten Gruppe ist das Fehlen feiner und mittlerer Waren, die relativ häufige Küchenware sowie der im Vergleich zur ersten Gruppe erhöhte Anteil an (sekundär) reduzierend gebrannter Keramik (r). In der ersten Gruppe überwiegen die mittleren Waren mit 58,7 % leicht gegenüber den groben Waren mit 39,8 %. Leicht reduzierend gebrannte Teller sind in Gruppe 1 etwas häufiger, hingegen sind (sekundär) reduzierend gebrannte Exemplare sehr selten. Auf den hohen Anteil der Teller an der Küchenware und an den leicht bis stark reduzierend gebrannten Gefäßen sowie einen mutmaßlichen Zusammenhang mit Feuer wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen (s. o. Abb. 112). Es zeigt sich anhand der Tab. 33 allerdings, daß diese Verteilung nicht zuletzt durch die Gruppe 2 zustande kommt, deren technologische Merkmale eine Verwendung am Feuer nahe legen. Am Rande sei nochmals auf den hohen Anteil an oxidierend gebrannter Ware hingewiesen. Dieser ist womöglich durch den Umstand zu erklären ist, daß es sich bei der Inventarkeramik hauptsächlich um gelagertes Gut handelte und die Gefäße daher kaum Gebrauchsspuren aufweisen[406].

Te-C

Die Teller entsprechen weitgehend den Tellern des Typs Te-B, sind jedoch zusätzlich zu der Randkrempe an der Innenseite auch an der Außen- bzw. Unterseite durch einen Randabsatz gekennzeichnet (Abb. 120; s. u. Abb. 170, 1; 192, 6 Tab. 34)[407]. Der Typ ist mit einem Exemplar aus

400 Mielke 2006b, 135 f.

401 Der schwerste Teller (Abb. 180, 6) wog sogar 12,2 kg.

402 Auch in der Oberstadt befinden sich die Schnurabdrücke (Typ Te 1d; Te 1e) mit wenigen Ausnahmen auf Tellern mit einem Durchmesser über 50 cm (Müller-Karpe 1988, 129 f.).

403 Vgl. den experimentell nachvollzogenen Herstellungsprozeß der großen Teller des Typs Te-B in Mielke 2006b, 131 f. mit Abb. 132. Das Stück Abb. 194, 16 zeigte nur eine leichte Rille ohne Spuren eines Schnurabdruckes; möglicherweise wurde der Schnurabdruck verstrichen, oder es könnte eine Umschnürung aus anderem Material verwendet worden sein; s. dazu auch Mielke 2006b, 133.

404 s. u. Abb. 157, 1. 2. 4–8; 158, 1–3; 180, 5–7; 186, 10; 187, 1; 188, 2; 189, 5. 8; 191, 7; 192, 3.

405 Sechs Bruchstücke (ca. 0,300 Räq) wurden aufgrund ihrer schlechten Erhaltung keiner der Gruppen zugeordnet.

406 s. S. 68.

407 Vgl.: Müller-Karpe 1988 Taf. 43, 12 (Te 1d); 43, 6 (Te 1e); Parzinger – Sanz 1992, 28 Taf. 16, 6; 24, 13; 38, 6 (Typ J2.4).

den Scherbenkollektionen und einem weiteren aus der Inventarkeramik von Raum 6 selten belegt[408].

n = 1	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	420	420
RD	18	18
RL	64	64
n = 2 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	500	467,1
RD	19	18,6
RL	66	65,2

Tab. 34 Te-C; Mittelwerte (in mm)

Te-D

Dieser Typ hat keine verdickte Randkrempe, jedoch wird der Rand durch eine flache umlaufende Rille auf der Innenseite angedeutet (Abb. 120; s. u. Abb. 193, 1–5 Tab. 35). Er vereint somit Merkmale des einfachen Tellers ohne Randverdickung (Te-A) mit jenen des Tellers mit Randkrempe (Te-B). Typ Te-D ist nur in der Inventarkeramik belegt und nimmt darin 2 % nach Räq (Inv) aller Teller ein[409].

n = 5 (Inv)	$\bar{x}$ SE (Inv)	$\bar{x}$ Räq (Inv)
RDm	340	355,2
RL	58,8	60,7

Tab. 35 Te-D; Mittelwerte (in mm)

Te-E

Teller mit nach oben gebogenem, abgerundetem oder leicht abknickendem Mündungsprofil ohne Randverstärkung (Abb. 120). Die Form ist allgemein sehr selten und war auf dem Mittleren Plateau nur einmal belegt (s. u. Abb. 192, 7 Tab. 36). Ein vergleichbares Stück stammt aus dem Tempelviertel. Es ist allerdings mit einer doppelt so dicken Wandung und einem Randdurchmesser von 50 cm deutlich größer[410].

n = 1 (Inv)	$\bar{x}$ SE/Räq (Inv)
RDm	280

Tab. 36 Te-E; Mittelwerte (in mm)

Te-F

Mit zwei Bruchstücken dieser flachen Platten mit senkrecht ansteigender Randlippe ist dieser Typ am Mittleren Plateau sehr selten belegt (Abb. 120). Sie stammen wahrscheinlich von demselben Gefäß aus grober Küchenware (s. u. Abb. 170, 2. 3 Tab. 37). Das dünn ausgezogene, leicht ausbiegende Mündungsprofil ist im unteren Bereich leicht eingekehlt bzw. eines der Bruchstücke ist am Boden mit einem dünnen Fortsatz versehen (s. u. Abb. 170, 3). An letzterem ist zusätzlich in der Einkehlung eine nicht näher ansprechbare Ausbeulung zu beobachten[411].

n = 2	$\bar{x}$ SE/Räq
RDm	500

Tab. 37 Te-F; Mittelwerte (in mm)

Te-X

In dieser Sammelkategorie sind Randstücke zusammengefaßt, deren Wandungsprofil nicht ausreichend lang erhalten ist, um sie einem Tellertyp zuordnen zu können (Abb. 120; s. u. Abb. 169; 193, 6–11; 194, 1–16 Tab. 38). Mit 20 % nach Räq nahmen sie einen nicht unwesentlichen Teil an den Tellern ein.

n = 9	$\bar{x}$ SE	$\bar{x}$ Räq
RDm	412,2	395,4
n = 26 (Inv)	**$\bar{x}$ SE (Inv)**	**$\bar{x}$ Räq (Inv)**
RDm	328,8	319,8

Tab. 38 Te-X; Mittelwerte (in mm)

408 Die Form war im Tempelviertel der Oberstadt auf die Periode O.St. 3 beschränkt. Parzinger – Sanz 1992, 61.

409 Parzinger – Sanz 1992, 28. 61 Taf. 16, 8; 38, 3 (Typ J2.5) nur O.St. 3 belegt.

410 Parzinger – Sanz 1992, 28 Taf. 16, 9 (Typ J6c) nur in O.St. 3 belegt.

411 Müller-Karpe 1988, 130 (Te2) vor allem mit Variante a; Parzinger – Sanz 1992, 28 (Typ J5) sowie vor allem Mielke 2006b, 126–128 (Typ Te2) vor allem mit Variante C.

Pithoi

Zwei Randfragmente im Material aus dem hethitischen Gebäude sind aufgrund ihrer Größe (der Randdurchmesser mißt 56–58 cm) als Pithoi anzusprechen (s. u. Abb. 172, 8. 9)[412]. Es handelt sich um abgerundete, nach außen leicht ansteigende Randlippen. An einer Scherbe (s. u. Abb. 172, 8) sind an der Innenseite noch die eingeritzten Ansatzstellen erkennbar, an der der Rand an den Gefäßkörper appliziert worden war. Formal entsprechen sie dem Typ P1 nach A. Müller-Karpe bzw. C1.3 nach H. Parzinger und R. Sanz.

Eines der Bruchstücke trägt an der Außenkante des Randes einen Schnurabdruck (s. u. Abb. 172, 9). Obwohl beide Fragmente aus demselben Kontext stammen (Raum 14) und sich formal ähneln, zeigen sich im Scherben leichte Unterschiede in der Korngröße und Dichte der Magerung, so daß die Zugehörigkeit zu einem einzigen Gefäß nicht gesichert ist[413]. Gänzlich auszuschließen ist es dennoch nicht, da an einem derart großen und wahrscheinlich handgemachten Gefäß durchaus mit Variationen der Tonmatrix zu rechnen ist. Ein weiterer Hinweis, daß sich in Raum 14 zu irgendeinem Zeitpunkt ein Pithos befunden haben könnte[414], liefert eine Wandungsscherbe, die aufgrund ihrer Dicke und des charakteristischen Horizontalbandes an der Außenseite ebenfalls den Pithoi zuzurechnen ist (s. u. Abb. 172, 7)[415].

Linsenflaschen

Fragmente von Linsenflaschen sind in nur zwei stratigraphisch gesicherten Kontexten im hethitischen GAL *MEŠEDI*-Gebäude gefunden worden (s. u. Abb. 172, 5. 6). Es handelt sich um Wandungsscherben mit der für Linsenflaschen charakteristischen Wölbung. Gefäßränder von Linsenflaschen sind typologisch schwer faßbar, da sie formal nur bei ausreichender Erhaltung von enghalsigen Krügen zu unterscheiden sind. Ein mögliches Randfragment einer Linsenflasche aus RLWm-Ware wurde bereits an andere Stelle besprochen[416].

An dem Stück in Abb. 172, 5 sind Reste des Halsansatzes zu erkennen, der im Bereich des Bauchumbruchs an den linsenförmigen Gefäßkörper angebracht worden war. An der Innenseite zeigt sich dort eine schlecht verstrichene und leicht überstehende Tonverdickung[417]. Das zweite Stück in Abb. 172, 6 trägt entlang des Bauchumbruches einen Seitenhenkel mit einem leicht keilförmigen Querschnitt[418].

Beide Bruchstücke waren aus sehr feiner, oxidierend gebrannter Standardware gefertigt. Ersteres trägt zusätzlich einen weißen Überzug. Allgemein sind Linsenflaschen meist mit einem roten oder weißen Überzug versehen, wobei der weiße in der Regel überwiegt[419].

Keramikchronologisch zeichnet sich eine Entwicklung von älteren Linsenflaschen mit Nahtrippe entlang des Gefäßumbruchs hin zu jüngeren Stücken ohne eine derartige Verzierung ab[420]. Die beiden Exemplare vom Mittleren Plateau wären demnach tendenziell jünger zu datieren[421].

Deckel

Nur wenige Stücke aus dem Fundmaterial sind sicher als Deckel anzusprechen. Hierzu gehören zwei sogenannte Siebdeckel (s. u. Abb. 172, 3. 4). Nur das Fragment in Abb. 172, 3 stammt aus einem stratigraphisch sicheren Kontext (Raum 1). Es entspricht in seiner Form einer umgedrehten Schale, deren Wandung in mehreren Reihen vor dem Brand durchlocht worden war. Der Randdurchmesser beträgt 15 cm. Die in der Regel an der Oberseite

412 s. allgemein zu hethitischen Pithoi Fischer 1963, 60–63; Müller-Karpe 1988, 93 f.; Parzinger – Sanz 1992, 20–22; Mielke 2006b, 105–107.

413 Die Bruchstücke waren aus mittlerer (s. u. Abb. 172, 8) und grober, sehr dicht gemagerter Standardware (s. u. Abb. 172, 9) hergestellt worden. Beide sind wohl ob ihrer Dicke nicht vollständig durchoxidiert.

414 Zum Zeitpunkt des Brandes und der Zerstörung des hethitischen Gebäudes stand sicher kein Pithos mehr im Raum, da sich in diesem Fall deutlich mehr Bruchstücke im archäologischen Befund hätten finden müssen. Die wenigen Fragmente könnten von einem zerbrochenen und schließlich entfernten Pithos stammen, oder sie waren bereits als Bruchstücke in den Raum gelangt.

415 Beispiele des von Fischer 1963, 62 »daubenartige Verzierung« genannten Horizontalbandes finden sich an Pithoi aus den Magazinräumen von Tempel 1 und aus der Unterstadt. Bittel 1937b, 52 Taf. 40, 17. 18; Fischer 1963, 670 Taf. 72. 81 (Unterstadt Schicht 2).

416 s. S. 99.

417 Zur Rekonstruktion des Herstellungsprozesses s. Müller-Karpe 1988, 28 f.

418 Vgl. vollständige Gefäße in Fischer 1963, 52 (Variante C) Taf. 46–49; Bilgi 1982, Taf. 9. 10.

419 Schoop 2011, 253; zu den Vergleichen aus Kuşaklı s. Mielke 2006b, 55. Unter Berücksichtigung aller auf dem Mittleren Plateau gefundenen Linsenflaschenfragmente (n = 16) errechnet sich für den weißen Überzug ein Anteil von 56,25 % und für den roten Überzug von 25 %. 18,75 % trugen keinen Überzug bzw. er war aufgrund der Bodenlagerung nicht mehr erhalten.

420 Müller-Karpe 1988, 27–31 (Typ LF 1. 2); Parzinger – Sanz 1992, 59 f. (Typ G1. 2); Mielke 2006b, 54–56 (s. dort auch die Überlegungen zur Nahtrippe als dekoratives Element).

421 Nur 31,25 % aller auf dem Mittleren Plateau gefundenen Linsenflaschenfragmente (n = 16) waren mit einer Nahtrippe ausgestatten.

des Deckels angebrachte Handhabe, meist eine Griffknubbe, war nicht erhalten[422]. Eine solche war an einem besser erhaltenen, allerdings unstratifizierten Siebdeckel zu beobachten (s. u. Abb. 172, 4). Der Durchmesser ist mit 19 cm etwas größer. Im Unterschied zum ersten Fragment ist die Gefäßwölbung am Deckelrand leicht eingekehlt. In die Unterseite des Randes waren vor dem Brand in unregelmäßigen Abständen mehrere Kerben eingedrückt worden[423].

Ergänzend hierzu sei auf einen Scheiben- oder Flachdeckel mit Griffknopf aus einem Oberflächenkontext hingewiesen (s. u. Abb. 172, 1)[424] sowie auf einen Tonpfropfen (s. u. Abb. 172, 2), der aus der Steinlage stammt. Letzterer war offenbar auf die enghalsige Mündungsöffnung eines Kruges gedrückt worden, da dessen Rand im Negativabdruck noch gut zu erkennen ist. Wahrscheinlich war der nur flüchtig in Form gebrachte Pfropfen erst durch das Schadensfeuer am Ende der hethitischen Nutzung des Gebäudes gebrannt worden[425].

Böden

Wie die vollständigen Gefäße der Inventarkeramik eindrucksvoll vor Augen führen, ist der einfache Rundboden die gängigste Form in der hethitischen Keramik. Dies gilt nicht nur für flache Schalen oder Teller, sondern offenbar auch für Gefäße von der Größe der Zinnenvase oder des Stierkopfgefäßes. Da aber ein Rundboden im Fundmaterial nur bei ausreichend erhaltenen Gefäßen oder anhand von Herstellungsspuren von Wandungsscherben zu unterscheiden ist, wird er zu einer statistisch schwer faßbaren Größe[426]. Hinzu kommt, daß vollständige Gefäße hauptsächlich in in situ-Inventaren zu finden sind und gerade diese nicht immer einen repräsentativen Querschnitt durch die Gesamtassemblage liefern. Bestes Beispiel ist die Inventarkeramik des hethitischen Gebäudes selbst: Die Rundböden der Teller dominieren das Formenspektrum, da kaum andere Gefäßtypen vorhanden sind. Im Gegensatz dazu konnten in den Scherbenkollektionen lediglich zwei Bruchstücke eindeutig als Rundböden identifiziert werden (s. u. Abb. 170, 7. 8). Dies führt uns zurück zu dem schon im methodischen Teil der Einleitung angesprochenen Paradoxon, wonach ausgerechnet die Inventarkeramik verzerrend auf bestimmte Fragestellungen einwirken kann. Obwohl der Rundboden in der hethitischen Keramik mit Abstand die häufigste Form ist, ist die Häufigkeit der Rundböden auf dem Mittleren Plateau nicht auf eine allgemeine Tendenz zurückzuführen, sondern auf die selektive Zusammensetzung der Inventarkeramik einzelner Räume. Die folgenden Ausführungen stützen sich daher ausschließlich auf die Keramik aus den Scherbenkollektionen, in Kenntnis des Umstandes, daß das ausgewählte Scherbenmaterial nicht die Regel, sondern vielmehr die Ausnahme charakterisiert (für die Häufigkeit der einzelnen Formen s. u. Tab. 44).

Flachböden

Die wenigen belegten Exemplare der Flachböden lassen sich kaum von den Rundböden unterscheiden, da sie häufig bewußt oder unbewußt abgeflachte Varianten der selbigen darstellen (s. u. Abb. 170, 4–6)[427].

Standringböden

In dieser Gruppe werden Standringe verschiedenartiger Ausprägung zusammengefaßt (s. u. Abb. 171, 4–16)[428]. Hervorzuheben ist der ausladende Boden einer Spindelflasche (s. u. Abb. 171, 16) aus RLWm-Ware[429] sowie ein vergleichsweise massiv ausgeführter Standfuß (s. u. Abb. 171, 4), wie er häufig an Tüllenkannen der *kārum*-Zeit zu beobachten ist[430].

Spitzböden

Spitzböden stammen wohl hauptsächlich von Krügen oder Flaschen[431]. A. Müller-Karpe konstatierte für das Scherbenmaterial im Tempelviertel eine tendenzielle Zunahme von spitzen Böden in der jüngeren Oberstadt-

422 Zu den Siebdeckeln s. Fischer 1963, 68 Taf. 118, 1018. 1031 (häufig in den jüngeren Schichten von Büyükkale und der Unterstadt); Müller-Karpe 1988, 144 f. (Typ Si); Parzinger – Sanz 1992, 31 (Typ P3); Mielke 2006b, 137 (Typ D2).

423 Ein Vergleichsstück mit ähnlichen Einkerbungen stammt aus dem Tempelviertel der Oberstadt (Müller-Karpe 1988 Taf. 48 Si Nr. 12) sowie möglicherweise aus Kuşaklı (Mielke 2006b, Taf. 74, 16).

424 Nach Fischer 1963, 68 sind Scheibendeckel vor allem in den jüngeren hethitischen Schichten sehr zahlreich. Ferner Müller-Karpe 1988, 144 Taf. 48 (Typ De vor allem Nr. 4) und Mielke 2006b, 137 (Typ D1).

425 Einige vergleichbare Krugverschlüsse althethitischer Zeit stammen aus einem durch Brand zerstörten Lagerraum in Hüseyindede Tepesi (Yıldırım 2000, 61 Abb. 11 a).

426 s. auch Mielke 2006b, 145.

427 s. auch Müller-Karpe 1988, 134 (Typ B9).

428 Müller-Karpe 1988, 136–139 Typ B14–22; Parzinger – Sanz 1992, 32 Typ Q3–4.1; Mielke 2006b, 147.

429 Parzinger – Sanz 1992, 33 Q4.2.

430 z. B. Fischer 1963 Taf. 31.

431 Müller-Karpe 1988, 131 f. (Typ B1–3); Parzinger – Sanz 1992, 31 (Typ Q1.1); Mielke 2006b, 146.



121 Spindelflasche (Bo 06-528-1114) aus Raum 18

periode[432], eine Veränderung, die an die Entwicklung der Krugformen anknüpft (s. o.). Die Innenseite der Spitzböden (s. u. Abb. 171, 1. 2) war unterhalb des scheibengedrehten Unterkörpers auffallend unregelmäßig geformt. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Herstellungsspuren, um die Bodenöffnung nachträglich durch Aufwulsten zu verschließen[433]. Nur ein etwas kleineres Bruchstück (s. u. Abb. 171, 3) wies innen durchwegs Drehrillen auf. Auffallend ist ein durchlochter Spitzboden (s. u. Abb. 171, 1). Die kreisrunde Öffnung mißt im Durchmesser 1 cm und war vor dem Brand in den Ton geschnitten worden[434].

Libationsarme

Röhrenförmige Gefäße mit figürlich ausgestalteter Hand und Schale an einem Ende, so genannte Libationsarme, sind im Fundmaterial mit einem sehr fragmentarischen Bruchstück belegt (s. u. Abb. 174, 7)[435]. Es zeigt den mit drei umlaufenden Wulsten gekennzeichneten Übergang vom Gefäßschaft zur Hand mit Schale. Der Durchmesser des Schaftes liegt bei knapp 4 cm. Das Stück ist aus RLWm-Ware hergestellt. Der geschwärzte Scherben und die deutlichen Schmauchspuren an der Oberfläche zeugen von großer Hitzeeinwirkung. Dem Fundort in einem gestörten Bereich der Mauer 06-534 nördlich von Raum 19 nach zu urteilen ist das Fragment verlagert und nicht mit dem Schadensfeuer im angrenzenden Raum in Verbindung zu bringen.

Spindelflaschen

Eine fast vollständig erhaltene Spindelflasche stammt aus Raum 18 (Abb. 121; s. u. 171, 16). Sie besitzt einen schlanken Körper mit hohem dünnen Hals. Die meist flach ausladende Randlippe war bereits antik abgebrochen. Das gilt ebenso für den Vertikalhenkel, dessen Ansatz auf der Schulter erhalten ist[436]. Zwei Randfragmente aus dem Fundmaterial des Mittleren Plateaus können den Spindelflaschen zugeordnet werden (s. u. Abb. 145, 14. 15). Sie weisen an der rot überzogenen Oberfläche Schmauchspuren auf und sind im Scherben grau-braun

432 Müller-Karpe 1988, 131. Vgl. ferner das leichte Übergewicht an Spitzböden in O.St. 2 in Parzinger – Sanz 1992, 60 Abb. 35.
433 Mielke 2006b, 60 Abb. 31.
434 Vergleichbare Durchlochungen finden sich auch an anderen Gefäßen aus Boğazköy und Kuşaklı. Fischer 1963 Taf. 122, 1079 (Osmankayası, jüngere Gruppe); Müller-Karpe 1988 Taf. 48 (Einzelstück Nr. 2); Müller-Karpe, V. 2001, 234 f. Abb. 7, 4.
435 Zu den Libationsarmen aus Boğazköy s. hauptsächlich Bittel 1957b, 33–42; Fischer 1963, 72 f.; Müller-Karpe 1988, 145 (La); Parzinger – Sanz 1992, 30 f.; s. darüber hinaus vor allem den Überblick bei Mielke 2006b, 139–142 und Mielke 2007.
436 Zu den Spindelflaschen s. vor allem Fischer 1963, 73 f.; Müller-Karpe 1988, 47 f.; Parzinger – Sanz 1992, 24 (Typ E3.3); Mielke 2006b, 72–75 (Typ K9); Mielke 2007.

verfärbt, weshalb ein wohl sekundär reduzierender Brand anzunehmen ist. Die Ware war fein, allerdings aufgrund der nachträglichen Veränderungen am Scherben nicht sicher der RLWm-Ware oder einer sehr feinen Standardware zuzurechnen[437].

Ständergefäße

Ein in Raum 6 des hethitischen Gebäudes gefundenes Fragment (Abb. 122) gehört zu einem Ständergefäß (Fruchtständer). Ständergefäße sind durch ein weitmundiges, kariniertes Oberteil charakterisiert, das auf einem hohen Stand- bzw. Hohlfuß ruht. In der Regel erscheinen sie mit mehreren randständigen, horizontal ausbiegenden Bandhenkeln. Die wenigen bislang bekannten Exemplare stammen aus (spät)althethitischen Schichten. Drei vollständige Gefäße aus İnandıktepe[438], ein weiteres aus dem Siedlungshügel Sarıbaba nahe Kazankaya[439] sowie ein etwas schlankeres Ständergefäß mit Bemalung aus İmikuşağı[440] wurden zuletzt von D. P. Mielke besprochen. Er konnte dem Korpus darüber hinaus Fragmente von mindestens einem Ständergefäß aus Kuşaklı hinzufügen[441]. In Boğazköy ist der Fund bisher singulär[442].

Obwohl das Stück allgemein der Standardware angehört, ist sie auffallend fein gemagert und enthält vergleichsweise viel Glimmer. Der Scherben ist hart, gut durchgebrannt und von einer hellbraunen, leicht orangenen Farbe. An der Oberseite des Randes sowie unterhalb an der Außenseite zeigen sich Reste eines roten Überzugs. Der Randdurchmesser beträgt 56 cm. Die Randlippe biegt leicht fallend nach außen um und ist kaum abgerundet. Die Gefäßmündung kennzeichnet ein an der Oberseite des Randes umlaufender Wulst, wie er auch an allen anderen bislang bekannten Ständergefäßen zu beobachten ist. An der Randlippe setzen in der Regel vier gegenüber liegende Bandhenkel an, die zunächst horizontal nach außen biegen, bevor sie zurück bis an den Umbruch des Oberteils führen. Einer der Henkelansätze ist an dem Stück vom Mittleren Plateau erhalten geblieben. Etwa 7 cm unterhalb der Randlippe umläuft ein dünnes Band den Oberkörper, vergleichbar einem Exemplar aus İnandıktepe[443]. Letzteres ist insgesamt der typologisch beste Vergleich zu unserem Bruchstück. Chronologisch dürfte das Bruchstück aus Boğazköy angesichts des Vergleichsfunde aus İnandıktepe in die späte althethitische Zeit (ausgehendes 16. Jh. v. Chr.) datieren[444].



122 Fragment eines Ständergefäßes (Bo 07-1585-2751-01)

Der Fundort des Ständergefäßfragmentes nahe an der östlichen Mauer von Raum 6 zuoberst der Raumverfüllung spricht einerseits dafür, daß es zum Zeitpunkt der Zerstörung im Gebäude war, andererseits scheint das Gefäß an sich bereits zerbrochen gewesen zu sein, als es in den archäologischen Befund gelangt war. Hinweise darauf liefern die trotz des hartgebrannten Scherbens abgewetzten Bruchkanten sowie das völlige Fehlen weiterer Bruchstücke im weiten Umkreis der Fundstelle. Daher ist das Bruchstück nicht als Teil des in situ-Gefäßinventars von Raum 6 zu verstehen, sondern als Abfall, der vor oder während des Auflassungs- und Zerstörungsprozesses des Gebäudes abgelagert wurde.

Herdgefäße

Bei den sogenannten Herdgefäßen handelt es sich um turmartige, in ihrer Grundform rechteckige Tonkästen unterschiedlicher Größe. Der Boden fehlt oder ist ebenso wie die Oberseite mit einer runden Öffnung versehen. Bisweilen begegnet an der oberen Öffnung zusätzlich ein umlaufender Ring. In die Seitenwände sind mehrere runde Löcher geschnitten. Außerdem sind Knubben oder

437 s. o. S. 68 Anm. 260; Spindelflaschen bzw. ihnen formal ähnliche Formen, die nicht aus RLWm-Ware gefertigt wurden, sind beispielsweise aus Kuşaklı belegt. Mielke 2006b, 72 mit Tab. 4.

438 Özgüç 1988, 81 f. Abb. 19–21 Taf. C 1. 2. 31–32, 1. Für die Datierung des Gefäßensembles aus İnandıktepe an das Ende der althethitischen Zeit s. Mielke 2006a.

439 Özgüç 1978, 80 Abb. 64. 65 Taf. 67, 2 (RDm 34 cm; H 56 cm).

440 Konyar 2002, 421 Taf. 17, 1 (Level 10); Konyar 2006, 340 Abb. 9 c (RDm 21 cm; H ca. 59 cm).

441 Mielke 2006b, 124–126 Taf. 68, 17–20; 69, 1 (RDm 54–68 cm).

442 Ein weiteres Fragment eines Ständergefäßes aus Boğazköy könnte möglicherweise bereits von Fischer veröffentlicht worden sein (Fischer 1963, 130 Taf. 56, 531). Das Bruchstück wird von ihm als Teil eines weitmundigen Topfes mit kantig abgeschnittenem Rand (RDm 37 cm) beschrieben. Auffallend sind mindestens zwei randständige Bandhenkel und eine leichte Wölbung der Wandung nach innen, wie sie beispielsweise auch an den Ständergefäßen aus İnandıktepe zu beobachten ist. Das Stück stammt allerdings aus einem jüngeren Kontext in der Unterstadt (Schicht 2).

443 Özgüç 1988, 82. 158 Abb. 19 Taf. C 2. 31, 2 (RDm 63 cm; H 75,4 cm).

444 Mielke 2006a, 271.

Vertikalhenkel an den Außenseiten belegt. Zwei Funde aus dem Keramikmaterial vom Mittleren Plateau (Raum 1/2 und Raum 15) sind als Bruchstücke solcher Herdgefäße zu identifizieren (s. u. Abb. 174, 1. 2). An beiden Stücken ist noch der für die Herdgefäße charakteristische rechtwinklige Umbruch zu erkennen. Darüber hinaus ist an einem Exemplar (s. u. Abb. 174, 2) der Rest einer Durchlochung mit einem Durchmesser von rund 3,5 cm zu erkennen. Die Wandungsdicke beträgt jeweils 2,4 cm. Der Ton besteht aus grober Standardware. Mit Holzkohle gefüllte Vergleichsfunde aus der Schicht Ib in Kültepe[445] wie auch drei Exemplare aus Gebäude 1 auf Büyükkale (BK IVd), die auf der brandgehärteten Lehmplatte einer Feuerstelle gefunden wurden[446], belegen eine Funktion in Zusammenhang mit Feuer, insbesondere wohl im Rahmen von Kochvorgängen, möglicherweise als Wärmeständer für Speisen oder allgemein als Wärmespeicher[447]. Den Funden aus Gebäude 1 ist vermutlich ein weiteres, bislang unberücksichtigtes Fragment aus Schicht BK IVc an die Seite zu stellen[448]. Weitere Belege für Herdgefäße in Boğazköy stammen aus dem Haus am Hang[449] sowie aus den angrenzenden Grabungen am Nordwesthang[450]. Darüber hinaus sind Funde aus Maşat Höyük[451], Alaca Höyük[452] und Kuşaklı[453] anzuführen. In der chronologischen Fundverteilung zeigt sich zwar ein Schwerpunkt in den *kārum*-zeitlichen und althethitischen Schichten. Wie D. P. Mielke aber bemerkt, stammen die genannten Stücke aus vergleichsweise gut erhaltenen Kontexten, wohingegen einzelne Bruchstücke mangels diagnostischer Merkmale oft schwierig zu identifizieren sind (s. u. Abb. 174, 1). Er vermutete daher, daß die fehlenden Belege aus den jüngeren, meist stärker fragmentierten Fundkomplexen eher einer Forschungslücke zuzuschreiben seien[454].

Reliefkeramik

Eine Reliefscherbe (s. u. Abb. 174, 10) stammt aus nicht stratifiziertem Schutt im östlichen Teil des Plateaus (Planquadrat 299/289). An der Oberfläche sind einzelne Reste eines roten Überzugs zu erkennen. Der kleinteilige Ausschnitt erlaubt keine belastbaren Rückschlüsse auf die dargestellte Szene. Die gewählte Ausrichtung in der Zeichnung ist im Grunde willkürlich und beruht einzig auf der Annahme, daß es sich bei der quer durch das Fragment führenden horizontalen Leiste um eine Standlinie für die vier in der oberen Hälfte sichtbaren Objektteile handelt. Denkbar wäre aber auch eine genau umgekehrte Ausrichtung. Das senkrecht auf der Standlinie stehende längliche Objekt, das sich bis zu einem kurzen Band verjüngt, um unterhalb deutlich breiter und mit drei angedeuteten Wölbungen gegen die Standlinie zu stoßen, entzieht sich einer schlüssigen Interpretation[455]. Ebenso unklar sind die rechts hiervon anschließenden Details der Darstellung.

Gefäßmarken

Unter der nicht sicher stratifizierten Keramik vom Mittleren Plateau befinden sich einige Scherben und Henkel mit Gefäßmarken. Es handelt sich in allen Fällen um vor dem Brand eingeritzte Linien, die in ihrer Anordnung dem bekannten Repertoire an Gefäßmarken hethitischer Zeit aus Boğazköy entsprechen[456]. Zu nennen sind kreuzförmige Einritzungen unterhalb eines Henkelansatzes (s. u. Abb. 175, 1)[457] sowie auf einer Wandungsscherbe (s. u. Abb. 175, 4)[458]. Der Henkel Abb. 175, 2 trägt eine Markierung aus einer annähernd vertikalen Linie, die im

445 Özgüç – Özgüç 1953, 179 Taf. 2, 5; 3, 7. 8; 36, 250 (Schicht Ib).
446 Neve 1965, 61; insgesamt drei rechteckige Herdgefäße lagen auf der zentralen Herdfläche im Hof 9 (vgl. dort Abb. 10), Neve 1982, 26 Taf. 12 b Vordergrund mit Beil. 18. 21; Orthmann 1984, 37. 51 Nr. 201–203 Abb. 22. 23. Bei den an selber Stelle erwähnten drei zylindrisch geformten »Herdgefäßen« handelt es sich um Gefäßständer, s. Orthmann 1984, 51 Nr. 198–200.
447 Zur möglichen Funktion von Herdgefäßen s. auch Mielke 2006b, 144 f.
448 Ein bei Fischer 1963, 146 Taf. 118, 1016 als »großer, viereckiger Stülpdeckel mit großem Griff« aufgenommenes Bruchstück ist den Herdgefäßen aus Gebäude 1 nicht unähnlich.
449 Bittel – Naumann 1938, 27 Abb. 9, ca. 50 Bruchstücke aus den Räumen 4–6; s. dazu auch Naumann 1971, 184 f.
450 Orthmann 1969, 56 Taf. 43, 218. 219 (Schicht NW-Hang 7) mit weiteren Bruchstücken am selben Fundort. Bittel u. a. 1958, 21 erwähnt außerdem Randstücke und Wandungsscherben viereckiger Tonkästen, allerdings ohne Abbildungen beizugeben, so daß sie sich nicht sicher als Herdgefäße identifizieren lassen.
451 Özgüç 1978, 109 Abb. 82 a (H 72,6 cm) Taf. 52, 1 a. b (Schicht V).
452 Koşay – Akok 1973, 77 f. Taf. 35. 75. 79 (Al. t 92 und Al. r 19).
453 Mielke 2006b, 144 f. Taf. 79, 1–5; Arnhold 2009, 109 Taf. 35, 11.
454 Mielke 2006b, 145.
455 Als beste Vergleichsmöglichkeit können die Füße des Bettgestells im dritten Fries auf der Vase aus İnandıktepe angeführt werden. Özgüç 1988, Abb. 64 Taf. 1, 5; 51, 1. Nur entfernt erinnert das Objekt an Darstellungen von Tierbeinen, wie sie des öfteren auf Reliefscherben erscheinen; s. beispielsweise Boehmer 1983, Taf. 31. 97 und Parzinger – Sanz 1992 Taf. 67.
456 Seidl 1972, 75 Abb. 21. 22.
457 Vgl. Seidl 1972, 75 Abb. 21 B 10; Mielke 2006b Taf. 84, 1. 2 und Arnhold 2009 Taf. 39, 2 (Kuşaklı).
458 Vgl. Seidl 1972, 75 Abb. 21 B 13; Mielke 2006b Taf. 83, 2–9; Hüser 2007 Taf. 38, 1–3; Arnhold 2009 Taf. 39, 3–5 (Kuşaklı).

unteren Teil von drei weiteren kurzen Einkerbungen geschnitten wird; an der untersten Einkerbung scheint eine weitere vertikale Linie anzusetzen[459]. Ein dritter Henkel ist an der Unterseite mit sechs quer zum Henkel verlaufenden Kerben markiert (s. u. Abb. 175, 3)[460]. Die Wandungsscherbe Abb. 175, 5 zeigt bogenförmige und gerade Linien[461].

Varia

Das Bruchstück Abb. 174, 6 stammt aus der Steinlage über dem hethitischen Gebäude. Es handelt sich vermutlich um das Randfragment eines Vexiergefäßes mit einer an der Innenseite knapp unterhalb der Mündung umlaufenden Röhre[462]. Oberhalb und unterhalb der zur Hälfte abgebrochenen Röhre deuten zwei runde Ausbauchungen im Ton den Ansatz einer Applikation an, die nach den Vergleichsfunden aus der althethitischen Zeit wohl als Tierkopf zu ergänzen wäre[463]. An der Oberseite sind die Linien zweier eingeritzter ineinander gestellter Dreiecke erhalten, die in gleicher Form an Vergleichsfunden aus Boğazköy begegnen[464]. Der hellbraune Scherben besteht aus mittlerer Standardware. Das Innere der Röhre ist nicht ausreichend durchoxidiert und besitzt eine dunkelgraue Färbung. Die Oberfläche ist mit einem roten Überzug versehen und poliert.

Das handgeformte Objekt aus mittlerer Standardware Abb. 174, 5 besteht aus einem im Querschnitt runden Tonstrang, der die Standfläche bildet, und einer nach oben nur mehr im Ansatz erkennbaren Fortsetzung. Die Form läßt an Gefäßständer[465] denken, deren Seiten von Fenstern durchbrochen sind. Ein vergleichbarer Fund stammt vom Nordwesthang (Schicht 8a)[466].

Auffallend unter dem Fundmaterial ist eine Wandungsscherbe mit Zierleiste (s. u. Abb. 174, 9). Es scheint sich, der Wölbung des Scherbens nach zu urteilen, um ein kleineres Gefäß zu handeln. Ein schwacher Knick im Wandungsprofil könnte einen Gefäßumbruch andeuten, der durch die Zierleiste hervorgehoben wird. Derartige Zierleisten mit schrägem Kerbmuster sind nach den Untersuchungen von W. Orthmann am Nordwesthang und auf Büyükkale typisch für die Schichten der ausgehenden Frühbronzezeit (BK V sowie die Schichten 9, 8c–d und 8b)[467]. Dort erscheinen sie allerdings meist knapp unterhalb der Ränder von Küchen- und Vorratsgefäßen[468].

Das handgeformte und gebrannte Tonobjekt aus Raum 14 (s. u. Abb. 174, 3) entzieht sich einer sinnvollen Deutung. Aus demselben Kontext stammt ein auffallend stark verbranntes Bruchstück mit flacher Unterseite und halbrund zur Bruchkante hin ansteigender Oberseite (s. u. Abb. 174, 4). Das Objekt ist vergleichsweise hart und fein gemagert. Im Scherben zeigen sich zahlreiche dunkelbraune Partikel, die ansonsten in der Keramik nicht zu beobachten waren.

Ebenfalls aus Raum 14 stammt ein zylindrisch geformtes Keramikfragment (s. u. Abb. 173, 1), das zu einer Reihe ähnlicher Stücke gehört (s. u. Abb. 173, 2–4) und wahrscheinlich als Tonröhre anzusprechen ist[469]. Einzig bei dem feiner gearbeiteten Stück Abb. 173, 3 könnte es sich um einen Gefäßhals handeln.

Die auffallende Konzentration von Einzelstücken in Raum 14 kann außerdem um das bereits besprochene Stück in Abb. 173, 6[470] ergänzt werden. Ebenfalls aus den

459 Vgl. Bittel 1937b Taf. 12, 17; Seidl 1972, 75 Abb. 20 B 20 (Henkeloberseite).

460 Häufiger erscheinen nur 2–3 Linien: vgl. Bittel u. a. 1958, 21 Abb. 11, 9 (Osmankayası); Koşay 1965 Nr. 1 (Alaca Höyük); Seidl 1972, 75 Abb. 21 B 3. 4. 8; Orthmann 1984, 42 Abb. 15, 142.

461 Eine vergleichbare Linienführung zeigen die Stücke Seidl 1972, 75 Abb. 2 B 41 und Mielke 2006b Taf. 83, 12.

462 s. die Vergleichsfunde aus Boğazköy bei Boehmer 1983, 47–51 Abb. 39–44 sowie ein von Bittel u. a. 1958, 21 erwähntes Fragment von Osmankayası ohne Abbildung.

463 Vgl. vor allem die vollständig erhaltenen Exemplare aus Eskiyapar (Özgüç 1982, 153 Abb. 164 Taf. 87, 2; 1988, Taf. D 3), İnandıktepe (Özgüç 1988, 84. 85 Abb. 65 Taf. H 3. 4. 41) und Hüseyindede Tepesi (Yıldırım 2005, 763. 776–778 Taf. 1 Abb. 1–4) sowie weitere Fragmente: Özgüç 1988, 119 Taf. 73, 1 (Eskiyapar); Boehmer 1983, 48 Abb. 39 (Boğazköy); Özgüç 1982, 152 Taf. 87, 1 (Maşat Höyük); Koşay 1951 Taf. 70 (Alaca Höyük, dazu auch Özgüç 1988, 119 Taf. 77, 2. 3).

464 Fischer 1963, 152 Taf. 128, 1199 (Unterstadt, Tor in I/19, im Schutt); Boehmer 1983, 51 Abb. 44 (Unterstadt Haus 15, Schutt über Einfüllung); ferner ein mit einfachen Dreiecken verziertes Fragment aus der Grabgrotte von Osmankayası. Bittel u. a. 1958, 21 Abb. 11, 5.

465 s. allgemein Fischer 1963, 74.

466 Orthmann 1969, 45 Nr. 76 Taf. 29; s. ferner Orthmann 1963, 30. 37. 43 Taf. 4, 167 (Schicht 9); 27, 254 (Schicht 8c–d); 33, 334. 335 (Schicht 8b) sowie Orthmann 1984, 51 Nr. 198–200 Abb. 21. 22 Taf. 5 (BK IVd). Ein jüngeres Exemplar eines Gefäßständers stammt aus der Unterstadt (Schicht 2), s. Fischer in: Bittel 1958, 45 Abb. 48; Fischer 1963, 149 Taf. 122, 1086.

467 Nach Orthmann 1963, 36. 43 Taf. 27. 33 erscheinen Kerben vor allem in den jüngeren Schichten 8c–d und 8b, während in der älteren Schicht 9 die Fingertupfenleiste überwiegt. Eine derartige Verteilung ließ sich auf Büyükkale nicht eindeutig nachweisen, da in der ältesten Schicht BK Vf nur eingekerbte Zierleisten vorkommen, aber in den jüngeren Schichten BK Ve–d durchaus Fingertupfenleisten erscheinen. Orthmann 1984, 10–17. Insgesamt scheint das Vorkommen von Zierleisten aber auf die frühbronzezeitlichen Schichten beschränkt zu sein.

468 s. auch Fischer 1963, 62 Taf. 77.

469 Fischer 1963, 76; Naumann 1971, 190–192 Abb. 246 sowie zuletzt ausführlich Hüser 2007, 196–213. Dem Durchmesser nach zu urteilen würde es sich um schmale Enden von Rohren handeln (Hüser 2007, 202 f. Tab. 10).

470 s. S. 99.

Kellerräumen im Norden des hethitischen Gebäudes stammen die formal nicht weiter spezifizierbaren Stücke Abb. 173, 5 (Raum 19) und Abb. 173, 8 (Raum 13), wobei sich letzteres einer eindeutigen Orientierung entzieht.

Das halbrund geformte beigefarbene Bruchstück Abb. 174, 8 läßt an den äußeren Rand eines trogförmigen Ausgusses denken, wie er mitunter an *kārum*-zeitlichen Kannen vorkommt[471].

Die rot polierte Wandungsscherbe Abb. 173, 7 zeigt einen Absatz, der vermutlich als Umbruch zwischen Schulter und Hals zu deuten ist. Die Größe des Durchmessers an der Halspartie spricht für einen Topf, vergleichbar beispielsweise den Trichterrandtöpfen aus Haus 4 in der Unterstadt[472].

Henkel

Unter dem Fundmaterial befanden sich unter Ausschluß der Inventarkeramik 35 Henkelfragmente (s. u. Tab. 45). Kleinere Bruchstücke wurden nicht berücksichtigt. Da einzelne Henkelformen an unterschiedlichen Gefäßen erscheinen können, ist es nur in wenigen Fällen möglich, einen Henkeltyp einem bestimmten Gefäßtyp zuzuordnen[473]. Die Ausnahme bilden vor allem die Henkel von Kochtöpfen (T-D1), die über ihre Ware leicht zuzuordnen sind (s. u. Abb. 176, 19–22), sowie überdurchschnittlich kräftige Henkel von großen Krügen oder Flaschen (s. u. Abb. 175, 6–9). Am häufigsten begegnen Henkel mittlerer Größe mit meist rundem Querschnitt (s. u. Abb. 176, 1–11). Sie können an Krügen (s. u. Abb. 176, 7), Töpfen oder tiefen Schalen appliziert sein. Eine auffallendere Erscheinung sind oberständige Schlaufenhenkel (s. u. Abb. 176, 12–18), die wohl hauptsächlich an Töpfen des Typs T-E[474], aber auch an Tassen oder Schalen zu finden sind[475]. Im Querschnitt runde, vergleichsweise dünne Henkel dürften den Krügen und Flaschen zuzuordnen sein (s. u. Abb. 176, 23–27), in einem Fall auch einer Spindelflasche (s. u. Abb. 176, 23). Die etwas kleineren Varianten mit geringerer Spannweite (s. u. Abb. 176, 25–27) sind wohl mit Linsenflaschen oder Kleingefäßen in Verbindung zu bringen. Als Besonderheiten sind ein Henkel mit vertikaler Riefe am unteren Ansatz (s. u. Abb. 175, 10), sowie ein schlecht erhaltener Horizontalhenkel (s. u. Abb. 175, 11) zu nennen; außerdem das Henkelfragment Abb. 176, 28 mit langovalem Querschnitt und abgeflachter Außenseite sowie ein Henkel mit dreieckigem Querschnitt (s. u. Abb. 176, 29).

Die Inventarkeramik

Stratigraphisch ist die Inventarkeramik in den Räumen 1/2 und 6 der jüngeren Bauphase des hethitischen Gebäudes (Schicht 2a) zuzuordnen. Das folgende Kapitel gibt einen formenkundlichen Überblick zu den Sondergefäßen und versucht eine Rekonstruktion der ursprünglich in den Räumen gelagerten Gefäßensembles[476].

Raum 1/2

Das Inventar von Raum 1/2 ist aufgrund der mehrfachen Störung des Areals wahrscheinlich unvollständig. Insgesamt elf Gefäße des ursprünglich im Raum gelagerten Ensembles sind vollständig bzw. zum größten Teil erhalten geblieben (s. u. Abb. 177–180). Allen voran sind die beiden Sondergefäße, das Stierkopfgefäß und die Zinnenvase, zu nennen, die gemeinsam mit einem Teller (s. u. Abb. 180, 1) an der nördlichen Wand des Raums aufgefunden wurden. Nahe der südlichen Wand lagen sechs weitere Teller, eine Schale (S-B2) sowie der große Topf mit Hohlfuß (T-B2). Die Teller gehören mit Ausnahme des Bruchstückes Bo 08-808-860 (Te-A) alle dem Typ Te-B an, wobei drei Teller der zweiten Gruppe mit größeren Randdurchmessern und gröberer Machart zuzuordnen sind (s. u. Abb. 180, 5–7)[477].

Das Stierkopfgefäß ist sowohl in seiner Gestalt als auch hinsichtlich seiner Erhaltung ein exzeptioneller Fund (s. u. Abb. 177. 178)[478]. Der schlanke, insgesamt 1,85 m hohe Gefäßkörper ähnelt einer überdimensionalen Flasche mit Rundboden. Auf dem langen, leicht nach vorne gebogenen Hals sitzt ein theriomorpher Kopf, der als Ausguß diente. Das aus dem Hinterkopf ragende, nach oben gebogene Hörnerpaar kennzeichnet ihn als Stierkopf. Unterhalb der Hörner sitzen spitzovale Ohrmuscheln, die innen mit drei parallel eingeritzten Linien versehen sind. Zum Ausguß bzw. zum Maul hin verjüngt sich der röhrenförmige Kopf leicht. Etwa in der Mitte sind an der Oberseite zwei stark hervortretende spitzovale Augen angefügt. Die Augenlider sind aufwendig plastisch ausgearbeitet. Die Maulöffnung ist an beiden Seiten durch eine horizontale Linie ergänzt. Die Nasenlöcher am oberen Rand des Ausgusses sind tropfenförmig ausmodelliert. An der Vorderseite des Halses verläuft außerdem ein Grat, der offenbar die Wamme des Stieres nachahmen soll. In die Rückseite des Halses oberhalb der Schulter ist eine (Einfüll)-Öffnung in das Gefäß geschnit-

471 Fischer 1963, 41 Taf. 31, 309; 33, 311. 312.
472 Seidl 1975 Nr. 27. 28. 36. 40. 43.
473 Mielke 2006b, 148 f.
474 Fischer 1963 Taf. 51.
475 Fischer 1963 Taf. 82. 103.
476 Zur Fundsituation der Inventarkeramik s. S. 76–78.
477 s. o. S. 76 Anm. 201 zum möglicherweise ebenso zum Inventar gehörenden Teller Bo 08-845-916.
478 s. auch Schachner 2008a, 132 Abb. 30; Schachner 2009a, 37 Abb. 21. 22; Schachner 2011a, 274 Abb. 130. 283 Abb. 132.

ten. Von dort läuft ein breiter Bandhenkel senkrecht auf die Schulter hinab. Zwei weitere Bandhenkel sitzen unterhalb der Schulter am Gefäßkörper. Bis auf den Boden ist das gesamte Gefäß außen mit einem weißen Überzug versehen.

Obwohl das Stierkopfgefäß formal als Einzelstück anzusprechen ist, fügt es sich hinsichtlich seines Herstellungsprozesses durchaus in das bekannte Repertoire des hethitischen Töpferhandwerkes ein[479]. Aus typologischer Sicht können nur wenige Vergleichsfunde herangezogen werden. Hervorzuheben ist ein stierförmiger Ausguß aus der Unterstadt Schicht 1b, der formal und in seiner Machart dem Stück aus Raum 1/2 sehr ähnlich ist (s. u. Abb. 269)[480]. Der nur etwa halb so große Ausguß ist nach F. Fischer aus feinem, hellbraunem Ton gefertigt und mit einem cremeweißen, schwach polierten Überzug versehen. Hörner und Ohren sind abgebrochen. Die Augen sind ähnlich spitzoval geformt und wölben sich leicht aus der Oberseite der langgezogenen Schnauze. Das Maul ist ebenfalls zusätzlich mit plastischen Nasenlöchern versehen.

Die Form des Stierkopfgefäßes erinnert an zwei flaschenförmige Fundstücke aus der Unterstadt und von Büyükkale. Der Vergleichsfund aus der Unterstadt entstammt dem Gefäßensemble aus Raum 4 des Hauses 4, das in die Schicht 2 der Unterstadt datiert wurde[481]. Obwohl mit einer erhaltenen Höhe von 1,13 m deutlich kleiner, ist es formal identisch aufgebaut. Der längliche Gefäßkörper verbreitert sich leicht bis zur Schulter (max. Bauchdurchmesser: 43 cm) bevor er halbrund abgeschlossen in einen hohen engen Hals übergeht. Der Hals ist nach etwa 25 cm abgebrochen. An den Seiten sind zwei rundstabige Vertikalhenkel angebracht, ein Henkelansatz knapp unterhalb des abgebrochenen Halses zeugt von einem dritten Henkel, der wahrscheinlich senkrecht auf die Schulter hinab führte. Im Unterschied zum Stierkopfgefäß ist der Überzug rötlich und auf dem Bauch sind flache Reliefs in Form von länglichen Dreiecken und einer liegenden Mondsichel angebracht.

Der Gefäßfund von Büyükkale stammt aus der älteren Phase der Schicht IVb und gleicht dem Stück aus der Unterstadt in Form und Dekor[482]. Das bis zum Halsansatz erhaltene, rot überzogene Gefäß ist mit einer Schulterhöhe von 87 cm vergleichbar hoch und mit rund 46 cm Bauchdurchmesser geringfügig breiter als die Flasche aus der Unterstadt. Die rundstabigen Seitenhenkel sind am unteren Ende spitz ausgezogen. Auf der Schulter ist der Ansatz eines dritten, wohl senkrecht aufsteigenden Henkels zu erkennen.

R. M. Boehmer datierte beide Gefäße in die ältere Großreichszeit bzw. in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr[483]. Das Stierkopfgefäß findet somit sowohl mit Blick auf die Gefäßform als auch durch den formähnlichen Ausguß aus der Unterstadt gute Anknüpfungspunkte im Fundmaterial der Schichten Büyükkale IVb sowie Unterstadt 2 und 1b. Die Vergleiche weisen auf eine relativ junge Datierung frühestens ins ausgehende 15. Jh. v. Chr. und in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. hin. Die typologische Datierung des Stierkopfgefäßes fügt sich damit in die Zeitspanne ein, die auch für die restliche Inventarkeramik aus Raum 1/2 wahrscheinlich gemacht werden kann[484]. Es spricht somit vieles dafür, daß das Stierkopfgefäß zeitnah zum restlichen Inventar des Raums hergestellt wurde und nicht als Altstück über einen längeren Zeitraum aufbewahrt worden war.

Typologische Einflüsse früherer Perioden sind indes unverkennbar. Neben den Bandhenkeln[485] steht insbesondere die theriomorphe Ausgestaltung des Ausgusses in einer langen Traditionslinie, die mit den zahlreichen *kārum*-zeitlichen und althethitischen Kultgefäßen und Tierrhytha ihren Höhepunkt findet. Auffallend sind einige Gefäße mit stierförmigem Ausguß aus Kültepe-Kaniš (Schicht Ia–b), die in ihrer Konzeption an das Stierkopfgefäß erinnern, formal aber großen Pithos-Schnabelkannen nahe stehen[486]. Den Funden aus Kültepe-Kaniš ist ein ähnliches Gefäß aus İnandıktepe (Schicht IV) an die Seite zu stellen, das in seiner Ausführung dem Stierkopfgefäß

479 s. S. 228 f.

480 Bittel 1958, 21 f. Abb. 20; Fischer 1963, 159 Taf. 138, 1335.

481 Seidl 1975, 92 f. Nr. 58 mit Verweis auf eine ähnliche dreihenkelige Flasche mit kurzem Hals und ausbiegendem Rand aus Alaca Höyük Schicht III; Höhe: 1 m; Bauchdurchmesser: 47 cm (Koşay – Akok 1966, 151 Taf. 107 Al. J 213).

482 Neve 1966, 19 f. Abb. 8.

483 Boehmer 1983, 55–59 Abb. 47 a. b. Die Fundstücke dienten außerdem als Vorlagen für die Rekonstruktion einer wahrscheinlich ähnlich geformten Reliefvase mit Hirschdarstellungen aus Raum 2 des Hauses 19 in der Unterstadt. Letztere datierte er in Anlehnung an Bittel (1976, 9) in das ausgehende 15. bzw. an den Beginn des 14. Jhs. v. Chr. Boehmer 1983, 55–57 Taf. 29–35.

484 s. u. S. 136–138.

485 s. o. S. 115.

486 Aus der Schicht Kültepe-Kaniš Ib stammt ein 80 cm hohes, eiförmiges Gefäß mit Ausguß, das mit Ausnahme des Bodens mit einem hellroten Überzug versehen ist (Özgüç 1986, 59 f. Taf. 105, 3 a. b). Der Gefäßkörper ist ringsum vom größten Bauchdurchmesser (48 cm) bis zum Halsansatz durch parallel verlaufende Linien in mehrere Felder untergliedert. Unregelmäßig auf die einzelnen Felder verteilt befinden sich runde Knubben. Auf der Vorderseite unterhalb des Halses sind nebeneinander drei Abdrücke des signe royal zu sehen. Der Rand ist durch einen kurzen Hals von Gefäßkörper abgesetzt und an einer Seite zu einem breiten, aufsteigenden Schnabel geformt, dessen Spitze mit einem Stierkopf versehen ist. Im Unterschied zum Stierkopfgefäß ist dieser jedoch nicht mit einer Durchbohrung zum Ausgießen der Flüssigkeiten ausgestattet. Am unteren Kopfansatz läuft eine geschwungene Linie bis auf den Halsansatz des Gefäßes, die offenbar die Wamme des Stieres darstellen soll. Auf der Schulter sitzen zwei schmale, leicht bandförmige Henkel; ein dritter befindet sich auf der Rückseite und verbindet Rand und Schulter. Ein weiteres, etwas kleineres, aber formal fast identisches Gefäß mit demselben Dekor und einem Schnabelausguß in

vom Mittleren Plateau am nächsten kommt[487]. Die Vergleiche aus früheren Perioden veranschaulichen die langanhaltende Tradition hethitischer Sondergefäße mit stierkopfförmigem Ausguß, die sich, wie der Fund des Stierkopfausgusses in der Unterstadt Schicht 2 zeigt, wohl bis an das Ende des hethitischen Reiches fortsetzt. Mit dem Stierkopfgefäß vom Mittleren Plateau kann den bisherigen Funden ein relativ junger und vollständig erhaltener Vertreter hinzugefügt werden.

Die Zinnenvase vom Mittleren Plateau (s. u. Abb. 179, 1) ist das bislang einzige vollständig erhaltene Gefäß seiner Art[488]. Das schlanke, 1,08 m hohe Gefäß besitzt ein eiförmiges Unterteil mit Rundboden und einen hohen trichterförmigen Hals. Der Rand biegt senkrecht nach außen um. An der Innenseite des Randes ist der namensgebende Zinnenkranz angesetzt. Um die Schulter läuft ein Wulst, der gleichzeitig die oberen Ansatzstellen der vier Henkel anzeigt. Zwei gegenüberliegende Henkel sind rundstabig mit nach unten spitz ausgezogenem Ansatz; beim zweiten Henkelpaar handelt es sich um Bandhenkel. Die gesamte Oberfläche ist außen mit einem dicken weißen Überzug versehen.

Fragmente vergleichbarer Töpfe mit Zinnendekor sind mehrfach belegt. Allen voran ist ein großes Bruchstück aus Boğazköy zu nennen, das 1957 in der Unterstadt gefunden und einem frühen Abschnitt der Schicht 2 zugerechnet wurde[489]. Im Unterschied zum Exemplar vom Mittleren Plateau ist das Gefäß nicht nur am Rand, sondern auch an der Schulter mit einem Zinnenkranz versehen. Oberhalb der drei am Bauch angebrachten, zoomorph verzierten Bandhenkel sind zusätzlich schmale Türme angefügt. Anhand der erhaltenen Reste der Gefäßwandung vermutete F. Fischer eine den Hydrien (Trichterrandtöpfen) nahestehende Form (Typen T-A1, T-B1 und T-C1)[490]. Dank des Neufundes aus Raum 1/2 kann dies nun bestätigt werden. Ein zweiter, ebenfalls unvollständiger Fund einer Zinnenvase stammt aus Gebäude C in Kuşaklı und wurde von V. Müller-Karpe in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. datiert[491].

Die wenigen direkten Vergleichsfunde aus Boğazköy und Kuşaklı sprechen für eine Datierung frühestens ins 15. Jh. v. Chr. bzw. spätestens in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. Da auch die übrige Inventarkeramik der Räume 1/2 und 6 aus etwa demselben Zeitraum stammt[492], erscheint für die Zinnenvase eine Datierung in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. plausibel.

Trichterrandtöpfe im allgemeinen bleiben bis zum Ende des hethitischen Reiches Bestandteil des Formenrepertoires (s. u. Abb. 135). Vor allem in der althethitischen Zeit erfreuten sie sich als Träger figürlicher Reliefs besonderer Beliebtheit[493]. Auch die im Repertoire hethitischer Handhaben vergleichsweise selten belegten Bandhenkel erscheinen häufig in Zusammenhang mit althethitischen Kultvasen oder Ständergefäßen[494]. Wie schon für das Stierkopfgefäß zeigt sich daran erneut, daß Form und Konzeption der Zinnenvase auf ältere Vorläufer zurückgehen und diese sich vor diesem Hintergrund in eine lange Tradition von Kult- und Sondergefäßen einordnet.

Neben der Gefäßform verbindet die Zinnenvase vom Mittleren Plateau und die genannten Parallelfunde aus der Unterstadt und aus Kuşaklı der vergleichsweise bescheidene Architekturschmuck. Bis auf die Zinnen und einige

Stierkopfform (H 45 cm; max. BauchDm 48 cm) wurde in der Schicht Kültepe-Kaniš Ia gefunden (Özgüç 1988, 146 f. Taf. N 2). Bemerkenswert ist ein dritter Vergleichsfund, ebenfalls aus der Schicht Kültepe-Kaniš Ia (Özgüç 1988, 146 Taf. N 1). Der Unterteil des Gefäßes ist konisch verjüngt und mit einer kleinen Standfläche versehen. Der eiförmige Gefäßkörper mißt im Durchmesser bis zu 72 cm. Die Gesamthöhe beträgt beachtliche 1,6 m. Um den Bauch verlaufen zwei flache Bänder, wobei das untere gleichzeitig die Grenze zwischen dem rot überzogenen Oberteil und dem Unterteil ohne Überzug markiert. In die Vorderseite zwischen oberem Band und Ausguß ist dreifach das signe royal in den Ton gestempelt worden. Zusätzlich zu den zwei rundstabigen Seitenhenkeln sind am Bauch und seitlich unterhalb des Ausgusses zwei Grifflappenpaare angebracht. Ein dritter Vertikalhenkel führt von der Gefäßöffnung auf der Oberseite an die Wandung zurück. Ohne markanten Übergang ist der stierkopfförmige Ausguß auf dem vorderen Teil des Randes gesetzt, wobei das Maul des Tieres die Ausgußöffnung bildet. Die plastisch ausgearbeiteten Details des Stierkopfes, vor allem der an einem Nasenring befestigte mit Kerbstrichen verzierte Strick, der unter den abgebrochenen Ohren und Hörnern hindurch um den Nacken führt, sowie die dreieckige Aussparung an der Stirn, finden sich in gleicher Form beispielsweise an zwei Stiergefäßen aus Gebäude E/BK IVb (Neve 1982, 61 f.).

487 Das eiförmige, 1,03 m hohe Gefäß ist bis auf den Boden mit einem roten Überzug versehen. Am Bauch sind zwei rundstabige Vertikalhenkel angebracht. Der senkrecht aufragende Hals ist durch einen umlaufenden Wulst vom Gefäßkörper abgesetzt. Auf der Spitze des Halses sitzt ein Stierkopf, dessen Maul als Ausguß fungiert. Wie am Stierkopfgefäß deutet ein leichter Grat längs des Halses unterhalb des Tierkopfes die Wamme des Stieres an. In den Nacken des Stierkopfes ist eine ovale Öffnung geschnitten, von der ein Henkel auf die Schulter führt. Özgüç 1988, 79. 164 Abb. 28 a. b Taf. D 2. 25; ferner Mielke 2006a, 256 Abb. 2, 42.

488 Schachner 2008a, 132 Abb. 29; Schachner 2009a, 36 Abb. 20.

489 Bittel 1958, 31–35.

490 Fischer 1963, 71 Taf. 123, 1082.

491 Die wenigen Fragmente ließen sich zu einem Trichterrandtopf zusammensetzen, dessen Rand und Schulter mit einem zinnenbewehrten Mauerring geschmückt sind (Müller-Karpe, V. 2003). Sie erwähnt außerdem ein 1991 in Ortaköy-Šapinuwa gefundenes, bislang nicht publiziertes Fragment einer Zinnenvase.

492 s. u. S. 136–138.

493 Zu nennen sind vor allem die vollständig erhaltenen althethitischen Kultvasen aus İnandıktepe (Özgüç 1986, 62 Taf. 109, 5; 110, 1 und Özgüç 1988, 83–104 Abb. 25–27. 65 Taf. F. G, 35–41) und Hüseyindede Tepesi (Sipahi 2000; Yıldırım 2005), deren grundlegende Gefäßform jener der Zinnenvase entspricht. s. auch Müller-Karpe, V. 2003, 309 mit Verweisen auf frühe Vorläufer aus Kültepe-Kaniš Ib (Özgüç 1986 Taf. 103. 112, 2).

494 Zu den jüngeren Belegen gehören neben der genannten Zinnenvase ein Topf- oder Ständergefäßfragment aus der Unterstadt Schicht 2.

Türme fehlen architektonische Einzelheiten in ihrer Gestaltung. H. Parzinger und R. Sanz vermuteten darin ein chronologisches Unterscheidungskriterium zu älteren, detailreicheren Architekturdarstellungen eines »althethitischen Typus« und schlugen eine jüngere Gruppe von grob gestalteten Exemplaren ohne bauliche Details und Farbauftrag vor, die sich auf O.St. 2 beschränken soll[495]. Problematisch ist in dieser Hinsicht – wie H. Parzinger und R. Sanz selbst vermerken – die lange Lebensdauer derartiger Gefäße und davon abhängig die unzureichend genaue Datierung einzelner Fragmente, um eine sichere Entwicklung aufzeigen zu können. Darüber hinaus ist in vielen Fällen nicht zu entscheiden, an welcher Gefäßform die Architekturmodelle angebracht waren, da sie durchweg nur fragmentarisch überliefert sind. Neben den bereits genannten Exemplaren lassen sich daher nur wenige weitere Bruchstücke sicher den Zinnenvasen zuordnen[496]. Zahlreiche Fragmente von Architekturmodellen sind angesichts ihrer Größe und meist rechteckigen Form eher als Bruchstücke von Turmvasen[497] anzusprechen[498]. Es fällt dabei auf, daß gerade letztere meist viele bauliche Details zeigen. Es bleibt somit fraglich, ob es sich bei den detaillierteren Architekturmodellen aus der Oberstadt wirklich um eine ältere Gruppe handelt, oder schlicht um eine andere Gefäßform[499].

Neben dem Stierkopfgefäß und der Zinnenvase fällt noch ein weiteres Gefäß auf, das nicht nur durch den guten Erhaltungszustand und seine Größe, sondern auch typologisch eine Besonderheit darstellt. Gemeint ist der aus grober Standardware hergestellte Topf mit Hohlfuß (Abb. 123. 179, 2). Er ist 59,7 cm hoch und sein Randdurchmesser mißt beachtliche 51,8 cm. Der Rand ist horizontal nach außen verdickt und abgerundet (Typ T-B2). An der Innenseite des Randes zeichnet sich ebenfalls eine leichte Verdickung ab. Unmittelbar unterhalb des Randes setzen zwei gegenüberliegende Vertikalhenkel an, die im Querschnitt leicht oval geformt sind. Der obere Teil des Gefäßkörpers zieht bis zum maximalen Bauchdurchmesser leicht ein und bildet dadurch eine schwach ausgeprägte trichterförmige Mündung. Der Unterteil ist leicht



123 Topf mit Hohlfuß aus Raum 1 und 2 (s. auch Abb. 179, 2)

konisch geformt und ruht auf einem exzentrisch angesetzten Hohlfuß (s. u. Abb. 179, 2; s. o. Abb. 114 b)[500]. Vergleichbare Fundstücke derartiger Hohlfüße an großen Töpfen sind selten. Das mag einerseits an der meist fragmentarischen Erhaltung liegen, die keine Rückschlüsse auf die Boden- oder Gefäßform erlaubt, andererseits sind Standfüße im Vergleich zu Rundböden mit beweglichen Gefäßständern generell die Ausnahme[501]. Das in seiner Form und Größe beste Vergleichsstück stammt aus Kuşaklı[502], wenn auch mit dem Unterschied, daß dieses über keine Henkel verfügt und der Rand stärker horizontal ausbiegt. Der Fundkontext in der sogenannten »Braustube« in Gebäude C läßt eine Funktion in Zusammenhang mit der Herstellung und wahrscheinlich auch dem Konsum von Bier vermuten[503].

Weitere Töpfe mit Hohlfuß stammen aus Ortaköy und Kaman-Kalehöyük. Das Gefäß aus Ortaköy ist bis-

495 Parzinger – Sanz 1992, 62 (Typ L1) Taf. 60–65.

496 Hierzu gehören Bittel 1958, 31 Abb. 31; Naumann 1971, 256 Abb. 327. 328; Parzinger – Sanz 1992, Taf. 61, 4; 62, 10. 11 (?). 14. 16 (?); Seeher 2007b, 21 f. Abb. 13 a. b. d; 14 a. c. d.

497 Entgegen Parzinger – Sanz 1992, 62, die unter der Bezeichnung »Turmvasen« jegliche Gefäßreste mit Architekturresten zusammen fassen, wird sie hier in Anlehnung an P. Neve (beispielsweise Neve 1982, 27 Abb. 11) und Seeher 2007b, 23 für turmartige Tonkästen verwendet. »Zinnenvase« bezeichnet hingegen ausschließlich Trichterrandtöpfe mit Zinnendekor.

498 Beispielsweise Parzinger – Sanz 1992, Taf. 60.

499 In diesem Sinne überrascht es nicht, daß der »althethitische Typus« nach Parzinger – Sanz 1992, 62 bis in die Schicht O.St. 2 belegt ist.

500 s. auch Schachner 2009a, 36 Abb. 19.

501 In dieser Hinsicht erlaubt auch die Abbildung eines Topfes auf der sogenannten »Hirschvase« aus Boğazköy (s. dazu auch Müller-Karpe, V. 2000, 331 f.) keine eindeutige Ansprache als Standfußtopf oder Topf mit Gefäßständer. Boehmer 1983, 55–59 Farbtaf. C Taf. 27 datierte die Hirschvase an das Ende des 15. Jhs. bzw. in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. Die markanten schräg gegenläufigen Einkerbungen am Fuß/Gefäßständer der Topfdarstellung erscheinen in ähnlicher Weise sowohl auf einem Hohlfuß aus der Unterstadt Schicht 4 (Fischer 1963, Taf. 125, 1150), als auch auf einem unstratifizierten Gefäßständer ebenfalls aus der Unterstadt (Fischer 1963, Taf. 122, 1085).

502 Müller-Karpe, V. 2000, 331 Abb. 12, 6; Müller-Karpe, V. 2005a, 176 Abb. 6, 7; Müller-Karpe, V. 2005b, 560. 569 Abb. 3, 7; Mielke 2006b, 147 Abb. 140.

503 s. ausführlicher dazu Müller-Karpe, V. 2005a.

lang nur als Fotografie publiziert[504]. Die Abbildungen deuten ein etwas kleineres Exemplar an. Die ausgeprägte Randlippe des Topfes und die drei(?) am Rand einsetzenden Bandhenkel mit längs verlaufender Rippe erinnern allerdings eher an die althethitischen Ständergefäße aus İnandıktepe, wenn auch deren Hohlfüße meist deutlich höher ausgeführt sind. Die Ähnlichkeit des Topfes aus Ortaköy zu den Ständergefäßen, die sich in gewisser Weise auch am Topf aus Kuşaklı widerspiegelt, wirft die Frage auf, ob sich nicht zwischen den Ständergefäßen der althethitischen Zeit und den jüngeren Töpfen mit Hohlfuß eine Entwicklungslinie abzeichnet, oder ob zumindest eine funktionale Beziehung anzunehmen ist.

Der vollständig erhaltene Topf mit Hohlfuß aus Kaman-Kalehöyük ist mit einer Gefäßhöhe von ca. 37 cm und einem Randdurchmesser von ca. 32 cm im Vergleich kleiner; seine Randform und die Ausstattung mit paarigen Rundhenkeln gleicht den Ausführungen am Topf aus Raum 1/2. Das Gefäß stammt aus dem sogenannten Rundbau 2, einem unterirdischen Getreidesilo aus althethitischer Zeit (Schicht IIIb)[505]. Die darin gefundene Keramik scheint allerdings – ähnlich der Befundsituation im benachbarten Rundbau 1[506] – erst zu einem späteren Zeitpunkt in die Verfüllung des Silo gelangt sein[507].

Raum 6

Im Gegensatz zu Raum 1/2 konnten in Raum 6 keine sekundären Eingriffe nachgewiesen werden. Trotz der vergleichsweise günstigen Fundsituation ist es kaum möglich, eine genaue Zahl der ursprünglich im Raum gelagerten Teller zu ermitteln. Abgesehen von einem unbestimmten Anteil an Einzelscherben, die zusammenhangslos in den Raum gelangt waren[508], machte die Gleichartigkeit der Teller sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Warenzusammensetzung es nur in den günstigsten Fällen möglich, verstreute Bruchstücke wieder zu einem vollständigen Gefäß zusammenzusetzen.

Das Fundmaterial setzt sich fast ausschließlich aus Tellern des Typs Te-A und Te-B zusammen (s. u. Abb. 181, 7 – 192, 5). Hinzu kommt je ein Bruchstück eines Tellers des Typs Te-C (s. u. Abb. 192, 6) und des Typs Te-E (s. u. Abb. 192, 7). Fünf Bruchstücke (davon eines zeichnerisch vollständig) lassen sich dem Typ Te-D zuordnen (s. u. Abb. 193, 1–5). Weitere 22 Bruchstücke sind allgemein zwar als Teller anzusprechen, können aber keinem Typ zugerechnet werden (Te-X; s. u. Abb. 193, 6–11; 104, 1–16). Vergleichsweise gering ist die Anzahl der Schalen, davon vier des Typs S-D1 (s. u. Abb. 181, 1–4) und zwei des Typs S-B2 (s. u. Abb. 181, 5. 6). Die wahrscheinlich als Einzelstücke in den Raum gelangten Bruchstücke zweier Henkel, eines Topfes des Typs T-D3 und eines Ständergefäßes wurden bereits in den entsprechenden Abschnitten im typologischen Teil besprochen.

Insgesamt konnten 158 größere und kleinere Tellerfragmente sowie vollständige Exemplare aus Raum 6 geborgen werden, davon gehören 81 dem Typ Te-A und 48 dem Typ Te-B an. Von knapp über der Hälfte der Scherben waren weniger als 20 % des Randes erhalten geblieben (Abb. 124). Die hohe Anzahl kleiner Bruchstücke spiegelt die Schwierigkeiten wider, sie einem besser erhaltenen Teller zuzuordnen. Trotzdem waren insgesamt 49 Teller zumindest zeichnerisch vollständig, weitere 17 fast vollständig erhalten, wobei nicht auszuschließen ist, daß einige der Bruchstücke und Zeichnungen von demselben Teller stammen. Betrachten wir die Summe der einzelnen Randäquivalente ergibt sich eine Anzahl von mindestens 54 Tellern, was etwa einem Drittel der Scherbenanzahl entspräche (Tab. 39). Wie bereits eingangs im Kapitel zur Quantifizierung angesprochen, liefert das Räq nur einen Annäherungswert, da die Zerstörung am Ende der Nutzungsphase, postdepositionale Veränderungen und letztlich die Grabung selbst die Zusammensetzung des Fundmaterials unterschiedlich stark beeinflussen können. Letztlich ist mit einer höheren Anzahl an ursprünglich im Raum gelagerten Tellern zu rechnen, irgendwo zwischen dem Räq-Wert und dem SE-Wert. Wahrscheinlich vermittelt die geschätzte Anzahl von ursprünglich rund 70 Tellern ein realistischeres Bild.

	SE	Räq	$\bar{x}$ V
Te-A	81	32,115	0,9
Te-B	48	19,245	3,4
Te-C	1	0,075	–
Te-D	5	1,260	1,6
Te-E	1	0,050	–
Te-X	22	1,265	–
Summe	158	54,010	

Tab. 39 Anzahl der Teller nach SE und Räq in Raum 6 sowie deren durchschnittliches Volumen in Litern

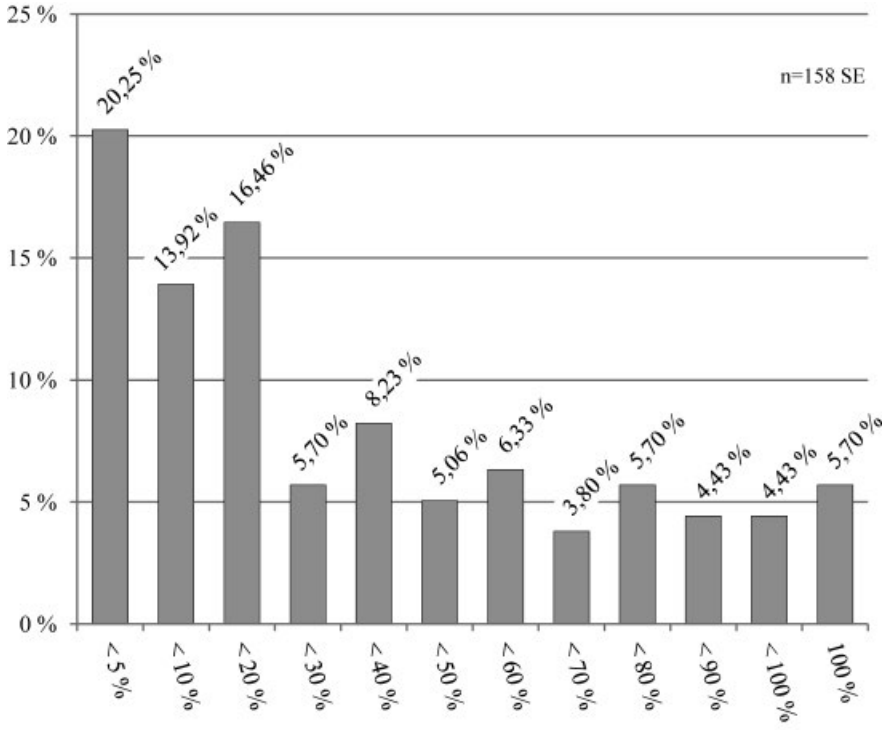
504 Süel – Süel 2004, 61; Süel 2008, Umschlag Rückseite.

505 Omura 2003, 15–20 Abb. 37. 43 sowie Farbtafeln Frontispiz; Omura 2013, 291–295 Abb. 6 b.

506 Katsuno 2006, 281 Abb. 3 und 289. Zu den ›mittelhethitischen‹ Tonbullae aus Rundbau 1 (ausgehendes 15. und beginnendes 14. Jh. v. Chr.) s. Yoshida 2006, 152 sowie Omura 2013, 294.

507 Omura 2013, 294 spricht in diesem Zusammenhang von »Hittite Imperial Period pottery«.

508 s. o. S. 78.



124 Zerscherbungsgrad aller Tellerformen in Raum 6

Die hohe Anzahl an vollständigen oder zumindest zeichnerisch vollständigen Tellern ermöglicht eine eingehendere Darstellung der Gefäßvolumina (Tab. 39). Berücksichtigen wir zusätzlich die sechs vollständigen Teller aus Raum 1/2 erhöht sich die Datenmenge auf insgesamt 55 Teller (Tab. 40). Das maximale Füllvolumen entspricht einem theoretisch bis zum Rand voll angefüllten Teller[509].

Te-A		**Te-B**	
Bo-Ker-Nr.	V in Liter	Bo-Ker-Nr.	V in Liter
07-1585-2766	0,5	07-1577-2741	6,2
07-1585-2788-01	0,5	07-1585-2749-01	2,2
07-1585-2821-08	0,5	07-1585-2757	1,8
07-1585-2753-19	0,6	07-1585-2758	1,6
07-1585-2786	0,6	07-1585-2759-01	2,0
07-1585-2793-01	0,6	07-1585-2759-02	3,0
07-1585-2821-06	0,6	07-1585-2760-01	2,8
07-1585-2761-02	0,7	07-1585-2761-07	8,0
07-1585-2813-01	0,7	07-1585-2762	2,7
07-1585-2813-02	0,7	07-1585-2764-01	2,5
07-1585-2813-03	0,7	07-1585-2767	2,5
07-1585-2821-03	0,7	07-1585-2776-01	2,2
07-1585-2793-02	0,8	07-1585-2787-01	1,8
07-1585-2799-01	0,8	07-1585-2802-01	2,5
07-1585-2812-02	0,8	07-1585-2806-01	2,2
07-1585-2821-05	0,8	07-1585-2816-01	2,4
07-1585-2761-01	0,9	07-1585-2816-05	2,5
07-1585-2761-05	0,9	07-1585-2817-02	2,4
07-1585-2765-01	0,9	07-1585-2821-07	9,0
07-1585-2821-01	0,9		
07-1585-2821-04	0,9	(Raum 1/2)	
07-1585-2785-01	1,0	07-1587-2773	2,4
07-1585-2756-01	1,1	08-808-834	1,9
07-1585-2809-01	1,1	08-808-835	1,6
07-1585-2821-02	1,1	08-808-845	4,1
07-1585-2807	1,2	08-808-846	8,4
07-1585-2788-02	1,4	08-808-857	5,7
07-1585-2791	2,2		
07-1585-2777	2,6		

Tab. 40 Volumen der Teller des Typs Te-A und Te-B aus den Räumen 1/2 und 6

Der Typ Te-A ist imstande zwischen 0,5 und 2,6 Liter einer Flüssigkeit aufzunehmen, woraus sich im Schnitt ein Fassungsvermögen von rund 0,9 Liter errechnet. Im

509 Das Volumen wurde für jedes einzelne Gefäß mit Hilfe des von J. P. Thalmann für das ARCANE Projekt entwickelte Computerprogramms (v. 1.05) berechnet. Da dieser Methode nur die Zeichnungen zugrunde liegen und Verformungen am Gefäßkörper unberücksichtigt bleiben, ist mit einer gewissen Fehlerspanne in den Daten zu rechnen.



125 Beispiel eines Tellers des Typs Te-B (Bo 07-1577-2741). Gruppe 2 (vgl. Abb. 186, 10)

selben Bereich liegt das einzelne Exemplar des Typs Te-D (Tab. 39). Die Spanne innerhalb des Typs Te-B ist breiter und reicht von mindestens 1,6 Liter bis zu beachtlichen 9 Litern. Im Durchschnitt fassen die Teller 3,4 Liter. Berechnen wir die besonders großen Exemplare der Gruppe 2 (s. Tab. 33 und Abb. 125) separat, ergibt sich eine klarere Verteilung: Gruppe 1 schwankt zwischen 1,6 und 3 Liter, mit einem Mittelwert von 2,3 Liter, während Gruppe 2 mit 4,1 bis 9 Liter und einem Mittelwert von 6,9 Liter deutlich mehr Volumen hat. Durchschnittlich fassen die Teller der Gruppe 2 somit genau dreimal so viel wie die kleineren Teller der Gruppe 1.

Auswertung

Die Auswertung der statistischen Daten beruht im wesentlichen auf einem Vergleich mit der bisher von U.-D. Schoop in Boğazköy erarbeiteten Keramiksequenz[510]. Im Vordergrund stehen dabei die Daten, die für die Scherbenkollektionen (nach Räq und SE), d. h. für den Abfall der Nutzungsphase gesammelt werden konnten, da – wie schon einleitend im methodischen Teil erörtert – die Inventarkeramik einen verzerrenden Einfluß auf die Gesamtassemblage ausüben kann, der nicht chronologisch, sondern kontextbezogen ist[511]. Dieser Umstand wird bei einem Blick auf die Verteilung der Typen deutlich (Abb. 126). So ist der unverhältnismäßige Ausschlag im Bereich jener Gefäßtypen, die im Inventar belegt sind (vor allem Te-A und Te-B), klar zu erkennen. Es ist daher zweckmäßig, die Daten der Inventarkeramik nur in bestimmten Fällen heranzuziehen, auch wenn die Materialgrundlage dadurch drastisch schrumpft und in einem für die statistische Auswertung kritischen Bereich liegt.

Die Ergebnisse der Grabungen am Mittleren Plateau werden den Vorarbeiten aus dem Stadtgebiet zunächst nur an die Seite gestellt, ohne die Daten in die bestehende Keramiksequenz zu integrieren, da dies bereits die Kenntnis ihrer relativchronologischen Einordnung voraussetzen würde. Auf diese Weise soll anhand markanter Ausprägungen im Fundmaterial ein Abgleich mit der Boğazköy-Keramiksequenz versucht werden, um Anknüpfungspunkte herauszuarbeiten. Dabei sei angemerkt, daß sich die spezifischen Merkmale nicht zwangsläufig linear entwickeln und sich dadurch mehrere Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben können[512]. Im Idealfall erlauben die Daten aber eine relative Positionierung des Fundkomplexes in der bestehenden, absolutchronologisch ausgearbeiteten Keramiksequenz. Hierzu werden in einem zweiten Schritt die Ergebnisse der einzelnen Merkmalsanalysen zusammenfassend diskutiert und eine entsprechende Eingliederung in die Sequenz vorgeschlagen. Für eine Beschreibung der Fundkomplexe aus dem Stadtgebiet von Boğazköy sei auf die bereits an anderer Stelle publizierte Übersicht verwiesen, die hier in unveränderter Weise wiedergegeben wird (Tab. 41)[513]. Dem Mittleren Plateau wird die Sigle »MP« zugeordnet bzw. »MP (Inv)«, wenn die Inventarkeramik mitberücksichtigt wird.

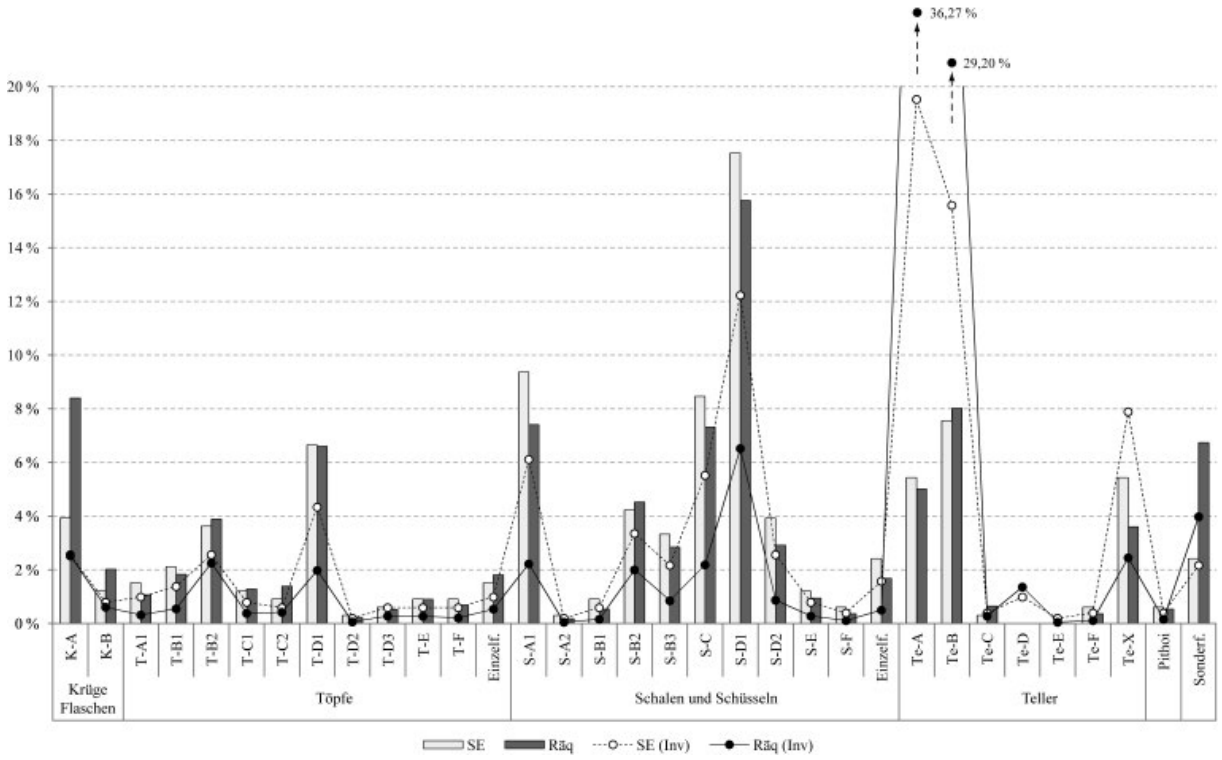
Die Auswertung verfolgt im einzelnen drei verschiedene Ansätze: Zum einen wird die Häufigkeit bestimmter Gefäßtypen innerhalb der Gesamtassemblage untersucht, zum anderen das Verhältnis eines Gefäßtyps zur Gefäßform sowie von zwei oder mehreren Gefäßtypen zueinander. In einem dritten Schritt werden die Gefäßparameter einzelner Gefäßtypen beleuchtet.

Abgleich der statistischen Daten mit der Boğazköy-Keramiksequenz

Häufigkeit einzelner Gefässtypen

Die Bestimmung der Häufigkeit eines einzelnen Gefäßtyps gehört zu den einfachsten Methoden, um Veränderungen in der Keramiksequenz sichtbar zu machen. Einige Gefäßtypen weisen eine distinktive Häufigkeitskurve über die gesamte Zeitspanne der Keramikchronologie auf und eignen sich daher gut als Referenzkurve. Zu diesen Gefäßtypen gehören die dickwandigen Schalen mit brei-

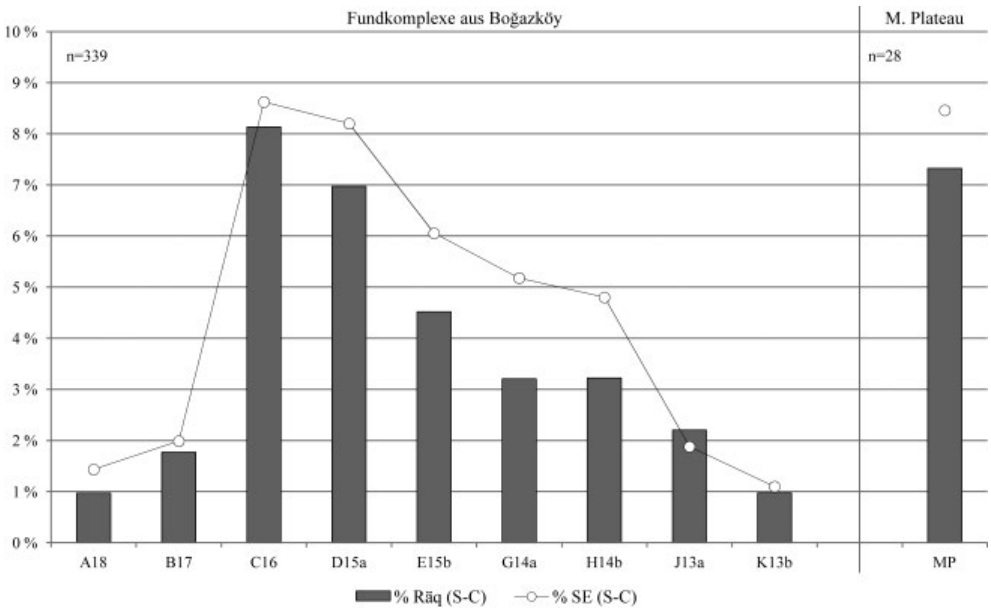
510 Schoop 2006; Schoop 2009.
511 s. S. 81 f.
512 Problematisch in diesem Vorgehen ist die mitunter parabelförmige Schwingung der Merkmalskurve, die eine theoretische Einordnung auf der ansteigenden und der abfallenden Linie erlaubt. Unter Berücksichtigung anderer Kurvenverläufe ist aber für das Mittlere Plateau meist eine eindeutige Positionierung möglich.
513 Zur absoluten Datierung der Fundkomplexe s. Schoop – Seeher 2006.



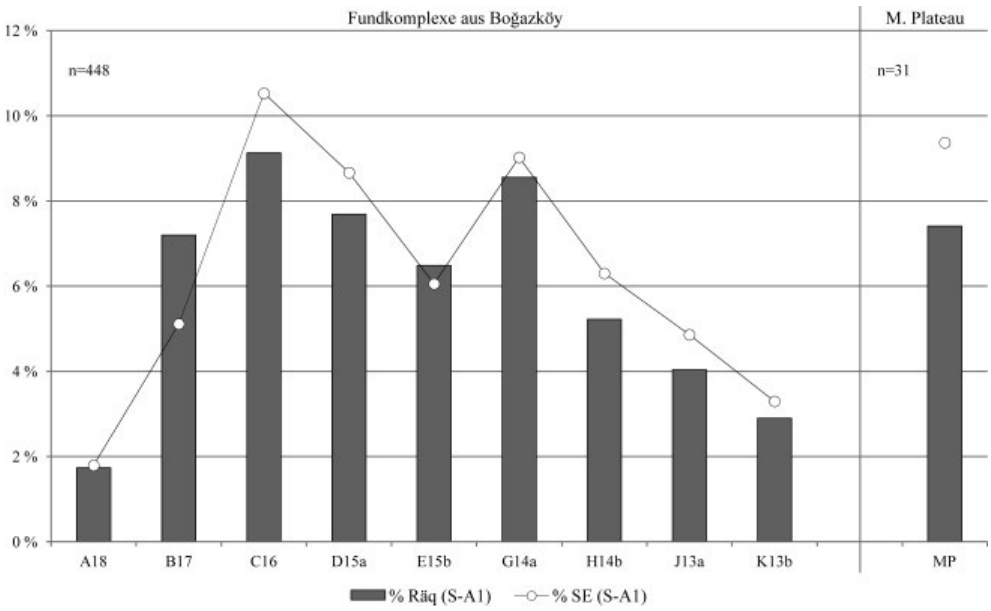
126 Prozentuale Verteilung der Randtypen in der Gesamtassemblage

Designation	General Context	Location	Type of Deposit	Dating
EBA	Small settlement with habitation structures	Büyükkaya Upper Plateau	Settlement remains	Late EBA; approx. 20th cent. B.C. (^{14}C/interpolated)
A18	Small settlement with habitation structures	Büyükkaya Upper Plateau	Settlement remains	»Late *kārum*« period; 18th cent. B.C.?
B17	Monumental building	Büyükkaya Upper Plateau	Settlement remains or leveling layer?	17th cent. B.C. (interpolated)
C16	Silo building	Northwest Slope of Büyükkale	Pottery from burnt walls and mud ceiling	Early16th cent. B.C. (^{14}C/ interpolated)
D15a	Two quadrangular buildings – barracks?	Valley west of Sarıkale	Top-floor deposits	Around 1500 B.C. (^{14}C)
E15b	Settlement remains	Valley west of Sarıkale	Top-floor deposits	Middle of 15th cent. B.C. (^{14}C)
F15c	Pottery »cache« inside the ponds – probably temple refuse	Southern Ponds	Bulk find of pottery – remains of one single dumping event	End of 15th cent. B.C. (^{14}C)
G14a	Settlement remains	Valley west of Sarıkale	Top-floor deposits	Beginning of 14th cent. B.C. (^{14}C)
H14b	Settlement remains	Valley west of Sarıkale	Top-floor deposits	14th cent. B.C. (^{14}C)
J13a	Settlement remains	Büyükkaya Lower Plateau	Top-floor deposits	First half of 13th cent. B.C. (^{14}C)
K13b	Settlement remains	Büyükkaya Lower Plateau	Top-floor deposits and fill of storage pits	Second half of 13th cent. B.C. (^{14}C)

Tab. 41 Übersicht zu den Fundkomplexen der Boğazköy-Keramiksequenz (nach Schoop 2009, Abb. 2; s. auch Schoop 2006, Abb. 3)



127 Anteil von Typ S-C an der Gesamtassemblage. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 225 Abb. 6 a Typ A.

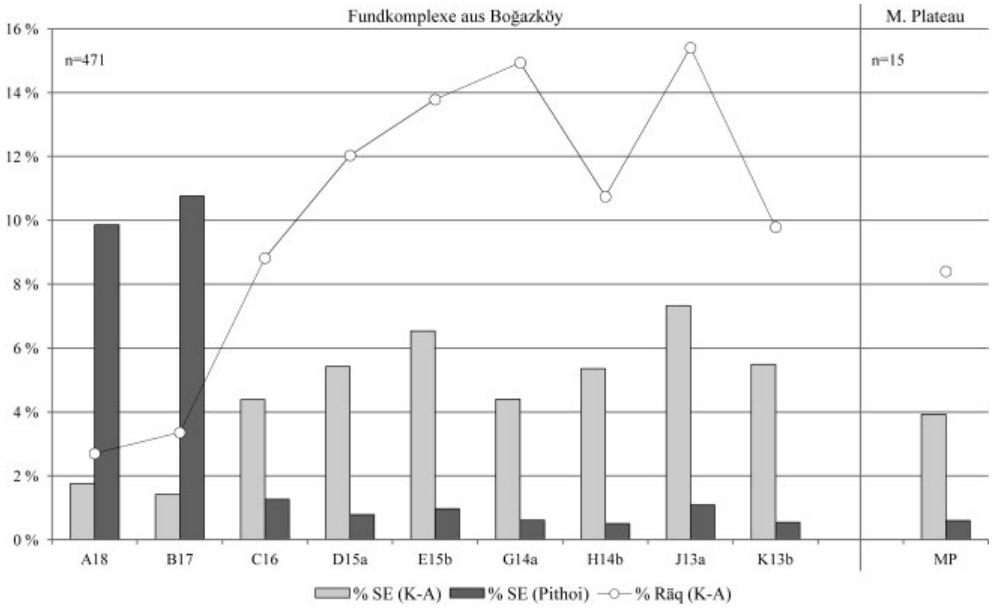


128 Anteil von Typ S-A1 an der Gesamtassemblage. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 225 Abb. 6 b Typ B.

ter Randlippe an der Innenseite (Typ S-C). Sie nehmen zunächst nur einen geringen Teil des Fundmaterials ein. Ihr Anteil steigt aber im 16. Jh. v. Chr. (Komplex C16) auf etwa 8 %, womit gleichzeitig der Höhepunkt erreicht ist, da sich bis zum Ende der hethitischen Großreichszeit ein allmählicher Rückgang abzeichnet[514]. Im Scherbenmaterial vom Mittleren Plateau sind die Schalen mit über 7 % relativ häufig vertreten und sie liegen damit etwa im Bereich zwischen den Fundkomplexen C16 und D15a (Abb. 127).

Der Vergleich mit den karinierten Schüsseln (Typ S-A1) zeigt eine ähnliche Häufigkeitskurve, allerdings mit einem früher einsetzenden Anstieg (B17), einem Höhepunkt im 16. Jh. v. Chr. und einem schleichenden

514 Schoop 2006, 225 f.



129 Die Anteile von Krügen (K-A) und Pithoi an der Gesamtassemblage im Vergleich. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2009, 163 Abb. 9.

Rückgang bis an das Ende der Großreichszeit[515]. Eine Positionierung des Materials vom Mittleren Plateau ist allerdings allein aus der Häufigkeit der Schüsseln (7,41 %) kaum zu bewerkstelligen, da die Referenzkurve im mittleren Abschnitt der Keramikchronologie weniger spezifisch ist und sich unter Ausschluß der ältesten Komplexe eine mögliche Spanne für die Einordnung von D15a bis mindestens E15b abzeichnet (Abb. 128). Der hohe Anteil an Schüsseln in Fundkomplex G14a veranschaulicht darüber hinaus, daß die Häufigkeitskurve keineswegs als absolute Größe zu verstehen ist, sondern nur als allgemeine Orientierung dienen kann.

Ein ähnlich mehrdeutiges Bild liefert der Vergleich mit Vorratsgefäßen, namentlich von Krügen (K-A) und Pithoi. Waren Pithoi in den zwei ältesten Fundkomplexen (A18 und B17) noch die dominierende Form, so werden Krüge in den folgenden Fundkomplexen deutlich populärer (Abb. 129). Das Material vom Mittleren Plateau liegt im jüngeren Abschnitt der Sequenz, ohne eine genauere Positionierung ausmachen zu können[516].

Im Fundmaterial vom Mittleren Plateau nicht vertreten waren Schalen mit einbiegender Mündung und Wandungsumbruch. Sie erscheinen fast ausschließlich in den frühen Komplexen und sind bereits mit dem einsetzenden 16. Jh. v. Chr. praktisch aus dem Formenrepertoire verschwunden (C16)[517]. Das Fehlen der Schalen auf dem Mittleren Plateau kann folglich als Indiz für eine Einordnung nach diesem Zeitpunkt gelten.

Verhältnis einzelner Gefässtypen zur Gefässform oder zueinander

Interessante Ergebnisse liefert der Vergleich einzelner Schalentypen untereinander. Betrachten wir zunächst die Häufigkeit kalottenförmiger Schalen vom Typ S-B1 und S-B3 im Verhältnis zu allen offenen Schalen (Typ S-B1 bis S-E). Die Verteilung auf die einzelnen Fundkomplexe zeigt einen markanten Höhepunkt mit einem Anteil von über 80 % zu Beginn der Keramiksequenz (A18)[518]. Bis ins 16. Jh. v. Chr. nimmt der Wert drastisch ab und fällt schließlich mit dem Fundkomplex D15a unter 10 % (Abb. 130). Der Anteil der Schalen am Mittleren Plateau liegt genau im Bereich dieser 10 % Grenze, so daß eine Einordnung nach C16 plausibel erscheint.

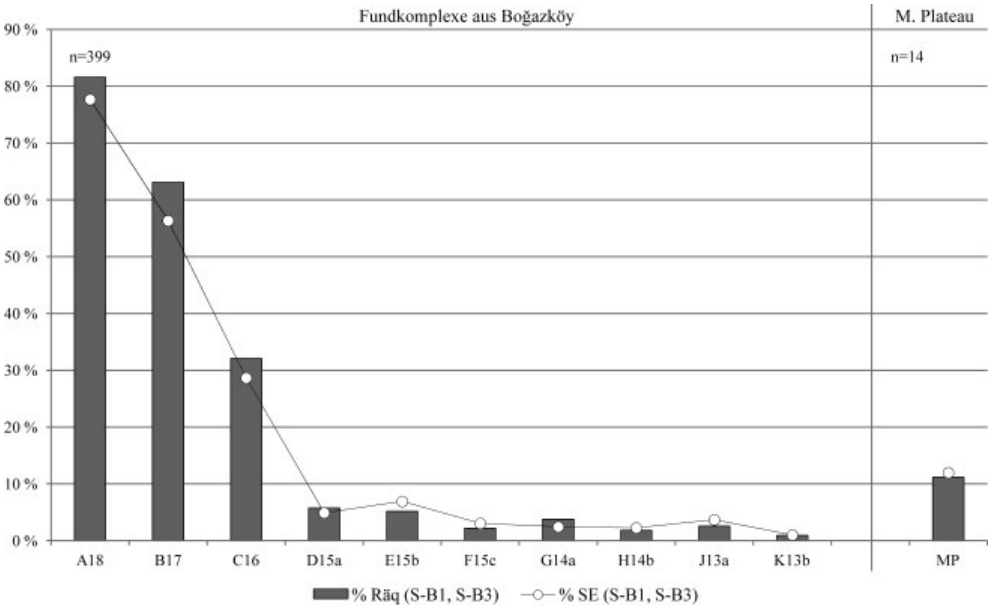
Behalten wir die Kriterien innerhalb der offenen Schalen bei, blicken jedoch auf die Häufigkeit des Typs S-D1, zeigt sich eine konträre Entwicklung. Schalen mit einem keilförmig nach oben gerichteten Schwapprand sind zunächst selten, werden aber zum dominierenden

515 Schoop 2006, 226.

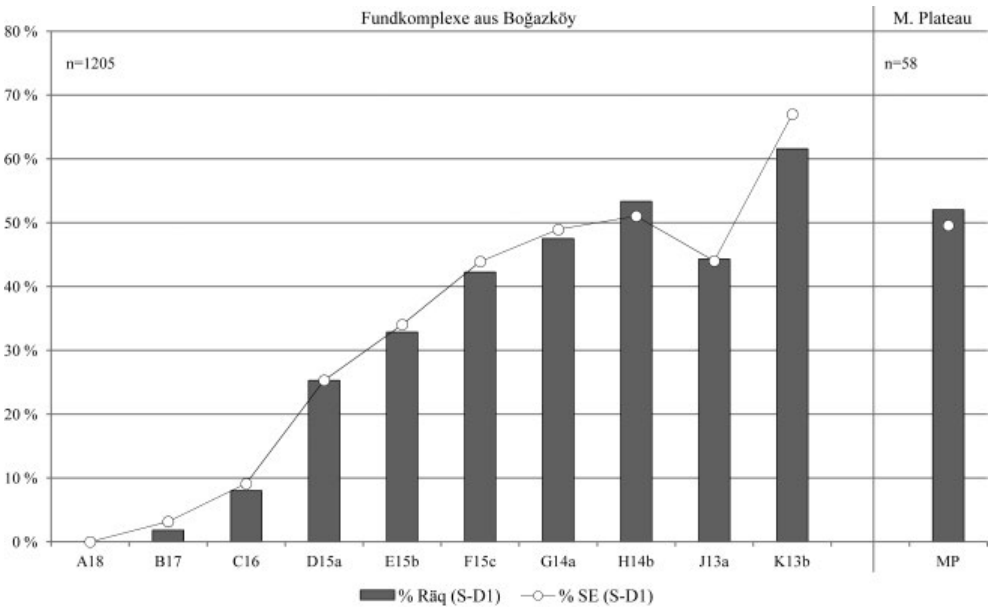
516 Schoop 2009, 152 merkt außerdem an, daß in dem Wandel von großen Vorratsgefäßen hin zu kleineren Krügen nicht nur eine keramikchronologische Veränderung ablesbar wird, sondern darüber hinaus Rückschlüsse auf veränderte ökonomische Prinzipien in der Bevorratung und Versorgung der Stadtbewohner getätigt werden können.

517 Mielke 2006b, 122 f. (Typ S18–19); Schoop 2009, 151 Abb. 5, 2–5; 7.

518 Schoop 2009, 151.



130 Anteil der kalottenförmigen Schalen vom Typ S-B1 und S-B3 an allen offenen Schalen des Typs S-B1 bis S-E. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2009, 162 Abb. 6.

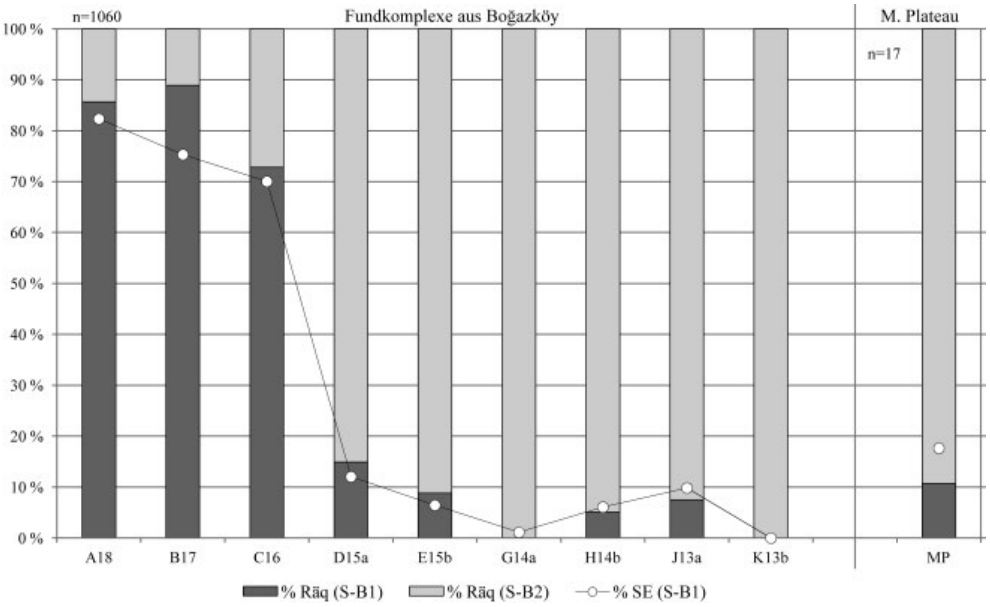


131 Anteil der Schalen vom Typ S-D1 an allen offenen Schalen des Typs S-B1 bis S-E. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2009, 167 Abb. 14.

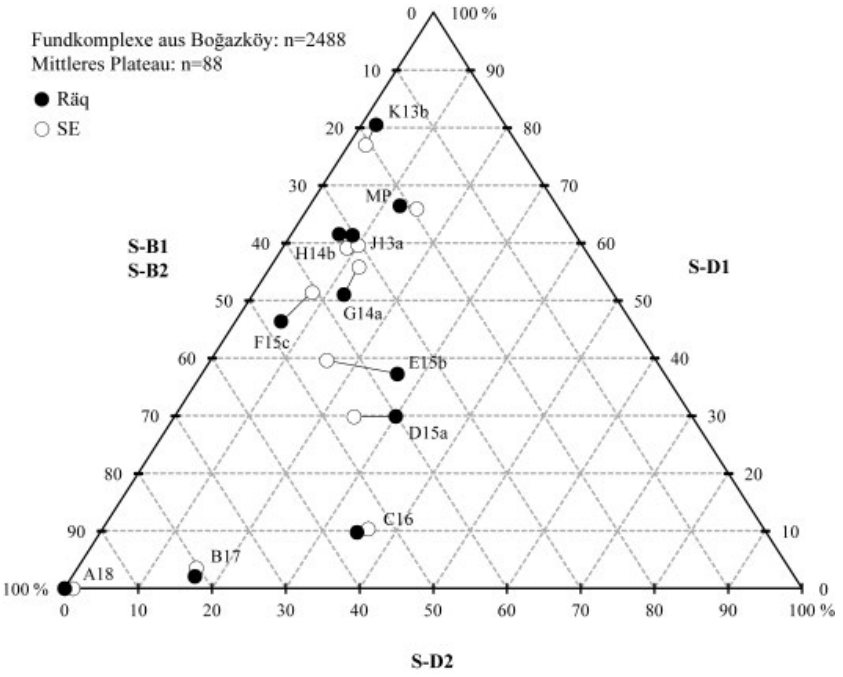
Gefäßtyp aller offenen Schalen (Abb. 131)[519]. Mit einem Anteil von rund 45 % spiegelt sich dieser Trend auch im Material vom Mittleren Plateau wider. Der hohe Anteil ist vergleichbar mit jenem der Fundkomplexe G14a und vor allem H14b, wenngleich angesichts des Einbruchs in der Häufigkeitskurve bei Komplex J13a auch eine Einordnung nach H14b nicht auszuschließen ist.

Aus der direkten Gegenüberstellung lassen sich weitere Details in der Abhängigkeit einzelner formal nahestehender Gefäßtypen aufzeigen. Richten wir zunächst das Augenmerk wieder auf die Kalottenschalen, so zeigt sich im Verhältnis von Typ S-B1 zu S-B2 eine Veränderung. Zu Beginn dominieren Schalen mit verdickter Randlippe mit 70–90 % (A18–C16). Spätestens mit dem

519 Schoop 2006, 228 (Typ J); Schoop 2009, 151. 154.



132 Verhältnis der Schalen des Typs S-B1 und S-B2. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 226 Abb. 7 a.

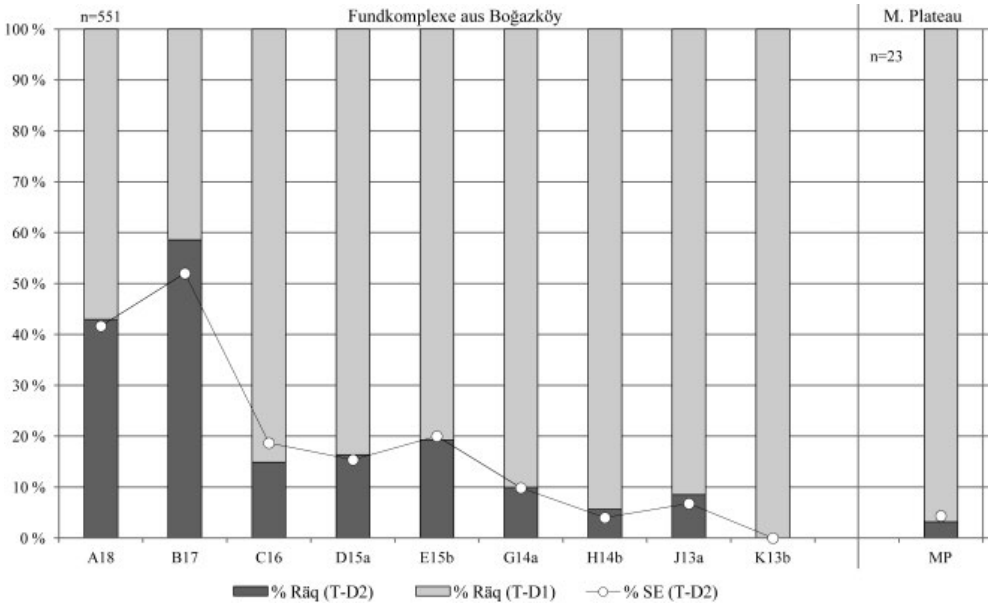


133 Verhältnis der Schalen Typ S-B1/S-B2 zu den Schalen S-D1 und S-D2. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 227 Abb. 8.

Fundkomplex D15a (um 1500 v. Chr.) kehrt sich die Relation um und die Schalen mit spitz ausgezogenem Rand werden mit einem Anteil von 85–95 % zur vorherrschenden Form, bis sie am Ende der Großreichszeit den älteren Typ vollständig verdrängen (Abb. 132)[520]. Der geringe Anteil von Schalen des Typs S-B1 (knapp unter 11 %) auf dem Mittleren Plateau spricht klar für eine Einordnung des Fundkomplexes nach diesem sprunghaften Rückgang, nach Fundkomplex C16 und wahrscheinlich sogar nach D15a.

Ein komplexeres Bild der Entwicklung mehrerer Schalentypen ergibt sich aus dem Dreiecksdiagramm in Abb. 133. Die kalottenförmigen Schalen S-B1 und S-B2 sind hierin zusammengefaßt und werden den Typen

520 Schoop 2006, 227.



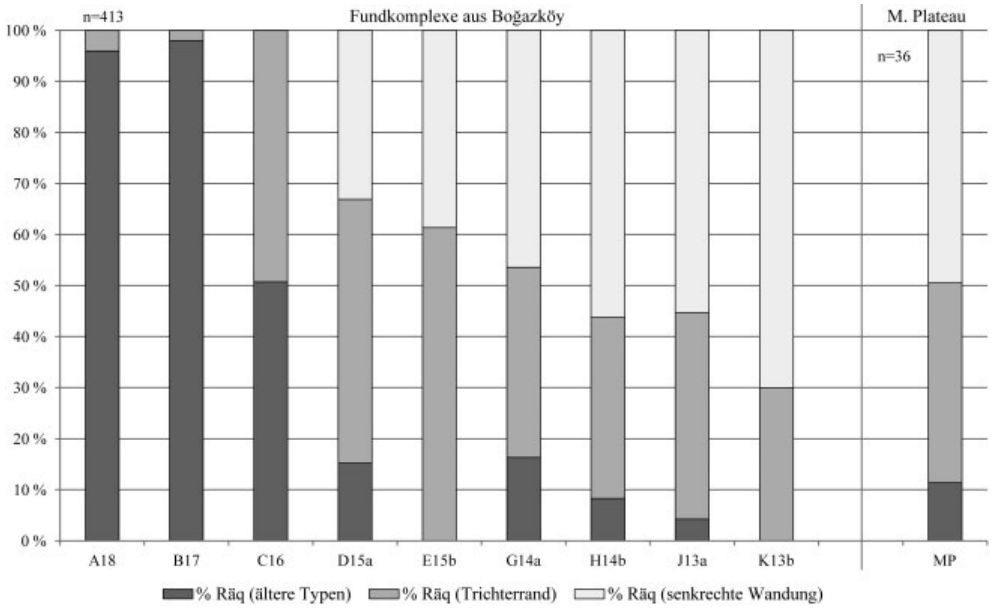
134 Verhältnis der Kochtöpfe T-D1 und T-D2. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 226 Abb. 7 b.

S-D1 und S-D2 mit Schwapprand gegenübergestellt. In den älteren Komplexen (A18 und B17) überwiegt der Anteil der Kalottenschalen deutlich, nimmt jedoch bereits mit Komplex C16 ab, zunächst vor allem gegenüber dem Typ S-D2, dessen Höhepunkt dort anzusetzen ist. Mit dem Komplex D15a ist eine annähernd gleichmäßige Verteilung zwischen den Formen erreicht, es zeigt sich nur noch eine leichte Dominanz der Kalottenschalen; der Typ S-D2 ist bereits wieder im Rückgang begriffen. Ab diesem Zeitpunkt rückt der Typ S-D1 stärker in den Vordergrund und verdrängt beide anderen Schalentypen zunehmend, so daß Typ S-D2 zum Ende der Großreichszeit nahezu ganz verschwindet und die Kalottenschalen mit nur rund 20 % vertreten sind[521]. Fügen wir das Material vom Mittleren Plateau in die Grafik ein, ist eine tendenziell jüngere Datierung festzustellen. Der Anteil an S-D2 ist mit jenem der Komplexe F15c–J13a vergleichbar, allerdings zeigen sich in der geringen Anzahl an Kalottenschalen und dem hohen Anteil an S-D1 bereits Affinitäten zum jüngsten Komplex K13b, der in die 2. Hälfte des 13. Jhs. v. Chr. datiert.

Eine weitere Veränderung ist an den zwei Varianten von Kochtöpfen T-D1 und T-D2 zu erkennen. In den älteren Komplexen A18 und B17 nimmt der Kochtopf mit nach innen verdicktem Rand (T-D2) noch über 40 % ein. Im folgenden Abschnitt der Keramiksequenz (C16–E15b) gewinnen Kochtöpfe mit äußerer Randverstärkung (T-D1) zunehmend an Bedeutung und drängen den älteren Typ bis unter die 20 %-Grenze. Im 14. Jh. v. Chr. (G14a) setzt sich dieser Trend fort und Typ T-D2 ist nur mehr mit unter 10 % vertreten; am Ende der Großreichszeit (K13b) verschwindet er schließlich ganz aus dem Formenrepertoire (Abb. 134)[522]. Die verschwindend geringe Menge an Kochtöpfen des Typs T-D2 auf dem Mittleren Plateau spricht für eine Einordnung des Komplexes in den jüngeren Abschnitt der Keramiksequenz von G14a bis J13a.

Aus der Gegenüberstellung verschiedener Topftypen in Abb. 135 ist zunächst ein starker Rückgang der für die älteren Komplexe A18–C16 typischen Töpfe ohne Hals (T-D3; T-F) oder mit kurzem aus- oder einbiegendem sowie senkrechtem Rand[523] abzulesen (zusammen über 90 %). Mit dem Beginn des 16. Jhs. v. Chr. werden die Trichterrandtöpfe mit einem Anteil von rund 40–50 % bis zum Ende der Großreichszeit zu einem dauerhaften Bestandteil der Formenassemblage. Ab etwa 1500 v. Chr. ist zudem ein immer stärkeres Aufkommen von Töpfen mit steiler Wandung zu beobachten, die sich gegen die ältere Form weitgehend durchsetzten[524]. Das Verteilungsmuster der Töpfe vom Mittleren Plateau reiht sich gut in den jüngeren Abschnitt der Keramiksequenz ein. Der Anteil an Töpfen mit senkrechter Wandung liegt bei

521 Schoop 2006, 228.
522 Schoop 2006, 227.
523 Auf dem Mittleren Plateau nicht belegt, s. Schoop 2009, 151.
524 Schoop 2009, 151; Schoop 2011, 249.



135 Das Verhältnis von älteren Topftypen (ohne T-D1 und T-D2) zu Trichterrandtöpfen (T-A1, T-B1, T-C1) und Töpfen mit senkrechter Wandung (T-A2, T-B2, T-C2). Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2009, 165 Abb. 12.

ca. 50 % und damit zwischen dem Wert der Komplexe G14a und H14b. Gleiches gilt für den Anteil an Trichterrandtöpfen, der mit ca. 39 % dem Wert in Komplex G14a (ca. 37 %) am nächsten kommt.

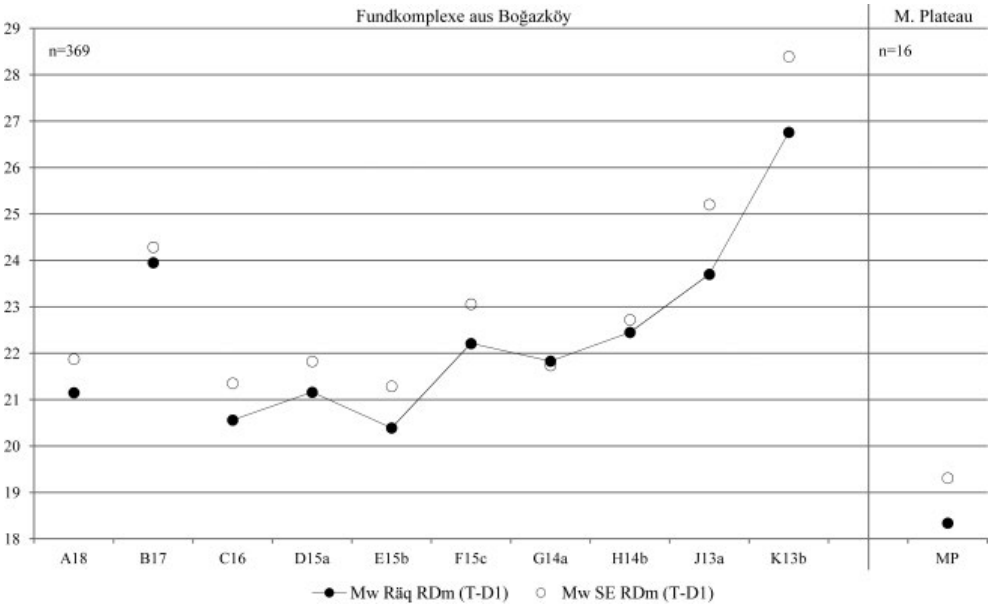
Veränderungen der Gefässparameter

In einem nächsten Schritt werden einzelne Gefäßparameter untersucht. Dargestellt sind jeweils die Mittelwerte der Fundkomplexe (nach Räq und SE). Als besonders empfindlich gegenüber chronologischen Veränderungen haben sich nach den bisherigen Untersuchungen vor allem Kochtöpfe mit äußerer Randverstärkung (T-D1) und Teller mit Randkrempe (Te-B) erwiesen.

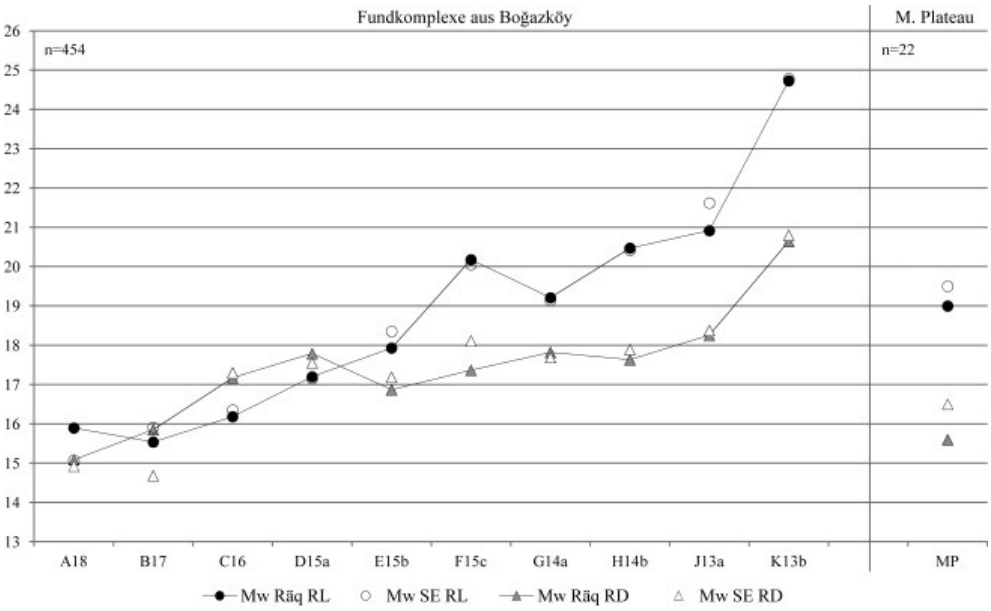
An den Kochtöpfen ist allgemein ein zunehmender Randdurchmesser zu konstatieren[525]. Ein Blick auf die Abb. 136 zeigt allerdings, daß sich die Stücke vom Mittleren Plateau nicht recht in das bestehende Bild einfügen lassen. Ihr Randdurchmesser liegt im Durchschnitt merklich unterhalb jener der anderen Fundkomplexe (zwischen 18,3 nach Räq und 19,3 cm nach SE). Er variiert zwar zwischen 15 cm und 27 cm und deckt damit die Spanne bis an das Ende der Sequenz ab, aber ein Großteil (62,5 %) liegt im Bereich unter 20 cm. Angesichts der geringen Anzahl zur Verfügung stehender Scherben (n = 16) wird die hohe Streuung der Daten aus statistischer Sicht problematisch[526]. Es bleibt also fraglich, ob der errechnete Mittelwert ein realistisches Maß anzeigt. Es mögen aber auch andere Prozesse oder Einflüsse dazu geführt haben, daß die Kochtöpfe im hethitischen Gebäude auf dem Mittleren Plateau einen überdurchschnittlich kleinen Randdurchmesser besitzen. Von derartigen Abweichungen ist stets auszugehen (vgl. den Beginn der Sequenz), allerdings fallen sie besonders bei einer geringer Datendichte um so mehr ins Gewicht.

Als weiterer Anhaltspunkt für chronologisch bedingte Veränderungen an den Kochtöpfen erweisen sich die Länge und Breite der Ränder. Sie nehmen im Laufe der Zeit zu (Abb. 137)[527]. Da hierbei auch Randstücke mit geringer Erhaltung berücksichtigt werden können, steigt die Datendichte etwas an. Gute Ergebnisse ergibt die Randlänge. Sie ist mit durchschnittlich 1,9 cm mit dem Fundkomplex G14a vergleichbar. Hingegen reiht sich der Wert der Randbreite zwischen den ältesten Komplexen ein. Es scheint, als würden sich darin erneut die geringen Dimensionen der Kochtöpfe vom Mittleren Plateau widerspiegeln. Das in Abb. 138 dargestellte Verhältnis der mittleren Randdurchmesser zur mittleren Randlänge über die Keramiksequenz hinweg (Index = $\bar{x}$ RDm/$\bar{x}$ RL), soll nur ergänzend beigefügt werden, da in ihr erneut die vorangehend geschilderte Problematik des kleinen Durchmes-

525 Schoop 2006, 228–231.
526 Nach SE errechnet sich eine Standardabweichung von 193,1±37,2 mm.
527 Schoop 2006, 231.



136 Veränderungen des Randdurchmessers (in cm) von Kochtöpfen des Typs T-D1. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 228 Abb. 9.

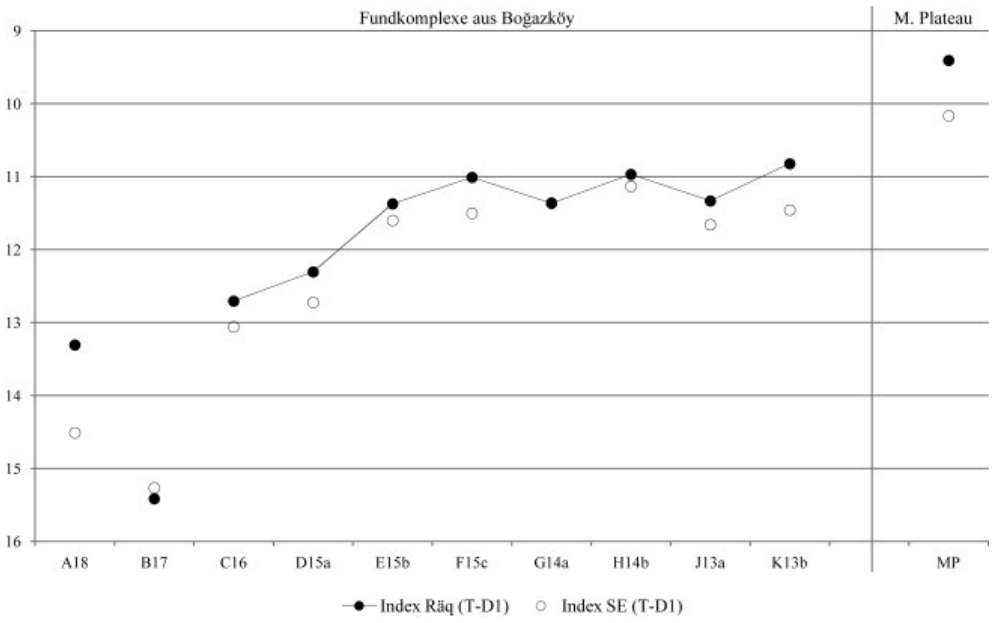


137 Veränderungen der Randlänge und Randdicke (in mm) von Kochtöpfen des Typs T-D1. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 230 Abb. 12 a.

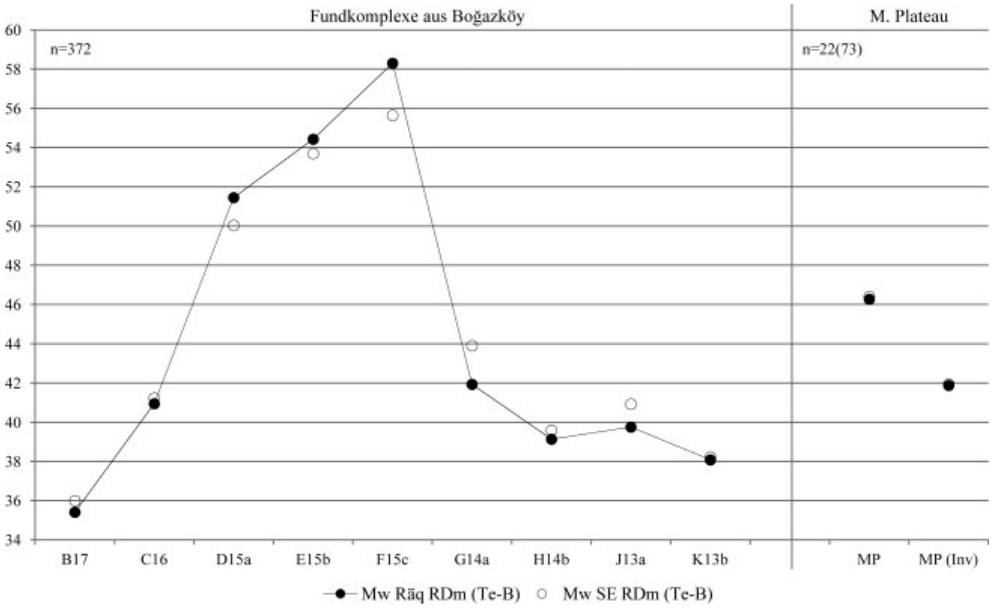
sers mit hineinspielt. Allgemein ist festzuhalten, daß das Verhältnis von Randdurchmesser zur Randlänge ab E15b nahezu konstant bei etwa 1 : 11 bleibt, d. h. steigt der Randdurchmesser, nimmt in derselben Relation auch die Randlänge zu. Die Stücke vom Mittleren Plateau liegen mit einem Index von 9,4 weit außerhalb der Sequenz, was angesichts des durchaus vergleichbaren Wertes zur mittleren Randlänge auf den problematischen Mittelwert des Randdurchmessers zurückzuführen ist.

Im Vergleich deutlich bessere Ergebnisse liefern die Teller mit Randkrempe (Te-B). Da in der Auswertung der Gefäßparameter das Mengenverhältnis der verschiedenen Typen zueinander eine untergeordnete Rolle spielt, werden ergänzend die zahlreichen Teller aus der Inventarkeramik herangezogen, so daß insgesamt eine vergleichsweise gute Datenbasis zur Verfügung steht.

Der Grafik Abb. 139 ist zu entnehmen, daß sich der Durchmesser vom Ende der *kārum*-Zeit an (B17) bis ins



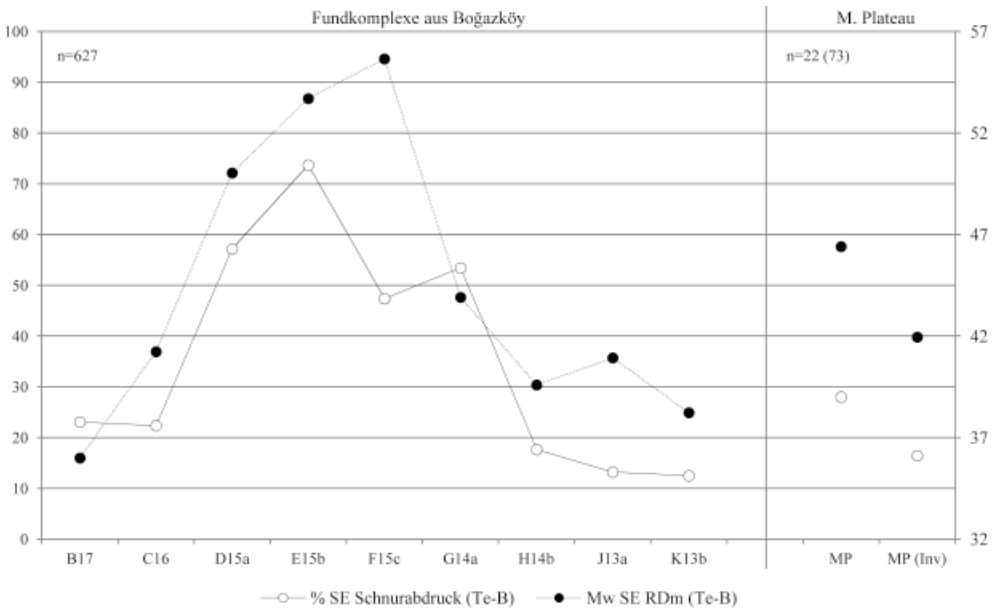
138 Randlänge in Relation zum Randdurchmesser von Kochtöpfen des Typs T-D1. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 230 Abb. 12 b.



139 Veränderungen des Randdurchmessers (in cm) von Tellern des Typs Te-B. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 232 Abb. 14 a.

ausgehende 15. Jh. v. Chr. (F15c) nahezu verdoppelt. Nach diesem Höhepunkt mit Tellergrößen von über einem halben Meter verringert sich die Größe wieder drastisch, um sich im 14. Jh. v. Chr. zwischen 38 cm und 40 cm einzupendeln[528]. Die Werte für die Teller aus dem hethitischen Gebäude liegen mit durchschnittlich 46 cm nach Räq bzw. 42 cm nach Räq (Inv) auf der steil abfallenden Kurve nach dem Höhepunkt Ende des 15. Jhs. v. Chr., knapp über den Werten von G14a (Räq) bzw. mit gleichen Werten (Räq [Inv]). Obwohl theoretisch auch eine Positionierung im älteren, ansteigenden Abschnitt der Kurve möglich wäre, erscheint dies angesichts der zuvor schon

528 Schoop 2006, 231.



140 Vergleich des Randdurchmessers (in cm) von Tellern des Typs Te-B (nach SE) mit dem entsprechenden Anteil an Schnurabdrücken. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 230 Abb. 14 b.



141 Schnurabdruck an Teller Bo 07-1585-2751-04 (s. Abb. 187, 1)

mehrfach konstatierten tendenziell jüngeren Datierung des Komplexes unwahrscheinlich. Im einzelnen scheint sich auch unter den Tellern aus den Scherbenkollektionen und der Inventarkeramik ein chronologischer Unterschied zu manifestieren, der schon in der Beurteilung der formativen Ablagerungsprozesse angesprochen wurde[529]. Demnach ist damit zu rechnen, daß die Scherbenkollektionen, d. h. der Abfall der Nutzungsphase, einen längeren Zeitraum der Nutzungsgeschichte des Gebäudes abdeckt als die Inventarkeramik und entsprechend mehr ältere Stücke zu erwarten wären. Tatsächlich scheinen die Teller aus der Inventarkeramik[530] dem Fundkomplex G14a formal näher zu stehen als die Teller aus den Scherbenkollektionen, die noch einen etwas größeren mittleren Randdurchmesser aufweisen.

Ergänzend zum Durchmesser und augenscheinlich abhängig davon sind die Schnurabdrücke an den äußeren Kanten der Ränder zu erwähnen (Abb. 141)[531]. Abb. 140 zeigt den prozentuellen Anteil an Schnurabdrücken (nach SE) unter Berücksichtigung des Randdurchmessers (nach SE). Parallel zum Anstieg des Randdurchmessers steigt der Anteil an Schnurabdrücken, einzig der Fundkomplex F15c (Scherbenlage Südteiche) scheint sich trotz der enormen Größe der Teller dieser Abhängigkeit zu entziehen[532]. Im 14. Jh. v. Chr. sinkt der Anteil der Schnurabdrücke schließlich auf unter 20 %. In diesem Bereich liegen auch die Teller vom Mittleren Plateau einschließlich der Inventarkeramik. Unter den Tellern der Scherbenkollektionen tragen knapp 30 % einen Schnurabdruck[533].

Ähnlich den Kochtöpfen zeigen sich auch an den Tellern Veränderungen in der Randlänge und -dicke

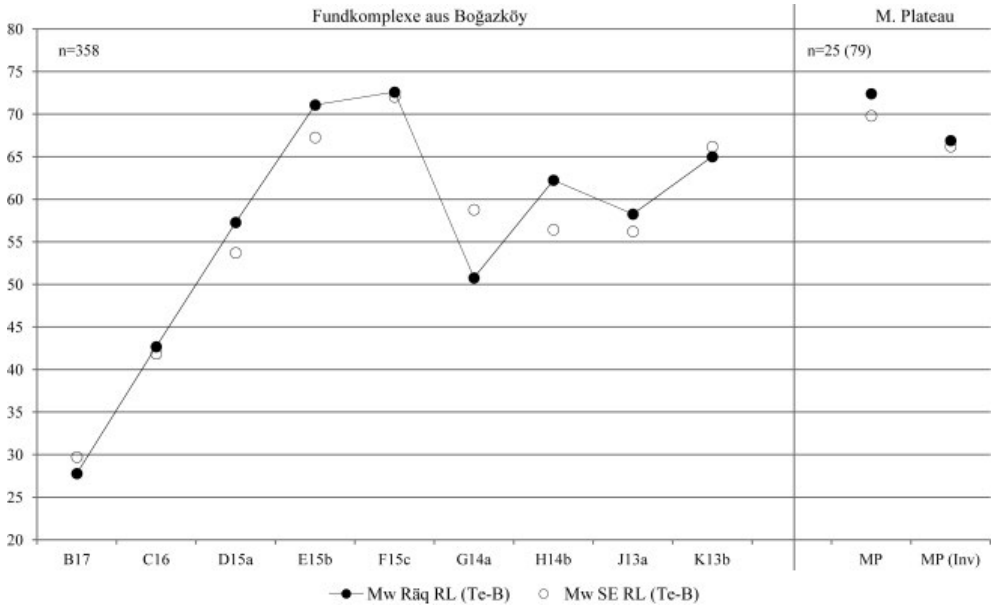
529 s. S. 64–69.

530 Ein Versuch, nur die Daten der Teller aus der Inventarkeramik zu berücksichtigen, zeigte, daß sich die Mittelwerte nach Räq nur um wenige Millimeter (RDm 415,1 mm; RD 16,3 mm; RL 66,4 mm) zum Wert aus der Kombination von Scherbenkollektionen und Inventarkeramik verschieben würden.

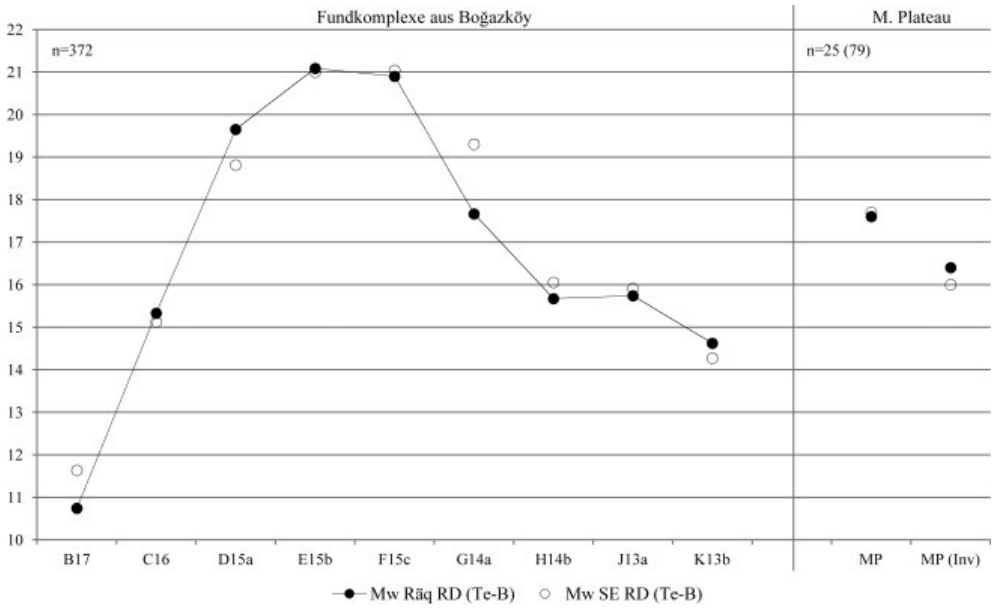
531 Mielke 2006b, 130–133; Schoop 2006, 231 f.

532 Schoop 2006, 133 vermutete eine Verzerrung aufgrund der dürftigen Datengrundlage aus den Südteichen; denkbar wäre außerdem, daß die Herstellungsspuren aus bestimmten Gründen zum Teil entfernt wurden – ob dies allerdings in irgendeiner Weise mit dem vermuteten Verwendungsort der Teller in einem Tempel zusammenhängt, sei dahingestellt.

533 Für beide Oberstadtperioden zusammen errechnet sich aus den Angaben von Müller-Karpe 1988, 129 f. (Typ Te 1d; Te 1e) ein Anteil von 55,6 % an Tellern mit Schnurabdruck. Nach Parzinger – Sanz 1992, 60 Abb. 35 (Typen J2.3 und J3.2) waren in O.St. 3 etwa 21 % der Teller, in O.St. 2 nur mehr etwa 6 % mit einem Schnurabdruck versehen.



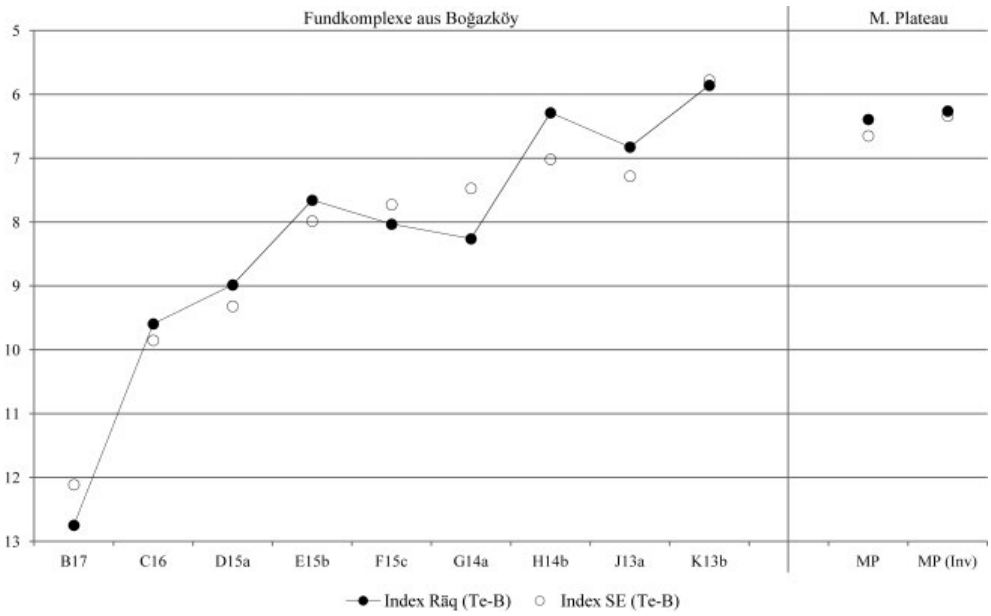
142 Veränderungen der Randlänge (in mm) von Tellern des Typs Te-B. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 234 Abb. 16 a.



143 Veränderungen der Randdicke (in mm) von Tellern des Typs Te-B. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 234 Abb. 16 b.

(Abb. 142. 143)[534]. In beiden Fällen ist ein zum Durchmesser parallel ansteigender Wert zu erkennen, der mit den Tellern aus der 2. Hälfte des 15. Jhs. v. Chr. (E15b und F15c) seinen Höhepunkt erreicht. Die Randlänge nimmt im Anschluß wieder leicht ab, unterschreitet aber die 5 cm Schwelle nicht mehr. Die Daten vom Mittleren Plateau lassen sich allgemein in diese letzte Phase einpassen, wahrscheinlich nach F15c, wobei der niedrige Räq-Wert von G14a in seiner Aussagekraft schwer einzuschätzen ist. Die Randdicke verringert sich nach besagtem Höhepunkt kontinuierlich bis auf etwa 1,5 cm. Die Tellerränder vom Mittleren Plateau sind im Durchschnitt na-

534 Schoop 2006, 233.



144 Randlänge in Relation zum Randdurchmesser von Tellern des Typs Te-B. Die Daten für die Darstellung der Vergleichskeramik aus Boğazköy stammen von Schoop 2006, 235 Abb. 17.

hezu gleich dick wie jene vom Fundkomplex G14a. Die Inventarkeramik orientiert sich wiederum etwas näher am jüngeren Komplex H14b. Die Nähe zu letzterem ist ferner der Abb. 144 zu entnehmen, in der die Relation von Randdurchmesser und Randlänge dargestellt ist (s. o.). Der Index ist nahezu identisch mit dem des Fundkomplexes H14b.

Datierung

Der Abgleich der Daten vom Mittleren Plateau mit der Boğazköy-Keramiksequenz erbrachte im einzelnen zwar voneinander leicht abweichende Ergebnisse, aber in der Zusammenschau aller Resultate zeichnet sich eine doch klar umgrenzte Zeitspanne für den Fundkomplex MP bzw. MP (Inv) ab.

Den Grafiken zur Häufigkeit einzelner Gefäßformen in der Gesamtassemblage (Abb. 127–129) ist vor allem zu entnehmen, daß der Fundkomplex MP nicht mit den Fundkomplexen A18 und B17 im älteren Abschnitt der Sequenz (späte *kārum*-Zeit und 17. Jh. v. Chr.) zu vereinbaren ist. Die Mengenverteilung der Schalen S-B1, S-B2 und S-B3 (Abb. 130. 132) deutet auf eine Positionierung nach dem Fundkomplex C16, d. h. nach dem frühen 16. Jh. v. Chr. hin. Eine deutlich jüngere Einordnung lassen die Schalen S-D1 vermuten, deren Anteil jenem des Fundkomplexes H14b aus dem 14. Jh. v. Chr. entspricht (Abb. 131). Eine ähnliche Positionierung im Bereich der Komplexe G14a und H14b zeigen die Topfformen (Abb. 135). Das Verhältnis der zwei Kochtopfformen (Abb. 134) ist weniger spezifisch und läßt sich nicht näher zwischen G14a und J13a einordnen. In einem etwas späteren Zusammenhang erscheint der Fundkomplex MP in Abb. 133. Insgesamt ist festzuhalten, daß aus der quantitativen Verteilung eine Positionierung des Keramikmaterials vom Mittleren Plateau im jüngeren Abschnitt hervorgeht, wenngleich sich eine Präferenz für die Fundkomplexe des 14. und beginnenden 13. Jhs. v. Chr. (G14a bis J13a) andeutet. Nicht unerwähnt bleiben soll die vergleichsweise frühe Positionierung, sichtbar in Abb. 127. 128, die durch den hohen Anteil an S-A1 und S-C an der Gesamtassemblage verursacht wird. Hierbei gilt es zu bedenken, daß sich die Zahl aus dem Verhältnis aller Gefäßtypen zueinander zusammensetzt und dadurch besonders bei einer dürftigen oder lückenhaften Datendichte schon bei geringen Änderungen merkliche Verschiebungen eintreten; so fehlen einige auch für den jüngeren Teil der hethitische Keramikchronologie typische Gefäßformen, beispielsweise kleine Becher mit Schnurösen, Standring und Deckelfuge[535], die so genannte Eierschalenware[536] und Kleingefäße oder Votiv-

535 Schoop 2003b, 17 Abb. 20, 9; Seeher 2005, 69 f. Abb. 7. 8 Anm. 10. 11.

536 Schoop 2009, 154 f.; Schoop 2011, 245. Allenfalls eine Scherbe (s. u. Abb. 157, 7) ist angesichts ihrer dünnen Wandung möglicherweise der Eierschalenware zuzurechnen.

schälchen[537]. Die Gründe hierfür mögen chronologische sein, allerdings weisen die Resultate, die unabhängig von der Gesamtassemblage gewonnen wurden, in eine Zeitspanne, in der auch diese Gefäße vorkommen. Demnach ist eine kontextbedingte Verzerrung, sei es durch die Nutzungsart des hethitischen Gebäudes oder sei es durch die formativen Prozesse, wahrscheinlicher[538]. Die Untersuchung einzelner Gefäßformen bzw. -typen, unabhängig von der Gesamtassemblage, sollte demnach derartige Einflüsse vermindern und einen belastbareren Ausgangspunkt bieten.

Hinsichtlich der Gefäßparameter kann für die Kochtöpfe des Typs T-D1 nur wiederholt werden, daß es sich wahrscheinlich um eine unzureichend repräsentative Stichprobe handelt, deren Aussagekraft stark eingeschränkt ist (Abb. 136–138). Ganz anders präsentieren sich die großen Teller, deren Abgleich mit zu den besten Ergebnissen führte (Abb. 139–144). Die Teller stimmen in ihren Gefäßparametern mit jenem Abschnitt der Merkmalskurve überein, in dem sich die Komplexe G14a und H14b befinden, bzw. in einem Fall (Abb. 143) mit dem Komplex F15c. Letzterer wurde ins ausgehende 15. Jh. v. Chr. datiert, zeitlich nahe an G14a, der an der Wende zum 14. Jh. v. Chr. liegt. H14b deckt etwa die 2. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. ab[539]. Somit scheint der schon zuvor angedeutete Zeitrahmen um Komplex G14a mit Affinität zu Komplex H14b bestätigt und zusätzlich weiter eingegrenzt.

Zusammenfassend ist für die Keramik aus dem Mittleren Plateau somit anhand der statistischen Auswertung eine Datierung ins ausgehende 15. und beginnende 14. Jh. v. Chr. (Abfall der Nutzungsphase) mit merklicher Tendenz in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. (Inventarkeramik) zu konstatieren. Die Inventarkeramik als wahrscheinlich jüngster Teil des ursprünglichen Nutzungsinventars liefert darüber hinaus einen Anhaltspunkt für das Ende der Nutzungsphase insgesamt, das demzufolge ebenso im 14. Jh. v. Chr. anzusetzen ist. Unabhängig davon weisen auch die aus dem Zerstörungshorizont des hethitischen Gebäudes gewonnenen Radiokarbondaten[540] in diese absolut-chronologische Zeitspanne, so daß die Datierung auf vergleichsweise festen Füßen steht.

Über den Beginn der Nutzung bzw. über das Alter des hethitischen Gebäudes vermögen die Ergebnisse nichts auszusagen; die wenigen Scherben, die in die althethitische Zeit und mitunter in die *kārum*-Zeit weisen, sind wohl nicht als integraler Teil des Nutzungsinventar zu interpretieren. Sie können angesichts ihrer singulären Erscheinung allenfalls als Indiz für verlagerten Siedlungsschutt älterer Perioden in der westlichen Oberstadt gelten[541].

Wie läßt sich nun das Mittlere Plateau vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse in die Siedlungsgeschichte der Oberstadt einfügen? Aus Tab. 41 geht hervor, daß es sich bei den fraglichen Komplexen G14a und H14b jeweils um Siedlungsreste aus dem Tal vor Sarıkale unmittelbar nördlich unterhalb des Mittleren Plateaus handelt. Die bislang nur in Vorberichten vorgelegten Grabungsergebnisse lassen eine mehrphasige Besiedlung ab der 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. (Quadratgebäude) bis mindestens um 1300 v. Chr. erkennen[542]. Die besagten Fundkomplexe sind zum einen (G14a) dem so genannten »Werkstatthorizont« oberhalb des Quadratgebäude-Neubauhorizontes[543], zum anderen (H14b) den so genannten »Hanghäusern«[544] zuzuordnen. Zwischen beiden Fundkomplexen ist stratigraphisch mindestens eine weitere Phase belegt, die vorläufig als »Haus mit dem Badezimmer« bezeichnet wurde[545]. Sie datiert nach den Radiokarbonanalysen in die 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr.[546]. Die Einbindung der dazugehörigen Keramik in die Boğazköy-Keramiksequenz steht noch aus, es bleibt daher abzuwarten, ob dieser Fundkomplex auf statistischem Wege mit der Inventarkeramik vom Mittleren Plateau zu parallelisieren ist, die nach obigen Ergebnissen in dieselbe Zeitspanne datieren dürfte. Wenn auch im einzelnen verschiedene Forschungslücken noch zu schließen sind, so liefert die Verknüpfung der Befunde auf dem Mittleren Plateau mit der Besiedlung im Tal vor Sarıkale bereits heute einen wertvollen Beitrag zur Siedlungsgeschichte der westlichen Oberstadt.

537 Schoop 2009, 155.

538 Damit wäre ein den Südteichen ähnlich gelagerter, wenn auch im Vergleich dazu deutlich abgeschwächter, Fall anzunehmen; vgl. Schoop 2006, 236. Auch der von Arnhold 2009, 131 Abb. 36 vorgelegte Vergleich der Anteile einzelner Gefäßformen in den unterschiedlichen Bauwerken der Oberstadt und dem Gebäude E in Kuşaklı zeigt eine nicht unerhebliche Verschiebung.

539 Schoop – Seeher 2006, 64 (»Hanghäuser«).

540 s. u. S. 299–301 Tab. 67 Abb. 265.

541 Vgl. den Fund von *kārum*-zeitlichen und althethitischen Scherben sowie Kleinfunden im Tal vor Sarıkale. Seeher 2006b, 208; Schachner 2009a, 30.

542 s. zusammenfassend Seeher 2006a, 176–178.

543 Seeher 2005, 68–70 Abb. 6; Seeher 2006a, 175 f.; s. auch Schachner 2008a, 122 Abb. 8; Schachner 2009a, 24 Abb. 4 (stärker Nord-Süd ausgerichtete Mauerreste über Quadratgebäude 2 in den Planquadraten 293/305–6). Zur absoluten Datierung s. Schoop – Seeher 2006, 63. 68.

544 Seeher 2003, 10–12; Seeher 2004, 61 Abb. 2; Seeher 2005, 70 f. Abb. 11; Schoop 2003b, 14–20; Schachner 2007, 72 Abb. 7 (Räume im Planquadrat 293/304); Schachner 2008a, 122 Abb. 8 (Mauern [nicht gefüllt] im Planquadrat 292–3/304). Zur absoluten Datierung s. Schoop – Seeher 2006, 63.

545 Seeher 2004, 61. 67–69 Abb. 2; Seeher 2005, 70; Schachner 2008a, 122 Abb. 8 (nicht gefüllte Mauern im Planquadrat 292/305 über Gebäude 4). Der stratigraphische und chronologische Zusammenhang zwischen »Haus mit dem Badezimmer« und Gebäude 4 bedarf im einzelnen noch weiterer Untersuchung.

546 Schoop – Seeher 2006, 63.

Die Suche nach Anknüpfungspunkten mit dem Tempelviertel der Oberstadt wird durch die grundlegende Problematik der Oberstadtchronologie erschwert[547]. Die ursprünglich von den Ausgräbern postulierten Oberstadtperioden umfassen wahrscheinlich einen längeren Zeitraum als seinerzeit angenommen und scheinen außerdem diachrone Baumaßnahmen zusammenfassen. Die Keramik aus O.St. 3 oder 2 entstammt folglich keinem eng gefaßten Zeitabschnitt, der sich auf ein singuläres Ereignis zurückführen läßt, sondern einer ausgedehnten Bau- und Besiedlungsgeschichte des zentralen Tempelviertels. Die Trennung in einen jüngeren (O.St. 2) und einen älteren (O.St. 3) Abschnitt gibt in diesem Sinne lediglich eine ungefähre Ausrichtung wieder – die zeitliche Ausdehnung und absolut-chronologische Fixierung muß im einzelnen zunächst offen bleiben.

Die wichtigsten typologischen Schnittpunkte zwischen der Keramik aus dem Tempelviertel und dem Mittleren Plateau wurden jeweils unter den einzelnen Gefäßtypen besprochen. Besonders hervorgehoben seien nochmals die von A. Müller-Karpe genannten »Leitformen« der Periode O.St. 2, da sie auf dem Mittleren Plateau vergleichsweise selten vorkommen (vor allem die Typen T1 und S4 nach A. Müller-Karpe; s. unter T-B2 und S-E)[548]. Hingegen zeigen sich in der Häufigkeit verschiedener Formen immer wieder Ähnlichkeiten zum Keramikmaterial der Periode O.St. 3 (s. vor allem unter T-B2 und S-B2 sowie S-C), so daß allgemein eine größere Übereinstimmung mit dem tendenziell älteren Keramikmaterial aus dem Tempelviertel zu beobachten ist. Sollte sich dieser Vergleich durch zukünftige Forschungsarbeiten am Fundmaterial aus dem Tempelviertel als belastbar erweisen, läge damit ein weiterer Hinweis vor, daß das zentrale Tempelviertel bereits spätestens im 14. Jh. v. Chr. besiedelt war.

547 s. S. 80 f.

548 Müller-Karpe 1988, 162. Daneben sind Töpfe des Typs T2 und Schalen des Typs S3 anzuführen, die im Material vom Mittleren Plateau keine typologischen Vergleiche finden, wenngleich anzumerken ist, daß die Abgrenzung des Typs S3 von den Schalen S-D1 und S-E sowie den einfachen Tellern Te-A kaum gelingt.

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Krüge, Flaschen	Σ	SE	17		5,14 %	16	–	–	1	–	10	7	–	14	2	–	1
		Räq	2,885		10,43 %	2,735	–	–	0,150	–	1,545	1,340	–	2,345	0,390	–	0,150
	K-A	SE	13	76,47 %	3,93 %	13	–	–	–	–	7	6	–	11	2	–	–
		Räq	2,325	80,59 %	8,40 %	2,325	–	–	–	–	1,115	1,210	–	1,935	0,390	–	–
	K-B	SE	4	23,53 %	1,21 %	3	–	–	1	–	3	1	–	3	–	–	1
		Räq	0,560	19,41 %	2,02 %	0,410	–	–	0,150	–	0,430	0,130	–	0,410	–	–	0,150
Töpfe	Σ	SE	67		20,24 %	43	23	1	–	–	17	31	19	22	17	11	17
		Räq	5,585		20,19 %	3,630	1,875	0,080	–	–	1,305	2,640	1,640	2,010	1,335	0,915	1,325
	T-A1	SE	5	7,46 %	1,51 %	5	–	–	–	–	3	2	–	1	2	1	1
		Räq	0,295	5,28 %	1,07 %	0,295	–	–	–	–	0,195	0,100	–	0,050	0,130	0,065	0,050
	T-B1	SE	7	10,45 %	2,11 %	6	1	–	–	–	3	3	1	1	3	1	2
		Räq	0,505	9,04 %	1,83 %	0,455	0,050	–	–	–	0,245	0,210	0,050	0,050	0,215	0,080	0,160
	T-B2	SE	12	17,91 %	3,63 %	12	–	–	–	–	2	7	3	7	1	2	2
		Räq	1,075	19,25 %	3,89 %	1,075	–	–	–	–	0,100	0,650	0,325	0,575	0,080	0,260	0,160
	T-C1	SE	4	5,97 %	1,21 %	3	–	1	–	–	2	2	–	1	–	1	2
		Räq	0,355	6,36 %	1,28 %	0,275	–	0,080	–	–	0,195	0,160	–	0,100	–	0,080	0,175
	T-C2	SE	3	4,48 %	0,91 %	3	–	–	–	–	–	3	–	2	–	–	1
		Räq	0,385	6,89 %	1,39 %	0,385	–	–	–	–	–	0,385	–	0,205	–	–	0,180
	T-D1	SE	22	32,84 %	6,65 %	–	22	–	–	–	–	9	13	3	10	4	5
		Räq	1,825	32,68 %	6,60 %	–	1,825	–	–	–	–	0,780	1,045	0,400	0,850	0,295	0,280
	T-D2	SE	1	1,49 %	0,30 %	1	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–	–
		Räq	0,060	1,07 %	0,22 %	0,060	–	–	–	–	–	0,060	–	0,060	–	–	–
	T-D3	SE	2	2,99 %	0,60 %	2	–	–	–	–	–	1	1	–	1	1	–
		Räq	0,145	2,60 %	0,52 %	0,145	–	–	–	–	–	0,085	0,060	–	0,060	0,085	–
	T-E	SE	3	4,48 %	0,91 %	3	–	–	–	–	2	1	–	2	–	–	1
		Räq	0,250	4,48 %	0,90 %	0,250	–	–	–	–	0,200	0,050	–	0,200	–	–	0,050
	T-F	SE	3	4,48 %	0,91 %	3	–	–	–	–	2	1	–	2	–	–	1
		Räq	0,190	3,40 %	0,69 %	0,190	–	–	–	–	0,120	0,070	–	0,120	–	–	0,070
	Einzel-stücke	SE	5	7,46 %	1,51 %	5	–	–	–	–	3	1	1	2	–	1	2
		Räq	0,500	8,95 %	1,81 %	0,500	–	–	–	–	0,250	0,090	0,160	0,250	–	0,050	0,200

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Schalen und Schüsseln	Σ	SE	173		52,27 %	170	2	–	–	1	82	77	14	102	24	15	32
		Räq	12,300		44,46 %	12,000	0,250	–	–	0,050	5,190	5,900	1,210	6,960	1,965	0,875	2,500
	S-A1	SE	31	17,92 %	9,37 %	31	–	–	–	–	8	21	2	19	4	3	5
		Räq	2,050	16,67 %	7,41 %	2,050	–	–	–	–	0,475	1,475	0,100	1,225	0,335	0,180	0,310
	S-A2	SE	1	0,58 %	0,30 %	1	–	–	–	–	–	1	–	–	1	–	–
		Räq	0,050	0,41 %	0,18 %	0,050	–	–	–	–	–	0,050	–	–	0,050	–	–
	S-B1	SE	3	1,73 %	0,91 %	3	–	–	–	–	2	1	–	1	2	–	–
		Räq	0,150	1,22 %	0,54 %	0,150	–	–	–	–	0,100	0,050	–	0,050	0,100	–	–
	S-B2	SE	14	8,09 %	4,23 %	13	1	–	–	–	11	3	–	10	1	–	3
		Räq	1,250	10,16 %	4,52 %	1,120	0,130	–	–	–	0,840	0,410	–	0,860	0,060	–	0,330
	S-B3	SE	11	6,36 %	3,32 %	11	–	–	–	–	10	1	–	10	–	1	–
		Räq	0,785	6,38 %	2,84 %	0,785	–	–	–	–	0,735	0,050	–	0,735	–	0,050	–
	S-C	SE	28	16,18 %	8,46 %	28	–	–	–	–	9	12	7	13	3	1	11
		Räq	2,025	16,46 %	7,32 %	2,025	–	–	–	–	0,560	0,795	0,670	0,880	0,215	0,070	0,860
	S-D1	SE	58	33,53 %	17,52 %	56	1	–	–	1	28	26	4	36	8	6	8
		Räq	4,360	35,45 %	15,76 %	4,190	0,120	–	–	0,050	1,620	2,360	0,380	2,450	0,905	0,365	0,640
	S-D2	SE	13	7,51 %	3,93 %	13	–	–	–	–	8	4	1	6	2	2	3
		Räq	0,805	6,54 %	2,91 %	0,805	–	–	–	–	0,500	0,245	0,060	0,350	0,150	0,100	0,205
	S-E	SE	4	2,31 %	1,21 %	4	–	–	–	–	2	2	–	3	–	1	–
		Räq	0,260	2,11 %	0,94 %	0,260	–	–	–	–	0,160	0,100	–	0,210	–	0,050	–
	S-F	SE	2	1,16 %	0,60 %	2	–	–	–	–	1	1	–	2	–	–	–
		Räq	0,100	0,81 %	0,36 %	0,200	–	–	–	–	0,150	0,050	–	0,200	–	–	–
	Einzel-stücke	SE	8	4,62 %	2,42 %	8					3	5		3	2	1	2
		Räq	0,465	3,78 %	1,68 %	0,465					0,150	0,315		0,150	0,100	0,060	0,155

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Teller	Σ	SE	64		19,34 %	41	23	–	–	–	3	29	32	27	16	8	13
		Räq	4,880		17,64 %	3,190	1,690	–	–	–	0,215	2,045	2,620	2,115	1,095	0,770	0,900
	Te-A	SE	18	28,13 %	5,44 %	17	1	–	–	–	1	15	2	11	2	1	4
		Räq	1,385	28,38 %	5,01 %	1,325	0,060	–	–	–	0,085	1,170	0,130	0,815	0,100	0,150	0,320
	Te-B	SE	25	39,06 %	7,55 %	10	15	–	–	–	1	5	19	7	9	5	4
		Räq	2,220	45,49 %	8,02 %	0,940	1,280	–	–	–	0,080	0,380	1,760	0,670	0,725	0,520	0,305
	Te-C	SE	1	1,56 %	0,30 %	1	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–
		Räq	0,180	3,69 %	0,65 %	0,180	–	–	–	–	–	–	0,180	0,180	–	–	–
	Te-F	SE	2	3,13 %	0,60 %	–	2	–	–	–	–	–	2	–	–	–	2
		Räq	0,100	2,05 %	0,36 %	–	0,100	–	–	–	–	–	0,100	–	–	–	0,100
	Te-X	SE	18	28,13 %	5,44 %	13	5	–	–	–	1	9	8	8	5	2	3
		Räq	0,995	20,39 %	3,60 %	0,745	0,250	–	–	–	0,050	0,495	0,450	0,450	0,270	0,100	0,175
Pithoi	Σ	SE	2		0,60 %	2	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–	2
		Räq	0,150		0,54 %	0,150	–	–	–	–	–	0,050	0,100	–	–	–	0,150
Sonderformen, Einzelstücke		SE	8	2,42 %	7	–	–	–	1	2	6	–	4	1	2	1	
		Räq	1,865	6,74 %	1,365	–	–	–	0,500	0,970	0,895	–	0,595	0,500	0,620	0,150	
Summe		SE	331	100 %	279	48	1	1	2	114	151	66	169	60	36	66	
		Räq	27,665	100 %	23,070	3,815	0,080	0,150	0,550	9,225	12,870	5,570	14,025	5,285	3,180	5,175	

Tab. 42 Ränder (ohne Inventarkeramik)

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Krüge, Flaschen	Σ	SE	17		3,35 %	16	–	–	1	–	10	7	–	14	2	–	1
		Räq	2,885		3,12 %	2,735	–	–	0,150	–	1,545	1,340	–	2,345	0,390	–	0,150
	K-A	SE	13	76,47 %	2,56 %	13	–	–	–	–	7	6	–	11	2	–	–
		Räq	2,325	80,59 %	2,52 %	2,325	–	–	–	–	1,115	1,210	–	1,935	0,390	–	–
	K-B	SE	4	23,53 %	0,79 %	3	–	–	1	–	3	1	–	3	–	–	1
		Räq	0,560	19,41 %	0,61 %	0,410	–	–	0,150	–	0,430	0,130	–	0,410	–	–	0,150
Töpfe	Σ	SE	69		13,61 %	45	23	1	–	–	17	32	20	24	17	11	17
		Räq	6,695		7,25 %	4,740	1,875	0,080	–	–	1,305	2,750	2,640	3,120	1,335	0,915	1,325
	T-A1	SE	5	7,25 %	0,99 %	5	–	–	–	–	3	2	–	1	2	1	1
		Räq	0,295	4,41 %	0,32 %	0,295	–	–	–	–	0,195	0,100	–	0,050	0,130	0,065	0,050
	T-B1	SE	7	10,14 %	1,38 %	6	1	–	–	–	3	3	1	1	3	1	2
		Räq	0,505	7,54 %	0,55 %	0,455	0,050	–	–	–	0,245	0,210	0,050	0,050	0,215	0,080	0,160
	T-B2	SE	13	18,84 %	2,56 %	13	–	–	–	–	2	7	4	8	1	2	2
		Räq	2,075	30,99 %	2,25 %	2,075	–	–	–	–	0,100	0,650	1,325	1,575	0,080	0,260	0,160
	T-C1	SE	4	5,80 %	0,79 %	3	–	1	–	–	2	2	–	1	–	1	2
		Räq	0,355	5,30 %	0,38 %	0,275	–	0,080	–	–	0,195	0,160	–	0,100	–	0,080	0,175
	T-C2	SE	3	4,35 %	0,59 %	3	–	–	–	–	–	3	–	2	–	–	1
		Räq	0,385	5,75 %	0,42 %	0,385	–	–	–	–	–	0,385	–	0,205	–	–	0,180
	T-D1	SE	22	31,88 %	4,34 %	–	22	–	–	–	–	9	13	3	10	4	5
		Räq	1,825	27,26 %	1,98 %	–	1,825	–	–	–	–	0,780	1,045	0,400	0,850	0,295	0,280
	T-D2	SE	1	1,45 %	0,20 %	1	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–	–
		Räq	0,060	0,90 %	0,06 %	0,060	–	–	–	–	–	0,060	–	0,060	–	–	–
	T-D3	SE	3	4,35 %	0,59 %	3	–	–	–	–	–	2	1	1	1	1	–
		Räq	0,255	3,81 %	0,28 %	0,255	–	–	–	–	–	0,195	0,060	0,110	0,060	0,085	–
	T-E	SE	3	4,35 %	0,59 %	3	–	–	–	–	2	1	–	2	–	–	1
		Räq	0,250	3,73 %	0,27 %	0,250	–	–	–	–	0,200	0,050	–	0,200	–	–	0,050
	T-F	SE	3	4,35 %	0,59 %	3	–	–	–	–	2	1	–	2	–	–	1
		Räq	0,190	2,84 %	0,21 %	0,190	–	–	–	–	0,120	0,070	–	0,120	–	–	0,070
	Einzel-stücke	SE	5	7,25 %	0,99 %	5	–	–	–	–	3	1	1	2	–	1	2
		Räq	0,500	7,47 %	0,54 %	0,500	–	–	–	–	0,250	0,090	0,160	0,250	–	0,050	0,200

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Schalen und Schüsseln	Σ	SE	180		35,50 %	177	2	–	–	1	85	81	14	108	24	15	33
		Räq	14,560		15,77 %	14,260	0,250	–	–	0,050	6,240	7,110	1,210	9,160	1,965	0,875	2,560
	S-A1	SE	31	17,22 %	6,11 %	31	–	–	–	–	8	21	2	19	4	3	5
		Räq	2,050	14,08 %	2,22 %	2,050	–	–	–	–	0,475	1,475	0,100	1,225	0,335	0,180	0,310
	S-A2	SE	1	0,56 %	0,20 %	1	–	–	–	–	–	1	–	–	1	–	–
		Räq	0,050	0,34 %	0,05 %	0,050	–	–	–	–	–	0,050	–	–	0,050	–	–
	S-B1	SE	3	1,67 %	0,59 %	3	–	–	–	–	2	1	–	1	2	–	–
		Räq	0,150	1,03 %	0,16 %	0,150	–	–	–	–	0,100	0,050	–	0,050	0,100	–	–
	S-B2	SE	17	9,44 %	3,35 %	16	1	–	–	–	13	4	–	13	1	–	3
		Räq	1,850	12,71 %	2,00 %	1,720	0,130	–	–	–	1,390	0,460	–	1,460	0,060	–	0,330
	S-B3	SE	11	6,11 %	2,17 %	11	–	–	–	–	10	1	–	10	–	1	–
		Räq	0,785	5,39 %	0,85 %	0,785	–	–	–	–	0,735	0,050	–	0,735	–	0,050	–
	S-C	SE	28	15,56 %	5,52 %	28	–	–	–	–	9	12	7	13	3	1	11
		Räq	2,025	13,91 %	2,19 %	2,025	–	–	–	–	0,560	0,795	0,670	0,880	0,215	0,070	0,860
	S-D1	SE	62	34,44 %	12,23 %	60	1	–	–	1	29	29	4	39	8	6	9
		Räq	6,020	41,35 %	6,52 %	5,850	0,120	–	–	0,050	2,120	3,520	0,380	4,050	0,905	0,365	0,700
	S-D2	SE	13	7,22 %	2,56 %	13	–	–	–	–	8	4	1	6	2	2	3
		Räq	0,805	5,53 %	0,87 %	0,805	–	–	–	–	0,500	0,245	0,060	0,350	0,150	0,100	0,205
	S-E	SE	4	2,22 %	0,79 %	4	–	–	–	–	2	2	–	3	–	1	–
		Räq	0,260	1,79 %	0,28 %	0,260	–	–	–	–	0,160	0,100	–	0,210	–	0,050	–
	S-F	SE	2	1,11 %	0,39 %	2	–	–	–	–	1	1	–	1	1	–	–
		Räq	0,100	0,69 %	0,11 %	0,100	–	–	–	–	0,050	0,050	–	0,050	0,050	–	–
	Einzel-stücke	SE	8	4,44 %	1,58 %	8	–	–	–	–	3	5	–	3	2	1	2
		Räq	0,465	3,19 %	0,50 %	0,465	–	–	–	–	0,150	0,315	–	0,150	0,100	0,060	0,155

Gefäß-form	Typ	SE Räq	Anzahl	Prozentanteile		Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Gefäßform	Ränder	Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Teller	Σ	SE	228		44,97 %	195	33	–	–	–	6	149	73	109	49	13	57
		Räq	64,390		69,72 %	56,815	7,575	–	–	–	0,665	44,875	18,850	38,480	9,610	2,000	14,300
	Te-A	SE	99	43,42 %	19,53 %	98	1	–	–	–	3	85	11	59	15	2	23
		Räq	33,500	52,03 %	36,27 %	33,440	0,060	–	–	–	0,335	31,325	1,840	22,820	4,215	0,700	5,765
	Te-B	SE	79	34,65 %	15,58 %	56	23	–	–	–	2	37	40	28	22	8	21
		Räq	26,965	41,88 %	29,20 %	19,955	7,010	–	–	–	0,280	11,670	15,015	14,285	4,640	1,150	6,890
	Te-C	SE	2	0,88 %	0,39 %	1	1	–	–	–	–	–	2	1	1	–	–
		Räq	0,255	0,40 %	0,28 %	0,180	0,075	–	–	–	–	–	0,255	0,180	0,075	–	–
	Te-D	SE	5	2,19 %	0,99 %	5	–	–	–	–	–	3	2	–	1	–	4
		Räq	1,260	1,96 %	1,36 %	1,260	–	–	–	–	–	0,510	0,750	–	0,120	–	1,140
	Te-E	SE	1	0,44 %	0,20 %	1	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–	–
		Räq	0,050	0,08 %	0,05 %	0,050	–	–	–	–	–	0,050	–	0,050	–	–	–
	Te-F	SE	2	0,88 %	0,39 %	–	2	–	–	–	–	–	2	–	–	–	2
		Räq	0,100	0,16 %	0,11 %	–	0,100	–	–	–	–	–	0,100	–	–	–	0,100
	Te-X	SE	40	17,54 %	7,89 %	34	6	–	–	–	1	23	16	20	10	3	7
		Räq	2,260	3,51 %	2,45 %	1,930	0,330	–	–	–	0,050	1,320	0,890	1,145	0,560	0,150	0,405
Pithoi	Σ	SE	2		0,39 %	2	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–	2
		Räq	0,150		0,16 %	0,150	–	–	–	–	–	0,050	0,100	–	–	–	0,150
Einzelstücke, Sonderformen		SE	11		2,17 %	8	–	2	–	1	3	8	–	7	1	2	1
		Räq	3,675		3,98 %	1,525	–	1,650	–	0,500	1,130	2,545	–	2,405	0,500	0,620	0,150
Summe		SE	507		100 %	443	58	3	1	2	121	278	108	262	93	41	111
		Räq	92,355		100 %	80,225	9,700	1,730	0,150	0,550	10,885	58,670	22,800	55,510	13,800	4,410	18,635

Tab. 43 Ränder (mit Inventarkeramik)

Gefäß-form	Typ	SE Bäq	Anzahl	Prozent anteile	Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
					Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Böden	Σ	SE	21		18	1	–	1	1	8	9	4	10	5	1	5
		Bäq	9,410		7,010	1,000	–	1,000	0,400	4,550	2,890	1,970	5,920	1,990	0,200	1,300
	Ringböden	SE	13	61,90 %	12	–	–	1	–	6	4	3	6	3	1	3
		Bäq	5,160	54,84 %	4,160	–	–	1,000	–	3,150	1,040	0,970	2,770	1,690	0,200	0,500
	Rundböden	SE	2	9,52 %	–	1	–	–	1	1	–	1	1	–	–	1
		Bäq	1,400	14,88 %	–	1,000	–	–	0,400	0,400	–	1,000	1,000	–	–	0,400
	Flachböden	SE	3	14,29 %	3	–	–	–	–	–	3	–	1	2	–	–
		Bäq	0,450	4,78 %	0,450	–	–	–	–	–	0,450	–	0,150	0,300	–	–
	Spitzböden	SE	3	14,29 %	3	–	–	–	–	1	2		2			1
		Bäq	2,400	25,50 %	2,400	–	–	–	–	1,000	1,400		2,000			0,400

Tab. 44 Böden (ohne Inventarkeramik)

Gefäßform		SE	Anzahl	Waren					Magerung			Brennatmosphäre			
				Standard-ware	Küchen-ware	Weiße Ware	RLWm Ware	Unbe-kannt	Fein	Mittel	Grob	o	n	r	u
Deckel		SE	1	1	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–	–
Linsenflasche		SE	2	2	–	–	–	–	2	–	–	2	–	–	–
Einzel- & Sonderformen		SE	11	10	–	–	–	1	4	4	3	6	–	–	5
Henkel	ohne Inv		35	30	4	–	1	–	17	12	6	26	2	3	4
	mit Inv		38	33	4	–	1	–	19	13	6	29	2	3	4
Sonstiges*		SE	11	9	–	–	1	1	–	1	–	6	2	1	2

Tab. 45 Die restlichen Formen nach Scherbeneinheiten (* = nicht stratifizierte Einzelscherben unterschiedlicher Form)

Krüge, Flaschen	
K-A	KRAD
K-B	KRAE
Töpfe	
T-A1	TA1
T-B1	TB1
T-B2	TB2
T-C1	TC1
T-C2	TC2
T-D1	TED
T-D2	TEKU
T-D3	TEDS
T-E	SÜSPRO
T-F	THOLM
Schalen/Schüsseln	
S-A1	SÜKER
S-A2	SÜKALD
S-B1	SÜKALE V1
S-B2	SÜKALE V2
S-B3	SÜKALE V3
S-C	SHAMRD
S-D1	SHAMS
S-D2	SHAMR
S-E	SHAMAL
S-F	SÜSPRO-S
Teller	
Te-A	TELE
Te-B	TELD
Te-C	TELZ
Te-D	TELR
Te-E	TELK
Te-F	TELBP
Te-X	TELX
Böden	
Ringböden	RINGBO
Rundböden	RUBO
Spitzböden	SPIZBO
Spindelflasche	SPIBO
Libationsarme	LIBARM
Linsenflaschen	PIFL
Pithoi	PLIP

Tab. 46 Konkordanz der für das Mittlere Plateau verwendeten Keramiktypologie zu den in der Grabung verwendeten Siglen

Katalog der hethitischen Keramik

K-A

Abb. 145, 1 06-524-1126-99 (R14) – K-A (RS; 47,5 %), RDm 80 mm, RD 14 mm, RL 18 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 145, 2 06-524-1126-90 (R14) – K-A (RS; 20 %), RDm 70 mm, RD 12 mm, RL 10 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (2.5YR 6/6) – Scherben wies an der Außenseite Spuren von Hitzeeinwirkung auf.

Abb. 145, 3 06-524-1126-85 (R14) – K-A (RS; 20 %), RDm 70 mm, RD 17 mm, RL 23 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/8)

Abb. 145, 4 08-813-848-02 (R1/2) – K-A (RS; 20 %), RDm 100 mm, RD 15 mm, RL 17 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/8)

Abb. 145, 5 08-845-927-05 (R3) – K-A (RS; 14 %), RDm 110 mm, RD 11 mm, RL 11 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 5/6)

Abb. 145, 6 08-846-928-13 (R1) – K-A (RS; 15 %), RDm 110 mm, RD 14 mm, RL 14 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: poliert, weißer Überzug (2.5Y 8/2)

Abb. 145, 7 06-543-1139-08 (R15) – K-A (RS; 7,5 %), RDm 120 mm, RD 12 mm, RL 12 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (2.5YR 4/8)

Abb. 145, 8 06-524-1126-110 + 06-524-1126-91 (R14) – K-A (RS; 15 %), RDm 100 mm, RD 11 mm, RL 10 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; rtSt-mittel-5 %; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (10R 5/8)

Abb. 145, 9 08-845-927-04 (R3) – K-A (RS; 16 %), RDm 100 mm, RD 11 mm, RL 18 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 145, 10 08-808-823-12 (R1/2) – K-A (RS; 15 %), RDm 90 mm, RD 14 mm, RL 8 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 145, 11 07-1539-2662-04 (R17) – K-A (RS; 11 %), RDm 100 mm, RD 17 mm, RL 17 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 145, 12 07-1526-2642-13 (R12) – K-A (RS; 12,5 %), RDm 120 mm, RD 14 mm, RL 19 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 145, 13 06-524-1126-88 (R14) – K-A (RS; 19 %), RDm 100 mm, RD 11 mm, RL 11 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 145, 14 08-816-871-06 (R13) – Spindelflasche (RS; 47 %), RDm 30 mm – Standardware?, möglicherweise RLWm-Ware-Imitat (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (5YR 6/6)

Abb. 145, 15 06-543-1139-14 (R15) – Spindelflasche (RS; 50 %), RDm 30 mm – Ware unklar, möglicherweise RLWm-Ware-Imitat (grSt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (5YR 5/8)

K-B

Abb. 145, 16 08-845-927-03 (R3) – K-B (RS; 13 %), RDm 120 mm, RD 11 mm, RL 8 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 145, 17 07-1593-2782-02 (R8) – K-B (RS; 13 %), RDm 140 mm, RD 11 mm, RL 15 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; Smtt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 145, 18 08-815-862-08 (R1/2) – K-B (RS; 15 %), RDm 110 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 7.5YR 8/6; Kern: GLEY 2 4/1; innen: 7.5YR 8/6)

Abb. 145, 19 08-837-910-09 (R1/2) – K-B (RS; 15 %), RDm 40 mm – RLWm-Ware (grSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

T-A1

Abb. 146, 1 08-822-881-01 (R1) – T-A1 (RS; 6,5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 146, 2 08-817-875-04 (R17) – T-A1 (RS; 8 %), RDm ~ 280 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 146, 3 08-813-848-09 (R1/2) – T-A1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 146, 4 07-1591-2775-17 (R7) – T-A1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 146, 5 06-524-1126-102 (R14) – T-A1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-mittel-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: GLEY 1 4/; innen: 5YR 5/6) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 5/6)

T-B1

Abb. 146, 6 07-1591-2775-01 (R7) – T-B1 (RS; 10,5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 146, 7 08-832-896-04 (R5) – T-B1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 146, 8 08-846-928-05 (R1) – T-B1 (RS; 5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/3)

Abb. 146, 9 08-822-881-02 (R1) – T-B1 (RS; 11 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 6/6; Kern: 10YR 6/1; innen: 5YR 6/6)

Abb. 146, 10 08-815-862-10 (R1/2) – T-B1 (RS; 5 %), RDm ~ 300 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 10YR 5/3; innen: 7.5YR 5/6)

Abb. 146, 11 06-524-1126-98 (R14) – T-B1 (RS; 6 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3) – Spuren einer organischen Magerung

Abb. 146, 12 08-808-823-01 (R1/2) – T-B1 (RS; 8 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 6/2)

T-B2

Abb. 147, 1 06-524-1126-100 (R14) – T-B2 (RS; 18 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-grob-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: GLEY 1 6/) – Fehlbrand

Abb. 147, 2 07-1591-2775-19 (R7) – T-B2 (RS; 8 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 147, 3 08-846-928-21 (R1) – T-B2 (RS; 7 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 147, 4 06-524-1126-96 (R14) – T-B2 (RS; 9 %), RDm 265 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone Sonderfall (außen: 2.5YR 6/6; innen: 2.5YR 5/8) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (2.5YR 6/6) – An der Innenseite hebt sich ein 2,5 mm dicker Bereich ab, der eine weniger dichte Magerung aufweist und stärker rötlich eingefärbt ist.

Abb. 147, 5 06-524-1126-106 (R14) – T-B2 (RS; 11 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 147, 6 07-1591-2775-03 (R7) – T-B2 (RS; 7 %), RDm 400 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 5/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 147, 7 06-524-1126-97 (R14) – T-B2 (RS; 7 %), RDm 420 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 148, 1 08-845-927-12 (R3) – T-B2 (RS; < 5 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 148, 2 08-846-928-11 (R1) – T-B2 (RS; 8 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 3/2)

Abb. 148, 3 06-524-1126-103 (R14) – T-B2 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 148, 4 08-837-910-02 + 08-837-910-12 (R1/2) – T-B2 (RS; 7,5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 148, 5 06-524-1126-116 (R14) – T-B2 (RS; 15 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10R 5/8)

T-C1

Abb. 148, 6 06-524-1126-107 (R14) – T-C1 (RS; 8 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone C (außen: 2.5Y 8/1; Kern: GLEY 2 5/1; innen: 2.5Y 8/1)

Abb. 148, 7 08-837-910-03 (R1/2) – T-C1 (RS; 10 %), RDm 210 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 148, 8 06-543-1139-03 (R15) – T-C1 (RS; 8 %), RDm 260 mm – weiße Ware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 7/2)

Abb. 148, 9 07-1591-2775-02 (R7) – T-C1 (RS; 9,5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 2.5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 2.5YR 5/8)

T-C2

Abb. 149, 1 08-845-927-01 (R3) – T-C2 (RS; 11 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 149, 2 07-1593-2782-01 (R8) – T-C2 (RS; 9,5 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 149, 3 06-524-1126-86 (R14) – T-C2 (RS; 18 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 5YR 6/3; innen: 5YR 5/6)

T-F

Abb. 149, 4 06-509-1087-09 (R12) – T-F (RS; 7 %), RDm 170 mm, RD mm, RL mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/6; Kern: 10YR 5/1; innen: 5YR 6/6)

Abb. 149, 5 06-524-1126-50 (R14) – T-F (RS; 7 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 149, 6 06-524-1126-53 (R14) – T-F (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6) – An der Innenseite zeigen sich Spuren einer unsauber verstrichenen Verdickung.

T-E

Abb. 149, 7 08-822-881-12 (R1) – T-E (RS; 5 %), RDm 170 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 5/8)

Abb. 149, 8 06-524-1126-39 (R14) – T-E (RS; 15 %), RDm 105 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 149, 9 08-808-823-25 (R1/2) – T-E (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 2.5YR 6/8; Kern: 7.5YR 6/2; innen: 2.5YR 6/8)

T-D1

Abb. 150, 1 08-816-871-08 (R13) – T-D1 (RS; 5 %), RDm 160 mm, RD 15 mm, RL 12 mm – Küchenware (grSt-grob-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 150, 2 06-524-1126-45 + 06-524-1126-48 (R14) – T-D1 (RS; 25 %), RDm 150 mm, RD 13 mm, RL 18 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 150, 3 08-822-881-03 (R1) – T-D1 (RS; 7 %), RDm 180 mm, RD 13 mm, RL 13 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 2/1) – Oberfläche: geglättet

Abb. 150, 4 08-845-927-02 (R3) – T-D1 (RS; 10 %), RDm 180 mm, RD 15 mm, RL 14 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 150, 5 08-808-823-14 (R1/2) – T-D1 (RS; 10 %), RDm 150 mm, RD 13 mm, RL 16 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/6)

Abb. 150, 6 06-524-1126-40 (R14) – T-D1 (RS; 10 %), RDm 170 mm, RD 17 mm, RL 17 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 150, 7 06-524-1126-37 (R14) – T-D1 (RS; 8 %), RDm 210 mm, RD 20 mm, RL 21 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 4/6; Kern: 7.5YR 4/2; innen: 5YR 4/6)

Abb. 150, 8 07-1539-2662-01 + 07-1539-2662-07 (R17) – T-D1 (RS; 20 %), RDm 160 mm, RD 13 mm, RL 18 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 150, 9 06-524-1126-42 (R14) – T-D1 (RS; 7 %), RDm 270 mm, RD 19 mm, RL 23 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-

vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 150, 10 06-547-1124-03 (R19) – T-D1 (RS; 10 %), RDm 170 mm, RD 14 mm, RL 21 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 150, 11 06-524-1126-36 (R14) – T-D1 (RS; 6 %), RDm 240 mm, RD 19 mm, RL 18 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 150, 12 06-524-1126-34 (R14) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm 230 mm, RD 17 mm, RL 25 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 150, 13 06-509-1087-07 (R12) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 22 mm, RL 26 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 5YR 4/4; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 150, 14 08-846-928-20 (R1) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 21 mm, RL 18 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 10YR 3/1; innen: 7.5YR 5/6) – Ausrichtung unsicher

Abb. 150, 15 08-846-928-15 (R1) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 17 mm, RL 20 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 150, 16 06-524-1126-46 + 06-524-1126-47 (R14) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 16 mm, RL 18 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 5/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 150, 17 06-524-1126-44 (R14) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 22 mm, RL 30 mm – Küchenware (grSt-mittel-30 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 7.5YR 5/2)

Abb. 150, 18 06-524-1126-43 (R14) – T-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 19 mm, RL 21 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 151, 1 06-524-1126-38 (R14) – T-D1 (RS; 7 %), RDm 190 mm, RD 18 mm, RL 24 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 151, 2 06-543-1139-02 (R15) – T-D1 (RS; 7,5 %), RDm 260 mm, RD 18 mm, RL 26 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 3/1)

Abb. 151, 3 08-837-910-25 (R1/2) – T-D1 (RS; 6 %), RDm 170 mm, RD 9 mm, RL 13 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6) – keine Randverstärkung

Abb. 151, 4 06-524-1126-41 (R14) – T-D1 (RS; 9 %), RDm 200 mm, RD 14 mm, RL 15 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

T-D3

Abb. 151, 5 07-1591-2775-04 (R7) – T-D3 (RS; 8,5 %), RDm 240 mm, RD 16 mm, RL 17 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 151, 6 07-1591-2775-10 (R7) – T-D3 (RS; 6 %), RDm 320 mm, RD 22 mm, RL 33 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/8)

T-D2

Abb. 151, 7 06-524-1126-87 (R14) – T-D2 (RS; 6 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10R 6/6)

Einzelstücke

Abb. 151, 8 08-816-871-05 (R13) – Topf (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Abb. 151, 9 07-1593-2782-08 (R8) – Topf (RS; 15 %), RDm 100 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 6/6; Kern: 5YR 6/2; innen: 5YR 6/6)

Abb. 151, 10 08-808-823-17 (R1/2) – Topf (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 6/6)

Abb. 151, 11 06-543-1139-01 (R15) – Topf (RS; 16 %), RDm 150 mm – Standardware (grSt-grob-5 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 151, 12 08-813-848-01 (R1/2) – Topf (RS; 9 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

S-A1

Abb. 152, 1 06-524-1126-101 (R14) – S-A1 (RS; 9 %), RDm 340 mm, RD 22 mm, RL 18 mm, HO 35 mm, KW 147° – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 152, 2 06-524-1126-92 (R14) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 290 mm, RD 21 mm, RL 13 mm, HO 35 mm, KW 175° – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – zum Teil überfeuert

Abb. 152, 3 06-509-1087-03 (R12) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 340 mm, RD 14 mm, RL 12 mm, HO 36 mm, KW 145° – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/6; Kern: 5YR 6/3; innen: 5YR 6/6)

Abb. 152, 4 07-1593-2782-06 (R8) – S-A1 (RS; 14,5 %), RDm 340 mm, RD 22 mm, RL 22 mm, HO 37 mm, KW 150° – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 152, 5 06-543-1139-04 (R15) – S-A1 (RS; 5,5 %), RDm 340 mm, RD 13 mm, RL 13 mm, HO 31 mm, KW 160° – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 152, 6 07-1588-2755-03 (R5) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 370 mm, RD 21 mm, RL 15 mm, HO 48 mm, KW 156° – Standardware (grSt-mittel-5 %; rtSt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4)

Abb. 152, 7 06-524-1126-114 (R14) – S-A1 (RS; 8 %), RDm 400 mm, RD 28 mm, RL 22 mm – Standardware (grSt-mittel-

10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 10YR 4/1; innen: 7.5YR 5/6)

Abb. 152, 8 06-524-1126-105 (R14) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 400 mm, RD 38 mm, RL 25 mm, HO 45 mm, KW 168° – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 153, 1 08-845-927-08 (R3) – S-A1 (RS; 10,5 %), RDm 320 mm, RD 17 mm, RL 13 mm, HO 37, KW 161° – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6)

Abb. 153, 2 08-815-862-09 (R1/2) – S-A1 (RS; 5 %), RDm 290 mm, RD 26 mm, RL 17 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 153, 3 06-543-1139-06 + 06-543-1139-07 (R15) – S-A1 (RS; < 5 %), RDm ~ 300 mm, RD 25 mm, RL 21 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; Smtt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 153, 4 08-808-823-11 (R1/2) – S-A1 (RS; < 5 %), RDm 460 mm, RD 25 mm, RL 27 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 153, 5 07-1591-2775-20 (R7) – S-A1 (RS; < 5 %), RDm ~ 500 mm, RD 22 mm, RL 19 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/3; Kern: GLEY 2 4/1; innen: 7.5YR 5/3)

Abb. 153, 6 06-524-1126-32 (R14) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 540 mm, RD 24 mm, RL 22 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 153, 7 06-524-1126-10 (R14) – S-A1 (RS; 10,5 %), RDm 280 mm, RD 16 mm, RL 14 mm, HO 30 mm, KW 136° – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 153, 8 08-815-862-05 (R1/2) – S-A1 (RS; 5,5 %), RDm 250 mm, RD 23 mm, RL 16 mm, HO 40 mm, KW 146° – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 153, 9 08-845-927-07 (R3) – S-A1 (RS; 8 %), RDm 240 mm, RD 11 mm, RL 11 mm, HO 30, KW 135° – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/3)

Abb. 153, 10 08-822-881-08 (R1) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 220 mm, RD 13 mm, RL 14 mm, HO 27, KW 148° – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6)

Abb. 154, 1 08-808-823-15 (R1/2) – S-A1 (RS; 5 %), RDm 500 mm, RD 23 mm, RL 23 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 5/2)

Abb. 154, 2 08-808-823-02 (R1/2) – S-A1 (RS; 7 %), RDm 440 mm, RD 27 mm, RL 24 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 5/1)

Abb. 154, 3 08-822-881-13 (R1) – S-A1 (RS; 7,5 %), RDm 360 mm, RD 21 mm, RL 14 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 154, 4 08-808-823-31 (R1/2) – S-A1 (RS; 5 %), RDm ~ 440 mm, RD 28 mm, RL 25 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 10YR 5/1)

Abb. 154, 5 06-524-1126-93 + 06-524-1126-109 (R14) – S-A1 (RS; 7 %), RDm 260 mm, RD 18 mm, RL 18 mm, HO 28 mm – Standardware (grSt-fein-20 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4)

Abb. 154, 6 08-808-823-10 (R1/2) – S-A1 (RS; 5 %), RDm 360 mm, RD 25 mm, RL 30 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/6)

Abb. 154, 7 06-524-1126-33 (R14) – S-A1 (RS; 5 %), RDm ~ 400 mm, RD 20 mm, RL 22 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 154, 8 08-816-871-01 (R13) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 320 mm, RD 17 mm, RL 10 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; rtSt-mittel-5 %; Smtt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 155, 1 07-1591-2775-15 (R7) – S-A1 (RS; 6 %), RDm 380 mm, RD 20 mm, RL 15 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 155, 2 07-1588-2755-14 (R5) – S-A1 (RS; 7 %), RDm 300 mm, RD 22 mm, RL 15 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 155, 3 06-543-1139-11 (R15) – S-A1 (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 15 mm, RL 10 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 155, 4 06-524-1126-89 (R14) – S-A1 (RS; 7 %), RDm 210 mm, RD 13 mm, RL 13 mm, HO 28 mm, KW 155° – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone F (außen: 10YR 4/3; Kern: 2.5YR 5/6; innen: 10YR 4/3)

Abb. 155, 5 08-808-823-16 (R1/2) – S-A1 (RS; 5 %), RDm > 500 mm, RD 17 mm, RL 15 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

S-A2

Abb. 155, 6 08-813-848-13 (R1/2) – S-A2 (RS; 5 %), RDm 520 mm, RD 18 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6)

S-B1

Abb. 155, 7 08-817-875-03 (R17) – S-B1 (RS; < 5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 155, 8 06-509-1087-06 (R12) – S-B1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 155, 9 07-1539-2662-08 (R17) – S-B1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

S-B2

Abb. 156, 1 08-815-862-07 (R1/2) – S-B2 (RS; 7 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 156, 2 08-815-862-02 (R1/2) – S-B2 (RS; 6 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 156, 3 08-822-881-11 (R1) – S-B2 (RS; 8 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 156, 4 06-524-1126-51 (R14) – S-B2 (RS; 10 %), RDm 160 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 6/6; Kern: 10YR 6/2; innen: 7.5YR 6/6)

Abb. 156, 5 06-543-1139-05 (R15) – S-B2 (RS; 5 %), RDm 160 mm – Standardware (grSt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 156, 6 06-543-1139-13 (R15) – S-B2 (RS; 9 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8) – Oberfläche: leicht poliert, brauner Überzug (7.5YR 7/6)

Abb. 156, 7 06-524-1126-56 (R14) – S-B2 (RS; 18 %), RDm 150 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 156, 8 07-1591-2775-12 (R7) – S-B2 (RS; 6 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/6) – Oberfläche: geglättet, weißer Überzug (10YR 8/4)

Abb. 156, 9 07-1593-2782-03 (R8) – S-B2 (RS; 14 %), RDm 130 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-5 %; Glmg-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/4) – Oberfläche: leicht poliert, weißer Überzug (10YR 8/2) – harter, weißlich gefärbter Scherben, ähnlich der Zinnenvase 07-1587-2772

Abb. 156, 10 06-524-1126-54 (R14) – S-B2 (RS; 9 %), RDm 170 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/3) – Oberfläche: poliert, brauner Überzug (10YR 7/4)

Abb. 156, 11 06-524-1126-52 (R14) – S-B2 (RS; 10 %), RDm 140 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 10YR 5/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 156, 12 06-524-1126-49 (R14) – S-B2 (RS; 5 %), RDm 170 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 156, 13 06-543-1139-09 (R15) – S-B2 (RS; 5 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 156, 14 06-524-1126-30 (R14) – S-B2 (RS; 13 %), RDm 120 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 5YR 5/2; innen: 5YR 5/6)

S-B3

Abb. 157, 1 08-822-881-04 (R1) – S-B3 (RS; 9,5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 157, 2 08-815-862-06 (R1/2) – S-B3 (RS; 10 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/8)

Abb. 157, 3 08-815-862-01 (R1/2) – S-B3 (RS; 12,5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 157, 4 08-813-848-04 (R1/2) – S-B3 (RS; 6 %), RDm 140 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6)

Abb. 157, 5 08-808-823-28 (R1/2) – S-B3 (RS; 5 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 157, 6 08-817-875-06 (R17) – S-B3 (RS; < 5 %), RDm ~ 240 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 157, 7 08-808-823-04 (R1/2) – S-B3 (RS; 5,5 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/4)

Abb. 157, 8 06-524-1126-29 (R14) – S-B3 (RS; 6 %), RDm 120 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: roter Überzug (10R 6/6)

Abb. 157, 9 06-524-1126-31 (R14) – S-B3 (RS; 9 %), RDm 130 mm – Standardware (rtSt-fein-5 %; grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 157, 10 08-813-848-15 (R1/2) – S-B3 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6)

Abb. 157, 11 07-1540-2664-01 (R13) – S-B3 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 5/2)

S-F

Abb. 157, 12 06-509-1087-02 (R12) – S-F (RS; 5 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-vereinzelt; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 157, 13 08-808-823-24 (R1/2) – S-F (RS; 5 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4) – Oberfläche: leicht poliert

S-E

Abb. 157, 14 08-813-848-05 (R1/2) – S-E (RS; 5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 5/2)

Abb. 157, 15 08-808-823-05 (R1/2) – S-E (RS; 11 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6)

Abb. 157, 16 08-837-910-18 (R1/2) – S-E (RS; < 5 %), RDm ~300 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 157, 17 06-522-1120-07 (R13) – S-E (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

S-C

Abb. 158, 1 07-1591-2775-09 (R7) – S-C (RS; < 5 %), RDm 420 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 5YR 5/4)

Abb. 158, 2 06-547-1124-02 (R19) – S-C (RS; < 5 %), RDm 400 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 158, 3 07-1591-2775-07 (R7) – S-C (RS; 9 %), RDm 420 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-10 %; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 158, 4 08-837-910-26 (R1/2) – S-C (RS; 6,5 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/3; Kern: 7.5YR 5/1; innen: 7.5YR 5/3)

Abb. 158, 5 06-524-1126-04 (R14) – S-C (RS; 5 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/4)

Abb. 158, 6 06-509-1087-01 (R12) – S-C (RS; 10 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-mittel-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 158, 7 08-837-910-07 (R1/2) – S-C (RS; 8 %), RDm 370 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/8; Kern: 7.5YR 5/3; innen: 5YR 6/8)

Abb. 158, 8 07-1591-2775-06 (R7) – S-C (RS; 8 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 159, 1 07-1526-2642-03 (R12) – S-C (RS; 24 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/4; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 159, 2 08-837-910-27 (R1/2) – S-C (RS; < 5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 159, 3 06-524-1126-104 (R14) – S-C (RS; 5 %), RDm > 320 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/8; Kern: 10YR 6/3; innen: 5YR 5/8)

Abb. 159, 4 07-1588-2755-20 (R5) – S-C (RS; 9 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 159, 5 07-1526-2642-02 (R12) – S-C (RS; 8 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 159, 6 07-1593-2782-18 (R8) – S-C (RS; 7,5 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 159, 7 08-832-896-05 (R5) – S-C (RS; 10 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 159, 8 06-509-1087-05 (R12) – S-C (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-30 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 159, 9 06-543-1139-15 (R15) – S-C (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 159, 10 06-524-1126-108 (R14) – S-C (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/8)

Abb. 159, 11 07-1526-2642-14 (R12) – S-C (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/3; innen: 5YR 5/8)

Abb. 159, 12 07-1588-2755-02 (R5) – S-C (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 160, 1 06-524-1126-23 (R14) – S-C (RS; < 5 %), RDm ~360 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-10 %; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Die Innenseite ist durch eine 2,5 mm dicke Schicht mit dichterer und feinerer Tonmatrix sowie einer erhöhten Konzentration an weißen Partikeln gekennzeichnet.

Abb. 160, 2 08-846-928-03 (R1) – S-C (RS; 7 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 7.5YR 5/6; innen: 2.5Y 5/2)

Abb. 160, 3 07-1593-2782-11 (R8) – S-C (RS; < 5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 160, 4 06-524-1126-20 (R14) – S-C (RS; 7 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 4/1)

Abb. 160, 5 08-837-910-01 (R1/2) – S-C (RS; 7 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 160, 6 08-822-881-06 (R1) – S-C (RS; 5,5 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 6/8; Kern: 5Y 5/1; innen: 5YR 6/8)

Abb. 160, 7 08-845-927-10 (R3) – S-C (RS; 8 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 160, 8 07-1588-2755-10 (R5) – S-C (RS; 8 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

S-D2

Abb. 161, 1 07-1588-2755-12 (R5) – S-D2 (RS; < 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 161, 2 08-846-928-08 (R1) – S-D2 (RS; 6 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 161, 3 07-1588-2755-17 (R5) – S-D2 (RS; 6 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 161, 4 08-846-928-16 (R1) – S-D2 (RS; < 5 %), RDm ~300 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Abb. 161, 5 07-1588-2755-24 (R5) – S-D2 (RS; 9 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 5/6)

Abb. 161, 6 07-1591-2775-16 (R7) – S-D2 (RS; 5 %), RDm ~300 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-mittel-10 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – Oberfläche: leicht poliert, roter Überzug (2.5YR 5/6)

Abb. 161, 7 07-1588-2755-09 (R5) – S-D2 (RS; 5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 161, 8 06-524-1126-17 (R14) – S-D2 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 5/6)

Abb. 161, 9 06-524-1126-16 (R14) – S-D2 (RS; 8 %), RDm 270 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 161, 10 07-1526-2642-07 (R12) – S-D2 (RS; 5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone ungewöhnlich; Schichtendicke von außen nach innen: 1,5 mm (5YR 5/6), 0,5 mm (5YR 6/6), 2 mm (5YR 6/3), 1,5 mm (5YR 6/6), 0,75 mm (5YR 5/6)

Abb. 161, 11 07-1593-2782-05 (R8) – S-D2 (RS; 8 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 10YR 3/2; innen: 7.5YR 4/4)

Abb. 161, 12 07-1526-2642-05 (R12) – S-D2 (RS; 7,5 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 5YR 6/6; Kern: 7.5YR 3/2; innen: 5YR 6/6)

Abb. 161, 13 07-1593-2782-07 (R8) – S-D2 (RS; 6 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

S-D1

Abb. 161, 14 06-524-1126-27 (R14) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 161, 15 08-816-871-03 (R13) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10YR 6/4)

Abb. 161, 16 08-815-862-03 (R1/2) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 190 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 161, 17 07-1593-2782-04 (R8) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 161, 18 08-815-862-04 (R1/2) – S-D1 (RS; 5,5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 161, 19 07-1588-2755-15 (R5) – S-D1 (RS; 8 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 162, 1 06-524-1126-21 (R14) – S-D1 (RS; 8 %), RDm 270 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: brauner Überzug (7.5YR 7/4)

Abb. 162, 2 08-845-927-11 (R3) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 162, 3 08-837-910-10 (R1/2) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 162, 4 08-817-875-02 (R17) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 162, 5 08-816-871-02 (R13) – S-D1 (RS; 8,5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6) – Oberfläche: leicht poliert

Abb. 162, 6 08-837-910-11 (R1/2) – S-D1 (RS; 9 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 162, 7 08-832-896-03 (R5) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 162, 8 08-808-823-27 (R1/2) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 162, 9 08-822-881-05 (R1) – S-D1 (RS; 7,5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 162, 10 08-808-823-22 (R1/2) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm 290 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 162, 11 08-837-910-04 (R1/2) – S-D1 (RS; 10 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 2.5YR 6/6; innen: 7.5YR 6/1)

Abb. 162, 12 08-808-823-06 (R1/2) – S-D1 (RS; 8,5 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 5/1)

Abb. 162, 13 07-1539-2662-06 (R17) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 162, 14 08-808-823-26 (R1/2) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 162, 15 06-524-1126-28 (R14) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 162, 16 08-808-823-30 (R1/2) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 162, 17 06-524-1126-35 (R14) – S-D1 (RS; 11 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 162, 18 08-837-910-14 (R1/2) – S-D1 (RS; 7 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 162, 19 07-1577-2744-07 + 07-1577-2744-06 (R6) – S-D1 (RS; 46 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 162, 20 06-524-1126-25 (R14) – S-D1 (RS; 10 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 162, 21 06-524-1126-22 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ~240 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 6/2) – einzelne Spuren einer ausgebrannten organischen Magerung

Abb. 162, 22 06-524-1126-07 (R14) – S-D1 (RS; 8 %), RDm 290 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 5/2)

Abb. 163, 1 07-1591-2775-05 (R7) – S-D1 (RS; 6,5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – Oberfläche: leicht poliert, roter Überzug (2.5YR 6/6)

Abb. 163, 2 06-524-1126-19 (R14) – S-D1 (RS; 5 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 3/1)

Abb. 163, 3 07-1588-2755-04 (R5) – S-D1 (RS; 9 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-mittel-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 163, 4 06-524-1126-15 (R14) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (Kern: 2.5YR 6/6)

Abb. 163, 5 07-1526-2642-06 (R12) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 163, 6 06-524-1126-08 (R14) – S-D1 (RS; 7,5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/6) – Oberfläche: Schmauchspuren

Abb. 163, 7 06-524-1126-12 (R14) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Abb. 163, 8 06-524-1126-09 (R14) – S-D1 (RS; 7 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 163, 9 06-524-1126-02 (R14) – S-D1 (RS; 8,5 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 163, 10 06-524-1126-06 (R14) – S-D1 (RS; 12 %), RDm 220 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 163, 11 06-524-1126-01 (R14) – S-D1 (RS; 16 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 2.5YR 6/6; Kern: 10YR 4/1; innen: 2.5YR 6/6)

Abb. 163, 12 06-524-1126-05 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm > 300 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – Oberfläche: brauner Überzug (7.5YR 7/3)

Abb. 163, 13 06-543-1139-12 (R15) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm > 300 mm – Standardware (grSt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4)

Abb. 163, 14 06-524-1126-03 + 06-524-1126-24 (R14) – S-D1 (RS; 25 %), RDm 190 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 163, 15 07-1591-2775-13 (R7) – S-D1 (RS; 5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 4/4; Kern: 5YR 5/2; innen: 5YR 5/8)

Abb. 163, 16 06-524-1126-26 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Abb. 163, 17 06-509-1087-04 (R12) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/8)

Abb. 163, 18 07-1591-2775-18 (R7) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8) – Oberfläche: leicht poliert, brauner Überzug (7.5YR 5/3)

Abb. 163, 19 07-1526-2642-04 (R12) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ~320 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 163, 20 08-808-823-23 (R1/2) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone Sonderfall (außen: 2.5YR 5/6; innen: 7.5YR 6/6) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 6/8) – An der Außenseite ist ein 2 mm dicker rötlicher Bereich scharf abgesetzt.

Abb. 164, 1 08-845-927-06 (R3) – S-D1 (RS; 5,5 %), RDm 290 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 164, 2 08-837-910-05 (R1/2) – S-D1 (RS; 12 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/3; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 164, 3 06-524-1126-14 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 2.5YR 6/8; Kern: GLEY 1 5/; innen: 2.5YR 6/8) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (2.5YR 6/8) – vergleichsweise fein gemagerter Scherben

Abb. 164, 4 06-524-1126-13 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-grob-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 164, 5 06-524-1126-11 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %; Glmg-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 5YR 5/8) – Oberfläche: poliert, brauner Überzug (7.5YR 6/6)

Abb. 164, 6 07-1588-2755-07 + 07-1588-2755-16 (R5) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 164, 7 07-1539-2662-05 (R17) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 164, 8 06-524-1126-18 (R14) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 164, 9 08-813-848-10 (R1/2) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 164, 10 08-808-823-29 (R1/2) – S-D1 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Einzelstücke

Abb. 164, 11 07-1588-2755-01 (R5) – Schale? (RS; 5,5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone C (außen: 2.5YR 6/8; Kern: 2.5Y 4/1; innen: 2.5YR 6/8)

Abb. 164, 12 08-837-910-20 (R1/2) – Schale (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 164, 13 08-817-875-05 (R17) – Schale (RS; 6 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/4)

Abb. 164, 14 08-846-928-02 (R1) – Schale (RS; 10 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 6/3; innen: 5YR 5/6)

Abb. 164, 15 06-524-1126-55 (R14) – Schale (RS; 5 %), RDm 210 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 4/8)

Abb. 164, 16 06-547-1124-04 (R19) – Schale (RS; 5 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/3)

Abb. 164, 17 08-816-871-04 (R13) – Schale (RS; 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 164, 18 06-543-1139-10 (R15) – Schale (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Te-A

Abb. 165, 1 08-808-823-13 (R1/2) – Te-A (RS; 15 %), RDm 400 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (außen: 10YR 6/4; innen: 2.5YR 6/6)

Abb. 165, 2 06-524-1126-57 (R14) – Te-A (RS; < 5 %), RDm 420 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 165, 3 07-1577-2744-06 (R6) – Te-A (RS; 10 %), RDm 400 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 6/6; Kern: 7.5YR 6/3; innen: 5YR 6/6)

Abb. 165, 4 07-1526-2642-12 (R12) – Te-A (RS; 6 %), RDm 440 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 165, 5 06-524-1126-65 (R14) – Te-A (RS; 8 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 165, 6 06-524-1126-63 (R14) – Te-A (RS; 6 %), RDm 380 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 165, 7 06-524-1126-58 (R14) – Te-A (RS; 7 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 7.5YR 5/4; Kern: 10YR 4/1; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 165, 8 06-524-1126-62 (R14) – Te-A (RS; 6,5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 5YR 6/2; innen: 2.5YR 4/6)

Abb. 165, 9 07-1591-2775-08 (R7) – Te-A (RS; 8,5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/3; innen: 5YR 6/8)

Abb. 166, 1 07-1577-2744-13 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 166, 2 07-1577-2744-10 (R6) – Te-A (RS; 7,5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 166, 3 06-524-1126-64 (R14) – Te-A (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 166, 4 07-1577-2731-03 (R6) – Te-A (RS; 9 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 166, 5 07-1577-2744-08 (R6) – Te-A (RS; 10 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 166, 6 07-1577-2731-01 (R6) – Te-A (RS; 9 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 166, 7 08-846-928-22 (R1) – Te-A (RS; 11 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 166, 8 06-524-1126-66 (R14) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 166, 9 07-1577-2744-15 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Te-B

Abb. 166, 10 07-1577-2744-02 (R6) – Te-B (RS; 13 %), RDm 340 mm, RD 13 mm, RL 53 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 166, 11 07-1577-2731-02 (R6) – Te-B (RS; 6 %), RDm 360 mm, RD 10 mm, RL 66 mm – Standardware (grSt-grob-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 166, 12 07-1577-2731-05 (R6) – Te-B (RS; 17,5 %), RDm 360 mm, RD 11 mm, RL 66 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 166, 13 07-1577-2744-01 (R6) – Te-B (RS; 17 %), RDm 380 mm, RD 15 mm, RL 69 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 167, 1 08-845-927-09 (R3) – Te-B (RS; 10 %), RDm 560 mm, RD 25 mm, RL 102 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 167, 2 08-822-881-14 (R1) – Te-B (RS; 18 %), RDm 560 mm, RD 23 mm, RL 110 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 167, 3 08-822-881-07 (R1) – Te-B (RS; 8,5 %), RDm 440 mm, RD 18 mm, RL 45 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 10YR 6/4; Kern: 2.5Y 4/1; innen: 10YR 5/4)

Abb. 167, 4 08-813-848-03 (R1/2) – Te-B (RS; 5 %), RDm 550 mm, RD 16 mm, RL 67 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/3)

Abb. 167, 5 08-808-823-39 (R1/2) – Te-B (RS; 8 %), RDm ~600 mm, RD 25 mm, RL 106 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; Smtt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: GLEY 2 5/1) – überfeuert (durch Schadensfeuer?)

Abb. 167, 6 08-808-823-37 (R1/2) – Te-B (RS; 6,5 %), RDm 620 mm, RD 25 mm, RL 103 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 167, 7 08-808-823-09 (R1/2) – Te-B (RS; 5 %), RDm 590 mm, RD 21 mm, RL 101 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5YR 5/2)

Abb. 167, 8 08-808-823-07 (R1/2) – Te-B (RS; 8 %), RDm 540 mm, RD 23 mm, RL 106 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 167, 9 07-1588-2755-18 (R5) – Te-B (RS; 10 %), RDm 450 mm, RD 15 mm, RL 65 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 168, 1 07-1577-2744-05 (R6) – Te-B (RS; 14 %), RDm 620 mm, RD 20 mm, RL 99 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 168, 2 07-1588-2755-08 (R5) – Te-B (RS; 12 %), RDm 500 mm, RD 19 mm, RL 51 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/4; Kern: 10YR 4/1; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 168, 3 07-1577-2744-04 (R6) – Te-B (RS; 7 %), RDm ~520 mm, RD 16 mm, RL 48 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6)

Abb. 168, 4 07-1577-2744-09 (R6) – Te-B (RS; 5 %), RDm ~440 mm, RD 12 mm, RL 46 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 6/6)

Abb. 168, 5 08-846-928-23 (R1) – Te-B (RS; 7,5 %), RDm 400 mm, RD 18 mm, RL 63 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 168, 6 07-1577-2744-14 (R6) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ~380 mm, RD 12 mm, RL 59 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 168, 7 07-1577-2744-03 (R6) – Te-B (RS; 11 %), RDm 380 mm, RD 14 mm, RL 66 mm – Standardware (grSt-grob-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 168, 8 08-846-928-12 (R1) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 21 mm, RL 50 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/3)

Abb. 168, 9 08-837-910-06 (R1/2) – Te-B (RS; 8 %), RDm 320 mm, RD 18 mm, RL 33 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 168, 10 07-1591-2775-11 (R7) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 20 mm, RL 60 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 7.5YR 5/6; innen: 5YR 5/6)

Abb. 168, 11 07-1588-2755-19 (R5) – Te-B (RS; < 5 %), RDm 300 mm, RD 12 mm, RL 60 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 168, 12 07-1593-2782-09 (R8) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 20 mm, RL 52 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 169, 1 07-1588-2755-21 (R5) – Te-X (RS; 10 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-grob-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 169, 2 08-813-848-14 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 169, 3 07-1577-2744-11 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 169, 4 08-813-848-11 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 169, 5 08-813-848-16 (R1/2) – Te-X (RS; 6 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-verein-

zelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 169, 6 06-524-1126-61 (R14) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 169, 7 06-524-1126-60 (R14) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4)

Abb. 169, 8 08-837-910-19 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 169, 9 08-837-910-16 (R1/2) – Te-X (RS; 6,5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 169, 10 07-1577-2731-04 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 169, 11 08-808-823-21 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 169, 12 08-813-848-12 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/4)

Abb. 169, 13 08-808-823-18 + 08-808-823-19 + 08-808-823-20 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~500 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 169, 14 08-808-823-38 (R1/2) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~500 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone F (außen: 7.5YR 4/3; Kern: 7.5YR 5/6; innen: 7.5YR 4/3)

Abb. 169, 15 07-1593-2782-10 (R8) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~500 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 169, 16 07-1577-2744-12 (R6) – Te-X (RS; 7 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 169, 17 06-524-1126-68 (R14) – Te-X (RS; > 5 %), RDm > 550 mm – Küchenware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 169, 18 06-524-1126-59 (R14) – Te-X (RS; < 5 %), RDm > 400 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Te-C

Abb. 170, 1 06-524-1126-69 (R14) – Te-C (RS; 18 %), RDm 420 mm, RD 18 mm, RL 64 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Te-F

Abb. 170, 2 06-543-1139-25 (R15) – Te-F (RS; < 5 %), RDm > 500 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 7.5YR 4/2) – Innenseite fein geglättet – gehört wahrscheinlich zum selben Gefäß wie 06-543-1139-26

Abb. 170, 3 06-543-1139-26 (R15) – Te-F (RS; 5 %), RDm > 500 mm – s. 06-543-1139-25

Flachböden

Abb. 170, 4 08-837-910-08 (R1/2) – Flachboden (Boden; 15 %), BDm 120 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 170, 5 06-543-1139-24 (R15) – Flachboden (Boden; 15 %), BDm 80 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 170, 6 06-524-1126-122 (R14) – Flachboden (Boden; 15 %), BDm ~100 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Rundböden

Abb. 170, 7 07-1593-2782-12 (R8) – Rundboden (Boden; 40 %), BDm 40 mm – (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: GLEY 2 3/1; innen: 5YR 5/6)

Abb. 170, 8 06-524-1126-123 (R14) – Rundboden (Boden; 100 %), BDm 30 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Spitzböden

Abb. 171, 1 06-524-1126-124 (R14) – Spitzboden (Boden; 100 %) – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8) – der Boden war vor dem Brand durchlocht worden; bis in ca. 11 cm Höhe handgeformt, oberhalb folgen Drehrillen

Abb. 171, 2 06-524-1126-121 (R14) – Spitzboden (Boden; 40 %) – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 2.5Y 6/2) – unregelmäßig geformte Innenseite

Abb. 171, 3 08-845-927-14 (R3) – Spitzboden (Boden; 100 %) – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – an der Innenseite sind Drehspuren sichtbar; die Außenseite wurde von Hand nachbearbeitet

Standringböden

Abb. 171, 4 08-813-848-17 (R1/2) – Scheibenboden (Boden; 100 %), BDm 96 mm – Standardware (grSt-fein-20 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 171, 5 06-509-1087-10 (R12) – Scheibenboden (Boden; 35 %), BDm 38 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/8)

Abb. 171, 6 08-837-910-17 (R1/2) – Ringboden (Boden; 25 %), BDm 100 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 171, 7 07-1591-2775-14 (R7) – Ringboden (Boden; 17 %), BDm 110 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 171, 8 08-846-928-06 (R1) – Ringboden (Boden; 20 %), BDm 100 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 4/4; Kern: 10YR 4/2; innen: 7.5YR 4/4)

Abb. 171, 9 08-837-910-22 (R1/2) – Ringboden (Boden; 20 %), BDm 100 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2) – an der Innenseite massive Schmauchspuren und Rußanhaftungen

Abb. 171, 10 06-524-1126-120 (R14) – Ringboden (Boden; 50 %), BDm 70 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4) – Ware ähnlich jener von 06-524-1126-98

Abb. 171, 11 08-822-881-10 (R1) – Ringboden (Boden; 50 %), BDm 5 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8) – Die Öffnung im Boden war vor dem Brand mit Ton verschlossen worden.

Abb. 171, 12 08-832-896-02 (R5) – Ringboden (Boden; 9 %), BDm ~140 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 171, 13 08-846-928-14 (R1) – Ringboden (Boden; ? %), BDm ? mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 6/8; innen: 7.5YR 5/1)

Abb. 171, 14 07-1588-2755-05 (R5) – Ringboden (Boden; 30 %), BDm 100 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 171, 15 08-813-848-18 (R1/2) – Ringboden (Boden; 60 %), BDm 115 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6)

Abb. 171, 16 06-528-1114 + 06-528-1110-01 (R18) – Scheibenboden/Spindelflasche (Boden; 27 %), BDm 110 mm – RLW-Ware (grSt-fein-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Deckel

Abb. 172, 1 06-504-1016 – Deckel (67 %), RDm 64 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 172, 2 08-828-890-03 (unstratifiziert) – Verschluß (40 %), RDm 90 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 172, 3 08-846-928-01 (R1) – Siebdeckel (7,5 %), RDm 150 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 172, 4 09-20-43-01 (unstratifiziert) – Siebdeckel (17,5 %), RDm 190 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 10YR 5/2; innen: 7.5YR 5/6)

Pilgerflaschen

Abb. 172, 5 08-813-848-07 (R1/2) – Pilgerflasche (WS) – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6) – Oberfläche: weißer Überzug (2.5YR 8/3)

Abb. 172, 6 08-832-896-01 (R5) – Pilgerflasche (WS) – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – Innenseite weist durchgehend längs zum Henkel und zum Grat Drehspuren auf

Pithoi

Abb. 172, 7 06-524-1126-117 (R14) – Pithos (WS) – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 172, 8 06-524-1126-113 (R14) – Pithos (RS; 5 %), RDm 580 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 6/1; innen: 5YR 5/8) – Die Ansatzstelle zwischen Rand und Gefäßkörper ist mit x-förmigen Ritzungen aufgeraut.

Abb. 172, 9 06-524-1126-112 (R14) – Pithos (RS; 10 %), RDm 560 mm – Standardware (grSt-grob-30 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 5/1; innen: 5YR 5/6)

Sonderformen und Einzelstücke

Abb. 173, 1 06-524-1126-115 (R14) – Sonderform (RS; 25 %), RDm 190 mm – Standardware (rtSt-mittel-10 %; grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/4)

Abb. 173, 2 08-808-823-08 (R1/2) – Sonderform (RS; 15 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 6/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 6/6)

Abb. 173, 3 08-808-823-03 (R1/2) – Sonderform (RS; 13,5 %), RDm 140 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10YR 6/4)

Abb. 173, 4 08-817-875-01 (R17) – Sonderform (RS; 15 %), RDm 200 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 2.5Y 5/1)

Abb. 173, 5 06-547-1124-01 (R19) – Sonderform (RS; 15 %), RDm 180 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10R 5/8)

Abb. 173, 6 06-524-1126-94 (R14) – Sonderform Krug(?) (Wandung) – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/8; innen: 7.5YR 5/3) – Oberfläche: roter Überzug (10R 6/6)

Abb. 173, 7 08-815-862-12 (R1/2) – Sonderform (Wandung) – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-

fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (2.5YR 4/8)

Abb. 173, 8 06-522-1120-01 (R13) – Sonderform (RS), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – Ausrichtung des Profils unklar

Abb. 174, 1 06-543-1139-28 (R15) – Herdgefäß (Wandung) – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/6; Kern: 10YR 5/1; innen: 5YR 6/6)

Abb. 174, 2 Bo 08-813-851 – Herdgefäß (Wandung) – Standardware (grSt-grob-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/8; innen: 5YR 5/4)

Abb. 174, 3 06-524-1126-118 (R14) – Sonderform – Standardware (wPrt-mittel-10 %; grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8) – handgeformtes Tonobjekt

Abb. 174, 4 06-524-1126-111 (R14) – Sonderform – Ware unbekannt (grSt-fein-20 %; rtSt-fein-20 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – hart gebranntes Tonobjekt

Abb. 174, 5 06-522-1120-05 (R13) – Gefäßständer? (RS; 6 %), RDm ~ 380 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 174, 6 07-1579-2736-01 (unstratifiziert) – Vexiergefäß (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 10YR 6/4; innen: 10YR 3/1) – Oberfläche: poliert, roter Überzug (10R 5/8)

Abb. 174, 7 06-552-1143-02 (unstratifiziert) – Libationsarm (Wandung) – RLWm-Ware (wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Abb. 174, 8 07-1588-2755-23 (R5) – Sonderform (Wandung/Ausguß?) – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 10YR 7/4; Kern: 10YR 6/2; innen: 10YR 7/4)

Abb. 174, 9 07-1588-2755-13 (R5) – verzierte Wandungsscherbe – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/4; Kern: 10YR 5/3; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 174, 10 Bo 08-154-362 (unstratifiziert) – reliefierte Wandungsscherbe – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8) – Oberfläche: roter Überzug (10R 5/8)

Gefäßmarken

Abb. 175, 1 07-1545-2673-06 (unstratifiziert) – Henkel mit Gefäßmarke, Dm (oval) 10–30 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 175, 2 06-533-1105-01 (unstratifiziert) – Henkel mit Gefäßmarke, Dm (oval) 18–22 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 175, 3 09-16-29-01 (unstratifiziert) – Henkel mit Gefäßmarke, Dm (rund) 20 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduziert; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 175, 4 09-7–8-01 (unstratifiziert) – Wandscherbe mit Gefäßmarke – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 175, 5 08-1512-1529-01 (unstratifiziert) – Wandscherbe mit Gefäßmarke? – Standardware (grSt-grob-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Henkel

Abb. 175, 6 08-808-823-32 (R1/2) – Henkel, Dm (rund) 45–48 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %; Smtt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 175, 7 06-543-1139-27 (R15) – Henkel, Dm ? mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 175, 8 06-522-1120-02 + 06-522-1120-06 (R13) – Henkel, Dm (oval) 34–42 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 175, 9 08-808-823-36 (R1/2) – Henkel, Dm (oval) 37–45 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 175, 10 08-846-928-04 (R1) – Henkel, Dm ? mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 175, 11 07-1591-2775-23 (R7) – Henkel, Dm (oval) 18–29 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-mittel-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3)

Abb. 176, 1 08-815-862-11 (R1/2) – Henkel, Dm (rund) 25 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 176, 2 06-524-1126-77 (R14) – Henkel, Dm (oval) 21–23 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: weißer Überzug (10YR 7/4)

Abb. 176, 3 08-808-823-34 (R1/2) – Henkel, Dm (oval) 22–27 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 4 07-1539-2662-09 (R17) – Henkel, Dm (oval) 14–20 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/3) – Spuren einer organischen Magerung

Abb. 176, 5 06-543-1139-23 (R15) – Henkel, Dm (oval) 24–38 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-10 %; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 176, 6 07-1593-2782-14 (R8) – Henkel, Dm (oval) 21–24 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 7 06-524-1126-71 (R14) – Henkel, Dm (oval) 32–35 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: roter Überzug (2.5YR 6/6)

Abb. 176, 8 06-543-1139-22 (R15) – Henkel, Dm (oval) 19–22 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 4/4; Kern: 7.5YR 5/1; innen: 5YR 4/4) – Oberfläche: leicht poliert, roter Überzug (2.5YR 5/8)

Abb. 176, 9 06-524-1126-84 (R14) – Henkel, Dm (oval) 25–28 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 10 06-524-1126-76 (R14) – Henkel, Dm (oval) 19–24 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 5/2)

Abb. 176, 11 08-846-928-18 (R1) – Henkel, Dm (oval) 25–35 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 176, 12 06-524-1126-82 (R14) – Henkel, Dm (oval) 18–26 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 13 08-816-871-07 (R13) – Henkel, Dm (rund) 16 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 6/3; innen: 5YR 5/6) – Oberfläche: leicht poliert

Abb. 176, 14 06-543-1139-20 (R15) – Henkel, Dm (oval) 14–16 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 15 08-822-881-09 (R1) – Henkel, Dm (oval) 13–15 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 176, 16 07-1539-2662-02 (R17) – Henkel, Dm (oval) 12–10 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 176, 17 06-524-1126-79 (R14) – Henkel, Dm (oval) 15–21 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6) – Oberfläche: poliert, brauner Überzug (7.5YR 7/4)

Abb. 176, 18 06-543-1139-16 (R15) – Henkel, Dm (oval) 18–30 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 176, 19 07-1540-2664-02 (R13) – Henkel, Dm (oval) 16–23 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 20 06-543-1139-17 (R15) – Henkel, Dm (rund) 25 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 5YR 3/1)

Abb. 176, 21 08-813-848-08 (R1/2) – Henkel, Dm (oval) 20–25 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 10YR 4/4; innen: 7.5YR 4/6)

Abb. 176, 22 08-846-928-07 (R1) – Henkel, Dm (oval) 14–22 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 176, 23 06-524-1126-119 (R14) – Henkel, Dm (rund) 16 mm – RLWm-Ware (grSt-fein-5 %; Glms-fein-5 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 7.5YR 3/1)

Abb. 176, 24 08-837-910-23 (R1/2) – Henkel, Dm (oval) 14–16 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 176, 25 06-524-1126-74 (R14) – Henkel, Dm (oval) 12–11 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-10 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 7.5YR 6/6; Kern: 10YR 3/1; innen: 7.5YR 6/6) – durch Einritzung appliziert

Abb. 176, 26 08-846-928-10 (R1) – Henkel, Dm (rund) 12 mm – Standardware (grSt-fein-vereinzelt; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6) – Oberfläche: leicht poliert, roter Überzug (2.5YR 6/6)

Abb. 176, 27 06-524-1126-75 (R14) – Henkel, Dm (rund) 10 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 176, 28 07-1591-2775-21 (R7) – Henkel, Dm (oval) 20–45 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6) – Oberfläche: leicht poliert, weißer Überzug (10YR 7/3) – ausgebrannte organische Partikel; Zusammensetzung ähnelt der Ware der Zinnenvase

Abb. 176, 29 06-509-1087-08 (R12) – Henkel – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Inventarkeramik von Raum 1/2

Abb. 177. 178 07-1587-2739 (R1/2) – Stierkopfgefäß (vollst. Gefäß; 90 %), H 185–5 mm, V 127 l – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 10YR 7/3, durch Schadensfeuer leicht verfärbt: 5Y 7/1) – Oberfläche: geglättet, weißer Überzug: original: 2.5Y 8/2, durch Schadensfeuer leicht verfärbt: 2.5Y 8/1 bis 2.5Y 7/1

Abb. 179, 1 07-1587-2772 (R1/2) – Zinnenvase (vollst. Gefäß; 75 %), RDm 430 mm, H 1080 mm, V 78,9 l – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5Y 8/3 – 5YR 6/6; innen: 10YR 8/3) – Oberfläche: geglättet, weißer Überzug: orginal: 2.5Y 8/3; durch Schadenfeuer leicht verfärbt: GLEY 1 7/

Abb. 179, 2 08-808-832 (R1/2) – T-B2 (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 518 mm, H 597 mm, V 100 l – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 180, 1 07-1587-2773 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 362 mm, RD 14 mm, RL 51 mm, H 68 mm, V 2,4 l, G 2830 g – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 180, 2 08-808-834 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 350 mm, RD 14 mm, RL 53 mm, H 57 mm, V 1,9 l, G ? g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 180, 3 08-808-835 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 325 mm, RD 13 mm, RL 60 mm, H 59 mm, V 1,6 l, G 1900 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 180, 4 08-808-836 (R1/2) – S-B2 (RS; 45 %), RDm 200 mm, H 67 mm, V 1 l – Standardware (grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 180, 5 08-808-846 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 600 mm, RD 24 mm, RL 92 mm, H 71 mm, V 8,4 l, G 10.000 g – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 10YR 4/3; innen: 10YR 5/1)

Abb. 180, 6 08-808-857 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 635–645 mm, RD 23 mm, RL 105 mm, H 55 mm, V 5,7 l, G 12.200 g – Küchenware (grSt-grob-30 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 180, 7 08-808-845 (R1/2) – Te-B (vollst. Gefäß; 50 %), RDm 500 mm, RD 23 mm, RL 86 mm, H 62 mm, V 4,1 l, G 4600 g – Standardware (drab-ware) (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1)

Inventarkeramik von Raum 6

Abb. 181, 1 07-1585-2812-01 (R6) – S-D1 (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 225 mm, RD 10 mm, RL mm, H 46 mm, V 0,7 l, G 640 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 181, 2 07-1585-2749-02 (R6) – S-D1 (RS; 6 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/8; innen: 7.5YR 6/2)

Abb. 181, 3 07-1585-2817-01 (R6) – S-D1 (RS; 50 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; Glms-fein-5 %; rtSt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 181, 4 07-1585-2754-10 (R6) – S-D1 (RS; 10 %), RDm ~160 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 181, 5 07-1585-2754-07 (R6) – S-B2 (RS; 10 %), RDm 160 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 181, 6 07-1585-2754-13 (R6) – S-B2 (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 181, 7 07-1585-2751-03 (R6) – Te-A (RS; 6,5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 181, 8 07-1585-2753-02 (R6) – Te-A (RS; 17,5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 181, 9 07-1585-2753-03 (R6) – Te-A (RS; 15 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 181, 10 07-1585-2753-04 (R6) – Te-A (RS; 35 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 181, 11 07-1585-2753-05 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/6; innen: 5YR 5/6)

Abb. 181, 12 07-1585-2753-06 (R6) – Te-A (RS; 10 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 181, 13 07-1585-2753-07 (R6) – Te-A (RS; 20 %), RDm 270 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 181, 14 07-1585-2753-10 (R6) – Te-A (RS; 7 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/6; innen: 5YR 5/6)

Abb. 181, 15 07-1585-2753-09 (R6) – Te-A (RS; 18 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 181, 16 07-1585-2753-08 (R6) – Te-A (RS; 18 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/8)

Abb. 182, 1 07-1585-2753-11 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 2 07-1585-2753-12 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 3 07-1585-2753-13 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 4 07-1585-2753-14 (R6) – Te-A (RS; 7 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 5 07-1585-2753-15 (R6) – Te-A (RS; 6 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 182, 6 07-1585-2753-16 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 7 07-1585-2753-17 (R6) – Te-A (RS; 13 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 182, 8 07-1585-2753-18 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/6; innen: 5YR 5/6)

Abb. 182, 9 07-1585-2753-19 (R6) – Te-A (RS; 10 %), RDm 230 mm, V 0,6 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 10 07-1585-2753-20 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 11 07-1585-2754-01 (R6) – Te-A (RS; 8 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/8)

Abb. 182, 12 07-1585-2754-04 (R6) – Te-A (RS; 9 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 13 07-1585-2754-14 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 182, 14 07-1585-2754-16 (R6) – Te-A (RS; 12,5 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 182, 15 07-1585-2756-01 (R6) – Te-A (RS; 75 %), RDm 250 mm, H 55 mm, V 1,1 l, G 900 g – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 182, 16 07-1585-2761-01 (R6) – Te-A (RS; 66 %), RDm 230 mm, V 0,9 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 183, 1 07-1585-2761-02 (R6) – Te-A (RS; 13,5 %), RDm 240 mm, V 0,7 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 183, 2 07-1585-2761-03 (R6) – Te-A (RS; 76 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 7.5YR 5/4; innen: 10YR 5/3)

Abb. 183, 3 07-1585-2761-04 (R6) – Te-A (RS; 38 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 183, 4 07-1585-2761-05 (R6) – Te-A (RS; 43 %), RDm 250 mm, V 0,9 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 183, 5 07-1585-2761-06 (R6) – Te-A (RS; 46 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 183, 6 07-1585-2761-08 (R6) – Te-A (RS; 15 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 5YR 6/6; Kern: 5YR 5/4; innen: 5YR 6/6)

Abb. 183, 7 07-1585-2764-02 (R6) – Te-A (RS; 80 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 183, 8 07-1585-2765-01 (R6) – Te-A (RS; 59 %), RDm 230 mm, V 0,9 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 183, 9 07-1585-2765-02 (R6) – Te-A (RS; 55 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone A (Kern: 10YR 5/4)

Abb. 183, 10 07-1585-2766 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 225 mm, H 41 mm, V 0,5 l, G 570 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 183, 11 07-1585-2777 (R6) – Te-A (RS; 80 %), RDm 355 mm, V 2,6 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3)

Abb. 183, 12 07-1585-2785-01 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 255 mm, H 52 mm, V 1 l, G 970 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 183, 13 07-1585-2785-02 (R6) – Te-A (RS; 72 %), RDm 270 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 183, 14 07-1585-2785-03 (R6) – Te-A (RS; 18 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/4)

Abb. 183, 15 07-1585-2785-04 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; Smtt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/3)

Abb. 183, 16 07-1585-2786 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 230 mm, H 40 mm, V 0,6 l, G 680 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 183, 17 07-1585-2787-02 (R6) – Te-A (RS; 9 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6)

Abb. 184, 1 07-1585-2788-01 (R6) – Te-A (RS; 68 %), RDm 225 mm, V 0,5 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 2 07-1585-2788-02 (R6) – Te-A (RS; 35 %), RDm 280 mm, V 1,4 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 3 07-1585-2788-03 (R6) – Te-A (RS; 20 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 4 07-1585-2788-05 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm ~220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 184, 5 07-1585-2788-10 (R6) – Te-A (RS; 6 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 184, 6 07-1585-2788-11 (R6) – Te-A (RS; 9 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 7 07-1585-2791 (R6) – Te-A (RS; 53 %), RDm 380 mm, V 2,2 l – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 184, 8 07-1585-2794-02 (R6) – Te-A (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 184, 9 07-1585-2788-12 (R6) – Te-A (RS; 18 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 10 07-1585-2793-01 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 80 %), RDm 227 mm, H 49 mm, V 0,6 l, G 750 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 184, 11 07-1585-2793-02 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 80 %), RDm 245 mm, H 49 mm, V 0,8 l, G 900 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 184, 12 07-1585-2799-01 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 75 %), RDm 260 mm, H 45 mm, V 0,8 l, G 750 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 7/6)

Abb. 184, 13 07-1585-2801-01 (R6) – Te-A (RS; 30 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 184, 14 07-1585-2801-02 (R6) – Te-A (RS; 15 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 184, 15 07-1585-2807 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 250 mm, H 58 mm, V 1,2 l, G 990 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 184, 16 07-1585-2809-01 (R6) – Te-A (RS; 45 %), RDm 240 mm, V 1,1 l – Standardware (grSt-grob-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 5YR 6/3; innen: 5YR 5/6)

Abb. 185, 1 07-1585-2809-02 (R6) – Te-A (RS; 60 %), RDm 210 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 185, 2 07-1585-2810 (R6) – Te-A (RS; 36 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 5YR 5/6; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 185, 3 07-1585-2811-01 (R6) – Te-A (RS; 35 %), RDm 400 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 185, 4 07-1585-2811-08 (R6) – Te-A (RS; 10 %), RDm 360 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3)

Abb. 185, 5 07-1585-2812-03 (R6) – Te-A (RS; 68 %), RDm 370 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 185, 6 07-1585-2812-02 (R6) – Te-A (RS; 50 %), RDm 235 mm, V 0,8 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/4; Kern: 7.5YR 4/4; innen: 5YR 5/4) – Ware sehr sandig

Abb. 185, 7 07-1585-2812-04 (R6) – Te-A (RS; 70 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 7.5YR 5/6; innen: 7.5YR 4/4)

Abb. 185, 8 07-1585-2813-01 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 220 mm, H 52 mm, V 0,7 l, G 740 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 185, 9 07-1585-2813-02 (R6) – Te-A (RS; 70 %), RDm 235 mm, V 0,7 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 185, 10 07-1585-2813-03 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 80 %), RDm 245 mm, H 46 mm, V 0,7 l, G 930 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 185, 11 07-1585-2813-04 (R6) – Te-A (RS; 5 %), RDm 270 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/4)

Abb. 185, 12 07-1585-2816-03 (R6) – Te-A (RS; 34 %), RDm 260 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 185, 13 07-1585-2816-08 (R6) – Te-A (RS; 18 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-grob-20 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone F (außen: 10YR 6/3; Kern: 5YR 5/6; innen: 10YR 6/3)

Abb. 186, 1 07-1585-2816-07 (R6) – Te-A (RS; 32,5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone F (außen: 10YR 6/3; Kern: 5YR 5/6; innen: 10YR 6/3)

Abb. 186, 2 07-1585-2816-10 (R6) – Te-A (RS; 55 %), RDm 240 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 186, 3 07-1585-2821-01 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 245 mm, H 54 mm, V 0,9 l, G 1010 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 186, 4 07-1585-2821-02 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 255 mm, H 63 mm, V 1,1 l, G 790 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 186, 5 07-1585-2821-03 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 225 mm, H 52 mm, V 0,7 l, G 750 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 186, 6 07-1585-2821-04 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 225 mm, H 55 mm, V 0,9 l, G 940 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/8)

Abb. 186, 7 07-1585-2821-05 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 75 %), RDm 235 mm, H 49 mm, V 0,8 l, G 650 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 186, 8 07-1585-2821-06 (R6) – Te-A (vollst. Gefäß; 75 %), RDm 227 mm, H 41 mm, V 0,6 l, G 650 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 186, 9 07-1585-2821-08 (R6) – Te-A (RS; 31 %), RDm 215 mm, V 0,5 l – Standardware (grSt-mittel-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 186, 10 07-1577-2741 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 95 %), RDm 620 mm, RD 28 mm, RL 99 mm, H 65 mm, V 6,2 l, G 11.770 g – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 186, 11 07-1585-2749-01 (R6) – Te-B (RS; 85 %), RDm 360 mm, RD 11 mm, RL 58 mm, V 2,2 l – Standardware (grSt-grob-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 187, 1 07-1585-2751-04 (R6) – Te-B (RS; 10 %), RDm 600 mm, RD 22 mm, RL 100 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 187, 2 07-1585-2753-01 (R6) – Te-B (RS; 20 %), RDm 400 mm, RD 15 mm, RL 55 mm – Standardware (grSt-fein-

10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 187, 3 07-1585-2757 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 360 mm, RD 15 mm, RL 54 mm, H 54 mm, V 1,8 l, G 2270 g – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 187, 4 07-1585-2758 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 366 mm, RD 20 mm, RL 62 mm, H 64 mm, V 1,6 l, G 3330 g – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 187, 5 07-1585-2759-01 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 90 %), RDm 330 mm, RD 11 mm, RL 54 mm, H 68 mm, V 2 l, G 1820 g – Küchenware (grSt-grob-10 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 187, 6 07-1585-2759-02 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 360 mm, RD 12 mm, RL 55 mm, H 81 mm, V 3 l, G 1650 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 5YR 6/6; innen: 7.5YR 7/3)

Abb. 187, 7 07-1585-2760-01 (R6) – Te-B (RS; 63 %), RDm 380 mm, RD 13 mm, RL 61 mm, V 2,8 l – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/4)

Abb. 188, 1 07-1585-2760-02 (R6) – Te-B (RS; 12,5 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 69 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 188, 2 07-1585-2761-07 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 590 mm, RD 24 mm, RL 101 mm, H 66 mm, V 8 l, G 9830 g – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 7/6)

Abb. 188, 3 07-1585-2762 (R6) – Te-B (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 350 mm, RD 12 mm, RL 43 mm, H 74 mm, V 2,7 l, G 1720 g – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 188, 4 07-1585-2764-01 (R6) – Te-B (RS; 45 %), RDm 360 mm, RD 11 mm, RL 65 mm, V 2,5 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; rtSt-mittel-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 188, 5 07-1585-2767 (R6) – Te-B (RS; 17 %), RDm 360 mm, RD 12 mm, RL 57 mm, V 2,5 l – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 188, 6 07-1585-2776-01 (R6) – Te-B (RS; 57 %), RDm 350 mm, RD 13 mm, RL 50 mm, V 2,2 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 188, 7 07-1585-2776-02 (R6) – Te-B (RS; 56 %), RDm 360 mm, RD 14 mm, RL 58 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 6/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 6/6)

Abb. 189, 1 07-1585-2779-01 (R6) – Te-B (RS; 62 %), RDm 340 mm, RD 13 mm, RL 63 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 189, 2 07-1585-2779-02 (R6) – Te-B (RS; 20 %), RDm 320 mm, RD 12 mm, RL 64 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone F (außen: 10YR 4/1; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 10YR 4/1)

Abb. 189, 3 07-1585-2787-01 (R6) – Te-B (RS; 87,5 %), RDm 340 mm, RD 13 mm, RL 49 mm, V 1,8 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 189, 4 07-1585-2787-03 (R6) – Te-B (RS; 17 %), RDm 340 mm, RD 11 mm, RL 67 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3)

Abb. 189, 5 07-1585-2787-04 (R6) – Te-B (RS; 5 %), RDm 510 mm, RD 16 mm, RL 53 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 189, 6 07-1585-2787-05 (R6) – Te-B (RS; 8 %), RDm 360 mm, RD 13 mm, RL 65 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 189, 7 07-1585-2787-06 (R6) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 12 mm, RL 58 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6) – Ausrichtung unsicher

Abb. 189, 8 07-1585-2794-01 (R6) – Te-B (RS; 37 %), RDm 600 mm, RD 22 mm, RL 101 mm – Küchenware (grSt-grob-30 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 7.5YR 4/4; innen: 10YR 5/3)

Abb. 189, 9 07-1585-2799-02 (R6) – Te-B (RS; 40 %), RDm 370 mm, RD 11 mm, RL 59 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/8; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/8)

Abb. 189, 10 07-1585-2800-01 (R6) – Te-B (RS; 18 %), RDm 400 mm, RD 12 mm, RL 60 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 190, 1 07-1585-2800-02 (R6) – Te-B (RS; 25 %), RDm 380 mm, RD 11 mm, RL 64 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 190, 2 07-1585-2800-03 (R6) – Te-B (RS; 11 %), RDm 380 mm, RD 13 mm, RL 57 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 190, 3 07-1585-2800-04 (R6) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 11 mm, RL 66 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 190, 4 07-1585-2800-05 (R6) – Te-B (RS; 6 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 56 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 190, 5 07-1585-2802-01 (R6) – Te-B (RS; 35 %), RDm 370 mm, RD 14 mm, RL 48 mm, V 2,5 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 190, 6 07-1585-2802-02 (R6) – Te-B (RS; 13 %), RDm 360 mm, RD 10 mm, RL 55 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: unein-

heitlich; Kernzone D (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 190, 7 07-1585-2806-01 (R6) – Te-B (RS; 38 %), RDm 360 mm, RD 15 mm, RL 54 mm, V 2,2 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 190, 8 07-1585-2806-02 (R6) – Te-B (RS; 23 %), RDm 370 mm, RD 14 mm, RL 63 mm – Standardware (grSt-grob-5 %; rtSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 2.5YR 5/6; innen: 7.5YR 5/4)

Abb. 190, 9 07-1585-2811-03 (R6) – Te-B (RS; 41 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 51 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 191, 1 07-1585-2811-04 (R6) – Te-B (RS; 5 %), RDm 380 mm, RD 11 mm, RL 55 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 191, 2 07-1585-2811-07 (R6) – Te-B (RS; 19 %), RDm 320 mm, RD 11 mm, RL 67 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 5YR 6/3; innen: 5YR 5/6)

Abb. 191, 3 07-1585-2816-01 (R6) – Te-B (RS; 45 %), RDm 360 mm, RD 32 mm, RL 59 mm, V 2,4 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 191, 4 07-1585-2816-02 (R6) – Te-B (RS; 15 %), RDm 350 mm, RD 13 mm, RL 52 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 191, 5 07-1585-2816-04 (R6) – Te-B (RS; 27,5 %), RDm 360 mm, RD 32 mm, RL 66 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 5YR 5/6)

Abb. 191, 6 07-1585-2816-05 (R6) – Te-B (RS; 26 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 59 mm, V 2,5 l – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 191, 7 07-1585-2816-06 (R6) – Te-B (RS; 76 %), RDm 560 mm, RD 20 mm, RL 96 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 191, 8 07-1585-2816-09 (R6) – Te-B (RS; 6 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 69 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 192, 1 07-1585-2817-02 (R6) – Te-B (RS; 45 %), RDm 360 mm, RD 13 mm, RL 57 mm, V 2,4 l – Küchenware (grSt-grob-20 %; rtSt-grob-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 192, 2 07-1585-2817-03 (R6) – Te-B (RS; 56 %), RDm 380 mm, RD 13 mm, RL 50 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/6)

Abb. 192, 3 07-1585-2821-07 (R6) – Te-B (RS; 50 %), RDm 580 mm, RD 23 mm, RL 97 mm, V 9 l – Küchenware (grSt-grob-30 %; rtSt-grob-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/3)

Abb. 192, 4 07-1585-2821-09 (R6) – Te-B (RS; 12 %), RDm 340 mm, RD 12 mm, RL 48 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone G (außen: 10YR 5/6; innen: 10YR 6/1)

Abb. 192, 5 07-1585-2821-12 (R6) – Te-B (RS; < 5 %), RDm ? mm, RD 12 mm, RL 67 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 192, 6 07-1585-2806-03 (R6) – Te-C (RS; 7,5 %), RDm 580 mm, RD 20 mm, RL 68 mm – Küchenware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/3)

Abb. 192, 7 07-1585-2754-08 (R6) – Te-E (RS; < 5 %), RDm 280 mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Abb. 193, 1 07-1585-2788-04 (R6) – Te-D (RS; 12 %), RDm 320 mm, RD 13 mm, RL 60 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glmg-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 193, 2 07-1585-2798 (R6) – Te-D (RS; 32 %), RDm 360 mm, RD 13 mm, RL 57 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/1; innen: 5YR 5/6)

Abb. 193, 3 07-1585-2811-02 (R6) – Te-D (RS; 53 %), RDm 360 mm, RD 14 mm, RL 68 mm, V 1,6 l – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/4; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 193, 4 07-1585-2816-11 (R6) – Te-D (RS; 22 %), RDm 380 mm, RD 12 mm, RL 49 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 10YR 6/3; innen: 7.5YR 5/6)

Abb. 193, 5 07-1585-2821-11 (R6) – Te-D (RS; 7 %), RDm 280 mm, RD 13 mm, RL 60 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 6/2; innen: 5YR 5/6)

Abb. 193, 6 07-1585-2750-03 (R6) – Te-X (RS; 6 %), RDm 420 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 193, 7 07-1585-2750-01 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 193, 8 07-1585-2750-02 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 193, 9 07-1585-2751-02 (R6) – Te-X (RS; 7,5 %), RDm 250 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 193, 10 07-1585-2754-05 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 193, 11 07-1585-2754-06 (R6) – Te-X (RS; 6 %), RDm 380 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 4/4; Kern: 10YR 5/2; innen: 7.5YR 4/4)

Abb. 194, 1 07-1585-2754-09 (R6) – Te-X (RS; 8 %), RDm 220 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 2 07-1585-2754-15 (R6) – Te-X (RS; 5 %), RDm 300 mm – Standardware (grSt-grob-10 %) – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 6/3)

Abb. 194, 3 07-1585-2754-12 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~240 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/1; innen: 5YR 5/6)

Abb. 194, 4 07-1585-2769-01 (R6) – Te-X (RS; 5 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 5 07-1585-2754-11 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-20 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-mittel-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 6 07-1585-2778-01 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 7 07-1585-2780-01 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/4)

Abb. 194, 8 07-1585-2780-02 (R6) – Te-X (RS; 5 %), RDm 320 mm – Standardware (grSt-grob-20 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 194, 9 07-1585-2788-06 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~300 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 10 07-1585-2788-07 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm ~280 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 194, 11 07-1585-2788-08 (R6) – Te-X (RS; 8 %), RDm 230 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/4)

Abb. 194, 12 07-1585-2788-09 (R6) – Te-X (RS; 6 %), RDm ~260 mm – Standardware (grSt-grob-20 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 194, 13 07-1585-2806-04 (R6) – Te-X (RS; 8 %), RDm 230 mm – Küchenware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 14 07-1585-2811-05 (R6) – Te-X (RS; 7 %), RDm 210 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 2.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 6/4; innen: 2.5YR 5/6)

Abb. 194, 15 07-1585-2811-06 (R6) – Te-X (RS; < 5 %), RDm 340 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/3; innen: 7.5YR 5/6)

Abb. 194, 16 07-1585-2821-10 (R6) – Te-X (RS; 5 %), RDm ~300 mm – Standardware (grSt-grob-10 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 5/6)

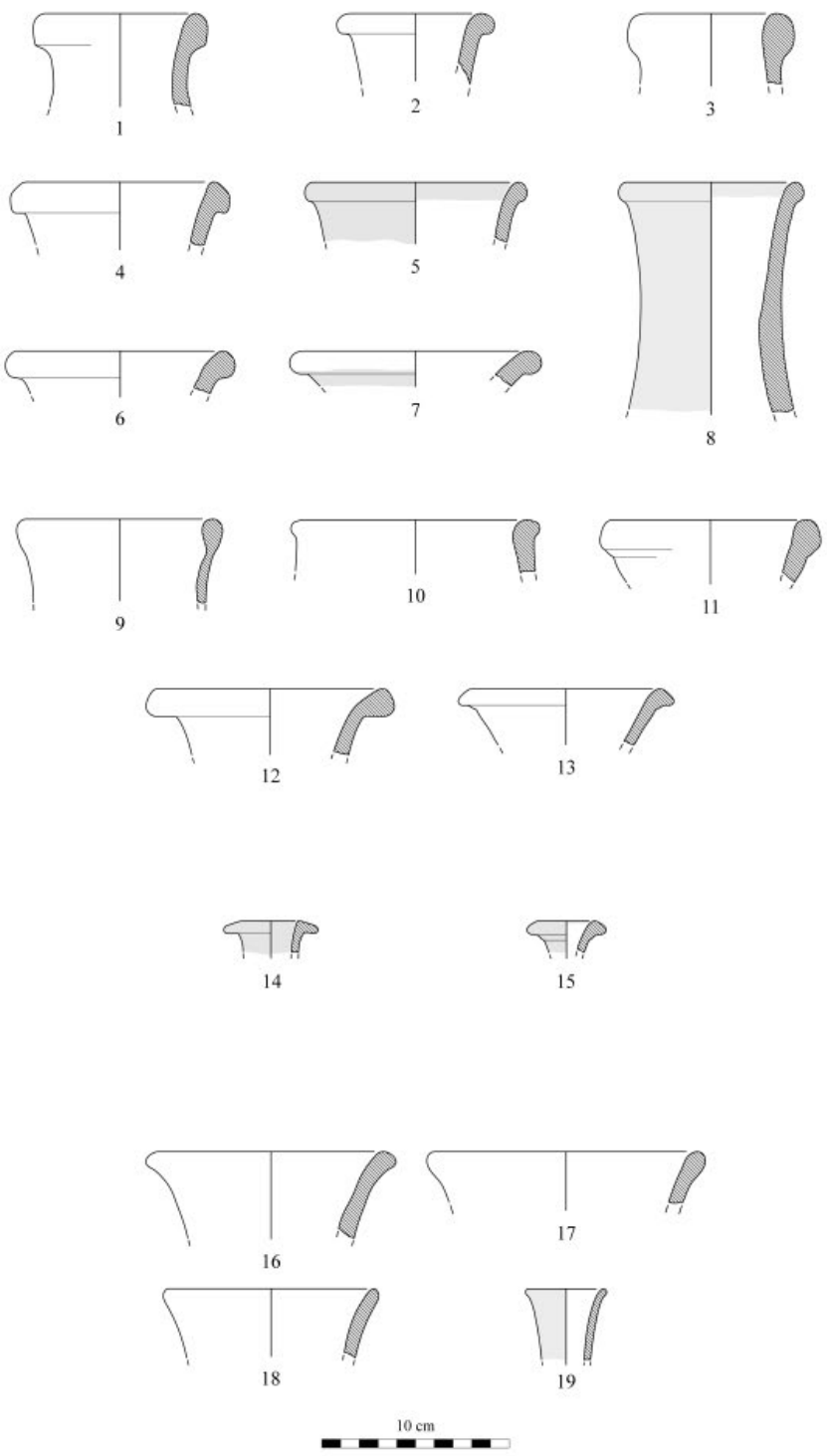
Abb. 194, 17 07-1585-2754-02 (R6) – Henkel, Dm (rund): 36 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; rtSt-fein-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 194, 18 07-1585-2754-03 (R6) – Henkel, Dm (oval): 12–20 mm – Standardware (grSt-fein-5 %; rtSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – Oberfläche: geglättet, brauner Überzug (5YR 5/6)

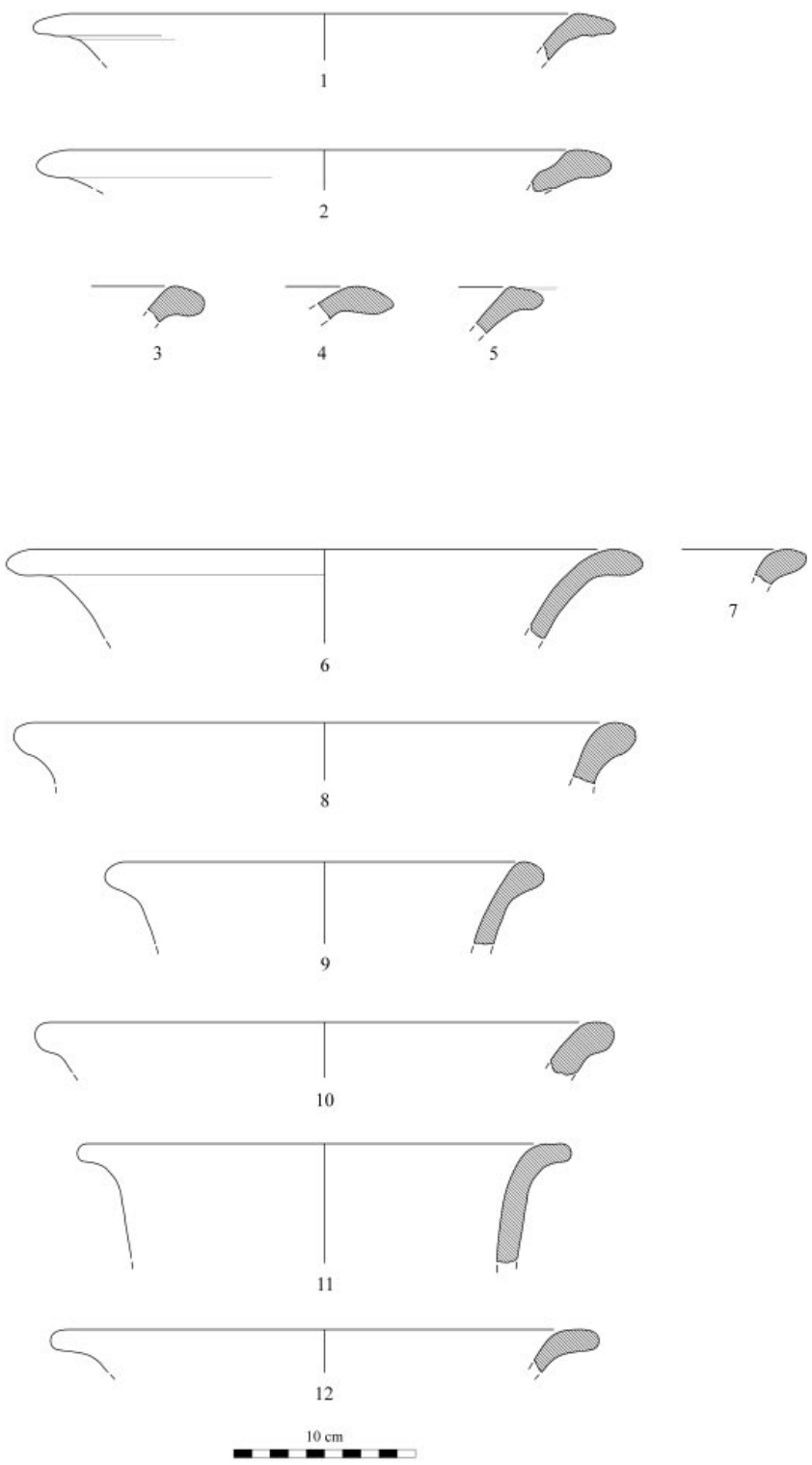
Abb. 195, 1 07-1585-2792-01 (R6) – T-D3 (RS; 11 %), RDm 440 mm, RD 22 mm, RL 20 mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – Henkelansatz 07-1585-2792-02 gehört zum Gefäß

Abb. 195, 2 07-1585-2792-02 (R6) – Henkel, Dm ? mm – Standardware (grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6) – gehört zu Gefäß 07-1585-2792-01

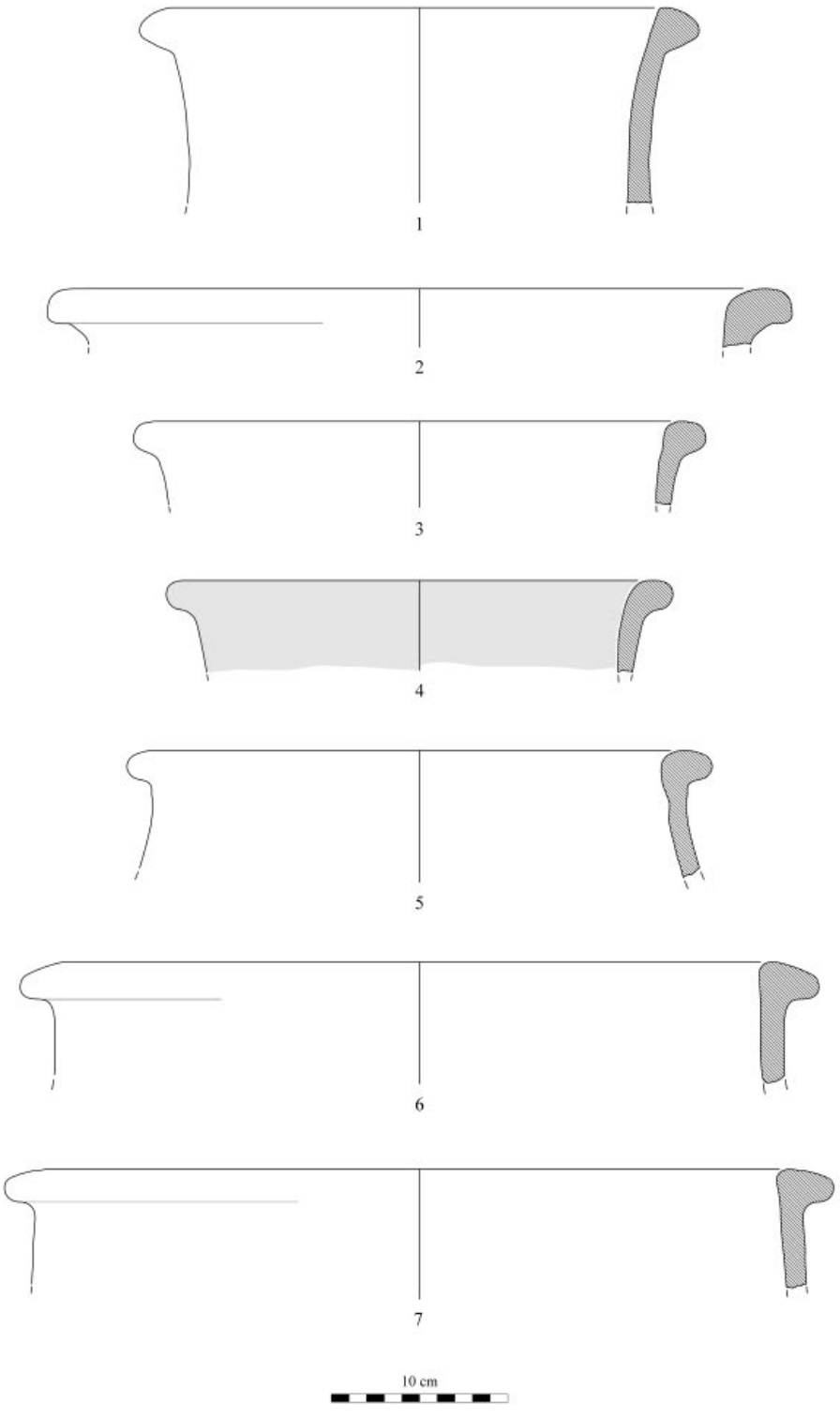
Abb. 195, 3 07-1585-2751-01 (R6) – Ständergefäß (RS; 16 %), RDm 560 mm – Standardware (grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %; Glmg-fein-5 %) – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6) – Oberfläche: leicht poliert, roter Überzug (5YR 6/8) – Überzug in Teilen auf der Oberseite des Randes und unterhalb der Randes erhalten; innen kein Überzug.



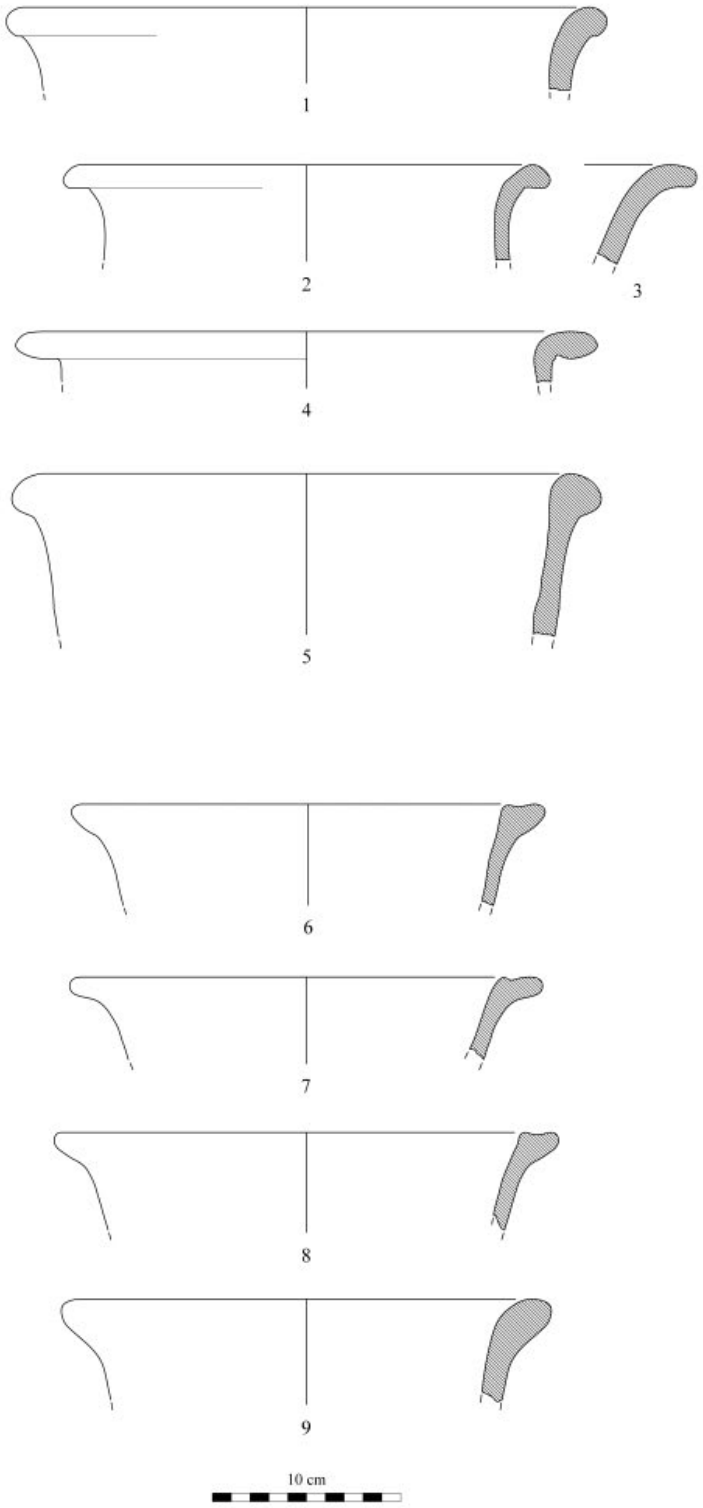
145 Krüge und Flaschen. 1–13 K-A. 14. 15 Spindelflaschen. 16–19 K-B



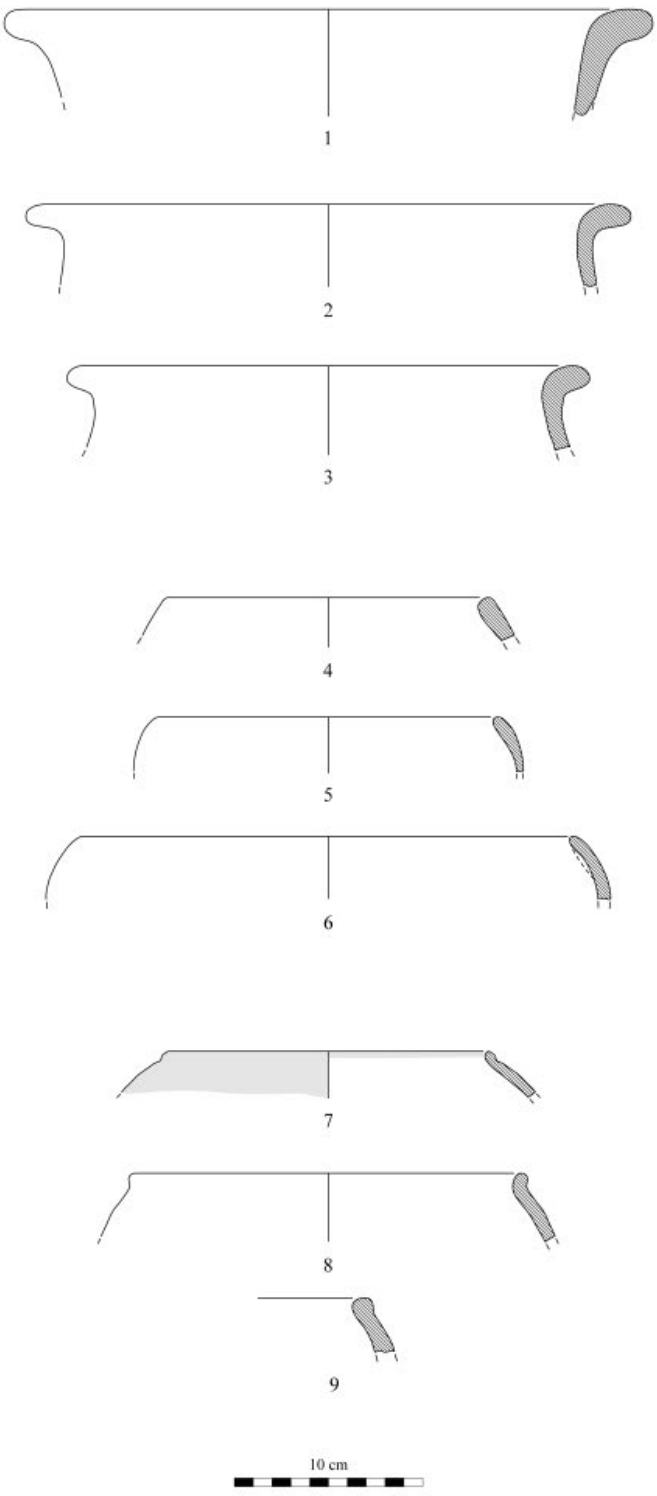
146 Töpfe. 1–5 T-A1. 6–12 T-B1



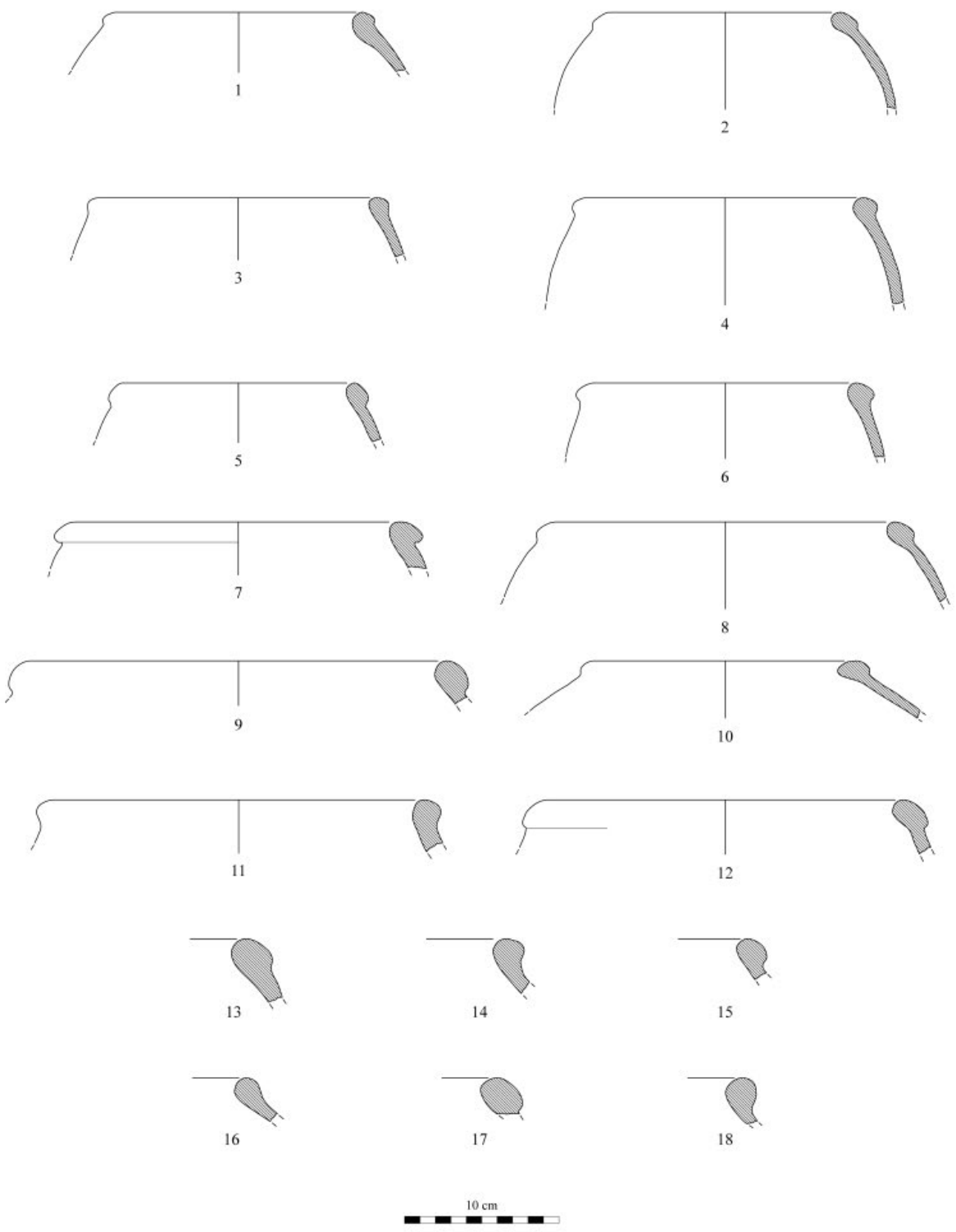
147 Töpfe. 1–7 T-B2



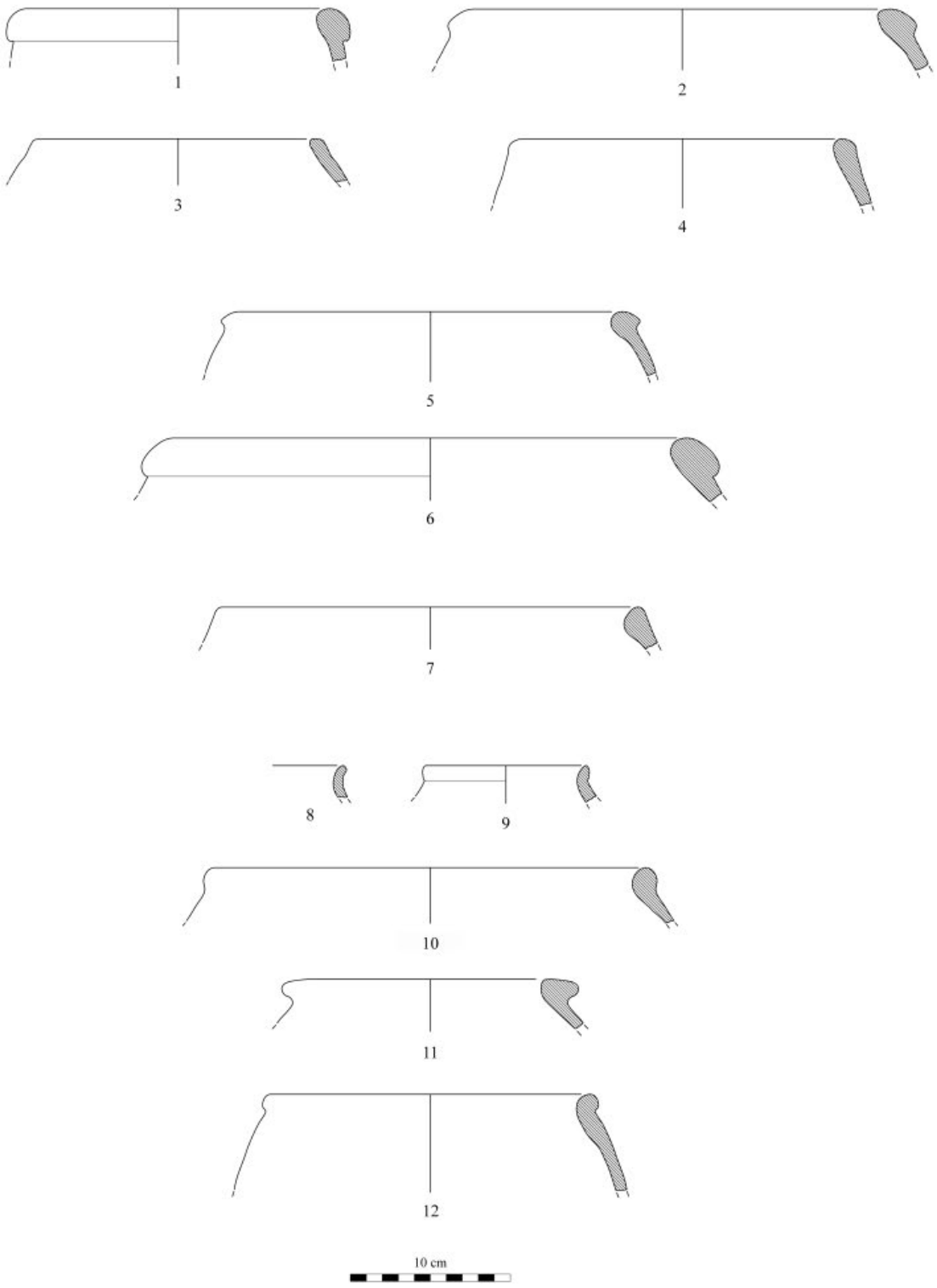
148 Töpfe. 1–5 T-B2. 6–9 T-C1



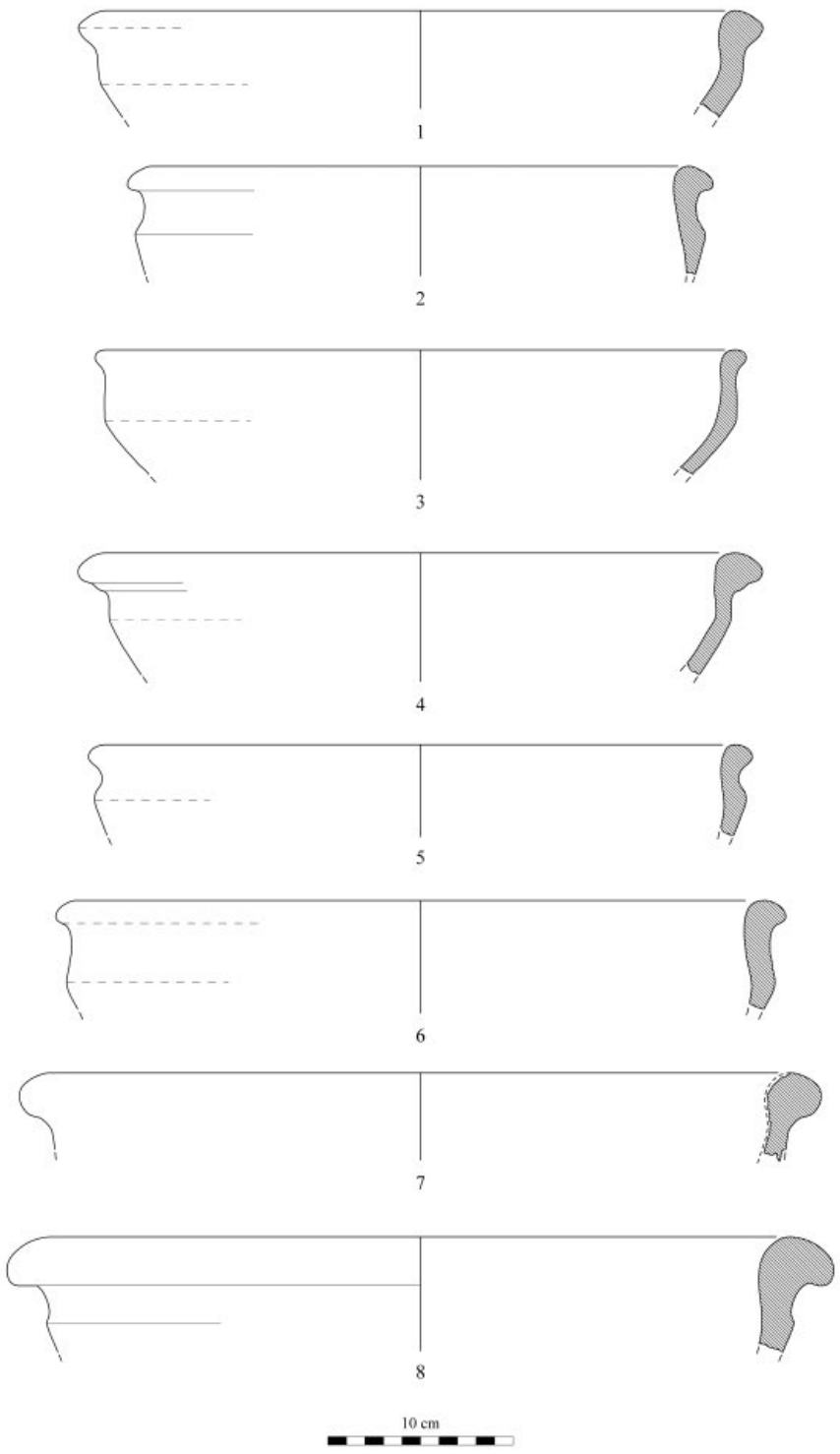
149 Töpfe. 1–3 T-C2. 4–6 T-F. 7–9 T-E



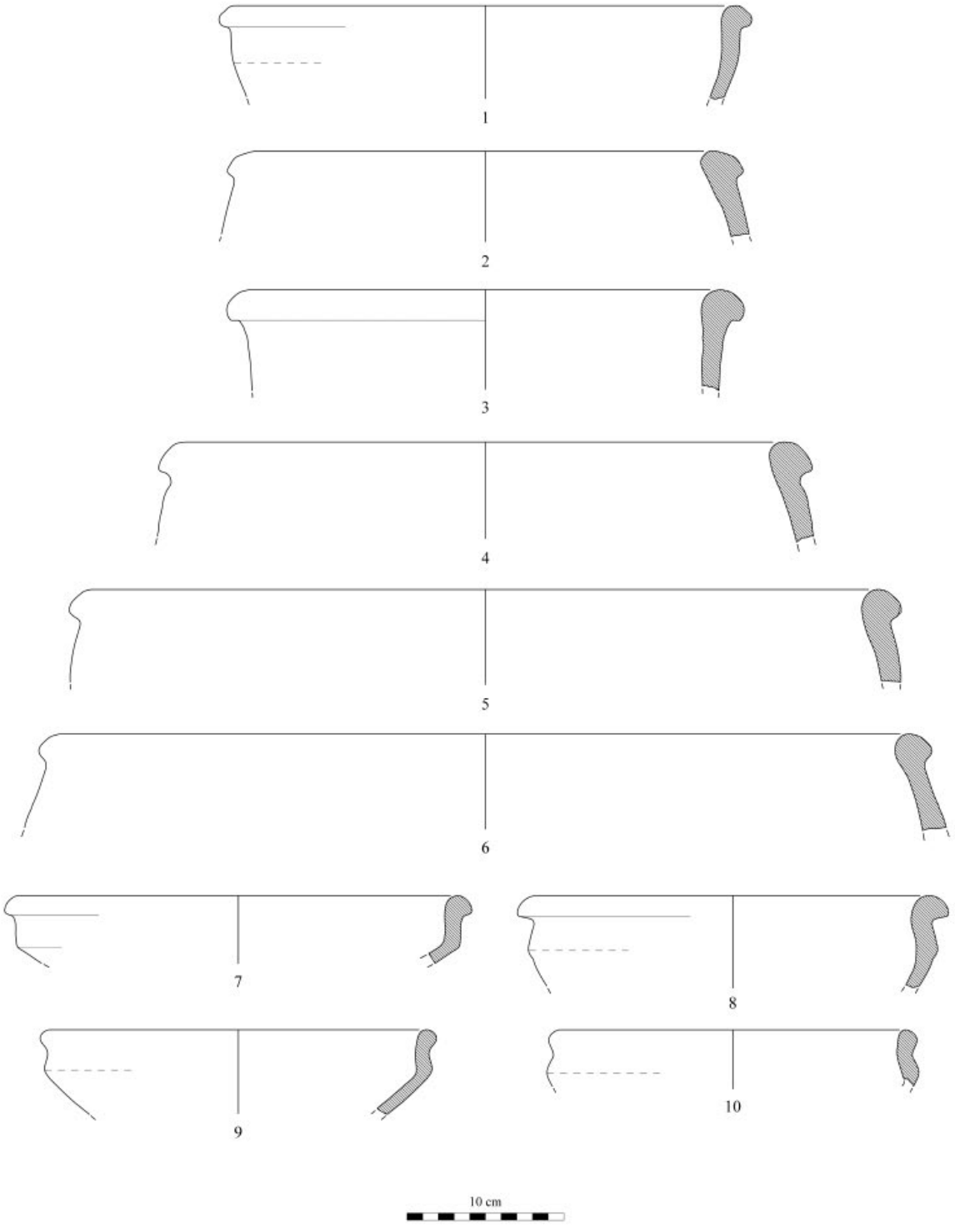
150 Töpfe. 1–18 T-D1



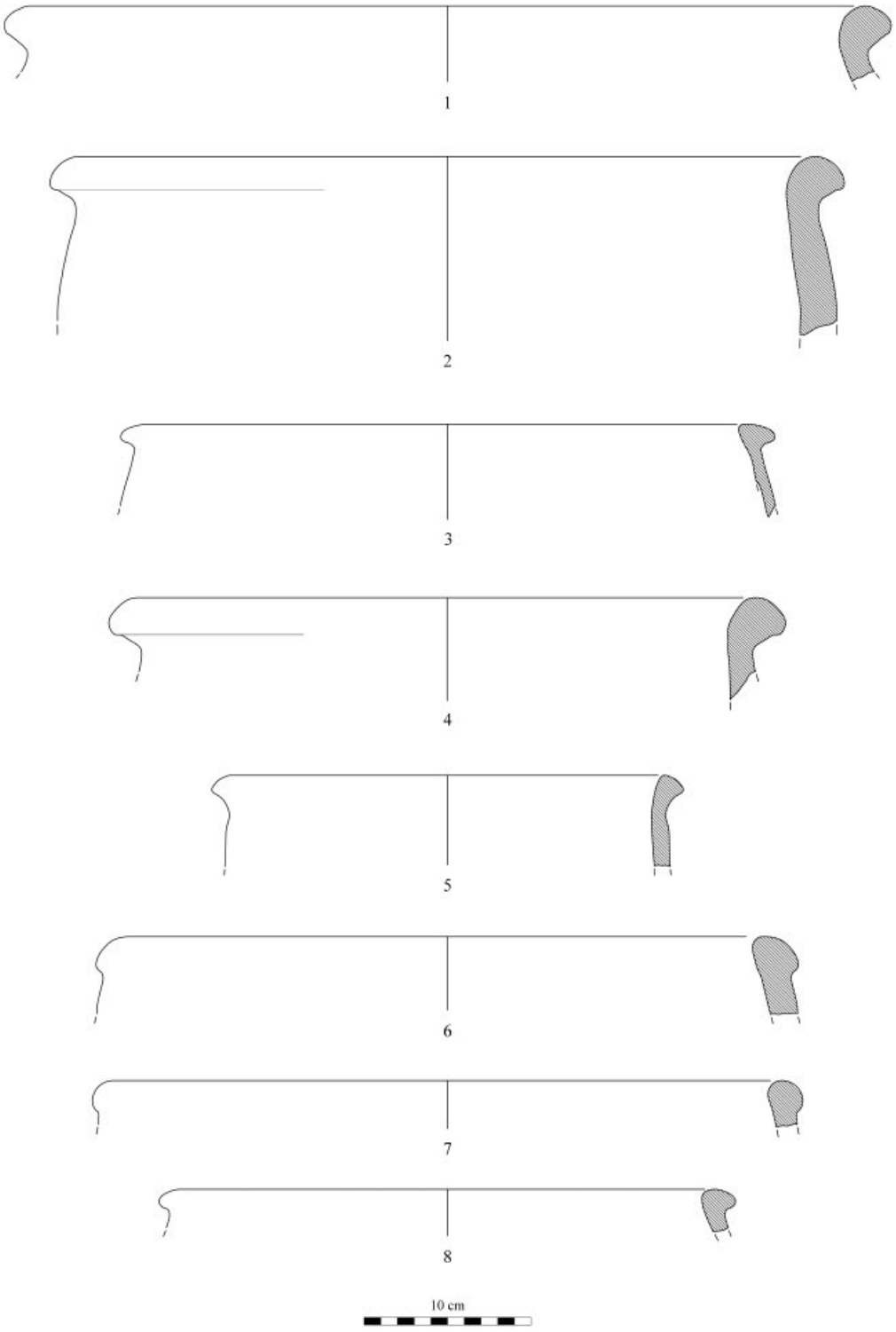
151 Töpfe. 1–4 T-D1. 5. 6 T-D3. 7 T-D2. 8–12 Einzelstücke



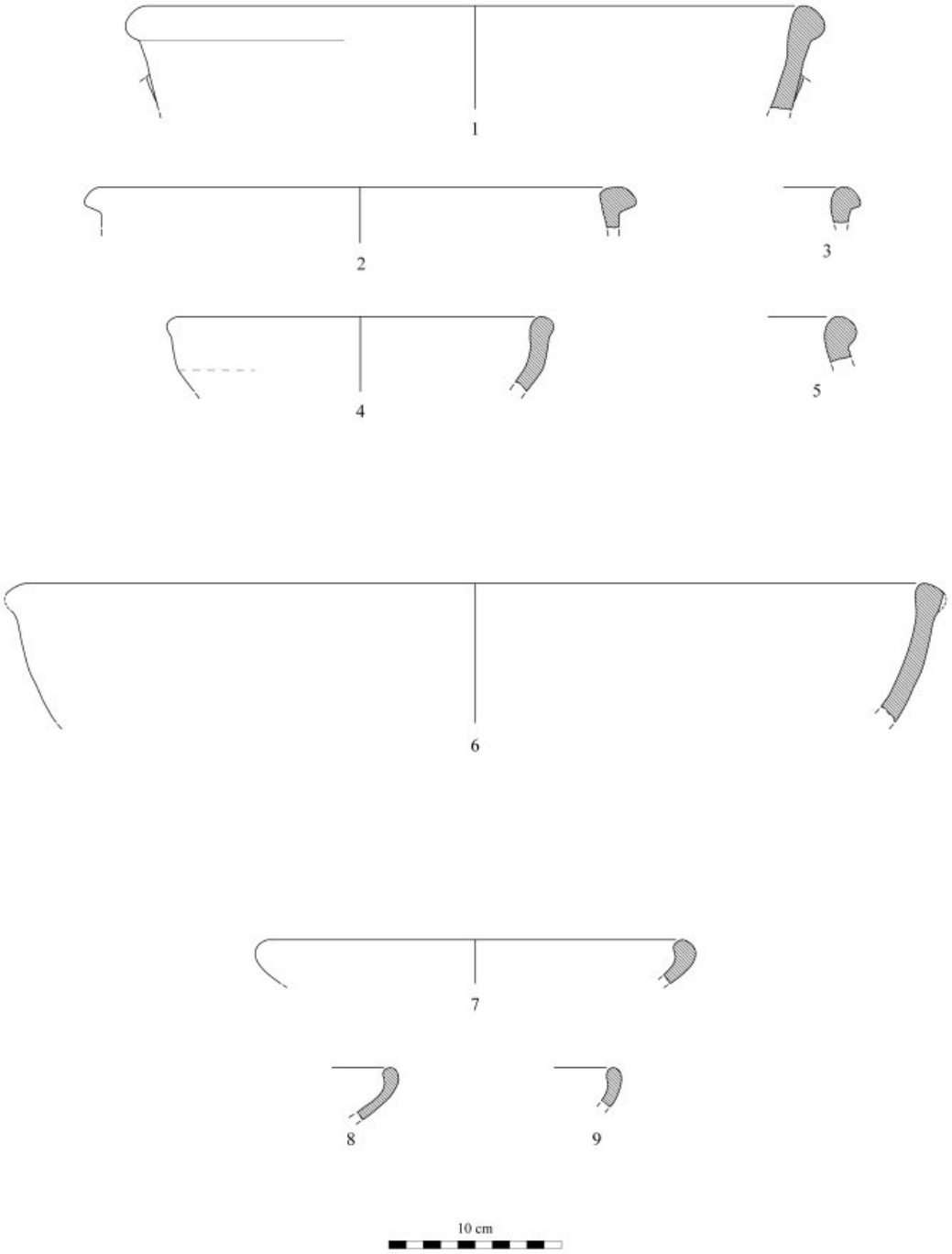
152 Schalen und Schüsseln. 1–8 S-A1



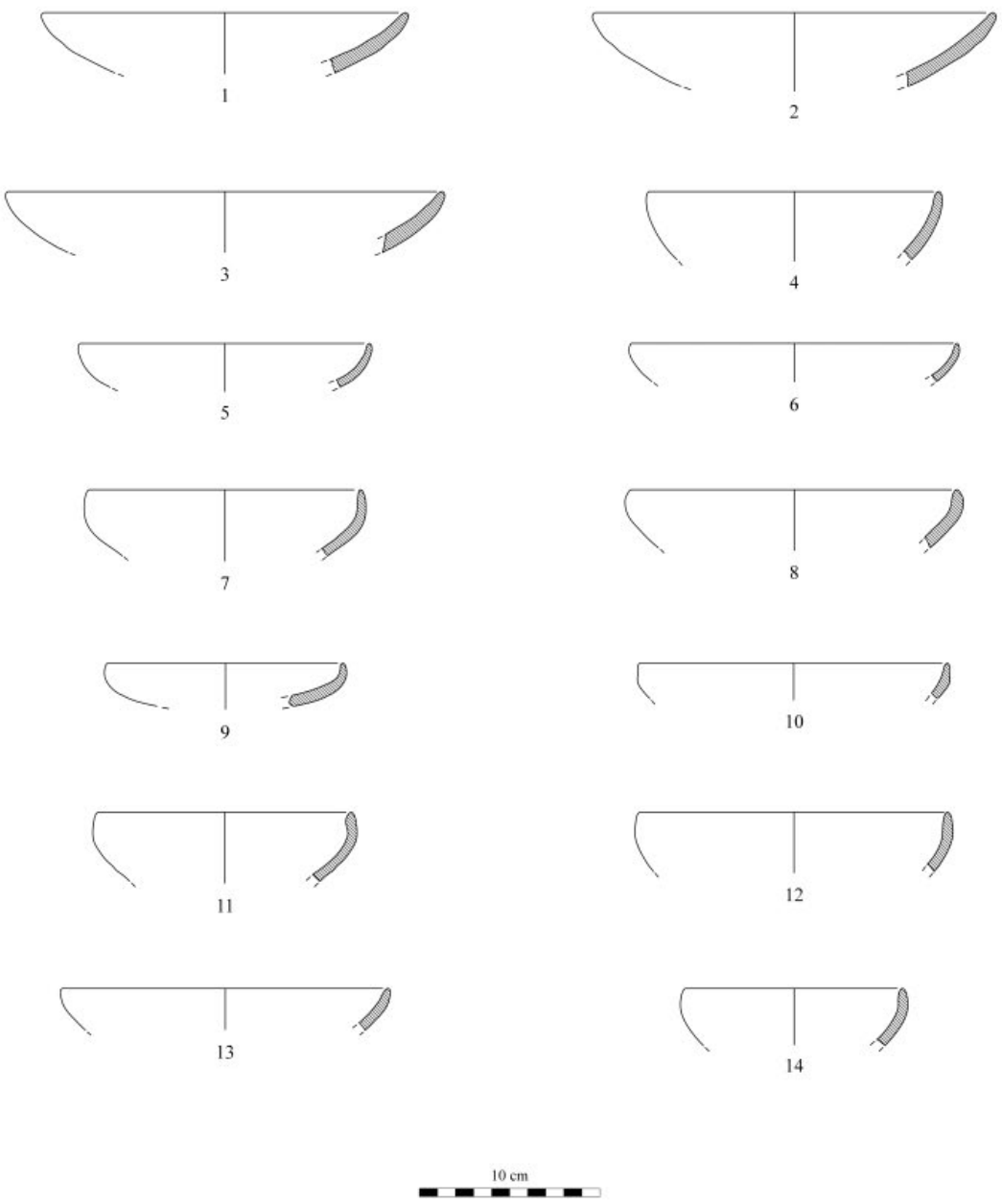
153 Schalen und Schüsseln. 1–10 S-A1



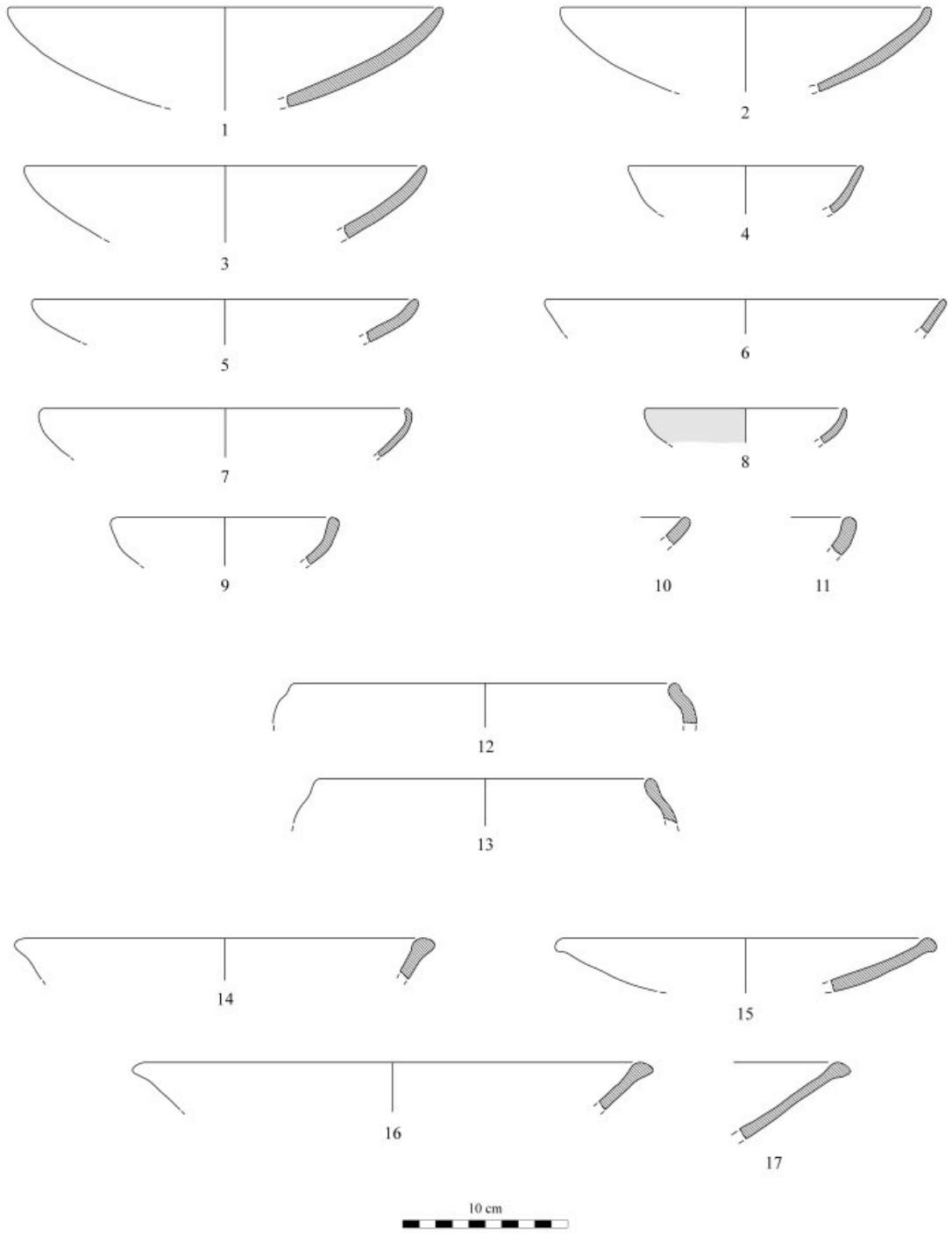
154 Schalen und Schüsseln. 1–8 S-A1



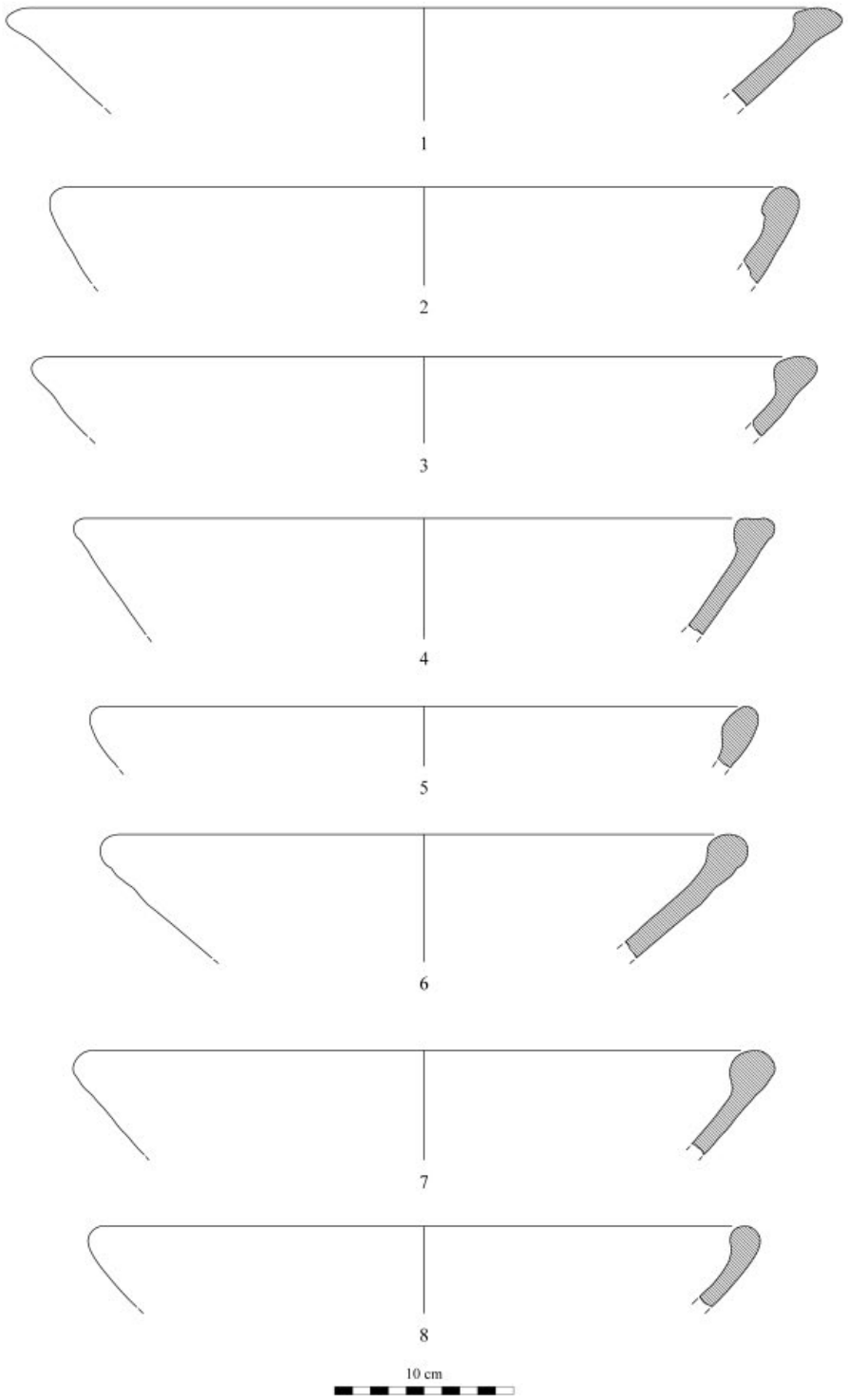
155 Schalen und Schüsseln. 1–5 S-A1. 6 S-A2. 7–9 S-B1



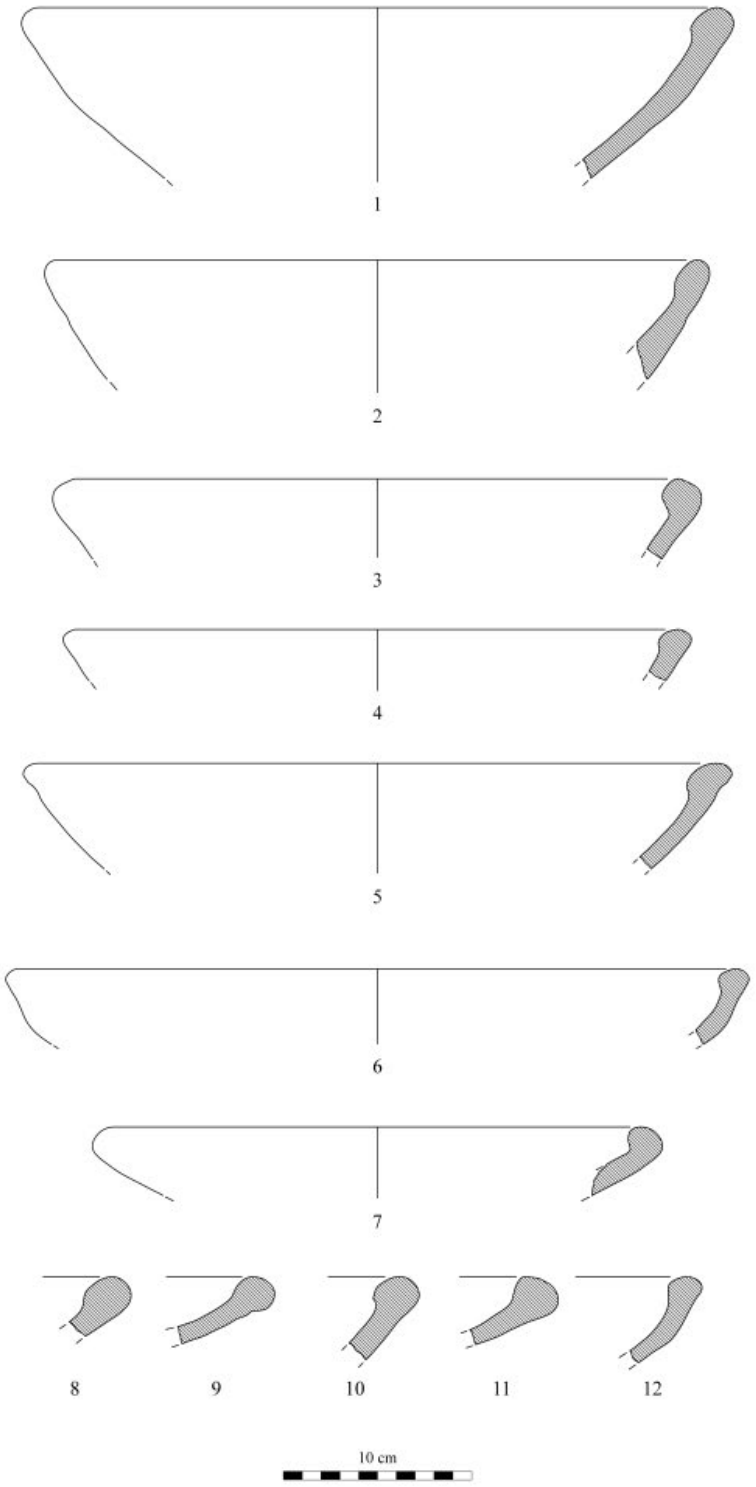
156 Schalen und Schüsseln. 1–14 S-B2



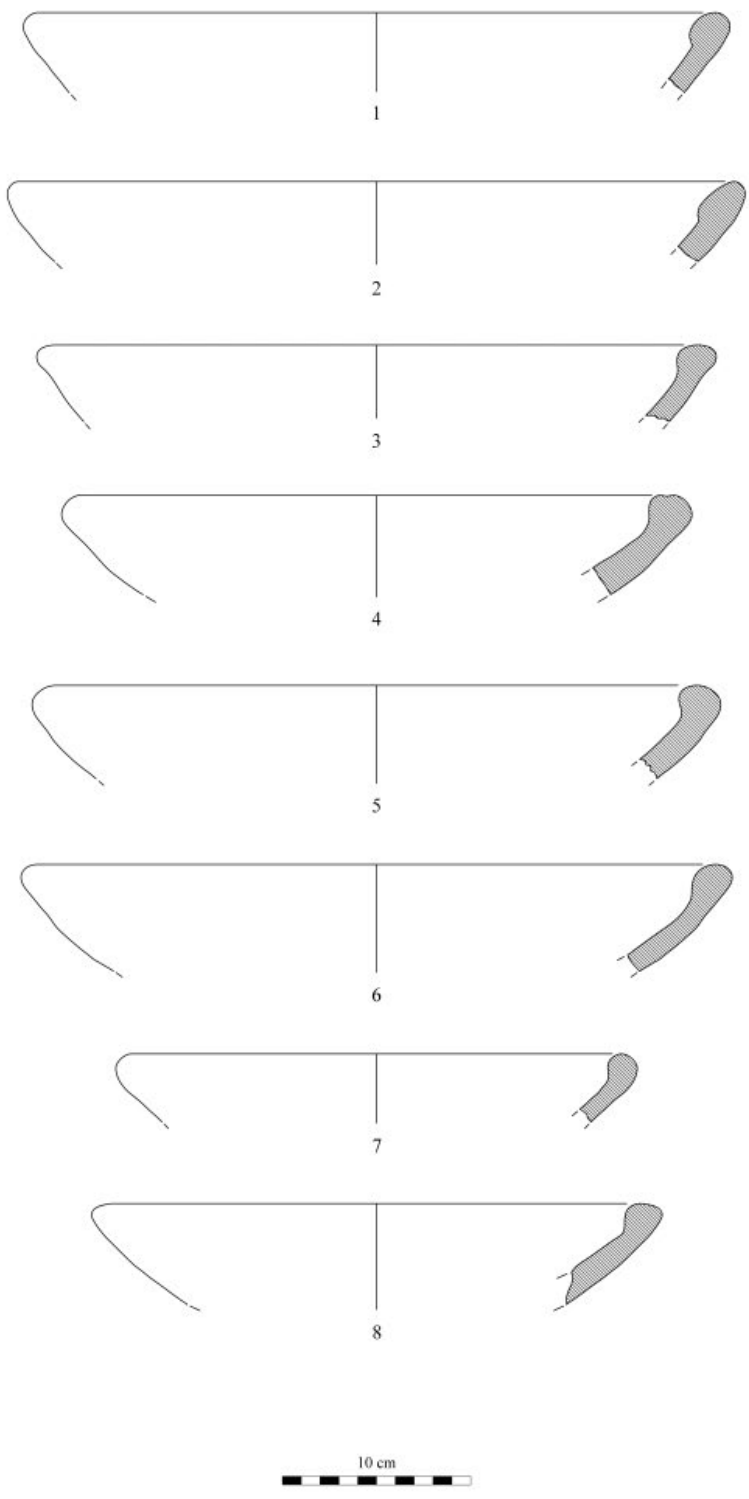
157 Schalen und Schüsseln. 1–11 S-B3. 12. 13 S-F. 14–17 S-E



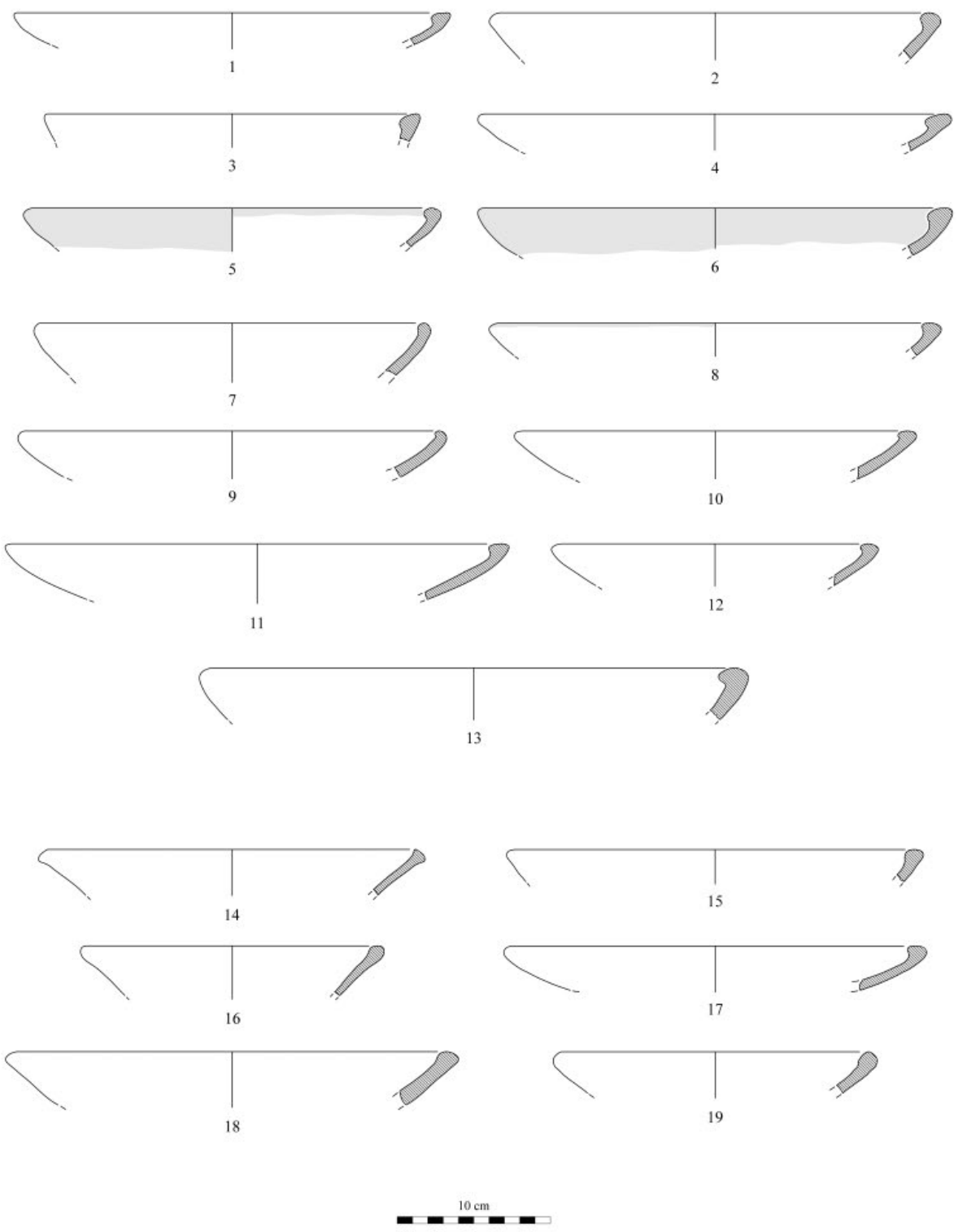
158 Schalen und Schüsseln. 1–8 S-C



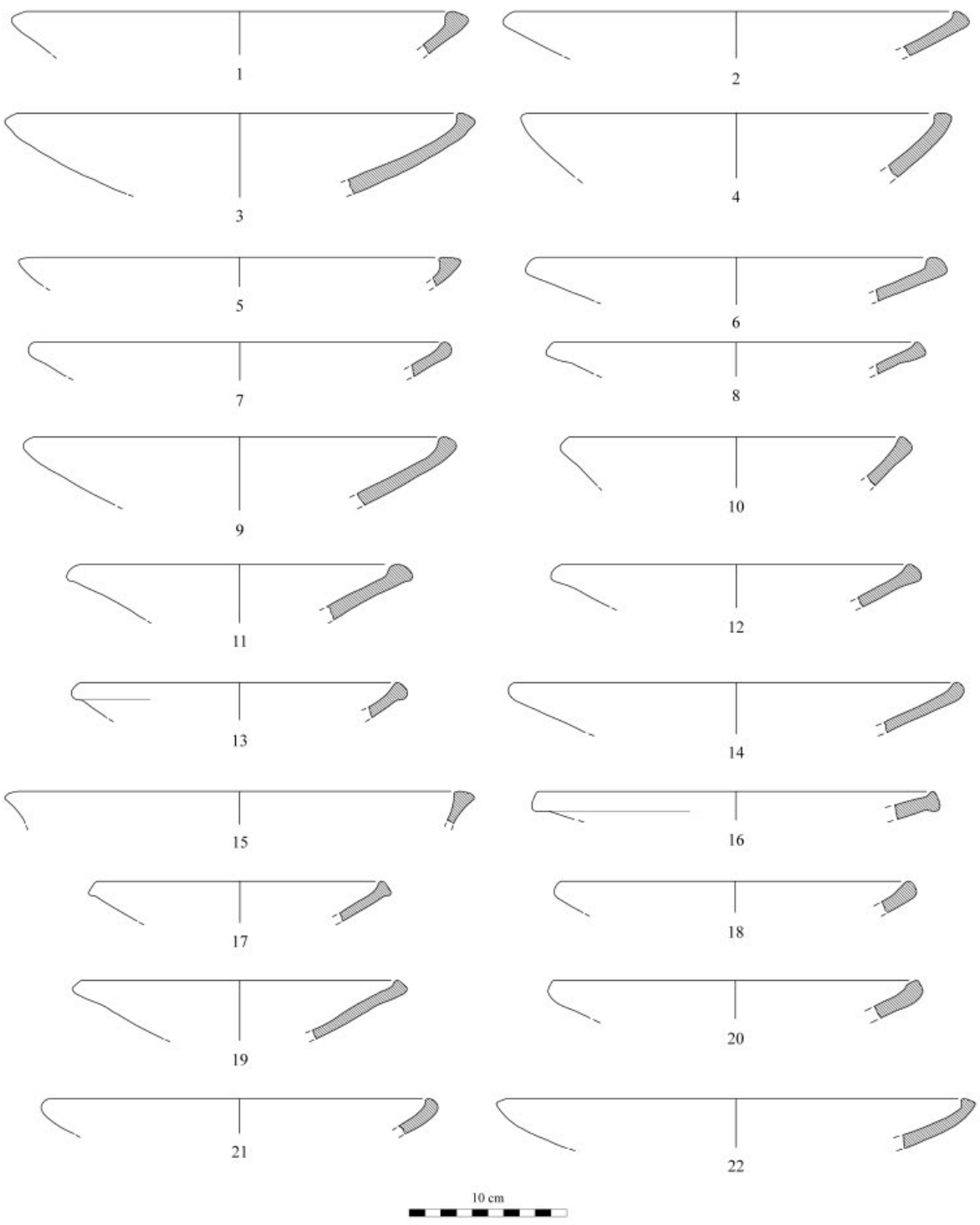
159 Schalen und Schüsseln. 1–12 S-C



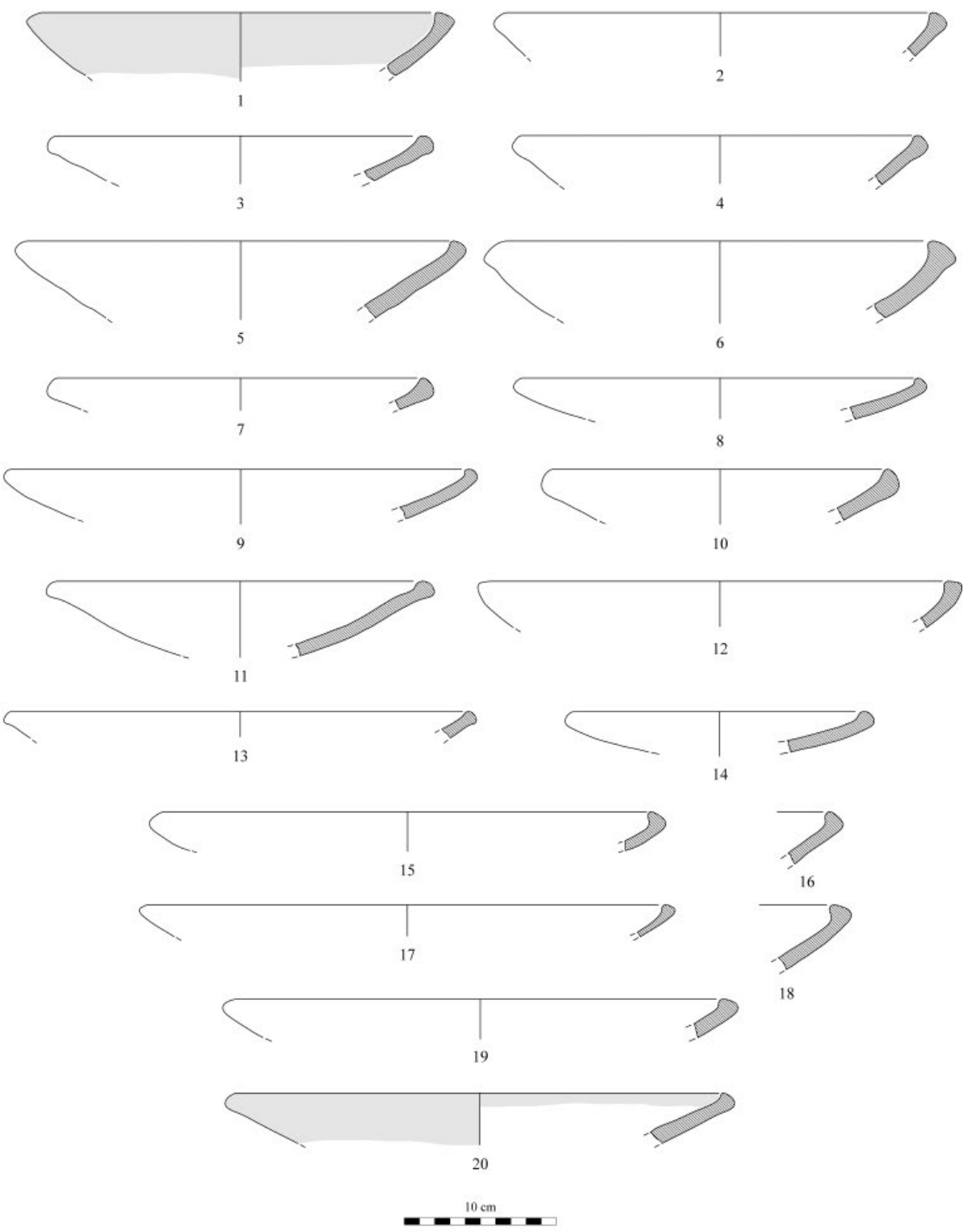
160 Schalen und Schüsseln. 1–8 S-C



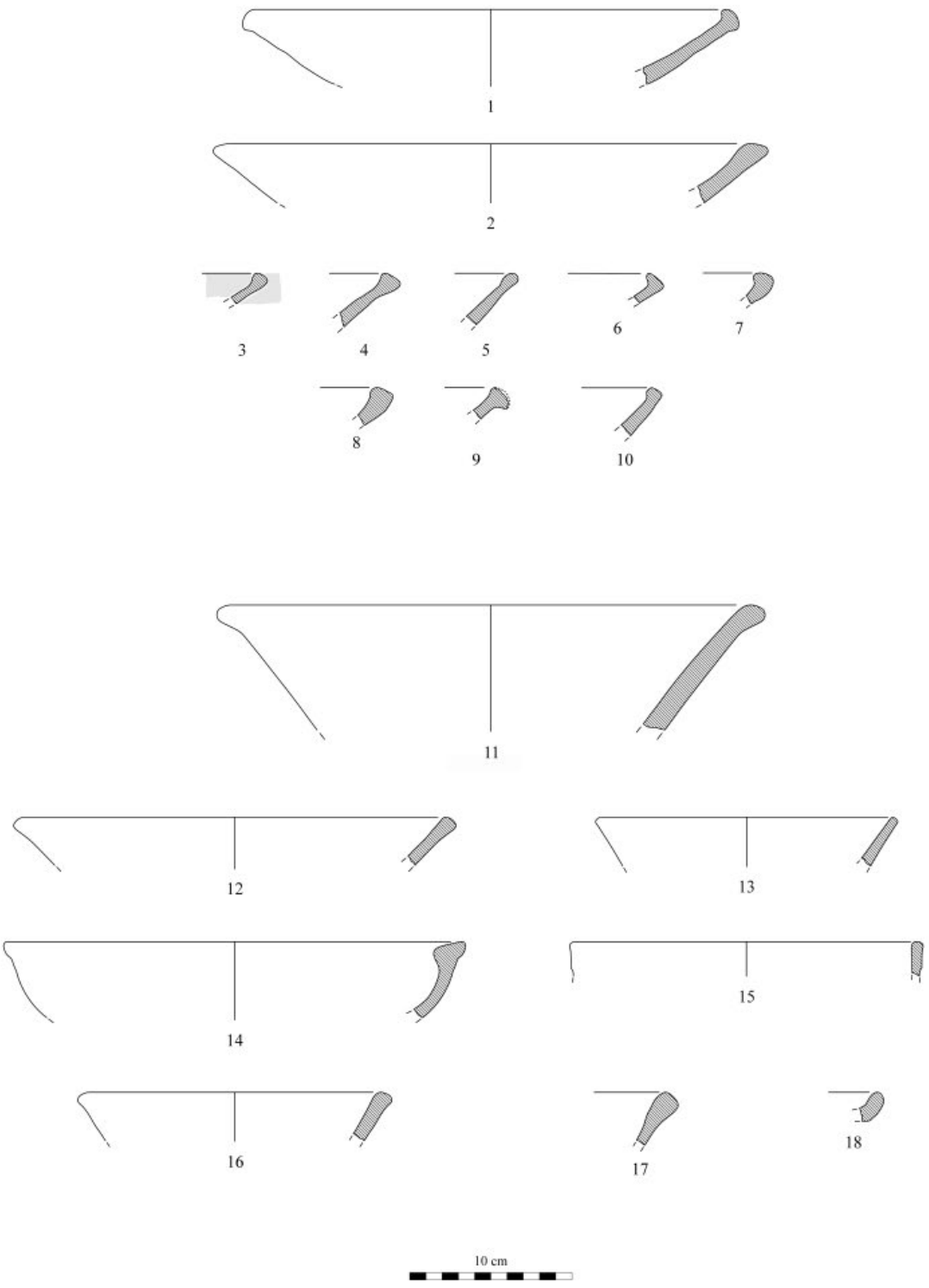
161 Schalen und Schüsseln. 1–13 S-D2. 14–19 S-D1



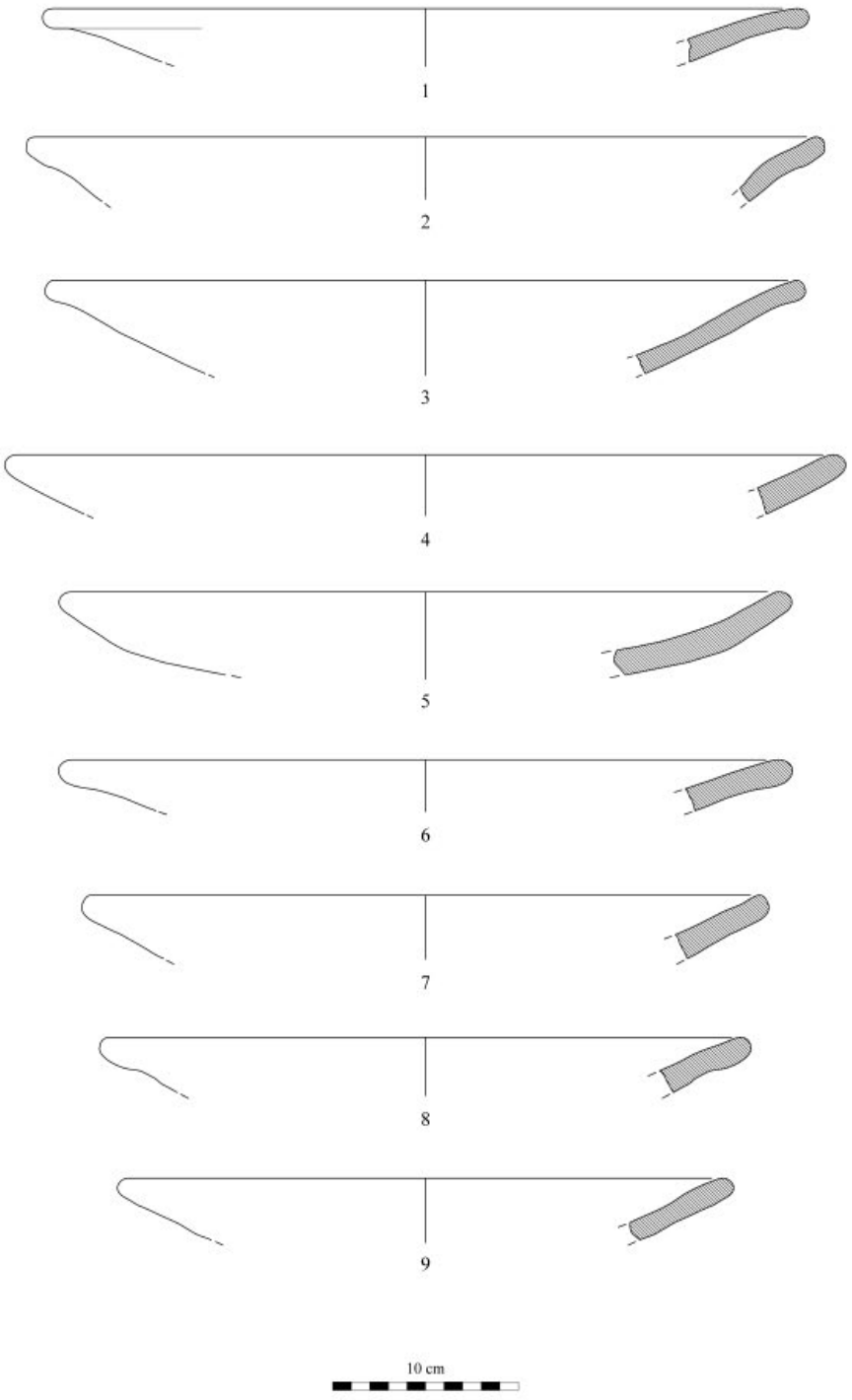
162 Schalen und Schüsseln. 1–22 S-D1



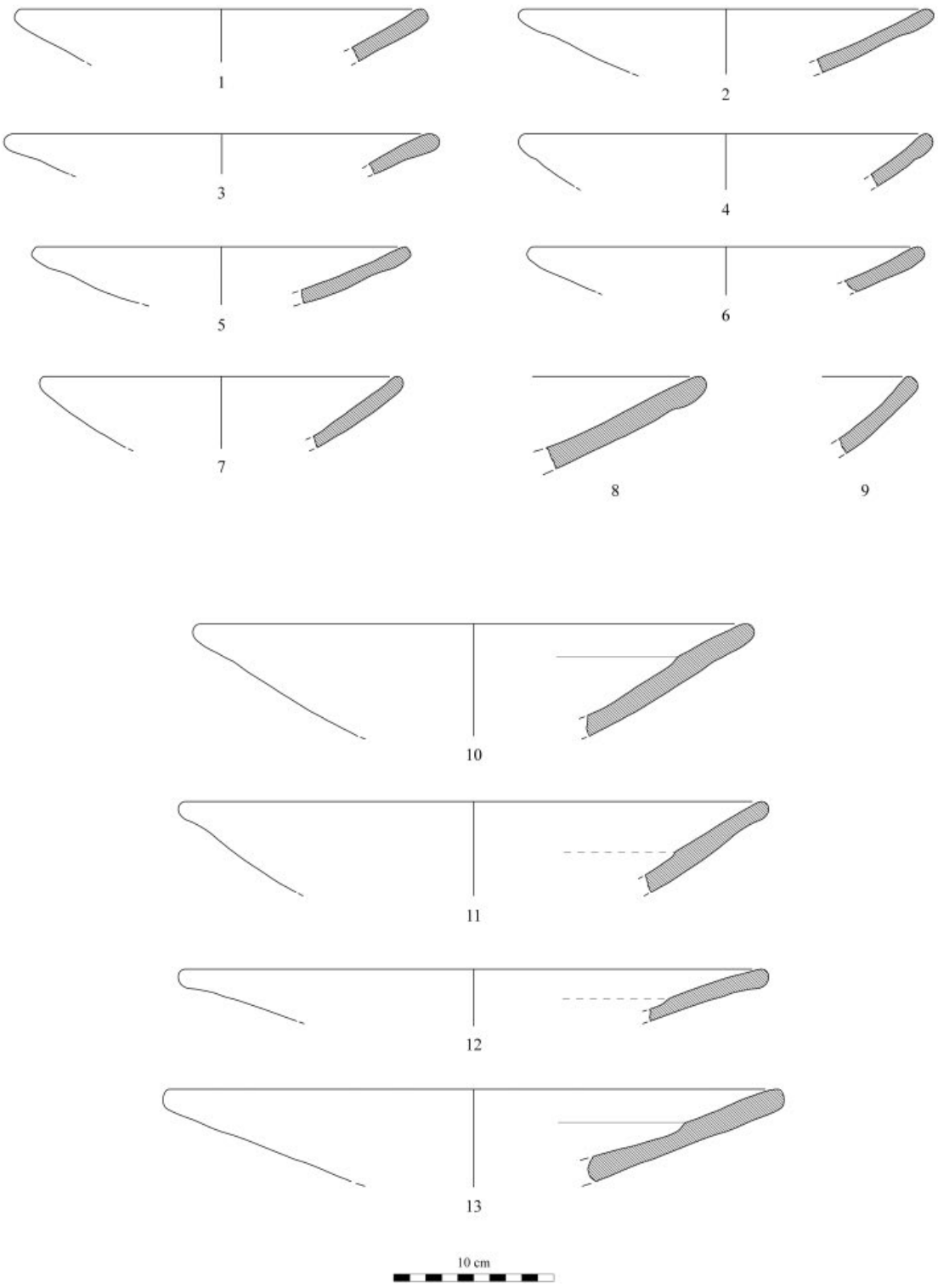
163 Schalen und Schüsseln. 1–20 S-D1



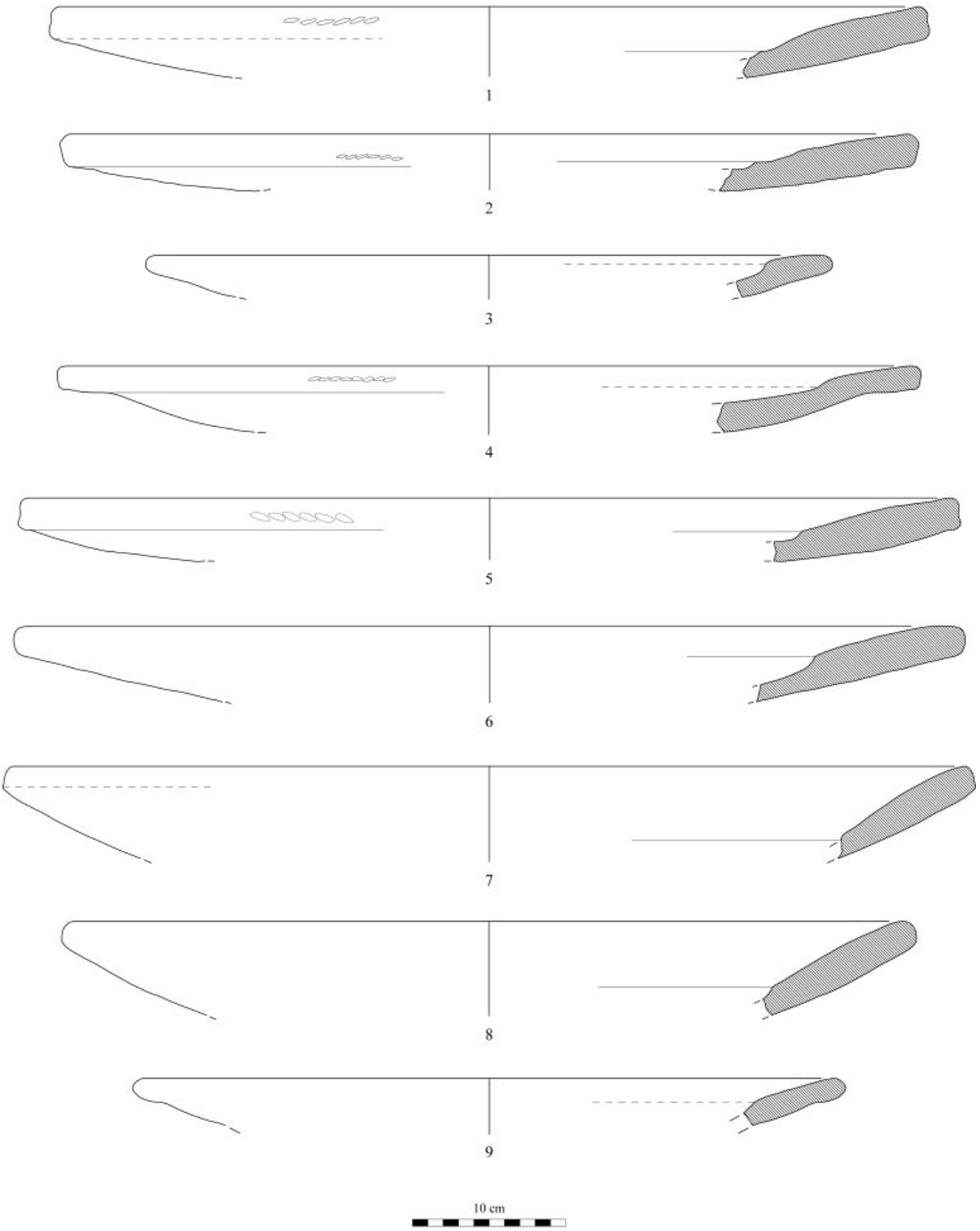
164 Schalen und Schüsseln. 1–10 S-D1. 11–18 Einzelstücke



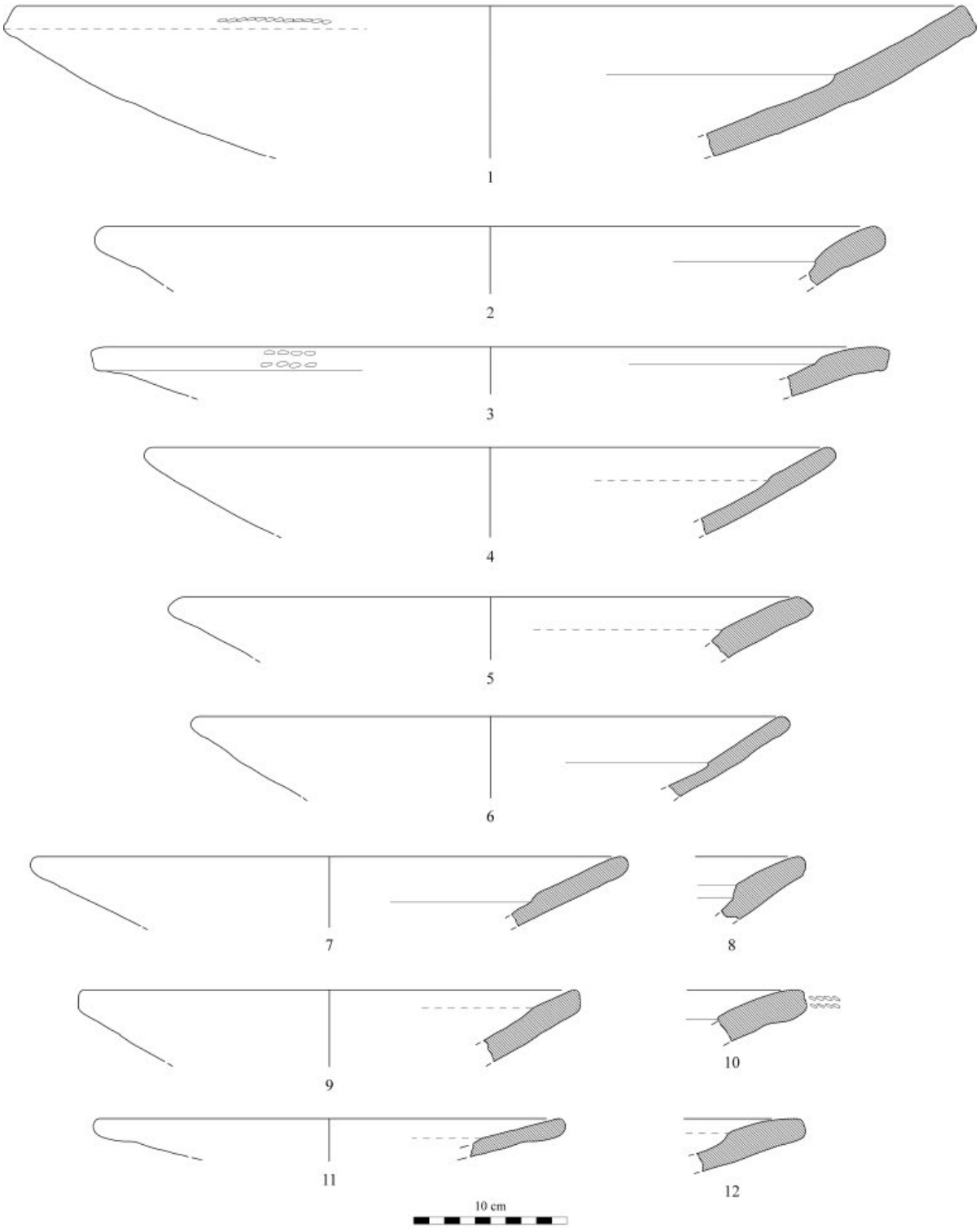
165 Teller. 1–9 Te-A



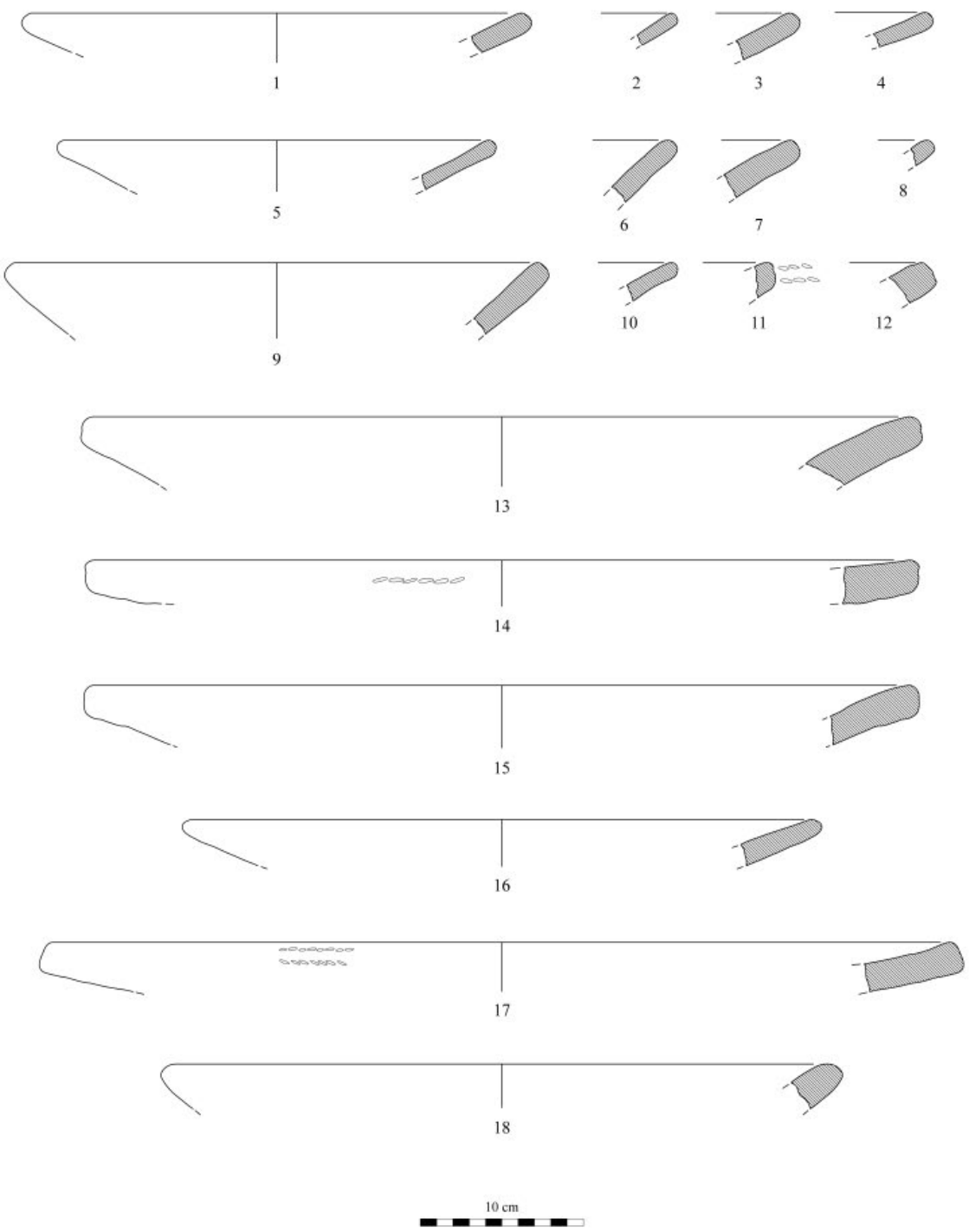
166 Teller. 1–9 Te-A. 10–13 Te-B



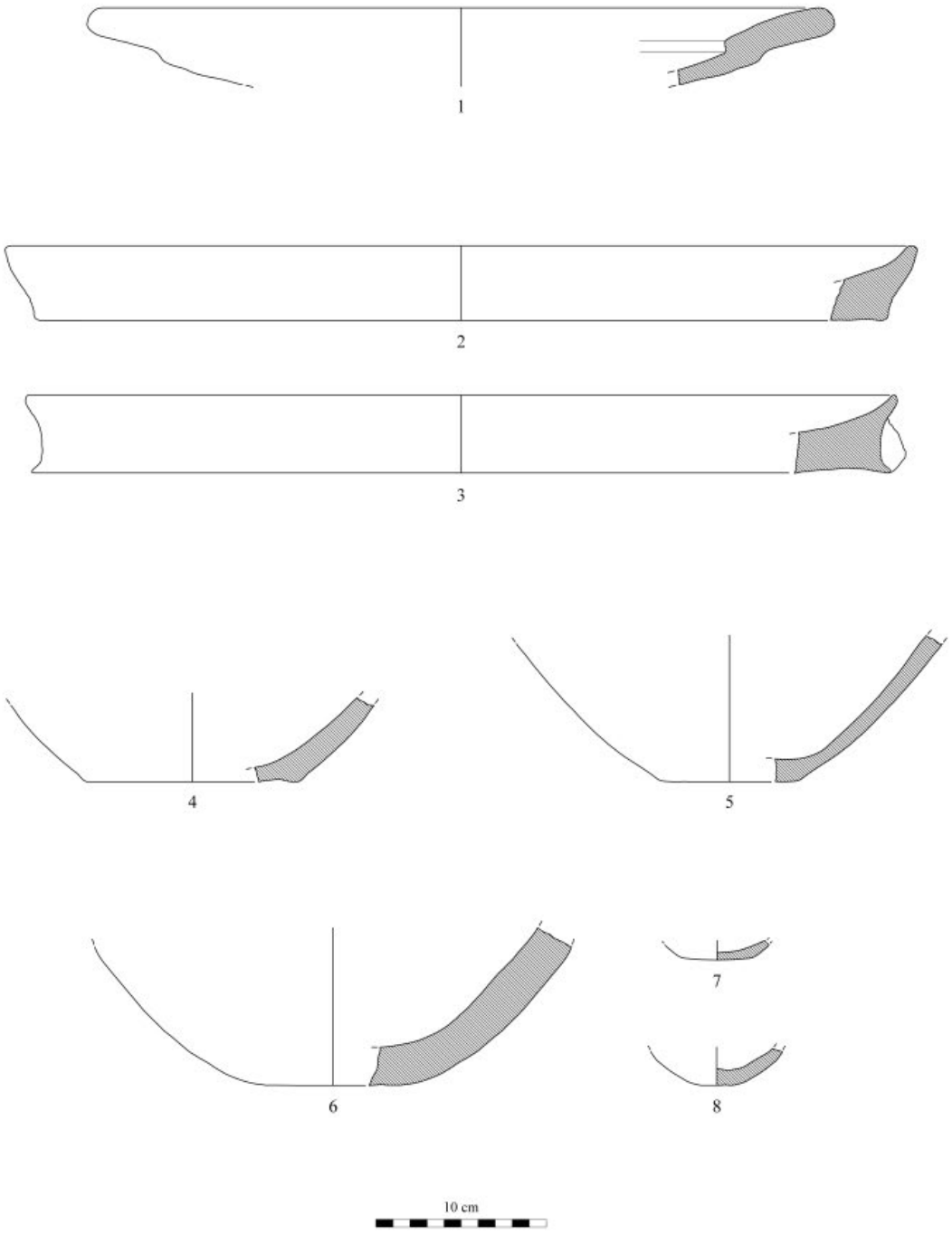
167 Teller. 1–9 Te-B



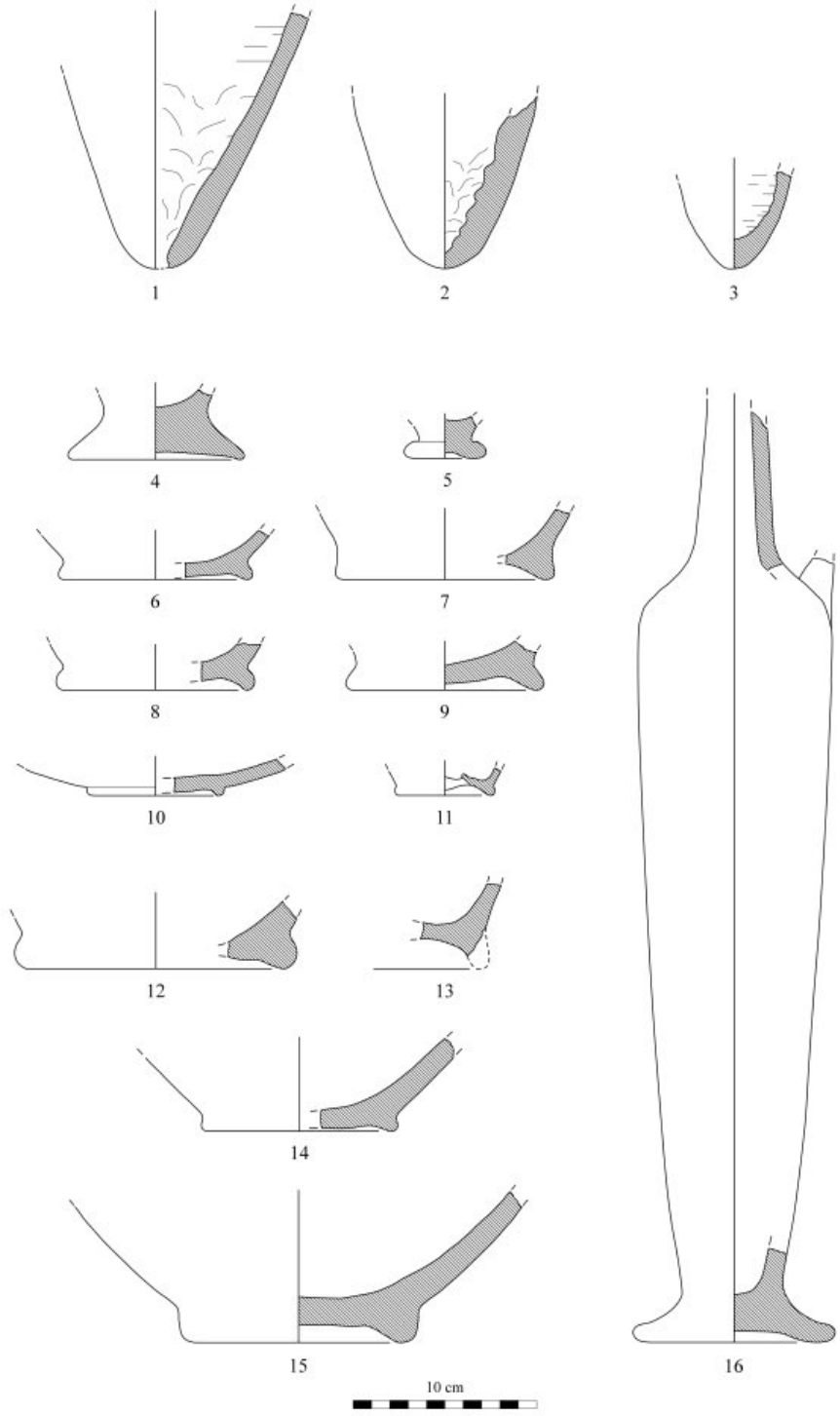
168 Teller. 1–12 Te-B



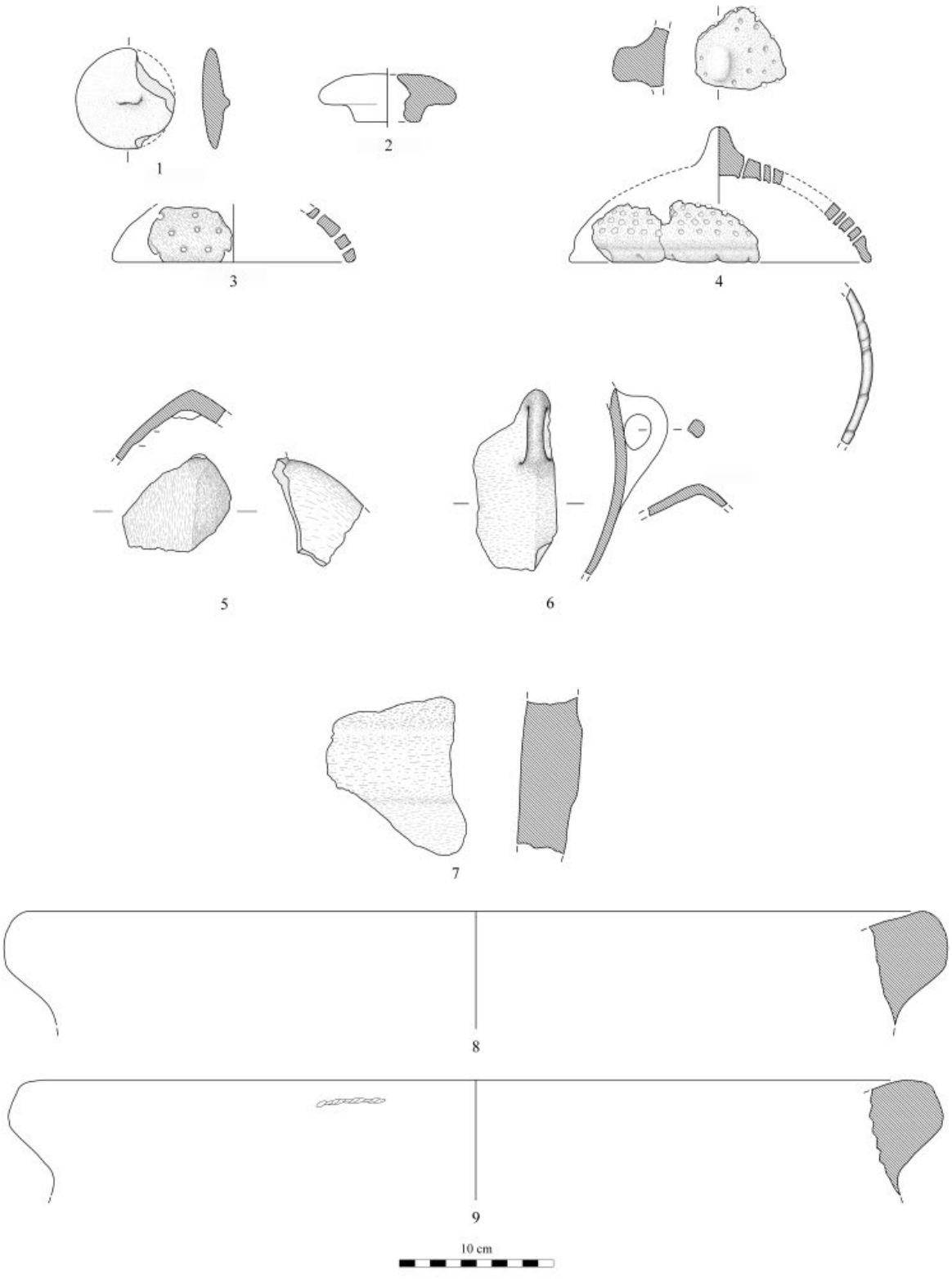
169 Teller. 1–18 Te-X



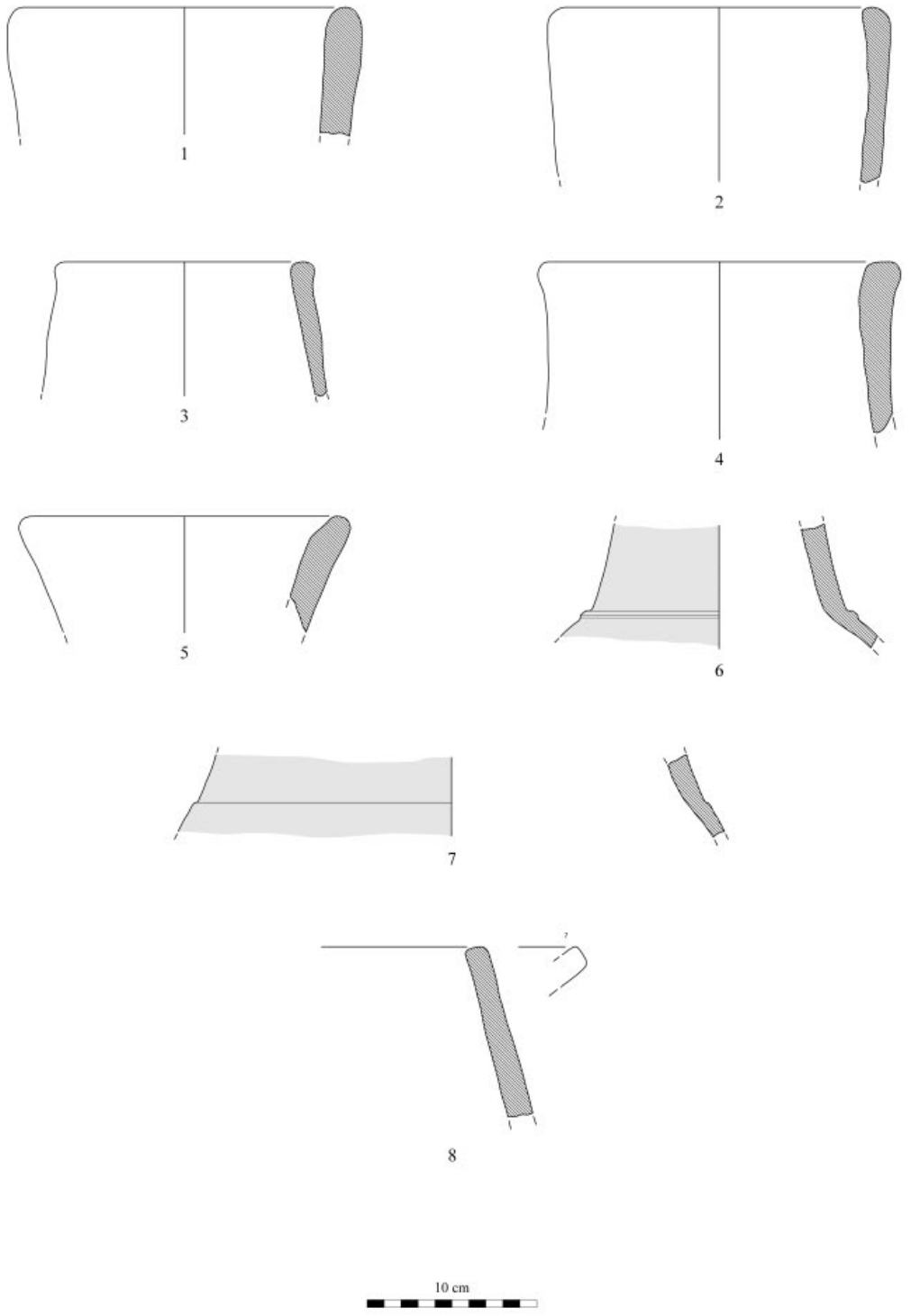
170 Teller. 1 Te-C. 2. 3 Te-F. Böden. 4–6 Flachböden. 7. 8 Rundböden



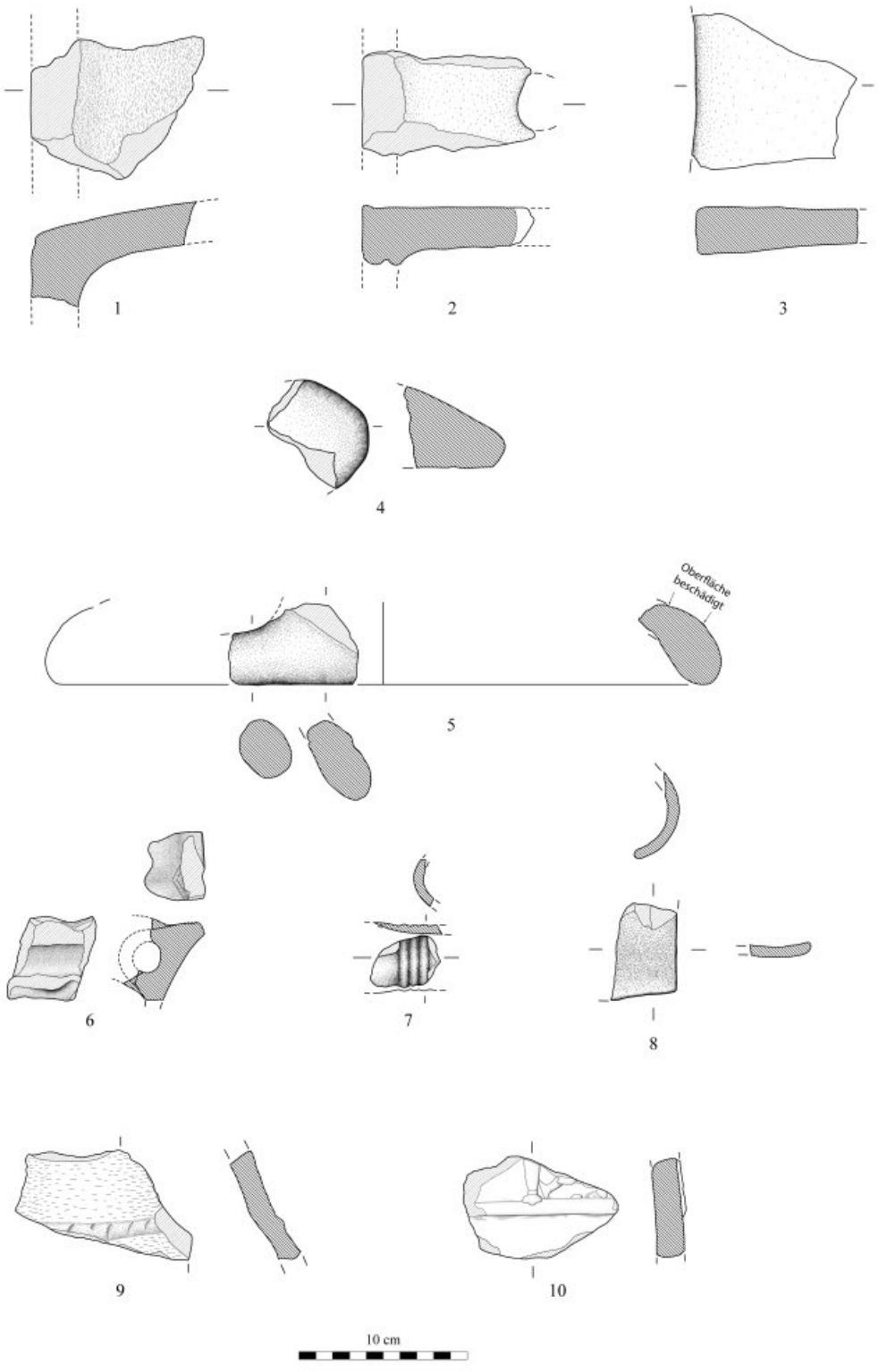
171 Böden. 1–3 Spitzböden. 4–16 Standringböden



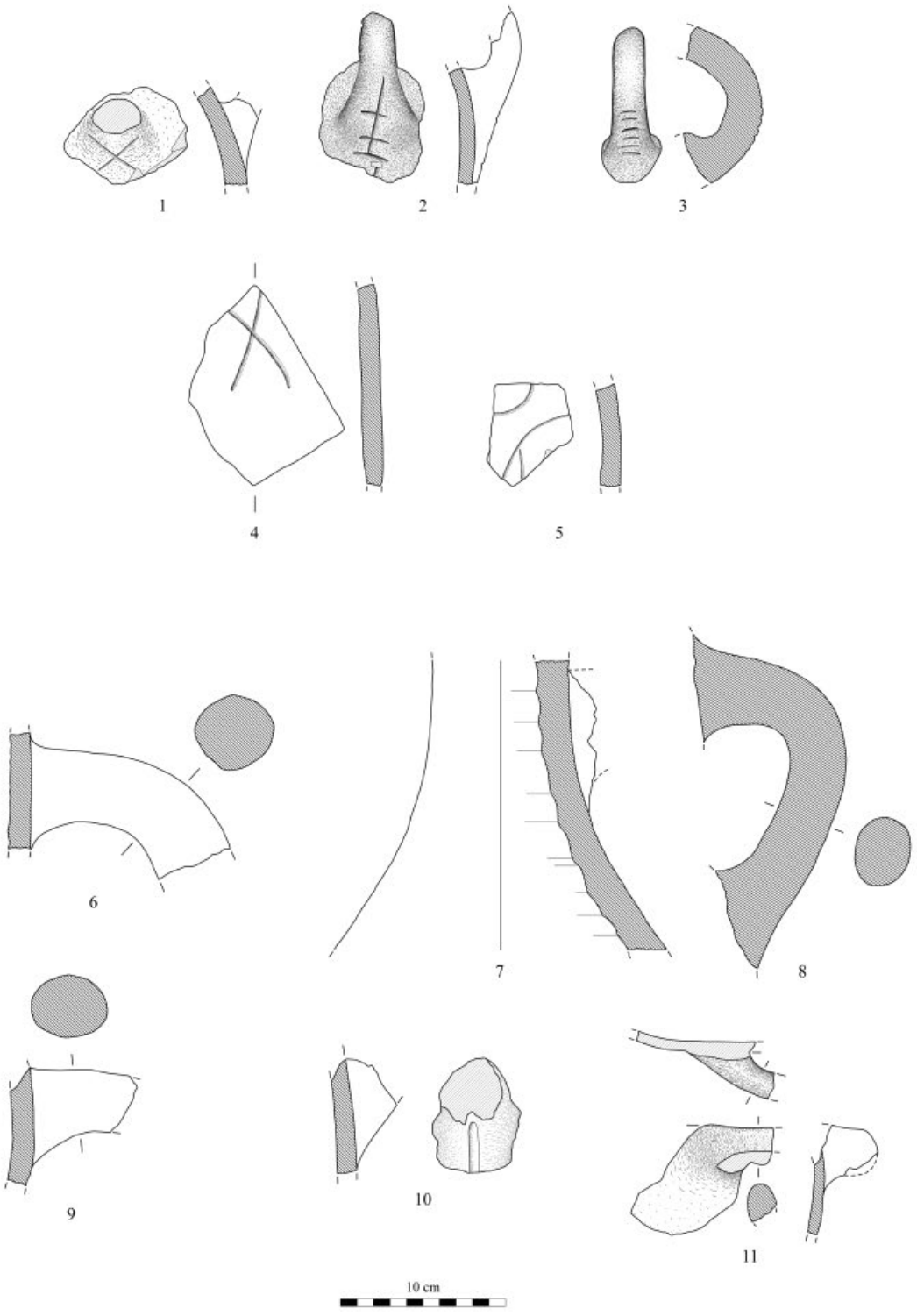
172 1–4 Deckel. 5. 6 Linsenflaschen. 7–9 Pithoi



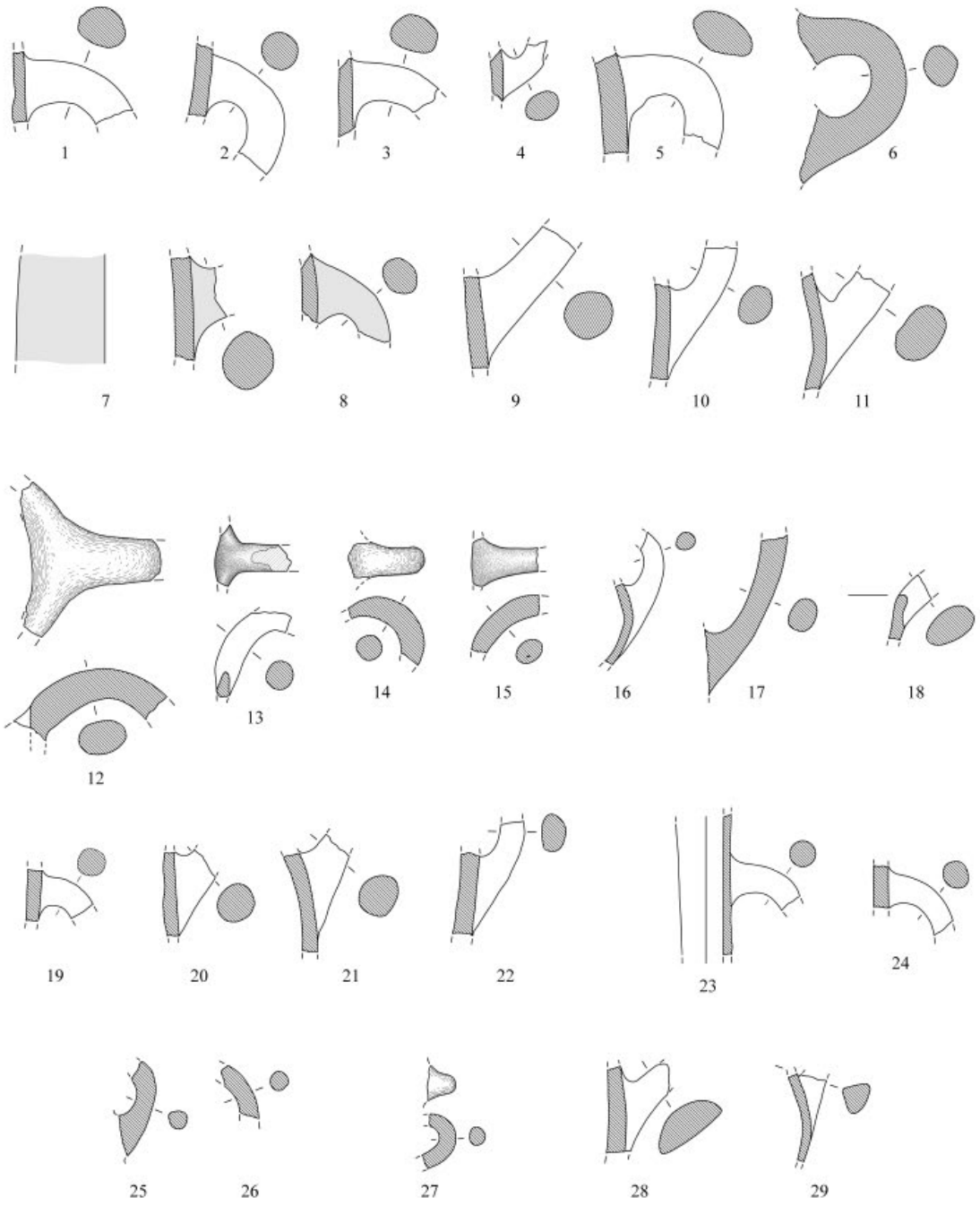
173 1–8 Einzel- und Sonderformen



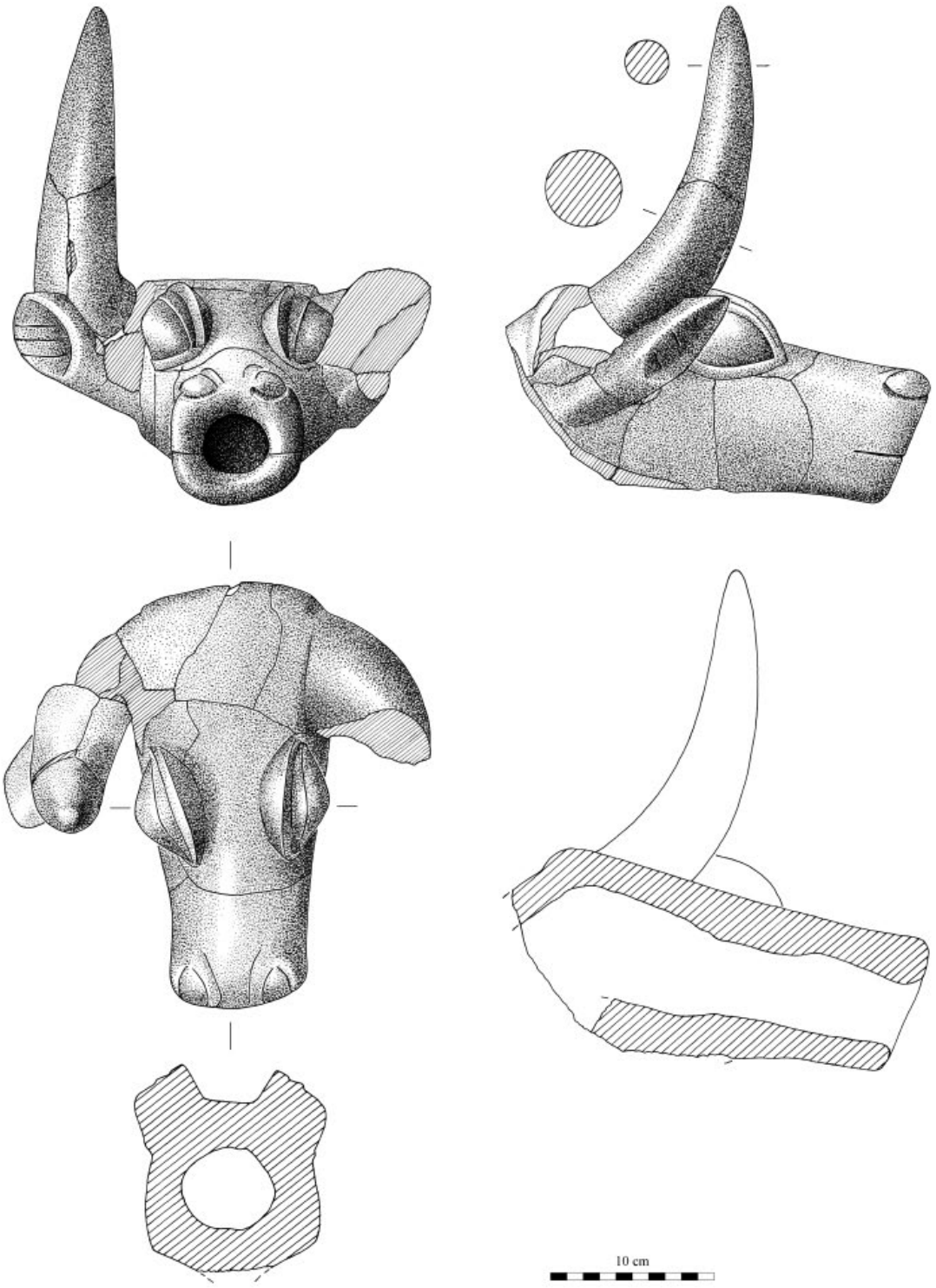
174 1. 2 Herdgefäße. 3. 4. 5 Gefäßständer. 6 Vexiergefäß. 7 Libationsarm. 8–10 Sonderformen



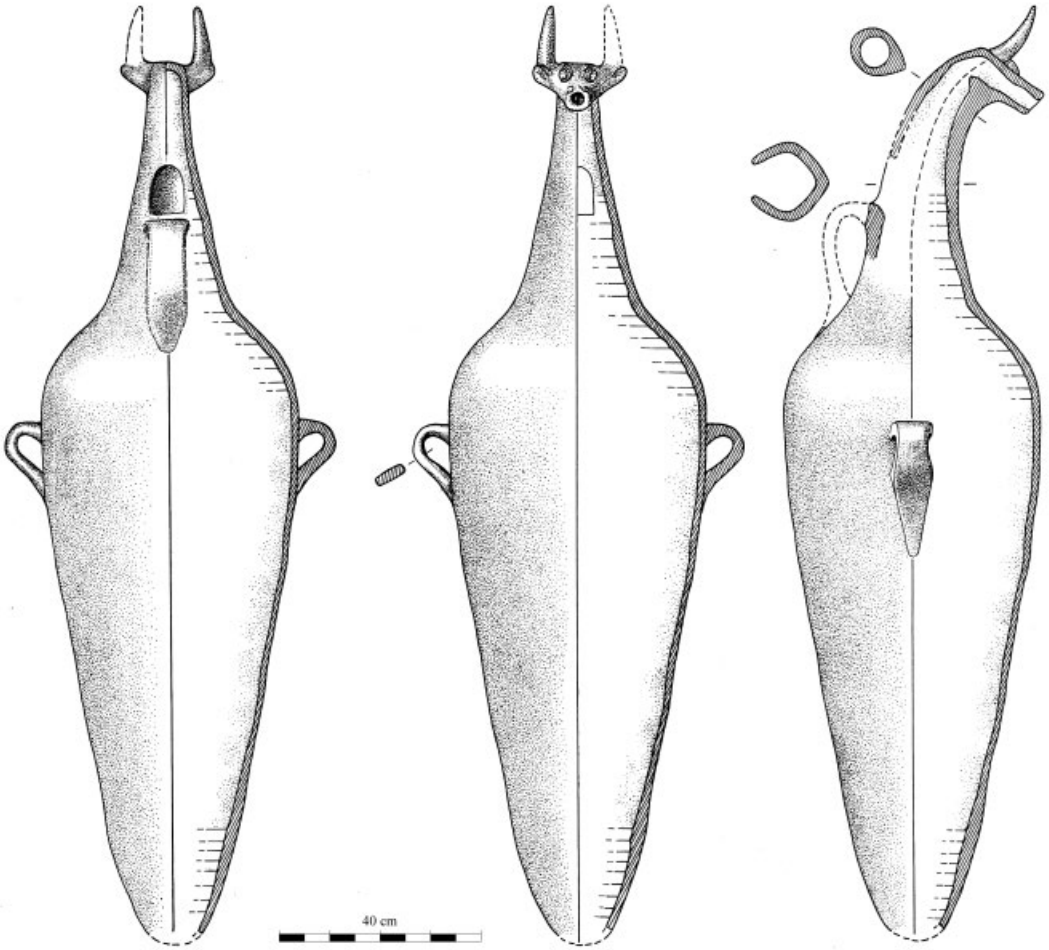
175 1–5 Gefäßmarken. 6–11 Henkel



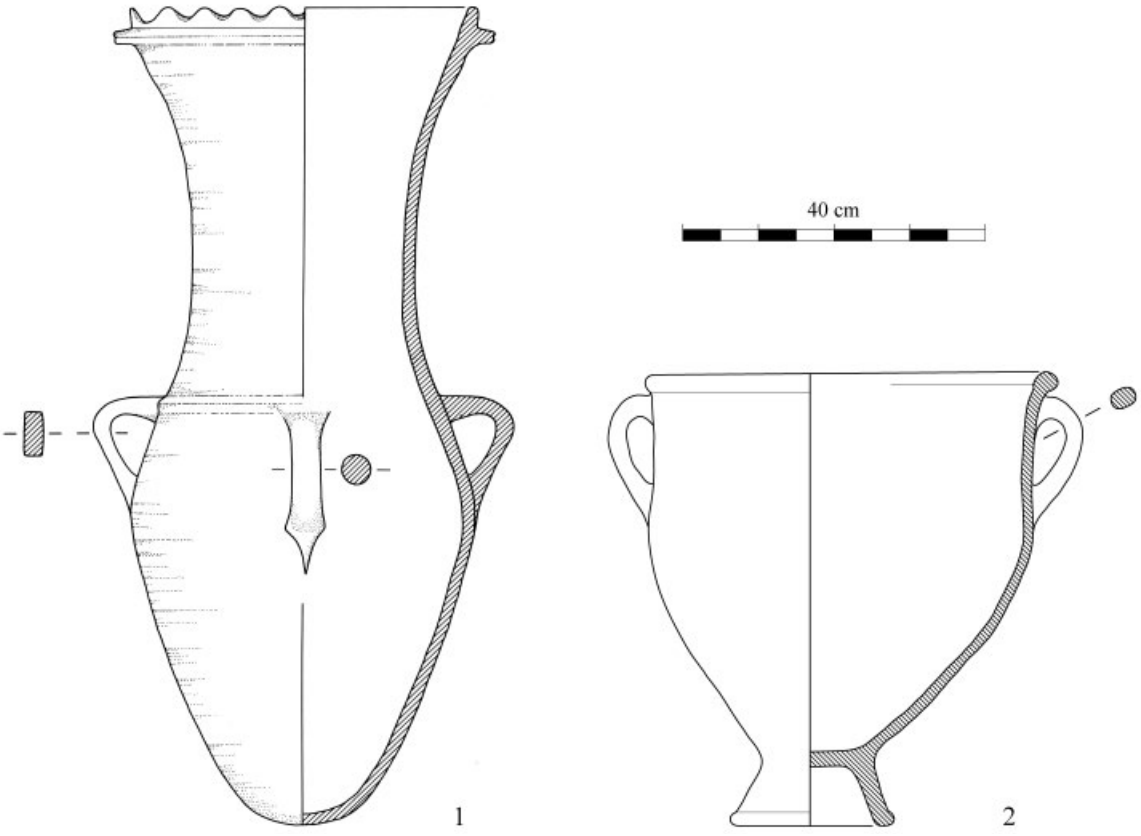
176 1–29 Henkel



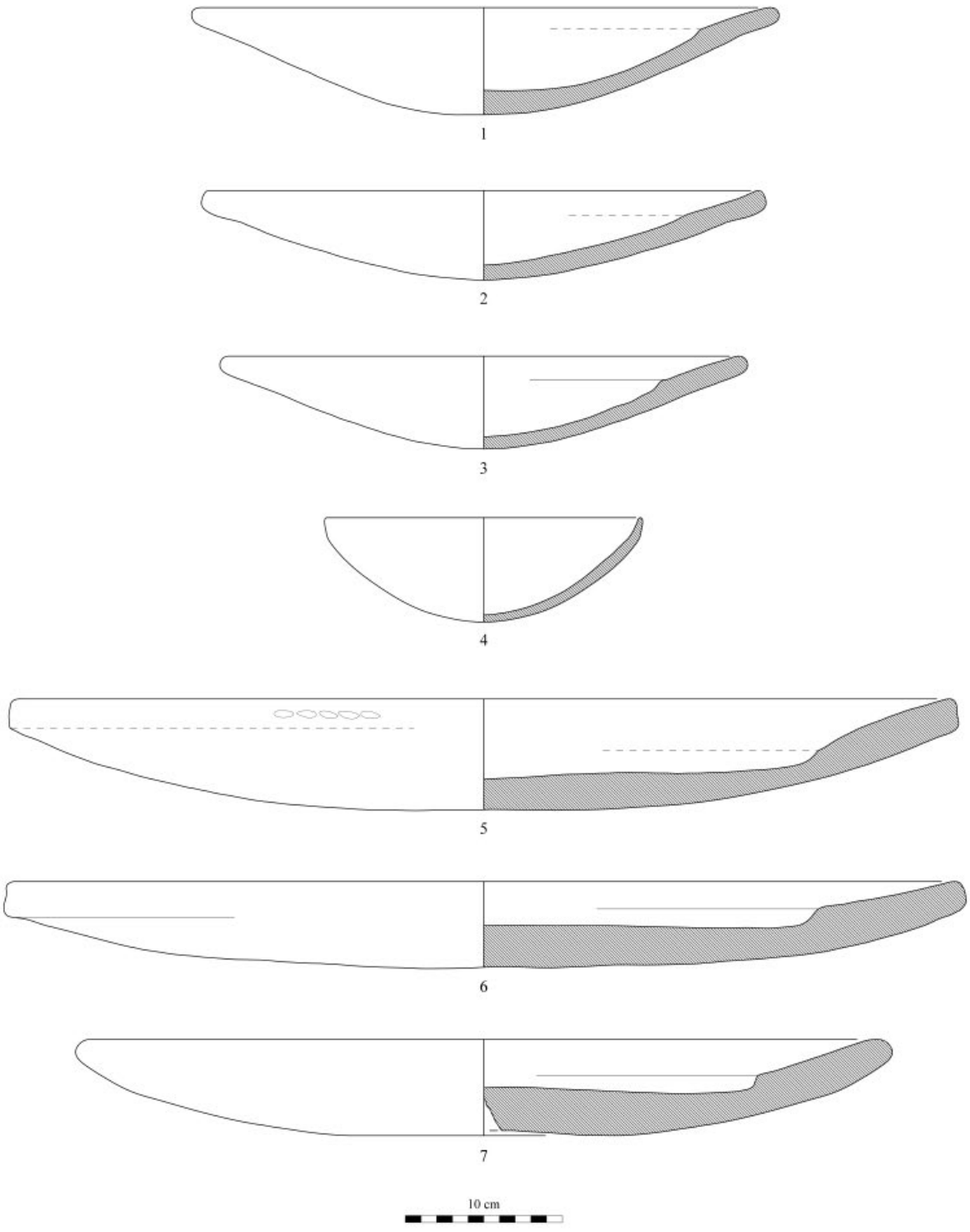
177 Inv Raum 1 und 2. Ausguß des Stierkopfgefäßes



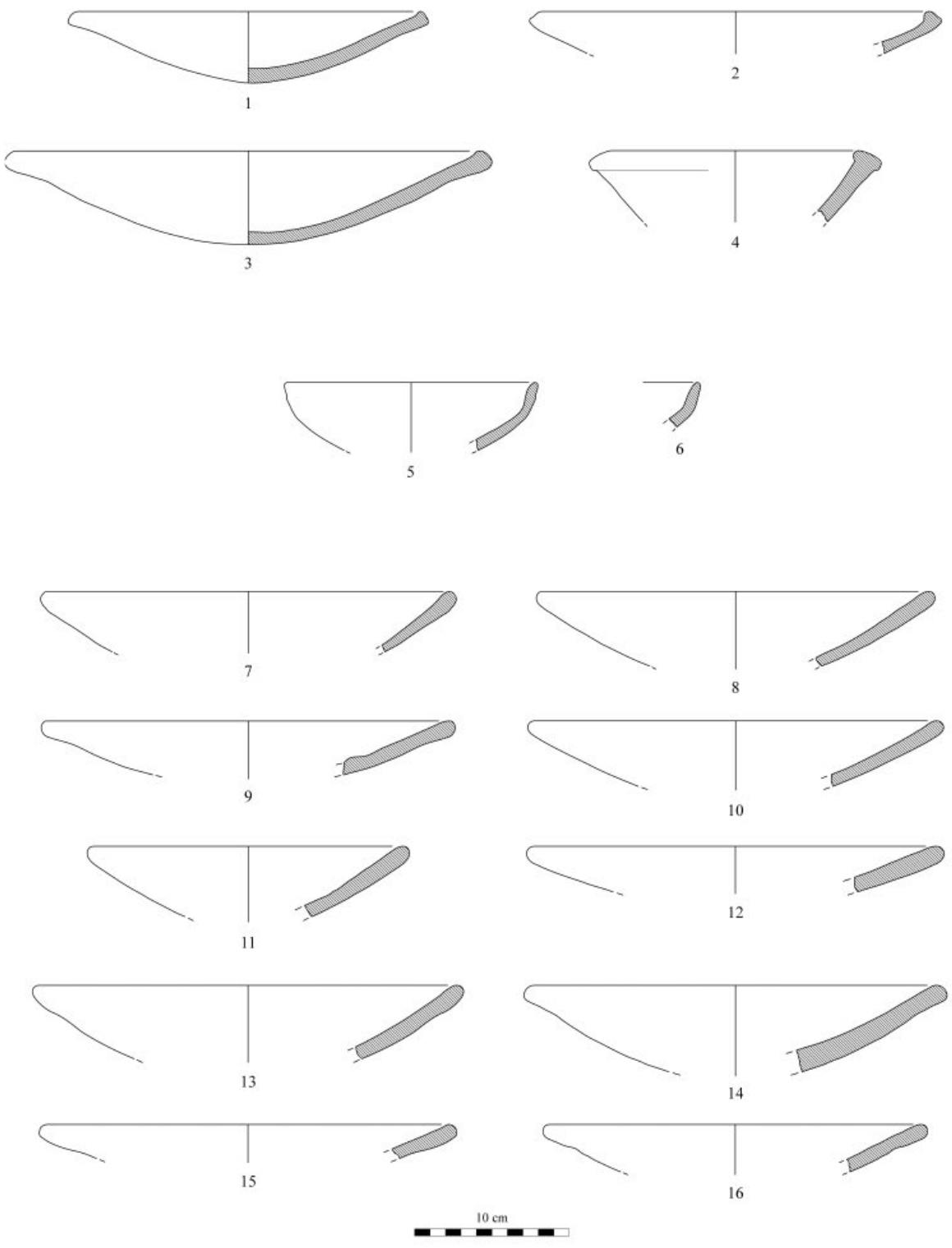
178 Inv Raum 1 und 2. Stierkopfgefäß



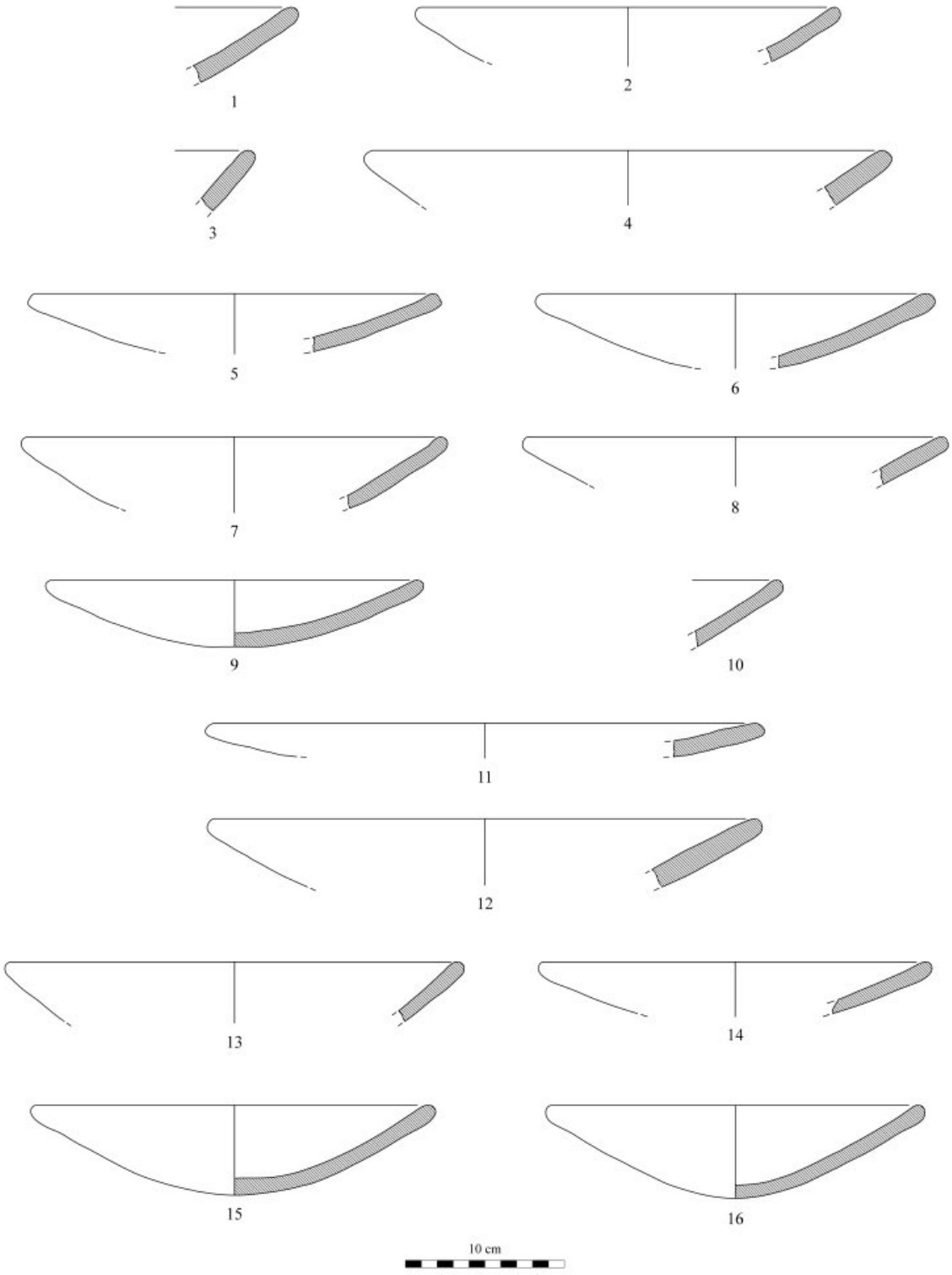
179 Inv Raum 1 und 2. 1 Zinnenvase. 2 Topf mit Hohlfuß



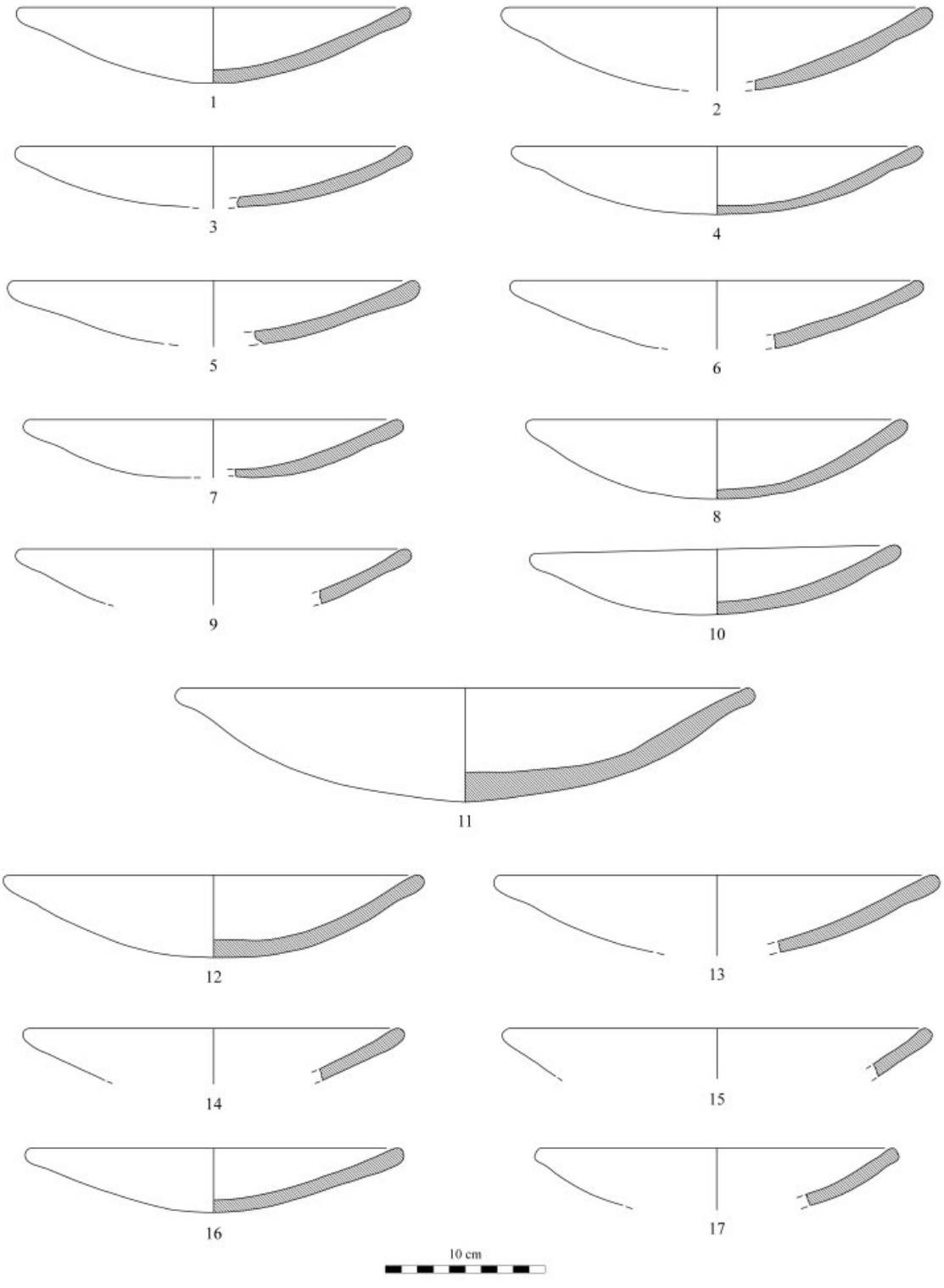
180 Inv Raum 1 und 2. 1–3 Te-B. 4 S-B2. 5–7 Te-B



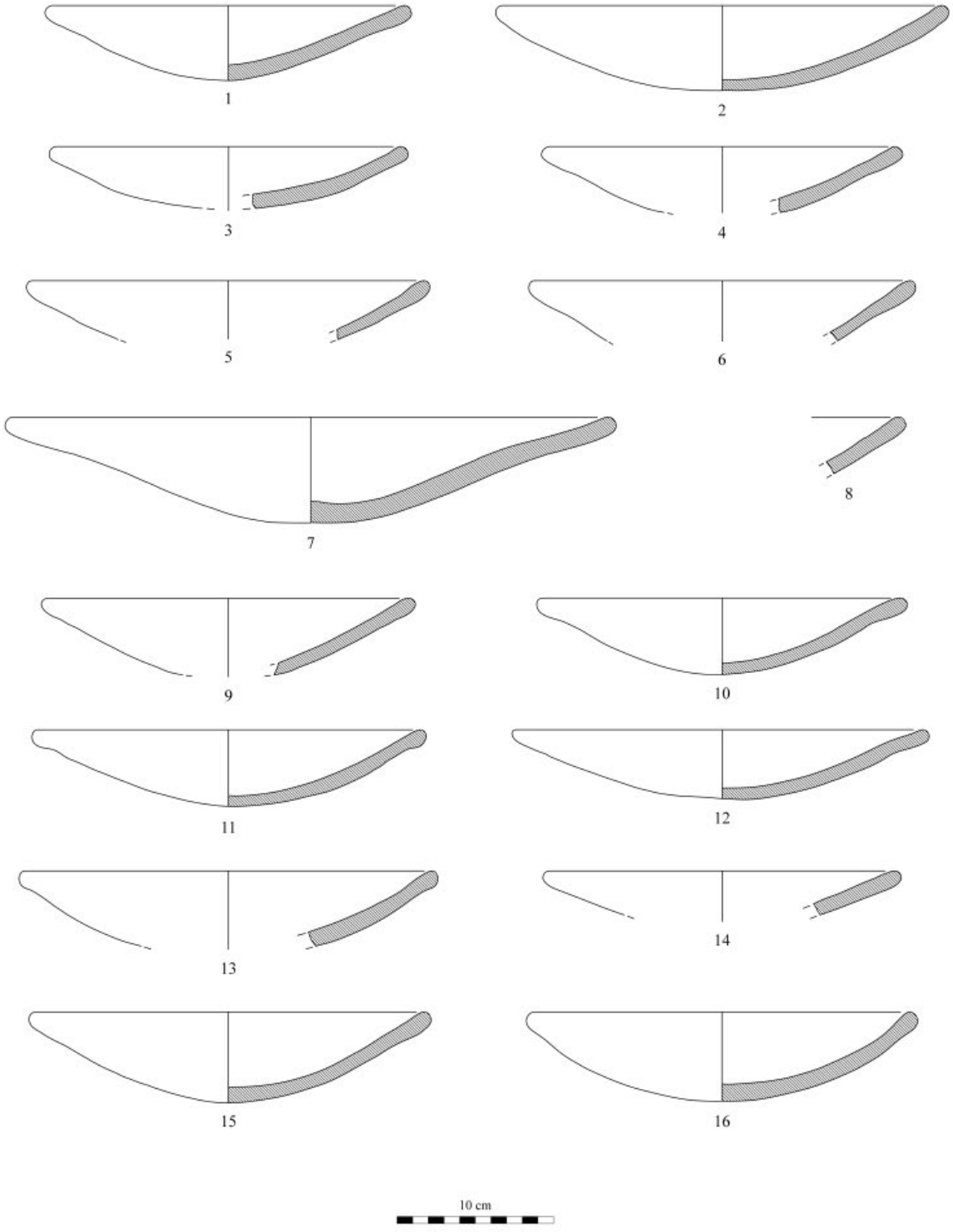
181 Inv Raum 6. 1–4 S-D1. 5. 6 S-B2. 7–16 Te-A



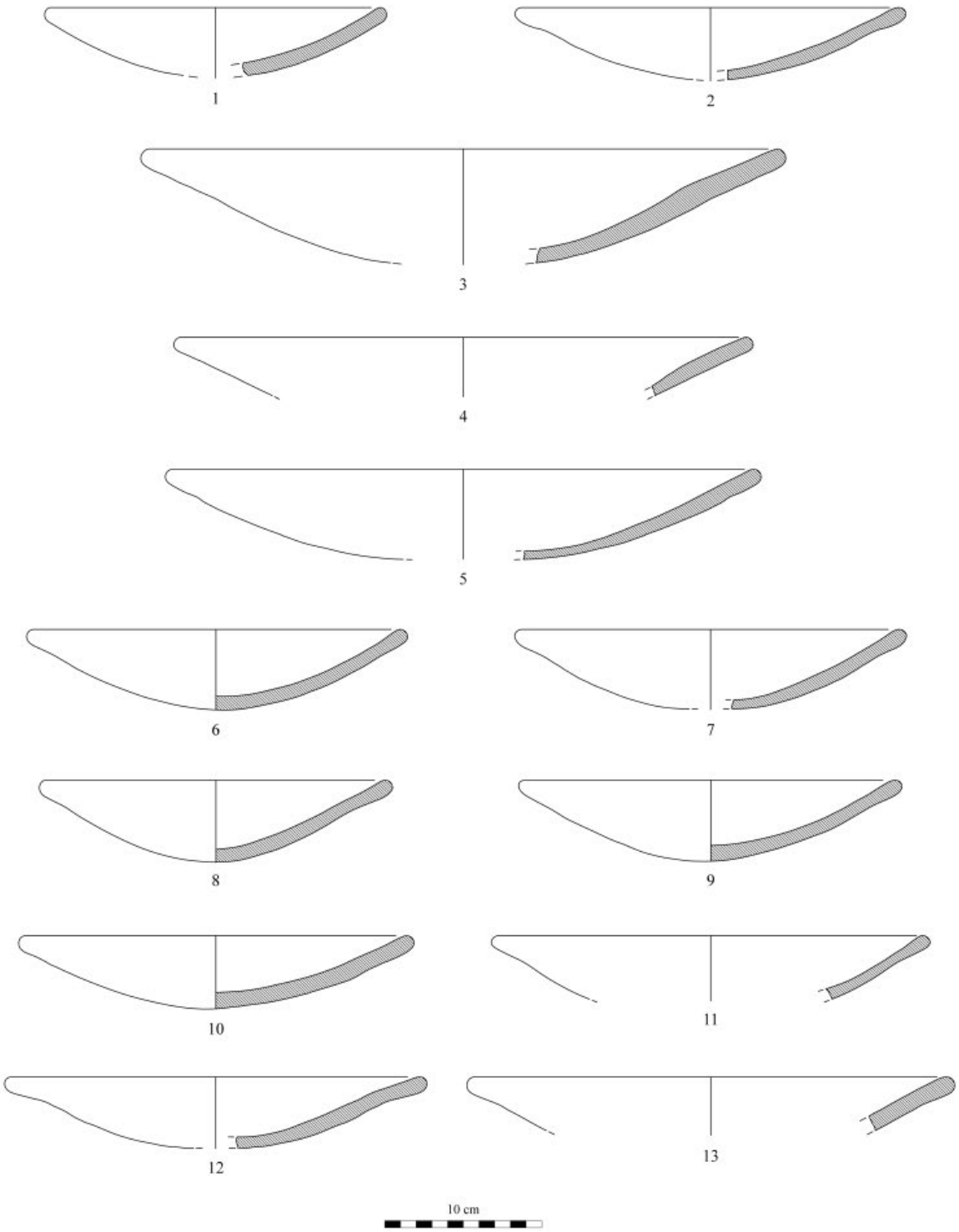
182 Inv Raum 6. 1–16 Te-A



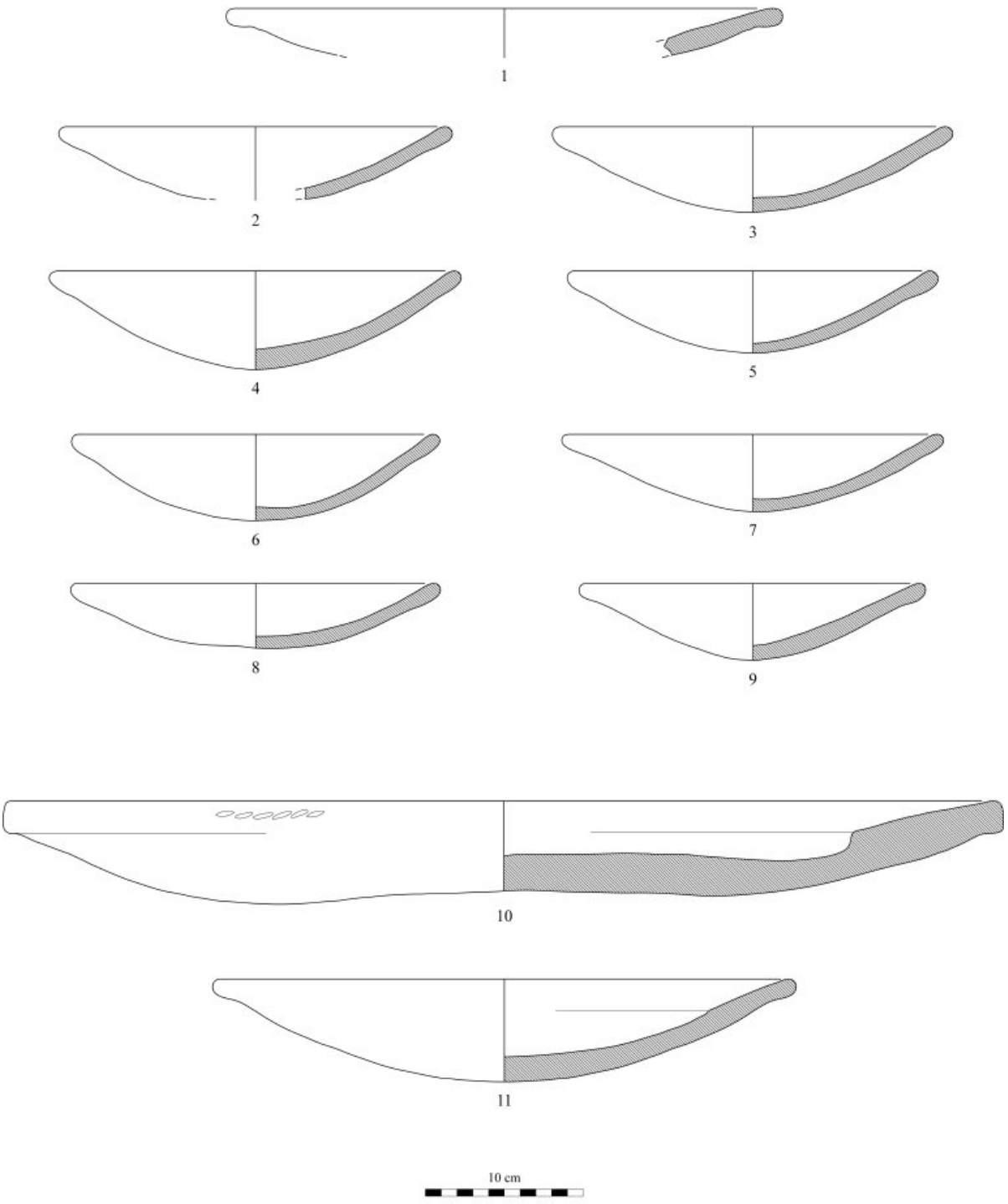
183 Inv Raum 6. 1–17 Te-A



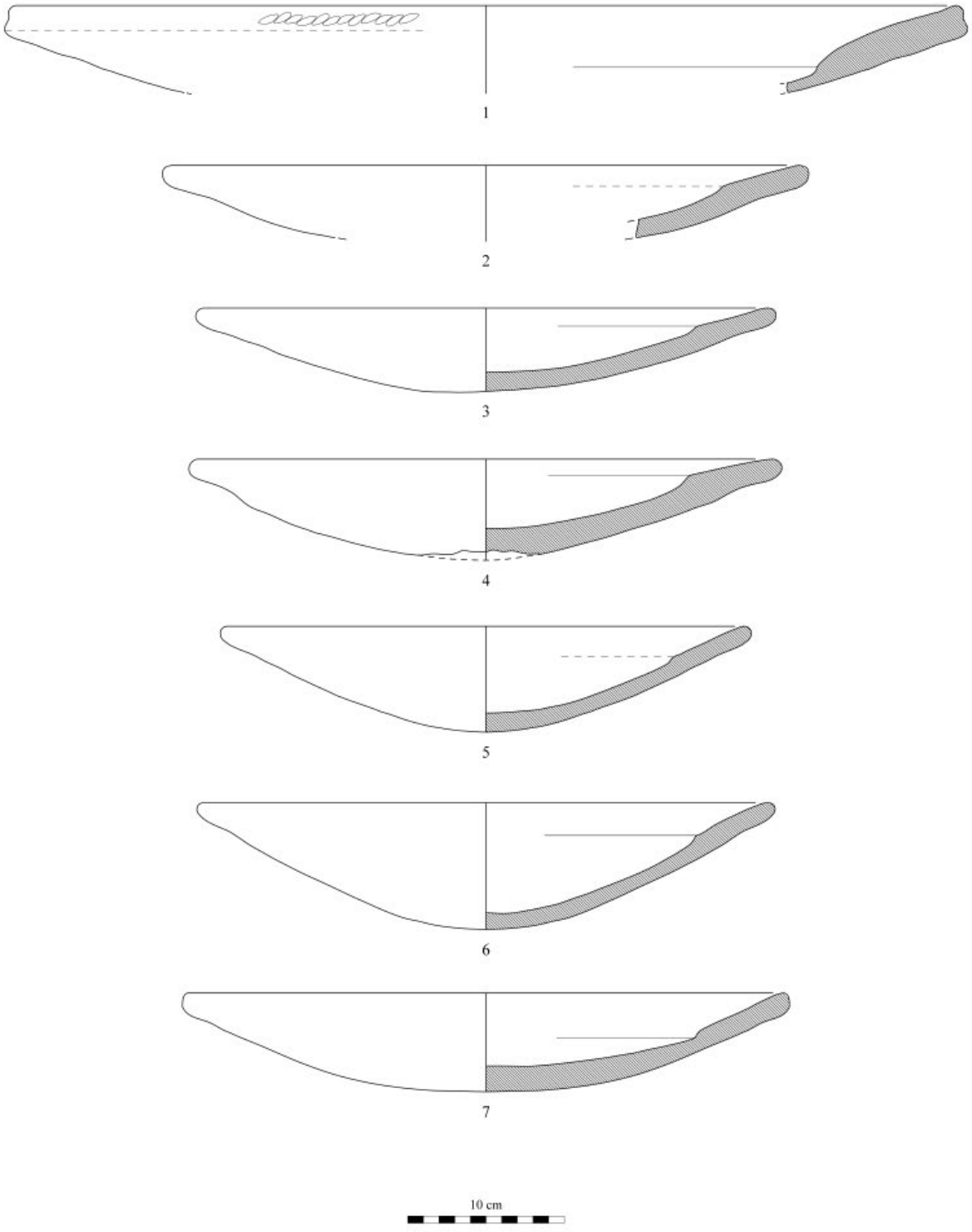
184 Inv Raum 6. 1–16 Te-A



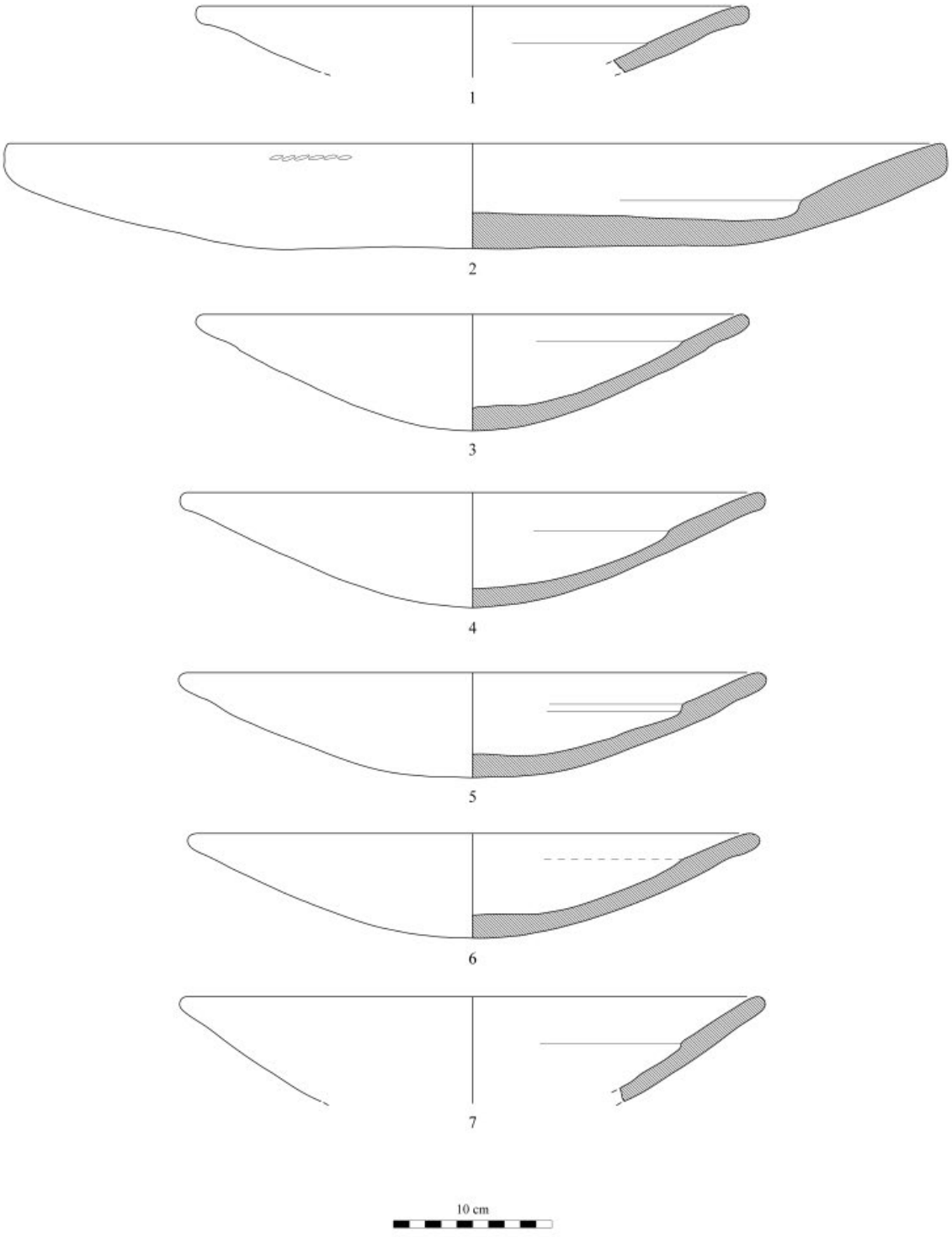
185 Inv Raum 6. 1–13 Te-A



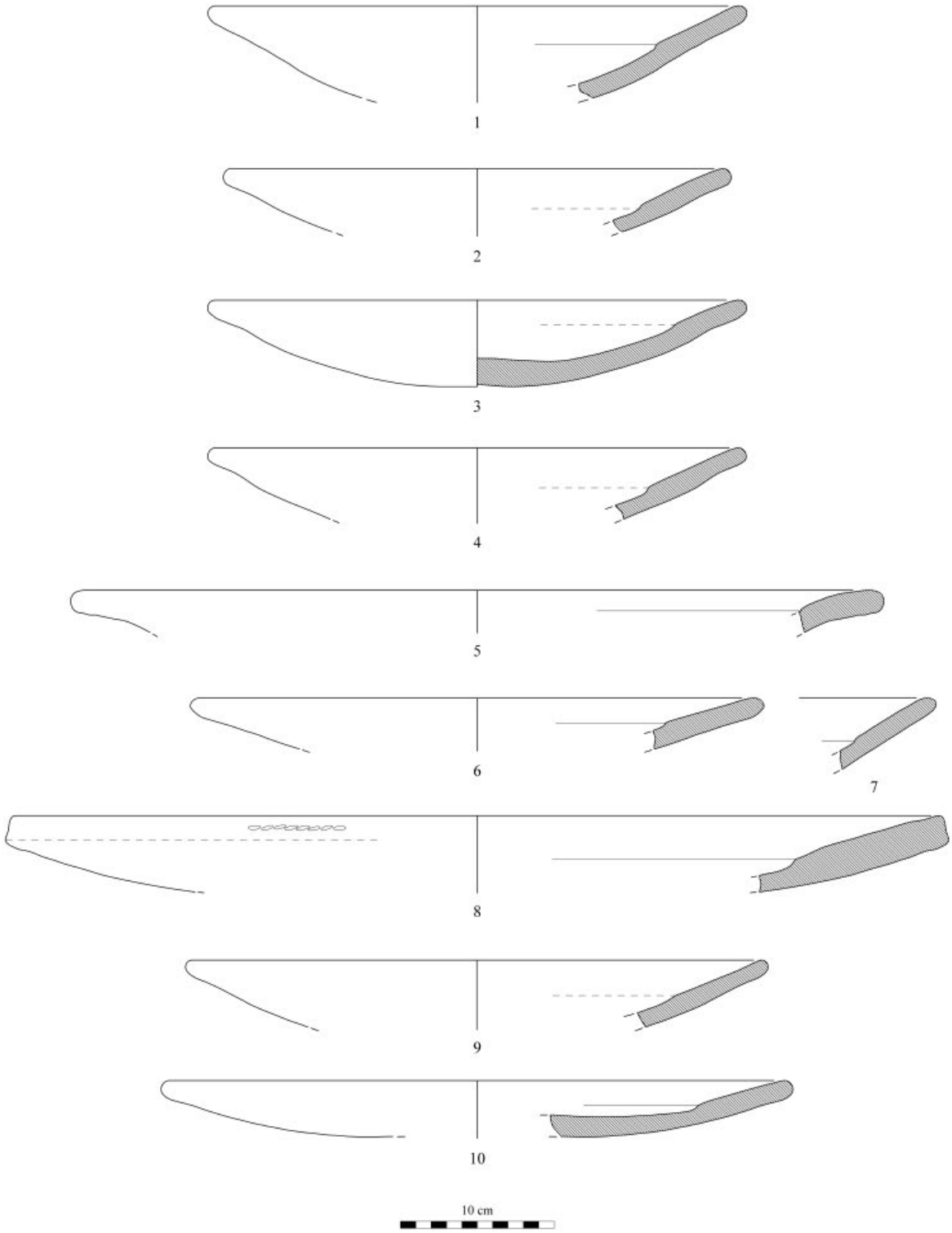
186 Inv Raum 6. 1–9 Te-A. 10. 11 Te-B



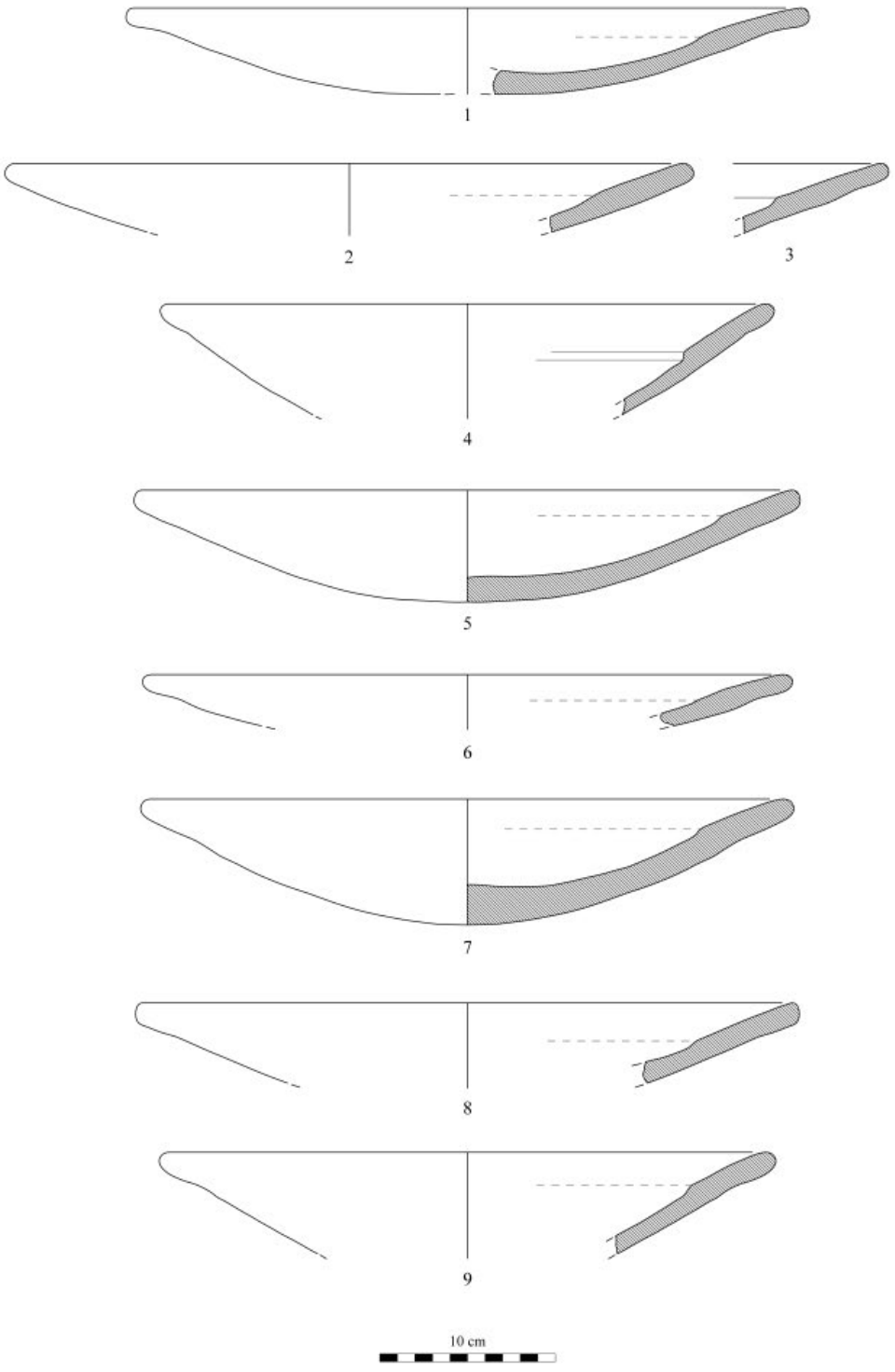
187 Inv Raum 6. 1–7 Te-B



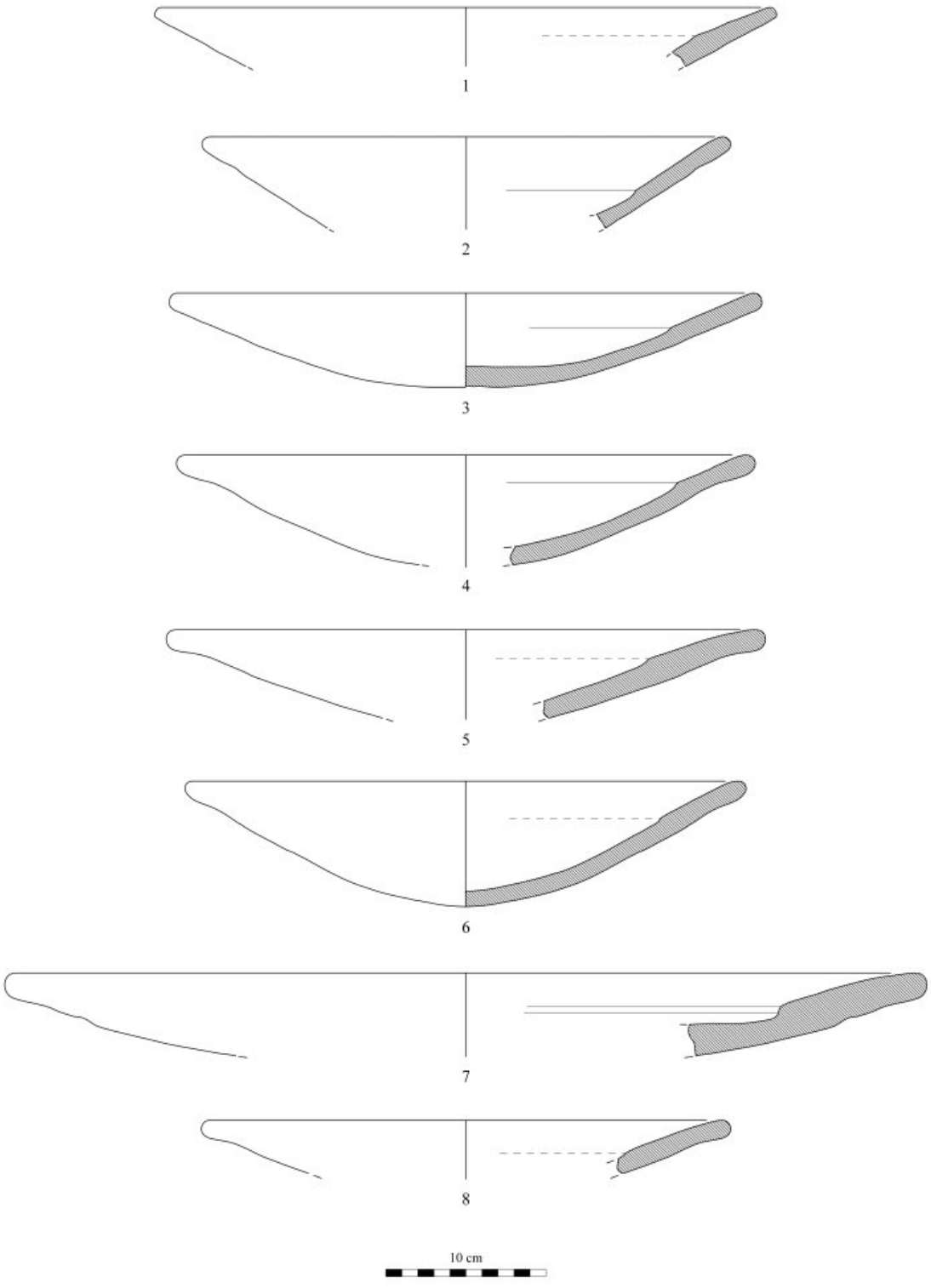
188 Inv Raum 6. 1–7 Te-B



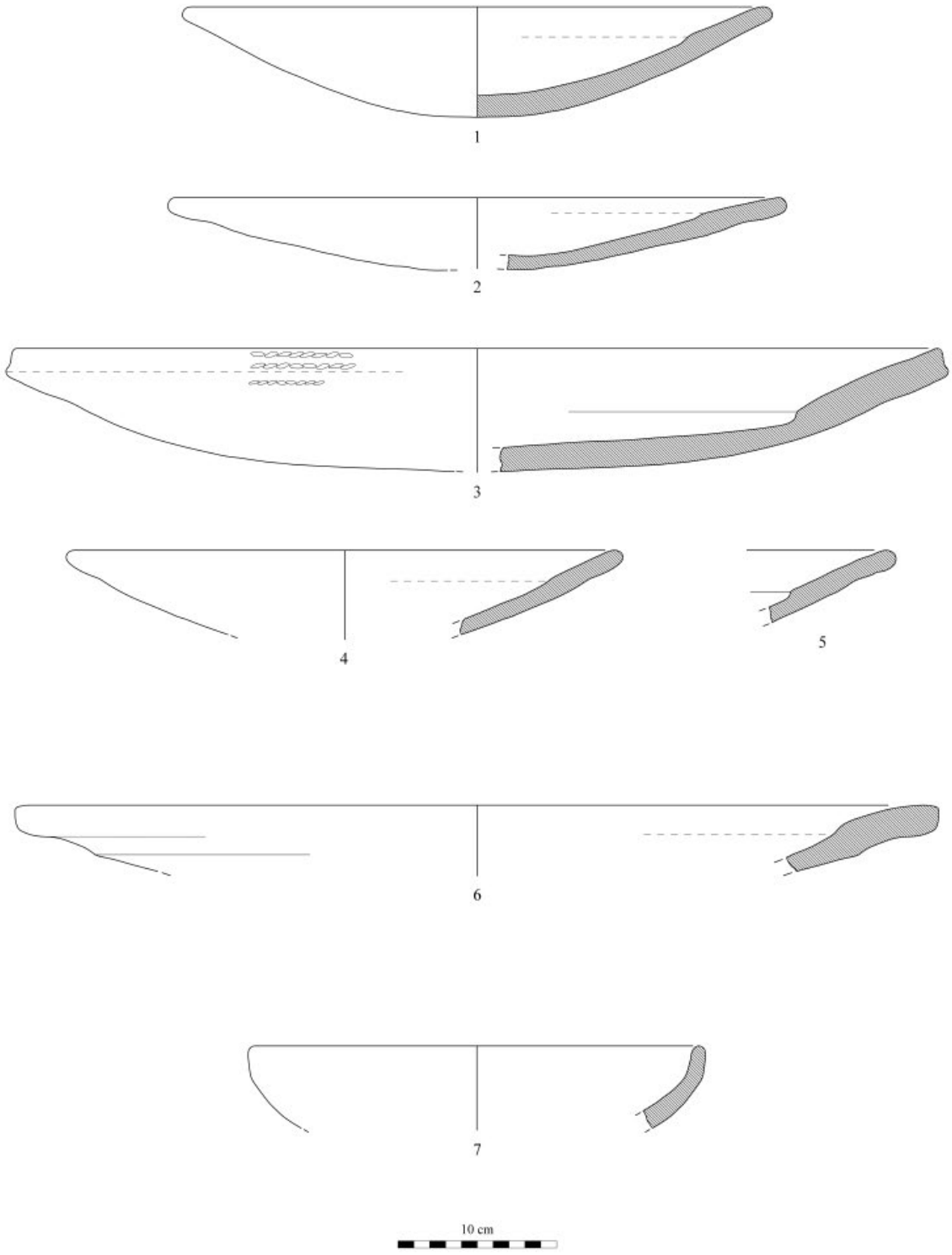
189 Inv Raum 6. 1–10 Te-B



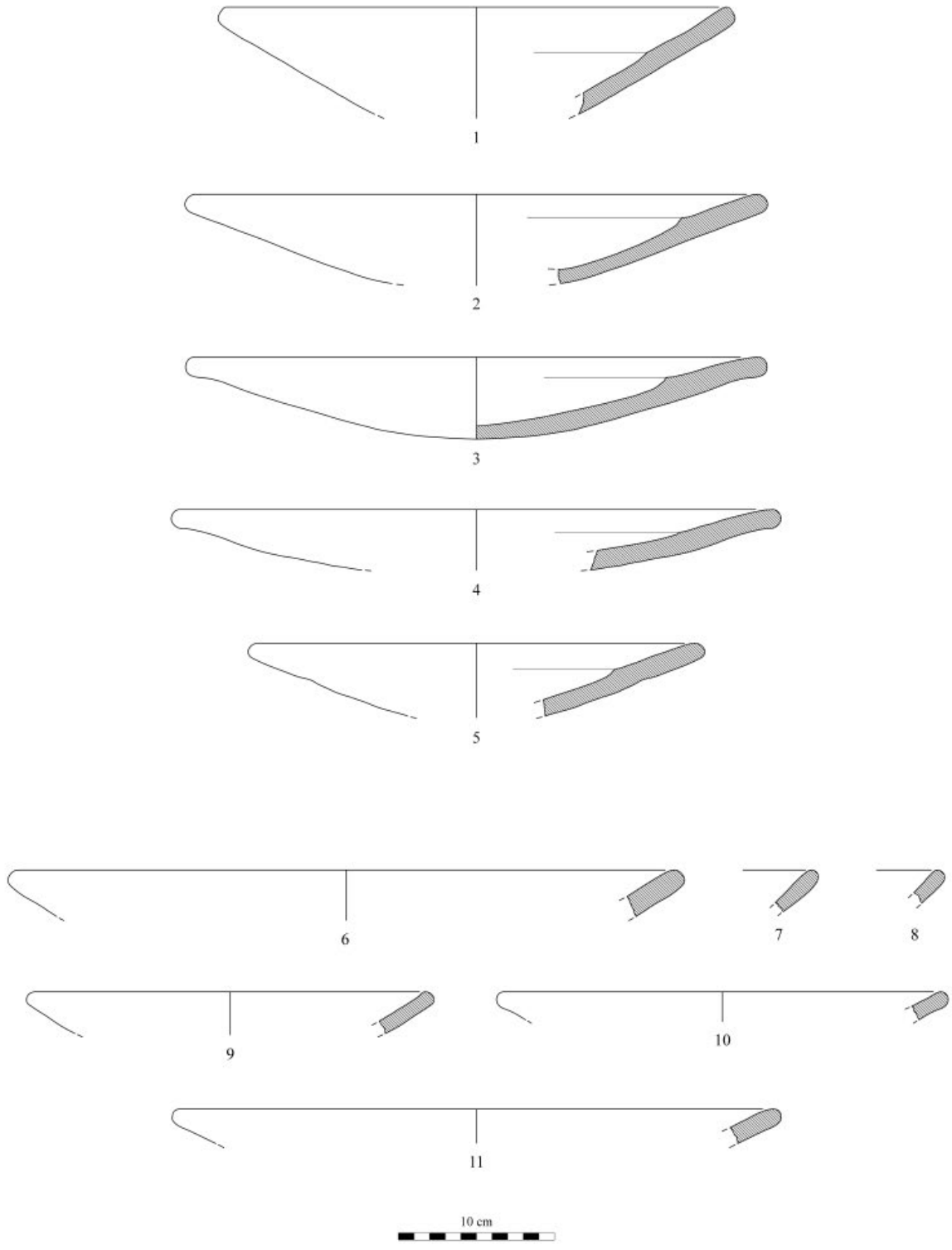
190 Inv Raum 6. 1–9 Te-B



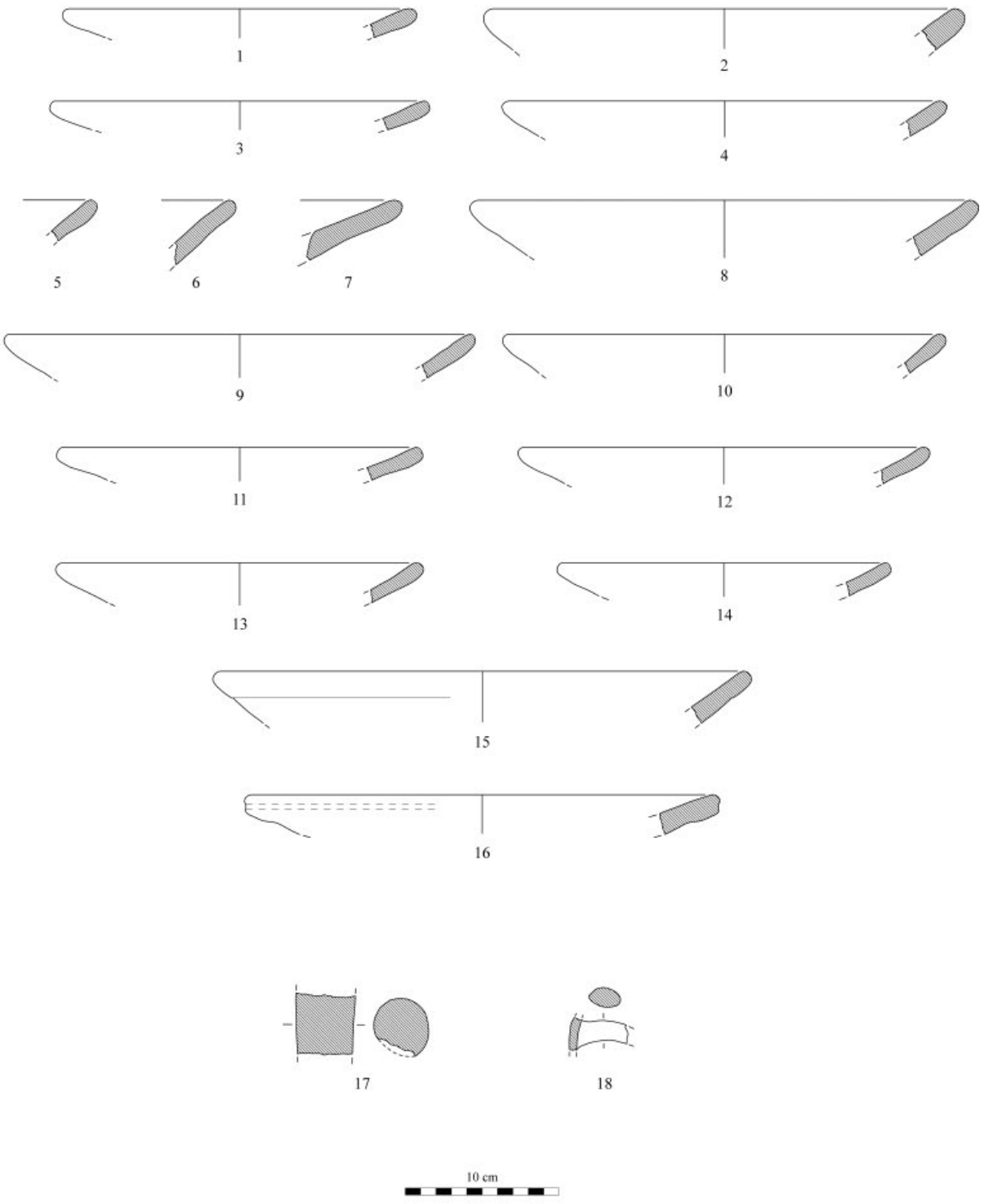
191 Inv Raum 6. 1–8 Te-B



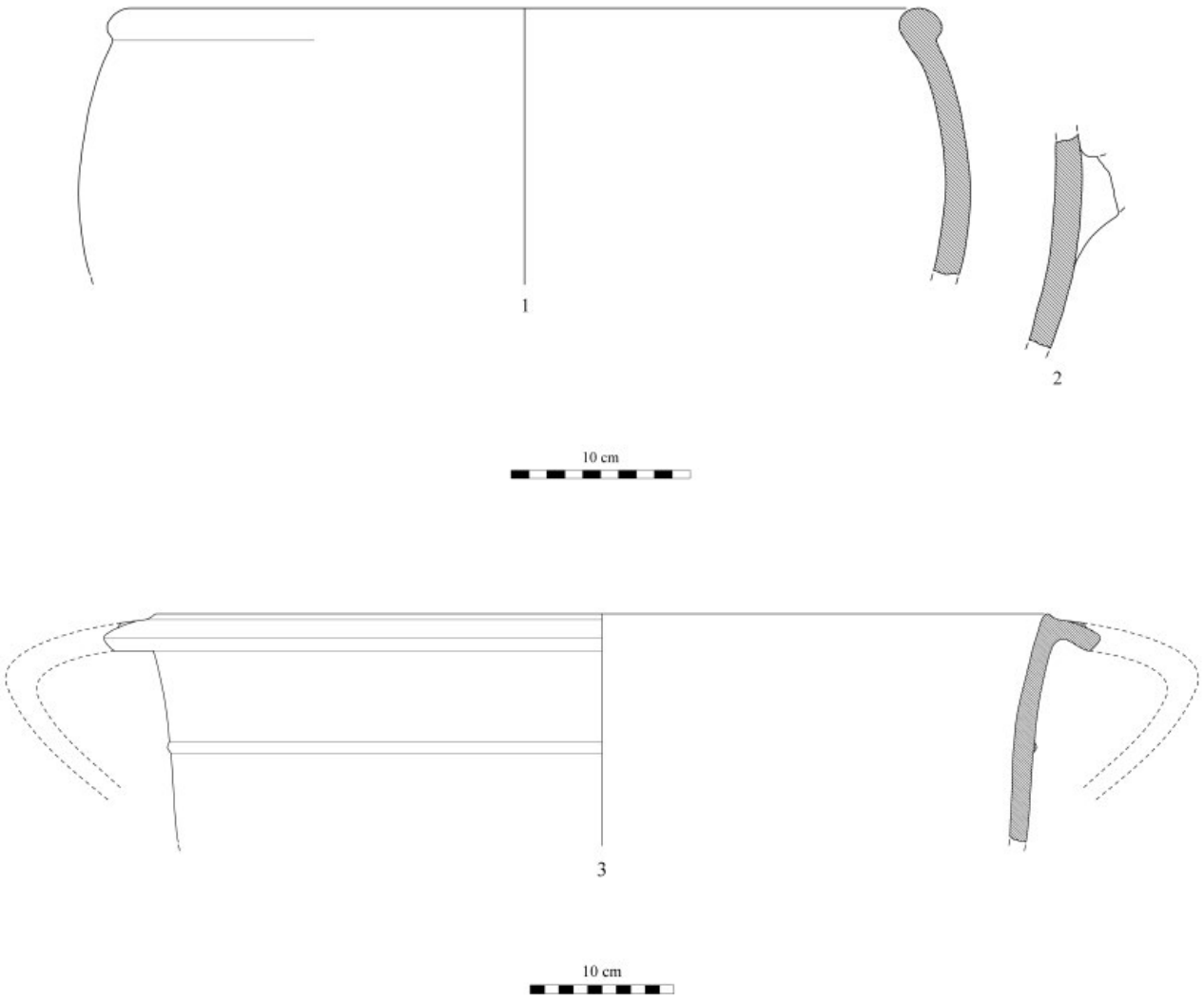
192 Inv Raum 6. 1–5 Te-B. 6 Te-C. 7 Te-E



193 Inv Raum 6. 1–5 Te-D. 6–11 Te-X



194 Inv Raum 6. 1–16 Te-X. 17. 18 Henkel



195 Inv Raum 6. 1. 2 T-D3. 3 Ständergefäß

Technologie und Herstellungsprozeß zweier hethitischer Sondergefäße

Martin Gruber – Kyrill Radezky

In den Grabungskampagnen 2007 und 2008 konnten auf dem mittleren Plateau zwischen Yenicekale und Sarıkale Teile der Inventarkeramik des dort freigelegten hethitischen Gebäudes geborgen werden[549]. Die Gefäße lagen in den Räumen 1/2 sowie 6 (Planquadrat 297/288) des Gebäudes und waren unter verstürztem Lehmziegel- und Brandschutt eines Schadensfeuers begraben. Unter den Fundstücken befanden sich zwei exzeptionelle Gefäße, die durch ihre Form und Größe hervorstachen (Abb. 196. 197). Es handelt sich um eine Zinnenvase (Bo 07-1587-2772, s. o. Abb. 179, 1) und ein 1,85 m hohes Gefäßes mit einem Ausguß in Form eines Stierkopfes (Bo 07-1587-2739, s. o. Abb. 177. 178). Die genaueren Fundumstände dieser Gefäße und ihre typologische und chronologische Einordnung werden gemeinsam mit der gesamten Inventarkeramik behandelt[550]. Der folgende Abschnitt ist dem Herstellungsprozeß gewidmet, der im Laufe der aufwendigen Restaurierungsarbeiten an beiden Sondergefäßen im Jahre 2008, durchgeführt von K. Radezky, im Detail beobachtet werden konnte.

Die Zinnenvase

Ware[551]

Der Ton der Zinnenvase ist ausschließlich mineralisch gemagert und seiner Beschaffenheit nach der weißen Ware zuzuordnen[552]. Er beinhaltet viel Schluff, Quarzsand, Feldspat sowie vereinzelt Steingrus (bis zu 4–5 mm) und Tonaggregate. Bemerkenswert sind zahlreiche kleine vulkanische Glasfragmente (Abb. 198), deren Form auf die Luftblasen im Bimsstein zurückzuführen ist. Sie deuten darauf hin, daß der Ton von vulkanischen Aschen stammt. Darüber hinaus wurden einige wenige Einschlüsse von Hornblendekristallen, vulkanischen andesitischen Gesteinen, Sedimentgesteinen (Quarzsandstein) sowie ein Fragment eines granitischen Gesteins nachgewiesen. Im Ton befindet sich außerdem viel sekundärer Calcit, der sich durch Rekarbonisierung vor allem in den Poren und um die Glasfragmente gebildet hat. Dies deutet auf einen kalkreichen Rohton hin, wie dies auch durch die chemischen Analysen (s. u.) bestätigt wird, sowie auf Brenntemperaturen mindestens um 900 °C.

Der Scherben ist gleichmäßig durchgebrannt und besitzt im Bruch einen hellen, gelb-rötlichen Farbton (Munsell 5YR 6/6 reddish yellow bis 7.5Y 8/3 pink), der auf eine ursprünglich oxidierende Brennatmosphäre hindeutet. Der sekundäre, leicht reduzierende Brand durch das Schadensfeuer im Gebäude am Mittleren Plateau hatte den Scherben teilweise gelblich-grau verfärbt (Munsell 2.5Y 6/1 gray). Dies gilt vor allem für jene Gefäßteile, die unmittelbar auf bzw. im Brandschutt/Lehmziegelversturz lagen und dadurch vermutlich einer sauerstoffarmen Atmosphäre ausgesetzt waren.

Überzug

Die Hitzeeinwirkung des Schadensfeuers hatte Verfärbungen am Überzug der Zinnenvase verursacht. An einer Seite des Halses ist die originale weiß-gelbliche Farbe (Munsell 2.5Y 8/3 pale yellow) noch erhalten, während sich die restliche Oberfläche – vermutlich ebenfalls durch eine reduzierende Brennatmosphäre – mehr oder weniger stark gräulich verfärbt hatte (Munsell GLEY 1 7/ light gray). Der Überzug besteht aus dem gleichen oder einem ähnlich kalkreichen Ton wie der Scherben, der sehr fein geschlämmt und mit eingebrannt wurde (Abb. 198 c). Die XRD-Analyse des Überzuges zeigt einen hohen Anteil an Diopsid an, der als charakteristische Phase in allen kalkreichen Keramiken gilt und etwa ab 850 °C im oxidierenden Brand (950 °C im reduzierenden) erscheint und bis 1100 °C stabil bleibt[553].

549 Schachner 2008a, 131–133 Abb. 28–30; Schachner 2009a, 35–38 Abb. 17–22; Schachner 2011a, 247 Abb. 118. 132; s. o. S. 64–78 Abb. 34–36. 40. 91–99.

550 s. o. S. 64–78. 118–124.

551 Die Dünnschliffanalysen der Zinnenvase und des Stierkopfgefäßes wurden dankenswerterweise von G. Schneider (Topoi, FU Berlin) in Zusammenarbeit mit dem Rathgen-Labor der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Berlin) durchgeführt.

552 Zur Ware s. u. S. 85 sowie Hashimoto u. a. 2013 (Probe H-34).

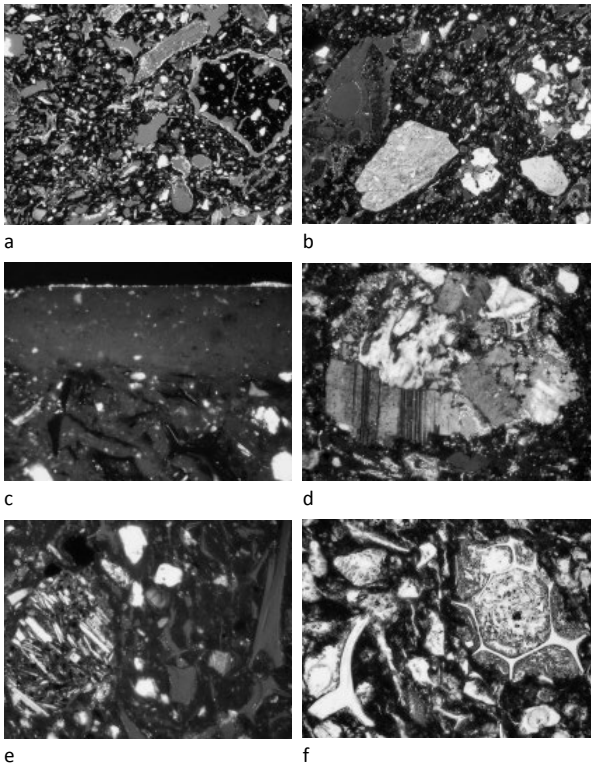
553 Noll 1991, 114. – Für die Analyse s. u. S. 232.



196 Die Zinnenvase (Bo 07-1587-2772) in restauriertem Zustand



197 Das Stierkopfgefäß (Bo 07-1587-2739) in restauriertem Zustand



198 Mikrofotos des Dünnschliffs einer Probe von Bo 07-1587-2772 (untere Bildkante bei a und b ist 2,8 mm, bei den übrigen 0,7 mm. Bei a–e mehr oder weniger gekreuzte Polarisationsfilter, parallele Filter bei f). a: Poröse Keramik mit einem Einschluß eines anderen Tons. b: Einschlüsse von links nach rechts Glas, Feldspat, zwei Quarze und Quarzsandstein. c: Oberfläche der Scherben mit einem ca. 0,2 mm dicken Überzug aus geschlämmtem Ton (Brenntemperatur über 900 °C), darunter Glasfragmente als dunkle Einschlüsse. d: Einschluß eines granitähnlichen Gesteinsfragments. e: Links Einschluß eines gerundeten vulkanischen Gesteinsfragments, rechts Quarze (hell) und Glasfragmente (grau). f: Typische Glasfragmente eines vulkanischen Tuffs

Herstellungstechnik

Das Muster der Brüche liefert erste Hinweise auf die Herstellungsweise der Zinnenvase. Trotz ihrer Größe und der Beschädigung im Schadensfeuer sowie durch herabfallende Gebäudeteile, war das Gefäß in nur wenige Scherben zerbrochen. Diese Beobachtung unterstreicht einerseits die hohe Qualität des verwendeten Tons, andererseits verraten die wenigen Brüche um so deutlicher Schwachstellen im Scherben. Besonders augenscheinlich zeigt sich eine solche Schwachstelle an einem radialen Bruch am Bauch der Zinnenvase. Sie resultierte aus der angewandten Kompositechnik. Die Größe und Form des Gefäßes hatten es dem Töpfer unmöglich gemacht, das Gefäß in einem Stück auf der Töpferscheibe hochzuziehen, und infolgedessen hatte er den Gefäßkörper aus zwei getrennt geformten Teilen zusammengesetzt: dem Rumpfstück (vom Boden bis zum maximalen Bauchdurchmesser) und dem Kopfstück (Hals und Rand).

Das 44 cm hohe Rumpfstück ist scheibengedreht und wurde wahrscheinlich am Boden zunächst flach geformt, um ausreichend Stabilität für den weiteren Aufbau des Gefäßes zu garantieren. Erst in einem nächsten Arbeitsschritt dürfte es eiförmig abgerundet worden sein (Abb. 199 a. b). Entsprechende Arbeitsspuren ließen sich jedoch nicht mehr beobachten, da der später angebrachte dicke Überzug alle Spuren verdeckt[554]. Gleiches gilt für mögliche Abdrücke von Halterungen oder Stützen, die am Stierkopfgefäß sichtbar sind (s. u.) und sicherlich auch für die Zinnenvase notwendig waren.

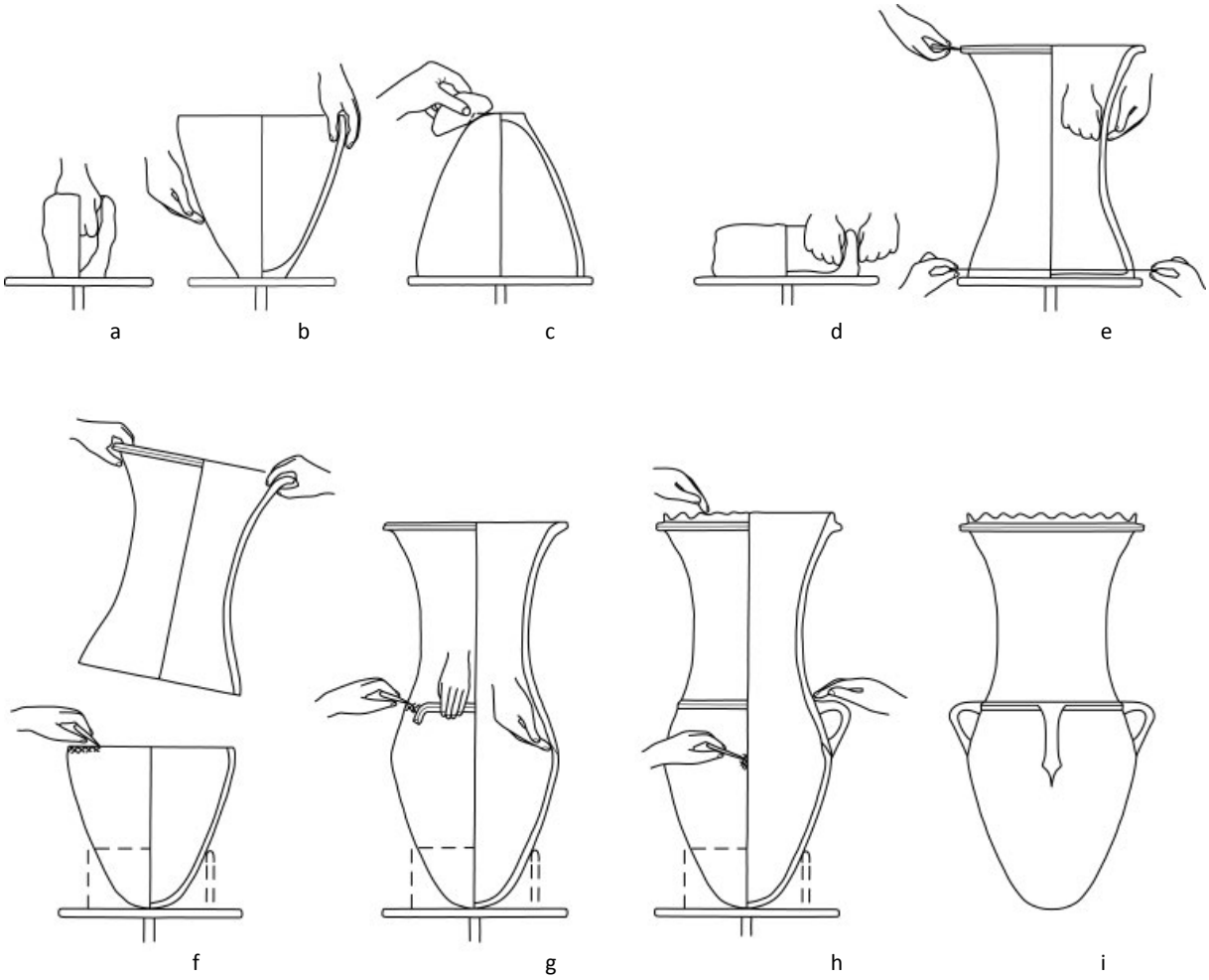
Das Kopfstück ist ca. 61 cm hoch. Der Rand biegt horizontal nach außen und war an seiner äußeren Kante mit einer umlaufenden Rille verziert. Die Größe der Scherben, die gleichmäßige Wandungsdicke von 1,6 cm und das Fehlen erkennbarer Nahtstellen an der Innen- oder Außenseite legen eine Herstellung des Gefäßkörpers aus einem Stück nahe (Abb. 199 d. e).

Dem Zusammenfügen von Rumpf- und Kopfstück ging vermutlich eine Trocknungsphase voran, in der beide Teile in einen lederharten Zustand übergingen[555]. Die Ansatzstellen waren zusätzlich eingeritzt, um eine dauerhaftere Verbindung zu erhalten (Abb. 199 f). Im Falle der Zinnenvase überlappen sich die beiden Gefäßhälften zusätzlich, indem das Kopfstück regelrecht über das Rumpfstück gestülpt worden war. Die dadurch entstandene Verdickung ist an der Innenseite in Form einer leichten Wölbung noch gut sichtbar (Abb. 200).

Im nächsten Arbeitsschritt wurden die Zinnen angebracht sowie die Henkel und der Wulst an der Schulter befestigt (Abb. 199 g. h). Die Zinnen sind an der Innenseite mit der Wandung des Halses bündig verstrichen und sitzen nahezu senkrecht auf dem Rand, der horizontal nach außen biegt und dadurch einen ca. 2,4 cm breiten umlaufenden Steg bildet (Abb. 201. 202). Die insgesamt

554 Rice 1987, 137 f. und Sinopoli 1991, 23–25 beschreiben zwei grundsätzliche Methoden, um einen zunächst flach geformten Boden abzurunden: 1) Der Töpfer schabt den überstehenden Ton mit einem Werkzeug ab (für rezente Beispiele s. London u. a. 1990, 37–51) oder 2) er benutzt hierfür die Töpferscheibe, indem er das Gefäß auf den Kopf stellt und es abdreht. In beiden Fällen geschieht das Abrunden im lederharten Zustand, d. h. sobald der Ton ausreichend stabil, aber noch formbar ist. Ähnliche Vorgänge sind an mittelbronzezeitlichen Gefäßen in Demircihüyük (Kull 1988, 109) sowie an spätbronzezeitlicher Keramik aus Gordion (Henrickson 1995, 85) zu beobachten.

555 Idealerweise besitzt der Ton beider Teile etwa denselben Feuchtigkeitsgrad, um zu verhindern, daß der Ton in der Trocknungsphase unterschiedlich schwindet und es zu Brüchen oder Deformierungen kommt. Für rezente Beispiele zur Herstellung von Kompositgefäßen s. Hampe – Winter 1965, 7–9 Abb. 5 Taf. 26; Colbeck 1983, 148–155.



199 Rekonstruierter Herstellungsprozeß der Zinnenvase

29 Zinnen besitzen eine stark abgerundete dreieckige Form, die den sichtbaren Unregelmäßigkeiten nach zu urteilen nicht mit einem Model, sondern handgeformt sind. Gemessen an ihrer Außenseite sind sie durchschnittlich 2,8 cm hoch.

Die Schulter ist 56 cm über dem Boden mit einem umlaufenden Wulst verziert. Er mißt 2,5 cm in der Breite und besitzt einen dreieckigen Querschnitt. Der Wulst markiert gleichzeitig die oberen Ansatzstellen der vier Henkel, zwei rundstabige Henkel und zwei Bandhenkel, die jeweils an den gegenüberliegenden Seiten angebracht sind (Abb. 203. 204)[556]. Die unteren Ansatzstellen der Henkel liegen auf Höhe des maximalen Bauchdurchmessers. In allen Fällen war die Oberfläche vor dem Anbringen der Henkel eingeritzt worden (Abb. 205). Den rundstabigen Henkeln ist zusätzlich ein nach unten spitz zulaufender Fortsatz angefügt.

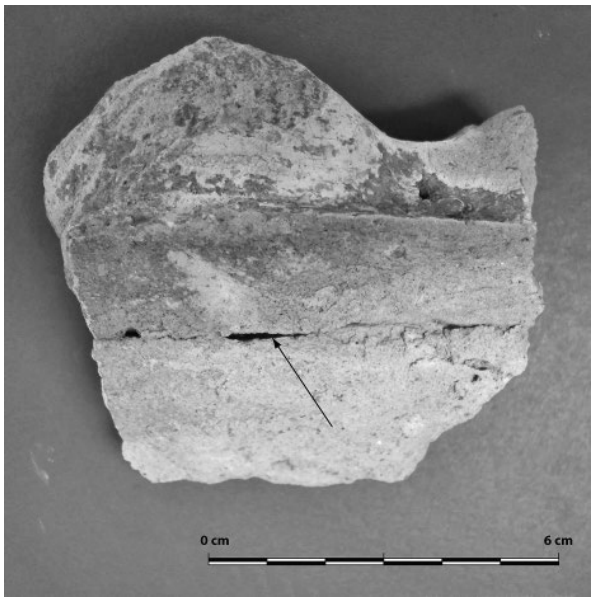
Die abschließende Trocknungsphase erfolgte zweifellos in aufrechter Position, um die Zinnen nicht zu beschädigen[557]. Vor dem Brand war die Zinnenvase schließlich

556 Die rundstabigen Henkel besitzen einen regelmäßigen Durchmesser von 4 cm, der auf ihre Herstellung aus einem gerollten und nicht gezogenen Tonstrang hindeutet. Die ebenfalls sehr regelmäßig geformten, rechteckigen Bandhenkel sind im Querschnitt 5,8 cm lang und 2,7 cm breit und sind vermutlich aus einer Tonplatte geschnitten worden. Kull 1988, 115 Abb. 121; Mielke 2006b, 147–150.

557 Die Techniken der hethitischen Töpfer, derart große Gefäße zu trocknen oder zum Brennofen zu transportieren, sind weitgehend unbekannt und waren sicherlich im einzelnen durch die Form und Größe der Gefäße bedingt. Die Position einiger Gefäßmarken, die im noch feuchten Ton angebracht worden waren, verrät, daß vor allem offene und weitmundige Gefäße offenkundig ob ihrer Form kopfüber getrocknet worden waren. Ungeachtet der Frage, ob es sich bei diesen Gefäßmarken um Schriftzeichen handelt – s. in erster Linie die Diskussion über ein als luwische Hieroglyphe REX ›König‹ gedeutete Zeichen (Gates 2001, 140; Gates 2006, 306 Abb. 9, 6; Özgüç 1982 Abb. 1; Müller-Karpe 1998b, 106 f.; Müller-Karpe, V. 2000, 332; Müller-Karpe, V. 2005a, 179; Mielke 2006b, 153–155; Schoop 2011, 261 –, waren beispielsweise die Topfzeichen an Schalen und Schüsseln aus Kinet Höyük regelhaft so in die Unterseite der Gefäße geritzt, daß die Lagerung kopfüber erfolgt sein muß.



200 Verdickung am Bauch der Zinnenvase. Die weiße Linie kennzeichnet die sich überlappenden Enden des Rumpf- und Kopfstückes.



201 Fragmente des Randes mit beschädigten Zinnen (Außenseite). Der Pfeil markiert die Ansatzstelle der Zinnen auf dem Rand.



202 Die restaurierten Zinnen der Zinnenvase

mit einen dicken weißen Überzug versehen worden, der die gesamte Außenfläche sowie einen etwa 5–6 cm breiten Streifen an der Innenseite mitsamt den Zinnen bedeckte und anschließend sorgfältig geglättet worden war.

Erhaltungszustand und technische Details (Tab. 47 Abb. 206)

Etwa ein Drittel des Gefäßkörpers ist durch die Störungen in unmittelbarer Umgebung der Zinnenvase verlorengegangen. Die dadurch entstandene Lücke reicht von knapp oberhalb des Rundbodens bis nahe an den Rand (Abb. 206). Ein rundstabiger Henkel ist nicht erhalten geblieben, aber seine Position und Form sind dank der erhaltenen oberen Ansatzstelle am Wulst sicher zu ergänzen. Der allgemein gute Erhaltungszustand macht eine vollständige Rekonstruktion des Gefäßkörpers möglich. Der Rand ist vergleichbar gut erhalten, so daß nur vier der insgesamt 29 Zinnen ergänzt werden mussten. Der dicke Überzug ist an einigen Stellen abgeplatzt und von Haarrissen durchzogen.

Höhe	108 cm
Mündungsdurchmesser (Zinnen)	43 cm
max. Bauchdurchmesser	ca. 41,5 cm
Fassungsvermögen	ca. 78,9 l
Leergewicht	ca. 35 kg

Tab. 47 Maßangaben zur Zinnenvase



203 Rundstabiger Henkel mit spitzem Fortsatz an der Zinnenvase



204 Bandhenkel der Zinnenvase



205 Eingeritzte Verbindung zwischen der Wandung und einem der beiden Bandhenkel an der Zinnenvase



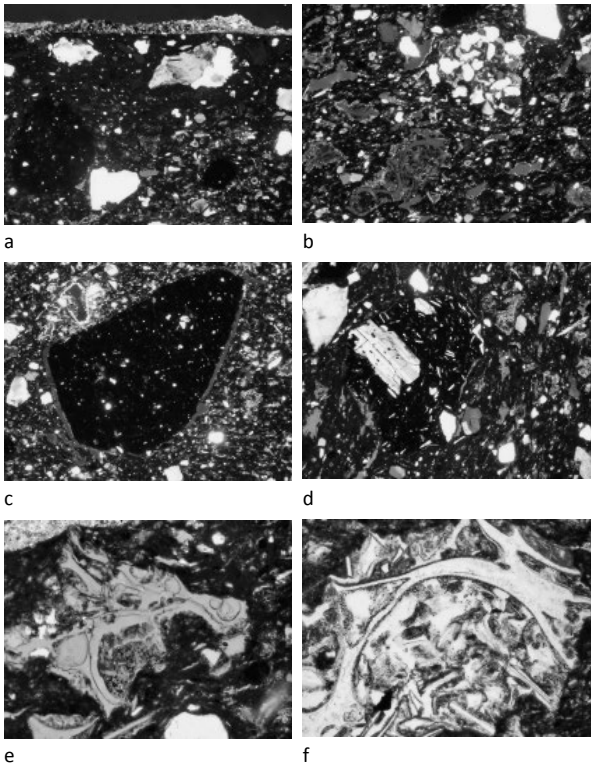
206 Wiederherstellung der Fehlstellen im Gefäßkörper der Zinnenvase (Restaurator K. Radezky)

Das Stierkopfgefäß

Ware

Die Zusammensetzung des Tons ist jenem der Zinnenvase sehr ähnlich, wonach eine zeitnahe Herstellung beider Gefäße möglich erscheint[558]. Das enthaltene vulkanische Glas weist ebenfalls auf eine Tonlagerstätte in einer Region mit vulkanischen Aschen und Tuffgestein hin. Im Vergleich zur Zinnenvase gibt es vermehrt K-Feldspat und weniger Plagioklas. Darüber hinaus gibt es einige Glimmerpakete (Biotit und Muskowit) sowie vereinzelt Epidot (Abb. 207).

Der hellgrau-braunen Farbe (Munsell 10YR 7/3 very pale yellow) nach zu urteilen, war das Gefäß wohl primär in einer oxidierenden Atmosphäre gebrannt worden. Gleich der Zinnenvase war auch das Stierkopfgefäß dem Schadensfeuer ausgesetzt gewesen und hatte dadurch teilweise sekundäre Veränderungen erfahren. So waren scheinbar Teile des schon zerbrochenen Gefäßkörpers im Brandschutt einer wahrscheinlich reduzierenden Brennatmosphäre ausgesetzt und hatten sich hell-grau verfärbt (Munsell 5Y 7/1 light gray), während andere Bruchstücke keine Veränderungen zeigen.



207 Mikrofotos des Dünnschliffs einer Probe von Bo 07-1587-2739 (untere Bildkante bei a–c ist 2,8 mm, bei d 1,75 mm und bei e sowie f 0,7 mm; mehr oder weniger gekreuzte Polarisationsfilter bei a–e, parallele Filter bei f). a: Poröse Keramik mit Einschlüssen eines Tonaggregates und von Quarzen, Überzugreste auf der Oberfläche. b: Einschlüsse eines großen Glasfragments (vulkanischer Tuff) und eines Quarzsandsteins. c: Großer Einschluß eines anderen Tons. d: Einschluß eines gerundeten vulkanischen Gesteinsfragments, rechts oben zwei kleine Glimmer. e. f: Typische Glasfragmente eines vulkanischen Tuffs

Überzug

Mit Ausnahme des Bodens ist die gesamte Außenseite des Gefäßes mit einem dünnen weißen Überzug (Munsell 2.5Y 8/2 pale yellow) versehen. Er hatte sich durch das Schadensfeuer größtenteils mehr oder weniger stark grau verfärbt (zwischen Munsell 2.5Y 8/1 white und 2.5Y 7/1 light gray). Wie bei der Zinnenvase bestand der Überzug des Stierkopfgefäßes aus einem kalkreichen Ton, der sehr fein geschlämmt, mit Wasser verdünnt und wahrscheinlich nach dem Brand aufgetragen worden war (Abb. 207 a), wobei er deutlich dünner ist als der Überzug der Zinnenvase (unter 0,5 mm) und teilweise Magerungsbestandteile des Scherbens durchschimmern. Auch für ihn ist ein hoher Anteil an Diopsid nachgewiesen.

Herstellungstechnik

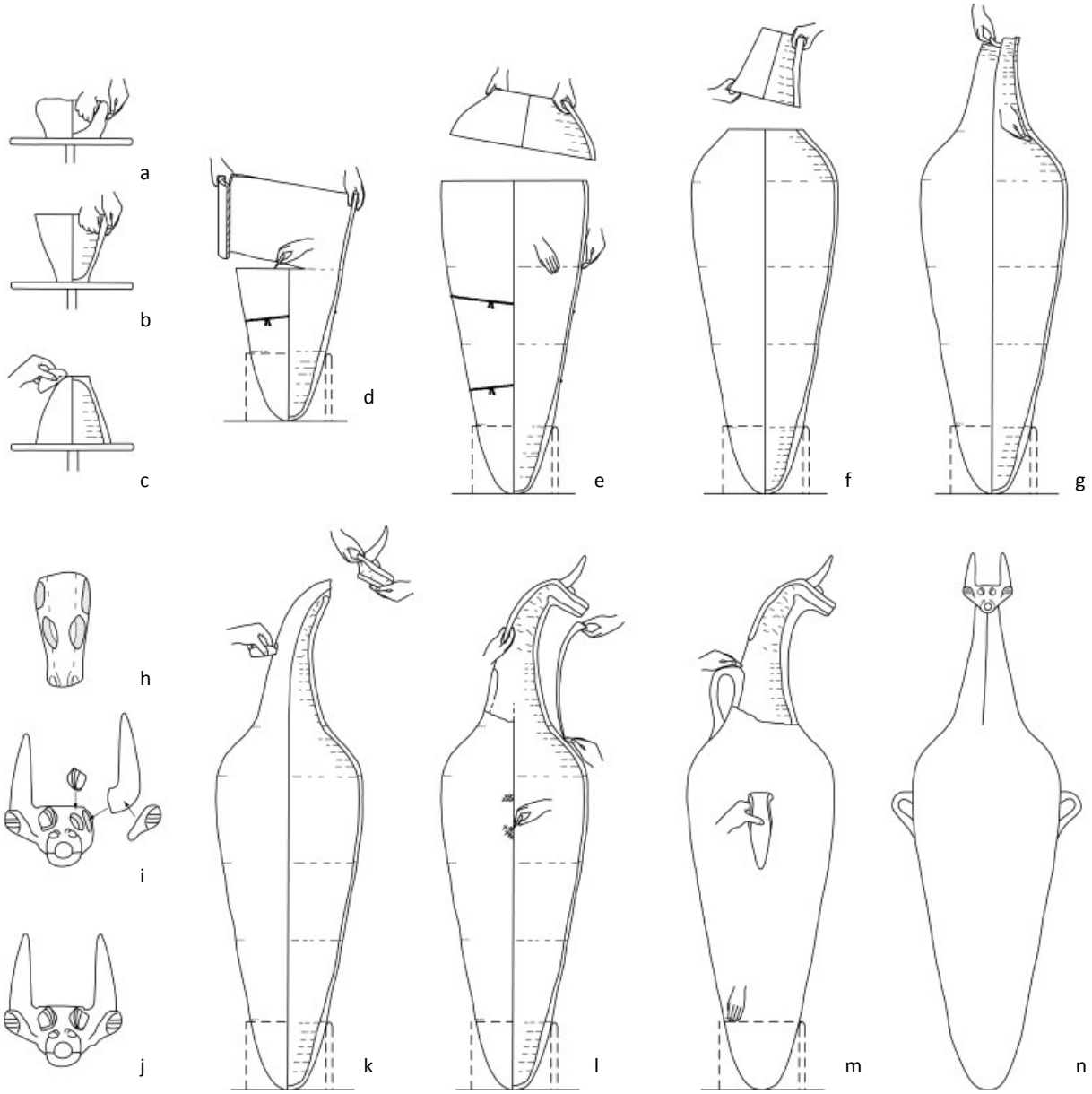
Die enorme Größe und die komplexe Form des Stierkopfgefäßes lassen von vorneherein auf eine Herstellung in Komposittechnik schließen. Sein hoher Zerscherbungsgrad (ca. 350 Scherben) ermöglicht einen sehr detaillierten Einblick in den Aufbau des Gefäßes. Allein für den Gefäßkörper und den Hals können mindestens elf Einzelteile identifiziert werden. Einschließlich des tauromorphen Kopfes, der aus weiteren sieben Teilen zusammengesetzt war, ergibt sich eine Gesamtzahl von 18 separat geformten Gefäßteilen.

Das Bodenstück ist ca. 22 cm hoch und trägt an der Innenseite Drehrillen, die seine Herstellung auf der Töpferscheibe belegen (Abb. 208 a–c). Die Wandungsstärke verringert sich vom Rand zum Boden hin leicht und beträgt 1–2,5 cm[559]. Der Abschluß des Rundbodens ist nicht erhalten[560]. Für das Formen des Rundbodens hatten die

558 Zur Ware s. außerdem u. S. 85 sowie Hashimoto u. a. 2013 (Probe H-35).

559 Neben den Drehrillen war vor allem die Dicke der Wandung ein guter Indikator für scheibengedrehte und handgeformte Teile, da vorgefertigte Elemente (z. B. Tonplatten) deutlich dünner und gleichmäßiger geformt sind. Zur Deutungsmöglichkeit von Drehrillen s. allgemein Henrickson 1991.

560 Die Lücke mißt ca. 5 cm im Durchmesser. Anhand der rekonstruierten Wölbung des Bodens errechnet sich auf die Gesamthöhe von 183 cm ein zusätzlicher Höhenzuwachs von etwa 2,5 cm.



208 Rekonstruierter Herstellungsprozeß des Stierkopfgefäßes

Töpfer wahrscheinlich die gleiche Herstellungsweise angewandt, wie wir sie für die Zinnenvase annehmen möchten[561]. Einige horizontal verlaufende Abdrücke und Kratzer sowie eine leichte Delle im Gefäßkörper etwa 25 cm über der Standfläche scheinen eine Halterung oder Stützkonstruktion anzuzeigen, die in Anbetracht der Größe und des Gewichtes des Gefäßes sicherlich erforderlich war (Abb. 209)[562].

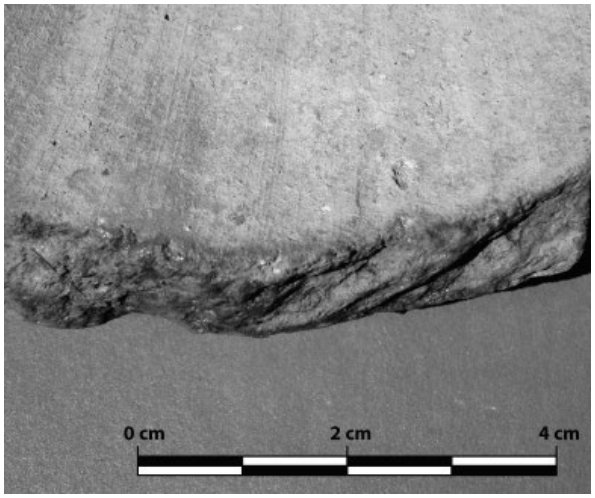
Der Gefäßkörper besteht aus je drei ca. 30 cm hohen, übereinander gestapelten Tonzylindern. Der Töpfer hatte sie aus langen, ca. 1–1,2 cm dicken Tonplatten geformt, indem er die Schmalseiten eingeritzt und zu einem Zylinder zusammen gefügt hatte (Abb. 210). Vor jedem neuen Tonzylinder hatte er die Ansatzstellen des darunter liegenden leicht eingeritzt, um eine ausreichend feste Verbindung zu erhalten, ohne daß sich die Ränder überlapp-

561 s. o. S. 219.

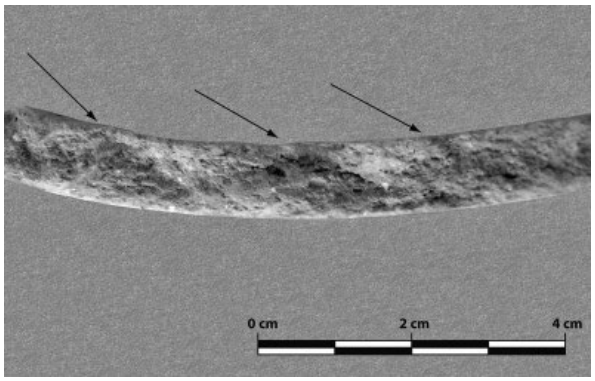
562 A. Müller-Karpe (1988, 33) erwähnt ähnliche Abrücke und Dellen im unteren Bereich von Krügen und deutet sie entsprechend als Spuren von Stützen oder Halterungen.



209 Bodenstücke des Stierkopfgefäßes mit Arbeitsspuren. Der obere Pfeil markiert eine umlaufende Delle in der Wandung und gleichzeitig jene Stelle, unterhalb der die Glättungsspuren deutlich unregelmäßiger ausgeführt sind. Der untere Pfeil zeigt das Ende des Überzuges bzw. das mit Arbeitsspuren bedeckte Bodenstück an.



210 Diagonal in den noch feuchten Ton eingeritzte Einkerbungen an der Schmalseite einer jener Tonplatten, die zu einem Zylinder zusammengefügt worden waren und übereinander gestapelt den Rumpf des Stierkopfgefäßes bilden

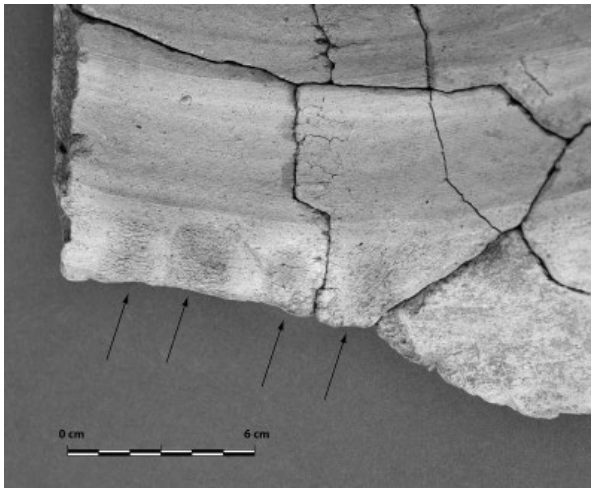


211 Diagonale Einkerbungen an den horizontalen Ansatzstellen der Tonzylinder des Stierkopfgefäßes

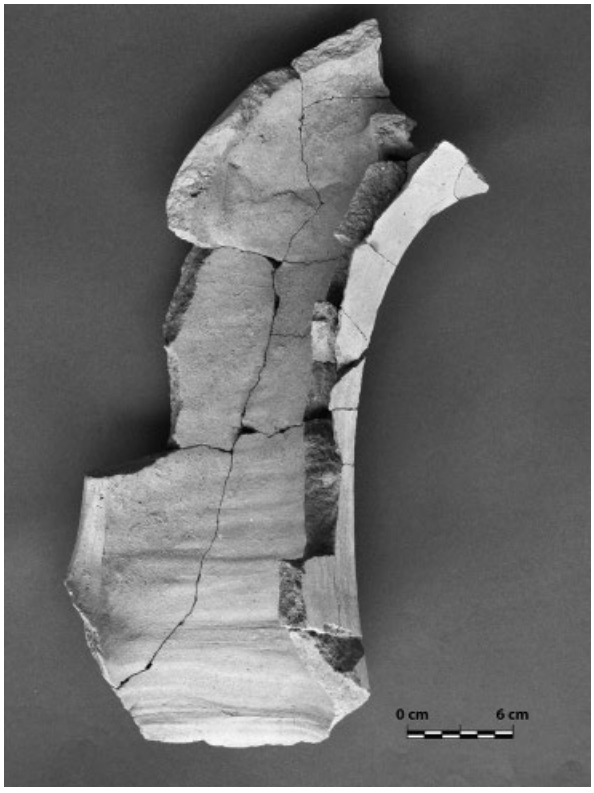
ten (Abb. 211). Die Außen- und Innenseiten waren gewissenhaft verstrichen, so daß nur leichte Verformungen oder markante Brüche die Ansatzstellen anzeigen[563]. Durch diese Technik wuchs das Gefäß schnell auf eine Höhe von 107 cm. Gleichzeitig hatte sich der Gefäßdurchmesser vergrößert und gab dem Gefäß eine leicht konische Form. Um zu verhindern, daß es sich unter seinem eigenen Gewicht verformt oder zusammenfällt, verstärkten Schnüre den Rumpf. Ihre Abdrücke verlaufen in unregelmäßigen Bahnen um den Gefäßkörper und waren im Streiflicht an der Außenseite noch teilweise sichtbar (Abb. 208 d).

Die Schulter ist scheibengedreht und wie eine Halbkugel geformt, die den Gefäßrumpf nach oben abschließt (Abb. 208 e). An der Verbindungsstelle zwischen dem obersten Tonring und der Schulter ist der maximale Bauchdurchmesser mit ca. 49 cm erreicht. An der Oberseite der Schulter ist eine Öffnung ausgespart, die mit dem ebenfalls auf der Töpferscheibe hochgezogenen unteren Teil des Halses (ca. 20 cm hoch) verbunden ist (Abb. 208 f). Der Aufbau des Halses in zwei Teilen war notwendig, damit der Töpfer noch imstande war, Schulter und Hals zu verbinden und die Gefäßinnenseite zu verstreichen, bevor der Hals nach Anbringen der oberen Hälfte zu eng geworden wäre. Diese offenbar dennoch schwer zugängliche und nicht einsehbare Stelle ist entsprechend unsauber verstrichen und mit zahlreichen Fingerabdrücken übersät (Abb. 212). Die obere Hälfte des

563 Für moderne Vergleiche dieser Technik in Süditalien s. Hampe – Winter 1965, 38 f.; ferner Clark 1985, 39 f.



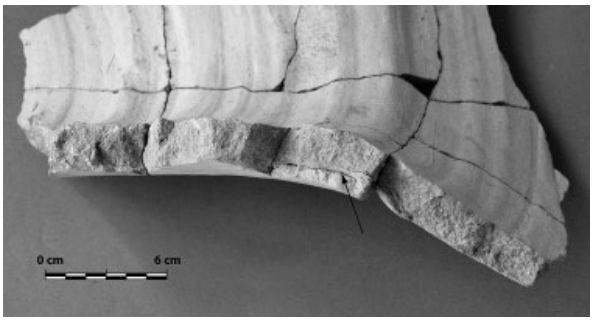
212 Fingerabdrücke in der noch nassen Tonoberfläche an der Verbindungsstelle zwischen Schulter und dem unteren Halsstück



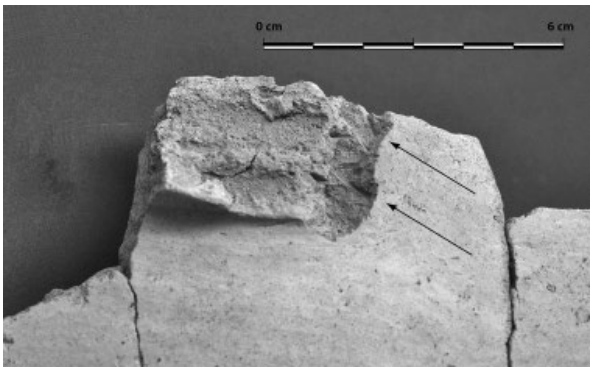
213 Innenseite des Halses vom Stierkopfgefäß. Die Drehrillen in der unteren Hälfte belegen eine Herstellung auf der Töpferscheibe, der obere Teil wurde von Hand aufgebaut. An der linken Seite ist der Rest des verstrichenen Randes der nachträglich in die Rückseite des Halses geschnittenen Öffnung zu sehen. An der rechten Seite ist der nachträglich angesetzte Grat zu erkennen.



214 Zustand des tauromorphen Ausgusses vor der Restaurierung



215 Detail des angesetzten Grates am Übergang von Schulter zu Hals



216 Angeritzte Ansatzstellen eines Bandhenkels am Stierkopfgefäß

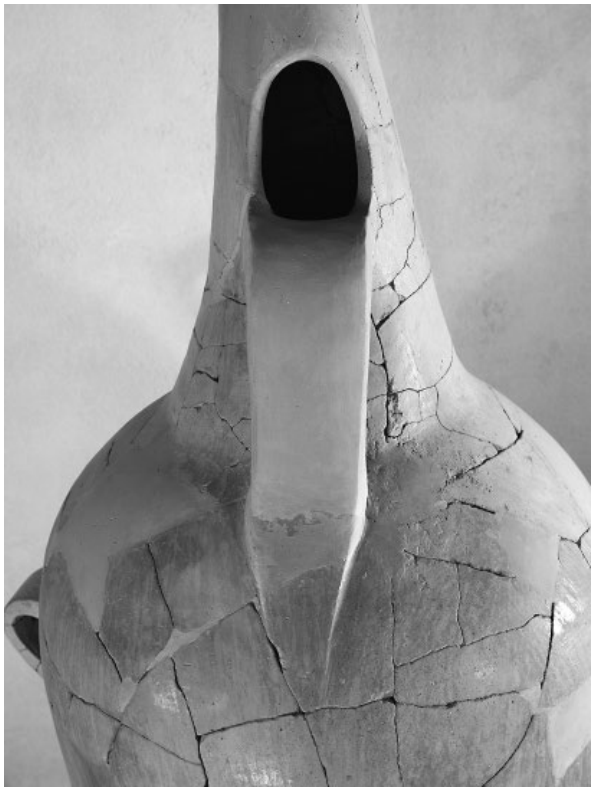
Halses (ca. 20 cm hoch) ist der unregelmäßigen Innenseite zufolge handgemacht. Die Außenseite hingegen ist sauber verstrichen und geglättet. Wie der Töpfer den oberen Teil des Halses geformt hatte, war aus den vorhandenen Spuren nicht eindeutig zu klären, wahrscheinlich hatte er sich der Technik des Aufwulstens bedient (Abb. 213).

In die Rückseite des Halses ist eine Öffnung mit abgerundetem Rand geschnitten[564]. Der Hals macht eine leichte Biegung nach vorne und verjüngt sich zum Stierkopf hin, bis der innere Durchmesser nur mehr 3,5 cm mißt. Die Innenseite dort ist nur behelfsmäßig verstrichen, da sie der Töpfer offenbar ausschließlich mit Werkzeugen hatte erreichen können.

Der Ausguß ist als Stierkopf modelliert (Abb. 214) und besteht aus mehreren handgeformten Teilen (Abb. 208 h–j). Die Grundform bildet ein Tonrohr, das sich zum Maul hin leicht verjüngt (Abb. 208 h). Die Innenseite ist nur grob verstrichen. Der Bereich hinter den Augen und die Unterseite des Kopfes sind stärker abgeflacht, wodurch die Kopfform dort eine etwas eckigere Form annimmt. Das Maul ist zusätzlich durch einen verdickten Rand und eingeritzte Linien gekennzeichnet, die offenbar die Lippen anzeigen sollen. An der Oberseite sind zwei tropfenförmige aus dem Ton modellierte Nasenlöcher angebracht[565]. Die Augen sind spitzoval, mit stark nach außen gewölbten Augäpfeln und plastisch ausgeformten Augenlidern. Sie waren getrennt angefertigt und in zwei zuvor in das Tonrohr geschnittene Öffnungen eingesetzt worden. Hörner und Ohren sind nachträglich appliziert (Abb. 208 i). Die Hörner ragen seitlich hinter den Augen aus dem Kopf und laufen in einer Biegung senkrecht nach oben, wo sie in einer abgerundeten Spitze enden und den höchsten Punkt des Gefäßes bei 183 cm bzw. ca. 185,5 cm bilden. Die Ohren sitzen an der Unterseite der Hörner und sind über einen zusätzlichen Steg mit dem Kopf verbunden. Eine spitzovale Vertiefung mit drei parallel eingeritzten Linien bildet die eigentliche Ohrmuschel.

Nachdem der Stierkopf am Hals befestigt worden war (Abb. 208 k), war an der Vorderseite des Halses ein Grat angefügt worden, der von der Schulter bis zum Kopf reichte. Er ist am Kopf besonders plastisch ausgearbeitet und soll offenbar die Wamme des Tieres darstellen (Abb. 208 l; 215).

Auf einer Höhe von 97 cm sind am Gefäßrumpf zwei gegenüberliegende Bandhenkel befestigt (Abb. 208 m; 216)[566]. Die Henkel laufen im rechten Winkel zur Wandung etwa 7 cm nach außen und biegen anschließend nach unten um, bis sie etwa 10 cm tiefer wieder auf die Wandung treffen. Der untere Henkelansatz ist mit einem dreieckigen Fortsatz verziert. Der dritte Henkel an der hinteren Öffnung am Hals ist nicht erhalten geblieben, die vorhandenen Ansatzstellen kennzeichnen ihn aber eindeutig als Bandhenkel, der ursprünglich fast senkrecht auf der Schulter stand und am unteren Teil der Öffnung wieder auf den Gefäßkörper traf (Abb. 217).



217 Rekonstruierter Bandhenkel auf der Schulter des Stierkopfgefäßes mit der oberhalb in den Hals geschnittenen Öffnung

Die Außenseite des Gefäßes ist mit Ausnahme des Bodens und der Innenseite der Henkel säuberlich verstrichen. Die Oberfläche ist mit einer feinen Tonschlämme bedeckt, die am Gefäßkörper so dünn aufgetragen worden war, daß die darunter liegenden Magerungsbestandteile sichtbar blieben. Arbeits- und Glättungsspuren auf der Oberfläche lassen auf hauptsächlich senkrechte Bewegungen schließen. Auffallend nahe an der bereits erwähnten Delle oberhalb des Bodens werden die Arbeits-

564 Der Winkel zwischen der Öffnung und dem Henkel an der Schulter weicht bezogen auf die Blickrichtung des Stierkopfes um 15° ab.

565 Die Linien wurden allesamt vor dem Brand eingeritzt. Eine wahrscheinlich versehentlich vor dem Brand entstandene Delle am linken Auge wurde nicht ausgebessert.

566 Der Querschnitt der Bandhenkel ist rechteckig (2,2 × 6,4 cm). Sie wurden entweder gezogen oder aus einer Tonplatte geschnitten (s. o. S. 220 Anm. 556.).



218 Arbeiten am Gefäßkörper des Stierkopfgefäßes (Restaurator: K. Radezky)

spuren zunehmend unregelmäßiger, bevor der Überzug etwas tiefer am Gefäß vollends aufhört und in den nicht geglätteten, aber mit Kratzern und anderen Arbeitspuren versehenen Boden übergeht. Dies könnte ein weiterer Hinweis für eine Halterung sein, die den Töpfer daran hinderte, das Gefäß am Boden sorgfältiger zu bearbeiten (Abb. 209).

Erhaltungszustand und technische Details (Tab. 48 Abb. 218)

Ein Teil des Rundbodens sowie einzelne Fehlstellen im Gefäßkörper sind ergänzt. Der handgemachte Teil des Halses war in zwei Hälften zerbrochen, von denen die rechte nach dem erhaltenen Gegenstück ergänzt werden konnte. Der obere Teil der Öffnung an der Rückseite ist frei ergänzt, ebenso der Bogen des dort angebrachten Bandhenkels. Der Stierkopf ist an beiden Seiten beschädigt (ein Horn und ein Ohr sind abgebrochen); die fehlenden Details sind jedoch jeweils an der gegenüberliegenden Seite erhalten geblieben und ermöglichen eine vollständige Rekonstruktion.

Höhe	183–185,5 cm
Rumpfhöhe	124 cm
Halslänge	39 cm
Kopfhöhe	20 cm
max. Bauchdurchmesser	ca. 49 cm
Volumen[567]	ca. 127 l
Leegewicht	ca. 50 kg

Tab. 48 Maßangaben zum Stierkopfgefäß

Die Herstellung im Kontext des hethitischen Töpferhandwerkes

Der Herstellungsprozeß im Vergleich

Die Herstellung komplexer Gefäße erfordert ein hohes Maß an technischer Fertigkeit und Wissen. All das findet sich in den hier präsentierten Gefäßen wieder. Ihre Form und Qualität machen sie zu exzeptionellen Beispielen hethitischer Töpferkunst. Mehrere unterschiedliche Techniken waren nötig, um aus den Einzelteilen die vollständigen Gefäße zusammenzusetzen. Der folgende Abschnitt soll einen kurzen Überblick über herstellungstechnische Details der hethitischen Töpferei geben, die wir auch an der Zinnenvase und am Stierkopfgefäß beobachten konnten, unabhängig davon, ob die Gefäße in Boğazköy selbst hergestellt worden sind oder nicht[568].

Nicht nur die Größe und das Gewicht, sondern auch der Wunsch nach besonderen Formen veranlaßte die hethitischen Töpfer, Gefäße in Komposittechnik herzustellen. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Linsenflaschen, deren Körper spezielle Herstellungstechniken erforderte. Er konnte entweder vollständig auf der Töpferscheibe geformt werden[569], oder die Gefäßhälften wurden getrennt auf der Töpferscheibe hergestellt und nachträglich zusammengefügt[570]. Ähnliches ist für die Herstellung der Schnabelkannen und hohen Tüllenkannen[571] der *kārum-*

567 Gemessen bis knapp unterhalb der Öffnung auf der Rückseite.
568 Die bislang umfangreichsten Untersuchungen zur Herstellung hethitischer Keramik veröffentlichte A. Müller-Karpe (1988; 1998a; 2002), unter Berücksichtigung des keramischen Materials der Töpferöfen und des Tempels VI in der Oberstadt von Ḫattuša. Seine Ergebnisse werden durch die Analysen von D. P. Mielke (2006b) an der Keramik vom Westhang in Kuşaklı-Sarissa ergänzt. Die Beobachtungen von R. C. Henrickson (1995) in Gordion und B. Kull (1988) in der mittelbronzezeitlichen Siedlung von Demircihöyük vervollständigen das Bild bronzezeitlicher Herstellungstechniken in Anatolien. Unabhängig vom geographischen, politischen oder chronologischen Rahmen reihen sich die beobachteten technischen Fertigkeiten der hethitischen Töpfer lückenlos in eine lange Tradition keramischer Produktionsweisen ein, die über den gesamten Vorderen Orient ausstrahlt. Ähnliche Technologien begegnen beispielsweise im mittelassyrischen Tell Sabi Abyad (Duistermaat 2008, 378–388), in frühdynastischen und akkadzeitlichen Schichten in Tell Sabra/Hamrin (Jacobs 1987), oder im spätchalkolithischen Habuba Kabira-Süd (Sürenhagen 1974/1975, 89–94).
569 Müller-Karpe 1988, 27–29 Abb. 2 B; s. auch Hampe – Winter 1965, 10 f.
570 Fischer 1963, 50; Müller-Karpe 1988, 27–29 Abb. 2 A; Mielke 2006b, 52–54.
571 Fischer 1963, 36–41; Mielke 2006b, 46–48.

Zeit und der althethitischen Zeit anzunehmen. Insbesondere mag dies für die ›toreutische Form‹ gelten, deren stark konischer Unterkörper durch einen scharfen Umbruch vom bauchigen Oberteil abgetrennt ist. Neben offenbar vollständig scheibengedrehten Exemplaren gibt es Hinweise auf eine getrennte Herstellung des Ober- und Unterteils[572]. Mehrteilige Konstruktionen – ähnlich dem Stierkopfgefäß – sind für große Krüge belegt[573]. Sie bestehen in der Regel aus drei Teilen, Boden, Rumpf und Hals, die zusammen eine Höhe von über einem Meter erreichen können[574], womit aber – wie das Stierkopfgefäß augenscheinlich demonstriert – die Grenzen des Möglichen noch nicht ausgeschöpft waren. Indem die Töpfer Teile abseits der Töpferscheibe vorfertigten oder den Gefäßkörper allmählich aufwulsteten, ließen sich noch weit größere Gefäße herstellen. Die wohl effizienteste Methode, um große Gefäße schnell herzustellen, ist die Verwendung von übereinander gestapelten Tonzylindern. Bestes Beispiel sind die weitmundigen Töpfe, deren Aufbau und Herstellung dem Rumpfteil des Stierkopfgefäßes gleicht. Die Verbindungsstellen der einzelnen Zylinder sind an den bisher beobachteten Gefäßen jedoch weit tiefer eingeritzt und überlappen zudem häufig[575]. Offenbar war diese Technik am Stierkopfgefäß mit mehr Sorgfalt angewandt worden, so daß sich in der Wandung weder außen noch innen handwerkliche Spuren zeigten. Auch die an den Töpfen beobachteten stabilisierenden Schnüre um den Gefäßkörper[576] sind am Stierkopfgefäß nur noch teilweise sichtbar. Letztlich bezeugt die enorme Größe von Pithoi die technischen Fertigkeiten der Töpfer. Sie wurden nach einem ähnlichen Prinzip aufgebaut, indem Wulste oder Tonlappen verwendet wurden. Die komplexen Arbeitsschritte, die hinter der Herstellung derart großer Gefäße stecken, machen es jedoch erforderlich, jedes Gefäß einzeln auf die angewandten Techniken hin zu untersuchen[577].

Zu einem der häufigsten Handgriffe des Töpfers gehört das Applizieren von Henkeln, Rändern, Wulsten oder figürlichen und architektonischen Elementen, wie wir sie sowohl an der Zinnenvase als auch am Stierkopfgefäß beobachten konnten. Die Ansatzstellen der Appliken sind in der Regel durch Ritzungen aufgeraut, um eine optimale Verbindung während des Schwindens des Tons zu erhalten. Auf dieselbe Weise wurden Standringe oder Hohlfüße angesetzt[578]. Deutlich häufiger allerdings kommen Rundböden vor, die durch Abdrehen oder Abtragen des überschüssigen Tons hergestellt wurden, eine Technik, die auch an Linsenflaschen und Schalen belegt ist[579].

Der Vergleich mit anderen hethitischen Gefäßen zeigt, daß die Herstellungsprozesse beider Sondergefäße eine Reihe verschiedener Techniken vereint, die bei der Produktion anderer Gefäßtypen entwickelt wurden. Vor allem das Stierkopfgefäß weist Elemente auf, die durch seine Dreiteilung in einen Boden-, Rumpf- und Halsabschnitt hauptsächlich dem Konzept eines großen Kruges nahe kommt. Der Rumpf ist allerdings durch Tonringe erweitert, die ihrerseits vom Herstellungsprozeß großer Töpfe übernommen worden sind, während der Hals zusätzlich mit einem plastischen geformten Ausguß verziert ist.

572 Kull 1988, 106. Nach Mielke 2006b, 48 weist eine in Boğazköy gefundene Schnabelkanne (Neve 1984, 66 Abb. 4, 4) innen sichtbare Fingerabdrücke auf, wahrscheinlich um die Nahtstelle beider Hälften zu verbinden und zu verstreichen. Ferner könnten einige radiale Brüche am Wandungsknick von Schnabelkannen auf eine Komposittechnik hindeuten: Fischer 1958, 39–41 Abb. 39; Fischer 1963, 119 Taf. 29, 273; Schmidt 1932, 115 Abb. 132.

573 Müller-Karpe 1988, 31–33; Mielke 2006b, 59–61.

574 Ein nur bis zum Halsansatz erhaltener Krug aus Tempel 15 in der Oberstadt (Parzinger – Sanz 1992, Taf. 21, 2) brachte es auf eine Höhe von über 122 cm. Außerhalb von Boğazköy ist ferner das Beispiel aus der sogenannten »Braustube« (Raum 58) im Gebäude C in Kuşaklı anzuführen, das mit einer Gesamthöhe von 115,7 cm von den Möglichkeiten des hethitischen Töpferhandwerkes zeugt: Müller-Karpe, V. 2000; Müller-Karpe, V. 2001; Müller-Karpe, V. 2005a, 174–184.

575 Vgl. beispielsweise den weitmundigen Topf Bo 08-808-832 (s. Abb. 114) der Inventarkeramik von Raum 1/2.

576 Müller-Karpe 1988, 61–63 Abb. 5.

577 Für Bemerkungen zur Herstellungsweise von Pithoi s. A. Müller-Karpe (1988, 93 f.) und Henrickson (1995, 87), ferner (Kull 1988, 157–160). Die Durchsicht der in Abbildung publizierten hethitischen Pithoi erbrachte einige Beispiele, die Brüche in regelmäßigen Mustern aufwiesen, vermutlich ein Hinweis auf die Herstellung mit Tonplatten oder Tonlappen: Maşat Höyük, Palast, Raum 15 (Özgüç 1982, 77 Taf. 11, 1; 12, 1); Boğazköy, *kārum*-zeitliches Pithosgebäude am Nordwesthang (Schirmer 1969, Taf. 16 b); Alişar Höyük, e1436 (von der Osten 1937, 189. 154 Abb. 195). Bestimmte Teile scheinen dennoch auf der Töpferscheibe hergestellt worden zu sein, z. B. der konisch geformte Boden eines 1,025 m hohen Pithos (b2550) aus Alişar Höyük (Schmidt 1932, 118 Abb. 141 Taf. 15 mit Abb. 5; von der Osten 1937 Taf. 7), oder ein Pithos von Büyükkale, dessen konischer Boden vom Oberteil durch eine wulstartige und regelmäßige Verdickung abgesetzt war (Fischer 1963, 136 Taf. 71. 80). Vgl. allgemein dazu auch Winter (1972) mit dem Versuch, einen Pithos nach antiken Vorlagen nachzubauen.

578 Diese Technik ließ sich auch innerhalb des Inventars, dem die Zinnenvase und das Stierkopfgefäß angehören, an dem großen Topf mit Hohlfuß (Bo 08-808-832) beobachten.

579 Müller-Karpe 1998a, 27–30. 100; Griffin 1980, 6 Taf. 28. Rundböden sind typisch für Kochtöpfe (Müller-Karpe 1988, 51 Taf. 4) und andere große Töpfe (z. B. Seidl 1975, 85–107), allerdings ist er in der Regel nur an ausreichend erhaltenen Gefäßen erkennbar und daher nur schwierig in statistischen Daten zu fassen (Mielke 2006b, 10. 145). Der Spitzboden von Krügen war nach Müller-Karpe 1988, 32 f. nachträglich geformt worden, indem der überschüssige Ton entfernt wurde. Henrickson (1995, 86 f.) und Mielke (2006a, 60 f. Abb. 31) fügen die Möglichkeit hinzu, daß die Öffnung am Boden durch das Aufschichten von Tonlappen geschlossen wurde.

Nr.	Planquadrat	Lage/Beschreibung	Literatur
1	L/7 – h/4	Oberhalb von Haus 4 zeitgleich mit Scherbenschuttstratum	Neve 1980, 301 f. Abb. 18; Neve 1999, 138 Abb. 70 a Taf. *129*. 140 Beil. 38; Müller-Karpe 1988, 7–9 Taf. 63, 1–5 Plan 5. 6; Streily 2000, 252 f. (A2)
2	L/7 – h/4	Oberhalb von Haus 4 nördlich von Ofen 1	Neve 1980, 301 f.; Neve 1999, 140 Taf. 139 *a*. 140 a Beil. 38; Müller-Karpe 1988, 9 Plan 5; Streily 2000, 253 (A3)
3	L/7 – i/4	Oberhalb von Raum 4 des Hauses 4	Neve 1980, 301 f.; Neve 1999, 141 *Taf. 143 b. c* Beil. 38; Müller-Karpe 1988, 10 Taf. 63, 6 Plan 7; Streily 2000, 251 f. (A1)
4	L/7 – h/4–5	Im Norden von Ofen 1 überlagert	Neve 1981, 368 f. Abb. 6; Neve 1999, 138 f. Abb. 70 b Taf. 141 Beil. 38; Müller-Karpe 1988, 10–12 Taf. 64 Plan 5. 6; Streily 2000, 253 f. (A4)
5	L/7 – i/2	Nördlich[580] von Haus 4	Parzinger – Sanz 1992, 13 f.; Neve 1999, Beil. *38*; Müller-Karpe 1988, 12 Plan 7; Streily 2000, 254 (A5)
6	N/7 – *a–b/3–4*	In die Fundamente des Tempels 22 (Raum 14) eingetieft	Parzinger – Sanz 1992, 14; Neve 1986, 372 Abb. 9 b; 1999, 138 Abb. 70 a Taf. 89 b Beil. 57 a; Streily 2000, 254 f. (A6)
6*	H/7 – d/1	Neubebauung oberhalb der NO-Ecke des Tempels 30	Neve 1989, 280–283 Abb. 8; Neve 2001, 93 Abb. 49 Taf. 116 c Beil. 12; Streily 2000, 257 (A12)
7	M/7 – f/8	Östlich von Tempel 26; schneidet Ofen 14	Parzinger – Sanz 1992, 14; Neve 1999, 139 f. Abb. 70 b Taf. 132 c; 142 a Beil. 57 b; Streily 2000, 255 (A7)
8	M/6 – h/1	Südlich von Tempel 27 unterhalb von Raum 2 des Hauses 24	Parzinger – Sanz 1992, 14; Neve 1999, 141 Taf. 143 a Beil. 48; Streily 2000, 256 f. (A10)
9	M/6 – e/1	Über der O-Mauer von Raum 28/1	Parzinger – Sanz 1992, 14; Neve 1999, 140 Abb. 70 b Taf. 142 b Beil. 49 b; 57 c; Streily 2000, 255 f. (A8)
27	M/6 – c/3	Westlich vom wahrscheinlich gleichzeitigen Haus 30	Parzinger – Sanz 1992, 14; Neve 1992, 35 Abb. 88; Neve 1999, 140 Abb. 70 b Taf. 132 b; 142 c. d Beil. 49. 57 d; Streily 2000, 256 (A9)
30	L/7 – *g/8*	Schneidet in die SO-Wand von Raum 1 des Hauses 1	Neve 1980, 298 Abb. 14 (Schnitt im Hintergrund); Neve 1999, 141 Beil. 36; Streily 2000, 257 (A11)
–	355/431	Büyükkaya; Grubenofen (1), unteres Plateau westlich vom Nordtor	Seeher 1996, 335–357 Abb. 3; Streily 2000, 258 (A13)
–	355/431	Büyükkaya; unteres Plateau, wird von Grubenofen (1) geschnitten	Seeher 1996, 335–357 Abb. 3; Streily 2000, 258 (A14)
–	355/432	Büyükkaya; an der Befestigungsmauer; mit Lochtenne	Seeher 1996, 338 Abb. 4. 5; Streily 2000, 258 f. (A15)

Tab. 49 Vollständige Liste großreichszeitlicher Töpferöfen in Boğazköy mit Literaturverweisen. Die Numerierung folgt Parzinger – Sanz 1992 und Neve 1999 (Korrekturen der bisher publizierten Angaben sind kursiv gesetzt).

Technische Einrichtungen – die Töpferöfen

Die Größe und besondere Form der Gefäße führt unweigerlich zur Frage nach den Handwerksbetrieben, in denen sie hergestellt wurden, und nach den Töpferöfen, in denen sie gebrannt wurden. Weder die archäologische noch die schriftliche Überlieferung[581] der Hethiter sind imstande, diese Frage umfassend zu beantworten. Viele handwerkliche Arbeitsschritte, aber auch die mit der Keramik verbundenen administrativen und distributiven Vorgänge liegen weitgehend im Dunkeln.

580 In Parzinger – Sanz (1992) und Streily (2000) als südlich von Haus 4 beschrieben.

581 Die textliche Evidenz (bis 1988) wurde bereits von F. Pecchioli Daddi (1982, 54–56) und A. Müller-Karpe (1988, 150–160) zusammengestellt (zusammenfassend Schachner 2011a, 271–277). Hinzuzufügen ist die Erwähnung eines Töpfers auf der Bronzetafel des Tutḫaliya IV. (i 80) (Otten 1988; Mielke 2006b, 173).
In den Texten erscheint der Töpfer als ^{LÚ}DUG.SÌLA.BUR (^{LÚ}BÁḪAR) oder ^{LÚ}DUG.SÌLA.BUR.NA (^{LÚ}BAḪAR$_5$), im Hethitischen vermutlich ^{LÚ}*ḫupralla-*. In lexikalischen Listen wird es mit dem akkadischen *PA-A-ḪA-RU* (*paḫāru*) gleichgesetzt. Weitere Begriffe aus dem Töpferhandwerk lauten *Ú-NU-UT* BÁḪAR, etwa »Töpferware«, ^{GIŠ}UMBIN, dem »Rad« (des Töpfers), wahrscheinlich eine hölzerne Töpferscheibe, und GIR$_4$ »Brennofen, gebrannte Tonware, gebrannter Ton« (nach Rüster – Neu 1989). – Details der Tongewinnung und -aufbereitung sind nicht überliefert. Den einzigen vagen Hinweis liefert der Ritualtext KUB 30.35+ (Vs. i 6), der aber nur beiläufig die Tonlagerstätte der Töpfer am Flußufer nennt, an dem das Ritual stattfinden soll.
Auch die oftmals in den Texten mit ihrer Bezeichnung erwähnten speziellen Kultgefäße, zu denen die Zinnenvase und das Stierkopfgefäß wohl zu zählen sind, wiederstehen trotz mehrere Versuche (Müller-Karpe 1988; Haas 1999; Coşkun 2001 (mit Verweisen zu älterer Literatur) sowie Soysal 2010, um nur die jüngsten Arbeiten

Angesichts der geringen Kenntnisse über das hethitische Töpferhandwerk bilden die in Boğazköy bisher freigelegten insgesamt 15 großreichszeitlichen Töpferöfen in der Oberstadt und auf Büyükkaya die wichtigste Quelle handwerklicher Tätigkeit (Tab. 49)[582]. Erhalten geblieben sind die in den Boden eingetieften Feuerkammern[583]. Ihre Konstruktion unterscheidet sich im einzelnen, folgt aber dem grundlegenden Schema eines oberzügigen Ofens[584]. Die Kammern können rechteckig oder rundoval (birnenförmig) sein und sind mit Bruchsteinen ausgemauert. Über eine Aussparung im Mauerwerk wurden sie beschickt. Einige der Feuerkammern waren durch eine Trennwand in zwei Hälften geteilt, die ein separates Schürloch besitzen konnten. Die Zwischenmauern ermöglichten einerseits wahrscheinlich eine bessere Kontrolle des Feuers, andererseits konnte die Tenne und damit die Brennkammer eine größere Fläche überspannen. Reste von Lehmbalken aus Ofen 4 und Eindrücke von Lehmstützen in der Feuerkammer von Ofen 1 sowie die an Ofen 27 erkennbaren Mauerpfeiler an den Seitenwänden belegen weitere Stützkonstruktionen, um eine ausreichend stabile Auflagefläche für die Tenne zu gewährleisten[585]. Die einzige bislang erhaltene Lochtenne eines spät-großreichszeitlichen Töpferofens stammt aus den Grabungen auf Büyükkaya. Der Töpferofen war unmittelbar an die Befestigungsmauer unweit westlich des zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich nicht mehr genutzten Nordtores gebaut[586]. Die Tenne war etwa 20 cm dick und aus strohgemagertem Lehm geformt. In einem unregelmäßigen Muster verteilten sich unterschiedlich große Löcher (Durchmesser ca. 7–25 cm) über die Lehmfläche.

Die Brennkammer ist an keinem Beispiel erhalten geblieben, so daß deren Konstruktion und Baumaterialen unbekannt sind. Gleiches gilt für die Höhe der Brennkammer und damit ihr Fassungsvermögen. A. H. Streily unternahm den Versuch, das Volumen bronzezeitlicher Töpferöfen im ägäischen, west- und zentralanatolischen Raum unter der Berücksichtigung von Ofenproportionen rezenter, typgleicher Konstruktionen zu berechnen[587]. Aus dem dort gewonnenem Verhältnis der Grundfläche zur Höhe der Brennkammern rekonstruierte sie Annäherungswerte für die antiken Vorläufer. Die Töpferöfen in Boğazköy streuen gemäß ihren unterschiedlichen Formen über das gesamte Spektrum zwischen 0,5–40 m³, wenngleich sich eine bemerkenswerte Häufung von besonders großen Öfen abzeichnet. Die Öfen 2, 4, 6 und 6* boten ein geschätztes Fassungsvermögen von 17–39 m³, wonach sie in der Untersuchung von A. H. Streily – mit einer Ausnahme – zu den größten überhaupt gehören[588]. Es dürfte folglich kaum Probleme bereitet haben, auch Gefäße von der Größe des Stierkopfgefäßes in derartigen Öfen zu brennen (das Gefäß hätte nur ca. 0,73 m³ an Platz eingenommen). Auch die Höhe der Brennkammern kann mit über zwei und sogar drei Metern rekonstruiert werden, so daß es problemlos hätte aufrecht stehen können[589]. Überfeuerte Pithos-Scherben im Umkreis der Töpferöfen in der Oberstadt sprechen dafür, daß wahrscheinlich auch sie in diesen Öfen gebrannt werden konnten[590].

zu nennen) einer methodisch schlüssigen Identifizierung mit archäologischen Realien (s. dazu auch Mielke 2006b, 22).

582 In der Oberstadt wurden zwölf spät-großreichszeitliche Töpferöfen gefunden, von denen sich sechs (Ofen 1–5, 30) östlich von Tempel 6 konzentrierten. Sie waren in die Überreste von Haus 4 und dem weiter südlich gelegenen Haus 1 eingetieft. Eine zweite Konzentration von Töpferöfen entdeckten die Ausgräber südlich von Tempel 26 (Ofen 7–9, 27), weitere zwei Öfen überlagerten die Ruinen der Tempel 22 (Ofen 6) und 30 (Ofen 6*). Konstruktionstechnische Details und große Mengen an Fehlbränden im Umfeld der Befunde erlauben eine derartige Identifizierung. Angeschlossene Werkstätten, in denen der Ton aufbereitet und verarbeitet wurde, konnten allerdings nicht lokalisiert werden. Die Ausgrabungen auf Büyükkaya erbrachten drei weitere Töpferöfen (Müller-Karpe 1988, 4–12; Seeher 1996, 335–358; Neve 1999, 137–145; Streily 2000, 251–259 Kat. A1–A16; Neve 2001, 93 f.).
Die einzigen spätbronzezeitlichen Töpferöfen außerhalb von Boğazköy kamen bei Ausgrabungen an der Südspitze des Stadtareals von Kuşaklı zutage. Die im Vorfeld der Grabung durchgeführten geophysikalischen Untersuchungen erbrachten drei runde Anomalien, von denen eine freigelegt und als Feuerkammer eines Töpferofens identifiziert werden konnte. Die kreisrunde Feuerkammer war im Unterschied zu den Exemplaren aus Boğazköy aus Lehmziegeln errichtet. In der Mitte teilte sie eine Mauerzunge in zwei Hälften (Mielke 2001, 242 f. Abb. 10; Mielke 2006b, 173 f.).

583 Das Eingraben der Feuerkammern bewirkt Vorteile in der Wärmeleistung der Öfen und dadurch einen geringeren Verbrauch an Brennmaterial (Streily 2000, 85 f.).

584 Für die Entwicklung und Typologie der Töpferöfen im Vorderen Orient s. hauptsächlich Delcroix – Huot 1972 und Majidzadeh 1975–1977 sowie speziell für bronzezeitliche Töpferöfen in der Ägäis, West- und Zentralanatolien: Streily 2000. Vergleichbare moderne Konstruktionsprinzipen sind in Hampe – Winter 1965 (insbesondere 35 Abb. 25) zusammengefaßt.

585 Müller-Karpe 1988, 8 Taf. 49, 6; Neve 1999, 140 Abb. 70 b Beil. 57 d.

586 Seeher 1996, 335–338 Abb. 5.

587 Streily 2000, 126–139.

588 Streily 2000, 132–134 Tab. 5.

589 Basierend auf den von Streily (2000) gesammelten Daten ergäben sich beispielsweise für die Brennkammern der Öfen 2 und 6 Annäherungswerte von 3,2–3,36 m Höhe. Die Vergleiche mit rezenten Töpferöfen (Streily 2000, 130–132 Tab. 4) zeigen, daß derartige Abmessungen durchaus plausibel erscheinen. Ob die Brennkammer allerdings als permanent gebauter Überbau konzipiert war oder nach jedem Brand neu ab- und aufgebaut wurde (dies würde zumindest das Beladen der Brennkammer mit sehr großen Gefäßen erleichtern), ist nach der bisherigen Beleglage nicht zu beantworten.

590 Müller-Karpe 1988, 93 f. Einem Hinweis von Neve (1980, 302 Anm. 7; Neve 1999, 157 f. Anm. 256) zufolge, waren in der frühbronzezeitlichen Schicht 5 der Unterstadt stark verbrannte Scherben eines Pithos gefunden worden, die noch in situ auf dem steinernen Rost eines Töpferofens lagen (Bittel 1957a, 7; Bittel 1958, 20 Abb. 17 sowie Fischer in Bittel 1958, 36 unter Punkt e).

Probe	Labor-Nummer	Beschreibung
A (Bo 07-1587-2739)	58_08_1	Stierkopfgefäß, klein (im Vorfeld mit HCl gereinigt)
B (Bo 07-1587-2739)	58_08_2	Stierkopfgefäß, groß
C (Bo 07-1587-2772)	58_08_3	Zinnenvase, klein
D (Bo 07-1587-2772)	58_08_4	Zinnenvase, groß

Tab. 50 Untersuchte Proben

Eine andere Möglichkeit sieht P. Neve in der Verwendung von Meilern. Er deutete sieben kreisrunde, gemauerte Anlagen südlich und östlich von Tempel 26 (Ofen 11–13, 14, 17, 25b, 31), die mit einem Estrich abgedeckt waren und in Verbindung zu ausgedehnten Ascheschichten standen, als Fundamente derartiger Meiler[591].

Obschon die wenigen hier geschilderten Überreste kein vollständiges Bild des hethitischen Töpferhandwerkes vermittelt können, so veranschaulichen sie vor dem Hintergrund eines ansonsten nahezu standardisierten hethitischen Gefäßrepertoires um so mehr die reiche Kenntnis der Techniken und die vielfältigen Möglichkeiten der Formgebung. Durch die Kombination und Adaption dieser bekannten und ausgereiften technischen Fertigkeiten war es den Töpfern gelungen, neue und exzeptionelle Formen zu schaffen, zu denen sowohl die Zinnenvase als auch das Stierkopfgefäß zu zählen sind.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen zum Ton der beiden Sondergefäße[592]

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf der Untersuchung von vier Scherben der beiden Sondergefäße (Tab. 50). Zwei Scherben unterschiedlicher Größe stammen vom Stierkopfgefäß (Probe A–B). Probe A war während der Restaurierungsarbeiten mit Salzsäure (HCl) gereinigt worden. Die Proben C und D wurden zwei Scherben der Zinnenvase entnommen. Zur Bestimmung der chemischen Zusammensetzung des Scherben sowie des Überzuges beider Gefäße wurden die Proben einer Röntgenfluoreszenzanalyse (XRF)[593], Röntgendiffraktometrie (XRD)[594] und FT-Infrarotspektroskopie (FT-IR)[595] unterzogen.

591 An einigen Stellen war durch unmittelbare Überlagerung eine zeitliche Abfolge zu beobachtet, wonach die Meiler einer älteren Nutzungsphase als die restlichen Brennöfen angehören könnten (Neve 1999, 137. 141–143. 158 Abb. 71). Ergänzend zu den Beobachtungen in der Oberstadt sei auf mögliche töpferhandwerkliche Installationen am Nordwesthang von Büyükkale hingewiesen. An der südöstlichen Ecke des *kārum*-zeitlichen Pithosgebäudes (Planquadrat M/18) waren mehrere Gruben unbekannter Zeitstellung in den Fels geschlagen worden. Schlacken deuteten handwerkliche Aktivitäten an, jedoch waren sie nicht sicher einer Keramik- oder Metallverarbeitung zuzuordnen. Schirmer vermutete in den Felsgruben meilerartige Brennöfen, die dem Brand der Pithoi im anschließenden Gebäude gedient hätten (Schirmer 1969, 35 f. Beil. 13). Kull (1988, 86. 125 f.) vermutete in diesen Befunden Reste von Schlämmanlagen für eine Töpferei. Den bisher allerdings einzigen sicheren Befund in den Fels gehauener Schlämmbecken – ebenfalls unbekannter Zeitstellung – beobachtete Noll (1991, 77 Abb. 154) in Margarites auf Kreta.

592 Die hier vorgelegten naturwissenschaftlichen Untersuchungen führte das Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin durch. Wir danken I. Reiche für die Erlaubnis, diese hier in leicht gekürzter Form veröffentlichen zu können.

593 Die RFA-Messungen wurden mit einem energiedispersiven Gerät ED 2000 (Oxford) durchgeführt, das mit einer 50-Watt-Silberröhre ausgestattet ist. Der Detektor besitzt eine Auflösung von weniger als 150 eV (Mn). Meßzeit und Anregungsbedingungen (0-40 keV) sind variabel. Die Messung erfolgte in drei Bereichen bzw. unter drei Anregungsbedingungen, um alle Elemente (leichte bis schwere) zu erfassen. Die leichten Elemente wurden im Vakuum gemessen. Um die Zusammensetzung quantitativ zu bestimmen, wurden Oberfläche und Größe der Proben mit den verwendeten Standards verglichen. Dazu wurden von allen vier Scherben nach dem Entfernen der Oberfläche mit Hilfe eines kleinen Bohrers Material entnommen und in einem Achatmörser fein zermahlen. Jeweils 50 mg davon wurden mit 150 ml einer 2 %igen Plexigumlösung in Essigester verrührt, getrocknet und zur besseren Stabilität mit 100 mg des Cellulosepulvers Somar Mix zu einer Pille von 12 mm Durchmesser gepreßt.

594 Die Röntgenbeugungsdiagramme wurden mit dem Philipsgerät PW 1729 gemessen. Es ist mit einer Kupfer-Langfokusröhre ausgestattet, die mit 30 KV und 30 mA betrieben wird. Gemessen wurde von 3°–73°, kontinuierlich 1,2°/min. mit einem Goniometervorschub von 0,02°/sec und einer Meßzeit von einer Sekunde. Die Impulse werden von einem Durchflußdetektor registriert. Die Detektionsgrenze für mineralogische, kristalline Phasen liegt bei ca. 3–5 %. Für die Analyse wurde der weiße Überzug von allen Proben vorsichtig abgekratzt, im Mörser zerkleinert und das Pulver wurde mit etwas Alkohol auf einem Silizium-Einkristall fixiert.

595 Die Spektren wurden mit einem IR-Spektrometer (Paragon 1000 PC), gekoppelt mit einem FT-IR-Mikroskop (Perkin Elmer), in Transmission aufgenommen. Gemessen wurde im Bereich von 4000–500 cm^{-1}. Die Auflösung lag bei 4 cm^{-1}. Die Proben wurden auf einer Diamant-Meßzelle (High Pressure Diamond Optics, Inc.) präpariert. Die IR-Spektren der Proben wurden mit Referenzspektren aus eigenen Datenbanken, der IRUG-Datenbank und Sadtler-Datenbanken verglichen. Darüber hinaus wurde die Herkunft einzelner Banden interpretiert. Um feinkörnige Tonminerale im weißen Überzug nachzuweisen, wurden Teile von Probe B sedimentiert und erneut einer XRD- und FT-IR-Analyse unterworfen.

Probennummer	Hauptelemente (%)										
	SiO_2	TiO_2	Al_2O_3	Fe_2O_3	MnO	MgO	CaO	Na_2O	K_2O	P_2O_5	
A (Bo 07-1587-2739)	63,14	0,52	13,70	5,64	0,14	5,43	12,65	1,17	3,01	0,08	
B (Bo 07-1587-2739)	61,48	0,50	13,40	5,32	0,15	5,40	12,25	1,15	2,80	0,11	
C (Bo 07-1587-2772)	64,04	0,54	14,01	4,51	0,12	3,10	10,52	1,60	3,00	0,15	
D (Bo 07-1587-2772)	67,73	0,62	15,18	4,57	0,13	3,48	9,95	1,60	3,01	0,14	
Probennummer	**Spurenelemente (ppm)**										
	V	Cr	Cu	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	Ba	Cl	S
A (Bo 07-1587-2739)	66	90	43	103	105	399	22	145	537	144	282
B (Bo 07-1587-2739)	68	119	57	106	101	387	22	160	681	160	243
C (Bo 07-1587-2772)	69	55	25	111	116	425	21	214	797	162	216
D (Bo 07-1587-2772)	80	38	48	93	124	421	21	217	403	167	217

Tab. 51 Zusammensetzung der Proben nach der Röntgenfluoreszenzanalyse (XRF)

Röntgenfluoreszenzanalyse (XRF)

Das in Tab. 51 zusammengefaßte Ergebnis der XRF-Analyse enthält 21 Elemente. Die Hauptelemente sind in Prozent (%) angegeben, die Spurenelemente in parts per million (ppm). Die Werte stellen den Mittelwert aus je zwei Messungen dar. Unterschiede in der Zusammensetzung zwischen dem Stierkopfgefäß (Probe A–B) und der Zinnenvase (Probe C–D) zeigen sich innerhalb der Hauptelemente vor allem bei den Elementen Eisen (Fe_2O_3), Magnesium (MgO), Calcium (CaO) und Natrium (Na_2O), was auf leicht unterschiedliche Rohmaterialien schließen läßt[596].

Röntgendiffraktometrie (XRD) und FT-Infrarotspektroskopie (FT-IR)

Der Überzug beider Gefäße wurde mit Hilfe der XRD und FT-IR analysiert. Tab. 52 zeigt die Ergebnisse der XRD-Analyse. Zusätzlich zu dem in allen Proben enthaltenen Quarz konnte in den Proben B und C Feldspat Albit ($Na[AlSi_3O_8]$) nachgewiesen werden. Sowohl Quarz als auch Albit gehören zur Gruppe der Tectosilikate. Die anderen im Überzug festgestellten Mineralien, Diopsid, Fassait und Omphacit, entstammen der Klasse der Inosilikate bzw. deren Untergruppe der Pyroxene. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit ist es schwierig, diese Pyroxene genau zu unterscheiden. Probe C enthielt zudem Calcit (Karbonat). Zusammenfassend ist festzuhalten, daß der Überzug der Proben nicht gleich ist, obwohl in allen Proben Mineralien der Klassen der Tecto- und Inosilikate gefunden wurden. Die FT-IR erbrachte ähnliche Ergebnisse und bestätigte eine Zusammensetzung der Überzüge auf der Basis von Silikaten.

Probennummer	Inhalt
A (Bo 07-1587-2739)	Quarz, Diopsid
B (Bo 07-1587-2739)	Quarz, Diopsid, Albit, Fassait
C (Bo 07-1587-2772)	Quarz, Diopsid, Albit, Calcit
D (Bo 07-1587-2772)	Quarz, Fassait, Omphacit

Tab. 52 Zusammensetzung des Überzugs nach der Röntgendiffraktometrie (XRD)

Um feinkörnige Tonminerale im Überzug nachzuweisen, wurden Teile von Probe B sedimentiert. Die Oberfläche wurde vorsichtig von der Scherbe abgekratzt, mit Wasser im Ultraschallbad geschüttelt und nach etwa fünfstündiger Sedimentation wurde die übersehende Lösung abgegossen und erneut sedimentiert. Die daraus gewonnen Rückstände wurden einer weiteren XRD und FT-IR unterzogen. Mit der XRD wurde nur Diopsid gefunden. Mit Hilfe der FT-IR ließen sich folgende Zuordnungen erkennen: 3426 cm^{-1} (σ OH Schwingungen), 1647 cm^{-1} (δ HOH Schwingungen), 1061 cm^{-1} (SiO Schwingungen), 981 cm^{-1} (SiO Schwingungen), 922 cm^{-1} (OH Schwingungen), 781, 672, 637 cm^{-1}. Diese Schwingungen deuten auf eine silikatische Basis hin.

596 Vgl. des weiteren die bislang erarbeitete Datengrundlage der XRF-Analysen an sekundär gebrannten Tonbullae der hethitischen Epoche aus Boğazköy (s. Schneider 2011; Kealhofer – Grave 2014).

Die Hethitischen Kleinfunde

Andreas Schachner

Wie in den meisten Fällen in Boğazköy, wurde auch im Bereich des Mittleren Plateaus die überwiegende Mehrheit der Kleinfunde ohne sicheren, stratigraphischen Kontext angetroffen. Während die Funde und ihre Fundzusammenhänge soweit möglich in Bezug zur Architektur gesetzt und diskutiert wurden[597], steht im folgenden das Objekt an sich, dessen Nutzung und kulturgeschichtliche Bedeutung im Mittelpunkt. Während im Rahmen der Diskussion der Befunde oben lediglich die aufgrund ihrer Fundsituation als relevant ausgewählten Kleinfunde erwähnt werden (Tab. 2–6), sind hier abgesehen von den in jeweils eigenen Kapiteln behandelten Keilschrifttexten[598], den gesiegelten Tonbullae[599] und den vollständigen Gefäßen[600] alle Fundobjekte angeführt.

In Anlehnung an die bisherigen Bearbeitungen der Kleinfunde aus Boğazköy wurde für den Katalog nach einer generellen chronologischen Unterscheidung in hethitisch beziehungsweise byzantinisch, die anhand der stratigraphischen Situation oder aufgrund von Vergleichsfunden in den meisten Fällen möglich war, eine Gliederung nach Materialgruppen gewählt[601]. Angegeben werden in dieser Reihung die Fundnummer (F.-Nr.), die sich aus dem Fundjahr, dem Kontext und der eigentlichen Objektnummer zusammensetzt[602], die Nummer (ENV oder ETD), mit der ein Fund ins Museum Boğazköy eingeliefert wurde[603], die Fundstelle im jeweiligen Planquadrat, die Fundhöhe, der Erhaltungsgrad, die Größe[604] (in cm), das Gewicht (in g), das Material, die Farbe[605], die Fundumstände und etwaige frühere Publikationen.

Für die Diskussion oder Kartierung der Fundstellen wurden oben nur solche Funde berücksichtigt, die aus stratigraphisch gesicherten Kontexten stammen; im Falle der hethitischen sind dies solche, die im Schutt des Gebäudes unter der Steinlage gefunden wurden. Dies wurde vor dem Hintergrund der Entstehung der Befunde[606] zudem für die Bestimmung von allgemeinen potentiellen Aktivitätsbereichen herangezogen (s. u. Tab. 68), die in die Gesamtinterpretation des Hauses eingeflossen sind[607].

Die chronologische Eingrenzung der hethitischen Kleinfunde ist aufgrund der vielschichtigen post-depositionalen Prozesse, denen die gesamte Ruine von Ḫattuša ausgesetzt war[608], noch schwieriger als die der Keramik. Erst durch eine umfassende Bearbeitung, die sich ausschließlich auf datierte, geschlossene Befunde stützen muß und die verschiedensten statistisch auswertbaren Parameter der Objekte berücksichtigt, wäre eine Annäherung an die chronologisch relevante, typologische Entwicklung der Kleinfunde möglich, die es vergleichbar der Keramik sicher gegeben hat[609].

Da entsprechende geschlossene Kontexte im Bereich des Mittleren Plateaus nicht erfaßt wurden, können die vorliegenden hethitischen Kleinfunde nur anhand ihrer jeweiligen Vergleichsfunde chronologisch eingeordnet werden[610]. Summa summarum finden die Funde vom Mittleren Plateau in den Schichten IVb–a und III der Büyükkale bzw. 3 und vereinzelt auch 2 der Unterstadt ihre nächsten Vergleiche, so daß sich allgemein ein chronologisches Spektrum vom 16./15. bis eventuell in das 13. Jh. v. Chr. abzeichnet.

597 s. o. S. 17–54.
598 s. u. S. 269–280.
599 s. u. S. 281–286.
600 s. o. S. 62–216.
601 Bittel 1937b; Boehmer 1972; Boehmer 1979; Baykal-Seeher 2006; Schachner 2016.
602 Schachner 2008a, 127 Anm. 42.
603 Die Abkürzung ENV steht dabei für türkisch Envanterlik, das heißt für Funde, die im Museum inventarisiert sind. ETD steht für türkisch Etüdlük und bezeichnet die Funde, die in der Studiensammlung des Museums oder dem Grabungshausdepot aufbewahrt werden. Wenn keine dieser Nummern angegeben ist, befindet sich der Fund im Depot des Grabungshauses. Als Referenz im Text dieser Publikation werden ausschließlich die Fundnummern verwendet.
604 L = Länge, B = Breite, H = Höhe, D = Dicke, Dm = Durchmesser.
605 Im Falle von Metallobjekten ist die Farbe nicht gesondert angegeben.
606 s. o. S. 9–11. 64–69.
607 s. u. S. 306–314.
608 Allgemein Schoop 2006, 215–219.
609 Zur Methodik der Datierung der hethitischen Keramik vgl. Schoop 2006.
610 Dabei ist zu betonen, daß die Zuweisungen zu bestimmten Bauschichten in den Publikationen (Boehmer 1972; Boehmer 1979) ebenfalls der Problematik der Entstehungsgeschichte des jeweiligen Befundes unterliegen und somit allenfalls als allgemeine Richtwerte dienen können.

Bronze

Geschoßspitzen

Pfeil- oder Geschoßspitzen sind in hethitischen Zusammenhängen häufig belegt und typologisch gut aufgearbeitet[611]; im Fundmaterial vom Mittleren Plateau ist die in Anatolien im 2. Jt. v. Chr. weit verbreitete Form mit einem sich zur Spitze verjüngenden Mittelgrat, zwei seitlichen Flügeln und einem abgesetzten, vierkantigen Schäftungsdorn durch zwei Beispiele (Bo 06-533-1115 und Bo 06-543-1141) vertreten (Abb. 219 a. b)[612].

Dagegen vertritt die Geschoßspitze Bo 09-29-73 mit einer langen, vierkantigen Schäftung und einem sich nach oben verbreiternden Kopf, der abgeflacht endet, einen auch funktional anderen Typ, der nicht als Waffe eingesetzt werden konnte, sondern möglicherweise der Vogeljagd diente (Abb. 219 c)[613]. Die verschiedenen ostmediterranen Vergleichsbeispiele wurden auffällig häufig in Zusammenhängen gefunden, die funktional der jeweiligen sozialen Oberschicht zuzuweisen sind[614]. Dies deckt sich insofern mit der Beobachtung, daß die Jagd im hethitischen Boğazköy an sich weniger der Beschaffung von Nahrung diente, sondern eher als Privileg der Elite zu sehen ist[615].

Beispiele in Boğazköy sind in verschiedenen Kontexten der hethitischen Zeit sowohl mit zylindrischem als auch gerundetem Oberteil belegt[616]. Die Schäftung des Stückes aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus ist zwar abgebrochen, dennoch hat das Stück eine Länge von mindestens 6,5 cm und entspricht damit vergleichbaren Objekten[617].

F.-Nr.: Bo 06-533-1115; ETD 06-131; 2965,76/2894,12 bei ▼ 1113,04 m; am unteren Schaft abgebrochen; 3 g; L 3,2 cm; aus dem Brandschutt des Kellerraums 14 (Abb. 219 a)
F.-Nr.: Bo 06-543-1141; ETD 06-133; 2958,55/2896,15 bei ▼ 1113,07 m; 100 %, 11 g (Abb. 219 b)
F.-Nr.: Bo 09-29-73; ETD 09-9; 296/288[618]; 100 %; 4 g; Steinschutt nördlich Mauer 07-1586 teilweise über nördlicher Verlängerung der Mauer 09-12 (Abb. 219 c)

Nadeln

Nadeln gehören zu den häufigsten Fundstücken nicht nur in hethitischen Kontexten in Boğazköy. Die Grabungen am Mittleren Plateau haben keine Formen erbracht, die in der durch R. M. Boehmer vorgelegten Typologie, die auf der Gestalt des Nadelkopfs beruht, nicht vertreten sind, weshalb ich dieser hier folge[619]. Lediglich eine Gruppe Nadeln ohne besondere Gestaltung des Kopfs[620], eine mit einem bisher nicht belegten Kopf (Abb. 220 j) und fragmentarische Stücke wurden hier hinzugefügt.

Bemerkenswert ist, daß auf dem Mittleren Plateau mit Ausnahme von Bo 06-521-1058 oder Bo 06-546-1148 mehrheitlich einfache Nadeltypen ohne besondere Gestaltung des Kopfs vorkommen. Die nachgewiesenen Formen finden Parallelen vor allem in Schichten der älteren Großreichszeit[621].

Nadeln ohne besonderen Kopf

F.-Nr.: Bo 07-1595-2819; 2971,15/2883,60 bei ▼ 1114,18 m; 100 %, 1 g; L 7,8 cm (Abb. 219 d)
F.-Nr.: Bo 07-1543-2668; ETD 07-204; 2962,48/2887,86 bei ▼ 1113,97 m; 100 %; 1 g; L 6,3 cm (Abb. 219 e)
F.-Nr.: Bo 08-172-393[622]; ETD 08-41; 2989,16/2895,30 bei ▼ 1114,69 m; ca. 60 % ?; 1 g; L 5,4 cm; aus oberflächennahem Steinversturz (Abb. 219 f)
F.-Nr.: Bo 08-1516-1544; ETD 08-62; 3004,47/2858,59 bei ▼ 1120,88 m; ca. 80 % ?; 1 g; L 5,1 cm; aus humoser Oberflächenerde (Abb. 219 g)
F.-Nr.: Bo 07-1552-2691; ETD 07-208; 2973,80/2888,50 bei ▼ 1114,42 m; fragmentarisch; 1 g; L 2,4 cm; abgebrochener kugeliger Kopf einer Nadel[623]? (Abb. 219 h)

611 Boehmer 1972, 104–107; Boehmer 1979, 22.
612 Boehmer 1972, 107 Nr. 817. 818.
613 Genz 2007, 50; Müller-Karpe (1994, 157 Abb. 63, 15–32) spricht diese Geräte hingegen als kleine Hämmer an. R. M. Boehmer spricht vergleichbare Stücke aus Boğazköy als »meißelähnliches Werkzeuge« an (Boehmer 1972, 132. 133 Nr. 1199–1205).
614 Genz 2007, 49 f. 52 f.
615 von den Driesch – Boessneck 1981, 64 f.; Ünal 1985, 427 f.
616 Genz 2007, 49 f. Kat. 21, 1–16; Boehmer 1972, 130 Nr. 1185–1188.
617 Genz 2007, 49 Abb. 2.
618 Genaue Einmessung war nicht möglich.
619 Boehmer 1972, 83 Abb. 33.
620 Es kann sich bei diesen auch um solche handeln, bei denen der Kopf abgebrochen ist.
621 Boehmer 1972, 83 Abb. 33.
622 Da dieses Stück nur fragmentarisch erhalten ist, könnte es sich eventuell auch um ein Stück dicken Drahts handeln.
623 Der Erhaltungszustand dieses Stückes erlaubt keine zweifelsfreie Zuweisung. J. W. Lehner deutet die Verdickung am oberen Ende als Gußrückstände am Kopf der Nadel, so daß die Form des Kopfs letztlich nicht bestimmbar ist.

Nadeln mit kugeligem Kopf (a)
F.-Nr.: Bo 07-1552-2690; ETD 07-207; 2973,70/2887,63 bei ▼ 1114,35 m; fragmentarisch; 1 g; L 1,3 cm; abgebrochener, kugeliger Kopf einer Nadel? (Abb. 219 i)

Nadeln mit linsenförmigem Kopf (d)
F.-Nr.: Bo 08-853-952; ETD 08-51; 2958,33/2886,52 bei ▼ 1113,50 m; Unterteil abgebrochen; 1 g; L 2,5 cm; Dm des Kopfs 0,6 cm; aus stark gestörtem Oberflächenschutt (Abb. 219 j)

Scheibenköpfe ohne Einlagevertiefung (f)
F.-Nr.: Bo 06-521-1058; ETD 06-127; 2965,75/2898,95 bei ▼ 1113,87 m; Spitze des Nadelschafts ist abgebrochen; ca. 80 %, 3 g; Dm des Kopfs 0,9 cm (Abb. 219 k)
F.-Nr.: Bo 06-546-1148; ETD 06-135; 2967,78/2896,08 bei ▼ 1113,20 m; Spitze des Stifts abgebrochen; 1 g; Dm des Kopfs 0,7 cm (Abb. 219 l)

Scheibenköpfe mit Einlagevertiefung (g)
F.-Nr.: Bo 07-1582-2748; ETD 07-214; 2973,10/2888,05 bei ▼ 1113,89 m; 100 %; 3 g; L 8,8 cm; Dm des flachen Kopfs 0,9 cm (Abb. 220 a)
F.-Nr.: Bo 08-1503-1510; ETD 08-55; 2971,57/2850,47 bei ▼ 1117,50 m; Spitze abgebrochen; 2 g; L 2,4 cm; Dm des flachen Kopfs 1 cm; aus amorphem Schutt (Abb. 220 b)

Ösennadeln (m)
F.-Nr.: Bo 06-554-1145; ETD 06-134; 2944,83/2897,25 bei ▼ 1113,85 m; Spitze abgebrochen; min. 80 %; 3 g (Abb. 220 c)
F.-Nr.: Bo 07-1578-2742; ETD 07-213; 2977,70/2884,40 bei ▼ 1114,23 m; 100 %; 2 g; L 7,4 cm (Abb. 220 d)
F.-Nr.: Bo 08-821-892; ETD 08-48; 2975,46/2884,53 bei ▼ 1114,36 m; Spitze abgebrochen; 95 %; 1 g; L 5,5 cm; aus Steinschuttlage über der Südostecke von Raum 5 (Abb. 220 e)
F.-Nr.: Bo 09-00-54; ETD 09-6; 2977,22/2879,70 bei ▼ 1114,92 m; fragmentarisch?; 1 g; L 6,4 cm (Abb. 220 f)

Rollenkopfnadeln (o)
F.-Nr.: Bo 07-1502-2610; ETD 07-198; 2972,90/2891,95 bei ▼ 1114,10 m; 100 %; 3 g; L 8,4 cm (Abb. 220 g)
F.-Nr.: Bo 08-153-359; ETD 08-37; 2991,42/2893,07 bei ▼ 1114,70 m; 30–40 %; 1 g; L 2,8 cm; aus amorpher Schutterde (Abb. 220 h)
F.-Nr.: Bo 08-00-374; ETD 08-40; 2994,80/2897,39 bei ▼ 1115,26 m; ca. 40 %; 1 g; L 3,3 cm; aus amorpher Schuttlage im Ostprofil (Abb. 220 i)

Kopfform ohne Vorbild
F.-Nr.: Bo 08-153-358; ETD 08-36; 2992,73/2893,63 bei ▼ 1114,81 m; 100 %; 1 g; L 6,6 cm; Dm des flachen Kopfs 0,4 cm; aus amorphem Oberflächenschutt (Abb. 220 j)

Fragmente von Nadeln (?)
F.-Nr.: Bo 08-177-415; ETD 08-43; 2985,12/2898,10 bei ▼ 1112,48 m; fragmentarisch; 1 g; L 3,6 cm; aus amorpher Schutterde über möglichem Fußbodenrest im Raum des jüngeren (?) östlichen Gebäudes (Abb. 220 k)
F.-Nr.: Bo 08-00-914; ETD 08-54; 2969,04/2886,69 bei ▼ 1113,61 m; fragmentarisch; 1 g; L 2,3 cm; aus amorphem Brandschutt in der Westseite Raum 12 (Abb. 220 l)
F.-Nr.: Bo 09-24-64[624]; ETD 09-7; 2965,02/2881,29 bei ▼ 1113,61 m; fragmentarisch?; 1 g; L 4,8 cm; aus amorpher Schuttfüllung in der Störung der Mauer 07-1586 (Abb. 220 m)

Pfriem

Das Stück Bo 08-176-403 kann aufgrund seiner Spitze und des vierkantigen Querschnitts als abgebrochener Pfriem identifiziert werden. Vergleichbare Funde sind in unterschiedlicher Länge in Boğazköy hinlänglich belegt und können als Werkzeuge für verschiedene handwerkliche Tätigkeiten identifiziert werden[625].

F.-Nr.: Bo 08-176-403; ETD 08-42; 2985,32/2896,31 bei ▼ 1113,67 m; 100 % (?); 5 g; L 6,6 cm; am oberen Ende angespitzt; aus amorpher Schutterde südlich eines möglichen Fußbodenrests des jüngeren (?) östlichen Gebäudes; nördlich Mauer 08-174 (Abb. 220 n)

624 Da das Kopfende der Nadel nicht vollständig erhalten ist, handelt es sich möglicherweise um eine abgebrochene Ösennadel.

625 Boehmer 1972, 115 Nr. 936–1005; da der Pfriem vom Mittleren Plateau abgebrochen ist, kann nicht entschieden werden, welchem Typ nach Boehmer (1972) er entspricht.

Spitze von Bohrern

Die Bohrspitzen zeichnen sich dadurch aus, daß sie zu beiden Enden spitz zulaufen; wobei die Verdickung entweder in der Mitte oder zu einer Seite verschoben sein kann. Diese Geräte wurden wahrscheinlich zur Bearbeitung organischer Materialien, vor allem Holz, genutzt[626]. Ihre Existenz könnte ein genereller Hinweis auf die Existenz von Handwerk im Bereich des Mittleren Plateaus sein. Sie sind jedoch etwas kleiner und leichter als der Durchschnitt entsprechender Stücke an anderen Orten[627].

F.-Nr.: Bo 08-0–372; ETD 08-38; 299/289[628]; 100 %; 1 g; L 2,8 cm; Oberfläche (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-807-826; ETD 08-45; 2973,93/2880,11 bei ▼ 1114,84 m; 100 %; 1 g; L 2,6 cm; unterer Abhub der amorphen Schutt- und Steinschuttlage der Schicht 1b (Abb. 220 o)
F.-Nr.: Bo 08-843-931; ETD 08-53; 2967,89/2889,85 bei ▼ 1112,64 m; 100 %; 1 g; L 2,8 cm; amorphe Schutterde im Westteil von Raum 12 (Abb. 220 p)
F.-Nr.: Bo 08-853-941; ETD 08-49; 2959,65/2886,38 bei ▼ 1114,06 m; 100 %; 1 g; L 2,3 cm; aus amorpher Schutt- und Steinlage (Schicht 1b) (ohne Abb.)

Amorphe Spitze mit vierkantigem Querschnitt
F.-Nr.: Bo 06-549-1133; ETD 06-132; 2951,95/2896,15 bei ▼ 1113,09 m; fragmentarisch; 3 g (Abb. 220 q)

Varia unklarer Funktion

Vierkantige Bronzestücke
F.-Nr.: Bo 07-1521-2685; ETD 07-206; 2968,08/2882,65 bei ▼ 1114,83 m; 100 % ?; 5 g; L 3,9 cm (Abb. 220 r)
F.-Nr.: Bo 08-807-825; 2972,10/2880,48 bei ▼ 1114,66 m; Fragment?; 1 g; L 1,5 cm; unterer Abhub der amorphen Schutt- und Steinschuttlage der Schicht 1b (Abb. 220 s)

Objekt unbekannter Funktion mit linsenförmigem Querschnitt (Kopf einer Nadel?)
F.-Nr.: Bo 08-848-934; ETD 08-52; 2968,04/2880,99 bei ▼ 1112,43 m; fragmentarisch; 3 g; L 2,9 cm; amorphe Schutterde im Westteil von Raum 12 (ohne Abb.)

Knochen

Pfrieme

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden aufgeführten Fragmente – Spitze und Griffbruchstück – von ein und demselben großen Knochenpfriem stammen. Sie gehören zu einem Typ, der sich durch einen in der Regel runden oder ovalen Querschnitt auszeichnet und dessen unteres Ende etwas stärker abgearbeitet sowie durch eine deutliche Kante abgesetzt ist (Bo 08-175-407)[629]. Sie dienten wahrscheinlich als Werkzeuge in der Textil- oder Lederverarbeitung.

F.-Nr.: Bo 08-175-406; ETD 08-100; 2987,32/2896,11 bei ▼ 1112,80 m; fragmentarisch; 3 g; L 4,8 cm (Abb. 221 a)
F.-Nr.: Bo 08-175-407; ETD 08-101; 2987,06/2896,05 bei ▼ 1112,87 m; fragmentarisch; 3 g; L 6,1 cm (Abb. 221 b)

Ring

Zur Hälfte erhaltener Ring mit einem tropfenförmigen Querschnitt[630]; der Ring vom Mittleren Plateau hat jedoch einen deutlich größeren Durchmesser als die Vergleichsbeispiele. Der Durchmesser erscheint für einen Fingerring zu groß und einen Armring – zumindest für einen Erwachsenen – eher zu klein.

F.-Nr.: Bo 08-1502-1509; ETD 08-122; 2989,08/2858,86 bei ▼ 1119,07 m; ca. 50 %; 2 g; Dm 3,9 cm (Abb. 221 c)

Stein

Glyptik

Bi-konvexes Stempelsiegel (?)
Bei diesem Objekt handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein bi-konvexes Stempelsiegel aus weichem weißlichem Sandstein mit rundem Durchmesser. Siegel dieser Form sind in weiten Teilen des hethitischen Reichs die häufigste Form hieroglyphischer Stempelsiegel

626 Müller-Karpe 1994, 174–176 Abb. 108 Taf. 76.
627 Müller-Karpe 1994, 175.
628 Ohne Einmessung.
629 Boehmer 1972, 190 f. Nr. 1943. 1948. 1953–1959. 1964.
630 Für ähnliche Ringe vgl. Boehmer 1972, 200 Nr. 2094. 2095. 2097.

während der Großreichszeit[631]. Da die Oberfläche auf beiden Seiten stark abgerieben ist, sind die ursprünglich vermutlich vorhandenen Schriftzeichen nicht erhalten. Lediglich entlang des Randes sind wie bei vielen anderen Beispielen dieser Siegelgruppe schwach eingeritzte Linien der Begrenzung sichtbar.

F.-Nr.: Bo 08-175-408; ETD 08-102; 2988,25/2897,31 bei ▼ 1112,63 m; weißer Sandstein; Oberfläche vollständig abgerieben; 100 %; 12 g; L 6,1 cm; Dm 2,6 cm; D 1,5 cm (Abb. 221 d)

Flaches Steinobjekt (Perle?) mit Verzierung

F.-Nr.: Bo 08-00-970; ENV 08-21; 2951,19/2889,00 bei ▼ 1114,50 m; L 1,55 cm; B 1,3 cm; H 0,6 cm; dunkelroter Stein (10R 3/4 very dark red); 3 g; aus Oberfläche, beim Säubern in einer Faltung des gewachsenen Felsens, ohne Zusammenhang (Abb. 221 e)

Unfertiges Werkstück, Rohling eines Stempelsiegels (?)

F.-Nr.: Bo 07-1559-2705; ETD 07-209; 2963,45/2887,00 bei ▼ 1113,66 m; 100 % ?; 10 g; H 2,2 cm; Dm der unteren Fläche 1,9 cm; mittelbrauner, konischer Stein mit angefangener Bohrung und etwa kreisrunder Unterseite (Abb. 221 f)

Fuß einer Steinschale

Dieses an sich amorphe Fragment kann aufgrund des erkennbaren Ansatzes einer Verbreiterung des Steins kurz unterhalb des Abbruchs wahrscheinlich als Teil des Fußes einer Dreifußschale angesehen werden[632].

F.-Nr.: Bo 06-508-1008; 2963,91/2891,18 bei ▼ 1114,11 m; fragmentarisch; 524 g (ohne Abb.)

Gerät unklarer Funktion (Pfeilglätter?)

In die dünne, leicht gewölbte Steinplatte sind zwei breite, im Querschnitt U-förmige Rillen geritzt, die in einem spitzen Winkel zu einander stehen. Je eine Loch ist rechts und links der Rillen gebohrt, während zwischen diesen zwei Löcher übereinander angeordnet sind.

Exakte Vergleichsstücke sind mir nicht bekannt. Ähnliche Kombinationen von Rillen und gebohrten Löchern finden sich bei verschiedenen Formen von Geräten, die wahrscheinlich unterschiedlichen Zwecken dienten[633]. R. M. Boehmer spricht ein eventuell vergleichbares Stück aus einem Haus der Unterstadt von Boğazköy als »Pfeilglätter ??« an[634].

F.-Nr.: Bo 06-522-1062; 2969,40/2896,10 bei ▼ 1113,08 m; weiß-gräulicher Stein 2,5YR 8/0 (white); vollständig; 10 g; aus der Füllung des Raums 13 (Abb. 221 g)

Steinhämmer

Die Form der groben Steinhämmer aus Hartgesteinen entspricht derjenigen, die in Boğazköy und anderen hethitischen Fundorten zahlreich nachgewiesen wurde[635]. Obwohl in dem Gebäude auf dem Mittleren Plateau keine Werksteine verbaut wurden, belegt der Fund der Steinhämmer deren Nutzung auch zur Herstellung der Bruchsteine.

F.-Nr.: Bo 06-503-1010; ETD 06-380; 2961,00/2894,08 bei ▼ 1113,91 m; fragmentarisch; 336 g; Dm des Bohrlochs ca. 2,3 cm (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 06-514-1031; ETD 06-381; 2955,00/2890,20 bei ▼ 1114,50 m; fragmentarisch; 292 g ; Dm des Bohrlochs ca. 3,5 cm (Abb. 222 a)
F.-Nr.: Bo 06-514-1036; ETD 06-382; 2955,20/2890,20 bei ▼ 1114,50 m; fragmentarisch; 232 g; Dm des Bohrlochs ca. 2 cm (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 06-528-1070; ETD 06-395; 2965,39/2889,11 bei ▼ 1112,89 m; Granit; 100 %; Dm des Bohrlochs ca. 1,7–2,3 cm; birnenförmiger Hammer mit Durchbohrung für die Schäftung am oberen, dünnen Ende; die Bohrung wurde zweimal angesetzt, wobei etwa 80 % des Lochs von einer Seite gebohrt wurde (Abb. 222 b)
F.-Nr.: Bo 06-528-1080; ETD 06-396; 2965,70/2899,52 bei ▼ 1112,76 m; Granit; 100 %; Dm des Bohrlochs ca. 1,5–2 cm; birnenförmiger Hammer mit Durchbohrung für die Schäftung am oberen, dünneren Ende (Abb. 222 c)
F.-Nr.: Bo 06-530-1149; ETD 06-384; 2964,52/2898,46 bei ▼ 1112,77 m; Granit; 50 %; 672 g; Dm des Bohrlochs ca. 1,6 cm (Abb. 222 d)
F.-Nr.: Bo 06-533-1109; ETD 06-383; 2960,12/2892,15 bei ▼ 1113,55 m; Granit; ca. 60 %; 460 g; Dm des Bohrlochs ca. 2,7 cm (Abb. 222 e)

631 Boehmer – Güterbock 1987, 65.
632 Boehmer 1972, 213 Nr. 2172. 2173; Boehmer 1979, 53 f.
633 Alişar Höyük: von der Osten 1937, 235 Abb. 263 e2316 (Gußform); Müller-Karpe 1994, Taf. 79. 80 (Geräte zur Bearbeitung im Zusammenhang von Metallwerkstätten).
634 Boehmer 1979, 62 Nr. 3850 Taf. 39.
635 Seeher 2009, 125–129; Boehmer 1972, 208 f.

Wetzsteine

Wie bereits in vielen anderen Siedlungsbereichen wurden auch auf dem Mittleren Plateau Fragmente von zwei Wetzsteinen gefunden[636]. Obwohl bei beiden die jeweils untere Hälfte abgebrochen ist, können sie anhand der Form der Oberteile zugewiesen werden.

F.-Nr.: Bo 06-518-1051; 2956,68/2903,45 bei ▼ 1113,69 m; fragmentarisch, Unterteil abgebrochen; ca. 40–50 %; 24 g; max. L 3,8 cm; runder Querschnitt (Abb. 221 h)

F.-Nr.: Bo 08-1500-1504; ETD 08-121; 2988,45/2858,63 bei ▼ 1118,32 m; Unterteil abgebrochen; 50 % ?; 37 g; L 5,4 cm; B 1,95 cm; bräunlicher Stein mit quadratischem Querschnitt (Abb. 221 i)

Gebrannter Ton

Bisher wurden vor allem Figuren aber auch sämtlich anderen Kleinfunde aus gebranntem Ton – vermutlich aufgrund des Materials – in Boğazköy meist zusammen mit der Keramik vorgelegt[637], so daß entsprechende Objekte in der weiterführenden Diskussion kaum berücksichtigt wurden. Da diese Fundstücke jedoch wichtige Hinweise auf potentielle Handlungsweisen und Aktivitäten in dem Haus liefern, möchte ich sie zusammen mit dem Inventar des Hauses vorstellen.

Gefäßständer/Feuerbock

F.-Nr.: Bo 08-813-851; ETD 08-109; 2973,71/2882,79 bei ▼ 1114,23 m; fragmentarisch; 214 g; außen: 5YR 5/8 (yellowish red); innen: 5YR 5/4 (reddish brown); auf Fußboden (08-813) im Osten des Raums 1/2 (Abb. 224 a)

Figürliches

Bein einer Stierfigur

Es handelt sich um das einfach gestaltete linke Bein einer Stierfigur, die aus einem mittelfeinen Ton mit einem rotbraunen polierten Überzug gefertigt wurde. Vergleichbare Figuren wurden in Boğazköy in verschiedensten funktionalen Zusammenhängen gefunden[638]. Da der Stier als Symboltier für den Wettergott steht, wurden entsprechende Figuren mit großer Wahrscheinlichkeit im Kult genutzt.

F.-Nr.: Bo 07-1546-2679; 2974,25/2896,90 bei ▼ 1112,96 m; ca. 80 % des Beins sind erhalten; 280 g; H 20,3 cm; auf dem jüngsten Begehungshorizont der Gasse östlich des Hauses[639] (Abb. 223 b)

Kopf eines Stieres

Der Kopf ist stark bestoßen und die Hörner sind auf beiden Seiten abgebrochen. Obwohl der Kopf deutlich kleiner ist als die Köpfe großformatiger Stierfiguren[640], weist das Stück verschiedene ikonographische Merkmale der großen Beispiele auf, wie die durch Linien verstärkten Augenbrauen, ein durch ein gepunktetes Dreieck angedeutetes Fell auf der Stirn und das ebenfalls durch Punktlinien wiedergegebene Zaumzeug. Durch diese Gestaltung unterscheidet sich dieses Stück von vielen anderen kleinformatigen Stierfiguren, die solche Details nicht aufweisen; möglicherweise steht es damit chronologisch und/oder funktional den großformatigen Exemplaren nahe.

F.-Nr.: Bo 09-06-16; ETD 09-2; 295/287; fragmentarisch; 41 g; max. L 5,4 cm; 5YR 6/6 (Abb. 223 a)

Fuß einer Tierfigur

Obwohl die Tatze durch Linien in nur drei Zehen unterteilt ist, handelt es sich wahrscheinlich um den linken Fuß einer Löwenfigur; für diese Interpretation spricht die eckige Gestaltung des Fußes[641]. Während kleinfigurige Boviden und Capriden in Boğazköy häufig belegt sind, kommen unter den bekannten Tierfigurinen bisher keine kleinen Löwen vor[642], so daß diesem Stück eine gewisse Bedeutung zukommt.

F.-Nr.: Bo 08-1503-1515; ETD 08-124; 2973,98/2852,33 bei ▼ 1117,62 m; fragmentarisch; 15 g; max. L 3,9 cm; 2,5YR 7/8 (light red) (Abb. 223 c)

636 Boehmer 1972, 229 Nr. 2416–2457.

637 Fischer 1963, 151–160; Parzinger – Sanz 1992, 63 f. Taf. 70–75; anders: Baykal-Seeher 2006.

638 Fischer 1963, 156–158. Auffallend ist, daß entsprechende großformatige Tierfiguren, sei es in Form von Stieren oder Löwen, in der jüngeren Großreichszeit nicht mehr belegt sind.

639 Schachner 2008a, 133 Abb. 31.

640 z. B. zwei Stierfiguren von Büyükkale: Fischer 1963, 155 Taf. 132. 133.

641 Vgl. Füße großformatiger Löwen: Fischer 1963 Taf. 132; Schachner 2011b, 221 Abb. 105.

642 Großformatige Löwen aus Terrakotta sind ebenfalls deutlich seltener als großformatige Stiere: Fischer 1963, 155 Taf. 132. 133 (beide von Büyükkale); Schachner 2011b, 221 Abb. 105; Schachner 2007, 69 Abb. 4; Schachner 2011b, 221 Abb. 106.

Reliefkeramik

Auf dieser Scherbe, die wahrscheinlich von einer reliefierten Vase stammt, ist die Trennrippe der Register und der Ansatz eines sich nach oben fortsetzenden Objekts oder Fußes erkennbar[643].

F.-Nr.: Bo 08-154-362; ETD 08-98; 2990,58/2896,74 bei ▼ 1114,54 m; fragmentarisch; 82 g; 5YR 7/8 (Ton); 10R 5YR (Überzug) (Abb. 224 b)

Stopfen

Die tropfenförmigen sehr regelmäßig geformten Objekte mit kreisrundem Querschnitt, die aus dem üblichen, mittelgrob gemagerten hethitischen Standardton gefertigt wurden, können wahrscheinlich als Stopfen zum Verschluß von Gefäßen interpretiert werden[644]. Aufgrund des geringen Durchmessers der Stopfen kommen allerdings nur wenige Gefäßtypen mit sehr engem Hals dafür in Frage – am ehesten die sogenannten spindle bottles[645].

Ihre Entdeckung in diesem Haus der hethitischen Oberschicht verwundert nicht, da die ›spindle bottles‹ als Transportgefäße für wertvolle Flüssigkeiten – z. B. Öle – gelten.

F.-Nr.: Bo 07-1560-2708; ETD 07-211; 2960,80/2886,89 bei ▼ 1113,55 m; ca. 95 %; 30 g; H 4,2 cm; Dm der Unterseite 2,4 cm; orange-braun (Abb. 225 a)
F.-Nr.: Bo 08-811-854; ETD 08-117; 2971,38/2879,07 bei ▼ 1114,53 m; 100 %; 29 g; H 4,1 cm; Dm der Unterseite 2,8 cm; 5YR 6/6 (reddish yellow); 7,5YR 4/1 (dark grey; im Kern); aus amorpher Schutt- und Steinschuttlage der Schicht 1b (Abb. 225 b)

Wirtel oder Rad

Zwei Spinnwirtel werden aufgrund ihrer Fundlage der hethitischen Epoche zu gewiesen, auch wenn die Form von Bo 08-171-394 unspezifisch ist. Nr. Bo 08-859-960 kann eventuell als Rad mit einer verdickten Nabe angesprochen werden[646].

F.-Nr.: Bo 08-171-394; 2986,95/2897,76 bei ▼ 1113,89 m; 100 %; 19 g; Dm 2,9 cm; 10YR 5/2 (grayish brown) (Abb. 225 c)
F.-Nr.: Bo 08-859-960; ETD 08-119; 2960,40/2883,99 bei ▼ 1113,98 m; 100 %; 27 g; Dm 3,6 cm; 5YR 6/4 (light reddish brown) (Abb. 225 d)

Umgearbeitete Gefäßscherben

Sekundär umgearbeitete Keramikscherben sind ein häufiges Fundgut auch in hethitischen Zusammenhängen. Es können verschiedene handwerkliche Funktionen unterschieden werden, für die man Gefäßscherben sekundär nutzen konnte.

Bohrlager oder Matrize (?)
Möglicherweise als Unterlage zum Bohren (Bohrlager) oder zur Formung z. B. eines Stückes Metall (Matrize) könnte das Fragment einer großen Schale – hergestellt aus hethitischer Standardware – genutzt worden sein, das eine Rille und eine zentrale Vertiefung aufweist.

F.-Nr.: Bo 06-543-1146; ETD 06-302; 295/289 aus Keramikeimer 06-543-1039; ca. 100 %; 114 g; 5YR 6/8 (reddish yellow) (Abb. 225 e)

Scheiben
Häufig wurden amorphe Gefäßscherben sekundär durch Zuschlagen oder Schleifen in eine mehr oder weniger runde Form gebracht. Es können Scheiben mit oder ohne zentrale Durchbohrung unterschieden werden. Während man für die Scheiben mit Bohrung analog zu vielen Fundorten eine Nutzung als Spinnwirtel oder Webgewicht annehmen kann[647], ist eine funktionale Interpretation der Beispiele ohne Durchbohrung unklar. Bemerkenswert ist, daß diese Beispiele vom Mittleren Plateau größer und schwerer sind als z. B. in Demircihüyük oder Norşuntepe[648].

Ohne Bohrung
F.-Nr.: Bo 08-167-382; ETD 08-99; 2992,19/2896,48 bei ▼ 1113,90 m; 100 %; 34 g; Dm 4,5–5 cm; D 1,3 cm; 2,5YR 7/8 (light red) (Abb. 226 a)

643 s. o. S. 116.
644 Baykal-Seeher 2006, 89 Abb. 3, 8.
645 Der Randdurchmesser der ›spindle bottles‹ variiert zwar, jedoch gibt es zahlreiche Beispiele für solche mit sehr engem Hals (Parzinger – Sanz 1992, 24 [Typ E 3.3]; Müller-Karpe 1988, 46–50 [Typen K 7–13].
646 Baykal-Seeher 2006, 89 Abb. 3. 9. 10.
647 Obladen-Kauder 1996, 224–226; Schmidt 2002, 32.
648 Obladen-Kauder 1996, 224–226; Schmidt 2002, 32.

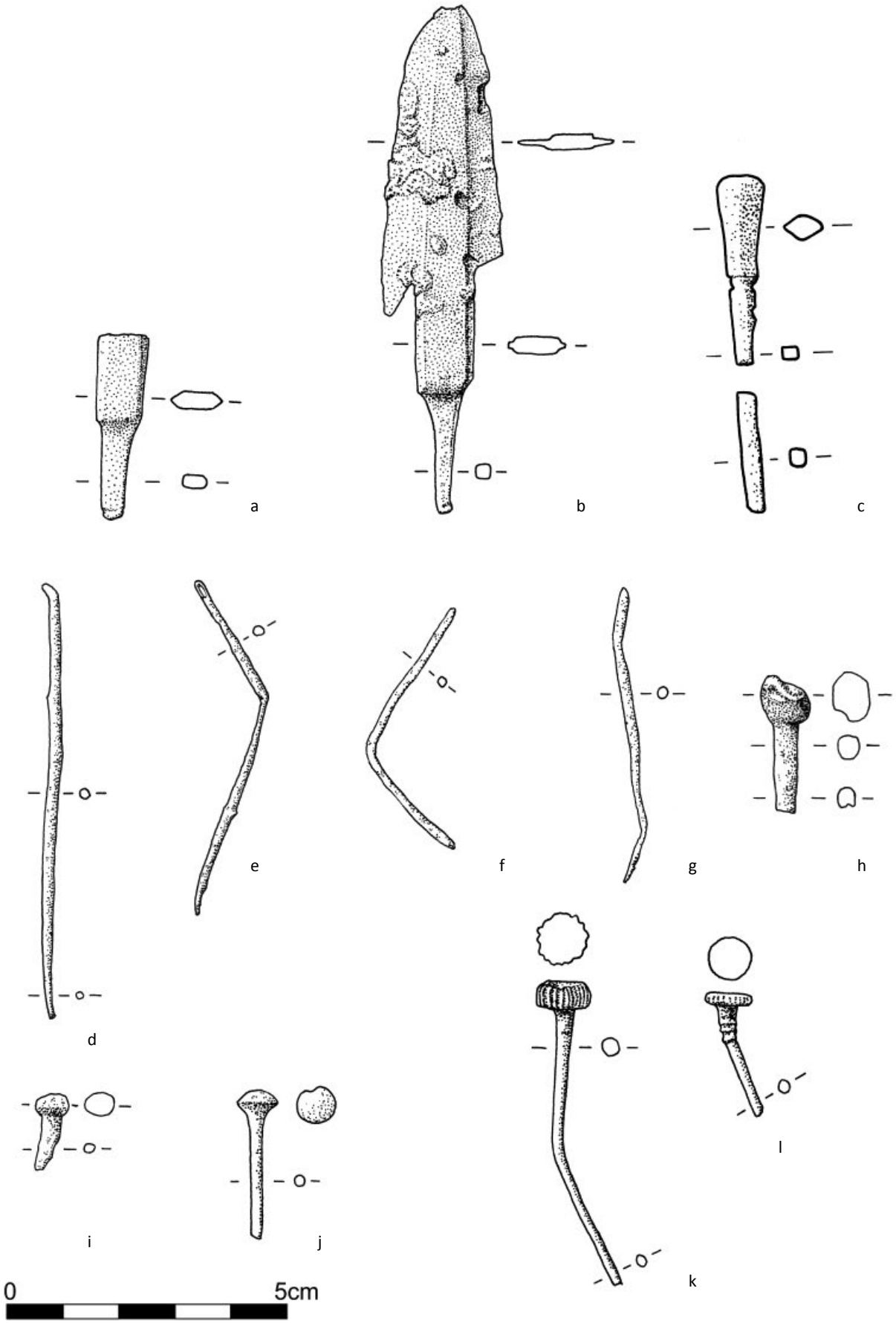
Mit zentraler Bohrung[649]
Die Bohrungen wurden jeweils von beiden Seiten bis zur Mitte ausgeführt, so daß sie im Querschnitt die Form einer Sanduhr haben.

F.-Nr.: Bo 08-859-957; ETD 08-116; 2960,05/2884,60 bei ▼ 1113,95 m; 100 %; 138 g; Dm 8,5–9,0 cm; D 1,2 cm; 5YR 6/6 (reddish yellow); aus amorpher Schutt- und Steinlage (Schicht 1) (Abb. 226 b)

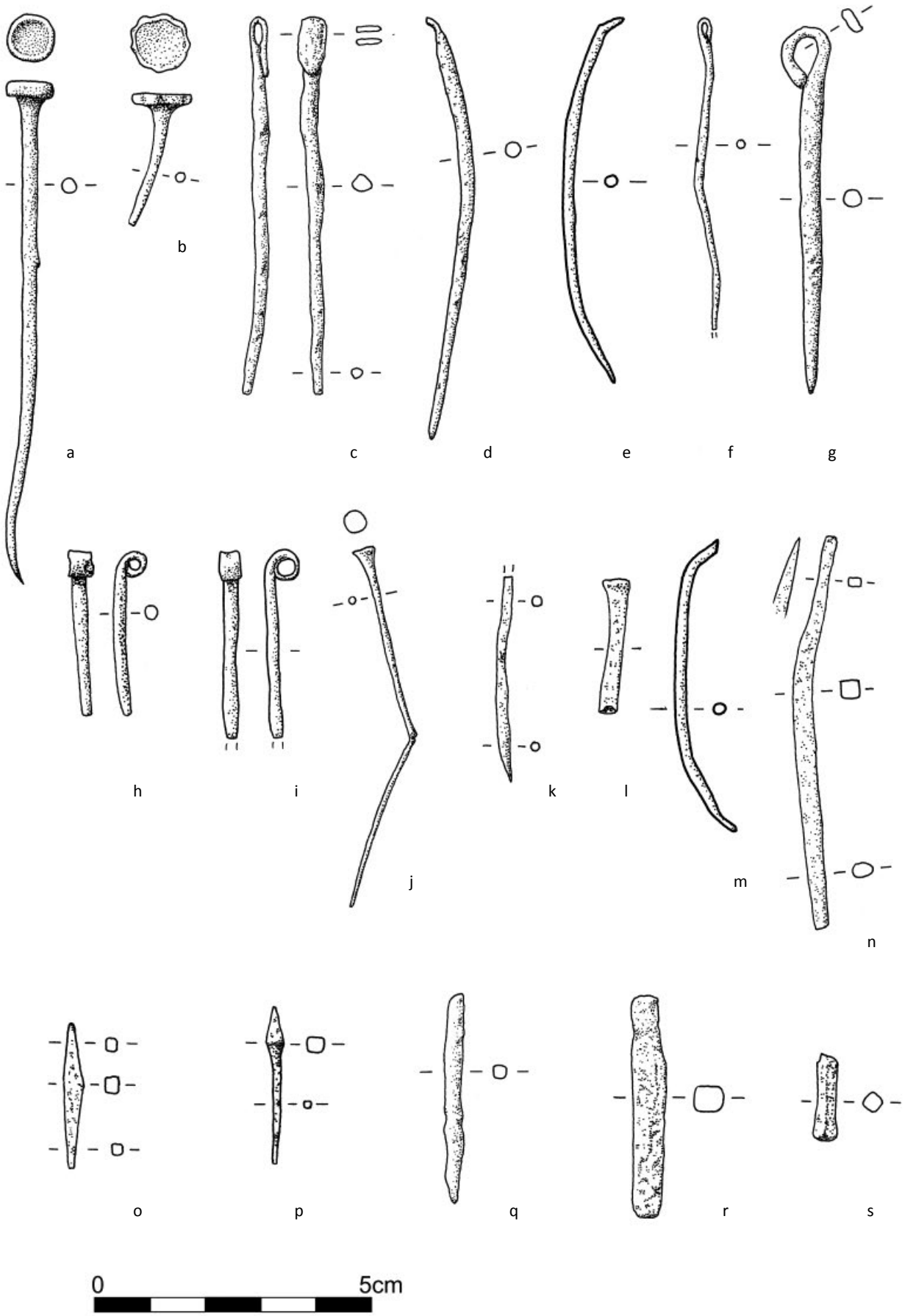
F.-Nr.: Bo 08-859-958; ETD 08-118; 2954,18/2882,45 bei ▼ 1113,94 m; 100 %; 92 g; Dm 7,8–8,1 cm; D 1,1–1,2 cm; außen: 7,5YR 7/6 (reddish yellow); innen: 10YR 7/3 (very pale brown); aus amorpher Schutt- und Steinlage (Schicht 1) (Abb. 226 c)

F.-Nr.: Bo 08-819-886; ETD 08-112; 2967,39/2881,86 bei ▼ 1114,93 m; 100 %; 37 g; Dm 5,7 cm; D 0,95 cm; 2,5YR 7/8 (light red) (Abb. 226 d)

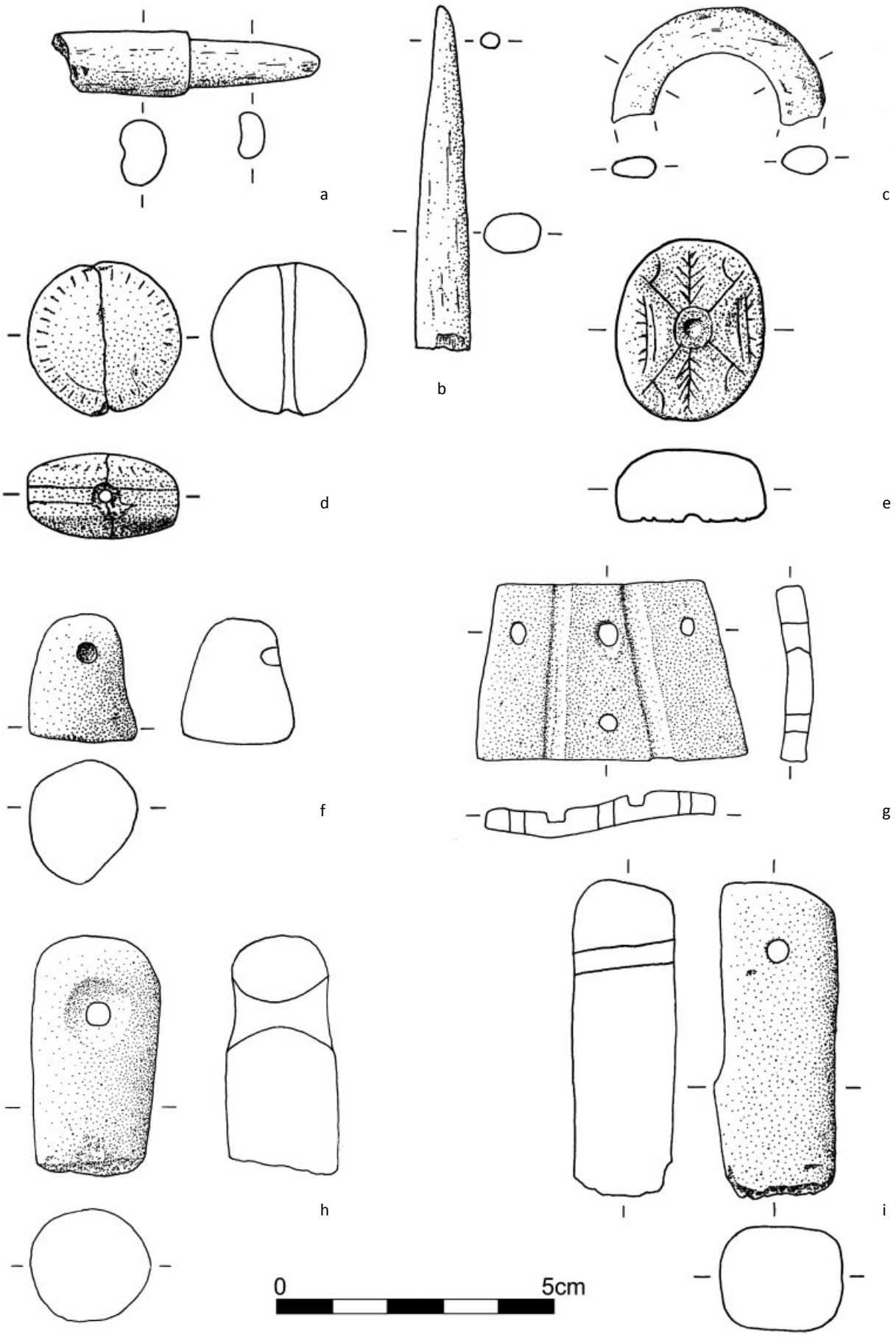
649 Baykal-Seeher 2006, 89.



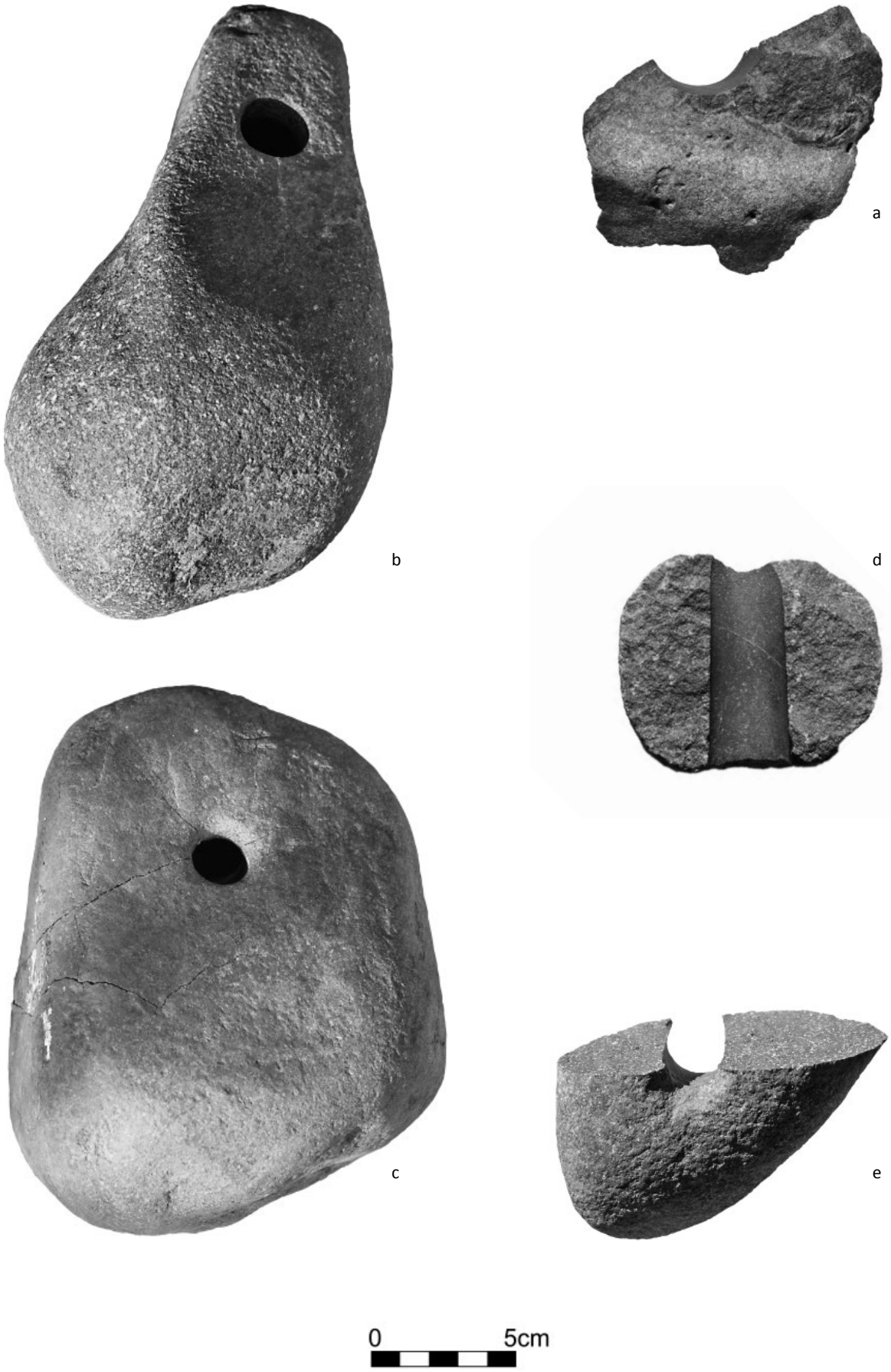
219 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–l Bronze



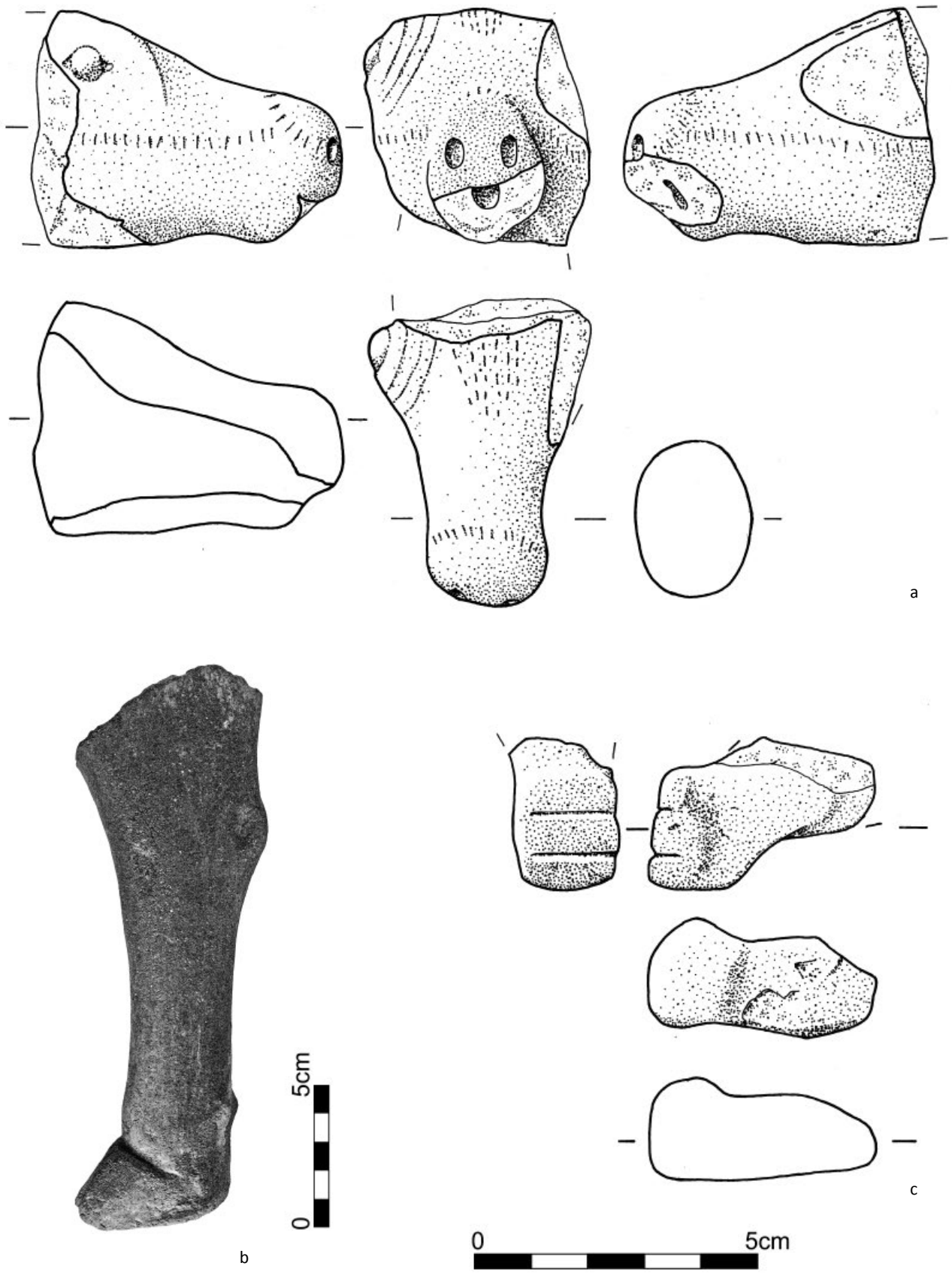
220 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–s Bronze



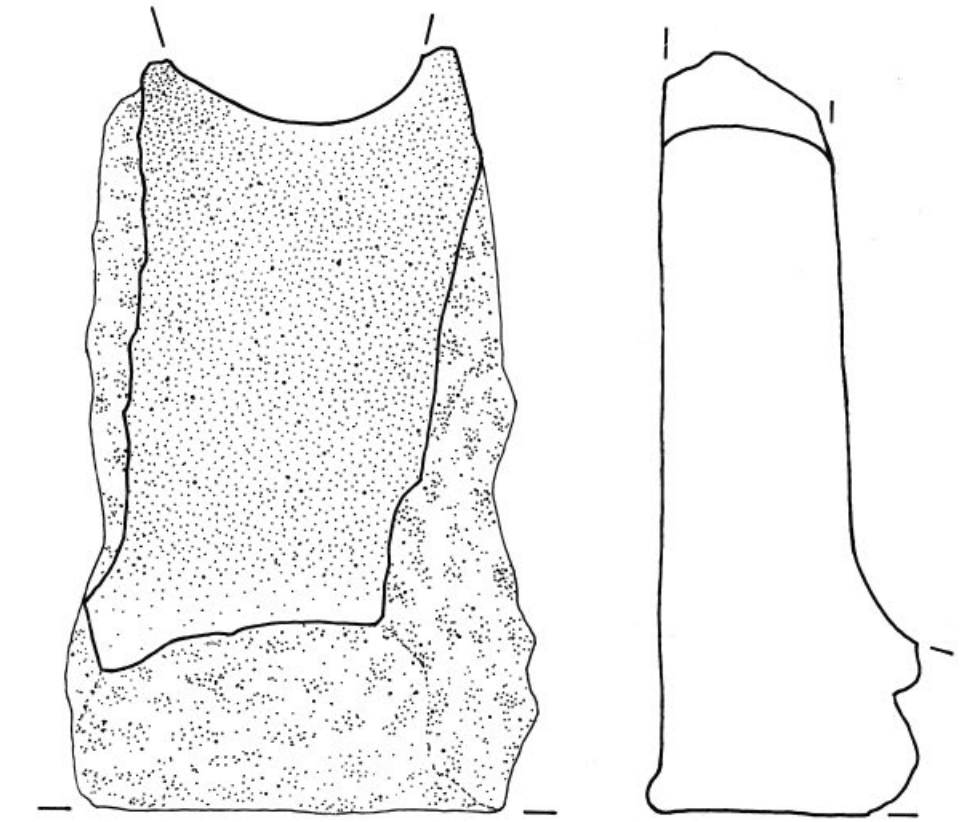
221 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–c Bein. d–i verschiedene Steinsorten



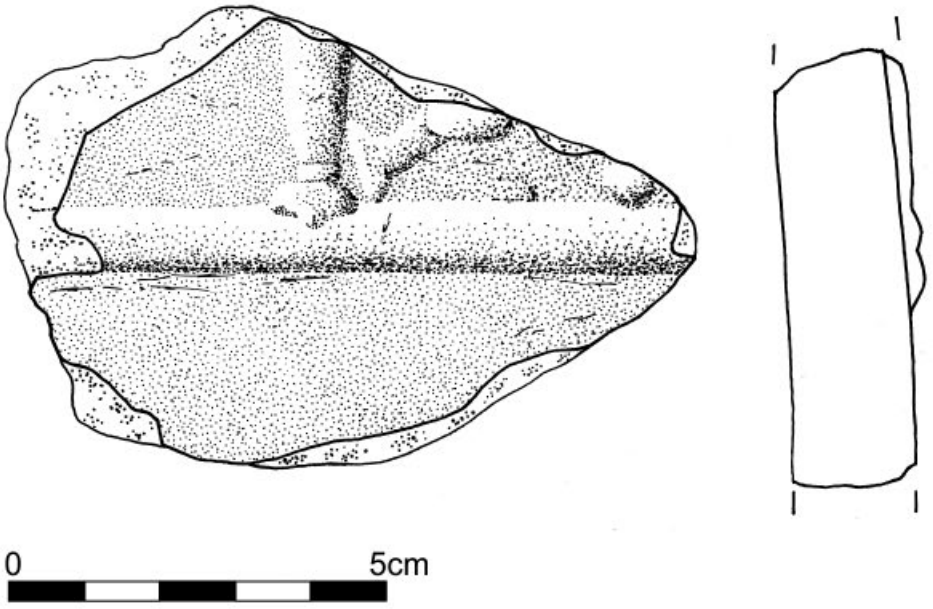
222 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–e Stein



223 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–c gebrannter Ton

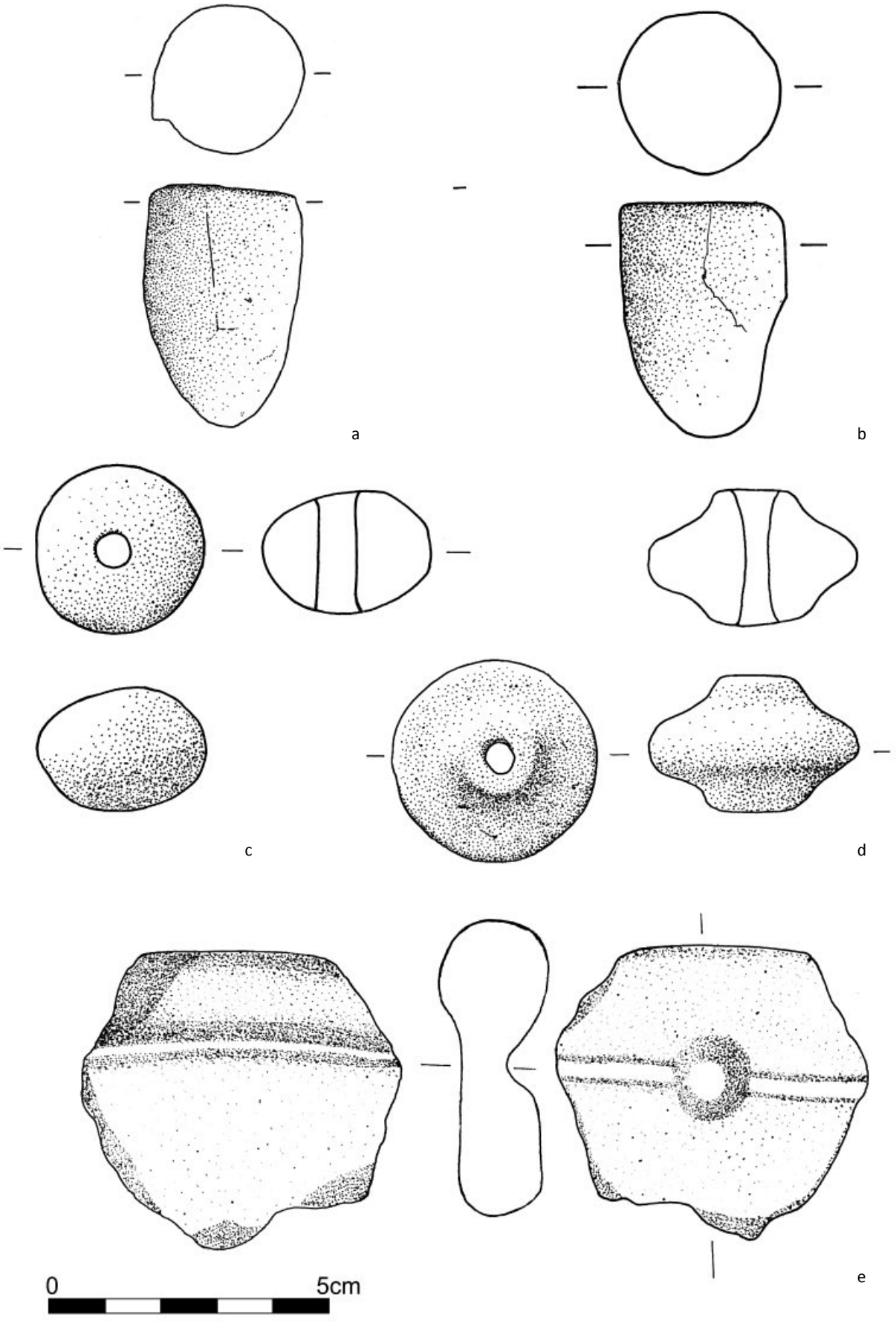


a

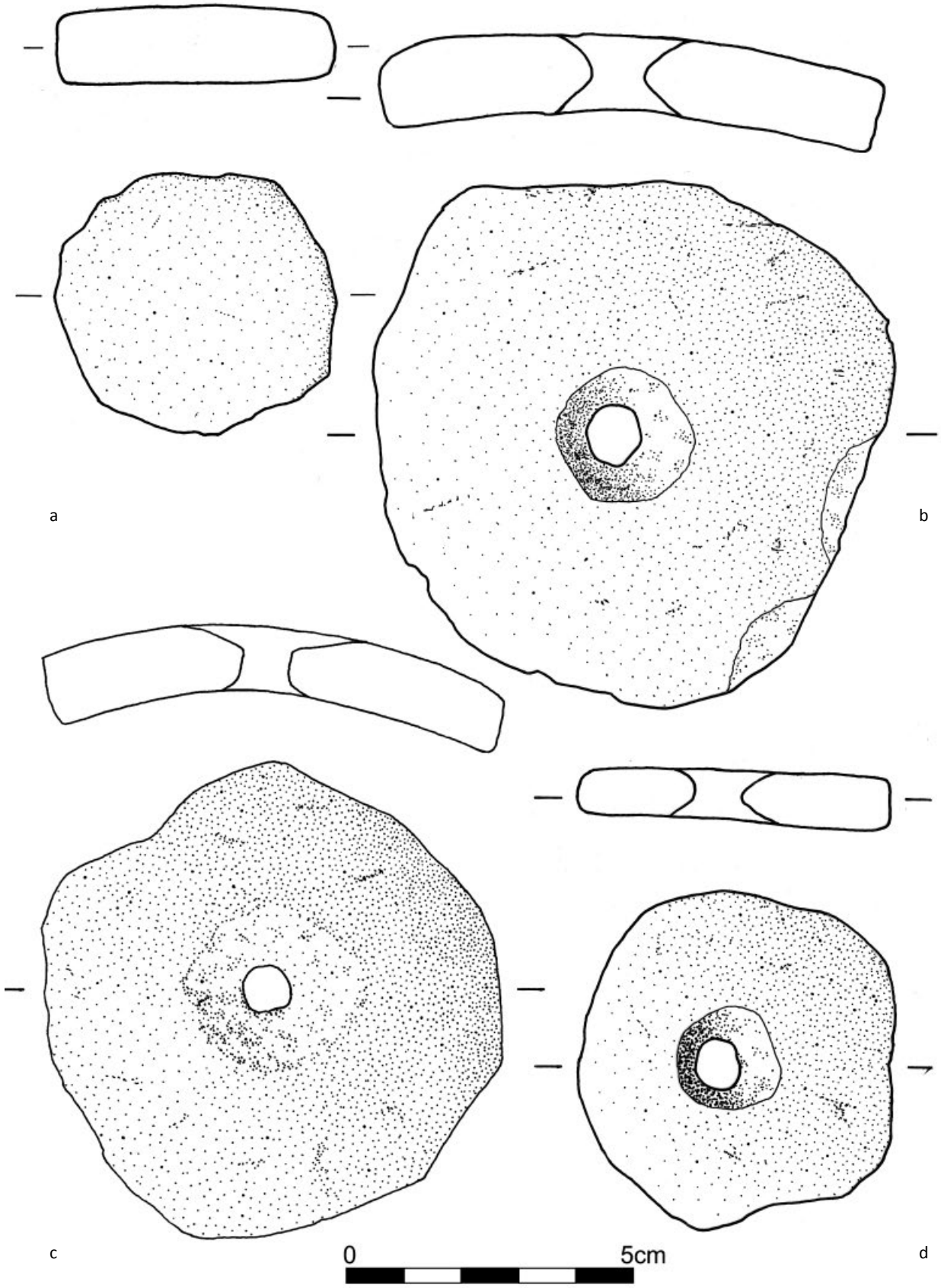


b

224 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a. b gebrannter Ton



225 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–e gebrannter Ton



226 Kleinfunde der hethitischen Epoche. a–d gebrannter Ton

Compositional Analysis of Copper Alloys from the Middle Plateau Excavations at Boğazköy[650]

Joseph W. Lehner

Introduction

This section presents the results of the compositional analysis of 37 copper alloy objects excavated from the Middle Plateau during the 2006–2009 seasons. These objects can be confidently associated with two cultural contexts dated to the second half of the 2nd millennium B. C. (n = 28) and the 9th–11th cent. A. D. (n = 9).

Methods

In practice, excavated metal objects are first mechanically cleaned down to the stable corrosion layers by conservators, photographed, and drawn. Where possible select objects were prepared for two methods of compositional analysis (Tab. 53). Most samples were first prepared for analysis by an in-field portable x-ray fluorescence analyzer (pXRF). The main benefit of this analyzer is that it is portable so that analysis can be conducted directly in the field or in the museum. This method is often the only possible method to date to conduct compositional analysis on archaeological metal, especially fragile and highly valuable museum display objects.

While quantitative analysis of copper alloys is theoretically possible, several limitations are important to consider here[651]. First, without careful invasive sample preparation, pXRF analyzes the surface of the object, which is often altered by the corrosion of the original cast or forged shape. Selective corrosion and interaction with the depositional environment will alter the original surface chemistry, and therefore many elements can be overestimated or underestimated from the original metal composition. For example, elevated concentrations of iron or tin can reflect corrosion contaminants[652]. Other effects which determine the surface chemistry of metal objects, such as inverse segregation of alloy phases, plating/coating, or even conservation treatments, can produce very misleading results derived from surface analysis. To mitigate the effects of these limitations, small minimally perceivable areas of corrosion were removed mechanically where possible prior to analysis. These objects were then immediately retreated and conserved for storage.

Three select prepared bulk samples were analyzed for composition by EDXRF using methods outlined by J. Lutz and E. Pernicka[653]. This method has a distinct advantage over pXRF in that it analyzes bulk composition and is therefore more reflective of the average composition of the object. Detection limits and accuracy are generally much improved using this method; however limitations include invasive sampling and longer analysis times.

Copper alloy types (e. g. Cu-As, Cu-As-Sn, Cu-Sn-Pb, etc.) are defined explicitly by their chemistry and are not based on a priori assumptions about their intentionality of production. Elements must have an elemental concentration of greater than 1.0 wt. % to be an alloy, except for lead which must have a concentration greater than 3.0 wt. %. There is considerable debate concerning the intentionality of alloys in antiquity[654]. Polymetallic ores are common in Anatolia meaning that so-called ›natural‹ alloys can be easily produced through direct or mixed smelting. The availability of these types of ores certainly affected the metal technologies and traditions, and therefore inferences of intentionality (or conversely accidental production) will always be challenged by the logical conundrum of equifinality because compositional data are not always conclusive.

650 The author owes thanks to Prof. E. Pernicka, scientific director of the Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, and the Alexander von Humboldt Foundation for their support. Additional thanks are due to Prof. G. Borg at the Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg for use of the pXRF. Additional thanks are due to the Cotsen Institute of Archaeology, the German Archaeological Institute, and the Çorum and Boğazkale museums, represented by Ö. Ipek (director) and T. Aksekili (Museum Boğazköy).

651 See also Heginbotham u. a. 2010; Liritzis – Zacharias 2011.

652 Franke 2014.

653 Lutz – Pernicka 1996.

654 Lechtman 1996.

Method	Purpose	Analytical Parameters
pXRF Thermo NITON XL3 t	In field non-destructive / semi-quantitative compositional analysis of the artifact surface to characterize the type of metal alloy.	General Metal mode, 2 averaged analysis points, 100 s analysis time.
EDXRF Thermo QUANTX	Quantitative bulk analysis of elemental composition	See Lutz – Pernicka 1996

Tab. 53 Characteristics of analytical instrumentation used in this study

Results

Results of this investigation reflect a previously documented distribution of alloy types during the Late Bronze Age and Byzantine periods[655]. The following results are organized by period and then by alloy type (Tab. 54).

Late Bronze Age

Unalloyed Copper

Roughly one-third (n = 8) of the analyzed assemblage is characterized as nearly pure copper. This metal group is composed of almost entirely copper with traces of arsenic (up to 0.9 wt. %), lead (up to 1.4 wt. %), and tin (up to 0.9 wt. %). Object types include two awls (Bo 08/826; Bo 08/931), two eye needles (Bo 08/892; Bo 07/2668), a lenticular headed pin (Bo 08/358), and two indeterminate pins (Bo 07/2819; Bo 08/1544). An object with an unknown function (Bo 08/934) is also composed of nearly pure copper with significant traces of tin (0.9 wt. %) which suggest that this object was produced from recycled copper that was mixed with a tin bronze somewhere down the line of production or a crucible was shared for different metal types through many melting episodes.

Tin Bronze

Another third of the assemblage (n = 7) is characterized as tin bronzes with a mean tin composition of 9.8 wt. %, however the objects range from around 1.4–21.6 wt. % Sn. Traces of arsenic and lead are noted in all samples. Object types include an arrowhead (Bo 06/1115), twisted wire (Bo 08/393), straight wire (Bo 09/64), an awl (Bo 08/403), a lenticular headed pin (Bo 07/2690), an indeterminate pin (Bo 06/1133), and a metal fragment with a square section (Bo 07/2685).

Arsenical Copper

Six objects from the assemblage are characterized as arsenical copper with a mean arsenic composition of 2.6 wt. %, ranging from 1.2 to 4.1 wt. % As. Noticeable traces of tin and lead were measured. Object types include a lenticular headed pin (Bo 08/952), an incised disc headed pin (Bo 06/1148), an indeterminate pin (Bo 07/2691), an eye needle (Bo 09/54), and two indeterminate fragments (Bo 08/415; Bo 08/914).

Other Alloy Types

The remaining seven objects consist of a mixed group of alloys, dominated by a ternary alloy of copper, arsenic, and tin. This alloy type consists of arsenical copper (up to 3.9 wt. % As) which is alloyed with significant measures of tin. Objects from this alloy group include an arrowhead (Bo 06/1141), a piston-shaped tool (Bo 09/73), a conical headed pin (Bo 07/2748), and a roll headed pin (Bo 08/395). These data do not provide a conclusive measure of intentionality in the production of ternary alloys because arsenic can arrive in the metal as an unwanted contaminate from the copper ores or from a fluxing agent with significant quantities of arsenic, like arsenopyrite. Surely the metal smiths would have noticed the presence of arsenic when quantities were over 2.0 %, however it is not clear if the presence of arsenic would have greatly altered the working parameters of the smiths. One other object, an indeterminate pin, consists of a leaded arsenical copper (Bo 07/2742) with 4.9 wt. % Pb. This small amount of lead would have lowered the melting temperature and improved the casting performance of the copper; however the lead could have also arrived accidentally from the smelted ore.

The final two objects consist of a copper or arsenical copper with a high composition of nickel, ranging from 9.0–15.1 wt. % Ni. Both objects with high nickel are pins,

655 Lehner 2014; Lehner 2011.

Object Number	Material	Time Period	Analysis Type	Cu wt. %	Sn wt. %	As wt. %	Pb wt. %	Ni wt. %	Co wt. %	Fe wt. %	Zn wt. %	Sb wt. %	Bi wt. %	Ag wt. %	Au wt. %	Te wt. %	Se wt. %	Mn wt. %
Bo 07/2819	Cu	LBA	pXRF	97	0,1	0,8	0,1	0,1	n. d.	1,7	0,0	0,2	0,1	0,05	n. d.			
Bo 07/2668	Cu	LBA	pXRF	97	0,0	0,9	0,1	n. d.	n. d.	1,5	0,1	n. d.	0,1	0,10	n. d.			
Bo 08/1544	Cu	LBA	pXRF	97	0,1	0,4	1,4	n. d.	n. d.	0,6	0,2	n. d.	n. d.	0,16	n. d.			
Bo 08/892	Cu	LBA	pXRF	97	n. d.	0,9	1,1	n. d.	n. d.	0,3	0,1	0,1	n. d.	0,04	n. d.			
Bo 08/826	Cu	LBA	pXRF	98	0,1	0,8	0,2	0,1	n. d.	0,1	0,1	0,1	n. d.	0,05	n. d.			
Bo 08/931	Cu	LBA	pXRF	99	0,1	0,6	0,1	n. d.	n. d.	0,3	n. d.	0,1	n. d.	0,19	n. d.			
Bo 08/934	Cu	LBA	pXRF	98	0,9	0,6	0,1	n. d.	n. d.	0,4	0,1	0,1	n. d.	0,05	n. d.			
Bo 08/358	Cu	LBA	pXRF	99	0,1	0,4	n. d.	n. d.	n. d.	0,2	n. d.	0,1	n. d.	0,24	n. d.			
Bo 07/2691	Cu-As	LBA	pXRF	96	n. d.	3,1	n. d.	n. d.	n. d.	0,5	0,1	0,1	0,2	0,01	n. d.			
Bo 08/952	Cu-As	LBA	pXRF	94	0,3	4,0	0,3	0,1	n. d.	0,6	0,1	0,2	n. d.	0,04	n. d.			
Bo 08/415	Cu-As	LBA	pXRF	98	0,1	1,2	0,5	n. d.	n. d.	0,2	n. d.	0,1	n. d.	0,11	n. d.			
Bo 08/914	Cu-As	LBA	pXRF	95	n. d.	4,1	n. d.	n. d.	n. d.	0,8	0,2	n. d.	n. d.	0,04	n. d.			
Bo 09/54	Cu-As	LBA	pXRF	97	0,1	1,7	0,8	0,1	n. d.	0,3	0,1	0,1	n. d.	0,06	n. d.			
Bo 06/1148	Cu-As	LBA	pXRF	97	0,1	1,3	0,7	0,1	n. d.	0,2	n. d.	0,1	0,1	0,05	n. d.			
Bo 06/1058	Cu-As-Ni	LBA	EDXRF	87	0,032	1,67	0,059	9,02	0,278	1,26	0,005	0,145	0,039	0,051	0,004	0,016	0,002	n. d.
Bo 07/2742	Cu-As-Pb	LBA	pXRF	89	0,6	4,0	4,9	n. d.	n. d.	1,2	n. d.	0,1	n. d.	0,07	n. d.			
Bo 06/1141	Cu-As-Sn	LBA	EDXRF	80	14,6	3,93	0,257	0,058	n. d.	1,09	n. d.	0,107	0,005	0,005	n. d.	0,003	0,006	0,012
Bo 09/73	Cu-As-Sn	LBA	pXRF	67	31,3	1,3	0,2	0,1	n. d.	0,2	0,1	0,1	n. d.	0,04	n. d.			
Bo 07/2748	Cu-As-Sn	LBA	pXRF	87	10,0	1,0	0,7	0,1	n. d.	0,4	n. d.	0,2	0,2	0,08	n. d.			
Bo 08/359	Cu-As-Sn	LBA	pXRF	86	12,2	1,1	0,1	0,1	n. d.	0,3	0,2	0,3	n. d.	0,01	n. d.			
Bo 08/1510	Cu-Ni	LBA	EDXRF	82	0,006	0,424	0,014	15,09	0,578	1,29	0,097	0,046	0,006	0,021	0,015	0,002	0,001	n. d.
Bo 06/1115	Cu-Sn	LBA	pXRF	97	1,4	0,2	n. d.	n. d.	n. d.	1,6	0,1	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.			
Bo 08/393	Cu-Sn	LBA	pXRF	95	3,1	0,8	0,1	n. d.	n. d.	0,4	0,2	0,1	n. d.	n. d.	n. d.			
Bo 07/2690	Cu-Sn	LBA	pXRF	77	21,6	0,3	0,4	0,1	n. d.	0,5	0,1	n. d.	n. d.	0,06	n. d.			
Bo 09/64	Cu-Sn	LBA	pXRF	91	7,4	0,7	0,2	0,1	n. d.	0,4	0,2	0,2	n. d.	0,02	n. d.			
Bo 08/403	Cu-Sn	LBA	pXRF	89	9,3	0,6	0,1	n. d.	0,1	0,5	0,1	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.			
Bo 06/1133	Cu-Sn	LBA	pXRF	83	15,8	0,2	0,2	0,1	n. d.	0,7	0,1	n. d.	n. d.	0,06	n. d.			
Bo 07/2685	Cu-Sn	LBA	pXRF	88	10,1	0,7	0,3	0,1	n. d.	0,2	0,1	0,1	n. d.	0,03	n. d.			
Bo 06/1047	Cu	Byzantine	pXRF	99	0,1	0,2	0,5	n. d.	n. d.	0,1	0,1	0,2	0,1	0,09	n. d.			
Bo 06/1081	Cu	Byzantine	pXRF	99	0,0	0,2	0,0	n. d.	n. d.	0,3	0,1	n. d.	n. d.	0,01	n. d.			

Object Number	Material	Time Period	Analysis Type	Cu wt. %	Sn wt. %	As wt. %	Pb wt. %	Ni wt. %	Co wt. %	Fe wt. %	Zn wt. %	Sb wt. %	Bi wt. %	Ag wt. %	Au wt. %	Te wt. %	Se wt. %	Mn wt. %
Bo 08/1565	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	65	32,0	0,2	1,7	n. d.	0,2	0,7	0,4	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.			
Bo 07/2747	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	96	1,8	0,1	0,8	n. d.	n. d.	0,7	0,7	0,1	0,0	0,12	n. d.			
Bo 08/1534	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	79	20,1	0,1	n. d.	0,1	n. d.	0,2	0,2	n. d.	n. d.	0,06	n. d.			
Bo 08/1527	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	92	6,6	0,8	0,2	0,1	0,1	0,4	0,1	0,1	n. d.	0,02	n. d.			
Bo 08/1528	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	87	11,1	0,7	n. d.	0,8	n. d.	0,3	0,1	n. d.	n. d.	n. d.	n. d.			
Bo 08/1552	Cu-Sn	Byzantine	pXRF	88	10,8	0,1	0,5	n. d.	n. d.	0,2	0,2	n. d.	n. d.	0,03	n. d.			
Bo 08/1533	Cu-Sn-Pb	Byzantine	pXRF	62	17,1	0,6	18,8	0,2	n. d.	0,6	0,3	0,3	0,1	0,15	n. d.			

Tab. 54 Results of the compositional analysis of metal finds

one with an incised head (Bo 06/1058) and another with a disc head (Bo 08/1510). High nickel copper may be considered exceptional because nickel changes the color of copper rapidly to a silvery color with increasing concentrations, and it alters the working properties of copper, too. At higher concentrations of nickel, copper-nickel alloys become more ductile however they work-harden quickly upon cold hammering. These characteristics would have surely been noticed by metal smiths. Copper with high concentrations of nickel is well known to the ancient Near East; however concentrations above 10.0 wt. % Ni are exceedingly rare and only appear most frequently in central Anatolia during the Late Bronze Age. Ancient producers of this metal almost certainly smelted this metal through a mixed smelting or a co-smelting procedure, adding or mixing nickel rich copper sulphide ores together into a single production cycle.

Byzantine Period

Tin Bronze and Leaded Tin Bronze

The majority (n = 6) of the Byzantine copper alloy assemblage is characterized as tin bronzes, ranging from 1.8–32.0 wt. % Sn and with a mean of 13.8 wt. % Sn. The high value of tin in this group likely resulted from tin enriched contaminants in the corrosion. Objects of this alloy type include two wire fragments (Bo 08/1527; Bo 08/1528), an ornament (Bo 08/1565), two indeterminate pins (Bo 08/1527; Bo 08/1534), and a small belt finial (Bo 08/2747) with incised decoration infilled with gold wire. One object (Bo 08/1533) can confidently be characterized as a true leaded tin bronze with around 17.1 wt. % Sn and 18.8 wt. % Pb. This object is a hollow hemisphere which was likely cast and hammered into shape, perhaps fitting onto a fibula or other adornment.

Unalloyed Copper

Two objects are characterized as nearly pure copper, both of which are sheet metal (Bo 06/1047; Bo 06/1081). The sheet metal measures around 0.8–1.0 mm thick, and one example (Bo 06/1047) has certain remains of a decorated tinned surface – a practice that is documented in central and eastern Anatolia since at least 800 B. C.[656].

Discussion and Conclusion

A wide range of copper alloys at Boğazköy, dating to the Late Bronze Age and Byzantine periods, provide clear evidence of a highly adapted copper metallurgy whose raw material components, especially tin, provide further evidence of long-distance exchange. During the Late Bronze Age, the majority of copper alloys appear to be nearly pure copper with traces of arsenic, which is a pattern noticed also in the Late Bronze Age Amuq plain[657] and Cilicia[658]. Tin bronzes, which appear in central Anatolia during the early-middle 3rd millennium[659], are also well represented at Boğazköy; however, they are not the dominant alloy, being surpassed by arsenical copper. A fourth important class of alloys during the Late Bronze Age are high nickel copper alloys, also documented at Kaman Kalehöyük[660].

The small assemblage of Byzantine copper alloy objects show clear evidence of a well-developed copper metallurgy, including tin bronze and leaded tin bronze production. Byzantine objects from other areas of the site also show clear evidence for the production of brass and leaded brass[661].

656 Ingo u. a. 2010.
657 Kuruçayırlı 2011.
658 Kuruçayırlı – Özbal 2005.
659 Lehner – Yener 2014.
660 Masubuchi – Nakai 2003; Hirao – Enomoto 1997.
661 Lehner 2014.

Faunal Remains of the Hittite and Byzantine Periods from the Middle Plateau

Remi Berthon

Material and Methods

Archaeological excavations performed on the Middle Plateau between 2006 and 2009 yielded a rather small faunal assemblage. A total of 1078 remains, representing ca. 20 kg, have been studied and registered during the 2013 campaign at the excavations house in Boğazkale. The assemblage has been divided into five sub-assemblages according to the location and chronological attribution of the archaeological contexts. Two main chronological periods are represented in the assemblage: the Hittite period and the Byzantine period.

Two sub-assemblages are dated to the Hittite period. One is coming from a large building situated in squares 295–297/287–290. This building has been tentatively interpreted as the house of the GAL *MEŠEDI*, the bodyguards' chief[662]. The building has one main occupation phase dated to the 15th and 14th cent. B. C. and a later repair of the 14th cent. B. C. The archaeological contexts were rather disturbed and therefore this sub-assemblage includes both occupation levels. The second sub-assemblage dated to the Hittite period was recovered from another building situated in squares 298–299/289–290. This building also had two occupation phases ranging from the 15th to the later 14th cent. B. C., both included in the sub-assemblage.

Two sub-assemblages are dated to the Byzantine period. One is coming from a two-roomed building situated in square 298/285. The second Byzantine sub-assemblage was recovered from heavily washed structures and scattered pits in squares 295–297/287–290. The fifth sub-assemblage contains remains from undated or clearly disturbed contexts excavated in squares 295–297/287–290. As most of the contexts are close to the surface and exposed to erosion, it is likely that most of the sub-assemblages contain some admixture of later material. For instance, the presence of a few human bones in Hittite contexts indicates that the archaeological deposits were disturbed by later (Byzantine?) activities.

Related to the poor preservation of some of the contexts, the faunal remains experienced different taphonomical processes. The amount of weathered remains is rather high in the sub-assemblages from the undated contexts and the house of the bodyguards' chief (respectively 16 and 22 % of the remains, see below Tab. 56). All three other sub-assemblages contained less than 3 % of weathered remains. It suggests that the remains from these later three sub-assemblages did not stay long outside before being buried.

The anatomical and taxonomical identification of the remains has been performed using morphological and morphometrical criteria[663]. Almost 52 % of the remains have been identified at least to the level of the genus for the mammals, with the exception of the sheep and goats identified at least to the level of the subfamily, and to the level of the class for the other taxa (Tab. 55 a. b). The relative importance of identified remains is lower in the Hittite sub-assemblages (49,4 and 48,5 % of the number of remains) than in the Byzantine sub-assemblages (62,5 and 66 % of the number of remains). When the weight of the remains is taken into consideration, the identified portion represent between 67,2 and 79 % of the assemblage. The remains from the Hittite sub-assemblages were slightly more fragmented than the ones from the Byzantine sub-assemblages. Unidentified fragments were smaller in the Hittite sub-assemblages (10.6 g per fragment on average) than in the Byzantine sub-assemblages (13.4 g per fragment on average). The identified portion is nevertheless considered as representative of the whole assemblage.

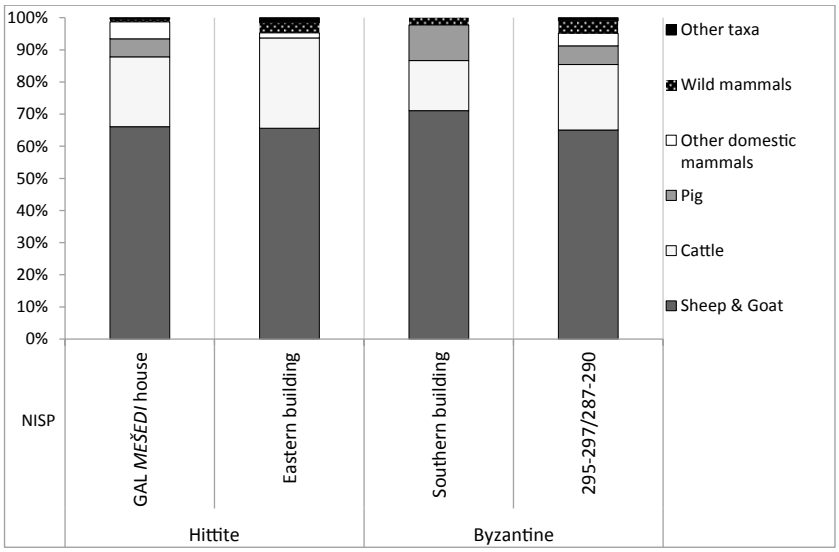
Results

Domestic Mammals

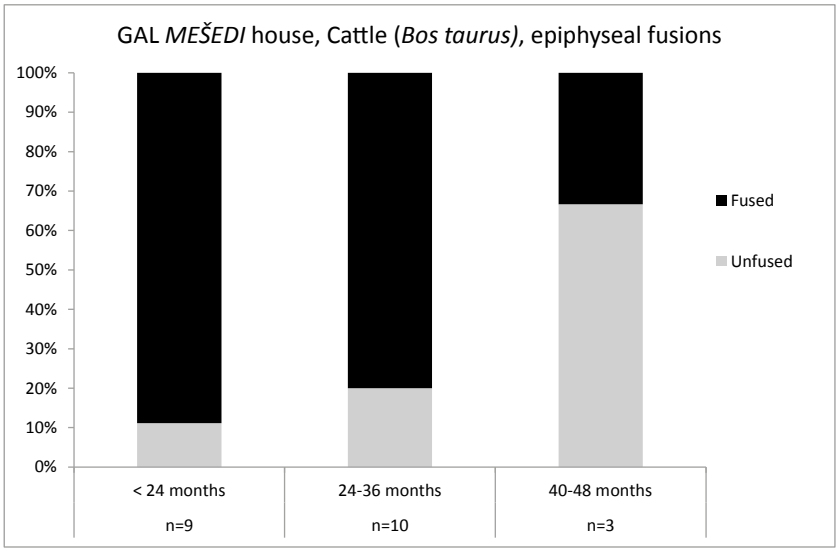
Each sub-assemblage is dominated by domestic mammals which represent from 95,1 to 98,7 % of the number of identified specimens (NISP) (Fig. 227) and from 90,4 to 97,3 % of the weight of identified specimens (WISP). Among the domestic mammals, species mainly exploited for their meat or their milk such as sheep, goat, cattle and pig largely outnumbered dog and equids.

662 Schachner 2010.

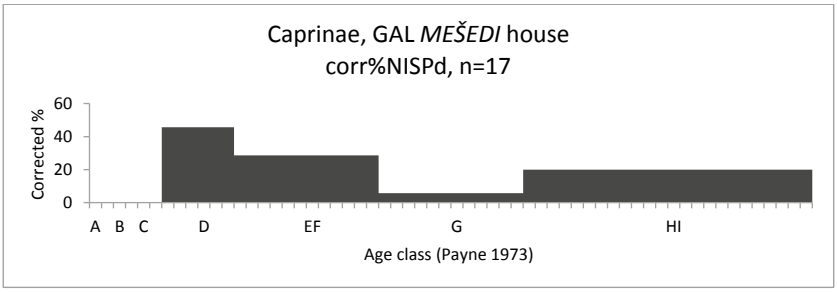
663 Details of the methods and references used by the author are given in Berthon 2011.



227 Relative representation of the various taxonomic groups in percent of the Number of Identified Remains (NISP)



228 Relative representation of fused and unfused cattle epiphysis in various epiphyseal fusion age groups



229 Kill-off patterns for Caprinae in the Hittite GAL *MEŠEDI* house. A: 0–2 months. B: 2–6 months. C: 6–12 months. D: 1–2 years. EF: 2–4 years. G: 4–6 years. HI: over 6 years old

Domestic dogs are very poorly represented. The Hittite sub-assemblage from the bodyguards' chief house contains only two humerus fragments, one maxillar and one mandibular fragment, altogether representing at least one individual. None of the remains bore cut marks. The almost total absence of dog remains could be due to the fact that the assemblage represents mainly remains of food consumption. Dogs were not consumed by the inhabitants of the two Hittite structures studied here. A single dog scapula was also found in a Byzantine pit. Other evidence such as bones gnawed by carnivores (Tab. 56) indicate that dogs were present in the settlement and had a however limited access to the refuse (Tab. 57).

Horse, donkey, mule and other hybrids are also quite rare in the assemblage (Tab. 58). The Hittite sub-assemblage from the bodyguards' chief house contains eight remains. Three radius remains, three third phalanges and a tooth were identified as horse or large hybrid. They represent altogether at least two individuals. A deciduous tooth belonged to a younger equid. The sub-assemblage from the Hittite eastern building contains only one donkey metacarpal. The Byzantine sub-assemblage from squares 295–297/287–290 contains a donkey first phalanx, a donkey talus and a horse or mule tooth. None of the remains bore butchery marks. There is no clear evidence for the consumption of equid meat by the inhabitants of the Middle Plateau during the Hittite or Byzantine period.

Pig remains are found in small quantity in the Hittite sub-assemblage from the bodyguards' chief house where they represent 5,7 % of the NISP. They are absent from the other Hittite sub-assemblage. Pig remains are present also in small quantities in the Byzantine sub-assemblages. Although remains from young and older animals are present, the assemblage is too small to speculate on kill-off patterns (Tab. 60).

Cattle remains represent between 15,6 and 28,1 % of the NISP (Tab. 61). When the weight of the remains is taken into consideration, the importance of cattle increases up to 33,4–52,4 % of the WISP. Cattle played an important role in the diet in both Hittite and Byzantine periods. Only five dental remains are suitable for the determination of the age at slaughtering. The epiphyseal fusion data[664] are also scarce. In the Hittite sub-assemblage from the bodyguards' chief house, it seems that few cattle were slaughtered before the age of four years old (Fig. 228). In the same sub-assemblage a cattle first phalanx with some pathological exostosis could represent an animal used for field labour before being slaughtered[665]. The few data available for the other sub-assemblages indicate that almost only animals older than four years old were consumed.

Sheep and goats remains represent from 65 to 71,1 % of the NISP (Tab. 62). Considering the relative importance of the weight of their remains (i. e. in % of the WISP), it can be argued that sheep and goat contributed as much as cattle to the diet of the Middle Plateau inhabitants during the Hittite and Byzantine periods. Because of the difficulty to distinguish sheep from goat remains[666], only 23,9 to 35,7 % of the Caprinae remains were identified at the level of the genus. Sheep were more frequent than goats. On average the sheep to goat ratio is 2,6 : 1. This ratio seems rather consistent through time. In the Byzantine sub-assemblage from the southern building, sheep remains are four times more numerous than the goat ones but this sub-assemblage is too small to be statistically reliable. Remains from very young animals (i. e. before six months old) are absent in the assemblage.

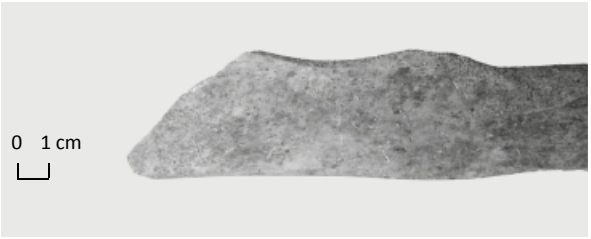
Kill-off patterns have been built using dental remains[667]. In the Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house, consumed sheep and goats were slaughtered between one and four years old and also after six years old (Fig. 229). Sheep and goats experienced a similar kill-off pattern. Data are insufficient to build kill-off patterns for the other assemblages but nevertheless it can be said that animals older than two years are well represented.

Wild Mammals and Other Taxa

Wild mammals are represented in the assemblage only by a handful of remains. One lower jaw of a fox has been found in the Hittite eastern building. One wild boar upper jaw came from a Byzantine pit in squares 295–297/287–290 (Tab. 59). Reed deer is represented by seven remains (Tab. 63). A skull fragment with attached antler and a proximal phalanx came from the Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house. A lower third molar was found in the Hittite Eastern building. For the Byzantine period, a skull fragment came from the Southern building while a radius fragment, a tibia fragment and an antler fragment have been found in squares 295–297/287–290.

Birds are represented by only one rib in the Byzantine sub-assemblage from squares 295–297/287–290. Two land-tortoise plastron fragments were found, one in the Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house and the other one in the Hittite Eastern building.

664 Barone 1999.
665 De Cupere u. a. 2000.
666 Zeder – Lapham 2010; Zeder – Pilaar 2010.
667 Payne 1973; Vigne – Helmer 2007.



230 Cattle rib fragment with a polished edge

Worked Bones

A few remains display traces related to the use of bone, horn and antler as raw material. Some sheep and goat horn-cores were sawn and chopped at their base. It indicates that horns have been removed from the skull either to use the horn-core itself or the horn. One example comes from the Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house, two examples were discovered in the Hittite Eastern building and another one in the Byzantine sub-assemblage from squares 295–297/287–290. Antler is also a valuable raw material. One red deer skull fragment with the antler attached was found in the Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house. Its beam and tine have been sawn and chopped probably to be used in the craft industry. A tine fragment also displaying sawing marks came from the Byzantine sub-assemblage from squares 295–297/287–290. The Hittite sub-assemblage of the bodyguards' chief house yielded a fragment of cattle rib with a polished edge (Fig. 230). It is not known for which purpose this object was used.

Discussion and Conclusion

It has to be pointed out that both Hittite and Byzantine sub-assemblages are pretty similar when looking at the relative importance of the various taxa. One can argue that many contexts are close to the surface and could therefore contain a certain amount of intrusions from earlier or later layers. The contexts from the Hittite bodyguards' chief house did not contain admixture of Byzantine material but its faunal sub-assemblage is however similar to the other ones. The faunal sub-assemblages should be therefore considered as representative of the subsistence practices of the inhabitants of the different buildings.

During the Hittite period, the inhabitants of both the bodyguards' chief house and the Eastern building consumed almost exclusively meat from sheep, goat and cattle. Contrary to the inhabitants of the contemporary »Square Buildings«[668], the inhabitants of the Middle Plateau did not consume dog or equids. The low importance of pig is a common pattern in Hittite assemblages from Ḫattuša and may correspond to the fact that household economy was limited in the main Hittite urban centers[669]. When looking at the relative importance of the various taxa, the pattern for the Hittite period on the Middle Plateau is very similar to the Old Hittite period assemblage from Büyükkaya[670]. Because the chief of the bodyguards is likely to be an important official, one could expect that the faunal assemblage retrieved from his house would reflect a high social status. In fact, there is hardly any difference between the assemblage from the bodyguards' chief house and the one from the »Square Buildings« that are interpreted as military barracks[671]. Although hunting is an elite practice and might also be related to military training, game was not often on the menu of the bodyguards' chief. He did not either enjoyed tender meat from younger animals. The age at slaughtering indicates that sheep and goats were not consumed before they had reached their optimal meat-weight. Even cattle which have been used for plowing in the fields were consumed in this building.

Little is known about Byzantine subsistence strategies in central Anatolia. In nearby Çadır Höyük, the Byzantine pattern of animal exploitation dramatically differs from the one known for the previous periods. There, cattle represent 60 % of the assemblage. Pigs and caprine represent respectively 19 and 17 % of the assemblage. It has been suggested that this focus on cattle was related to an intensive agricultural economy[672]. On the contrary, the small Byzantine assemblage from Boğazköy does not evidence a clear change in the patterns of animal exploitation between the 2nd millennium B. C. and the 1st millennium A. D.

Despite its small size, the faunal assemblage from the Middle Plateau completes our knowledge of the Hittite patterns of animal exploitation and also shed some light on the Byzantine economy. The assemblage from the Hittite buildings confirms that most of the areas of the capital city experienced a similar pattern of meat consumption. Despite the supposed high social status of the bodyguards' chief there is no evidence for a peculiar diet. Concerning the Byzantine period, although the present study suggests the continuation of an economy based mainly on sheep and goats, it needs to be confirmed by the analysis of further contemporary contexts.

668 Hollenstein – Middea 2016.
669 Berthon im Druck.
670 von den Driesch – Pöllath 2004.
671 Hollenstein – Middea 2016.
672 Arbuckle 2009.

Abbreviation	Measurement definition	Reference
1 (Phalanx 1)	Greatest length	Eisenmann – Mashkour 2000
1 (Phalanx 3)	Anterior length	Eisenmann – Mashkour 2000
1 (Talus)	Greatest length	Eisenmann – Mashkour 2000
2 (Phalanx 1)	Anterior length	Eisenmann – Mashkour 2000
2 (Phalanx 3)	Greatest anteroposterior diameter	Eisenmann – Mashkour 2000
2 (Talus)	Medial length of the trochlea	Eisenmann – Mashkour 2000
3 (Phalanx 1)	Smallest breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
3 (Talus)	Greatest breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
4 (Phalanx 1)	Proximal breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
4 (Phalanx 3)	Greatest breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
4 (Talus)	Trochlear breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
5 (Metacarpal)	Proximal breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
5 (Phalanx 1)	Proximal depth	Eisenmann – Mashkour 2000
5 (Phalanx 3)	Articular anteroposterior diameter	Eisenmann – Mashkour 2000
5 (Talus)	Distal articular breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
6 (Metacarpal)	Proximal articular depth	Eisenmann – Mashkour 2000
6 (Phalanx 1)	Distal supra-articular breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
6 (Phalanx 3)	Articular breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
6 (Talus)	Distal articular depth	Eisenmann – Mashkour 2000
7 (Metacarpal)	Diameter of articular facet for Os carpale III	Eisenmann – Mashkour 2000
7 (Phalanx 1)	Greatest length of the trigonum phalangis	Eisenmann – Mashkour 2000
7 (Talus)	Medial depth	Eisenmann – Mashkour 2000
8 (Metacarpal)	Diameter of articular facet for Os carpale IV	Eisenmann – Mashkour 2000
10 (Phalanx 1)	Medial supra-tuberosital length	Eisenmann – Mashkour 2000
12 (Phalanx 1)	Medial infra-tuberosital length	Eisenmann – Mashkour 2000
14 (Phalanx 1)	Distal articular breadth	Eisenmann – Mashkour 2000
ASG	Length from the spine to the glenoid cavity	Fernández 2001
B	Breadth of the medial facet of the distal articular surface	Uerpmann 1991
Bd	Breadth of the distal end	von den Driesch 1976
Bfd	Breadth of the Facies articularis distalis	von den Driesch 1976
Bfp	Breadth of the humeral articular surface	von den Driesch 1976
BG	Breadth of the glenoid cavity	von den Driesch 1976
Bp	Breadth of the proximal end	von den Driesch 1976
BPC	Breadth across the coronoid process	von den Driesch 1976
BpP	Width of the proximal end	Payne – Bull 1988
D	Depth of the medial facet of the distal articular surface	Uerpmann 1991
DAPCpl	Depth of the external trochlea of the lateral condyle	Fernández 2001
DAPCpm	Depth of the external trochlea of the medial condyle	Fernández 2001
DAPVl	Depth of the verticillus of the lateral condyle	Fernández 2001
DAPVm	Depth of the verticillus of the medial condyle	Fernández 2001
Dd	Depth of the distal end	von den Driesch 1976
DD	Depth of the diaphysis	von den Driesch 1976
Dl	Depth of the lateral half	von den Driesch 1976
Dm	Depth of the medial half	von den Driesch 1976
Dp	Depth of the proximal end	von den Driesch 1976
dP4 L	Fourth deciduous premolar greatest length of the enamel crown	Payne – Bull 1988

Abbreviation	Measurement definition	Reference
dP4 WP	Fourth deciduous premolar width of posterior part of the enamel crown	Payne – Bull 1988
DTD	Breadth of the distal end	Fernández 2001
DTT	Breadth of the distal trochlea	Fernández 2001
DTTl	Breadth of the lateral condyle	Fernández 2001
DTTm	Breadth of the medial condyle	Fernández 2001
GB	Greatest breadth	von den Driesch 1976
GL	Greatest length	von den Driesch 1976
GLl	Greatest length of the lateral half	von den Driesch 1976
GLm	Greatest length of the medial half	von den Driesch 1976
GLP	Greatest length of the glenoid process	von den Driesch 1976
HMT	Maximum height of the trochlea	Fernández 2001
HT	Vertical diameter of the trochlea at its central constriction	Fernández 2001
LC	Length of the condyle	Fernández 2001
LG	Length of the glenoid cavity	von den Driesch 1976
LP	Length of the process	Fernández 2001
M1 Dap	First molar length at neck	Ducos 1968
M1 Dt	First molar width at neck	Ducos 1968
M1 h	First molar crown height	Ducos 1968
M1 L	First molar greatest length of the enamel crown	Payne – Bull 1988
M1 WP	First molar width of posterior part of the enamel crown	Payne – Bull 1988
M2 Dap	Second molar length at neck	Ducos 1968
M2 Dt	Second molar width at neck	Ducos 1968
M2 h	Second molar crown height	Ducos 1968
M2 L	Second molar greatest length of the enamel crown	Payne – Bull 1988
M2 WP	Second molar width of posterior part of the enamel crown	Payne – Bull 1988
M3 Dt	Third molar width at neck	Ducos 1968
M3 h	Third molar crown height	Ducos 1968
M3 L	Third molar greatest length of the enamel crown	Payne – Bull 1988
M3 WA	Third molar width of anterior part of the enamel crown	Payne – Bull 1988
SD	Smallest breadth of the diaphysis	von den Driesch 1976
SLC	Smallest length of the neck of the scapula	von den Driesch 1976

Chronology		**Hittite**				**Byzantine**				**Undated/mixed**			
Structure		GAL *MEŠEDI* house		Eastern building		Southern building							
Squares		295–297/287–290		298–299/289–290		298/285		295–297/287–290		295–297/287–290		TOTAL	
Taxon	Common name	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Canis familiaris	Dog	4	1.7					1	1.0	1	0.9	6	1.1
Equus spp.	Horse, donkey, mule	8	3.5	1	1.6			3	2.9	3	2.6	15	2.7
included *Equus* cf *caballus*	Horse-size equid	7						1		1		9	
included *Equus* cf *asinus*	Donkey-size equid			1				2		2		5	
Sus domesticus	Pig	13	5.7			5	11.1	6	5.8	7	6.1	31	5.6
Bos taurus	Cattle	50	21.7	18	28.1	7	15.6	21	20.4	16	14.0	112	20.1
Caprinae	Sheep and goat	152	66.1	42	65.6	32	71.1	67	65.0	79	69.3	372	66.9
included *Capra hircus*	Goat	11		5		2		5		11		34	
included *Ovis aries*	Sheep	32		10		8		11		16		77	
Total domestic mammals		**227**	**98.7**	**61**	**95.3**	**44**	**97.8**	**98**	**95.1**	**106**	**93.0**	**536**	**96.4**
Lepus europaeus	Hare									2	1.8	2	0.4
Vulpes vulpes	Fox			1	1.6							1	0.2
Sus scrofa	Wild boar							1	1.0	3	2.6	4	0.7
Cervus elaphus	Red deer	2	0.9	1	1.6	1	2.2	3	2.9	3	2.6	10	1.8
Total wild mammals		**2**	**0.9**	**2**	**3.1**	**1**	**2.2**	**4**	**3.9**	**8**	**7.0**	**17**	**3.1**
Aves	Bird							1	1.0			1	0.2
Testudo graeca	Land tortoise	1	0.4	1	1.6							2	0.4
Total other taxa		**1**	**0.4**	**1**	**1.6**			**1**	**1.0**			**3**	**0.5**
Number of Identified Specimens (NISP)		**230**	**100**	**64**	**100**	**45**	**100**	**103**	**100**	**114**	**100**	**556**	**100**
Unidentified		34		20		5		12		39		110	
Large-size mammal		85		11		11		28		34		169	
Medium-size mammal		117		37		11		13		60		238	
Small-size mammal										2		2	
Total unidentified		**236**		**68**		**27**		**53**		**135**		**519**	
Total identified (NISP)		230	49.4	64	48.5	45	62.5	103	66	114	45.8	556	51.7
Total unidentified		236	50.6	68	51.5	27	37.5	53	34	135	54.2	519	48.3
Homo Sapiens	Human	2								1		3	
Total Number of Remains (NR)		**468**		**132**		**72**		**156**		**250**		**1078**	

Tab. 55 a Number of Remains (NR) and Number of Identified Specimens (NISP)

Chronology		**Hittite**				**Byzantine**				**Undated/mixed**			
Structure		GAL *MEŠEDI* house		Eastern building		Southern building							
Squares		295–297/287–290		298–299/289–290		298/285		295–297/287–290		295–297/287–290		TOTAL	
Taxon	Common name	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Canis familiaris	Dog	55	1.0					16	0.6	13	0.5	83	0.6
Equus spp.	Horse, donkey, mule	593	10.7	28	1.6			92	3.6	137	4.9	850	6.2
included *Equus* cf *caballus*	Horse-size equid	571						38		36		645	
included *Equus* cf *asinus*	Donkey-size equid			28				54		101		183	
Sus domesticus	Pig	231	4.2			253	22.0	104	4.1	181	6.5	769	5.6
Bos taurus	Cattle	2402	43.3	923	52.4	386	33.4	1042	41.3	1050	37.9	5803	42.2
Caprinae	Sheep and goat	2087	37.6	763	43.3	403	35.0	1047	41.5	1182	42.6	5482	39.8
included *Capra hircus*	Goat	242		76		40		191		180		729	
included *Ovis aries*	Sheep	581		325		136		257		401		1701	
Total domestic mammals	**5367**	**96.7**	**1714**	**97.3**	**1042**	**90.4**	**2300**	**91.2**	**2563**	**92.5**	**12986**	**94.4**	
Lepus europaeus	Hare									8	0.3	8	0.1
Vulpes vulpes	Fox			6	0.3							6	0.04
Sus scrofa	Wild boar							48	1.9	59	2.1	107	0.8
Cervus elaphus	Red deer	175	3.2	15	0.9	111	9.6	172	6.8	142	5.1	615	4.5
Total wild mammals		**175**	**3.2**	**21**	**1.2**	**111**	**9.6**	**220**	**8.7**	**209**	**7.5**	**736**	**5.3**
Aves	Bird							1	0.02			1	0.003
Testudo graeca	Land tortoise	11	0.2	27	1.5							38	0.3
Total other taxa		**11**	**0.2**	**27**	**1.5**			**1**	**0.02**			**39**	**0.3**
Weight of Identified Specimens (WISP)		**5553**	**100**	**1762**	**100**	**1153**	**100**	**2521**	**100**	**2772**	**100**	**13761**	**100**
Unidentified		311		158		29		72		252		822	
Large-size mammal		1699		204		259		535		619		3315	
Medium-size mammal		696		157		111		64		345		1372	
Small-size mammal										3		3	
Total unidentified		**2705**		**519**		**399**		**671**		**1218**		**5512**	
Total identified (WISP)		5553	67.2	1762	77.2	1153	74.3	2521	79.0	2772	69.5	13761	71.4
Total unidentified		2705	32.8	519	22.8	399	25.7	671	21.0	1218	30.5	5512	28.6
Homo Sapiens	Human	11								35		46	
Total Weight of Remains (NR)		**8269**		**2281**		**1552**		**3192**		**4024**		**19317**	

Tab. 55 b (suite) Weight of Remains (WR) and Weight of Identified Specimens (WISP)

Chronology	Hittite				Byzantine				Undated/mixed	
Structure	GAL *MEŠEDI* house		Eastern building		Southern building					
Squares	295–297/287–290		298–299/289–290		298/285		295–297/287–290		295–297/287–290	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Weathered remains	105	22.0	4	3.0	2	3.0	3	2.0	40	16.0
Gnawed remains	26	5.5	8	6.0	11	15.0	7	4.5	6	2.4

Tab. 56 Number of remains weathered or gnawed by carnivores

Taxon	Bone	Chronology	SLC	GLP	BG
Canis familiaris	Scapula	Byzantine	28.4	32.2	20.1
			Bp	**Dp**	
Canis familiaris	Humerus	Hittite	28.2	40.9	

Tab. 57 Dog measurements in mm; following von den Driesch 1976

Taxon	Bone	Chronology	D#	B#								
Equus caballus	Radius	Hittite	36.6	27.5								
Equus caballus	Radius	Hittite	35.3	27.5								
			8*	**5***	**6***	**7***						
Equus asinus	Metacarpal	Hittite	10.5	35.2	24.5	31.2						
			1*	**2***	**3***	**10***	**4***	**5***	**12***	**6***	**7***	**14***
Equus asinus	Phalanx 1 anterior	Byzantine	68.3	62.2	22	52.7	36.6	27	9.2	32.2	42.1	32
			1*	**2***	**4***	**5***	**6***					
Equus sp.	Phalanx 3	Hittite	53	71	84.5	28.2	56.1					
			1*	**6***	**2***	**7***	**3***	**4***	**5***			
Equus asinus	Talus	Byzantine	45.8	25.5	42.5	37.8	45.1	19.5	34.3			

Tab. 58 Equid measurements in mm; following (#) Uerpmann 1991 and (*) Eisenmann – Mashkour 2000

Taxon	Bone	Chronology	M1 L	M1 WP	M2 L	M2 WP	M3 WA	M3 L
Sus scrofa	Upper jaw	Byzantine	13.8	15	19.3	19	19	31.1

Tab. 59 Wild boar measurements in mm; following Payne – Bull 1988

Taxon	Bone	Chronology	dP4 L*	dP4 WP*	M1 L*	M1 WP*	M2 L*	M2 WP*	M3 WA*	M3 L*
Sus domesticus	Upper jaw	Hittite	12.3	10.1						
Sus domesticus	Upper jaw	Byzantine			14.8	12.2	19.2	14.1	15.8	26.5
Sus domesticus	Lower jaw	Byzantine			16.8	10.6	19.8	12.9		
Sus domesticus	Lower jaw	Byzantine				10.6	20.2	12.6		
Sus domesticus	Upper jaw	Byzantine							16.6	26.9
			SLC	**GLP**	**BG**					
Sus domesticus	Scapula	Hittite	23.4	33.8	24					
			Dp	**BpP***						
Sus domesticus	Radius	Hittite	16.5	25.4						
			GL							
Sus domesticus	Calcaneum	Hittite	53.3							

Tab. 60 Pig measurements in mm; following von den Driesch 1976 and (*) Payne – Bull 1988

Taxon	Bone	Chronology	M1 Dap*	M1 Dt*	M1 h*	M2 Dap*	M2 Dt*	M2 h*	M3 Dt*	M3 h*	
Bos taurus	Upper jaw	Hittite	14.9	18.8	28						
Bos taurus	Lower jaw	Hittite	21.6	15.5	11.4	24.3	16.9	21.3	16	28.1	
Bos taurus	Lower jaw	Byzantine	21.5	13.3	21.2						
Bos taurus	Lower jaw	Byzantine							15.4	55	
Bos taurus	Lower jaw	Byzantine				21.3	15.8	18.1			
			Bd								
Bos taurus	Radius	Byzantine	73.7								
			Bd	**DTTm#**	**DAPCpm#**	**DAPVm#**	**DAPCpl#**	**DTTl#**	**DAPVl#**		
Bos taurus	Metacarpal	Hittite	54.5	26.4	23.5	29.5	20.3	25.1	28.6		
Bos taurus	Metacarpal	Hittite	62.5	29.7	26.8	34.2	24.5	28.7	33.8		
Bos taurus	Metacarpal	Byzantine	59.4	27.7	25.3	30.2	23.1	28	30.4		
			GL	**Bp**	**Dp**	**SD**	**Bd**	**Dd**			
Bos taurus	Phalanx 2 anterior	Hittite	35.1	28.1	29.1	23.4	25	28.8			
			Bd	**Dd**							
Bos taurus	Tibia (unfused)	Hittite	58								
Bos taurus	Tibia	Hittite	56.1	43.4							
Bos taurus	Tibia	Hittite		48.5							
			GLl	**GLm**	**Dl**	**Bd**					
Bos taurus	Talus	Hittite	60.4	57.3	34.1	42.9					
			Bp	**Dp**	**Bd**	**DTTm#**	**DAPCpm#**	**DAPVm#**	**DAPCpl#**	**DTTl#**	**DAPVl#**
Bos taurus	Metatarsal	Hittite			58.8	27.7	25.3	33.2	24	27.5	32.7
Bos taurus	Metatarsal	Hittite	46	43.6							
Bos taurus	Metatarsal	Byzantine			56	27.4	24.4	29.7	22.9	26.7	30.7
			GL	**Bp**	**Dp**	**SD**	**DD**	**Bd**	**Dd**		
Bos taurus	Phalanx 1 posterior	Hittite	69.5	32.6	40.3	29.4		32.3	24.1		
Bos taurus	Phalanx 2 posterior	Hittite	33	23.9	25.8	18.8	18	19.7	22.5		
Bos taurus	Phalanx 2 posterior	Hittite	49.7	34.7	37.1	28.5	26.5	30.1	31.9		
			GL	**Bp**	**Dp**	**SD**	**DD**	**Bd**	**Dd**		
Bos taurus	Phalanx 1	Hittite	53.5	30.4	32.2	25.2	20.9				
Bos taurus	Phalanx 1	Hittite	57.4	30.7	34.9	28.3	22.6	29.8	21.5		
Bos taurus	Phalanx 1	Byzantine	48.8	24.3	25.3	20.1	18.9	22.9	17.6		
Bos taurus	Phalanx 1	Byzantine	50	23.5	26.5	20.2	18.2	22.4	17		
			GL	Bp	Dp	SD	DD	Bd			
Bos taurus	Phalanx 2	Hittite	39.2	28.2	32.5	22.4	21.7	24.3			

Tab. 61 Cattle measurements in mm; following von den Driesch 1976, (#) Fernández 2001, and (*) Ducos 1968

Taxon	Bone	Chronology	M1 Dap*	M1 Dt*	M1 h*	M2 Dap*	M2 Dt*	M2 h*	M3 Dt*	M3 h*				
Caprinae	Upper jaw	Hittite	10.4	11.2	9.4	10.9	12.5	20.1						
Caprinae	Upper jaw	Hittite	12.1	12.5	27	13.1	13.5	36						
Capra hircus	Lower jaw	Hittite				10.5	7.5	40						
Capra hircus	Lower jaw	Hittite							8	24.2				
Ovis aries	Lower jaw	Hittite				13.7	9.5	21.6						
Ovis aries	Lower jaw	Hittite							9.1	43.8				
Ovis aries	Lower jaw	Hittite				12.6	9.2	28						
Ovis aries	Lower jaw	Hittite	9.1	8	22									
Caprinae	Upper tooth	Hittite				12.8	12.7	18.2						
Caprinae	Upper tooth	Hittite	10.7	12.2	26.1									
Caprinae	Lower tooth	Hittite							9	26.3				
Capra hircus	Lower tooth	Hittite							8.5	26.5				
Ovis aries	Lower tooth	Hittite	12.3	8.8	26.4									
Caprinae	Lower tooth	Hittite				12.4	9.2	31.1						
			SLC	**GLP**	**BG**	**LG**	**ASG#**							
Caprinae	Scapula	Hittite	21.7	36	23.6	28.1								
Caprinae	Scapula	Hittite		33	20.8	26.1	19.7							
Caprinae	Scapula	Hittite	18.6	32.4	20		18.4							
Caprinae	Scapula	Hittite		35.3	21									
Ovis aries	Scapula	Hittite	20.4	33.2	21.5	25.3								
			Bp	**BFp**	**Dp**	**SD**	**Bd**	**BFd**						
Caprinae	Radius	Hittite		28	15.3									
Caprinae	Radius	Hittite	30.6	27.5	14.6									
Capra hircus	Radius	Hittite	31.5	28.5	15.8									
Ovis aries	Radius	Hittite	34.9	30.4	18.2									
Ovis aries	Radius	Hittite	31.3	28	16.1	16.9								
Ovis aries	Radius (unfused)	Hittite					30.4	26.6						
Ovis aries	Radius	Byzantine	35.4	33	17.4	18.3								
Ovis aries	Radius	Byzantine	28.8	26.5	13.8									

			BPC											
Ovis aries	Ulna	Hittite	17.4											
Ovis aries	Ulna (unfused)	Byzantine	19.1											
			DTT#	**DTD#**	**HMT#**	**HT#**								
Caprinae	Humerus	Hittite	34.1	35	22.8	17								
Caprinae	Humerus	Hittite	30.2	33.2	19.6	15.7								
Ovis aries	Humerus	Hittite	31.3	33.5	20.7	15.4								
Ovis aries	Humerus	Hittite	31.8	35.2	20.2	16.3								
Caprinae	Humerus	Byzantine	32.8	34.2	20	15.9								
Ovis aries	Humerus	Byzantine	28.5	30.7	19.6	14.1								
Ovis aries	Humerus	Byzantine	29	30.3	18.8	15								
			GL	**Bp**	**Dp**	**SD**	**DD**	**Bd**	**DTTm#**	**DAPCpm#**	**DAPVm#**	**DAPCpl#**	**DTTl#**	**DAPVl#**
Ovis aries	Metacarpal	Hittite		24.9	17.8									
Ovis aries	Metacarpal (unfused)	Hittite		20.1	14.7									
Ovis aries	Metacarpal	Hittite		22.2	16.6									
Ovis aries	Metacarpal	Hittite						29.6	13	12.8	16.7	11.8	12.6	16.4
Ovis aries	Metacarpal	Hittite	114.4	22.9	16	13.2	10.7	24.3	11.1	10.8	15.3	10	11.3	14.9
Ovis aries	Metacarpal	Byzantine		23	17									
			Bd											
Ovis aries	Femur	Hittite	35.9											
			Bd	**Dd**										
Caprinae	Tibia	Hittite	28.6	20.3										
Caprinae	Tibia	Hittite	26.6	21.4										
Caprinae	Tibia	Hittite	27.5	22.5										
Caprinae	Tibia	Hittite	26.6	20.5										
Caprinae	Tibia	Byzantine	28.3	21.8										
Caprinae	Tibia	Byzantine	29.8	23.6										
Caprinae	Tibia	Byzantine	28.2	21.4										
Caprinae	Tibia	Byzantine	23.7	20.4										
Caprinae	Tibia	Byzantine	27.6	20.5										
Caprinae	Tibia	Byzantine	28.1	21.5										

			GL	GB	LP#	LC#								
Capra hircus	Calcaneum	Hittite	49.8		9.8	8								
Ovis aries	Calcaneum	Hittite			10.5	13.8								
Ovis aries	Calcaneum	Hittite	61.8	20.8	11.6	14.4								
Ovis aries	Calcaneum	Byzantine	59.5	20.5	12.2	15.4								
			GLl	GLm	Dl	Dm	Dd							
Capra hircus	Talus	Hittite	29.7	28	16.2	17.5	20							
Ovis aries	Talus	Hittite	29.3	28.9	16		18.9							
			Bp	Dp	SD	DD	Bd	DTTm#	DAPCpm#	DAPVm#	DAPCpl#	DTTl#	DAPVl#	
Caprinae	Metatarsal	Hittite	21.7	21.9	11.7	12.2								
Caprinae	Metatarsal	Hittite	23.1	21.6										
Ovis aries	Metatarsal	Hittite					25	12	11.2	16.6	10.3	11	16	
Ovis aries	Metatarsal	Hittite					23.3	10.6	10.2	14.9	9	9.9	14.2	
Ovis aries	Metatarsal	Hittite					26.3	12.6	12.6	18.9	11.9	11.2	17.8	
Ovis aries	Metatarsal	Byzantine	23.8	23.3										
			GL	Bp	Dp	SD	DD	Bd	Dd					
Caprinae	Phalanx 1	Hittite	39.5	13.2	15.4	10.4		12.3	13					
Caprinae	Phalanx 1	Hittite	36.2	12.9	15.9	11	10.8	12.3	12.2					
Ovis aries	Phalanx 1	Hittite	37	14.2	17.3	12.3	10.5	13.1	11.6					
Caprinae	Phalanx 1	Byzantine	42.4	15.2	18.8	12.4	11.9	13.9	13.3					
			GL	Bp	Dp	SD	DD	Bd	Dd					
Caprinae	Phalanx 2	Hittite	24	12.2	14.1	8.4	9	9.6	10.7					

Tab. 62 Caprinae measurements in mm; following von den Driesch 1976, (#) Fernández 2001, and (*) Ducos 1968

Taxon	Bone	Chronology	Bd	BFd					
Cervus elaphus	Radius	Byzantine	62.5	58.3					
			Bd	Dd					
Cervus elaphus	Tibia	Byzantine	59.4	46.5					
			GL	Bp	Dp	SD	DD	Bd	Dd
Cervus elaphus	Phalanx 1	Hittite	65.5	26	31.4	19.3	23	23.6	21.2

Tab. 63 Red deer measurements in mm; following von den Driesch 1976

Die Textfunde aus dem Haus des GAL *MEŠEDI*

Gernot Wilhelm

In dem Gebäude südlich von Sarıkale in den Planquadraten 295–297/287–290 und seiner unmittelbaren Umgebung wurden neun Fragmente von Keilschrifttafeln gefunden (Abb. 231 Tab. 64). Soweit eine paläographische und/oder historische Datierung möglich ist, stammen sie alle aus dem späten 15. oder der 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. Dazu kommt eine Bulla, die mit einem Siegel des Königs Tutḫaliya II./III., des Vaters Šuppiluliumas I., gesiegelt ist und damit ebenfalls in die 1. Hälfte des 14. Jhs. datiert werden muss[673].

1 | Abb. 232. 233

Ein Brief des Obersten der Palastbediensteten an den Obersten der königlichen Leibwächter, Bo 2009/2 + 2007/1

In Raum 8 des Gebäudes wurde ein Brief (Bo 2009/2[674] + Bo 2007/1, ed. KBo 62.29) gefunden, den ein Oberster der Palastbediensteten (GAL DUMU^{MEŠ}.É.GAL) an den Obersten der königlichen Leibwächter (GAL *ME-ŠE-DI*) geschickt hatte. Der Absender und der Empfänger haben demnach höchste Hofämter inne, wie aus den vor-großreichszeitlichen Landschenkungsurkunden hervorgeht, in deren Zeugenlisten sie regelmäßig – nicht selten als erste – genannt werden[675]. Es ist daher gut möglich, dass es sich bei dem Gebäude um die Residenz des Briefempfängers, also des Obersten der Leibwächter, handelte[676]. Allerdings gibt es einen gleichfalls in mittelhethitischem Duktus geschriebenen Brief, den ebenfalls ein Oberster der Palastbediensteten an einen Obersten der Leibwache geschrieben hat und der auf Büyükkale im Bereich des Gebäudes E gefunden wurde (KBo 18.95)[677]. Es kann also nicht ganz ausgeschlossen werden, dass auch der im Haus südlich von Sarıkale gefundene, an den Obersten der Leibwächter gerichtete Brief durch nicht rekonstruierbare Umstände dorthin gelangt ist, ohne dass es sich um die Residenz des Adressaten handelt, doch ist die Annahme, dass es sich um das Haus des Obersten der Leibwächter handelt, angesichts der Größe und des aufwändigen Inventars zumindest plausibel.

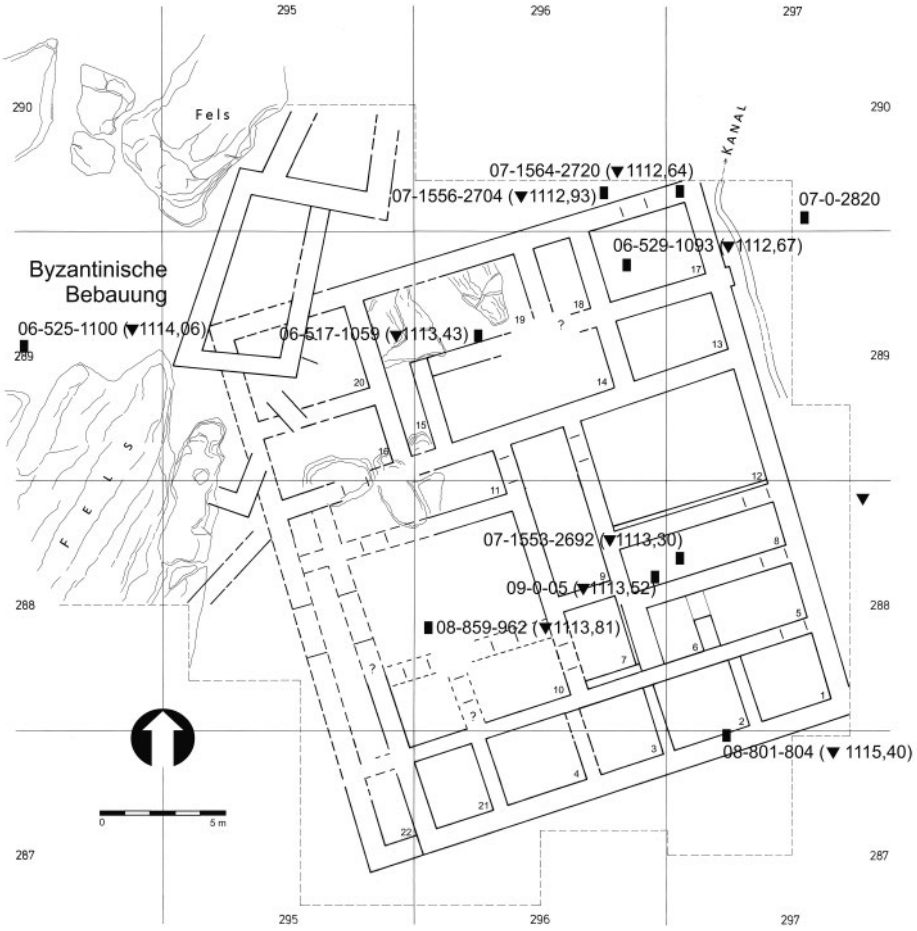
673 Für die Keilschriftedition aller hier behandelten Texte s. KBo 62. Für einen ersten Überblick über die Textfunde in den Planquadraten 295–297/287–290 s. Wilhelm 2013.

674 Für eine *editio princeps* dieses Fragments noch vor der Feststellung des Anschlusses des Fragments Bo 2007/1 s. Wilhelm 2010, 188 f.

675 Rüster – Wilhelm 2012, 51 f. 54–56.

676 Schachner 2010, 162 f.

677 (1) [*A-N*]*A BE-LÍ* GAL *ME-ŠE-DI BE-LÍ-*⌈*IA*⌉ *Q*[*Í-BÍ-MA*] (2) [*U*]*M-MA* GAL DUMU^{MEŠ}.⌈É⌉.GAL ARAD-*KA-*⌈*MA*⌉ (3) *MA-ḪAR* MUNUS.LUGAL *BE-EL-TI*$_4$*-IA ḫu-u-ma-a*[*n* SIG$_5$*-in MA-ḪAR*] (4) DUMU DÙG.GA-*IA ḫu-u-ma-an* SIG$_5$*-in* ⌈*e*⌉-[*eš-tu nu-ut-ta* DINGIR^{MEŠ} TI-*an*](?) (5) [*ḫ*]*ar-*⌈*kán*⌉*-du nu-ut-*⌈*ta*⌉ *aš-*⌈*šu*⌉*-ú-li* [ŠU$^{ḪI.A}$*-uš a-ra-aḫ-za-an-da ḫar-kán-du*]; (1) »[De]m Herrn, dem Obersten der Leibwächter, meinem Herrn, s[age:] (2) [Fol]gendermaßen (spricht) der Oberste der Palastbediensteten, dein Diener: (3) Bei der Königin, meiner Herrin, ist alles [in Ordnung. Bei] (4) meinem lieben Sohn m[öge] alles in Ordnung sein! [Die Götter mögen dich am Leben](?) (5) erhalten, und [sie mögen] gütig [die Arme] um dich [(gelegt) halten]«. s. teilweise abweichend Hoffner 2009, 90 f.; Marizza 2009, 35 f., wo nach dem hier edierten Brief in Z. 4' das ergänzte *e-eš-du* gestrichen und die Übersetzung entsprechend geändert werden sollte (»All [is well]«, »tutt[o è in ordine]«). Da die Königin im Zuständigkeitsbereich des Obersten der Palastbediensteten lebt, ist es plausibel, dass dieser dem Obersten der Leibwache über das Wohlergehen der Königin berichtet. Der im Übrigen weitgehend zerstörte Brief nennt Rs. 2' einen [… *-p*]*í-*⌈*te*⌉*-eš-šu-u-p*[*a*]*-an-na* (Akkusativ), den Marizza (2007, 62 f.) mit dem Prinzen Tulpi-Teššup aus der Spätzeit Arnuwandas I. und der Zeit Tutḫaliyas II./III. identifiziert.



231 Übersicht über die Fundstellen der Keilschrifttafeln im Bereich des GAL *MEŠEDI*-Hauses

ENV Bo	F.-Nr. Bo	Planquadrat-Koordinaten	Nivellement	Datierung	Textgattung	CTH	KBo 62	Abb.
2006/9	06-517-1059	2962,05/2895,70	1113,43 m	Mheth.?	Rechtsurkunde	229.I?	32	234 a–c
2006/10	06-525-1100	2944,30/2895,16	1114,06 m (Oberfläche)	Mheth.	Heth. Ritual	458	33	237
2006/12	06-529-1093	2968,60/2898,64	1112,67 m	?	?	832	35	238
2007/1	07-1553-2692	2970,35/2886,68	1113,30 m	Mheth.	Brief	190	29	233
2007/2	07-2556-2704	2967,70/2901,75	1113,93 m	Mheth.	Landschenkungs-urkunde	222.88	30	236
2007/3	07-1564-2720	2970,20/2901,68	1112,64 m	Mheth.	?	832	34	239
2007/4	07-0–2820	2975,60/2890,65	Oberfläche	?	?	832	36	240
2008/3	08-859-962	2960,17/2884,05	1113,81 m	Mheth.	Landschenkungs-urkunde	222.89	31	235 a–c
2009/2	09-0–05	2969,52/2886,56	1113,52 m	Mheth.	Brief	190	29	232. 233
08/900	08-801-804	2972,40/2879,60	1115,40 m	Mheth.	Bulla	–	–	241–244

Tab. 64 Katalog der Textfunde



a

b

0 1 cm

232 Keilschrifttafel Bo 2009/02. a: Vorderseite. b: Rückseite



b



a

0 1 cm

233 Join der Tafelfragmente 2009/02 und 2007/01. a: Vorderseite. b: Rückseite

Der Brief lautet[678]:

o. Rd. 1 [*A-N*]*A BE-LÍ* ⌈GAL⌋ *ME-ŠE-DI BE-LÍ-I*[*A* (…) *QÍ-BÍ-MA*]

Vs. 2 [*U*]*M-MA* GAL DUMU^{MEŠ}.É.GAL AR[AD-*KA-MA MA-ḪAR* MUNUS.LUGAL *BE-EL-TI*$_4$*-IA* (?)][679]

3 *ḫu-u-ma-an* SIG$_5$*-in tu-*⌈*uq*⌋*-q*[*a MA-ḪAR BE-LÍ-IA*(?) *ḫu-u-ma-an*]

4 SIG$_5$*-in e-*⌈*eš-tu*⌋ *nu-ut-t*[*a* (*LI-IM*) DINGIR^{MEŠ} (?) ŠU$^{ḪI.A}$*-uš*]

5 *a-ra-aḫ-za-an-da aš-šu*$^{!}$*-li* [*ḫar-kán-du* (*nu-ut-ta pa-aḫ-ša-an-da-ru*)[680]]

---

6 [*nu-ut-t*]*a* TI-*tar ḫa-ad-du-la-*⌈*a*⌋*-tar in-na-r*[*a-u-wa-tar*]

7 [*ŠA* EG]IR UD^{MI} ZI-*na-aš la-lu-*⌈*ki*⌋*-ma-an* ⌈DINGIR^{MEŠ}⌋ [0]

8 [*pé-eš-k*]*án-du nu-ut-ták-*⌈*kán*⌋ *er-ḫa-aš-ša aš-*⌈*šu*⌋*-li* ⌈*ar*⌋*-*[*nu-an-du*]

---

9 [_ _ _ _ *B]E-EL-TI$_4$-IA*[*] *ut-tar ma-aḫ-ḫ*[*a*]*-an ša-a-ak-ti na-*⌈*at*⌋ *nu-u-a QA-TA*[*M-MA*

10 [_ _ _]x-⌈*ru-ú* x x-*ma*⌋ *iš-tar-na pa-iš-kán-ta-a*[*t*

11 [ ] ⌈*im*⌋*-ma* ^{URU}*Ša-aš-ša* EGIR-*pa ú-wa-*[

12 [*k*]*i-ik-ki-iš-ta-ri na-*⌈*at-kán*⌋ [

13 [ ]x III-*ŠU* (Rasur *ki-*)*ša-ri nu-uš-*x[

14 [ ]*-ak ti-iš-ki-iz-zi* ⌈EGIR-*an*⌋ x[

15 [*-t*]*a-ri nu-ut-ta ḫa-at-*⌈*re*⌋*-eš-*⌈*ki*⌋*-*[

---

16 [*ku-it Š*]*A ta-pa-aš-ša-aš* ⌈*ut-tar ḫa-at*⌋*-*[*r*]*a-e*[*š*]

17 [ ] *la-aḫ-la-aḫ-ḫi-*⌈*ia-at*⌋ *na-aš-*⌈*ta*⌋ x x [

18 [ ]x *ne-eḫ-ḫu-un nu* ⌈*ša-an-aḫ-*[*x*] x-⌈*it*$^{?}$*-ta-ru*$^{?}$⌋ [

19 [ ]*-an ki-ša-at nu-*⌈*mu*⌋ [*ḫa-a*]*t-ra-*⌈*a-i*⌋ [

---

20 [ ] *ki-iš-*⌈*ša*⌋*-an ku-it ḫa-at-ra-a-eš* [

21 [*-k*]*i-iš ke-e-ez-wa-mu-kán ar-ra-*x[

22 [ ]x *a-pé-e-*⌈*da*⌋*-ni ud-da-ni-i me-*⌈*ek*⌋*-k*[*i*

23 [ ]x-*i-a* ⌈DUMU⌋.[D]ÙG.GA-*IA* DINGIR^{MEŠ} *a-pé-e-e*[*z*$^{?}$

24 [ ]x *a-pa-a-ta* DINGIR^{MEŠ} *A-NA* ^{LÚ}KÚR^{MEŠ} [

---

25 [ ]x-*pí-ia IŠ-TU* DINGIR-*LIM* x[

26 [ ]x *me-ek-ki da-i* [

27 [*ša-ku-w*]*a-aš-šar ḫa-an-da-*[*i*]*d*$^{?}$*-*[*du*$^{?}$

28 [ ]AN ḪI NA RI x x[

29 [ ] x x *pa-ra-*⌈*a*⌋ *na-*⌈*i*⌋ [

30 [ ]

---

31 [ ]x x ⌈*ri*⌋ [

32 [ ]x x[

(Rest der Vs. und die ganze Rs. abgebrochen; o. Rd. Zeichenreste auf drei Zeilen, 3' am Ende ⌈*Ḫ/ḫa*⌋*-a*[*t-*[ )

Übersetzung:

[De]m Herrn, dem Obersten der Leibwächter, meinem Herrn, [sage:] (2) Folgendermaßen (spricht) der Oberste der Palastbediensteten, [dein] Die[ner:] (2–3) [Bei der Königin, meiner Herrin, (?)] ist alles in Ordnung. (3–4) Auch bei dir, [meinem Herrn (?),] möge [alles] in Ordnung sein! (4–5) [Die (tausend?) Götter (?) mögen] gütig [die Arme] um dic[h (gelegt) halten, (und sie mögen dich schützen)].(§)

(6–7) Leben, Gesundheit, Stär[ke], »Glanz« der Seele in künftigen Tagen mögen die Götter dir (8) ste[ts geben,] und sie [mögen] dich »zu seinem Rande«(?) gela[ngen lassen].(§)

678 Die Ergänzungen in Z. 2 und 3 folgen KBo 18.95, in Z. 6 HKM 81, 10; für Z. 7 Anfang ist KUB 24.3+ III 19 zu vergleichen.

679 Für die Ergänzung s. Z. 9 und vgl. KBo 18.95 Vs. 3 (s. Anm. 677).

680 Ergänzungsmöglichkeit nach HKM 81 Vs. 7 f.

681 Nachtrag über der Zeile.

(9) Wie du die Angelegenheit [des …] meiner Herrin kennst, so […] sie noch […]
(10) [… fr]üher(?) pflegte man sogar darin zu gehen [
(11) […] schließlich kam[ ] nach Šašš° zurück.
(12) […] wird/geschieht […]. Und es [
(13) […] Dreimal geschieht es, und … [
(14) […] … stellt er sich jeweils hin. Danach [
(15) […] …, und [ich] werde dir schreiben. (§)
(16) [… Das, was] du von der Angelegenheit des Fiebers schreibst,
(17) […] war beunruhigt. Und … [
(18) […] schickte ich und … [
(19) […] wurde/geschah, schreib mir!(§)
(20) […] was du folgendermaßen geschrieben hast:
(21) [» …] …, von hier … mir … [«
(22) […] in der Angelegenheit seh[r
(23) […] … meinen lieben Sohn […]die Götter von dort / dem [Ort] da [
(24) […] das aber […] die Götter den Feinden [(§)
(25) […] … von der Gottheit [
(26) […] leg/stelle viel hin!
(27) [… Er²] soll (?) [… vollstä]ndig ordnen!
(28) […] …
(29) […] … schicke hinaus!

8: Unter den Segenswünschen der Briefeinleitungen ist die Formel *nu = tta = kkan erḫa = šša aššuli a*[*rnuandu*] bisher nicht bezeugt; s. aber [*na-an*(?)-*ká*]*n aš-šu-li erḫa-aš-ša ar-nu-an-du* »man soll [ihn(?)] wohlbehalten zu seinem Gebiet bringen!« KBo 19.60, 14’ (instruktionsartiger Text), s. HW² A, 332b ohne Übersetzung; *na-an-kán er-ḫa-aš-ša a*[*r*(?)- KUB 54.19+ r. Kolumne 3’, s. Groddek 2002, 97 ohne Übersetzung; *er-ḫa-aš-ša* ⌈*ar*⌉*-nu-wa-an-*[*du*] KBo 20.56 Vs.(?) 8’ (mheth.). Unter anderen Segenswünschen findet sich in dem Ritual KUB 58.101+ Vs. II 13’f. ZAG-*ša-an* [*ar-nu-um-m*]*a-ar* »das Erreichen seines Randes«[682]. Bezieht sich das Possessivsuffix 3. Person Singular Direktiv bei *erḫa = šša* in Segenswünschen auf die vorausgehenden Heilsbegriffe wie Leben, Gesundheit etc., sodass die Wendung im Sinne von »bis zur Neige genießen lassen« zu verstehen ist? Für die grammatische Segmentierung und Bestimmung vgl. Neu[683] (*ar-ḫa-aš-ša*, Direktiv, mit Possessivpronomen); anders HW² A, 332 (*irḫašš = a*).
9: Die Schreibung *nu-u-a* ist auch sonst mheth. bezeugt, s. KBo 20.68+ Vs. I 2. Für jüngere Belege s. CHD L–N, 469 a.
10: Etwa *k*]*a*²-⌈*ru-ú*⌉?
11: Der Ort Šašš°- ist anderweitig nicht bezeugt.
18: Zu *šanḫ-* »(unter)suchen« etc., s. CHD Š/1, 162–171, 3. Person Singular Präteritum *šanḫta*?
28: Unklar; sicherlich nicht die Gottheit ^{D}Ḫinari, die nur einmal in einem späten Ritual kizzuwatnischer Tradition begegnet.

2 | Abb. 234 a–c

Eine Rechtsurkunde mit Siegelabrollungen, Bo 2006/9

Im Schutt des Hauses über der Mauer, die Raum 14 und Raum 19 trennt, wurde das Fragment einer stark beschädigten Tafel (Bo 2006/9, ed. KBo 62.32)[684] gefunden, deren oberer Teil sowie deren rechte Hälfte ganz abgebrochen sind. Obwohl die Oberfläche sehr stark beschädigt und nur an ganz wenigen Stellen erhalten ist, ist aus den geringen erhaltenen Resten unzweifelhaft zu erkennen, dass es sich um eine mit Rollsiegeln gesiegelte, vor Zeugen geschriebene Urkunde in hethitischer Sprache handelt.

Auf der Vorderseite sowie auf dem oberen Teil der Rückseite ist jeweils links ein etwa 2,6 bzw. 2,8 cm breiter Streifen durch eine senkrechte Linie abgeteilt (Abb. 234 a. c); hier finden sich ganz geringe, aber eindeutige Reste von Siegelabrollungen.

Die Spuren auf der Vs. deuten auf zwei Siegelabrollungen, von denen die eine mit einer parallel zur Abrollung verlaufenden und damit um 90° zur Tafelbeschriftung gedrehten Namensbeischrift versehen ist (Abb. 234 a), die als [*Ti-w*]*a-zi-*⌈*di*⌉ GAL KI[.KAL².BAD² (= KARAŠ²)] »[Tiw]a-zidi, Oberster des He[erlagers(?)]« (Z. 11’’) gelesen werden kann (s. u.); der Titel ist allerdings sonst nicht belegt[685]. Eine Alternative wäre GAL KI.[LAM] »Oberster des Marktes«, ein Titel der ebenfalls nicht bezeugt ist, der aber dem in KUB 34.102 Rs. III 12’[686] belegten Titel GAL ⌈LÚ⌉^{MEŠ} KI.LAM »Oberster der Marktleute« nahe käme. Die Namensbeischrift steht hier über der Abrollung, während sie bei der zweiten Abrollung darunter gestanden haben muss. Auf dem abgebrochenen oberen Teil der Tafel war wohl noch Raum für eine weitere Abrollung.

Auf der Rückseite befanden sich zwei Abrollungen, die mit je einer, leider stark beschädigten Siegelbeischrift versehen sind (Abb. 234 c). Von der zweiten sind die Zeichen]-*un-mi-i*[*m-* (Rs. 19’’) erhalten. Hier ist der Name Tarḫun-mimma zu ergänzen, der in der mheth. Landschenkungsurkunde Arnuwandas I. und Ašmunikkals als Name eines als Zeuge fungierenden »Obersten der Wagenlenker zur Linken« (GAL $^{LÚ.MEŠ}$KUŠ$_7$ GÙB-*laz*) begegnet (^{m}*Tar-ḫu-mi-ma,* mit Assimilation *nm* > *mm*)[687]. Weitere Belege aus mheth. Zeit liefern KBo 8.22 Vs. 12’

682 García Trabazo – Groddek 2005, 255.
683 Neu 1983, 27.
684 Wilhelm 2007, 89 f.
685 Für die Bedeutung von KARAŠ und für militärische Ränge s. Beal 1992, 9–23. 29–33. 297–520.
686 Pecchioli Daddi 1982, 539; Wegner 2002, 27. 34.
687 Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 91 Rs. 52.



a



b

0 1 cm



c

0 1 cm

234 Keilschrifttafel Bo 2006/09. a: Vorderseite. b: Seitenansicht. c: Rückseite

(mDU-*mi-i-ma-*), HKM 49 Vs. 3 (mDU-[*u*]*n*!?-*mi-im-ma*)[688], 65 Rs. 23 (DU-*mi-im-ma-*) und 69 o. Rd. 1 (mDU-⌈*mi-ma*⌉)[689]. Im letzteren Fall handelt es sich um einen »Aufseher der Truppenherolde« (UGULA NIMGIR. ÉRINMEŠ).

Auf dem linken Rand der Tafel ist eine weitere Abrollung mit einer darunter stehenden Namensbeischrift ( ]x(-)⌈*tu-ú*??-*wa*?-*a*?-*an-za*⌉) in Teilen erhalten.

Angesichts der zeitlichen Nähe der Briefe aus Maşat[690] zu dem im »Haus des Obersten der Leibwächter« gefundenen Abdruck eines Siegels Tutḫaliyas II./III. und in Anbetracht des hohen Ranges des in Vs. 12'' der vorliegenden Urkunde genannten Zeugen ist eine Identität des in Maşat bezeugten »Aufsehers der Truppenherolde« Tarḫun-mimma mit dem gleichnamigen Zeugen der Urkunde möglich. Der Telipinu-Erlass nennt mit dem »Aufseher der Stabträger« Tarḫun-mimma einen Träger desselben Namens aus der Zeit König Telipinus (mDU-*mi-im-ma-aš* UGULA LÚ.MEŠ GIŠGIDRU KBo 3.1 Vs. ii 24, Abschrift des 13. Jhs.[691]).

Vier der Siegelabrollungen sind sicherlich den vier Zeugen (IV ⌈LÚIGI⌉) zuzuordnen, die am Ende des erhaltenen Teils der Rückseite aufgeführt sind. Allerdings ist nur in einem Falle eine Übereinstimmung nachweisbar: Vs. 12'' -*a*]*z-zi-di*, Rs. 14' m⌈*Ti*⌉-*w*[*a*]-⌈*zi*⌉-*d*[*i*. Der Name Tiwazidi ist in der Schreibung m*Ti-wa*-LÚ auch in Maşat bezeugt (HKM 111, 26)[692]; der Name begegnet in syllabischer und logographischer Schreibung mehrfach in älteren Landschenkungsurkunden: (m)*Ti-wa-*(*az-*)*zi-*(*i-*)*di*, mDUTU-LÚ[693].

Von der Zeugenliste Rs. 14'–18' sind nur die Zeilenanfänge erhalten (Abb. 234 c):

Rs.	14'	IGI m⌈*Ti-wa-zi*⌉-*d*[*i*
	15'	IGI m*Na-a*-x(-)[
	16'	[I]GI m⌈*Da*⌉?-*u*-⌈*te*⌉?-[
	17'	IGI mx x[
	18'	IV ⌈LÚIGI⌉[

Die Zeilenanfänge mit IGI m… »vor PN« entsprechen ganz dem üblichen Formular akkadischer Rechtsurkunden. Dass die Sprache der Urkunde aber hethitisch ist, geht aus Vs. 6' hervor (Abb. 234 a), wo auf einen Abschnittsstrich die Satzeinleitung [*n*]*a-aš-za* […] folgt. An dem Rechtsgeschäft ist anscheinend ein höherer Beamter beteiligt, denn am Anfang von Vs. 7' liest man ⌈GAL⌉ LÚMEŠ x[…]. Auf die Art des Rechtsgeschäfts könnte Vs. 8' deuten, wenn das dort erhaltene *i-ša*[(-) als akkadographische Schreibung *I-ŠA*[-*AM/MU*] zu verstehen und also zu akk. *šâmu* »kaufen« zu stellen ist; dies bleibt freilich ganz unsicher. Vs. 9' enthält den Anfang eines Namens: *A-NA* mLÚ?/ŠE[Š?-. In Vs. 10' ist von zwölf Schafen die Rede (XII ⌈UDU⌉ḪI.[A][ ), in Vs. 11 folgt ein weiterer Name: m*Zu*[-… (Abb. 234 a).

Da im Bruch der Tafel deutlich die Abdrücke mehrerer Schnüre sichtbar sind (Abb. 234 a), kann angenommen werden, dass die Urkunde zusätzlich zu den Siegelabrollungen auch noch Siegelungen auf angehängten Bullae aufwies, wie sie bei Landschenkungsurkunden üblich sind. Für eine solche Verwendung unterschiedlicher Siegelpraktiken bei einer und derselben Tafel gibt es bisher keine Parallele.

Auch wenn die Tafel so stark zerstört ist, dass der Inhalt weitgehend unbekannt bleibt, ist doch festzuhalten, dass uns hiermit erstmals eine Rechtsurkunde vorliegt, wie sie bisher in Ḫattuša und anscheinend auch sonst im hethiterzeitlichen Anatolien nicht bezeugt ist. Unter den erhaltenen Zeichen ist keines, das eine Datierung auf Grund der bekannten paläographischen Kriterien zulässt; die Form des *Ù* (Vs. 5') und die von *A-NA* (Vs. 9', Rs. 8') deuten aber auf eine Niederschrift der mittelhethitischen Zeit. Eine Datierung in die mittelhethitische Zeit ist auch auf Grund der in der älteren Zeit verwendeten Personennamen anzunehmen.

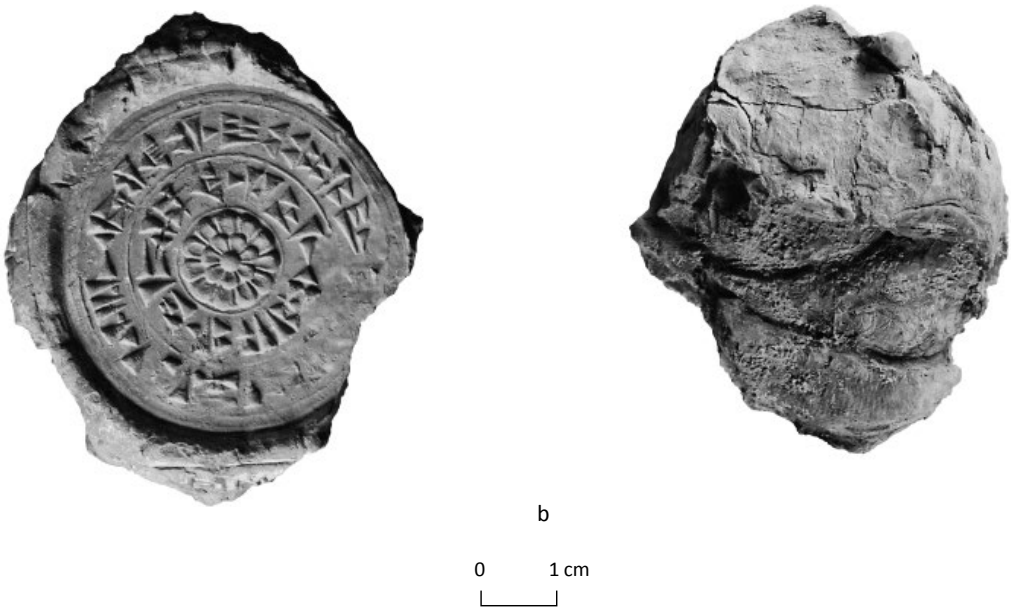
Die der Tafel zeitlich und räumlich am nächsten stehenden Urkunden, die Siegelabrollungen auf einem dafür freigelassenen Streifen auf der linken Seite der Tafelvorderseite aufweisen, stammen aus Emar, Ekalte und Azu (14. und 13. Jh. v. Chr.).

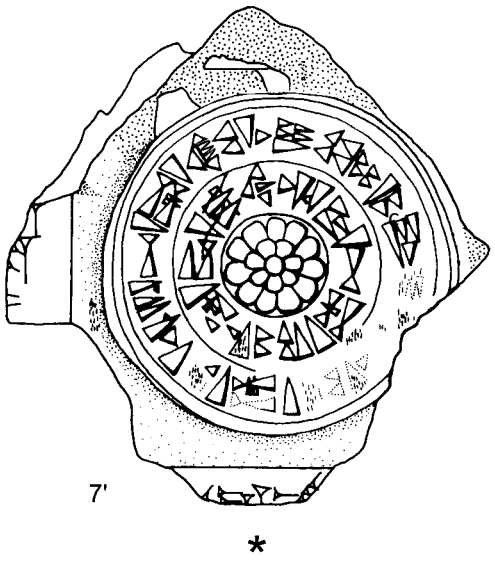
3 | Abb. 235 a–c

Das Fragment einer Landschenkungsurkunde mit dem Siegel des Großkönigs Taḫurwaili, Bo 2008/3

Im Süden des Planquadrats 295/288 wurde im Steinschutt des hier weitgehend zerstörten Hauses das Fragment Bo 2008/3[694] (ed. KBo 62.31) aus der Mitte der Vorderseite einer Landschenkungsurkunde gefunden. Der Abdruck des königlichen Stempelsiegels ist fast vollständig erhalten, links sowie ober- und unterhalb von ihm sind noch die Begrenzungslinien des quadratischen Siegelfeldes zu erkennen. Von der Beschriftung der Tafel sind nur geringe Reste vorhanden, und zwar links der Siegelung drei Zeilen mit den nicht mehr lesbaren Resten des jeweils letzten Zeichens und unterhalb des Siegelfeldes eine Zeile mit drei teilweise erhaltenen Zeichen, deren mittleres ⌈URU⌉ ist. Im Übrigen ist der Wortlaut der

688 Alp (1991a Nr. 210. 463) liest DI[M-*ḫ*]*u-*, was jedoch mit der Autographie (Alp 1991b Nr. 49) nicht zu vereinbaren ist.
689 Marizza 2007, 87–92. 162.
690 Zur Datierung der Maşat-Briefe s. zuletzt van den Hout 2007.
691 Hoffmann 1984, 28 f.
692 Del Monte 1995, 124.
693 Rüster – Wilhelm 2012, 267.
694 Wilhelm 2009, 53; Rüster – Wilhelm 2012, 230 Nr. 89 Taf. 46. 75.





235 Keilschrifttafel Bo 2008/03. a: Vorderseite. b: Rückseite. c: Keilschriftkopie

Urkunde verloren. Im rückwärtigen Bruch des Fragments sind noch deutlich die Abdrücke der Schnüre zu erkennen (Abb. 235 c). Andere Landschenkungsurkunden zeigen, dass diese Schnüre am unteren Rand der Tafel heraustraten; sie dienten sicherlich der Befestigung von Bullae mit den Siegeln der Zeugen[695].

Der mit 4,6 cm sehr große Siegelabdruck stammt von demselben Siegelstock wie der 1969 im Schutt der Grabung von H. Winckler und Th. Makridi vor den Ostmagazinen des Großen Tempels entdeckte Abdruck des Siegels des Großkönigs Taḫurwaili (Bo 69/200)[696]. Einige der im Abdruck erhabenen Keile sind abgebrochen, zeichnen sich aber durch rötliche Färbung des Untergrundes von ihrer ockerfarbenen Umgebung ab; dies ist besonders deutlich bei dem Zeichen GAL. An anderen Stellen ist dies nicht der Fall, sodass man annehmen möchte, dass die entsprechenden aus dem Siegelstock geschnittenen Keile an diesen Stellen verklebt waren.

695 Güterbock 1997, 28; Rüster – Wilhelm 2012, 34.

696 Neve 1970, 7; Güterbock 1987, 81 Taf. 32 Nr. 252.

Die Inschrift lautet: (äußerer Ring) [^{N}]^{A4}K[IŠI]B ^{m}⌈*Ta*⌉-[*b*]*a-ar-na Ta-ḫur-wa-i-li* LUGAL ⌈GAL⌉ (innerer Ring) *ša a-wa-sú uš-pa-aḫ-ḫu* BA.ÚŠ »Siegel des Tabarna Taḫurwaili, des Großkönigs; wer sein Wort verändert, wird sterben.«

Die nach Entdeckung des Siegels 1969 zunächst kontroverse Einordnung Taḫurwailis in die Reihe der hethitischen Könige zwischen Telipinu (2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr.) und Tutḫaliya I. (2. Hälfte des 15. Jhs. v. Chr.)[697] kann inzwischen genauer bestimmt werden. Nach der Entdeckung zahlreicher mit Königssiegeln gesiegelten Landschenkungsurkunden in der Oberstadt von Ḫattuša in den Jahren 1982–1985 und 1990–1991 konnte die Laufzeit der bisher bekannten Urkunden eingeengt werden: Sie beginnt nicht am Anfang des »Alten Reiches«, sondern erst mit Telipinu oder allenfalls kurz vor dessen Regierungszeit[698]. Die von Telipinu verwendeten Siegel nennen noch nicht den Namen des Königs, sondern nur den Titel Tabarna. Erst seit Telipinus Nachfolger Alluwamna findet sich regelmäßig der Königsname auf dem zur Ausstellung von Landschenkungsurkunden benutzten Königssiegel. Das Siegel Ḫantilis II. schließt sich formal ganz an das seines Vaters Alluwamna an[699]. Eine deutliche Veränderung demgegenüber zeigen die Siegel Zidanzas II., Ḫuzzijas II., Muwattallis I. und Taḫurwailis. Da Ḫuzzija von Muwattalli und dieser von Ḫimuili und Kantuzzili ermordet wurde[700], und da der letztere der beiden Königsmörder sicherlich mit dem gleichnamigen Vater Tutḫaliyas I. identisch ist[701], bleibt für Taḫurwaili nur eine Position unmittelbar vor oder nach Zidanza II. übrig. Er ist damit wohl etwa in das 2. Viertel des 15. Jhs. v. Chr. zu datieren.

Nach Meinung von H. Otten[702] gehörte der Siegelabdruck Bo 69/200 zu der Tafel mit dem zwischen Taḫurwaili und Eḫeja von Kizzuwatna geschlossenen Vertrag[703], da die Farbe des Tons sowohl des Siegels als auch der Tafelfragmente übereinstimmen und auch der Fundort, nämlich die Ostmagazine des Tempels I, derselbe ist. Der (indirekte) Join von Bo 69/200 und den Vertragsfragmenten Bo 9490+ und damit die Auffassung, es handele sich bei der Tafel um das Original des Vertrages ist allgemein akzeptiert worden. Allerdings ist die Vorderseite der Tafel vollkommen flach und ihr Rand ist nicht abgerundet, sodass es sich wohl um eine normale Bibliothekstafel, keine königliche Urkunde handelt. Möglicherweise gehörte das Siegel ebenso zu einer Landschenkungsurkunde wie das im »Haus des Obersten der Leibwache« gefundene[704].

4 | Abb. 236

Ein weiteres Fragment einer Landschenkungsurkunde, Bo 2007/2

Im Schutt über den nordöstlichen Räumen des Hauses (Planquadrat 296/290) wurde ein kleines Fragment (2007/2[705], ed. KBo 62.30) der Rückseite einer Landschenkungsurkunde mit Resten der Bekräftigungsformel gefunden: (1') [*a-wa-at T*]*a-ba-ar-n*[*a*] (2') [*ša* AN.BAR *š*]*a la na-d*[*i-a-am*] (3') [*ša la še-bé*]*-ri-im š*[*a uš-pa-aḫ-ḫu*] (4') [SAG.DU-*s*]*ú i+na-ak-k*[*i-su*]; Übersetzung: (1') [Das Wort des T]abarn[a, des Großkönigs,] (2') [(ist) aus Eisen,] (es ist) nicht zu verwe[rfen,] (3') [nicht zu zerbre-]chen. We[r (es) verändert,] (4') des[sen Kopf]wird man abschla[gen].

Das Fragment liefert keinen Hinweis auf eine nähere Datierung innerhalb der Laufzeit der vor-großreichszeitlichen Landschenkungsurkunden.

5 | Abb. 237

Ein Fragment eines Beschwörungsrituals in mittelhethitischer Schrift, Bo 2006/10

Im Planquadrat 294/289 westlich der Nordwestecke des Hauses wurde ein kleines Fragment (Bo 2006/10, ed. KBo 62.33) in mittelhethitischer Schrift gefunden.

2'	[*i-da-lu-uš*$^{?}$ IG]I$^{ḪI.A}$-*i*[*š*$^{?}$
3'	[E]ME *ta-r*[*a-an-za*$^{?}$
4'	[ ]x *na-aš-*<*šu/ma->wa-ra*$^{!}$-[*an*
5'	[ ]x-*ki-mi nu-uš-ša-a*[*n*
6'	[*n*]*u te-ez-zi* [
7'	[ ] *ma-aḫ-ḫa-an wa-a*[*r-*
8'	[ ]-*an ki-iš-*<*ta-*>$^{?}$*nu-nu-un* x[
9'	[ ] *i-da-a-lu tak-k*[*i-*
10'	[ ]x-*aš ḫu-wa-ar-*x[
11'	[ ]x ^{D}IŠKUR-*aš wa-*x[
12'	[ ]x-*ta-ni i*[*p-*

697 Otten 1971, 68: nach Ḫuzzija II.; Carruba 1974, 73–93: zwischen Telipinu und Alluwamna; Easton 1981, 34: nach Alluwamna, vor Ḫuzzija II.

698 Wilhelm 2005, 276.

699 Otten 1991, 346.

700 Otten 1987, 28–32.

701 Otten 2000, 375 f.; Soysal 2003, 48–50, ist der Auffassung, dass dieses Siegel dem unmittelbar vor der Thronbesteigung Šuppiluliumas I. ermordeten »Tutḫaliya dem Jüngeren« zuzuschreiben sei, den Tutḫaliya II. adoptiert habe, der aber ein leiblicher Sohn jenes Kantuzzili gewesen sei, welcher Tutḫaliya II. als Oberster der Leibwache diente. Freu 2007a, 33–45, verteilt die Belege auf zwei kontemporäre Persönlichkeiten mit Namen Kantuzzili, nämlich den Mörder Muwattallis I. und den Vater Tutḫaliyas I.; s. auch Carruba 2007, mit weiterer Literatur.

702 Otten 1971, 59–68.

703 Bo 9490 + 1300/u + 170/u + 434/u + 407/u (+) 1479/u + Bo 7952 + 298/v = KBo 28.108 (+) KBo 28.109 + KUB 3.13.

704 So bereits Wilhelm 2013, 348 f.

705 Rüster – Wilhelm 2012, 229 Nr. 88 Taf. 46. 75.



0 1 cm

236 Keilschrifttafel Bo 2007/2



0 1 cm

237 Keilschrifttafel Bo 2006/10

In Z. 2' ist von »Augen«, wahrscheinlich »bösen Augen«, die Rede, was ebenso wie die Erwähnung einer »Zunge« in Z. 3' bereits auf ein Beschwörungsritual hinweist. *ta-r*[*a-* (Z. 3') ist wohl zu einer Form des Verbs *te-/tar-* »reden« zu ergänzen. In Z. 4' folgt eine alternative Aussage in zitierter Rede (*naš*<*šu/ma*>=*war*=[*aš/an*); für eine Parallele s. CHD N, 406 mit Verweis auf KUB 13.4 IV 28. 29: … *naššu=wa=za* … *naššu=war=aš* … *našma=war=an*. In Z. 5' ist von einer weitgehend abgebrochenen Verbalform die Endung der 1. Person Singular *-mi* erhalten; möglicherweise geht das Suffix *-ske-* voraus. Von dem folgenden Satz sind wieder nur die satzeinleitenden Partikeln erhalten (*nu=ššan*). Der Paragraph endet mit der Einführung einer weiteren zitierten Rede durch *nu tezzi* »und er sagt« (6').

Der nächste Abschnitt beginnt anscheinend mit einem »Analogiezauber«, wofür *maḫḫan* »wie« (7') nach *nu tezzi* spricht[706]. Wenn *wa-a*[*r-* zu einer Form von *warnu-* »brennen« ergänzt werden darf, ist die Form *ki-iš-nu-nu-un* (Präteritum 1. Person Singular, Z. 8'), nicht zu dem semantisch unklaren Verb *kišnu-*[707] zu stellen, sondern zu *ki-iš-*<*ta-*>*nu-nu-un* »ich löschte« zu emendieren. Allerdings kann *kištanu-* auch eine spezielle Bedeutung für eine kultische Handlung haben[708]. Der zugrunde liegende Analogiezauber ist vielleicht mit der fragmentarischen Passage KUB 34.85, 7'-11' (+ KBo 16.56) zu vergleichen: [… *i*]*dāluš* IGI$^{ḪI.A}$*-iš idālu*[(-) …]x EME *UL šekkanza* EM[E … *U*]*L taranza* EME *paḫḫur*[… *ap*]*ēlla* EME *wātar nu kiš*[*ta-* … *paḫḫu*]*eni wātar lāḫui* »[… b]öser Blick, bös[e(r/s) …, …] Zunge, unbekannte Zung[e, … u]ngenannte Zunge, Feuer […], auch von jener Zunge Wasser, und [um zu] lö[schen(?), gießt er/sie Wasser in das [Feu-] er.«[709].

6 | Abb. 238–240

Kleine hethitisch-sprachige Fragmente unbestimmten Inhalts, Bo 2006/12. Bo 2007/3. Bo 2007/4)

Im Planquadrat 296/289 wurde im Schutt über Raum 17 das kleine, stark abgeriebene Fragment Bo 2006/12 (ed. KBo 62.35) einer hethitischen Keilschrifttafel mit Resten von fünf Zeilen gefunden (Abb. 238) (2':]x II-*ŠU* x[, 3':] *na-aš-za* ⌈*a*⌉-x[§ 4': *š/t*]*a*$^{?}$*-a-ú*-x[-. Eine Bestimmung der Textgattung ist ebenso wenig möglich wie eine Datierung auf Grund paläographischer Kriterien.

Aus dem Schutt über der Nordostecke des Hauses stammt das Fragment Bo 2007/3 (ed. KBo 62.34) vom unteren abgerundeten und beschrifteten Rand einer Tafel (Abb. 239). In Z. 6' ist *wa-aš-te-*[wohl zu *wašter* »sie sündigten« oder zu einer Form von *wašteške-* »wiederholt sündigen« zu ergänzen. In Z. 7' ist ^{GIŠ}*al-ka-*[erhalten, was vielleicht zu dem unklaren hapax legomenon]*al-qa-aš-ta-na-aš-ši-ká*[*n* der Götterbildbeschreibung KUB 38.1 II 15' gestellt werden kann. Zu Z. 8' (x+)]V *AR-TU-ma*

706 Vgl. z. B.: *nu tezzi kī wātar* GIM-*an arḫa ḫar*^{a}*kzi kī inan ēšḫar NÍŠ* DINGIR^{LIM} *pangauwaš* EME-*aš ḫūrkil arḫa QATAMMA ḫar*^{a}*kdu* Und er spricht: »Wie dieses Wasser verschwindet, soll diese(r) Krankheit, Bluttat, Meineid, (üble) Nachrede der Menge, Gräuel ebenso verschwinden!«, KUB 30.34 Rs. IV 16–18, s. Torri 2007, 673 f.; *nu tezzi kāš* GIM-*an šuraššu*[*raš*] MÁŠ.GAL-*aš-ša* GE$_6$-*i taknī* GAM-*anta* [*pāer*] *kī-ya-kan išḫar NÍŠ* DINGIR^{LIM} *i*[*nan*] *pangauwaš* EME-*aš* GE$_6$-*i taknī* GAM-*anta QATAMMA pan*[*du*] Und er spricht: »Wie dieser *š.*-Vogel und (dieser) Ziegenbock in die dunkle Erde hinunter gega[ngen sind], sollen auch diese(r) Bluttat, Meineid, Krankheit, (üble) Nachrede der Menge, Gräuel ebenso in die dunkle Erde hinunter gehen!« KBo 12.91 Rs. IV 4'–8', s. Torri 2003, 83 und vgl. 82.

707 Kloekhorst 2008, 481. Die dort zitierte Form *ki-iš-nu-uz-zi* muss nach Duplikat zu *ki-iš-*<*ta*>*-nu-uz-zi* emendiert werden; s. F. Fuscagni (ed.), hethiter.net, CTH 458.1.1 § 9' <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/txhet_besrit/intro.php?xst=CTH%20458.1.1&prgr=&lg=DE&ed=F.%20Fuscagni> (03. 05. 2014).

708 Güterbock 1975, 191.

709 Kühne 1973, 162 f.



0 1 cm

238 Keilschrifttafel Bo 2006/12



0 1 cm

239 Keilschrifttafel Bo 2007/3



0 1 cm

240 Keilschrifttafel Bo 2007/4

»(x+)5 Zweige« kann]I *ME* XXVIII *A-AR-*⌈*TÚ*⌉ in II 17' desselben Textes verglichen werden. Das Fragment enthält keine Zeichen, die auf eine großreichszeitliche Niederschrift hindeuten, unter den distinktiven Zeichen finden sich altes LI und AL.

Im Oberflächenschutt im Planquadrat 297/289 östlich der nordöstlichen Begrenzungsmauer des Hauses wurde das kleine Fragment Bo 2007/4 (ed. KBo 62.36) gefunden (Abb. 240). Der erhaltene Text lautet: 1' U]RU$^{DIDLI.ḪI.A}$[, 2']-*ša-an p*[*u*$^{?}$-, 3'][EGIR]-*an* x[, 4']x x[. Zeile 1' »Dörfer«/ »Siedlungen« könnte auf einen historischen Kontext im engeren Sinne hinweisen.

7 | Abb. 241–244

Eine Bulla mit dem Abdruck eines Siegels Tutḫaliyas II./ Tutḫaliyas III., Bo 08/900

»Im Planquadrat 297/289 im Bereich der östlichen Außenmauer im Brandschutt des Gebäudes«[710] wurde eine konische Bulla (Bo 08/900) mit dem Abdruck eines Königssiegels ausgegraben. Die Kegelbasis ist mit ca. 31 mm Durchmesser kleiner als der Siegelstein, sodass dort im Abdruck nur das Zentrum des Siegels sowie der innerste Ring mit Keilschrift erscheint (Abb. 214 a. 243 a). Im Zentrum steht in hieroglyphischer Schreibung der Name »Tutḫaliya« (MONS)*Tu*, und links davon der Titel »Großkönig« (MAGNUS.REX). Diese Komposition findet sich erstmals auf dem Siegel Tutḫaliyas I. (Bo 99/69)[711] und dann wieder auf den Fragmenten von Siegelabdrücken, die Tutḫaliya II./III., dem Vater Šuppiluliumas I., zugeordnet werden[712].

Unterhalb der Zeichengruppe »Tutḫaliya« ist eine erhabene Struktur zu sehen, die wahrscheinlich ohne Bedeutung ist. An dieser Stelle wären nach dem Beispiel des Siegelabdruckes 424/f sowie der Siegelabdrücke Maşat 75/10 und 75/39 (Tutḫaliya mit der Großkönigin Satatuhapa)[713] die Keilschriftzeichen TI LUGAL »Leben (für den) König« zu erwarten oder bereits wie auf dem Siegel Bo 91/1314 Šuppiluliumas I.[714] die abgekürzte Formel TI. Es wäre wohl zu weit hergeholt, hier das Zeichen BONUS$_2$ (*370) sehen zu wollen, das neben dem Anch-Zeichen und der Rosette zu dem ältesten Symbolbestand der Königssiegel gehört und dem keilschriftlichen SIG$_5$ im zentralen Feld einiger Siegel aus mittelhethitischer Zeit, darunter Siegel Arnuwandas I., entspricht[715].

Die Köpfe der senkrechten Keile im innersten Ring, der das hieroglyphisch beschriftete Feld umgibt, weisen nach außen. Am äußeren Rand dagegen sind Zeichen zu erkennen, die die umgekehrte Orientierung haben (Abb. 242 a–d; 243). Dies ist so zu verstehen, dass das Bedürfnis, weitere Teile der Beschriftung des Siegels auf der Bulla anzubringen, dadurch befriedigt wurde, dass der Siegelstempel mit seinen äußeren beiden Schriftringen noch einmal auf dem äußeren Rand der Bulla abgedrückt wurde. Hier finden sich daher Teile des äußeren und des mittleren beschrifteten Rings in umgekehrter Orientierung, d. h. mit den Keilköpfen ›nach innen‹, bezogen auf das Zentrum der Kegelbasis. Der Grund für diese zusätzlichen Abdrücke liegt vielleicht darin, dass der keilschriftliche Königsname bei dem ersten Abdruck fehlte, weil er im äußeren Ring steht und dieser auf der geringen Fläche der Kegelbasis nicht zum Abdruck kam.

710 Schachner 2009a, 35.

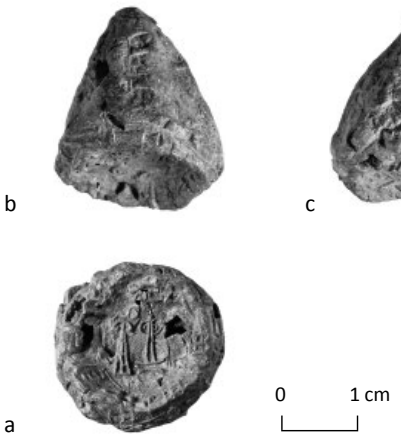
711 Otten 2000, 375 f.

712 Otten 2000, 375 zitiert als »nächste Parallele« 424/f (Güterbock 1940, 30 f. Nr. 58); dass es sich um ein Siegel Tutḫaliyas II./III. handelt, zog schon H. G. Güterbock in Erwägung. Die erhaltenen Zeichen des inneren Ringes liest H. G. Güterbock […]-*ia* LUGAL. GAL U[R.SAG] und denkt dabei an Tutḫaliya I., den Großvater des Siegelbesitzers Tutḫaliya II./III. Damit ist auch die erste Verwendung des Herrschertitels UR.SAG »Held, Krieger« bezeugt, den nach Tutḫaliya II./III. auch sein Sohn Šuppiluliuma I. in Bezug auf sich selbst und auf seinen Vater verwendet (s. Otten 1993, 12) und der danach zum festen Bestandteil der Königstitulatur wird. Für weitere Siegel Tutḫaliyas II./III. s. Soysal 2003, 51 f.

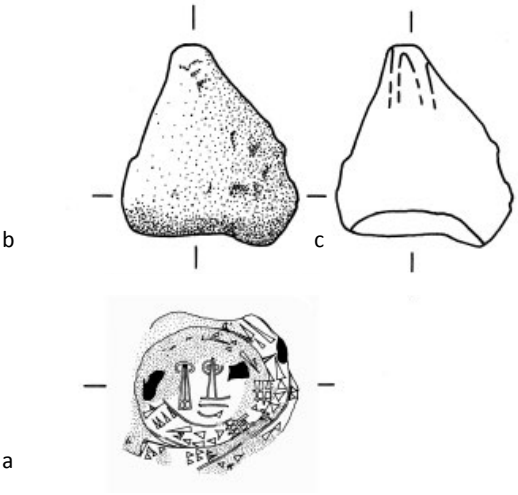
713 Alp 1980, 53 f. Abb. 1 Taf. 1. 3.

714 Otten 1993, 10 f.; s. auch Otten 1995, 9. 31.

715 Güterbock 1940, 44–46; Otten 1993, 18 f.



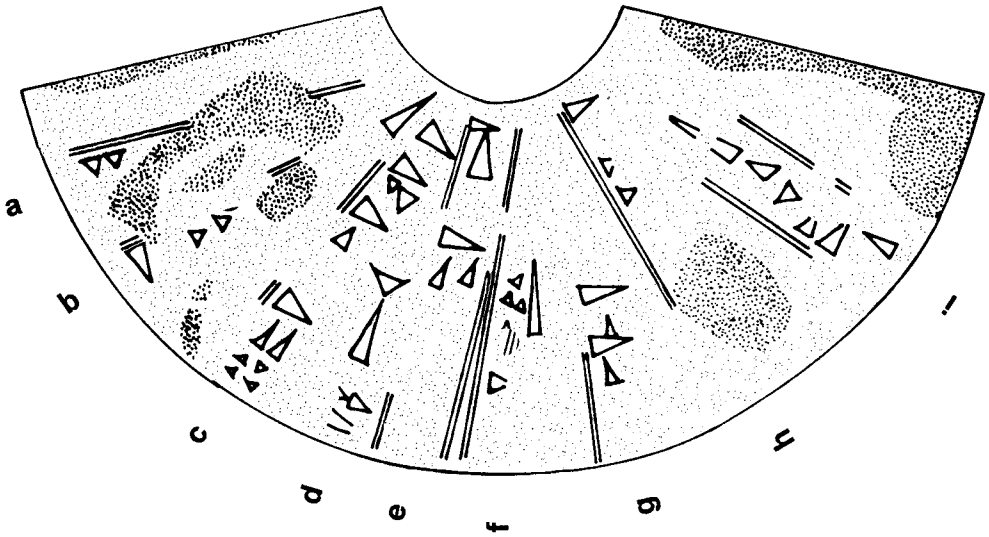
241 Konische Bulla mit Keilschrift (Bo 08/900). a: gestempelte Flachseite der Bulla. b: Seitenansicht mit Resten einer Keilschrift-inschrift. c: Seitenansicht mit Abdrücken einer Schnur (?) und Resten einer Keilschriftinschrift



243 Konische Bulla mit Abdruck eines Keilschriftsiegels der Bulla (Bo 08/900)



242 Details der Keilschriftlegende des Siegelabdruckes der Bulla (Bo 08/900)



244 Reste der Keilschriftinschriften auf der Bulla (Bo 08/900). Ohne Maßstab

Eine durchgehende Lesung ist allerdings nicht möglich, da mindestens viermal angesetzt wurde und dementsprechend vier Fragmente der Beschriftung des äußeren Rings, dazu geringe Reste des mittleren Rings erhalten sind (Abb. 242 a–d). Nicht alle Zeichenreste können sicher zugeordnet werden. Zu erkennen sind folgende Zeichen, die wohl alle dem äußeren Ring zuzuordnen sind (von links nach rechts):

1. Segment: *T*]*a*-⌈*ba*⌉-[*ar-na*]
2. Segment: LUGA[L.GAL]
3. Segment: [^{m}*Du-ut-ḫ*]*a*-⌈*li*⌉-⌈*i*⌉[*a*]
4. Segment: x[

Die Inschrift des Siegels ist damit in folgender Weise zu rekonstruieren:

äußerer Ring: [^{NA4}KIŠIB *T*]*a*-⌈*ba*⌉-[*ar-na* ^{m}*Du-ut-ḫ*]*a*-⌈*li*⌉-⌈*i*⌉[*a*] LUGA[L GAL UR.SAG][716]
mittlerer Ring: [DUMU ^{m}*Ar-nu-an-ta* LUGAL GAL UR.SAG]
innerer Ring: [*ù*] ⌈^{f}*Aš-mu*⌉-*ni-ga-lu* ⌈MUNUS⌉.LUGAL GAL
»[Siegel des T]aba[rna Tut]ḫaliy[a, des Groß]köni[gs, des Helden,]
[des Sohnes des Arnuwanda, des Großkönigs, des Helden,]
[und] der Ašmunikalu, der Großkönigin.«

Die Filiation macht deutlich, dass es sich um das Siegel Tutḫaliyas II./III. handelt, des Vaters Šuppiluliumas I. Die Schreibung des Namens der Mutter Tutḫaliyas ist innerhalb des hethitischen Schrifttums unbekannt, sie entspricht aber der in hurritischen Texten aus Ḫattuša bezeugten Schreibung [^{f}]*Aš-mu-ni-ga-lu-u-un-na*[717].

Auf dem stark abgeriebenen Kegelmantel ist das Siegel mindestens achtmal in Teilen abgedrückt (Abb. 244). Es sind jedoch nur einzelne Keile zu sehen, die sich bisher nicht plausibel auf die oben rekonstruierte Inschrift beziehen lassen.

716 Zur Ergänzung von UR.SAG s. Anm. 711.
717 KBo 9.137 + KBo 23.22 Rs. III 22' (= Haas 2004 39 Rs. III 22' mit Join in: Wegner 2002, 481; s. dazu auch KBo 35.250); KBo 20.134 + Vs. 9 (= Haas 2004, 52 Vs. 9). Das auslautende -*n*(*na*) ist das hurritische enklitische Pronomen der 3. Person Singular.

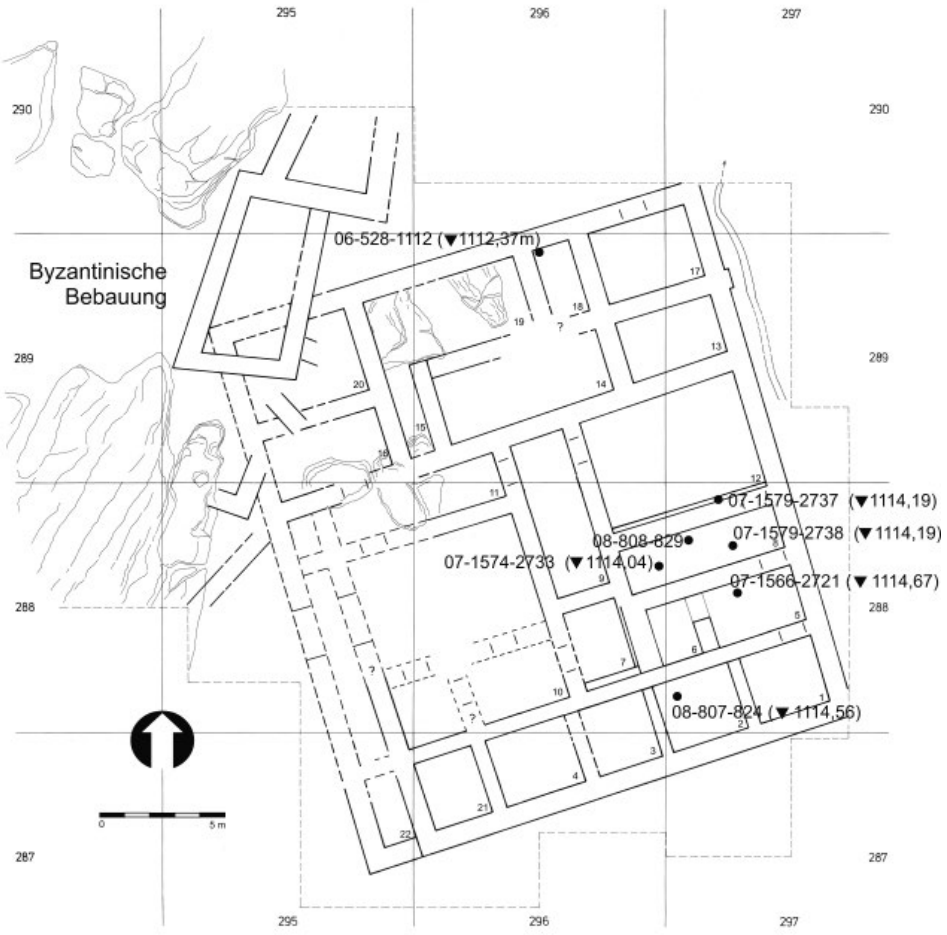
Die Siegelabdrücke aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus in Boğazköy

Meltem Doğan-Alparslan – Metin Alparslan

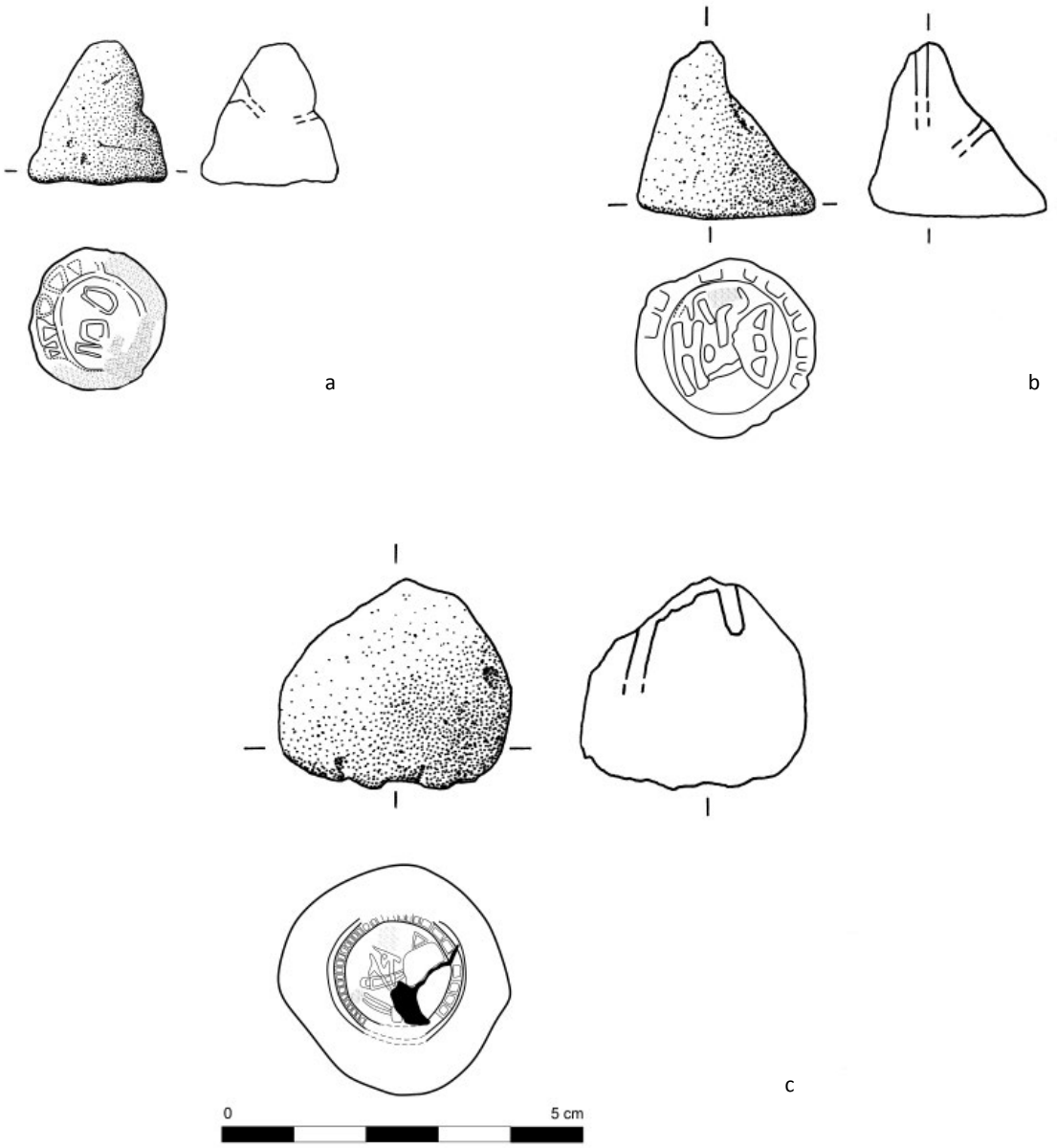
In den Jahren 2006–2008 sind in dem Gebäudekomplex, welcher nun mit großer Wahrscheinlichkeit als GAL *MEŠEDI*-Haus identifiziert werden kann, insgesamt sieben Siegelabdrücke zutage gekommen, die hier besprochen werden sollen (Abb. 245 Tab. 65). Es handelt sich dabei um sogenannte konische Bullae, wie sie in der Administration des hethitischen Staates allgemein üblich waren. Da diese Siegelabdrücke hier erstmals in Verbindung mit einer bestimmten Person bzw. mit einer bestimmten Funktion in Erscheinung treten, gewinnt dieser Fund an Bedeutung.

Bulla F.-Nr. Bo	Planquadrat Koordinaten	Nivellement	Abb.
06-528-1112	2965,02/2899,25	1112,37 m	246 a; 247 a. b
07-1566-2721	2972,97/2885,60	1114,67 m	246 b; 248 a. b
07-1547-2733	2969,75/2886,75	1114,04 m	246 c; 249 a–c
07-1579-2737	2972,02/2889,35	1114,19 m	250 a; 251 a. b
07-1579-2738	2972,67/2887,50	1114,19 m	250 b; 252 a. b
08-807-824	2971,32/2881,50	1114,56 m	250 c; 253 a. b
08-808-929	297/288	Ohne	250 d

Tab. 65 Die gesiegelten Tonbullae aus dem GAL MEŠEDI-Haus



245 Übersicht über die Fundstellen der gesiegelten Tonbullae



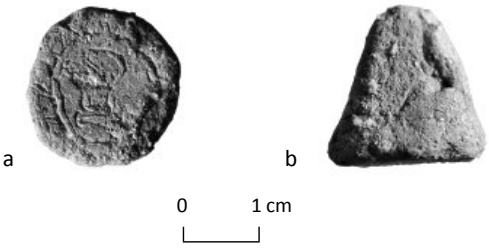
246 Gesiegelte Tonbullae aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus. a: Bo 06-528-1112. b: Bo 07-1566-2721. c: Bo 07-1547-2733

Bo 06-528-1112 | Abb. 246 a; 247 a. b

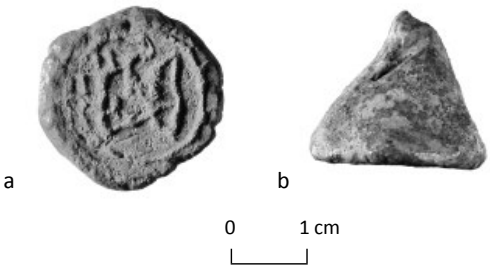
Dm des Abdruckes max. 2,00 cm; Dm des Mittelfeldes 1,60 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

Die geometrische Randornamentik, die aus einer Kette von Dreiecken besteht[718], läßt eine Datierung in das 15. Jh. v. Chr. oder spätestens an den Anfang des 14. Jhs. v. Chr. vermuten[719]. Die Hieroglyphen sind von oben nach unten angeordnet. Bei dem ersten Zeichen dürfte es sich um L.110 (*ma*) handeln[720]. Bei den beiden Hieroglyphen darunter handelt es sich um L.247 (log. DOMUS) und L.411 (*ni*). Das Zeichen L.247, welches logographisch

718 Ähnlich wie bei Dinçol – Dinçol 2008a Taf. 3, 29–32. 34, wobei hier manche Verzierungen als Zickzackband bezeichnet werden.
719 Dinçol – Dinçol 2008a, 14.
720 Teils auf Grund des Erhaltungszustandes des Siegelabdruckes, teils wegen des wohl undeutlich gearbeiteten Originalsiegels ist es sehr schwer, diesen Abdruck zu lesen. Bei der Bearbeitung des Siegelabdruckes mußte festgestellt werden, daß dieses Zeichen auch als L.101 (ASINUS$_{2A}$) oder L.105 [log. BOS, syll. (m)u(wa)] gelesen werden könnte. In diesem Fall müßte sich die Leserichtung des Siegelabdruckes allerdings ändern und das besagte Zeichen an dritter Stelle gelesen werden. Bei einer Lesung des Zeichens als L.101 (ASINUS$_{2A}$) könnte sich mit dem mittleren Zeichen ein Titel ASINUS$_{2A}$. DOMUS ergeben, der sowohl auf anderen Siegeln (Herbordt 2005, Kat. 634 hier mit SCRIBA) als auch in den Keilschrifttexten belegt ist und dort als Haus der Esel übersetzt wird (s. dazu Hawkins 2005, 296).



247 Gesiegelte Tonbullae Bo 06-528-1112. a: Oberseite. b: Seitenansicht



248 Gesiegelte Tonbullae Bo 07-1566-2721. a: Oberseite. b: Seitenansicht

als DOMUS gelesen wird, kann syllabisch auch als *parn*(*a*)- gelesen werden[721].

Leider ist der Name *Maparnani/Maparni*, der sich dieser Lesung nach ergibt, bisher nicht belegt, so daß die überaus schwierige Lesung nicht überprüft werden konnte und somit auch nicht als sicher anzusehen sein dürfte.

Bo 07-1566-2721 | (Abb. 246 b; 248 a. b)

Dm des Abdruckes max. 2,30 cm; Dm des Mittelfeldes 1,80 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

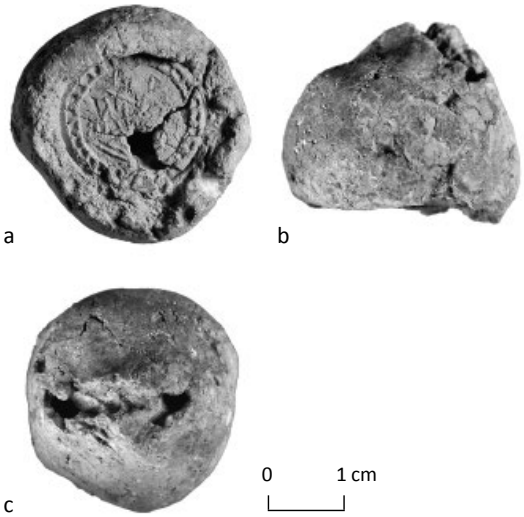
Die Randzone des Abdruckes ist mit einem Leiterband verziert, welches allerdings teilweise zerstört ist. Die Zeichen im Mittelfeld sind sehr problematisch. Das Siegel von dem der Abdruck stammt, scheint sehr unsorgfältig gearbeitet gewesen zu sein. Keins der sich im Mittelfeld befindenden Hieroglyphenzeichen ist daher sicher identifizierbar.

Es lassen sich jedoch einige Vermutungen anstellen. Bei der Hieroglyphe rechts könnte es sich z. B. um ein L.483 mit Dorn (L.383 = *ra/i*) handeln, dessen phonetischer Wert leider nicht bekannt ist. Links indessen dürfte es sich um die Hieroglyphe L.66 (*pi*) handeln. Die Zeichen oben in der Mitte sind nicht sicher erkennbar, könnten aber Ornamente sein. Nur das Zeichen über dem Dorn wäre als Tropfen interpretierbar. Insgesamt ist es jedoch nicht möglich, einen Personennamen zu lesen oder den Abdruck zu datieren.

Bo 07-1547-2733 | Abb. 246 c; 249 a–c

Dm des Abdruckes max. 1,90 cm; Dm des Mittelfeldes 1,40 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

Das einfache Leiterband, das dieses Siegel ziert, ist ein Dekorelement, welches in der Übergangsphase vom 15. zum 14. Jh. v. Chr. erstmals in Erscheinung tritt. Das Leiterband wird allerdings bis in das 13. Jh. v. Chr. weiterbenutzt, so daß es allein für eine Datierung nicht ausreicht[722]. Die unserem Siegel am nächsten stehenden Beispiele wären verschiedene Siegelabdrücke aus Boğazköy[723]. Die erste Bulla (Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 90) wird in die Übergangsphase vom 14. zum 13. Jh. v. Chr. datiert, während die anderen (Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 105. 113. 114) in das 13. Jh. v. Chr. datiert werden.



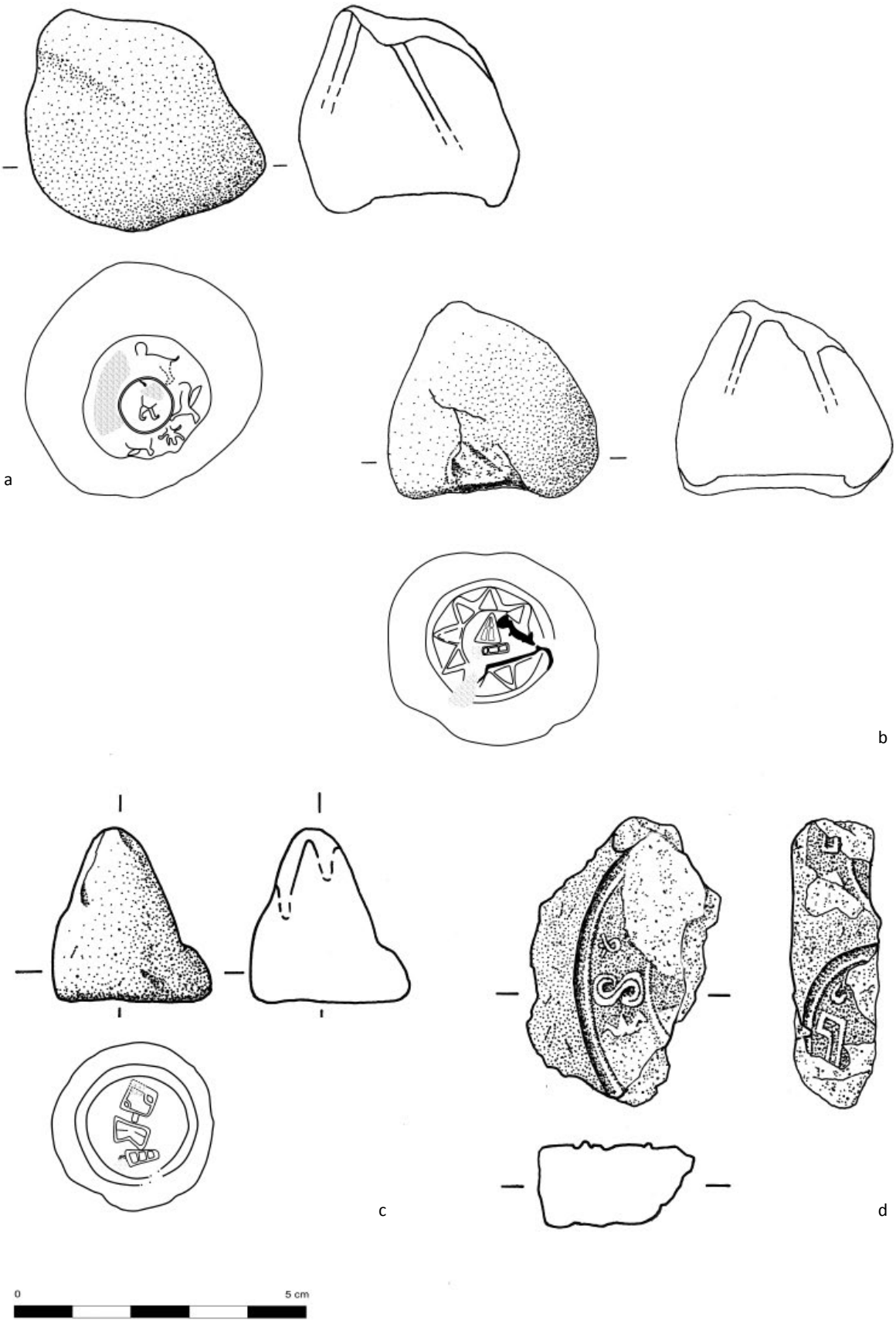
249 Gesiegelte Tonbullae Bo 07-1547-2733. a: Oberseite. b: Seitenansicht. c: Aufsicht, bei der die Schnurlöcher für die Befestigung die Bulla sichtbar sind

Die rechte Seite der Mittelachse ist teilweise zerstört oder nicht mehr lesbar. Nur oben ist das Schriftzeichen L.370 ($BONUS_2$) erkennbar. Auf der linken Seite sind drei Hieroglyphen lesbar, die teilweise ineinander übergehen. Links in der Mitte ist ein Teil der Bulla zerstört, es könnte sich also dort noch ein Hieroglyphenzeichen befunden haben.

721 In den Bleibriefen von Assur wird das Zeichen L.247 von J. D. Hawkins syllabisch als *parn*- in dem Personennamen *Parniwaris* gelesen (Hawkins 2000, 534). Darauf berufen sich B. Dinçol und A. M. Dinçol bei einem Siegelabdruck aus Soli, wo sie den Siegelinhaber als *Parnapi* identifizieren (Dinçol – Dinçol 2008b, 383).

722 Dinçol – Dinçol 2008a, 15 f.

723 Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 90. 105. 113. 114.



250 Gesiegelte Tonbullae aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus. a: Bo 07-1579-2737. b: Bo 07-1579-2738. c: Bo 08-807-824. d: Bo 08-808-929

Die Hieroglyphen dieses Abdruckes sind von oben nach unten angeordnet. Oben befinden sich die Hieroglyphen *508 (*hwi*) – L.376 (*zi*/*a*), darunter dann L.278 (*li*). Die rechte Seite des Hieroglyphenzeichens ganz unten ist leider teilweise zerstört und somit nicht sicher bestimmbar[724]. Falls es sich bei der Hieroglyphe unten um einen Teil des Personennamens handeln sollte, wäre der Name des Siegelinhabers *Huzzili-x* (*HWI-zi/a+li-x*) zu lesen[725].

Namen beginnend mit dem Element *huzzi-* sind sowohl aus der Glyptik als auch aus den keilschriftlichen Quellen bekannt. Genannt sei hier nur der Name des hethitischen Königs *Ḫuzziya*, der auch auf den Abdrücken des sogenannten Kreuzsiegels mit den gleichen Hieroglyphen vertreten ist[726]. Der Personenname *Huzzili-x* ist allerdings bisher in den keilschriftlichen Quellen nicht belegt. Eine Datierung in die Übergangsphase vom 14. zum 13. Jh. v. Chr. oder in das frühe 13. Jh. v. Chr. wäre naheliegend.

Bo 07-1579-2737 | Abb. 250 a; 251 a–c

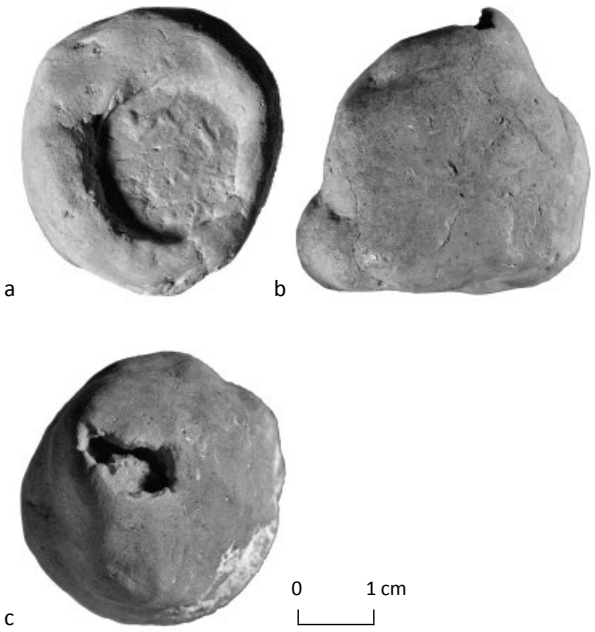
Dm des Abdruckes max. 2,00 cm; Dm des Mittelfeldes max. 0,80 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

Dieser Siegelabdruck ist der am schlechtesten erhaltende Abdruck unter denen, die in dem GAL *MEŠEDI*-Haus gefunden wurden. Die figürliche Randzone weist auf eine Datierung in das 15. Jh. v. Chr. hin[727]. Hier erkennt man schwach zwei antithetisch angeordnete Greifen, die einen Lebensbaum oder einen stilisierten Baum flankieren. Zu diesem Motiv ist noch eine Darstellung eines Löwen zu erkennen, aber es wäre noch mindestens eine Figur zu erwarten, die aber nicht mehr erkennbar ist[728]. Das Mittelfeld ist relativ klein gestaltet[729], was eine frühe Datierung unterstützen würde. In der Mitte ist wegen starker Verwitterung nur noch der untere Teil einer menschlichen oder göttlichen Figur erkennbar. Eine Lesung ist nicht möglich.

Bo 07-1579-2738 | Abb. 250 b; 252 a. b

Dm des Abdruckes 2,10 cm; Dm des Mittelfeldes max. 1,10 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

Die Randzone des flachen Abdruckes trägt Dreiecke mit einem darüber angeordneten Zickzackband. In dem mit einem einfachen Kreis umrahmten Mittelfeld sind zwei



251 Gesiegelte Tonbullae Bo 07-1579-2737. a: Oberseite. b: Seitenansicht. c: Aufsicht, bei der die Schnurlöcher für die Befestigung der Bulla sichtbar sind

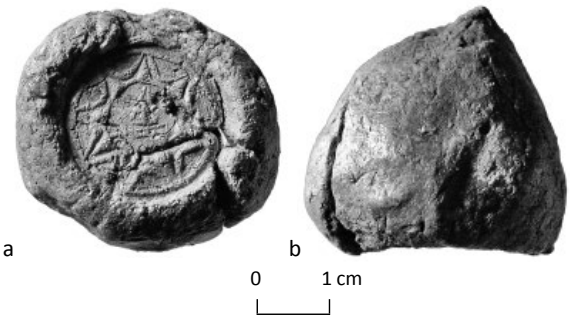
Hieroglyphen übereinander zu lesen. Das Zeichen oben ist mit L.17 (REX) gleichzustellen, das auch phonetisch als *haššu-* gelesen werden kann. Das Zeichen unten ist als L.322.2 (*kumma*(*i*)-) zu interpretieren[730]. Da es wahrscheinlicher ist, den ersten Teil der Legende phonetisch zu lesen, wäre der Name des Siegelinhabers folglich als *haššu-kummiya* zu interpretieren. Allerdings ist ein solcher Name in den keilschriftlichen Texten bisher nicht belegt. Das erwähnte Zickzackband, der flache Abdruck und das relativ kleine Mittelfeld lassen eine Datierung ins 15. Jh. v. Chr. möglich erscheinen[731].

Bo 08-807-824 | Abb. 250 c; 253 a. b

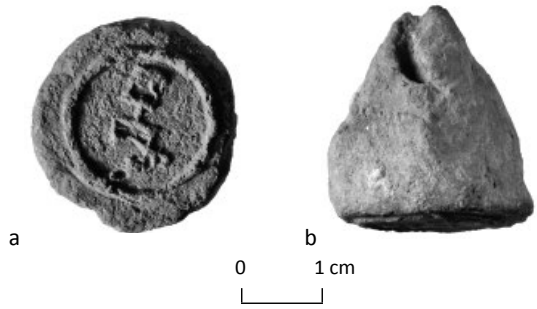
Dm des Abdruckes max. 2,20 cm; kleine konische Bulla mit flachem Abdruck

Da flache Siegelflächen vorwiegend von Hammer- und Kegelknaufpetschaften stammen, wäre eine frühe Datierung nicht unbegründet[732]. Doch wurde der einfache Kreis ohne Randverzierung eher bei Siegeln aus dem 13. Jh. v. Chr. verwendet[733].

724 Am wahrscheinlichsten wäre dem Abdruck nach das Zeichen L.289 (AURIGA) zu lesen, welches auch in Personennamen vorkommt (Herbordt 2005, Kat. 106. 443. 444. 446).
725 Zu vergleichen wäre dafür der Siegelabdruck bei Herbordt (2005, Kat. 131), wo der Name als *Ḫuzziya* gelesen wurde.
726 s. dazu Dinçol u. a. 1993, 95. 106.
727 s. Dinçol – Dinçol 2008a, 13 f.
728 Für ähnlich verzierte Randzonen vgl. Herbordt 2005, Kat. 26. 303; Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 21–23.
729 Für ähnlich kleine Mittelfelder vgl. Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 18. 19. 21–23.
730 Zum Zeichen L.322.2 s. Hawkins 2005, 299.
731 Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 28–30. 32. 34. Für die geometrische Randornamentik vergleichbarer, flacher Abdrücke s. außerdem Dinçol – Dinçol 2008a, 14.
732 Dinçol – Dinçol 2008a, 13.
733 Dinçol – Dinçol 2008a, ab Kat. 121.



252 Gesiegelte Tonbullae Bo 07-1579-2738. a: Oberseite. b: Seitenansicht



253 Gesiegelte Tonbullae Bo 08-807-824. a: Oberseite. b: Seitenansicht, an deren Spitze das Schnurloch für die Befestigung der Bulla sichtbar ist

In dem Mittelfeld, das mit einem einfachen Kreis umrahmt ist, sind die Hieroglyphen in einer Achse von oben nach unten angeordnet. Von oben beginnend finden wir die Zeichen L.423 (*ku*) + L.383 (*ra/i*) – L.88/89 (*tu*) – L.312 (VIR). Der Name des Inhabers dieses Siegels wäre also als *Kuratuziti* oder *Kurituziti* zu lesen. Der Name ist auf diesem Siegel erstmals belegt.

Bo 08-808-929 | Abb. 250 d

Bei Schlämmen einer Bodenprobe aus dem Planquadrat 297/288 (Raum 8) wurde das Fragment einer weiteren gesiegelten Tonbulla gefunden. Von der wahrscheinlich mehrfach abgedrückten Siegelfläche sind nur wenig, nicht aussagefähige Fragmente des Randes erhalten.

Da uns die sieben Siegelabdrücke aus dem Haus des GAL *MEŠEDI* keinerlei Auskunft über die gesellschaftliche Stellung der genannten Personen geben und die interpretierbaren Namen sich auch nicht sicher mit keilschriftlichen Urkunden in Verbindung bringen lassen, sind Aussagen zu den betreffenden Personen nicht möglich. Die Datierungen der Siegel fallen in eine allgemeine Zeitspanne vom 15. bis in das frühe 13. Jh. v. Chr. Es ist jedoch zu betonen, daß diese Datierungen vor allem auf dem Stil der Siegel beruhen und deshalb eher als Vorschläge denn als gesicherte Tatsachen anzusehen sind.

Die Stellung und die Bedeutung des GAL *MEŠEDI* innerhalb des hethitischen Staates

Metin Alparslan

Der Titel »*MEŠEDI*«

Innerhalb des hethitischen Staates gab es eine große Anzahl von Beamten- und Funktionärstiteln, die uns aus den schriftlichen Urkunden bekannt sind. Diese Beamtentitel können sowohl sakrale, säkulare und/oder militärische Bedeutung gehabt haben. Da es sich bei den hethitischen Urkunden allerdings vorwiegend um Schriftstücke aus dem Staatsarchiv handelt, waren die meisten der darin vorkommenden Funktionäre mehr oder weniger in den Staat eingebunden, weshalb die Bezeichnung »Beamter« auch angemessen sein dürfte.

Es ist oft nicht einfach, die genaue Bedeutung dieser Beamtentitel richtig und sicher zu bestimmen, so daß diese in den Übersetzungen mehrfach in ihrer Originalschreibung belassen werden. Des weiteren reicht ein moderner Terminus für einen hethitischen Beamtentitel oft einfach nicht aus, da die betreffenden Titel mehrere Funktionen beinhalteten, die kein moderner Name ausdrücken könnte[734]. In diesem Fall zieht man es häufig vor, den Beamtennamen zwar zu definieren oder sogar mit einen modernen Terminus zu benennen, um ihn darauf wieder in seiner Originalform zu gebrauchen. Häufig ist dies auch bei dem Beamtentitel »*MEŠEDI*« bzw. »GAL *MEŠEDI*« der Fall.

Bei dem Ursprung des Beamtentitels *MEŠEDI* in den hethitischen Texten dürfte es sich wohl um das akkadische Wort *mešītu(m)/mešētu(m)* handeln, welches in den altassyrischen Texten des öfteren belegt ist und bisher im allgemeinen als Lagerhaus, Speicher oder Silo übersetzt wurde[735]. Allerdings dürfte die eigentliche Bedeutung des akkadischen Wortes dann nicht mehr viel mit dem hethitischen Titel gemeinsam haben.

Eine andere Ansicht vertritt M. Civil, der in diesem Wort das akkadische Wort für »Lanze« sehen möchte[736], was auch aus hethitischer Sicht verständlicher wäre (^{LÚ}*MEŠEDI* = Mann der Lanze). In der wissenschaftlichen Literatur wird der hethitische Titel *MEŠEDI* im allgemeinen mit »Garde« oder »Leibgarde/Leibwache« übersetzt. Allerdings hat der *MEŠEDI* neben seiner Funktion als Leibwache noch viele andere Pflichten, die mitunter hier besprochen werden sollen.

Die Rolle des GAL *MEŠEDI* und die Organisation der *MEŠEDI*-Leute

Der GAL *MEŠEDI* scheint, wie oben erwähnt, als der Oberste der Leibwache einer der dem König am nächsten stehenden Beamten des hethitischen Staates gewesen zu sein. So ist es nicht erstaunlich, daß man ihn in den hethitischen Texten sehr oft auch zusammen mit dem König erwähnt. Besonders in den hethitischen Festritualen spielt er eine wichtige Rolle: Er ist es z. B., der dazu befugt war, verschiedene Personen während eines Festes zum König zu führen oder dem König bezüglich des Festes Meldung zu erstatten[737]. Die kultische Bedeutung des GAL *MEŠEDI* zeigt sich während eines Festes von der Stadt Zippalanda und des Berges Daha. Hier überläßt der König, nachdem er selber als Hoher Priester die kultischen Festzeremonien geführt hat, den weiteren Verlauf des Festes dem GAL *MEŠEDI*[738]. In manchen Ritualen wird er auch direkt als Leiter (*maniyahhai-*) erwähnt (KUB 22.27 IV 26)[739]. Diese und andere Erwähnungen

734 So auch schon von Schuler 1956, 210 f.

735 Schon S. Alp weist mit Dank an Landsberger darauf hin, den hethitischen Titel mit dem akk. *mešītu(m)* in Verbindung zu bringen, wobei er allerdings eine Bedeutungsverschiebung voraussetzt und den hethitischen Titel nicht in Verbindung mit einem Speicher oder Silo sieht (Alp 1940, 1 f.; so auch Black u. a. 2000, 209). S. R. Bin-Nun steht dieser Meinung eher kritisch gegenüber (Bin-Nun 1973, 6). Es wurde außerdem auch eine Verbindung mit akk. *mašāddu* »chariot pole« angenommen (CAD M1, 351). Für eine kurze Zusammenfassung der mit diesem Wort zusammenhängenden Forschungen s. Hoffner 1987, 188 f.

736 Civil 1987, 187 f. H. A. Hoffner sieht die Übersetzung M. Civils als eine Hilfe zum Verständnis des hethitischen Titel *MEŠEDI* an und übersetzt dem folgend den Titel als »Mann der Lanze« (Hoffner 1987, 189). Diese Ansicht M. Civils wird von manchen Forschern als gesichert angesehen (Herbordt 1998, 313; Dinçol – Dinçol 2008a, 68), allerdings in dem akkadischen Handwörterbuch von Black u. a. überhaupt nicht erwähnt (Black u. a. 2000, 209).

737 Alp 1940, 4 f. Für die Textstellen des ^{LÚ}*MEŠEDI* s. außerdem Pecchioli Daddi 1982, 135–141.

738 Popko 1994, 192 f. Außer dem GAL *MEŠEDI* wird der GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL (Oberster der Palastbediensteten) genannt (KUB 20.96 III 22–24), der zwar oft mit dem GAL *MEŠEDI* zusammen erwähnt wird, ihm aber untergestellt sein dürfte (dazu s. u. S. 288).

739 s. auch Bin-Nun 1973, 6.

führten S. Alp zu dem Schluß, in der Rolle des GAL *MEŠEDI* eher eine zeremonielle Funktion zu sehen[740], was aber nicht zutrifft, wie noch zu erläutern sein wird.

Neben seiner Bedeutung im Kult hatte der GAL *MEŠEDI* eine wichtige militärische Funktion[741]. Als der dem hethitischen König am nächsten stehende Beamte war er es, der den König auf seinen militärischen Expeditionen begleitete. Da es sich bei diesem Funktionär um einen hohen Adligen und wahrscheinlich sogar Prinzen handelte, und er als Oberster der Leibwächter zweifellos ein bedeutender Vertrauter des Königs war, könnte er gleichzeitig auch eine Art Berater gewesen sein. In dem Tatenbericht Šuppiluliumas I., der von seinem Sohn Muršili in Auftrag gegeben wurde, schickt Šuppiluliuma seinen älteren Sohn und Kronprinzen Arnuwanda mit seinem GAL *MEŠEDI* Zita und einem Teil der Armee in hurritisches Territorium, wo sie von den Hurritern angegriffen wurden. Dem Tatenbericht zufolge endete die Schlacht zugunsten der Hethiter[742].

Auch wenn der GAL *MEŠEDI* wie in diesem Beispiel militärisch agiert, ist über seine Befehlsmacht innerhalb der Armee leider nicht viel bekannt. Auffallend ist, daß in den Kriegszügen Muršilis II., die in seinen Annalen oft sehr detailreich beschrieben werden, kein GAL *MEŠEDI* als handelnder Militärführer erwähnt wird. Demzufolge kann man annehmen, daß der GAL *MEŠEDI* hauptsächlich in Anwesenheit des Großkönigs bzw. seines Kronprinzen auftrat und deshalb weniger Erwähnung findet[743].

Wie schon erwähnt, hatte die Position des GAL *MEŠEDI* innerhalb des hethitischen Staates, einen sehr hohen Rang. In den hethitischen Dienstanweisungen für die Leibwächter wird er als *BE-LU* GAL bezeichnet, was man mit »Hoher Herr« übersetzen kann[744]. Einen direkten Einblick auf seine Stellung erhalten wir aus zwei Briefen (KBo 18.95 und KBo 62.29[745]), die beide von dem Obersten der Palastbediensteten (GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL) an den GAL *MEŠEDI* persönlich geschrieben wurden. In diesen spricht er den GAL *MEŠEDI* mit »mein Herr« an; sich selbst aber bezeichnet er als seinen »Diener«. Es besteht also keinen Zweifel, daß der Oberste der Palastbediensteten dem GAL *MEŠEDI* unterstellt war.

Interessant ist die Fundstelle dieser beiden Urkunden. KBo 18.95 wurde im Gebäude E von Büyükkale gefunden. Von diesem Gebäude nimmt man an, daß sich in ihm die Privatgemächer des Großkönigs befanden[746]. In ihm wurde auch eines der Keilschriftarchive gefunden[747]. Dieser Fundort würde sich aufgrund des genannten Textes auch als Wohnort für den Obersten der Palastbediensteten anbieten. In jedem Fall wird eine direkte und wahrscheinlich von der zentralen Kanzlei des Großkönigs unabhängige Korrespondenz der »Oberen« untereinander und innerhalb der Hauptstadt sichtbar.

R. Beal zufolge befand sich die Position des GAL *MEŠEDI* gleich unter dem königlichen Paar und dem Kronprinzen und stand somit über allen anderen Würdenträgern. Die Tatsache, daß es sich bei den bis heute namentlich bekannten GAL *MEŠEDI* oft oder vielleicht sogar ausschließlich um Prinzen handelte (Tab. 66), würde diese Annahme unterstützen[748].

Das Vertrauen, das der GAL *MEŠEDI* genoß, spiegelt sich auch in den sogenannten hethitischen Landschenkungsurkunden wieder. In vielen dieser vom Großkönig persönlich gesiegelten Urkunden wird ein GAL *MEŠEDI* als Zeuge erwähnt. In mehreren Beispielen wird er sogar als erster der Zeugengruppe genannt, die aus durchschnittlich drei bis vier Zeugen besteht, aber auch bis zu sechs Zeugen haben konnte[749]. Neben dem Obersten der Palastbediensteten, der – wie oben schon erwähnt – dem GAL *MEŠEDI* unterstellt war, und den nicht näher definierbaren *uriyanni*- Leuten wird er am häufigsten in Verbindung mit dem GAL GEŠTIN (der Oberste der Weinschenken) als Zeuge genannt. In zwei der bisher bekannten

740 Alp 1940, 3.

741 Für seine militärische Funktion s. auch Beal 1992, 327–342.

742 KBo 5.6 II 24–43; KBo 14.10 6–17; Güterbock 1956, Frgt. 28.

743 Erwähnung findet dann immer die Person, die die Befehlsgewalt hat, also der ranghöhere Kronprinz oder der Großkönig selbst. R. Beal erwähnt einige Orakeltextstellen, in denen der GAL *MEŠEDI* wohl militärisch agiert, die aber leider alle nur fragmentarisch erhalten sind (Beal 1992, 338 f.). Festzuhalten bleibt allerdings, daß der GAL *MEŠEDI* auch hier häufig zusammen mit dem Großkönig auftritt (KUB 6.25 IV 2–11; KBo 44.216 II 9–13; KUB 16.62 Rs. 3–6) oder aber wie in der fragmentarischen Textstelle KUB 49.25 IV 1–5 zusammen mit dem König von Kargamiš, also mit der Sekundogenitur.

744 IBoT 1.36 IV 18–23 (§ 49); Güterbock – van den Hout 1992, 34 f.

745 Für KBo 18.95 s. Alp 1940, 3; Hagenbuchner 1989, 156 Nr. 102; Beal 1992, 341 f.; Hoffner 2009, 90. Bei dem Brief KBo 62.29 handelt es sich um den Brief aus dem hier besprochenen Gebäude des GAL *MEŠEDI*, für Transkription und Übersetzung s. Wilhelm oben S. 268–272; außerdem s. Wilhelm 2013.

746 Neve 1982, 95.

747 Unter der im Gebäude E gefundenen regionalen und überregionalen Korrespondenz ist KBo 18.95 der einzige Brief, der sicher von dem Obersten der Palastbediensteten verfaßt wurde. Bei den anderen Briefen aus dem Gebäude E handelt es sich um ägyptisch-hethitische Korrespondenz (KBo 28.80; KBo 28.27), in akkadisch verfaßte Brieffragmente (KBo 28.72; KBo 28.60; KBo 28.87; KBo 28.89) oder um nicht näher definierbare hethitische Brieffragmente (KBo 18.79; KBo 18.17; KBo 18.79). Eine Ausnahme ist das Brieffragment KBo 18.11, denn hier ist der Absender eine Person mit dem Namen Nuwanza, dessen Brief sich an die Königin richtet. Daß es sich bei diesem Nuwanza um den GAL GEŠTIN Muršilis II. handeln könnte, ist schon vorher angenommen worden (Hagenbuchner 1989, Nr. 51; Klengel 1999, 175).

748 Beal 1992, 342.

749 s. dafür die Liste der Zeugenkollegien Rüster – Wilhelm 2012, 51–56.

König[750]	**absolute Datierung**	**GAL *MEŠEDI***	**Verwandschaftsbeziehungen des betreffenden GAL *MEŠEDI***	**Funde im Gebäude**
Labarna		Kizzu/Kizzuwa?		
Ḫattušili I.	Ca. 1650 v. Chr.	Kizzu/Kizzuwa		
Muršili I.		Kizzu/Kizzuwa?		
Ḫantili I				
Zidanta I.				
Ammuna		Zuru	Vater des Taḫurwaili des Mann des Goldspeeres (^{GIŠ}ŠUKUR GUŠKIN) Vielleicht auch Vater des Taruḫšu, des Läufers (^{LÚ}KAŠ$_4$.E), aber unsicher	
Ḫuzziya I.				
Telipinu	Ca. 1525–1500 v. Chr.	Ḫaššuwaššinar		
Taḫurwaili				Landschenkungs-urkunde
Alluwamna		Ḫaššuili	Der Sohn eines Ḫaššuili namens Zidanta wird in den Königslisten erwähnt (KUB 36.124 = CTH 661). Dieser ist der nachfolgende König.	
Ḫantili II.		Ḫaššuili		
Zidanta II.				
Ḫuzziya II.		Lariya		
		Muwatalli (I.)		
Muwatalli I.		Muwa		
Tutḫaliya I.				
Arnuwanda I.				
Tutḫaliya II.	Ca. 1450–1420 v. Chr.	Kantuzzili		Bulla
Tutḫaliya III. (der junge)				
Šuppiluiluma I.	Ca. 1380/50 – 1350/20 v. Chr.	Zita	Bruder Šuppiluliuma I. Vater von Arma-Tarḫunta, dem späteren Verwalter des Oberen Landes Vater von Ḫutupiyanza (Verwalter des Pala Landes, außerdem DUMU.LUGAL »Königssohn«	
Arnuwanda II.				
Muršili II.				
Muwatalli II.		Ḫattušili (III.)		
Muršili III. / Urhi-Tešub				
Ḫattušili III.		Tutḫaliya (IV.)	Tutḫaliya war der Sohn Ḫattušilis III. und zur Zeit der Ernennung als GAL *MEŠEDI* wohl der Bruder des Kronprinzen.	
Tutḫaliya IV.		Ḫuzziya	Vielleicht Bruder Tutḫaliyas	
Arnuwanda III.				
Šuppiluiluma II.	bis ca. 1200/1180 v. Chr.			

Tab. 66 Übersicht über die bekannten und datierbaren GAL *MEŠEDI* in Bezug auf die Regierungszeiten der hethitischen Großkönige und der in verschiedenen Graustufen angedeuteten historischen Epochen (dunkelgrau: althethitisch; hellgrau: mittelhethitisch; weiß: Großreichszeit)

750 Reihenfolge nach: Klengel 1999, 392 f.; Dinçol 2006, 23 Abb. 3.

Landschenkungsurkunden handelt es sich bei den Begünstigten auch um einen GAL *MEŠEDI*[751].

Das Amt des GAL *MEŠEDI* mußte nicht unbedingt mit der Regierungszeit eines Herrschers enden. Dies beweisen Texte, die den GAL *MEŠEDI* Ḫaššuili sowohl für die Regierungszeit Alluwamnas als auch für die Ḫantilis II. bezeugen[752]. Ausschlaggebend dafür war wahrscheinlich das Vertrauen, daß der Herrscher in die Person dieses Amtes legte.

Die Zahl der *MEŠEDI*-Leute ist nicht sicher feststellbar. In den hethitischen Texten werden gleichzeitig mindestens zwölf *MEŠEDI* erwähnt, was aber nicht bedeuten soll, daß es nur zwölf gab. Die Präsenz eines »Aufseher der 10 *MEŠEDI* (UGULA 10 *MEŠEDI*)« deutet eher auf eine größere Zahl hin[753]. Diese in den hethitischen Texten und besonders in den Dienstanweisungen für die königliche Leibwache des öfteren vorkommende Bezeichnung deutet zudem auf eine Hierarchie unter den *MEŠEDI*-Leuten hin. Diese Hierarchie kommt auch in einer Textstelle von IBoT 1.36 (I 33–42; § 6–7) zur Geltung:

»Ein *MEŠEDI* [soll nicht] eigenwillig aus dem Tor [gehen]. Wenn ihn gerade der Urin drückt, rennt er hinter alle *MEŠEDI*-Leute und dem *MEŠEDI*, der vor ihm steht, dem sagt er: ›Ich möchte zur Toilette hinabgehen!‹ Dieser sagt es dem anderen *MEŠEDI* weiter. Jener sagt es dem Mann dritten Grades weiter, der es dem Mann zweiten Grades sagt. Der Mann zweiten Grades aber sagt es dem Aufseher der 10 *MEŠEDI*. Wenn auch der GAL *MEŠEDI* anwesend ist, ist er in dem Hof der *MEŠEDI*. Dann bringt der Aufseher der 10 *MEŠEDI* es zum GAL *MEŠEDI*: ›Er möchte zur Toilette gehen!‹ Und der GAL *MEŠEDI* sagt: ›Er soll gehen!‹ »[754].



254 Varianten des Hieroglyphenzeichens L.173

Aufgrund dieser Textstelle kann für die *MEŠEDI* folgende Rangfolge angenommen werden:

1. *GAL MEŠEDI* (Oberster der Leibwache)
2. UGULA 10 *MEŠEDI* (Aufseher der 10 *MEŠEDI*)
3. ^{LÚ}*duyanalli-* (Mann zweiten Grades)
4. ^{LÚ}*tarrianalli-* (Mann dritten Grades)
5. (normaler) *MEŠEDI*

Eine entsprechende Art von Rängen bzw. Graden innerhalb von Berufen oder Beamtenbezeichnungen kennen wir auch aus der Glyptik[755].

Den keilschriftlichen Quellen zufolge ist die Waffe bzw. das Attribut der *MEŠEDI*-Leute das ^{GIŠ}PA (Stab, Zepter) und das ^{GIŠ}ŠUKUR (Lanze[756], Speer)[757]. Wobei die Lanze eindeutig das übergeordnete Attribut war[758]. Man kann annehmen, daß die Lanze das Attribut der *MEŠEDI*-Leute war, die sich in direkter Nähe des Königs befanden.

Eine mit der Spitze nach unten gerichtete Lanze (Abb. 254) wird heute als das anatolische Hieroglyphenzeichen für den Titel *MEŠEDI* (L.173 = HASTARIUS) gedeutet[759]. Zusammen mit der Hieroglyphe L.362 =

751 Während bei der Urkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 14 der Name des Großkönigs nicht feststellbar ist, es sich bei dem Begünstigten aber wahrscheinlich um einen GAL *MEŠEDI* namens Kan[tuzzili?] handelt, ist die Urkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 30 sicher in die Zeit des Ḫantili datierbar, der damit manche Güter seinem GAL *MEŠEDI* Ḫaššuili überschrieb. Zu diesen beiden Urkunden müssen noch zwei weitere Landschenkungsurkunden erwähnt werden. Bei der Urkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 39 scheint es nicht sicher, ob es sich bei dem Begünstigten mit dem Namen Nakkiliya um den Obersten der Weinschenke oder den Obersten der Leibwache handelt. In Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 54 hingegen handelt es sich bei dem Begünstigten wahrscheinlich um einen gemeinen *MEŠEDI*, dessen Name mit Ta[- beginnt (für diese Urkunden s. Rüster – Wilhelm 2012).

752 s. u. S. 293.

753 Alp 1940, 2.

754 Güterbock – van den Hout 1992, 8 f.; Jakob-Rost 1966, 176–179; zuletzt Miller 2013, 104–106 (§ 6–7).

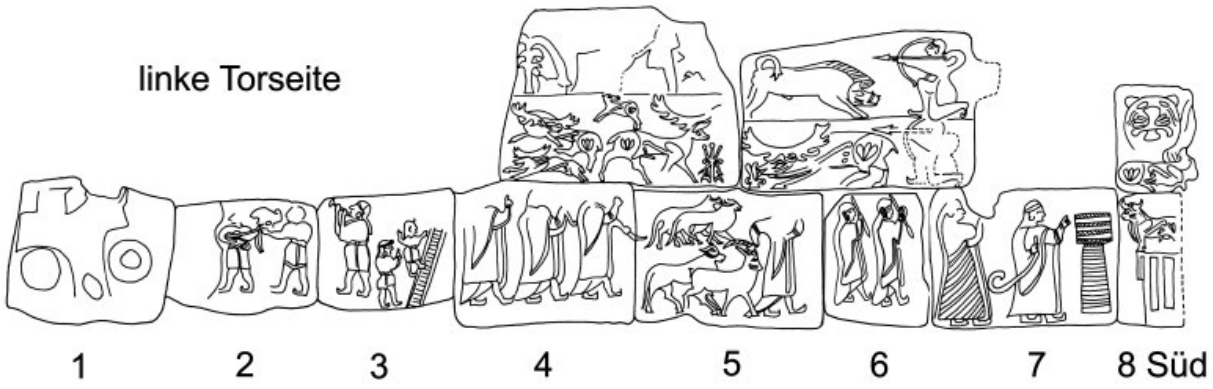
755 In der Glyptik gibt es für den Schreibertitel vergleichbare Bezeichnungen, wobei unter der Hieroglyphe »SCRIBA« Striche gemacht werden. Schon A. M. Dinçol hatte diese Striche mit militärischen Rängen in Verbindung gebracht, und dieser Vergleich fand auch im allgemeinen Anerkennung. Allerdings muß hier festgehalten werden, daß in diesem Fall angenommen wird, daß mit der Menge der Striche auch der Rang des Schreibers steigt (s. Doğan-Alparslan 2007, 247; Doğan-Alparslan 2013, 382–384). In unserem Fall sieht dies eher umgekehrt aus.

756 Wir bevorzugen es, ^{GIŠ}ŠUKUR hier mit Lanze zu übersetzen, da die Lanze einen repräsentativen Charakter besitzt, während der Speer eher als Wurfwaffe anzusehen ist. Diese Übersetzung im Zusammenhang mit dem Titel *MEŠEDI* in den heth. Texten, würde auch die Meinung M. Civils unterstützen, der das akkadische Wort *mašaddu*/*meše(t)tu* mit Lanze übersetzen möchte (s. o.). Außerdem würde es auch im Einklang mit dem luwischen Hieroglyphenzeichen stehen (s. u.).

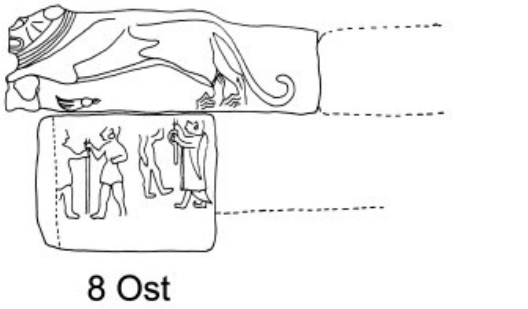
757 Schon allein in den erwähnten Dienstanweisungen sind folgende Aktivitäten mit den besagten Attributen belegt: sie halten ihre Stäbe, geben ihre Stäbe an den Pförtner weiter, stellen ihre Lanze zu dem Pförtner, geben ihre Lanzen dem Stallknecht (^{LÚ}*šalašha-*), nehmen mit ihren Lanzen ihren Platz ein, geben mit der Lanze den anderen *MEŠEDI*-Leuten ein Zeichen (s. Transliteration und Übersetzung in Güterbock – van den Hout 1992 und zuletzt Miller 2013, 98–121).

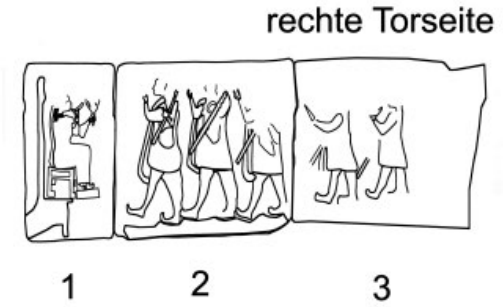
758 Dies geht aus § 37–38 der schon genannten Dienstanweisung (IBoT 1.36) hervor, wo die *MEŠEDI*-Leute im Falle der Lanzenknappheit das Recht haben, den Lanzen-Leuten ($^{LÚ.MEŠ}$ŠUKUR) ihre Lanzen wegzunehmen, und *MEŠEDI*-Leute, die nur Stäbe haben, nicht befugt sind, dem König zu folgen.

759 Die aufrecht gerichtete Lanze (L.370) wird neuerdings auch als Titel LANCEARIUS gelesen und mit dem »Mann des Speeres« ($^{LÚ\ GIŠ}$ŠUKUR) der Keilschrifttexte gleichgestellt (Dinçol – Dinçol 2008a, 68).



255 a Orthostatenreliefs von Alaca Höyük linke Torseite, Süd





255 b Orthostatenreliefs von Alaca Höyük linke Torseite, Ost und rechte Torseite

MAGNUS wird es mit dem in den keilschriftlichen Quellen vorkommenden GAL *MEŠEDI* gleichgesetzt[760]. Es handelt sich bei diesem Zeichen um eine nach unten gerichtete Lanze, die an ihrer Stange einen sichelförmigen Ansatz besitzt, den man wahrscheinlich als eine Art Griff interpretieren kann[761].

Interessant sind in diesem Zusammenhang drei Reliefs aus Alaca Höyük (Abb. 255 a. b), die schon früher mit dem Beamtennamen *MEŠEDI* in Verbindung gebracht wurden[762]. Ein Relief befindet sich auf der linken Seite (Ostseite) des Sphingentores, an dem die Orthostaten angebracht sind. Es handelt sich um die Darstellung einer männlichen Figur mit einem langen Gewand, die in der linken Hand eine mit einer Art Schlinge versehene Lanze hält. H. G. Güterbock hatte diese Darstellung einer Waffe schon früher mit der Hieroglyphe L.173 in Verbindung gebracht[763]. Es könnte sich also bei dieser Darstellung um einen *MEŠEDI* handeln.

Ein anderes weniger beachtetes Relief zeigt zwei nach rechts schreitende Personen. Die Richtung der schreitenden Personen und die erhaltene Breite des Reliefs waren wahrscheinlich der Grund dafür, daß es in manchen

760 Diese Deutung der Hieroglyphe L.173 als *MEŠEDI* wurde erstmals von F. Steinherr angenommen (Steinherr 1975, 315). I. Singer hingegen stellte die Hieroglyphen L.362-L.173 mit dem Personennamen Zita zusammen auf einem Siegel fest (Güterbock 1942, Nr. 26) und brachte diesen Zita mit dem GAL *MEŠEDI* gleichen Namens unter der Regierung Šuppiluliuma I. in Verbindung (Singer 1977, 186 Anm. 16). Dieser Titel wurde auf mehreren Siegeln festgestellt, als MAGNUS.HASTARIUS gelesen und mit GAL *MEŠEDI* gleichgesetzt (Herbordt 1998, 313; Herbordt 2005, Kat. 252. 468; Dinçol – Dinçol 2008a, 68). O. Soysal plädiert zu Recht auf eine Umbenennung dieses Zeichens von HASTARIUS auf LANCEARIUS (Soysal 2003, 43).

761 Es wurde in diesem Zusammenhang schon auf die relativ kurzen Wurf- oder Stoßwaffen zur Zeit Caesars hingewiesen, die mit einer ledernen Schlaufe am Schwerpunkt der Stange versehen waren (Dinçol – Dinçol 2008a, 68). Aus keilschriftlicher Sicht beschäftigte sich schon Starke mit der gleichen Waffe. Er deutete das Wort *šittar-* mit Speerspitze und übersetze somit die Phrase 1 ^{GIŠ}TUKUL *ši-it-tar-ra-za* DU.SAR-*za ú-nu-wa-a*[*n-*]*za* aus KBo 2.1 I 35, mit »1 Waffe mit Speerspitze und Mondsichel«, was er folglich richtig mit der Hieroglyphe L.173 vergleicht (Starke 1990, 410–416 Anm. 1488).

762 Zuletzt s. Baltacıoğlu 1996, wo die Autorin alle drei genannten Figuren als *MEŠEDI* interpretiert. Dieser Meinung möchten wir uns anschließen.

763 H. G. Güterbock nimmt hierbei mit Vorbehalt an, daß es sich bei dieser Darstellung um einen ^{LÚ}ŠUKUR (GUŠKIN), also einen »Mann des (goldenen) Speeres« handeln könnte (Güterbock 1981, 71).



256 Detailfoto eines Reliefs von der linken Torseite der Alaca Höyük Orthostaten (Block 6 von Abb. 255 a)



257 Detailfoto eines Reliefs von der rechten Torseite der Alaca Höyük Orthostaten (Block 2 von Abb. 255 b)

Rekonstruktionen hinter (links) dem königlichen Paar (Abb. 255 a; 256) platziert wurde[764]. Vor Ort in Alaca Höyük wurde dieser Reliefblock für die Rekonstruktion der Orthostatenmauer nicht genutzt. Man beschränkte sich auf die Fundsituation, in der – nach Ausgrabungsfotos zu schließen – an dieser Stelle ein Block gefehlt zu haben scheint[765].

Beide Figuren auf diesem Relief halten in ihren Händen jeweils eine wahrscheinlich nach unten gerichtete Lanze. Die Lanze der rechten Figur, die sich gemäß des erwähnten Rekonstruktionsvorschlags gleich hinter der Königin befände, besitzt, wie die erwähnte Figur in der östlichen Orthostatenreihe, eine Art Schlaufe. Die Person ist somit ebenfalls als *MEŠEDI* anzusehen. Würde diese Figur wirklich hinter der Königin folgen, müßte es sich wahrscheinlich um einen GAL *MEŠEDI* handeln. Allerdings muß dies bezweifelt werden, da rechts vor dieser Figur noch der untere Rest eines Gewandes einer weiteren Person zu sehen ist; somit ist vor diesem *MEŠEDI* noch eine weitere Figur anzunehmen. Der Block ist dann aber zu groß für diese Lücke[766].

Hingegen könnte man einen GAL *MEŠEDI* auf dem nicht so gut erhaltenen Relief auf der rechten Torseite vermuten (Abb. 255 b; 257). Diese Figur mit der oben schon erwähnten Lanze steht gleich hinter einer Person, die wiederum vor einer thronenden Figur – wahrscheinlich einer Göttin – steht. Daß es sich also um eine dem König sehr nahestehende Person handelt, steht außer Frage.

Die bekannten GAL *MEŠEDI* des hethitischen Reiches

Obwohl in den rund 450 Jahren des Bestehens des hethitischen Reiches eine große Anzahl von GAL *MEŠEDI* zu erwarten wäre, sind nur wenige Namen von Beamten dieses Ranges sicher belegt (Tab. 66). Auch wenn der GAL *MEŠEDI* in den hethitischen Ritualtexten eine wichtige Rolle spielte, so sind diese Texte eher allgemeiner Natur und beziehen sich nicht auf namentlich genannte Personen. Währenddessen erfahren wir aus anderen Textgruppen Einzelheiten über bestimmte GAL *MEŠEDI*, die uns sowohl wertvolle Informationen über die hethitische Geschichte als auch Hinweise auf die Bedeutung des jeweiligen Beamten geben.

764 Zuletzt Schachner 2011a, 206 Abb. 97.

765 Macridy 1908, Abb. 8, 16. Nähere Aufmerksamkeit schenkte diesem Relief unseres Wissens nach nur H. Baltacıoğlu, die das Relief auch als Zeichnung wiedergibt (Baltacıoğlu 1996, Abb. 2).

766 Es war uns nicht möglich, die genauen Maße der Lücke und des Blockes zu untersuchen, so daß diese Annahme auf den Ausgrabungsfotos beruht.

Kizzu/Kizzuwa

Der erste, in den hethitischen Schriftquellen namentlich erwähnte GAL *MEŠEDI* heißt Kizzu oder auch Kizzuwa. Er ist in der sogenannten Palastchronik (CTH 8. 9) belegt, die in die Regierungszeit Ḫattušilis I. oder Muršilis I. datiert wird[767]. Kizzu wird hier (KBo 3.34 II A32), in einem militärischen Kontext, als der GAL *MEŠEDI* unter der Regierung des Vaters des Königs bezeichnet. Demzufolge dürfte es sich um den GAL *MEŠEDI* von Labarna oder von Ḫattušili I. handeln. Vom gleichen Kizzu dürfte auch in KBo 3.28 die Rede sein, wo dieser, hier als Kizzuwa benannt, sich gegen den hethitischen König erhebt und schließlich getötet wird. In einem Text aus der Regierungszeit Ḫattušilis I. kommt außerdem eine Person mit dem Namen Lepalši vor, bei der es sich R. Beal zufolge um einen GAL *MEŠEDI* handeln könnte[768], allerdings ist dies nur eine Schlußfolgerung seinerseits und somit nicht als gesichert anzusehen[769].

Zuru

Dem Telipinu Erlaß[770] zufolge beauftragte der GAL *MEŠEDI* Zuru nach dem Tod des Großkönigs Ammuna seinen Sohn Taḫurwaili – den Mann des Goldspeeres (^{GIŠ}ŠUKUR GUŠKIN) – damit, die Familie des Titti zu töten, was dieser auch tat.

Um den Ḫantili und seine Söhne zu töten, schickte er Taruḫšu[771] – den Läufer (^{LÚ}KAŠ$_4$.E) –, der seinen Auftrag ebenfalls ausführte. Ziel dieses Auftrages war, die Thronfolge zu beeinflussen, was wahrscheinlich auch gelungen ist. Auf den hethitischen Thron stieg darauf Ḫuzziya I.[772].

Dieses Beispiel zeigt, daß der GAL *MEŠEDI* eine der einflußreichsten Personen des hethitischen Staates war, der sogar die Möglichkeit hatte, vermeintliche Thronfolger auszuschalten.

Ḫaššuwaššinar

Der GAL *MEŠEDI* Ḫaššuwaššinar ist in zwei Landschenkungsurkunden belegt, in denen er in den Zeugenkollegien aufgezählt wird[773]. Rüster und Wilhelm zufolge handelt es sich bei diesen Urkunden wahrscheinlich um Dokumente aus der Zeit Telepinus[774].

Ḫaššuili

Ḫaššuili war der GAL *MEŠEDI* in der Regierungszeit Alluwamnas und Ḫantili II. und wird auf mehreren Landschenkungsurkunden als Zeuge genannt[775]. Da es sich jeweils nur um eine Aufzählung von Zeugen handelt, ist über seine Person nicht mehr auszusagen. Es bleibt allerdings festzuhalten, daß in der Opferliste KUB 36.124 ebenfalls ein Ḫaššuili vorkommt, der hier als Vater eines Zidanta genannt wird, bei dem es sich um den späteren hethitischen König Zidanta II. handeln könnte.

Lariya

In der Regierungszeit Ḫuzziyas II. ist ein GAL *MEŠEDI* namens Lariya belegt. Der Name wird in den Zeugenlisten mehrerer Landschenkungsurkunden erwähnt von denen

767 Klengel 1999, 40.

768 Beal 1992, 328.

769 R. Beal zufolge wäre KUB 48.102 in die Zeit Muršilis I. zu datieren. Es handelt sich dabei um die Landschenkungsurkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 23 (LS 26), in der ein GAL *MEŠEDI* vorkommt, dessen Name leider zerstört ist (Beal 1992, 328 mit Anm. 1255). Der auf der Rückseite dieser Tafel vorkommende GAL GEŠTIN Zidanni ist auch auf anderen, mit einem Tabarna-Siegel versehenen Landschenkungsurkunden belegt (Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 11–14. 17), die in die Zeit Telipinus zu datieren sind.

770 Belegt in: KUB 11.1 II 11 = KBo 12.5 II 5; KBo 3.1 II 52 (CTH 19).

771 Ob es sich bei diesem Taruḫšu um einen anderen Sohn Zuru's handelt, geht aus dem Text nicht hervor (s. Hoffmann 1984, 26 f.).

772 Bin Nun 1973, 8; Beal 1992, 328 f.

773 Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 11 Rs. 29. 30; Nr. 17 Rs. 11. 12.

774 Bei dieser chronologischen Einordnung handelt es sich nicht, wie bei anderen Urkunden dieser Art, um eine Datierung durch den Siegelabdruck des betreffenden Königs, sondern um eine Zuordnung, die hauptsächlich auf den in den Urkunden vorkommenden Personennamen beruht (Rüster – Wilhelm 2012, 50 f.; s. außerdem Wilhelm 2005, 275 f).

775 Daß Ḫaššuili auch in der Regierungszeit Alluwamnas als GAL *MEŠEDI* fungierte, bezeugt die Urkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 26 (Bo 82/162), die durch das Siegel des besagten Königs sicher datiert werden kann. Bei den Landschenkungsurkunden, in denen Ḫaššuili in die Regierungszeit Ḫantilis II. datiert werden kann, handelt es sich um Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 28 Rs. 23 (Bo 90/728); Nr. 29 Rs. 23 (Bo 90/568+); Nr. 30 Vs. 10. 14. 18 (Bo 90/758); Nr. 31 Rs. 18' (Bo 91/1625) [^{m}Ha-aš-šu-i-l]i; Nr. 32 Vs. 3' (Bo 91/514) [^{m}Ha-aš]-šu-i-li; Nr. 38 Rs. 1' (Bo91/2067). Bei der Annahme H. Klengels, daß der Name Ḫaššuili auch in der Landschenkungsurkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 37 (KUB 48.103) zu ergänzen wäre (Klengel 1999, 92), handelt es sich eher um einen Irrtum, diese Textstelle wurde von Rüster und Wilhelm als [^{m}Ha-ni-k]u-i-li ergänzt. s. außerdem Beal 1992, 330 Anm. 1261.

die meisten, durch Siegelabrücke dieses Königs, sicher datiert werden können[776].

Muwatalli (I.)

Ein Muwatalli mit dem Titel GAL *MEŠEDI* wird in den Mannestaten Šuppiluliumas I. erwähnt[777], bei dem es sich wahrscheinlich um den späteren Großkönig Muwatalli I. handelt[778]. Allerdings ist das Fragment, in dem dieser Name vorkommt, zu klein, als daß in Bezug auf diese Person nähere Angaben möglich wären[779]. Ob es sich bei manchen fragmentarisch erhaltenen Namen in Landschenkungsurkunden auch um Muwatalli handelt, oder ob der ihm folgende Muwa gemeint ist, ist nicht sicher festzustellen[780].

Muwa

Der GAL *MEŠEDI* Muwa ist in zwei Landschenkungsurkunden der Zeit Muwatallis I. sicher belegt[781]. In dem Annalenfragment KUB 34.40, das dem Inhalt nach einem Tutḫaliya zugewiesen werden kann, taucht der gleiche Personenname auf. Die Textstelle handelt von der Usurpation, die Tutḫaliya I. auf den hethitischen Thron brachte. Dem Text zufolge wurde Muwatalli I. von Ḫimuili und Kantuzzili umgebracht, während Muwa wohl die Königin zu töten hatte[782].

Ein anderer interessanter Text, in dem der Name Muwa vorkommt, ist KUB 23.16, der ebenfalls in die Zeit Tutḫaliyas I. datiert wird[783]. Dem Text zufolge kämpften die Armeen des Muwa und der Hurriter gegen Kantuzzili, der offensichtlich mit dem Großkönig Tutḫaliya I. zusammen agierte[784]. Auch wenn in keinem der beiden Texte der Titel GAL *MEŠEDI* für Muwa belegt ist, kann es sich bei einer so einflußreichen Person eigentlich nur um den GAL *MEŠEDI* handeln, der in den oben genannten Landschenkungsurkunden Erwähnung findet[785]. Beide Texte unterstreichen somit die hohe Stellung des GAL *MEŠEDI*.

Kantuzili

Wie erwähnt, wird der Titel GAL *MEŠEDI* in der anatolischen Hieroglyphenschrift mit L.362 – L.173 (MAGNUS.HASTARIUS) umschrieben. Unter den Siegelfunden der Oberstadt in Ḫattuša befindet sich ein Siegelabdruck, auf dem dieser Titel zusammen mit dem Namen Kantuzili erwähnt wird (Abb. 258)[786]. Auf dem gleichen Siegelabdruck befindet sich noch der Name Tutḫaliya mit dem Titel L.363–L.378 (MAGNUS.LITUUS), welcher mit dem keilschriftlichen Titel GAL LÚ$^{MEŠ\ GIŠ}$PA – Oberster der Stabträger – gleichgesetzt wird. Der Abdruck wird in

776 Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 40 Rs. 53; Nr. 41 Rs. 9; Riemschneider 1958, 358 f., LS 2); Nr. 42 Rs. 1' (Name ergänzt); Nr. 43 Rs. 3 (KBo 9.72. Name teilweise ergänzt, s. auch Riemschneider 1958, 373 LS 22). Nur die letzte Urkunde besitzt keine Siegelung. s. außerdem Bin-Nun 1973, 9.

777 KBo 14.18 20': …] ^{m}NIR.GÁL-ša GAL.*ME-ŠE-DI* [(Güterbock 1956, Frgt. 51, 20').

778 Klengel 1999, 102; s. auch Otten 1987, 32 und Wilhelm 1997, 523. Nach S. R. Bin-Nun und R. Beal wäre der in dem Brief KBo 8.18 vorkommende Muwatalli mit diesem GAL *MEŠEDI* gleichzusetzen, was aber nicht als sicher angesehen werden kann und durch den Zustand des Brieffragments auch keine neuen historischen Aufschlüsse gäbe (Bin-Nun 1973, 10; Beal 1992, Anm. 1267 mit weiteren Texten, die den Namen Muwatalli enthalten).

779 Auch das Fragment Güterbock 1956, Frgt. 50 enthält den Namen Muwatalli (KUB 21.10 + KBo 50.11). E. von Schuler und A. Ünal nahmen für dieses, wie auch für das Fragment Güterbock 1956, Frgt. 51 eine spätere Datierung (Ḫattušili III.) an und glaubten in dem im Text vorkommenden Muwatalli, Muwatalli II. zu sehen (von Schuler 1965, 55 Anm. 384). Dies hätte dann auch einen zweiten GAL *MEŠEDI* namens Muwatalli, wahrscheinlich in der Regierungszeit Muršili II. zur Folge. Ob Muwatalli II. auch dieses Amt ausgeübt hat sei dahingestellt. Anhand der gegenwärtigen Textsituation ist dies allerdings nicht sicher festzustellen, da beide Texte noch immer als Teile der Mannestaten Šuppiluliuma I. und somit als von Muršili II. verfaßt gelten (so z. B. Klengel 1999, 102 f.; Klinger 2002, 449; Groddek 2008, 9 f.).

780 Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 44 Rs. 6' (KBo 32.186): Der hier am Anfang der Zeile erhaltene Name: ^{m}Mu-u-[… wird von Rüster und Wilhelm als Schreiber benannt (Rüster – Wilhelm 2012, 193 f.), von A. Ünal wurde dieser Name allerdings als GAL *MEŠEDI* angesehen und somit als Muwa gelesen (Ünal 1997, 523). Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 45 Rs. 2' (KBo 32.187): Die Lesung des Namens ^{m}Mu w[a- … variiert ebenfalls zwischen Muwatalli (Otten 1987, 31 f.; Beal 1992, 331 f. mit Anm. 1266. 1267; Carruba 1993, 81; Freu 2007b, 173 f.) und Muwa (Ünal 1993, 121 Anm. 26; Klinger 1995, 94 Anm. 79).

781 Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 46 (Bo 90/671) Nr. 47 (KBo 32.185). Ob es sich bei der Landschenkungsurkunde Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 45 auch um diesen Muwa handelt (Muw[a GAL *MEŠEDI*]), oder ob man den Namen als Muwatalli ergänzen sollte, ist nicht sicher feststellbar; das gleiche gilt für Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 44.

782 s. außerdem Otten 1987, 29 f.; Beal 1992, 328. 535 f.

783 O. Carruba datiert diesen Text in die Zeit Tutḫaliya I. (Carruba 1977, 155 Taf. 1; 162 f.), scheint aber auch eine Datierung in die Zeit des folgenden Tutḫaliyas nicht auszuschließen (Carruba 1977, 155 Taf. 3; 162 f.). H. Klengel schließt sich der ersteren Datierung an (Klengel 1999, 104 Anm. 82).

784 Die Annahme, in diesem Muwa einen hurritischen Heerführer zu sehen (Ünal 1997, 523), dürfte auszuschließen sein.

785 Es sieht so aus als ob die Ermordung Muwatallis I. zwar problemlos verlief, es aber danach zu einer Auseinandersetzung zwischen dem GAL *MEŠEDI* Muwa und Tutḫaliya I. kam. Ausschlaggebend für diese Auseinandersetzung dürfte wohl die Thronfolge gewesen sein, die nicht den Wünschen Muwas entsprach (s. dazu auch Otten 1987, 33 f. mit Anm. 43).

786 Dinçol – Dinçol 2008a, Nr. 58 (Bo78/56).



258 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus der Oberstadt von Ḫattuša



259 Zeichnung der Seite A eines Siegels aus Sivas

die Zeit Tutḫaliyas II. datiert und wäre somit der Nachweis für einen GAL *MEŠEDI* namens Kantuzili während dessen Regierungszeit[787]. Eine ähnliche Kombination des Namens Kantuzili mit dem Titel MAGNUS.HASTARIUS befindet sich auf einem Siegel aus der Region Sivas (Abb. 259)[788].

In den Keilschrifttexten von Ḫattuša ist hingegen bisher kein GAL *MEŠEDI* mit dem Namen Kantuzzili[789] belegt. Vielleicht aber ein Kann[tuzzili] mit dem Titel *MEŠEDI,* falls die Ergänzung dieses Namens in einer Landschenkungsurkunde stimmen sollte[790]. Ob es sich dabei allerdings um dieselbe Person handelt, ist nicht sicher feststellbar. Es bleibt aber festzuhalten, daß sich auf dieser Landschenkungsurkunde der Abdruck eines anonymen Tabarnasiegels befindet und daß diese Siegel abgesehen von wenigen Ausnahmen in die Zeit Telipinus datiert wurden[791].

Zita

Beim GAL *MEŠEDI* Zita handelt es sich um eine Person, die historisch besser faßbar ist als die vorherigen[792]. Demnach war Zita der Bruder Šuppiluliumas I. und auch der GAL *MEŠEDI* in dessen Regierungszeit[793]. Den »Mannestaten« Šuppiluliumas zufolge schickte der Großkönig seinen Sohn Arnuwanda mit Zita in den Osten auf einen Feldzug gegen die Hurriter, den sie »… Dank der Hilfe der Götter …« gewinnen konnten[794].

Ein Brief aus dem Amarna-Archiv belegt indessen einen Briefwechsel des Zita als Prinz mit dem König von Ägypten, den er als »mein Vater« anspricht[795]. Einem hethitischen Heerführer Zidana, der im allgemeinen mit dem GAL *MEŠEDI* Zita gleichgesetzt wird[796], begegnen wir in einem anderen Amarnabrief, der aus Amurru an den in Ägypten weilenden ʾAziru (EA 170) gesandt wurde.

787 Für die Zuordnung in die Zeit Tutḫaliyas II. s. Dinçol 2001; Dinçol – Dinçol 2008a, 27 und zuletzt auch Soysal 2011, 65 f.; Soysal 2012, 319. s. außerdem Herbordt u. a. 2011, 86–89.

788 Herbordt – Alkan 2000, hier in die Zeit des Mörders Muwatallis I. datiert. Schon A. M. Dinçol und B. Dinçol verweisen auf die eigenartige Zeichnung des Zeichens L.173, das statt einen halbförmigen Griff zwei halbförmige Griffe aufweist (Dinçol – Dinçol 2008a, 27).

789 Für die Träger dieses Namens s. außerdem Soysal 2012.

790 Bo 91/1791; Rüster – Wilhelm 2012, Nr. 14 Vs. 7: ^{m}Kán-[tuzzili?].

791 Wilhelm 2005, 276; Rüster – Wilhelm 2012, 38 f.

792 s. auch Bin-Nun 1973, 11.

793 In den Annalen Muršilis II. wird auf die Herkunft dieses Zitas eingegangen, wo er als »Bruder meines Vaters«, also Bruder Šuppiluliumas I. und »Vater des Königssohnes Ḫutupiyanzas« benannt wird. Dieser Ḫutupiyanza wird außerdem als Verwalter der Länder Pala und Tumana bezeichnet (Götze 1967, 152–155. 192 f.). Ein anderer Sohn Zitas, nämlich der Arma-Tarḫunta ist in der Apologie Ḫattušilis III. belegt. Dieser Arma-Tarḫunta war Verwalter des Oberen Landes, bevor dem Ḫattušili dieses Amt von seinem Bruder Muwatalli II. übergeben wurde: » … Und mein Bruder setzte mich in die Würde des Obersten der Leibwache ein, auch gab er mir das Obere Land zur Verwaltung, und das Obere Land regierte ich. Vor mir aber hatte es lange Zeit Arma-Tarḫunta, der Sohn des Zida verwaltet …« (Otten 1981, I 6 f.).

794 Güterbock 1956, Fragment 28.

795 Als Prinz scheint Zita auch das Recht gehabt zu haben, direkt an einen Großkönig zu schreiben, diesem Geschenke zu schicken und Gold von ihm zu erbitten. Ob sein Amt als Oberster der Leibwache dabei eine Rolle spielte, ist nicht feststellbar (El-Amarna Nr. 44: Moran 1992, 117; s. außerdem Beal 1992, 334 Anm. 1273).

796 So z. B. Freu 2004, 82 f.; Rainey 2006, 224 Anm. 157 (mit deutscher Übersetzung des Textes).



260 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus Boğazköy

Demnach wäre Zidana mit 90.000 Soldaten in Syrien einmarschiert.

Ein anderes Dekret Šuppiluliumas, die Einsetzung des Telipinu in das Priestertum in Kizzuwatna betreffend (CTH 44), verlangt besondere Aufmerksamkeit, da es sich um eine Urkunde handelt, die der Großkönig mit seiner Gattin Ḫenti, seinem Sohn und Kronprinzen Arnuwanda und dem GAL *MEŠEDI* Zita zusammen ausgestellt hat[797]. Die Position des GAL *MEŠEDI* als wichtigste Person nach dem Königspaar und dem Kronprinzen wird durch diesen Text besonders unterstrichen.

Im Corpus der anatolischen Hieroglyphenschrift ist der Name dieses Zitas ebenfalls belegt. So begegnen wir ihm einerseits in der Glyptik, wo er neben seinem Titel MAGNUS.HASTARIUS und den Hieroglyphen seines Namens (L.312–L.19) auch noch den Titel »Prinz« trägt (Abb. 260)[798]. Des weiteren ist er auch in der Inschrift von Taşçı belegt, wo Hawkins zuletzt die Lesung »Manazi, Tochter von Lupaki, dem Armee-Schreiber, Sohn von (?) Zida dem *MEŠEDI*« vorgeschlagen hat[799].

Ḫattušili (III.)

In seiner Apologie berichtet Ḫattušili III. auch über die Zeit vor seinem Regierungsantritt. So lesen wir in § 4 dieses Textes[800], daß sich nach dem Tod seines Vaters Muršili II. sein Bruder Muwatalli II. auf den hethitischen Thron gesetzt hat, der den Ḫattušili darauf zum Heereskommandanten ernannte (EN.KARAŠ)[801]. Muwatalli II. ernannte Ḫattušili außerdem zum GAL *MEŠEDI* und gab ihm das Obere Land zur Verwaltung. Diese Schilderung scheint eine Art Werdegang Ḫattušilis widerzuspiegeln[802], denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß Ḫattušili während er das Amt des GAL *MEŠEDI* ausübte auch das Obere Land verwaltete. Als ein dem König Nahestehender dürfte es ihm nicht möglich gewesen sein, einen Landesteil zu verwalten, der sich so weit von der Hauptstadt befand. Welche Aufgaben Ḫattušili allerdings während seiner Zeit als GAL *MEŠEDI* ausübte, ist nicht bekannt.

Tutḫaliya (IV.)

Der Sohn Ḫattušilis III., der spätere Großkönig Tutḫaliya IV., ist zu dessen Regierungszeit ebenfalls mit dem Titel GAL *MEŠEDI* belegt. Durch manche Fragmente der Textgruppe CTH 83, die hauptsächlich von den Taten Šuppiluliumas I. berichtet, erhalten wir auch Angaben über die Taten dieses Tutḫaliyas, als er noch GAL *MEŠEDI* war. Demzufolge war dieser an einer militärischen Aktion beteiligt, in der er mit seinen Truppen den Zuliya-Fluß, wahrscheinlich einen Fluß im hethitischen Kernland, überschritten hat. In diesem äußerst fragmentarischen Text ist die Rede von »schwerbewaffneten Soldaten« und einer »Brücke«[803]. Die Annahme aufgrund einer Stelle dieses Textes[804], daß Tutḫaliya zu seiner Zeit als GAL *MEŠEDI* erst zwölf Jahre alt war[805], scheint uns allerdings etwas zu jung[806].

797 KUB 19.25 1–2: »Folgendermaßen spricht Šuppiluliu[ma der Großkönig, der König des Hattilandes, Hen]ti die Großkönigin, Arnuwan[da der Prinz und Zida der GAL *MEŠEDI*«… 6–9: »Ich Šuppiluliuma [der Großkönig; Henti, die Großkönigin]; Arnuwanda der Prinz und Zit[a, der Oberste der GAL *MEŠEDI*] haben dem Telipinu, dem Priester, [seinem Sohn und Enkel] folgendes unter Eid gelegt« (s. Götze 1940, 12 f.; außerdem Beal 1992, 334).

798 Güterbock 1942, Nr. 26. Für die Lesung des Zeichens L.19 s. auch Hawkins 2005, 291 f.

799 Herbordt 2005, 292 f. In der Inschrift ist kein L.363 (MAGNUS) zu erkennen. Wenn es sich nicht um eine Erosion handelt, bei der dieses Zeichen zerstört wurde, so muß die Inschrift noch entstanden sein, bevor Zita zum »Obersten« der GAL *MEŠEDI* ernannt wurde.

800 Otten 1981, I 22–27.

801 Wie schon R. Beal zeigte ist der Terminus EN.KARAŠ keinesfalls sicher zu definieren. Während manche Texte diesen Titel als Bezeichnung eines sehr hohen militärischen Ranges bezeugen, der sogar den Titel GAL *MEŠEDI* umfaßt, scheint er in anderen Texten eher eine Gruppe drittrangiger Offiziere zu bezeichnen. R. Beal zufolge handelt es sich demnach um einen Titel, der wenn auch nicht unbedingt die höchsten, doch die höheren Offiziere umfaßt (Beal 1992, 420–422).

802 Ünal 1974, 49; s. auch Bin-Nun 1973, 11 f.

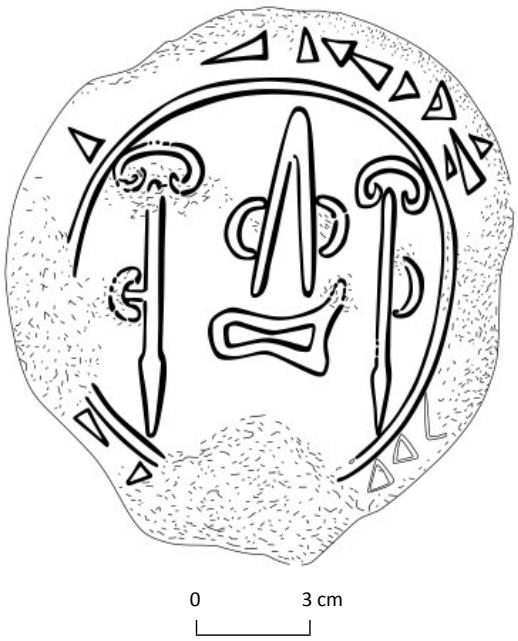
803 Belegstellen für den Namen Tutḫaliya innerhalb der Textgruppe CTH 83: KUB 19.9 IV 8; KUB 19.8 III 27, 37 (mit Titel); IV 12, 13; KBo 12.44 8 (s. Riemschneider 1962, 115 f.).

804 KUB 19.8 III 27.

805 So Gurney 1983, 101.

806 Schon K. Riemschneider verweist auf die Problematik dieser Textstelle und der Altersangabe im Hethitischen (Riemschneider 1962, 118 f.).

Ein Siegelabdruck, der den Namen Tutḫaliya mit dem Titel MAGNUS.HASTARIUS trägt, wurde 1991 in Boğazköy gefunden. Es handelt sich um einen gut lesbaren Abdruck, der neben der Hieroglyphenlegende auch eine weniger gut erhaltene Keilschriftlegende aufweist[807]. Daß es sich bei dem Inhaber dieses Siegels um den GAL *MEŠEDI* Tutḫaliya aus der keilschriftlichen Überlieferung handelt, steht außer Frage.



261 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus dem Nişantepe-Archiv von Boğazköy mit Hieroglypheninschrift: MONS.*TU* MAGNUS.HASTARIUS. Übersetzung: Oberster der Leibwache, Tutḫaliya

Ḫuzziya

Bei dem im Text der Bronzetafel sicher belegten GAL *MEŠEDI* Ḫuzziya handelt es sich um den Träger dieses Titels aus der Regierungszeit Tutḫaliyas IV. Er wird in der Bronzetafel als zweiter Zeuge erwähnt[808] und steht gleich hinter dem Prinzen Nerikkaili, der in dem zeitlich nahen Ulmi-Tešup Vertrag auch den Titel tuḫkanti, also Kronprinz, trägt. Im Ulmi-Tešup Vertrag findet sich der Name Ḫuzziya an vierter Stelle, hinter dem schon genannten »… Nerikkaili, dem tuhkanti, Tašmi-Šarruma, dem Prinzen und Hannutti, dem Prinzen …«[809]. Ḫuzziya ist ein Sohn Ḫattušilis III. und somit auch Bruder Tutḫaliyas IV. Wenn die Annahme Th. P. J. van den Houts richtig ist und die Bronzetafel früher zu datieren ist als der Ulmi-Tešup Vertrag, könnte man annehmen, daß Ḫuzziya das Amt des GAL *MEŠEDI* niederlegen mußte, da er im Ulmi-Tešup Vertrag nur noch als Prinz bezeichnet wird[810].

Andere Fragmente, die den gleichen Ḫuzziya zu nennen scheinen, geben leider keinen Hinweis auf seine Zeit als GAL *MEŠEDI*[811]. Interessant wäre die Annahme, in dem Schreiber Ḫuzziya aus dem Gerichtsprotokoll KUB 13.35+ ebenfalls den Prinzen und GAL *MEŠEDI* zu sehen; vieles spricht tatsächlich dafür, daß es sich um die gleiche Person handelt[812].

Offenbleibende Fragen und Belege

Bei den Siegelabdrücken Güterbock 1940, Nr. 105 und Bo 91/23[813] handelt es sich um Siegel, auf denen der Titel MAGNUS.HASTARIUS sicher zu lesen ist (Abb. 261–263). Der Name des Siegelinhabers ist als Muršili zu lesen. Nun ist uns allerdings aus den Keilschrifttexten kein GAL *MEŠEDI* mit diesem Namen bekannt. Es wäre durchaus möglich, daß einer der Großkönige mit dem Namen Muršili (Muršili II. oder Muršili III/Urhi-Tešup) vor seinem jeweiligen Regierungsantritt dieses wichtige Amt inne hatte; in Anbetracht der GAL *MEŠEDI* Ḫattušili und Tutḫaliya, die beide später den hethitischen Thron bestiegen, wäre dies sogar wahrscheinlich. Aber die schlechte Erhaltung des Siegelabdruckes und die Problematik der Glyptiktypologie erlauben keine sichere Entscheidung.

Ein ähnlicher Fall wie Güterbock 1940, Nr. 105 ist das Siegel Güterbock 1942, Nr. 197 (Abb. 264), auf dem zwar das Zeichen L.173 (HASTARIUS) sicher zu lesen ist, das Zeichen darüber aber größtenteils weggebrochen und deshalb nicht sicher als L.362 (MAGNUS) identifizierbar ist. Darüber hinaus ist auch der Name des Siegelinhabers nicht ganz erhalten. Bei dem Hieroglyphenzeichen, welches das Ende des Namens darstellen müßte, handelt es sich entweder um L.41 (*tà*) oder um L.66 (*pi*)[814].

Ob es sich bei einem gewissen Girgišu, der in den akkadischen Texten aus Ugarit zweimal mit dem Titel

807 Bo 91/940. In der Keilschriftlegende sind noch lesbar: ⌜NA_4.KIŠIB⌝ … [me]-⌜še⌝-d[i] (Herbordt 2005, Kat. 468).

808 Bronzetafel (86/299) Rs. IV 31–32: »Diese Tafel hat in der Stadt Tawa vor Nerikkaili (dem) Prinzen, Huzziya (dem) GAL *MEŠEDI*, Kurakura (dem) Prinzen, Ini-Tešup dem König von Kargamiš … geschrieben« (s. Otten 1988).

809 KBo 4.10 + KBo 40.69 + KBo 50.60 Rs. 28–29 (s. van den Hout 1995, 48 f.).

810 van den Hout 1995, 106.

811 van den Hout 1995, 105–109.

812 Besonders die große Übereinstimmung der Namen dieses Textes mit der Zeugenliste der Bronzetafel und des Ulmi-Tešup Vertrags scheinen eine Gleichung zu unterstützen (van den Hout 1995, 108).

813 Herbordt 2005, Kat 252.

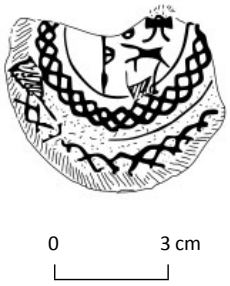
814 Leider enthält die Publikation kein Foto dieses Siegelabdruckes, so daß wir bei unserer Lesung auf die Zeichnung H. G. Güterbocks von 1942 angewiesen waren.



262 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus dem Nişantepe-Archiv von Boğazköy mit Hieroglypheninschrift: REX.FILIUS MAGNUS.HASTARIUS URBS+*RA/I*-li. Übersetzung: Prinz, Oberster der Leibwache Muršili



263 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus Boğazköy. Wahrscheinlich von dem gleichen Siegel wie Abb. 262



264 Zeichnung eines Siegelabdruckes aus Boğazköy

Oberster der Leibwache (GAL *mešeda*) als Zeuge belegt ist[815], ebenfalls um einen hethitischen GAL *MEŠEDI* handelt, ist nicht sicher zu sagen.

Resümee

Bei dem GAL *MEŠEDI*, der als »Oberster der Leibwache« übersetzt werden kann, handelt es sich um den Inhaber eines der einflußreichsten Ämter innerhalb des hethitischen Staates. Der GAL *MEŠEDI* scheint eine Schlüsselposition inne gehabt zu haben, die es den Inhabern dieses Titels erlaubte, gegebenenfalls auch bei der Thronfolge eine Rolle zu spielen. Innerhalb des Kernlandes scheint er die wichtigste Position nach dem Königspaar und dem Thronfolger zu besitzen. Wie seine Stellung im Verhältnis zu den Sekundogenituren war, ist nicht ganz klar. Bei den Personen, die diesen Titel führen, handelt es sich, soweit bekannt, immer um Prinzen, so daß dies als Bedingung für dieses Amt gelten darf. Nach dem Tod eines Herrschers mußte der Titel nicht zwangsläufig abgegeben werden; so besitzen wir Beispiele, in denen der gleiche GAL *MEŠEDI* seinen Titel unter mehreren Königen trug (z. B. Ḫaššuili, s. Tab. 66). Das Attribut des GAL *MEŠEDI* ist die Lanze, welche dann auch von der anatolischen Hieroglyphenschrift für die Schreibung dieses Titels benutzt wurde.

Unter den *MEŠEDI*-Leuten gab es eine feste Hierarchie, die sich in den Keilschrifttexten in Rangnamen widerspiegelt. In den Keilschrifttexten wird der GAL *MEŠEDI* zwar oft, namentlich aber eher selten erwähnt; dies ist damit zu erklären, daß er sich hauptsächlich in der Nähe des Großkönigs aufhielt. Trotzdem besitzen wir eine Reihe von Namen (Tab. 66) und Anhaltspunkten, die uns Aufschluß über diesen wichtigen hethitischen Funktionär geben.

815 Rs. 18.02 (in: Nougayrol 1956, 201), Rs. 18.20 + 17.371 (in: Nougayrol 1956, 202 f.)

Die Nutzungsgeschichte und Datierung des GAL *MEŠEDI*-Hauses

Andreas Schachner

Die Darstellung der Befunde und der Funde hat deutlich gemacht, wie stark das Gebäude sekundär gestört wurde. Mithin bieten sich nur wenige Ansatzmöglichkeiten für eine Rekonstruktion seiner Nutzungsgeschichte. Ich möchte dennoch versuchen, anhand der archäologischen Befunde, der Architektur, der Kleinfunde, der Keramik und der datierbaren Textfunde sowie anhand einiger naturwissenschaftlich gewonnener Datierungsansätze die Geschichte des Gebäudes von seiner Gründung über den erkennbaren Umbau bis zu seiner Auflassung soweit möglich nachzuzeichnen.

Für die Gründung des Gebäudes fehlen konkrete Anhaltspunkte. Lediglich die Tatsache, daß es ohne Vorgängerbauten auf dem gewachsenen Boden errichtet wurde, die Symmetrie der Planung und die typologische Vergleichbarkeit einzelner Gebäudeteile lassen eine ungefähre Gleichzeitigkeit der Errichtung mit den Bauten in der Talsenke von Sarıkale vermuten (s. o. Abb. 70). Deren Entstehung kann aufgrund von Radiokarbondatierungen, die an Proben aus den Fußböden gewonnen wurden, in das letzte Drittel des 16. Jhs. v. Chr. datiert werden[816].

Architekturtypologisch steht das GAL *MEŠEDI*-Gebäude den Zentralraumhäusern nahe, die einer langen Tradition vom ausgehenden 3. Jt. v. Chr. bis in die hethitische Großreichszeit vorkommen (s. u. Abb. 267)[817]. Während das GAL *MEŠEDI*-Haus formal noch den älteren Typus – jedoch in einer weiter entwickelten Form – darstellt, deuten Details des Plans und seiner Nutzung bereits auf eine weitgehende Loslösung von einer aktiven agrarisch produzierenden Lebensweise hin, wie sie mit der älteren Hausform verbunden war[818]. Typologisch steht das Gebäude zwischen den Entwicklungsschritten, was eine Errichtung im ausgehenden 16. oder frühesten 15. Jh. v. Chr. andeuten könnte.

Der älteste datierbare Hinweis auf die Existenz des GAL *MEŠEDI*-Hauses ist das Fragment KBo 62.29 einer durch den Großkönig Taḫurwaili gesiegelten Landschenkungsurkunde (Abb. 235 a–c Tab. 64 Bo 2008/03)[819]. Unabhängig von der letztendlichen Stellung dieses Königs in der hethitischen Königsliste fällt seine Regierungszeit beim gegenwärtigen Forschungsstand in die 1. Hälfte des 15. Jhs. v. Chr.[820], in der das Gebäude mit großer Wahrscheinlichkeit schon eine gewisse Zeit bestanden haben dürfte. Ausgehend von diesen Indizien spricht meiner Meinung nach vieles dafür, daß das Gebäude spätestens um die Wende vom 16. zum 15. Jh. v. Chr., wahrscheinlich als Teil einer politisch motivierten, umfassenden Gesamtkonzeption der Oberstadt sowie parallel zu den Gebäuden im Tal vor Sarıkale errichtet und genutzt wurde[821].

Anhand der Baubefunde kann im Südosten und Osten des Gebäudes ein Umbau festgestellt werden (s. o. Abb. 37). Durch diesen ändert sich die Nutzungsweise der dortigen Räume jedoch kaum; es wurden lediglich die beiden kleinen Zimmer 1 und 2 zu einem großen verbunden[822]. Wahrscheinlich gleichzeitig zu diesem begrenzten Umbau wurden die Mauern 07-1516 (nur im südlichen Abschnitt) und 07-1554 erneuert bzw. erhöht. Wann diese Veränderungen des südöstlichen Teils des Gebäudes (zumindest der Räume 1–4) stattfanden, und warum, ist nicht zu sagen. Aufgrund der in den Räumen 1/2 und 6 in situ angetroffenen Gefäße und deren Datierung[823] wird jedoch deutlich, daß dieser Umbau wahrscheinlich bereits in der 1. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. stattgefunden haben muß. In jedem Fall hatte das Gebäude in seiner Gesamtheit bis zum Ende seiner Nutzungszeit Bestand.

Eine Annäherung an das Ende des GAL *MEŠEDI*-Hauses ist nur über die Verknüpfung mehrerer Indizien möglich. Aufgrund der starken sekundären Eingriffe in die Substanz des Gebäudes konnte nur an wenigen Stellen stratigraphisch sicheres Material für C^{14}-Datierungen gewonnen werden. Die Beprobung eines Stückes Holzkohle aus einem Brandschuttkontext im Planquadrat 289/287 erbrachte ein Datum, das ein allgemeiner Hinweis auf die Datierung des Brandes, durch den das Haus letztendlich zerstört wurde, spätestens in die fortgeschrittene 2. Hälfte des 14. Jhs. oder die Wende zum 13. Jh. v. Chr. ist (Tab. 67 Abb. 265).

Ähnlich wie im Falle der allermeisten hethitischen Großgebäude wurden auch auf dem Mittleren Plateau abgesehen von den Räumen 1/2 und 6 keine Reste des ursprünglichen Nutzungsinventars in situ angetroffen. Mithin ist zu vermuten, daß das Gebäude zu einem zunächst nicht genauer festlegbaren Zeitpunkt aufgelassen und

816 Schoop – Seeher 2006, 63–65 Abb. 10.
817 Schachner 2011a, 244–250 Abb. 117.
818 s. u. S. 305 f.; Neve 1979; Neve 1996, 99–116.
819 s. o. S. 274–276.
820 Rüster – Wilhelm 2012, 57; Wilhelm 2013, 347–351.
821 Schachner 2015.
822 s. o. S. 46–48.
823 s. o. S. 76–78. 118–138.

Labor-Nummer	F.-Nr. Bo	Alter BP	δ 13	Alter B.C. cal (1 σ)	Alter B.C. cal (2 σ)	Probe	Meßmethode	Kontext
KIA 40628	08-808-861	3131 ± 27	–23.18 ± 0.20	1436–1391	1458–1372	Holzkohle	AMS	Brandschutt

Tab. 67 Listung der Radiokarbondatierung aus dem Brandschutt der älteren Bauphase

bewußt geleert wurde. Dabei nahmen die Nutzer all das mit, was transportabel und an einem anderen Ort von Nutzen war; zurück blieben die sorgfältig eingemauerten Inventare der Räume 1/2 und 6, die aufgrund der Menge an Gefäßen und deren Gewichts nicht über weite Strecken zu bewegen waren[824]. Dieses Vorgehen entspricht dem im Falle fast aller vergleichbaren, großen öffentlichen Gebäude in Ḫattuša und steht nicht zwangsläufig mit der eigentlichen Zerstörung des Bauwerkes in Verbindung[825].

Es ist nicht zu klären, ob die systematische Auflassung des Gebäudes auch zeitnah dessen Zerstörung durch einen Brand nach sich zog. Denkbar wären jedoch verschiedene Szenarien, bei denen unterschiedlich lange Zeiträume zwischen den Ereignissen lägen, die jedoch mit den verfügbaren Materialien alle nicht belegbar sind. Deshalb kann die gewonnene C^{14}-Datierung nur ein annäherndes Datum für die abschließende Zerstörung des bereits verlassenen Gebäudes sein. Da im Fundmaterial keine spät-großreichszeitliche Keramik vergleichbar der von A. Müller-Karpe bzw. H. Parzinger und R. Sanz als charakteristisch für die Phase O.St. 2 identifiziert wurde[826], erfolgte die Auflassung des Gebäudes mit großer Wahrscheinlichkeit noch im Laufe der entwickelten Großreichszeit[827].

Die statistisch mögliche Breite des C^{14}-Datums läßt Raum für verschiedene Möglichkeiten einer historischen Interpretation der Ereignisse im Zusammenhang mit der Auflassung des Gebäudes (Tab. 67 Abb. 265)[828]:

1. Entscheidet man sich für eine Auflassung zu einem möglichen, jüngeren Zeitpunkt (Abb. 265), könnte diese eventuell mit dem tiefgreifenden Wandel zusammenhängen, der in der baulichen Veränderung der Oberstadt sichtbar wird. Geht man davon aus, daß dieser fundamentale Wandel von einem Tempelviertel (Schicht 3) zu einem Handwerkerareal (Schicht 2) im Rahmen der religiösen Vorstellungen der hethitischen Gesellschaft nur durch einen tiefgreifenden kulturellen und religiösen Einschnitt begründet werden kann, gewinnt die Verknüpfung dieser Veränderung mit der Verlagerung der Hauptstadtfunktionen nach Tarḫuntassa im 1. Drittel des 13. Jhs. v. Chr. meiner Meinung nach an Wahrscheinlichkeit[829]. Da das Amt des GAL *MEŠEDI* auf das engste mit dem Großkönig und den repräsentativen Funktionen der Oberstadt verbunden war[830], dürfte dieser ebenfalls nach Tarḫuntassa umgezogen sein[831]. Dies könnte bedeuten, daß das GAL *MEŠEDI*-Haus spätestens parallel zum Übergang von der Schicht 3 zur Schicht 2 im zentralen Tempelviertel der Oberstadt aufgegeben worden wäre.

2. Bevorzugt man im Gegensatz dazu eine Auflassung im Zeitfenster der möglichen, etwas früheren Datierung (Abb. 265), ist eine Aufgabe des Gebäudes aufgrund äußerer Ereignisse weniger wahrscheinlich. Vielmehr könnte der bereits mehrfach erwähnte und ähnlich wie der auf dem Mittleren Plateau gefundene Brief Bo 2009/2 (KBo 62.29) an den GAL *MEŠEDI* adressierte Text KBo 18.95 aus dem Gebäude E im Palastbezirk auf Büyükkale eine alternative Erklärung stützen. Der textlich nicht datierte, aber » … in mittelhethitischem Duktus geschriebene Brief …«[832] könnte auf einen Umzug des GAL *MEŠEDI* noch im Laufe der 2. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. vom Mittleren Plateau auf die Büyükkale hinweisen. Denn die Bauschicht BK III, zu

824 Vermutlich war es aus Sicht der Hethiter leichter, entsprechende Gefäße an einem anderen Ort neu herzustellen, anstatt die unhandlichen Teller und die großen und vor allem sehr schweren Vasen zu transportieren; die Zinnenvase hat ein Leergewicht von ca. 35 kg, die Stierkopfvase von ca. 50 kg und die Teller erreichen ein Gewicht von bis zu 12,2 kg (s. o. S. 221 Tab. 47. 228 Tab. 48).

825 Seeher 2001a.

826 Müller-Karpe 1988, 161 f.; Parzinger – Sanz 1992, 69 f.

827 Die Kellerräume des nur wenige Meter östlich gelegenen Tempels 7 wurden in der frühen Eisenzeit weitergenutzt, was dort entsprechende Funde erklärt (Genz 2004, 27).

828 Für die Problematik der Chronologie und eine Rekonstruktion der Stadtgeschichte im 13. Jh. v. Chr. vgl. allgemein Schachner 2011a, 94–98; Mielke 2006b, 13–18 Abb. 6.

829 Schachner 2011a, 94–98; Mielke 2006b, 6; zur Verlegung der Hauptstadt nach Tarḫuntassa: Doğan-Alparslan – Alparslan 2011, 90–98.

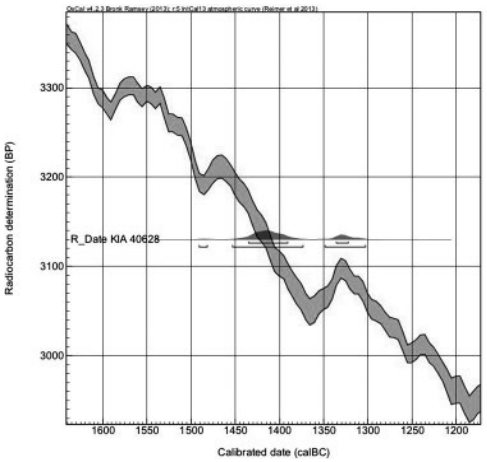
830 Diese Verbindung wird daran deutlich, daß das Gebäude mit hoher Wahrscheinlichkeit als Teil des ältesten Bebauungsensembles errichtet wurde, s. u. S. 304 f. 306.

831 In Ḫattuša, das als Stadt weiterhin funktionierte, verblieb während der Verlagerung der Hauptstadt Mittannamuwa – der Oberste der Schreiber – als höchster Repräsentant des hethitischen Staates (Singer 2001, 396. 402 f.).

832 s. o. S. 268.

der das Gebäude E gehört, entstand allgemein in der Großreichszeit, ohne daß eine genauere Eingrenzung auf das 13. Jh. v. Chr., wie P. Neve vorschlug, beim gegenwärtigen Wissenstand noch haltbar wäre[833].

Diese Rekonstruktion eines Umzuges des GAL *MEŠEDI* in einen vollständig nach bis dato ungekannten repräsentativen Kriterien geplanten Stadtbereich, der zudem schon in der älteren (?) Großreichszeit vollständig neu und ohne Rücksicht auf die Vorgängerbauten gestaltet wurde, wäre durch die besondere Stellung des GAL *MEŠEDI* zu erklären. Gleichzeitig würde sie eine attraktive Erklärung für den Fundort der Tafel KBo 18.95 liefern.



265 Die Kalibrierungskurve der ^{14}C-Datierung (s. Tab. 67)

Obwohl keine der beiden historischen Interpretationen der Auflassung des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau letztlich zu beweisen ist, wird deutlich, daß dieser Bereich der Stadt deutlich vor dem Ende des hethitischen Reichs aufgegeben wurde. Bemerkenswert ist, daß auch die Besiedlung etwas weiter nördlich im Tal vor Sarıkale – der sogenannte Zingelbau – deutlich vor dem Ende des Reichs aufgegeben wurde[834], so daß erneut eine gewisse Parallelität der Nutzung der westlichen Oberstadt möglich erscheint.

833 P. Neve weist das Gebäude E der Bauphase IIIc zu (Neve 1982, 132 Abb. 72), die er als Gründungsphase der jünger-großreichzeitlichen Palastanlage ansieht (Neve 1982, 136). An den Baubefunden der Schicht BK III wird aufgrund von Rücksichtnahmen einzelner Gebäude auf offensichtlich bereits bestehende Bauten deutlich, daß dieser Bereich – ähnlich wie allen anderen in der Stadt – über einen längeren Zeitraum hinweg nach und nach errichtet und genutzt wurde (Schachner 2012a, 87–91), so daß schon allein aus diesem Grund die nicht weiter begründete historische Rekonstruktion von P. Neve als zu optimistisch gelten muß. Darüber hinaus weist die zentrale Raumgruppe mit einem großen Raum, der von zwei kleineren flankiert wird und an dessen Seiten weitere kleinere Räume liegen, gewisse Parallelen zu den zentralen Raumgruppen des GAL *MEŠEDI*-Hauses auf (vgl. oben Abb. 30 mit Neve 1982, 132 Abb. 72, oben links).

834 Schoop – Seeher 2006, 63–65 Abb. 10; Seeher 2006b, 177 f.

Die Stellung des GAL *MEŠEDI*-Hauses in der hethitischen Architektur- und Kulturgeschichte

Andreas Schachner

Architekturgeschichtliche Aspekte des GAL *MEŠEDI*-Hauses

Zur Symmetrie des Gebäudes

Die bis in Details geplante Symmetrie des GAL *MEŠEDI*-Hauses und seiner einzelnen Raumgruppen sowie die besondere Anlage des Kellers sind dessen charakteristische Merkmale, die in dieser Form bei einem Wohnhaus der hethitischen Zeit bisher noch nicht beobachtet wurden[835]. Unabhängig von der grundsätzlich zu stellenden Frage, inwieweit vergleichbare Gebäude tatsächlich als ausschließliche Wohnhäuser anzusprechen sind, verbindet seine regelmäßige Gestaltung das Gebäude auf dem Mittleren Plateau in einmaliger Art und Weise mit öffentlichen Bauten unterschiedlichster Funktionen und in verschiedenen Bereichen der Stadt – z. B. die sehr regelmäßigen Tempel des jüngeren Typs in der zentralen Oberstadt von Ḫattuša[836].

Obwohl das Gebäude aufgrund seiner Maße von ca. 20,40 × 22,40 m – dies entspricht ca. 457 m² Grundfläche – formal als Rechteck anzusprechen ist, erscheint es auf den ersten, flüchtigen Blick als Quadrat. Deshalb ist zu fragen, ob die hethitischen Baumeister nicht eigentlich ein Quadrat errichten wollten[837]? Diese Frage stellt sich gerade auch vor dem Hintergrund der Tatsache, daß zwei der drei ausgegrabenen Gebäude der ältesten Schicht im Tal vor Sarıkale quadratisch angelegt wurden; das dritte Gebäude besteht ebenfalls aus zwei identischen, quadratischen Modulen, die zu einem Rechteck zusammengefügt wurden (Abb. 266; s. o. Abb. 70). Das GAL *MEŠEDI*-Haus weist deutliche planerische Beziehungen zu diesen Bauten auf (s. o. Abb. 30. 65)[838], was eine typologische und funktionale Verbindung zwischen den Gebäuden im Tal vor Sarıkale und dem Mittleren Plateau nahelegt. Die Möglichkeit, daß man eigentlich ein quadratisches Bauwerk errichten wollte, scheint nicht von der Hand zu weisen zu sein.

Eine Voraussetzung für die Symmetrie des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau ist wie für die Gebäude im Tal westlich vor Sarıkale die Tatsache, daß man diese ohne Rücksicht auf ältere Bauten oder eine bereits existierende Siedlungsstruktur auf dem gewachsenen Boden errichten konnte. Dennoch scheint der Unterschied zwischen den schiefwinkligen Bauten in der Unterstadt[839] oder auf Büyükkale (V–IV)[840] und der klar strukturierten Architektur im Bereich westlich von Sarıkale (Abb. 267) durch mehr als nur durch den verfügbaren Baugrund begründet zu sein. Unabhängig von der aufgrund des verfügbaren Fundmaterials kaum zu diskutierenden Frage des genauen chronologischen Verhältnisses zwischen den Bauten im Tal vor Sarıkale, dem Gebäude auf dem Mittleren Plateau und den Tempeln der jüngeren Bauform im Bereich des zentralen Tempelviertels[841], ist die angestrebte Symmetrie all dieser Bauten offensichtlich (Abb. 2). Diese war zur Zeit der Errichtung dieser Bauwerke – d. h. spätestens seit dem letzten Drittel des 16. Jhs. v. Chr. – als Planungsschema fest etabliert. Die Umsetzung ähnlich geplanter und regelmäßiger Strukturen, die möglicherweise auf Verbindungen zu astronomischen Konstellationen zurückgehen[842], in verschiedenen Teilen der Stadt und darüber hinaus an anderen Orten[843] zeigt, daß es sich bei dem Gedanken des symmetrischen Bauens um ein allgemein als erstrebenswert angesehenes Gedankengut handelte. Meiner Meinung nach stellt diese offensichtliche Symmetrie ein wesentliches kulturelles Merkmal dieser Bauten und ihrer Zeit dar. Gerade die überregionale Verwendung einheitlicher Ziegelformate, festgelegter Raummodule, gleichförmiger Grundrisse für offizielle Gebäude und symmetrischer Siedlungsschemata belegen, daß es sich nicht um zufällige Phänomene handelt, sondern daß diese sehr eng mit dem staatlichen Handeln und den Veränderungen in der Art der Regierungsführung seit der 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. verknüpft waren[844].

835 Neve 1979 Abb. 6–9; Neve 1996, 99–115; Schachner 2011a, 244–250 Abb. 117.

836 Für die typologische Abfolge, die von P. Neve rekonstruiert wurde (Neve 1999, 152–156 Abb. 72 a. b), und deren Datierung vgl. Müller-Karpe 2003.

837 s. o. S. 22–24.

838 s. o. S. 50–52 Abb. 70.

839 Neve 1979, 49–61 Abb. 2. 3. 5–8.

840 Neve 1979 Abb. 6; Neve 1982, 7–74.

841 Müller-Karpe 2003, 389 f. Abb. 7; Schachner 2011a, 175–181 Abb. 83; s. auch unten S. 305 f.

842 Müller-Karpe 2013, 342–351 Abb. 10–12; Müller-Karpe u. a. 2009; Müller-Karpe 2011; aber s. auch für nicht ganz so eindeutige Ergebnisse: Garcia – Belmonte 2011.

843 Allgemein: Schachner 2009b, 16–18.

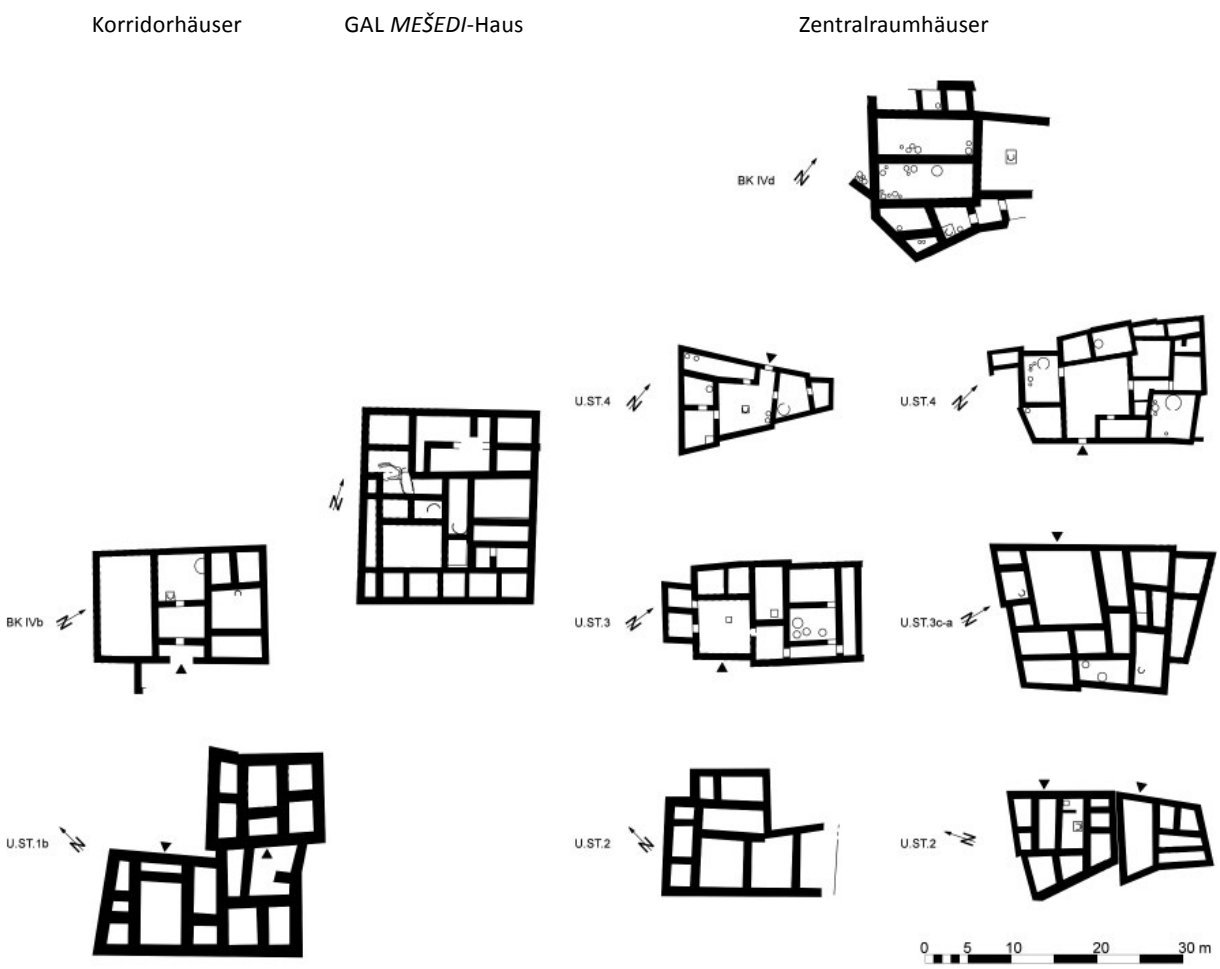
844 Schachner 2009b, 16.



266 Schematischer Übersichtsplan der ältesten hethitischen Bauschicht in der Talsenke westlich von Sarıkale

Ohne die Gründe für diese im Vergleich zur älteren Kulturgeschichte Anatoliens deutlichen Veränderungen beim gegenwärtigen Forschungsstand sicher benennen zu können, wird mit Blick auf die vorhergehenden wie die folgenden Epochen deutlich, daß die verschiedenen Formen der Symmetrie in der Architektur ein wesentliches Merkmal der öffentlichen Architektur des hethitischen Großreichs darstellten[845]. Denkbar wäre im Sinne der allgemeinen altorientalischen Gedankenwelt, daß in der durch die Symmetrie ausgedrückten, anthropogen geschaffenen, künstlichen Ordnung, die der König gewährleistete, dessen zivilisatorische Handlungsfähigkeit zum

845 Schachner 2006, 154–160.



267 Vergleichende Darstellung verschiedener Häuser des Zentralraum- und des Korridortyps aus Boğazköy mit dem GAL *MEŠEDI*-Haus

Ausdruck kommt. Die Symmetrie könnte als archäologisch greifbares Zeichen des Empfindens der durch den König geordneten Zivilisation im Gegensatz zu dem Chaos und der Unordnung außerhalb der regulierten Städte interpretiert werden[846].

Grundlage der symmetrischen Bauweise ist ein in weiten Teilen des hethitischen Kernlandes für die quadratischen Lehmziegel einheitlich verwendetes Ellenmaß (heth. *gipeššar*) von etwa 48 × 48 × 10–12 cm[847], das auch im Bereich des Kellers des GAL *MEŠEDI*-Hauses eingehalten wurde. Die vereinheitlichten Ziegelmaße ermöglichten es den Planern und Bauleuten, die Breite und Länge der Mauern in einfachen Angaben festzulegen, gegebenenfalls aufzuzeichnen und vor allem leicht über große räumliche und zeitliche Distanzen weiterzugeben.

Legt man diese Elle den Maßen des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau (ca. 20,40 × 22,40 m) zugrunde, ergibt sich ein Verhältnis von 42,5 × 46,5 *gipeššar* bzw. 40–41 × 44–45 *gipeššar*, wenn man Schwankungen bzw. eine Fugenbreite von etwa 2 cm – d. h. eine durchschnittliche Größe des Ziegel und der Fuge von 50 cm – berücksichtigt. Insbesondere die Landschenkungsurkunden[848] belegen ebenso wie die architektonischen Befunde in Maşat Höyük oder Kuşaklı, daß man das Ellenmaß *gipeššar* neben anderen als überregionales Meßsystem für verschiedene Anwendungen nutzte. Die Übertragung festgelegter Maße und der auf diesen beruhenden Raumgrößen und Raumgruppen auf andere Gebäude und in andere Städte ermöglichte ein planerisch einheitliches Bauen im gesamten zentralen hethitischen Kulturraum als Ausdruck politisch motivierten Handelns.

Nahezu alle Gebäude, die in vergleichbar symmetrischer Form im Tal vor Sarıkale oder auch in der zentralen Oberstadt errichtet wurden, weisen eine modulare Pla-

846 Schachner im Druck.
847 Mielke 2009, 97–100.
848 Rüster – Wilhelm 2012, 78–83; Mielke 2009, 97–100.

nung auf (Abb. 65. 70)[849]; d. h. der Grundriß eines Gebäudes wurde aus einzelnen, klar umrissenen und wiederkehrenden Raumgruppen (= Modulen) zusammengesetzt[850].

Ohne hier eine detaillierte Untersuchung dieses Planungsvorgehens erarbeiten zu können, ist offensichtlich, daß viele dieser festgelegten Module deutlich ältere Bau- und Architekturformen übernehmen, diese (nur) regulieren und zu neuen Grundrißformen verbinden (Abb. 267). Als Beispiel sei die aus einem großen und zwei kleinen Räumen bestehende Raumgruppe genannt, die zusammen mit zwei Nebenräumen das Modul darstellt, aus dem die Bauten im Tal vor Sarıkale zusammengesetzt wurden, und das auch den Kern des GAL *MEŠEDI*-Hauses auf dem Mittleren Plateau bildet. Dieses läßt sich auf entsprechende Bauten des 3. Jts. v. Chr. in Zentralanatolien zurückführen, die die älteste Form des zentralanatolischen Zentralraumhauses darstellen (Abb. 267)[851]. Ähnliches gilt zum Beispiel auch für die Raumkette im Süden des GAL *MEŠEDI*-Hauses, die bereits in der ausgehenden Frühbronzezeit und in der *kārum*-Zeit belegt ist[852].

Offensichtlich fußt die Planung des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau ähnlich wie die vieler anderer Bauwerke in der älteren zentralanatolischen Kulturgeschichte, obwohl es auf den ersten Blick aufgrund seiner Symmetrie deutlich abweicht und einen neuen Bautypus zu repräsentieren scheint. Die Architektur und der Grundriß des Gebäudes stehen meiner Meinung nach exemplarisch dafür, wie es den hethitischen Baumeistern gelang, ältere Traditionen und Strukturen in neue Bauformen zu übertragen, die dann auch neuen Funktionen dienten[853].

Die Stellung des GAL *MEŠEDI*-Hauses in der hethitischen Architektur

Die ausgeprägte Symmetrie des Gebäudes ist typologisch in Ḫattuša – ebenso wie an anderen Orten – nur mit den öffentlichen Bauten und Tempeln im Bereich des zentralen Tempelviertels vergleichbar. In ähnlicher Weise ist die Anlage eines Kellergeschosses unter Ausnutzung der Hanglage bei den bekannten Wohnhäusern in der Unterstadt nicht belegt, sondern findet sich mit Ausnahme des GAL *MEŠEDI*-Hauses ausschließlich bei Monumentalbauten – insbesondere bei den Tempeln in der zentralen Oberstadt[854]. Es stellt sich die Frage, wie diese Charakteristika funktional und kulturgeschichtlich zu deuten sind. Sind sie ein Zeichen für eine Nutzung des Bauwerkes (auch) als öffentliches Gebäude, oder sind die Symmetrie und die strukturelle Ähnlichkeit der Kernmodule mit denen der Quadratgebäude im Tal vor Sarıkale ein Hinweis auf eine funktionale Verbindung mit diesem Stadtareal?

Da in den bisher bekannten hethitischen Wohnbereichen kaum aussagekräftige Befundsituationen in situ freigelegt wurden, kann nur durch den architektur-typologischen Vergleich die Stellung des GAL *MEŠEDI*-Hauses im Vergleich zu anderen hethitischen Profanbauten herausgestellt werden.

Anhand der Befunde in der Unterstadt von Boğazköy hat P. Neve die Entwicklung hethitischer Profanbauten rekonstruiert. Dabei unterscheidet er zwei Hausformen (Abb. 267): Die ältere Form, die sich aus Bauten des 3. Jts. v. Chr. herleiten läßt[855], zeichnet sich durch eine unregelmäßige Grundrißgestaltung aus, die nach Aussage der Funde verschiedene Funktionen der Hauswirtschaft, der Vorratshaltung und des Handwerkes verbindet. Charakteristisches Merkmal ist jeweils ein Raum, der deutlich größer ist als die übrigen und für verschiedenste Aktivitäten genutzt wurde (Abb. 267)[856]. Die zweite Hausform, die wahrscheinlich spätestens seit dem (frühen?) 15. Jh. v. Chr. regelmäßig auch über Ḫattuša hinaus belegt ist[857], zeichnet sich durch einen zentralen Korridor aus, der das in der Regel dreigliedrig organisierte Haus mittig erschließt (Abb. 267). P. Neve identifiziert diese Häuser als solche einer neuen urbanen Oberschicht, die zum Lebenserwerb nicht mehr auf die Landwirtschaft oder das Handwerk angewiesen ist, da diese beiden Funktionen in den Häusern des Korridortyps nicht nachgewiesen wurden[858]. Vielmehr sieht er in der Architektur dieser Bauten die Tendenz zu repräsentativen Verhaltensmustern der Bewohner. Diese Bauten deuten auf die Entstehung einer neuen urbanen Gesellschaftsschicht hin, die potentiell sehr eng mit dem hethitischen Staat verbunden war.

849 Neve 1999, 150–154 Abb. 73.
850 Für eine Darstellung dieser Gruppen im Falle des GAL *MEŠEDI*-Hauses auf dem Mittleren Plateau s. o. S. 46 Abb. 65.
851 Schachner 1999a, 39 f. (Typ B5b) Abb. 14.
852 Neve 1979, Abb. 6 (Haus Bk 2/Vc, Bk 1/IVd). 7 (Haus 2 und 20/Unterstadt 2).
853 Eine ähnliche Entwicklung läßt sich auch im Falle der Palastarchitektur beobachten: Schachner 2012a.
854 Eine Auswahl: Neve 1999, 25 Abb. 10 (Tempel 6); 34 Abb. 18 b (Tempel 7); 57 Abb. 29 (Tempel 10); 74 Abb. 39 (Tempel 18); 76 Abb. 40 b (Tempel 8); 106 Abb. 57 (Tempel 26).
855 Neve 1979; Neve 1996; Schachner 1999a, 39 f. Abb. 14; Schachner 2006, 160 Abb. 6; Schachner 2011a, 244–250 Abb. 117.
856 P. Neve spricht diese ohne diskutierende Begründung als Innenhöfe an (Neve 1979, 54–56); dies ist jedoch aufgrund der klimatischen Gegebenheiten Anatoliens und angesichts der in diesen Räumen angetroffenen Funde nicht denkbar (Naumann 1971, 368; Schachner 1999a, 39 f.; Schachner 2011a, 244–250). Denkbar ist, daß P. Neve diese Sichtweise in Anlehnung an die von E. Heinrich für Mesopotamien erarbeiteten Traditionslinien entwickelte.
857 z. B. in Kuşaklı (Haus 2): Mielke 2006b, 3–6 Taf. 2. 6.
858 Neve 1979, 58–61 Abb. 8.

Auch wenn das GAL *MEŠEDI*-Haus typologisch zahlreiche Merkmale der Zentralraumhäuser aufweist[859], weicht es doch aufgrund der Planung gerade des mittleren Teils mit den wahrscheinlich wichtigsten Raumeinheiten, der strikten Symmetrie und der Verwendung vorgeplanter Raummodule deutlich von diesen ab (Abb. 267; s. o. Abb. 65)[860]. Die im Gegensatz zur Mehrheit der Räume, die generell west-östlich ausgerichtet sind, nord-südlich ausgerichteten Zimmer 7 und 9 scheinen die beiden zentralen Module in einer ähnlichen Form planerisch zu trennen, wie die mittigen Korridore der Korridorhäuser, auch wenn diese beiden Räume nicht durch Türen miteinander verbunden und die Zugänge anders angelegt waren[861]. Dies ist ein wesentliches typologisches Element, das auf eine Verbindung zu den Bauten des zweiten Typs hinweist.

Aufgrund dieser Merkmale steht das Gebäude auf dem Mittleren Plateau offenbar zwischen den beiden bisher bekannten Typen. Dies könnte zwar auf die Zeit seiner Errichtung zurückzuführen sein, in der, sollte unsere chronologische Rekonstruktion korrekt sein[862], die repräsentative jüngere Bauform noch nicht vollständig entwickelt gewesen sein dürfte. Allerdings ist es aufgrund der gesellschaftlichen Stellung seines Besitzers, des GAL *MEŠEDI*, der nicht nur qua seines Amtes eine exponierte Stellung innerhalb der hethitischen Gesellschaft inne hatte, sondern sich in der Regel aus dem engsten familiären Umfeld des Königs – häufig war er sein Bruder – rekrutierte (s. o. Tab. 66)[863], auch denkbar, daß sich diese Verbindungen in der Planung des Gebäudes niederschlugen; denn so könnte die planerische Nähe in Details zu öffentlichen Bauten erklärt werden. Die typologische Nähe insbesondere der Module des zentralen Gebäudeteils zu den Raumgruppen der Quadratgebäude, die nur wenige hundert Meter nördlich im Tal vor Sarıkale ausgegraben wurden (Abb. 266; s. o. Abb. 70), belegt zudem wahrscheinlich eine funktionale Nähe, die durch die potentielle Funktion der Gebäude des Quadratgebäude-Horizonts als militärische Unterkünfte gestützt wird.

Kultur- und sozialgeschichtliche Aspekte des GAL *MEŠEDI*-Hauses

Akzeptiert man die Identifizierung des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau als Residenz des GAL *MEŠEDI*[864] wird erstmals einer der höchsten Repräsentanten des hethitischen Staates im Stadtgefüge lokalisiert. Dabei ist die relative Entfernung zur königlichen Burg bemerkenswert. Vielleicht spiegelt sich in dieser Distanz, die auf den ersten Blick der Funktion des GAL *MEŠEDI* als Kommandeur der königlichen Leibgarde zu widersprechen scheint, die Angst vor allem des Königs vor dem möglichen Machtstreben dieser Notabeln[865]. Denn diese waren als engste Verwandte des Königs immer auch potentielle Rivalen um den Thron.

Gleichzeitig wird durch die Neugründung des Gebäudes im Zuge der Errichtung der Oberstadt oder kurz danach aber auch deutlich, daß dieser Funktionsträger unmittelbar mit der im 16. Jh. v. Chr. entstehenden neuen Form des Reichs verbunden war. Denn man wird annehmen können, daß die frühen GAL *MEŠEDI* ihren Sitz in der Unterstadt hatten. Durch die neue Lage des Gebäudes in der Oberstadt, die entgegen der Unterstadt durch ausschließlich repräsentative Bauten – wie das Tempelviertel, die monomentalen Tore, Yerkapı, Yenicekale und auch Sarıkale – charakterisiert ist[866], wird die enge Verbindung zwischen dem GAL *MEŠEDI* und dem sich in dieser Zeit deutlich verändernden Staat deutlich[867]. Das Amt und sein Träger waren offenbar so eng mit dem hethitischen Machtapparat verbunden, daß das Gebäude, das das Amt repräsentierte, als integraler Teil der primären Anlage in der neuen Oberstadt und im Rahmen deren hauptsächlich repräsentativen und staatlichen Funktionen verortet werden mußte[868]. Der postulierte Umzug des GAL *MEŠEDI* von der Unterstadt in die neu gegründete Oberstadt betont diese enge Verbindung. Dies zeigt, daß dieses Haus nicht nur als Wohnhaus, sondern auch als öffentliches Gebäude eine wichtige Funktion in dem seit

859 Die Kombination von Vorratsräumen, die Lage des wahrscheinlich zentralen Raums (12) mittig an einer der Außenseiten des Gebäudes und die generelle Anordnung der Räume sind Merkmale, die das Haus eher in die Nähe der Zentralraumhäuser stellen.

860 Vgl. Neve 1979, Abb. 6. 7.

861 Funktional wurde diese Gliederung jedoch noch nicht umgesetzt.

862 s. o. S. 299–301.

863 Bin-Nun 1973, 8–10. 24 f.; allgemein Beal 1992, 327–342.

864 s. o. S. 268–272.

865 s. o. S. 287–298.

866 Schachner 2011a.

867 Schachner 2009b.

868 Unklar bleibt, ob auch andere Offizielle mit dem Titel GAL in der Großreichszeit in der Oberstadt zu lokalisieren waren. Neuere Grabungsbefunde aus der Unterstadt sowie vorläufige Ergebnisse der Analyse der Keramik der Altgrabungen deuten jedoch auf tiefgreifende städtebauliche Veränderungen im Laufe der älteren Großreichszeit hin.

Objekt	Art des Inventars	Aktivität	Kategorie
Tontafeln[869]	Auflassungsinventar	Wirtschaft, Kult	Wirtschaftlich, kultisch-religiös
Gesiegelte Tonbullae[870]	Auflassungsinventar	Wirtschaft	Wirtschaftlich
Siegel	Auflassungsinventar	Wirtschaft	Wirtschaftlich
Bohrspitzen	Auflassungsinventar	Handwerk mit Holz	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Wirtel	Auflassungsinventar	Textilherstellung	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Pfrieme	Auflassungsinventar	Textilverarbeitung	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Feuerbock	Auflassungsinventar	Nahrungsherstellung	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Pfeilspitzen	Auflassungsinventar	Jagd, Krieg	Repräsentativ
Stumpfe Pfeilspitzen	Auflassungsinventar	Jagd	Repräsentativ
Tierfiguren, Stierfigur	Auflassungsinventar	Kultische Handlungen	Kultisch-religiös
Tierknochen	Auflassungsinventar	Nahrungsaufnahme	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Kuppelöfen	Nutzungsinventar	Nahrungsverarbeitung	Wirtschaftlich, subsistenzrelevant
Keramikinventar Raum 6	Nutzungsinventar	Konsum	Repräsentativ
Keramikinventar Raum 1/2	Nutzungsinventar	Ritual, Fest	Repräsentativ, kultisch-religiös

Tab. 68 Die Funde und die Aktivitätsbereiche, die sie wahrscheinlich repräsentieren

dem ausgehenden 16. Jh. v. Chr. in der Oberstadt neu etablierten repräsentativen Architekturensemble hatte, das ein neues gesellschaftliches Gefüge repräsentierte.

Auch wenn die archäologischen Befunde für eine abschließende Klärung wohl nicht ausreichen, wird durch die Aufdeckung dieses Gebäudes ein bisher unbekannter Haustyp sichtbar. Dieser steht im Hinblick auf die formale Entwicklung zwischen den bekannte Architekturformen und war möglicherweise auf einen bestimmten Würdenträger, dessen militärische Funktionen, deren repräsentative Bedeutung und die damit verbundenen sozialen Handlungsschemata beschränkt. Dabei stellt sich die Frage, die jedoch ebenfalls nichtabschließend zu beantworten ist, ob die Verwendung eines potentiell älteren Grundrißschemas, das auch ältere Nutzungsweisen spiegelt, eine Traditionsverbundenheit der Nutzer wiedergibt, die sich eventuell aus dem Amt ergeben könnte.

Zur Klärung möglicher Nutzungsweisen des Hauses und damit der sozialen Handlungen der Nutzer ist es notwendig, trotz der ungenügenden Fundsituation auch die Funde zu berücksichtigen, obwohl die bei den Grabungen dokumentierten Kleinfunde sicher nicht einmal einen Bruchteil des ursprünglichen aktiven Nutzungs- oder Auflassungsinventars darstellen. Nach unserem Ermessen wurde kein Objekt – abgesehen von den Keramikinventaren der Räume 1/2 und 6 – in einem Zusammenhang gefunden, der als Nutzungsinventar zu identifizieren wäre[871].

Da es aufgrund der Topographie des Mittleren Plateaus und der auf diese zurückzuführenden Entstehungsgeschichte des Befundes unwahrscheinlich ist, daß die Objekte, die unter der byzantinischen Steinlage gefunden wurden, mit der Erosion eingeschwemmt wurden, sehe ich die erhaltenen Kleinfunde ebenso wie die Keramik als generell dem Auflassungsinventar zugehörig an[872]. Man kann sie deshalb in allgemeinster Form als Hinweise auf bestimmte mit dem Haus und seinen Nutzern verbundene Aktivitätsmuster interpretieren, ohne aus ihrer Fundlage auf deren Verortung in dem Haus schließen zu können.

Diese zugegebenermaßen positivistische Herangehensweise deutet aufgrund des Spektrums an Funden in jedem Fall daraufhin, daß im Bereich der beiden hethitischen Gebäude auf dem Mittleren Plateau, neben einer Vielzahl von subsistenzrelevanten und allgemein wirtschaftlichen Aktivitäten des Alltags, auch Handlungen der repräsentativen Lebensweise, der Verwaltung sowie kultisch-religiöse Aktivitäten lokalisiert werden können (Tab. 68).

Besonders bemerkenswert erscheint, daß im Gegensatz zu den meisten Häusern in der Unterstadt – Ausnahme ist Haus 42[873] – im GAL *MEŠEDI*-Haus mehrere Tontafelfragmente und gesiegelte Tonbullae gefunden wurden (Abb. 231. 245) und so erstmals Einblicke in die Handlungsweisen und Beziehungen eines Mitgliedes der

869 s. o. S. 268–280.
870 s. o. S. 281–286.
871 Zur Definition allg. Pfälzner 2001, 45 f. 49; für die Fundumstände im Gebäude auf dem Mittleren Plateau s. o. S. 64–69.
872 s. o. S. 64–69. 234.
873 Von den 255 Fragmenten, die in der Datenbank der Konkordanz der hethitischen Texte von S. Košak mit Fundortangabe Unterstadt geführt werden, kann keines dem Nutzungshorizont eines hethitischen Hauses zugewiesen werden <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrage.php> (03.01.2013).

hethitischen Oberschicht möglich werden. Angesichts des engen Bezugs der hethitischen Keilschrift zur zentralen Administration des Reichs wird durch die Funde die besondere Nähe der Bewohner zu den zentralen staatlichen Institutionen ersichtlich. Gleichzeitig zeigen sie, daß zwischen verschiedenen hochrangigen Vertretern des Reichs enge soziale, wirtschaftliche und – dem gefundenen Brief nach zu urteilen – auch dienstliche Beziehungen bestanden.

Auffallend ist aber auch, daß unter den Funden keine sind, die Hinweise auf einen direkten und aktiven Bezug des Besitzers zu landwirtschaftlichen Tätigkeit liefern. Trotz der eingeschränkten Fundumstände könnte man dies als archäologisches Indiz dafür werten, daß der GAL *MEŠEDI* zu einer gesellschaftlichen Schicht gehörte, die von der eigentlichen Subsistenzwirtschaft oder Agrarwirtschaft im Sinne eigenen Handelns bereits losgelöst war[874].

Während die Mehrheit der Funde nur als vage Hinweise auf die Nutzung des Gebäudes gewertet werden können (Tab. 68), erlauben es die Fundlage und die in diesem Bereich des Hauses erkannten postdepositionalen Entwicklungen, die Keramikinventare der Räume 1/2 und 6 als ursprüngliche Nutzungsinventare anzusprechen[875]. Vor diesem Hintergrund können die Funde als Ausgangspunkt für weitere kultur- und sozialhistorische Überlegungen genutzt werden. Ergänzt werden diese durch die Aussagemöglichkeiten der Tontafelfragmente und gesiegelten Bullae. In der Gesamtschau dieser Funde möchte ich versuchen – auch anhand der Verbindungen des Inventars zu anderen hethitischen Befunden – dessen kulturgeschichtliche Bedeutung darzustellen. Dabei gilt gerade in diesem Zusammenhang, daß die aufzuzeigenden Parallelen nicht nur wegen der unterschiedlichen Erhaltungssituationen der Befunde, sondern auch aufgrund chronologischer Bedingungen stärker voneinander abweichen als z. B. einzelne Keramiktypen oder Bauformen. Darüber hinaus spielten meiner Meinung nach aber wahrscheinlich auch persönliche Vorlieben der jeweiligen Nutzer eine erhebliche Rolle für die Zusammensetzung der Inventare. Vor diesem Hintergrund geht es mir in diesem Abschnitt in erster Linie darum, allgemeine Tendenzen, langlebige Traditionslinien und Ansatzpunkte für eine Interpretation in Bezug auf die Aktivitäten in dem Haus aufzuzeigen.

Es gibt in hethitischen Fundorten nur wenige Gebäude, in denen größere Mengen Inventar gefunden wurden, die im Sinne von P. Pfälzner als »aktives Inventar«[876] tatsächlich der Nutzung des Gebäudes zugewiesen werden können. Ein wesentlicher Befund in dieser Hinsicht ist die Anlage von İnandıktepe. Dessen Neubewertung durch D. P. Mielke zeigt, daß es sich bei dieser nicht, wie ursprünglich postuliert, um einen Tempel handelte[877], sondern daß der Komplex vielmehr als »Landsitz« eines lokalen Notabeln anzusprechen ist[878], dem dieser Besitz seitens des Königs durch eine Landschenkungsurkunde garantiert wurde[879].

Auch wenn das Gebäude von İnandıktepe im Hinblick auf seine Architektur kaum Parallelen zum Haus des GAL *MEŠEDI* aufweist[880], ergeben sich aus dem erhaltenen Inventar meiner Meinung nach bemerkenswerte Vergleichsmöglichkeiten (Tab. 69)[881].

Objekt	**İnandıktepe Landsitz (2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr.)**	**Boğazköy GAL *MEŠEDI*-Haus (14./13. Jh. v. Chr.)**
Stierkopfvase	X	X
Große Vase mit Verzierungen	X	X
Stierfigur/en	X	X
Großer Topf mit Hohlfuß	X	X
Teller/Schalen in großen Mengen	X	X
Krüge	X	X
Kochgefäße	X	X
Mittelgroße Vorratsgefäße	X	X
Landschenkungsurkunde	X	X
Vexiergefäß[882]	X	X
Libationsarm[883]		X
Weitere Texte		X
Gesiegelte Tonbullae		X

Tab. 69 Vergleich der Inventare aus dem Herrensitz von İnandıktepe und dem Gebäude auf dem Mittleren Plateau in Ḫattuša

874 Die geschätzten Erträge der landwirtschaftlichen Produktion im Umland von Ḫattuša reichen aus, um eine solche Gesellschaftsschicht zu finanzieren: Schachner 2011a, 240 f.

875 s. o. S. 72 f. 74. 76–78.

876 Pfälzner 2001, 47–49.

877 Özgüç 1988, 76. 108.

878 Mielke 2006a, 255.

879 Balkan 1973; Rüster – Wilhelm 2012, 88–90 Nr. 1.

880 Die Zweiteilung des Gebäudes in İnandıktepe erinnert in gewisser Weise ebenso an die Gliederung des Gebäudes auf dem Mittleren Plateau wie der Aufbau des Raums 32 in İnandıktepe den zentralen Räumen der Module der Quadratgebäude im Tal vor Sarıkale vergleichbar erscheint (für den Plan vgl. Mielke 2006a, 254 Abb. 1; sowie Özgüç 1988, Tab. 1).

881 Eine Zusammenstellung des Inventars aus İnandıktepe findet sich bei: Mielke 2006a, 256 Abb. 2.

882 s. o. den Beitrag von M. Gruber S. 117.

883 s. o. den Beitrag von M. Gruber S. 114.

Die Gegenüberstellung der beiden Gebäudeinventare weist in wichtigen Komponenten erkennbare, strukturelle Parallelen auf (Tab. 69): Beide Inventare sind charakterisiert durch Gefäße mit hohem Repräsentationswert; zu beiden gehört je ein Gefäß in Stierform, aus dem etwas ausgegossen wurde – die Stierkopfvasen –, ein repräsentatives Gefäß in Form einer großen Vase mit vier Henkeln – in İnandıktepe die İnandık-Vase und in Boğazköy auf dem Mittleren Plateau die Zinnenvase – und mindestens ein hohes, pokalartiges Hohlfußgefäß. Zahlreiche Gefäße zum Verzehr (Schalen und Teller) begleiten jeweils diese außergewöhnlichen Gefäße.

Unterschiede ergeben sich nur durch den in İnandıktepe besseren Erhaltungszustand, wo deutlich mehr begleitende Gefäße (Krüge, Kochtöpfe etc.) gefunden wurden[884]. Diese sind im Haus des GAL *MEŠEDI* zwar nicht in situ, jedoch in Scherben ebenfalls als Teil des Hausrates nachgewiesen[885]. Ergänzt werde diese Funde an beiden Orten durch unterschiedlich gut erhaltene Stierfiguren und jeweils mindestens eine Landschenkungsurkunde (Tab. 69).

Diese Überschneidungen könnten zufällig sein, jedoch erscheint es mir angesichts der Einmaligkeit der zentralen Gefäße – jeweils einer Stierkopfvase und einer großen vierhenkeligen Vase – wahrscheinlicher, eine funktionale Verbindung zwischen den beiden Gruppen zu sehen. Dafür spricht auch, daß an beiden Orten aufgrund der archäologischen Funde – insbesondere der Stierfiguren und der bildlichen Darstellung eines Stierkultes auf der İnandık-Vase – und deren symbolischer Bedeutung der Kult des Wettergottes in den Vordergrund tritt. Es liegt damit die Vermutung nahe, daß diese repräsentativen Inventare an beiden Orten im Rahmen von Ritualen oder Festen genutzt wurden, die mit dem Wettergott oder seinem Kreis in Verbindung standen.

Berücksichtigt man die Datierungsansätze der Inventare, scheint İnandıktepe, das aufgrund archäologischer wie philologischer Argumente in die Mitte oder die 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. datiert[886], am Beginn einer Traditionslinie der Ritualausübung zu stehen, deren jüngerer Vertreter die Funde – vermutlich aus der 2. Hälfte des 14. oder spätestens von der Wende zum 13. Jh. v. Chr.[887] – auf dem Mittleren Plateau repräsentieren. Wahrscheinlich läßt sich anhand dieser Funde erstmals archäologisch zeigen, daß seitens der hethitischen Elite über zwei Jahrhunderte hinweg kultische Praktiken nahezu unverändert beibehalten wurden[888]; denn es liegt nahe, daß die – abgesehen von ihrer Ausschmückung und farbigen Gestaltung[889] – typologisch in beiden Inventaren identischen Gefäße[890] auch in der gleichen Art und Weise genutzt wurden. Anhand dieser Gefäße ist nicht nur der Nachweis von Kulthandlungen in den Residenzen der hethitischen Eliten, sondern auch die Erkenntnis möglich, daß sich diese über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren kaum veränderten, während sich die materielle Kultur in ihren Formen (z. B. der Keramik) deutlich wandelte. Bemerkenswert ist aber auch, daß im Hinblick auf die ausgeführten Kulte/Rituale offenbar kein wesentlicher Unterschied zwischen den städtischen – verkörpert am Mittleren Plateau – und ruralen Eliten – repräsentiert in İnandıktepe – bestand. Von besonderer Bedeutung ist zudem, daß bei dieser Interpretation der genannten Befunde und Fundgruppen erstmal deutlich wird, daß auch unterhalb der gesellschaftlichen Ebene des Königs wahrscheinlich sehr ähnliche Rituale zur Etablierung und Festigung sozialer Bindungen durchgeführt wurden[891].

Gibt das Inventar, das in den Räumen 1/2 und 6 gelagert wurde, weitere Hinweise auf den Rahmen seiner Nutzung? An der Zusammensetzung des Ensembles wird deutlich, daß es sich um einen Corpus handelte, der dem Konsum von Nahrungsmitteln in einem besonderen Rahmen diente (Abb. 268)[892]: Die Stierkopfvase, die Zinnenvase und der Hohlfußpokal sprechen aufgrund ihrer Form dafür, daß diese im Zusammenhang von Flüssigkeiten eingesetzt wurden. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um Bier oder eventuell auch Wein; beide Ge-

884 s. o. Anm. 881.

885 s. o. S. 97–104.

886 Wilhelm 2005; Mielke 2006a, 260–265.

887 Zur Datierung des Inventars des GAL *MEŠEDI*-Hauses s. o. S. 136–138.

888 Angesichts der oben (S. 119 f.) von M. Gruber aufgezeigten Parallelen der Stierkopfvase zu Gefäßen aus Kültepe wäre es denkbar, daß die Tradition dieser Rituale noch deutlich weiter in der zentralanatolischen Kulturgeschichte zurückreicht. Ähnlich weit in die Vergangenheit zurückreichende Parallelen lassen sich auch für die Zinnenvase aufzeigen (Baghepour Kashani 2005), was als ein weiteres Argument für eine lange Tradition entsprechender Rituale gelten kann.

889 Der im Falle der jüngeren Beispiele vom Mittleren Plateau auf den Gefäßen fehlende Schmuck kann als Gegenargument nicht gelten, da in der hethitischen Großreichszeit eine deutliche Tendenz zur Homogenisierung und Vereinfachung der Keramik, ihrer Machart und ihrer Verzierungen erkennbar ist. Darüber hinaus wurden sowohl in İnandıktepe als auch am Mittleren Plateau diese Gefäße aus Ton und mit technischen Verfahren hergestellt, die in den jeweiligen zeitlichen Kontexten eine absolute Besonderheit darstellen.

890 Gemeint sind die Stierkopfvasen und die großen verzierten Vasen.

891 Für die durch den König durchgeführten Rituale vgl. allgemein Hutter 2008.

892 Gefäße wie z. B. Kochtöpfe, die man der Herstellung von Nahrung zuweisen würde, aber auch Vorratsgefäße, Flaschen oder auch große Kannen fehlen in den beiden Inventaren hingegen gänzlich.



268 Die in den Inventaren der Räume 1, 2 und 6 gefundenen, relevanten Keramikformen im Überblick

tränke hatten eine vergleichbare Funktion als Nahrungs- und Rauschmittel und im Kult, bei Ritualen und Festen[893].

Bier, das im alten Orient häufig eine eher zähflüssige Konsistenz hatte, und andere alkoholische Getränke wurden in der Regel aus großen Gefäßen mit Trinkhalmen konsumiert. Im vorliegenden Ensemble wurde wahrscheinlich die Zinnenvase hierfür genutzt[894]; zumal die charakteristischen Schalen mit Schwapprand, die auch zum Trinken genutzt werden konnten, im Repertoire des Raums 6 des GAL *MEŠEDI*-Hauses vergleichsweise unterrepräsentiert sind[895].

Das zweite Grundnahrungsmittel der Hethiter – verschiedene Brotsorten[896] – wurde auf großen Tellern mit abgetrepptem Rand gebacken und wahrscheinlich auch serviert[897], ähnlich wie sie in den Räumen 1/2 und 6 gefunden wurden; abgesehen davon können diese großen Teller und ihre Varianten auch zur Darbietung vieler anderer Speisen der hethitischen Epoche gedient haben[898].

Die Gefäße wurden auf zwei Räume verteilt gefunden (Abb. 91–93. 97–99); sie wurden offensichtlich jeweils als in sich geschlossene Ensembles getrennt aufbewahrt und bei der geplanten erfolgten Auflassung des Gebäudes bewußt in einem zugemauerten Raum zurückgelassen. Dies legt die Vermutung nahe, daß die Gefäße als jeweils in sich geschlossene Inventare verstanden und nur zu bestimmten Anlässen genutzt wurden, obwohl sie sich – abgesehen von den beiden zentralen Gefäßen – weder typologisch noch technisch von der übrigen Keramik des Hauses oder der Epoche unterscheiden.

Angesichts des durch einen Keilschrifttext (Bo 2006/9) mit hoher Wahrscheinlichkeit als GAL *MEŠEDI* identifizierten Besitzers des Hauses kann man vermuten, daß die Gefäße im Rahmen von gesellschaftlichen Zusammenkünften, Festen oder ähnlichem genutzt wurden. Dabei könnten die typologische und technische Einförmigkeit der Teller und Schalen aus Raum 6 im Gegensatz zu mykenischen Befunden ein Hinweis auf eine soziale Gleichrangigkeit der Teilnehmer sein[899].

Mit einer Fläche von min. 29,44 m² ist der Raum 12 der größte im erhaltenen Teil des GAL *MEŠEDI*-Hauses

893 Für die Nutzung von Bier bei den Hethitern: Ünal 2005, 167–170; Müller-Karpe, V. 2005a, 171–174; Müller-Karpe, V. 2005b. Für die allgemein sehr große Bedeutung und Funktion von alkoholischen Getränken in sozialen Zusammenhängen und Festen: Dietler 2006a. Die textlich beschriebenen Kultmahle der Hethiter vermitteln einen Eindruck davon, was bei solchen Zusammenkünften gegessen und getrunken wurde (Archi 1979; Collins 2001).

894 Vgl. allgemein: Baghepour Kashani 2005; alternativ könnte auch das Hohlfußgefäß entsprechend genutzt worden sein; obwohl im vorliegenden Ensemble Hinweise auf die Herstellung von Bier fehlen (für die Brauerei im Gebäude C von Kuşaklı vgl. Müller-Karpe, V. 2005a, 174–180 Abb. 5–8), würde ich diesem Gefäß eher eine Nutzung als Mischgefäß zuweisen, da es aus der üblichen hethitischen Standardware gefertigt wurde.

895 Denkbar ist, daß mit diesen breiartige Speisen oder dickflüssige Suppen serviert wurden.

896 Hagenbuchner-Dresel 2002.

897 Mielke 2006b, 128–136.

898 Albayrak u. a. 2008.

899 Bendall (2004) zeigt anhand der Verteilung verschiedener Keramikformen, daß im Falle des Palastes von Pylos die Feste in drei unterschiedlichen räumlichen und sozialen Abstufungen stattfanden.

(Abb. 30)[900]; aufgrund der Rekonstruktion des Raumgefüges, das auf die typologischen Merkmale der hethitischen Häuser zurückzuführen ist, handelt es sich bei diesem wahrscheinlich um den für die hethitischen Häuser typischen zentralen Versammlungsraum[901]. Selbst wenn man eine Dichte von 2,5 Personen pro m² (= ca. 73 Individuen) für diesen relativ kleinen Raum als deutlich zu hoch annehmen muß[902], scheint dieses Zimmer zur Aufnahme von geschätzt maximal zwei Dutzend stehenden Menschen geeignet.

Nimmt man an, daß die Personen im Raum sitzen – wahrscheinlich im Schneidersitz – könnte dieser rechnerisch bei einem Platzbedarf von 0,65 m² pro Person maximal etwa 45 Menschen aufnehmen[903]. Realistischer wäre meiner Meinung nach jedoch, daß man bei einem Platzverbrauch von etwa 75 cm – d. h. einer bequemen Schulterbreite[904] – etwa 15–20 Personen im Schneidersitz sitzend entlang der Wände unterbringen könnte[905]. In der Mitte des Raums wäre in diesem Fall noch genügend Platz[906], um hier Dinge aufzustellen und von einer oder mehreren Personen Rituale ausüben zu lassen. Der Raum erscheint mithin potentiell für Versammlungen einer mittelgroßen Gruppe geeignet.

Geht man davon aus, daß das Gefäßensemble in den Räumen 1/2 und 6 für entsprechende Zusammenkünfte diente, müßte es bis in Raum 12 nur über eine relativ kurze Strecke transportiert worden sein (Abb. 30); dies sollte innerhalb des Hauses, auf der gleichen Ebene kein Problem gewesen sein.

In der räumlichen Aufteilung des Inventars auf zwei Räume spiegelt sich vor dem Hintergrund der oben skizzierten Funktionen der jeweiligen Gefäßtypen wahrscheinlich eine funktionale Trennung; während die gestapelten Gefäße im Raum 6 den Gästen zum Verzehr und eventuell auch zur Darreichung von Speisen dienten, wurde die im Raum 1/2 gefundenen für eine zeremonielle Vorbereitung sowie für die Darbietung der Speisen und Getränke verwendet. Die Gefäße aus dem Raum 1/2, vor allem aber die beiden Sondergefäße, standen dabei aufgrund ihrer besonderen Formen mit großer Wahrscheinlichkeit im Mittelpunkt der Rituale oder Feste.

Um aus der etwa 1,85 m großen Stierkopfvase eine Flüssigkeit ausgießen zu können, muß diese entweder in einem relativ großen und stabilen Gestell gestanden haben, das zudem gekippt werden konnte; da von einer entsprechenden Konstruktion keine Spuren im Brandschutt erhalten waren, wurde das Gefäß wahrscheinlich in einem Netz und an Seilen, die zusätzlich an den Henkeln fixiert gewesen sein können, an den Deckenbalken aufgehängt[907].

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entstehung des Befundes sind gewisse Verluste an Gefäßen im Raum 6 nicht völlig auszuschließen. Dennoch scheint die quantitative Verteilung der dort gefundenen Tellertypen eine mögliche Gruppierung widerzuspiegeln (Tab. 39. 40). Zwei Systematiken scheinen möglich:

1. Anhand der nachgewiesenen Tellertypen ließen sich mindestens 20 Ensembles bilden, die jeweils aus vier Tellern des Typs Te-A, zwei des Typs Te-B und einem des Typs Te-X bestünden. Die aufgrund der Raumgröße postulierte Zahl von ca. 20 Teilnehmern könnte sich in der Verteilung der potentiellen Gefäßgruppen widerspiegeln. Die wenigen übrigen Gefäße (max. 18) wären als Reserve – bei Bruch oder ähnlichem – zu interpretieren.
2. Alternativ könnte man das Volumenverhältnis von etwa 3 : 1 zwischen den Tellern Te-A und Te-B zu-

900 s. o. S. 26. 29 Abb. 31. 33.

901 Denkbar wäre theoretisch zwar auch, daß ein Raum über dem Keller im Norden als Versammlungsraum gedient haben könnte, zumal hier vermutlich – wenn dann relativ kleine – Fenster einen weiten Blick über den Norden der Stadt und die Landschaft erlaubt hätten. Da jedoch keinerlei Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der dortigen Räume und deren Größe vorliegen, kann diese Hypothese nicht weiter verfolgt werden; entscheidend ist jedoch, daß die großen Zentralräume der hethitischen Häuser bei den bisher ausgegrabenen Beispielen regelmäßig an einer der Außenseiten des Hauses lagen (Neve 1979, Abb. 6. 7).
Gegen die Annahme, den zentralen Raum im Norden, über dem Keller zu rekonstruieren, spricht, daß in diesem Fall der Raum 12 als Durchgangsraum nur eingeschränkt nutzbar gewesen wäre. Gleichzeitig wäre der Transportweg der Gefäße aus den Räumen 1/2 und 6 deutlich verlängert worden. Auch aus diesen Gründen erscheint mir die Ansprache des Raums 12 als Versammlungsraum wahrscheinlich.
Bemerkenswert ist, daß der Versammlungsraum des *Muhtars* (Dorfvorsteher) von Alaca Höyük in den 1960er Jahren mit 4,4 × 6 m (= 26,4 m²) eine vergleichbare Größe hatte (Brunner – Geering 1971, 207 Abb. 7).

902 Diesen gut begründeten Wert legt A. Gilibert (2011, 103 mit weiterführender Literatur; Gilibert 2012, 127 f.) ihren Überlegungen zur Nutzung offener Areale in syro-hethitischen Stadtzusammenhängen zugrunde.

903 Neufert – Neufert 2002, 16.

904 Zugrunde liegt die Rückenbreite eines Erwachsenen mit dem gebotenen Spielraum (Neufert – Neufert 2002, 16). Die Gesamtlänge der Wände in dem Raum beträgt abzüglich der postulierten Türen etwa 17 m.

905 Diese Form der Nutzung vergleichbarer Räume (türkisch *oda*) für Zusammenkünfte – in der Regel im *selamlık* eines Hauses – ist bis in die Gegenwart in Anatolien belegt. Obwohl sie einen kulturell, herleitungsgeschichtlich und funktional gänzlich anderen Hintergrund haben, sind sie aufgrund ihrer Struktur den hethitischen vergleichbar: Küçükerman 1973, 43–61 Abb. 28. 29. 31. 33. 37; Küçükerman 1992, 60–82.

906 Mindestens eine Fläche von 2–2,5 × 3–3,5 m = 6–10 m², d. h. mindestens bis zu einem Drittel des Raums.

907 Die Kipprichtung des Gefäßes war wahrscheinlich 90° zur Ausrichtung der Deckenbalken gedreht, so daß die in der Mitte des Raums freibleibende, langrechteckige Fläche möglichst gut genutzt werden konnte.

grunde legen (Tab. 39). In diesem Fall wären es maximal 27 Gruppen von je drei Tellern Te-A, einem Teller Te-B/C/D/E und einem Teller Te-X/C/D/E. Setzt man aufgrund der Raumgröße die postulierte Zahl von 20 zu bewirtenden Personen an, blieben etwa sieben Ensembles (max. 58 Gefäße) als Reserve.

Natürlich kann letztlich keine der beiden Gruppierungen bewiesen werden. Die aufgrund der Raumgröße postulierte Zahl von ca. 20 Teilnehmern, denen auf unterschiedlichen Tellern verschiedene Speisen/Flüssigkeiten angeboten wurden, könnte sich jedoch durchaus in der Zahl der potentiellen Gefäßgruppen widerspiegeln.

Gestützt wird diese Rekonstruktion scheinbar auch durch das Volumen des Stierkopfgefäßes. Dabei ist davon auszugehen, daß dieses Gefäß das wichtigste bei den Festen war und so durch sein Inhaltsvolumen von max. 127 l eine maximale Obergrenze der eingesetzten Flüssigkeiten andeutet. Wenn man davon ausgeht, daß die Teller nicht ganz bis zum Rand abschließend gefüllt wurden, liegt das Gesamtvolumen aller Teller vom Typ Te-B (insgesamt 163 l bei maximaler Füllung, bei geringerer Füllung jedoch deutlich weniger) nicht sehr weit vom maximalen Füllvolumen der Stierkopfvase (max. 127 l Tab. 48) entfernt.

Die aufgestellte Indizienkette basiert zugegebenermaßen zum Teil auf Annahmen und nicht beweisbaren Hypothesen; jedoch ist der generelle Gedanke, daß das Gefäßinventar dem Genuß von Speisen in einem besonderen gesellschaftlichen und ritualisierten Rahmen gedient hat, meiner Meinung nach nahe liegend. Dies wird insbesondere durch die beiden in ihrer Form einmaligen Sondergefäße bestätigt[908]. Vor dem Hintergrund des Nutzers des Gebäudes kann es sich wohl nur um festliche Zusammenkünfte handeln, bei denen der GAL *MEŠEDI* als Hausherr eine zentrale Rolle spielte[909]. Entsprechende Feste oder Bankette sind häufig mit performativen Akten (Ritualen) verknüpft, die im vorliegenden Fall wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Kult des Wettergottes standen, da im Fundmaterial zwar Hinweise auf den Wettergott (Stierkopfgefäß und Stierfiguren), aber keine Anzeichen auf andere Götter des hethitischen Pantheons gefunden wurden.

Überregionale Vergleiche mit besser erhaltenen archäologischen Befunden besonders der ägäischen Bronzezeit weisen unabhängig von der sicher abweichenden religiösen Bedeutung auf die soziale Funktion solcher Feste hin. Diese trugen in vielen Kulturen wesentlich zum Aufbau neuer beziehungsweise zur Festigung bestehender gesellschaftlicher Beziehungen, sozialer Netzwerke und Abhängigkeiten bei[910]. Entsprechende Feste sind im allgemeinen Vergleich besonders in Gesellschaften belegt, in denen soziale Hierarchien fragil sind, oder in solchen, die sich in einem Prozeß des gesellschaftlichen Wandels befinden[911]. Diese Formen ritualisierter Zusammenkünfte leisten einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsbildung der Gruppe, fördern deren Zusammenhalt und stärken die Stellung des Gastgebers/Ritualherren innerhalb der teilnehmenden Gesellschaftsschichten[912].

Im Falle des GAL *MEŠEDI*-Hauses stand vermutlich der Hausherr im Mittelpunkt dieser Feste und der dabei ausgeführten Rituale, an denen zwischen 15 und 20 Personen teilgenommen haben, wie die Größe des Raums, die Menge an Konsumgefäßen und deren Volumina nahelegen. Trotz zahlreicher Unsicherheiten bezüglich vieler Details ist der Befund des GAL *MEŠEDI*-Hauses das erste Mal, daß man entsprechende soziale Aktivitäten und Mechanismen in hethitischen Kontexten archäologisch nachweisen und in der Gesellschaft und der Stadt verorten kann.

Allgemein gibt es in der hethitischen Kulturgeschichte wenige Hinweise auf das soziale Umfeld, in dem sich hochgestellte Würdenträger des Reichs bewegten. Unter der Prämisse, daß man bei Rechtsgeschäften in der Regel seinesgleichen als Partner oder Zeuge wählt, zeigt eine Durchsicht der Zeugenlisten der Landschenkungsurkun-

908 Zur Erkennbarkeit von Festen im archäologischen Befund und vor allem die Bedeutung von Gefäßen in diesem Zusammenhang: Benz – Gramsch 2006, 427 f.

909 Es ist textlich mehrfach belegt, daß der GAL *MEŠEDI* wichtige kultische Funktionen übernahm (Bin-Nun 1973, 6. 7. 24 f.; Beal 1992, 341 f.); für hethitische Feste s. allg. de Martino 2012; Polvani 2012.

910 Der Begriff »Fest« wird hier identisch mit dem englischen terminus »feasting« verwendet. Feste spielten und spielen in allen Gesellschaften eine zentrale Rolle zur Etablierung oder Festigung sozialer Bindungen (Dietler 2011, 179–186); sie bieten auf jeder Ebene einer Gemeinschaft dem Gastgeber die Möglichkeit, sich selbst darzustellen, seine Stellung in der Gesellschaft horizontal oder vertikal zu definieren, diese zu festigen oder auszubauen. Dies sind nur einige wenige Aspekte dieses auch für die Geschichte Altanatoliens zentralen sozialen Verhaltens, das in einer weitreichenden anthropologischen und archäologischen Literatur behandelt wurde, vgl. Dietler 2001; Dietler 2006b, 542–545; Dietler 2011, 179–194 (allgemein); Halstead – Barrett 2004 (Ägäis); Benz – Gramsch 2006 (Vorderer Orient); vgl. auch Archi 1979; Hutter 2008; Collins 1995; de Martino 2012; Polvani 2012 (für Überlegungen bezüglich des hethitischen Kulturraums); Gilibert 2012, 107 f.

911 Benz – Gramsch 2006, 418. 425 f. Die Struktur der Elite der hethitischen Gesellschaft, zu der der GAL *MEŠEDI* zweifelsohne gehörte, war in mehrerlei Hinsicht fragil, wie die vielen Thronkämpfe zeigen (allgemein Klengel 1999).

912 Benz – Gramsch 2006, 427; Dietler 2006b, 545–551; vor dem allgemeinen Hintergrund unserer Kenntnis der hethitischen Gesellschaft und der Funktion hethitischer Tempelrituale (Hutter 2008; Collins 2001; Archi 1979, 209) kann man nur vermuten, daß es sich bei den Festen, auf die die Befunde im Haus des GAL *MEŠEDI* hinweisen, um »machtgebende Feste« im Sinne Dietlers handelte; vgl. auch Gilibert 2012, 107 f.



269 Kopf einer Stiervase aus der Unterstadt von Boğazköy (Grabung 1957 Bo 210r)

den, daß in diesen stets ähnlich hochrangige Personen genannt werden[913]; die Zeugengruppen bestanden stets aus wenigen Personen[914], die alle eine ähnlich exponierte, durch ihre Titel ausgewiesene Stellung innerhalb der Gesellschaft hatten.

Ähnlich verhält es sich im Falle des GAL *MEŠEDI* auf dem Mittleren Plateau: der Name des Amtsträgers geht aus den erhaltenen Texten und gesiegelten Bullae nicht hervor. Aber durch die Nennung namentlich nicht identifizierbarer hoher Würdenträger in der Zeugenliste eines Verkaufsdokuments[915] und durch den in dem Brief an den GAL *MEŠEDI* als Absender genannten Obersten der Palastbediensteten (GAL DUMU^{MEŠ}.E.GAL) werden die gesellschaftlichen Verbindungen des Hausbesitzers in der hethitischen Elite greifbar[916].

Angesichts der Verbindungen, die durch die in den Siegeln der Bullae, die in dem Haus gefunden wurden, genannten Personen und deren sozialer Stellung erkennbar werden, wird deutlich, daß die Nutzer des Gebäudes und auch des Inventars Teil der höchsten gesellschaftlichen Elite des Reichs waren; zumal in den bisher ausgegrabenen Wohnhäusern, die aufgrund ihrer architektonischen Erscheinung ebenfalls den wohlhabenden Schichten der hethitischen Gesellschaft zuzuweisen sind, keine Tontafeln gefunden wurden[917]. Es ist mithin zu vermuten, daß sich die Feste, die durch das Keramikensemble greifbar werden, in diesem gesellschaftlichen Rahmen abspielten[918]. Allerdings können die eigentlichen Handlungen und Geschehnisse im Rahmen dieser Feste im Falle der Befunde auf dem Mittleren Plateau in Ermangelung von belastbaren Befunden nicht rekonstruiert werden[919].

In einem deutlich nach-hethitischen Kontext wurde in der Unterstadt der stark bestoßene Kopf eines Stieres gefunden[920]. Dieser ist aus einem ähnlichen Ton gefertigt und typologisch im Hinblick auf den Ausguß durch die Schnauze und die allgemeine Gestaltung dem Kopf der Stiervase vom Mittleren Plateau gut vergleichbar (Abb. 269). Meiner Meinung nach kann dieser Fund als genereller Hinweis darauf gelten, daß auch an anderen Stellen der Stadt ähnliche Rituale in den Häusern der Elite stattgefunden haben könnten.

Entsprechende Zusammenkünfte und Feste können in der hethitischen Geschichte anhand der Beispiele aus İnandıktepe und vom Mittleren Plateau sowie aufgrund deren jeweiliger zeitlichen Stellung über einen langen Zeitraum verfolgt werden[921]. Dabei werden anhand der materiellen Funde gewisse Veränderungen erkennbar. Die Bilder auf der Vase von İnandıktepe verdeutlichen durch die in der Mitte oder 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. neu auftretende Darstellung des Königs dessen in dieser

913 Rüster – Wilhelm 2012, 51 f.

914 Insofern verwundert die oben rekonstruierte, relativ geringe Zahl von Teilnehmern an entsprechenden Festen nicht.

915 s. o. S. 272–274; in dem Vertragsdokument könnten die Titel des »Oberster des He[erlagers(?)« und des »Obersten der Wagenlenker zur Linken« zu rekonstruieren sein.

916 Wilhelm 2007, 89 f.; Wilhelm 2013, 346 f.; s. o. S. 268–280; der GAL *MEŠEDI* wird häufig in ähnlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen genannt (Beal 1992, 327–341; vgl. auch die Zusammenstellung der Zeugenkollegien der Landschenkungsurkunden bei Rüster – Wilhelm 2012, 51 f.).

917 s. o. S. 307 Anm. 873.

918 Mithin würden das Inventar aus dem GAL *MEŠEDI*-Haus in erster Linie für ein Fest gleichberechtigter Eliten gedient haben; dies entspräche der ersten Theorie nach Benz – Gramsch 2006, 418. 431 f.

919 Damit ist auch eine Aussage, welche Formen von Festen mittels dieses Keramikkorpus durchgeführt wurden (Klassifizierung bei Benz – Gramsch 2006, 421–426), nicht möglich.

920 Fischer 1963, 159 Nr. 1335; s. o. S. 119. Mein Dank gilt S. Herbordt, die mich auf dieses Stück aufmerksam gemacht hat.

921 s. o. S. 308 f.

Zeit neue Stellung, indem dieser als Akteur klar identifizierbar ist. Die Darstellung des Königs vor dem Publikum, das die Vase im Zusammenhang mit den Ritualen sah, hatte den Effekt, daß für die Betrachter ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Ritualen, dem König und dem – für uns nicht erkennbaren – ideologischen Rahmen geschaffen wurde. Die zu dieser Zeit neuen Bilder des Königs hatten so einen wichtigen Effekt zur Schaffung einer gemeinsamen, auf den Herrscher bezogenen Identität und Ideologie[922].

Diese identitätsstiftende Funktion ist in der Zeit, in die das Ensemble vom Mittleren Plateau datiert – wahrscheinlich in das 14. Jh. v. Chr. –, und in der gesellschaftlichen Schicht, die diese Gefäße nutzte, nicht mehr notwendig[923], weshalb man in der Großreichszeit wohl generell auf Bilder dieses Inhalts auf Vasen des entsprechenden Typs und dieser Funktion verzichten konnte[924]; die religiöse Komponente der Gefäße und der mit diesen ausgeführten Rituale, die durch die Stierplastik und deren Bezug zum Wettergott repräsentiert wurde, war hingegen weiterhin Teil der zu vermittelnden Inhalte.

Die aufgezeigten, über mindestens 200 Jahre andauernden Traditionslinien der auf den Wettergott bezogenen Rituale sind nicht nur im Hinblick auf die Langlebigkeit der zentralen religiösen Inhalte bedeutsam. Es wird auch erkennbar, daß die hethitische Elite über diesen langen Zeitraum hinweg offenbar vergleichbare Mechanismen zur Identitätsbildung und Festigung der sozialen Beziehungen innerhalb ihrer Gruppe anwendete – unabhängig davon, ob es sich um rurale oder urbane Eliten handelte.

922 Schachner 2012b, 136.

923 Für die sich im Laufe der Geschichte des hethitischen Reichs deutlich verändernden Funktionen der Kunst als Medium der Kommunikation vgl. Schachner 2012b.

924 In der hethitischen Großreichszeit – d. h. im 14. und 13. Jh. v. Chr. – treten erzählende Bilder vergleichbar denen auf der Vase von İnandıktepe (oder vergleichbaren Fundorten) oder auch den Reliefs von Alaca Höyük wahrscheinlich nicht mehr auf (Schachner 2012b, 141–150).

Die byzantinische Nutzung

Befunde und Architektur (Schicht 1)

Andreas Schachner

Neben der hethitischen Nutzung des Mittleren Plateaus konnten durch die Grabungen auch Siedlungsspuren der byzantinischen Zeit nachgewiesen werden. Diese standen zwar nicht im Mittelpunkt der Arbeiten, ergänzen aber die im Laufe der bisherigen Erforschung von Boğazköy gewonnenen Einblicke in ein byzantinisches Dorf in einer – zu dieser Zeit – abgelegenen, ruralen Region Zentralanatoliens[925]. Architektonische Befunde der byzantinischen Zeit wurden nur in zwei – Planquadrat 295–297/287–290 und 297–298/285–286 – der ausgegrabenen fünf Areale freigelegt (Abb. 6), so daß ein allgemeiner Überblick über die Siedlungsaktivitäten in diesem Bereich möglich ist.

Die Steinlage (Schicht 1b)

Im nordwestlichen Areal 295–297/287–290 überlagert eine massive Steinlage (Schicht 1b) die hethitischen Befunde (Schicht 2) (Tab. 1). Diese reicht im Osten, Süden und Westen teilweise über die hethitische Bebauung hinaus, während ihre Grenze im Norden aufgrund der Hangerosion nicht als geschlossene Lage erhalten war (Abb. 270 Beil. 2). Ähnliche Steinlagen ganz unterschiedlicher Zeitstellungen wurden in Boğazköy an verschiedenen Stellen der Stadt dokumentiert[926]. Dabei ist jedoch jeweils im Einzelfall und vor dem chronologischen Gesamtzusammenhang zu bewerten, ob diese Steinlagen durch die Erosion des Steinschutts höher gelegener Gebäude entstanden sind, oder ob eine entsprechende Fläche bewußt angelegt wurde.

In allen ausgegrabenen Bereichen der hethitischen Bauschicht (Schicht 2) auf dem Mittleren Plateau wurden große Mengen kleinerer bis mittelgroßer Bruchsteine verbaut, während nur an wenigen Stellen größere, bisweilen grob bearbeitete Bruchsteine – soweit erkennbar hethitische Spolien – verwendet wurden (Abb. 271)[927]. Entsprechende Bruchsteine wurden besonders für das südliche und östliche Fundament des byzantinischen Gebäudes im Nordwesten des Areals verwendet (Abb. 271–274), das unmittelbar nördlich der am stärksten gestörten Bereiche des hethitischen Gebäudes liegt. Die Vermutung liegt nahe, daß vor allem die Fundamente des Westteils des GAL *MEŠEDI*-Hauses als Quelle der Steine dienten.

Im Norden des Mittleren Plateaus sprechen die in den Planquadraten 288–290/295–297 relativ geschlossene und teilweise sehr kompakte Struktur der Steinlage, deren relativ regelmäßige Dicke von bis zu ca. 80 cm, das im Süden relativ einheitliche Niveau ihrer Oberkante und ihre vor allem im Süden[928] klaren Grenzen dafür, daß es sich wahrscheinlich nicht um eine natürliche Ansammlung handelte (Beil. 2). Durch natürliche Erosion wäre eine solch gleichmäßige Verteilung der Steine wie in der ausgegrabenen Form kaum zu erwarten[929]; zumal diese Steinlage auch im Westen des Areals in einem zu dem Felsrücken hin leicht ansteigenden Bereich auftritt. Es ist deshalb zu vermuten, daß der mit einer großen Menge Stein vermengte Schutt der hethitischen Bebauung in

925 Schachner 2011a, 331–341; Böhlendorf-Arslan 2012; Neve 1991.

926 Zuletzt in der südlichen Unterstadt: Schachner 2013, 187; Schachner 2010, 35 Abb. 7. 8.

927 Zwar sind die Steine allgemein grob zugehauen, jedoch wurden Werksteine im engeren Sinne und mit Spuren der typisch hethitischen Bearbeitung in der Schicht 2 nicht verwendet (s. o. S. 54–56).

928 Hier schließt die Steinlage in etwa auf gleicher Höher mit der Südmauer des hethitischen Gebäudes ab.

929 s. o. S. 9–11.



270 Übersicht über die freigelegten Bereiche der Steinlage in den Planquadraten 289–290/295–296 (08/2006)



271 Grob zugearbeitete hethitische Spolien, in byzantinischer Mauer verbaut (09/2006)

mittelbyzantinischer Zeit durch die Nutzer des Mittleren Plateaus mit der Intention verteilt wurde, eine relativ waagerechte Fläche östlich vor dem Gebäude gegen die Erosion zu stabilisieren[930]. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme wird anhand der starken Einschnitte der Erosion in den östlichen Arealen (Planquadrate 298–299/289–290) deutlich[931]. Die positive Wirkung der Steinlage im Kampf gegen die Erosion wird auch daran ersichtlich, daß sich nach dem Ende der byzantinischen Epoche weiter erhebliche Mengen Erdmaterial auf dieser Fläche abgelagert haben, ohne daß wesentliche Beschädigungen an der Steinlage durch die Erosion sichtbar wären (Beil. 2)[932].

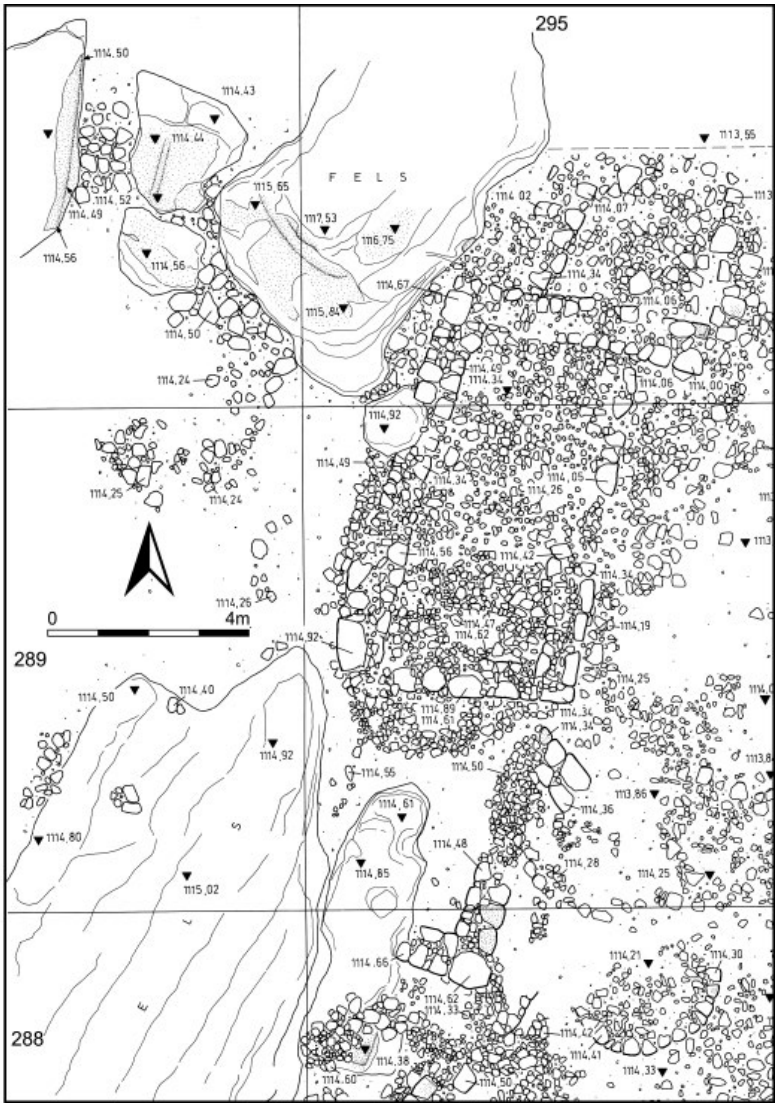
Der Zeitpunkt der Entstehung der Steinlage kann mit Hilfe einzelner Kleinfunde eingegrenzt werden[933]. Dabei spricht der Fund einer tauschierten Kleinriemenzunge (Abb. 299 b. c), die in einer der zur Gewinnung von Baumaterial in den Brandschutt des hethitischen Gebäudes eingetieften Gruben gefunden wurde (s. o. Abb. 22)[934], dafür, daß die Arbeiten, die auch zur Entstehung der massiven Steinlage geführt haben, etwa im 9. oder frühen 10. Jh. n. Chr. durchgeführt wurden.

Die Gebäude der Schicht 1a

Architektur der byzantinische Epoche wurde in zwei Bereichen ausgegraben: erstens im Nordwesten des Plateaus, in den Planquadraten 295–297/289–290 und zweitens in den südlichen Arealen 298/285–286. In beiden Fällen handelt es sich um freistehende, allgemein nord-südlich ausgerichtete Gebäude mit jeweils zwei Räumen, von denen in beiden Fällen der südliche etwas größer ist als der nördliche (Abb. 26. 272–274 Beil. 2); in beiden Bereichen wurden Hinweise darauf festgestellt, daß die Freiflächen vor den Häusern für nicht genauer einzugrenzende Tätigkeiten genutzt wurden.

Die großflächige Steinlage schließt in den Planquadraten 295/289–290 von Osten direkt an die Fundamente des nördlichen Gebäudes an. Da zudem dessen Funda-

930 s. auch oben, S. 13–16.
931 s. o. S. 52–54.
932 So blieben z. B. auch relativ schwache Einbauten erhalten; s. u. S. 319 Abb. 282.
933 s. o. S. 13–16.
934 s. o. S. 19–22.

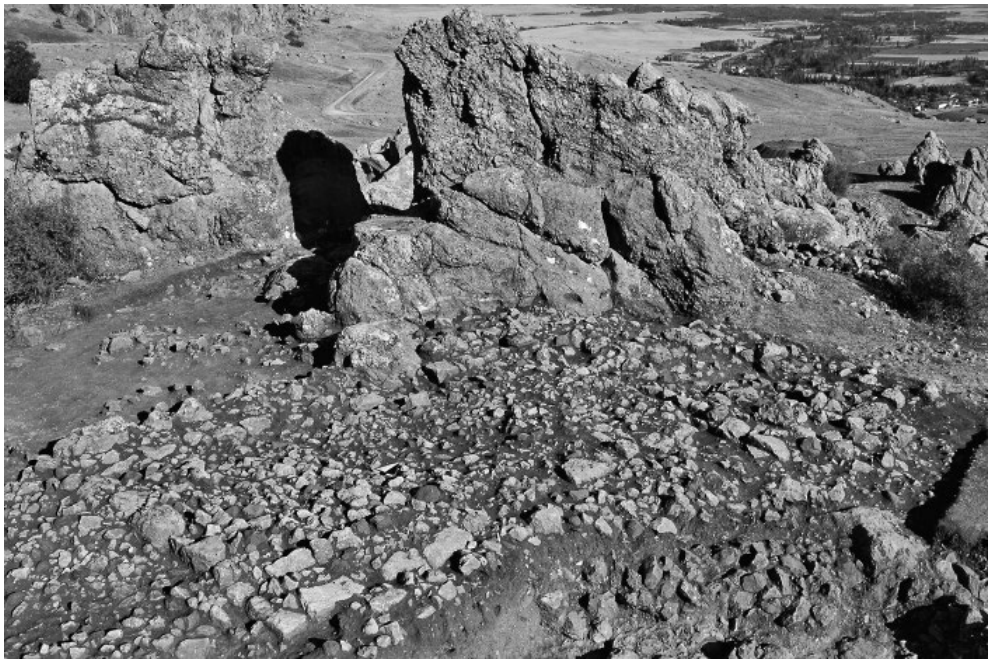


272 Steinplan der byzantinischen Bebauung in den Planquadraten 295/289–290

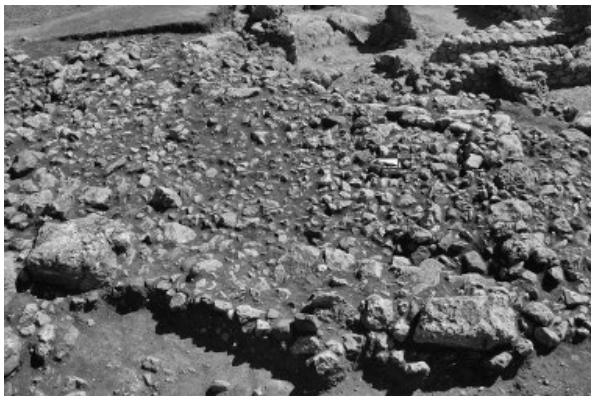
mente bis zu deren Oberkanten mit Steinen gefüllt sind, spricht der Befund dafür, daß dieses Gebäude praktisch gleichzeitig mit der großen Steinlage errichtet und genutzt wurde, obwohl zwischen diesen ein stratigraphischer Unterschied besteht (Abb. 272–274).

Das nördliche Gebäude wurde teilweise aus mittelgroßen, stellenweise behauenen hethitischen Spolien errichtet – dies gilt insbesondere für die Süd- und Ostmauern (Abb. 271–273 Beil. 2)[935]. Bemerkenswert ist, daß beide Räume des Hauses bis zur Oberkante der Mauerfundamente mit Steinen angefüllt sind (Abb. 272. 273). Da die Steine in mehreren Lagen kompakt liegen und bündig mit den Innen- und den Oberkanten der Mauern abschließen, ist davon auszugehen, daß diese gleichzeitig mit der Errichtung des Gebäudes in das Fundament eingebracht wurden; möglicherweise mit dem Ziel, diesem am nördlichen Abbruch des Plateaus zusätzliche Stabilität zu geben? Diese Vorgehensweise unterscheidet dieses Gebäude grundsätzlich von dem ansonsten planerisch identischen Bauwerk im Süden des Mittleren Plateaus (s. u. Abb. 288. 289). Obwohl durch die Grabung keine Türen nachgewiesen wurden, kann der Zugang zu den Räumen nur von Osten, von der großen Pflasterung erfolgt sein, denn unmittelbar im Osten des Gebäudes steht der Fels mehrere Meter hoch an (Abb. 272. 273).

935 Aufgrund der Ähnlichkeit der Spolien zu den verbliebenen Fundamentsteinen des hethitischen Gebäudes stammen diese wahrscheinlich von der weitgehend zerstörten Westseite des hethitischen Bauwerkes.



273 Überblick über das byzantinische Gebäude in den Planquadraten 295/289–290 von Osten (09/2006)



274 Überblick über das byzantinische Gebäude in den Planquadraten 295/289–290 von Westen (09/2006)

Ein weiteres Merkmal des nordwestlichen Hauses ist, daß die Niveaus der Oberkanten aller Mauern des Fundaments in etwa gleich sind – sie schwanken mit Blick auf das gesamte Gebäude zwar zwischen ▼ 1114,05–1114,89 m, sind aber in kürzeren Abschnitten nahezu waagerecht. Hieraus ist meiner Meinung nach zu schließen, daß das aufgehende Mauerwerk des Gebäudes wahrscheinlich aus Lehmziegeln bestand, die auf den jeweils waagerechten Fundamentabschnitten auflagen, jedoch vollständig erodiert sind. Hätte das aufgehende Mauerwerk – wie im Falle des südlichen Gebäudes – aus Steinen bestanden, wäre nicht nur mit einer unregelmäßigen Oberkante des Fundaments[936], sondern auch mit einer erheblich größeren Steinschuttmenge zu rechnen gewesen[937].

Da die Oberkanten der Fundamente nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche angetroffen wurden, sind in Ermangelung von in situ-Inventar keine Aussagen zur Nutzung des Hauses möglich. Da der Plan des Gebäudes dem des südlichen Hauses ebenso ähnelt wie den Grundrissen zahlreicher anderer, in etwa gleichzeitiger Beispiele in der Senke der zentralen Oberstadt von Boğazköy sowie entsprechenden Bauten an anderen Fundorten, kann man vermuten, daß es sich bei diesem Gebäude analog zu diesen um ein einfaches Wohnhaus mit zwei Räumen handelte (s. u. Abb. 305)[938].

Die Zugehörigkeit einzelner Mauerfragmente im Süden des byzantinischen Gebäudes, die stratigraphisch

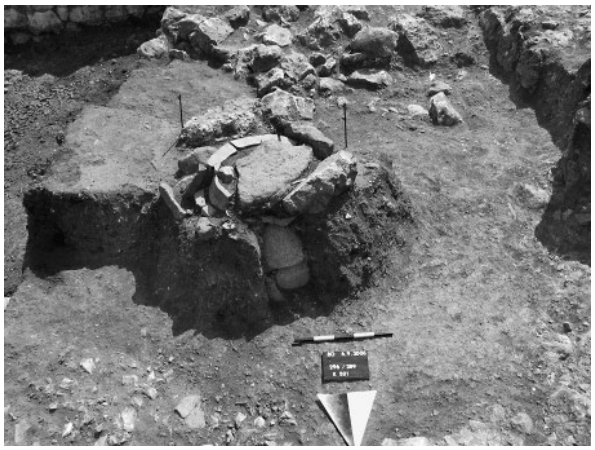
936 Diese wäre zur Verkeilung der kantigen Bruchsteine notwendig gewesen.

937 Die Steine in den Räumen bilden eine kompakte, waagerechte Lage; es handelt sich keinesfalls um Versturz.

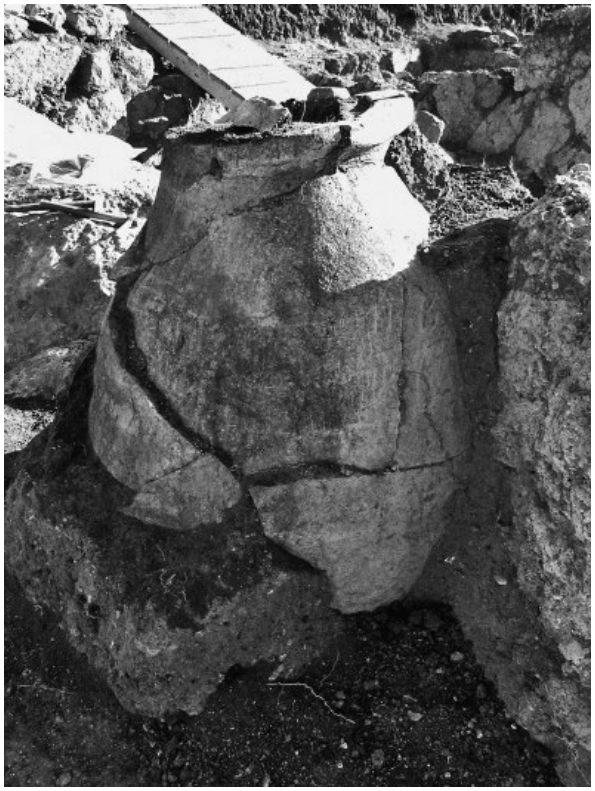
938 Neve 1991 Abb. 3–5. 7. Über Boğazköy hinaus weist die Architektur dieser Bauten enge Parallelen zu verschiedenen Fundorten der mittel- bis spätbyzantinischen Zeit in Anatolien und Griechenland auf (vgl. Rheidt 1990 Abb. 9. 10; Rheidt 1991, 205–211 Abb. 38).



275 Der byzantinische Pithos mit Steinabdeckung und Fassung in situ (09/2006)



276 Der byzantinische Pithos mit Steinabdeckung in situ (09/2006)



277 Der byzantinische Pithos. Rechts im Bild ist die durch den Pithos gestörte hethitische Lehmziegelmauer sichtbar (09/2006).

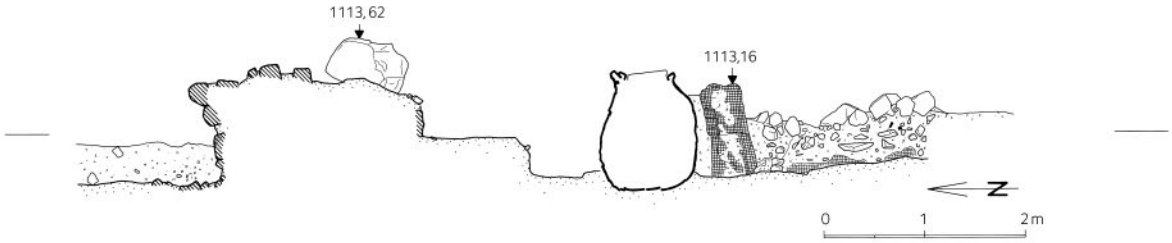
jünger als das hethitische Gebäude sind, konnte nicht geklärt werden (Abb. 26. 272 Beil. 2)[939]. Doch ist es angesichts der allgemeinen Ähnlichkeiten zu den Befunden in der zentralen Oberstadt denkbar, daß es sich um die Reste weiterer Räume dieser Epoche handelte, die sich westlich der Steinlage in Verlängerung des ausgegrabenen Gebäudes gruppierten.

Die Steinlage weist in großen Teilen keine baulichen Strukturen auf, so daß es sich um eine in großen Teilen offene, wahrscheinlich mit einer dünnen Erdschicht bedeckte Fläche gehandelt haben dürfte (Beil. 2). Etwa 6,5 m östlich des Hauses wurde im Planquadrat 296/289 ein vom byzantinischen Niveau in die hethitische Bebauung eingetiefter Pithos (06-523) gefunden, der sich im Süden gegen den Rest der verbrannten Lehmziegelmauer 06-541/07-1536 des hethitischen Gebäudes lehnt (Abb. 275–281)[940]; das Vorratsgefäß war zwar leicht verdrückt, jedoch vollständig erhalten; sogar die Einfassung des Randes mit Steinen und dessen Abdeckung mit einem flachen Stein fand sich noch in situ (Abb. 275. 276); der Rand des Gefäßes (▼ 1113,32 m) ragte ursprünglich ein wenig über das byzantinische Laufniveau hinaus, das etwa der Oberkante der Steinlage (▼ 1113,24 m) entsprach, wahrscheinlich, um eine Verschmutzung zu verhindern. Da in dem Gefäß keine Reste des Inhalts angetroffen wurden, ist eine Bestimmung seiner Funktion nicht möglich (Abb. 279. 280). Naheliegend wäre entweder eine Vorratsnutzung oder die Speicherung von Wasser.

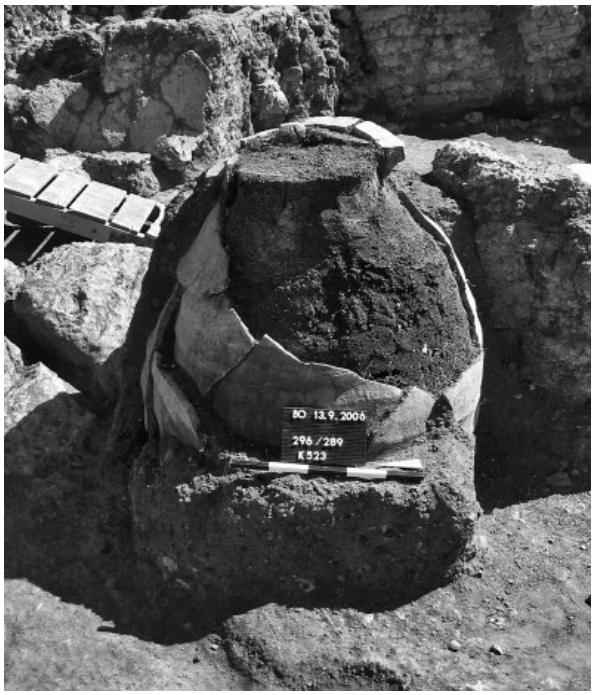
Ein weiterer Einbau, der nach der Errichtung der Steinlage entstanden sein muß, erstreckt sich in einer allgemein west-östlichen Richtung über deren mittleren und östlichen Teil in den Planquadraten 296–297/288–289 (Abb. 282. 283 Beil. 2). Worum es sich bei den in

939 Da diese Mauern (Abb. 26) sowohl in bautechnischer Hinsicht als auch in ihrer Ausrichtung deutlich von der hethitischen Architektur abweichen, sind sie mit hoher Wahrscheinlichkeit der byzantinischen Epoche – eventuell auch einer ansonsten vollständig zerstörten älteren Phase – zuzurechnen.

940 Für den Pithos s. u. S. 332 f. Abb. 296.



278 Schnitt durch den byzantinischen Pithos, der rechts gegen die Reste einer hethitischen Lehmziegelmauer gelehnt ist (09/2006)



279 Der byzantinische Pithos während der Ausgrabung (09/2006)



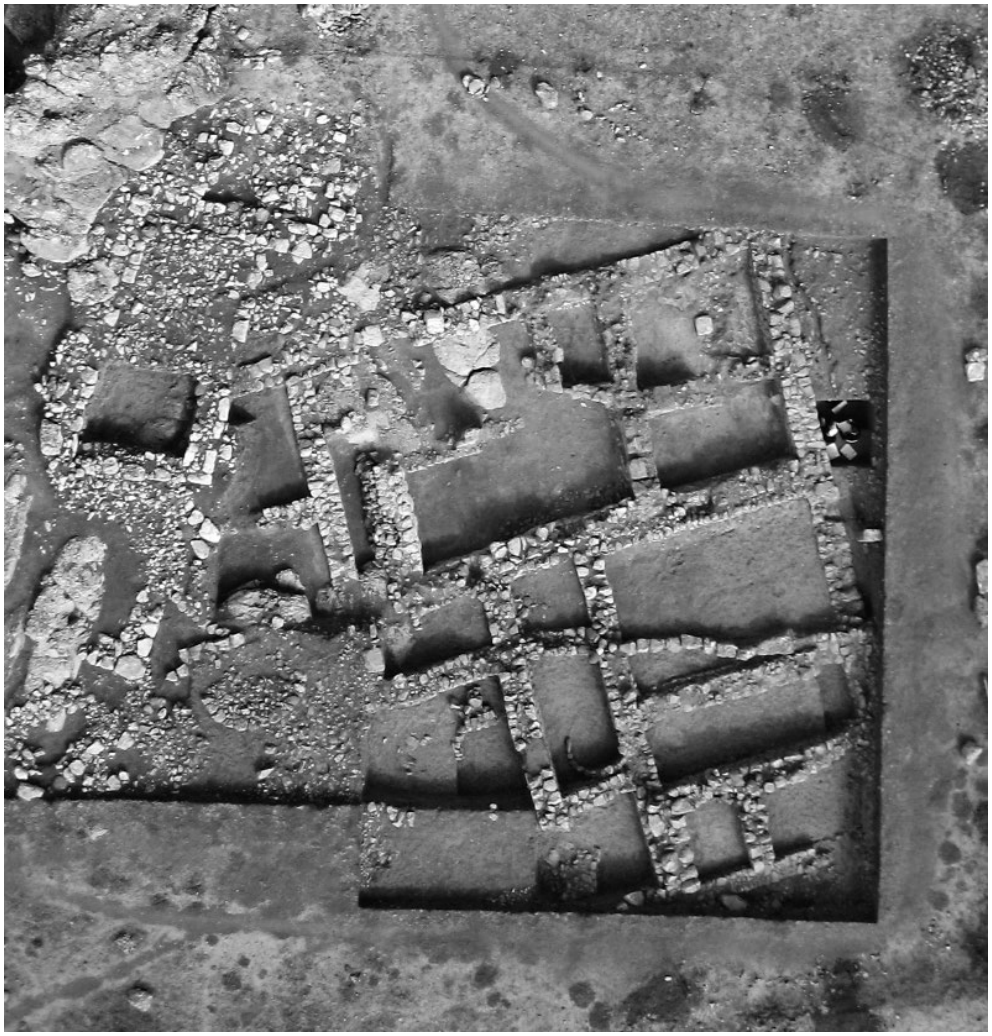
280 Der byzantinische Pithos ist vollständig freigelegt (09/2006).



281 Der byzantinische Pithos ist vollständig entfernt. Sichtbar wird die massive Störung der hethitischen Befunde (09/2006).



282 Ansicht der unregelmäßigen Steinreihe von Norden (09/2006)



283 Luftbild der Befunde in den Planquadraten 295–297/288–289 mit der unregelmäßig verlaufenden Steinreihe etwa in der Bildmitte und der halbkreisförmigen Plattform in der linken Bildhälfte (09/2007)

einer leicht gebogenen Reihe liegenden Steinen handelte, ist nicht klar: Als Mauerfundament erscheint die Struktur zu schwach, da es sich nur um eine relativ unregelmäßige Reihe einzelner Steine handelt. Möglicherweise stellen diese eine Ansammlung von Steinen entlang des Fußes einer ursprünglich aus vergänglichem Material – denkbar wären Lehmziegel oder eine Flechtwerkkonstruktion[941] – errichteten Wand dar; offenbar wurde die große Fläche östlich des Hauses zu einem nicht bestimmbaren Zeitpunkt und zu einem nicht festlegbaren Zweck unterteilt, wobei der eingetiefte Pithos nördlich der Trennwand zum Bereich vor dem Haus zu zählen ist.

Etwas südlich dieser Trennung, im Planquadrat 295/288, hat sich eine halbkreisförmige, plane Struktur erhalten. Der gut erhaltene Halbkreis ist sorgfältig aus Bruchsteinen auf die Steinlage gesetzt und ist nur eine Steinlage hoch (Abb. 284). Der nördliche Abschluß ist im Gegensatz zum südlichen Kreissegment unregelmäßig. Deshalb kann man vermuten, daß die nördliche Hälfte zerstört wurde; wahrscheinlich handelte es sich ursprünglich um einen vollständigen Kreis mit einem Durchmesser von ca. 3 m. Die im Vergleich zu ihrem Umfeld um etwa 15 cm erhöhte Plattform diente wahrscheinlich als Arbeitsfläche z. B. zum Auslesen, Sortieren oder Trocknen von Erntefrüchten.

Während zwei Sondagen im Süden des Plateaus in den Planquadraten 297/285 bzw. 300/285 keine Ergebnisse erbrachten (Abb. 285. 286)[942], wurde in den Area-

941 Pfostenstellungen aus vergänglichen Materialien erhalten sich in Boğazköy in oberflächennahen Kontexten aufgrund der klimatischen Bedingungen ebensowenig wie ungebrannte Lehmziegel.

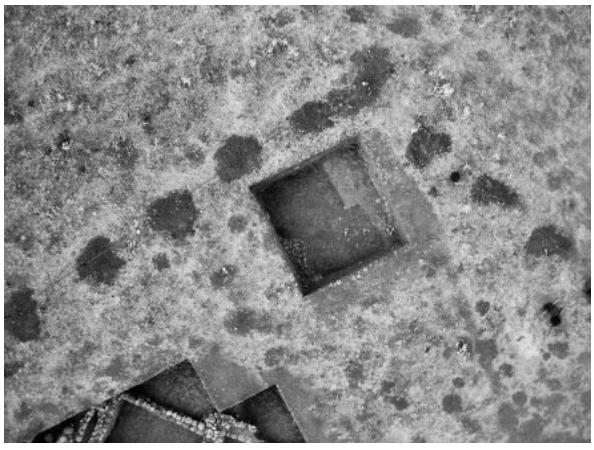
942 Beide Sondagen waren 5 × 5 m groß und wurden durch die Erosionslage bis auf den gewachsenen Boden abgetieft.



284 Eine halbkreisförmige Plattform im Planquadrat 295/288 (08/2007)



285 Sondage im Planquadrat 300/285 (09/2008)



286 Sondage im Planquadrat 297/285. Am unteren Bildrand ist die Bebauung im Planquadrat 297–298/285–286 erkennbar (10/2008).

len 297–298/285–286 ein weiteres Zweiraumhaus ausgegraben, das durch eine große Menge von Süden nach Norden verstürzter Steine bedeckt und auf dem gewachsenen Boden gegründet war (Abb. 287–289). Ähnlich wie im Falle des nördlichen Zweiraumhauses ist auch bei diesem der südliche langrechteckige Raum etwas größer als der nördliche, der fast quadratisch ist.

Im Süden war das Haus gegen den steil ansteigenden Hang gebaut, so daß sich hier die im Gegensatz zu dem nördlichen Gebäude hoch erhaltenen und aus kleinteiligen, mit Lehm vermörtelten Bruchsteinen errichteten Mauern erhalten haben (Abb. 290. 291)[943]. Die hangseitig bis zu 1,25 m hoch anstehenden Mauern belegen, daß dieses Haus wahrscheinlich nicht über ein aufgehendes Lehmziegelmauerwerk verfügte, sondern zumindest in der Südhälfte hoch anstehende Steinmauern hatte. An einigen Stellen deuten waagerechte Lücken im Mauerwerk Holzlagen als Ausgleich an. Die Steinmauern reichten sehr wahrscheinlich bis unter das Dach, da nur so die großen Mengen an Steinen erklärbar sind, die im Bereich des Gebäudes von der Erosion von Süden nach Norden gedrückt wurden (Abb. 287)[944].

Da weder bei diesem noch bei dem nördlichen Gebäude Fragmente von Dachziegeln gefunden wurden, waren die Dächer beider Häuser wahrscheinlich mit Lehm – dann als Flachdach – oder Stroh oder auch Schilf – in diesem Fall als Satteldach – gedeckt[945].

Im Gegensatz zum südlichen Raum, in dem Reste eines Fußbodens aus Lehmestrich erkannt wurden, ist der nördliche teilweise mit flachen Steinen ausgelegt (Abb. 288. 289. 292). Diese Fläche ist auf die Südostecke beschränkt und könnte ein Hinweis darauf sein, daß dieser Raum als Stall fungierte[946].

Beide Räume weisen jeweils eigenständige Zugänge von Osten auf, ohne daß sie untereinander verbunden wären (Abb. 288). Man kann vermuten, daß östlich vor dem Haus ähnlich wie bei dem Gebäude im Norden des Mittleren Plateaus, den Bauten in der zentralen Oberstadt und an verschiedenen anderen Fundorten dieser Zeit ein offener Funktionsbereich oder Hof vor den Häusern lag[947]. Diese Vermutung wird durch eine nur in Ansätzen erfaßte, von Osten gegen das Haus gebaute Steinsetzung gestützt, die möglicherweise eine funktionale Bedeutung innerhalb der Freifläche hatte (Abb. 288. 289).

Bemerkenswert ist, daß beide Türen des südlichen Gebäudes zugemauert waren (Abb. 288. 289), was eine bewußte Verschließung beim Verlassen des Gebäudes belegt.

943 Für die gleiche Mauertechnik im Bereich der byzantinischen Siedlung in der zentralen Oberstadt von Boğazköy: Neve 1991, 103; bemerkenswert ist, daß bei diesem Bauwerk keine erkennbaren Spolien verwendet wurden.

944 Ähnliche Beobachtungen machte P. Neve in der zentralen Oberstadt (Neve 1991, 99).

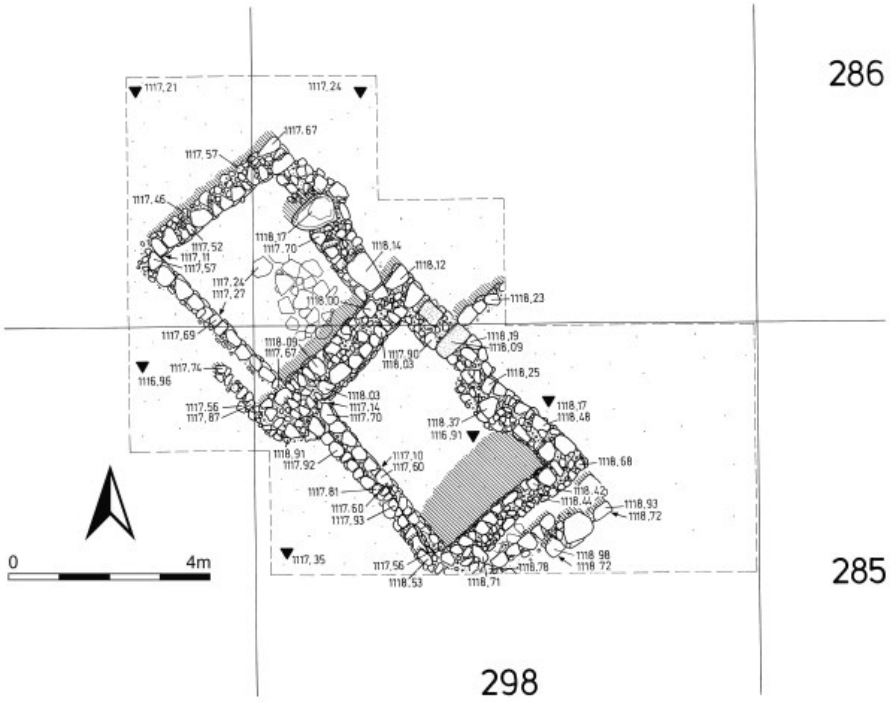
945 Schreiner 1997, 314.

946 Für ähnliche Steinsetzungen im Bereich der byzantinischen Siedlung in der zentralen Oberstadt von Boğazköy: Neve 1991, 98 Abb. 3.

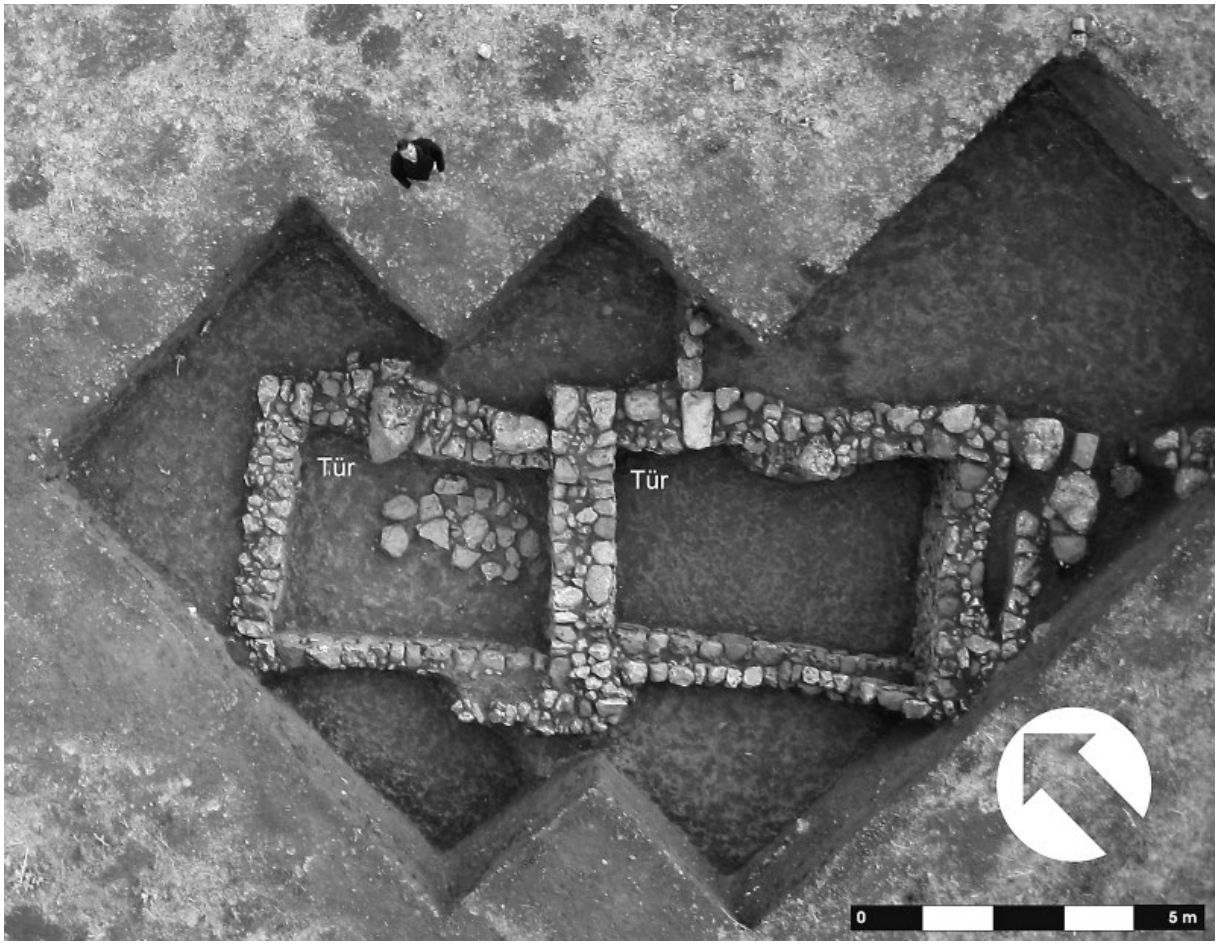
947 Neve 1991 Abb. 3–5. 7; vgl. auch Rheidt 1990, 198–202 Abb. 2. 3. 9. 10.



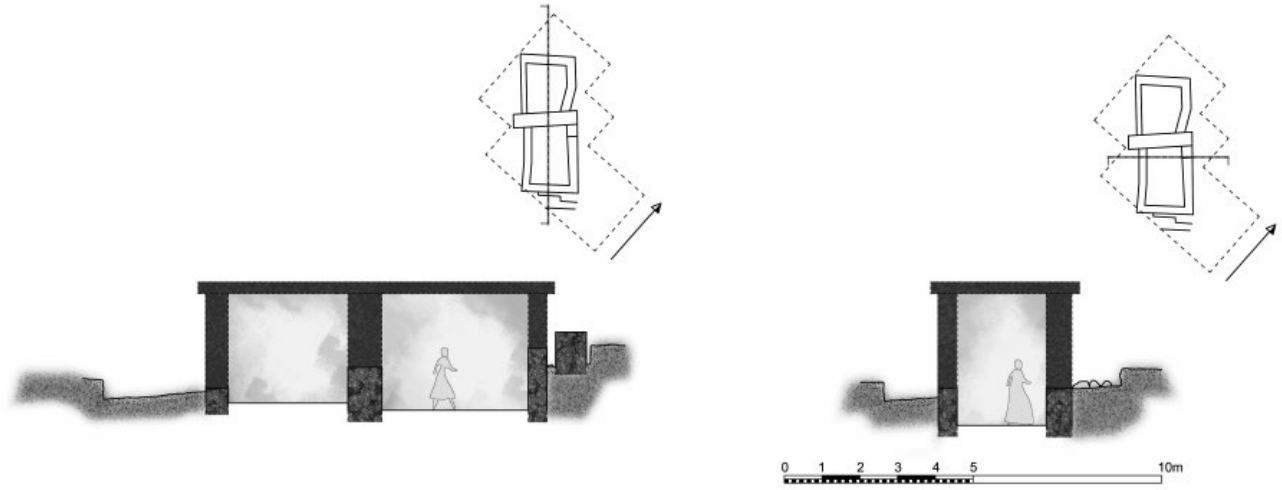
287 Der Steinschutt über dem byzantinischen Zwei-Raum-Haus in den Planquadraten 297–298/285–286 von Westen (09/2008)



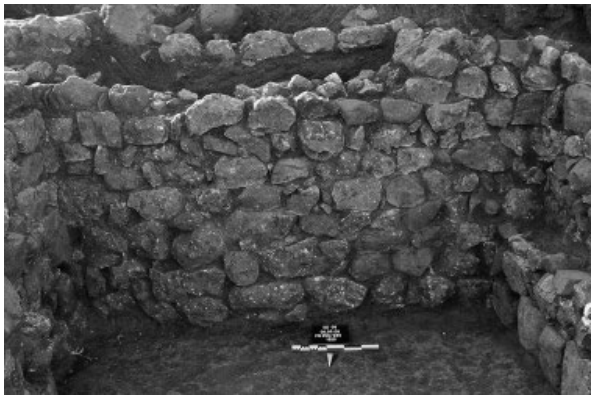
288 Steinplan des byzantinischen Zwei-Raum-Hauses in den Planquadraten 297–298/285–286



289 Luftbild des byzantinischen Zwei-Raum-Hauses in den Planquadraten 297–298/285–286 (09/2008)



290 Schematischer Plan und Schnitt durch das byzantinische Zwei-Raum-Haus in den Planquadraten 297–298/285–286



291 Ansicht der südöstlichen, bergseitigen Mauer des byzantinischen Zwei-Raum-Hauses (09/2008)

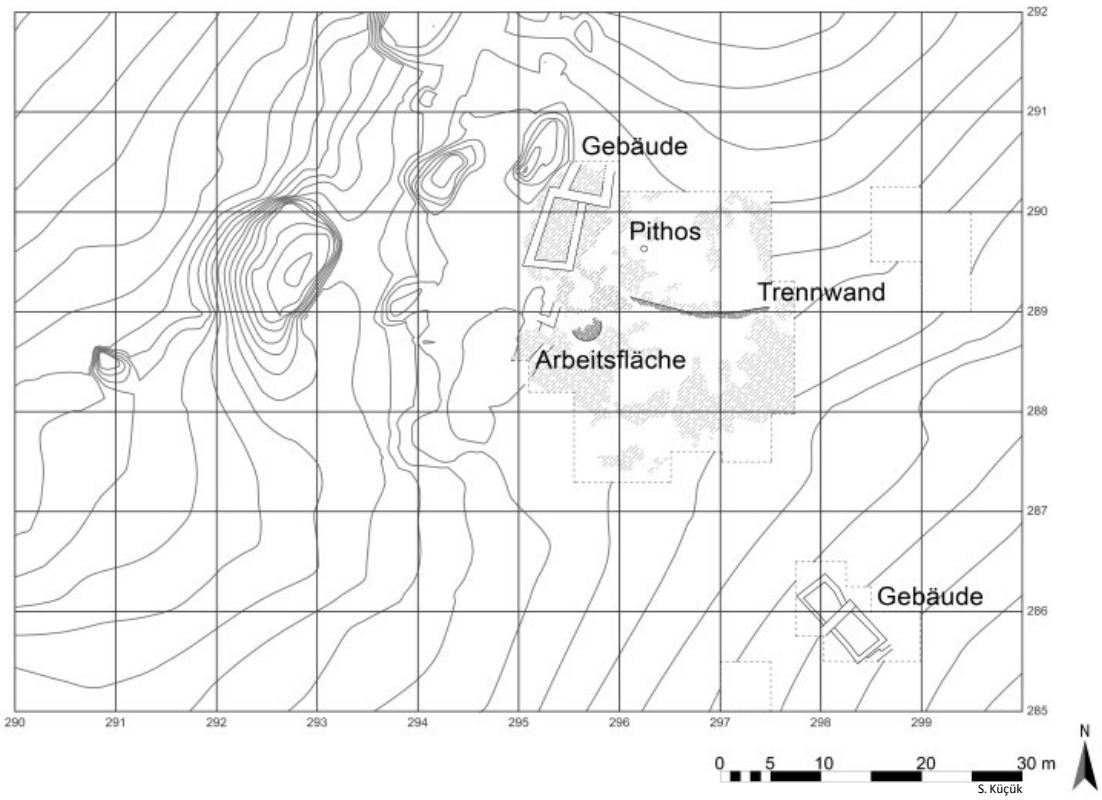


292 Das byzantinische Zwei-Raum-Haus von Nordwesten (09/2008)

Diese Vermutung wird durch die Tatsache bestätigt, daß trotz der guten Erhaltung des südlichen Bauwerkes in diesem – abgesehen von einem Anhänger in Tropfenform aus Bronze (Bo 08-1520-1565, s. u. Abb. 299 a) – keine Funde in situ und auch nur sehr wenig zerscherbte Keramik[948] unter dem Steinschutt angetroffen wurden. Offenbar wurde das Haus im Zuge seiner Auflassung systematisch ausgeräumt und dann verschlossen.

Die architektonischen Befunde der byzantinischen Epoche im Bereich des Mittleren Plateaus können mithin zu zwei Gebäuden rekonstruiert werden (Abb. 293). Das nördliche lag auf der Westseite eines großen, mit dem

948 s. u. S. 327–333.



293 Schematischer Plan der byzantinischen Bebauung auf dem Mittleren Plateau

Steinschutt der hethitischen Bebauung befestigten Areals, das durch verschiedene Installationen gegliedert war. Die Einbindung des typologisch identischen, südlichen Bauwerkes in einen eventuell vorhandenen Siedlungszusammenhang konnte durch die räumlich begrenzten Grabungen nicht abschließend geklärt werden.

Byzantinische Keramik vom Mittleren Plateau

Martin Gruber

Einleitung

Die im Jahre 2008 südlich des hethitischen Gebäudes in den Planquadraten 297–298/285–286 durchgeführten Grabungen förderten Siedlungsreste der byzantinischen Epoche zu Tage[949]. Der Fundort liegt am Fuße des zum Tempelviertel hin steil ansteigenden Hanges, nur rund 150 m nördlich der im Bereich der zentralen Oberstadt in den 1980er Jahren von P. Neve freigelegten byzantinischen Siedlung (ca. 9.–11. Jh. n. Chr.)[950]. Aufgrund der topographischen Gegebenheiten besteht zwischen beiden Siedlungsflächen jedoch keine freie Sicht. Die freigelegten Siedlungsreste gehören zu einer an mehreren Stellen erfaßten byzantinischen Besiedlung auf dem Mittleren Plateau, die wahrscheinlich zeitnah zu jener im Tempelviertel einzuordnen ist (Schicht 1)[951].

Während die Baureste im nördlichen Teil des Plateaus nahe an der Oberfläche lagen und sich dort, mit Ausnahme eines eingetieften Pithos[952], kein sicher zuweisbares Keramikmaterial fand[953], war die byzantinische Bebauung weiter südlich zum ansteigenden Hang hin unter einer bis zu 2 m dicken Erdschicht begraben und dadurch deutlich besser erhalten. Es konnten zwei rechteckige, gegen den Hang gebaute Räume freigelegt werden, die an den Schmalseiten gegeneinander gesetzt waren (s. o. Abb. 288–290. 292. 293). Der südliche der beiden Räume war mit dem Steinversturz der umliegenden Mauern verfüllt (s. o. Abb. 287). Unterhalb des Steinschutts in der Raumverfüllung lagen vermischt mit hethitischem Material kleinteilig zerscherbte Gefäßreste. Es handelt sich hauptsächlich um einfache Gebrauchskeramik, im einzelnen deuten starke Schmauchspuren an der Oberfläche auf Kochgeschirr hin.

Einfache Gefäße dieser Art haben bislang in der byzantinischen Keramikforschung wenig Beachtung gefunden, weshalb aus Zentralanatolien kaum Vergleichsmaterial vorliegt. Als wichtigster Bezugspunkt erweisen sich vor allem die Arbeiten zur Keramik aus dem 300 km weiter westlich gelegenen Amorium[954]. Die Forschungslage in Boğazköy selbst ist ähnlich eingeschränkt, so können bisher nur einige Funde aus der Grabung auf Yenicekale herangezogen werden[955]. Eine umfassende Publikation der byzantinischen Siedlung in der Oberstadt ist in Arbeit[956]. Die vorliegende hauptsächlich beschreibende Präsentation der byzantinischen Keramik vom Mittleren Plateau versucht einen ergänzenden Beitrag zu diesen Beiträgen zu leisten[957].

Typologie

Geschlossene Formen

Geschlossene Formen stellen den größten Anteil des Fundmaterials. Es handelt sich um kleine, dünnwandige Töpfe und Krüge (Abb. 294, 1–13).

Die Topfränder knicken mehr oder weniger stark nach außen um und sind entweder abgerundet oder flach abgeschnitten, wobei im letzteren Fall mitunter eine umlaufende Rille erscheinen kann (Abb. 294, 1. 3). Die unterhalb des eingeschnürten Halses ausbiegende Wandung deutet eine bauchigen Körperform an. Häufig auftretende Schmauchspuren an der Oberfläche sprechen für deren Verwendung im Feuer. Vergleichsfunde bezeugen den Flachboden als gängige Bodenform derartiger Kochtöpfe[958]. Es ist außerdem davon auszugehen, daß sie mit mindestens einem Henkel versehen waren. Ein im Vergleich zu den übrigen Töpfen deutlich dickwandigeres Bruchstück (Abb. 294, 9) findet eine gute Parallele in Amorium[959]. Warentechnisch ist zu beobachten, daß die Töpfe mit Ausnahme zweier mittelfeiner Bruchstücke (Abb. 294, 4. 10) durchweg fein gemagert sind. Der Scherben enthält neben grauem Steingrus (Quartz/Feldspat)

949 Schachner 2009a, 39 f.; s. o. S. 315–326.

950 Zur byzantinischen Besiedlung von Boğazköy s. neben den einzelnen Vorberichten vor allem Wittwer-Backofen 1986; Schultz 1986; Neve 1991; Rheidt 1993; Schachner 2011a, 334–339 sowie Böhlendorf-Arslan 2012.

951 s. u. S. 343–346.

952 s. o. S. 319 f. Abb. 275–281; s. u. S. 333 Abb. 298.

953 Schachner 2007, 76–79; Schachner 2008a, 131.

954 Böhlendorf-Arslan 2004; Böhlendorf-Arslan 2007; Böhlendorf-Arslan 2010.

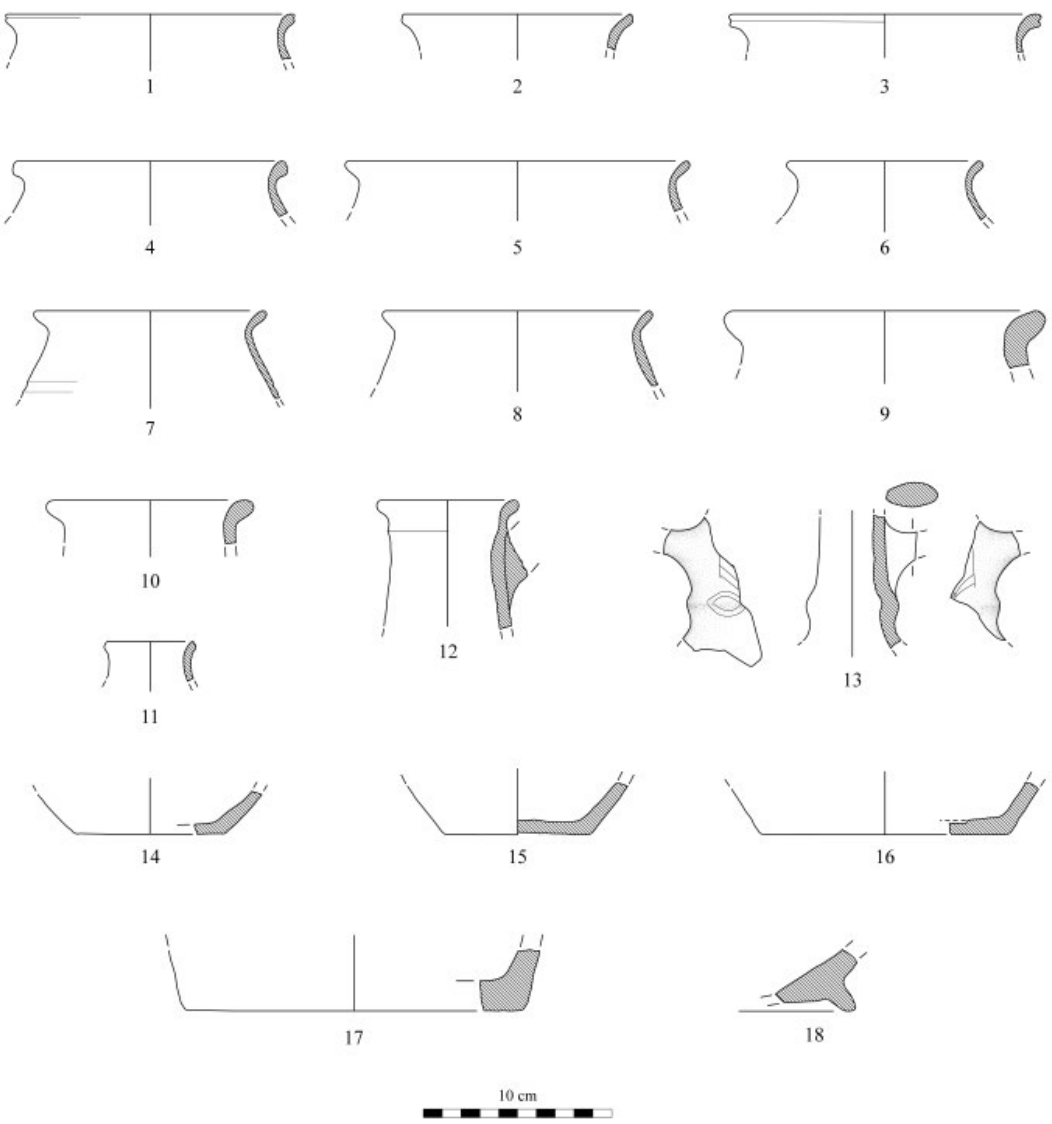
955 Öğüt 2016.

956 Böhlendorf-Arslan im Druck. Ich danke B. Böhlendorf-Arslan für die Möglichkeit der Durchsicht ihres Manuskripts sowie wertvolle Hinweise auf Vergleichsmaterial.

957 Die Abkürzungen folgen dem Katalog der hethitischen Keramik (s. dort). Die Zeichnungen und Umzeichnungen der byzantinischen Keramik fertigte dankenswerterweise D. G. Çoban an.

958 Beispielsweise Böhlendorf-Arslan 2010, 352 Abb. 7 (Amorium) und Kızıltan u. a. 2013, 203 Nr. 234 (Yenikapı).

959 Böhlendorf-Arslan 2010, 354 Abb. 8, 2 (10.–11. Jh. n. Chr.).



294 1–13 Geschlossene Formen. 14–18 Böden

und feinen Kalkpartikeln auffallend viel silberfarbenen Glimmer[960]. Seine überwiegend bräunliche Farbe deutet eine neutrale bzw. leicht reduzierende Brennatmosphäre an und macht in Verbindung mit mehrfach beobachteten Schmauchspuren an der Oberfläche eine Verwendung der Gefäße im oder am Feuer wahrscheinlich.

Das Bruchstück in Abb. 294, 12 ist als Krug anzusprechen. Sein hoher Hals ist unterhalb des leicht ausladenden Randes durch einen schwachen Wandungsknick gekennzeichnet. An der Seite setzt ein rundovaler Henkel an. Bemerkenswert ist ein enghalsiges Bruchstück eines Kruges mit Ritzverzierung an zwei Seiten des Halses (Abb. 294, 13; 298). Unterhalb eines Henkelansatzes ist die Wandung durch eine umlaufende Ausbeulung gekennzeichnet. In eine Seite waren zwei ineinander gesetzte Spitzovale geritzt sowie die Reste einer vertikalen Linie, von der zwei parallel verlaufende diagonale Linien abzweigen. Die gegenüberliegende Seite zeigt ebenfalls eine vertikale Linie und zwei diagonal eingeritzte Linien, die an ihrem Ende aufeinander treffen. Reste weiterer Linien deuten eine Fortsetzung der Ritzverzierung an.

Abb. 294, 1 08-1530-1554-25 – Topf (RS; 10 %), RDm 150 mm – grSt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 2 08-1530-1554-06 – Topf (RS; 7 %), RDm 120 mm – grSt-fein-10 %; wPrt-fein-5 %; Glms-fein-5 % – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 7.5YR 5/1; innen: 5YR 5/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 3 08-1530-1554-23 – Topf (RS; 8 %), RDm 160 mm – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 % – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 3/3); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 4 08-1530-1554-29 – Topf (RS; 10 %), RDm 140 mm – grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 % – Brand: uneinheitlich; Kernzone H (außen: 7.5YR 4/2; innen: 2.5YR 4/6)

Abb. 294, 5 08-1530-1554-16 – Topf (RS; 7 %), RDm 180 mm – grSt-fein-5 %; Glmg-fein-5 % – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 6 08-1530-1554-33 – Topf (RS; 15 %), RDm 100 mm – grSt-fein-5 % – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 10YR 4/3); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 7 08-1530-1554-02 – Topf (RS; 5 %), RDm 120 mm – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 4/4)

Abb. 294, 8 08-1530-1554-26 – Topf (RS; 10 %), RDm 140 mm – grSt-fein-10 %; Glms-fein-5 % – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6); leichte Schmauchspuren am Rand

Abb. 294, 9 08-1530-1554-27 – Topf (RS; 7 %), RDm 160 mm – grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

Abb. 294, 10 08-1530-1554-32 – Topf/Krug (RS; 10 %), RDm 100 mm – grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 % – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 294, 11 08-1530-1554-24 – Topf/Krug (RS; 15 %), RDm 45 mm – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glms-fein-5 % – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 12 08-1530-1554-19 – Krug (RS; 21 %), RDm 70 mm – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/3); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 13 08-821-888 – Krug/Henkel – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 6/6)

Böden

Mit Ausnahme eines sehr fragmentarischen Ringbodens (Abb. 294, 18) handelt es sich um Flachböden (Abb. 294, 14–17). Der Scherben der Böden ist etwas gröber gemagert und enthält weniger Glimmer als jener der Töpfe. Die im Wandungsverlauf angedeutete bauchige Form und ein reduzierend gebrannter Scherben (Abb. 294, 14) sowie in mindestens einem Fall Schmauchspuren an der Oberfläche (Abb. 294, 15) sprechen dennoch dafür, daß es sich wahrscheinlich vor allem bei den dünnwandigen Exemplaren um Böden von Kochtöpfen handelt.

Abb. 294, 14 08-1530-1554-13 – Flachboden; 12 %; BDm 80 mm – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/2)

Abb. 294, 15 08-1530-1554-09 – Flachboden; 50 %; BDm 76 mm – grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-5 %; wPrt-mittel-vereinzelt – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 6/4; Kern: 2.5Y 5/1; innen: 7.5YR 6/4); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 294, 16 08-1530-1554-04 – Flachboden; 14 %; BDm 130 mm – grSt-mittel-10 %; wPrt-fein-5 % – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/8)

Abb. 294, 17 08-1530-1554-14 – Flachboden; 11 %; BDm 180 mm – grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-5 %; Glmg-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 5/6)

Abb. 294, 18 08-1530-1554-17 – Ringboden; 7 %; BDm ? – grSt-mittel-10 %; rtSt-mittel-vereinzelt; wPrt-fein-vereinzelt – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 5/6; Kern: 10YR 5/1; innen: 7.5YR 5/6)

960 s. dazu die Beobachtung zur Keramik des 10. und 11. Jhs. n. Chr. in Amorium in: Böhlendorf-Arslan 2010, 358.

Henkel

Die sechs im Verfüllschutt gefundenen Henkelfragmente sind abgesehen von ihrer Größe formal weitgehend identisch (Abb. 295, 1–6). Kennzeichnend ist der auffallend dünne und breite Querschnitt der Bandhenkel[961]. Die Abmessungen und die nur leicht angedeutete Krümmung einiger Stücke deuten auf deren ursprüngliche Anbringung an größeren Henkelgefäßen hin (Abb. 295, 1. 2). Das Fragment in Abb. 295, 3 belegt randständige Henkelansätze[962]. Drei der Henkel weisen wiederum starke Schmauchspuren an der Oberfläche auf. Es ist demnach möglich, auch die Henkel als Teil des Küchengeschirrs bzw. der obengenannten Töpfe zu sehen[963].

Abb. 295, 1 08-1530-1554-30 – Henkel – grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-10 % – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 295, 2 08-1530-1554-05 – Henkel – grSt-fein-10 %; wPrt-fein-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 7.5YR 4/6; Kern: 10YR 4/1; innen: 7.5YR 4/6)

Abb. 295, 3 08-1530-1554-34 – Henkel – grSt-mittel-10 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 295, 4 08-1530-1554-12 – Henkel – grSt-fein-10 %; Glms-fein-vereinzelt – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 4/6)

Abb. 295, 5 08-1531-1560-03 – Henkel – grSt-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 7.5YR 6/6)

Abb. 295, 6 08-1530-1554-22 – Henkel – grSt-mittel-10 %; Glms-fein-vereinzelt – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 3/2); Schmauchspuren an der Oberfläche

Deckel

Unter dem Fundmaterial befand sich das Fragment eines Deckels (Abb. 295, 7). In der Mitte der Scheibe ist womöglich ein Knauf zu rekonstruieren[964]. Die flache Unterseite des Deckels ist grob verstrichen; die Oberseite ist durch mehrere konzentrisch angeordnete Rippen gekennzeichnet. Beide Seiten sind durch Feuereinwirkung schwarz verfärbt, so daß auch hier eine Verwendung in Zusammenhang mit dem Kochgeschirr denkbar ist. Aus dem erhaltenen Kreisfragment errechnet sich ein Durchmesser von rund 18 cm, ausreichend um beispielsweise die Töpfe in Abb. 295, 1–9 zu verschließen.

Dem Deckel ist ein Streufund aus der Steinlage über dem hethitischen Gebäude an die Seite zu stellen (Abb. 295, 8). Er enstpricht in seiner Form dem Deckel und ist wohl ebenso in die byzantinische Epoche zu datieren. Die Rippen auf der Oberseite sind gleichmäßiger verteilt und stärker abgerundet, außerdem waren ausgehend vom Mittelpunkt radial nach außen mehrere Kerben in die Rippen eingeritzt worden.

Abb. 295, 7 08-1530-1554-21 – Deckel; 10 %; Dm 180 mm – grSt-fein-5 %; Glms-fein-5 % – Brand: reduzierend (sekundär); Kernzone I (Kern: 10YR 4/1); Schmauchspuren an der Oberfläche

Abb. 295, 8 08-821-885 – Deckel – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/6)

Verzierte Scherben

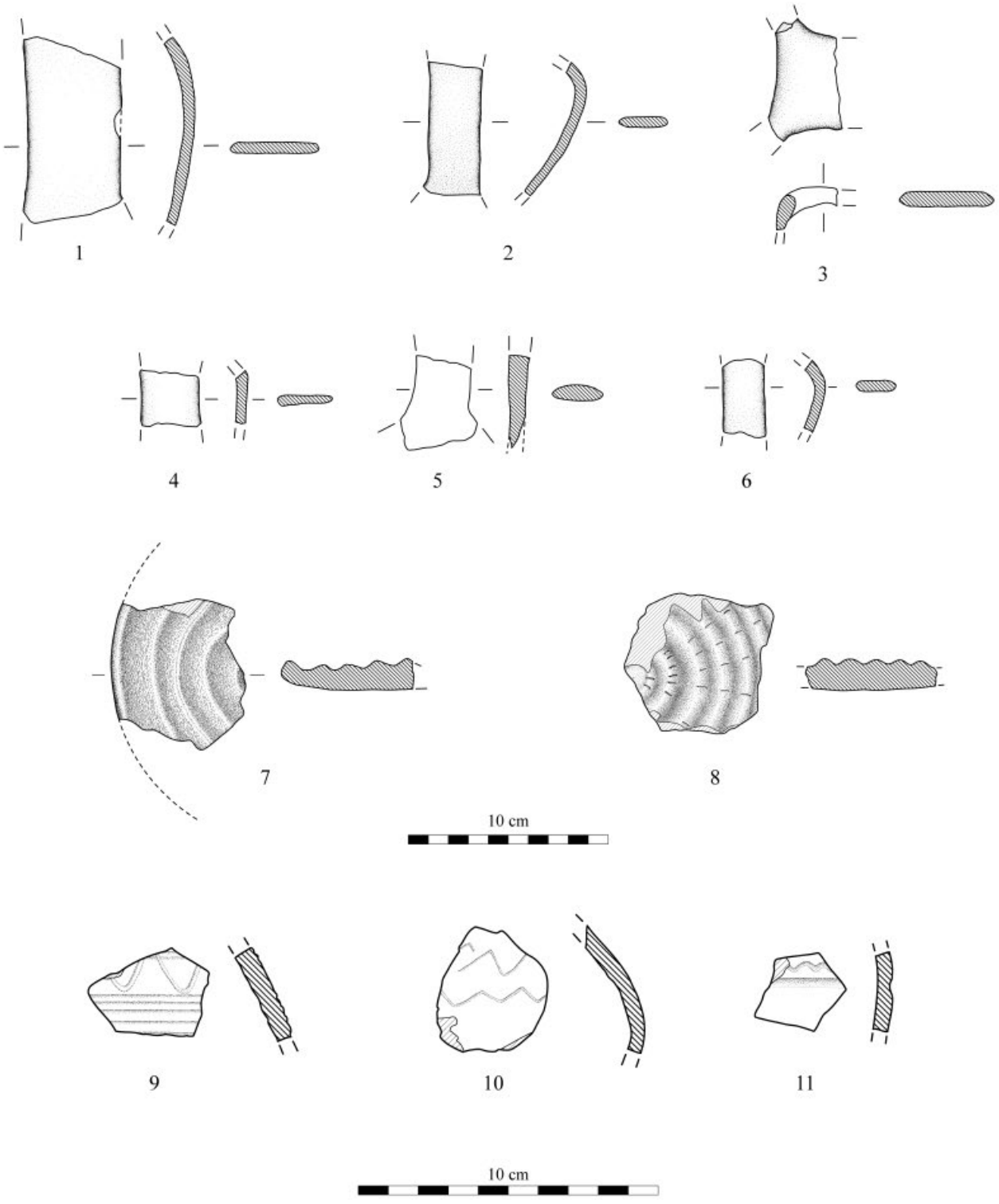
Ergänzend seien hier einige unstratifizierte Scherben mit Dekor erwähnt, die allgemein der byzantinischen Epoche zuzuordnen sind (Abb. 295, 9–11). Die Scherben stammen aus oberflächennahen Kontexten bzw. aus der Verfüllung der für den Pithos 06-523 ausgehobenen Grube im nördlichen Teil des hethitischen Gebäudes (s. u.). Die Verzierung beschränkt sich auf prallele Rillen und einfache Wellen- oder Zickzacklinien. Vergleichsfunde unter der Grob- und Küchenkeramik des 8. bis 11. Jhs. n. Chr. aus Amorium tragen ähnlichen Dekor[965].

Abb. 295, 9 06-501-1001-01 – verzierte Wandungsscherbe – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt; Smtt-fein-5 %; Glms-fein-vereinzelt – Brand: uneinheitlich; Kernzone B (außen: 7.5YR 6/4; Kern: 10YR 5/1; innen: 7.5YR 6/4)

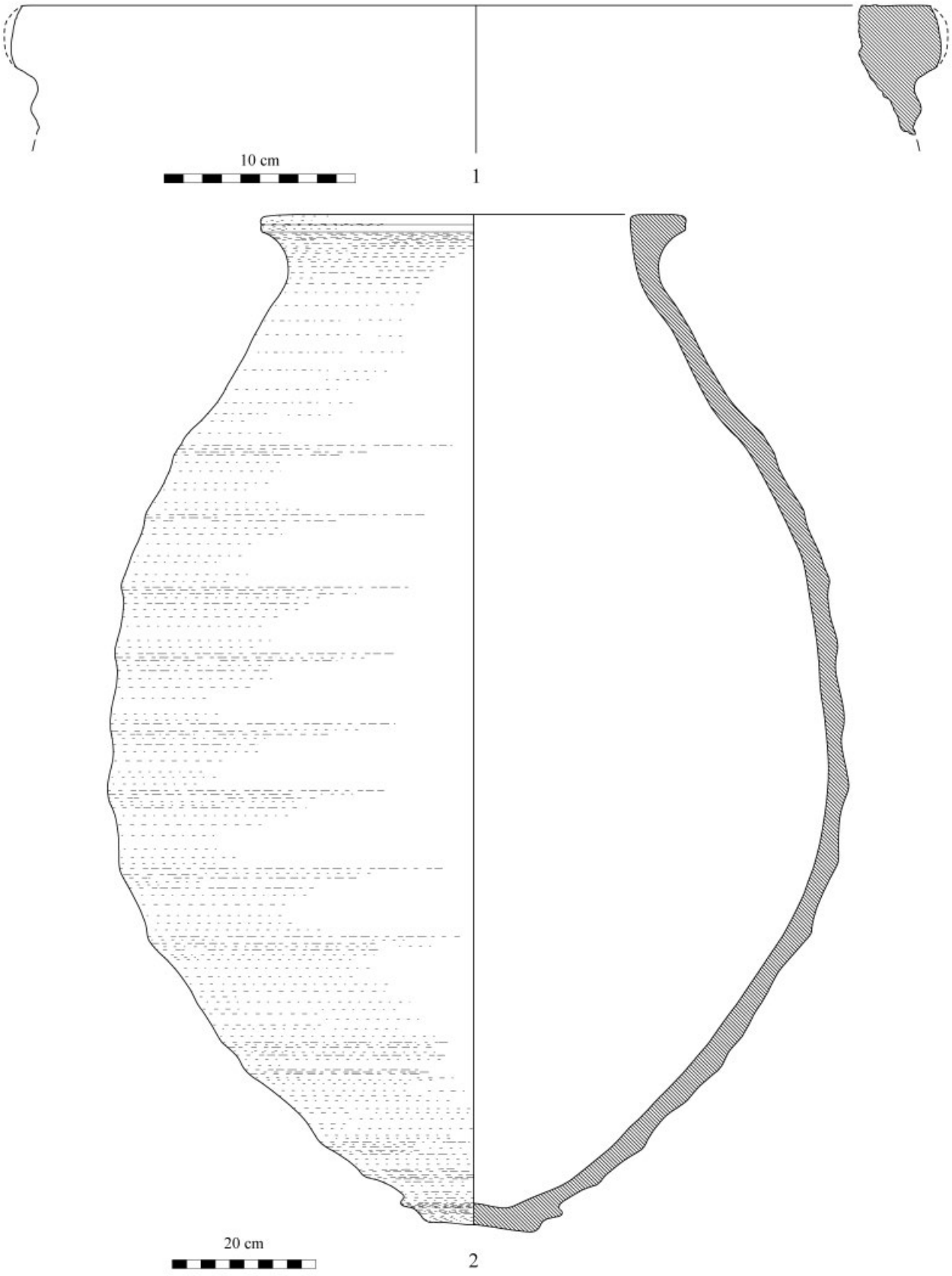
Abb. 295, 10 06-531-1085-01 – verzierte Wandungsscherbe – grSt-fein-5 % – Brand: neutral/leicht reduzierend; Kernzone A (Kern: 5YR 6/4)

Abb. 295, 11 08-1502-1505-01 – verzierte Wandungsscherbe – grSt-fein-5 %; wPrt-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 5YR 5/6)

961 Vgl. dazu ein Stück von Yenicekale (Öğüt 2016, Abb. 62, 2).
962 Keiner der Henkel vom Mittleren Plateau wies die für Amorium typischen Fingerspuren auf. Böhlendorf-Arslan 2010, 350.
963 Zu den Henkeltöpfen aus Amorium s. Böhlendorf-Arslan 2010, 350–355.
964 Zu einigen Deckeln aus Amorium s. Böhlendorf-Arslan 2007, 281 Nr. 28 Abb. 7; Böhlendorf-Arslan 2010, 355 Abb. 8, 6. 7; 9, 1. 2; für ähnliche Deckelformen aus Südostanatolien s. ferner: Schachner 2009d, 136–139 Abb. 150 (Bırkleyn); für weitere Vergleichsfunde aus dem 11.–14. Jh. n. Chr. in der Region südlich des Taurus entlang des Euphrats s. Schachner 2009d, 139 Anm. 236.
965 Böhlendorf-Arslan 2007, 280 f. Nr. 26 Abb. 7; 285 Nr. 47 Abb. 10; Böhlendorf-Arslan 2010, 353. 358 Abb. 7, 2; 8, 8.



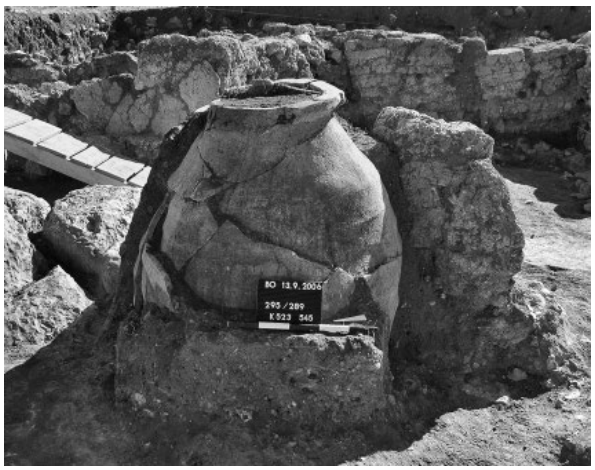
295 1–6 Henkel. 7. 8 Deckel. 9–11 Verzierte Scherben



296 Pithoi



297 Ritzverziertes Gefäß Bo 08-821-888



298 In das hethitische Gebäude eingetiefter byzantinischer Pithos 06-523 (vgl. Abb. 275–281. 296, 2). An der südlichen Seite sind die verbrannten Lehmziegel der Mauer 06-545 zu sehen (Blick nach Osten).

Pithoi

Neben einem Randfragment aus der byzantinischen Bebauung im Süden des Plateaus, das aufgrund seines Durchmessers und seiner Dicke sicher als Bruchstück eines Pithos anzusprechen ist (Abb. 296, 1), verdient ein vollständig erhaltener Pithos, der in die nördlichen Kellerräume des hethitischen Gebäudes eingetieft worden war, besondere Beachtung (Abb. 296, 2)[966].

Die Störungseinwirkung des Pithos bzw. der Grube (06-531), die für dessen Positionierung ausgehoben werden mußte, war enorm (s. Abb. 26. 48. 49. 51. 52. 278. 279. 283). Große Teile der Räume 14 und 19 des hethitischen Gebäudes waren in Mitleidenschaft gezogen worden[967]. Der Pithos selbst befand sich im nordwestlichen Teil der Grube innerhalb von Raum 19 und war unmittelbar gegen die Nordseite der verbrannten Lehmziegelmauer 06-545 gesetzt worden (Abb. 278. 298). Der fast 1,5 m hohe Pithos war an seinem Rand von mehreren großen Kalksteinbrocken eingefaßt (Abb. 275. 276). Sein Boden reichte bis unter das Nutzungsniveau der hethitischen Räume[968]. Das Fassungsvermögen beträgt rund 650 Liter; im Inneren fanden sich allerdings keinerlei Überreste des ursprünglichen Inhalts. Offenbar war der Pithos im Laufe der Zeit auf natürlichem Wege mit Schuttmaterial aufgefüllt worden. Durch Bodensetzung und -bewegung war der Gefäßkörper in mehrere große Scherben zersprungen, ohne jedoch seine Form zu verlieren.

Formal kennzeichnen den Pithos ein breiter Rand mit flacher Oberseite und ein eiförmiger Gefäßkörper, der außen mit schwach ausgeprägten Rippen versehen ist. Der flache Boden ist durch einen dicken Wulst vom Gefäß abgesetzt. Herstellungsspuren waren am Gefäß nur wenige zu beobachten. Der Boden dürfte grob von Hand in Form gebracht worden sein. Die bis zu 3 cm dicke Wandung war angesichts einiger Unebenheiten an der Innenseite mit Tonwulsten oder Tonlappen aufgebaut worden; signifikante Bruchmuster waren aber nicht festzustellen[969]. Die rötliche Färbung deutet eine oxidierende Brennatmosphäre an, wenn auch der grob gemagerte Scherben aufgrund seiner Dicke nicht vollständigt durchoxidiert war.

Abb. 296, 1 08-1530-1554-28 – Pithos (RS; 18 %), RDm 460 mm – grSt-grob-20 %; wPrt-mittel-vereinzelt; Glms-fein-vereinzelt – Brand: oxidierend; Kernzone A (Kern: 2.5YR 5/8)

Abb. 296, 2 06-523 – (vollst. Gefäß; 100 %), RDm 500 mm, H 1,42 m, V 650 l – grSt-grob-20 %; wPrt-fein-5 % – Brand: uneinheitlich; Kernzone E (außen: 5YR 5/6; Kern: 10YR 4/2; innen: 5YR 5/6)

966 Eine vergleichbare Randform ist an einem etwas kleineren Pithos aus dem byzantinischen Emporio (Chios) belegt (Balance u. a. 1989, 112 Abb. 39. 250).

967 Zu den hethitischen Kontexten aus diesem Bereich s. o. S. 75. 76.

968 OK: 1113,29; UK: 1111,93.

969 s. o. S. 229.

Die byzantinischen und undatierten Kleinfunde

Andreas Schachner

Ähnlich wie im Falle der hethitischen Funde wurde die überwiegende Mehrheit der byzantinischen Kleinfunde ohne gesicherten stratigraphischen Zusammenhang geborgen. Die vorgeschlagene chronologische Einordnung in ›byzantinische‹ und ›undatierte‹ Kleinfunde ist lediglich ein Versuch einer allgemeinen Gliederung. Eine zweifelsfreie Einordnung war in vielen Fällen auch in Ermangelung entsprechender Vergleichsfunde nicht möglich. Folgerichtig wurde auch in diesem Kapitel eine Gliederung nach Materialgruppen gewählt, die sich an frühere Bearbeitungen von Kleinfunden aus Boğazköy anlehnt[970].

Byzantinische Kleinfunde

Bronze

Anhänger von Pferdegeschirr[971]?
F.-Nr.: Bo 08-1530-1565; ENV 2008/18; 2983,57/2858,42 bei ▼ 1117,04 m; 100 %; 6 g; H 2,3 cm; Dm 1,1 cm (Abb. 299 a)

Tauschierte Kleinriemenzunge[972]
F.-Nr.: Bo 07-1583-2747; ENV 2007/30; 2966,15/2889,10 bei ▼ 1113,84 m; 100 %; 6 g; Bronze mit Goldauflage (Abb. 299 b. c)

Kleiner Deckel?
F.-Nr.: Bo 08-1502-1533; ENV 2008/19; 2988,60/2859,51 bei ▼ 1118,53 m; 100 %; 5 g; H 1,2 cm; Dm 1,9 cm (Abb. 299 d)

Münzen[973]
F.-Nr.: Bo 07-1517-2626; 2971,70/2893,77 bei ▼ 1113,69 m; AE Follis Kl. B 40; anonym, zugeschrieben Romanus III. (ca. 1030–1040); 11 g (Abb. 299 e)
F.-Nr.: Bo 07-1532-2653; 2971,43/2890,55 bei ▼ 1113,67 m; anonymer Follis, Konstantin X. (1059-1067); 4 g (Abb. 299 f)

Nadeln
F.-Nr.: Bo 08-1502-1534; ETD 08-61; 2988,04/2857,34 bei ▼ 1118,22 m; obere Spitze ist abgebrochen; ca. 80 %; 1 g; L 8,4 cm (Abb. 299 g)

Blech mit Goldauflage
F.-Nr.: Bo 07-0–2818; 2978,0/2894,0; Fragment eines sehr dünnen Bronzeblechs mit feiner Goldauflage in Spiralmuster; < 1 g (Abb. 299 h)
Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem aufwendig mit einer Goldauflage verzierten Blech um ein Fragment der Verzierung eines Evangeliars[974].

Unbestimmte Bleche
F.-Nr.: Bo 06-518-1047; ETD 06-126; 2957,43/2902,32 bei ▼ 1113,83 m; Fragment eines Gegenstandes, dessen ursprüngliche Größe unbekannt ist; 6 g; max. L 7,9 cm; max. B 4,1 cm (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 06-524-1081; ETD 06-128; 2964,30/2895,05 bei ▼ 1112,62 m; dünnes Fragment eines Gegenstandes, dessen ursprüngliche Größe unbekannt ist; 3 g; max. L 4,5 cm; max. B 2,7 cm (Abb. 299 i)

Unbestimmte Objekte (ringförmig gebogene Drähte)
F.-Nr.: Bo 08-1511-1527; 2981,70/2856,69 bei ▼ 1118,22 m; 100 % ?; 1 g; L 2,6 cm (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-1511-1528; 2983,38/2859,50 bei ▼ 1118,18 m; fragmentarisch?; 60–70 %; 1 g; Ring? (Abb. 299 j)
F.-Nr.: Bo 08-1522-1552; ETD 08-63; 2878,63/2859,26 bei ▼ 1117,34 m; 100 %; 1 g; Ring? (Abb. 299 k)

970 s. o. S. 234; Seeher 2006d.
971 Publikation: Schachner 2009a, 39 f. Abb. 26.
972 Publikation: Schachner 2008a, 130 f. Abb. 24; vgl.: Werner 1989, 48–53; Popović 1997, 23 f.
973 Bestimmung durch B. Böhlendorf-Arslan (2007 nach Foto) und K. Radezky (durch Autopsie während der Kampagne 2012); Bo 07-1517–2626: AE Follis Kl. B 40 anonym zugeschrieben Romanus III. (ca. 1030–1040); Bo 07-1532-2653: anonymer Follis, Konstantin X. (1059–1067).
974 Ich danke B. Böhlendorf-Arslan für diesen Hinweis; vgl. allgemein: Szirmai 1999.

Eisen

Geschoßspitzen

F.-Nr.: Bo 06-516-1035[975]; ETD 2006/121 2956,10/2890,59 bei ▼ 1114,23 m; Spitze abgebrochen; 7 g; L 8,9 cm (Abb. 300 a)

F.-Nr.: Bo 08-1502-1512; ETD 08-57; 2970,54/2854,51 bei ▼ 1117,49 m; Schaft abgebrochen?; Spitze bestoßen; ca. 90 %; 9 g; L 4,2 cm (Abb. 300 b)

Klingen

F.-Nr.: Bo 06-504-1017; ETD 06-119; 2966,50/2891,00 bei ▼ 1114,20 m; fragmentarisch; 7 g; L 7,2 cm; max. B 1,3 cm (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 08-150-351; ETD 08-35; 2992,25/2897,46 bei ▼ 1114,76 m; fragmentarisch; 8 g; L 7; max. B 1,5 cm (Abb. 300 c)

F.-Nr.: Bo 08-1502-1519; ETD 08-59; 2985,30/2856,74 bei ▼ 1118,78 m; fragmentarisch; 3 g; L 3,2; max. B 1,4 cm (ohne Abb.)

Nägel

Es können zwei Typen von Nägeln unterschieden werden: Bo 06-517-1040 und Bo 06-519-1046 zeichnen sich durch einen flachen, kreisrunden Kopf aus, wohingegen Bo 09-05-20 einen deutlich dickeren, vierkantigen Stift und einen nicht besonders geformten Kopf aufweist.

F.-Nr.: Bo 06-517-1040; ETD 06-123; 2961,25/2898,81 bei ▼ 1113,64 m; Kopf eines geschmiedeten Nagels, Schlagspuren erkennbar; 5 g; Dm 1,9–2 cm (Abb. 300 d)

F.-Nr.: Bo 06-519-1046; ETD 06-125; 2966,92/2896,10 bei ▼ 1113,39 m; Stift des Nagels abgebrochen; Schlagspuren erkennbar; 8 g; Dm des Kopfs 2 cm (Abb. 300 e)

F.-Nr.: Bo 09-05-20; ETD 09-3; 296/287; 90 %; 12 g; Nagel mit vierkantigem Querschnitt; gehämmert (Abb. 300 f)

Stifte

F.-Nr.: Bo 06-502-1007; 2950,44/2894,36 bei ▼ 1114,60 m; 100 %; 6 g; L 8,6 cm; Dm 0,3–0,4 cm; vierkantig geschmiedeter Eisenstift mit Spitze (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 06-525-1089; ETD 06-130; 2949,60/2898,92 bei ▼ 1114,25 m; 100 %; 3 g; L 5,5 cm; Dm 0,3–0,4 cm; abgebrochene Spitze eines vierkantigen Stifts (ohne Abb.)

Glas

Armringe

Fragmentarische Armringe stellen die größte Gruppe der Schmuck- und Trachtobjekte aus byzantinischer Zeit dar. Es können aufgrund des Querschnitts der Armreife drei Gruppen unterschieden werden: Ringe mit kreisrundem (acht Exemplare), mit dreieckigem (drei Exemplare) und mit nierenförmigem Querschnitt (sieben Exemplare). Ähnlich wie in der zentralen Oberstadt treten verschiedene Farben – Blau-, Grüntöne und farblos – sowie auf einzelnen auch Bemalung auf[976].

Armringe mit rundem Querschnitt

F.-Nr.: Bo 06-504-1018; ETD 06-12; 2969,40/2892,47 bei ▼ 1113,80 m; fragmentarisch; < 5 %; 1 g; Dm des Armreifs 2,7 cm; D 0,6 cm; olivgrünes Glas (Abb. 300 g)

F.-Nr.: Bo 06-505-1028; ETD 06-14; 2965,05/2891,29 bei ▼ 1113,53 m; fragmentarisch; ca. 20 %; 6 g; Dm des Armreifs 4,6 cm; D 0,7 cm; blaues Glas (Abb. 300 h)

F.-Nr.: Bo 06-514-1032; ETD 06-347; 2951,10/2898,20 bei ▼ 1114,62 m; fragmentarisch; ca. 5 %; 2 g; Dm des Armreifs 6,75 cm; D 0,6 cm; dunkel blaues Glas (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 06-525-1090; ETD 06-18; 2947,87/2898,80 bei ▼ 1114,22 m; fragmentarisch; > 5 %; 1 g; D 0,5 cm; blaues transparentes Glas (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 06-548-1134; ETD 06-20; 2957,10/2890,06 bei ▼ 1113,91 m; fragmentarisch; 15 %; 2 g; Dm des Armreifs 3,9 cm; D 0,4 cm; blaues transparentes Glas (Abb. 300 i)

F.-Nr.: Bo 06-543-1138; ETD 06-21; 2959,55/2897,50 bei ▼ 1113,34 m; fragmentarisch; 30 %; 9 g; Dm des Armreifs 6 cm; D 0,7 cm; grünes, transparentes Glas (Abb. 300 j)

F.-Nr.: Bo 08-801-805; ETD 08-106; 2974,55/2881,06 bei ▼ 1115,23 m; fragmentarisch; 20 %: 3 g; Dm des Armreifs 6,4 cm; D 0,5 cm; dunkelblaues Glas (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 08-1508-1523; ETD 08-125; 2982,93/2857,42 bei ▼ 1118,40 m; 15 %; 4 g; Dm des Armreifs 5,8 cm; D 0,6–0,7 cm; dunkelblaues Glas (ohne Abb.)

Armringe mit dreieckigem Querschnitt

F.-Nr.: Bo 06-514-1030; ETD 06-15; 2954,50/2898,60 bei ▼ 1114,20 m; fragmentarisch; ca. 5 %; 3 g; Dm des Armreifs 7,4 cm; D 0,9 cm; olivgrünes Glas (ohne Abb.)

975 Vgl. Boehmer 1972 Taf. 54, 1609.

976 Böhlendorf-Arslan 2012, 363 f.

F.-Nr.: Bo 06-543-1140; ETD 06-301; 2958,50/2897,10 bei ▼ 1113,13 m; fragmentarisch; ca. 15 %; 3 g; Dm des Armreifs 9,90 cm; D 0,8 cm; transparentes Glas (Abb. 301 a)
F.-Nr.: Bo 06-525-1147; ETD 06-22; 2948,60/2901,75 bei ▼ 1110,31 m; fragmentarisch; ca. 5 %; 1,5 g; Dm des Armreifs 5,2 cm; D 1 cm (Abb. 301 b)

Armringe mit nierenförmigem Querschnitt
F.-Nr.: Bo 06-517-1060; ETD 06-17; 2963,45/2895,55 bei ▼ 1113,39 m; fragmentarisch; ca. 5 %; 1 g; Dm des Armreifs 4,5 cm; D 0,8 cm; olivgrünes Glas (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-802-807; ETD 08-107; 2971,53/2881,98 bei ▼ 1115,31 m; fragmentarisch; 5 %; 1 g; Dm des Armreifs 5,6 cm; D 0,7 cm; dunkelblaues Glas (ohne Abb.)

Armringe mit Wellenband
F.-Nr.: Bo 08-802-809; ETD 08-108; 2971,83/2881,74 bei ▼ 1115,28 m; fragmentarisch; 20 %; 2 g; Dm des Armreifs 5,8 cm; D 0,6 cm; dunkelblaues, semitransparentes Glas (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-1511-1532; ETD 08-126; 298/285; fragmentarisch; 10 %; 2 g; Dm des Armreifs 6,3 cm; D 0,9 cm; blaues Glas (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-1530-1558; ETD 08-126; 298/285; fragmentarisch; 10 %; 2 g; Dm des Armreifs 6,2 cm; D 0,9 cm; grünes Glas (Abb. 301 c)
F.-Nr.: Bo 08-1530-1564; ETD 08-130; 298/285; fragmentarisch; 5 %; 1 g; Dm des Armreifs 5,8 cm; D 0,8 cm; polychromes Glas (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-00-1569; ETD 08-131; Oberfläche; fragmentarisch; 20 %; 4 g; Dm des Armreifs 5,6 cm; D 0,9–1,0 cm; dunkelblaues Glas (ohne Abb.)

Gefäßfragmente
F.-Nr.: Bo 07-1517-2628; ETD 07-199; 2972,70/2892,60 bei ▼ 1113,73 m; fragmentarisch; 6 g; H 2,9 cm; farbloses Glas (Abb. 301 d)
F.-Nr.: Bo 08-849-946; ETD 08-115; 2953,45/2884,22 bei ▼ 1114,27 m; fragmentarisch; < 1 g; grünliches Glas (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 08-1502-1513; ETD 08-123; 2985,49/2857,79 bei ▼ 1118,74 m; fragmentarisch; < 1 g; blaues Glas (ohne Abb.)

Unbestimmte Fragmente
F.-Nr.: Bo 06-505-1022; ETD 06-13; 2966,66/2893,10 bei ▼ 1113,63 m; fragmentarisch; 1 g; max. L 2,1 cm; max. B 1,3 cm; farbloses Glas; an einer Seite leicht gebogen (ohne Abb.)
F.-Nr.: Bo 06-531-1102; ETD 06-19; 2960,75/2895,41 bei ▼ 1113,73 m; fragmentarisch; < 1 g; olivgrünes Glas; leicht gebogen (Abb. 301 e)
F.-Nr.: Bo 08-1027-1546; ETD 06-127; 2980,74/2864,32 bei ▼ 1117,88 m; fragmentarisch; 4 g; hellgrünes Glas (ohne Abb.)

Perle
F.-Nr.: Bo 06-517-1057; ETD 06-16; 2962,25/2896,65 bei ▼ 1113,59 m; 98 %; 3 g; Dm 1,1–1,3 cm; hellblaues Glas (Abb. 301 f)

Stein

Perlen
F.-Nr.: Bo 07-00-2822; ETD 07-216; 2963,00/2892,40 bei ▼ 1112,40 m; 100 %; 16 Perlen insgesamt; 10 g; Hämatit, dunkles Blaugrau (Abb. 301 g)

Undatierte Kleinfunde

Blei

Ring
F.-Nr.: Bo 08-864-973; ETD 08-50; 2957,33/2888,59 bei ▼ 1113,34 m; 100 %; 8 g (Abb. 302 a)

Bronze

Blech
F.-Nr.: Bo 08-822-884; ETD 08-47; 2970,40/2881,01 bei ▼ 1114,05 m; fragmentarisch; 3 g; L 4,6 cm (Abb. 302 b)
F.-Nr.: Bo 09-20-53; ETD 09-5; 296/288; fragmentarisch, 2 g; L 4,6 cm (ohne Abb.)

Gefäßfragment
F.-Nr.: Bo 08-171-428; ETD 08-44; 2985,90/2899,16 bei ▼ 1113,89 m; fragmentarisch; 22 g (Abb. 302 c)

Halbes Röhrchen?
F.-Nr.: Bo 07-1526-2648; ETD 07-202; 2970,90/2892,73 bei ▼ 1113,29 m; fragmentarisch; 2 g; L 4,3 cm (Abb. 302 d)

Haken?
F.-Nr.: Bo 08-1502-1514; ETD 08-58; 2987,44/2857,14 bei ▼ 1118,81 m; mindestens ein

Ende des Metallstabes ist abgebrochen; 3 g; L 5,9 cm (Abb. 302 e)

Kleine Scheiben

F.-Nr.: Bo 07-1523-2637; ETD 07-200; 2970,37/2895,95 bei ▼ 1113,41 m; 100 %; 1 g; L 1,6 cm; B 1,1 cm (Abb. 302 f)

F.-Nr.: Bo 07-1560-2707; ETD 07-210; 2961,43/2886,73 bei ▼ 1113,54 m; 100 %; 1 g; Dm 1,6 cm; die Ränder der Scheibe sind leicht verdickt (Abb. 302 g)

Eisen

Gürtelschnalle

F.-Nr.: Bo 06-525-1084; ETD 06-129; 2945,23/2894,20 bei ▼ 1114,24 m; 100 %; 22 g; rezent? (Abb. 303 a)

Hufeisen

Da die Grabungsfläche an dem bis in die 1980er Jahre genutzten Weg zu den Feldern in der Senke der zentralen Oberstadt liegt, ist es nicht verwunderlich, daß eine Reihe früh-neuzeitlicher bis rezenter Hufeisenfragmente gefunden wurden. Die stark fragmentierten und typologisch einheitlich den anatolischen Formen entsprechenden Funde[977] stammen alle aus den Oberflächenabhüben.

F.-Nr.: Bo 06-514-1033; ETD 06-120; 2952,20/2894,45 bei ▼ 1114,35 m; fragmentarisch; 9 g; max. L 4,9 cm (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 06-518-1044; ETD 06-124; 2959,60/2892,26 bei ▼ 1113,51 m; fragmentarisch und verbogen; 16 g (ohne Abb.)

F.-Nr.: Bo 06-522-1064; 2968,40/2894,55 bei ▼ 1113,86 m; kleines Fragment; 3 g (ohne Abb.)

Spore

Aufgrund der Lage des Grabungsareals ist der Fund einer frühneuzeitlichen/rezenten (?) Spore den Aktivitäten entlang des genannten Weges zu zuweisen.

F.-Nr.: Bo 07-1533-2656; ETD 07-203; 2959,30/2886,38 bei ▼ 1114,55 m; 60–70 %; 27 g (Abb. 303 b)

Stein

Obsidian

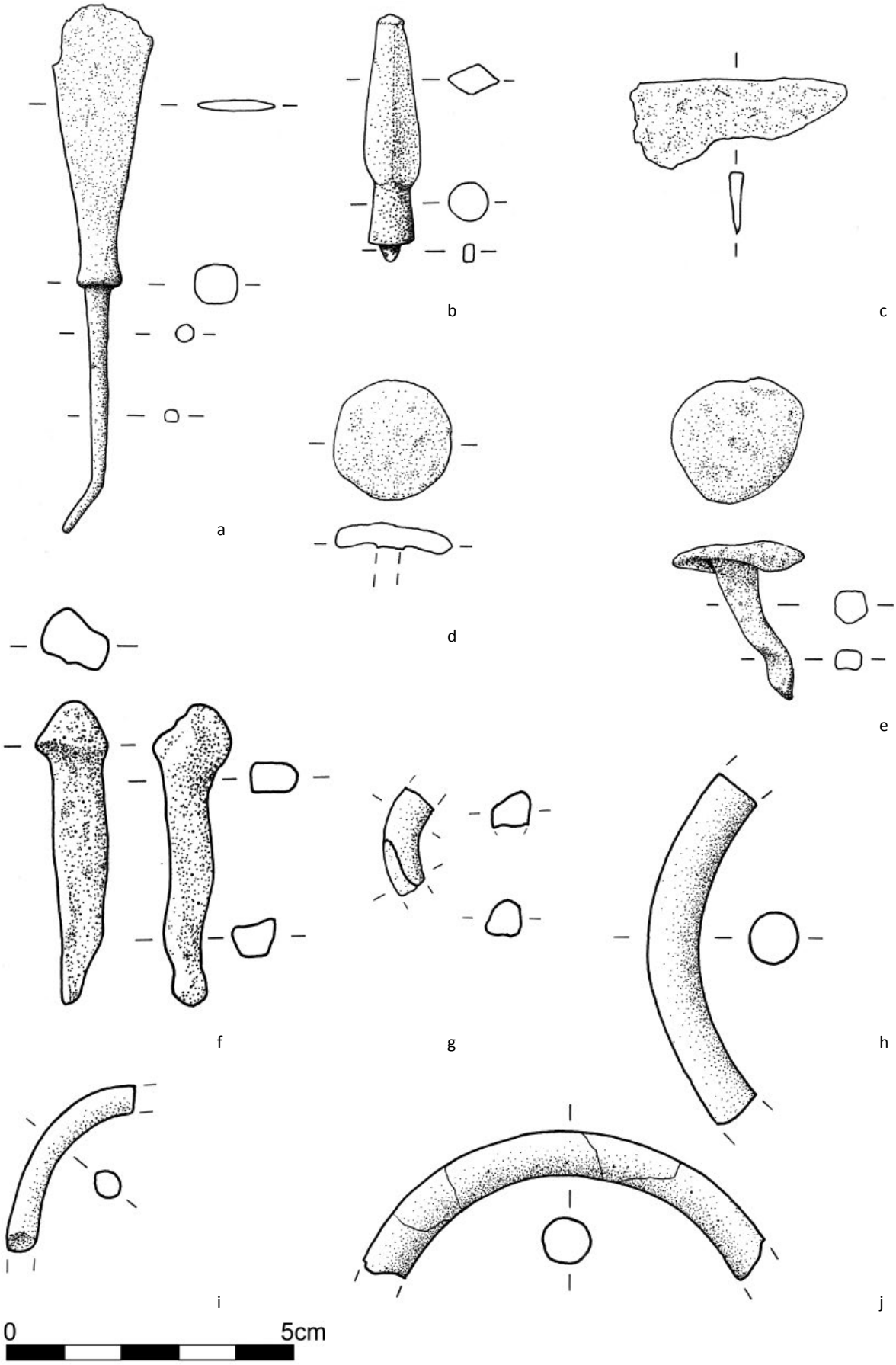
Retuschiertes Klingenfragment

F.-Nr.: Bo 07-1521-2640; ETD 07-201; 2966,05/2883,76 bei ▼ 1114,61 m; fragmentarisch; 3 g; L 3,6 cm; B 2,1 cm (ohne Abb.)

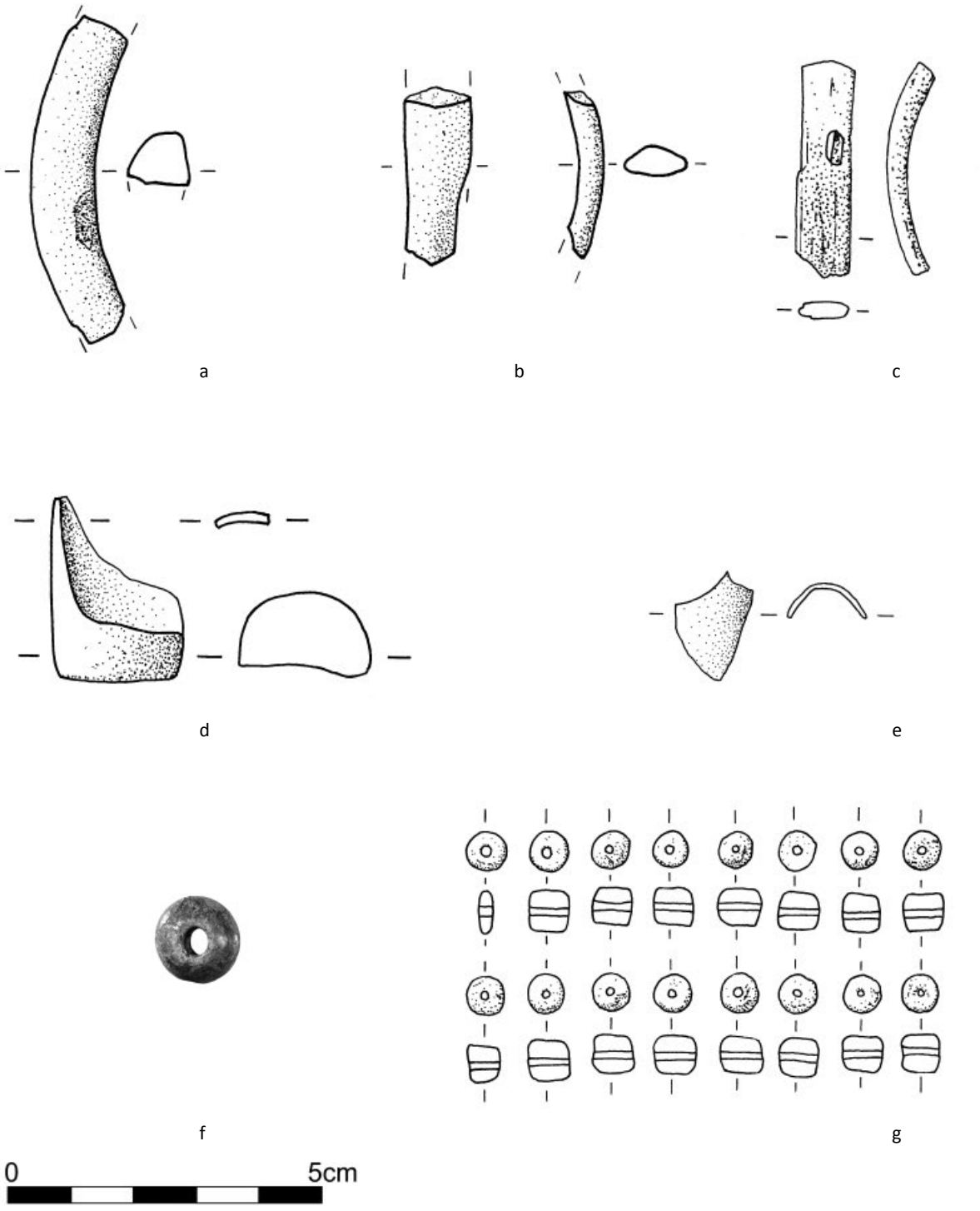
977 Vgl. Öktem 1939, Abb. 1. 2.



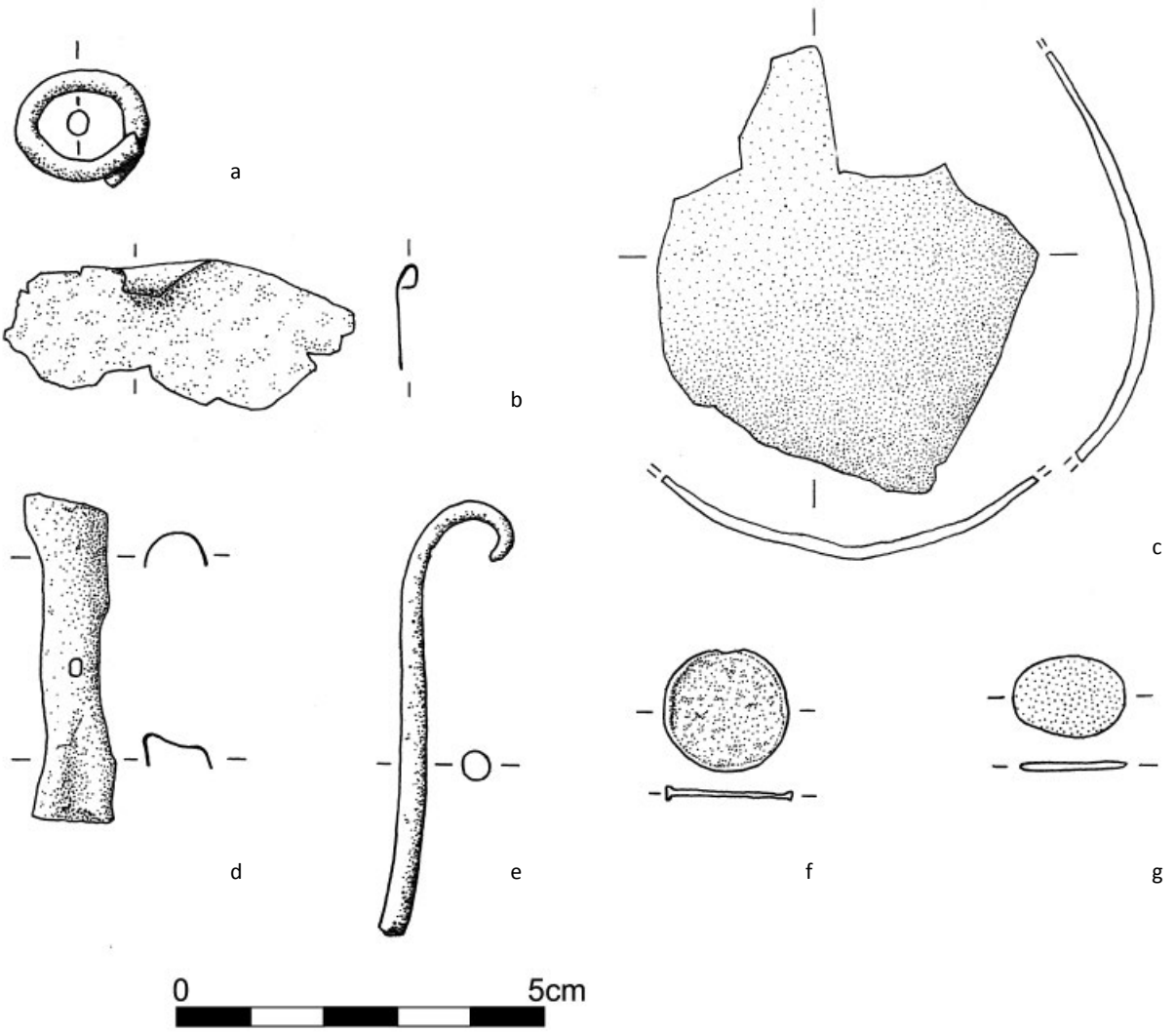
299 Byzantinische Kleinfunde. a–k Bronze



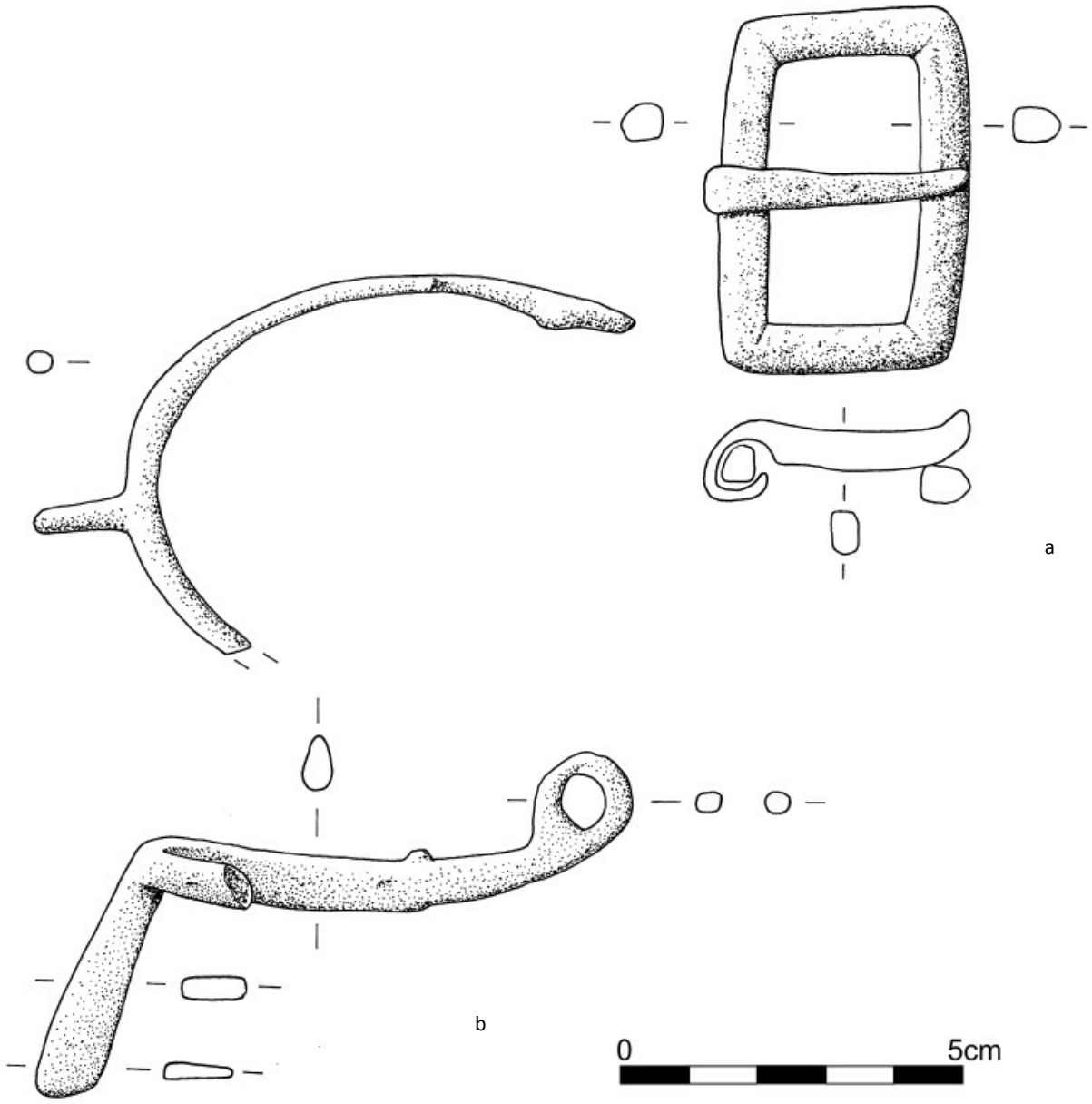
300 Byzantinische Kleinfunde. a–f Eisen. h–j Glas



301 Byzantinische Kleinfunde. a–f Glas. g Stein



302 Byzantinische Kleinfunde. a–g Bronze



303 Byzantinische Kleinfunde. a. b Eisen

Nutzungsgeschichte und Funktion des Mittleren Plateaus in byzantinischer Zeit

Andreas Schachner

Die Nutzungsgeschichte des Mittleren Plateaus in byzantinischer Zeit

Aufgrund der gleichen topographischen Voraussetzungen und methodischen Überlegungen zur Entstehung der Befunde[978] wie im Falle der hethitischen Bebauung gilt es, auch für die byzantinische Epoche in Boğazköy die Nutzungsperiode eines jeden Gebäudes von seiner Errichtung bis zur Auflassung und Zerstörung zu rekonstruieren. Erst auf dieser Basis sind historische Interpretationen möglich.

Eine Eingrenzung der Errichtung der einfachen Bauten auf dem Mittleren Plateau ist in Ermangelung aussagekräftiger Funde nur annäherungsweise möglich. Dabei ist eine tauschierte Kleinriemenzunge aufgrund ihrer kulturhistorischen und chronologischen Bedeutung von besonderem Interesse (Abb. 299 b. c Bo 07-1583-2747)[979]. Sie wurde im oberen Füllschutt des Raums 9 des hethitischen Gebäudes gefunden – d. h. unter der Steinlage. Sie kann dort nur im Zuge der Planierungsarbeiten hingekommen sein, als man in den Brandschutt eingriff, um Steinmaterial für die Errichtung der neuen Gebäude zu gewinnen[980].

Die Kleinriemenzunge kann aufgrund von spät-awarischen Parallelstücken im Donau-Raum in das 8. bis frühe 9. Jh. n. Chr. datiert werden[981]. Dies muß nicht automatisch bedeuten, daß der rekonstruierte Eingriff in die hethitische Bausubstanz, bei dem dieses Stück seinem Besitzer verloren gegangen sein dürfte, bereits so früh erfolgte; denn man wird eine relativ lange Nutzungszeit dieses mobilen und prestigeträchtigen Objekts vermuten dürfen. Jedoch wird deutlich, daß der Eingriff in die hethitische Substanz zur Errichtung der byzantinischen Bauten bereits deutlich vor der Mitte des 11. Jhs. n. Chr. erfolgt sein muß, in dem die byzantinische Siedlung in Boğazköy aufgegeben wurde[982]. Wahrscheinlich entstanden die byzantinischen Bauten im 9. oder frühen 10. Jh. n. Chr.

Im Bereich der byzantinischen Nutzung konnte ein Stück Holzkohle erfolgreich mittels AMS datiert werden (Tab. 70). Der gemessene Wert fällt bedauerlicherweise genau in ein sogenanntes Plateau der Kalibrierungskurve (Abb. 304), so daß eine genauere Eingrenzung als durch die Datierung der archäologischen Funde nicht möglich ist. Es wird jedoch zumindest eine Nutzung bereits im 9. Jh. n. Chr. wahrscheinlich.

Der beschriebene Befund intentionell zugemauerter und fundleerer Gebäude steht im deutlichen Gegensatz zu den zahlreichen Funden in der zentralen Oberstadt[983]. Die dortige Entdeckung eines reichhaltigen Inventars in situ in den Häusern und Kirchen spricht eher für eine plötzliche und ungeplante Auflassung dieses Teils der Siedlung; dieses Ereignis kann dort anhand der Münzfunde in die Mitte des 11. Jhs. n. Chr. datiert werden[984].

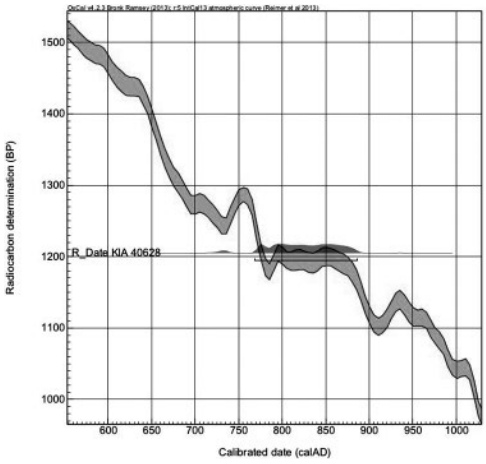
Eine genaue Datierung der Auflassung der Gebäude auf dem Mittleren Plateau ist anhand der geringen Keramikmengen und wegen fehlender Funde kaum möglich. Allerdings belegen zwei Anonyme Folles (Abb. 299 e. f), die im Osten des Areals im Zusammenhang mit der Steinlage gefunden wurden, eine Nutzung ebenfalls bis in die Mitte des 11. Jhs. n. Chr.[985]; es spricht somit vieles dafür, daß die byzantinischen Gebäude auf dem Mittleren Plateau parallel zu dem byzantinischen Dorf im Bereich der zentralen Oberstadt noch bis kurz vor dem Ende der byzantinischen Zeit in Boğazköy genutzt wurden[986].

Wenn man die Auflassung der Gebäude auf dem Mittleren Plateau aufgrund der abweichenden Art der Befunde nicht im Gesamtzusammenhang der Auflassung der Siedlung sehen möchte, bietet sich meiner Meinung nach als alternative Deutung nur an, daß das Gebäude im Zuge eines ›normalen‹ Umzuges seiner Bewohner verlassen wurde, vielleicht auch im Zusammenhang mit einem saisonalen Weidewechsel; eine Klärung der Gründe für das Verlassen des Gebäudes ist jedoch nicht möglich.

978 s. o. S. 9–11. 13–16.
979 Schachner 2008a, 130 f. Abb. 24.
980 s. o. S. 20 f. 316.
981 s. u. S. 344–346.
982 Allgemein Schachner 2011a, 335–338.
983 Böhlendorf-Arslan 2012.
984 Böhlendorf-Arslan 2012, 351–367.
985 Für die Bestimmung der Münzen s. o. S. 334 Anm. 973.
986 Diese Datierungen widersprechen der genannten Interpretation der Auflassung der Gebäude nur auf den ersten Blick; denn auch das Ende der byzantinischen Siedlung in Boğazköy ist durch die jüngsten Münzen datiert und läßt sich nicht auf ein bestimmtes Jahr eingrenzen (Schachner 2011a, 335–338; Böhlendorf-Arslan 2012, 352. 367). Es wäre also durchaus denkbar, daß die Zumauerung des Gebäudes im Zusammenhang eines normalen Umzuges jedoch relativ kurz vor der Auflassung der gesamten Siedlung erfolgte.

Labor-Nummer	F.-Nr. Bo	Alter BP	δ13	Alter B. C. cal (1 σ)	Alter B. C. cal (2 σ)	Probe	Meßmethode	Kontext
KIA 40628	08-808-862	1204 ± 20	–21.23 ± 0.18	778–828	772–888	Holzkohle	AMS	Aschelage auf der Steinlage

Tab. 70 Listung der Radiokarbondatierung aus dem Bereich der östlichen Steinlage



304 Die Kalibrierungskurve der ^{14}C-Datierung (s. Tab. 70)

Die Gebäude auf dem Mittleren Plateau als Teil der byzantinischen Siedlung

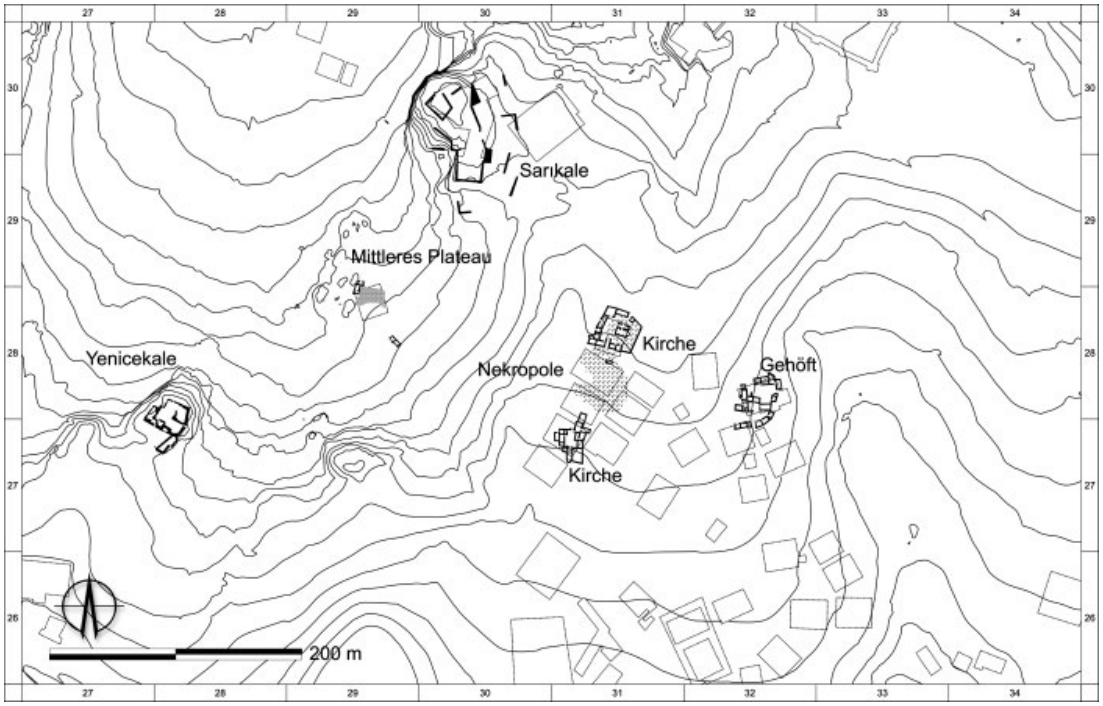
Durch die Forschungen der letzten Jahre ist es gelungen, über die zentrale Oberstadt hinaus Hinweise auf die Ausdehnung der dörflichen Siedlung in mittelbyzantinischer Zeit zu gewinnen (Abb. 293. 305). Während die Befunde aus Yenicekale als Hinweise auf eine sporadische Nutzung – möglicherweise im Zusammenhang mit Kleinviehwirtschaft – zu interpretieren sind[987], sind die Gebäude auf dem Mittleren Plateau als Wohnbauten in einem wahrscheinlich generell landwirtschaftlich geprägten Umfeld anzusprechen. Sie gehören ähnlich wie Befunde im Bereich der Ostteiche zur erweiterten Peripherie des byzantinischen Dorfes in der zentralen Oberstadt.

Aufgrund der geringen Größe der freigelegten Areale muß offen bleiben, ob die beiden Häuser ähnlich wie in der zentralen Oberstadt in größere Strukturen eingebunden waren; denkbar wäre dies jedoch angesichts der bei beiden Gebäuden in Ansätzen erkennbaren Anbauten (Abb. 293). Unabhängig davon handelte es sich aufgrund der gewissen Entfernung zwischen ihnen jedoch wahrscheinlich um getrennte Anlagen.

Durch die auf dem Mittleren Plateau nachgewiesene byzantinische Bebauung wird ein weiterer Mosaikstein der offenbar über eine weit größere Fläche als lange vermutet[988] verstreuten byzantinischen Siedlung in Boğazköy greifbar (Abb. 305). Offenbar waren in mittelbyzantinischer Zeit – d. h. ca. vom 9./10. Jh. bis in die 2. Hälfte des 11. Jhs. n. Chr. – weite Teile der einstigen hethitischen Oberstadt locker besiedelt; die Siedlungsaktivitäten erstreckten sich von Yenicekale im Westen über das Mittlere Plateau, die zentrale Oberstadt, Bereiche westlich des Königstores[989] bis hin zum Ostrand der Ostteiche[990]. Die neuen Befunde vom Mittleren Plateau ergänzen die bekannten dörflichen Strukturen in Boğazköy, die auf einer kombinierten Lebensweise von Landwirtschaft und Viehzucht beruhten. Dabei könnten die auf dem Mittleren Plateau erstmals gewonnenen Einblicke in die Viehwirtschaft der byzantinischen Zeit darauf hinweisen, daß es strukturell keine wesentlichen Unterschiede zwischen der hethitischen und byzantinischen Epoche gab, was wiederum ein Indiz dafür wäre, daß sich die landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten, die auf dem generellen Potential der Region beruhen, kaum verändert hatten.

Während sich die allgemeinen Funde vom Mittleren Plateau von denen der zentralen Oberstadt nicht unterscheiden, stellen die bereits mehrfach erwähnte Kleinriemenzunge (Bo 07-1583-2747) und das Fragment eines dünnes Bronzeblechs (Bo 07-0–2818), das mit einer Goldauflage verziert ist und möglicherweise Teil eines aufwendigen Beschlags eines Evangeliars gewesen ist[991], eine wesentliche Neuerung im Fundspektrum der byzantinischen Siedlung von Boğazköy dar (Abb. 299 b. c. h)[992]. Durch diese beiden Objekte wird erstmals ein materieller Hinweis auf eine Hierarchisierung der dörflichen Gesellschaft greifbar[993], da diese im Falle der Kleinriemenzunge als Ehrenzeichen, im Falle des Buchbeschlags hingegen aufgrund des Materials und seiner Verarbeitung den besonderen Status ihrer Träger bzw. Nutzer markieren. Al-

987 Schachner 2016.
988 Neve 1991; Böhlendorf-Arslan 2012, 351–367.
989 Nachgewiesen durch Oberflächenfunde.
990 Seeher 2006a.
991 s. o. S. 334 Anm. 974.
992 s. o. S. 334.
993 Eine hierarchische Struktur auch der dörflichen Gesellschaft im byzantinischen Reich ist vor allem durch die Schriftquellen belegt: allgemein Laiou-Thomadakis 1977.



305 Übersichtsplan der byzantinischen Siedlung im Bereich der früheren hethitischen Oberstadt (Stand 2015)

lerdings läßt sich an den beiden Stücken nicht mehr als die – vielleicht auch nur punktuelle – Anwesenheit einer oder mehrerer in dieser Form hervorgehobenen Persönlichkeit/en erkennen. Ein entsprechender sozialer Unterschied spiegelt sich jedoch nicht in den baulichen Strukturen oder anderen Funden auf dem Mittleren Plateau, so daß unklar bleibt, inwieweit eine säkulare Hierarchie neben der bereits früher durch die Kirchenbauten angedeuteten religiösen Gesellschaftsgliederung bestand. Bemerkenswert erscheint in jedem Fall, daß auch in einer abgelegenen, ruralen Region des Byzantinischen Reichs entsprechende Statussymbole auftreten, die die Reichweite der Durchdringung der Gesellschaft mit entsprechenden Zeichen und den mit diesen verbundenen Normen belegt.

Die zurückgezogene, ja geradezu versteckte Lage der byzantinischen Streusiedlung in der ehemaligen Oberstadt von Ḫattuša nutzt deren gute strategische und sichere Lage. Durch die Forschungen von W.-D. Hütteroth zur historischen Geographie Zentralanatoliens ist bekannt[994], daß die Entwicklung der Siedlungssysteme weder mit Blick auf die gesamte Siedlungsentwicklung noch innerhalb einzelner Epochen linear verlief, sondern stetig zwischen einer Ausdehnung in die Ebenen und einem Rückzug an die Gebirgsränder oder auch in die Gebirge schwankte[995]. Ausschlaggebend für die Veränderungen in die eine oder andere Richtung waren Oszillationen im fragilen Gleichgewicht zwischen der allgemeinen Sicherheit bzw. Unsicherheit, der Produktivität der Felder, der Bevölkerungsentwicklung und der staatlichen Kontrolle bzw. des staatlichen Druckes durch Steuern etc.

Im Budaközü-Tal konzentrieren sich die Siedlungsschwerpunkte nach dem Zusammenbruch des hethitischen Großreichs in der Eisenzeit zunächst im Bereich der alten hethitischen Stadt, das heißt in einer für die anatolische Kulturgeschichte typischen Randlage der Ebenen[996]. In der Antike bis in das 4. Jh. n. Chr. erfolgt eine deutliche Verlagerung in die Ebenen nördlich von Boğazköy, während die hoch gelegenen Ebenen der ehemaligen hethitischen Stadt allenfalls vereinzelt für Siedlungs- oder Wirtschaftsaktivitäten genutzt wurden[997]. Die Lage der Siedlung zwischen dem 4./5. und 8. oder 9. Jh. n. Chr. ist hingegen kaum rekonstruierbar. Im 9.–11. Jh. n. Chr. erfolgt ein Rückzug der Siedlung auf die seit dem Ende der Eisenzeit nicht genutzten, durch Felsen jedoch weitgehend uneinsehbaren und geschützten Hochebenen

994 Hütteroth 1968.
995 Für diese Schwankungen in der Region von Boğazköy: Schachner 2011a, 343–348.
996 Schachner 2011a, 343–348.
997 Allgemein Schachner 2011a, 334–341.

der ehemaligen hethitischen Oberstadt. Da dort gleichzeitig frühbyzantinische Spolien des 6. Jhs. n. Chr. zum Bau einer kleinen mittelbyzantinischen Kirche im 10./11. Jh. n. Chr. genutzt wurden, deuten die Umstände auf eine – durch die Arabereinfälle ausgelöste – unsichere Zeit hin, in der man sich in die vermeintlich besser geschützten, vom Tal aus kaum einsehbaren Bereiche zurückgezogen hat.

Özet: Sarıkale ve Yenicekale arasındaki Orta Plato'daki Kazılar (2006–2009)[1]

Andreas Schachner

Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan, Remi Berthon, Derya Gizem Çoban, Martin Gruber, Joseph W. Lehner, Kyrill Radezky, Gernot Wilhelm 'ın katkılarıyla

Giriş

Andreas Schachner

Boğazköy-Ḫattuša'da, daha önceki çalışmalarda hiç dikkate alınmayan Yukarı Şehir'in batı kısmı, 2000-2009 yılları arasında devam eden çalışmaların ağırlığını oluşturmaktaydı (Res. 1). 2000 yılında Güney Havuzlardaki buluntuların ışığında, o zamana dek öne sürülen gelişmenin özellikle kronolojik açıdan doğru olmadığının anlaşılmasıyla, kentin henüz hiç bilinmeyen bu bölümü struktürel ve dolaylı olarak da olsa Yukarı Şehir'in tümünün tarihsel gelişimi çalışmaların hedefiydi[2].

Güney Havuzlar'daki çalışmalardan sonra J. Seeher tarafından Sarıkale'nin batısında yer alan düzlükte çalışmalara başlanmıştı. 2008 yılına kadar devam ettirilen çalışmalar sayesinde Yukarı Şehir'in en azından bu kısmının, P. Neve'nin tahmininden çok daha önce iskan edilip yaklaşık 500 senelik bir süre boyunca kullanıldığı anlaşılmıştır (Res. 2)[3]. Bu alanda elde edilen kentsel gelişmenin ne tür bir ortamda geliştiğini anlayabilmek için, kazılara paralel olarak Yukarı Şehir'in bu alanında geniş çaplı jeofizik[4] ve belgeleme çalışmaları gerçekleştirilmiştir. Sarıkale düzlüğünde deki, Hitit Dönemi yerleşmesinin üzerinde erozyon nedeniyle çok kalın bir toprak tabakası olduğu için jeofizik yöntemlerle sadece kısıtlı sonuçlara varıldığı görüldüğünden[5] çalışmalar etrafındaki doğal teras ve kayalıklara yönelik olarak genişletilmiştir.

Sarıkale düzlüğü çeşitli yöntemlerle yüzeyden de olsa araştırılmıştır. Buna göre üç büyük kaya masifiyle çevrilidir: doğusunda Sarıkale[6], batısında Yarıkkaya[7] ve güneyinde Yenicekale[8] (Res. 2. 3). Bahsi edilen jeofizik çalışmalara paralel olarak 2006 yılında Sarıkale düzülüğünün güneyinde hafif yükseltilmiş ve kayalar arasında korunaklı konuma sahip bir terasta yanık kerpiç parçaları tespit edilmiştir. Sarıkale ile Yenicekale'nin ortasında stratejik bir konumda yer alan ve bu nedenle Orta Plato olarak adlandırılan bu bölgede aynı yılda gerçekleştirilen jeofizik çalışmalarda bir Hitit yapısının tespit edilmesiyle[9] ana alana paralel olarak ikinci bir kazıya başlanmıştır (Res. 6. 7). Kazı, yüzey araştırma ve jeofizik çalışmalarını birbirine entegre eden bu yöntemle, 2009'a kadar Ḫattuša'nın Yukarı Şehiri'nin batı kısmı hakkında detaylı bilgiler elde edilmiştir.

1 Bu özet yazarların esas bölümleri değerlendirilerek A. Schachner tarafından hazırlanmıştır. Türkçe metnin düzeltilmesinde yardımcı olan U. Bilsel'e teşekkürü bir borç bilerim.

2 Seeher 2002, 70 vd.

3 Seeher 2001b, 341–362; Seeher 2002, 59–70; Seeher 2006a, 197–213; Seeher 2006b; Seeher 2006c; Schachner 2009b; Schachner 2011a, 82–94.

4 Seeher 2005, 64 vd.; Schachner 2007, 80 Res. 81.

5 Jansen 2002, 71 vd. Res. 14; Seeher 2003, 1–7 Res. 2.

6 Naumann 1983.

7 Schachner 2007, 80 Res. 15.

8 Schachner 2016.

9 Bkz. Res. 16. 17.

Sarıkale düzlüğü güneyinde batıdan doğuya doğru uzanan bir sıra kayayla sınırlandırılır (Res. 8). Bu nedenle bu vadinin ortasında kuzeyden gelen yol T-biçiminde ya batıya doğru ya da doğuya doğru dönmektedir. Batıya giden yol S-virajlarla Aslanlı Kapı'ya kadar uzanırken, doğuya devam eden yol Orta Plato üzerinden ve 7 nolu maabetten geçerek Yukarı Şehrin ortasında yer alan mabet mahallesine kadar devam eder (Res. 7. 9–11). Bu nedenle Orta Plato olarak adlandırdığımız bölge şehir içinde özel stratejik bir öneme sahiptir. Aynı zamanda bu doğal terasın kuzeyindeki kayalar yüzünden Sarıkale düzlüğünden pek görülememektedir (Res. 12). Aynı zamanda Orta Plato'dan kentin kuzey kısmı ve Budaközü Vadisi'nin geniş bir bölümü görülür (Res. 13). Bu konum bu alanda inşaa edilmiş yapı için yer şeçiminde büyük öneme sahip olmalıydı[10].

Orta Plato olarak adlandırılan doğal teras, güneyindeki kayalardan kuzeye doğru değişen açılarda alçalmaktadır (Res. 14). Yıl boyunca su veren bir kaynak yüzünden platonun doğu kısmı batıya göre daha fazla erozyona maruz kalmıştır[11]. Güneydeki yamaçlardan gelen yağmur sularının terasın ortasından geçmesiyle 298–299/289–290 nolu plankarelerdeki buluntular çok tahrip edilmiş, ancak daha batıdaki 295–297/287–290 nolu plankarelerde bulunan mimari çok daha iyi korunmuştur. Güneye doğru yükselen alanda 297–298/285–286 ve 300/285 plankarelerindeki kazılar burada tespit edilen Bizans kalıntılarının üzerinde yoğun bir erozyon molozunun oluştuğunu göstermiştir. Erozyonun gücü ilk olarak 2012 yılında meydana gelen ve 2013'te daha güçlü olarak devam eden bir toprak kaymasıyla anlaşılmaktadır (Res. 15). Güneyden Kuzeye bakarken erozyon kanalının kuzeye Sarıkale düzlüğüne doğru ne şekilde devam ettiği görülmektedir (Res. 13)[12]. Güneyden Orta Plato'ya getirilen yoğun erozyon toprağı bu alanda kazı öncesi yapılan jeofizik çalışmalarının neden iyi bir şekilde sonuçlanmadığını açıklar. Ayrıca bu kalın erozyon tabakası özellikle alanın güneyindeki Bizans Dönemi yapılarının ve Hitit yaplarından batıdakinin iyi korunmasına sebep olmuştur. Ayrıca Hitit yapılarının güneye doğru yükselen yamacı keserek inşaa edildiği anlaşılmaktadır[13].

Kazılardan önce Orta Plato'nun geniş bir kısmında jeofizik yöntemlerle çalışılmıştır[14]. Çoğu yerde yorumlanabilen bir struktür tespit edilemediyse de özellikle terasın batı ve kuzeybatı kısmındaki Hitit yapısının düzgün planlanmış struktürü görülmektedir (Res. 16. 17).

Orta Plato'daki kazılar, 297/285 ve 300/285 nolu plankarelerdeki iki açmanın 5 × 5 m büyüklüğüyle sınırlı kalarak toplam beş açmada yoğunlaşmıştır (Res. 6). 295–297/287–290, 298–299/289–290 ve 297–298/285–286 nolu plankarelerde yer alan daha genişçe irdelenen üç açma sayesinde bu bölgenin tarihsel gelişimi net bir şekilde ortaya konulmaktadır (Tab. 1). Özellikle 295–297/287–290 nolu açmalarda alanın stratigrafisi net bir şekilde anlaşılmaktadır. Çünkü burada Hitit tabakası (2a ve b) kalınlığı yer yer 80 cm'yi bulan bir taş tabakasıyla Bizans yapılaşmasından ayırt edilmektedir. Güneydeki açmalarda sadece 297–298/285–286 nolu plankarelerde tek tabakalı ve ana toprak üzerinde kurulmuş bir Bizans Dönemi yerleşimi tespit edilmiştir.

Orta Plato'daki buluntu durumunun oluşumuna dair

Kazılarla ortaya çıkarılan bir durum genel olarak bu ortamın kullanıldığı, tahrip edildiği yada terk edildiği anındaki şeklini yansıtmamaktadır[15]. Bu genelleme özellikle erozyon ve uzun bir süre devam eden insani kullanıma maruz kalan Boğazköy harabeleri için geçerlidir[16]. Hatta Boğazköy'deki etkilerin çok ve çeşitli olması buluntu durumlarına olan etkilerin değerlendirilmesini zorlaştırmaktadır. Ancak kazılarda görülen durumların doğru bir şekilde yorumlanabilmesi için maruz kaldıkları süreci de yorumların temeli olarak rekonstüre etmek gerekir. Ayrıca Orta Plato'da görülen sürecin Ḫattuša'nın bir çok bölgesinde benzer bir şekilde gerçekleştiğini düşünmek gerekir.

Platonun kuzeybatı kenarında yer aldığı için Hitit yapısının, terk edildikten sonra içinde kalmış envanterinin (büyük?) bir kısmının erozyonla kuzey doğru kaydığı anlaşılır. Yapının hemen hiç bir yerinde orjinal tabanları tespit edememiz erozyonun ne kadar güçlü olduğuna

10 Schachner im Druck.

11 Platonun güneyinde, kayalıkların dibinde bir çok doğal kaynak bulunmaktadır.

12 Seeher 2004, 70–73; Seeher 2005, 67 vd.

13 Bkz. Res. 64.

14 Bu çalışmalar H. Stümpel ve C. Klein'in başkanlığında Kiel Üniversitesi'nin bir ekibi tarafından gerçekleştirilmiştir.

15 Arkeolojik kontekstlerin maruz kaldığı etkileri değerlendiren genel düşünceler için bkz.: Blum 2003; Pfälzner 2001, 38–56; Schiffer 1996.

16 Boğazköy için bu sorunu ilk olarak U.-D. Schoop (2006, 216–219) dile getirmişti.

işaret etmektedir. Ancak güneyindeki alanlarda Hitit Dönemi'nde bir yapılaşma olmadığı için erozyonla sadece çok az malzemenin yapının içine kaymış olabileceğini düşünüyorum. Dolayısıyla bu alan Bizans Dönemi'nde tekrar kullanılmaya başlandığı zaman Hitit yapısının üzerinde çok kalın bir moloz tabakası oluşturamamış olmalıdır. Ancak yapı terk edildiği zamanda bırakılan envanterinin de sadece (küçük?) bir bölümü yerinde kalmış olmalıdır. Terk edilen envanterin yapının kullanma sürecini ne şekilde yansıttığını kesin olarak belirleyemediğimizi göz önünde tutmak gerekir[17]. Bizans Dönemi'ndeki aktiviteler sayesinde, Hitit yapısında o zamana kadar kalan ancak esas envanterin sadece belirleyemeyeceğimiz bir kısmı olan buluntular örtülüp kalmıştır. Tarif edilen erozyon yönleri nedeniyle yapımıza başka alanlardan Hitit malzemesi karıştırılmadığı düşünülebilir. Bu nedenle yapıdaki buluntuların buluntu yerleri Bizans aktiviteleri sayesinde karıştırılmış olsa bile bunların Hitit yapısına ait olduğu kanaatine vardık. Bizans Dönemi'nin yoğun tahribatı göz önünde tutulursa sadece 1/2 ve 6 nolu odalardaki buluntuların yapı terk edildiği zaman oldukları yerlerde bulunduğu ve bulundukları yerlerin kullanımı hakkında bilgi verebileceği düşünülebilir. Diğer buluntular ise bu yapıyla ilişkilendirilirse de ancak çok genel bir anlamda yapının fonksiyonu ve yapıyı kullanan insanların sosyal yaşantısı hakkında bilgi verebileceğini kabul etmek gerekir.

17 Bu nedenle P. Pfälzner »kullanım envanteri« ve »terk edilerek geride bırakılmış envanteri« birbirinden ayırdeder (Pfälzner 2001, 45 vd. 49).

Hitit Dönemi Bulguları

Mimari Bulguları

Andreas Schachner

Orta Plato'daki iskanın tamamını araştırabilmek için kazılar toplam 5 ayrı açmada yürütülmüştür (Res. 6. 7). Hitit Dönemi'ne ait bulgular sadece platonun kuzeyindeki 295–297/287–290 nolu ve 298–299/289–290 nolu iki alanda tespit edilmiştir. Bu iki açmanın arasında güneyden kuzeye uzanan doğal bir erozyon kanalı görülmüştür (Res. 13. 14). Güneydeki açmalarda tespit edilen Bizans Dönemi yapısı ana toprak üzerinde kurulduğu için bu alanda Hitit Dönemi'ne ait bulgular beklenmemelidir.

Batıdaki açmada yak. 20,40 × 22,40 m (= 457 m²) büyüklüğünde Hitit Dönemi'ne ait bir bina tümüyle açığa çıkartılmıştır (Ek 1). Bu yapının doğu kısmındaki 8 nolu odasında Hitit kral muhafız (MEŠEDİ) birliklerinin komutanlarına (GAL) hitaben yazılmış bir mektubun bulunmasıyla bu binanın GAL *MEŠEDİ* için büyük bir önem taşıdığı ve büyük bir ihtimalle onun karargahı olduğu yorumu yapılabilir.

295–297/287–290 nolu plankarelerin geniş bir bölümünde tespit edilen taş tabaka Hitit ile Bizans Dönemleri arasındaki farkı belirlemektedir (Res. 18–21 Ek 2). Bizans Dönemi'nde oluşturulan bu taş yığını çoğu yerde Hitit yapısının yangın molozunun hemen üzerinde yer almaktadır (Res. 18. 19). Bu nedenle Hitit yapısı tahrip edildikten sonra uzun bir süre harabe olarak açıkta kalmış olması muhtemeldir. Özellikle Hitit binasının güneydoğu köşesinde duvarlar takip edilerek bir çok çukurun açıldığı görülmektedir (Res. 22–24). Çukurlar ile duvarların örtüşmesi ve birinde Bizans Dönemi'ne ait önemli bir süs eşyasının bulunması (Bo 07-1583-2747; Res. 299 b. c) çukurların Bizans Dönemi'nde (yak. M. S. 9. yada 10. yy.'da) buralarda taş sökmek için kazıldığına işaret etmektedir. Hitit yapısının kuzey batısında tespit edilen Bizans Dönemi yapısı bazı Hitit Dönemi devşirme taşları kullanılarak inşaa edilmiştir.

Binanın doğu alanları bu çukurlar tarafından kısmen de olsa tahrip edilmesine rağmen struktürüne çok büyük zarar verilmemiştir. Ancak Hitit yapısının batı kısmı ise Bizans yapılaşmasının inşaası sırasında neredeyse tamamen tahrip edilmiştir (Res. 25). Bu nedenle bu alanlarda yapının temellerinden biraz daha derine inilerek binanın ana toprağa kurulduğu kesin olarak görülmüştür. Hitit yapısının kuzey kısmının ortasında, Bizans Dönemi'nde büyük bir pitosu yerleştirmek amacıyla kazılan bir çukur, kısmen tahribata sebep olsada yapı genel hatlarıyla iyi korunagelmiştir (Res. 48. 52. 275–281).

Genel olarak Hitit yapısının planı bir bütün olarak rekonstüre edebilecek şekilde korunmuştur. Ayrıca güneydoğu kısmındaki buluntulara dayanarak yapıda gerçekleşen sosyal ve kültürel etkinlikler hakkında bilgi edinilebilir.

Tüm binayı ve aynı zamanda oda düzenini de kapsayan olağanüstü bir simetri, batı açmada açığa çıkartılan yapının en önemli özelliğidir (Res. 26. 27). Yaklaşık 20,40 × 22,40 m büyüklüğünde bir dörtgen yapının dış hatlarını temsil eder. Batı tarafında eşit bir hizada korunan binanın kuzey ve güney köşeleri bu planın başından beri hedeflendiğini düşündürür. Hafif dörtgen olan yapı ikisi doğu batı yönde uzanan kalın duvarlarla (06-507/07-1528 ve 07-1586) üçe bölünür (Res. 28). Bu bölümlerin uzunluğu aynı olsa da genişlikleri güneyde 2,8 m, orta kısımda 10,2 m ve kuzeyde 7,2 m olmak üzere değişmektedir.

Binanın iyi korunmuş kısımlarında girişi tespit edilememiştir. Dolayısıyla girişi tamamen tahrip edilmiş batı kısmında aranmalıdır (Res. 29. 30). Yapının ana girişinin batıda olması fikirini buradaki kısmen düzeltilmiş kayaların yapının önünde sağlam bir zemin oluşturması desteklemektedir.

Tahmin edilen girişten, kuzey-güney yönündeki 07-510 nolu duvarla iki eşit bölüme ayrılmış binanın merkezi kısmına girilir (Res. 29. 30). Tahribat yüzünden burada hiçbir buluntu in situ olarak bulunamamıştır (Tab. 2)

Batı kısmındaki oda düzeni bahsi geçen Bizans Dönemi tahribatı yüzünden ancak tahmini bir şekilde rekonstüre edilebilir. İç Anadolu'nun iklim şartlarını göz

önünde tutarak 10 nolu mekanda üzeri örtülü ve birden fazla odayı kapsayan bir alanın varlığını düşünmekteyim. Bu alandaki oda düzeni genel olarak iki ayrı şekilde rekonstrüte edilebilir (Res. 29. 30). Alanın kuzey doğusundaki izlerin, doğusundaki 9 nolu odada (Res. 32) olduğu gibi bir ocak yada tandırdan kaldığını kabul edersek (Res. 31), ikinci ihtimal güçlenir (Res. 30). Bu durumda binanın merkez bölümünün batı kısmındaki 11, 10a, 10b, 10 ve 7 nolu odalar grubu, 180° döndürülmüş halde, binanın bu bölümünde doğusundaki 5, 6, 8, 12 ve 9 nolu mekanlardan oluşan oda grubuna tekabül eder (Res. 65). Yapının genel simetrisi göz önüde tutulduğu zaman bu rekonstrüksüyonun daha muhtemel olduğunu düşünüyorum (Res. 30).

Binanın merkez bölümünün doğu kısmı 5, 6, 8, 9 ve 12 nolu odalardan oluşur (Res. 33). Kapısı taş örülerek kapatılmış 6 nolu odada değişik ebatlarda 158 adet kase ve tabak duvarlara yaslanmış ve üstüste dizilmiş olarak bulunmuştur (Res. 34–36). Yangın sırasında yana devrildikleri için kaç yığın olduğu tespit edilememiştir. Bu odadaki in situ envanterin dışında az sayıda küçük buluntu elde edilmiştir (Tab. 3). Bu odaların bazılarında yer yer tabanlarda parçaların tespit edilmesi, 6 nolu odanın kapısının taşla örülerek kapatılması ve sadece taşınamayan envanterin bırakılması binanın bilinçli bir şekilde boşaltıldığını gösterir.

Yapının güneyinde yaklaşık aynı büyüklükte olan 1–4 ve 22 nolu odalar yer almaktadır (Res. 37–39). Binanın ilk kuruluşunda buraya 6 oda inşaa edilmiş ancak kesin olarak belirlenemeyen bir tarihte 1 ve 2 nolu odalar birleştirilmiştir (Res. 91–93). Bu oda dizininde çok az küçük bulunutuya rastalanıldıysa da (Tab. 4), sonradan oluşturulan büyük dörtgen odada (1/2 nolu mekan) önemli kap ve vazolardan oluşan bir envanter açığa çıkarılmıştır (Res. 40. 41. 97–99). Vazoların yatış şekillerinden dönemlerinde odanın kuzey duvarının hemen önünde belirlenemeyen bir altlıkta durdukları anlaşılmıştır. Boğa başlı vazo doğuda ve kule biçimli ağız kenarına sahip vazo ise batıda durmuş olmalıdır. Bu iki vazonun güneyinde odanın ortasında, üstüste konulmuş şekilde tabaklar ve bir ayaklı krater bulunmuştur (Res. 41–44. 179, 2).

Yapının orta bölümünde, diğer ana bölme duvarlardan daha kalın olan 06-507/07-1528 nolu duvar, bu kısmı yapının kuzey bölümünden ayırır (Res. 28). Yapının diğer kısımlardan farklı olarak bu bölüm iki ayrı seviyede kurulmuştur (Res. 48. 49). Batıdaki 16 ile 20 nolu odalar güneyindeki mekanlarla aynı seviyede bulunur ama bu kısmın doğusundaki 13, 14 ve 17–19 nolu odalar yamacın daha alçak bir seviyesinde kurulmuşlardır. Alçalan yamacı kullanarak binanın bir bölümünün bodrum olarak kurulması bir çok Hitit yerleşimi anıtsal mimarisinde sıkça görülen bir yöntemdir. Ancak henüz konut mimarisinde tepsit edilmemiş bu unsur Orta Plato'da bir başka yenilikle karşımıza çıkar; yapının zemin kat seviyesindeki odalar yaklaşık 1,80 m'lik bir seviye farkıyla daha alçakta kurulan bodrum katının odalarını L-şeklide çevirmektedir (Res. 50).

Bodrum katının daha alçakta kurulması bu alanın Bizans pitosu çukurunun dışında daha iyi korunduğu gerçeğini beraberinde getirir (Res. 49). Bu nedenle hem oda düzeni hemde duvarların bazı teknik özelliklerini inceleme fırsatı bulunur (Res. 26. 48. 49. 51. 52). Bodrum kattaki odalarda mimari iyi korunmuş olmamasına rağmen az miktarda küçük buluntuya rastlanmıştır (Tab. 5)[18]. Bu durum diğer alanlarda varılan, binanın tahrip edilmesinden önce sistematik bir şekilde boşaltıldığı yorumunu desteklemektedir.

Zemin kattaki odalardan muhtemelen 15 nolu mekanda yer almış bir merdivenle bodruma inilmiştir (Res. 48. 49. 52)[19]. Merdiven ahşap yada taş basamaklarla topraktan bir alt yapıya kurulmuş olmalıdır, çünkü merdivenin yanlarında herhangi bir bağlantı yeri yoktur.

Yapının kuzeydoğusundaki 13 ve 17 nolu odalara bir ihtimalle kuzeyden 06-534/07-1575 nolu duvardan bir kapıyla girilirdi. Eğer bu rekonstrüksüyon doğru ise bu iki odanın batıda 16 ile 20 nolu mekanlar gibi ayrı bir fonksiyon için kullanılmış olma ihtimalini göz önünde tutmak gerekir (Res. 65).

Yapının hem doğusunda hem de batısında çevresi hakkında bilgi verecek kadar alan açığa çıkartılmıştır. Ancak her iki alanda sadece çok sınırlı sayıda buluntuya rastlanılmıştır (Tab. 6). Yapının batısında 294/288–289 plankarelerde kayalık zeminin üzerinde ince bir toprak tabakasıyla kaplı açık bir alan düşünmek gerekir (Res. 57. 58). Kuzeydoğusunda ise 294/290 plankarelerdeki kayalar arasında fonksiyonu belli olmayan ve binamızla olan ilişkisi rekonstüre edilemeyen bazı işlenmiş alanlar görülür (Res. 59. 60).

Yapımız, doğusunda güneyden kuzeye doğru alçalan, özel bir döşemeye sahip olmayan ancak yoğun bir keramik ve kemik molozuyla kaplı bir sokak ile sınırlandırılmıştır (Res. 54. 55). Toplam üç farklı yürüme seviyesinin fark edilmesi bu sokağın uzun bir süre kullanıldığına işaret eder. Binanın doğu duvarının yaklaşık 50–60 cm mesafesinde, genişliği 25–30 cm ve derinliği 25 cm bulan basit üstü açık ve damdan akan yağmur sularını duvardan tahliye eden bir kanal tespit edilmiştir (Res. 54. 55). 298–299/289–290 nolu plankarelerde açığa çıkartılan di-

18 Bu alanda bulunan çivi yazılı tabletlerin dağılımı bu objelerin büyük bir ihtimalle üst kattaki odalardan düştüklerini gösterir (Res. 231).

19 Benzer merdiven odaları için bkz.: Boğazköy'de: maabet 7 ve 17: Neve 1999, 43 Res. 22. 86. 87 Res. 46 a. b; Naumann 1971, 179; Kuşaklı'da: Müller-Karpe 1995, 13 vd. Res. 9.

ğer Hitit Dönemi yapısı büyük bir ihtimalle doğal erozyon arkı olan bu açık alanın yada sokağın doğu sınırını oluşturur.

Orta Plato'daki Hitit Yapılarının Teknik Özellikleri

Orta Plato'da açığa çıkartılan Hitit Dönemi'ne ait iki yapının temelleri genel olarak kırma kireç taşlarından inşa edilmiştir. Genel olarak GAL *MEŠEDI* evi ile doğusundaki yapıda kullanılan taşların büyüklükleri göz önünde tutulduğunda doğusundaki yapıda genelde daha küçük ve hiç işlenmemiş taşların kullanılması, binaların arasında yapı tekniğinde önemli bir fark olduğunu ve GAL *MEŠEDI* evi için kullanılan taşların özenle seçildiğini gösterir (Res. 73. 75)[20].

GAL *MEŠEDI*'ye ait olduğu düşünülen yapının özellikle dış duvarlarının bazı yerlerinde ise orta büyüklükteki kireç taşlar hafif bir şekilde Hitit Dönemi için tipik olan yöntemlerle işlenmiştir (Res. 76)[21]. Aynı zamanda görülen duvarlarda (örn. merdiven yanları veya dış duvarlar) ara bölmelere göre daha büyük taşların kullanıldığı gözlenir (Res. 67. 68. 75).

06-546 ve 06-505/07-1528 nolu duvarlar doğu-batı istikametinde tüm binayı geçmektedirler. Ayrıca iki yüzlü olarak ve dolayısıyla kendi kendilerine duran duvarlar olarak inşaa edildikleri ve sonra bu alanda kesilen yamaçla arası farklı bir toprak malzeme (*kis*) ile doldurulduğu anlaşılır (Res. 48. 49 Beil. 1). Bu yapım yöntemi nedeniyle, söz konusu duvarların sadece binanın herhangi bir duvarı olarak değil de aynı zamanda yamacı teraslayan bir fonksiyona sahip olduğu anlaşılır. Çünkü bu şekilde kurulan duvarlar yamacın yükünü ancak tutabilirler.

Yapının kuzey bölümü kısmen anakayaya oturtulmuştur. Burada anıtsal örneklerde çoğu kez olduğundan farklı olarak kayaya duvarlara yatak kesilmemiştir. Çok köşeli bir şekilde olan kaya üzerinde kırma kireç taşları kamalayarak duvarlara sabit bir temel oluşturulmuştur (Res. 57. 76).

Hitit mimarları güneyden kuzeye doğru alçalan yamacı yapının kuzeyindeki bodrum katını yerleştirmek için kullanmışlardır (Res. 49. 51. 53. 77). Yapının çoğu yerinde taş temeller üzerindeki kerpiç duvarlardan herhangi bir iz korunmamasına karşın bu tarafta bazı duvarlarda taş temeller üzerinde ahşap kargı sistemiyle kerpiçten oluşan duvarların yanmış kalıntıları görülmüştür (Res. 78). Daha önce Boğazköy ve bir çok başka Hitit Dönemi yerleşimlerinde görüldüğü gibi duvar, dikey ve yatay olarak kullanılan ahşap hatıllar ve oluşan boşlukları dolduran kerpiçlerden oluşmaktaydı[22]. GAL *MEŠEDI* evinde diğer Hitit bulgularından bilinen standart ölçülerde olan kerpiçler tespit edilmiştir (Tab. 7)[23].

Binanın kuzeyindeki duvar kalıntılarından (06-513, 06-530 ve 06-541/07-1536 nolu duvarlar) ahşap kafes sisteminin ne şekilde olduğu kısmen rekonstüre edilebilir (Res. 79–83. 86. 89). Kerpiç bloklar arasındaki boşluklar 40 ile 50 cm genişliğinde olup dikey, yuvarlak ve kabuğu soyulmuş[24] ahşap hatılların 20 ile 25 cm çaplı olduğu anlaşılır. Kerpiç blokların uzunlukları duvardaki konuma göre 50 ile 150 cm arasında değişebilir. Dolayısıyla kerpiç blokların uzunluğu 1 ile 3 kerpiç arasında değişmektedir (Res. 80. 82. 86. 89). Dikey boşluklara göre belirlenebilen kerpiç blokların uzunluğuna karşın yatay hatılların kalınlıklarının belirlenmesi daha zordur. Ancak incelemeler kerpiç blokların 4 ile 5 kerpiç kalınlığında olduğuna işaret eder (Res. 86. 89). Orta Plato'daki korunagelmiş izler burada hatılların istisnasız dikey ve yatay olarak kullanıldığını gösterir[25].

Binanın kuzey tarafındaki taş temellerin yüksekliğinin binanın güneyden daha alçak olması Hititli mimarların kuru taş tekniğinin statik sınırlarını iyi bildiğini gösterir. Kerpiç ve ahşaptan oluşan duvarların üst kısmı henüz başka yerlerde incelenemeyen bir şekilde doğu-batı yönündeki ana duvara bağlanmışlardır (Res. 84–86).

Binanın duvarlarının kalınlığı genelde 50 yada 100 cm (bir yada iki kerpiç) genişliğindedir. Ancak güney kısmında bazı duvarlar sadece 25–30 cm kalınlığındadır (Res. 37–39 Ek 1). Bu genişlik yarım kerpiç ölçülerine uymaktadır (Tab. 7). Ancak bu duvarlarda yarım kerpiçlerin uzunlamasına dizildiği anlaşılır. Duvarların ince olması burada ahşaptan bir kafes yapı sisteminin kullanılmadığına işaret eder. Hitit Dönemi'nde Boğazköy'de şimdiye kadar bu şekilde kurulan bir duvar belgelenmemiştir.

20 Yılmaz – Altıner 2016; Akçar u. a. 2016; Schachner 2016.
21 Seeher 2009.
22 Genel olarak bkz.: Mielke 2009, 84–90; Naumann 1971, 91–108.
23 Naumann 1971, 43–51; Neve 1999 Tab. 2–10.
24 Mielke 2009, 92; Schachner 1999b, 73.
25 D. Mielke'nin Kuşaklı'da bir şehir kapısını rekonstüre ettiği sistem burada kullanılmamıştır (Mielke 2009, 90–94 Res. 7 a–c). Bir ihtimalle Kuşaklı'da görülen sistem sadece resmi yapılarda ve en azından üç kerpiç kalınlığında olan duvarlarda kullanılmıştır; örn.: 8 ve 17 nolu maabetlerde: Neve 1999, 79 Res. 41 b (Tempel 8); 86 Res. 45 (Tempel 17).

Orta Plato'daki Hitit Keramiği

Martin Gruber

Orta Plato'daki Hitit Dönemi kültür katmanları çeşitli dış etkenler tarafından olumsuz bir şekilde etkilenmiştir. Özellikle keramik buluntuların incelenmesinde sonuçların netliğini sağlamak adına seçici davranılmıştır. Bu nedenle ancak stratigrafik konumu belli olan kontekstlerden keramik buluntular bu çalışmaya dahil edilmiştir. Toplam da sadece 25 kontekstten alınan keramikler ya belli bir taban yada bir oda dolgusuna aittir (Res. 90).

Arştırma için seçilen keramikler, özellikle P. Pfälzner ve U.-D. Schoop'un buluntu durumlarının oluşumlarıyla ilgili düşünceleri[26] göz önünde tutularak iki farklı gruba ayırdedilerek incelenmiştir. 1/2 ve 6 nolu odalarda bazı sonradan etkileşimlerin dışında genel olarak in situ durumda rastlanan ve çoğu tüm yada tüme yakın olan keramikler bu mekanların kendi dönemlerinde ne şekilde kullanıldığına işaret eden esas envanterleri olarak değerlendirilebilir (Res. 90–102). Buna karşın büyük bir çoğunluğu sadece parça olarak korunmuş örneklerden seçilen diğer keramik bulgular, kullanım dönemininin ancak artığı olarak sınıflandırılmıştır[27].

Son yılların çalışmalarının ışığında K. Bittel tarafından ilk kez belirlenen Hitit keramiğinin tipololojik bakımdan homojenliğiye[28] ancak istatistiksel yöntemlerle baş edilebileceği anlaşılmıştır. Hitit keramiği 300 seneden fazla bir süre boyunca gözle fark edilmeyecek şekilde geliştiği için, keramik formlarının tipolojik değişimlerine dayanan geleneksel keramik analiz yöntemleri, kronoloji olarak kesin neticelere ulaşmak için uygulanamamaktadır[29]. Bu sorun göz önünde bulundurularak 1970'li yıllardan itibaren değişik istatistik yöntemler kullanılarak bir çözüm aranmıştır[30]. Bu çalışmalara genelde bir alanda bulunan tüm keramikler dahil edildiği için stratigrafisi belli olan ve olmayan parçalar aynı istatistikte değerlendirilmiş ve dolayısıyla tarif edilen sorun ancak kısmen çözülmüştür.

Keramiklerin stratigrafik konumlarına göre ayırdedilmesi ve sadece stratigrafik açısından belli olan kontekstlerden gelen keramiklerin çalışmasına dahil edilmesi U.-D. Schoop'un izlediği yaklaşımın esaslarından biridir. Stratigrafik bakımdan »temiz« olan kontekstlerin keramikleri kullanarak ve istatistiksel yöntemlere dayanarak kap tiplerinin genel formları yüz yıllar boyunca değişmezse (Res. 116. 118–120) de detay ölçülerdeki değişikliklere dayanarak (Res. 115. 117) keramiğin gelişimini *kārum* döneminden M. Ö. 13. yy.'a kadar tasvir etmeyi başarmıştır[31]. Bu çalışmada aynı yöntem kullanılmış ve böylece sonuç olarak Orta Plato'daki Hitit keramiğinin, U.-D. Schoop tarafından ortaya konulan ve Ḫattuša'nın genel keramik gelişimini tarif eden çizelgedeki yeri belirlenmiştir (Res. 136–141).

Boğazköy'de U.-D. Schoop'un çalışmasından önceki ve diğer Hitit kentlerinde bulunan keramik örnekleri bu çalışmaya ancak tipoloji bakımından genel olarak karşılaştırmak amacıyla dahil edilmiştir. Bu örnekler, kronolojik bakımdan anılan eksiklikler nedeniyle herhangi bir ipucu vermemektedir.

Keramiğin teknik özellikleri[32]

Uzun bir süre Boğazköy keramiğinin mal grupları, bir çok detaya dayanarak çok sayıda mal grubuna ayırt edilmiştir[33]. Ancak bu sistem, çömlekleri yapan ve kullananların niyetinin bu olmadığının anlaşılmasıyla daha genel tanımlamalara dayanan bir sisteme indirgenmiştir. Boğazköy'de genel olarak görülen keramik gruplardan Orta Plato'da sadece standart mal grubu, mutfak mal grubu, beyaz perdahlı ve »red-lustrous wheel-made ware« (RLWm) olarak adlandırılan mal grupları ayırt edilmektedir (Res. 106–108). Keramiklerin mal gruplarına göre dağılımı, Yukarı Şehir'in merkezinde tapınak mahallesi bulutunlarıyla karşılaştırıldığı zaman kısmen benzer bir tablo ortaya çıkar.

Orta Plato'daki örneklerde Hitit keramiğinde genel olarak görüldüğü gibi mineral katkılar ağırlıktadır: kum, değişik renklerde ince taş veya beyaz kireç kırıntılar, mika ve şamot (Res. 103). Genel olarak en büyük grubu temsil eden standard mal grubunda (Res. 108) katkılar yoğun görülmektedir (Res. 106). Sayıca ikinci büyük grubu (Res. 108) oluşturan Mutfak kapları için kullanılan grup ise daha kaba katkılıdır. Beyaz perdahlı mallar ve »red-

26 Schiffer 1996; Sommer 1991; Pfälzner 2001, 38–56; Blum 2003; Schoop 2006, 216–218; Schoop 2008, 41–44; Schoop 2009, 146.

27 Böylece bu çalışmaya ve özellikle istatistiksel değerlendirmeye tüm yüzeye yakın moloz kontekstlerden gelen keramikler dahil edilmemiştir.

28 Bittel – Güterbock 1935, 37.

29 Schoop 2006.

30 Orthmann 1963, 46; Müller-Karpe 1988; Parzinger – Sanz 1992; Boğazköy'ün dışındaki çalışmalar için bkz. Korucutepe: Griffin 1980; Norşuntepe: Korbel 1985.

31 Schoop 2006; Schoop 2008.

32 1/2 ve 6 nolu odalarda bulunan keramik envanterlerin teknik özellikleri ayrı bir bölümde tartışılmaktadır; bkz. s. 217–233.

33 Müller-Karpe 1988, 15; Parzinger – Sanz 1992, 65.

lustrous wheel-made ware« (RLWm) olarak adlandırılan mal grupları daha az görülürken (Res. 108) genelde ince katkılıdır (Res. 106).

Keramiğin tipolojik özellikleri

Daha önceki keramik çalışmalarına göre Boğazköy'de U.-D. Schoop'un önerdiği sistematiğin kullanılmasından itibaren daha geniş form gruplarıyla çalışılmaktadır. Bu gruplamada dört ana form grubu ayırt edilmektedir (genel formlar için bkz. Res. 116–120): testi/şişe (Res. 145. 173, 6–8), çömlek (Res. 146–151. 179), çanak/kase (Res. 155–166. 180, 1–4), tabak (Res. 180, 5–7; 190). Her birine bazı varyasyonlar eklenebilir. Ayrıca bazı özel formlar (Res. 177–179), kapaklar, pitoslar, mataralar (Res. 172), kulplar (Res. 175. 176) ve çeşitli dipler (Res. 170, 4–8; 171) mevcuttur. Gruplamalar ve istatistiksel değerlendirmeler özellikle ağız kenarlarından alınan bir çok ölçüye dayanır (Res. 115–117).

1/2 ve 6 nolu odalarda bulunan envanter keramiği, istatistiği etkilememesi için ayrı değerledirilmiştir. 1/2 nolu odada boğa başlı vazo (Res. 177. 178. 197), mazgallarla süslenmiş kule şeklinde çömlek (Res. 179, 1; 196) ile büyük pokal biçimli bir çömleğin (Res. 123. 179, 2) yanısıra 7 tabak ve 1 kase bulunmuştur (Res. 268). Boğa başlı vazolarda bazı form değişikliklerine rağmen benzer formlar *kārum* Dönemi'nden başlayan ve Hitit İmparatorluk Dönemi'ne kadar uzanan bir sürede görülür[34]. Mazgallı vazonun tüm bir örneği daha önce ele geçmemesine rağmen Boğazköy ve Kuşaklı'daki benzer buluntulara dayanarak bu formun M. Ö. 15. ile 14. yy. ilk yarısı arasında yaygın kullanıldığı görülür[35]. Bu alanda bulunan üçüncü önemli form ise kısa bir ayak üzerinde duran pokal şeklindeki çömlektir. Bu tür kaplar Hitit Dönemi buluntu yerlerinde henüz nadir olarak görülmektedir. En yakın bilinen örnek Kuşaklı'daki bira imalathanesinde bulunmuştur[36]. Böylece bu formun bira yapımı yada tüketimi ile ilgili olduğunu düşünmek yanlış olmayacaktır[37].

6 nolu odada bulunan ve çoğunlukla Te-A (81 adet) ve Te-B (48 adet) formlarını kapsayan tabaklar ise bilinen formları temsil etmektedir.

Değerlendirme ve tarihlendirme

Orta Plato'da elde edilen keramik buluntuların kronolojik bakımdan değerlendirilmesi bu çalışmanın ana hedefiydi. Bu nedenle istatistiksel değerlendirme için U.-D. Schoop'un ortaya koyduğu çizelgede Orta Plato'daki grupların nerede yer aldığı sorusuna cevap aranıyordu[38]. Böylece Orta Plato'da elde edilen keramikler özellikle G14a, H14b ve J13a yakınlık gösterir ve M. Ö. 15. yy.'ın geç safhasına yada M. Ö. 14. yy.'ın ilk yarısına tarihlendirilebilir (Res. 126–144). Ayrı değerlendirilen 1/2 ve 6 nolu odalarda bulunan keramik envanterleri daha çok M. Ö. 14. yy'ın ilk yarısına işaret eder (Res. 144).

Orta Plato'da Bulunan Hitit Dönemi'ne ait Özel Kapların Teknik ve Yapım Özellikleri

Martin Gruber, Kyrill Radezky

Orta Plato'daki kazılar sırasında 2007 ile 2008 sezonlarında GAL *MEŠEDI*'ye ait olduğu tahmin edilen yapının 297/288 plankaresindeki 1/2 nolu odada Hitit kültüründe henüz benzeri olmayan iki büyük vazo bulunmuştur[39]: uzun bir boyun üzerinde boğa başı şeklinde bir akıtacağı olan 1,85 m yükseklikte bir vazo (Bo 07-1587-2739 Res. 177. 178) ve ağız kenarı mazgallarla süslenmiş S-profilli bir çömlek (Bo 07-1587-2772 Res. 179, 1). Her iki

34 Kültepe: Özgüç 1986, 59 vd. Lev. 105, 3 a. b; Özgüç 1988, 146 vd. Lev. N 1. 2; İnandıktepe (Mielke 2006a, 256 Res. 2): Özgüç 1988, 79. 164 Res. 28 a. b Lev. D 2. 25; Boğazköy, Aşağı Şehir: Res. 270.

35 Schachner 2008a, 132 Res. 29; Schachner 2009a, 36 Res. 20. Bittel 1958, 31–35; Kuşaklı: Müller-Karpe, V. 2003.

36 En yakın benzeri Kuşaklı'dan bilinmekte: Müller-Karpe, V. 2000, 331 Res. 12, 6; Müller-Karpe, V. 2005a, 176 Res. 6, 7; Müller-Karpe, V. 2005b, 560. 569 Res. 3, 7; Mielke 2006a, 147 Res. 140.

37 Bir başka örnek Kaman-Kalehöyük'te bulunmuştur: Omura 2003, 15–20 Res. 37. 43; Omura 2013, 291–295 Res. 6 b.

38 Schoop 2006; Schoop 2009.

39 Schachner 2008a, 131–133 Res. 28–30; Schachner 2009a, 35–38 Res. 17–22; Schachner 2011a, 247 Res. 118. 132; Res. 34–36. 40. 91–99.

eserin bir çok parçaya ayrılmış olarak kırılmış vaziyette bulunması, restorasyon esnasında yapım tekniğini incelemeye fırsat tanımıştır (Res. 91–94. 206).

Mazgallı vazo (Tab. 47 Res. 196)

Vazo, mineral katkılı beyaz perdahlı ince bir mal ile yapılmıştır. İnce kesitinde bu malın içinde feldspat, kuvars kumu, ince taş kırıntısı ve kil tanelerinin yanısıra renkli volkan camlarının bulunması ilgi çekicidir (Res. 198). Bu nedenle kullanılan kilin volkanik küllerin olduğu bir bölgeden alındığı düşünülebilir. Tek tük başka volkanik kökenli tanelerin görülmesi bu düşünceyi desteklemektedir.

Vazonun kili iyi pişirilmiş ve kırık taraflarında açık, hafif sarımsı bir renk tonundadır (Munsell 5YR 6/6 reddish yellow bis 7.5Y 8/3 pink). Yer yer açık pembe görülen kilin bu nedenle oksitlenmiş bir ortamda pişirildiğini tahmin etmek mümkündür. Vazonun bulunduğu odayı tahrip eden yangın sırasında yüzeyin bazı bölgeleri hafif gri olmuş yada siyahlaşmıştır (Res. 198 c). Aynı zamanda vazoyla aynı kilden olan yüzey perdahı hafif zarar görmüştür. Dolayısıyla orjinal sarımsı-beyaz rengi (Munsell 2.5Y 8/3 pale yellow) sadece boynun bazı yerlerinde görülür.

Vazonun parçaları incelendiğinde kırılma yerlerinden nasıl yapıldığının izleri görülür (Res. 200–205). Buna göre vazo, hazırlanmış parçaları birleştirerek hazırlanmıştır (Res. 199). Zira kabın büyüklüğü, çömlekçinin onu bir parçada yapmasına imkan vermezdi.

Boğa başlı vazo (Tab. 48 Res. 197)

Boğa başlı vazo için mazgallı vazoya yakın benzer bir mal kullanıldığından birbirine yakın bir zamanda yapılmış olması mümkündür. Mazgallı vazoda olduğu gibi volkan kökenli cam kırıntıları içermesi kilin benzer bir yerden alındığı ihtimaline de işaret eder (Res. 207), ancak bazı ayrı katkılar da görülür (örn. mica ve epidot minerali).

Açık grimsi açık kahve rengi dış yüzeyi (Munsell 10YR 7/3 very pale yellow) dikkate alındığı zaman vazonun oksitlenerek pişirildiğini tahmin edebiliriz. Ancak vazonun rengi, binayı tahrip eden yangından etkilenerek yer yer açık griye dönmüştür (Munsell 5Y 7/1 light gray).

Vazonun dibi hariç tüm gövdesinde ince beyaz bir kaplama görülür (Munsell 2.5Y 8/2 pale yellow). Büyük ihtimalle pişirildikten sonra uygulanmış (Res. 207 a) yüzey kaplamasını tahrip eden ateş sayesinde değişik gri tonlara dönmüştür (Munsell 2.5Y 8/1 white ve 2.5Y 7/1 light gray). Mazgallı vazoda da olduğu gibi bu kaplama çok ince ve çok sulandırılmış bir kilden oluşur.

Mazgallı vazoda olduğu gibi boğa başlı vazonun restorasyonu sırasında yaklaşık 350 parça üzerinde görülen yapım izlerine dayanarak yapım prosedürü rekonstüre edilebilir (Res. 208–218). Buna göre ilk olarak gövdesi yak. 30 cm yüksekliğinde kil silindirlerden oluşturulan halkalarla şekilendirilmiştir. Omzu, iki ayrı parçadan oluşan boyun, bir çok parçadan oluşan boğa başı ve diğer parçaları sonradan eklenmiş olmalıdır (Res. 208). Dış yüzeyde kabın yapım aşamasında parçaların birbirine bağlanmasını sağlayan iplerin izleri yer yer görülür.

Her iki kapta görülen yapım izleri A. Müller-Karpe'nin kapsamlı bir şekilde tanımladığı yapım izlerini destekler[40]. Bu durum Hitit Dönemi'nde bu tür büyük ve anıtsal nitelikli kapların, parçalarının ayrı hazırlandıktan sonra birleştirilerek yapıldığının bir başka örneğidir. Her iki kabı karşılaştırdığımız zaman boğa başlı vazonun daha da özenilerek yapıldığı gözlenebilir. Ayrıca Orta Plato'da bulunan ünik örnekler Hitit çömlekçi ustalarının her kap formuna göre ayrı yöntemler geliştirip uyguladıklarını gösterir.

Orta Plato'da bulunan özel kapların kil analizi

Tanımlanan özel kaplardan toplam çok küçük dört ayrı parça değişik analizlerle incelenmiştir (Tab. 50). A ve B numuneleri boğa başılı vazoya ait olup diğerleri (C ve D numuneleri) ise mazgallı vazodan alınmıştır. Söz konusu örnekler XRF (XRay Fluoresans) (Tab. 51), X-ışını kırınımı (XRD) ve FT-IR yöntemleriyle incelenmişlerdir (Tab. 52). Kullanılan killerin geokimyası tespit edilmiştir. Bu analizlerin en önemli sonucu her iki kap için kullanılan killerin volkanik bir bölgeden alındığıdır. Böylece bu killer aslında Boğazköy'den bilemediğimiz bir uzaklıktan getirilmiş olmalıdır çünkü, Boğazköy'ün yakın çevresinde volkanik oluşumlar görülmemektedir[41].

40 Müller-Karpe 1988; Müller-Karpe 1998a; Müller-Karpe 2002.

41 Benzer bir sonuç için bkz.: Hashimoto u. a. 2013 (H-34 ve H-35).

Hitit Dönemi Küçük Buluntuları

Andreas Schachner

Orta Plato'daki Hitit Dönemi'ne ait küçük buluntuların büyük çoğunluğu Boğazköy'de genelde olduğu gibi stratigrafik açıdan güvenli olmayan ortamlarda bulunmuştur. Bu nedenle bazıları sadece daha önce bulunduğu ortamlarla ilgili bölümlerde anılmıştır (Tab. 2–6). Genel olarak buluntular Boğazköy küçük buluntu yayınlarında daha öncede olduğu gibi[42] katalog şeklinde listelenmiştir. Burda özet için sadece bazı buluntu gruplarına değineceğim. Diğer buluntular için kataloğun kullanılması gerekmektedir.

Metal buluntular

Ok uçları
Orta Plato'da tespit edilen ok uçları Boğazköy'de bilinen ve Orta Anadolu'da geniş bir bölgede yayılmış tipleri temsil eder (Res. 219 a. b)[43].

Düz ve hafif genişletilmiş başıyla Bo 09-29-73 nolu ok ucu ise ayrı bir gruba işaret eder (Res. 219 c). Özellikle ok ucunun başı, Doğu Akdeniz Bölgesi'nde bir çok yerde, çoğunlukla yüksek sosyal tabakalarla ilgili ortamlarda bulunan bu objelerin formu, kuş avında kullanılmış olma olasılığını akla getirir[44]. Boğazköy'de daha önce değişik alanlarda benzer objeler bulunmuştur[45].

İğneler
Orta Plato'da bir çok başka buluntu alanlarında olduğu gibi iğneler en çok bulunan gruplardan biridir. Burada tespit edilen çoğunlukla basit formlar, daha önce Boğazköy'de görülenlere uymaktadır. Bir istisna hariç (Res. 220 j) farklı formlar görülmemiştir (Res. 219 d–l; 220 a–m)[46].

Delici uçları
İki ucu sivri olan deliciler Hitit buluntu yerlerinde yoğun olarak bulunan bir obje grubudur (Res. 220 o. p). Bu tür aletlerin ahşap, tekstil yada deri işlerinde kullanıldığı düşünülür[47]. Orta Plato'daki varlıkları bir ihtimalle buradaki yapılarda bu tür zanaatların bulunduğuna işaret edebilir.

Kemik buluntular

Delici
Birbirine yakın alanlarda bulunan iki örneğin bir ihtimalle aynı objeye ait olma ihtimalini göz ardı etmemek gerekir (Res. 221 a. b). Tipolojik açıdan buluntularımız Boğazköy'de daha önce bulunanlara benzemektedir[48].

Halka
Orta Plato'da bulunan ve yarım korunan kemik halka, Boğazköy'deki diğer buluntulardan nispeten daha geniş bir çapa sahiptir (Res. 221 c).

Taş buluntular

Beyaz kireç taşından yapılmış ve yüzeyi çok aşınmış bir obje büyük bir ihtimalle bi-konveks damga mühür olarak yorumlanabilir (Res. 221 d)[49]. Her iki tarafın ortasında beklenen yazılı işaretler tamamen silinmiş olmasına rağmen kenarlarındaki çizi bezemeler eserin bir damga mühür olduğunu destekler.

Taştan yapılmış diğer buluntular arasında bir boncuk (Res. 221 e) ve bitirilmemiş bir damga mühür (Res. 221 f) sayılabilir. Bir ihtimallle binanın inşasında kullanılan bazı taş çekiçlerin (Res. 222 a–e) yanı sıra iki biley taşı (Res. 221 h. i) buluntular arasındadır.

Pişmiş toprak buluntular

Bir ocak altlığının (Res. 224 a) yanısıra pişmiş toprak buluntular arasında özellikle bazı terrakota figürlerin parça-

42 Bittel 1937b; Boehmer 1972; Boehmer 1979; Baykal-Seeher 2006; Schachner 2016.
43 Boehmer 1972, 104–107; Boehmer 1979, 22.
44 Genz 2007, 50; Müller-Karpe (1994, 157 Res. 63, 15–32) ise bu objeleri küçük çekiç başları olarak yorumlar. Boehmer de bu objeleri keski olarak nitelendirir (Boehmer 1972, 132. 133 No. 1199–1205).
45 Genz 2007, 49 vd. Kat. 21, 1–16; Boehmer 1972, 130 No. 1185–1188.
46 Boehmer 1972, 83 Res. 33.
47 Müller-Karpe 1994, 174–176 Res. 108 Lev. 76.
48 Boehmer 1972, 190 vd. No. 1943. 1948. 1953–1959. 1964.
49 Boehmer – Güterbock 1987, 65.

ları da kayda değerdir. Büyük bir boğanın sol bacağının (Res. 223 b) yanısıra küçük bir boğanın başı (Res. 223 a) ve bir aslan figürünün pençesi de sayılabilir (Res. 223 c). Üzerindeki tasvir belli olmayan bir kabartmalı vazo parçası (Res. 224 b), iki testi tıpası[50] (Res. 225 a. b), iki ağırşak yada teker[51] (Res. 225 c. d) ve bazı ikincil olarak kullanılmış keramik parçaları[52] (Res. 226 a–d) buluntu repertuarını tamamlar.

Orta Plato'da Bulunan Metal Aletlerin Bakır Alaşımlarının Jeokimyasının Analizi

Joseph W. Lehner

Orta Palto'daki çalışmalar sırasında ele geçen bakır alaşımlardan yapılmış aletlerden toplam 37 adedine analiz yapma imkanı bulundu. Bunlardan 28 adedi Hitit Dönemi, 9'u ise Bizans Dönemi'ne aittir.

Buluntular, konservasyon, çizim ve fotoğraf gibi olağan işlemlerden sonra iki ayrı analiz yöntemi için seçilmiştir (Tab. 53). Çoğu portatif bir pXRF aletiyle analiz edilirken bazılarından gereken izinler alınarak laboratuvar ortamında EDXRF yöntemi kullanılarak analiz edilmiştir[53]. Özellikle pXRF yönteminin esere herhangi bir müdahale olmadan uygunlanmasıyla birlikte bazı dezavantajları olduğunu da göz önünde tutmak gerekir[54]. Ancak iki farklı yöntemin birbiriyle karşılaştırılarak uygulanması bu sorunların etkilerini aza indirmektedir.

Özellikle pXRF ile analiz edilen her eserin alaşımı nicel olarak tam verilemiyorsa da genel alaşım hakkında bilgi vermektedir. Genelde bakır alaşımlarda (örn. Cu-As, Cu-As-Sn, Cu-Sn-Pb, ve sayrı) katkı elementinin oranı % 1'den fazla ise bilerek katılmış olma olasılığını göz önünde bulundurmak gerekir. Sadece kurşun % 3'ten fazla bir oranda ise bilerek eklendiği düşünülür[55]. Anadolu'nun bir çok bakır kaynaklarında doğal karışımlar da bulunduğundan ancak elementlerin yüksek oranlarda tespit edildiği durumlarda bilinçli olarak istenerek eklendiği kabul edilebilir.

Orta Plato'daki buluntuların analizi Geç Tunç Çağı ortamlarından elde edilen ve daha önce yayınlanmış genel sonuçlara çok iyi bir şekilde uyum sağlamaktadır (Tab. 53. 54)[56]. Ancak Bizans Dönemi'nden ilk kez bazı metal buluntular analiz edilmiştir. Bunların çoğunun kalay-bakır alaşımı olması bizleri şaşırtmamaktadır. Sadece bir obje ise kurşun-bakır alaşımından oluşmaktadır.

Her iki dönemin buluntuları ve tespit edilen alaşımlar gelişmiş bir bakır kullanımı ve teknolojisine işaret etmektedir. Tespit edilen elementler buluntu yerinin her iki dönemde geniş bir değiş-tokuş ağının parçası olduğuna işaret etmektedir. Geç Tunç Çağı'na ait buluntular arasında başka bölgelerde[57] de görülen ham bakır ve bakır-kalay alaşımlarının bulunması şaşırtıcı değildir. Ḫattuša Hitit Dönemi için tipik olan bakır-nikel karışımının Kaman-Kalehöyük buluntularıyla[58] desteklendiği görülür.

Bizans Dönemi buluntuları beklenen alaşımları gösterir. Boğazköy'ün bu dönemine ait başka buluntu alanlarında görülen pirinç kullanımı Orta Plato'da tespit edilmemiştir[59].

50 Baykal-Seeher 2006, 89 Res. 3, 8. Özellikle »spindle bottle« olarak adlandırılan formların boyun ve ağız kenarı çapları elimizdeki tıpaların çaplarına benzemektedir (Parzinger – Sanz 1992, 24 [Typ E 3.3]; Müller-Karpe 1988, 46–50 [Typen K 7–13]).

51 Baykal-Seeher 2006, 89 Res. 3. 9. 10.

52 Obladen-Kauder 1996, 224–226; Schmidt 2002, 32.

53 Lutz – Pernicka 1996.

54 Heginbotham u. a. 2010; Liritzis – Zacharias 2011; ayrıca Franke 2014.

55 Lechtman 1996.

56 Lehner 2014; Lehner 2011.

57 Örn. Amiq Ovası: Kuruçayırlı 2011; Kilikiya: Kuruçayırlı – Özbal 2005.

58 Masubuchi – Nakai 2003; Hirao – Enomoto 1997.

59 Lehner 2014.

Orta Plato'daki Hitit ve Bizans Dönemlerine ait Arkeozoolojik Buluntular

Remi Berthon

Orta Plato'daki kazılar sırasında Hitit ve Bizans Dönemleri'ne ait toplam 1078 adet (yak. 20 kg) hayvan kemiği incelenmiştir. Araştırma sırasında incelenen kemikler kronoloji ve bulunutu yerlerine göre beş ayrı gruba ayırt edilmiştir. Bundan iki grup Hitit Dönemi'ne ait olup Orta Plato'nun kuzeyinde bu dönemin buluntu alanlarını kapsamaktadır. Bizans Dönemi'ne ait buluntu grupları ise ağırlıklı olarak güneyindeki mimariyi kapsamaktadır. Tüm alanlarda buluntu durumlarını, erozyon yada sonraki kullanımlardan dolayı kısmen de olsa karıştırılmış olma ihtimalini göz önünde tutmak gerekir.

Evcil hayvan türleri

Tüm gruplarda evcil hayvanlar büyük bir çoğunluğu temsil etmektedir (Res. 227). Bunların arasında köpek ve atgillere göre keçi, koyun, sığır ve domuz büyük bir çoğunluğu kapsamaktadır.

Hitit gruplarında sadece iki kemik bir köpeğin varlığına işaret eder. Bizans Dönemi'nden sadece bir köpeğin scapula kemiği bulunmuştur. Ancak başka kemikler üzerinde görülen kemirme izleri köpeklerin her iki dönemde varlığına dolaylı olarak işaret etmektedir (Tab. 56. 57).

Atgiller genellikle bu repertuarda nadir görülür (Tab. 58). GAL *MEŠEDI* evinde iki hayvana ait toplam sekiz örnek bulunmuş. Doğusundaki Hitit yapısında ise bir eşeğin metacarpal kemiği tespit edilmiştir. 295–297/287–290 plankarelerindeki Bizans yapısında birer eşek, at ve katır kemikleri görülür. Hiçbir kemik üzerinde kesme izleri görülmediği için Hitit ve Bizans Dönemi'nde bu alanda kullanılan atgiller yemek için kesilmemişlerdir.

Domuzlar GAL *MEŠEDI* evinde sadece % 5,7'lik bir orana sahiptir. Diğer yapıda görülmemişlerdir. Bizans Dönemi konteksterinde de domuz nadir görülür ve dolayısıyla kesim alışkanlıkları hakkında yorum yapılamaktadır (Tab. 59. 60).

Sığırlar evcil hayvanlar arasında önemli bir yere sahiptir (Tab. 61). Her iki dönemde toplumun beslenmesi için büyük bir rol oynamışlardır. Ancak kesim yaşının belirlenmesi için yeteri kadar veri yoktur. GAL *MEŠEDI* evinde bulunan bazı hayvanların dört yaşında kesildiği anlaşılmıştır. Aynı ortamda bulunan bir phalanx kemiği bir sığırın ağır tarım işlerinde kullanıldığını göstermektedir[60]. Diğer alanlarda bulunan gruplar arasında hayvanların dört yaştan uzun bir süre kullanıldığı anlaşılmaktadır.

Keçi ve koyun kemikleri sayısal olarak en büyük grubu temsil ettiği halde tek tek hayvan sayısı hesaplandığı zaman bu türlerin Hitit ve Bizans dönemi insanlarının beslenmesinde sığır kadar önemli olduğu görülür (Tab. 62). Genel olarak koyunun keçiden 2,6 : 1 oranında daha fazla olduğu tespit edilmiştir. Güneydeki Bizans yapısında bu oran 4 : 1'e kadar çıkar ancak buradaki örnek sayısı istatistiksel sebeplerden dolayı yeterli değildir. Tüm alanda altı aydan daha küçük hayvanların kemikleri bulunmamıştır.

Kesim alışkanlıkları korunan dişleri değerlendirerek tespit edilmiştir[61]. Buna göre Hitit Dönemi'nde hayvanlar bir ila dört yaş arasında ve altı yaştan sonra kesilmiştir (Res. 229). Bizans Dönemi için toplanan örnek sayısı yeterli olmasa da bu dönemde de hayvanların çoğunu iki yaşından büyük olduğunu söylemek mümkündür.

Yabani hayvan türleri

Her iki dönemde yabani hayvanlar ve kuşlar buluntular arasında sadece çok küçük bir oranda görülmüştür (Tab. 58. 63).

İşlenmiş kemikler

Bazı buluntular üzerinde işlenmeden kaynaklanan izler görülür. Özellikle sığır ve geyiklerin boynuzlarının kullanılmak üzere bilinçli bir şekilde hayvanın kafatasından ayırt edildiği anlaşılır.

Tartışma ve sonuçlar

Orta Plato'daki Hitit ve Bizans dönemlerini temsil eden arkeozoolojik buluntu grupları biribirine çok benzemek-

60 De Cupere u. a. 2000.

61 Payne 1973; Vigne – Helmer 2007.

tedir. Bu durumun yorumlanmasını verilerin sayısal olarak kısıtlı olması zorlaştırmaktadır.

Hitit Dönemi'nde Orta Plato'daki insanlar neredeyse istisnasız keçi, koyun veya sığır eti tüketmişlerdir. Sarıkale'nin batısında bulunan vadideki »kareli yapılar« tabakasındaki durumdan farklı olarak köpek ve atgiller besin kaynağı olarak kullanılmamıştır[62]. Domuzların besin kaynağı olarak önemli bir rol oynamaması Hitit buluntu yerlerinde alışılmış bir durumdur[63]. Boğazköy'deki diğer alanlarla karşılaştırıldığı zaman Orta Plato'daki buluntuların birleşimi Büyükkaya'daki eski Hitit Dönemi buluntularına benzemektedir[64]. Ancak Orta Plato'daki buluntular arasında burada tahmin edilen GAL *MEŠEDI*'nin sosyal statüsünü yansıtan buluntular görülmemiştir. Nitekim Orta Plato'daki buluntular Sarıkale'nin batısındaki vadideki »kareli yapılarda« ele geçen repertuara yakınlık göstermektedir[65]. Bu durumda her iki alanda sosyal açıdan benzer tüketim alışkanlıklarının uygulandığı tahmin edilebilir. Hatta tüm Hitit kentiyle karşılaştırıldığı zamanda şehrin değişik bölgelerinde benzer tüketim alışkanlıklarının hakim olduğu gözetlenir.

Bizans Dönemi İç Anadolu'sunda hayvanların ne şekilde kullanıldığı hakkında çok az bilgi mevcuttur. Boğazköy'ün güneyindeki Çadır Höyük'te Bizans Dönemi ile daha önceki zamanlar arasında epey fark görülür. Bu değişiklikler daha yoğun tarım faaliyetleriyle açıklanmaya çalışılmıştır[66]. Buna karşın Boğazköy'de Orta Plato'da ilk kez ele geçen Bizans Dönemi'ne ait bu küçük grup, Hitit buluntularından farklılık göstermemektdir. Gelecekteki çalışmalarla bu durumun, bölgenin genel ekomomik potansiyelinden kaynaklandığı konusuna açıklık getirilebilir.

GAL *MEŠEDI* Evinde Bulunan Çivi Yazılı Tabletler

Gernot Wilhelm

Orta Plato'da 295–297/287–290 nolu plankarelerde açığa çıkartılan GAL *MEŠEDI* evinde toplam 9 çivi yazılı tabletin parçaları bulunmuştur (Res. 231–240; Tab. 64). Paläografik ve bazı tarihsel ipuçlarına dayanarak, tüm çivi yazılı tablet parçalarının M. Ö. 15. ve 14. yüzyıla ait olduğunu söylemek mümkündür. Ek olarak I. Šuppiluliuma'nın oğlu, II./III. Tutḫaliya'ya ait M. Ö. 14. yüzyılın ilk yarısına tarihlendirilebilen çivi yazılı mühür baskılı bir kil bulla da bulunmuştur (Res. 241–244).

GAL *MEŠEDI* evinin 8 no'lu odasında saray görevlilerinin başı tarafından kralın korumalarının başına yazılan bir mektubun fragmanı bulunmuştur (Res. 232. 233 Bo 2009/2[67] + Bo 2007/1, ed. KBo 62.29)[68]. Bu buluntu ve ihtişamlı envanter de göz önünde tutulduğunda mektubun bulunduğu binanın GAL *MEŠEDI*'nin karagahı olduğu tahmin edilebilir[69].

Bo 2006/9 nolu metin Boğazköy'de şimdiye kadar çok nadiren bulunmuş hukuki bir belgedir (Res. 234 a–c; KBo 62.32)[70]. Tabletin yüzeyi geçirdiği yangından dolayı çok tahrip olmasına rağmen üzerinin silindir mühürlerle mühürlendiği anlaşılır. Tabletin ön ve arka yüzünde mühürlerin basıldığı 2,6 yahut 2,8 cm genişlikte bir çizgi ile ayırt edilmiş birer alan bulunmaktadır[71]. Ön yüzünde iki adet mühür baskısı izi görülür (Res. 234 a). Bunlardan bir tanesi, bir ihtimalle »[Tiw]a-zidi, k[aragah (?)]›ın başı« olarak yorumlanabilir. Ancak bu ünvan daha önce görülmemiştir. Alternatif olarak yine henüz belgelenmemiş ünvan GAL KI.[LAM] »Pazar'ın başı« önerilebilir. Bu ise KUB 34.102 Rs. III 12‹ 'de »pazarcıların başı« olarak geçen ünvana yakındır[72].

Arka yüzünde yine iki mühür baskısının izleri fark edilebilir (Res. 234 c). Her ikisine sahiplerinin isimleri çivi yazısıyla eklenmiştir. Birinci okunamıyorsa da ikinci büyük bir ihtimalle »Tarḫun-mimma« olarak tamamlanabilir. Aynı ismi ve »sol taraftaki arabacıların başı« ünvanını taşıyan bir kişi, I. Arnuwandas ve Aşmunikkal'ın adına olan bir toprak bağış belgesinde geçmektedir. Maşat tabletleri ile GAL *MEŠEDI* evinde bulunan II./III. Tutḫali-

62 Hollenstein – Middea 2016.
63 Berthon im Druck.
64 von den Driesch – Pöllath 2004.
65 Hollenstein – Middea 2016.
66 Arbuckle 2009.
67 Bo 2007/1 nolu fragmanın diğer parçasıyla birleşmeden önceki ilk yayını için bkz.: Wilhelm 2010, 188 vd.
68 Metnin transkripsiyonu ve tercümesi için bkz. s. 268–272.
69 Büyükkale'deki E binasında yine saray görevlilerinin başı tarafından kralın korumalarının başına yazılan bir mektup bulunmuştur (KBo 18.95) (Hoffner 2009, 90 vd.; Marizza 2009, 35 vd.). Bu nedenle bu tanımlama dikkatli kullanılmalıdır. Ayrıca kesin olarak tarihlendirilemeyen Büyükkale'de bulunan metindeki GAL *MEŠEDI*'nin görev yaptığı binanın M. Ö. 14. yy'ın ikinci yarısından sonra değiştiği ihtimalini göz ardı etmemek gerekir (bkz. s. 268. 300).
70 Wilhelm 2007, 89 vd.
71 Mühürlerin betimlerinden hiç bir şey anlaşılmamaktadır.
72 Pecchioli Daddi 1982, 539; Wegner 2002, 27. 34.

ya'ya ait mühür baskılı bullanın tarihsel yakınlığı ve aynı adı taşıyan kişilerin her iki metinde geçen yüksek rütbeleri göz önünde tutulduğunda aynı bireyden bahsedildiği muhtemeldir. Ayrıca Telipinu-belgesinde »mızrak taşıyanların başı« olarak tanımlanan aynı isimli bir görevli de geçer (^{mD}U-*mi-im-ma-aš* UGULA $^{LÚ.MEŠ}$ ^{GIŠ}GIDRU KBo 3.1 Vs. ii 24, M. Ö. 13. yy.'a ait bir kopya[73]).

Yine askeri bir görevli olarak bu ismi taşıyan insanlar KBo 8.22 Vs. 12', HKM 49 Vs. 3, HKM 65 Rs. 23 ve HKM 69 üst kenar 1[74] metinlerinde görülür. Tabletin sol kenarında yine bir mühür baskı ile ( ]x(-)⌈*tu-ú*$^{??}$-*wa*$^{?}$-*a*$^{?}$-*an-za*⌋) olarak okunabilen bir isim görülmüştür.

Bu dört mühür baskısı büyük ihtimalle belgenin şahitlerine ait olmalıdır.

Metnin asıl konusu yüzeylerin yoğun tahribatı yüzünden tam olarak anlaşılmamaktadır. Genel olarak Akkadça hukuki sözleşmelerin formuna uyduğu için büyük ihtimalle bir satış ile ilgili olmalıdır. Metin, ön tarafında 9. satırda 12 koyundan bahsedildiği ve 8. satırda Akkadça *šâmu* »satın almak« fiili geçtiği için büyük bir ihtimalle bir satış sözleşmesi olarak yorumlanabilir.

Tabletin kırıldığı yerlerde, ortasından geçirilmiş birden fazla ip izi görülür (Res. 234 a). Böylece metnin, Hitit Anadolu'sunda geleneksel olan piramit şeklindeki bullalarla da mühürlendiği anlaşılır. İki farklı mühürleme tekniğinin beraber aynı metin için kullanıldığı daha önce hiç bir tablette görülmemiştir. İçeriği itibarıyla hukuki bir vesika olarak yorumlanabilen bu metin Hitit Dönemi Anadolu'sunda henüz görülmemiş bir metin grubunun varlığına da işaret etmektedir. Bazı paläografik özellikleri nedeniyle metin Orta Hitit Dönemi'ne tarihlendirilebilir.

Bu metne, yazılış şekli ve özellikle mühürlerin bir çizgiyle ayırdedilmiş bir alanda basılmasıyla Emar, Ekalte ve Azu'da M. Ö. 14. ile 13. yy.'a ait tabletler yakınlık gösterir.

295/288 plankaresinin güney kısmında karıştırılmış toprakta Bo 2008/3[75] (ed. KBo 62.31) nolu tablet parçası bulunmuştur. Bu parça, bir toprak bağış belgesinin üst tarafına büyük kral Taḫurwaili'nın basılmış mührü ve etrafında bazı işaretleri kapsamaktadır (Res. 235 a. b). Büyük ihtimalle Bo 2008/3 üzerindeki mühür baskısı ve Bo 69/200'de görülen baskı aynı mühür ile geçekleştirilmiştir[76].

GAL *MEŠEDI* evinin kuzeydoğusundaki bodrum katında (296/290 nolu plankarede) Bo 2007/2 (KBo 62.30) nolu tablet parçası bulunmuştur[77]. Bu fragman yine bir toprak bağış belgesine aittir (Res. 236). Tabletin korunan kısmında tarihlendirilebilmesi için her hangi bir ipucu görülmemektedir.

294/289 nolu plankarede yapının kuzeybatı köşesinin az dışında bir yakarma ritüeline ait küçük bir tablet parçası açığa çıkartılmıştır (Bo 2006/10; KBo 62.33; Res. 237). Tablet Orta Hitit yazı karakteri taşımaktadır.

296/289 nolu plankarede içeriği belli olmayan üç küçük tablet fragmanı bulunmuştur (Res. 238, Bo 2006/12, KBo 62.35) (Res. 239, 2007/3, KBo 62.34) (Res. 240, Bo 2007/4 KBo 62.36).

297/289 nolu plankarede binanın doğu duvarı çevresinde çivi yazılı bir mührün baskısını taşıyan piramidal bir bulla bulunmuştur (Res. 241–244 Bo 08/900). Mührün baskısının sadece bazı bölümleri bullaya sığmasına rağmen II./III. Tuṭḫaliya'ya ait olan bir bulla olduğu anlaşılır.

Bullanın gövdesine ise aynı (?) mühür toplam sekiz kere basılmıştır. Ancak sadece bazı işaretler net olarak görülmektedir. Bundan dolayı herhangi bir şey anlaşılmamıştır.

GAL *MEŠEDI* Evinde Bulunan Mühür Baskılı Bullalar

Meltem Doğan-Alparslan, Metin Alparslan

2006–2008 yılı kazı çalışmalarında ortaya çıkarılan ve GAL *MEŠEDI* Evi şeklinde tanımlanan bina kompleksi içerisinde 6 yazıtlı koni biçimli bulla ele geçmiştir (Tab. 65; Res. 245–250). Boğazköy mühür ve mühür baskı corpusu dahilinde değerlendirilen bullalar, Hitit idaresi ve yönetim ağının bir göstergesi olmakla birlikte, içerdiği isimler bakımından, gerek siyasi gerek sosyal yaşamdaki fonksiyonları konusunda bilgi vermemektedir.

Her biri ayrı ayrı ele alınan mühür baskılarının tarihlendirilmesi çoğunlukla, halen tartışmalı olan stilistik özellikleri göz önünde bulundurularak yapılmıştır. Bu bakımdan GAL *MEŠEDI* Evi'nde bulunan bu mühür baskıları M. Ö. 15.–13. yy'lar arasına tarihlendirilmiştir.

73 Hoffmann 1984, 28 vd.
74 Marizza 2007, 87–92. 162.
75 Wilhelm 2009, 53; Rüster – Wilhelm 2012, 230 No. 89 Lev. 46. 75.
76 Neve 1970, 7; Güterbock 1987, 81 Lev. 32 No. 252.
77 Rüster – Wilhelm 2012, 229 No. 88 Lev. 46. 75.

Hitit Devleti için GAL *MEŠEDI*'nin Statüsü ve Önemi

Metin Alparslan

Hitit devlet organizasyonu içerisinde çivi yazılı belgelerden, pek çok sayıda »memur« isimleri bilinmektedir. Bu isimler arasında GAL *MEŠEDI* olarak adlandırılan görevlinin ayrı bir önemi vardır. GAL *MEŠEDI* Türkçeye genel olarak »kral muhafızlarının başı« olarak çevrilmekle beraber, asıl görevinin sadece kralı korumak olmadığı, bu görevinin yanı sıra askeri ve dini bazı görevleri de yerine getirdiği bilinmektedir[78]. Kraliyet ailesine en yakın kişi olarak GAL *MEŠEDI*'nin, krala aynı zamanda danışmanlık yaptığını ve kralın yazdırdığı bazı toprak bağış belgelerinde güvenilir bir memur olarak şahitlik ettiğini bilmekteyiz. GAL *MEŠEDI,* statüsü gereği krali çift ile veliaht prensten hemen sonra geliyordu ve büyük olasılıkla prenslerin arasından seçiliyordu. Bu nedenden olsa gerek ki I. Muwatalli, III. Ḫattušili ve IV. Tutḫaliya gibi Hitit kralları tahta çıkmadan önce GAL *MEŠEDI* unvanını taşımaktaydı. Hitit sarayında yer alan ve dolayısıyla GAL *MEŠEDI* tarafından yönetilen *MEŠEDI* sayısı kesin değildir. Çivi Yazılı belgelerde aynı anda 12 *MEŠEDI*'den bahsedilmekte, ancak bu sayının daha fazla olması gerektiği anlaşılmaktadır. *MEŠEDI*'ler arasında bir hiyerarşinin varlığı, özellikle *MEŠEDI*'ler için yazılmış bir yönetmelikten anlaşılmaktadır. Buna göre en yüksek rütbeye sahip olan GAL *MEŠEDI*'dir (Muhafızların Başı). Sonra ise sırayla UGULA 10 *MEŠEDI* (10 *MEŠEDI*'nin Başı), ^{LÚ}*duyanalli-* (İkinci Dereceden Adam), ^{LÚ}*tarrianalli-* (Üçüncü Dereceden Adam) ve (sade) *MEŠEDI* gelmektedir.

Anadolu Hiyerogliflerinde *MEŠEDI* için kullanılan işaret (Res. 254), aşağı doğru tutulmuş ve orta yerinde bir ilmiğe ya da orağa benzeyen nesneye sahip bir tören mızrağı şeklinde kabul edilir (L.173 = HASTARIUS). L.362 = MAGNUS işaretiyle beraber ise, GAL *MEŠEDI* 'nin kastedildiği kabul edilir. Aynı türde tören mızraklarının Alaca Höyük ortostatlarında tasvir edilmiş olması ise, betimlenen figürlerin *MEŠEDI* ya da GAL *MEŠEDI* olarak yorumlanması gerektiğini düşündürmektedir.

Muhafızlar için yazılmış yönetmeliklerde GAL *MEŠEDI,* »yüksek bey« (*BE-LU* GAL) olarak tanımlanmaktadır. Boğazköy'de ele geçmiş iki mektuptan ise (KBo 18.95 ve KBo 62.29), GAL *MEŠEDI*'nin statüsü hakkında doğrudan bilgi almamız mümkündür. Her iki mektup da, metinlerde GAL *MEŠEDI* ile beraber sıkça adı geçen Saray Görevlilerinin Başı (GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL) tarafından GAL *MEŠEDI*'ye yazılmışlardır. Mektupta GAL *MEŠEDI*'ye »Efendim« olarak hitap edilmesinden, söz konusu Saray Görevlilerinin Başı'nın rütbesinin, GAL *MEŠEDI*'nin altında olduğu anlaşılmaktadır. Mektuplardan birinin (KBo 18.95), kralın özel odaları olarak nitelendirilen Büyükkale E Yapısı'nda bulunması ayrıca kayda değerdir.

Tab. 66'da yazılı kaynaklardan adları bilinen GAL *MEŠEDI*'ler ve onlar hakkında bilinen bazı bilgilere, örneğin hangi kral döneminde görev aldığı ya da akrabalık ilişkileri gibi, yer verilmektedir. Tablodan da anlaşılacağı gibi GAL *MEŠEDI*'nin görevi, hizmet ettiği kralın ölümü ile sona ermek zorunda değildi. Birkaç Hitit kralı döneminde GAL *MEŠEDI* olan Ḫaššuili bunun en güzel örneğidir. Kuşkusuz tablodaki bilinen GAL *MEŠEDI* sayısı daha fazla olmalıydı. Yeni araştırmalarla bu sayının artacağını düşünmekteyiz.

Orta Plato'daki GAL *MEŠEDI* Evinin Kullanım Tarihi

Andreas Schachner

Araştırmalar sonucunda GAL *MEŠEDI* evinin, sonraki kullanımlar yüzünden oldukça karıştırıldığı anlaşılmıştır. Bu nedenle tüm buluntuların tarihlendirilmesi ve buluntunun ne şekilde değerlendirilebileceği konusunda çok dikkatli olmak gerekir. Bu durum göz önünde tutularak, buluntuların yapının hangi evresine ışık tuttuğu anlaşılmaya çalışılmıştır.

Binanın kurulmasına yönelik kesin ip uçları yoktur. Ancak, az bir mesafe kuzeyindeki Sarıkale Vadisi'ndeki kareli binalar tabakasındaki yapılar gibi GAL *MEŠEDI*

78 Bin-Nun 1973; Beal 1992.

evinin benzer bir simetriyle ve henüz kullanılmamış bir alanda kurulmuş olması bu yapıların M. Ö. 16. yy.'ın son çeyreğiyle beraber kurulduğunu akla getirir[79].

Kendi planının tipolojisi açısından GAL *MEŠEDI* evi 15. yy.'dan itibaren kullanılan yeni konut tipine yakınlık gösterse de daha önceden kullanılanlara da benzeyerek bir geçişi temsil eder.

Binada bulunan en eski buluntu Büyük Kral Taḫurwaili'nin mührünü taşıyan toprak bağış belgesidir (KBo 62.29, Res. 235 a–c Tab. 64 Bo 2008/03). Bu kralın tarihlendirilmesi tartışılırsa da buluntumuz evin M. Ö. 15. yy.'da kullanıldığına işaret etmektedir[80]. Bu ipuçları göz önünde tutulduğu zaman yapının en geç M. Ö. 16. yy.'dan 15. yy.'a geçiş döneminden itibaren Sarıkale Vadisi'ni de kapsayan geniş bir planlamanın bir bölümü olduğu kabul edilebilir.

Yapının doğu kısmında duvarlarda görülen bazı izlerden bu alanda yapıda bir tamirat yapıldığı anlaşılır (Res. 37). Özellikle 1 ve 2 nolu odaları kapsayan bu değişikliğin ne zaman yapıldığına dair her hangi bir ipucu bulunmamaktadır. Ancak bu odalarda bulunan keramik envanterinin tarihlendirilmesi dikkate alındığı zaman mimaride görülen bu değişikliğin M. Ö. 14. yy.'in ilk yarısında gerçekleştirildiği tahmin edilebilir. Binada, A. Müller-Karpe'nin bir ihtimalle İmparatorluğun geç safhalarına ait olduğunu öne sürdüğü[81] bazı keramik formların görülmemesi bu tahmini desteklenmektedir.

GAL *MEŠEDI* evinin kullanımının ne zaman sona erdiği sorusuna sadece bazı deliller birleştirilerek yaklaşık bir cevap verilebilir. 289/287 plankarede ele geçen bir kömür parçası radiokarbon yöntemiyle M. Ö. 14. yy.'ın ikinci yarısına yada biraz sonrasına tarihlendirilir (Tab. 67 Res. 265). Büyük bir ihtimalle yapıyı kullananlar bu dönemde boşaltıp tüm taşınabilir eşyaları yanlarına alarak terk etmiştir. Bu durum Boğazköy'de bir çok anıtsal veya devlet binalarında görülür[82]. Ancak elde edilen radiokarbon tarihi geniş bir döneme işaret ettiği için iki farklı tarihsel senaryo mümkündür (Tab. 67 Res. 265):

1. Yangının nispeten geç bir tarihte olduğu kabul edilirse (Res. 265) yapının terk edilişinin, P. Neve'nin belirlediği, Yukarı Şehir 3. tabakadan 2. tabakaya geçişle görülen derin yapısal değişiklik süreci çerçevesinde gerçekleştiğini düşünmek mümkündür. Bu değişikliğin M. Ö. 13. yy.'ın ilk çeyreğinde başkentin fonksiyonlarının Tarḫuntassa'ya taşınmasıyla ilişkili olduğu tarafımdan önerilmişti[83]. GAL *MEŠEDI* görevi gereği krala çok yakın olduğundan büyük bir ihtimalle kral ile birlikte Tarḫuntassa'ya taşınmıştır. Dolayısıyla Boğazköy'deki karargahı o dönemden sonra kullanılmamıştır.
2. Yapının radiokarbon tarihlendirmesinin erken safhasında terk edildiğini düşünürsek (Res. 265), dış etkenler yüzünden terk edilmesi ihtimal dışıdır. Buna karşın Orta Hitit Dönemi yazı karakterinin özelliklerini yansıtan ancak kesin olarak tarihlendirilemeyen Büyükkale'deki E binasında bulunan KBo 18.95 numarlı metin GAL *MEŠEDI* M. Ö. 14. yy.'ın ikinci yarısında buraya taşındığına işaret edebilir.

Her iki senaryo kesin ispatlanamazsa da Orta Plato'daki yapının Hitit İmparatorluğu'nun sonundan epey önce kullanım dış bırakıldığı ve tahrip olduğu anlaşılmaktadır. Sarıkale'nin batısındaki vadideki iskanın aşağı yukarı aynı dönemde sona ermesi[84] iki bölgenin en azından belli bir dönemde birbiriyle bağlantılı fonksiyonlara sahip olduğunu düşündürür. Bu durum Yukarı Şehri'in batı kısmında en geç M. Ö. 13. yy.'da köklü bir değişiklik olduğunu göstermektedir.

79 Schoop – Seeher 2006, 63–65 Res. 10.
80 Rüster – Wilhelm 2012, 57; Wilhelm 2013, 347–351.
81 Müller-Karpe 1988, 161 vd.; Parzinger – Sanz 1992, 69 vd.
82 Seeher 2001a.
83 Schachner 2011a, 94–98; Mielke 2006b, 6; genel olarak: Doğan-Alparslan – Alparslan 2011, 90–98.
84 Schoop – Seeher 2006, 63–65 Res. 10; Seeher 2006b, 177 vd.

Orta Plato'da Hitit Dönemi'deki Buluntuların Genel Değerlendirmesi

Andreas Schachner

GAL *MEŠEDI* evinin Hitit mimari tarihindeki yeri

Binanın simetriği

Oda düzeninin planlanmasında görülen simetri ve binanın kuzeyindeki bodrum katının L-şeklinde kurulması, Orta Plato'da GAL *MEŠEDI* evi olarak tanımlanan yapının Hitit Dönemi'nden bilinen diğer konutlardan ayrılan yeni özellikleridir[85]. Bu tür yapıların fonksiyonunun sadece konut olarak tanımlanmasının yeterli olup olmadığı sorusunun dışında bu özellikler Orta Plato'daki yapının Yukarı Şehir'de bir çok yerde görülen anıtsal mimariyle ortak prensiplere göre inşaa edildiğini gösterir.

20,40 × 22,40 m dış ölçümlerle yapı formal olarak dörtgen olsada ilk bakışta kare görünümlüdür. Sarıkale vadisindeki en eski Hitit yapı katındaki yapıların planları ve GAL *MEŠEDI* eviyle fonksiyon bakımından muhtemel ortaklıkları dikkate alındığında, Hititli mimarların asıl niyetinin bir karenin kurulması olduğunu düşüdürür (Res. 70. 266).

Aşağı Şehir ve Büyükkale'de görülen yamuk şekilli planlarla karşılaştırıldığı zaman Orta Plato'daki yapının simetriği esaslı bir planlamanın sonucu olmalıdır. Aynı zamanda Yukarı Şehir'de bir çok alanda Hitit Devleti'nin ideolojisini simgeleyen yapı programının bir parçası olduğu açıktır[86]. Binaların planlarında ve tüm yerleşim düzeninde görülen planlama kriterleri, Hitit Devleti'nin yada daha doğrusu kralın insanların yaşadıkları çevreyi düzenleyebildiğinin bir simgesi olduğu kabul edilebilir[87].

Orta Plato ve Yukarı Şehir'in diğer bölgelerinde görülen yapılar önceden belirlenmiş oda gruplarından oluşur. Bu tür oda gruplarının birbirine eklenerek modüler şekilde kullanılması Hitit İmparatorluk mimarisinin ana özelliklerinden biridir. Bu tür önceden saptanmış oda grupları Eski Tunç Çağı mimarisinden beri kullanılan planlara dayanır ve Hitit mimarlarının Anadolu'daki geleneklerı yeni fonksiyonlara ne şekilde dahil ettiklerini gösterir. Böylece, Orta Plato'daki GAL *MEŠEDI* evinin planı ilk bakışta eski geleneklerden uzak gibi görünse de aslında Andolu'nun mimari geleneğinin bir parçası olduğu anlaşılır.

GAL *MEŠEDI* evinin Hitit mimarisindeki yeri

Şimdiye kadar Boğazköy'ün Hitit Dönemi kontekstlerinde, konutlarda iyi korunmuş buluntu durumlarına pek rastlanılmadığı için ilk önce yapının mimari ve plan özelliklerini bilinen diğer yapılarla karşılaştırarak değerlendirmek gerekir.

Aşağı Şehir'deki bulgulara göre P. Neve iki farklı konut tipi belirlemişti (Res. 267): ilki M. Ö. 3. binden beri İç Anadolu'da mevcut formlardan geliştirilmiş çok odalı, karmaşık bir plana ve simetrisi olmayan dış hatlara sahip bir yapı türüdür[88]. Büyük merkezi bir odanın ana öğesi olan bu yapılar elde edilen buluntulara göre çok fonksiyonludurlar. En geç M. Ö. 15. yy.'dan itibaren Boğazköy ve diğer Hitit kentlerinde bazı yapılarda yeni bir şema görülür. Öncekilerden farklı olarak bu yapıların ortasında uzun kareli koridor şeklinde bir oda bulunur (Res. 267). P. Neve'ye göre bu evler aynı zamanda oluşan farklı bir sosyal tabakanın kullandığı konutlardır, çünkü bu tür yapılarda ne depolama ile ilgili ne de zanaata işaret eden buluntulara rastlanılmamıştır[89].

GAL *MEŠEDI* evi eski formların bazı özelliklerine sahipse de birçok özellikler yeni plan şemasına işaret eder[90]. Simetrinin yanısıra özellikle yapının orta kısmında kuzey-güney istikamette dizilmiş 7 ve 9 nolu odalar P. Neve'nin tarif ettiği koridorlu yapılara yakınlığının bir göstergesidir (Res. 267; bkz. yukarıda Res. 65). Ancak GAL *MEŠEDI* evi plan-şema bakımından yeni formlara yakınlık gösterse de kapıların bulundukları yerler sayesinde odaların kullanımı hala eski düzene göre organize edilmiştir. Böylece Orta Plato'daki GAL *MEŠEDI* evi belirlenmiş her iki tipin arasında bir yerde bulunur.

85 Neve 1979 Res. 6–9; Neve 1996, 99–115; Schachner 2011a, 244–250 Res. 117.
86 Schachner 2009b, 16; Schachner 2006, 154–160.
87 Schachner im Druck.
88 Neve 1979; Neve 1996; Schachner 1999a, 39 vd. Res. 14; Schachner 2006, 160 Res. 6; Schachner 2011a, 244–250 Res. 117.
89 Neve 1979, 58–61 Res. 8.
90 Örn. Neve 1979, Res. 6. 7.

GAL *MEŠEDI* evinin kültürel ve sosyal kullanım açısından değerlendirilmesi

Orta Plato'da açığa çıkartılan yapının GAL *MEŠEDI* görevini yürüten kişinin karargahı olduğunu kabul edersek ilk defa böylesi yüksek rütbeli bir görevlinin şehirdeki yeri belirlenmiş oldu. Ilk bakışta Büyükkale'deki kral sarayına olan mesafe açıktır. Bu durumun belki söz konusu kişinin göreviyle ters düştüğü düşünülebilir ancak bu kişinin askeri gücü ve genelde kralın ailesinden olma özelliği göz önünde tutulursa bu mesafenin belki de bilerek konulduğunu düşünmek gerekir.

Bu yapının, M. Ö. 16. yy.'da yeniden kurulan ve tamamen devlet ile ilişkili yapılarla donatılmış[91] Yukarı Şehir'in bir parçası olarak kurulması bu yapının ve dolayısıyla bunu kullanan insanların da devlete çok yakın olduğunu gösterir[92]. Bu bağlamda bu yapı sadece bir konut olarak değil aynı zamanda resmi bir fonksiyonun karargahı ve simgesi olarak da yorumlanmalıdır.

Binada gerçekleştirilen hareketleri tespit edebilmek için sadece sınırlı olan envanteri kullanılmıştır. Bahsi geçen taş tabakanın altında bulunan tüm buluntuların bina terk edildiği zaman geride bırakıldığı düşünülebilir. Ancak sonraki Bizans tahribatı yüzünden bulundukları yerlerin objelerin fonksiyonları hakkında bilgi vermediğini kabul etmek gerekir. Sadece 1/2 ve 6 nolu odalarda ele geçen keramik envanteri gerçek anlamda in situ olarak kabul edilebilir ve böylece binanın bu kısımdaki fonksiyonları hakkında bilgi verir. Binada genel olarak şu fonksiyonlar tespit edilebilir (Tab. 68): idare, ekonomi, çeşitli zanaatlar, av, ritüeller. Böylece binada gündelik işlevler ve geçim ile ilgili bir çok objenin yanısıra kült veya ritüellerle ilgili objelerinde bulunduğu göze çarpar.

Hitit konutlarında genelde çivi yazılı tabletler bulunmazken Orta Plato'da bazı metin ve mühür baskılı bullaların ele geçmesi bu yapının önemine ve burada ikamet edenlerin bu tür iletişim araçlarını sıkça kullandıklarına, devlet işlerine yakınlıklarına işaret eder. Buna paralel olarak binada aktif tarım faaliyetine işaret eden herhangi bir ize rastlanmamıştır. Dolayısıyla burayı kullananlar büyük ihtimalle tarım üretiminden uzak bir yaşam tarzına sahip olmalıdır.

Buluntuların çoğu iyi olmayan buluntu durumları nedeniyle ancak göreceli bir şekilde yapının değişik fonksiyonları hakkında bilgi verirken (Tab. 68) 1/2 ve 6 nolu odalarda bulunan keramik envanterleri binanın bu bölümdeki işlevi hakkında bilgi verir. Diğer buluntulara karşın bu keramiklerin bulunduğu durum nedeniyle binanın esas kullanımını yansıtığı kabul edilebilir. Hitit kentlerinde şimdiye kadar P. Pfälzner'in terminolojisinde »aktif entanver«[93] olarak adlandırdığı buluntu ortamları çok nadir olduğundan bu durum özellikle önemlidir. D. P. Mielke'nin değerlendirmesine göre bir tapınaktan ziyade, bir toprak ağasının malikhanesi[94] olarak yorumlanabilen İnandıktepe[95] Orta Plato'daki binada olduğu gibi envanteriyle birlikte açığa çıkartılan nadir yapılardan biridir. Her iki yapının mimarisi ilk bakışta birbirine çok benzemezse de binalardaki buluntular bence birbirine çok yakındır (Tab. 69): İnandıktepe'deki buluntular daha iyi korunagelmiş olmasına rağmen her iki yapıda prestij değeri yüksek ve tipoloji bakımından birbirine yakın olan keramikler bulunmuştur (örn. boğa başlı vazolar, S-profili dört kulplu büyük vazolar, pokal şeklinde kaplar ve boğa figürleri) (Res. 269)[96]. Bu benzerlikler, keramiklerin ünik formları ve süslerle yanısıtılan yüksek sosyal prestiji nedeniyle bence tesadüf olamaz. Bu benzerlikler daha çok envanterlerin benzer fonksiyonlarda kullanıldığına işaret etmektedir. Her iki yerde büyük boğa figürleri yada enazından bu figürlerin parçaları bulunduğu için hava tanrısıyla ilgili ritüeller yada bayramlar olmalıdır. Bulunduğu ortamların tarihlendirmeleri göz önünde tutulursa, M. Ö. 16. yy.'ın ikinci yarısına tarihlenen İnandıktepe böyle bir geleneğin eski örneği olup Orta Plato'daki GAL *MEŠEDI* evindeki buluntular yaklaşık 200 sene süren benzer bir kullanımın daha geç bir örneğini temsil eder. Bu yorum kabul edilirse, Hitit toplumunda kralın düzenlediği ritüellerin[97] dışında farklı toplumsal ortamlarda – biri kırsalda diğeri ise başkentte – yakın benzerlikler gösteren ritüellerin çok uzun bir süre boyunca değişmeyen bir şekilde gerçekleştirildiği görülür.

1/2 ve 6 nolu odalarda depolanan keramiklerin bulunan kap formları titibarıyla tüketim için kullanıldığı anlaşılır (Res. 268). Bu bağlamda boğa başlı vazo, kuleli vazo ile pokal şeklindeki kapların özellikle sıvılar için kullandığı düşünülür. Hitit ritual metinleri göz önünde tutulursa bu sıvılar büyük ihtimalle bira yada şarap olmalıdır[98]. Antik Yakın Doğu kültürlerinde bu tür alkollü iç-

91 Schachner 2011a.
92 Schachner 2009b.
93 Pfälzner 2001, 47–49.
94 İnandıktepe'de, Orta Plato'da da olduğu gibi bulunan toprak bağış belgesine dayanarak bu yoruma varılabilir (Balkan 1973; Rüster – Wilhelm 2012, 88–90 No. 1).
95 Mielke 2006a, 255; ilk yorumu için bkz.: Özgüç 1988, 76. 108.
96 Mielke 2006a, 256 Res. 2.
97 Genel olarak bkz. Hutter 2008.
98 Hititlerde bira veya şarabın tüketimi için bkz.: Ünal 2005, 167–170; Müller-Karpe, V. 2005a, 171–174; Müller-Karpe, V. 2005b. Bayram veya ritüellerde alkollü içkilerin tüketilmesinin antropolojik açıdan genel bir incelemesi için bkz.: Dietler 2006a.

kiler genelde pipetle büyük kaplardan tüketilirdi[99]. Orta Plato'daki buluntular arasında kuleli vazo bunun için kullanılmış olabilir. Çünkü sıvıların içilmesi için kullanılan ağız kenarı içe doğru kalınlaşmış tabak yada kaseler bu envanterde nispeten az görülür. Hititlerin ikinci ana besin kaynağı çeşitli ekmek türleridir[100]. Hitit kaynaklarından anlaşıldığı gibi bu tür ekmekler Orta Plato'da da bulunan büyük tepsi türü keramiklerle pişirilmiş ve sunulmuş olabilir[101]. Alternatif olarak bu tür büyük tepsilerle Hitit kaynaklarından bilinen bir çok başka yemeğin sunulması için de kullanılmış olabilir[102].

Teknik ve tipolojik bakımdan evin içinde bulunan diğer keramiklerden farklı olmayan envanterlerin iki ayrı odada depolanmış olarak bulunması, iki ayrı envanterin olduğunu akla getirir (Res. 91–93. 97–99). Ancak özellikle 6 nolu odada bilerek kapatılmış şekilde bulunmaları bu keramiklerin sadece seçilmiş olaylarda sunulan yiyeceklerin tüketilmesi için kullanıldığını düşündürür. 1/2 nolu odadaki keramiklerin ise tüketilenlerin sunumu için hazır bulundurulduğu muhtemeldir.

Bulunan çivi yazılı bir tablet sayesinde büyük ihtimalle GAL *MEŠEDI*'ye ait olduğunu düşündüğümüz evde, bu kişinin, tahmin edilen ritüel yada bayram merasimlerinin başı olduğunu düşünebiliriz. Benzer bir durum Miken saraylarında[103] tespit edilmiş olmasına rağmen Orta Plato'da bulunan keramikler arasındaki tipoloji ve teknik özelliklerin homojenliğinden bu tür olaylara katılanlar arasında burada çok büyük sosyal farkların olmadığı sonucuna varabiliriz. Orta Plato'daki binada bulunan diğer çivi yazılı tabletler göz önünde tutulursa GAL *MEŠEDI* ile aynı sosyal seviyeyi paylaşan insanların bu toplantılara katıldığı tahmin edilebilir.

Etnografik araştırmalar bu tür ritüelleştirilmiş merasimlerin toplumlarda önemli bağlayıcı fonksiyonlarının olduğunu gösterir[104]. GAL *MEŠEDI*'nin dini ritüellerde zaman zaman önemli rolleri üstlendiğini bazı metinlerden öğreniyoruz[105]. Bu tür ziyafetlerde bir çok zaman dini ritüellerin de gerçekleştirildiği bilinmektedir. Bu nedenle bulunan keramik envanterinin böyle bir merasim yada ziyafet sırasında kullanıldığı düşünülebilir.

Yapının tipolojisine dayanarak en önemli mekan olarak belirlenen 12 nolu oda binanın en büyük mekanıdır (Res. 30). Bu odada ortası boş kalacak şekilde sırtını duvara yaslayarak tahminen 15–20 bireyin oturtulabileceği hesaplanabilir[106]. Böylece bu odanın büyüklüğü tahmin edilen ritüellerin gerçekleşitirilmesi için yeterli olacaktır.

Keramikler arasında en görkemli olan boğa başlı vazo ile kuleli vazo, gerçekleştiği tahmin edilen ritüellerin odak noktasındaydı. Bulunan diğer kapların sayısı göz önünde tutulduğu zaman (Tab. 39. 40) kaplarda iki farklı gruplanma düşünülebilir:

1. Dört adet Te-A, iki adet Te-B ve bir adet Te-X bir set oluşturursa toplam 20 set mevcuttur ve yukarıda önerilen katılan sayısını yansıtabilir.
2. Kapların hacimi baz alınırsa üç adet Te-A, bir adet Te-B/C/D/E ve bir adet Te-X/C/D/E'den oluşan maksimum 27 grup oluşturulabilir. 20 misafir kabul edildiği zaman yaklaşık 58 değişik kap rezerve olarak kalır (Tab. 39).

Boğa başlı vazonun hacmi de rekonstrüksüyonu destekler gibi görülmektedir. Hacimi 127 l olan bu vazo bir toplantıda tüketimin üst sınırını belirlemektedir. Te-B tipli kaseler tam olarak doldurulduğu zaman toplam hacmi 163 l'dir. Ancak bu kapların tam ağız seviyesine kadar doldurulmadığını düşünürsek repertuarın en önemli kabı diğer kabın hacminden çok uzak değildir.

99 Genel olarak: Baghepour Kashani 2005.
100 Hagenbuchner-Dresel 2002.
101 Mielke 2006b, 128–136.
102 Albayrak u. a. 2008.
103 Bendall (2004), Pylos'ta bulunan keramiklerin tiplojik çeşitliliğini göz önünde tutarak değişik sosyal sınıfların bu tür toplantılara iştirak ettiğini düşünür.
104 Genel olarak: Dietler 2011, 179–186; Dietler 2001; Dietler 2006b, 542–545; Dietler 2011, 179–194; Ege Bölgesi için: Halstead – Barrett 2004; Eski Yakın Doğu: Benz – Gramsch 2006; Hitit Bölgesi için genel olarak bkz.: Hutter 2008; Gilibert 2012, 107 vd.
105 Bin-Nun 1973, 6. 7. 24 vd.; Beal 1992, 341 vd.
106 Neufert – Neufert 2002, 16.

Bizans Dönemi Bulguları

Orta Plato'daki Bizans Dönemi Yapılaşması

Andreas Schachner

Orta Plato'daki çalışmalar sırasında 295–297/287–290 ve 297–298/285–286 nolu plankarelerde Hitit Dönemi kültür varlıklarının yanısıra Bizans Dönemi'ne ait bir yapılaşma da tespit edilmiştir (Res. 6). Bu sonuçlar daha önce Boğazköy'de elde edilen neticeleri tamamlayarak, nadir bir şekilde Bisanz Dönemi İç Anadolusu'nun ücra bir bölgesinde bir köy yerleşimi hakkında bilgi vermektedir[107].

Mimari bulgular

Düzgün bir taş seviyesi (1b tabakası)

Alanın kuzeybatısında 295–297/287–290 nolu plankarelerde Hitit tabakası üzerinde kalın bir taş seviye tespit edilmişti (Tab. 1). Değişik sebeplerden oluşan benzer taş seviyeler Boğazköy'de bir çok alanda görülmüştür. Bu tür oluşumlar bazen doğal sebeplerden kaynaklansa da Orta Plato'daki taş seviye alanının topoğrafyası ve bu taş tabakanın altındaki Hitit mimarisinin sınırlarıyla kabaca örtüştüğü göz önünde tutulduğunda, erozyonla oluşmasının mümkün olmadığı anlaşılır (Res. 270 Ek 2). Aynı alandaki Hitit mimarisi değişik ebatlarda kırma kireç taşlarından inşaa edilmiştir. Hitit yapısının yoğun bir şekilde tahrip edilmiş olan batı kısımı büyük bir ihtimalle taş seviyenin kaynağıdır. Aynı zamanda kaba bir şekilde işlenmiş bazı Hitit Dönemi taşlarının, devşirme malzeme olarak alanın kuzeybatısındaki iki odalı Bizans yapısı için kullanıldığı görülür (Res. 271–274). Büyük bir ihtimalle bu alanı Bizans Dönemi'nde kullanan insanlar, nispeten yatay ve sağlam bir alan yaratmak amacıyla taşları yerleştirmiş olmalıdır.

Bu seviyenin oluşum tarihi, yapım sırasında Hitit molozuna kazılan çukurların birinde bulunan bir kemer süsü yardımıyla tespit edilebilir (Res. 299 b. c). Benzer eserler genel olarak M. S. 8. yada 9. yüzyıla tarihlendirilir[108].

Bizans Dönemi yapıları (1a tabakası)

Orta Plato'da Bizans Dönemi'ne ait iki ayrı alanda birer yapı açığa çıkartılmıştır. Doğal terasın hem kuzeybatısında, 295–297/289–290 nolu plankarelerde, hem de güneyinde, 298/285–286 nolu plankarelerde, aynı özelliklere sahip biri büyük, diğeri ise daha küçük iki odadan oluşan binalar açığa çıkartılmıştır (Res. 26. 272–274 Ek 2). Her iki binanın doğu tarafı önündeki açık alanların çeşitli fonksiyonlar için kullanıldığını söylemek mümkündür.

Kuzeydeki yapının hemen doğusunda bahsi geçen taş seviye başlar ve böylece sabitlendirilmiş bir avlu olduğuna işaret eder. Aynı zamanda bu yapı ile taş seviyenin çok az bir zaman farkıyla inşaa edildiği anlaşılır, çünkü odaların içi aralıksız bir şekilde taşlarla doldurulduğu ve aynı sıklıkla taşların yapının doğusundaki alanda da devam ettiği görülmüştür (Res. 272. 273). Yapının batısındaki kaya sayesinde bu binaya doğudaki açık alandan girildiği anlaşılır (Res. 273). Binanın korunan ve kısmen işlenmiş Hitit taşlarından oluşan duvarlarının üst seviyesinin genel olarak çok eşit olması, yapının temelleri üzerine kerpiç ile bir duvar örüldüğüne işaret eder.

Alanın kuzeybatısındaki yapı iki odadan oluşur. Hemen güneyindeki duvar fragmanlarının nereye ait olduğu yeterince iyi korunmadıklarından tespit edilememiştir (Res. 26. 272 Ek 2). Binanın duvarları hemen yüzey toprağının altında olduğu için hiç bir buluntuya rastlanmamıştır. Buna rağmen bu yapı tipoloji bakımından hem

107 Schachner 2011a, 331–341; Böhlendorf-Arslan 2012; Neve 1991.

108 Bkz. s. 334 dipnot 972.

alanın güneyindeki yapıya benzer hemde Boğazköy'ün Yukarı Şehir'inin merkez alanında açığa çıkartılıp aynı döneme ait olan binalarla aynı özellikleri gösterir[109].

Daha önce bahsi geçen taşlı seviyede geniş bir alanda herhangi bir struktüre rastlanmamıştır. Ancak binanın yaklaşık 6,5 m doğusunda 296/289 nolu plankarede bir pitos (06-523) in situ olarak bulunmuştur. Bu pitos yerleştirilirken Hitit yapısının bodrum katının kerpiç duvarlarını geniş bir şekilde tahrip etmiştir (Res. 275–281). Ağzı taşlarla çevrilmiş ve yassı bir taşla kapatılmış pitos kendi döneminde büyük ihtimalle bulunduğu açık alanın yürüme seviyesinin sadece çok az bir şekilde üstüne çıkarılarak gömülmüştür (Res. 275. 276). Alanın güneyinde ise taşlı seviyenin üzerine kurulmuş dağınık bir taş sırası açığa çıkartılmıştır. Bu sıra bir ihtimalle burada alanı bölmek için, çürüyen malzemelerden (örn. ahşaptan) kurulmuş, belki dal örgü tekniğinde yapılmış bir duvar yada bölmenin varlığına işaret eder (Res. 282. 283 Ek 2).

Alanı doğu-batı yönünde bölen bu strüktürün biraz güneybatısında yarım daire şeklinde kısmen korunmuş ancak sadece bir taş yüksekliğinde bir seki görülmektedir (Res. 284). Belki işlik olarak kullanılan ve yarım olarak korunmuş sekinin asıl çapı yaklaşık 3 m'dir.

297/285 ve 300/285 nolu plankarelerde iki sondajda her hangi bir mimari ize rastlanmamış olsa da Orta Plato'nun güneyinde 297–298/285–286 plankarede yine iki odadan oluşan bir bina açığa çıkarılmıştır. Güneyinde yüksekliği kısmen 1,25 m'ye kadar korumuş taş duvarlarda harç olarak kil kullanılmıştır. Duvarda görülen yatay boşluklar kendi döneminde burada ahşap çıtaların kullanıldığına işaret etmektedir[110]. Her iki alanda herhangi bir çatı kiremiti parçası bulunmadığı için bu yapıların çatılarını düz dam olarak rekonstüre edebiliriz[111].

Güneydeki yapının güneyindeki odada kil bir taban görüldüyse de kuzeyindeki odada bir taş döşeme tespit edilmiştir (Res. 288. 289. 292). Bu nedenle bu odanın belki bir ahır olarak kullanıldığı düşünülebilir[112]. Yapının her iki odası doğuya doğru muhtemelen açık bir avlu olarak nitelendirilebilen alana açılmaktadır. Fakat her iki odanın kapılarının bilinçli bir şekilde taşlarla örülerek kapatıldığı anlaşılır. Yapımız terk edildiği zaman büyük ihtimalle planlanmış bir şekilde boşaltılmış ve kapatılmıştır.

Mimari buluntuların ışığında Orta Plato'da, tipoloji bakımından birbirine ve Boğazköy'de daha önce tespit edilen, aynı döneme ait yapılara da çok yakın olan, iki binadan oluşan dağınık bir yerleşke olduğunu söylemek mümkündür. Kuzeybatısındaki yapının önünde güneye karşı kısmen bölünmüş ve büyük ihtimalle tarımsal faaliyetler için kullanılan açık bir alan bulunmaktadır.

Bizans Dönemi Keramikleri

Martin Gruber

Orta Plato'daki kazılar sırasında az miktarda Bizans Dönemi keramiği in situ olarak ele geçmiştir. Alanın kuzeyindeki yapı kompleksi önündeki açık alanda ağız kısmı yaklaşık antik dönemin yürüme tabanının seviyesine kadar toprağa gömülmüş bir pitos tespit edilmiştir (Res. 273–281). Bu civardaki yapılar erozyona maruz kaldığı için başka in situ buluntular kayıt edilememiştir. Alanın güneyinde ise Bizans Dönemi yapıları daha kalın bir moloz tabakayla kaplandığı için yer yer yapıların terk edilişinde bırakılan keramik parçalar tespit edilmiştir. Genel olarak Orta Plato'da sadece basit günlük kullanım keramikleri bulunmuş, sırlı örneklere ise hiç rastlanmamıştır.

Bu tür basit keramikler arkeolojik çalışmalarda henüz pek ilgi görmediğinden özellikle İç Anadolu Bölgesi'nde çok az benzerlikler bilinmektedir. Bu durum özellikle tarihlendirmeyi zorlaştırmaktadır. En önemli referans noktası Boğazköy'den yaklaşık 300 km uzaklıkta olan Amorium'dur[113]. Boğazköy'de ise Yukarı Şehir'de açığa çıkartılan Bizans Dönemi yerleşiminin buluntuları henüz yayına hazırlanmakta olduğundan[114] buluntularımız öncelikle Yenicekale buluntularıyla karşılaştırılmaktadır[115]. Böylece buradaki çalışma diğerlerini tamamlayacak nitelikte olacaktır.

109 Neve 1991 Res. 3–5. 7. Boğazköy'ün dışında bu yapılarla benzerlik gösteren ve Orta ile Geç Bizans Dönemi'ne ait yapılar Anadolu ve Yunanistan'da bir çok yerde görülmüştür; bkz. Rheidt 1990 Res. 9. 10; Rheidt 1991, 205–211 Res. 38.

110 P. Neve Yukarı Şehir'de kazdığı Bizans yapılarında benzer mimari özellikleri gözlemlemiştir (Neve 1991, 99. 103).

111 Schreiner 1997, 314.

112 Benzer taş döşeli odalar Yukarı Şehir'deki Bizans yapılarında görülmüştür (Neve 1991, 98 Res. 3).

113 Böhlendorf-Arslan 2004; Böhlendorf-Arslan 2007; Böhlendorf-Arslan 2010.

114 Çalışmasını, geldiği aşmada bizimle paylaşan Sn. B. Böhlendorf-Arslan'a tesekkür ederim.

115 Öğüt 2016.

Kapalı Formlar[116]

Testi ve çömlekler başta olmak üzere kapalı formlar repertuvarın çoğunluğunu oluşturmaktadır (Res. 294, 1–13). Düz tabanlı ve genelikle ince hamurlu mal gruplarından yapılmış çömlekler özellikle Amorium buluntularıyla yakınlık gösterir[117].

İnce boyunlu testiler kapalı formlar arasında ikinci grubu temsil eder (Res. 294, 12. 13). Bu tür testiler bazen çizi bezemelerle süslenmiştir.

Dipler[118]

Sadece bir halkalı dibin fragmanı hariç tüm dipler düzdür (Res. 294, 14–18). Kapların yanları ise genelde çok kesin bir köşe ile dik bir açıyla bağlanmaktadır. Bazı dipler gövdelere göre biraz daha kaba ve özellikle daha az mika içeren bir mal grubuyla yapılmıştır.

Kulplar[119]

Kulplar birbirine genellikle tipolojik bakımdan çok yakındır (Res. 295, 1–6). Yenicekale buluntuları arasında olduğu gibi kulpların kesiti genellikle ince ve uzundur. Kulpların çoğunun kulplu testi yada benzeri kap formlarında omuz kısımı ile ağız kenarı arasında yer aldığı görülür. Yoğun yanık izleri taşıyan örnekler mutfak kaplarına ait olmalıdır[120].

Kapaklar[121]

Üst tarafı dairesel oyuklarla süslenmiş kulplu iki kapak bulunmuştur (Res. 295, 7. 8). Birinin hesaplanan çapı 18 cm olup kapağın bazı çömleklere uyduğu görülür (orn. Res. 295, 1–9). Bu tür kapaklar Anadolu'da bir çok Bizans Dönemi yerleşimlerinde bulunmaktadır[122].

Bezemeli parçalar[123]

Daha önce belirtildiği gibi Orta Plato'da sırlı keramikler bulunmamıştır. Ancak moloz kontekstlerden paralel yivlerle yada kazılmış dalga yada zig-zak motiflerle süslenmiş bazı keramik parçaları açığa çıkartılmıştır (Res. 295, 9–11)[124].

Pitoslar[125]

Daha öncede bahsi geçen in situ bulunan pitos bu kap grubunun en önemli örneğidir (Res. 295, 1. 2)[126]. Yüksekliği 1,50 m'yi bulan ve hacmi yaklaşık 65 l olan pitosun içinde dönemindeki içeriğinden herhangi bir ize rastlanmamıştır.

116 Kataloğu için bkz. s. 327–332.

117 Örn.: Böhlendorf-Arslan 2010, 352 Res. 7. 8, 2 (Amorium); Kızıltan – Baran-Çelik 2013, 203 No. 234 (Yenikapı).

118 Kataloğu için bkz. s. 329.

119 Kataloğu için bkz. s. 330.

120 Amorium'daki kulplu kap formları için bkz.: Böhlendorf-Arslan 2010, 350–355.

121 Kataloğu için bkz. s. 330.

122 Amorium için bkz.: Böhlendorf-Arslan 2007, 281 No. 28 Res. 7; Böhlendorf-Arslan 2010, 355 Res. 8, 6. 7; 9, 1. 2; Güneydoğu Anadolu'da benzer kapaklar görülür, örn.: Schachner 2009d, 136–139 Res. 150 (Bırkleyn); M. S. 11.–14. yüzyıllara ait benzer buluntular için bkz. Schachner 2009d, 139 dipnot 236.

123 Kataloğu için bkz. s. 330.

124 Amorium'daki benzerlikleri için bkz.: Böhlendorf-Arslan 2007, 280 vd. No. 26 Res. 7; 285 No. 47 Res. 10; Böhlendorf-Arslan 2010, 353. 358 Res. 7, 2; 8, 8.

125 Kataloğu için bkz. s. 333.

126 Benzer bir ağız kenar formuna sahip ancak daha küçük pitoslar Bizans Dönemi Emporio'sunda görülmüştür (Balance u. a. 1989, 112 Res. 39. 250).

Bizans Dönemi ve Tarihi Belli Olmayan Küçük Buluntular

Andreas Schachner

Hitit Dönemi'ne ait buluntularda da olduğu gibi Bizans Dönemi buluntularının çoğu iyi bir buluntu durumuna sahip değildir. Bu nedenle buluntular daha önceki -Boğazköy küçük buluntuları- çalışmalarında da olduğu[127] gibi katalog şeklinde listelenmiştir[128]. Çoğu buluntuya tipolojik yada genel olarak kültür tarihi bakımından herhangi bir özelliği olmadığı için tekrar değinilmemektedir. Özellikle Bizans Dönemi izlerinin tarihlendirmesi için önem taşıyan ve kültür tarihi bakımından ünik olan bazı özel buluntuları burada ele almak isterim. Diğerleri için Almanca metindeki bilgilere bakılmalıdır.

Sadece Orta Plato'daki Bizans Dönemi buluntuları arasında değil dönemin tüm Boğazköy'deki yerleşim alanlarında henüz ünik olan bir kemer süs parçası (Res. 299 b. c; Bo 07-1583-2747) ve ince bir altın tabakayla kaplanmış küçük bir bronz levha parçası (Res. 299 h; Bo 07-0–2818) en önemli eserler olarak göze çarpmaktadır. Kemer süs parçası özellikle Tuna Bölgesi'nde bilinen ve döneminde bir onur yada rütbe işareti olarak kullanılan bir eserdir (Res. 299 b. c)[129]. Benzer buluntulara dayanarak bu eserin M. S. 8. yada 9. yüzyılda kullanıldığı anlaşılmaktadır. Ancak bahsi geçen fonksiyon nedeniyle bu türden bir eserin uzun süre kullanılabileceği ihtimalini göz önünde tutmak gerekir. Çok ince olan ve spiral şeklinde altın bir motifle süslenmiş bronz levhanın (Res. 299 h; Bo 07-0–2818) ise küçük ebatlı olmasına rağmen dini bir kitabın (muhtemelen bir İncil'in) süslü kapağından koptuğu anlaşılır[130]. Her iki eserin maddi ve manevi değerleri sayesinde Bizans Dönemi toplumunda belirgin bir şekilde sosyal bir tabakalanma olduğu anlaşılır.

Orta Plato'daki Bizans Dönemi yerleşiminin sona ermesinin tarihlendirilmesinde yardımcı olan ikisi anonim follis grubuna ait sikke bulunmuştur. Bo 07-1517-2626 numaralı sikke III. Romanus'a ait oldup (Res. 299 e) diğeri (Bo 07-1532-2653) ise X. Konstantin'e ait olduğu anlaşılmaktadır (Res. 299 f)[131].

Orta Plato'daki Bizans Dönemi Yerleşiminin Fonksiyonu ve Tarihsel Gelişimi

Andreas Schachner

Hitit Dönemi'nde olduğu gibi Bizans Dönemi yerleşimi için de kullanımın safhalarını ayrı ayrı tespit edip süreç rekonstüre edilmelidir. Orta Plato'daki Bizans Dönemi'ne ait basit yapıların inşa tarihi sadece yaklaşık olarak tespit edilebilir. Hitit yapısının 9 nolu odasında Bizans yapılarının inşaası sırasında kazılmış bir çukur molozunda bulunan Bizans Dönemi'ne ait bir toka parçası bu bağlamda önem taşır (Res. 299 b. c Bo 07-1583-2747)[132]. Benzer objeler özellikle Tuna Bölgesi'nde M. S. 8. yada 9. yy.'a tarihlendirilir. Sahibinin kaybettiği bu parçanın, tam olarak bu dönemde Boğazköy'ün Yukarı Şehir'inde toprağa girdiği anlamına gelmemektedir. Zira bu tür süs objeleri genelde nispeten uzun bir süre kullanılmıştır. Ancak bu buluntu sayesinde Bizans Dönemi yapılarının M. S. 9. yada en geç 10. yüzyılda kurulduğu düşünülmektedir.

Bizans Dönemi yapılaşmasında nadiren bulunan kömürleşmiş odun parçalarından biri radiokarbon yöntemiyle analiz edilmiştir. Elde edilen veri maalesef kalibrasyon çizelgenin bir platosunda yer aldığından net bir şekilde sınırlanamamaktadır (Res. 304). Ancak bu veri sayesinde yapıların genel olarak M. S. 9. yüzyılda ve büyük bir ihtimalle daha sonra kullanılmış olması muhtemeldir (Tab. 70).

Orta Plato'nun güneyindeki yapıda tespit edilen, taş örerek kapatılan binanın kapısı, Boğazköy'ün Yukarı Şehir'deki diğer Bizans Dönemi buluntu durumlarından

127 Bkz. s. 234 dipnot 601; Seeher 2006d.
128 Bkz. s. 334–342.
129 Daha önceki yayını: Schachner 2008a, 130 vd. Res. 24; benzer eserleri için bkz: Werner 1989, 48–53; Popović 1997, 23. 24.
130 Genel olarak bkz.: Szirmai 1999; B. Böhlendorf-Arslan'a bu eserin yorumlanmasında verdiği destek nedeniyle teşekkür ederim.
131 Sikkelerin tespiti 2007 yılında fotoğrafa göre B. Böhlendorf-Arslan ve 2012 yılında K. Radezky tarafından incelenerek gerçekleştirilmiştir.
132 Schachner 2008, 130 vd. Res. 24.

çok farklıdır[133]. Diğer yerlerde kilise ve binalarda bulunan zengin envanterler ve sikke buluntuları M. S. 11. yüzyıla tarihlendirilebilen daha çok ani ve planlı olmayan bir terk edilişe işaret etmektedir[134].

Orta Plato'daki Bizans Dönemi yapılarının terk edilişi ise buluntuların eksikliği nedeniyle net bir şekilde tarihlendirilememektedir. Ancak alanın doğusunda bulunan iki anonim Folles (Res. 299 e. f) büyük ihtimalle buranın kullanımının M. S. 11. yüzyılın ortasına kadar sürdüğüne işaret etmektedir[135].

Orta Plato'daki yapılaşmanın Boğazköy'deki Bizans Dönemi genel yerleşimindeki yeri

Orta Plato'daki çalışmalar ile Yenicekale'deki tespitlerle son yıllarda Bizans yerleşiminin daha önce tahmin edilenden çok daha geniş bir alanı kapsadığı görülmüştür (Res. 293. 305). Yenicekale'deki izler ancak geçici bir kullanıma işaret eder[136]; buna karşın Orta Plato'daki yapılar basit bir köy yerleşimi görünümdedir. Sadece küçük bir alanda Bizans Dönemi'ne ait yapılar tespit edildiği için bunların daha geniş bir yerleşim bölgesinin bir parçası olup olmadığı konusu açıkta kalır. Ancak böylece Boğazköy'ün dağlık kısmında bu dönemde daha geniş ve muhtemelen değişik teras ve platoları kapsayan dağınık ve tarımla uğraşan bir yerleşimin olduğu tahmin edilebilir.

Daha önce de bahsi geçen kemer süs parçası (Bo 07-1583-2747) ve altınla süslenmiş küçük bir bronz levha[137] (Bo 07-0–2818) bu köyün diğer buluntularından çok farklı bir sosyal grubun varlığına işaret eder (Res. 299 b. c. h). Çünkü bu buluntularıyla Boğazköy'de Bizans topluluğunda ilk kez maddi kültürde sosyal farklılıkların varlığı görülür[138].

Boğazköy'deki Bizans Dönemi yerleşimi dağlık bir alanda adeta saklanmaktadır. Özellikle W.-D. Hütteroth'un çalışmalarından Iç Anadolu'daki yerleşim tarihinin dönemler boyunca ovalara yayılmak ve dağlık kesimlere geri çekilmek ile geçtiğini görmekteyiz[139]. Bu değişimi ve yerleşim alanının seçimini belirleyen sebep özellikle bölgesel güvenliktir. Böylece Boğazköy'deki M. S. 11. yüzyılın ortasına kadar süren Bizans Dönemi yerleşim alanı, dönemin çok güvenli olmadığının bir işaretidir.

133 Böhlendorf-Arslan 2012.

134 Böhlendorf-Arslan 2012, 351–367.

135 B. Böhlendorf-Arslan (2007) ve K. Radezky (2012); Bo 07-1517-2626: AE Follis Kl. B 40 anonim Romanus III. (yak. 1030–1040); Bo 07-1532-2653: anonim Follis, Konstantin X. (yak. 1059–1067).

136 Schachner 2016.

137 Bu eser bir ihtimalle bir incil kapağının parçası olabilir; genel olarak bkz.: Szirmai 1999; B. Böhlendorf-Arslan'ın desteğine teşekkür ederim.

138 Bizans Dönemi köy topluluklarında sosyal tabakalaşma özellikle yazılı kaynaklardan bilinmektedir: genel olarak bkz. Laiou-Thomadakis 1977.

139 Hütteroth 1968; Boğazköy için genel olarak bkz.: Schachner 2011a 334–341.

Abbildungsnachweis

Abb. 1. 2. 6 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (erstellt von J. Eger unter Verwendung von Q-GIS; teilweise nach Vorlagen von A. Schachner)

Abb. 3. 7. 10–13. 15. 18–21. 23–25. 27. 31. 32. 34–36. 38–45. 47. 49. 51–53. 55. 56. 58–60. 62. 63. 67–69. 72. 73. 75–77. 79. 81. 83–85. 87. 88. 94–96. 100. 102. 121. 123. 125. 196. 197. 232. 234–235 b; 236–241. 247–249. 251–253. 268. 270. 271. 273–277. 279–287. 289. 291. 292. 297–298. 299 c. e. f. h; 301 e Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (A. Schachner)

Abb. 4 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (E. Puchstein)

Abb. 5. 269 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (unbekannter Fotograf)

Abb. 8 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Nachlaß P. Neve)

Abb. 9 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (erstellt von U. Röttger unter Verwendung von Q-GIS, mit Ergänzungen nach Schachner 2011a, 125 Abb. 54)

Abb. 14. 16. 17 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (erstellt von J. Eger unter Verwendung von Q-GIS; teilweise nach Vorlagen von A. Schachner; Daten der Geophysik: H. Stümpel – E. Erkul)

Abb. 22. 78 Archiv der Boğazköy-Grabung; DAI (M. Gruber auf Basis der Zeichnung von H. Özel)

Abb. 26. 33. 37. 46. 48. 54. 57. 71. 80. 82. 272. 278. 288; Beil. 1. 2 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Zeichnung H. Özel; auf Grundlage der Bauaufnahme von C. Aksoy – I. Dinkel – S. Erdil – M. Gruber – K. Kaniuth – D. Lau – B. Öğüt)

Abb. 28–30. 50. 61. 65. 66. 70. 231. 245. 266 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (A. Schachner auf Grundlage der Umzeichnung von H. Özel)

Abb. 64. 74. 86. 89. 267. 290. 293 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Küçük auf Basis der Bauaufnahme; teilweise nach Vorlagen von A. Schachner)

Abb. 90–93. 97–99. 101 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Gruber auf Grundlage der Umzeichnung von H. Özel)

Abb. 103–120. 122. 124. 126–144 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Gruber)

Abb. 145–195 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Gruber unter Verwendung von Zeichnungen von A. Atilla, I. Dinkel, M. Gruber, D. Lau, G. Özel, E. Rayner, C. Wolff)

Abb. 198. 207 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin)

Abb. 199. 208. 294–296 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Gruber)

Abb. 200–206. 209–218 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Gruber – K. Radezky)

Abb. 219–221. 223–226. 299 a. b. d. g. i–k; 300; 301 a–d. f. g; 302; 303 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Umzeichnung von E. Rayner auf der Grundlage der Fundzeichnungen von I. Dinkel – M. Gruber – N. Grunert – N. Berndt – D. Lau)

Abb. 222 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Can)

Abb. 227–230 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (R. Berthon)

Abb. 233 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Cammarosano)

Abb. 235 c; 242. 244 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (G. Wilhelm)

Abb. 243 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (G. Wilhelm – I. Dinkel – E. Rayner)

Abb. 246. 250 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Doğan-Alparslan – M. Alparslan – I. Dinkel – E. Rayner – A. Schachner)

Abb. 254 nach Laroche 1960, 92 (Umzeichnung M. Alparslan)

Abb. 255 a. b nach A. Schachner 2011a, Abb. 97

Abb. 256. 257 Fotos: Anadolu Medeniyetleri Müzesi; Zeichnungen: M. Alparslan

Abb. 258 nach Dinçol – Dinçol 2008a, Kat. 58 b (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 259 nach Herbordt – Alkan 2000, 95 Abb. 1 (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 260 nach Güterbock 1942, 26 (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 261 nach Herbordt 2005, Kat. 468 b (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 262 nach Herbordt 2005, Kat. 252 b (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 263 nach Güterbock 1949, 105 (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 264 nach Güterbock 1942, 197 (Umzeichnung F. Abazoğlu)

Abb. 265. 304 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (A. Schachner unter Verwendung der OxCal-Software)

Abb. 305 Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (erstellt von U. Röttger unter Verwendung von Q-GIS; teilweise nach Vorlagen von A. Schachner)

Abkürzungsverzeichnis

akk.	akkadisch
AMS	Accelerator Mass Spectrometry (Beschleuniger-Massenspektrometrie)
BDm	Bodendurchmesser
BK	Büyükkale
Bo	Boğazköy (Zusatz bei Kleinfunden)
Bo-Ker-Nr.	Boğazköy-Keramik-Nummer
byz.	byzantinisch
CAD	Chicago Assyrian Dictionary I–XXI (Chicago 1964–2010)
CHD	Chicago Hittite Dictionary (Chicago 1980–2013)
CTH	E. Laroche, Catalogue des textes hittites (Paris 1971)
EBA	Early Bronze Age
ed.	editiert
ENV	Envanterlik (Fundnummer, mit der das Objekt durch die Grabung für das Inventar des Museums abgegeben wurde)
ETD	Etüdlük (Funde der Studiensammlung des Museums oder der Grabung)
F.-Nr.	Fundnummer
G	Gewicht
Glm	Glimmer
Glmg	Glimmer, goldglänzend
Glms	Glimmer, silberglänzend
grSt	grauer Steingrus
heth.	hethitisch
HKM	S. Alp, Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük = Maşat-Höyük'te bulunan çivi yazılı Hitit tabletleri, TTKY VI, 35 (Ankara 1991)
HO	Höhe Oberteil
HW²	J. Friedrich – A. Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter ²(Heidelberg 1975–2014)
IBoT	İstanbul Arkeoloji müzelerinde bulunan Boğazköy tabletleri = Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul I–IV (Istanbul 1944–1988)
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazköi 1–66 (Berlin 1916–2015)
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazköi 1–60 (Berlin 1921–1990)
KW	Karinierungswinkel
LBA	Late Bronze Age
mheth.	mittel-hethitisch
n	neutral/leicht reduzierend
o	oxidierend
O.St.	Oberstadt
r	reduzierend
R	Raum
RD	Randdicke
RDm	Randdurchmesser
Rd.	Rand
RL	Randlänge
RS	Randscherbe
Rs.	Rückseite
rtSt	roter Steingrus
Smtt	Schamotte
u	uneinheitlich
V	Volumen
vollst.	vollständig
Vs.	Vorderseite
wPrt	weiße Partikel
WS	Wandungsscherbe
Z.	Zeile

Literaturverzeichnis

Akçar u. a. 2016 N. Akçar – V. Alfimov – S. Ivy-Ochs – V. Yavuz – İ. Ö. Yılmaz – D. Altıner – C. Schlüchter, Origin of Building Stones in Yenicekale Complex: Application of Cosmogenic ^{36}Cl to Archaeological Problems, in: Schachner 2016, 69–87

Albayrak u. a. 2008 A. Albayrak – Ü. M. Solaki – A. Uhri, Deneysel bir arkeoloji çalışması olarak Hitit mutfağı, Metro Kültür Yayınları 2 (Istanbul 2008)

Alp 1940 S. Alp, Untersuchungen zu den Beamtennamen im hethitischen Festzeremoniell, Sammlung orientalistischer Arbeiten 5 (Leipzig 1940)

Alp 1980 S. Alp, Die hethitischen Tontafelentdeckungen auf dem Maşat-Höyük. Vorläufiger Bericht, Belleten 44, 173–176, 1980, 25–59

Alp 1991a S. Alp, Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük = Maşat-Höyük'te bulunan çivi yazılı Hitit tabletleri, TTKY 6, 35 (Ankara 1991)

Alp 1991b S. Alp, Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat-Höyük = Maşat-Höyük'te bulunan çivi yazılı hitit tabletleri, TTKY 6, 34 (Ankara 1991)

Arbuckle 2009 B. S. Arbuckle, Chalcolithic Caprines, Dark Age Dairy, and Byzantine Beef: A First Look at Animal Exploitation at Middle and Late Holocene Çadır Höyük, North Central Turkey, Anatolica. Annuaire international pour les civilisations de l'Asie antérieure 35, 2009, 179–224

Archi 1979 A. Archi, Das Kultmahl bei den Hethitern, 8. Türk Tarih Kurumu Kongresi Ankara 11–15 Ekim 1976 (Ankara 1979) 197–213

Arnhold 2009 S. Arnhold, Das hethitische Gebäude E auf der Akropolis von Kuşaklı, Kuşaklı-Sarissa 4 (Rahden 2009)

Bader 2010 B. Bader, Processing and Analysing of Ceramic Finds at the Egyptian Site of Tell el-Dab'a/ Avaris (›Eves‹ and Other Strange Animals), in: B. Horejs – R. Jung – P. Pavúk (Hrsg.), Analysing Pottery. Processing – Classification – Publication, Studia archaeologica et medievalia 10 (Bratislava 2010) 209–233

Baghepour Kashani 2005 N. Baghepour Kashani, The ›Cultic Vessel‹ from İnandıktepe was it Used for Alcohol?, Aram Periodical 17, 2005, 211–220

Balance u. a. 1989 M. Balance – J. Boardman – S. Corbett – S. Hood, Excavations in Chios 1952–1955. Byzantine Emporio, BSA Suppl. 20 (Oxford 1989)

Balkan 1973 K. Balkan, Eine Schenkungsurkunde aus der althethitischen Zeit, gefunden in İnandik 1966, Anadolu Medeniyetlerini Araştırma Vakfı Yayınları 1 (Ankara 1973)

Baltacıoğlu 1996 H. Baltacıoğlu, Alacahöyük Sfenksli Kapıya Ait üç Kabartmada Saptanan Bir Ünvan ve Kökeni, AnadoluAraş 14, 1996, 93–103

Barone 1999 R. Barone, Anatomie comparée des mammifères domestiques (Paris 1999)

Baykal-Seeher 2006 A. Baykal-Seeher, Kleinfunde aus den Grabungen am Mittleren Büyükkale-Nordwesthang 1998-2000, in: J. Seeher (Hrsg.), Ergebnisse der Grabungen an den Ostteichen und am mittleren Büyükkale-Nordwesthang in den Jahren 1996–2000, Boğazköy-Berichte 8 (Mainz 2006) 85–94

Beal 1992 R. Beal, The Organisation of the Hittite Military, Texte der Hethiter 20 (Heidelberg 1992)

Bendall 2004 L. Bendall, Fit for a King? Hierachy, Exclusion, Aspiration and Desire in the Social Structure of Mycenaean Banqueting, in: Halstead – Barrett 2004, 105–135

Benz – Gramsch 2006 M. Benz – A. Gramsch, Zur sozio-politischen Bedeutung von Festen, eine Einführung anhand von Beispielen aus dem Alten Orient und Europa, Ethnologisch-Archäologische Zeitschrift 47, 2006, 417–437

Berthon 2011 R. Berthon, Animal Exploitation in the Upper Tigris River Valley (Turkey) between the 3rd and the 1st millennia B. C. (Diss. Christian-Albrechts Universität Kiel 2011)

Berthon im Druck R. Berthon, Herding for the Kingdom, Herding for the Empire. The Contribution of Zooarchaeology to the Knowledge of Hittite Economy, in: A. Schachner – U.-D. Schoop – H. Genz (Hrsg.), Innovation versus Beharrung. Was macht den Unterschied des hethitischen Reichs im Anatolien des 2. Jts. v. Chr.? Kolloquium zu Ehren von J. Seeher, Byzas 23 (Istanbul im Druck)

Bilgi 1982 Ö. Bilgi, M. Ö. II. Binyılında Anadolu'da Bulunmuş Olan Matara Biçimli Kaplar, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi yayınları 2862 (Istanbul 1982)

Bin-Nun 1973 S. R. Bin-Nun, The Offices of GAL *MEŠEDI* and tuḫkanti in the Hittite Kingdom, RHA 31, 1973, 5–25

Bittel 1937a K. Bittel, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy 1936, MDOG 75, 1–70

Bittel 1937b K. Bittel, Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912 I. Funde hethitischer Zeit, WVDOG 60 (Leipzig 1937)

Bittel 1957a K. Bittel, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1956, MDOG 89, 1957, 1–80

Bittel 1957b, Boğazköy III. Funde aus den Grabungen 1952–1955, Boğazköy-Berichte 3 (Berlin 1957)

Bittel 1958 K. Bittel, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957, MDOG 91, 1958, 1–84

Bittel 1976 K. Bittel, Tonschale mit Ritzzeichnungen von Boğazköy, RA 1976, 9–14

Bittel – Güterbock 1935 K. Bittel – H. G. Güterbock, Boğazköy I. Neue Untersuchungen in der hethitischen Hauptstadt, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Boğazköy-Berichte 1 (Berlin 1935)

Bittel – Naumann 1938 K. Bittel – R. Naumann, Boğazköy II. Neue Untersuchungen hethitischer Architektur, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Boğazköy-Berichte 2 (Berlin 1938)

Bittel – Naumann 1952 K. Bittel – R. Naumann, Boğazköy-Ḫattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft in den Jahren 1931–1939, WVDOG 63 = Boğazköy-Ḫattuša 1 (Stuttgart 1952).

Bittel u. a. 1958 K. Bittel – W. Herre – H. Otten – M. Röhrs – J. Schaeuble, Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası, WVDOG 71 = Boğazköy-Ḫattuša 2 (Berlin 1958)

Black u. a. 2000 J. Black – A. George – N. Postgate, A Concise Dictionary of Akkadian, Santag 5 (Wiesbaden 2000)

Blum 2003 S. W. E. Blum, Işıklar. Ethnoarchäologische Untersuchungen zur Formation und Transformation archäologischer Siedlungskontexte, Studies in Ethnoarchaeology 1 (Remshalden 2003)

Boehmer 1972 R. M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy, WVDOG 87 = Boğazköy-Ḫattuša 7 (Berlin 1972)

Boehmer 1979 R. M. Boehmer, Die Kleinfunde aus der Unterstadt von Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 10 (Berlin 1979)

Boehmer 1983 R. M. Boehmer, Die Reliefkeramik von Boğazköy. Grabungskampagnen 1906–1912, 1931–1939, 1952–1978, Boğazköy-Ḫattuša 13 (Berlin 1983)

Boehmer – Güterbock 1987 R. M. Boehmer – H. G. Güterbock, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 14 (Berlin 1987)

Böhlendorf-Arslan 2004 B. Böhlendorf-Arslan, The Pottery, in: C. S. Lightfoot – Y. Arbel – B. Böhlendorf-Arslan – J. A. Roberts – J. Witte-Orr, The Amorium Project: Excavation and Research in 2001, DOP 58, 2004, 363–366

Böhlendorf-Arslan 2007 B. Böhlendorf-Arslan, Stratified Byzantine Pottery from the City Wall in the Southwestern Sector of Amorium, in: B. Böhlendorf-Arslan – A. O. Uysal – J. Witte-Orr (Hrsg.), Çanak. Late Antique and Medieval Pottery and Tiles in Mediterranean Archaeological Contexts. Akdeniz Çevresinderki Arkeolojik Kazılarda Ele Geçen Geç Antik Ortaçağ Seramiği ve Mimari Seramiği. Proceedings of the First International Symposium on Late Antique, Byzantine, Seljuk, and Ottoman Pottery and Tiles in Archaeological Context Çanakkale 1.–3. June 2005, Byzas 7 (Istanbul 2007) 273–294

Böhlendorf-Arslan 2010 B. Böhlendorf-Arslan, Die mittelbyzantinische Keramik aus Amorium, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter II 1, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 84, 2 (Mainz 2010) 345–371

Böhlendorf-Arslan 2012 B. Böhlendorf-Arslan, Das bewegliche Inventar eines mittelbyzantinischen Dorfes: Kleinfunde aus Boğazköy, in: B. Böhlendorf-Arslan – A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts, Byzas 15 (Istanbul 2012) 351–368

Böhlendorf-Arslan im Druck B. Böhlendorf-Arslan, Die mittelbyzantinische Siedlung in Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 26 (Berlin im Druck)

Boysan-Dietrich 1987 N. Boysan-Dietrich, Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen, Texte der Hethiter 12 (Heidelberg 1987)

Brunner – Geering 1971 H.-U. Brunner – M. Geering, Dorfanlage und Hausbau, in: Bernisches Historisches Museum (Hrsg.), Alacahöyük. Ethnographische Skizzen eines anatolischen Dorfs, JbBernHist 47/48, 1967/1968, 191–390

Carruba 1974 O. Carruba, Tahurwaili von Hatti und die hethitische Geschichte um 1500 v. Chr., in: K. Bittel – Ph. H. J. Houwink ten Cate – E. Reiner (Hrsg.), Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday, Publications de l'institut historique et archéologique néerlandais de Stamboul 35 (Istanbul 1974) 73–93

Carruba 1977 O. Carruba, Beiträge zur mittelhethitischen Geschichte 1. Die Tuthalijas und die Arnuwandas SMEA 18, 1977, 137–175

Carruba 1993 O. Carruba, Zur Datierung der ältesten Schenkungsurkunden und anonymen Tabarna-Siegel, IstMitt 43, 1993, 71–85

Carruba 2007 O. Carruba, Per una ricostruzione delle liste reali etee, in: D. Groddek – M. Zorman (Hrsg.), Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge.

Festschrift Silvin Košak, Dresdener Beiträge zur Hethitologie 25 (Wiesbaden 2007) 131–142

Civil 1987 M. Civil, Hh VI dans Nuzi SMN 2559 et Emar VI/2 540 et 730, RAssyr 81, 1987, 187 f.

Clark 1985 K. Clark, DuMont's Handbuch der keramischen Techniken (Köln 1983)

Colbeck 1983 J. Colbeck, Töpfern auf der Töpferscheibe (Ravensburg 1985)

Collins 1995 B. J. Collins, Ritual Meals in the Hittite Cult, in: M. Meyer – P. Mirecki (Hrsg.), Ancient Magic and Ritual Power, Religions in the Graeco-Roman World 129 (Leiden 1995) 77–92

Collins 2001 B. J. Collins, Ritual Meals in Hittite Cult, in: M. Mayer (Hrsg.), Ancient Magic and Ritual Power, Religions in the Graeco-Roman World 129 (Leiden 2001) 77–92

Coşkun 2001 Y. Coşkun, Gefäßnamen, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg 4.–8. Oktober 1999, StBoT 45 (Wiesbaden 2001) 83–88

De Cupere u. a. 2000 B. De Cupere – A. Lentacker – W. Van Neer – M. Waelkens – L. Verslype, Osteological Evidence for the Draught Exploitation of Cattle: First Applications of a New Methodology, International Journal of Osteoarchaeology 10, 2000, 254–267

Delcroix – Huot 1972 G. Delcroix – J. L. Huot, Les fours dits ›de potier‹ dans l'Orient ancient, Syria 49, 1972, 35–95

Del Monte 1995 G. E. Del Monte, I testi amministrativi da Maşat Höyük/Tapika, Orientis Antiqui Miscellanea 2, 1995, 89–138

de Martino 2012 St. de Martino, II banchetto nell'Anatolia ittita, in: L. Milano (Hrsg.), Mangiare divinamente: pratiche e simbologie alimentari nell'antico Oriente, Eothen 20 (Vicchio 2012) 133–152

Dietler 2001 M. Dietler, Theorizing the Feast. Rituals of Consumption, Commensal Politics and Power in African Contexts, in: M. Dietler – B. Hayden (Hrsg.), Feasts. Archaeological and Ethnographic Perspectives on Food, Politics and Power (Washington 2001) 65–114

Dietler 2006a M. Dietler, Alcohol. Anthropological/Archaeological Perspectives, Annual Review of Anthropology 35, 2006, 229–249

Dietler 2006b M. Dietler, Feasting und kommensale Politik in der Eisenzeit Europas, Theoretische Überlegungen und empirische Fallstudien, Ethnologisch-Archäologische Zeitschrift 47, 2006, 541–568

Dietler 2011 M. Dietler, Feasting and Fasting, in: T. Insoll (Hrsg.), The Oxford Handbook of the Archaeology of Ritual and Religion (Oxford 2011) 179–194

Dinçol 2001 A. M. Dinçol, Ein interessanter Siegelabdruck aus Boğazköy und die damit verknüpften historischen Fragen, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg 4.–8. Oktober 1999, StBoT 45 (Wiesbaden 2001) 89–97

Dinçol 2006 B. Dinçol, Über die Probleme der absoluten Chronologie der Herrschaftsperioden der hethitischen Könige nach den philologischen und glyptischen Belegen, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 19–32

Dinçol – Dinçol 2008a A. M. Dinçol – B. Dinçol, Die Prinzen- und Beamtensiegel aus der Oberstadt von Boğazköy-Ḫattuša vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Großreichszeit, Boğazköy-Ḫattuša 22 (Mainz 2008)

Dinçol – Dinçol 2008b A. M. Dinçol – B. Dinçol, Neue hethitische Siegelabdrücke aus den Ausgrabungen von Soli und aus der Privatsammlung Halûk Perk, in: I. Delemen (Hrsg.), Euergetes. Festschrift Haluk Abbasoğlu (Istanbul 2008) 383–387

Dinçol u. a. 1993 A. M. Dinçol – B. Dinçol – J. D. Hawkins – G. Wilhelm, ›The Cruciform Seal‹ from Boğazköy-Ḫattuša, IstMitt 43, 1993, 87–107

Doğan-Alparslan 2007 M. Doğan-Alparslan, Drei Schreiber, zwei Könige, in: A. Archi – R. Franca (Hrsg.), VI. Congresso Internazionale di Ittitologia Roma 5.–9. settembre 2005 I, SMEA 49 (Rom 2007) 247–257

Doğan-Alparslan 2013 M. Doğan-Alparslan, Scribes and Archives, in: M. Doğan-Alparslan – M. Alparslan (Hrsg.), Hititler. Bir Anadolu imparatorluğu = Hittites. An Anatolian Empire, Anadolu uygarlıkları serisi 2 = Yapı Kredi Yayınları 4017 (Istanbul 2013) 376–388

Doğan-Alparslan – Alparslan 2011 M. Doğan-Alparslan – M. Alparslan, Wohnsitze und Hauptstädte der hethitischen Könige, IstMitt 61, 2011, 85–103

von den Driesch 1976 A. von den Driesch, A Guide to Measurement of Animal Bones from Archaeological Sites (Cambridge Mass. 1976)

von den Driesch – Boessneck 1981 A. von den Driesch – J. Boessneck, Reste von Haus- und Jagdtieren aus der Unterstadt von Boğazköy-Ḫattuša, Boğazköy-Ḫattuša 11 (Berlin 1981)

von den Driesch – Pöllath 2004 A. von den Driesch – N. Pöllath, Vor- und frühgeschichtliche Nutztierhaltung und Jagd auf Büyükkaya in Boğazköy-Ḫattuša, Zentralanatolien, Boğazköy-Berichte 7 (Mainz 2004)

Ducos 1968 P. Ducos, L'origine des animaux domestiques en Palestine, Institut de Préhistoire (Bordeaux) Publications. Mémoire 6 (Bordeaux 1968)

Duistermaat 2008 K. Duistermaat, The Pots and Potters of Assyria. Technology and Organisation of Production, Ceramic Sequence and Vessel Function at Late Bronze Age Tell Sabi Abyad, Syria, Papers on Archaeology of the Leiden Museum 4 (Turnhout 2008)

Easton 1981 D. F. Easton, Hittite Land Donations and Tabarna Seals, JCS 33, 1981, 3–43

Egloff 1973 B. J. Egloff, A Method for Counting Ceramic Rim Sherds, American Antiquity 38, 1973, 351–353

Eichmann 1991 R. Eichmann, Aspekte prähistorischer Grundrißgestaltung in Vorderasien. Beiträge zum Verständnis bestimmter Grundrißmerkmale in ausgewählten neolithischen und chalkolithischen Siedlungen des 9.–4. Jts. v. Chr., BaF 12 (Mainz 1991)

Eisenmann – Mashkour 2000 V. Eisenmann – M. Mashkour, Database for Teeth and Limb Bones of Modern Hemiones, Fiches d'ostéologie animale pour l'archéologie série B. Mammifères 9, 2000, 46 f.

Eriksson 1993 K. O. Eriksson, Red Lustrous Wheel-Made Ware, SIMA 103 (Jonsered 1993)

Eriksson 2007 K. O. Eriksson, The Creative Independence of Late Bronze Age Cyprus. An Account of the Archaeological Importance of White Slip Ware, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 10 = Östereichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie 38 (Wien 2007)

Ertem – Demirci 1999 E. Ertem – Ş. Demirci, Characteristics of Hittite Pottery Sherds from Sites in the Kızılırmak Basin, JASc 26, 1999, 1017–1023

Ertem u. a. 1998 E. Ertem – G. D. Summers – Ş. Demiric, An Archaeometric Study on Plain Ware Ceramic from Hittite Period, Kızılırmak Basin, in: S. Alp – A. Süel (Hrsg.), III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum 16.–22. Eylül 1996 = Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology Çorum 16.–22. September 1996 (Ankara 1998) 197–215

Fernández 2001 H. Fernández, Ostéologie comparée des petits ruminants eurasiatiques sauvages et domestiques (genres Rupicapra, Ovis, Capra et Capreolus): diagnose différentielle du squelette appendiculaire (Diss. Université de Genève 2001)

Fischer 1958 F. Fischer, Keramik aus J–K/20, in: K. Bittel – P. Neve – F. Fischer – T. Beran – H. Otten, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957, MDOG 91, 1958, 35–48

Fischer 1963 F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy, WVDOG 75 = Boğazköy-Ḫattuša 4 (Berlin 1963)

Franke 2014 K. Franke, The Metallurgical Inventory from Tell Chuera (Syria). A Direct Comparison of Qualitative pXRF and Quantitative WDS Data, in: Proceedings of the 8th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East University of Warsaw 30. April – 4 May 2012 III. Archaeology of Fire, Conservation, Preservation and Site Management, Bioarchaeology in the Ancient Near East, Islamic Session, Selected Papers from Workshop Sessions (Wiesbaden 2014), 141–172

Freu 2004 J. Freu, Šuppiluliuma et la Veuve du Pharaon. Histoire d'un marriage manqué. Collection Kubaba 5 (Paris, 2004)

Freu 2007a J. Freu, Les débuts du Nouvel Empire hittite 2. Les débuts du nouvel empire Hittite, Collection Kubaba 12 (Paris 2007)

Freu 2007b J. Freu, Télipinu et l'Ancien royaume de Hatti, in: J. Freu – M. Mazoyer (Hrsg.), Les Hittites et leur histoire 1. Des origines à la fin de l'Ancien Royaume Hittite, Collection Kubaba 7 (Paris 2007) 29–186

Garcia – Belmonte 2011 A. C. G. Garcia – J. A. Belmonte, Thinking Hattusha: Astronomy and Landscape in the Hittite Lands, Journal of Historical Astronomy 42, 2011, 461–494

García Trabazo – Groddek 2005 J. V. García Trabazo – D. Groddek, Hethitische Texte in Transkription, KUB 58, Dresdner Beiträge zur Hethitologie 18 (Wiesbaden 2005)

Gates 2001 M.-H. Gates, Potmarks at Kinet Höyük and the Hittite Ceramic Industry, in: É. Jean – A. M. Dinçol – S. Durugönül (Hrsg.), La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux (2^{e} millénaire av. J.-C. – 4^{e} siècle ap. J.-C.). Actes de la table ronde internationale d'Istanbul 2.–5. novembre 1999, Varia Anatolica 13 (Paris 2001) 137–157

Gates 2006 M.-H. Gates, Dating the Hittite Levels at Kinet Höyük: A Revised Chronology, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie. Structuring and Dating in Hittite Archaeology. Internationaler Workshop Istanbul 26.–27. November 2004, Byzas 4 (Istanbul 2006) 291–309

Genz 2004 H. Genz, Büyükkaya 1. Die Keramik der Eisenzeit. Funde aus den Grabungskampagnen 1993 bis 1998, Boğazköy-Ḫattuša 21 (Mainz 2004)

Genz 2007 H. Genz, Stunning Bolts, Late Bronze Age Hunting Weapons in the Ancient Near East, Levant 39, 2007, 47–69

Gilibert 2011 A. Gilibert, Syro-Hittite Monumental Art and the Archaeology of Performance. The Stone Reliefs at Carchemish and Zincirli in the Earlier First Millennium BCE, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 2 (Berlin 2011)

Gilibert 2012 A. Gilibert, Archäologie der Menschenmenge. Platzanlagen, Bildwerke und Fest im syro–

hethitischen Stadtgefüge, in: O. Dally – S. Moraw – H. Ziemssen (Hrsg.), Bild – Raum – Handlung, Perspektiven der Archäologie, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 11 (Berlin 2012) 107–136

Götze 1940 A. Götze, Kizzuwatna and the Problem of Hittite Geography, Yale Oriental Series 22 (New Haven 1940)

Götze 1967 A. Götze, Die Annalen des Muršiliš, Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen 6 = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft 38 (Darmstadt 1967)

Griffin 1980 E. E. Griffin, The Middle and Late Bronze Age Pottery, in: M. N. van Loon (Hrsg.), Korucutepe. Final Report on the Excavations of the Universities of Chicago, California (Los Angeles) and Amsterdam in the Keban Reservoir, Eastern Anatolia 1968–1970 III (Amsterdam 1980) 3–109

Groddek 2002 D. Groddek, Beiträge zur Rekonstruktion der Textüberlieferung des Ḫuwaššanna-Kultes, AoF 29, 2002, 81–98

Groddek 2008 D. Groddek, Hethitische Texte in Transkription KBo 50, Dresdner Beiträge zur Hethitologie 28 (Wiesbaden, 2008)

Güterbock 1940 H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy 1. Die Königssiegel der Grabungen bis 1938, AfO Beih. 5 (Berlin 1940)

Güterbock 1942 H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy 2. Die Königsiegel von 1939 und die übrigen Hieroglyphensiegel, AfO Beih. 7 (Berlin 1942)

Güterbock 1956 H. G. Güterbock, The Deeds of Suppiluliuma as told by his son, Mursili II., JCS 10, 1956, 41–68. 75–98. 107–130

Güterbock 1975 H. G. Güterbock, Die Inschriften, in: K. Bittel (Hrsg.), Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Boğazköy-Ḫattuša 9 (Berlin 1975) 167–192

Güterbock 1981 H. G. Güterbock, The Hieroglyphic Inscriptions on the Hittite Cylinder, AfO 28, 1981, 71 f.

Güterbock 1987 H. G. Güterbock, Althethitische Zeit bis Jüngeres Neues Reich: Königssiegel, in: R. M. Boehmer – H. G. Güterbock, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Grabungskampagnen 1931–1939, 1952–1978, Boğazköy-Ḫattuša 14 (Berlin 1987) 79–84

Güterbock 1997 H. G. Güterbock, Erinnerungen an das alte Boğazköy-Archiv und die Landschenkungsurkunde VAT 7436, AoF 24, 1997, 25–30

Güterbock – van den Hout 1992 H. G. Güterbock – Th. P. J. van den Hout, The Hittite Instructions for the Royal Bodyguard, Assyriological Studies 24 (Chicago 1992)

Gurney 1983 O. R. Gurney, The Hittite Title tuhkanti-, AnSt 33, 1983, 97–101

Haas 1999 V. Haas, Allerlei über Töpfe, Becher und Kannen, in: H. Kühne – R. Bernbeck – K. Bartl (Hrsg.), Fluchtpunkt Uruk: Archäologische Einheit aus methodischer Vielfalt. Schriften für Hans Jörg Nissen, Internationale Archäologie. Studia honoraria 6 (Rahden 1999) 223–228

Haas 2004 V. Haas, Die Serien itkaḫi und itkalzi des AZU-Priesters, Rituale für Tašmišarri und Tatuḫepa sowie weitere Texte mit Bezug auf Tašmišarri, Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler 1 (Rom 2004)

Hagenbuchner 1989 A. Hagenbuchner, Die Korrespondenz der Hethiter, Texte der Hethiter 15 (Heidelberg 1989)

Hagenbuchner-Dresel 2002 A. Hagenbuchner-Dresel, Maßangaben bei hethitischen Backwaren, Dresdner Beiträge zur Hethitologie 1 (Dresden 2002)

Halstead – Barrett 2004 P. Halstead – J. C. Barrett (Hrsg.), Food, Cuisine and Society in Prehistoric Greece, Sheffield Studies in Aegean Archaeology 5 (Oxford 2004)

Hampe – Winter 1965 R. Hampe – A. Winter, Bei Töpfern und Zieglern in Süditalien, Sizilien und Griechenland (Mainz 1965)

Hashimoto u. a. 2013 K. Hashimoto – W. S. K. Bong – A. Schachner – K. Yokoyama – I. Nakai, Provenance Study of Pottery from Boğazköy, Turkey by Heavy Mineral Analysis: a Preliminary Report, in: Schachner 2013, 177–187

Hawkins 2000 J. D. Hawkins, Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions I, Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 8, 1 (Berlin 2000)

Hawkins 2005 J. D. Hawkins, Commentaries on the Readings, in: Herbordt 2005, 248–313

Heginbotham u. a. 2010 A. Heginbotham – A. Bezur – M. Bouchard – J. M. Davis – K. Eremin – J. H. Frantz – L. Glinsman – L.-A. Hayek – D. Hook – V. Kantarelou – A. Karydas – L. Lee – A. Lins – J. Mass – C. Matsen – B. McCarthy – M. McGath – B. Price – A. Shugar – J. Sirois – D. Smith – R. J. Speakman, An Evaluation of Inter-Laboratory Reproducibility for Quantitative XRF of Historic Copper Alloys, in: P. Mardikian – C. Chemello – C. Watters – P. Hull (Hrsg.), Metal 2010. Proceedings of the Interim Meeting of the ICOM-CC Metal Working Group Charleston SC. 11.–15. October 2010 (Clemson 2010) 178–188

Hemker 1993 C. Hemker, Altorientalische Kanalisation: Untersuchungen zu Be- und Entwässerungsanlagen im mesopotamisch-syrisch-anatolischen Raum, ADOG 22 (Münster 1993)

Henrickson 1991 R. C. Henrickson, Wheelmade or Wheel-Finished? Interpretation of ›Wheelmarks‹ on Pottery, in: P. Vandiver – J. R. Druzik – G. Wheeler

(Hrsg.), Materials Issues in Art and Archaeology, Symposium held San Francisco 17.–21. April 1990, Materials Research Society Symposium Proceedings 185 (Pittsburgh 1991) 523–541

Henrickson 1995 R. C. Henrickson, Hittite Pottery and Potters. The View from Late Bronze Age Gordion, BibAr 58, 2, 1995, 82–90

Herbordt 1998 S. Herbordt, Seals and Sealings of Hittite Officals, in: S. Alp – A. Süel (Hrsg.), III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum 16.–22. Eylül 1996 = Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology Çorum 16.–22. September 1996 (Ankara 1998) 309–318

Herbordt 2005 S. Herbordt, Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Ḫattuša, Boğazköy-Ḫattuša 19 (Mainz 2005)

Herbordt – Alkan 2000 S. Herbordt – M. Alkan, Ein scheibenförmiges Hieroglyphensiegel im Sivas Museum, Archivum Anatolicum 4, 2000, 89–98

Herbordt u. a. 2011 S. Herbordt – D. Bawanypeck – J. D. Hawkins, Die Siegel der Großkönige und Großköniginnen auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa, Boğazköy-Ḫattuša 23 (Mainz 2011)

Hirao – Enomoto 1997 Y. Hirao – J. Enomoto, Chemical Analysis of Copper Objects Excavated from 8th and 9th Excavations of Kaman-Kalehoyuk, Anatolian Archaeological Studies 6, 1997, 187–221

Hoffmann 1984 I. Hoffmann, Der Erlaß Telipinus, Texte der Hethiter 11 (Heidelberg 1984)

Hoffner 1987 H. A. Hoffner, Hittite Note on Mešedi, Mešettu(m), RAssyr 81, 1987, 188 f.

Hoffner 2009 H. A. Hoffner Junior, Letters from the Hittite Kingdom, Writings from the Ancient World 15 (Atlanta 2009)

Hollenstein – Middea 2016 D. Hollenstein – G. Middea, 2. The Faunal Remains from the Square Building Horizon in the Valley West of Sarıkale, Hattusa/Boğazkale, Turkey (16th/15th Century BC), in: A. Schachner – J. Seeher (Hrsg.), Ausgrabungen und Forschungen in der westlichen Oberstadt von Ḫattuša I, Boğazköy-Ḫattuša 24 (Berlin 2016) 147–225

van den Hout 1995 Th. P. J. van den Hout, Der Ulmitešup Vertrag, eine prosopographische Untersuchung, StBoT 38 (Wiesbaden 1995)

van den Hout 2007 Th. P. J. van den Hout, Some Observations on the Tablet Collection from Maşat Höyük, in: A. Archi – R. Franca (Hrsg.), VI. Congresso Internazionale di Ittitologia Roma 5.–9. settembre 2005 I, SMEA 49 (Rom 2007) 387–398

Hüser 2007 A. Hüser, Hethitische Anlagen zur Wasserversorgung und Entsorgung, Kuşaklı-Sarissa 3 (Rahden 2007)

Hutter 2008 M. Hutter, Die Interpendenz von Festen und Gesellschaft bei den Hethitern, in: D. Prechel (Hrsg.), Fest und Eid. Instrumente der Herrschaftssicherung im Alten Orient, Kulturelle und Sprachliche Kontakte 3 (Würzburg 2008) 73–89

Hütteroth 1968 W.-D. Hütteroth, Ländliche Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten vierhundert Jahren, Göttinger geographische Abhandlungen 46 (Göttingen 1968)

Ingo u. a. 2010 G. M. Ingo – A. Çilingiroğlu – F. Faraldi – C. Riccucci – M. P. Casaletto, The Bronze Shields Found at the Ayanis Fortress (Van Region, Turkey): Manufacturing Techniques and Corrosion Phenomena, Applied Physics A. Materials Science Processing, 2010, 793–800

Jacobs 1987 L. Jacobs, Reconstruction of the Technique Used to Make Pots in Tell Sabra, in: Ö. Tunca, Tell Sabra, Hamrin Report 7 = Akkadica Suppl. 5 (Leuven 1987) 91–93

Jakob-Rost 1966 L. Jakob-Rost, Beiträge zum hethitischen Hofzeremoniell (IBoT I 36), MIO 11, 1965, 165–225

Jansen 2002 H. G. Jansen, Geo-elektrische Prospektionen im Bereich der Talsenke westlich von Sarıkale, in: J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2001, AA 2002/1, 71 f.

Katsuno 2006 T. Katsuno, Zur Keramik des 2. Jts. v. Chr. von Kaman-Kalehöyük. Ein Beitrag zur Kenntnis der Keramikentwicklung von der ›Übergangsperiode‹ zwischen der Frühen und Mittleren Bronzezeit bis in die Spätbronzezeit, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 277–292

Kealhofer u. a. 2009 L. Kealhofer – P. Grave – H. Genz – B. Marsh, Post-Collapse: The Re-emergence of Polity in Iron Age Boğazköy, Central Anatolia, OxfJA 28, 2009, 275–300

Kealhofer – Grave 2014 L. Kealhofer – P. Grave, Non-destructive Characteristion of Hittite Bullae from the Nişantepe Archive, Ḫattuša by Portable X-ray Flourescene, in: A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2013, AA 2014/1, 137–147

Kızıltan u. a. 2013 Z. Kızıltan – R. Asal – G. Baran-Çelik, Stories from the Hidden Harbor: Shipwrecks of Yenikapı (Istanbul 2013)

Klengel 1999 H. Klengel, Geschichte des hethitischen Reiches, Handbook of Oriental studies. The Near and Middle East 34 (Leiden 1999)

Klinger 1995 J. Klinger, Das Corpus der Maşat-Briefe und seine Beziehungen zu den Texten aus Ḫattuša, ZA 85, 1995, 74–108.

Klinger 2002 J. Klinger, Die hethitisch-kaškäische Geschichte bis zum Beginn der Großreichszeit, in:

St. De Martino – F. Pecchioli Daddi (Hrsg.), Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imperati, Eothen 11 (Firenze 2002) 437–451

Kloekhorst 2008 A. Kloekhorst, Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon, Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5 (Leiden 2008)

Knappett 2000 C. Knappett, The Provenance of Red Lustrous Wheel-Made Ware: Cyprus, Syria, or Anatolia?, Internet Archaeology 9, 2000 <http://intarch.ac.uk/journal/issue9> (04.01.2014)

Knappett u. a. 2005 C. Knappett – V. Kilikoglou – V. Steele – B. Stern, The Circulation and Consumption of Red Lustrous Wheelmade Ware: Petrographic, Chemical and Residue Analysis, AnSt 55, 2005, 25–59

Konyar 2002 E. Konyar, İmikuşağı 10. Yapi Katı (Eski Hitit Dönemi) Çanak Çömlekleri, AnadoluAraş 16, 2002, 381–424

Konyar 2006 E. Konyar, Old Hittite Presence in the East of the Euphrates in the Light of the Stratigraphical Data from İmikuşağı (Elazığ), in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 333–348

Korbel 1985 G. Korbel, Die spätbronzezeitliche Keramik von Norşuntepe, Institut für Bauen und Planen in Entwicklungsländern Mitteilungen 4 (Hannover 1985)

Koşay 1951 H. Z. Koşay, Alaca Höyük kazısı. Türk Tarih Kurumu tarafindan yapilan. 1940–1948 deki çalışmalara ve keşiflere ait ilk rapor = Les fouilles d'Alaca Höyük entreprises par la Societe d'Historie Turque. Rapport preliminaire sur les travaux en 1937–1939, TTKY 5, 5 (Ankara 1951)

Koşay 1965 H. Z. Koşay, Alaca-Höyük Çanak-Çömlekleri Üzerindeki İşaret ve Damgalar, Belleten 29, 1965, 1 f.

Koşay – Akok 1966 H. Z. Koşay – M. Akok, Alaca Höyük kazısı. Türk Tarih Kurumu tarafindan yapilan. 1940–1948 deki çalışmalara ve keşiflere ait ilk rapor = Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorbericht über die Forschungen und Entdeckungen von 1940–1948, TTKY 5, 6 (Ankara 1966)

Koşay – Akok 1973 H. Z. Koşay – M. Akok, Alaca Höyük kazısı. Türk Tarih Kurumu tarafından yapılan. 1963–1967 çalışmaları ve keşiflere ait ilk rapor = Alaca Höyük Excavations, Preliminary Report on Research and Discoveries, 1963–1967, TTKY 5, 28 (Ankara 1973)

Küçükerman 1973 Ö. Küçükerman, Anadolu'daki Geleneksel Türk Evinde Mekan Organizasyonu açısından Odalar (Istanbul 1973)

Küçükerman 1992 Ö. Küçükerman, Das Alttürkische Wohnhaus: auf der Suche nach der räumlichen Identität [5](Istanbul 1992)

Kühne 1973 C. Kühne, Das Ritualfragment KBo XVI 56 + KUB XXXIV 85, in: E. Neu – Ch. Rüster (Hrsg.), Festschrift Heinrich Otten (Wiesbaden 1973) 161–167

Kull 1988 B. Kull, Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978. Die mittelbronzezeitliche Siedlung, Demircihüyük 5 (Mainz 1988)

Kunow u. a. 1986 J. Kunow – J. Giesel – M. Gechter – W. Gaitzsch – A. B. Follmann-Schulz – D. von Brandt, Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik = Suggestions for the Systematic Recording of Pottery = Propositions pour une description systématique des Céramiques, Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 124 (Köln 1986)

Kuruçayırlı 2011 E. Kuruçayırlı, Akdeniz'in Kuzeydoğu Kıyısında M. Ö. İkinci Binyıl Bakır Metalürjisi, Arkeometri Sonuçları Toplantası 27, 2011, 247–260

Kuruçayırlı – Özbal 2005 E. Kuruçayırlı – H. Özbal, New Metal Analysis from Tarsus Gözlüküle, in: Ü. Yalçın (Hrsg.), Anatolian Metal III. Symposium Bochum 24. bis 26. Oktober 2002, Der Anschnitt Beih. 18 = Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 124 (Bochum 2005) 49–61

Laiou-Thomadakis 1977 A. Laiou-Thomadakis, Peasant Society in the Late Byzantine Empire. A Social and Demographic Study (Princeton 1977)

LaMotte – Schiffer 1999 V. M. LaMotte – M. B. Schiffer, Formation Processes of House Floor Assemblages, in: P. M. Allison, The Archaeology of Household Activities (London 1999) 19–29

Laroche 1960 E. Laroche, Les Hiéroglyphes Hittites (Paris 1960).

Lechtman 1996 H. Lechtman, Arsenic Bronze: Dirty Copper or Chosen Alloy? A View from the Americas, JFieldA 23, 1996, 477–517

Lehner 2011 J. W. Lehner, A Preliminary Report on the Microstructure and Microanalysis of Metal from Boğazköy, in: Schachner 2011b, 57–64

Lehner 2014 J. W. Lehner, A Report on the Archaeometallurgical Research at Boğazköy, in: A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2013, AA 2014/1, 129–137

Lehner – Yener 2014 J. W. Lehner – A. Yener, Organization and Specialization of Early Mining and Metal Technologies in Anatolia, in: B. W. Roberts – C. P. Thornton (Hrsg.), Archaeometallurgy in Global Perspective. Methods and Syntheses (New York 2014) 529–557

Liritzis – Zacharias 2011 I. Liritzis – N. Zacharias, Portable XRF of Archaeological Artifacts: Current Research, Potentials and Limitations, in: M. S. Shackley (Hrsg.), X-Ray Fluorescence Spectrometry (XRF) in Geoarchaeology (New York 2011) 109–142

London u. a. 1990 G. London – F. Egoumenidou – V. Karageorghis, Töpferei auf Zypern damals – heute. Traditional Pottery in Cyprus (Mainz 1990)

Lutz – Pernicka 1996 J. Lutz – E. Pernicka, Energy Dispersive X-ray Fluorescene Analysis of Ancient Copper Alloys: Empirical Values for Precision and Accuracy, Archaeometry 38, 2, 1996, 313–323

Macridy 1908 Th. Macridy, La porte des Sphinx à Euyuk. Fouilles du Musée Impérial Ottoman, Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 13, 3 (Berlin 1908)

Majidzadeh 1975–1977 Y. Majidzadeh, The Development of the Pottery Kiln in Iran from Prehistoric to Historical Periods, Paléorient 3, 1975–1977, 207–221

Marizza 2007 M. Marizza, Dignitari ittiti del tempo di Tuthaliya I/II, Arnuwanda I, Tuthaliya III, Eothen 15 (Florenz 2007)

Marizza 2009 M. Marizza, Lettere ittite di re e dignitari, Testi del Vicino Oriente antico 4. Letterature dell'Asia Minore 3 (Brescia 2009)

Masubuchi – Nakai 2003 M. Masubuchi – I. Nakai, X-Ray Fluorescence Analysis of Bronze Pins from Kaman-Kalehöyük, Anatolian Archaeological Studies 12, 2003, 123–135

Matsumura 2000 K. Matsumura, On the Manufacturing Techniques of Iron Age Ceramics from Kaman-Kalehöyük, Anatolian Archaeological Studies. Kaman-Kalehöyük 9, 2000, 119–135

Mielke 2001 D. P. Mielke, Die Grabungen an der Südspitze, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 2000, MDOG 133, 2001, 237–243

Mielke 2006a D. Mielke, İnandıktepe und Sarissa. Ein Beitrag zur Datierung althethitischer Fundkomplexe, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 251–276

Mielke 2006b D. P. Mielke, Die Keramik vom Westhang, Kuşaklı-Sarissa 2 (Rahden 2006)

Mielke 2007 D. P. Mielke, Red Lustrous Wheelmade Ware from Hittite Contexts, in: I. Hein (Hrsg.), The Lustrous Wares of the Late Bronze Age Cyprus and the Eastern Mediterranean. Papers of a Conference Vienna 5.–6. November 2004, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 13 = Östereichische Akademie der Wissenschaften, DenkschrWien 41 (Wien 2007) 155–168

Mielke 2009 D. P. Mielke, Alte Paradigmen und neue Erkenntnisse zur hethitischen Holz-Lehmziegel-Architektur, in: M. Bachmann (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien, Byzas 9 (Istanbul 2009) 81–107

Mielke 2010 D. P. Mielke, Kuşaklı und Boğazköy (Türkei) – Zwei Ansätze zur Bearbeitung großer Keramikmengen aus hethitischen Kontexten, in: B. Horejs – R. Jung – P. Pavúk (Hrsg.), Analysing Pottery. Processing – Classification – Publication, Studia archaeologica et medievalia 10 (Bratislava 2010) 187–207

Mielke u. a. 2006 D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie. Structuring and Dating in Hittite Archaeology. Voraussetzungen – Probleme – Neue Ansätze. Internationaler Workshop Istanbul 26.–27. November 2004, Byzas 4 (Istanbul 2006)

Miller 1985 D. Miller, Artefacts as Categories. A Study of Ceramic Variability in Central India, New Studies in Archaeology (Cambridge 1985)

Miller 2013 J. Miller, Royal Hittite Instructions and Related Administrative Texts, Writings of the Ancient World 31 (Atlanta 2013)

Moran 1992 W. Moran, The Amarna Letters (Baltimore 1992)

Müller-Karpe 1988 A. Müller-Karpe, Hethitische Töpferei der Oberstadt von Ḫattuša. Ein Beitrag zur Kenntnis spät-großreichzeitlicher Keramik und Töpferbetriebe unter Zugrundelegung der Grabungsergebnisse von 1978–82 in Boğazköy, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 10 (Marburg 1988)

Müller-Karpe 1994 A. Müller-Karpe, Altanatolisches Metallhandwerk, Offa Bücher 75 (Neumünster 1994)

Müller-Karpe 1995 A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1992–1994, MDOG 127, 1995, 5–36

Müller-Karpe 1998a A. Müller-Karpe, Zum Töpferhandwerk bei den Hethitern, in: H. Erkanal – V. Donbaz – A. Uğuroğlu (Hrsg.), XXXIV^{ème} Rencontre Assyriologique Internationale 6.–10.7.1987 İstanbul, TTKY 26, 3 (Ankara 1998) 361–364

Müller-Karpe 1998b A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1997, MDOG 130, 1998, 93–174

Müller-Karpe 2002 A. Müller-Karpe, Die Keramik des Mittleren und Jüngeren hethitischen Reiches, in: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2002) 256–263

Müller-Karpe 2003 A. Müller-Karpe, Remarks on Central Anatolian Chronology of the Middle Hittite Period, in: M. Bietak (Hrsg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B. C. II. Proceedings of the SCIEM 2000 – EuroConference Haindorf 2. May –

7. May 2001, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 4 = Östereichische Akademie der Wissenschaften, DenkSchrWien 29 (Wien 2003) 383–394

Müller-Karpe 2011 A. Müller-Karpe, Sfenksin Gizemi, Aktüel Arkeoloji 20, 2011, 30–35

Müller-Karpe 2013 A. Müller-Karpe, Einige archäologische sowie archäoastronomische Aspekte hethitischer Sakralbauten, in: K. Kaniuth – A. Löhnert – J. L. Miller – A. Otto – M. Roaf – W. Sallaberger (Hrsg.), Tempel im Alten Orient. 7. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft München 11.–13. Oktober 2009, Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft 7 (Wiesbaden 2013) 335–384

Müller-Karpe u. a. 1996 A. Müller-Karpe – V. Müller-Karpe – H. Stümpel, Untersuchungen in Kuşaklı 1995, MDOG 128, 1996, 69–94

Müller-Karpe u. a. 2009 A. Müller-Karpe – V. Müller-Karpe – A. Schrimpf, Geometrie und Astronomie im Stadtplan der hethitischen Stadt Sarissa, MDOG 141, 2009, 45–64

Müller-Karpe, V. 1998 V. Müller-Karpe, Keramikfunde aus dem Gebäude C der Akropolis von Kuşaklı, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1997, MDOG 130, 112–119

Müller-Karpe, V. 2000 V. Müller-Karpe, Das Gefäßinventar im Nordflügel des Gebäudes C in Kuşaklı, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1999, MDOG 132, 2000, 328–333

Müller-Karpe, V. 2001 V. Müller-Karpe, Weitere Beobachtungen zur ›Braustube‹ des Gebäudes C, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 2000, MDOG 133, 2001, 234–237

Müller-Karpe, V. 2003 V. Müller-Karpe, Eine Kultvase aus Kuşaklı-Sarissa, in: M. Özdoğan – H. Hauptmann – N. Başgelen (Hrsg.), Köyden kente. Yakındoğu'da ilk yerleşimler. Festschrift Ufuk = From Village to Cities. Early Villages in the Near East, Akeoloji ve Sanat Yayınları 4 (Istanbul 2003) 307–312

Müller-Karpe, V. 2005a V. Müller-Karpe, Bier und Bierproduktion in Anatolien zur Bronzezeit, in: Ü. Yalçın – C. Pulak – R. Slotta (Hrsg.), Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren. Ausstellungskatalog Bochum, Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 138 (Bochum 2005) 171–184

Müller-Karpe, V. 2005b V. Müller-Karpe, Kuşaklı-Sarissa'da Büyük Tapınağın Bira Imalathanesi, in: A. Süel (Hrsg.), V. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum 2.–8. Eylül 2002 = Acts of the Vth International Congress of Hittitology Çorum 02.–08. September 2002 (Ankara 2005) 555–574

Naumann 1971 R. Naumann, Architektur Kleinasiens von den Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit ^{2}(Tübingen 1971)

Naumann 1983 R. Naumann, Sarıkale in Boğazköy, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift Kurt Bittel (Mainz 1983) 383–390

Neu 1983 E. Neu, Glossar zu den althethitischen Ritualtexten, StBoT 26 (Wiesbaden 1983)

Neufert – Neufert 2002 E. Neufert – P. Neufert, Architects' Data (Hoboken 2002)

Neve 1965 P. Neve, Die Grabungen auf Büyükkale im Jahre 1963, MDOG 95, 1965, 35–68

Neve 1966 P. Neve, Die Grabungen auf Büyükkale im Jahre 1964, MDOG 97, 1966, 10–46

Neve 1970 P. Neve, Grabungen und Restaurationsarbeiten im Bereich des Großen Tempels und beim sogenannten Südareal, in: K. Bittel – P. Neve, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1969, MDOG 102, 1970, 6–20

Neve 1979 P. Neve, Zur Entwicklung des hethitischen Wohnungsbaus in Boğazköy-Ḫattuša unter besonderer Berücksichtigung der in der Altstadt/Unterstadt erzielten Grabungsergebnisse, in: Wohnungsbau im Altertum. Bericht über ein Kolloquium Berlin 21.–23.11.1978, DiskAB 3 (Berlin 1979) 47–61

Neve 1980 P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1979, AA 1980, 286–318

Neve 1981 P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1980, AA 1981, 363–384

Neve 1982 P. Neve, Büyükkale. Die Bauwerke. Grabungen 1954–1966, Boğazköy-Ḫattuša 13 (Berlin 1982)

Neve 1983 P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1982, AA 1983, 427–454

Neve 1984 P. Neve, Ein hethitischer Sammelfund aus der Unterstadt, in: K. Bittel – H.-G. Bachmann – R. Naumann – G. Neumann – P. Neve – W. Orthmann – H. Otten, Boğazköy VI. Funde aus den Grabungen bis 1979, Boğazköy-Berichte VI (Berlin 1984) 63–89

Neve 1986 P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1985, AA 1986, 365–406

Neve 1989 P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1988, AA 1989, 271–337

Neve 1991 P. Neve, Boğazköy-Ḫattuša in byzantinischer Zeit, in: V. Kravari – J. Lefort – C. Morrison (Hrsg.), Hommes et richesses dans l'Empire byzantin II. VIII–XV^{e} siècle (Paris 1991) 91–111

Neve 1992 P. Neve, Ḫattuša, Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter, AW 23 (Mainz 1992)

Neve 1996 P. Neve, Hitit Krallığı'nın Başkenti Ḫattuša'da Konut = Housing in Ḫattuša, the Capital

of the Hittite Kingdom, in: Y. Şey (Hrsg.), Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme = Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective (Istanbul 1996) 99–115

Neve 1998 P. Neve, Restaurierungen in Boğazköy-Ḫattuša, in: G. Arsebük – M. J. Mellink – W. Schirmer (Hrsg.), Lights on Top of the Black Hill. Festschrift Halet Çambel (Istanbul 1998) 515–530

Neve 1999 P. Neve, Die Oberstadt von Ḫattuša. Die Bauwerke I. Das zentrale Tempelviertel, Boğazköy-Ḫattuša 16 (Berlin 1999)

Neve 2001 P. Neve, Die Oberstadt von Ḫattuša. Die Bauwerke II. Die Bastion des Sphinxtores und die Tempelviertel am Königs- und Löwentor, Boğazköy-Ḫattuša 17 (Berlin 2001)

Noll 1991 W. Noll, Alte Keramiken und ihre Pigmente. Studien zu Material und Technologie (Stuttgart 1991)

Nougayrol 1956 J. Nougayrol, Le Palais Royal d'Ugarit IV. Textes accadiens des archives sud, Mission de Ras Shamra 9 (Paris 1956)

Obladen-Kauder 1996 J. Obladen-Kauder, B. Die Kleinfunde aus Ton, Knochen und Metall, in: M. Korfmann (Hrsg.), Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978. Die Kleinfunde, Demircihüyük 4 (Mainz 1996) 209–383

Öğüt 2016 B. Öğüt, Die Keramik von Yenicekale, in: Schachner 2016, 31–53

Omura 2003 S. Omura, Preliminary Report on the 17th Excavation at Kaman-Kalehöyük (2002), Anatolian Archaeological Studies. Kaman-Kalehöyük 12, 2003, 1–35

Omura 2013 S. Omura, Kaman Kalehöyük'teki M. Ö. II. Binyıl Yuvarlak Siloları = The Round Silos at Kaman-Kalehöyük from the Second Millenium BC, in: M. Doğan-Alparslan – M. Alparslan (Hrsg.), Hititler. Bir Anadolu imparatorluğu = Hittites. An Anatolian Empire, Anadolu uygarlıkları serisi 2 = Yapı Kredi Yayınları 4017 (Istanbul 2013) 290–295

Orthmann 1963 W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy aus den Ausgrabungen am Nordwesthang von Büyükkale, Boğazköy-Ḫattuša 3 = WVDOG 74 (Berlin 1963)

Orthmann 1969 W. Orthmann, Hethitische Keramik aus den Grabungen nordwestlich vom ›Haus am Hang‹, in: W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy. Ergebnisse der Untersuchungen der Grabungscampagnen 1960–1963, Boğazköy-Ḫattuša 6 = WVDOG 81 (Berlin 1969) 42–48

Orthmann 1984 W. Orthmann, Keramik aus den ältesten Schichten von Büyükkale, in: K. Bittel – H.-G. Bachmann – R. Naumann – G. Neumann – P. Neve – W. Orthmann – H. Otten, Boğazköy VI. Funde aus den Grabungen bis 1979, Boğazköy-Berichte 6 (Berlin 1984) 9–62

Orton 1980 C. Orton, Mathematics in Archaeology, Collins Archaeology (London 1980)

Orton u. a. 1993 C. Orton – P. Tyers – A. Vince, Pottery in Archaeology, Cambridge Manuals in Archaeology (Cambridge 1993)

von der Osten 1937 H. H. von der Osten, The Alishar Hüyük. Seasons of 1930–1932 II. Researches in Anatolia 9, OIP 29 (Chicago 1937)

Otten 1971 H. Otten, Das Siegel des hethitischen Großkönigs Taḫurwaili, MDOG 103, 1971, 59–68

Otten 1981 H. Otten, Die Apologie Ḫattušilis III., StBoT 24 (Wiesbaden 1981)

Otten 1987 H. Otten, Das hethitische Königshaus im 15. Jh. v. Chr., zum Neufund einiger Landschenkungsurkunden in Boğazköy, AnzWien 123 (Wien 1987) 21–34

Otten 1988 H. Otten, Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV., StBoT Beih. 1 (Wiesbaden 1988)

Otten 1991 H. Otten, Exkurs zu den Landschenkungsurkunden, in: P. Neve, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1990, AA 1991, 343–348

Otten 1993 H. Otten, Zu einigen Neufunden hethitischer Königssiegel, AbhMainz 13 (Mainz 1993)

Otten 1995 H. Otten, Die hethitischen Königssiegel der frühen Großreichszeit, AbhMainz 7 (Stuttgart 1995)

Otten 2000 H. Otten, Ein Siegelabdruck Dutḫalijas I. (?), AA 2000, 375 f.

Öktem 1939 B. Öktem, Türkiyede Nalbandlık = Hufbeschlag in der Türkei, T. C. Yüksek Ziraat Enstitüsü Çalışmalarından 68 (Ankara 1939)

Özgüç 1978 T. Özgüç, Maşat Höyük Kazıları ve Çevresindeki Araştırmalar = Excavations at Maşat Höyük and Investigations in Its Vicinity, TTKY 5, 38 (Ankara 1978)

Özgüç 1982 T. Özgüç, Maşat Höyük II. Boğazköy'ün Kuzeydoğusunda bir Hitit Merkezi = A Hittite Center Northeast of Boğazköy, TTKY 5, 38a (Ankara 1982)

Özgüç 1986 T. Özgüç, Kültepe-Kaniş II. Eski Yakındoğu'nun Ticaret Merkezinde Yeni Araştırmalar = New Researches at the Trading Center of the Ancient Near East, TTKY 5, 41 (Ankara 1986)

Özgüç 1988 T. Özgüç, İnandıktepe. Eski Hitit Çağında Önemli bir Kült Merkezi = An Important Cult Center in the Old Hittite Period, TTKY 5, 43 (Ankara 1988)

Özgüç – Özgüç 1953 T. Özgüç – N. Özgüç, Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Kültepe Kazısı Raporu 1949 = Ausgrabungen in Kültepe. Bericht über die im Auftrage der türkischen historischen Gesell-

schaft 1949 durchgeführten Ausgrabungen, TTKY 5, 12 (Ankara 1953)

Parzinger – Sanz 1992 H. Parzinger – R. Sanz, Die Oberstadt von Ḫattuša. Hethitische Keramik aus dem zentralen Tempelviertel. Funde aus den Grabungen 1982–1987, Boğazköy-Ḫattuša 15 (Berlin 1992)

Payne 1973 S. Payne, Kill-off Patterns in Sheep and Goats: The Mandibles from Aşvan Kale, AnSt 23, 1973, 281–303

Payne – Bull 1988 S. Payne – G. Bull, Components of Variation in Measurements of Pig Bones and Teeth, and the Use of Measurements to Distinguish Wild from Domestic Pig Remains, Archaeozoologia 2, 1988, 27–66

Pecchioli Daddi 1982 F. Pecchioli Daddi, Mestieri, proffessioni e dignità nell'Anatolia ittita, Incunabula Graeca 79 (Rom 1982)

Pfälzner 2001 P. Pfälzner, Haus und Haushalt. Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien, DaF 9 (Mainz 2001)

Polvani 2012 A. Polvani, Banchetto nei testi mitologici ittiti, in: L. Milano (Hrsg.), Mangiare divinamente: pratiche e simbologie alimentari nell'antico Oriente, Eothen 20 (Vicchio 2012) 119–132

Popko 1994 M. Popko, Zippalanda. Ein Kultzentrum im hethitischen Kleinasien, Texte der Hethiter 21 (Heidelberg 1994)

Popović 1997 I. Popović, Zlatni avarski pojas. Iz okoline Sirmijuma = Golden Avarian Belt. From the Vicinity of Sirmium, National Museum Belgrade Monographies 10 (Belgrad 1997)

Rainey 2006 A. F. Rainey, Briefe über die politischen Entwicklungen im nördlichen Libanon zu Zeiten Amenophis' III. und Amenophis' IV, in: B. Janowski – G. Wilhelm (Hrsg.), Briefe, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments (N. F.) 3 (München 2006) 205–229

Riemschneider 1958 K. Riemschneider, Die hethitischen Landschenkungsurkunden, MIO 6, 3, 1958, 321–381

Riemschneider 1962 K. Riemschneider, Hethitische Fragmente historischen Inhalts aus der Zeit Ḫattušilis III., JCS 16, 1962, 110–121

Rheidt 1990 K. Rheidt, Byzantinische Wohnhäuser des 11. bis 14. Jahrhunderts in Pergamon, DOP 44, 1990, 195–204

Rheidt 1991 K. Rheidt, Die Stadtgrabung II. Die byzantinische Wohnstadt, AvP 15, 2 (Berlin 1991)

Rheidt 1993 K. Rheidt, Boğazköy und Pergamon. Zur byzantinischen Klosterarchitektur in Kleinasien, IstMitt 43, 1993, 479–485

Rice 1987 P. M. Rice, Pottery Analysis. A Sourcebook (Chicago 1987)

Rüster – Neu 1989 Ch. Rüster – E. Neu, Hethitisches Zeichenlexikon. Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten, StBoT Beih. 2 (Wiesbaden 1989)

Rüster – Wilhelm 2012 C. Rüster – G. Wilhelm, Landschenkungsurkunden hethitischer Könige, StBoT Beih. 4 (Wiesbaden 2012)

Schachner 1999a A. Schachner, Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus, BARIntSer 804 (Oxford 1999)

Schachner 1999b A. Schachner, Grabungen am Südost-Tor, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1998, MDOG 131, 1999, 69–79

Schachner 2006 A. Schachner, Auf welchen Fundamenten? Überlegungen zum Stand der Erforschung der hethitischen Architektur, in: D. P. Mielke – J. Seeher – U.-D. Schoop (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 149–166

Schachner 2007 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2006, AA 2007/1, 67–93

Schachner 2008a A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2007, AA 2008/1, 113–161

Schachner 2008b A. Schachner, Boğazköy-Hattuşa 2007 Yılı Çalışmaları, KST 30, 2008, 475–498

Schachner 2009a A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2008, AA 2009/1, 21–72

Schachner 2009b A. Schachner, Das 16. Jahrhundert v. Chr. – eine Zeitenwende im hethitischen Zentralanatolien, IstMitt 59, 2009, 9–34

Schachner 2009c A. Schachner, Boğazköy-Hattuşa 2008 Yılı Çalışmaları, KST 31, 2009, 285–315

Schachner 2009d A. Schachner, Assyriens Könige an einer der Quellen des Tigris. Archäologische Forschungen im Höhlensystem von Bırkleyn und am sogenannten Tigris-Tunnel, IstForsch 51 (Tübingen 2009)

Schachner 2010 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2009, AA 2010/1, 161–221

Schachner 2011a A. Schachner, Hattuscha. Auf der Suche nach dem sagenhaften Großreich der Hethiter (München 2011)

Schachner 2011b A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2010, AA 2011/1, 31–86

Schachner 2012a A. Schachner, Die Funktionen des Palastes der hethitischen Großkönige in Boğazköy-Hattuša, in: F. Arnold – R. Haensch – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Orte der Herrschaft. Charakteristika von Machtzentren von der babylonischen Zeit bis in den Frühislam, Menschen, Kulturen, Traditionen 3 (Berlin 2012) 81–96

Schachner 2012b A. Schachner, Gedanken zur Datierung, Entwicklung und Funktion der hethitischen Kunst, AoF 39, 2012, 130–166

Schachner 2013 A. Schachner, Die Arbeiten in Boğazköy-Ḫattuša 2012, AA 2013/1, 147–193

Schachner 2015 A. Schachner, Zu Hause beim GAL *MEŠEDI* in Ḫattuša, in: E. Rieken – A. Müller-Karpe – W. Sommerfeld (Hrsg.), Saeculum. Gedenkschrift für Heinrich Otten (Wiesbaden 2015) 189–209

Schachner 2016 A. Schachner, Ausgrabungen und Untersuchungen an Yenicekale (2006–2008), in: A. Schachner – J. Seeher (Hrsg.), Ausgrabungen und Forschungen in der westlichen Oberstadt von Ḫattuša I, Boğazköy-Ḫattuša 24 (Berlin 2016) 1–146

Schachner im Druck A. Schachner, Hattusha and Its Environs, in: M. Weeden – L. Ullmann (Hrsg.), Handbook of Hittite Geography (Leiden im Druck)

Schachner – Wittenberg 2012 A. Schachner – H. Wittenberg, Zu den Wasserspeichern in Boğazköy/Ḫattuša und der Frage ihrer Befüllung, in: F. Klimscha – R. Eichmann – C. Schuler – H. Fahlbusch (Hrsg.), Wasserwirtschaftliche Innovationen im archäologischen Kontext, Menschen, Kulturen, Traditionen 5 (Rahden 2012) 245–255

Schiffer 1996 M. Schiffer, Formation Processes of the Archaeological Record (Salt Lake City 1996)

Schirmer 1969 W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy. Ergebnisse der Untersuchungen der Grabungskampagnen 1960–1963, Boğazköy-Ḫattuša 6 = WVDOG 81 (Berlin 1969)

Schmidt 1932 E. F. Schmidt, The Alishar Hüyük. Seasons of 1928 and 1929 I. Researches in Anatolia 4, OIP 19 (Chicago 1932)

Schmidt 2002 K. Schmidt, Norşuntepe Kleinfunde II. Artefakte aus Felsgestein, Knochen und Geweih, Ton, Metall und Glas, Archaeologica Euphratica 2 (Mainz 2002)

Schneider 2011 G. Schneider, Chemische Analysen, in: S. Herbordt – D. Bawanypeck – J. D. Hawkins, Die Siegel der Großkönige und Großköniginnen auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Ḫattuša, Boğazköy-Ḫattuša 23 (Mainz 2011) 103–106

Schneider u. a. 1989 G. Schneider – A. Burmester – C. Goedicke – H. W. Hennicke – B. Kleinmann – H. Knoll – M. Maggetti – R. Rottländer, Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik. Diskussionsergebnisse der Projektgruppe Keramik im Arbeitskreis Archäometrie in der Fachgruppe Analytische Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker, ActaPraehistA 21, 1989, 7–39

Schoop 2003a U.-D. Schoop, Pottery Traditions of the Later Hittite Empire: Problems of Definition, in: B. Fischer – H. Genz – É. Jean – K. Köroğlu (Hrsg.), Identifying Changes: The Transition from Bronze to Iron Ages in Anatolia and Its Neighbouring Regions. Proceedings of the International Workshop Istanbul 8.–9. November 2002, Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü yayınları (Istanbul 2003) 167–178

Schoop 2003b U.-D. Schoop, Erste Beobachtungen zum Keramikinventar aus dem Tal vor Sarıkale, in: J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2002, AA 2003/1, 14–20

Schoop 2006 U.-D. Schoop, Dating the Hittites with Statistics: Ten Pottery Assemblages from Boğazköy-Ḫattuša, in: D. P. Mielke – J. Seeher – U.-D. Schoop (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 215–239

Schoop 2008 U.-D. Schoop, Wo steht die Archäologie in der Erforschung der hethitischen Kultur? Schritte zu einem Paradigmenwechsel, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Ḫattuša-Boğazköy. Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients. 6. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft Würzburg 22.–24. März 2006, Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft 6 (Wiesbaden 2008) 35–60

Schoop 2009 U.-D. Schoop, Indications of Structural Change in the Hittite Pottery Inventory at Boğazköy-Ḫattuša, in: F. Pecchioli Daddi – G. Torri – C. Corti (Hrsg.), Central-North Anatolia in the Hittite Period. New Perspectives in Light of Recent Research. Acts of the International Conference Held at the University of Florence 7.–9. February 2007, Studia Asiana 5 (Rom 2009) 145–167

Schoop 2011 U.-D. Schoop, Hittite Pottery – A Summary, in: H. Genz – D. P. Mielke (Hrsg.), Insights into Hittite History and Archaeology, Colloquia Antiqua 2 (Leuven 2011) 241–273

Schoop 2013 U.-D. Schoop, Objects of Daily Life, Objects of Distinction: The Study of Hittite Pottery, in: M. Doğan-Alparslan – M. Alparslan (Hrsg.), Hititler. Bir Anadolu imparatorluğu = Hittites. An Anatolian Empire, Anadolu uygarlıkları serisi 2 = Yapı Kredi Yayınları 4017 (Istanbul 2013) 356–375

Schoop – Seeher 2006 U.-D. Schoop – J. Seeher, Absolute Chronologie in Boğazköy-Ḫattuša: Das Potential der Radiokarbondaten, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 53–76

Schreiner 1997 P. Schreiner, Das Haus in Byzanz nach den schriftlichen Quellen, in: H. Beck – H. Steuer (Hrsg.), Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, AbhGöttingen (Folge 3) 218 (Göttingen 1997) 277–320

von Schuler 1956 E. von Schuler, Instruktion des Arnuwanda und der Ašmunikkal für Würdenträger (CTH 260), Orientalia 25, 1956, 209–240

von Schuler 1965 E. von Schuler, Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des alten Kleinasien, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 3 (Berlin 1965)

Schultz 1986 M. Schultz, Der Gesundheitszustand der frühmittelalterlichen Bevölkerung von Boğazkale/Ḫattuṣa, AST 4, 1986, 401–409

Seeher 1996 J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1995, AA 1996, 333–362

Seeher 2001a J. Seeher, Die Zerstörung der Stadt Ḫattuša, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg 4.–8. Oktober 1999, StBoT 45 (Wiesbaden 2001) 623–634

Seeher 2001b J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2000, AA 2001, 333–362

Seeher 2002 J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2001, AA 2002/1, 59–78

Seeher 2003 J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2002, AA 2003/1, 1–24

Seeher 2004 J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2003, AA 2004/1, 59–76

Seeher 2005 J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2004, AA 2005/1, 63–80

Seeher 2006a J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2005, AA 2006/1, 171–187

Seeher 2006b J. Seeher, Chronology in Ḫattuša: New Approaches to an Old Problem, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seeher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 197–213

Seeher 2006c J. Seeher, Ḫattuša – Tutḫaliya-Stadt? Argumente für eine Revision der Chronologie der hethitischen Hauptstadt, in: Th. P. J. van den Hout (Hrsg.), The Life and Times of Ḫattušili III and Tutḫaliya IV. Proceedings of a Symposium Held in Honour of J. de Roos Leiden 12.–13. December 2003, Uitgaven van het Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten te Leiden 103 (Leiden 2006) 131–146

Seeher 2006d J. Seeher, Post-eisenzeitliche Befunde im Bereich der Grabungen an den Ostteichen 1996–1998, in: J. Seeher (Hrsg.), Ergebnisse der Grabungen an den Ostteichen und am mittleren Büyükkale-Nordwesthang in den Jahren 1996–2000, Boğazköy-Berichte 8 (Mainz 2006) 39–42

Seeher 2007a J. Seeher, Eine Kultvase mit der Darstellung des Wettergottes von Halab aus Ḫattuša, in: M. Alparslan – M. Doğan-Alparslan – H. Peker (Hrsg.), Vita. Festschrift Belkıs Dinçol und Ali Dinçol (Istanbul 2007) 707–720

Seeher 2007b J. Seeher, Die Lehmziegel-Stadtmauer von Ḫattuša. Bericht über eine Rekonstruktion (Istanbul 2007)

Seeher 2007c J. Seeher, Sägen wie die Hethiter: Rekonstruktion einer Steinschneidetechnik im bronzezeitlichen Bauhandwerk, IstMitt 57, 2007, 27–43

Seeher 2009 J. Seeher, Die Techniken der Steinbearbeitung in der hethitischen Architektur des 2. Jts. v. Chr., in: M. Bachmann (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien, Byzas 9 (Istanbul 2009) 119–155

Seeher – Schachner 2014 J. Seeher – A. Schachner, Boğazköy/Ḫattuša. Fifty Years of Restoration and Site Management = Boğazköy/Hattusa. Restorasyon ve Yerleşme Yönetiminin Elli Yılı, in: M. Bachmann – F. Pirson (Hrsg.), Heritage in Context, Miras 2 (Istanbul 2014)

Seidl 1972 U. Seidl, Gefäßmarken von Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 8 = WVDOG 88 (Berlin 1972)

Seidl 1975 U. Seidl, Keramik aus Raum 4 des Hauses 4, westlich der Tempelterrasse, in: K. Bittel – H. G. Güterbock – G. Neumann – P. Neve – H. Otten – U. Seidl, Boğazköy V. Funde aus den Ausgrabungen 1970 und 1971, ADOG 18 (Berlin 1975) 85–107

Singer 1977 I. Singer, A Hittite Hieroglyphic Seal Impression fron Tel Aphek, TelAvivJA 4, 1977, 178–187

Singer 2001 I. Singer, The Fate of Hattusa during the Period of Trahuntassa's Supremacy, in: T. Richter – D. Prechel – J. Klinger (Hrsg.), Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag (Saarbrücken 2001) 395–403

Sinopoli 1991 C. M. Sinopoli, Approaches to Archaeological Ceramics (New York 1991)

Sipahi 2000 T. Sipahi, Eine althethitische Reliefvase vom Hüseyindede Tepesi, IstMitt 20, 2000, 63–85

Sommer 1991 U. Sommer, Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie, in: E. Mattheusser, Die geographische Ausrichtung bandkeramischer Häuser, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 6. Studien zur Siedlungsarchäologie 1 (Bonn 1991) 51–193

Soysal 2003 O. Soysal, Kantuzzili in Siegelinschriften, BiOr 60, 2003, 41–56

Soysal 2010 O. Soysal, Zu den Trinkgefäßen bei den Hethitern auch in Verbindung mit Kulttrinken, in: J. C. Fincke (Hrsg.), Festschrift Gernot Wilhelm (Dresden 2010) 335–354

Soysal 2011 O. Soysal, Neues zu den Kantuzzili- und älteren Tuthaliya-Siegeln, Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires, 2011, 3, 65–70

Soysal 2012 O. Soysal, Kantuzzili: ›Genç‹ Tuthaliya için Kral Naibi?, Colloquium Anatolicum 11, 2011, 309–346

Starke 1990 F. Starke, Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, StBoT 31 (Wiesbaden 1990)

Steinherr 1975 F. Steinherr, Zu den Felsinschriften Taşçı I und II, IstMitt 25, 1975, 313–317

Stevenson 1982 M. G. Stevenson, Toward an Understanding of Site Abandonment Behavior: Evidence from Historic Mining Camps in the Southwest Yukon, Journal of Anthropological Archaeology 1, 1982, 237–265

Streily 2000 A. H. Streily, Bronzezeitliche Töpferwerkstätten in der Ägäis und in Westanatolien (Diss. Universität Mannheim 2000)

Strupler 2013 N. Strupler, Hethitische Keramik aus den Grabungen der Unterstadt, in: Schachner 2013, 164–170

Süel 2008 M. Süel, Ortaköy Şapinuva. Bir Hitit Başkenti (Ankara 2008)

Süel – Süel 2004 A. Süel – M. Süel, Ortaköy-Şapinuva, Arkeo-Atlas 3, 2004, 60 f.

Sürenhagen 1974/1975 D. Sürenhagen, Untersuchungen zur Keramikproduktion innerhalb der Spät-Urukzeitlichen Siedlung Ḫabūba Kabira-Süd in Nordsyrien, ActaPraehistA 5/6, 1974/1975, 43–164

Szirmai 1999 J. A. Szirmai, The Archaeology of Medieval Bookbinding (Aldershot 1999)

Texier 1839 C. Texier, Description de l'Asie Mineure: faite par ordre du gouvernement français de 1833 à 1837 (Paris 1839)

Torri 2003 G. Torri, La similitudine nella magia analogica ittita, Studia Asiana 2 (Rom 2003)

Torri 2007 G. Torri, Subject Shifting in Hittite Magical Rituals, in: D. Groddek – M. Zorman (Hrsg.), Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag, Dresdener Beiträge zur Hethitologie 25 (Wiesbaden 2007) 671–680

Uerpmann 1991 H.-P. Uerpmann, Equus africanus in Arabia, in: R. H. Meadow – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), Equids in the Ancient World II, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients A 19, 2 (Wiesbaden 1991) 12–33

Ünal 1974 A. Ünal, Ḫattušili III. I. Ḫattušili bis zu seiner Thronbesteigung I, Texte der Hethiter 3 (Heidelberg 1974)

Ünal 1985 A. Ünal, Beiträge zum Fleischverbrauch in der hethitischen Küche. Philologische Anmerkungen zu einer Untersuchung von A. von der Driesch und J. Boessneck über die Tierknochenreste aus Boğazköy-Hattuša, Orientalia 54, 1985, 419–438

Ünal 1993 A. Ünal, Grundsätzliches zur Korrelation archäologischer und philologischer Daten im hethiterzeitlichen Anatolien, IstMitt 43, 1993, 117–122

Ünal 1997 RlA VIII (1997) 523 s. v. Muwa (A. Ünal)

Ünal 2005 A. Ünal, Bier im Alltagsleben und im Kult der altanatolischen Völker, in: Ü. Yalçın – C. Pulak – R. Slotta (Hrsg.), Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren. Ausstellungskatalog Bochum, Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 138 (Bochum 2005) 167–170

Vigne – Helmer 2007 J.-D. Vigne – D. Helmer, Was Milk a ›Secondary Product‹ in the Old World Neolithisation Process? Its Role in the Domestication of Cattle, Sheep and Goats, Anthropozoologica 42, 2007, 9–40

Wegner 2002 I. Wegner, Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen II. Texte für Teššub, Ḫebat und weitere Gottheiten, Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler I. Texte aus Boğazköy 3, 2 (Rom 2002)

Werner 1989 J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien, Studien zur Archäologie der Awaren 2 (Wien 1989)

Wilhelm 1997 RlA VIII (1997) 523 s. v. Muwatalli (G. Wilhelm)

Wilhelm 2005 G. Wilhelm, Zur Datierung der älteren hethitischen Landschenkungsurkunden, AoF 32, 2005, 272–279

Wilhelm 2007 G. Wilhelm, Ausgewählte Textfunde der Kampagne 2006, in: Schachner 2007, 86–90

Wilhelm 2009 G. Wilhelm, Textfunde der Kampagne 2008, in: Schachner 2009a, 53–55

Wilhelm 2010 G. Wilhelm, Textfunde der Kampagne 2009, in: Schachner 2010, 188 f.

Wilhelm 2013 G. Wilhelm, Texts and Royal Seals of the Middle Hittite Period from the ›House of the Chief of the Guards‹ at Ḫattuša, in: B. J. Collins – P. Michalowski (Hrsg.), Beyond Hatti. A Tribute to Gary Beckman (Atlanta 2013) 343–354

Winter 1972 A. Winter, Aufwülsten und Brennen eines Riesenpithos, AA 1972, 541–552

Wittenberg – Schachner 2012 H. Wittenberg – A. Schachner, Grundwassernutzung in der Hauptstadt des Hethiter-Reichs 1600 v. Chr., Korrespondenz Wasserwirtschaft 2012, 9, 485–489

Wittwer-Backofen 1986 U. Wittwer-Backofen, Anthropologische Untersuchungen des byzantinischen Friedhofs Boğazköy-Ḫattuša, AST 4, 1986, 381–399

Yıldırım 2000 T. Yıldırım, Yörüklü/Hüseyindede: Eine neue hethitische Siedlung im Südwesten von Çorum, IstMitt 50, 2000, 43–62

Yıldırım 2005 T. Yıldırım, Hüseyindede Tepesinde Bulunan Yeni bir Kült Vazosu, in: A. Süel (Hrsg.), V. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum

2.–8. Eylül 2002 = Acts of the Vth International Congress of Hittitology Çorum 02.–08. September 2002 (Ankara 2005) 761–778

Yılmaz – Altıner 2016 Ö. Yılmaz – D. Altıner, Sedimentological and Paleontological Approach for the Provenance of Hittite Stone Wall Blocks from Yenicikale Outcrop at Boğazköy-Hattuša, in: Schachner 2016, 62–68

Yoshida 2006 D. Yoshida, ›Mittelhethitische‹ Siegelfunde von Kaman-Kalehöyük, Anatolian Archaeological Studies. Kaman-Kalehöyük 15, 2006, 151–162

Zeder – Lapham 2010 M. A. Zeder – H. A. Lapham, Assessing the Reliability of Criteria Used to Identify Postcranial Bones in Sheep, Ovis, and Goats, Capra, JASc 37, 2010, 2887–2905

Zeder – Pilaar 2010 M. A. Zeder – S. E. Pilaar, Assessing the Reliability of Criteria Used to Identify Mandibles and Mandibular Teeth in Sheep, Ovis, and Goats, Capra, JASc 37, 2010, 225–242

Zsolt 2011 S. Zsolt, When were the Fortifications of the Upper City of Ḫattuša Built?, Anatolica. Annuaire international pour les civilisations de l'Asie antérieure 37, 2011, 239–249

Anhänge

Liste der Kontexte

zusammengestellt von Derya Gizem Çoban unter Mitarbeit von Martin Gruber

Abkürzungen
** Inventarkeramik der Räume 1/2, 6 (Kategorie 1)
* weitgehend primäre Abfallablagerungen (Kategorie 2)
† verworfene und vermißte Kontexte
M im Museum aufbewahrte Gefäße

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
06-501	Oberfläche	295/289	1001	1003	1002	1004. 1019. 1134
06-502	Oberfläche	295/289	1005†	1006		1007. 1033
06-503	Oberfläche	296/289	1008†	1011		1009. 1010. 1012
06-504	Oberfläche	296/289	1013. 1016M	1014	1015	1017. 1018
06-505	oberflächennahe Schutterde	296/289	1020†	1021		1022. 1023
06-506	Mauer (= 07-1516)	296/288–9				
06-507	Mauer (= 07-1528)	296–7/289				
06-508	Schutterde	296/289	1026			1025. 1029
06-509	Raumverfüllung (R12)	296/289	1087*	1092		
06-510	oberflächennahe Schutterde	296/289	1024			1027
06-511	Mauerabschnitt von 07-1529	296/289				
06-512	Schutterde	296/289				
06-513	Mauer	296/289				
06-514	Oberfläche	295/289	1031			1030. 1032. 1036
06-515	Oberfläche	295/289	1034			1035
06-516	Oberfläche	295/290	1037†	1038		
06-517	Oberfläche	296/289	1039	1042. 1063		1040. 1057. 1059. 1060. 1067
06-518	Oberfläche	295/290	1041			1044. 1047. 1049. 1051. 1052
06-519	Oberfläche	296/289	1043	1045		1046. 1048. 1050
06-520	Schutterde/Raum-verfüllung (R14)	296/289	1053	1054		
06-521	oberflächennahe Schutterde	296/289	1055	1056		1058. 1082

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
06-522	Raumverfüllung (R13)	296/289	1061	1065		1062. 1064
06-522	Raumverfüllung (R13)	296/289	1120*	1121		
06-523	byzantinischer Pithos	296/289	**			
06-524	Raumverfüllung (R14); gestört durch Grube 06-531	296/289	1066	1068		
06-524	Raumverfüllung (R14); gestört durch Grube 06-531	296/289	1071	1072		
06-524	Raumverfüllung (R14); gestört durch Grube 06-531	296/289	1075†	1078		1077. 1081
06-524	Raumverfüllung (R14); gestört durch Grube 06-531	296/289	1086	1091		
06-524	Raumverfüllung (R14)	296/289	1126*	1130		
06-525	Oberfläche	294/289–90	1069			1084. 1089. 1090. 1147
06-525	Oberfläche	294/289–90	1096			1100
06-526	Steinlage	295–6/289	1070			
06-527	Raumverfüllung (R9)	296/289	1073	1074		
06-528	Raumverfüllung (R18)	296/289	1076			1079. 1080
06-528	Raumverfüllung (R18)	296/289	1110*. 1114†	1111		1112
06-529	Steinlage/Schutterde	296/289	1083	1088		1093
06-529	Raumverfüllung (R17)	296/289	1116	1117		
06-530	Mauer	296/289				1149
06-531	Raumverfüllung (R19) und Teile der Grube 06-523:1118	296/289	1085	1097		1102. 1107
06-531	Raumverfüllung (R19) und Teile der Grube 06-523:1118	296/289	1103	1104		
06-531	Grube (zu 06-523 gehörig)	296/289	1118	1119		
06-533	Schutterde/Steinlage	296/289	1094	1098		
06-533	Schutterde/Steinlage	296/289	1105	1106		1109. 1115. 1150
06-534	Mauer (= 06-540 und 07-1575)	295–7/289–90	1095			
06-536	Oberfläche	295/288	1101			
06-536	Oberfläche	295/288	1108			
06-536	Oberfläche	295/288	1113			
06-537	Mauer	296/289				
06-538	Mauer	295/288				
06-539	Mauer	295/288				
06-540	Mauer (s. 06-534 und 07-1575)	295–7/289–90				

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
06-541	Mauer (= 07-1536)	296–7/289				
06-542	Raumverfüllung (R19) und Teile der Grube 06-531:1118	296/289	1122			
06-542	Raumverfüllung (R19)	296/289	1136a	1137		1142
06-543	Raumverfüllung (R15)	295–6/289	1123	1125		
06-543	Raumverfüllung (R15)	295–6/289	1135			1138. 1140. 1141
06-543	Raumverfüllung (R15)	295–6/289	1139*			1146
06-544	Mauer	296/289				
06-545	Mauer	296/289				
06-546	Mauer	295/289				1148
06-547	Raumverfüllung (R19)	296/289	1124*			
06-548	Raumverfüllung (R16)	295/289	1127	1128		
06-548	Raumverfüllung (R16)	295/289	1136b†			
06-549	Raumverfüllung (R20)	295/289	1129			
06-549	Raumverfüllung (R20)	295/289	1131	1132		1133
06-550	Mauer	295/289				
06-551	Bestattung	295/289				
06-552	gestörter Mauerabschnitt von 06-534	296/289	1143			
06-553	Bereinigung der Fläche	296/289	1144a			
06-554	Oberfläche	294/289	1144b†			1145
07-1501	Oberfläche	296/288	2601†			2604
07-1502	Oberfläche	297/289	2602†			2605. 2606. 2608–2610
07-1503	Oberfläche	297/289	2603†			
07-1504	Oberfläche	296/288	2607†			2611. 2614–2617
07-1505	oberflächennahe Schutterde	296/288	2612†			
07-1506	steinige Schutterde	297/289	2613†	2623		
07-1507	Schutterde	297/289	2618†	2630		
07-1508	oberflächennahe Schutterde	296/288	2619†			
07-1509	Schutterde	296/288	2620†			
07-1510	Mauer	296/288–9				
07-1511	oberflächennahe Schutterde	296/288	2621†			2625
07-1512	oberflächennahe Schutterde	296/288	2622†			
07-1513	Steinsetzung	296/288				
07-1514	Mauer	296/288	2670			

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
07-1515	Mauer	297/288–9				
07-1516	Mauer (s. 06-506)	296/288–9				
07-1517	Schutterde	297/289	2624			2626. 2628. 2631
07-1518	Mauer	296/288				
07-1519	Stein- und Lehmziegelversturz	297/289	2627			
07-1520	Stein- und Lehmziegelversturz (R17)	297/289	2629			
07-1521	Oberfläche	296/288	2632			2640. 2685
07-1522	Oberfläche	296/288	2633†			2634. 2636. 2638. 2643
07-1523	Raumverfüllung (R13)	297/289	2635			2637. 2639
07-1524	Steinschutt/Steinlage	296/288–9				
07-1525	Steinlage	296/288	2641†			
07-1526	Raumverfüllung (R12)	297/289	2642*			2648
07-1527	Schutterde (R9 und R12)	296–7/288	2644	2645		2646. 2666
07-1528	Mauer (s. 06-507)	297/289				
07-1529	Mauer (= 08-824)	296–7/288–9				
07-1530	Raumverfüllung (R11)	296/288–9	2647			
07-1531	Schutterde	296/288				
07-1532	steinige Schutterde (R12)	297/289	2649			2653. 2654
07-1533	Oberfläche	295/288	2650†			2652. 2656–2658
07-1534	Raumverfüllung (R17)	297/289	2651			
07-1535	Raumverfüllung (R17)	297/289	2655			2665
07-1536	Mauer (s. 06-541)	297/289				
07-1537	Oberfläche	297/288	2659			2669. 2671
07-1538	Grube/Störung	297/289	2660			
07-1539	Raumverfüllung (R17)	297/289	2662*		2661	
07-1540	Raumverfüllung (R13)	297/289	2664*		2663	
07-1541	Fußboden (R17) (s. 08-817)	296–7/289–90				
07-1542	halbrunde Steinsetzung	295/288				
07-1543	Raumverfüllung (R10)	296/288	2667			2668
07-1544	Fußboden (R13) (s. 08-816)	297/289				
07-1545	Kanalfüllung	297/289	2673	2674	2675	2676
07-1546	Schutterde	297/289				
07-1547	Raumverfüllung (R11)	296/288–9	2672†			
07-1548	Oberfläche	297/288	2677†			2678. 2684

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
07-1549	Sondage an Mauer 07-1515	297/289	2680	2681		2679
07-1550	Mauer	296–7/288				
07-1551	Sondage an Mauer 07-1515	297/289	2682	2683		
07-1552	Seinlage	297/288	2686†			2690. 2691
07-1553	Steinlage	296/288	2687†	2689		2688. 2692
07-1554	Mauer (s. 07-1596)					
07-1555	Sondage an Mauer 07-1515	297/289	2693		2696	
07-1556	Oberfläche	296–7/290	2694†	2709		2697. 2704
07-1557	Sondage an Mauer 07-1515	297/289	2695	2702	2698. 2699	
07-1558	Sondage an Mauer 07-1515	297/289	2700	2703		
07-1559	Raumverfüllung (R10)	296/288	2701			2705
07-1560	Raumverfüllung (R10)	296/288	2706	2714		2707. 2708
07-1561	oberflächennahe Schutterde	296/290	2710†	2712		2713
07-1562	Raumverfüllung (R10)	296/288	2711			
07-1563	Steinlage	297/288	2715†			
07-1564	Steinversturz/ Steinlage	297/290	2716†	2717		2720
07-1565	Grube	296/290	2718†			
07-1566	Steinlage	297/288	2719†			2721. 2722
07-1567	Raumverfüllung (R9)	296/288	2723			
07-1568	Raumverfüllung (R17)	297/290	2724			
07-1569	Lehmziegelversturz	297/290				
07-1570	Steinlage	296/288	2728			
07-1571	Mauer	297/288				
07-1572	Raumverfüllung (R17)	297/290	2725			
07-1573	Steinversturz an Mauer 07-1550	296/288	2726			2727
07-1574	Raumverfüllung (R8)	296/288	2729			2733. 2734
07-1575	Mauer (s. 06-534 und 06-540)	295–7/289–290				
07-1576	Schutterde	296/290	2730	2735		
07-1577	Raumverfüllung (R6)	296–7/288	2731*. 2741M**. 2744*			
07-1578	Raumverfüllung (R7)	296/288	2732			2742
07-1579	Steinlage	297/288	2736			2737. 2738
07-1580	Raumverfüllung (R5)	297/288	2740			
07-1581	Kanalfüllung	297/290	2743			
07-1582	Raumverfüllung (R8)	297/288	2745			2748
07-1583	Raumverfüllung (R9)	296/288	2746			2747

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
07-1584	Mauer	296–7/288				
07-1585	Raumverfüllung (R6)	297/288	2749–2751. 2753. 2754. 2756. 2757[M]. 2758[M]. 2759. 2760. 2761[M]. 2762. 2764. 2765. 2766[M]. 2767. 2769. 2776–2780. 2785[M]. 2786[M]. 2787. 2788. 2791. 2792. 2793[M]. 2794. 2798. 2799[M]. 2800–2802. 2806. 2807[M]. 2809–2811. 2812[M]. 2813[M]. 2815[†]. 2816. 2817. 2821[M] (alle **)	2803	2763. 2770	
07-1586	Mauer (= 09-24)	296–7/287–8				
07-1587	Raumverfüllung (R1/2)	297/288	2739[M]. 2772[M]**. 2773[M]**. 2774[†]		2783	
07-1588	*çorak*-Schicht	297/288	2755*			
07-1589	Verfüllung (byz. Bebauung)	295/289	2768			
07-1590	Raumverfüllung (R12)	296–7/288	2771	2789		
07-1591	Raumverfüllung (R7)	296/288	2775*			2797
07-1592	Verfüllung (byz. Bebauung)	295/289	2781[†]			
07-1593	Raumverfüllung (R8)	296–7/288	2782*			
07-1594	Raumverfüllung (R12)	296–7/288	2790			
07-1595	Raumverfüllung (R6)	296–7/288	2795[†]	2796	2804. 2805	2814. 2819
07-1596	Mauer (= 07-1554)	296/288				
08-150	Oberfläche	299/289	350[†]	353		351. 352. 370
08-151	oberflächennaher Schutt	299/289	354[†]	356		
08-152	Steinschutt	299/289				
08-153	Schutterde	299/289	355[†]	357		358. 359
08-154	Steinschutt	299/289	360[†]. 362			
08-155	Steinschutt	299/289	361[†]	365		364
08-156	Schutterde	299/289	363[†]	366		
08-157	Schutterde	299/289	367[†]	368		
08-158	Mauer?	299/289				
08-159	rötliche Schutterde	299/289	369[†]			
08-160	Schutterde mit *çorak*	299/289	391[†]			390
08-161	Steinschutt	299/289				
08-162	Steinschutt	299/289				
08-163	Schutterde	299/289	371[†]			

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
08-164	Schutterde	299/289	375†	377		376
08-165	Steinschutt	299/289				
08-166	Steinschutt	299/289				
08-167	Schutterde	299/289	378†	380		382
08-168	Schutterde	299/289				
08-169	Mauer	299/289				381
08-170	Mauer	299/289				399
08-171	Oberfläche	298/289	383†			385. 387. 428
08-172	Schutterde	298/289	392	397		393–396. 398. 409
08-173	Steinschutt	298/289	400†	401		
08-174	Mauer	298/289				
08-175	Steinversturz	298/289	404†	405		406–408
08-176	Schutterde	298/289	402†	412. 419		403
08-177	Schutterde	298/289	410	411. 414		415. 420
08-178	Schutterde	298/289	416†			
08-179	Steinschutt/Erosion	298/289				
08-180	Schutterde	299/289	413†			
08-181	Steinschutt	299/289				
08-182	Mauer	298/290				
08-183	Begehungsniveau	298/290			424. 425	
08-184	Oberfläche	298/290	417†	418		421
08-185	Steinschutt	298/290	422†	423		426. 427
08-186	Mauer	298/290				
08-801	Oberfläche	297/287–8	801†			802–806
08-802	oberflächennahe Schutterde	297/288	811†			807–809
08-803	oberflächennahe Schutterde	297/287	812†			810
08-804	Steinlage	297/287–8	813			
08-805	Bereinigung von R5 und R6	297/288	814†			
08-806	Schutterde	297/287	815†	816		817. 818. 820. 827
08-807	Steinlage	297/287–8	819	822		821. 824–826
08-808	Raumverfüllung (R1/2)	297/288	823. 832M. 834M. 835. 836. 845. 846. 857. 860† (alle **)	828. 837	833. 842. 843. 847. 853. 855. 861	829. 841. 929
08-809	Oberfläche	297/288–9	830			840. 872. 880
08-810	Schutterde	297/287	831†	839		
08-811	Grube/Steinschutt	297/288	838			854. 856
08-812	Schutterde	297/287	844			852
08-813	Fußboden (R1/2)	297/288	848*. 851		849. 850	
08-814	steinige Schutterde	297/287	858†			859
08-815	Fußboden (R1/2)	297/288	862*		879	
08-816	Fußboden (R13) (= 07-1544)	296–7/289	871*		863–870	

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
08-817	Fußboden (R17) (= 07-1541)	296–7/289–90	875*		874	
08-818	Fußboden (R1/2)	297/288	873†	877	878	
08-819	Oberfläche	296/287–8	876†			886. 887
08-820	Mauer (= 09-11)	296–7/287–8				
08-821	Steinlage	297/288–9	882. 885. 888	898		892. 900
08-822	Fußbodenunterfütterung (R1/2)	297/288	881*	889		883. 884
08-823	Mauer	297/288				
08-824	Mauer (s. 07-1529)	297/288				
08-825	Grube/Steinschutt	297/288	949			
08-826	Brandschutt (R2)	297/287				
08-827	Mauerreste	296/287–8				
08-828	Steinlage	296/287–8	890			894
08-829	Störung	196/287				
08-830	Schutterde	296/288	891†			893
08-831	Störung	297/288	895	901		906
08-832	Raumverfüllung (R5)	297/288	896*			
08-833	Schutterde	297/288–9	897	903		
08-834	Schutterde	296/287–8	899			905. 908
08-835	Grube	297/288	902	921		925
08-836	Schutterde	297/287–8	904			907
08-837	Raumverfüllung (R1/2)	297/288	910*	919		
08-838	Störung	297/288	909	917		
08-839	Schutterde	296/288	913†			
08-840	Schutterde	296/287–8	911	918		912. 920
08-841	Steinversturz (R7)	296/288	965†			
08-842	Sondage unter R12	296/288–9	915	922		
08-843	Sondage unter R12	296/288–9	923	924		931
08-844	Grube	296/287	926†			
08-845	Raumverfüllung (R3)	296/287	916†. 927*	936		
08-846	Schutterde (R1)	297/288	928*			933
08-847	Schutterde	297/288	930†			
08-848	Sondage	296/288–9	932†			934
08-849	Oberfläche	295/288	935			946
08-850	Schutterde	296/287	937			
08-851	Mauer	296/288				
08-852	Störung	297/288	940			939
08-853	Steinlage	295/288	938	950		941. 951. 952. 955
08-854	Steinversturz über Mauer 07-1515	297/288	942			943
08-855	Schutterde	297/287	944			
08-856	Bereinigung von Raum 3	296/287	945†			
08-857	Raumverfüllung (R5)	297/288	947†			
08-858	Störung	297/288	948			

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
08-859	Steinlage	295/288	954	961		957. 958. 960. 962–964. 966. 967
08-860	Schutterde	295/288	953			956. 969
08-861	Lehmziegelbruch über Mauer 08-862	296/288	959†			
08-862	Mauer	296/287–8				
08-863	Steinschutt über Mauer 08-851	296/288				
08-864	Schutterde	295/288	968			971–973
08-1500	Oberfläche	298/285	1501			1504
08-1501	Oberfläche	297/285	1502	1503		
08-1502	oberflächennahe Schutterde	298/285	1505	1506		1509. 1511. 1513. 1514. 1519. 1533. 1534
08-1503	Schutterde	297/285	1507†	1508		1510. 1512. 1515. 1516
08-1504	Schutterde	297/285	1517†	1518		
08-1505	Schutterde	297/285	1520†	1521		
08-1506	Steinschutt	297/285				
08-1507	Steinreihe/Mauer?	298/285				
08-1508	Schutterde	298/285	1522†	1526		1523
08-1509	Raumverfüllung/ Versturz	298/285	1541			
08-1510	Steinschutt	297/285				
08-1511	Schutterde	298/285	1524	1525		1527. 1528. 1531. 1532
08-1512	Schutterde	297/285	1529	1530		
08-1513	Mauer	298/285–6				
08-1514	Steinlage	297/285				
08-1515	Oberfläche	298/286	1535†	1538		
08-1516	Oberfläche	300/285	1536†. 1540†	1537		1539. 1544
08-1517	Mauer	298/285				
08-1518	Schutterde	298/286		1542		1543
08-1519	Steinreihe/Mauer?	300/285				
08-1520	Schutterde	300/285				
08-1521	Mauer	298/285				
08-1522	Raumverfüllung/ Versturz	298/285		1550		1552
08-1523	Mauer	298/285				
08-1524	Mauer	298/285–6				
08-1525	Mauer	298/286				
08-1526	Mauer	298/286				
08-1527	Oberfläche	298/286	1545†			1546
08-1528	Schutterde	298/285	1547†	1548		
08-1529	Schutterde	297/286	1549			
08-1530	Raumverfüllung	298/285	1554*	1555	1553	1557–1559. 1564. 1565
08-1531	Raumverfüllung	298/285	1560*	1561		

Kontext	Beschreibung	Planquadrat	Keramik	Knochen (Kollektion)	Materialproben	Kleinfunde
08-1532	Schutterde	298/285	1562†	1563		
08-1535	Schutterde	297/285	1567			
08-1536	Schutterde	297/285	1568			
09-1	Bereinigung des Areals	296/287	1†			
09-2	Oberfläche	296/287	2	3		4. 6. 11. 14
09-3	Steinlage/Störung	296/287				32
09-4	Steinlage/Störung	295/288	36			
09-5	Steinversturz/ Störung	295–6/287	18	19		20. 33
09-6	Schutterde	295/288	7	24		13. 16
09-7	Schutterde	295/288	8	23		12
09-8	Schutterde	296/288	9	10		
09-9	Schutterde	295/287–8	15	25		17
09-10	Mauer	295–6/287–8				
09-11	Mauer (s. 08-820)	296/287				
09-12	Mauer	296/287				
09-13	Raumverfüllung (R21)	296/287	47	48		
09-14	Raumverfüllung (R4)	296/287	49	50		55. 56
09-15	Schutterde	296/287	21	22		27
09-16	Schutterde	296/287–8	29	31		
09-17	Schutterde	295–6/287	34	35		
09-18	Raumverfüllung (R22)	295/287	37	38		41
09-19	Schutterde	295/287	39			
09-20	Schutterde	296/288	43	44		53
09-21	Raumverfüllung (R22)	295/287	45	46		
09-22	Schutterde	295/287–8	51	52		62
09-23	Mauer	295/287				
09-24	Mauer (s. 07-1586)	296/287–8				63. 64
09-25	Raumverfüllung (R4)	296/287	57			
09-26	Schutterde	296/288	58	59		
09-27	Störung	295/288	65	66		68
09-28	Schutterde	296/288	60	61		
09-29	Störung	296/288	70. 75†	71		

Konkordanzliste der Fundnummern

Derya Gizem Çoban

Streufunde der Kampagnen 2006–2009 sind unter der Kontextnummer 00 angegeben

F.-Nr.	**Jahr-Kontext**	50	09-14	371	08-163	418	08-184
1	09-1	51	09-22	372	08-00	419	08-176
2	09-2	52	09-22	373	08-00	420	08-177
3	09-2	53	09-20	374	08-00	421	08-184
4	09-2	54	09-00	375	08-164	422	08-185
5	09-00	55	09-14	376	08-164	423	08-185
6	09-2	56	09-14	377	08-164	424	08-183
7	09-6	57	09-25	378	08-167	425	08-183
8	09-7	58	09-26	379	08-00	426	08-185
9	09-8	59	09-26	380	08-167	427	08-185
10	09-8	60	09-28	381	08-169	428	08-171
11	09-2	61	09-28	382	08-167	801	08-801
12	09-7	62	09-22	383	08-171	802	08-801
13	09-6	63	09-24	384	08-00	803	08-801
14	09-2	64	09-24	385	08-171	804	08-801
15	09-9	65	09-27	386	08-00	805	08-801
16	09-6	66	09-27	387	08-171	806	08-801
17	09-9	67	09-00	388	08-00	807	08-802
18	09-5	68	09-27	389	08-00	808	08-802
19	09-5	69	09-27	390	08-160	809	08-802
20	09-5	70	09-29	391	08-160	810	08-803
21	09-15	71	09-29	392	08-172	811	08-802
22	09-15	72	09-29	393	08-172	812	08-803
23	09-7	73	09-29	394	08-172	813	08-804
24	09-6	74	09-29	395	08-172	814	08-805
25	09-9	75	09-29	396	08-172	815	08-806
26	09-00	350	08-150	397	08-172	816	08-806
27	09-15	351	08-150	398	08-172	817	08-806
29	09-16	352	08-150	399	08-170	818	08-806
31	09-16	353	08-150	400	08-173	819	08-807
32	09-3	354	08-151	401	08-173	820	08-806
33	09-5	355	08-153	402	08-176	821	08-807
34	09-17	356	08-151	403	08-176	822	08-807
35	09-17	357	08-153	404	08-175	823	08-808
36	09-4	358	08-153	405	08-175	824	08-807
37	09-18	359	08-153	406	08-175	825	08-807
38	09-18	360	08-154	407	08-175	826	08-807
39	09-19	361	08-155	408	08-175	827	08-806
41	09-18	362	08-154	409	08-172	828	08-808
42	09-00	363	08-156	410	08-177	829	08-808
43	09-20	364	08-155	411	08-177	830	08-809
44	09-20	365	08-155	412	08-176	831	08-810
45	09-21	366	08-156	413	08-180	832	08-808
46	09-21	367	08-157	414	08-177	833	08-808
47	09-13	368	08-157	415	08-177	834	08-808
48	09-13	369	08-159	416	08-178	835	08-808
49	09-14	370	08-150	417	08-184	836	08-808

837	08-808	891	08-830	945	08-856	1024	06-510
838	08-811	892	08-821	946	08-849	1025	06-508
839	08-810	893	08-830	947	08-857	1026	06-508
840	08-809	894	08-828	948	08-858	1027	06-510
841	08-808	895	08-831	949	08-825	1028	06-00
842	08-808	896	08-832	950	08-853	1029	06-508
843	08-808	897	08-833	951	08-853	1030	06-514
844	08-812	898	08-821	952	08-853	1031	06-514
845	08-808	899	08-834	953	08-860	1032	06-514
846	08-808	900	08-821	954	08-859	1033	06-502
847	08-808	901	08-831	955	08-853	1034	06-515
848	08-813	902	08-835	956	08-860	1035	06-515
849	08-813	903	08-833	957	08-859	1036	06-514
850	08-813	904	08-836	958	08-859	1037	06-516
851	08-813	905	08-834	959	08-861	1038	06-516
852	08-812	906	08-831	960	08-859	1039	06-517
853	08-808	907	08-836	961	08-859	1040	06-517
854	08-811	908	08-834	962	08-859	1041	06-518
855	08-808	909	08-838	963	08-859	1042	06-517
856	08-811	910	08-837	964	08-859	1043	06-519
857	08-808	911	08-840	965	08-841	1044	06-518
858	08-814	912	08-840	966	08-859	1045	06-519
859	08-814	913	08-839	967	08-859	1046	06-519
860	08-808	914	08-00	968	08-864	1047	06-518
861	08-808	915	08-842	969	08-860	1048	06-519
862	08-815	916	08-845	970	08-00	1049	06-518
863	08-816	917	08-838	971	08-864	1050	06-519
864	08-816	918	08-840	972	08-864	1051	06-518
865	08-816	919	08-837	973	08-864	1052	06-518
866	08-816	920	08-840	974	08-00	1053	06-520
867	08-816	921	08-835	975	08-00	1054	06-520
868	08-816	922	08-842	1001	06-501	1055	06-521
869	08-816	923	08-843	1002	06-501	1056	06-521
870	08-816	924	08-843	1003	06-501	1057	06-517
871	08-816	925	08-835	1004	06-501	1058	06-521
872	08-809	926	08-844	1005	06-502	1059	06-517
873	08-818	927	08-845	1006	06-502	1060	06-517
874	08-817	928	08-846	1007	06-502	1061	06-522
875	08-817	929	08-808	1008	06-503	1062	06-522
876	08-819	930	08-847	1009	06-503	1063	06-517
877	08-818	931	08-843	1010	06-503	1064	06-522
878	08-818	932	08-848	1011	06-503	1065	06-522
879	08-815	933	08-846	1012	06-503	1066	06-524
880	08-809	934	08-848	1013	06-504	1067	06-517
881	08-822	935	08-849	1014	06-504	1068	06-524
882	08-821	936	08-845	1015	06-504	1069	06-525
883	08-822	937	08-850	1016	06-504	1070	06-526
884	08-822	938	08-853	1017	06-504	1071	06-524
885	08-821	939	08-852	1018	06-504	1072	06-524
886	08-819	940	08-852	1019	06-501	1073	06-527
887	08-819	941	08-853	1020	06-505	1074	06-527
888	08-821	942	08-854	1021	06-505	1075	06-524
889	08-822	943	08-854	1022	06-505	1076	06-528
890	08-828	944	08-855	1023	06-505	1077	06-524

1078	06-524	1133	06-549	1535	08-1515	2623	07-1506
1079	06-528	1134	06-501	1536	08-1516	2624	07-1517
1080	06-528	1135	06-543	1537	08-1516	2625	07-1511
1081	06-524	1136a	06-542	1538	08-1515	2626	07-1517
1082	06-521	1136b	06-548	1539	08-1516	2627	07-1519
1083	06-529	1137	06-542	1540	08-1516	2628	07-1517
1084	06-525	1138	06-543	1541	08-1509	2629	07-1520
1085	06-531	1139	06-543	1542	08-1518	2630	07-1507
1086	06-524	1140	06-543	1543	08-1518	2631	07-1517
1087	06-509	1141	06-543	1544	08-1516	2632	07-1521
1088	06-529	1142	06-542	1545	08-1527	2633	07-1522
1089	06-525	1143	06-552	1546	08-1527	2634	07-1522
1090	06-525	1144a	06-553	1547	08-1528	2635	07-1523
1091	06-524	1144b	06-554	1548	08-1528	2636	07-1522
1092	06-509	1145	06-554	1549	08-1529	2637	07-1523
1093	06-529	1146	06-543	1550	08-1522	2638	07-1522
1094	06-533	1147	06-525	1552	08-1522	2639	07-1523
1095	06-534	1148	06-546	1553	08-1530	2640	07-1521
1096	06-525	1149	06-530	1554	08-1530	2641	07-1525
1097	06-531	1150	06-533	1555	08-1530	2642	07-1526
1098	06-533	1501	08-1500	1557	08-1530	2643	07-1522
1100	06-525	1502	08-1501	1558	08-1530	2644	07-1527
1101	06-536	1503	08-1501	1559	08-1530	2645	07-1527
1102	06-531	1504	08-1500	1560	08-1531	2646	07-1527
1103	06-531	1505	08-1502	1561	08-1531	2647	07-1530
1104	06-531	1506	08-1502	1562	08-1532	2648	07-1526
1105	06-533	1507	08-1503	1563	08-1532	2649	07-1532
1106	06-533	1508	08-1503	1564	08-1530	2650	07-1533
1107	06-531	1509	08-1502	1565	08-1530	2651	07-1534
1108	06-536	1510	08-1503	1567	08-1535	2652	07-1533
1109	06-533	1511	08-1502	1568	08-1536	2653	07-1532
1110	06-528	1512	08-1503	1569	08-00	2654	07-1532
1111	06-528	1513	08-1502	2601	07-1501	2655	07-1535
1112	06-528	1514	08-1502	2602	07-1502	2656	07-1533
1113	06-536	1515	08-1503	2603	07-1503	2657	07-1533
1114	06-528	1516	08-1503	2604	07-1501	2658	07-1533
1115	06-533	1517	08-1504	2605	07-1502	2659	07-1537
1116	06-529	1518	08-1504	2606	07-1502	2660	07-1538
1117	06-529	1519	08-1502	2607	07-1504	2661	07-1539
1118	06-531	1520	08-1505	2608	07-1502	2662	07-1539
1119	06-531	1521	08-1505	2609	07-1502	2663	07-1540
1120	06-522	1522	08-1508	2610	07-1502	2664	07-1540
1121	06-522	1523	08-1508	2611	07-1504	2665	07-1535
1122	06-542	1524	08-1511	2612	07-1505	2666	07-1527
1123	06-543	1525	08-1511	2613	07-1506	2667	07-1543
1124	06-547	1526	08-1508	2614	07-1504	2668	07-1543
1125	06-543	1527	08-1511	2615	07-1504	2669	07-1537
1126	06-524	1528	08-1511	2616	07-1504	2670	07-1514
1127	06-548	1529	08-1512	2617	07-1504	2671	07-1537
1128	06-548	1530	08-1512	2618	07-1507	2672	07-1547
1129	06-549	1531	08-1511	2619	07-1508	2673	07-1545
1130	06-524	1532	08-1511	2620	07-1509	2674	07-1545
1131	06-549	1533	08-1502	2621	07-1511	2675	07-1545
1132	06-549	1534	08-1502	2622	07-1512	2676	07-1545

2677	07-1548	2713	07-1561	2749	07-1585	2787	07-1585
2678	07-1548	2714	07-1560	2750	07-1585	2788	07-1585
2679	07-1549	2715	07-1563	2751	07-1585	2789	07-1590
2680	07-1549	2716	07-1564	2753	07-1585	2790	07-1594
2681	07-1549	2717	07-1564	2754	07-1585	2791	07-1585
2682	07-1551	2718	07-1565	2755	07-1588	2792	07-1585
2683	07-1551	2719	07-1566	2756	07-1585	2793	07-1585
2684	07-1548	2720	07-1564	2757	07-1585	2794	07-1585
2685	07-1521	2721	07-1566	2758	07-1585	2795	07-1595
2686	07-1552	2722	07-1566	2759	07-1585	2796	07-1595
2687	07-1553	2723	07-1567	2760	07-1585	2797	07-1591
2688	07-1553	2724	07-1568	2761	07-1585	2798	07-1585
2689	07-1553	2725	07-1572	2762	07-1585	2799	07-1585
2690	07-1552	2726	07-1573	2763	07-1585	2800	07-1585
2691	07-1552	2727	07-1573	2764	07-1585	2801	07-1585
2692	07-1553	2728	07-1570	2765	07-1585	2802	07-1585
2693	07-1555	2729	07-1574	2766	07-1585	2803	07-1585
2694	07-1556	2730	07-1576	2767	07-1585	2804	07-1595
2695	07-1557	2731	07-1577	2768	07-1589	2805	07-1595
2696	07-1555	2732	07-1578	2769	07-1585	2806	07-1585
2697	07-1556	2733	07-1574	2770	07-1585	2807	07-1585
2698	07-1557	2734	07-1574	2771	07-1590	2809	07-1585
2699	07-1557	2735	07-1576	2772	07-1587	2810	07-1585
2700	07-1558	2736	07-1579	2773	07-1587	2811	07-1585
2701	07-1559	2737	07-1579	2774	07-1587	2812	07-1585
2702	07-1557	2738	07-1579	2775	07-1591	2813	07-1585
2703	07-1558	2739	07-1587	2776	07-1585	2814	07-1595
2704	07-1556	2740	07-1580	2777	07-1585	2815	07-1585
2705	07-1559	2741	07-1577	2778	07-1585	2816	07-1585
2706	07-1560	2742	07-1578	2779	07-1585	2817	07-1585
2707	07-1560	2743	07-1581	2780	07-1585	2818	07-00
2708	07-1560	2744	07-1577	2781	07-1592	2819	07-1595
2709	07-1556	2745	07-1582	2782	07-1593	2820	07-00
2710	07-1561	2746	07-1583	2783	07-1587	2821	07-1585
2711	07-1562	2747	07-1583	2785	07-1585	2822	07-00
2712	07-1561	2748	07-1582	2786	07-1585		

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Yrd. Doç. Dr. Metin Alparslan
Istanbul Üniversitesi
Edebiyat Fakültesi
Hititoloji Ana Bilim Dalı
TR-34134 Istanbul
metinalparslan@gmail.com

Dr. Remi Berthon
UMR 7209
Archéozoologie et Archéobotanique: sociétés, pratiques et environnements
Muséum national d'Histoire naturelle CP 56
55 rue Buffon
F-75005 Paris
rberthon@mnhn.fr

Yrd. Doç. Dr. Meltem Doğan-Alparslan
Istanbul Üniversitesi
Edebiyat Fakültesi
Hititoloji Ana Bilim Dalı
TR-34134 Istanbul
meltemalpdogan@hotmail.com

Martin Gruber, M. A. – Derya Gizem Çoban, B. A.
Institut für Vorderasiatische Archäologie
Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 2
D-80539 München
martingruber_mg@yahoo.de
deryagizemcoban@gmail.com

Joseph W. Lehner, Ph. D.
Department of Anthropology
University of Central Florida
4297 Andromeda Loop N
Orlando 32816, USA
jwlehner@gmail.com

Kyrill Radezky, M. A.
Wichertstr. 41
D-10439 Berlin
k.radezky@yahoo.de

Prof. Dr. Andreas Schachner
Deutsches Archäologisches Institut
Inönü Cad. 10
TR-34437 Istanbul
andreas.schachner@dainst.de

Prof. Dr. Gernot Wilhelm
Institut für Altertumswissenschaften
Lehrstuhl für Altorientalistik
Residenzplatz 2
D-97070 Würzburg
grnt.wilhelm@t-online



Steinplan der hethitischen Bauschicht in den Planquadraten 294–297/287–290: das GAL *MEŠEDI*-Haus



Steinplan der byzantinischen Bauschicht in den Planquadraten 294–297/287–290